This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Google

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Bayerns auswärtige Verhältniſſe

ſeit dem Anfange des ſechzehnten Jahrhunderts.

Aus gedruckten und ungedruckten Quellen

dargeſtellt

von

C. M. Freiherrn von Aretin,
königl. bayer. Rittmeiſter à la suite der Armee, Obriſtlieutenant und Bezirks-Inſpector der Landwehr von Niederbayern.

Erſter Band.

Paſſau.
Druck und Verlag von Friedrich Winkler.
1839.

24087 e 11/1

Bayerns
auswärtige Verhältniſſe

ſeit dem Anfang des ſechzehnten Jahrhunderts.

Aus gedruckten und ungedruckten Quellen

dargeſtellt

von

C. M. Freiherrn von Aretin,

königl. bayer. Rittmeiſter à la suite der Armee, Oberſtlieutenant und Bezirks-Inſpector der Landwehr von Niederbayern.

Erſter Band.

Passau.

Druck und Verlag von Friedrich Winkler.

1839.

BODLEIAN
14 3 1912
LIBRARY

Vorwort.

Ueber die Veranlaſſung zu gegenwärtiger umfaſſenderer Bearbeitung der politiſchen Geſchichte Bayerns habe ich mich bereits in der Vorrede zu meinem „Chronologiſchen Verzeichniſſe der bayeriſchen Staats-Verträge“ ausgeſprochen. Zwar wird, ſo lange nicht die Benützung der amtlichen Acten-Sammlungen in größerem Maaße geſtattet werden kann, eine ſolche Bearbeitung keinen Anſpruch auf Vollſtändigkeit zu machen vermögen. Allein wenn ich auch einerſeits durch das Bewußtſeyn, über einzelne Abſchnitte unſerer politiſchen Annalen nicht viel mehr als Bruchſtücke liefern zu können, mich zurückgehalten fühlte, ſo ermunterte mich doch andererſeits die Betrachtung, daß noch keine allgemeine geſchichtliche Darſtellung unſerer auswärtigen Verhältniſſe exiſtirt, und daß ſo manche der vorhandenen gedruckten Quellen zu dem angezeigten Zwecke noch nicht gehörig benützt ſind, — vor Allem aber der Umſtand, daß mir aus Privat-Sammlungen eine Menge höchſt merkwürdiger Actenſtücke und Correſpondenzen zukam, welche über die

intereſſanteſten Epochen unſerer politiſchen Geſchichte neues Licht verbreiten.

Ich habe es mir zum Geſetze gemacht, unter die zu Ende jeden Bandes beigefügten urkundlichen Belege nur ſolche Actenſtücke aufzunehmen, welche meines Wiſſens noch nicht gedruckt ſind. Unter den Beilagen des gegenwärtigen I. Bandes wird beſonders der Briefwechſel Kurfürſt Maximilians mit dem berühmten Wallenſtein — nach den Originalien im k. Reichs-Archiv — den Geſchichts-Freunden willkommen ſeyn. Das Verhältniß dieſer beiden Hauptperſonen des dreißigjährigen Krieges erſcheint hier in ſeinem wahren Lichte; und wie ſehr tritt nicht der durch Schillers Muſe verherrlichte Feldherr gegen unſeren großen Kurfürſten in den Hintergrund!

Der vorliegende Band iſt in vier Abſchnitte getheilt. Der I. begreift den Zeitraum von 1500 bis 1550, welcher bereits von Stumpf in vorzüglicher Weiſe aus den Acten des k. Staats-Archivs dargeſtellt worden iſt. (Bayerns politiſche Geſchichte, Bd. I. nebſt Urkunden) Ich konnte mich daher in der Hauptſache auf einen Auszug aus dieſem trefflichen Werke beſchränken; nur fand ich zweckmäßig, auf die letzten Jahre der Regierung H. Albrechts IV., und beſonders auf die Geſchichte des bayeriſchen Erbfolge-Krieges zurückzugehen, da derſelbe von ſo weſentlichen Folgen für den weiteren Gang der bayeriſchen Politik geweſen iſt. Auch fügte ich hie und da einige Nachrichten aus den vorhandenen gedruckten Quellen bei, welche von Stumpf zu wenig berückſichtigt wurden.

Für den im II. Abſchnitte dargeſtellten Zeitraum floſſen die Quellen nur ſehr ſparſam. Wenn auch dieſe Periode — die Regierung der Herzoge Albrecht V. und Wilhelm V. begreifend — im Allgemeinen eine der wenigſt intereſſanten unſerer politiſchen Annalen ſeyn mag, ſo wird doch der dereinſtige Geſchichtſchreiber derſelben, welchem die officiellen Urkunden-Sammlungen zu Gebote ſtehen werden, ohne Zweifel manche neue und wichtige Aufklärungen ertheilen können. So befinden ſich über den Landsberger Schirm-Verein, deſſen Wirkſamkeit den größeren Theil dieſes Zeitraumes ausfüllt, ſehr ausführliche und voluminoſe Acten im k. Staats-Archiv zu München; die Hoffnung, welche Herr von Fink vor ſechszehn Jahren gegeben, eine Bearbeitung derſelben an das Licht treten zu ſehen, iſt leider nicht in Erfüllung gegangen. — Einige nicht unwichtige Actenſtücke über die Verhandlungen der Herzoge Albrecht und Wilhelm mit dem römiſchen Stuhle ſind mir leider erſt zugekommen, nachdem der größte Theil dieſes Bandes bereits gedruckt war. Ich konnte daher für die Bearbeitung dieſes Zeitraumes keinen Gebrauch mehr davon machen; indeſſen glaubte ich ſie den Geſchichts-Freunden nicht vorenthalten zu dürfen, und fügte ſie daher als „Urkunden zum II. Abſchnitte" an.

In reicherem Maaße boten ſich die Quellen für den III. Abſchnitt, die Jahre 1598 bis 1620 — die Regierung Maximilians I. bis zur Prager Schlacht — umfaſſend. Wir beſitzen hierüber das vier Bände ſtarke Werk von Wolf und Breyer, welchen beiden das königliche Staats-Archiv zu-

gänglich war, wodurch ſie in den Stand geſetzt würden, eine ziemlich vollſtändige Darſtellung der auswärtigen Verhältniſſe Bayerns während dieſem Zeitraume zu geben. Außerdem wurden mir über die merkwürdigen Verhandlungen der Jahre 1619 und 1620 mehrere intereſſante Actenſtücke mitgetheilt, welche die von Breyer gelieferten Nachrichten ergänzen.

Am ausführlichſten glaubte ich mich im IV. Abſchnitte über den Zeitraum von 1620 bis 1634 verbreiten zu müſſen. Nicht nur ſtand mir für denſelben ein großer Reichthum an gedruckten und ungedruckten Quellen zu Gebote, ſondern ich fühlte mich auch verpflichtet, der hohen politiſchen Stellung, welche Bayerns Herrſcher in dieſer merkwürdigen Zeit einnahm, und welche noch in keinem Geſchichtsbuche umfaſſend geſchildert iſt, die gebührende Würdigung angedeihen zu laſſen.

Eine ſolche umfaſſende Darſtellung wird gerade jetzt um ſo zweckmäßiger erſcheinen, als es unſern Tagen vorbehalten war, für jenen Fürſten, deſſen Andenken allen wahren Bayern ſo theuer iſt, durch königliche Munificenz ein großartiges Denkmal entſtehen zu ſehen. Nur dem Großen iſt es gegeben, das Große zu erkennen und zu ehren. So war es einſt Maximilian I., der ſeinem berühmten Ahnherrn, Ludwig dem Bayer, das prachtvolle Grabmal in der Frauenkirche errichtete; ſo iſt es jetzt König Ludwig, der denſelben Maximilian durch ein Monument von Thorwaldſens Meiſterhand verherrlicht.

Maximilian iſt der Held des Katholicismus. Sein

ſtrenges Feſthalten am alten Glauben ſteht in innigſter Verbindung und Wechſelwirkung mit der politiſchen Wichtigkeit, welche das kleine Bayern unter ſeiner Regierung erhielt. Es iſt daher nicht wohl zu begreifen, wie ſo viele Geſchichtſchreiber die Anſicht aufſtellen konnten, Bayern habe in jener Zeit durch ſtarre Rechtgläubigkeit große politiſche Vortheile verabſäumt, während gerade im Gegentheile Maximilian hauptſächlich deßhalb eine ſo erhabene Stellung einnahm, weil die geſammte Chriſtenheit ihn als den Repräſentanten und Vorkämpfer altkatholiſcher Geſinnung anſah.

Die politiſche Thätigkeit eines ſo außerordentlichen Fürſten forderte eine ausführliche Darſtellung. Daher nimmt Maximilians Geſchichte nicht nur die größere Hälfte des gegenwärtigen Bandes ein, ſondern wird wohl auch noch den ganzen folgenden ausfüllen. Seine Theilnahme an dem großen Werke des weſtphäliſchen Friedens iſt noch von keinem Geſchichtſchreiber gebührend berückſichtigt worden. Die Mittheilung höchſt intereſſanter authentiſcher Actenſtücke ſetzt mich in den Stand, über Bayerns Antheil an dieſen welthiſtoriſchen Verhandlungen neue Aufſchlüſſe zu geben.

Ich habe die Schwierigkeiten meiner Aufgabe nicht verkannt, und kann auch nicht verhehlen, daß meine Bemühungen vorzugsweiſe auf Geſchichtsforſchung, weniger auf die Kunſt der Geſchichtſchreibung gewendet waren. Deßhalb bin ich auch zufrieden, wenn es mir gelingt, für den künftigen Geſchichtſchreiber unſerer auswärtigen Verhältniſſe eine brauchbare Vorarbeit zu liefern.

Schließlich ergeht die ergebenſte Bitte an alle diejenigen, welche ſich im Beſitze noch ungedruckter Actenſtücke und Correspondenzen in Bezug auf die Geſchichte unſerer auswärtigen Verhältniſſe befinden, durch gütige Mittheilung derſelben die Fortſetzung meiner Arbeit zu unterſtützen, und meine Hülfsmittel zu vervollſtändigen.

Inhalt.

I. Abſchnitt, 1500 — 1550.

Seite.

1. Politik Albrechts IV. 1
2. Bayeriſcher Erbfolge-Krieg, 1503 — 1507. . . . 3
3. Regierungs-Antritt der Herzoge Wilhelm und Ludwig, 1508. Machtzunahme des Hauſes Habsburg. 8
4. Eroberung Würtlembergs, 1519. Schwäbiſcher Bund. 9
5. Feindliches Verhältniß gegen Oeſterreich. Saalfelder Bündniß, 1531. Bündniß mit Frankreich 1532. . 14
6. Ausſöhnung mit Oeſterreich, 1534; — mit Württemberg, 1541. 20
7. Neue Bündniße, 1534 — 38. 26
8. Schmalkaldiſcher Krieg, 1546. Interim, 1548. . . 29
9. H. Wilhelms Tod, 1550. Bayeriſche Geſchäftsmänner während dieſem Zeitraum. 40

II. Abſchnitt, 1550—1598.

1. H. Albrecht V. Paſſauer- und Religions-Friede. Heidelberger Fürſten-Verein, 1553. 45
2. Landsberger Schirm-Verein, 1556. 50
3. Kreis-Verfaſſung. Verhältniſſe mit dem pfälziſchen Hauſe, 1552 — 59. Gebiets-Zuwachs, 1566, 67. . 53
4. Religions-Angelegenheiten. Concilium von Trient, 1562. 55
5. Verhältniſſe zu K. Maximilian II. Geſchäftsmänner unter H. Albrecht. 59
6. H. Wilhelm V., 1579. Concordat, 1583. Erzbisthum Cöln, 1582 — 84. 64
7. Fürſtenthum Berchtesgaden, 1591. Verhältniß zu Frankreich, zum Kaiſer. Geſchäftsmänner. 67

III. Abſchnitt, 1598—1620.

1. H. Maximilian I. Reichstag, 1598. Einnahme Donauwerths, 1607. 71
2. Spannung zwiſchen Katholiken und Proteſtanten. Union der letztern, 1603 — 1608. . . . .
3. Katholiſche Liga, 1609. 79
4. Verhältniſſe zum öſterreichiſchen Hauſe. Plane Heinrichs IV. 86
5. Jülcher Erbfolge-Streit. Bündniß der Union mit Frankreich, 1610. Tod Heinrichs IV. Vergleich zwiſchen der Union und Liga. 89
6. Kriegszug gegen Salzburg, 1611. 96
7. Oeſterreichiſche Machinationen gegen die Liga. Auflöſung dieſes Bundes, 1616. 99
8. Verhältniſſe mit dem Neuburgiſchen Hofe. Sendung nach Düſſeldorf, 1614. 102
9. Bildung eines neuen katholiſchen Bundes, 1617. Aufſtand in den öſterr. Erblanden, 1618. Umtriebe d. Unirten. 108

Seite

10. Anträge an Maximilian von Seite der Proteſtanten; von öſterreichiſcher Seite. 112
11. König Ferdinand wird Kaiſer. Pfalzgraf Friedrich von den rebelliſchen Böhmen zum König gewählt, 1619. . 114
12. Allianz-Vertrag mit dem neuen Kaiſer. 117
13. Unterhandlungen mit dem Kaiſer; mit der Union. . . 121
14. Convent zu Würzburg, 1620. Verhandl. zu Mühlhauſen. 131
15. Dr. Leuker in Madrid. Briefwechſel zwiſchen den Höfen von Heidelberg und München. 136
16. Sammlung der ligiſtiſchen Kriegsmacht. Franzöſiſche Geſandtſchaft. Vertrag zu Ulm. 140
17. Zug nach Oberöſterreich und Böhmen. Sieg auf dem weißen Berge bei Prag. 145
18. Betrachtungen. Maximilians Geſchäftsmänner in dieſem Zeitraume. 148

IV. Abſchnitt, 1620—1634.

1. Spinola's Zug gegen die Untere Pfalz. Fortgeſetzter Widerſtand des Pfalzgrafen. 166
2. Bundestag der Liga zu Augsburg, 1621. 158
3. Politik Frankreichs und Englands. Mansfeld in der Oberen Pfalz. 164
4. Sendung Lord Digby's. Maximilian nimmt die Obere Pfalz ein. Geheime Belehnung deſſelben m. d. Kurwürde. 172
5. Spanien willigt nach einigem Widerſtreben in die Uebertragung der Kur. Tilly's Siege über die Anhänger des Pfalzgrafen, 1622. 180
6. Tag zu Regensburg. Abrechnung und Vertrag mit dem Kaiſer, 1623. 184
7. Maximilian wird feierlich mit der Kurwürde belehnt. . 189
8. Unterhandlungen. Sendung des P. Alexander nach Lond. 193
9. Bundestage zu Regensburg und Augsburg, 1623 u. 1624. 196
10. Richelieu. Rüſtungen des Königs von Dänemark . 201
11. Albrecht von Waldſtein. Sein Streit mit Tilly, 1625. 205
12. Anträge d. Spanier wegen eines eng. Bündniſſes, 1626. 209
13. Conferenzen zu Brüſſel. Tilly's Sieg bei Lutter. . . 222
14. Franzöſiſche Anträge. 250
15. Exceſſe der Wallenſteiniſchen Truppen. Ausſchuß-Tag der Liga zu Würzburg, 1627. 263
16. Kurfürſten-Tag zu Mühlhauſen. 266
17. Aufſtand in Oberöſterreich (1626). Conferenzen zu Linz. Sendung des Frhrn. von Preyſing nach Prag. 269
18. Münchener Vertr. v. 28. Febr. 1628. Kauf d. Obern Pfalz. 277
19. Neue Anträge Frankreichs. Friede von Lübeck, 1629. 281
20. Bundestag zu Heidelberg. Drohende Stellung der Liga gegen Oeſterreich. Reſtitutions-Edict. Unterhandlungen mit Frankreich. 284
21. Bundestag zu Mergentheim. Collegialtag zu Regensburg. Wallenſteins Abſetzung, 1630. 289
22. Landung Guſtav Adolphs. Einnahme von Magdeburg. Tilly's Niederlage bei Leipzig, 1631. 297

Seite

23. Allianz-Vertrag mit Frankreich. Franzöſiſche Vermittlung wegen einer Neutralität zwiſchen Schweden und der Liga, 1631 und 32. 303
24. Tilly's Rückzug nach Bayern. Wallenſteins Wiederanſtellung. . . . . . : 310
25. Guſtav Adolph in Bayern. Maximilian und Wallenſtein vereint vor Nürnberg. 313
26. Fruchtloſe Unterhandlungen mit Frankreich. Wallenſteins feindliche Geſinnung gegen Bayern. 318
27. Bernhard von Weimar bricht in Bayern ein. Wallenſtein verſpricht Hülfe und leiſtet ſie nicht, 1634. . . 325
28. Maximilians Klagen gegen Wallenſtein am kaiſerl. Hofe. 332
29. Wallenſteins Verrätherei und Tod, 1634. 335
30. Geſchäftsmänner. Betrachtungen. 339

Urkunden zum I. und III. Abſchnitte.

I. Auszug aus der Inſtruction für Graf Gronsfeld und Dr. Krebs nach Paris. 3

II. Actenſtücke, betreffend die Verrichtungen des Nuntius Ormanetti zu München im Junius 1563.

1. Breve Papſt Pius IV. an Herzog Albrecht, 19. Mai 1563. 6
2. Schreiben des Nuntius Delfino an denſel., 7. Juni 1563. 7
3. Anbringen des Nuntius Ormanetti. 8
4. Herzogl. Beſcheid auf daſſelbe. 10
5. Memorandum 13
6. H. Albrechts Antwortſchreiben an Papſt Pius IV., 15. Junius 1563. 16

III. Verhandlungen mit dem römiſchen Stuhle in den Jahren 1573 bis 1576.

1. Breve Papſt Gregors XIII. an Herzog Albrecht von Bayern, 5. Junius 1573. 17
2. Anbringen des Nuntius, October 1573. 17
3. Herzoglicher Beſcheid auf daſſelbe. 22
4. Antwortſchreiben Herzog Albrechts an Papſt Gregor XIII, 15. October 1573. 24
5. Schreiben des päpſtlichen Nuntius an H. Albrecht von Bayern, 17. December 1574. 25
6. H. Albrechts Beſcheid hierauf, Dec. 1574. 28
7. Des Nuntius Delfino Begehren an H. Albrecht auf dem Wahltag zu Regensburg, 1575. 31
8. Schreiben des Cardinal-Legaten Morone an H. Albrecht, 16. September 1576. 32
9. Schreiben deſſelben an denſelben, 16. Sept. 1576. . 33
10. H. Albrechts Schreiben an den Cardinal Morone, 25. September 1576. 35
11. Schreiben deſſelben an denſelben, 26. Sept. 1576. . 37
12. Memorandum für den Cardinal Morone. 39

Seite

IV. Verhandlungen in Bezug auf die Concordate von 1583.

1. Päpſtliches Creditiv für den Nuntius Felician Ninguarda, 3. Mai 1578. 42
2. Schreiben des Nuntius Buonhuomi an H. Wilhelm V., 19. Julius 1581. 43
3. Responsa Nuncii Buonhuomii ad quaestiones a Wilhelmo V. propositas. 44
4. Extract eines Schreibens an Wilhelm V. von deſſen Rath Erasmus Vend, 5. Sept. 1581. 46
5. Schreiben des Nuntius Buonhuomi an H. Wilhelm, 6. December 1582. 48

Urkunden zum III. und IV. Abſchnitte.

1. Inſtruction für die bayeriſchen Geſandten auf den Reichstag nach Regensburg, 1598. 1
2. Inſtruction für den Frhrn. von Preyſing nach Düſſeldorf, 14. April 1614. 16
3. Brandenburgiſche Reſolution für den bayeriſchen Abgeordneten, 7. Mai 1614. 29
4. Schreiben des Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm an H. Maximilian, 10. Mai 1614. 34
5. Auszug aus dem eigenhändigen Tagebuch des Frhrn. v. Preyſing über ſeine Sendung nach Wien im April 1619. 38
6. Auszug aus dem Tagebuche des Frhrn. v. Preyſing über ſeine Sendung an den Kaiſerhof im Nov. 1619. . . 47
7. Schreiben des Kurfürſten von Sachſen an den Herzog von Bayern, 21. Januar 1620. 55
8. Schreiben deſſelben an denſelben, 22. Januar 1620. . 56
9. Schreiben des Kurfürſten von Mainz an den Herz. von Bayern, 23. Januar 1620. 59
10. Schreiben des ſpaniſchen Botſchafters zu Wien, Grafen Ognate, an H. Maximilian, 2. Februar 1620. . . 62
11. Kurmainziſche Reſolution für den bayeriſchen Abgeordneten, 3. Februar 1620. 63
12. Schreiben des Herzogs von Bayern an den Kurfürſten von Mainz, 4. Februar 1620 64
13. Memorial für die Geſandten zu Würzburg. . . . 65
14. Bericht der bayeriſchen Geſandten auf dem Würzburger Bundestage, 28. Februar 1620. 77
15. Schreiben der in Würzburg verſammelten katholiſchen Stände an den Kaiſer, 29. Februar 1620. 81
16. Summariſche Relation, was auf dem Würzburgiſchen Convente tractirt und geſchloſſen worden. 84
17. Nebenmemorial für den nach Mühlhauſen geſandten Frhrn. von Preyſing, 6. Mai 1620. 91
18. Schreiben des Burggrafen von Dona an den Kurfürſten von Cöln, 29. Januar 1621. 93
19. Memorial für die bayeriſchen Geſandten auf dem Bundestag zu Augsburg. 96

		Seite
20.	Reſcript an die Geſandten zu Augsburg, 11. Febr. 1621.	101
	Beilage: Schreiben des Kaiſers an die katholiſchen Bundesſtände, 1. Februar 1621.	102
21.	Reſcript an die Geſandten zu Augsburg, 23. Febr. 1621.	107
22.	Reſcript an dieſelben, 24. Februar 1621.	108
23.	Reſcript an dieſelben, 26. Februar 1621.	110
24.	Schreiben des H. von Bayern an den Kurfürſten von Mainz, 7. Mai 1621.	116
25.	Inſtruction für den Frhrn. von Preyſing an die geiſtlichen Fürſten, 10. Junius 1621.	117
26.	Inſtruct. für d. Rath B. Richel nach Würzb. 19. Oct. 1621.	130
27.	Inſtr. für d. Hofk.-Rath J. Mändl nach Wien, Jun. 1623.	138
28.	Instr. caesarea pro D. B. de Marradas, 16. Jan 1625.	142
29.	Schreiben des Grafen Oſſona, ſpaniſchen Botſchafters zu Wien an den Grafen Marradas, 22. Januar 1625.	144
30.	Responsio data Monachii legato caesareo Don Balthasari de Marradas, 9. Febr. 1625.	145
31.	Literae Elect. Bav. ad Regem Hispan. 1. April. 1625.	147
32.	Schreiben der Infantin-Statthalterin zu Brüſſel an den Kurfürſten von Bayern, 13. Nov. 1625.	150
33.	Schreiben des Kurfürſten an die Infantin, 2. Dec. 1625.	152
34.	Schreiben der Infantin an den Kurfürſten, 21. Dec. 1625.	153
35.	Literae oratoris Hispani Viennae ad Electorem Bavariae, 24. Decembr. 1625.	155
36.	Schreiben des Kurfürſten an die Infantin, 13. Jan. 1626.	157
37.	Schreiben Wallenſteins an den Kurfürſten, 14. Jan. 1626.	159
38.	Schreiben deſſelben an denſelben, 21. März 1626. . .	160
39.	Reſolution für den kaiſerlichen Geſandten, Grafen von Schwarzenberg, 31. März 1626.	162
40.	Schreiben des Kurfürſten von Bayern an Kurmainz, Kurtrier und Kurköln, 14. April 1626.	168
	Beilage: Propoſit., ſo L. v. Wenſin in Frankr. gethan.	169
41.	Reſcript an die Geſandten zu Brüſſel, 5. Mai 1626. .	172
42.	Tagebuch des Frhrn. von Preyſing über die Sendung nach Brüſſel i. J. 1626; nebſt Ausz. aus den Geſ.-Acten	175
43.	Nota, das Einvernehmen zwiſchen Friedland und Tilly betreffend, 12. Mai 1626.	217
44.	Auszug aus dem kurfürſtlichen Reſcript vom 26. Mai 1626 an die Geſandten zu Brüſſel.	218
45.	Auszug aus einem Schreiben Maximilians an den Herzog von Friedland, 3. Junius 1626.	221
46.	Schreiben Wallenſteins an Maximilian, 10. Jun. 1626.	222
47.	Auszug aus einem Berichte des nach Wien geſandten Hofraths Dr. Leücker, 24. Junius 1626.	224
48.	Réponse de la sér. Infante à la proposition de l'ambassadeur de l'Empereur, 23. Juin 1626. . . .	230
49.	Articles que le Sieur de la Moterie a de la part de S. A. la sér. Infante proposés aux C. de Tilly et Duc de Friedland, 30. Juillet 1626.	232
50.	Schreiben an den Kaiſer und an Kurbayern von beiden Generalen Wallenſtein und Tilly, 1. Julius 1626. .	234

Seite
51. Schreiben Maximilians an Wallenſtein, 7. Juli 1626. 236
52. Schreiben Wallenſteins an Maximilian, 8. Juli 1626. 238
53. Schreiben Maximilians an Wallenſtein, 21. Juli 1626. 240
54. Schreiben Maximilians an den Kaiſer, 38. Juli 1626. 241
55. Schreiben Wallenſteins an Maximilian, 6. Auguſt 1626. 247
56. Literae Elect. Bav. ad ser. Infantem, 18. Aug. 1626. 249
57. Inſtruction für den Frhrn. von Preyſing und Dr. Peringer zu den Linzer Conferenzen, 6. Januar 1627. 250
58. Auszug aus dem Tagebuch des Frhrn. v. Preyſing über dieſe Conferenzen 258
59. Memorial für den an Wallenſtein geſandten Hofrath von Seſtich, 15. Februar 1627. 268
60. Schreiben Wallenſteins an Maximilian, 5. März 1627. 271
61. Tagebuch des Frhrn. v. Preyſing über ſeine Sendung an den Kaiſerhof im December 1627. 271
62. Reſcript an den Frhrn. v. Preyſing, 7. December 1627. 290
63. Schreiben Wallenſteins an Maximilian, 21. Sept. 1628. 292
64. Tagebuch des Frhrn. v. Preyſing über den Compoſitions-Tag zu Frankfurt, Auguſt 1631. 293
65. Inſtruction für den an Wallenſtein geſandten Obriſten von Ruepp, 26. December 1632. 300
66. Schreiben Wallenſteins an Maximilian, 5. April 1633. 310
67. Schreiben Maximilians an Wallenſtein, 1. Febr. 1633. 310
68. Auszug aus der Inſtruction für den an Wallenſtein geſandten Obriſten von Ruepp, 10. Februar 1633. 315
69. Schreiben Wallenſteins an Maximilian, 21. Febr. 1633. 321
70. Intercipirtes Schreiben des Pater Joſeph an den franzöſiſchen Geſandten in Venedig, 3. März 1633. . . 322
71. Schreiben Wallenſteins an Maximilian, 5. April 1633. 324
72. Schreiben deſſelben an denſelben, 10. April 1633. . 324
73. Schreiben deſſelben an denſelben, 16. April 1633. . 325
74. Schreiben deſſelben an denſelben, 18. Mai 1633. . 325
75. Schreiben deſſelben an denſelben, 10. September 1633. 326
76. Schreiben deſſelben an denſelben, 3. November 1633. 327
77. Schreiben deſſelben an denſelben, 6. November 1633. 328
78. Schreiben deſſelben an denſelben, 12. November 1633. 329
79. Schreiben deſſelben an denſelben, 14. November 1633. 330
80. Schreiben deſſelben an denſelben, 24. November 1623. 331
81. Schreiben Maximilians an Wallenſtein, 27. Nov. 1633. 331
82. Schreiben Wallenſteins an Maximilian, 27. Nov. 1633. 332
83. Schreiben Maximilians an Wallenſtein, 29. Nov. 1633. 333
84. Schreiben Wallenſteins an den Obriſten von Ruepp, 29. November 1633. 334
85. Schreiben Wallenſteins an Maximilian, 3. Dec. 1633. 334
86. Schreiben Maximilians an Wallenſtein, 5. Dec. 1633. 336
87. Schreiben deſſelben an denſelben, 10. Dec. 1633. . 336
88. Discurs über des Fridlands actiones und gegebene ungleiche Ordonanzen. 337
Berichtigungen und Nachträge. 358

Bayerns

auswärtige Verhältniſſe.

1500 — 1634.

Erster Abſchnitt.

1500 — 1550.

1.

Das bayeriſche Fürſtenhaus, das unter Kaiſer Ludwig dem Bayer eines der mächtigſten in Europa geworden war, ſank unter ſeinen Nachfolgern durch innere Zerwürfniß und hauptſächlich durch die verderbliche Gewohnheit der Landes-Theilungen zu einem Zuſtande von Schwäche herab, aus dem es ſich mehrere Jahrhunderte lang nicht erholen konnte. Ihm feindlich gegenüberſtehend hatten die Kaiſer aus dem luxemburgiſchen Stamme jede Gelegenheit benützt, ſich auf Koſten der Wittelsbacher zu bereichern, und ſpäter übernahmen die Habsburger dieſe ſchon von Carl IV. ſo gut vorgezeichnete Rolle. Mit conſequenter Geſchicklichkeit wurden die Zwiſte unter den verſchiedenen in den bayeriſchen Stammländern regierenden Linien unterhalten. Wohl konnte unter ſolchen Umſtänden von einer ſelbſtſtändigen Politik Bayerns nicht die Rede ſeyn. Die erſten Spuren hievon finden ſich erſt gegen das Ende des fünfzehnten Jahrhunderts, als überhaupt die politiſchen Verhältniſſe der europäiſchen Staaten eine feſtere Geſtalt gewannen, und auch die deutſchen Fürſten nach und nach anfingen, an den allgemeinen europäiſchen Händeln Antheil zu nehmen.

Albrecht IV., der in dieſer Zeit die Hälfte des Bayerlandes beherrſchte, und den die Geſchichte den Weiſen nennt, war

1

unabläſſig bemüht, den alten Glanz ſeines Hauſes wieder herzuſtellen. Seine erſten, wiewohl fruchtloſen Verſuche waren nach Carls des Kühnen Tode auf Wiedereroberung der vor fünfzig Jahren ſeinem Hauſe entriſſenen reichen Provinzen von Holland und Hennegau gerichtet. Bald darauf öffnete ſich eine entfernte Ausſicht auf das Herzogthum Mailand, indem Galeazzo Sforza geneigt ſchien, die Hand ſeiner Schweſter Bianca, und mit ihr die Anwartſchaft auf dieſes ſchöne Land unſerem Herzog Albrecht zu überlaſſen. Aber auch dieſe Unterhandlungen zerſchlugen ſich, man weiß nicht aus welchem Grunde. Beſſeren Erfolg verſprachen die Bemühungen, Tyrol, dieſes altbayeriſche Beſitzthum, wieder zu erwerben. Erzherzog Sig-
1487. mund, der hier regierte, durch mehrere koſtſpielige Kriege mit den Venetianern erſchöpft, und überdieß unzufrieden mit dem Kaiſer, ſeinem Vetter, verſchrieb um eine Million ſeine geſammten Beſitzungen dem bayeriſchen Herzoge, und erließ an ſeine Unterthanen das Gebot, „nach ſeinem Tode Albrecht gewärtig zu ſeyn [1].“ Dieſer Erzherzog, welcher, ſelbſt kinderlos, mit väterlicher Liebe ſeine Baſe Kunigunde, Kaiſer Friedrichs Tochter, erzog, dachte dieſer ſein Erbe zu, und gab ſie dem Herzog Albrecht zur Ehe. Der Kaiſer hatte Anfangs ſeine Einwilligung zu der Verbindung gegeben, dann aber, wiewohl zu ſpät, ſie wieder zurückgenommen. Da kurz vorher Albrecht auch die Reichsſtadt Regensburg (welche in alten Zeiten Bayerns Hauptſtadt geweſen war) bewogen hatte, ſich ihm zu unterwerfen, entbrannte des alten Kaiſers Zorn; über den Herzog wurde die Reichsacht ausgeſprochen, von allen Seiten ward gerü-

---

[1]) M. Fr. v. Freyberg, die Löwenritter, S. 13.

ſet, und ein furchtbarer Krieg drohte unſerm Vaterlande. 1492.
Aber König Maximilian trat vermittelnd inzwiſchen, und
bewog Albrecht, die Stadt Regensburg, ſo wie die Ver-
ſchreibungen über Tyrol und Vorder-Oeſterreich zurückzu-
geben. So ſehen wir zu Ende des fünfzehnten Jahrhun-
derts die Politik Bayerns einen ausgedehnteren Wirkungs-
kreis gewinnen, wiewohl die noch beſtehende unglückliche
Trennung des Ober- und Unterlandes unter zwei Linien
des regierenden Hauſes die Macht desſelben beträchtlich
ſchwächte. Die drohende Stellung des immer mächtiger
werdenden Nachbarhauſes machte nothwendig, ſich ander-
wärts um Stütze und Beiſtand umzuſehen. Deßhalb wur-
den nicht nur mit den Kurfürſten von der Pfalz und von
Sachſen, mit Württemberg und mit der Schweiz Einigungs-
Verträge geſchloſſen, ſondern auch mit Frankreich und Böh-
men, vorzüglich aber mit König Matthias Corvinus von Un-
garn, dem gefährlichſten Feinde des Hauſes Habsburg, wurden
Verbindungen eingeleitet.

2.

Nach dem Tode Herzog Georgs des Reichen, mit wel- 1503.
chem die Linie von Landshut oder Niederbayern erloſch,
brach jener verderbliche brudermörderiſche Krieg aus, der
unſer Vaterland einiger ſeiner wohlgelegenſten Landesſtriche
beraubte. Den bayeriſchen Hausgeſetzen zufolge fiel die
ganze Erbſchaft der Linie von München zu; Herzog Georg
hatte ſich aber überreden laſſen, ein Teſtament zu Gunſten
ſeiner Tochter Eliſabeth und ſeines Schwiegerſohnes, des
Pfalzgrafen Ruprecht zu machen. Der römiſche König, als

[illegible] mit bei-
[illegible] für seinen Beistand
[illegible] Erbschaft versichern.
[illegible] zu bewilligen, um die
[illegible] dem Hause Wittels-
[illegible] übertragen *).

[illegible] Herz gewinnen, hatte Albrecht, [illegible] Widerstande des Pfalzgrafen nicht [illegible] Bundesgenossen beworben. [illegible] mit dem Herzog Ulrich von Württemberg, [illegible] Schwiegersohne, welchem er [illegible] — im Jahre 1450 vom Grafen [illegible] an den Herzog Ludwig von Bayern [illegible] — [illegible] Beistandes zusagte. [illegible] Wilhelm von Hessen versprach er (durch [illegible] Januar 1450 für seine Beihülfe eine [illegible] Entschädigung von [illegible] Gulden. Ebenso ver- [illegible] der Reichsstadt Nürnberg [illegible] geschlossenen Tractat, derselben nicht [illegible] zu machenden Eroberungen, sondern auch den [illegible] Antheil der Stadt Lauf zu [illegible] Gulden Kriegs-Entschä- [illegible] an Land und Leuten zu ge- [illegible]. Auch der Markgraf Friedrich von Baden, der Herzog [illegible] von Zweibrücken und mehrere andere

*) [illegible] Geschichte. Die voll- [illegible] im letzten Heft der Zeit- [illegible] abgedruckt.

Reichsfürſten erklärten ſich zu Herzog Albrechts Gunſten, 1504.
und nahmen ſpäter Theil am Kriege, jedoch mehr in der Abſicht, ihren Antheil an der Beute zu erhaſchen, als dem geſetzmäßigen Erben zu ſeinem Rechte zu verhelfen. Eine bedeutende Hülfe hatte der bayeriſche Herzog von dem ſchwäbiſchen Bunde zu gewärtigen, deſſen Mitglied er ſeit einigen Jahren war.

Der mächtigſte unter ſeinen Verbündeten war aber ſein Schwager, König Maximilian. Allein gerade dieſer war es, wie ſchon oben angedeutet worden, welcher ſich am zweideutigſten benahm. Zwar belehnte er gleich nach Georgs Tode die Herzoge Albrecht und Wolfgang [3]) mit deſſen geſammten hinterlaſſenen Landen, und ſchloß einen Allianz-Vertrag mit ihnen, in welchem er 10,000 Mann Hülfstruppen verſprach; zur nämlichen Zeit aber knüpfte er auch im Geheimen Unterhandlungen mit dem Pfalzgrafen an, und gieng ſo weit, dieſem außer dem ganzen Schatze an Geld und Koſtbarkeiten auch die Hälfte des Getreide- und Geſchütz-Vorrathes, und ein Drittel der hinterlaſſenen Lande durch eigene Urkunden zu verſichern [4]). Dagegen mußte der Pfalzgraf ſich anheiſchig machen, ohne ſein, des Königs,

[3]) Die Primogenitur war noch nicht vollkommen eingeführt; deßhalb ward in allen Urkunden dieſer Art Herzog Wolfgang neben Albrecht genannt; allein faktiſch führte letzterer allein die Zügel der Regierung.

[4]) Die geheimen Verſicherungs-Urkunden d. d. Memmingen, den 6. Januar 1504 ſtehen in Krenner's bayer. Landtags-Handlungen, Bd. XIV, S. 153.

1504. Wiſſen und Willen keinen Vergleich mit Herzog Albrecht einzugehen. In gleicher Weiſe hatte auch letzterer die Belehnung nur unter der Bedingung erhalten, daß er die Anſprüche, welche der König ſelbſt auf einen Theil der Erbſchaft erhob, anerkenne, und zu tilgen verſpreche [5]).

Dieſe Anſprüche, welche König Maximilian für ſeine „Hoheit, Obrigkeit, Gerechtigkeit und Intereſſe“ geltend machte, wurden auch bald näher bezeichnet, und Herzog Albrecht ſah ſich gezwungen, den Verzicht auf dieſe beträchtlichen Landestheile am 2. April 1504 zu Augsburg zu unterſchreiben. Drei Tage vorher hatten die niederbayeriſchen Landſtände eine ähnliche Urkunde ausſtellen müſſen.

Nachdem der Pfalzgraf durch die Ueberrumpelung der Stadt Landshut die Feindſeligkeiten eröffnet hatte, wäre es dem Könige, wenn er alle ihm zu Gebote ſtehenden Streitkräfte vereiniget hätte, ein Leichtes geweſen, durch ſchnelle Eroberung Niederbayerns den Krieg zu beendigen. Allein dieß lag nicht in ſeiner Abſicht. „Ich riethe einen Beſtand (Waffenſtillſtand) lieber, denn einen ganzen Frieden,“ ſchrieb er den 21. Julius 1504 an den Grafen Zollern, und nachdem er mit ſeinem Kriegsvolk an den Rhein gezogen, um dort für eigene Zwecke zu fechten, ſchloß er endlich mit dem Kurfürſten von der Pfalz einen Waffenſtillſtand und Separat-Vergleich (10. September 1504), von welchem er erſt

[5]) Auch dieſe merkwürdige Clauſel hat Herr v. Krenner zuerſt bekannt gemacht, Landtags-Handlungen, Bd. XIV., S. 504.

nach drei Wochen dem Herzog Albrecht obenhin Nachricht 1504.
ertheilte. Dieſe am Rhein eingetretene Waffen-Ruhe benützte er jedoch, die für ſeine Anſprüche vorbehaltenen Aemter im Gebirge — Kufſtein, Rattenberg und Kitzbüchel — zu erobern *). Während dem hatten die pfälziſchen Truppen freien Spielraum, Herzog Albrechts Gebiet nach allen Richtungen zu durchſtreifen und zu verheeren. Auch Württemberg, Nürnberg und die anderen Bundesgenoſſen dachten nur daran, ſich einen Theil der Beute anzueignen, und keinem war es um Beendigung des Krieges zu thun. Das arme Bayerland aber war mehrere Jahre hindurch allen Gräueln der Plünderung und Verwüſtung preisgegeben.

Als endlich in Folge der Sprüche von Cöln und Conſtanz der Friede hergeſtellt wurde, hatten nur die Verbün- 1507.
deten beider Parteien davon Nutzen gezogen, indem jeder einen Landſtrich als Kriegskoſten-Entſchädigung behielt. Einen ſehr bedeutenden Theil hatte ſich K. Maximilian unter der treffenden Benennung kaiſerliches Intereſſe zugeeignet (die Aemter Kufſtein, Rattenberg und Kitzbüchel, die Grafſchaften Neuburg am Inn, Weiſſenhorn und Kirchberg in Schwaben u. ſ. w.). Mit tiefem Schmerze gedachten die Bayern von jeher dieſes Verluſtes, und es iſt nicht zu verwundern,

*) Es war dieß allerdings, wie Krenner (Landtags-Handl. Band XIV., S. 740) ſehr treffend bemerkt, eine „intereſſantere Beſchäftigung" für Maximilian, als die langwierige Friedens-Verhandlung, der er ſich erſt ſpäter, als er ſein „Intereſſe" geborgen wußte, unterzog.

1507. daß von dieſer Zeit an die bayeriſche Politik eine zurück-
haltende und ſelbſt feindliche Stellung gegen Oeſterreich an-
nahm, während Bayern von Natur aus deſſen Verbündeter
ſeyn ſollte, und dieß auch immer ſeyn wird, wenn nicht die
Pflicht der Selbſterhaltung es zu entgegengeſetzter Richtung
zwingt.

2.

Ungeachtet Albrecht der Weiſe das Recht der Erſtgeburt
eingeführt hatte, ließ doch Wilhelm, der älteſte Sohn, ſei-
nen Bruder Ludwig an der Regierung Theil nehmen. Aber
das Land ward nicht mehr getheilt; beide Brüder beſtätigten
ſeine Untheilbarkeit, und verpflichteten ſich durch eigene Ur-
1515. kunde, nach Kaiſer Maximilians — ihres Oheims — Tode
Alles anzuwenden, um die verlornen Landestheile wieder
zu erwerben. Die Macht des Hauſes Habsburg nahm jedoch
in ſo unerwarteter Weiſe zu, daß ſie bald auf dieſe Hoff-
nung verzichten mußten. Maximilian hatte mit Maria von
Burgund die reichen und weitläufigen Beſitzungen Carls
des Kühnen erworben; ſein Sohn Philipp vermählte ſich
mit Johanna von Caſtilien, der Erbin der großen ſpani-
ſchen Monarchie, zu welcher damals außer Neapel und Si-
cilien auch Sardinien und ein Theil des ſüdlichen Frank-
reichs gehörte, und in welche ſeit der Entdeckung America's
die Schätze der neuen Welt in bisher nicht gekanntem Maße
floßen. Mit dieſem unermeßlichen Beſitzthum vereinigte Carl,
1519. Maximilians Enkel, auch die deutſche Kaiſerkrone, um welche
König Franz I. von Frankreich ſich vergeblich beworben. Es iſt
betrübend für den deutſchen Vaterlands-Freund, hier zu leſen,
wie von den Kurfürſten des Reichs der altehrwürdige Kaiſer-

Thron gleichſam in öffentlicher Verſteigerung dem Meiſtbie- 1519.
tenden überlaſſen wurde. Nach einer authentiſchen Rechnung [7]) koſtete er Carl dem V. 852,189 Gulden damaligen Geldes. Der Kurfürſt von der Pfalz hatte — durch Vertrag vom 29. Mai 1519 — ſehr undeutſcher Weiſe ſeine Stimme dem König von Frankreich um 100,000 fl. verkauft. Carl gab ihm 138,000 fl., und der Kurfürſt vergaß ſein früheres Verſprechen; der von Mainz erhielt 104,000, der von Cöln 40,000 fl. u. ſ. w.

4.

Die Herzoge von Bayern waren ſchon ſeit mehreren Jahren in unangenehme Streitigkeiten mit ihrem Schwager, dem Herzog Ulrich von Württemberg verwickelt. Auch in dieſer Angelegenheit hatte ſich Kaiſer Maximilian nicht ſo offen und ritterlich benommen, wie manche Geſchichtſchreiber ihn darſtellen wollen. Er hatte die Flucht der Herzogin Sabine — ſeiner Nichte — begünſtiget, und dann wieder den Herzog Ulrich verſichern laſſen, daß ſie „ohne ſein Wiſſen und Willen“ geſchehen ſey. Der ganze Haß des Herzogs von Württemberg wandte ſich nun auf ſeine Schwäger; in öffentlichen Ausſchreibungen beſchuldigte er ſie, ſeine Gemahlin „heimlich, auffetzlich und betrüglich“ entführt zu haben, und „wider Brief und Siegel, bei fürſt„lichen Ehren und Würden beſtätigt, ſiegelbrüchig und man-

---

[7]) Stumpf, Bayerns politiſche Geſchichte. S. 22. — Man vergleiche auch Ellis, Original lettres, illustrative of english history. London 1827.

1519. „gelhaft geworden zu ſeyn." Durch die Ermordung Johanns von Hutten machte ſich Herzog Ulrich auch den ganzen Reichs-Adel zum Feind; der Kaiſer erklärte ihn in die Acht, hob aber dieſelbe nach dem Vertrag von Blaubeuern wieder auf. Durch dieſen Vertrag verpflichtete ſich Ulrich zu einer jährlichen Zahlung an ſeine Gemahlin, weigerte ſich jedoch ſpäter, die übernommene Verpflichtung zu erfüllen. So dauerte die Feindſchaft zwiſchen Bayern und Württemberg fort, bis nach dem Tode des Kaiſers Maximilian — im Januar 1519 — Herzog Ulrich ſelbſt die Veranlaſſung zu offenem Kriege gab *). Er bemächtigte ſich nämlich nach ſechstägiger Belagerung der Reichsſtadt Reutlingen, welche zum ſchwäbiſchen Bunde gehörte.

Seit dem Jahre 1500 waren die bayeriſchen Herzoge Mitglieder dieſes Bündniſſes, welches eine große Anzahl deutſcher Reichsſtände zu gemeinſchaftlichem Schutze gegen Gewaltthätigkeiten vereinigte; denn das kaiſerliche Anſehen war zur Erhaltung des Landfriedens nicht hinreichend. Als oberſter Feldherr des Bundes eroberte Herzog Wilhelm von Bayern im Jahre 1519 das Herzogthum Württemberg, nachdem Herzog Ulrich alle Aufforderungen, die Reichsſtadt freizugeben, abgewieſen hatte. Aber auch hier zeigte ſich wieder die Ländersucht des öſterreichiſchen Hauſes. Nachdem Herzog Ulrich zum zweiten Mal durch die Waffen des ſchwäbiſchen Bundes aus ſeinem Lande vertrieben worden, wußte es

*) Eine intereſſante Sammlung der hieher gehörigen Urkunden findet man in Chr. Frhr. v. Aretin's Beiträgen zur Geſchichte und Literatur, Bd. IV.

Kaiſer Carl V. dahin zu bringen, daß das Herzogthum, 1520.
„wie es die Bundes-Stände erobert, ihm als Erzherzog
„von Oeſterreich zugeſtellt und überantwortet wurde *).“
Dagegen verſprach er, alle Schulden und Apanagen, ſowie
die Berichtigung der vom Bunde aufgewendeten Kriegskoſten
zu übernehmen, und dieſe Verpflichtungen giengen in der
Folge auf ſeinen Bruder Ferdinand über, welchem er im
Jahre 1522 nebſt den vorderöſterreichiſchen Landen auch
Württemberg überließ. An demſelben Tage, an welchem
obiger Vertrag über die Einräumung Württembergs unterzeichnet wurde (6. Februar 1520), ward auch eine beſondere
Uebereinkunft zwiſchen dem Kaiſer und dem Herzoge Wilhelm von Bayern getroffen, welcher als Oheim und Vormünder der beiden Kinder Herzog Ulrichs (des Prinzen
Chriſtoph und der Prinzeſſin Anna) ſich verpflichtet fühlte,
für dieſelben einige Vorſorge zu treffen. Von öſterreichiſcher
Seite wurden jedoch ſo wenig die Stipulationen dieſes letzteren Vertrags, als die dem ſchwäbiſchen Bunde gemachten
Verſprechungen erfüllt. Zu ſpät ſahen die bayeriſchen Her-

*) Vertrag zwiſchen dem Kaiſer und dem ſchwäbiſchen Bunde vom 6. Febr. 1520. **Sattler**, Geſch. des H. Württemberg, Th. II., Beilagen. S. 123. Man vergl. auch: Geſchichte Ferdinand's I. von Fr. **Bucholtz**, Bd. I., S. 244. — **Stumpf's** politiſche Geſchichte Bayerns wird hiedurch in einigen Punkten berichtigt. Es wäre überhaupt wünſchenswerth geweſen, daß Stumpf über die Geſchichte dieſes für die bayeriſchen Herzoge ſo nachtheiligen Vertrags nähere Aufſchlüße gegeben hätte. So iſt es unter Anderem unbegreiflich, daß die Herzoge nicht bei dieſer Gelegenheit ſchon ihre Anſpräche auf die vormals bayeriſche Herrſchaft Heidenheim geltend machten.

1520. zoge den Fehler ein, den ſie durch ihre Beiſtimmung zu dem Vertrag vom 6. Februar 1520 begangen, indem ſie das ohnehin ſo mächtige öſterreichiſche Haus auf Koſten ihres eigenen Neffen — des Prinzen Chriſtoph — bereicherten. Ja, ſie vermochten nicht einmal den zugeſicherten Erſatz der Kriegskoſten zu erlangen. Durch all' dieſes fühlten ſie ſich tief verletzt, und fortan konnte ihnen jede Gelegenheit, der öſterreichiſchen Macht Schaden beizufügen, nur erwünſcht kommen.

1526. Nach dem Tode Königs Ludwig von Böhmen und Ungarn (in der unglücklichen Schlacht von Mohacz) traten ſie daher offen als Bewerber um die böhmiſche Krone gegen den Erzherzog Ferdinand, Ludwigs Schwager, auf. Wirklich bildete ſich auch in Prag eine ſtarke Partei für ſie; allein die überwiegenden Geld-Verſprechungen des öſterreichiſchen Prinzen trugen den Sieg davon; auch mochten, bei den ſchwankenden Beſtimmungen über das freie Wahlrecht der Böhmen, wohl Viele eine Ausſchließung des nach dem Erbrechte Berufenen für unverträglich mit ihrem Gewiſſen
1529. halten [10]). Eben ſo erfolglos waren einige Jahre darauf die Bemühungen Herzogs Wilhelm um die römiſche Königs- oder Kaiſer-Würde, wozu er wahrſcheinlich geheime Aufforderung von Frankreich aus erhalten hatte, nachdem Kaiſer Carl vom Papſt mit dem Kirchenbann belegt worden war.

Auch bei Gelegenheit des in Folge der Reformation entſtandenen großen Bauernkrieges in Franken und Schwaben,

[10]) Eine ausführliche Darſtellung dieſer Verhältniſſe findet man in der Geſchichte Ferdinands I. von Bucholtz, Band II., Seite 400.

ſo wie der in den Salzburgiſchen Thälern ausgebrochenen 1525.
Unruhen, gaben die von öſterreichiſcher Seite verſuchten Ein-
griffe in die Territorialrechte deutſcher Stände den bayeriſchen
Herzogen zu vielen Klagen Veranlaſſung. In Salzburg ward
der Erzbiſchof von den aufrühreriſchen Bauern in ſeinem
Schloße belagert. Herzog Ludwig ſammelte bei Burghauſen
ein Heer von 8000 Mann, rückte gegen Salzburg vor, ver-
mittelte einen Waffenſtillſtand zwiſchen den kämpfenden Thei-
len, und brachte es dahin, daß die Haufen der Aufrührer
ſich zerſtreueten, nachdem der Erzbiſchof ihnen Verzeihung
und Strafloſigkeit zugeſichert hatte. Allein dieſe Milde hatte
nicht die gehoffte Wirkung; im folgenden Frühjahre brach
der Aufſtand von Neuem, und zwar mit verdoppelter Heftig- 1526.
keit aus. Der ſchwäbiſche Bund, welchem der Erzbiſchof
unterdeſſen beigetreten war, ſandte einen Theil ſeiner Kriegs-
macht dem Erzſtifte zu Hülfe; nur die Reichsſtadt Nürnberg
weigerte ſich lange, ihr Contingent ziehen zu laſſen, unter
dem Vorwand, daß der Erzbiſchof ſich Bedrückungen gegen
die lutheriſchen Bauern erlaubt habe. Es bedurfte ernſter
Mahnungen von Seiten der bayeriſchen Herzoge, ehe der
Nürnbergiſche Magiſtrat ſich entſchloß, die geforderte Trup-
penabtheilung zu ſenden [11]. Als die Aufrührer ſahen, daß
man ihnen ernſtlich zu Leibe gehen werde, wandten ſie ſich
mit einer ſchriftlichen Vorſtellung an den Herzog Ludwig von
Bayern, und baten ihn neuerdings um ſeine Vermittelung [12].
Entrüſtet über ihre Wortbrüchigkeit wies der Herzog den An-

---

11) Zauner's Chronik von Salzburg, Th. V., S. 47.

12) Das Schreiben des Bauern-Anführers an H. Ludwig ſteht eben daſelbſt, S. 50.

1526. trag zurück, und von Bayern aus wurde dem Erzbiſchofe Beiſtand aller Art zur Unterdrückung des Aufſtandes geleiſtet [13]). Zu gleicher Zeit ward aber die Aufmerkſamkeit der bayeriſchen Herzoge auch durch die Schritte des Erzherzogs Ferdinand von Oeſterreich in Anſpruch genommen, welcher dieſe Gelegenheit benützen wollte, einen ihm wohlgelegenen Theil des Erzſtiftes ſich als Kriegs-Entſchädigung anzueignen, was von bayeriſcher Seite natürlich nicht zugegeben werden konnte. Schon früher hatte der Erzherzog bei Veranlaſſung der Bauern-Unruhen in Schwaben ſich der unweit der bayeriſchen Gränze gelegenen biſchöflich Augsburgiſchen Stadt Füſſen bemächtigt, und dieſelbe erſt auf thätiges Einſchreiten des ſchwäbiſchen Bundes wieder zurückgegeben [14]).

5.

1530. So ſtanden denn nun die bayeriſchen Herzoge, wenn auch öffentlich das gute Einvernehmen nicht geſtört wurde, [15])

---

[13]) S. den herzoglichen Befehl vom 14. April 1526, in der Bayer. Duplikſchrift contra Salzburg, 1761, Beil. 77.

[14]) S. Stumpf, polit. Geſchichte, Bd. I., S. 30. — Vgl. auch Bucholtz, Ferdinand I., Bd. II., S. 135, wo die ganze Sache ausführlich erzählt, und der öſterreichiſchen Occupation Füßen's eine mildere Deutung gegeben wird.

[15]) Als der Kaiſer im Jahre 1530 nach Augsburg auf den Reichstag reiſte, kamen ihm die Herzoge bis Innsbruck entgegen, und empfingen ihn in München mit großen Feierlichkeiten. Aber auf eben dieſem Reichstage erklärte H. Wilhelm dem Kaiſer unumwunden, er werde den Erzherzog Ferdinand nicht als römiſchen König anerkennen. Welch ein edler deutſcher Fürſtenſtolz — ſagt v. Rommel in ſeiner heſſiſchen Geſchichte — damals die

— doch in ihrer Politik entſchieden feindlich gegen Oeſterreich 1530.
da, und mußten darauf bedacht ſeyn, ihre Stellung durch anderweitige Bündniſſe zu befeſtigen. Ungeſcheut traten ſie in Verbindung mit Johann von Zapolia, Ferdinands Gegenkönig in Ungarn, und als Ferdinand endlich auch zum römiſchen König gewählt worden war, ſchloſſen ſie ein engeres Bündniß mit dem Kurfürſten von Sachſen, dem Landgra- 1531.
fen von Heſſen und den übrigen Fürſten, welche die römiſche Königswahl nicht anerkannten (zu Saalfeld den 24. October 1531). Es waren dieß dieſelben, welche kurz vorher durch den berühmten *Schmalkalder Bund* ſich zur Vertheidigung der *neuen Lehre* vereint hatten.[16] Seit Luthers erſtem Auftreten (1517) hatte dieſe Lehre ſchnell um ſich gegriffen, und eine große Anzahl deutſcher Fürſten war ihr nach und nach beigetreten. Dieſe unſelige Glaubens-Trennung

---

Herzoge von Bayern belebte, ſieht man aus der Unterredung H. Wilhelms mit dem Kaiſer, die jener mit den Worten endigte: „Allergnädigſter Kaiſer und Herr, dieweil ich bei gemeiner Verſamm„lung des heil. Reichs nit mein Gutdünken, als ich gegen Gott und die „Welt zu verantworten mich getraue, reden und rathen darf, ſo „will ich ein andersmal anheimbs bleiben, und auf kein Reichs„tag kommen." (S. Stumpf, *Bayerns polit. Geſchichte.* S. 58.)

[16]) Es iſt bekannt, daß Luther das Bündniß der proteſtantiſchen Fürſten mit den ſtreng katholiſchen Herzogen ungerne ſah. „Ich „merke an den Herzogen von Bayern wohl," ſagte er, „daß ſie „gerne einbrocken wollten eine Suppe, die ein anderer ſollte „auseſſen." Man vgl. auch: *Philipp der Großmüthige, Landgraf von Heſſen*, von Chr. v. Rommel, beſonders d. II. Bd., Anmerkungen enthaltend, S. 256.

1531 gab Deutſchlands Selbſtſtändigkeit den erſten Stoß; ſie war die erſte Urſache des von nun an immer zunehmenden Verfalles des Reichs und ſeiner endlichen Auflöſung. Parteigeiſt und Religionshaß traten an die Stelle der Vaterlandsliebe; man verbündete ſich mit den Glaubensgenoſſen in fremden Ländern, ja ſelbſt mit den Erbfeinden deutſcher Nation, um die Glaubensgegner im eigenen Vaterlande zu bekriegen.

Niemanden waren dieſe Verhältniſſe willkommener, als Franz I. von Frankreich, der mit Sorgfalt die Zerrüttungen im Innern Deutſchlands nährte und unterſtützte. Die franzöſiſchen Geſandten Iſernay, Gervais Wain[17] und Wilhelm Du Bellay-Langey waren beinahe fortwährend in Deutſchland und häufig auch in München anweſend. Die beiden erſteren waren ſchon vor Abſchluß des Saalfelder Bündniſſes in München geweſen; ohne Zweifel hatten die von Seite Frankreichs geſchehenen Aufmunterungen dazu beigetragen, die Bedenklichkeiten zu beſiegen, welche die bayeriſchen Herzoge in einer näheren Verbindung mit den der neuen Lehre anhängenden Fürſten finden mußten. Dieſer Widerſtreit der Politik und Religion war auch Urſache, daß in dem Benehmen des bayeriſchen Cabinets eine gewiſſe Unentſchloſſenheit vorherrſchte, welche unter anderm den Landgrafen Philipp von Heſſen veranlaßte, an die Herzoge zu ſchreiben, ſie möchten einmal mit Ernſt an die Sache gehen, und nicht alſo Mehl im Munde behalten und blaſen.[18] Auf beiden

[17]) Der Doktor Gervaſius Wain war nach den Memoiren von **Du Bellay** ein Deutſcher in Dienſten Königs Franz I.

[18]) v. **Rommel**, Philipp der Großmüthige, Bd. II. S. 261.

Seiten konnte das Mißtrauen nie ganz beſiegt werden, beſon- 1531.
ders da fortwährend Unterhandlungen zwiſchen dem Kaiſer und Bayern nebenher liefen, welche begreiflicher Weiſe den proteſtantiſchen Bundesgenoſſen nicht verborgen bleiben konnten.[19] Dieſe Unterhandlungen fanden indeſſen nur mit dem Kaiſer ſtatt; mit ſeinem Bruder Ferdinand blieb das Verhältniß geſpannt, ja feindlich. Schon auf dem Reichstag von 1530 hatte H. Wilhelm dem Kaiſer offen erklärt, er läugne nicht, daß er nach der römiſchen Krone getrachtet; dabei hatte er ſich nicht geſcheut, ihn daran zu erinnern, daß die Herren von Bayern dieſe Krone getragen, als die Herren von Oeſterreich noch Grafen geweſen.

In Folge der Saalfelder Beſchlüſſe war der bayeriſche Agent Bonacorſi nach Frankreich und der heſſiſche Rath Meyer nach England geſchickt worden, um beide Mächte zur Theilnahme an dem Bündniſſe aufzufordern. Heinrich VIII. ſcheint dieſe Anträge nicht ganz ohne Mißtrauen aufgenommen zu haben; zu dieſer Zeit hatte er mit dem römiſchen Stuhle noch nicht gebrochen; die Verbindung mit den deutſchen Proteſtanten, die er als Ketzer anſah, erſchien ihm anſtößig; der heſ-

19) Sattler, Geſch. Württ. unter den Herz., Bd. II. S. 231. Durch H. Heinrich von Braunſchweig erhielt der Kaiſer ſchon zu Anfang des Jahres 1531 Nachricht von den Verbindungen, welche zwiſchen Bayern und den proteſtant. Fürſten im Werke waren. Er empfahl aber ſeinem Bruder Ferdinand, ſich gegen die Herzoge nicht das Geringſte merken zu laſſen, (ne feire semblense ny demonstration quelconque audit duc ne autres), ſondern „gegen ſie zu diſſimuliren und zu temporiſiren.“ Buchholtz, Geſch. Ferd. I., Bd. IV. S. 170.

1531. ſiſche Abgeſandte wußte ſich nicht anders als durch Berufung auf die Herzoge von Bayern zu helfen, als welche gewiß mit ihnen ſich nicht verbündet hätten, wenn ſie Ketzer wären. So lau indeſſen der König von England ſich erzeigte, ſo eifrig nahm Franz I. von Frankreich ſich der Sache an. Schon am 26. Mai des folgenden Jahres ward im Kloſter Scheyern von Du Bellay-Langey[20] ein Allianz-Vertrag unterzeichnet, durch
1532. welchen Frankreich ſich zu einem Beitrag von 100,000 Kronen verpflichtete, um die Saalfelder Bundesgenoſſen in den Stand zu ſetzen, ihre Proteſtation gegen Ferdinands Wahl nöthigenfalls mit den Waffen in der Hand zu behaupten.[21] Auf Frankreichs Aufforderung nahm auch Dänemark an die-

---

[20] Wie man aus den Memoiren von **Du Bellay** ſieht, hatte ihn König Franz gegen die Hälfte des Märzmonats 1532 (in den Memoiren ſteht 1531, da nach dem damaligen franzöſiſchen Kalender das neue Jahr erſt um Oſtern begann) von Honfleur aus abgeſchickt, um die verbündeten Fürſten ſeines Beiſtandes zu verſichern, und ſich mit ihnen über die Summe Geldes zu vergleichen, die er ihnen zu dieſem Zwecke überlaſſen wollte (**Petitot**, vol. 18, p. 126). Dieſe Memoiren ergänzen und beſtätigen die Erzählung **Stumpf's** (Bayerns politiſche Geſch.), welcher dieſelben, wie es ſcheint, nicht gekannt hat.

[21] Die Original-Urkunde dieſes Vertrages, nebſt der franzöſiſchen Ratification, wurden den bayeriſchen Bevollmächtigten ausgehändiget. Indeſſen konnte **Stumpf** weder dieſelbe, noch eine Abſchrift davon im k. Staats-Archive zu Mürchen auffinden. Eine von den bayeriſchen Herzogen beglaubigte Abſchrift befindet ſich im heſſiſchen Sammt-Archive zu Ziegenhain. S. v. **Rommel**, Philipp der Großmüthige, Bd. II. S. 262.

ſem Bündniſſe Theil. In Folge eines weiteren Vertrages, 1534.
unterzeichnet zu Augsburg am 28. Januar 1534 (ebenfalls durch Du Bellay-Langey) leiſtete Frankreich wirklich jenen Beitrag von 100,000 Kronen, von welchen jedoch ein Theil ſogleich zur Wiedereroberung des Herzogthums Württemberg verwendet wurde. Denn auch die Herzoge von Bayern intereſſirten ſich lebhaft dafür, daß dieſes Land wieder dem öſterreichiſchen Scepter entriſſen und dem rechtmäßigen Herrn zurückgegeben werde, obgleich ihre Streitigkeiten mit dieſem erſt ſpäter ausgeglichen wurden. Da aber der ſchwäbiſche Bund, der in letzter Zeit nur als Werkzeug zu Oeſterreichs Vergrößerung gedient hatte, noch als Hinderniß im Wege ſtand, ſo ſagten auf dem letzten Bundestage zu Augsburg die meiſten Mitglieder ſich davon los, und alle Bemühungen des kaiſerlichen Geſandten, den Bund zuſammenzuhalten, oder einen neuen zu ſtiften, blieben ohne Erfolg. [22]) Der Landgraf von Heſſen brachte nun ſchnell ein Heer zuſammen, mit dem er in kurzer Zeit Württemberg eroberte. Bayern nahm keinen anderen Theil an dieſer Unternehmung, [23]) als daß

[22]) Mémoires de **Du Bellay**, Petitot, vol. 18, p. 238. Uebrigens muß man lächeln, wenn hier Martin Du Bellay dieſes günſtige Reſultat den beiden langen und langweiligen Reden zuſchreibt, die ſein Bruder in lateiniſcher Sprache an die Verſammlung hielt.

[23]) Schon ſeit einiger Zeit hatten die Herzoge über die Wiedereinſetzung Ulrichs von Württemberg, ſowohl mit dieſem ſelbſt, als mit dem Landgrafen von Heſſen unterhandelt. Auch hatte ſich erſterer herbeigelaſſen, ihnen als Preis ihres bewaffneten Beiſtandes nicht nur die Zurückgabe der Herrſchaft Heidenheim, ſondern auch einige andere Begehren zuzugeſtehen. Dieſe Vor-

1534. es von dem franzöſiſchen Gelde 35,000 Kronen dem Landgrafen überließ; indeſſen rüſtete es ſich nebſt den übrigen Bundesgenoſſen zum Kriege, da man nicht wußte, ob nicht der Kaiſer ſeinen Bruder mit Gewalt wieder einzuſetzen verſuchen würde.

6.

Allein Carl V. benahm ſich mit großer Mäßigung, und Ferdinand ſah ſich genöthiget, im Frieden von Kaban (29. Junius 1534) durch den Verzicht auf Württemberg die Beiſtimmung Kurſachſens und Heſſens zu ſeiner Königswahl

---

theile nun gingen allerdings durch die paſſive Rolle verloren, auf welche ſich Bayern bei dem württembergiſchen Zuge des Landgrafen beſchränkte, und es iſt dem Herzog Ludwig nicht zu verdenken, daß er dem Canzler Eck zürnte, dieſe Gelegenheit, Heidenheim wieder dem Hauſe zu erwerben, nicht beſſer benützt zu haben. Anderſeits muß aber auch erwogen werden, ob, eines ſo geringen Erwerbes wegen, es rathſam war, ſich den Gefahren eines Krieges mit dem mächtigen Nachbar auszuſetzen. Bayerns geographiſche Lage forderte große Vorſicht, während der Landgraf ſich viel freier bewegen konnte. Wohl mag auch von Seite der bayeriſchen Herzoge das Vertrauen auf die Verläßigkeit der Bundesgenoſſen nicht ſehr groß geweſen ſeyn; ohne Zweifel war ihnen nicht unbekannt geblieben, daß, mit Wiſſen des Landgrafen, Herzog Ulrich ſchon einmal — im Sommer 1532 — durch den Verrath aller Geheimniſſe des Saalfelder Bundes ſeine Ausſöhnung mit König Ferdinand zu erkaufen geſucht hatte. (S. Sattler a. a. O. Bd. II. S. 224.)

zu erkaufen. Zu dieſer Nachgiebigkeit Oeſterreichs hatte un- 1534.
bezweifelt die drohende Stellung der bayeriſchen Herzoge viel beigetragen. Aber Bayern ſelbſt zog keinen Nutzen davon. Ungeachtet der heiligſten Verſicherungen, welche die Verbündeten einander gegeben, daß kein Theil ohne den andern Friede oder Stillſtand ſchließen werde, hatten Kurſachſen und Heſſen die Verhandlungen zu Kadan begonnen und beendet, ohne Bayern zur Theilnahme einzuladen. Erſt als der Friede geſchloſſen war, gab der Landgraf den Herzogen Nachricht, daß auch in ihrem Namen die Anerkennung der königlichen Würde Ferdinands zugeſagt worden ſey. So blieb ihnen denn bei dieſem unerwarteten Abfall der Bundesgenoſſen [24]) nichts übrig, als gleichfalls ihre Genehmigung zu ertheilen, und nun auch ihrerſeits auf eine vollkommene Ausſöhnung mit dem öſterreichiſchen Hauſe bedacht zu ſeyn.

---

[24]) Der Landgraf fand nothwendig, eine Geſandtſchaft nach Frankreich abzuordnen, um ſich wegen dieſes Friedens zu entſchuldigen. Er berief ſich dabei vorzüglich auf die Unentſchloſſenheit und Unzuverläſſigkeit Kurſachſens und Bayerns. „Da wir nun „augenſcheinlich befunden, das wir mit des Churfurſten brieffen „beweißen können, das ſich der Churfurſt umb die Walſachen „mit dem König one unßer verwilligung vertragen wollen, . . „auch befunden das Baiern etlicher maßen zweifelhaf„tig geſtanden, und unß Churſachſen zugeſchrieben, das „Baiern den Vertragk der wal halben... annemmen wollen, „haben wir unß dieweil es Sachſen und Baiern und Jederman „geratten hat, der Dinge allein nicht derfen undernemmen, ſon„dern auch in den Vertragk verſteen müßen.“ Inſtruction für die heſſiſchen Geſandten, bei v. Rommel, Philipp der Großmüthige. Bd. III., S. 65.

1534. Schon ſeit längerer Zeit hatte der Kaiſer mit ihnen unterhandeln laſſen, und perſönliche Zuſammenkünfte zu Regensburg und Abach veranſtaltet (1532), um ſie von dem Bündniſſe mit den lutheriſchen Fürſten und der Krone Frankreich abzuziehen. Auch mochte den Herzogen, die mit ihrem ganzen Lande feſt am alten Glauben hielten, das nähere Verhältniß mit Fürſten des Schmalkalder Bundes immer bedenklicher erſcheinen, je größere Fortſchritte die neue Lehre machte, und je unerſättlicher die Proteſtanten täglich in ihren Forderungen wurden. Der vollſtändige Verſöhnungs-Vertrag kam noch im Jahre 1534 zu Stande, und wurde am 10. September durch den Erzbiſchof von Lund im Namen des Kaiſers, durch den Grafen von Salm für den König Ferdinand, und durch den Rath Johann Weiſſenfelder im Namen der Herzoge unterzeichnet, und ſpäter durch die Verträge vom 22. April des folgenden Jahres feierlich beſtä-
1535. tigt. [25]) Dieſe Urkunden ſind auch beſonders darum merkwürdig, weil die Heiraths-Abrede des Prinzen Albrecht von Bayern mit der Tochter des Königs Ferdinand die aus-

---

[25]) „Der Linzer Vertrag ſtellte die freundſchaftlichen Verhältniſſe mit Oeſterreich, welche durch acht Jahre unterbrochen geweſen, wieder her, und begann eine Zeit des würdigen Einverſtändniſſes, der Bundesgenoſſenſchaft und Gemeinſamkeit in Vertheidigung der allgemeinen Ordnung und des Rechtsſtandes in politiſcher und kirchlicher Beziehung, welche in der politiſchen Geſchichte der Häuſer Habsburg und Wittelsbach auch ſpäter nur auf kürzere Zeiträume unterbrochen, den eigentlich natürlichen, heilſamen und rühmlichen Stand der Dinge zwiſchen den beiderſeitigen Staaten bildete.“ **Buchholtz**, Geſchichte Ferdinands I., Bd. IV., S. 268.

drückliche Beſtimmung enthält, daß nach dem Ausſterben des 1535.
Mannsſtammes in der Linie des Kaiſers und ſeines Bruders Ferdinand die Erbrechte der Nachkommen aus der hier verabredeten Ehe in Kraft zu treten hätten. Nach dem Tode Kaiſer Carls VI. trat dieſer Fall wirklich ein, und veranlaßte den öſterreichiſchen Erbfolge-Krieg, wie wir im weitern Verlauf der Geſchichte ſehen werden. Bemerkenswerth iſt auch, daß das Recht der Erſtgeburt durch dieſen Heiraths-Vertrag ſeine feſtere Begründung erhielt, indem darin unwiderruflich ausgemacht wurde, daß Herzog Albrecht nach ſeines Vaters Tode allein regierender Herr in Bayern ſeyn ſollte.

Nun waren Oeſterreich und Bayern wieder in engerem Vereine; indeſſen ſtellte ſich das Vertrauen doch nur langſam her. Die Verbindungen mit Frankreich und den lutheriſchen Fürſten wurden von den bayeriſchen Herzogen nicht ſchnell abgebrochen, im Gegentheil wurde verſucht, mit ihnen in gutem Vernehmen zu bleiben, wenn auch kein engeres Bündniß mehr ſtatt fand. Der Canzler Eck blieb fortwährend in vertrautem Briefwechſel mit dem Landgrafen Philipp, auf welchen er, wie es ſcheint, großen Einfluß gewonnen hatte. Wahrſcheinlich in der Abſicht, ihn vom Schmalkalder Bunde abzuziehen, ging er auch in der Folge in ſeine 1536.
Anträge wegen eines neuen Allianz-Tractates zwiſchen Bayern und Heſſen ein, welcher aber niemals zu Stande kam. Auf öſterreichiſcher Seite war man indeſſen über dieſe fortgeſetzten „großen und geheimen Praktiken,“ wie man ſie nannte, ſehr übel gelaunt. König Ferdinand klagte dem Kaiſer, „daß die Herzoge nicht aufrichtig ſeien, dem Hauſe

1536. „Oeſterreich und Burgund nicht wohl wollten;" er warnte ihn, „da deren frühere Argliſt und noch fortwährende ge„färbte und unaufrichtige Sinnesart mehr als am Tage „liege, ihnen nicht das volle Vertrauen zu ſchenken, bis ſie „durch die That erwieſen, daß ſie es aufrichtiger und ge„treu meinen." [26]) Dieſes Mißtrauen war aber wenigſtens zum Theil ungerecht, wie ſelbſt aus den Verſicherungen des kaiſerlichen Vicecanzlers Held hervorgeht, welcher dem Kö-
1537. nig Ferdinand aus München berichtete (Anfangs 1537), er habe die Herzoge von Bayern auf ſeine Werbung in allen Artikeln (Concilium, Türkenhülfe und Unterhaltung des Kammergerichts) bereitwillig gefunden. „Und in Summa, aus „allen ihren Reden habe ich nicht anders ſpüren können, „denn daß ſie zu kaiſerlicher und königlicher Majeſtät ein „unterthäniges Gemüth und Willen tragen; der allmächtige „Gott wolle ſie darin lange beſtätigen."

Uebrigens wäre es nicht ſehr politiſch von Seite der Herzoge geweſen, ſich jetzt ganz unbedingt in Oeſterreichs Arme zu werfen, deſſen früheres Benehmen nicht geeignet war, auf unbegränztes Vertrauen Anſpruch machen zu können. Deßhalb wurden auch die Verbindungen mit den Feinden Oeſterreichs nicht ganz aufgegeben; ſelbſt mit Johann von Zapolia und mit Frankreich blieb man in einiger Relation. Die bayeriſchen Herzoge hatten gleich nach Abſchluß des Linzer Vertrages dem Könige Franz I. Nachricht davon gegeben, und ihn bei guten Geſinnungen zu erhalten geſucht. Auch fehlte es nach der Hand nicht an ſchönen Verſprechun-

[26]) Bucholtz, Geſch. Ferd. I., Bd. V., S. 403.

gen von Seite Frankreichs. Einem bayeriſchen Kriegsmanne, der ſich im Jahre 1535 in Frankreich befand, ſagte der König, er wolle ſeinen Kopf nicht ſanft legen, bis Herzog Wilhelm römiſcher König ſey. „Mir ſind“, ſetzte er bei, „mein Leben lang beſtändigere und glaubhaftere Fürſten nicht „vorgekommen, als die zwei Brüder in Bayern; demnach „will ich mein Herz und meinen Kopf gänzlich auf ſie ſetzen.“ 1535.

Langey kam noch zweimal nach München, 1535 und 1536, 1536. theils um den Reſt der 100,000 Thaler zurückzufordern, theils um neue Anträge zu machen; aber die Herzoge antworteten auf beides nur ausweichend. Auch andere franzöſiſche Unterhändler trafen von Zeit zu Zeit in München ein, [27]) und der König fand ſich endlich bewogen, den Herzogen die Bezahlung jenes Rückſtandes gänzlich zu erlaſſen, wogegen ſie ihm allgemeine Verſicherungen ihrer Dienſtbereitwilligkeit gaben.

Die Irrungen mit Ulrich von Württemberg dauerten noch lange fort. Einerſeits konnten die bayeriſchen Herzoge den Entgang der Herrſchaft Heidenheim nicht verſchmerzen, anderſeits forderten ſie dringend von Württemberg die ihnen noch ſchuldige Kriegskoſten-Entſchädigung. Erſt im Jahre 1541 fand die Verſöhnung ſtatt; durch den Vergleich von 1541. Lauingen verzichteten die bayeriſchen Fürſten auf ihre Geld-Forderungen.

---

[27]) Stumpf nennt Belly, Barrabas Voräus Foſſa und Blancfoſſe. Ob die letzteren nicht eine und dieſelbe Perſon waren?

Mehrere Geſchichtſchreiber haben mit Recht bemerkt, daß das Schickſal Deutſchlands, ja ganz Europa's, ſich anders geſtaltet haben würde, wenn Bayern ſich an die Spitze der Reformation geſetzt und den Krieg auf Tod und Leben gegen das öſterreichiſche Haus begonnen hätte. Aber eben darum muß man es als eine beſondere Fügung der Vorſehung betrachten, daß Bayern damals allen Lockungen glänzender Vortheile widerſtand, welche das Anſchließen an die neue Lehre ihm in politiſcher Hinſicht verſprach. Nur dadurch wurde die hohe Stellung vorbereitet, welche ein Jahrhundert ſpäter ein Herzog von Bayern als Retter des alten Glaubens und des Hauſes Oeſterreichs einnahm.

V.

Nach der Auflöſung des ſchwäbiſchen Bundes waren die bayeriſchen Herzoge ſogleich bemüht geweſen, eine neue Verbindung der Art, jedoch mit Ausſchluß der öſterreichiſchen Fürſten zu Wege zu bringen. So war (4. Mai 1534) die
1534. ſogenannte Eichſtädter Vereinigung entſtanden, an welcher außer Bayern der Kurfürſt von der Pfalz und die übrigen pfälziſchen Fürſten, ſodann der Biſchof von Bamberg und zwei Markgrafen von Brandenburg Theil nahmen. Die Geſinnungen dieſer Verbündeten waren unterdeſſen zu verſchieden, als daß der Bund von langer Dauer hätte ſeyn können. Auch war mittlerweile die Verſöhnung zwiſchen Oeſterreich und Bayern eingetreten, ſo daß König Ferdinands lange gehegter Plan eines Gegenbündniſſes gegen den Schmalkalder Verein endlich zur Ausführung zu

kommen ſchien. Die Theilnahme dieſer neuen Verbindung, 1535.
welche in der Geſchichte den Namen des kaiſerlichen neunjährigen Bundes führt, und am 30. Januar 1535 zu Ingolſtadt geſchloſſen wurde, waren der Kaiſer, der römiſche König, der Erzbiſchof von Salzburg, die Biſchöfe von Bamberg, Eichſtädt und Augsburg, die Herzoge Wilhelm und Ludwig von Bayern, die Markgrafen Georg und Albrecht von Brandenburg, die Pfalzgrafen Otto Heinrich und Philipp.[25] Die Wirkſamkeit dieſes Vereines blieb jedoch ſtets ſehr beſchränkt, und als Gegner des Schmalkalder Bündniſſes konnte er ſchon deßwegen nicht auftreten, weil mehrere Mitglieder ſelber der neuen Lehre anhingen. Auch die im
Februar 1537 von König Ferdinand veranſtaltete Verſamm- 1537.
lung zu Paſſau, zu welcher er außer den bayeriſchen Herzogen auch den Erzbiſchof von Salzburg, die Biſchöfe von Eichſtädt, Paſſau, Regensburg und Freiſing und den Pfalzgrafen Friedrich von Neumarkt berufen, hatte kein anderes Reſultat, als die Bewilligung einiger Beihülfe zum Türkenkrieg. Einzig zu dem vorgeſetzten Zwecke entſtand endlich
die chriſtliche Einung, eine defenſive Allianz zur Ver- 1538.
theidigung des alten Glaubens, geſchloſſen zu Nürnberg den 10. Junius 1538. Mitglieder waren der Kaiſer und ſein Bruder, ſodann der Kurfürſt von Mainz, der Erzbiſchof von Salzburg, die Herzoge Wilhelm und Ludwig von Bayern, Georg von Sachſen, Erich und Heinrich von Braunſchweig. Ludwig von Bayern und Heinrich von Braunſchweig waren Bundes-Oberſten, erſterer im oberländiſchen, letzterer im

[25] Spieß, Geſchichte des kaiſerlichen neunjährigen Bundes.

1536. ſächſiſchen Bezirk. Herzog Ludwig hatte zwei Jahre vorher ſeine Ergebenheit für den Kaiſer bezeigt, indem er mit einer Abtheilung bayeriſchen Kriegs=Volkes den Feldzug in Italien mitmachte, und auch an der unglücklichen Expedition in die Provence Theil nahm, aber über die Art, wie ihn der Kaiſer behandelte, ziemlich unzufrieden zurückkehrte. Dieß
1540. hinderte jedoch nicht, daß ſpäter dem König Ferdinand bayeriſche Kriegs=Völker wider die Türken zu Hülfe geſandt wurden.

In Deutſchland wuchs indeſſen mit jedem Tage die Erbitterung der Parteien. Der einzige Fürſt, der in Norddeutſchland katholiſch geblieben war, Heinrich von Braunſchweig, wurde durch Sachſen und Heſſen aus ſeinem Lande verjagt, und die lutheriſche Lehre daſelbſt mit Gewalt der
1542. Waffen eingeführt. Nun wäre es allerdings an den Bundesgenoſſen der chriſtlichen Einung geweſen, ihm wieder zu ſeinem Lande zu verhelfen. Allein man ſcheute die überlegenen Kräfte des Schmalkalder Bundes. Der Kaiſer war mit den Franzoſen, König Ferdinand mit den Türken beſchäftiget. Die Herzoge von Bayern beſchränkten ſich darauf, den vertriebenen Braunſchweiger bei ſich aufzunehmen,[29]) und ſeine Bemühungen am kaiſerlichen Hofe zu

[29]) Hierüber war der Landgraf von Heſſen ſehr aufgebracht. Er ſchrieb an Eck, es ſei ſeltſam, daß die Herzoge von Bayern mit Sachſen und Heſſen Freund ſeyn wollten, und doch den Herzog Heinrich in ihrem Lande hätten; der heilige Paulus ſage: Wie ſtimmt Chriſtus mit dem Belial? Uebrigens halte er die Herzoge für zu witzig, um in dem Punkte der Religion zu hart zu

unterſtützen. Auch Carl V. vertröſtete ihn Anfangs mit 1544.
leeren Verſprechungen. Aber nachdem er zu Crespi mit den
Franzoſen Friede geſchloſſen, ließ er ſeine ſpaniſchen und
italieniſchen Kriegsvölker nach Deutſchland rücken, was ſelbſt
die katholiſchen Reichsſtände beunruhigte. Wäre ihm nur
die Vertheidigung des alten Glaubens, und nicht vielmehr
die Herſtellung und Erweiterung der kaiſerlichen Autorität
am Herzen gelegen, ſo hätte er ſich darauf beſchränken
müßen, den katholiſchen Bund ſo kräftig zu unterſtützen,
daß er die Proteſtanten im Zaume zu halten im Stande
geweſen wäre. Seine wahren Geſinnungen verräth die
Aeußerung, die er in Pavia gegen den bayeriſchen Agenten
Bonacorſi machte: „es ſei nicht ſo viel um die Religion 1543.
„oder um die Lutherei zu thun, ſondern allein darum, daß
„man auf beiden Seiten die Libertät zu hoch und zu faſt
„ſuchen, und darnach rechten wolle.“ [30])

9.

Es gelang dem Kaiſer, den klugen und unternehmenden
Herzog Moritz von Sachſen für ſeine Partei zu gewinnen. 1546.
Auch mit dem Herzog Wilhelm von Bayern (Herzog Ludwig
war am 21. Junius 1545 geſtorben) ſchloß er im Junius

ſeyn, glaube vielmehr, ſie würden bedenken, was Demoſthenes zu den Athenienſern geſagt: Ihr Männer von Athen ſehet auf, daß ihr nicht, indem ihr den Himmel bewahrt, unterdeſſen das Erdreich verliert!

[30]) Stumpf, Bayerns polit. Geſchichte.

1546. 1546 zu Regensburg einen Vertrag ab, [31]) um ſich ſeines Beiſtandes zu verſichern. Darin wurde unter anderm be-

[31]) Stumpf in ſeiner polit. Geſch. Bayerns (Bd. I., S. 283) beklagt ſich, daß er dieſen merkwürdigen Vertrag nicht habe auffinden können. Es war ihm alſo entgangen, daß ein Theil desſelben in einer der nach Max. III. Tode erſchienenen bayeriſchen Staatsſchriften: Antwort auf die geſchicht- und rechtmäßige Prüfung der Gedanken eines Bayern ꝛc. abgedruckt iſt als Beylage Lit. K. Excerptum capitulationis inter Carolum V. imperatorem, Ferdinandum regem, et Wilhelmum IV., Bavariae ducem. Dieſes Excerpt findet ſich auch in der Wiener Sammlung von Staatsſchriften, die bayeriſche Erbfolge betreffend, Bd. I., Th. I. S. 250, und in dem Zuſammentrag der Urkunden Bd. II., S. 276. In Ermanglung der ganzen Urkunde, welche hoffentlich im Staats-Archive einſt noch aufgefunden werden wird, ſtehe hier das erwähnte von Stumpf nicht gekannte Bruchſtück:

„In Nomine Domini Amen. Anno ab Nativitate Domini nostri Jesu Christi Millesimo quingentesimo quadragesimo sexto, die vero Mensis Junii... existentibus simul Ratisbonae Romanorum Imperatore Carolo quinto etc. Rege Ferdinando nec non Duce Guilielmo Bavariae et tractata Conventa, et Conclusa conjunga (?) fuerunt ea, quae sequuntur.“ — — — „Item in Casu, quo Caesaream Majestatem aliquam cum praedictis adversariis Treugam, pacem, vel aliam quamcunque conventionem forsitan inire contingeret, securitatis ejus, item regiae Majestatis ac illustrissimi Ducis ratio habebitur, nec non pro rata sumptuum quos in hmoi (hujusmodi?) expeditione sustinuerint, eisdem satisfieri curabitur.“

bungen, daß wenn der Kurfürſt von der Pfalz oder ſeine Nachkommen nicht zum katholiſchen Glauben und zum Ge- 1546.

„Item quia praefatus Illustrissimus Dux ratione contractuum inter majores tam Palatinorum quam ipsius illustrissimi Ducis initorum et juramento vallatorum jus sibi ad Dignitatem Electoratus nec non ad caetera Palatinorum Dominia, et Ducatus in casu quo Palatini sine legitimis filiis masculis decederent successum competere praetendit, ea omnia et singula ipsi illustrissimo Duci Guilielmo et Haeredibus salva esse et permanere debebunt, et si Comites Palatini contra quos vel cum quibus supradicta praetenduntur ad veram et Catholicam Religionem obedientiamque et fidelitatem Caes. Majestati sacroque Romano Imperio debitam redire recusarent, et sine Bello et Armis reduci non possent, vel Concilio jam indicto seu indicendo cum assensu suae Majestatis se submittere et obedire nollent, tunc statim absque alia Juris discussione caes. Majestas ipsum Ducem Guilielmum Haeredesque suos de tali Electoratus Dignitate investiet. Si vero dicti Palatini sua sponte resipiscere, et ad veram pristinam Religionem, obedientiam, ac fidelitatem debitam redire vellent, nihilominus caes. Majestas in controversia quae nunc inter Ducem Fridericum Palatinum et Illustrissimum Ducem Guilielmum super Electoratus dignitate vertitur, auditis Partibus et juribus eorundem diffinitive pronunciabit, eidemque permissum erit omnia et quaecunque ex Dominiis ab antiquo ad Domum ac familiam comitum Palatinorum vel Ducum Bavariae juxta praedictos Contractus pertinentia occupare ac sibi retinere. Et si quae etiam ex iis caes. Majestatem occupare contigerit, ea eidem Duci Bavariae praemissa congrua sumptuum et impensarum satisfactione restituentur.“

1546. horſam gegen den Kaiſer zurückkehrten, dieſer mit der Kurwürde den Herzog Wilhelm oder ſeine Nachkommen belehnen werde, — welche Beſtimmung erſt ſpäter unter Maximilian I. zur Ausführung kam. Zu gleicher Zeit wurden hier die Ehepacten zwiſchen dem bayeriſchen Erbprinzen Albrecht und der Tochter des römiſchen Königs [32]) unterzeichnet (den 19. Junius 1546) und darin nicht nur die oben angeführten Stipulationen wegen der öſterreichiſchen Erbfolge im Weſentlichen wiederholt, ſondern auch beſonders in Betreff des Königreichs Böhmen und deſſen Zugehörungen beſtimmt, daß in Ermanglung männlicher Nachkommenſchaft König Ferdinands dieſes Königreich mit Ausſchluß der Nachkommen Kaiſer Carls V. an die aus gegenwärtig geſchloſſener Ehe entſproſſenen Kinder oder ihre Nachfolger zu fallen habe. Die Heirath wurde den 4. Julius vollzogen und ſo das Bünd-

„Quae quidem omnia in praedictis Articulis contenta, sacra imperialis ac Romanorum regia Majestas, nec non illustrissimus Guilielmus Bavariae Dux simul ita uti praemissum est, tractarunt, concordarunt, et concluserunt, promisitque, ac promittit, respective alter alteri quod bona fide sincere, realiter, ac cum effectu ea omnia et singula quatenus unumquemque ipsorum concernunt observabit. Actum Anno, Mense, die et loco quibus supra.“

[32]) In der Verabredung von 1535 war die jüngere Prinzeſſin, geboren den 15. Mai 1530, als Braut des bayeriſchen Erbprinzen genannt worden; da aber beide Höfe die Verbindung zu beſchleunigen wünſchten, und von bayeriſcher Seite auch auf die in Ausſicht geſtellten Erbsanſprüche Bedacht genommen wurde, ſo kam man überein, die ältere Erzherzogin, Anna (geboren den 10. Junius 1529), an die Stelle ihrer Schweſter treten zu laſſen.

niß zwiſchen Oeſterreich und Bayern immer mehr be- 1546.
feſtigt.

Der ſchmalkaldiſche Krieg brach aus. Die proteſtantiſchen Fürſten rückten mit großer Heeresmacht gegen die Donau heran. Carl V. ſtand mit wenigem Kriegsvolke zu Regensburg und erwartete das Eintreffen ſeiner italieniſchen und ſpaniſchen Truppen. Bayern befand ſich in der gefährlichſten Lage; man war auf keinen Krieg vorbereitet, und konnte nur geringe Streitkräfte aufſtellen, um die Gränzen am Lech zu beſetzen. An der Spitze von 50,000 Mann forderten die Häupter des ſchmalkaldiſchen Bundes, daß Herzog Wilhelm ihnen die Feſtungen Ingolſtadt und Rhain öffne, oder wenigſtens das kaiſerliche Kriegsvolk aus denſelben entferne, widrigenfalls ſie ihn als Feind betrachten müßten. [33]) Der Herzog hatte nicht nur ſchon früher den Kurfürſten von Sachſen und den Landgrafen von Heſſen verſichern laſſen, er werde an dem Kriege gegen ſie keinen Theil nehmen, ſondern er ſuchte auch eine Ausſöhnung zwiſchen ihnen und dem Kaiſer zu vermitteln. [34]) Es zeigte ſich nun, wie vorſichtig

---

[33]) S. das Schreiben der Verbündeten aus dem Feldlager bei Teining, am 3. Auguſt 1546, bei **Hortleder**, Bd. II., S. 404. Das Weſentliche von Herzog Wilhelms Antwort gibt **Adlzreitter**, Th. II., p. 255.

[34]) In ſpäterer Zeit machten ſie ſich wechſelſeitig Vorwürfe, daß ſie die Friedens-Vorſchläge des bayeriſchen Canzlers Eck nicht angenommen. Den 18. Decbr. 1546 ſchrieb Landgraf Philipp an den Kurfürſten Johann Friedrich: „Hätt' uns Gott ſo viel „Verſtands gegeben, als ſich Pfalz in Handlung einlaſſen wollte, „und da Doctor Eck ſich vernehmen ließ, die Sache zu einem

1546. Eck gehandelt, daß er mit dem Landgrafen immer in gutem Vernehmen geblieben war. Die ſchmalkaldiſchen Bundesräthe waren der Meinung, man ſolle von Bayerns Neutralität keine Kenntniß nehmen, ſondern Jeden, der ſich widerſetzte, feindlich behandeln, durch Brandſchatzung Geld erheben, und ſo ſchnell als möglich ſich der bayeriſchen Päße verſichern, damit dem Kaiſer die Zufuhr abgeſchnitten würde. Beſonders trieb Schärtlin, der berühmte Feldherr, die Bundesfürſten an, gerade gegen München zu ziehen. Aber Landgraf Philipp widerſetzte ſich; der Herzog von Bayern, ſagte er, hat verſprochen, ſich neutral zu halten; ich kann nicht rathen, ihn anzugreifen und zu erzürnen; wir haben ohnehin Feinde genug. Als nun das ſchmalkaldiſche Heer an

„Anſtand zu bringen, und da beider Theile Kriegsvolk beurlaubt, „und das fremde Kriegsvolk wieder in Italien ziehen ſollte, „und daß auf einen Reichstag weiter dieſe Sache vertragen „ſollte werden (damals dann unſere Sachen noch wohl ſtunden), „daß wir ſolches angenommen, wie wir es dann unſeres Thei„les gerne hätten leiden mögen, wäre wohl gut geweſen.“ Der Kurfürſt von Sachſen antwortete darauf den 21. December deſſelben Jahres: „Daß E. L. anziehen, wo man der Pfalz „oder Doctor Ecken Handlung und Erbieten angenommen, ſo „wäre dieß nunmehr nicht vonnöthen ꝛc. ꝛc., als wiſſen E. L., „wie es damit allenthalben zugegangen, und ſind nun Dinge, „welche vorüber, und nicht zu wiederbringen. Wäre man aber „auch anfangs auf dem vorgenommenen Wege und Meinung „geblieben, und hätte der Stifter nicht verſchont, noch auch „des Herzogen zu Bayern, da man an ihnen kommen „(wie doch beſchehen), ſo hätte man deſſen, davon E. L. ſchrei„ben, viel weniger bedurft.“ Hortleder, Bd. II., S. 518.

den bayeriſchen Gränzen angelangt war, ſandte Herzog Wil- 1546.
helm ſeinen Hofmarſchall Wolf von Schellenberg nebſt dem Rath Stockhamer in das bündiſche Lager, um über die näheren Bedingungen ſeiner Neutralität zu unterhandeln. Der Kaiſer ſelbſt hatte für gut gefunden, daß Bayern nicht offen ſeine Partei ergreife und an dem Kriege gegen die Proteſtanten keinen thätigen Antheil nehme; [35] denn in dieſem

[35] So meldet der venetianiſche Geſandte Mocenigo in ſeinem Schlußbericht. Was er aber von einer geheimen Erneuerung des Vaſallen-Eides erzählt, welche der Kaiſer von dem bayeriſchen Herzoge gefordert habe, iſt wahrſcheinlich nur eine Verwechſelung mit den allgemeinen Verſicherungen von Treue und Ergebenheit, welche Herzog Wilhelm ohne Zweifel bei dieſer Gelegenheit dem Kaiſer gab. „Seine Majeſtät,“ fährt Mocenigo fort, „bezog viele Lebensmittel aus den Staaten des Herzogs von Bayern, und erhielt im Geheimen Geld von ihm, wie auch von dem Erzbiſchof von Salzburg, deſſen Bruder, war aber zufrieden, daß jener Herzog ſich noch mit den Proteſtanten hinhielt, wie er es that; indem aus allen ſeinen Orten, wo jene durchzogen, ihnen Lebensmittel geliefert, und ſie als Freunde behandelt wurden; außerdem daß er immer äußerte, die Vermittelung übernehmen zu wollen, woher unaufhörlich Schreiben und Boten hin und wieder gingen zwiſchen dem Herzog und Landgrafen, was der Kaiſer wußte, und was ihm ſehr lieb war; denn durch dieſes Mittel erfuhr er die Fortſchritte der Feinde, und hielt ſie etwas in Unentſchiedenheit. Und das war eine ſehr kluge Vorſicht Seiner Majeſtät; denn wenn der Herzog von Bayern ſich als offenen Feind der Proteſtanten erklärte, ſo konnten dieſe, als die zuerſt und mit Macht im Felde ſtanden, leicht in ſeine Staaten eindringen, ſeine Städte und Schlöſſer nehmen, und ſich aller Lebensmittel in Bayern bemächtigen, und dann wäre

1546. Falle wäre das Land, das ihm den Raum und die Hülfsmittel zur Organiſirung ſeiner Kriegsmacht gewähren mußte, in Kurzem die Beute des übermächtigen Bundes geworden. Es gelang, die Proteſtanten durch Unterhandlungen hinzuhalten; das Städtchen Rhain wurde ihnen endlich eingeräumt; aber Ingolſtadt blieb von kaiſerlichen Truppen beſetzt, und nachdem Kaiſer Carl bei Landshut ſeine Verſtärkungen an ſich gezogen hatte, rückte er wieder an die Donau vor und lagerte ſich unter den Kanonen eben dieſer Feſtung, deren Beſitz die Schmalkalder Verbündeten ſo gebieteriſch gefordert hatten. Nach einigen mißlungenen Angriffen mußten dieſe ſich endlich zurückziehen und ihre kühnen Eroberungs-Plane aufgeben. So ſah ſich Herzog Wilhelm von einer drohenden Gefahr befreit, und die Geſchicklichkeit, mit welcher Eck dieſe Unterhandlungen führte, verdient alles Lob. Dem Kaiſer aber hatte der bayeriſche Herzog, ohne ihn direkt durch Hülfstruppen zu unterſtützen, die wichtigſten Dienſte geleiſtet, dadurch, daß er die Proteſtanten durch Unterhandlungen aufhielt, daß er die kaiſerlichen Truppen mit Proviant und Munition verſah, und daß er ſie in die neugebaute Feſtung Ingolſtadt aufnahm. Ueberdieß focht eine große Anzahl bayeriſcher Freiwilliger in dem kaiſerlichen Heere, darunter auch Herzog Albrecht, der bayeriſche Erbprinz. Alle dieſe Dienſte fanden indeſſen am Kaiſerhofe nur geringe Anerkennung. In dem zu Regensburg geſchloſſenen Allianz-Vertrage hatte ſich der Kaiſer verbindlich ge-

---

dem Kaiſer kein bequemer Ort übrig geblieben, die Maſſe ſeines Heeres zu bilden;" u. ſ. w. Bucholtz, Geſchichte Ferdinands I., Bd. VI., S. 507.

nacht, keinen Frieden einzugehen, ohne Bayerns darin zu 1546.
gedenken und den Erſatz aller von demſelben aufgewendeten Kriegskoſten zu bedingen. Allein anſtatt dem Herzoge von Bayern zu dieſem Erſatze zu verhelfen, oder ihm irgend eine andere Entſchädigung zu gewähren, forderte der Kaiſer ſogar jene 50,000 Gulden zurück, welche er früher in die Kaſſe der chriſtlichen Einung hatte erlegen laſſen. Herzog Wilhelm erkannte dieſe Schuld an, hielt ſich aber befugt, dieſelbe auf Rechnung der größeren Summen, welche ihm der Kaiſer ſchuldig geworden, zurückzubehalten. Es ſeien, erklärte er, die großen und koſtbaren Kriegs-Rüſtungen, die er machen müſſen, ſämmtlich dem Kaiſer zu Gutem gekommen; überdieß habe er die kaiſerliche Kriegsmacht viele Wochen hindurch mit allen Bedürfniſſen verſehen, und ſein Land habe einen Schaden von mehreren hundert tauſend Gulden erlitten.

Die Schlacht bei Mühlberg machte dem ſchmalkaldiſchen 1547.
Bunde ein Ende. Alles unterwarf ſich dem Kaiſer. Um
den Religions-Streit zu enden, wurde das berühmte Interim 1548.
erlaſſen, das aber bei beiden Parteien nur Unzufriedenheit erregte, und ſeinen verſöhnlichen Zweck gänzlich verfehlte. Auch von bayeriſcher Seite konnte das Interim nicht gebilliget werden. Abgeſehen davon, daß nach den früheren Vorgängen es Bayern nicht zu verdenken war, wenn es mit Mißtrauen auf die gebieteriſche Stellung blickte, welche ſeit dem Siege bei Mühlberg Carl V. in Deutſchland zu behaupten ſuchte, ſo darf nicht außer Acht gelaſſen werden, daß, vom katholiſchen Standpuncte aus, der Kaiſer als weltlicher Fürſt nicht befugt war, Anordnungen in Glaubens-Sachen zu treffen. Offenbar entſprang der Widerwillen des Herzogs Wil-

1548. heim gegen das Interim aus rein religiöſen Beweggründen; Eck hingegen mag auch die politiſche Seite erwogen und zum Theil auch deßhalb den kaiſerlichen Verfügungen entgegengewirkt haben. Als nun die geiſtlichen Fürſten, wie ſie als gute Katholiken nicht anders konnten, ihre Vorſtellungen und Bedenklichkeiten dem Kaiſer eröffneten, ſchrieb dieſer, wohl ſehr einſeitig, die Urſache ſolchen Widerſtandes einzig und allein den Umtrieben des bayeriſchen Canzlers zu. In einer höchſt leidenſchaftlichen Anrede, welche er bei dieſer Gelegenheit perſönlich an die geiſtlichen Fürſten hielt, ſagte er unter anderem: „Ich ſelbſt habe euch zugeſellt den „Urheber dieſes Uebels und Verräther Judas, jenen guten „Mann nämlich, der mein und euer Verräther iſt, ja in „Verrath und untreuen, ehrloſen Künſten den Judas über„trifft, weil dieſer mit 30 Silberlingen zufrieden war, er „aber viel mehr empfangen hat; denn er würde für Geld „verkaufen Chriſtus, Vaterland, Reich und die ganze Welt. „Er glaubt weder dem Luther, noch dem Papſt, noch irgend „Jemand, ſondern darauf iſt nur ſeine Abſicht gerichtet, daß „er reichliches Geld habe. Jetzt ſieht er ſich die Sache zur „Eintracht neigen, deßwegen hat er auf dieſem Wege ein „Hinderniß machen wollen, weil ſein Zweck, ſein Leben und „ſein Gedeihen nur in der Zwietracht beruht. Bei ihm aber „iſt ſolches nichts Neues; er hat das auch zu andern Zeiten „gethan, und mit andern Potentaten gegen mich und das „Haus Oeſterreich gehandelt, worüber ich ſeine Briefe, wo „es nöthig wäre, zu zeigen vermag. Und damit er Zwie„tracht ſäen und beſſer ſein Vermögen vermehren könne, be„zeigte er ſich bald als einen Kaiſerlichen, bald als einen „Päpſtlichen. Zu andern Zeiten wollte er den Proteſtanten

„durchaus nichts einräumen, und rieth, nach der Strenge 1548.
„mit ihnen zu verfahren, und daß ſie gänzlich mit Gewalt
„ausgereutet werden möchten. Da er jetzt ſieht, daß das
„ihm nicht gelungen, verwirrt er Alles, und hat dieſe Ant=
„wort gemacht, indem er Uebles von mir urtheilt und An=
„dere davon zu überreden ſuchte. Von ihm nimmt mich das
„nicht Wunder, da ich ihn ſchon ſonſt kenne, mehr aber von
„euch, daß ihr euch von ihm betrügen laſſen" u. ſ. w.[36]) Unter
den Proteſtanten fand das Interim begreiflicher Weiſe noch
ſchlechtere Aufnahme als unter den Katholiken. An den meiſten
Orten waren Zwangsmaßregeln nöthig, um es einzuführen.
So dauerte alſo die gegenſeitige Erbitterung fort, aber die Ruhe

---

[36]) Bucholtz, Geſchichte Ferd. I., Bd. VI., S. 240. — Da Stumpf dieſe Angelegenheit des Interims mit wenigen Worten abgefertiget, hielten wir nöthig, uns darüber etwas mehr zu verbreiten. Daß übrigens auch von franzöſiſcher Seite der üble Eindruck des Interims nicht überſehen wurde, zeigt folgende Stelle aus einem Bericht des Geſandten Marillac zu Brüſſel (Julius 1549): „Non seulement les Protestants demeurent obstinés, mais encore une part des Catholiques „commence à connaître, que le dit seigneur (l'Empereur) „y a procédé plus par Zèle qu'il avait à sa grandeur qu'à la restitution de la religion; d'autant que „par le regard de la guerre qu'il a faite contre les Pro„testants, les Catholiques ont soutenu le faix, et néan„moins, au lieu de sentir les profits de la victoire, ils „sont maintenant aussi maltraités par emprunts, exactions „et autres contributions que les Protestants leurs adver„saires.“ Menckenii Script. rer. germ., T. II, p. 1396.

1548. wurde erhalten; der letzte Sieg des Kaiſers hatte Schrecken verbreitet, und in vielen Städten lagen kaiſerliche Beſatzungen.

9.

1550. Dieß war der Zuſtand Deutſchlands, als Herzog Wilhelm von Bayern ſtarb. (6. März 1550.) Einige Jahre früher waren die Könige Franz I. von Frankreich und Heinrich VIII. von England geſtorben. Von der Geſchichte ſelbſt wird ſomit hier gleichſam ein Abſchnitt bezeichnet, um ſo mehr, als bald darauf auch Kaiſer Carl (nach dem unglücklichen Kriege mit Moritz von Sachſen und der mißlungenen Belagerung von Metz) ſich von den deutſchen Angelegenheiten gänzlich zurückzog.

In der politiſchen Geſchichte Bayerns finden wir dieſen Zeitraum durch eine Auswahl bedeutender Staatsmänner bezeichnet. Vor allen oben an ſteht der vertraute Rathgeber Herzogs Wilhelm, der umſichtige Leonhard von Eck,[37] ſelbſt

[37] Leonhard von Eck auf Randeck und Wolfseck, zu Kelheim im J. 1480 geboren, war zuerſt Rath in Dienſten des Markgrafen von Ansbach, wurde dann Rath und ſpäter Canzler des Herzogs Wilhelm. Wenn ihn auch Stumpf nicht ganz mit Unrecht den *intriguenreichen* und *thatenarmen* nennt, ſo darf doch nicht überſehen werden, daß hieran vor Allem die beſondere Lage der Herzoge von Bayern, gegenüber einem ſo mächtigen Nachbarn, wie das Haus Oeſterreich damals geworden war, die Schuld trug. Ausgezeichnete Geſchäftskenntniß, und unermüdete Thätigkeit, verbunden mit tiefer Gelehrſamkeit, ſind

Gelehrter und Mäcen der Gelehrten, berühmt als der Be- 1550.
ſchützer Aventins und als der Stifter der erſten gelehrten Geſellſchaft in Bayern. Nach ſeinem Tode ſoll Kaiſer Carl öfter den Wunſch geäußert haben, „daß dieſer vortreffliche „Mann wieder ausgeſcharrt und zu den ſchweren Kriegs- „Angelegenheiten gebraucht werden könnte.“ Dieſe Aeuße- rung ſteht allerdings nicht im Einklang mit den harten Be- ſchuldigungen, welche der Kaiſer bei Einführung des In- terims gegen ihn ausgeſprochen hatte. Es iſt aber anzu- nehmen, daß nach dem Verlaufe mehrerer Jahre Carl V., bei kälterer Ueberlegung und beſonders nach der bitteren Er- fahrung, die er an Kurfürſt Moritz gemacht, wohl ſeine An-

Eigenſchaften, welche ihm ſtets einen der erſten Plätze unter den bayeriſchen Staatsmännern ſichern werden. Wegen ſeines großen und wirkſamen Eifers für die Erhaltung des alten Glaubens iſt er von proteſtantiſchen Schriftſtellern häufig angefeindet wor- den. (Man vergl. z. B. Winters Geſchichte der evang. Lehre, und ſelbſt die Zeitſchrift für Bayern, wo er — Jahrg. II., Bd. IV., S. 362 — der „intolerante, hartherzige und ränkevolle L. v. E.“ genannt wird.) Er ſtarb im J. 1550, eilf Tage nach ſeinem Herzoge, dem er ſo viele Jahre treu ge- dient hatte. Man findet in den Abhandlungen der baye- riſchen Akademie der Wiſſenſchaften, Bd. I., S. 14, ein Bildniß dieſes berühmten Mannes und Nachrichten über ſein Leben. Vergl. auch: Annalen der bayeriſchen Litera- tur, Bd. II., S. 407, und **Mederer,** annales Ingolst. acad., P. I., p. 216. Er darf nicht mit dem ausgezeichneten Theologen Johann Maier oder Majoris von Eck, bekann- ter unter dem Namen Eckius, verwechſelt werden, wie dieß einige proteſtantiſche Schriftſteller der neuern Zeit gethan haben.

1550. ſich geändert haben mag. Den erſten Platz nach dem Canzler Eck nimmt der gewandte Geſchäftsmann des Herzogs Ludwig, der Rath Johann Weiſſenfelder ein. Wenn ihn Eck an Gelehrſamkeit übertraf, ſo mußte dieſer ihm dagegen an Geſchäfts-Kenntniß und beſonders an praktiſcher Gewandtheit nachſtehen. Er wurde ſtets mit den bedeutendſten Unterhandlungen beauftragt, und leiſtete hier ſeinen Fürſten die erſprießlichſten Dienſte. [38]) Zu wichtigen geheimen Sendungen — beſonders an den franzöſiſchen Hof — wurde der Secretair Bonacorſi [39]) gebraucht, der ſich hiezu,

---

38) Er erhielt als Belohnung für ſeine treuen Dienſte von den Herzogen das Lehen Hilgartsberg, ein Schloß oberhalb Vilshofen an der Donau, welches aber 1596 wieder dem Landesfürſten anheim fiel. Von ſeinen Lebens-Umſtänden weiß man nur, daß ſeine Frau, Maria Ecker auf Ober-Pöring, wahnſinnig ſtarb, und daß er zwei Kinder hinterließ. (S. Hunds Stammenbuch, III. Th.)

39) Stumpf nennt ihn gewöhnlich Bonaventura Kurrs; in den Akten kömmt er meiſt unter dem Namen Bonus Accursius Grynaeus oder Bonacurſius von Gryen vor. In den Memoiren von **Du Bellay** heißt er Bonacurse Gryn, oder auch kurzweg le secrétaire Bonacurse. In einer ſehr ſeltenen Streitſchrift, welche Bonacorſi im Jahre 1564 gegen den Gelehrten J. A. Widmeſtad drucken ließ: Ad illustriss. etc. Bavariae duces secunda Boni Accursii Grynaei spongia contra Aspergines Lucretii, meldet er von ſich ſelbſt: „se a divo Maximiliano „gl. m. ac suis mox excellentiis (ducibus Bavariae) aliis„que R. I. electoribus ac principibus ad pontif. max., re„ges, ac digniores christianarum gentium potentatus sae„pius missum, honorifice tractatum . . . legationis munere

wie es ſcheint, vorzüglich durch ſeine Kenntniß fremder Spra- 1550.
chen empfahl. Caspar Winzer von Eurasburg, Conrad Fuchs von Ebenhofen, Georg Weinmeiſter u. a. erſcheinen als geheime Agenten der Herzoge von Bayern an dem Hofe Johanns von Zapolia in Ungarn. In Geſchäften mit deutſchen Reichsfürſten ſehen wir die Räthe und Doctoren Georg Stockhamer und Georg Sigmund Seld thätig auftreten, welch letzterer ſpäter als Vicecanzler in die Dienſte des Kaiſers trat. Doctor Dieterich Reiſacher ward im Jahre 1513 nach Schottland geſchickt, um eine Heirath zwiſchen Herzog Wilhelm und der verwittweten Königin Margaretha, [40]) einer Schweſter des blutdürſtigen Heinrichs VIII., zu unterhandeln. Auch die beiden erſten Hofbeamten der Herzoge, Wolf von Schellenberg und Chriſtoph Freiherr von Schwarzenberg wurden zu minder wichtigen Miſſionen, z. B. auf Reichstagen, verwendet. Neben dem letzteren nennt Ablzreitter als ausgezeichnete Geſchäftsmänner auch den Reichskammergerichts-Aſſeſſor Auguſtin Löſch, [41]) der im Jahre 1509 nach Bayern zurückkehrte, um die Canzlerſtelle zu übernehmen, und Franz Burkhard, [42]) den berühmten Verfaſſer des den Proteſtan-

„functum fuisse." Er ſtarb den 30. Januar 1564. Noch vor 25 Jahren lebte in Freiſing eine Familie Bonacorſi, wahrſcheinlich Abkömmlinge jenes merkwürdigen Mannes.

40) Stumpf nennt ſie unrichtiger Weiſe Catharina.

41) Er wurde 1515 Canzler zu München, und ſtarb 1536 auf ſeinem Gute Hilgartshauſen.

42) Wolf (Geſchichte Max. I. Erſter Bd. S. 449) und C. A. Menzel (Neuere Geſchichte d. Deutſchen, Bd. V. S. 239) wie-

1550. ten ſo verhaßten Buches: „De Autonomia oder von Freiſtellung mehrerlei Religion“ — worüber noch bei den weſtphäliſchen Friedenshandlungen Klage geführt wurde.

Es war damals überhaupt noch eine ſchöne Zeit, der Nachglanz jener hohen Blüthe der Künſte und Wiſſenſchaften, jenes herrlichen geiſtigen Strebens und jenes Reichthums an großen Männern, wodurch das fünfzehnte Jahrhundert und der Anfang des ſechszehnten ſich ausgezeichnet. Aber dieſe ſchöne Zeit ſollte in dem durch die Reformation erregten Sturme untergehen.

derholen die ſchon öfter aufgeſtellte Behauptung, daß der kaiſerliche Secretair Andreas Erſtenberger der wahre Verfaſſer dieſer merkwürdigen Schrift ſey, ohne jedoch nähere Beweiſe dafür anzugeben. Burkhard trat ſpäter in kurcölniſche Dienſte und ſtarb im Jahre 1584. Das Buch de Autonomia ward erſt nach ſeinem Tode gedruckt. „Noch nie waren die ſtreitigen Verhältniſſe „mit ſolcher Klarheit und Gründlichkeit auseinander geſetzt worden,“ ſagt C. A. Menzel (a. a. O.) von dieſem Werke.

Zweiter Abſchnitt.

1550—1598.

1.

Nach dem ſchmalkaldiſchen Kriege ſchien die Ruhe Deutſchlands auf lange Zeit geſichert; aber kaum hatte Carl V. ſeine Truppen entlaſſen, als Moritz von Sachſen und Albrecht von Brandenburg wieder die Kriegsfahne erhoben und die katholiſchen Länder mit Feuer und Schwert verwüſteten. Ihr Verbündeter, König Heinrich II. von Frankreich, benützte 1551.
dieſen Zeitpunct, die Bisthümer Metz, Toul und Verdun zu erobern. Moritzens Name iſt in den Annalen unſers gemeinſamen Vaterlands auf immer dadurch gebrandmarkt, daß er es war, der, während er ſich den Beſchützer der deutſchen Freiheit nannte, dieſe altdeutſchen Gebiete an den Reichsfeind verkaufte. Doch läßt ſich nicht läugnen, daß ein Theil der Schuld auch auf den Kaiſer zurückfällt, welcher durch ein verſöhnlicheres Benehmen, ſo wie durch die frühzeitigere Freilaſſung des Landgrafen von Heſſen dem Ausbruche des Krieges hätte vorbeugen können.

Als Moritz ſeinen unerwarteten Angriff begann, war man in Bayern eben ſo wenig gerüſtet als in den öſterreichi-

1551. ſchen Landen. Herzog Albrecht mußte ſich ſonach darauf beſchränken, die Landesfeſtung Ingolſtadt zu verſichern und übrigens ſein Heil in Unterhandlungen ſuchen. Die Verbündeten gewährten ihm endlich Anerkennung ſeiner Neutralität; ein Theil von Oberbayern hatte aber bereits vielfache Kriegsdrangſale erleiden müſſen. Von Seite Oeſterreichs wurde Bayerns Beiſtand nachgeſucht; ſo geneigt auch Herzog Albrecht hiezu war, [1] ſo konnte er ſich doch — im Angeſicht der überlegenen feindlichen Streitkräfte — nicht erklären, bis der Kaiſer ſelbſt eine mächtigere Stellung zur Bekämpfung der Gegner angenommen. Aber die Geiſteskraft Carls V. war gebrochen; gebeugt durch körperliche Leiden, von Kurfürſt Moritz zu eiliger Flucht aus Innsbruck genöthiget — nachdem ein früherer Verſuch, verkleidet nach den Niederlanden zu entkommen, mißglückt war — [2] gab der Kaiſer ſeinem Bruder Ferdinand Vollmacht, den Streit auf gütliche Weiſe zu enden.

Unter dieſen Umſtänden mochte König Ferdinand einſehen, wie wichtig für Oeſterreich ein näheres Bündniß mit Bayern ſei; er war daher fortwährend bemüht, das hergeſtellte gute Vernehmen zu erhalten, und alles zu vermeiden, was Mißtrauen oder Unzufriedenheit erregen konnte. Deßhalb war ihm auch ſein Schwiegerſohn, der Herzog von Bayern, ein treuer Beiſtänder in allen ſeinen Bemühungen

[1]) „Die Antwort von Bayern bewies dießmal, was angemerkt zu „werden verdient, alle treue Geſinnung," ſagt Bucholtz, Geſchichte Ferd. I., Bd. VII. S. 56.

[2]) S. Zeitſchrift für Bayern, II. Jahrgang. Bd. I. S. 374 und Bucholtz a. a. O. S. 60.

zur Beruhigung des deutſchen Vaterlandes. Bei den Unter- 1552.
handlungen zu Linz und Paſſau mit Kurfürſt Moritz ſtand
er ihm thätig und vermittelnd zur Seite, und die Ausſöh-
nung Ferdinands mit dem Herzoge Chriſtoph von Württem-
berg wäre wohl ſobald nicht zu Stande gekommen, wenn
nicht Herzog Albrecht mit raſtloſer Bemühung alle Schwie-
rigkeiten beſeitiget hätte. Aus dieſer Urſache ward auch die
Vertrags-Urkunde von dem bayeriſchen Herzoge als Vermitt-
ler ausgefertiget, [3]) in welcher Eigenſchaft er ebenfalls den
Paſſauer Vertrag mit unterzeichnet hatte. In gleicher Weiſe
hatte an der mühſeligen Herſtellung des berühmten Religions-
Friedens (Augsburg den 21. September 1555) unſer Herzog 1555.
Albrecht beinahe eben ſo groſſen Antheil als der König ſelbſt.

Mit dieſer engen Verbindung ſteht die Theilnahme am
Heidelberger Fürſten-Vereine keineswegs im Widerſpruch, wel-
cher Verein am 29. März 1553 von den Kurfürſten von 1553.
Mainz, von Trier und von der Pfalz, den Herzogen von
Bayern, Württemberg und Jülch geſchloſſen wurde. Denn
die zwar geheim gehaltene, aber dennoch unläugbare Haupt-
abſicht bei Stiftung des Vereins, nämlich die Entfernung
des Biſchofs von Arras (Granvella) von den deutſchen An-
gelegenheiten und der Widerſtand gegen die Erwählung des
ſpaniſchen Prinzen Philipp zum römiſchen König, [4]) war
ganz im Intereſſe König Ferdinands und der deutſchen Linie
des öſterreichiſchen Hauſes. Der oſtenſible Zweck des auf drei
Jahre geſchloſſenen Bundes war gegenſeitiger Schutz gegen

[3]) S. Sattler, Bd. IV., S. 40, und Beilage 18.
[4]) Zeitſchrift für Bayern, II. Jahrg., 5. Heft.

1553. die von dem berüchtigten Markgrafen Albrecht von Brandenburg-Culmbach erregten Unruhen. Dieſer Fürſt, deſſen Handlungsweiſe an die roheſten Zeiten des Fauſtrechtes erinnert, hatte die Biſchöfe von Bamberg und Würzburg zu Eingehung ſehr läſtiger Verträge gezwungen. Kaiſer Carl V. hatte dieſe Verträge aus kaiſerlicher Machtvollkommenheit Anfangs für abgedrungen und ungültig erklärt, ſpäter aber, als er vom Markgrafen Hülfe gegen Frankreich erwartete, im Widerſpruch mit ſeiner früheren Entſcheidung ſie förmlich beſtätigt. Von allem, was Carl V. gethan, hat ihm wohl nichts in der öffentlichen Meinung mehr geſchadet, als dieſes Bündniß mit dem räuberiſchen Markgrafen.[5]) Was konnte man von einem Kaiſer erwarten, welcher ſeine Autorität ſo weit mißbrauchte, daß er Verträge, welche er kurz vorher als rechtswidrig caſſirt hatte, dann wieder für gültig erklärte, weil er ſich augenblickliche Vortheile davon ver-

[5]) Buchholtz, welcher im Allgemeinen für Carl V. und ſeinen Bruder Ferdinand eingenommen iſt, und überhaupt die Dinge mehr vom öſterreichiſchen Standpuncte aus anſieht, kann doch nicht umhin, hier beizufügen: „Dieſe dem Markgrafen Albrecht zugeſtandenen Bewilligungen ſind wohl unſtreitig das größte Merkmal von Schwäche der kaiſerlichen Macht und Anſehens, welches Carl während ſeiner ganzen Regierung gegeben hat. Sie müſſen der Noth des Augenblicks, worin der Kaiſer ſich genöthiget glaubte, von zweien Uebeln das kleinere zu wählen, — vielleicht auch zum Theil einer kurzſichtigen und leichtfertigen Beurtheilung der deutſchen Reichsgeſchäfte von Seiten der ſpaniſchen Räthe des Kaiſers, des Herzogs von Alba oder des Granvella zugeſchrieben werden.“ Geſch. Ferdinands I., Bd. VII, S. 111.

ſprach? Die Herzoge von Bayern, Würtemberg und Jülich 1553.
ſollten dieſe Angelegenheit zwiſchen dem Markgrafen und den fränkiſchen Biſchöfen vermitteln. Schon im Februar 1553 waren dieſe Herzoge nebſt dem Kurfürſten Friedrich von der Pfalz in Wimpfen zuſammengekommen, wo die erſten Grundlagen des Bündniſſes gelegt wurden. Bei der darauf gefolgten Zuſammenkunft zu Heidelberg kam zwar die Vermittelung zwiſchen den ſtreitenden Theilen nicht zu Stande, indem der Markgraf mit wildem Trotze alle Vorſchläge verwarf; allein die vermittelnden Fürſten ſchloſſen hier das unter dem Namen des Heidelberger Vereins bekannte engere Vertheidigungs-Bündniß, in welches ſie auch die Kurfürſten von Mainz und Trier zogen. Zu gleicher Zeit hatten auch der Kaiſer und der römiſche König ſich bemüht, Vereine in der Art des ehemaligen ſchwäbiſchen Bundes zu Stande zu bringen; erſterer wollte einen oberländiſchen oder ſüddeutſchen Verein, letzterer einen allgemeinen Landfriedens-Bund. Von beiden wurde Herzog Albrecht auf das Dringendſte zum Beitritt eingeladen; er entſchuldigte ſich aber durch die bereits geſchehene Theilnahme am Heidelberger Vereine, und ſo blieben jene Bemühungen fruchtlos. Indeſſen waren auch die Reſultate dieſes Heidelberger Vereins nicht ſo bedeutend, als man hätte erwarten ſollen; die Kriegsrüſtungen der verbündeten Fürſten gingen nicht über das Nothwendigſte hinaus, und die Wirkſamkeit des Bundes, welcher unter den damaligen Verhältniſſen eine ſchiedsrichterliche und gebietende Stellung für ganz Deutſchland behaupten konnte, wenn eine kräftige Hand ſeine Leitung übernommen hätte, beſchränkte ſich auf erfolgloſe Vermittelungs-Verſuche und auf den Schutz der eigenen Lande. Die Stelle als oberſter Feldhauptmann

1553. des Bundes wechſelte zwiſchen den Herzogen von Bayern,
Württemberg und Jülch. Später wurde auch König Ferdi-
nand auf ſein Verlangen in den Verein aufgenommen, je-
doch nur in derſelben Art, wie er als Erzherzog von Oeſter-
reich in dem ſchwäbiſchen Bunde geweſen war. Es fanden
häufige Zuſammenkünfte der Bundesgenoſſen ſtatt, doch waren
die Gegenſtände ihrer Berathungen von keiner großen poli-
tiſchen Wichtigkeit. Das Haupt-Reſultat des Bundes war
der paſſive Widerſtand, welchen er dem Plane des Kaiſers
hinſichtlich ſeines Sohnes Philipp entgegenſetzte. Als daher
Carl V. darauf verzichtete, dieſen Prinzen den Deutſchen
aufzudringen und ihm die Regierung in Spanien und den
Niederlanden abtrat, als auch die Furcht vor dem wüthen-
den Markgrafen nach ſeiner Niederlage bei Schwarzach ver-
1556. ſchwunden war, löſte ſich der Heidelberger Fürſten-Verein
auf, zumal auch mehrere proteſtantiſche Mitglieder jetzt ihre
Geſinnungen änderten, und nicht gehindert ſeyn wollten, den
vertriebenen Culmbacher wieder zum Beſitze ſeiner Lande zu
verhelfen.

M.

An die Stelle des Heidelberger Bundes trat der Landsberger Schirm-Verein, deſſen erſte Gründer der römiſche König, der Erzbiſchof von Salzburg, der Herzog von Bayern und die Reichsſtadt Augsburg waren (1. Junius 1556). Später wurden auch die Biſchöfe von Würzburg und Bamberg, die Reichsſtädte Nürnberg, Windsheim und Weiſſenburg, endlich die Kurfürſten von Mainz und Trier in den Verein aufgenommen. Der Hauptzweck war wechſelſeitiger

Schutz gegen Störungen des Landfriedens. [6]) Jedes Mitglied 1556.
mußte eine beſtimmte Anzahl Kriegs-Volkes nebſt Geſchütz und Kriegs-Bedarf in Bereitſchaft halten und eine Summe Geldes in die Bundes-Caſſa entrichten. Die Stelle eines oberſten Bundeshauptmannes ſollte zwiſchen dem römiſchen Könige und dem Herzoge von Bayern alterniren; auf Erſuchen ſämmtlicher Bundesglieder ward ſie aber fortwährend von Herzog Albrecht verſehen, von dem ſie auf ſeinen Sohn Wilhelm und endlich auf ſeinen Enkel Maximilian überging. [7])
Da dieſes Bündniß keinen andern Zweck als die Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit hatte, ſo ſuchte Herzog Albrecht auch die mächtigeren proteſtantiſchen Stände für daſſelbe zu gewinnen. Kurfürſt Auguſt von Sachſen, welcher
zuerſt angegangen wurde, verſprach nicht nur, ſelber dem 1570.
Vereine beizutreten, ſondern auch den Beitritt der Kurfürſten von der Pfalz und von Brandenburg, ſo wie des Herzogs Julius von Braunſchweig und des Landgrafen Wilhelm von Heſſen zu bewirken. Doch war auf proteſtantiſcher Seite das Mißtrauen, daß der Bund insgeheim feindſelige Abſichten gegen die neue Lehre hege, zu tief eingewurzelt, als daß eine ſolche Vereinigung hätte zu Stande kommen können. Wie ungegründet dieſer Verdacht war, zeigt ſchon der Umſtand, daß die Bundes-Verwandten, um jeden Schein feindlicher Geſinnung gegen den Proteſtantismus zu vermeiden,

[6]) Häberlin, Neueſte deutſche Reichsgeſchichte, Bd. XVII., Vorrede. — Stumpf, Diplomatiſcher Beitrag zur Geſchichte des Landsberger Bundes.

[7]) von Fink, die geöffneten Archive, I. Jahrg., 8. H., S. 323.

1569. den Antrag Königs Philipp von Spanien und ſeines Statt-
halters, des Herzogs von Alba, daß der burgundiſche Kreis
in den Bund aufgenommen werde, mit guter Art zu beſeiti-
gen ſuchten. *) Indeſſen leiſtete dieſer Verein durch die im-
ponirende Stellung, welche er in Deutſchland einnahm, der
Krone Spanien den wichtigen Dienſt, daß er die proteſtan-
tiſchen Fürſten abhielt, den rebelliſchen Niederländern offenen
Beiſtand zu gewähren. Als zu dieſem letzteren Zwecke Con-
1572. ferenzen in Caſſel gehalten wurden, und ein franzöſiſcher
Abgeſandter (Caſpar von Schönberg) die Bildung eines
proteſtantiſchen Bundes betrieb, ließ Herzog Albrecht ein Ab-
mahnungsſchreiben an den Kurfürſten von Sachſen ergehen,
welcher dagegen in ſeiner Antwort dem Herzoge den Lands-
berger Bund und die Vorliebe für Alba vorwarf. **)

*) Eben ſo erfolglos war die Bemühung des Herzogs von Lothringen, ein Mitglied des Vereines zu werden. S. Stumpf, diplomatiſcher Beitrag, S. 32.

) Bericht Schönbergs an den König Carl IX., aus Caſſel den 29. Auguſt 1572: „Le duc de Bavière a écrit une grande lettre à l'électeur de Saxe, par laquelle il lui donne des attaques à cause de cette présente ligue; mais l'électeur lui écrit une autre pour réponse, où je vous assure il n'épargne pas sa révérence, ni la ligue de Landsberg sans oublier la faveur qu'il fait au duc d'Albe.“ (Groen van Prinsterer**, Archives de la maison d'Orange-Nassau, T. IV., p. 8*. Vgl. auch v. Rommel, N. Geſch. von Heſſen, Bd. I., S. 549, Note.) Die Behauptung, welche derſelbe Schönberg in einem ſpäteren Berichte an den Herzog von Anjou — Paris, 10. Febr. 1573. — aufſtellt, daß Bayern und die geiſtlichen Fürſten den König von

Dieſer Landsberger Bund, welcher beinahe ein halbes 1572.
Jahrhundert lang Frieden und Ruhe in Süddeutſchland erhielt, gewährte, dem Kaiſer und ſeinem Hauſe vielfachen Nutzen, mehrmalen wurden zu ungariſchen Kriegen bedeutende Hülfen an Geld und Mannſchaft bewilliget. Aber auch Bayern verdankte dem Bunde einen nicht unbeträchtlichen Zuwachs an Anſehen und Einfluß. Es verdient bemerkt zu werden, daß er die erſte Veranlaſſung zur Haltung ſtehender Truppen in Bayern war.

8.

Zu gleicher Zeit hatte ſich im Innern Deutſchlands die ſchon lange beſtehende Kreis-Verfaſſung immer mehr ausgebildet. Bayern übte das Amt der Ausſchreibung der Kreis-Tage gemeinſchaftlich mit dem Erzbisthum Salzburg, das eines Kreis-Oberſten aber allein aus, und ſo vermehrte ſich auch in dieſer Hinſicht ſein Einfluß auf die benachbarten Reichsſtände. Indeſſen geſchah dieß nicht ohne Widerſpruch. Am meiſten Schwierigkeiten machte das Erzbisthum Salzburg, mit welchem im Jahre 1555 ein Vergleich darüber getroffen 1555.
wurde. Auch die Pfalzgrafen von Neuburg weigerten ſich, Bayerns Vorrang anzuerkennen, bis ſie durch den Vertrag vom 12. Auguſt 1559 ſich hiezu verſtanden. Ueberhaupt 1559.
herrſchte noch immer kein gutes Einvernehmen mit dem ſo

Spanien als Kaiſer haben wollten, erſcheint nach allem, was oben bei Gelegenheit des Heidelberger Vereines geſagt worden, gänzlich grundlos.

1559. nahe verwandten pfälziſchen Hauſe. Zwar hatte man die Haus- und Erbeinigungs-Verträge von 1517 und 1524 zu Stande gebracht, worin die beiden Linien einander Freundſchaft und Unterſtützung zuſagten; allein die Beſtrebungen der bayeriſchen Herzoge, ſich die Kurwürde anzueignen, hatten die Eintracht wieder geſtört. Im Jahre 1544 war durch Herzog Wilhelm gegen die Belehnung des Pfalzgrafen Friedrich mit der Kur feierliche Verwahrung eingelegt worden; der deßfalſigen Beſtimmung des Vertrages von 1546 haben wir ſchon oben gedacht. Noch im Jahre 1547, als Carl V. dem Herzog Moritz von Sachſen die Kurwürde ertheilte, hatte Herzog Wilhelm öffentlich ſeine Anſprüche auf die pfälziſche Kur erneuert. Herzog Albrecht, der bald darauf zur Regierung gekommen, zeigte auch hier ſeine friedfertigen Geſinnungen.
1552. Er ließ im Jahre 1552 durch einen eigenen Geſandten (Euſtach von Lichtenſtein) dem Kurfürſten von der Pfalz erklären, daß er, ſo lange männliche Nachkommen aus der Rudolphiſchen Linie beſtehen würden, keinen Anſpruch auf die Kur machen wolle.[10]) Auch brachte er
1559. es dahin, daß am 8. Auguſt 1559 zu Augsburg der Entwurf eines Erbeinigungs-Vertrags zwiſchen ſämmtlichen Fürſten des Hauſes Wittelsbach zu Stande kam; allein das noch nicht ganz vertilgte Mißtrauen, und wahrſcheinlich auch fremder Einfluß verhinderten den förmlichen Abſchluß des Vertrags. Nach dem Tode des letzen Pfalzgrafen aus der Neuburger Linie, des Kurfürſten Otto Heinrich, hatte Herzog Albrecht einige Schritte gemacht, die in Folge des Cölner-

---

[10]) Urkunden zur zweibrück. Vorlegung (1778). S. 113.

Spruches (1505 und 1507) an das pfälziſche Haus gekom- 1559.
menen bayeriſchen Gebietstheile — die ſogenannte junge Pfalz
— wieder zu erwerben. Da er aber ernſtlichen Widerſtand traf, gab er einen neuen Beweis ſeiner nachgiebigen und verſöhnlichen Sinnesart; durch den Vertrag vom 12. Auguſt 1559 verzichtete er darauf, ſeine Anſprüche auf Neuburg weiter geltend zu machen.

Einen Gebiets-Zuwachs erhielt Bayern damals durch 1566.
die Grafſchaften Haag und Hohenſchwangau, welche, nach dem 1567.
Ausſterben der Beſitzer, von dem Kaiſer als Reichslehen dem Herzog Albrecht verliehen wurden, nebſt der Anwartſchaft auf die Grafſchaften Hohen-Waldeck und Ortenburg.

4.

Es iſt unmöglich, die politiſchen Verhältniſſe jener Zeiten zu beleuchten, ohne wieder auf die unglücklichen Religions-Streitigkeiten zu kommen, welche ganz Deutſchland in Zwietracht und Verwirrung brachten. Herzog Albrecht hielt feſt am alten katholiſchen Glauben, und wehrte den neuen Lehren ſo viel möglich den Eintritt; deſſenungeachtet fanden ſelbſt unter den bayeriſchen Landſtänden Umtriebe zur Ausbreitung des Proteſtantismus ſtatt; — hauptſächlich durch die Bemühungen des Grafen Joachim von Ortenburg, [11]

[11]) Huſchberg, Geſch. d. H. Ortenburg, S. 378, wo zwar Adlzreitters Erzählung von einer förmlichen Verſchwörung widerlegt wird, aber doch die Umtriebe der proteſtantiſchen Landſaſſen nicht ganz in Abrede geſtellt werden können.

welcher, ſchon längſt im Geheimen der neuen Lehre zugethan, im Jahre 1563 öffentlich zu derſelben überging. Fünf Jahre
1558. früher hatte Herzog Albrecht denſelben Grafen von Ortenburg nebſt dem Doctor Wiguleus Hund und dem Rentmeiſter von München, Benedict Pirchinger, nach Salzburg, Augsburg, Freiſing, Regensburg, Eichſtädt und Paſſau geſandt, um mit den Biſchöfen über Geſtattung des Kelches für die Laien Unterhandlung zu pflegen. Papſt Paul III. hatte durch eine Bulle vom 1. Auguſt 1548 für gewiſſe Fälle und unter Beſchränkungen die Austheilung des Abendmahls unter beiden Geſtalten erlaubt; die Biſchöfe fanden jedoch hierin keine Ermächtigung, im Allgemeinen die Reichung des Kelches zu geſtatten, und ſo blieben die Unterhandlungen ohne Wirkung. Kaiſer Ferdinand, welcher ſtets zur Nachgiebigkeit rieth, vermochte auch den Herzog Albrecht, an den Unterhandlungen Theil zu nehmen, welche er im
1563. Herbſte 1563 zu Wien mit den Abgeordneten von Mainz, Trier, Cöln und Salzburg betrieb, und deren Reſultat die Verabredung war, den Papſt außer Geſtattung des Kelches auch um Aufhebung des Cölibates der Prieſter anzugehen. [12]) In Oeſterreich war die Communion unter beiden Geſtalten ohnehin ſchon ſeit längerer Zeit erlaubt, und auch in Bayern wurde dieſelbe nun einige Jahre lang geduldet. Am Trienter Concilium nahm der Herzog thätigen Antheil, und drang hier beſonders auf Herſtellung der verfallenen Kirchenzucht. [13])

---

[12]) Freyberg, Geſchichte der bayer. Landſtände.

[13]) In dieſer Verſammlung erhob ſich der bekannte Rangſtreit zwiſchen dem bayeriſchen und venetianiſchen Geſandten. In einem Manuſcripte, welches ich beſitze, unter dem Titel: „Beſchrei-

Er war einer der erſten deutſchen Fürſten, welche die Ent- 1563.
ſcheidung dieſes Conciliums annahmen. Seit dieſer Zeit wachte er mit ſtrenger Conſequenz über die Erhaltung des reinen Katholicismus; die wenigen Neugläubigen, welche ſich nicht fügen wollten, mußten das Land verlaſſen. Hatten doch die proteſtantiſchen Fürſten zuerſt das Beiſpiel ſolcher Unduldſamkeit gegeben. Nachdem auch in Oeſterreich der Proteſtantismus ſchon tiefe Wurzeln geſchlagen hatte, war unſer Herzog Albrecht die Hauptſtütze des alten Glaubens in Deutſchland. An ihn wandte ſich daher der Cardinal Hoſius mit dem Anſinnen, zur Belehrung des Kurfürſten Auguſt von Sachſen, in deſſen Lande zwei Secten des Lutherthums mit erbitterter Wuth einander bekämpften, einen katholiſchen Theologen dahin zu ſenden. Herzog Albrecht ſah indeſſen bald ein, daß jeder Verſuch dieſer Art fruchtlos ſeyn würde, und lehnte des Cardinals Aufforderung ab, indem er ihm bemerklich machte, wie der Kurfürſt von Sachſen nicht einmal katholiſche Bücher, geſchweige einen katholiſchen Lehrer, zulaſſen werde.[14] Dagegen gelang es
ihm, als Oheim und Vormünder des minderjährigen Mark- 1571.
grafen Philipp von Baden, den alten Glauben in dieſer Markgrafſchaft wiederherzuſtellen.

---

bung deren regierenden Fürſten in Bayern vom Jahre 1556," und in welchem man eine ausführliche Darſtellung der bayeriſchen Landes-Verfaſſung und beſonders der landſchaftlichen Verhältniſſe findet, heißt es von Dr. Paumgartner, daß er „mit großem Ruhm dem Concilio als bayeriſcher Orator „beigewohnt habe, doch mit Unkoſten von 24,000 Gulden."

[14]) C. A. Menzel, Neuere Geſchichte der Deutſchen, Bd. V., S. 86.

1567. Selbſt über die Gränzen Deutſchlands hinaus erſtreckte ſich Herzog Albrechts eifriges Beſtreben für Erhaltung der katholiſchen Lehre. Als in den Niederlanden der durch die Religions-Neuerungen geſtärkte Empörungs-Geiſt immer mehr um ſich griff, wandte ſich die Statthalterin Margaretha von Parma an unſern Herzog, ſeinen Rath begehrend, wie dem Uebel zu ſteuern wäre. Albrecht antwortete unumwunden, daß Empörung und Ketzerei mit Gewalt auszurotten ſeien, indem gelinde Mittel hier nicht mehr wirkten.[15])

---

[15]) Illam factiosorum vomicam frustra malagmatis foveri, ferro esse aperiendam; id ni fiat, corpus universum corrupturam tracturamque in ulcus exitiale. Adlzreitter, P. II., p. 283, ſetzt dieſe Antwort irriger Weiſe in das Jahr 1568, da Margaretha von Parma ſchon im December 1567 die Niederlande verließ. Wie öffentliche Blätter meldeten, befinden ſich unter den kürzlich im Staats-Archiv zu Brüſſel aufgefundenen Urkunden jener Zeit auch Briefe unſers Herzogs Albrecht an die Statthalterin und an den Herzog von Alba. Es wäre zu wünſchen, daß dieſe ohne Zweifel ſehr intereſſanten Correſpondenzen bald bekannt gemacht würden. Aus einem Briefe H. Albrechts an den Grafen von Hoogſtraten v. 12. October 1567 (mitgetheilt in Groen van Prinſterers Archives de la maison d'Orange-Nassau, T. III., p. 129) erſehen wir, daß Alba auch von der Verhaftung der Grafen Egmont und Hornes unſerm Herzoge Nachricht ertheilet hatte, mit dem Beiſatze, daß dieſelbe auf ausdrücklichen Befehl des Königs von Spanien geſchehen ſei. Herzog Albrecht wurde als Ritter des goldenen Vließes ſowohl von der Gräfin Egmont als dem Grafen Hoogſtraten erſucht, ſich bei der „Gouvernantin" oder dem Herzog von Alba für ſeine verhafteten Ordensbrüder zu verwenden; er lehnte dieß ab, ſchrieb aber zu ihren Gunſten an Kaiſer Maxi-

5.

Bei ſolcher ſtreng katholiſcher Geſinnung mußte es ihm
ſchwer fallen, mit Maximilian, K. Ferdinands Nachfolger,
immer in gutem Vernehmen zu bleiben, ſo vertraulich auch
übrigens das Verhältniß war, in welchem beide Schwäger zu
einander ſtanden.[16]) Es iſt unzweifelhaft, daß dieſer Kaiſer
den Religions-Neuerungen (wenigſtens der ſtreng luthe-
riſchen Lehre, wogegen er aber den Calvinismus haßte) ſehr
zugethan war;[17]) ja mehrere Geſchichtſchreiber behaupten, er
würde ſich offen zum Lutherthume bekannt haben, wenn er
nicht gefürchtet hätte, ſeine Kaiſerkrone auf das Spiel zu
ſetzen. Herzog Albrecht verhehlte ihm ſeine Mißbilligung
dieſer Geſinnungen nicht. Gleich nach dem Tode des Kaiſers 1564.
Ferdinand ſchrieb er ihm: „Ich mache mir keinen Zweifel, 14. Au-guſt.
„E. k. M. werden ſich jetzt in Ihrer angehenden kaiſerlichen
„Regierung dermaſſen zu halten wiſſen, daß erſtlich die Ehre
„Gottes vor allen Dingen gefördert und erhalten, nachmals
„das Reich und desſelben Glieder in Frieden, Recht und Ruhe
„regiert und adminiſtrirt werden; denn meines einfältigen

milian, deſſen eifrige Verwendungen, wie bekannt, fruchtlos blieben. — Denjenigen, welchen das gute Einvernehmen zwiſchen H. Albrecht und dem verrufenen Alba anſtößig erſcheinen möchte, empfehlen wir die zwölf Bücher Niederländiſcher Geſchichten von Dr. H. Leo. Halle, 1832, 35., 2 Bde. 8.

[16]) Dieß bekundet der vertraute Briefwechſel zwiſchen beiden, welchen Fr. v. Freyberg im IV. Bande ſeiner Sammlung hiſtoriſcher Schriften mitgetheilt hat.

[17]) Ausführliches hierüber findet man in Bucholtz Geſchichte Ferd. I., Band VII., Sechſter Abſchnitt.

1564. „Erachtens wird jetzt im Anfang viel an dem gelegen ſeyn.
„Es wird auch männiglich ſeine Achtung darauf geben, wie
„ſich E. M. im Eingang Ihrer Regierung ſowohl in Reli-
„gions-Sachen, als Profan-Sachen halten werden.“
16. Auguſt. Maximilian antwortete: „Ich will Gott treulich bitten,
„nachdem ich in ſolche ſchwere Läufe und Zeiten gerathen bin,
„daß er mir ſeine göttliche Gnade verleihen wolle, damit ich
„das thue und handle, was zuvörderſt zur Ehre und Lob
„ſeines göttlichen Namens, und alsdann zur Wohlfahrt und
„Aufnehmen gemeiner Chriſtenheit gereichen möge.“[18] Auch
1568. als ſpäter der Kaiſer ſich einſt weigerte, den päpſtlichen Le-
gaten Commendone bei ſich zu empfangen, machte ihm Albrecht
die kräftigſten Vorſtellungen darüber. „Iſt es nicht eine
„Schande,“ ſchrieb er ihm, „daß man Geſandtſchaften der
„Türken und anderer barbariſcher Völker mit großen Ehren-
„bezeugungen aufnimmt, und zu gleicher Zeit Schwierigkeiten
„macht, die Legaten des heiligen Stuhls zu empfangen?“[19]
Es ſcheint nicht, daß der Kaiſer über dieſe freie Sprache
Unwillen geäußert habe. Er erlaubte dem Cardinal, nach
Wien zu kommen, und ſoll ſelbſt von dieſer Zeit an mehr Ei-
fer für den Katholicismus gezeigt haben als früher.

1566. Auf dem Reichstage von 1566 war Herzog Albrecht mit
der kaiſerlichen Propoſition beauftragt. Dieſer Reichstag iſt
beſonders deßwegen merkwürdig, weil das Verfahren der
Proteſtanten — welche ſich ſchmeichelten, den Kaiſer gänzlich
zu ihrer Religion zu bekehren — dieſem endlich die Augen

---

18) Fr. v. Freyberg, Hiſtor. Schriften, Bd. IV., S. 126.
19) Fléchier, Vie du cardinal Commendon.

über ihre Abſichten öffnete. „Es iſt Recht," ſchrieb er an 1566.
Herzog Albrecht, „daß ſich dieſe Sache zugetragen, da ich 24. Mai.
„daraus gelernt, welcher Beſtändigkeit ich mich bei ihnen „verſehen kann; ... ich wollte um ihre (Augsburgiſche) Con„feſſion nicht einen Rübenſchnitz geben; denn dergeſtalt wird „es bald ein Zwinglianismus durchaus werden, und all„gemeine Confuſion." [20]) Es handelte ſich um Ausdehnung des Religions-Friedens auf die Anhänger der Calviniſchen Lehre; und Herzog Albrecht verhehlte auch bei dieſer Gelegenheit ſeinem kaiſerlichen Schwager nicht, daß er mit der den Proteſtanten ertheilten Antwort [21]) nicht ganz zufrieden

---

[20]) Fr. v. Freyberg, Hiſtor. Schriften, Bd. IV., S. 150. „Precor adhuc," heißt es weiter in dieſem Schreiben, „Deus „det illis mentem meliorem; aber ſie ſind verblendet. Tran„seat cum caeteris erroribus, wiewohl es zu grob iſt. Gleich„wohl kann ich nicht anders ſagen, denn daß ſich inſonderheit „Mecklenburg gar wohl erzeigt und verhalten hat; aber der „Lindemann iſt ein Bube in der Haut." Dieſer Lindemann war Canzler des ſtreng lutheriſchen Kurfürſten von Sachſen, und wurde vom Kaiſer beſchuldiget, die Calviniſten zu begünſtigen.

[21]) Dieſe kaiſerliche Replik vom 23. Mai 1566 ſteht bei Lehmann de pace religiosa, T. I, p. 323. Maximilian antwortete am 30. Mai dem Herzog Albrecht: „Ich habe aus E. L. Schreiben vernommen, daß Sie nicht allerdings zufrieden ſind mit der Antwort, die den Proteſtirenden iſt gegeben worden, deſſen ich mich gleich verwundert habe; denn ich wohl weiß, daß ich nichts gehandelt habe, das den Katholiſchen in dem Mindeſten präjudiciren kann oder mag; zudem daß die katholiſchen Stände alle mit dieſer meiner Handlung zufrieden ſind. So viel meine Erklärung betrifft, da kann ich nicht wiſ-

1566. 30. Mai. ſei; allein Maximilian entſchuldigte ſich mit der für ihn ſehr charakteriſtiſchen Aeußerung: „man müſſe in Religions-„Sachen den Bogen dergeſtalt ſpannen, daß er nicht breche.“
1565. 7. Jun. Schon früher, — nach dem Tode des Vicecanzlers Seld — hatte Albrecht dem Kaiſer gerathen, zur Beſetzung dieſes Amtes „nach einem vero und puro Catholico zu trachten.“ — „Denn was für weitſchweifige Gewiſſen die Neuerer ha-„ben,“ fügte er hinzu, „das wiſſen Euer Majeſtät ſelbſt, und „haben es zum Theil wohl erfahren.“ [22])

Dieſe Einigkeit beider Häuſer Oeſterreich und Bayern ward bald darauf durch eine neue Verbindung noch mehr befeſtigt. Des Kaiſers Bruder, Erzherzog Carl, dem vom väterlichen Erbe
1571. Inneröſterreich zugefallen war, heirathete die Prinzeſſin Maria, Herzog Albrechts Tochter. Der älteſte Sohn aus dieſer mit fünfzehn Kindern geſegneten Ehe iſt der in der Geſchichte des 30jährigen Kriegs ſo berühmte Kaiſer Ferdinand II.

Den größten Antheil an der Leitung der Geſchäfte hatten unter Herzog Albrecht der Landhofmeiſter Otto Heinrich

ſey, wie mich anders erklären ſoll, denn hoffe, ich habe mich erzeigt, und noch, als einem ernſtlichen und katholiſchen rechten Chriſten gebührt, weiß auch nicht nochmalen, wie ich mich anders erklären ſolle oder könne; finde auch nicht Urſachen, warum E. L. oder Andere ſich ſo hoch ärgern ſollen. Wie dem aber Allen, ſo nehme ich E. L. gutherzig Schreiben und Ermahnen zu ſonderem freundlichen und hohen Gefallen und Dank an; wo ich es auch hinwider vergleichen kann, dazu ſollen Sie mich willig befinden.“

[22]) Fr. v. Freyberg. Hiſtor. Schriften, Bd. IV., S. 142.

Graf von Schwarzenberg, der oberſte Canzler Simon Thadäus Eck [23]) und der Hofraths-Präſident Wiguleus Hund auf Sulzenmos, [24]) der neben ſeinen vielen Berufsarbeiten ſich ſo große Verdienſte um die bayeriſche Geſchichte zu ſammeln wußte. In diplomatiſchen Sendungen wurden am meiſten gebraucht der geheime Kammerrath Euſtach von Lichtenſtein, der Vicedom von Straubing Hans Zenger, dann die Doctoren Johann Faltenmaier, Onuphrius Perbinger und Auguſtin Paumgartner, der berühmte Bevollmächtigte bei der Trienter Kirchenverſammlung.[25])

---

[23]) S. Th. Eck war ein Bruder des berühmten Theologen Joh. Eckius und zuerſt fürſtl. Paſſauiſcher Beamter, dann Eichſtädtiſcher Rath. Später wurde er bayeriſcher Canzler zu Burghauſen, und zeichnete ſich in dieſem Dienſte ſo ſehr aus, daß er zum Hofraths-Canzler befördert wurde, und daß nach dem Tode des Reichs-Vicecanzlers Seld der Kaiſer ihm deſſen Stelle verleihen wollte, was er beſcheiden ablehnte. Er war eifriger Katholik, Freund der Wiſſenſchaften, und beſonderer Gönner der Univerſität Ingolſtadt. S. **Mederer**, Annales Acad. Ingolst. P. II., p. 15.

[24]) Er war geboren im J. 1514, ſtudirte in Ingolſtadt und Bologna, und wurde dann Profeſſor an der erſteren Univerſität. Im Jahre 1540 ward er vom Herzog in den Hofrath berufen, diente dann einige Jahre lang als Reichshofrath in Speier, kehrte aber im Jahre 1551 nach Bayern zurück, wo er zuerſt Canzler der Regierung in Landshut, und ſpäter des Herzogs Geheimer Rath und Hofraths-Präſident wurde. Er ſtarb im Jahre 1588, und hinterließ eine zahlreiche Nachkommenſchaft. (S. Annalen der bayer. Literatur, Bd. III., S. 189.)

[25]) Auguſtin Paumgartner zu Deutenkofen und Hundsheim, herz. bayer. Rath und Canzler zu Landshut, geboren 1531 zu Mün-

6.

1579. Wilhelm V., Albrechts Nachfolger — ſeit 1579 — war der Erbe der friedfertigen Geſinnungen ſeines Vaters, ſo wie deſſen eifriger Beſtrebungen für die Erhaltung der katholiſchen Religion.

Eine ſeiner erſten Sorgen war es, die kirchlichen Angelegenheiten des Landes zu ordnen. Im Laufe der Zeit hatten ſich zwiſchen den Landesherrn in Bayern und den Biſchöfen, zu deren Diöceſen das Land gehörte, (es waren deren ſieben: Salzburg, Chiemſee, Augsburg, Eichſtädt, Regensburg, Freiſing und Paſſau) mannigfache Zweifel und Anſtände über die Gränzen geiſtlicher und weltlicher Macht und Gerichtsbarkeit erhoben. Schon während Herzog Albrechts Regierung waren deßhalb unter Vermittelung des päpſtlichen Legaten Felician Ninguarda mit den Ordinarien jener Biſthümer Unterhandlungen eingeleitet worden; hauptſächlich durch die Bemühungen dieſes Legaten kam auch endlich am
1583. 5. September 1583 der Abſchluß eines förmlichen Concordates

---

chen, geſtorben 1590. Von ſeinen mehrfachen diplomatiſchen Sendungen zeugen folgende auf ſeinem Grabſteine zu leſende Verſe:

Dum vixi fidus Domini commissa peregi,
In Tridentino concilioque fui,
Adque Pium quintum missus variasque personas:
Jam satis est. Soli servio Christe tibi.

S. v. Hormayrs Taſchenbuch, 1832, S. 144. (Vergl. auch Mederer, Annales Acad. Ingolst. T. I., p. 207 u. 266, und Zeitſchrift für Bayern, 1817, Bd. IV., S. 237.)

mit dem Erzbisthume Salzburg, den Bisthümern Paſ- 1583.
ſau, Freiſing, Regensburg und Chiemſee zu Stande. In demſelben wurden alle ſtreitigen Puncte geordnet, und in ſieben Artikeln die gegenſeitigen Befugniſſe in Vornahme der Viſitationen, in Verleihung der Abteien und geiſtlichen Pfründen, in den perſönlichen Verhältniſſen des Klerus und in Eheſachen feſtgeſetzt.[26] Beide Theile fügten hinſichtlich der im Receſſe nicht erwähnten Puncte am Schluſſe desſelben eine allgemeine Verwahrung ihrer Rechte bei.[27] Die Biſchöfe von Augsburg und Eichſtädt nahmen an dieſem Concordate nicht Theil. (Mit erſterem wurde ein geſonderter Receß im Jahre 1631 geſchloſſen.)

Da Bayern außer Oeſterreich das einzige bedeutende Fürſtenhaus in Deutſchland war, das dem katholiſchen Glau-

---

26) Ausführlicheres über den Inhalt dieſes Concordates und die vorausgegangenen Verhandlungen findet man in des Freiherrn v. Freyberg Pragmat. Geſch. der bayer. Geſetzgebung und Staats-Verwaltung, III. Band. Bemerkenswerth iſt, daß Adlzreitter dieſer Concordate mit keiner Sylbe erwähnt.

27) Abt Anſ. Oeſing ſagt über dieſes Concordat: „Felic. Ringuarda, Biſchof zu Scala, ſo dabei päpſtlicher Commiſſarius „geweſen, hat dadurch zu Rom ſchlechte Ehre und Lob verdient; „und wie ein gewiſſer Geſchichtſchreiber bemerkt, ſo waren bei dieſem „Handel die Verordneten des Herzogs weit aufmerkſamer, als „jene der Biſchöfe.“ (Auxilia historica, Th. III., S. 791.) — An der Spitze der Bevollmächtigten, welche von Seite des Herzogs von Bayern den Receß unterzeichneten, ſtehen der Propſt Georg Lauter und der Oberſte Canzler Chriſtoph Elſenheimer.

1582. den treu geblieben, ſo ſtand den bayeriſchen Prinzen die Aus-
ſicht auf die erſten und reichſten Stifte offen. Zwar hatten,
dem geiſtlichen Vorbehalte zuwider, die Proteſtanten bereits
viele Erzbisthümer und Bisthümer (wie Magdeburg, Bre-
men, Osnabrück, Halberſtadt, Minden u. ſ. w.) an ſich ge-
riſſen. Als aber der Erzbiſchof Gebhard von Cöln — aus
dem freiherrlichen Hauſe der Truchſeße von Waldburg —
öffentlich zum Calvinismus überging und ſich mit der Gräfin
Agnes von Mansfeld vermählte, widerſetzte ſich das ganze
katholiſche Deutſchland ſeiner Abſicht, das Kurfürſtenthum
beizubehalten. Das Domcapitel, ſeiner Pflicht getreu, wählte
1583. am 2. Junius 1583 einen neuen Erzbiſchof in der Perſon
des Herzogs Ernſt von Bayern, [25]) der ſchon Biſchof von
Freiſing und Lüttich und Adminiſtrator von Hildesheim war,
und da Gebhard ſich mit Gewalt der Waffen im Beſitz be-
haupten wollte, ſandte Herzog Wilhelm ſeinem Bruder baye-
riſche Kriegsvölker zu Hülfe. Herzog Ferdinand führte mit
Glück den Oberbefehl über die Streitkräfte des neuerwähl-
ten Kurfürſten. Durch die Belagerung und Einnahme von
1584. Bonn und durch den Sieg bei Burg an der Yſſel unterwarf
er ſeinem Bruder das ganze Gebiet des Erzſtiftes, das von
nun an beinahe zwei Jahrhunderte lang dem bayeriſchen
Hauſe verblieb.

---

[25]) Schon 1577 — vor der Wahl Gebhards — waren Schritte geſchehen, dem Herzog Ernſt zu dem Erzbisthum Cöln zu verhelfen. Gebhard Truchſeß hatte aber durch Mehrheit einer Stimme den Sieg davon getragen. (**Adlzreitter**, P. II., p. 289.) Die proteſtantiſche Partei im Reiche war eifrig bemüht geweſen, die Wahl des bayeriſchen Prinzen zu verhindern. S. v. **Rommel**, Neuere Geſch. v. Heſſen. Bd. I., S. 525.

Dieſe Erwerbung des Kurfürſtenthums Cöln für einen bayeriſchen Prinzen, beſonders, da man dasſelbe im bayeriſchen Hauſe zu erhalten wußte, ſo lange nachgeborne Prinzen aus dieſem Hauſe vorhanden waren, hatte die wichtigſten Folgen für Bayerns politiſchen Einfluß, welcher dadurch um ein Beträchtliches vermehrt wurde. Wohl mögen die Koſten, welche dieſer cölniſche Feldzug verurſachte, nicht ganz unbedeutend geweſen ſeyn, allein ſie verſchwinden im Vergleich mit dem Zuwachs an Macht, welchen das bayeriſche Haus hiedurch auf Jahrhunderte erwarb. [29]) 1584.

V.

Eine wichtige Angelegenheit war es auch für Herzog Wilhelm, ſeinem Sohne Ferdinand, der unterdeſſen Coadjutor in Cöln geworden war, die Nachfolge in der gefürſteten Propſtei Berchtesgaden zu ſichern, welche beſonders ihrer Salzwerke halber mit Bayern in engem Verbande ſtand. Der Erzbiſchof Wolf Dietrich von Salzburg, welcher das kleine Ländchen gerne mit ſeinem Erzſtift vereiniget hätte, bemühte ſich auf alle Weiſe, dieſe Wahl zu hintertreiben, und als dieſe Beſtrebungen fruchtlos blieben, dachte er ſeine Abſichten mit Gewalt durchzuſetzen. Er rückte mit einer Abtheilung 1591.
geworbenen Kriegsvolkes in Berchtesgaden ein, wurde aber durch bayeriſche Truppen bald wieder daraus vertrieben. [30])

---

[29]) Iſt dieß nicht auch der Geſichtspunct, aus welchem in neueſter Zeit die Erwerbung des griechiſchen Throns für einen bayeriſchen Prinzen betrachtet werden muß?

[30]) S. v. Koch-Sternfeld, Geſchichte des Fürſtenthums Berchtesgaden, Bd. II., S. 140.

1593. Der herzogliche Rath Ulrich Speer ward an den päpſtlichen Hof geſandt, um die Exemtion des Fürſtenthums Berchtesgaden und die Beſtätigung der Wahl des bayeriſchen Prinzen zu betreiben, und zwei Jahre darauf ſandte Herzog Wilhelm auch ſeinen älteſten Sohn Maximilian nach Rom, wo derſelbe nicht nur dieſe, ſondern auch einige andere Angelegenheiten mit großer Gewandtheit zu erledigen wußte. Von da begab ſich Maximilian nach Lothringen und ſollte auch nach Rheims gehen, wohin die Liguiſten in Frankreich eine allgemeine Reichs-Verſammlung berufen hatten. Wahrſcheinlich ſollte er die Beſtrebungen des lothringiſchen Hauſes um die franzöſiſche Krone unterſtützen. Aber Heinrich IV. war unterdeſſen zur katholiſchen Kirche übergetreten, und hatte ſich dadurch die Krone geſichert. Die Verſammlung von Rheims kam nicht zu Stande, und Maximilian kehrte von Nancy wieder nach München zurück.

Es finden ſich Spuren, daß gegen das Ende des 16. Jahrhunderts das franzöſiſche Cabinet, welches unter Heinrich IV. wieder mehr die Politik Franz I. annahm, ſich bemühte, die Verbindungen mit Bayern neuerdings anzuknüpfen, indem es dem Herzog Wilhelm verſprach, ihn zum römiſchen König zu machen.[31])

[31]) Man vgl. (Pfanners) Histor. pac. Westpalic. p. 361, wo unter andern Urſachen des öſterreichiſchen Mißtrauens gegen Bayern, auch folgende mit Hinweiſung auf die Mémoires de Sully aufgeführt wird: „Et succurrebat Guilielmi Bo„joariae ducis improbitas, qui cum Saxo quanquam di„versae religionis adspernatus fuisset foedera à Henrico IV.

Selbſt am Hofe des Kaiſers Rudolph wurde es ruchbar, daß dieſer Herzog für ſich oder ſeinen Sohn Maximilian nach ſo hoher Würde ſtrebe, und auf dem Reichstag zu Regensburg im Jahre 1594 ließ der Kaiſer letzteren ſeine Unzufriedenheit darüber fühlen. Der Erzbiſchof von Salzburg und andere Feinde des bayeriſchen Hauſes wußten dieſe eiferſüchtige Stimmung des Kaiſers zu nähren. [12]) 1594.

Ein anderer Gegenſtand der Uneinigkeit mit dem öſterreichiſchen Hofe wurde die Wahl eines Coadjutors für das Bisthum Paſſau. Herzog Wilhelm ſuchte dieſe Würde für den Prinzen Philipp, während zu gleicher Zeit und mit glücklicherem Erfolge ſeine Schweſter, die Erzherzogin Ma- 1597.

„C. R. de exigendis Germaniâ et in Hispaniam velut deportandis Austriacis oblata, ipse conditionem se accepturum ostenderat, modo de caesaris decore in se transferendo certior redderetur.“ Die von **Pfanner** citirte Stelle der **Mémoires de Sully** lautet wie folgt: „Plus V. M. se souviendra des lettres qu'elle reçut du Landgrave de Hesse et du sieur de Bongars, par lesquelles ils vous donnaient peu d'espérance de faire entrer le duc de Saxe dans votre association contre la maison d'Autriche; mais qu'en récompense avaient-ils trouvé le duc de Bavière tout résolu de s'y porter absolument, pourvu qu'il reconnût des suretés suffisantes pour lui faire obtenir la royauté des Romains et ensuite l'Empire lorsqu'il vaquerait.“ **Petitot**, 2e série, T. VI., p. 421. (Dieſe Stelle dürfte ſich aber wohl auf einen ſpäteren Zeitpunct beziehen.)

12) **Wolf**, Geſch. Max. I., Th. I., S. 170.

1598. ria zu Grätz, ſich für ihren Sohn Leopold darum bemühte. [53]) Am 15. October 1597 übergab Herzog Wilhelm die Regierung ſeinem Sohne Maximilian, den er ſchon einige Jahre früher zum Mitregenten ernannt hatte, und am 4. Februar
1598. 1598 wurde dieſe Verfügung öffentlich ausgeſchrieben. Die einflußreichſten Geſchäftsmänner in auswärtigen Angelegenheiten waren in dieſer Zeit der Landhofmeiſter Rudolph Graf von Helfenſtein, der Oberſte Canzler Dr. Chriſtoph Elſenheimer, dann deſſen Nachfolger Johann Georg Herwart, [54]) und beſonders der Hofcanzler Dr. Johann Gailkircher. [55])

---

[53]) Zeitſchrift für Bayern, I. Jahrg., 10. Heft.

[54]) Johann Georg von Herwart, aus einer Augsburger Patricier-Familie entſproſſen, ein durch Gelehrſamkeit und Geſchäfts-Kenntniß ausgezeichneter Mann. Er war unter Herzog Wilhelm Geheimer Rath und Oberſter Canzler, vertauſchte aber bei Maximilians Regierungs-Antritt letztere Stelle mit der eines Landſchafts-Canzlers. In **Kobolt's** bayer. Gelehrten-Lexicon findet man ein Verzeichniß ſeiner Schriften. Er ſtarb im J. 1622.

[55]) J. Gailkircher, aus Jülch gebürtig, wurde von Herzog Albrecht im Jahre 1575 als Profeſſor der Rechts-Wiſſenſchaft nach Ingolſtadt, ſpäter aber nach München in den geheimen Rath berufen, wo er auch noch in den erſten Jahren des 17. Jahrhunderts als thätiger Geſchäftsmann erſcheint, und von Herzog Maximilian vielfach in auswärtigen Angelegenheiten verwendet wurde.

Dritter Abſchnitt.

1598 — 1620.

1.

Als Maximilian I. die Zügel der Regierung ergriff, 1598.
war ſein erſtes Beſtreben, den Haushalt des Landes zu ordnen und ſeine Streitkräfte in Ehrfurcht gebietenden Stand zu ſetzen. Es war ihm klar, daß die andauernde Spannung zwiſchen Katholiken und Proteſtanten über kurz oder lang zu heftigem Ausbruche kommen mußte. Ein ſolches Ereigniß aber ſollte ihn nicht ungerüſtet und wehrlos treffen; dahin war all ſein Streben — auch in der auswärtigen Politik — gerichtet.

Die erſte Veranlaſſung zu politiſcher Wirkſamkeit gab ihm — gleich nachdem er die Regierung übernommen — der auf den 20. December 1597 nach Regensburg ausgeſchriebene Reichstag. Die Türken drohten, mit einem zahlreichen Heere in die öſterreichiſchen Lande einzufallen, und der Kaiſer bedurfte eilender Hülfe von Seite der Reichsſtände, um dieſen Angriff abzuwehren. Maximilians Inſtruction für ſeine Geſandten ging dahin, daß der Kaiſer keineswegs „hülflos zu laſſen, ſondern demſelben nach allem Vermögen

1598. „die hülfliche Hand zu bieten ſei.“[1]) Es waren ſiebenzig Römer-Monate gefordert worden; von bayeriſcher Seite wurden anfangs nur vierzig, zuletzt ſechzig Monate beantragt, wofür ſich auch die Stimmen-Mehrheit entſchied. Der Kaiſer hatte eigenhändig an Maximilian geſchrieben, und ihn gebeten, ſeine Forderungen zu unterſtützen, weßhalb die bayeriſchen Räthe die Weiſung erhielten, keinen Anlaß zu dem Verdachte zu geben, als wolle der Herzog die türkiſche Gefahr nicht zur Genüge beherzigen, — anderntheils aber auch in Berückſichtigung der ohnehin erſchöpften Reichs-Unterthanen überſtarke Einwilligungen zu vermeiden. Von Seite des Kaiſers ſowohl als der katholiſchen Stände bemühte man ſich, alle Discuſſionen über Religions-Sachen von dieſem Reichstage fern zu halten. Auch Maximilians Inſtruction war in gleichem Sinne gefaßt; doch ſollten ſeine Geſandten ſtets im Auge behalten, daß im Fürſtenrathe den Katholiſchen die Mehrheit der Stimmen geſichert bleibe. Als aber
1600. bald darnach auf dem Deputations-Tage zu Speyer und auf
1603. dem Reichstage von 1603 die Religions-Angelegenheiten wirklich zur Sprache kamen, erklärte ſich Maximilian mit großer Feſtigkeit gegen jede den Proteſtanten zu machende Conceſſion. Es widerſtrebte ſeinem Gewiſſen, das beſſere Recht der Katholiken der ſogenannten Staats-Klugheit aufzuopfern.

---

[1]) S. Inſtruction auf den Reichstag Anno 1598. Urkunden Nr. 1. Wir glaubten, dieſes Actenſtück hier mittheilen zu müſſen, da es die erſte Manifeſtation der politiſchen Wirkſamkeit eines Fürſten iſt, welcher in der Folge eine ſo bedeutende Rolle in der politiſchen Geſchichte nicht nur Deutſchlands, ſondern ganz Europa's ſpielte.

Auch hat die Folge nur zu ſehr gezeigt, wie richtig er vor- 1603.
ausſah, daß derlei Conceſſionen allein dazu dienten, die Gegenpartei zu Aufſtellung neuer Forderungen zu ermuntern.*)

Indeſſen verſäumte er über dieſe höheren geiſtigen Rückſichten auch das zeitliche Wohl ſeines Hauſes nicht. Eine Gelegenheit, für dasſelbe zu wirken, ergab ſich bei der im
Jahre 1605 entſtandenen Donauwerther Streitſache. Die 1605.
proteſtantiſche Bürgerſchaft zu Donauwerth hatte ſich ſträfliche Exceſſe gegen die Geiſtlichen des Kloſters Heiligen-Kreutz daſelbſt erlaubt. Der Kaiſer beauftragte den Herzog von Bayern, die Katholiken zu ſchützen und fernere Exceſſe zu verhüten. Es findet ſich nirgends, daß Maximilian dieſen Auftrag geſucht habe; glaublich iſt aber, daß bei ſeinem hohen Eifer für die Erhaltung der katholiſchen Religion er ſich ihm gerne unterzog. Er verfuhr indeſſen mit großer Mäßigung und Nachgiebigkeit; erſt nachdem mehrere Monate lang alle Mittel der Güte erſchöpft worden waren, und die Donauwerther alle Anträge der Verſöhnung trotzig von ſich gewieſen hatten, ſchritt Maximilian zur Execution der kaiſerlichen Achts-Erklärung. Daß er nachher ſich nicht beeilte, 1607.
die Stadt wieder herauszugeben, ſondern vorerſt auf vollem Erſatz der aufgewandten Koſten beſtand, mag um ſo verzeih-

*) S. das Ausführlichere hierüber in Wolf's II. Bande (Geſch. Max. I.), wo dem Herzoge ſehr einſeitiger Weiſe ein Vorwurf darüber gemacht wird, daß er lieber die Hemmung der Reichs-Juſtiz in ganz Deutſchland zugelaſſen, als die Rechte der Katholiken in Bezug auf die Reviſion der berühmten Kloſter-Sachen aufgegeben habe.

1607. licher ſeyn, wenn man bedenkt, daß Donauwerth erſt vor weniger als zweihundert Jahren dem bayeriſchen Hauſe entriſſen worden war.*)

*) Die Donauwerther Angelegenheit gab Veranlaſſung zu zahlreichen Streitſchriften, in welchen beide Parteien ihre Anſichten verfochten; ein Verzeichniß derſelben findet man in Webers Literatur der deutſchen Geſch., Bd. I., S. 644, und vollſtändiger in der Deductions-Bibliothek von Deutſchland, Th. IV., S. 1996. — Hr. v. Raumer in ſeiner Geſchichte Europas, Bd. III., S. 342 ff., fällt bei dieſer Gelegenheit über H. Maximilian ein ſehr ſtrenges Urtheil, über welches wir ſchon vor einigen Jahren in einem literariſchen Blatte unſere Meinung in folgender Weiſe ausgeſprochen haben: „Die Einnahme der Stadt Donauwerth giebt H. v. R. die erſte Gelegenheit, den H. Maximilian als den eigentlichen Unruheſtifter in Deutſchland, und dieſe Einnahme als die Urſache des wachſenden Mißtrauens und der über Hand nehmenden Uneinigkeit darzuſtellen. Von den wahren Urſachen dieſes Mißtrauens und dieſer Uneinigkeit, nämlich von den immerwährenden Eingriffen der Proteſtanten in das katholiſche Kirchen-Eigenthum, wie ſie dem Religionsfrieden zuwider ein katholiſches Stift nach dem andern an ſich zu reißen ſuchten, ſo wie von ihren engen Verbindungen mit auswärtigen Mächten, beſonders mit Frankreich, das mit Vergnügen dieſe inneren Unruhen in Deutſchland anfachte, — von dem allen ſagt uns Hr. v. R. nichts. In der Erzählung der Donauwerther Vorfälle folgt er blos der einſeitigen Darſtellung Wolfs, und ſelbſt dieſe wird nicht nur übertrieben, ſondern auch entſtellt. So behauptet z. B. Hr. v. R., Maximilian habe überall zum Bruche getrieben, während er ſelbſt gleich darauf zugeſtehen muß, daß erſt am 17. December 1607 die bayeriſchen Executions-Truppen in die Stadt rückten, während ſchon am 3. Auguſt die Acht über dieſelbe ausgeſpro-

Es war aber nicht blos der Erwerb einer Stadt, 1607.
welchen Maximilian hiebei im Auge gehabt, ſondern auch der moraliſche Eindruck, welchen ein ſolches Ereigniß in ganz Deutſchland machen mußte, indem es den geſunkenen Muth der Altgläubigen erhob, und die Proteſtanten ahnen ließ, welche Kraft die katholiſche Partei entwickeln könne, wenn ein Mann, wie Maximilian an ihrer Spitze ſtehe. „Durch dieſe Execution" — ſagt der Herzog in ſeinem Schreiben nach Rom — „iſt den proteſtirenden Ketzeriſchen eine „ſolche Demonſtration geſchehen, dergleichen ſie nie verhofft „hätten." Zugleich verhehlte er ſich aber auch nicht, daß er hiedurch mit den Proteſtanten auf immer gebrochen. „Ich „habe mir," ſchrieb er am 3. October 1608 dem Reichs-Vicecanzler von Stralendorf, „der Donauwerthiſchen Exe„cution wegen den Haß und die Feindſchaft aller proteſtiren„den Fürſten und Stände auf den Hals geladen." [4])

2.

Schon auf den Reichstagen von 1598 und 1603, ſo wie 1608.
auf dem Speyerer Deputations-Tage von 1600 hatte ſich die

chen worden war. Maximilian hatte ihr alſo beinahe fünf Monate Zeit gelaſſen, ſich den Befehlen des Kaiſers zu unterwerfen. — Daß bei der Einnahme die Stadt geplündert worden, iſt gänzlich unwahr, wie Hr. v. R. aus Senkenberg (Häberlin, D. R. G., Bd. XXII., S. 257) ſich hätte überzeugen können." Bayeriſche Annalen f. Vaterlands-Kunde, Jahrg. 1834, Bl. 48.

[4]) Wolf, Geſchichte Max. I., Bd. II., S. 340.

1608. Kluft zwiſchen der katholiſchen und der proteſtantiſchen Partei im Reiche immer mehr erweitert; nur mit großer Mühe war im Jahre 1603 ein gemeinſchaftlicher Reichsſchluß zu Stande gebracht worden. Auf dem Reichstage von 1608 trat aber die Abſonderung der proteſtantiſchen Stände noch auffallender hervor, und führte zuletzt zu einer gänzlichen Trennung.

Die Proteſtanten forderten Ausdehnung des Religionsfriedens, und Verſicherung, daß alle wider die ausdrückliche Beſtimmung dieſes Friedens gemachten Erwerbungen katholiſcher Kirchengüter (im Werthe mehrerer Millionen) als geſetzlich anerkannt werden ſollten, während die Katholiken auf eine Ausdehnung des Religionsfriedens ſich nicht einlaſſen wollten, und in Bezug auf jene Güter wenigſtens ihre Rechte verwahren wollten. Auf kaiſerliche Vermittelung wurde von katholiſcher Seite indeſſen eingewilliget, dieſe „ſalvatoriſche Clauſel" einſtweilen fallen zu laſſen; deſſenungeachtet verweigerten die proteſtantiſchen Geſandten jede Beiſtimmung, und reiſ'ten, nach Uebergabe einer Proteſtations-Schrift, von Regensburg ab. (Es verdient bemerkt zu werden, daß in dieſer Schrift, in welcher die proteſtantiſchen Stände alle ihre Beſchwerden zuſammenfaßten, und welche eigentlich als das Manifeſt ihrer vollkommenen Abſonderung betrachtet werden muß, der Donauwerther Angelegenheit mit keiner Sylbe Erwähnung geſchieht.) — An dieſem Ausgange des Reichstages waren, außer franzöſiſchen Einflüſterungen, hauptſächlich die Machinationen des Erzherzogs Mathias Schuld, der keine Gelegenheit vorübergehen ließ, dem Kaiſer, ſeinem Bruder, Verlegenheiten zu bereiten, und fortwährend ge-

heime Verbindungen mit den proteſtantiſchen Ständen unter- 1608.
hielt.[5])

Schon im Jahre 1572 hatten mehrere den neuen Lehren anhängende Fürſten ſich zum Schutze ihres Glaubens verbündet;[6]) dieſes Bündniß hatte in der Folge ſich mehr ausgebildet und immer mehr Theilnehmer gewonnen, wie die Receſſe von den Jahren 1590 bis 1603[7]) deutlich zei-

[5]) Der Kaiſer ſchrieb den 23. Februar 1608 an den Erzherzog Mathias, er möchte doch „ſeine Praktiken einſtellen, und ihm den „Reichstag nicht verderben." — Raumer (Geſch. Europas, Bd. III, S. 346.) mißt die Schuld, daß der Reichstag ſich zerſchlagen, wieder dem Herzog Maximilian und der Donauwerther Angelegenheit bei. Hören wir, was dagegen ein proteſtantiſcher Geſchichtſchreiber, welchen man ſicherlich keiner Vorliebe für den Katholicismus beſchuldigen kann — Senkenberg in ſeiner Fortſetzung von Häberlins Reichsgeſchichte — über dieſen Ausgang des Reichstages ſagt: „So war denn der ganze Reichstag in „Anſehung aller zum gemeinen Beſten des Reichs vorzunehmen„den Handlungen, und zwar leider durch die Prote„ſtanten, fruchtlos auseinandergegangen. Hingegen für den „Privat-Vortheil der Proteſtanten war er wichtiger, als je einer „der vorhergehenden."

[6]) Spieß, Archival. Nebenarbeiten, Bd. I, S. 83.

[7]) Plauen den 20. Februar 1590, Torgau den 3. Februar 1591, Heilbronn den 16. März 1594, Heidelberg den 13. Juni 1595, Amberg den 4. October 1596, Frankfurt a. M. den 12. December 1598, ebendaſelbſt den 20. März 1599, Friedberg den 30. Juli 1599, Heidelberg den 17. October 1599, Frankfurt den 4. Februar 1600, Speyer den 27. October 1600, Friedberg den 2. Februar 1602, ebendaſelbſt den 18. März 1602, Heidelberg den 12. Februar 1603. (Sämmtliche Daten ſind alten Styles.)

1608. gen. Durch den letzteren dieſer Receſſe verpflichteten ſich die Mitglieder der „Union," (wie ſie ſich hier ſchon nannten) einander gegen jeden Angriff zu beſchützen, eine Summe Geldes zuſammenzuſchießen, über alle Verhandlungen die größte Verſchwiegenheit zu beobachten u. ſ. w. Auch wurde dem Kurfürſten von der Pfalz das Directorium übertragen. [8])

Dieſe Verträge enthielten bereits die Grundlage des im Jahre 1608 zu Ahauſen geſchloſſenen Bündniſſes, welches hauptſächlich durch die Bemühungen franzöſiſcher Abgeſandter zu Stande kam. Es waren der Kurfürſt von der Pfalz, der Pfalzgraf von Neuburg, die Markgrafen von Brandenburg-Ansbach und Culmbach, der Herzog von Württemberg und der Markgraf von Baden, welche ſich durch dieſen Vertrag verpflichteten, unter einander vertrauliche Correſpondenz zu halten, einander in allen Fällen mit Kriegsmacht beizuſtehen, und deßhalb die nöthigen Geldmittel in Bereitſchaft zu halten. Außerdem wurde feſtgeſetzt, wie es mit eroberten Städten und Ländern zu halten ſei, wie viel jedes Mitglied an Geld beizutragen habe, auf welche Weiſe neue Theilnehmer anzuwerben ſeien u. ſ. w., [9]) und auf einer

---

[8]) Die meiſten dieſer Verträge finden ſich ſowohl in dem von der bayer. Regierung herausgegebenen Archiv. Unito-Proteſt., als auch in den Sammlungen von Londorp, Lünig und Dumont. Man ſieht aus denſelben, wie ſehr jene Schriftſteller irren, welche die Donauwerther Angelegenheit als Veranlaſſung der Union angeben.

[9]) Die Urkunde findet ſich vollſtändig in Sattler's Württemb. Geſch., Bd. VI., Beilage. 4. — Aus Obigem ergiebt ſich der offenſive Charakter des proteſtantiſchen Bundes zur Genüge;

bald darauf folgenden Zuſammenkunft, zu Rothenburg an 1608.
der Tauber, wurden die Kriegs-Aemter beſtellt und ihre Beſoldungen beſtimmt. Von ausländiſchen Mächten waren England und Frankreich für den neuen Bund die wichtigſten. Heinrich IV. und ſein Miniſter Sully hatten ohnehin großen Antheil an der Stiftung desſelben.[10] Der Kurfürſt von der Pfalz hatte ſchon im Jahre 1606 deßhalb den Fürſten von Anhalt nach Paris geſandt, und wenn man Sully's Memoiren glauben darf, ſo bezogen mehrere der verbündeten Fürſten bereits ſeit längerer Zeit Penſionen aus Frankreich.

8.

Herzog Maximilian mußte die immer häufiger werdenden Verſammlungen der proteſtantiſchen Fürſten mit ſteigendem Mißtrauen betrachten. Er ſah deutlich, daß der Kaiſer weder Anſehen noch Kraft genug hatte, die katholiſchen Stände gegen die wachſende Macht des proteſtantiſchen Bundes zu

---

deſſenungeachtet hat ein neuerer Schriftſteller — Hr. v. Lang in ſeiner Geſchichte der Jeſuiten in Bayern, S. 156 — dem Herzog Maximilian zum Verbrechen angerechnet, daß er „durch Entgegenſtellung der katholiſchen Liga die Gemüther noch „höher gereizt habe." Die Katholiken alſo hätten wehrlos und ſtillſchweigend ſich unterdrücken laſſen ſollen, um die Gemüther nicht zu reizen!

10) Mémoires de Louise Juliane (par Spanheim) p. 80.

1608. ſchützen. Nur ein feſtes Aneinanderſchließen konnte ihnen dieſe Sicherheit gewähren. Kam es je zum offenen Kriege, ſo wurden die wehrloſen geiſtlichen Fürſtenthümer eine leichte Beute der unirten Stände, welchen ſchon lange darnach gelüſtete. Auf der anderen Seite konnte dem bayeriſchen Herzoge nicht entgehen, welchen Zuwachs an Macht und Anſehen ihm ein ſolches Bündniß gewähren würde, da nur er im Stande war, die obere Leitung desſelben zu übernehmen. Die Nothwendigkeit eines katholiſchen Gegenbundes mußte ſich ihm übrigens von ſelbſt darſtellen, um ſo mehr als — abgeſehen von ſeinem Eifer für die Wahrung des alten Glaubens — das bayeriſche Haus, deſſen nachgeborne Prinzen reichlich mit geiſtlichen Fürſtenthümern verſorgt waren, für deren Erhaltung großes Intereſſe tragen mußte. Bewundern muß man aber immer die Einſicht, Thätigkeit und Beharrlichkeit, mit welcher Maximilian ſeinen Plan verfolgte. Die erſten Eröffnungen ließ er den Geſandten der geiſtlichen Kurfürſten und anderer katholiſcher Stände auf dem Reichstage vom Jahre 1608 machen. Bald darauf ſchickte er einen eigenen Abgeordneten an die Höfe von Mainz, Cöln und Trier, um die Sache zu betreiben. Den Wünſchen des Kurfürſten von Mainz nachgebend, welcher nicht gerne den Anfang machen wollte, beſtrebte ſich Maximilian vor Allem, die oberländiſchen Stände zu einer näheren Vereinigung zu bewegen, und nach vielfachen Bemühungen wurde endlich am
1609. 10. Julius 1609 in München der erſte Bundes-Vertrag von den Bevollmächtigten des Herzogs von Bayern, des Erzherzogs Leopold als Biſchof von Straßburg und Paſſau, dann der Biſchöfe von Würzburg, Conſtanz, Augsburg und Regensburg, des Propſtes von Elwangen und des Abts von

Kempten unterzeichnet.[11]) Als Zweck des Bündniſſes erklärte 1609.
man die Erhaltung des katholiſchen Glaubens, die Abwendung beſorgter Gefahren, die Handhabung des Religionsfriedens und anderer Reichs-Geſetze; die Verbündeten ſollten einander gegen jeden Angriff vertheidigen; es wurde ein Geld-Vorrath gebildet und Herzog Maximilian wurde zum Bundes-Oberſten ernannt.

Nachdem dieß geſchehen, ward den drei geiſtlichen Kurfürſten Nachricht ertheilt, mit der Einladung, dem neuen Vereine beizutreten. Maximilians Vater, der alte Herzog Wilhelm, machte eine Reiſe an den Rhein, in der Abſicht, den Eifer dieſer Fürſten für die katholiſche Sache zu beleben. Zu Mainz, wo ſie ſich am 23. Auguſt verſammelten, erſchien auch ein bayeriſcher Geſandter, der Jägermeiſter Lorenz von Wenſin, um jede Bedenklichkeit zu beſiegen, welche die geiſtlichen Herrn von dem Eintritte in die Liga abhalten konnte. Der Kurfürſt von Mainz hatte bisher allerlei Schwierigkeiten entgegengeſetzt; ſelbſt gegen den Herzog Wilhelm hatte er geäußert, das Bündniß dürfte nicht ohne des Kaiſers Wiſſen, Zuthun und Gutheißen geſchloſſen werden; ja man

[11]) Wolf gibt im 5. Buche ſeiner Geſchichte Maximilians I. eine ausführliche actenmäßige Darſtellung der weitläufigen und mühſamen Verhandlungen, welche dem Abſchluſſe des Bündniſſes vorangingen. Es iſt nicht wohl zu begreifen, wie deſſenungeachtet in einer neuerlich erſchienenen Biographie des Fürſten Metternich das Verdienſt der Stiftung und Begründung der Liga dem Kurfürſten Lothar von Trier zugeſchrieben werden konnte.

1609. müſſe überhaupt damit zuwarten, bis die Thronfolge im Reiche geordnet wäre, indem der Kaiſer oder ſein beſtimmter Nachfolger nothwendig auch das Haupt und der Director des Bundes ſeyn müßte. Hingegen ließ Maximilian durch ſeinen Abgeordneten vorſtellen, daß ein ſolcher Aufſchub weder thunlich noch räthlich, ſondern unter den obwaltenden Umſtänden in hohem Grade gefährlich erſcheine, auch ſey nicht abzuſehen, warum gerade der Kaiſer oder ſein Nachfolger das Haupt des Bundes ſeyn müſſe; denn wenn des Kaiſers Perſon und Hoheit allenthalben im Reiche jene Autorität genöße, welche nothwendig wäre, die Ordnung aufrecht zu erhalten und die Bedrängten bei ihrem Rechte zu ſchützen, ſo würde es überhaupt ſolcher Liga nicht bedurft haben. Dieſe Gründe fanden um ſo eher Eingang, als die gewaltthätige Behandlung, welche ſich kurz vorher der Kurfürſt von der Pfalz gegen das Hochſtift Speyer erlaubt hatte, den geiſtlichen Fürſten die Gefahr zeigte, welcher ſie ſich ausſetzten, wenn ſie ferner abgeſondert und wehrlos blieben. Am 30. Auguſt unterzeichneten demnach die Kurfürſten von Mainz, Cöln und Trier die Urkunde ihres Beitrittes zum katholiſchen Bunde, fügten aber die Beſtimmung bei, daß der Kurfürſt von Mainz als zweiter Bundes-Oberſter dem Herzoge von Bayern an die Seite geſetzt werde; doch ſolle dieſer letztere der Haupt-Bundes-Oberſte bleiben, und wenn es zur wirklichen Anwendung der Bundes-Hülfe komme, die Direction ihm allein zuſtehen. Bei dem Umſtande, daß Johann Schweikhart von Mainz ganz dem öſterreichiſchen Intereſſe ergeben war, konnte unſerm Herzoge eine ſolche Zutheilung nicht ganz angenehm ſeyn; indeſſen war der Zuwachs, welchen der Bund durch den Beitritt der drei Kurfürſten erhielt, ſo

bedeutend, daß der Stifter ſich dieſe Beſchränkung wohl ge- 1609.
fallen mußte.

Aber nicht blos im Innern des Reiches ſuchte Maximilian den Bund zu verſtärken, auch die katholiſchen Monarchen außer Deutſchland ſollten ihm ihren Beiſtand leihen. Zwar von Frankreich war in dieſer Beziehung nichts zu erwarten; man kannte die Verbindungen, welche Heinrich IV. mit den deutſchen Proteſtanten unterhielt. Anders aber war es mit dem Papſte und den italieniſchen Fürſten und beſonders mit Spanien, welches der Niederlande wegen ſich gerne in die deutſchen Händel miſchte. Der ſpaniſche Botſchafter am kaiſerlichen Hofe, Don Balthaſar de Zuniga, war perſönlich in München geweſen, und hatte Maximilians große Idee von der Wirkſamkeit eines allgemeinen katholiſchen Bundes mit Eifer ergriffen. Auf ſein Anrathen ward der berühmte Pater Lorenz von Brindiſi, aus dem Kapuziner-Orden, nach Madrid geſchickt, um ſich der Beihülfe König Philipps III. zu verſichern. Dieſer Kapuziner, welcher ſich bereits in mehreren Sendungen als ausgezeichneten Geſchäftsmann erwieſen, hatte am Madrider Hofe mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen. Man war allerdings geneigt, die Katholiken Deutſchlands zu unterſtützen; aber man traute dem Herzoge von Bayern nicht, und hätte gerne die Leitung des Ganzen in den Händen eines öſterreichiſchen Prinzen geſehen. Deſſenungeachtet wußte es Lorenz von Brindiſi dahin zu bringen, daß König Philipp ſich zum Protector der Liga erklärte und einen monatlichen Beitrag von 45,000 Gulden zuſagte, womit zwei Regimenter zu Fuß und eines zu Pferd unterhalten werden ſollten. — An den Papſt ward

1609. eine feierliche Geſandtſchaft von Seite der drei Kurfürſten abgeordnet; auch Maximilian ſandte einen Agenten nach Rom. Der päpſtliche Schatz war erſchöpft; doch ließ ſich Paul V. endlich zu dem Verſprechen herbei, monatlich 8000 Gulden in die Bundes-Caſſe zu zahlen.

Die Verträge von München und Mainz enthielten nur die Grundlage des Bundes. Es kam jetzt darauf an, ihm die nöthige Ausbildung zu geben, und im Einzelnen die Beſtimmungen über die Art und Weiſe ſeiner Wirkſamkeit zu treffen. Zu dieſem Ende beabſichtigte Maximilian eine allgemeine Verſammlung aller Bundesglieder, ſowohl der oberländiſchen als der rheiniſchen. Als er aber den Kurfürſten von Mainz als zweiten Bundes-Oberſten, deßhalb anging, hatte derſelbe abermals vielerlei Bedenklichkeiten, und Maximilian mußte ihm die Gefahren, welche aus einer längeren Verzögerung entſtehen konnten, auf das Dringendſte vorſtellen, bis er ſich entſchloß, an der Ausſchreibung Theil zu nehmen. So konnte endlich
1610. am 8. Februar 1610 der erſte allgemeine Bundestag zu Würzburg eröffnet werden.[12]) Unter den Puncten, welche den Mitgliedern zur Berathung unterſtellt wurden, war die Bildung eines angemeſſenen Geld-Vorraths offenbar der wichtigſte. Man kam überein, die Beiträge der einzelnen

---

[12]) Der Receß dieſes erſten allgemeinen Bundestags war den beiden fleißigen Forſchern Stumpf und Wolf unbekannt geblieben. Er findet ſich zum erſtenmal im Anhange meines Chronologiſchen Verzeichniſſes bayeriſcher Staats-Verträge, S. 134, nach einer aus dem hochfürſtlich Paſſauiſchen Archiv herſtammenden Abſchrift abgedruckt.

Bundesſtände nach Maßgabe der im Reiche gebräuchlichen 1610.
Matrikel zu leiſten, und beſtimmte die im laufenden Jahre zu geſchehende Einlage auf zwei und vierzig Römer-Monate. (Maximilian hatte deren fünfzig begehrt.) Außerdem wurde die Anzahl von Geſchützen und der Vorrath an Munition feſtgeſetzt, welchen jeder Bundesſtand für den Nothfall in Bereitſchaft halten ſollte. — Hinſichtlich der Beiziehung neuer Mitglieder wurde anerkannt und im Receſſe ausgeſprochen, daß die Aufnahme des Geſammthauſes-Oeſterreich „für dieſesmal aus gewiſſen Urſachen, ſo unnöthig zu erzählen, nicht ſtatt finden könne,“ dagegen ſolle getrachtet werden, die Erzherzoge Albrecht (Statthalter der Niederlande), Maximilian (Gubernator in Ober- und Vorder-Oeſterreich), und Ferdinand (Herr von Inner-Oeſterreich) in den Verein zu ziehen. Die Frage, ob und auf welche Art dem Kaiſer vom Abſchluſſe des Bundes Nachricht zu geben, wurde dahin beantwortet, daß es den beiden Bundes-Oberſten anheim geſtellt bleibe, dieſe Benachrichtung ſchriftlich oder mündlich an den Kaiſerhof gelangen zu laſſen. Der Herzog von Bayern hatte ſeinen Abgeordneten beauftragt, ſich darüber zu beklagen, daß der Kurfürſt von Mainz für ſich und ſeine zwei Collegen bereits durch eigene Geſandtſchaft dem Kaiſer von dem geſchehenen Beitritte zum katholiſchen Bunde Anzeige gemacht habe; als Bundes-Oberſter, ſagte Maximilian, habe er gehofft, daß ein ſolcher Schritt nicht ohne ſein Vorwiſſen und Zuthun geſchehen würde, da er dadurch nothwendiger Weiſe am kaiſerlichen Hofe in Verdacht gerathen müßte. So fehlte es vom erſten Anfange nicht an Unannehmlichkeiten für den Stifter des großen Werkes; aber im Ganzen war doch der Zweck erreicht, nämlich eine Vereinigung der katho-

1610. liſchen Streitkräfte gegen den drohenden Uebermuth des pro-
teſtantiſchen Bundes.

4.

Wirklich war es die höchſte Zeit, daß die katholiſchen Fürſten daran dachten, ſich ſelbſt zu ſchützen. Der ſchwache Kaiſer hatte alles Anſehen verloren; ſein eigener Bruder — der ehrgeizige Erzherzog Mathias — hatte ſich nicht nur mit den Fürſten der Union, ſondern auch mit des Kaiſers rebelliſchen Unterthanen verbunden, in der Abſicht, ihm einen Theil ſeiner Länder abzunöthigen. Auch das bayeriſche Haus hatte er für ſich zu gewinnen geſucht, und den Biſchof Cleſel nach München geſandt, der für ihn die Hand der Prin-
1607. zeſſin Magdalena begehren ſollte. Ein ſolcher Antrag war nicht ganz zu verwerfen; Mathias mußte einſt König von Ungarn und Böhmen werden, und aller Wahrſcheinlichkeit nach konnte ihm auch die Kaiſerkrone nicht entgehen. Allein Maximilian war entrüſtet über des Erzherzogs ungerechtes Betragen gegen den Kaiſer, und noch mehr über ſein ſchimpfliches Bündniß mit den aufrühreriſchen Proteſtanten in Oeſterreich. Da außerdem in den perſönlichen Verhältniſſen des Erzherzogs manches Anſtößige lag, auch Kaiſer Rudolph ſehr bemüht war, dieſe Heirath zu verhindern, ſo wurde der An-
1609. trag abgelehnt, und Mathias zeigte von dieſer Zeit an bei allen Gelegenheiten ſeine Abneigung gegen das bayeriſche Haus.[15]) Er begann bald darauf mit der Ausführung ſeiner ehrgeizigen Plane, und zog gegen den Kaiſer zu Felde;

---

[15]) Zeitſchrift für Bayern, I. Jahrg., 2. Heft.

dieſem blieb nichts übrig, als den Frieden durch die Abtre- 1609.
tung Oeſterreichs, Ungarns und Mährens zu erkaufen. Al-
lein im erſteren Lande zeigte es ſich nun, wie der neue Kö-
nig nicht im Stande war, den Aufruhr zu dämpfen, den er
ſelbſt angefacht hatte. [14]) Schon ſeit mehreren Jahren hatten
die öſterreichiſchen Proteſtanten Verbindungen mit den Stän-
den der Union unterhalten, [15]) und die großen Plane Hein-
richs IV. (von denen in Sully's Memoiren ſo viel die Rede
iſt) gründeten ſich hauptſächlich auf einen allgemeinen Auf-
ſtand der Neugläubigen in Oeſterreich, Ungarn, Böhmen u. ſ. w.
In dieſen auf den gänzlichen Umſturz des öſterreichiſch-ſpani-
ſchen Hauſes gerichteten Planen [16]) war die deutſche Kaiſer-
Würde dem Herzoge von Bayern zugedacht. Es ſcheint aber,
daß Heinrich IV. ſelber nicht ungeneigt geweſen wäre, ſich
dieſe Krone auf das Haupt zu ſetzen; wenigſtens wurde
Kaiſer Rudolph ſogar von proteſtantiſchen Fürſten (dem Kur-

---

[14]) **Kurz**, Beiträge zur Geſchichte des Landes ob der Enns (Linz, 1809), Bd. IV., S. 34.

[15]) Unions-Abſchied, Schwäbiſch-Hall den 20. Mai 1609. (A. St.) S. **Spieß**, Archiv-Nebenarbeiten, Bd. I., S. 87.

[16]) Nach **Sully's** Memoiren wollte der König von ſeinen Eroberungen nichts für ſich behalten; **Richelieu** behauptet aber, er habe Savoyen und Nizza mit Frankreich vereinigen wollen, um die Alpenpäſſe zu erlangen. „Peut-être“ — ſetzt **Richelieu** bei, „que l'appétit lui fût venu en mangeant, „et qu'outre le dessein qu'il faisait pour l'Italie, il se fût „résolu d'attaquer la Flandre, où ses pensées le portaient „quelquefois aussi bien, qu'à rendre le Rhin la „borne de la France, y fortifiant trois ou quatre „places,“ (Mémoires de **Richelieu**, T. I., p. 16.)

1609. fürſten von Sachſen und dem Herzog von Braunſchweig) hievor gewarnt, und in einer bei dieſer Gelegenheit übergebenen geheimen Denkſchrift wird ausdrücklich einer Zuſammenkunft erwähnt, welche der Fürſt Chriſtian von Anhalt, der kurpfälziſche Geſandte Hippolyt von Colli und andere Bevollmächtigte der unirten Fürſten in Paris mit dem bekannten Bongars gehalten, und in welcher von Seite der Union dem Könige von Frankreich die deutſche Krone angeboten worden wäre.

Wenn demnach in Sully's Memoiren behauptet wird, der Herzog von Bayern habe verſprochen, ſich an Frankreich anzuſchließen, [17]) ſo wird dieß daher rühren, daß Maximilian es allerdings für gerathen hielt, die franzöſiſchen Anträge nicht geradezu von der Hand zu weiſen; es findet ſich aber nirgends, daß er ſich deßhalb in eine nähere Verbindung mit Frankreich eingelaſſen habe.

---

[17]) „Si le duc de Bavière se joint, avec ceux de sa maison „qui sont catholiques, à l'association ci-dessus dite, comme il en a depuis peu renouvelé les assurances, il sera choisi pour être roi des Romains et ensuite Empereur.“ (Oeconomies royales. **Petitot,** T. VIII., p. 229.) — Als Maximilian auf dem Adjuncten-Tage, der zu Ende Mai's in München gehalten wurde, ſein Vorhaben erklärte, das Bundes-Oberſten-Amt niederzulegen, führte er unter den Gründen hiefür auch an, daß der König von Frankreich den proteſtirenden Fürſten den Vorſchlag gemacht habe, die kaiſerliche Würde auf das Haus Bayern zu übertragen, was wohl nur in der Abſicht geſchehen ſei, Bayern und Oeſterreich mit einander zu entzweien.

5.

Nichts war den franzöſiſchen Abſichten förderlicher als 1609.
der Erbfolge-Streit, welcher um dieſe Zeit ausbrach, nach-
dem der letzte Herzog von Jülch, Cleve und Berg im März
1609 kinderlos verſtorben war. Seine nächſten Erben, der
Kurfürſt von Brandenburg und der Pfalzgraf von Neuburg,
nahmen ſogleich die hinterlaſſenen Länder gemeinſchaftlich in
Beſitz; aber Kaiſer Rudolph machte Miene, ſie als erle-
digte Reichslehen einzuziehen, und wollte ſie wenigſtens bis
zu erfolgtem Rechtsſpruche ſequeſtriren; Erzherzog Leopold
ſollte als kaiſerlicher Adminiſtrator einſtweilen die Regierung
führen. Wirklich gelang es dieſem auch, ſich der Feſtung
Jülch zu bemächtigen, und ſich mit gewaffneter Hand daſelbſt
zu behaupten. Nun war alſo für Heinrich IV. und für die
Fürſten der Union die Zeit des Handelns gekommen. Noch
vor Ende des Jahrs 1609 begab ſich Fürſt Chriſtian von
Anhalt abermals nach Paris, um mit dem Könige die Be-
dingungen eines engeren Bündniſſes zu verabreden,[18]) wel-
ches auch auf dem Unionstage zu Hall wirklich zu Stande kam.
Der franzöſiſche Geſandte Boiſſiſe mußte hier den Mitglie-
dern der Union vorſtellen, daß eine Einmiſchung in die Jül-
chiſche Sache ohne Zweifel zum Kriege mit Spanien führen
würde, für welchen Fall Frankreich die Hülfe der Union in
Anſpruch nahm.[19]) Am 11. Februar wurde der Vertrag 1610.

---

[18]) Instruction à M. de la Boderie retournant en Angleterre, in den Ambassades de **la Boderie**, T. V., p. 12.

[19]) Instruction donnée à M. de Boissise allant en Allemagne en la journée de Halle, unter den Beilagen der Mémoires de **Villeroi**, Paris, 1626, T. III., p. 263.

1610. unterzeichnet, wodurch die Mitglieder der Union (welche unterdeſſen durch franzöſiſche Bemühungen ſich beträchtlich verſtärkt hatte) ſich anheiſchig machten, den Befehlen des Kaiſers in dieſer Angelegenheit keinen Gehorſam zu leiſten, und den König von Frankreich nicht nur bei ſeinem Zuge gegen Jülch, ſondern auch in einem Kriege gegen Spanien und deſſen Alliirte mit geſammter Heeresmacht zu unterſtützen.[20] Nach dem Schluſſe dieſer Verhandlungen reiſ'te der Fürſt von Anhalt wieder nach Paris, und von da an den Niederrhein, während eine Geſandtſchaft der Union, beſtehend aus dem Prinzen von Württemberg, dem pfälziſchen Geſandten Colli und dem württembergiſchen Rathe Buvinghauſen ſich nach London begab, um ſich des Beiſtandes des Königs Jacob I. zu verſichern.

Für Maximilian von Bayern kam dieſer Jülchiſche Erbfolgeſtreit äußerſt ungelegen. Der katholiſche Bund ſtand noch auf ſchwachen Füßen, und bedurfte beſſerer Ausbildung, ehe er mit Kraft gegen die Proteſtanten aufzutreten vermochte. Nicht nur zeigte die Mehrzahl der Mitglieder ſich ſehr ſäumig in Erfüllung ihrer Bundespflichten, ſondern auch von Außen hatte der Bund ſtatt der verheißenen Unterſtützung eher Anfeindungen zu erdulden. Sowohl Spanien als der Papſt weigerten ſich, die verſprochenen Geldhülfen zu leiſten, wenn nicht das Haus Oeſterreich zum Haupt der Liga[21] gemacht würde. Maximilian dachte daher ernſtlich

---

[20]) **Dumont**, T. V., P. II., p. 135.

[21]) Maximilian proteſtirte überhaupt gegen dieſen von dem ſpaniſchen Botſchafter und dem päpſtlichen Nuntius gebrauchten Aus-

daran, das Bundes-Oberſten-Amt niederzulegen, und er- 1610.
klärte dieſes Vorhaben auch auf dem Adjuncten-Tage, welchen er im Mai 1610 zu München hielt. Der alte Herzog Wilhelm rieth jedoch ſeinem Sohne davon ab, und bat ihn, noch eine Weile zuzuſehen, indem die Sachen ſich noch anders ſchicken könnten. „Sonſt würde es freilich das Beſte ſeyn,“ fügte er bei, „man ließe ſie mit und durch einander machen, was ſie wollen, weil ſie ſich doch ſelbſt mit aller Gewalt verderben wollen.“ Die unirten Proteſtanten hatten bereits in mehreren katholiſchen Gebieten offene Feindſeligkeiten geübt; deſſenungeachtet wollte der Kurfürſt von Mainz noch immer nichts von kräftigen Vertheidigungs-Maßregeln hören, ſo daß Maximilian am 11. Julius ſeinem Abgeordneten am kaiſerlichen Hofe ſchrieb: „Wenn auch jetzt noch, „wie bisher, der Kurfürſt von Mainz nur mit Briefen und „Papier gegen die Proteſtirenden zu Felde ziehen will, ſo „proteſtiren Wir gleicher Geſtalt vor Gott und der Welt, „daß es, wenn ein Unglück geſchieht, nicht an Uns, die Wir „bisher ohne einiges Privat-Intereſſe mit Unſerer eigenen „Angelegenheit bereits ſo viel zur Sache geholfen haben, „ſondern hauptſächlich an Denjenigen liege, deren Schuldig-

druck: Capo della lega. Der Bundes-Oberſte, ſagte er, iſt nicht Capo della lega; er hat, wenn es zur Thathandlung kömmt, über das verſammelte Kriegsvolk der Unirten zu befehlen, und nicht über die Stände ſelbſt. — Freilich läßt ſich dagegen einwenden, was die kaiſerlichen Miniſter in einer ſpäteren Denkſchrift ſagten, daß nicht Derjenige Herr iſt, welcher auf dem Throne ſitzt, ſondern Der, welcher das Schwert und den Beutel hat.

1610. „keit es vor allen anderen geweſen wäre, zur Rettung der „katholiſchen Religion ihr Aeußerſtes zu wagen. Auf dieſen „Fall quittiren Wir denn auch den Bund und das Bundes-„Oberſten-Amt gänzlich.“ Die Sache wurde endlich dahin vermittelt, daß Erzherzog Ferdinand von Grätz zwar gleichfalls Bundes-Oberſter heißen, aber die Leitung des Ganzen dem Herzoge von Bayern allein überlaſſen bleiben ſollte.

Hinſichtlich der Jülcher Erbfolge kam vor allem zu bedenken, daß wenn auch der Zuwachs an Macht, den zwei Mitglieder der proteſtantiſchen Union durch dieſe Erbſchaft erhielten, den Katholiken nicht angenehm war, es doch noch weniger im Intereſſe des bayeriſchen Herzogs liegen konnte, die ungerechten Eingriffe des Kaiſers auf Koſten eines nahen Anverwandten — des Pfalzgrafen von Neuburg — zu unterſtützen. Es kann ſonach nur gebilligt werden, daß Maximilian, als Kaiſer Rudolph ihm gegen die ungehorſamen poſſidirenden Fürſten (ſo nannte man Brandenburg und Neuburg) die Execution zu übertragen gedachte, [22]) ſich durchaus nicht entſchließen konnte, dieſen Auftrag zu übernehmen, und überhaupt die ganze Execution widerrieth. Unterdeſſen hatten die Feindſeligkeiten nicht nur am Niederrhein, ſondern auch im Elſaß begonnen, wo die Unirten die geworbenen Kriegsvölker des Erzherzogs Leopold angriffen, während Heinrich IV. eine bedeutende Armee zu-

---

[22]) Der Reichshofraths-Präſident Graf Hohenzollern ward deßhalb nach München geſandt. Derſelbe war kurz zuvor in der nämlichen Angelegenheit an den franzöſiſchen Hof geſchickt worden.

ſammenzog, mit welcher er zu Ende des Mai's ſeine Offen- 1610.
ſiv-Operationen eröffnen wollte.[25]) Schon waren die Anſtalten zu ſeiner Abreiſe gemacht, als er von meuchliſcher Hand getroffen wurde — 14. Mai 1610 — und mit ihm ſeine weitausſehenden Plane ſtarben. Die gegen Italien beſtimmte Armee ward abgedankt, und alle neuen Werbungen wurden eingeſtellt; von den in der Champagne geſammelten Truppen rückten 14,000 Mann unter dem Marſchall La Chatre gegen Jülch, um im Verein mit den Holländern und den deutſchen Proteſtanten die poſſidirenden Fürſten zu unterſtützen. Die Spanier widerſetzten ſich nicht, und in Bälde kam eine völlige Ausſöhnung zwiſchen Frankreich und Spa-

[25]) „Nos gens ne peuvent être ensemble plutôt qu'à la fin „de mai, et nous ne pouvons nous avancer qu'avec toute „notre armée, pour la raison que je vous ai écrite." Lettre de M. de Villeroi à M. de la Boderie, du 16 avril 1610. „Damit aber die obgemeldeten Armaturen beſſer verſtanden „werden, ſo iſt zu wiſſen, daß zwar obgemeldeter König" (von Frankreich) „ſich anfänglich anders nicht erklärt hat, als allein, „er wolle, wo es vonnöthen, 8000 zu Fuß und 2000 zu Pferd „fertig halten, die poſſidirenden Fürſten in Jülch neben der „Union zu ſchützen und zu vertheidigen. Es giengen aber „des Königs Anſchläge weiter, und zu dem Ende hatte „er Praeparatoria gemacht, in die 50,000 Mann in's Feld zu „bringen, auch, wie man ſagt, nicht allein in den Jülchiſchen „Landen und Brabant, ſondern auch in der Lombardei ein großes „und ſtarkes Lager zu halten; wollte auch ſeinen Schatz an„greifen, worin er 22 Millionen fertig hielt" u. ſ. w. So berichtet ein Zeitgenoſſe, der kurpfälziſche Secretär Mauritius. (Handſchr. der königlichen Bibliothek zu München, U. 39.)

1610. nien zu Stande.[24]) Alles dieß hatte großen Einfluß auf die deutſchen Angelegenheiten. Die Rüſtungen der Unirten und die Feindſeligkeiten, welche ihre Truppen nicht nur im Gebiete des Biſchofs von Straßburg, ſondern auch in den Bisthümern Bamberg und Würzburg, ſo wie in dem Erzbisthume Cöln verübt, hatten dem Herzoge Maximilian die Nothwendigkeit gezeigt, kräftiger aufzutreten; er hatte daher ſchon im Junius von der Sendung des Grafen Hohenzollern Veranlaſſung genommen, ſeinen erſten Miniſter, den Oberſten Canzler von Donnersberg, nach Prag abzuordnen, um ſich ſowohl mit den kaiſerlichen Räthen, als mit dem gerade dort anweſenden Kurfürſten von Mainz, ſo wie mit dem päpſtlichen Nuntius und dem ſpaniſchen Botſchafter über die Maßregeln zu benehmen, welche die Katholiken zu ihrer Vertheidigung zu ergreifen hätten. Denn nachdem der Tod Heinrichs IV. die Union auf ihre eigene Macht beſchränkt hatte, konnte auch die Liga eine entſchiedenere Sprache gegen ſie annehmen. Auf einem in München vom 22. Auguſt bis 4. September gehaltenen Bundestage wurde beſchloſſen, ein Kriegsheer von 15,000 Mann zu Fuß und 4000 Pferden aufzuſtellen, und daſſelbe aus Bundesmitteln zu unterhal-

[24]) „Mamie," ſagte Sully zu ſeiner Gemahlin, „nous allons tomber „dans la faction contraire à celle de France, et sous „l'entière domination d'Espagne et des Jésuites." Oeconomies royales (Petitot, 2. série, T. VIII., p. 401.) Man vergleiche hierüber auch die von Capefigue (Richelieu, Mazarin etc. T. I., Ch. VII.) aus ſpaniſchen Archiven mitgetheilten Nachrichten. Es iſt nur Schade, daß Herr Capefigue die üble Gewohnheit hat, beinahe niemals das Datum der von ihm ausgezogenen Urkunden anzugeben.

ten. Die Werbung des geſammten Heeres wurde dem Her- 1610.
zog von Bayern als Bundes-Oberſten überlaſſen. Auch wurde ſeinem Ermeſſen anheimgeſtellt, dasſelbe im Falle der Noth noch um ein Regiment zu Fuß zu vermehren. Die Kriegs-Aemter wurden in der Art beſtellt, daß Tilly zum Feldmarſchall, der Graf von Rittberg zum Feldzeugmeiſter, und der Oberſt von Haslang zum Feldwachtmeiſter ernannt wurden. [25] Zugleich ward ein dringendes Abmahnungs-Schreiben an die unirten Stände erlaſſen, und von denſelben die Abführung ihres Kriegsvolkes aus den ligiſtiſchen Gebieten, ſo wie voller Schaden-Erſatz kategoriſch gefordert. Die Mitglieder der Union hielten es für klüger, einen offenen Kampf zu vermeiden, und ſandten Bevollmächtigte nach München, um mit Maximilian zu unterhandeln. [26] Am $^{14}/_{24}$ October 1610 kam der Vergleich zu Stande, durch welchen die ſtreitigen Puncte geordnet und zugleich gegenſeitige Verpflichtungen wegen Abdankung der Truppen eingegangen wurden. Schon früher war im Elſaß durch den Frieden von Willſtädt (24. Auguſt) und am Niederrhein durch die Einnahme von Jülch (1. September) der Krieg geendet worden.

Die oberländiſchen Bundesſtände waren vom 29. November bis 8. December in Augsburg verſammelt, wo ſie

[25] S. Chronologiſches Verzeichniß bayer. Staats-Verträge von 1503—1819. Anhang S. 144.

[26] „Man ſah nun ſchon den Herzog als den Mann an, von deſ„ſen Willen Krieg und Frieden abhing." Diplomat. Geſchichte der Liga, S. 29. Die Acten dieſer Unterhandlung wurden auf Befehl des Herzogs gedruckt und herausgegeben unter dem Titel: Friedens-Tractation, wasgeſtalten dieſelbe im October 1610 u. ſ. w., München 1613. 4.

1610. den von Maximilian geſchloſſenen Vergleich ratificirten und dem Herzoge für ſeine Sorgfältigkeit Dank ſagten.[27] Auf dieſem ſo wie auf dem im April des folgenden Jahres zu Würzburg gehaltenen allgemeinen Bundestage wurden Beſtimmungen über die Fortdauer der Liga getroffen, und beſonders die Befugniſſe des Bundes-Oberſten erweitert.

Maximilian hatte nothwendig gefunden, ſich wegen des Münchner Vergleiches bei ſeinen Mitſtänden zu rechtfertigen. Er that dieß in einer Schrift, welche er unter dem Titel: „Urſachen und Beweggründe, warum auf Anſuchen „der unirten proteſtantiſchen Kurfürſten, Fürſten und Stände „wegen Ablegung der Waffen der geſuchten Handlung ſtatt „gethan werden," an dieſelben vertheilen ließ, und worin er beſonders auseinanderſetzte, welchen Schaden es den Katholiken in der öffentlichen Meinung thun müßte, wenn ſie den angebotenen Frieden zurückwieſen und ſomit die gehäſſige Rolle des Angreifers auf ſich nähmen.

So war nun für den Augenblick die Ruhe hergeſtellt; aber das Feuer glimmte unter der Aſche fort und ſollte einige Jahre ſpäter nur um ſo heftiger ausbrechen.

6.

Während Maximilian mit dieſen wichtigen, man darf ſagen europäiſchen Angelegenheiten beſchäftigt war, nahm zugleich ein näher gelegener Gegenſtand ſeine Aufmerkſam-

---

27) S. Chronologiſches Verzeichniß bayer. Staats-Verträge, Anhang, S. 153.

keit in Anſpruch. Wir haben oben geſehen, welche feind- 1611.
ſelige Geſinnung der Erzbiſchof Wolf Dietrich von Salzburg bei jeder Gelegenheit gegen das Nachbarland Bayern gezeigt. Dazu kam jetzt noch, daß er ſich beharrlich weigerte, dem katholiſchen Bunde beizutreten, ja daß er ſelbſt Verbindungen mit den proteſtantiſchen Fürſten und heimlichen Briefwechſel mit Chriſtian von Anhalt unterhielt. [28]) Er lebte in förmlicher Ehe, und es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß er mit dem Plane umging, proteſtantiſch zu werden, und das Erzſtift, mit Hülfe der Proteſtanten, zu Gunſten ſeiner Söhne in ein erbliches Fürſtenthum zu verwandeln. Nur mochte ihn das unglückliche Beiſpiel des Kurfürſten Gebhard von Cöln bisher zurückgehalten haben.

Maximilian benützte ein ihm vom Kaiſer verliehenes Zoll-Privilegium, und ſuchte dadurch die Aenderung einiger ihm läſtiger Bedingungen der letzten Salz-Verträge zu

---

[28]) **Spieß**, Archival. Nebenarbeiten, Bd. II., S. 90. — **Wolf**, Geſch. Max., Bd. III., S. 47. — Schon auf dem Reichstage von 1598 hatten die ſalzburgiſchen Geſandten mit den Proteſtanten geſtimmt, und in Gemeinſchaft mit dieſen die Gültigkeit der Stimmen-Mehrheit in Geldbewilligungen und Religions-Sachen beſtritten. **Wolf**, Bd. II., S. 149. — Daß ſogar die Hugenotten in Frankreich ſich für den Erzbiſchof intereſſirten, ſieht man aus den Mémoires de **Du Plessis-Mornay** (Paris, 1824, 25; 12 vol.), T. IX., p. 341. Ueberhaupt enthalten die in dieſer neuen Auflage mitgetheilten, bisher ungedruckten Correſpondenzen ſehr merkwürdige Aufſchlüſſe über die Verbindungen zwiſchen den deutſchen und franzöſiſchen Proteſtanten.

1611. erwirken. Allein alle Vergleichs-Verſuche blieben fruchtlos; der Erzbiſchof, durch die Verſprechungen der proteſtantiſchen Fürſten ermuthigt, griff zu den Waffen, befeſtigte ſeine Gränzen, ließ ſeine Truppen zwei Lager beziehen und beſetzte im October 1611 das Fürſtenthum Berchtesgaden, in welchem Ferdinand von Bayern Fürſt-Propſt war. Nun blieb dem Herzog von Marimilian nichts übrig, als Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Er ſammelte bei Burghauſen ein Heer von 10,000 Mann, größtentheils aus aufgebotenem Landvolk beſtehend, und rückte über Tittmoning und Laufen ſchnell gegen Salzburg vor. Wolf Dietrich ward auf der Flucht gefangen und mußte abdanken; das Dom-Capitel ſchloß neue Salz-Verträge mit Bayern, und wählte einen neuen Erzbiſchof, welcher dem Herzoge die Koſten des Kriegszuges erſetzen mußte. Von bayeriſcher Seite waren dieſelben auf mehr als 200,000 Gulden berechnet worden. Durch gütlichen Vergleich ward dieſe Summe auf 150,000 herabgeſetzt, über welche derErzbiſchof Marx Sittich am 28. Ju-
1612. nius 1612 eine Schuld-Urkunde ausſtellte. [29]) Indem Marimilian ſich mit einfachem Koſten-Erſatz begnügte, zeigte er eine ſeltene Uneigennützigkeit, welche beſonders von ſeinen Nachbarn nicht immer in gleichem Maße geübt ward. Der vorige Erzbiſchof hatte, ehe er aus ſeiner Hauptſtadt ent-

---

[29]) Dieſe Urkunde ſteht in der bayeriſchen Streitſchrift: Vertheidigte hohe Vorzugs-Rechte der Churf. und Herzoge in Bayern gegen die Anmaſſungen der Erzbiſchöfe von Salzburg. 1789. 8. S. 91. — Uebrigens iſt Wolfs Geſch. Max I., Bd. III. die Hauptquelle für dieſe Begebenheit.

floh, Vergleichs-Vorſchläge machen laſſen, und die Abtretung 1612.
einiger Salzburgiſcher Diſtrikte, ſo wie die Nachfolge im Erzſtifte für den Herzog Ferdinand, damaligen Coadjutor von Cöln, angeboten. Maximilian hatte jedoch alle dieſe vortheilhaften Anträge abgelehnt, und ſomit mehr das Beſte des Erzſtiftes als ſeines eigenen Hauſes vor Augen gehabt. In materieller Beziehung war alſo durch dieſen Kriegszug nicht viel gewonnen worden; aber der Herzog von Bayern hatte vor ganz Deutſchland gezeigt, daß man ihn nicht ungeſtraft beleidigen dürfe; und vor Allem war ihm erwünſcht, daß Salzburg ſich nun nicht länger weigern konnte, an der katholiſchen Liga Theil zu nehmen.

7.

Die Ausbildung und Stärkung dieſes Bundes war das Ziel, nach welchem Maximilian von nun an unverwandt ſtrebte. Auf ſeinen Betrieb ordnete der Kurfürſt von Mainz einen Geſandten nach Paris ab, wo Villeroi die Verſicherung gab, daß Frankreich keine Verbindungen mehr mit den deutſchen Proteſtanten zum Nachtheile der katholiſchen Stände eingehen würde. Mehr war wohl von dieſer Seite nicht zu erwarten. Den meiſten Anlaß zu Klagen gab dem bayeriſchen Herzoge die Saumſeligkeit ſeiner Bundesgenoſſen, deren viele — um ſeine eigenen Worte zu brauchen — ſich ſo unentſchloſſen, kalt und ſchläfrig zeigten, daß er öfter drohte, das Amt eines Bundes-Oberſten niederzulegen. Außerdem hatte er nicht nur den Haß der Proteſtanten, ſondern auch die Eiferſucht des öſterreichiſchen Hauſes zu bekämpfen,

1613. beſonders nachdem Mathias ſeinem Bruder auf dem kaiſerlichen Throne gefolgt war. Durch Verſprechungen, die er den proteſtantiſchen Fürſten gemacht hatte und nachher nicht halten konnte, hatte der neue Kaiſer ſeine Wahl durchgeſetzt; er konnte es dem bayeriſchen Herzoge nicht vergeben, daß dieſen viele Stimmen in Deutſchland als den würdigſten für den Kaiſer-Thron bezeichnet hatten. Der Biſchof Cleſel, der unter Mathias alle Geſchäfte leitete, ſuchte den Einfluß, den er auf den Kurfürſten von Mainz übte, zu benützen, um die Liga entweder Oeſterreich unterthänig zu machen, oder ganz zu vernichten. Dahin zielte vor Allem der von Kurmainz ſo dringend unterſtützte Antrag, Kurſachſen in den Bund aufzunehmen, wodurch deſſen innerſte Weſenheit zerſtört worden wäre. Maximilian, im Vereine mit den einſichtsvolleren ſeiner Bundesgenoſſen, widerſetzte ſich dieſem Anſinnen eben ſo entſchieden, als einem weiteren Vorſchlage Cleſels, den geiſtlichen Vorbehalt aufzuheben, und den proteſtantiſchen Inhabern der Stifter Sitz und Stimme am Reichstage einzuräumen. Obgleich nun Cleſel auf dieſe Art mit ſeinen Abſichten nicht durchdringen konnte, ſo brachte er es doch auf dem im Jahre 1613 zu Regensburg gehaltenen Reichstage dahin, daß der katholiſche Bund eine völlig veränderte Geſtalt erhielt. Es wurden drei Directorien (Kurmainz, Oeſterreich und Bayern) geſchaffen, welche unabhängig neben einander beſtehen ſollten, aber zu gegenſeitiger Hülfleiſtung verpflichtet waren. Maximilian, der ſich bis jetzt als das Haupt des Bundes betrachtet hatte, und durch die bisherige Stellung des Kurfürſten von Mainz als Mitdirector nicht ſehr beengt geweſen war, fühlte ſich nun vielfach verletzt und zurückgeſetzt. Schon bei der vorbereitenden Ver-

ſammlung, welche die katholiſchen Stände im März dieſes 1613.
Jahres zu Frankfurt am Main gehalten,[30]) hatte er ſich
des Bundes-Oberſten-Amtes entäußern wollen, und nur auf
inſtändiges Bitten der oberländiſchen Stände eingewilligt,
ſich demſelben noch ferner zu unterziehen. Er vermied zwar
auch jetzt den auffallenden Schritt eines entſchiedenen Zu-
rücktretens; aber er hielt ſich von nun an von den allge-
meinen Geſchäften des ganzen Bundes entfernt, und be-
ſchränkte ſeine Thätigkeit auf die Verhandlungen mit den
Ständen ſeines Directoriums, mit welchen er im Jahre 1614 1614.
auf zwei Bundestagen — zu Augsburg und Ingolſtadt —
gemeinſame Vertheidigungs-Maßregeln berieth.[31]) Als aber
die öſterreichiſchen Zumuthungen nicht nachließen, und na-
mentlich darauf beſtanden wurde, daß er zwei ſeiner älteſten
Bundesgenoſſen, den Biſchof von Augsburg und den Propſt
von Elwangen, dem öſterreichiſchen Directorium überlaſſen
ſollte, da ſagte er ſich beſtimmt und unwiderruflich von dem
Bundes-Oberſten-Amte los. (Anfang 1616.) Mit Betrübniß 1616.
vernahmen die benachbarten Bundesgenoſſen dieſen Entſchluß;
ſie ſahen ſich jetzt wehrlos der Gewalt der Proteſtanten
Preis gegeben. (Hatten doch die Unirten ſelbſt unlängſt

---

[30]) Auf dieſem Frankfurter Convente wurden zwei Receſſe verfaßt; der erſte, von ſämmtlichen katholiſchen Ständen am 11. März unterzeichnet, ſteht in Stumpfs diplom. Geſch. der Liga, Beilagen S. 22, iſt aber daſelbſt unrichtiger Weiſe als Bundes-Abſchied bezeichnet; — der zweite blos von den Bundesſtänden am 15. März unterzeichnete, findet ſich im Anhange meines Chronolog. Verz. bayer. Staats-Verträge, S. 157.

[31]) Chronologiſches Verzeichniß, Anhang S. 163 und 165.

1616. erklärt: wäre der Herzog von Bayern nicht geweſen, ſo würden ſie die Bisthümer und Klöſter wohl anders heimgeſucht haben.) Beſonders die Biſchöfe von Bamberg und Würzburg richteten wahrhaft rührende Vorſtellungen an den Herzog, den ſie ihren Maccabäus nannten, auf welchen ſie, als den Beſchützer ihres Glaubens, ihr einziges Vertrauen geſetzt. Allein Maximilian blieb unerſchütterlich. In einer langen Rechtfertigungs-Schrift ſetzte er die Urſachen auseinander, welche ihm die Liga und deren Direction verleidet hatten. Das Haus Oeſterreich hatte ihm überdieß mancherlei Veranlaſſung zu Klagen gegeben. Man drang in ihn, Rechnung über die Donauwerthiſche Expedition zu ſtellen; man beſchränkte den bayeriſchen Salz-Handel, und ſuchte den Erwerb der Herrſchaft Mindelheim zu verhindern. Ja der Erzherzog Maximilian ging endlich ſo weit, daß er alle am linken Lech-Ufer gelegenen bayeriſchen Lande anſprach, unter dem Vorwand, daß Bayern durch den Lech begränzt ſei. In dieſer Weiſe entwickelte ſich immer mehr die ſchwierige Stellung, in welcher der bayeriſche Herzog ſich zwiſchen dem Haſſe der Proteſtanten und der Eiferſucht des öſterreichiſchen Hauſes befand. Aber er war nicht der Mann, ſich durch Schwierigkeiten niederdrücken zu laſſen.

8.

Es bleibt uns Einiges über die Verhältniſſe zu dem benachbarten Neuburgiſchen Hofe nachzuholen. Dort regierte der alte Pfalzgraf Philipp Ludwig, der als eifriger Lutheraner den Calviniſten nicht minder als den Katholiken abge-

neigt war. Sein Sohn Wolfgang Wilhelm, welchem die 1612.
Verwaltung der gemeinſchaftlich mit Brandenburg neu erworbenen Fürſtenthümer am Niederrhein (Jülch, Cleve, Berg ꝛc. ſ. oben S. 89) übertragen war, fühlte die Nothwendigkeit eines kräftigen Schutzes, um ſich daſelbſt zu behaupten, um ſo mehr als die anfängliche Einigkeit der beiden poſſidirenden Fürſten ſich ſehr bald in Haß und Feindſchaft verwandelt hatte. Am geeignetſten erſchien ihm hiezu das verwandte Haus Bayern, beſonders wegen der mächtigen Nachbarſchaft des Kurfürſten von Cöln; er bewarb ſich daher um die Hand der bayeriſchen Prinzeſſin Magdalena, Maximilians Schweſter. Die Verſchiedenheit der Religion war jedoch ein wichtiges Hinderniß, welches zuerſt aus dem Wege geräumt werden mußte. Es gelang den vereinten Bemühungen des bayeriſchen Herzoges, ſeiner Räthe und Theologen, den Pfalzgrafen von den Wahrheiten des katho- 1613.
liſchen Glaubens zu überzeugen, und obgleich die Converſion vor der Hand geheim gehalten wurde, konnte nun am 11. November 1613 die Vermählung gefeiert werden.

Nach Düſſeldorf zurückgekehrt, erprobte Wolfgang Wilhelm bald, wie nothwendig ihm der Schutz ſeines neuen Schwagers war. Die Mißhelligkeiten zwiſchen den beiden daſelbſt regierenden Höfen erreichten den höchſten Grad. Den calviniſtiſchen Brandenburgern war die katholiſche Prinzeſſin mit ihren Geiſtlichen ein wahrer Greuel. Sie ſah ſich vor perſönlichen Mißhandlungen nicht geſichert; es wurde ſogar durch das Fenſter in die Kirche geſchoſſen, während ſie dem 1584.
Gottesdienſte beiwohnte. Ein Verſuch der Brandenburger, ſich der Stadt Düſſeldorf ausſchließend zu bemächtigen, miß-

1614. lang. Zwar beſtrebten ſich der Kurfürſt von Cöln und der Erzherzog Albrecht, Statthalter der Niederlande, die obwaltenden Irrungen zu vermitteln; jedoch vergebens. Zu gleichem Zwecke, und beſonders um über die ſeiner Schweſter widerfahrenen Beleidigungen ſich zu beſchweren, ſandte Maximilian im April 1614 den Freiherrn Johann Chriſtoph von Preyſing nach Düſſeldorf. Der Pfalzgraf hatte noch immer ſeinen Religions-Uebertritt nicht öffentlich gemacht. Seine Schwäger ſelbſt, ſo wie auch der Erzherzog Albrecht, hatten ihm gerathen, damit noch einige Zeit zuzuwarten. Man wollte der Sicherheit wegen ſich vorher auch noch die Beiſtimmung und Unterſtützung des franzöſiſchen Hofes verſchaffen. [32]) Der Pfalzgraf war indeſſen mit dieſer Verzögerung

---

[32]) „Was Sr. L. vorhabende Declaration anlangt,“ ſchrieb Maximilian an den Freiherrn von Preyſing, „vernemmen wür aus deß Grauen von Zollern vnns vberſchickter ſchriftlicher Relation ſouil, daß Erzherzog Albrechts L. darfür halten, ſicherer vnd beſſer zuſein, noch zur Zeit damit ſolang zu hinderhalten, biß die Expedition aus Frankreich anlanget, vnd die officia bei Sr. L. vnd dem von Brandenburg vorgangen. Damit vergleichen wür vnns gleichwol allerdings; vnd haben S. L. dißfalß den Erzherzogen vnd Spauiſchen Ministris, weil das ganze Fundament auf Spania geſetzt, billich zuuolgen. Allein haben wür diß dabei erinnern wöllen, ob dennoch Sr. L. diſes Punctens halb ſich nochmalen bei dem Spinola erkhundiget, ob mit beſagter declaration nach empfangener franzöſiſcher expedition, vnd der Cron frankreich bei Brandenburg beſchechner interposition, noch ſo lang zu hinderhalten, biß die Staaten auch Ire officia praestirten, oder damit nach eingelangter franzöſiſcher, vnerwarth der Staaden interposition, zuuerfahren. Dann wür

nicht zufrieden; ſeinen früheren Glaubens-Genoſſen war er bereits verdächtig geworden, und die Anhänglichkeit der Katholiken konnte er ſich nicht erwerben, ſo lang er ſich nicht öffentlich zu ihrer Kirche bekannte. 1614.

Freiherr von Preyſing kam den 23. April zu Düſſeldorf an. Er hatte den Auftrag, dem Pfalzgrafen auf alle Weiſe zur Nachgiebigkeit zu rathen und ihn von gewaltſamen Schritten abzuhalten. Die Erbitterung war aber beiderſeits zu groß, als daß von einer wahren Verſöhnung mit Beibehaltung der gegenwärtigen Verhältniſſe hätte die Rede ſein können. Der markgräfliche Hof hatte ſich nach Cleve begeben, wo die Mehrzahl der Einwohner calviniſch und mithin brandenburgiſch geſinnt war. Hier trug Preyſing dem Markgrafen die Beſchwerde des Herzogs von Bayern in ziemlich ſtarken Ausdrücken vor: 1. über die eigenmächtige Gewaltthätigkeit, mit welcher man brandenburgiſcher Seits in Abweſenheit des Pfalzgrafen, bei nächtlicher Weile einen Thatanſchlag wider die fürſtliche Reſidenz zu Düſſeldorf verſucht, wodurch die Pfalzgräfin in Lebensgefahr und äußerſten

---

nit vnzeitig die beiſorg tragen, es mechte etwan die Staadiſche interposition ſich noch etwas verweilen, vnd dadurch Sr. L. guetes vorhaben zuruckgeſtelt werden. S. L. khönnen ſich aber ains vnd des andern, was hinein zuethuen, bei Erzherzog Albrecht oder Spinola erkhundigen. Weil auch die intimationſchreiben S. L. conversion, an dero geehrte Eltern vnd freundliche liebe Brüeder an dem dato nunmehr was alt, alſo laſſen wür S. L. ſolliche hiemit zuekhemmen, die khinden vnns ſolliche hernach zu feiner Zeit am dato geendert widerumb heraufſchicken." (Hdſchr.)

1614. Schrecken verſetzt worden; 2. über die der Pfalzgräfin zugefügte Drohung und Beſchimpfung, indem gegen die Stifts-Kirche, während ihrer Abweſenheit darin, ein Schuß gefallen. „Seine fürſtliche Durchlaucht,“ ſetzte Preyſing hinzu, „ſind „der getroſten Zuverſicht, daß ſolches alles ohne des Herrn „Markgrafen und ſeines Herrn Vaters, des Kurfürſten, Vor„wiſſen beſchehen, hoffen aber, dieſelben werden nicht nur „ſolche Satisfaction geben, daß Jederman ſehen könne, wie „die gemeldete feindliche Thathandlung, Beſchimpfung und „Gefährde wider ihren Willen zugefügt worden, ſondern „auch ſich dahin reſolviren, daß für die Zukunft der Pfalz„graf nebſt ſeiner Gemahlin gegen ähnliche Ereigniſſe ge„ſichert werde.“ Zum Schluſſe bot der bayeriſche Abgeordnete ſeines Herrn Vermittelung an, damit Ruhe und Sicherheit, Friede und Einigkeit wieder hergeſtellt und bis zu gütlichem Vergleiche oder rechtlichem Proceß-Ausſchlage erhalten werde.

Die brandenburgiſche Antwort wurde erſt am 7. Mai ertheilt. Sie war im Ganzen ausweichend; der hauptſächliche Beſchwerde-Punct, nämlich die Abſicht, Düſſeldorf zu überrumpeln, wurde geleugnet; eben ſo wurde der Verdacht abgelehnt, als wenn der Schuß in die Kirche von brandenburgiſcher Seite geſchehen wäre; deßhalb, heißt es weiter, kann man auch nicht ſehen, warum irgend eine Satisfaction oder Verſicherung für die Zukunft gegeben werden ſollte. Die angebotene Vermittelung ward jedoch mit Dank angenommen. Unterdeſſen aber hatte ſich die Lage der Dinge verändert; die Holländer hatten als Bundesgenoſſen Brandenburgs ſich der Feſtung Jülch bemächtigt, und der Pfalz-

graf mußte ſich nun auch ſeinerſeits um thätige Hülfe von 1614.
Außen bewerben. Das Erſte war demnach, daß er ſich des
alleinigen Beſitzes von Düſſeldorf verſicherte und die Spa=
nier zum Beiſtande herbeirief. Auch zögerte er jetzt nicht
mehr, ſich öffentlich zum katholiſchen Glauben zu bekennen,
(25. Mai) nachdem Spinola ſowohl als Maximilian den
Zeitpunct für geeignet erklärt hatten. [33]) Ueberhaupt hatte
ſich dieſer letztere in der ganzen Sache mit großer Mäßi=
gung benommen, und ſich ſtets bemüht, ſeines Schwagers
Heftigkeit zurückzuhalten. — So wie er ihn in dieſer Ange=
legenheit durch beträchtliche Geld=Anlehen unterſtützt hatte,
ſo blieb er ihm auch in den folgenden Jahren ein treuer 1615.
Rathgeber in allen Vorfallenheiten, beſonders in den Streitig=
keiten, welche der Pfalzgraf nach ſeinem Regierungs=Antritte
mit ſeinen Landſtänden bekam. [34]) Das Verhältniß zwiſchen
beiden Schwägern war ein ſehr vertrauliches, wie man aus
den Briefen ſieht, die ſie einander ſchrieben. [35]) In der

---

[33]) S. die Inſtruction für den Freiherrn von Preyſing nach Düſ=
ſeldorf, ſo wie zwei andere auf dieſe Sendung Bezug habende
Actenſtücke unter den Urkunden, Nr. 2, 3 und 4.

[34]) Der Freiherr von Preyſing ward zu dieſem Ende im December
1615 nach Neuburg geſandt.

[35]) Als die Pfalzgräſin mit dem Erbprinzen Philipp Wilhelm ent=
bunden wurde, ſchrieb Maximilian eigenhändig an Wolfgang
Wilhelm: „Daß der Allmechtige ewige Gott dein Gemahlin
„Irer fräulicher burden mit glücklicher embindung vnd geburt
„eines Jungen Sohns genediglich entladen, habe Ich mit ſonn=
„derm erfreyen empfangen, vnd hertzlich gern vernommen. Thue
„derowegen dir ſambt deiner gliebſten Gemahlin diſen Eur ſo
„frehlichen Zueſtandt, alß ob es mich ſelbſt angieng, hertzlich

1616. Folge ward jedoch die dem bayeriſchen Herzoge verliehene Kurwürde die Veranlaſſung andauernder Mißhelligkeit.

9.

Nachdem Maximilian von der Liga und dem Bundes-Oberſten-Amte ſich zurückgezogen hatte, und alle Bemühungen, ihn wieder für den Bund zu gewinnen, fruchtlos geblieben waren, traten Cleſel und Kaiſer Mathias mit ihren Planen hervor; ſie hielten ſich jetzt ſtark genug, gegen beide Bündniſſe, das katholiſche wie das proteſtantiſche, ein förmliches Verbot ergehen zu laſſen. Die Liga war durch Maximilians Rücktritt ohnehin ſo gut als aufgelöſt; die Stände der Union aber, welche eben einen Bundestag zu Heilbronn
1617. hielten (April 1617) gehorchten ſo wenig, daß ſie vielmehr ihr Bündniß auf drei Jahre erneuerten.

„wol gönnen, vnd wünſche Euch beederſeits zu demſelben Jren „Sohn vnd Erben von Gott dem Allmechtigen allen reichen „Göttlichen Seegen, Glück, Hayll vnd alle erſprießliche Wollfahrt, damit derſelbe zu mehrung der ehr vnd Glori Gottes, „zu aufnemmung der allgemeinen Chriſtenheit vnd ſterkhung der „vralten alleinſeeligmachenden Catholiſchen Religion, zu erhaltung Landt vnd Leuth vnd dan zu troſt des lieben Vaterlandts „möge aufwachſen vnd erzogen werden: ſonderlich aber Jr alß „deſſen liebe eltern freudt vnd ergetzung dieſes zeitlichen lebens „daran ſuchen vnd erleben möget. Vnd bleib iederzeit dein „von Herzen getreuer vnd dienſtwilliger Schwager Maximilian.“

Maximilian hatte dieß wohl vorausgeſehen: es war 1617.
ihm daher nicht unangenehm, daß einige der näher gelege-
nen Bisthümer ſeinen Schutz ſuchten und ihn zu einem neuen
Bündniſſe einluden. Im Mai 1617 kam dieſe Verjüngung
der Liga zu Stande, an welcher außer unſerem Herzoge
Anfangs nur die Biſchöfe von Bamberg, von Würzburg,
von Eichſtädt und der Propſt von Elwangen Theil nahmen.
Nicht nur vor den Proteſtanten, ſondern auch vor dem Kai-
ſer ward dieſe neue Verbindung vorerſt geheim gehalten.
In dem öſterreichiſchen Hauſe waren jetzt alle Bemühungen
dahin gerichtet, dem Erzherzog Ferdinand die Nachfolge in
den Staaten der deutſchen Linie zu ſichern, nachdem des
Kaiſers Brüder Maximilian und Albert (beide kinderlos)
darauf verzichtet hatten. Am 29. Junius 1617 ward Fer-
dinand als König von Böhmen, und am 1. Julius des fol-
genden Jahres als König von Ungarn feierlich gekrönt.
Aber ſchon hatten die früheren von Kaiſer Mathias ſelbſt
begünſtigten Aufregungen, ſo wie die revolutionären Beſtre-
bungen der deutſchen Calviniſten ihre Früchte getragen. Im
Mai 1618 war die Gährung unter den proteſtantiſchen Böh- 1618.
men in offenen Aufruhr ausgebrochen, und bald folgten
dieſem Beiſpiele Mähren, Schleſien, die Lauſitz, die prote-
ſtantiſchen Stände Oeſterreichs, Siebenbürgen, und ſelbſt ein
Theil von Ungarn. Die Führer dieſer aufrühreriſchen Be-
wegungen, beſonders Graf Thurn in Böhmen, Tſchernembl
in Oeſterreich und Bethlen Gabor in Siebenbürgen, ſtanden
in genaueſter Verbindung mit den Häuptern der deutſchen
Union, deren Seele der Fürſt Chriſtian von Anhalt war.
Schon Heinrichs IV. gigantiſche Entwürfe waren hauptſäch-
lich auf einen allgemeinen Aufſtand in den öſterreichiſchen

1618. Landen gegründet geweſen; der Tod dieſes Königs hatte die Calviniſten bewogen, die Ausführung ihrer Umwälzungs-Plane zu vertagen, deſto eifriger hatten ſie aber im Stillen daran fortgearbeitet. Der kurpfälziſche Hof, der Markgraf von Ansbach und der Fürſt von Anhalt waren allein in dieſe Geheimniſſe eingeweiht; die übrigen Mitglieder der Union wurden mit dem Schreckbilde der ſpaniſchen Univerſal-Monarchie in Athem erhalten. Mit England und der neuen Republik der Niederlande war die Union bereits verbündet[36]; nun ſuchte man auch Savoyen und die Republik Venedig in das Bündniß zu ziehen. Der empfindlichſte Streich gegen das Haus Habsburg ſollte in Neapel geführt werden, wo der Vicekönig, Herzog von Oſſuna, auf dem Puncte ſtand, offenen Aufruhr gegen Spanien zu beginnen[37], und ſich bereits des Beiſtandes der beiden genannten Staaten verſichert hatte. Nur die Mitwirkung Frankreichs fehlte zur Ausführung dieſes Planes; zum Glücke für Spanien wurden die Rathſchläge des Marſchalls Lesdiguieres und des

---

36) Allianz-Vertrag mit Großbritannien, Weſel den 28. März 1612 (a. St.), ſ. **Dumont**, T. V., P. 2, p. 637; — Allianz-Vertrag mit den Generalſtaaten der vereinigten Niederlande (nebſt Separat-Artikel), Haag den $^{6}/_{16}$ Mai 1613, ſ. **Dumont**, T. V., P. 2, p. 226. Die Allianz mit Großbritannien wurde am 17. Januar 1619 auf weitere 6 Jahre verlängert.

37) In einem Mémoire, das der Herzog von Savoyen am $^{18}/_{28}$ Mai dem Fürſten Chriſtian von Anhalt gab, heißt es: „L'on est „aussi sur le point de voir une grande révolte au royaume „de Naples; le duc d'Ossune, qui en est viceroi, ne voulant abandonner sa charge, est résolu de franchir le „saut" etc. etc.

Staatsſecretärs Deageant (welche beide dieſe Angelegenheit 1618.
mit Savoyen und dem Vicekönig Oſſuna verhandelten) von
dem franzöſiſchen Cabinet für zu gefährlich gehalten, und
Spanien, zu rechter Zeit gewarnt, erſetzte zu Neapel den
Herzog von Oſſuna durch den Cardinal Borgia [38]. Un-
terdeſſen hatten die Leiter der Union auf das Eifrigſte mit
dem unruhigen Herzoge von Savoyen unterhandelt, welcher
auch ſo ſehr in ihre Plane einging, daß er einige tauſend
Mann, welche Ernſt von Mansfeld für ihn in Deutſchland
geworben hatte, dem Kurfürſten von der Pfalz überließ.
In Folge geheimer Befehle des lezteren eilte Mansfeld mit
dieſem Truppencorps den böhmiſchen Rebellen zu Hülfe,
und nahm Pilſen, das dem Kaiſer treu geblieben war, nach
lebhaftem Widerſtande ein. Nun kam ein Bündniß zu 1619.
Stande, durch welches der Herzog von Savoyen ſich ver-
pflichtete, dem Kurfürſten von der Pfalz nicht nur das König-
reich Ungarn und das Elſaß, ſondern auch Theile von
Oeſterreich zu verſchaffen, wogegen ihm das Königreich Böh-
men und die Kaiſerwürde verſprochen wurden [39], und die
Anſtifter aller dieſer Umtriebe glaubten ſich ihrer Sache ſchon
ſo ſicher, daß der Markgraf von Ansbach ſich rühmte, ſie
ſeien ſtark genug, die ganze Welt umzuſtürzen [40].

---

38) **Daru** Histoire de Venise. L. XXXI. — Histoire du connétable de Lesdiguières, p. 325, wo erzählt wird, Luynes habe aus perſönlichem Haſſe gegen Deageant die Theilnahme Frankreichs verhindert.

39) Archiv. Unito-Protestant. Appendix, S. 312.

40) „Nous avons le moyen entre nos mains, de renverser le „monde.“ Schreiben des Markgrafen Joachim Ernſt von Ans-

10.

Während aber auf dieſe Weiſe bereits über die kaiſerliche Krone verfügt wär, hatten die Häupter der Union zugleich gedacht, ſie als eine Lockſpeiſe zu gebrauchen, um den Herzog von Bayern auf ihre Seite zu bringen und ihn mit dem Hauſe Oeſterreich zu entzweien.[41]) Allerdings wäre Maximilian unter allen Fürſten Deutſchlands der geeignetſte zu dieſer Würde geweſen, und der Kurfürſt von der Pfalz hatte ſchon im Jahre 1616 deßhalb den Münchner Hof ſondiren laſſen. Später waren die Anträge beſtimmter geworden, und im Februar 1618 war Kurfürſt Friedrich perſönlich in München erſchienen, ohne jedoch eine entſchiedene Antwort erhalten zu können. Nach dem Tode des Kaiſers Mathias
1619. (20. März) wurden dieſe Anmuthungen noch dringender;[42])

---

bach an den Fürſten Chriſtian von Anhalt, vom 14. Februar 1619, in dem Archiv. Unito-Protest. Appendix, S. 326.

[41]) „Parmi les Catholiques le duc de Bavière est le plus remarquable pour la grandeur de sa maison, la commodité de ses états, et le parentage qu'il a avec les électeurs. Mais on craint possible pour beaucoup de considérations, qu'il ne voudra s'opposer à ceux d'Autriche, „et qui pis est, il se laisse tellement gouverner par les „Jésuites, qu'il y aura à craindre, que ceux de la Religion „gagneront fort peu par l'échange. Il ne reste donc, que „le duc de Savoye" etc. etc. S. Judicium de corona imperiali in dem Arch. Unito-Prot. Appendix, S. 299.

[42]) Im Jahre 1616 war zu dieſem Zwecke ein Herr von Freyberg, und ſpäter ein Freiherr von Dona nach München geſandt worden; im Mai 1619 fand ſich in gleicher Abſicht der pfälziſche Geheime Rath Heinrich Dietrich von Schönberg daſelbſt ein.

aber Maximilian und ſeine Räthe erkannten nur zu wohl 1619.
die Schlinge, die unter denſelben verborgen lag. Die Katholiken zu entzweien, die Kaiſerwahl ſtreitig zu machen und hinauszuſchieben, damit während des Zwiſchenreichs Kurpfalz als Reichs-Vicar Herr in Deutſchland bliebe, [42]) dieß war die geheime Abſicht jener Anerbietungen.

Noch vor dem Tode des Kaiſers Mathias hatten die rebelliſchen Böhmen ſich an Maximilian gewendet, und ihn um Unterſtützung gebeten. Der Herzog antwortete ihnen durch Ermahnungen, ſich ihrem rechtmäßigen Oberhaupte zu unterwerfen. Auch Mathias hatte in Bayern Hülfe geſucht. Martinitz, einer der Statthalter, welche die Rebellen in Prag aus dem Schloßfenſter geſtürzt hatten, war verkleidet nach München entflohen, wo er ſich ſodann einige Zeit aufhielt, um aus Auftrag des Kaiſers von dem bayeriſchen Herzoge Hülfstruppen gegen die Böhmen zu begehren. Allein Maximilian war kein Freund von halben Maßregeln; er wollte nicht eher Antheil an dem Kampfe nehmen, als bis er mit entſchiedener Sicherheit auftreten konnte. Auf dieſe Art vermied er auch, der Union Veranlaſſung zu gleichen Einſchreitungen zu Gunſten der Rebellen zu geben, was damals die Angelegenheiten des Kaiſers nur verſchlimmert

---

[42]) Sehr deutlich geht dieſe Abſicht aus einem Schreiben Chriſtians von Anhalt vom 2. Nov. 1617 hervor, in welchem von „Mitteln“ die Rede iſt, „um über dieſer Quäſtion das ganze Haupt„werk noch lange in suspenso zu halten und ſamt der Zeit in „und außerhalb des Reichs je länger je mehr Vortheils zu ge„winnen.“ (**Wolf**, B. IV., S. 121.)

1619. haben würde. Doch unterſtützte er dieſen unter der Hand mit Geld, Munition und Waffen.[43] Unterdeſſen wurden die kaiſerlichen Truppen von den Böhmen wiederholt geſchlagen, und der Wiener Hof glaubte zu Unterhandlungen ſeine Zuflucht nehmen zu müſſen. Herzog Maximilian ſollte im Vereine mit den Kurfürſten von Mainz, von der Pfalz und von Sachſen die Vermittelung zwiſchen Mathias und ſeinen aufrühreriſchen Unterthanen übernehmen. Es widerſtrebte Maximilians angebornem Herſcherſinn, mit Rebellen zu unterhandeln, und wohl mag er ſich erleichtert gefühlt haben, als des Kaiſers Tod ihn von dieſem Geſchäfte befreite, von welchem — bei den bekannten Geſinnungen der Leiter des Aufſtandes — durchaus kein Reſultat zu erwarten war.

11.

Der neue König Ferdinand, Maximilians Jugendfreund, theilte auch ſeine Anſichten über die Mittel, die Ruhe wieder herzuſtellen. Er erkannte, daß es Zeit ſei, den unnützen Unterhandlungen und Vergleichs-Verſuchen ein Ende zu machen, beſonders nachdem die Aufrührer mit Trotz alle gütlichen Anträge verworfen hatten, die er gleich nach ſeinem Regierungs-Antritt an ſie gerichtet. Ein bayeriſcher Geſandter brachte ihm die tröſtliche Nachricht, daß Maximilian entſchloſſen ſei, ihm Hülfe zu leiſten,[44] daß er ſich aber nicht

[43]) S. Maximilians Inſtruction für Dr. Leuker in Breyers Beiträgen, S. 46.

[44]) „Obwollen Ihr Dht. Ihr Perſon, Landt vnd Leuth hiedurch in „eusſeriſte gefahr ſetzen, Auch von dero hauß, landtſchafft vnd

eher erklären könne, als bis er ſeine Rüſtungen vollendet 1619.
habe. Eben ſo gab er ihm Nachricht von der Wiederherſtellung des katholiſchen Bundes, welchem unterdeſſen auch die rheiniſchen Stände durch den Vertrag von Oberweſel (26. Januar 1619) ſich wieder angeſchloſſen hatten, jedoch in der Art, daß dem bayeriſchen Herzoge für alle Fälle der Oberbefehl über die geſammte Kriegsmacht des Bundes geſichert blieb.

Ungeachtet aller Gegenbemühungen der Calviniſten, welche laut erklärt hatten, lieber einen Türken oder gar einen Teufel auf dem kaiſerlichen Throne zu ſehen, als den König Ferdinand,[45]) wurde dieſer am 28. Auguſt feierlich zum Kaiſer erwählt, nachdem der Kurfürſt von Cöln die Erklärung gegeben, daß ſein Bruder, Maximilian von Bayern, dieſe hohe Würde nicht ſuche. Aber zwei Tage vorher hatten die böhmiſchen Stände — d. h. die proteſtantiſche Mehrzahl — nachdem ſie ſchon früher Ferdinanden der Krone verluſtig erklärt, den Kurfürſten Friedrich V. von der Pfalz zu ihrem Könige gewählt. Während der Wahl waren die Mansfeldiſchen Truppen in den Straßen Prags unter den Waffen

„räthen ermant worden, die defensions mitl eigends zu behal„ten, ſo hat doch Religio, conservatio Austriae et praeser„tim amor et affectio in Regem vorgetrungen, vnnd geht „dieſe ſchwere ſach Irer Dht. ſehr zu hertzen.“ Commiſſion und Reiſe des Freiherrn von Preyſing nach Wien im April 1619. S. Urkunden, Nr. 5.

46) „Qu'il serait mieux de prendre plutôt un Turc, voir un „diable à la succession de l'Empire, que de la laisser venir „à Ferdinand.“ Anhaltiſche geheimbe Cantzley. S. 113.

1619. geſtanden; die katholiſchen Bürger waren ſchon früher entwaffnet worden. Obgleich Friedrich ſich anſtellte, als ſei er durch dieſe Wahl überraſcht, ſo wußte man doch, daß er ſie durch ſeinen Geſandten Achaz von Dona hatte betreiben laſſen.[46] Sein erſtes Geſchäft war, auf dem Unionstag zu Rotenburg ſeine Bundesgenoſſen zu Rathe zu ziehen; doch waren dieſe nicht einſtimmig für die Annahme der neuen Krone; auch mehrere ſeiner vertrauteſten Räthe fanden die Sache gefährlich. Allein die Aufmunterungen des Fürſten von Anhalt und der allgemeinen Sage nach auch des Hofpredigers Scultetus,[47] ſo wie die Entſchloſſenheit der Kurfürſtin Eliſabeth, beſiegten alle Bedenklichkeit. Die ernſtlichen Abmahnungen des neuen Kaiſers und des Herzogs Maximilian waren vergebens; Friedrich erklärte offen ſeine Abſicht, die ihm angebotene Krone anzunehmen, und verließ zu Anfang Octobers ſeine Reſidenz Heidelberg, um den Thron der Czechen zu beſteigen. Er rechnete auf die Hülfe aller Proteſtanten, auf die Schwäche des Kaiſers, auf die Frie-

---

46) S. die Berichte des Achatius von Dona in den Handſchriften U. 39. der königl. Bibliothek zu München.

47) Außerdem ſollen auch der Prinz Moriz von Oranien und der Herzog von Bouillon zur Annahme gerathen haben. Bentivoglio nennt den letzteren Architetto principale di tutti questi disegni del Palatino suo nipote, und ſetzt bei, derſelbe habe ſich gerühmt, er mache in Deutſchland Könige, während man in Frankreich Ritter des Heiligen Geiſt-Ordens mache. (Lettere del card. **Bentivoglio** al duca di Monteleone.) — Scultetus läugnete ſpäter (in ſeiner Selbſtbiographie), den Kurfürſten zur Ergreifung des böhmiſchen Scepters ermuntert zu haben.

densliebe des Münchner Hofes und der von ihm geleiteten 1619.
katholiſchen Stände. Auf keinen Fall, glaubte er, würden die letzteren es wagen, thätlich gegen ihn einzuſchreiten. Dieſer Irrthum ſollte ihm verderblich werden.

12.

Ferdinand war, als er nach Frankfurt zur Kaiſerwahl reiſ'te, mehrere Tage in München geweſen, um ſich des Beiſtandes ſeines Jugendfreundes zu verſichern. Maximilian mag die Größe ſeines Opfers wohl gefühlt haben. Dadurch daß er freiwillig allen Bewerbungen um die Kaiſerkrone entſagte, leiſtete er der Sache des Katholicismus den wichtigſten Dienſt. Die Gefahr war groß und dringend; nur die vollkommenſte Einigkeit konnte die Katholiken retten. [48]) Mit Ausnahme von Tyrol, Vorder- und Inner-Oeſterreich waren alle Erblande des Kaiſers die Beute des Aufruhrs geworden, und Ferdinand, nunmehr mit der erſten Würde der Chriſtenheit geſchmückt, mußte auswärts Hülfe gegen ſeine rebelliſchen Unterthanen ſuchen. Von der Kaiſerwahl zurückkehrend, hielt er ſich acht Tage in München auf, und hier kam jener berühmte Vertrag vom 8. October

---

48) „Es iſt kaum zu bezweifeln,“ ſagt C. A. Menzel in ſeiner Neueren Geſchichte der Deutſchen, „daß der Herzog von Bayern, „wenn er, weniger von engherzigen, materiellen Anſichten befangen, ſich einige Mühe um das Reich gegeben hätte, daſſelbe „erlangt haben würde.“ Wir müſſen geſtehen, daß wir in Maximilians Entſchluße gerade das Gegentheil von engherzigen und materiellen Anſichten erkennen.

1619. 1619 zu Stande,[49]) durch welchen Maximilian ſich bereit erklärte, für die Erhaltung des alten Glaubens und für die Rettung des Hauſes Oeſterreich die Waffen zu ergreifen. Dabei ſtellte er aber folgende Bedingungen:

1) daß er in dem unumſchränkten Oberbefehl über die Streitkräfte des katholiſchen Bundes durch keinerlei Einmiſchung geſtört werde;

2) daß kein Theil ohne Einwilligung des andern Stillſtand oder Frieden ſchließe;

3) daß ihm alle Koſten und Schaden erſetzt werden, und

4) der Kaiſer ihm den allenfallſigen Verluſt an bayeriſchen Landen durch Abtretung öſterreichiſchen Beſitzthumes vergüte;

5) daß alle durch ſeine Waffen dem Feinde entriſſenen öſterreichiſchen Provinzen ihm bis zu völliger Erſatzleiſtung für aufgewendete Kriegskoſten und erlittenen Schaden als Pfand eingeräumt bleiben;

6) daß die Anführer des kaiſerlichen Heeres gehalten ſeien, mit dem Herzoge gutes Einvernehmen zu pflegen.

---

[49]) Es iſt bemerkenswerth, daß 194 Jahre ſpäter an demſelben Tage ein Allianz-Vertrag geſchloſſen wurde, der für beide Staaten nicht minder folgenreich war, als der vom Jahre 1619. (Rieder Tractat vom 8. October 1813.)

Bei dieſer Gelegenheit wurde auch — wie es ſcheint, 1619.
zuerſt von kaiſerlicher Seite [50]) — die alte Prätenſion der bayeriſchen Linie auf die Kurwürde zur Sprache gebracht, beſonders da bei einem glücklichen Erfolg der katholiſchen Waffen gegen den des Friedbruchs und der Felonie angeſchuldigten Kurfürſten Friedrich die in dem Vertrag vom Jahr 1546 (ſ. oben Abſchn. I.) enthaltene Stipulation um ſo leichter ihre Anwendung finden konnte. Es ſcheint jedoch, daß die Verabredungen hierüber blos mündlich getroffen wurden, ſo wie auch die weitere Uebereinkunft, daß alle von dem Herzoge im Reich gemachten Eroberungen ihm als Eigenthum verbleiben ſollten [51]). Die Selbſtſtändigkeit des

[50]) Wenigſtens heißt es in einem ſpäteren Schreiben Maximilians an den Kaiſer: „Inmaſſen ich mich erinnere, was mir Ew. „Majeſtät ſelbſt mutu proprio der Kur halber auf beſagten Fall „gnädigſt angeboten haben.“ — Schon im Jahre 1611 war der Streit zwiſchen Pfalz und Bayern wegen der Kurwürde wieder angeregt worden, und Maximilian hatte die alten Rechte ſeines Hauſes ſowohl auf dieſe Würde, als unabhängig von derſelben auf das Reichs-Vicariat, auf das lebhafteſte vertheidigen laſſen, bei welcher Gelegenheit der Archivar Gewold ſich durch Scharfſinn und Gelehrſamkeit auszeichnete. Die vollſtändigen Titel der gewechſelten Streitſchriften findet man in der Deductions-Bibliothek von Deutſchland, Bd. IV., S. 1972 und 1981.

[51]) In einem Schreiben Maximilians an den Kaiſer, vom 21. April 1620, heißt es: „Daß nun E. M. ſich deſſen, was zwiſchen „Denſelben und mir in Dero Allhierſeyn der Kur halber geredet, nicht allein gnädigſt erinnern, ſondern auch dem Statt zu „thun gewillt, thue gegen E. M. mich gehorſambſt bedanken.

1619. katholiſchen Bundes hatte Maximilian nun allerdings geſichert, und alle Beſchränkungen in dem Oberbefehl über deſſen Kriegsmacht beſeitigt; daß aber für die Staats-Intereſſen ſeines Hauſes nicht in gleichem Maße geſorgt war, wird die Folge zeigen. Indeſſen dürfte es doch, ohne eine genauere Kenntniß der vorgegangenen Verhandlungen,[52]) kaum räthlich ſeyn, einen beſtimmten Tadel auszuſprechen. Man könnte allerdings glauben, dieſer Zeitpunkt wäre der geeignetſte geweſen, ſtatt bloßer Verſprechungen ſich reellere Vortheile, z. B. die Rückgabe der vor einem Jahrhundert verlornen Beſtandtheile der H. Georgiſchen Verlaſſenſchaft, zu bedingen. Dagegen läßt ſich aber erinnern, daß die tyroliſchen Aemter jetzt einer getrennten Linie des öſterreichiſchen Hauſes gehörten, und der Kaiſer nicht unmittelbar darüber verfügen konnte, vor Allem aber, daß eine ſolche Abtretung lebhaften Widerſtand von Seite Spaniens gefunden haben würde.

„Daß ich aber jeniges, was ich etwa im Reich einnehmen möchte, „hypothecae nomine bis zu Erſtattung der Unkoſten in Handen „behalten ſoll, erinnere ich mich, daß allhier zu München zwi„ſchen beiderſeits Räthen abgeredet und verglichen worden, daß „ich es nicht nur pro hypotheca, ſondern jure proprio behal„ten möge; wie ich auch dann deßwegen auf den von Eggenberg „und Biſchof von Lavant will gezogen haben; kann auch ſonſt „wohl ſeyn, auch die exempla im Reich ſolches mit ſich bringen, „was durante banno einer einbekommen, ihm auch post resti„tutionem banniti nicht mehr genommen, ſondern für eigen „gelaſſen worden.“ Wolf, Bd. IV., Beilagen S. 35.

[52]) Daß die Unterhandlung ſchwierig war, zeigt ſchon der Umſtand, daß erſt am letzten der acht Tage, welche der Kaiſer in München zubrachte, der Vertrag zu Stande kam.

12.

Nachdem Maximilian einmal zum Handeln entſchloſſen war, traf er mit raſtloſer Thätigkeit alle Anordnungen, um den Erfolg zu ſichern. Er berieth ſich mit den vertrauteren und mächtigeren Genoſſen der Liga über die Mittel einer möglichſt ſchnellen Entwickelung der Streitkräfte des Bundes. Eine allgemeine Verſammlung der Verbündeten ward Anfangs auf den 17. November, dann auf den 1. December ausgeſchrieben, um die Maßregeln zu ſanctioniren, welche Maximilian in gegenwärtiger Lage für nothwendig hielt, und um die erforderlichen Geldmittel herbeizuſchaffen. 1619

Der Freiherr von Preyſing ward neuerdings (in den erſten Tagen des Novembers) an das kaiſerliche Hoflager geſandt, welches nach Steiermark verlegt worden war, da Bethlen Gabor und Graf Thurn mit mehr als 80,000 Ungarn und Böhmen vor den Thoren Wiens ſtanden. Maximilian wollte genau wiſſen, welcher Anſtrengungen der Kaiſer fähig war, um eine imponirende Kriegsmacht auf die Beine zu bringen, welchen Kriegs-Plan er künftiges Frühjahr befolgen wolle, welche Anſtalten er für Proviant und Munition getroffen, u. dgl. Dabei hatte Preyſing den Auftrag, dem Kaiſer das Gefährliche der gegenwärtigen Lage auf das Lebhafteſte zu ſchildern, und ihn zur äußerſten Kraftanſtrengung zu ermuntern. Vor Allem aber ſei nöthig, daß Spanien, mit Hintanſetzung jeder andern Unternehmung, den Kaiſer und die Katholiken in Deutſchland mit ſeiner ganzen Macht unterſtütze. Beginne man hier den Krieg,

1619. ohne des Erfolges ſicher zu ſeyn, ſo ſetze man die katholiſche Religion in Gefahr, ganz aus dem Reiche vertrieben zu werden. — Preyſing traf den Kaiſer zu Kindberg, auf der Straße von Grätz nach Wien, und begleitete ihn nach Schottwien, wohin Erzherzog Leopold von Wien aus kam. Die Lage Oeſterreichs war damals im höchſten Grade bedenklich; allenthalben ſiegreich ſpielten die Rebellen im größten Theile der Erblande den Meiſter; die kaiſerlichen Truppen waren auf 12,000 Mann zuſammengeſchmolzen, die Vertheidigungs-Maßregeln unzuſammenhängend und ſchläfrig betrieben. Der bayeriſche Abgeordnete benachrichtete den Kaiſer, daß auf dem nächſtens zu haltenden Bundestage Maximilian darauf antragen würde, ein Bundesheer von 24,000 Mann aufzuſtellen; dieß ſei die höchſte Anſtrengung, welche die Liga machen könne. Die Kriegsmacht der proteſtantiſchen Union belaufe ſich auf 21,000 Mann; wolle man dieſe im Zaume halten, ſo werde nicht viel übrig bleiben, dem Kaiſer Hülfe zu leiſten. Von Seite des öſterreichiſchen Hauſes ſelbſt, beſonders aber Spaniens, müſſe Alles aufgeboten werden, den Sturm zu beſchwören. „Wird Spanien divertirt, und kann nicht helfen, ſo iſt Alles aus, was man anfangen will.“ Maximilian hatte vorhergeſehen, daß dieſe Sprache, ſo ſchnell nach dem geſchloſſenen Allianz-Tractate, am kaiſerlichen Hofe auffallend erſcheinen würde; Preyſing war daher angewieſen zu erklären, daß dieſe Erinnerungen nicht von einer Sinnes-Aenderung herrührten, ſondern nur „um der beſſeren Fürſehung willen“ geſchähen[58]).

[58]) S. Urkunden, Nr. 6. Auszug aus dem eigenhändigen Tagebuch des Freiherrn von Preyſing über dieſe Sendung.

Es iſt möglich, daß auch eine kleine Mißſtimmung auf Seite 1619.
des bayeriſchen Herzogs eingetreten war; die Stelle von Preyſings Inſtruction, in welcher von der Aufregung der Böhmen über den neuerlich bekannt gewordenen Erb-Vertrag zwiſchen Oeſterreich und Spanien vom Jahr 1617 die Rede iſt, ſcheint einen Fingerzeig hierüber zu geben. Dieſer Erb-Vertrag ſtand in directem Widerſpruche mit den Verfügungen, welche Kaiſer Ferdinand I., bei der Vermählung ſeiner Tochter Anna mit dem Herzog Albrecht, hinſichtlich Böhmens getroffen hatte (ſ. oben S. 32); und ohne Zweifel war Maximilian über denſelben eben ſo unzufrieden, als die Böhmen, welche, wie ein Geſchichtſchreiber [54]) ſagt, es gleichſam als eine Beleidigung ihrer Volks-Majeſtät anſahen, daß man ſie an Spanien überlaſſen wollte, ohne ſie zu hören. — Sehr unangenehm war es auch unſerem Herzoge, daß das italieniſche Kriegs-Volk, welches Spanien dem Kaiſer zu Hülfe ſandte, ſeinen Weg durch Bayern nehmen ſollte. Preyſing machte die kräftigſten Vorſtellungen dagegen, welche jedoch fruchtlos blieben.

[54]) Schmidt, Neuere Geſch. d. D., Bd. IV., S. 38. — Dieſer Erb-Vertrag vom 6. Junius 1617 (durch welchen König Philipp III. von Spanien den von ſeiner Mutter Anna, Tochter K. Maximilians II., hergeleiteten Erb-Rechten auf Ungarn, Böhmen und die dazu gehörigen Lande zu Gunſten Ferdinands II. entſagte, wogegen ihm und ſeinen männlichen Erben für den Fall, daß keine männliche Descendenz von Ferdinand mehr vorhanden ſeyn würde, die Nachfolge in den gedachten Landen zugeſichert wurde), ſollte ſehr geheim gehalten werden, ward aber nach einiger Zeit von Ferdinands Feinden bekannt gemacht, um den Haß der Böhmen noch mehr aufzuregen.

1619. Dieſe Unannehmlichkeiten hielten indeſſen Maximilian nicht ab, dem Allianz=Vertrage zufolge die vorhabenden Rüſtungen mit größtem Eifer zu betreiben. Schon auf dem Wahltag zu Frankfurt hatten die geiſtlichen Kurfürſten dem Kaiſer eine Hülfe von 6000 Mann zu Fuß und 1000 Pferden zugeſagt; auf dem Bundestage, welcher am 1. December zu Würzburg eröffnet ward und bis zum 14. dauerte, wurden die geſammten von der Liga aufzuſtellenden Streitkräfte auf 21,000 Mann zu Fuß und 4000 zu Pferd feſtgeſetzt, und die hiezu nöthigen Geldbeiträge bewilligt. Die Organiſation und obere Leitung dieſer beträchtlichen Kriegsmacht ward ganz der „Discretion und Wachbarkeit" des Herzogs von Bayern als Bundes=Oberſten anheim geſtellt, und ihm überlaſſen, nach Beſchaffenheit der Umſtände alle Maßregeln zu ergreifen, welche er zur „Conſervation des gemeinen katholiſchen Weſens" dienlich erachten würde.

Es war dieß die erſte allgemeine Zuſammenkunft ſeit der Wiederbelebung der Liga durch die Verträge von München und Oberweſel. In Folge der hier getroffenen kräftigen Verfügungen ſtand der katholiſche Bund nunmehr wieder in ſeiner vollen Macht und ſeinem vollen Glanze da. Indeſſen wurden auf Maximilians Begehren die Verhandlungen äußerſt geheim gehalten; ſämmtliche Geſandten mußten ſtrengſte Verſchwiegenheit geloben, und mit Ausſchluß aller Scribenten und Secretäre durften nur Geſandte das Protocoll führen. Auch die hier beſchloſſenen Unterhandlungen mit auswärtigen katholiſchen Mächten, um ſich deren Beiſtand zu verſichern, wurden Maximilians Ermeſſen überlaſſen. Demzufolge ward in den erſten Tagen des Jahres 1620 ein bayeriſcher Agent — Dr. Leuker — nach

Brüſſel und Madrid abgeordnet [55]), um den König von Spanien 1619.
als Beſitzer des burgundiſchen Kreiſes zur Theilnahme aufzufordern. Philipp III. verſprach, nicht nur 1000 Reiter in dem katholiſchen Bundesheere zu unterhalten, [56]) ſondern auch aus den Niederlanden eine Armee gegen die Erbländer des Uſurpators von Böhmen vorrücken zu laſſen. Auch beim päpſtlichen Hofe erhielt man einige Geldhülfe, vorzüglich durch die Decimation der geiſtlichen Gefälle in Italien, ſo daß nunmehr die Werbungen der ligiſtiſchen Truppen mit Eifer betrieben werden konnten. Indeſſen blieb Maximilian dem gefaßten Beſchluſſe treu, nichts zu unternehmen, bis alle Mittel in Bereitſchaft waren. Als im Auguſt 1619 die Fürſten der Union 500 in den Niederlanden geworbene kaiſerliche Reiter im Eichſtädtiſchen überfallen, und ſomit die erſte Feindſeligkeit auf deutſchem Boden verübt hatten, [57]) waren auf Maximilians Anrathen die von dem Kurfürſten von der Pfalz hierüber gegebenen Erklä-

---

[55]) Breyers Beiträge zur Geſchichte des dreißigjährigen Kriegs. München, 1812. 8.

[56]) Später ſtellte der König von Spanien auch die bisher im Bisthume Paſſau geſtandenen beiden Regimenter Wallonen und Neapolitaner unter die Befehle des Herzogs von Bayern. S. Urkunden, Nr. 10.

[57]) Die Kurfürſtin Eliſabeth ſchrieb bei dieſer Gelegenheit an den Oberſthofmeiſter Grafen von Solms: „Je vous prie de dire „à monsieur le prince d'Anhalt, que j'ai été extrêmement „aise de la belle chasse que M. l'Electeur et lui ont eue „après les cinq cents chevaux; je voudrais qu'ils en eussent „toujours de semblables." Archiv. Unito-Protestantium. Appendix, S. 499.

1619. rungen als genügend angenommen worden, und auch die auf dem Bundestage zu Eichſtädt — in den letzten Tagen des Auguſt — beſchloßenen Maßregeln waren im Ganzen noch immer ſehr friedlicher Natur. Sogar als im November Graf Thurn mit ſeinen Böhmen zum zweiten Mal vor Wien erſchien und ſich hier mit einem zahlreichen Ungarn-Heere unter Bethlen Gabor vereinigte, hatte Maximilian ſich zu keinen unzeitigen Schritten verleiten laſſen, und eben ſo war er in anſcheinender Ruhe geblieben, als Kurfürſt Friedrich am 4. November feierlich als König von Böhmen war gekrönt worden. Er beſchränkte ſich darauf, dieſem den Königs-Titel zu verweigern, und ſein Beiſpiel ward nicht nur von allen katholiſchen, ſondern auch von vielen proteſtantiſchen Ständen des Reichs nachgeahmt. Es war kein geringer Vortheil für die Sache des Kaiſers und der Katholiken, daß gerade damals der Streit zwiſchen Calviniſten und Lutheranern heftiger als jemals entbrannt war. [68]) Auf dem Unionstage zu Nürnberg, zu welchem Friedrich ſämmtliche proteſtantiſchen Stände eingeladen hatte, erſchienen nur wenige von den der Augsburgiſchen Confeſſion anhängenden; Kurſachſen und die meiſten niederſächſiſchen Stände blieben aus. Die großen Hoffnungen, welche Friedrich und die Unirten ſich von dieſem Convente gemacht, wurden nicht erfüllt; die Mehrzahl verweigerte eine thätige

[68]) Eine klare Darſtellung dieſer Verhältniſſe findet man in Carl Adolph Menzels Neuerer Geſchichte der Deutſchen, einem Werke, welches die meiſten der ſo hochgeprieſenen neueren Geſchichtbücher an Gründlichkeit und wahrer Unpartheilichkeit weit übertrifft.

Theilnahme an der böhmiſchen Sache, und das Haupt-Re- 1620.
ſultat war ein drohendes Schreiben, das dem Herzog von Bayern durch eine eigene Geſandtſchaft überbracht wurde, um ihn zu einer beſtimmten Erklärung über den Zweck ſeiner und ſeiner Bundesgenoſſen Rüſtungen aufzufordern. [59]) Maximilian wies mit Feſtigkeit die Forderungen der Proteſtanten zurück; doch waren ſeine Antworten in verſöhnlichem Tone abgefaßt. Dem pfälziſchen Abgeordneten, welcher ihm Neutralitäts-Anträge machte, erwiederte er, „die Neutralität „habe er jederzeit begehrt, und begehre auch jetzt nicht mehr; „doch müſſe die Wohlthat derſelben ſämmtlichen katholiſchen „Ständen zu Gute kommen; denn eben ſo wenig, als der „Pfalzgraf die Unirten, könne der Herzog die katholiſchen „Stände verlaſſen; es ſei vielmehr ſein unverbrüchlicher „Entſchluß, mit dieſen zu heben und zu legen. Eben ſo „müſſe er wegen Böhmens auf den Kaiſer, mit welchem er „überdieß durch die Bande des Blutes enge verwandt ſei,

---

[59]) Die bei dieſer Gelegenheit gewechſelten Schriften wurden beſonders gedruckt unter dem Titel: Hochwichtiges Anbringen von den ſämptlichen Correſpondirenden u. ſ. w. 1620. 4. Sie ſtehen auch bei Londorp, Bd. I., S. 878. In der auf Befehl des bayeriſchen Hofes unter dem Titel: Fürſtlich Anhaltiſche Geheimbe Cantzley herausgegebenen Darſtellung der Umtriebe der calviniſtiſchen Partei heißt es von dieſer Aufforderung, die Union habe aus Nürnberg „ein ver„meſſen, vnfreundtlich, feindtlich, betrowlich ſchreiben vnnd wer„bung den Hertzogen aus Bayern inſinuiren laſſen,“ und dabei verhofft, „mit ſolchem pochen vnd ſchnarchen die Catholiſchen inn „die forcht zu bringen.“

1620. „Reſpect haben.“ Uebrigens verſprach er, das Anbringen der Unirten ſeinen katholiſchen Mitſtänden vorzulegen, und dahin zu wirken, daß von dieſen, wo möglich binnen zwei Monaten die verlangte Antwort ertheilt werde. Zu dem Ende berief er in Gemeinſchaft mit dem Kurfürſten von Mainz eine Verſammlung ſämmtlicher katholiſcher Stände des Reichs, um über das Begehren der Proteſtanten zu entſcheiden. Es diente ihm dieſer unnütze Schritt der Unirten als treffliches Mittel, die Bewaffnung der katholiſchen Stände zu beſchleunigen.

Denn noch herrſchte unter den Katholiken nicht jener Eifer und jene Einigkeit, welche in Maximilians Augen unentbehrlich waren, um den Erfolg der beſchloſſenen Maßregeln zu ſichern. So weigerte ſich der Erzbiſchof von Salzburg gleich Anfangs, ſeine Beiträge in die Kreiskaſſe zu leiſten. Auch die rheiniſchen Kurfürſten waren nicht nur durch Drohungen der Republik der Niederlande eingeſchüchtert worden,[60] ſondern fingen auch bereits an, ſich über

60) In einem Schreiben der in Würzburg verſammelten Geſandten an Herzog Maximilian vom 27. Februar wird geklagt, daß von den in den rheiniſchen Kurfürſtenthümern angeordneten Kriegsrüſtungen „die Staaten in Holland Anlaß genommen, ſolches „den nächſt angränzenden, inſonderheit den Kurfürſten von Cöln „und Trier, wie auch den Stiftern Paderborn, Münſter und „Lüttich ernſtlich zu verweiſen, und ſie zu bedrohen, derſelben „angehörige Land und Leute zu überfallen, und mit Gewalt „dahin zu bringen, ihnen ebenſoviel zu contribuiren, als ſie zu „Unterhaltung erwähnter Kriegs-Verfaſſung anwenden würden.“ Acta des 30jährigen Krieges im k. Reichsarchiv zu München.

die Größe der übernommenen Laſten zu beklagen, und von 1620.
Kurmainziſcher Seite wurde ſogar zu verſtehen gegeben, es ſei noch nie einem Kaiſer ſo viel verwilligt worden, wie jetzt dem Herzoge von Bayern,[61]) gleich als wenn die gemeinſchaftliche Kriegs-Verfaſſung der Liga nur zum Nutzen des letztern beſtünde. Vor allem fühlte ſich aber Maximilian durch das Betragen des Erzherzogs Leopold — Biſchofs von Straßburg und Paſſau — verletzt, welcher früher ſelbſt eifriges Mitglied der Liga geweſen war, und jetzt nicht nur wegen des Durchmarſches der neugeworbenen ligiſtiſchen Regimenter Schwierigkeiten erhob, ſondern auch deutlich zu erkennen gab, daß er „ſich aus der Sache ziehen, und gleichſam neutral halten wolle," obgleich er, wie Maximilian ſich äußerte, „ſamt ſeinem Haus principaliter intereſſirt und „Urſache dieſes erfolgten Unweſens ſei."[62]) Sogar Kaiſer Ferdinand ſelbſt, für welchen doch der gewaffnete Beiſtand des katholiſchen Bundes als der einzige Rettungs-Anker in der tiefſten Bedrängniß erſchien, ſuchte der Liga jenen Antheil der Decimations-Gefälle der italieniſchen Geiſtlichkeit zu entziehen, welchen der Papſt durch die Bulle: In specula militantis ecclesiae, vom 13. Januar 1620, ihr zugewieſen hatte.

Bei dieſer Stimmung der katholiſchen Stände mußte dem bayeriſchen Herzoge die oben erwähnte Aufforderung

---

[61]) S. Urkunden, Nr. 13. P. S.

[62]) Ausdrücke des herzoglichen Reſcripts an die Geſandten zu Würzburg, d. d. 2. März 1620. Das Entſchuldigungsſchreiben des Erzherzogs Leopold iſt datirt Ruffach den 11. Februar 1620.

1620. der Unirten ein willkommenes Mittel ſeyn, den erkalteten Eifer ſeiner Glaubens- und Bundesgenoſſen auf's Neue anzufachen. Auch gelang ihm dieß in gewünſchter Weiſe, und ſonach ſtellt ſich der im Februar und März 1620 zu Würzburg gehaltene allgemeine katholiſche Convent als eines der wichtigeren Ereigniſſe des ganzen Zeitraums dar.[63])

[63]) Ueber die Geſchichte dieſes Conventes liefert Stumpf (Geſch. der Liga, S. 151) ſo gut wie gar keine, und Breyer (Wolf, Bd. IV., S. 310) nur ſehr dürftige Nachrichten. Da wir ſo glücklich waren, authentiſche Actenſtücke über dieſe merkwürdigen Verhandlungen mitgetheilt zu erhalten, erlauben wir uns, noch einiges daraus hier anzuführen. Laut eines officiellen Verzeichniſſes waren zugegen die Geſandten a) der geiſtlichen Stände Mainz, Trier, Cöln, Bamberg und Würzburg, Worms, Speyer, Straßburg, Eichſtädt, Salzburg, Augsburg, Regensburg, Hildesheim, Paderborn, Münſter und Lüttich, Conſtanz, Freiſingen, Paſſau, Fulda, Eſſen, Ellwangen, Sallmansweiler und Odenheim, dann der vier Prälaten in Schwaben; b) der weltlichen Stände Pfalz-Neuburg, Bayern, Leuchtenberg, Stadt Aachen und Burgund (Erzherzog Albrecht, Statthalter der Niederlande). In den Ausſchuß wegen der Unterhandlungen mit Sachſen wurden außer Mainz, Cöln und Bayern noch Trier, Burgund und Speyer vom rheinländiſchen, Salzburg, Würzburg und Augsburg vom oberländiſchen Directorium berufen. — Mit den Geſandten des Erzherzogs Albrecht wurden von den bayeriſchen Abgeordneten beſondere Verhandlungen gepflogen; ſie betrafen hauptſächlich die verſprochenen Operationen des Marcheſe Spinola gegen die Untere Pfalz. „Herr Canzler Beckius hat „uns verſichert," erzählen die bayeriſchen Geſandten in ihrem Berichte vom 1. März, „es ſei einmal an dem, daß Hiſpania „ſich bald, und wie er hoffe, noch eher, als er heimkomme, cum

12.

Als bayeriſche Abgeordnete erſchienen in der Verſamm- 1620.
lung der Vicedom Johann Chriſtoph Freiherr von Preyſing, der Hof-Canzler Johann Georg Brugglacher, und der Hof-Oberrichter Rudolph von Donnersberg. Nach Maximilians Inſtruction wurde die Antwort auf das Begehren der Unirten möglichſt ausweichend abgefaßt. Es kam jetzt alles darauf an, Zeit zu gewinnen, um die begonnenen Rüſtungen zu vollenden, und die geworbenen Truppen zuſammenzuführen. Auch wollte der bayeriſche Herzog erſt das Reſultat der mit Kurſachſen — dem Haupte der ſogenannten Neutraliſten — angeknüpften Unterhandlungen abwarten, und zugleich der thätigen Mitwirkung eines ſpaniſch-niederländiſchen Heeres verſichert ſeyn. Um ſo ungelegener mußten ihm die wiederholten Mahnungen des Kaiſerhofes kommen, welcher nicht müde wurde, zu ſchleunigſter Hülfleiſtung nach dem Wortlaute des Vertrags vom 8. October vorigen Jahres aufzufordern. Maximilian beauftragte daher ſeine Abgeordneten zu Würzburg, von einem Ausſchuſſe

„potenti exercitu, würde ſehen laſſen. Wir haben ihm auch „ſtark zugeſprochen, wie hoch ſich E. D. bei dieſem Weſen Ihrer „k. M. und dem Hauſe Oeſterreich zum Beſten einlaſſen, und „gleichſam Alles daran ſetzen; worauf er geantwortet, er be„kenne es, und habe es zum Theil (das anziehende Volk mei„nend) geſehen, wiſſe hingegen auch dieſes, daß rex catholicus „und ſein Erzherzog E. D. nicht werden ſtecken oder Denſelben „etwas nehmen laſſen, ſondern zu Mehrerem — ad electora„tum Palatinatus deutend — behülflich ſeyn." (S. übrigens die Urkunden Nr. 11 — 16.)

1620. der vertrauteſten unter den Bundesſtänden ein Gutachten über die Frage zu verlangen, ob man ſchon jetzt, dem Begehren des Kaiſers gemäß, die Feindſeligkeiten beginnen ſolle. Alle Gründe, welche ſie für und wider vorzutragen hatten, waren ihnen ausführlich vorgeſchrieben, mit der beſtimmten Weiſung, ſich in keiner Art merken zu laſſen, welche Gründe auf bayeriſcher Seite für die gewichtigeren gehalten würden. Indeſſen fiel das Gutachten, ganz den Abſichten Maximilians gemäß, einſtimmig dahin aus: Nachdem noch nicht alle Truppen beiſammen, und die Verhandlungen mit Kurſachſen erſt im Beginnen, auch der Union kürzlich friedliche Verſicherungen gegeben worden ſeien, ſo halte man es für gerathener, einſtweilen noch ruhig zu bleiben, und eine Veranlaſſung abzuwarten, welche ſich „über Nacht“ ergeben könnte.

Die hier erwähnte Unterhandlung mit Kurſachſen war eine weitere wichtige Angelegenheit, welche der Würzburger Verſammlung vorgelegt wurde. Schon auf dem vorigen Bundestage zu Würzburg war beſchloſſen worden, ein beſſeres Vernehmen mit dieſem Kurfürſten einzuleiten, deſſen Abneigung gegen die Calviniſten und Anhänglichkeit an das öſterreichiſche Haus man kannte. Demzufolge hatte ſich ein ziemlich vertraulicher Briefwechſel zwiſchen den Höfen von München und Dresden entſponnen,[64]) und der Kurfürſt von Sachſen hatte durch den Landgrafen Ludwig von Heſſen-Darmſtadt, der ein thätiger Unterhändler in dieſer Sache war, dem Kurfürſten von Mainz erklären laſſen, er ſei be-

[64]) S. Urkunden Nr. 7, 8 und 9.

reit, dem Kaiſer wirkſame Hülfe zu leiſten, wenn die Stände 1620.
des niederſächſiſchen Kreiſes von den Katholiken hinlängliche Verſicherung für den Beſitz der von ihnen eingenommenen Stifte und anderen geiſtlichen Güter erhielten. Auf dem Würzburger Convente wurde nun dieſe Angelegenheit von einem Ausſchuſſe der katholiſchen Stände berathen, und in der Hauptſache dem Ermeſſen der Kurfürſten von Mainz und Cöln und des Herzogs von Bayern anheimgeſtellt; nur war man darüber einig, daß in keinem Falle auf jene geiſtlichen Güter *für immer* verzichtet, auch den gegenwärtigen Beſitzern Sitz und Stimme am Reichstage nicht eingeräumt werden könne.

Gegen die Mitte des Monats März kamen die Kurfürſten von Mainz, Cöln und Sachſen, der Landgraf Ludwig von Heſſen und die Geſandten des Herzogs von Bayern in Mühlhauſen zuſammen, und hier gelang es, alle Bedenklichkeiten des Kurfürſten Johann Georg zu beſiegen und an ihm einen mächtigen Bundesgenoſſen für die Sache des Kaiſers zu erwerben. Die Gegenvorſtellungen, welche der König von Dänemark und der Landgraf Moritz von Heſſen-Caſſel ſchriftlich und durch Geſandte an ihn richteten, blieben fruchtlos. Mainz, Cöln und Bayern ſtellten im Namen aller katholiſchen Stände eine Verſicherungs-Urkunde aus, durch welche ſie verſprachen, daß die gegenwärtigen Beſitzer geiſtlicher Güter in den beiden ſächſiſchen Kreiſen aus dieſem Beſitze, ſo lange ſie ſich nicht zu den Feinden des Kaiſers ſchlügen, nicht mit Gewalt ſollten vertrieben werden. (Urkunde vom $^{10}/_{20}$ März 1620.) Dagegen erkannte Kurſachſen an, (Vertrag vom $^{11}/_{21}$ März) daß „das böhmiſche Un-

1620. „weſen nicht mehr in Güte beigelegt werden könne,“ ſondern nur mit Gewalt der Waffen zu dämpfen ſei, und verpflichtete ſich daher, in Gemeinſchaft mit Mainz, Cöln, Bayern und Heſſen-Darmſtadt dem Kaiſer in ſeiner Bedrängniß beizuſtehen, ihn „bei ſeiner wohlerlangten kaiſerlichen Dignität „und Hoheit, ſammt zuſtehenden Königreichen, Land und „Leuten, Rechten und Gerechtigkeiten handhaben und erhalten zu helfen,“ auch die Stände des ober- und niederſächſiſchen Kreiſes „zu gleicher Hülfleiſtung zu disponiren.“ Eben ſo wurden abmahnende Schreiben an die rebelliſchen Stände von Ungarn, Böhmen, Mähren, Schleſien und der Lauſitz, ſo wie an den Pfalzgrafen und die übrigen Mitglieder der Union erlaſſen. Erſt nachdem dieſes geſchehen war, überſandte Maximilian den Unirten auch die auf dem Würzburger Convent entworfene Antwort der katholiſchen Stände. Dieſe verſicherten darin auf's Neue ihre Friedensliebe, erklärten aber, daß, ſo lange die Union unter den Waffen bliebe, auch ſie ihre Rüſtungen nicht einſtellen könnten, und jedem Angriffe gehörig zu begegnen wiſſen würden. Maximilian hatte mit Abſendung dieſer Antwort ſo lange als möglich gezögert, um Zeit zu Heranziehung ſeiner Truppen zu gewinnen, von denen ein Theil in Lothringen und im Elſaß, ein anderer am Niederrheine und in Weſtphalen geworben ward. Schon unterm 29. Januar 1620 hatte der Kaiſer durch offenes Patent die Wahl des Pfalzgrafen zum böhmiſchen Könige für widerrechtlich und nichtig erklärt, und die Böhmen aufgefordert, zum Gehorſam gegen ihr rechtmäßiges Oberhaupt zurückzukehren. Nachdem dieſer Schritt erfolglos geblieben, begehrte der Kaiſer von den in Mühlhauſen anweſenden Kurfürſten ein Gutachten, wie „gegen die Ihrer Maje-

„ſtät Widerwärtigen mit der Achts-Erklärung 1620.
„und Execution zu verfahren ſei.“ Dieſer Punct war bereits auf dem Würzburger Convente Gegenſtand vertrauter Beſprechungen geweſen. Beſonders hatte der Canzler Beckius, Geſandter des Erzherzogs Albrecht, darauf hingewieſen, daß der Bekriegung des Pfalzgrafen deſſen Achts-Erklärung vorhergehen müſſe. Der Herzog von Bayern hielt ſich in dieſer Sache wohlweislich im Hintergrunde, beauftragte aber ſeinen Bruder, Ferdinand von Cöln, den Kurfürſten von Sachſen in ſolchem Sinne zu bearbeiten, und dadurch zu bewirken, daß die drei in Mühlhauſen verſammelten Kurfürſten ſich für die Nothwendigkeit der Achts-Erklärung ausſprächen.[65]) Ihre Antwort fiel indeſſen nicht ſo beſtimmt aus, als Maximilian erwartet hatte. Sie gaben zwar zu, daß es dem Kaiſer nicht zu verdenken wäre, wenn er von den ihm zuſtehenden harten Mitteln Gebrauch mache; doch möchte es beſſer ſeyn, mit der Achts-Erklärung noch etwas inne zu halten und zuerſt eine ernſtliche Abmahnung an den Pfalzgrafen ergehen zu laſſen.[66]) Der

[65]) S. Urkunden Nr. 17. Neben-Memorial für den nach Mühlhauſen geſendeten Freiherrn von Preyſing.

[66]) Laut des Protokolls der Mühlhauſer Tagſatzung, wie es von der Hand des Canzlers Brugglacher geſchrieben ſich unter den Acten des 30jährigen Kriegs im k. Archiv zu München befindet, äußerte zuerſt Kur-Cöln ſich in dieſem Sinne; Sachſen und Mainz ſtimmten bei; Bayern und Heſſen-Darmſtadt enthielten ſich der Abſtimmung, da das kaiſerliche Schreiben nur an die Kurfürſten gerichtet war. Hienach muß Breyers Erzählung (Wolf, Bd. IV., S. 334), daß der Kurfürſt von Sachſen entſchieden widerſprochen habe, berichtiget werden.

1620. Kaiſer fügte ſich dieſer Anſicht, ſetzte aber auf den Rath des Herzogs von Bayern in dem am 30. April erlaſſenen Decret dem Pfalzgrafen einen Termin von einem Monat, um Böhmen und die dazu gehörigen Länder dem rechtmäßigen Herrn wieder zurückzugeben. Auch ſprach nach Verfluß dieſes Termins — den 1. Junius — der Reichshofrath dem Kaiſer das Recht zu, gegen Friedrich V. die Reichsacht zu verhängen. Auf den Wunſch des Kurfürſten von Sachſen willigte aber ſowohl der Kaiſer als der Herzog von Bayern ein, daß dieſe Achts-Erklärung bis nach glücklich vollbrachtem Feldzug gegen Böhmen verſchoben werde.

14.

Wirklich war Maximilian im Junius ſchon vollkommen bereit, den Krieg gegen die Aufrührer zu beginnen; doch konnte dieß nicht geſchehen, ſo lange nicht Bayern und die geiſtlichen Fürſtenthümer gegen die Angriffe der Union ſicher geſtellt waren. Es kam daher vor Allem darauf an, den Einfall der ſpaniſch-niederländiſchen Truppen in die Untere Pfalz zu beſchleunigen,[67] damit die Streitkräfte der Union in Schach gehalten würden. Der bayeriſche Agent in Madrid hatte mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen, um dieſe Angelegenheit in Gang zu bringen; die Bemühungen des

[67] Dem Vorwurfe, als habe man hiedurch fremde Truppen ins Reich gezogen, läßt ſich entgegenſetzen, daß es Truppen des burgundiſchen Kreiſes waren, beauftragt mit Vollziehung eines kaiſerlichen Spruches.

kaiſerlichen Botſchafters, Grafen Khevenhiller, waren bisher 1620.
fruchtlos geweſen. „Der Beichtvater des Königs und der „Herzog von Uzeda,“ berichtete Leuker an ſeinen Herzog, „kümmern ſich eben nicht ſehr um die deutſchen Angelegen„heiten, und doch gehen gerade dieſe mit dem frommen Kö„nige um, wie ſie ſchier nur wollen.“ Endlich im Mai gingen die verſprochenen Befehle und Geldmittel an den Marcheſe Spinola ab, um die Erbſtaaten des Pfalzgrafen anzugreifen.

Dieſer verblendete Fürſt wähnte fortwährend, ſeiner neuen Würde in Ruhe genießen zu können, und ſtatt mit aller Kraft ſich zum Kriege zu rüſten, beſchäftigte er ſich mit religiöſen Reformen. Die calviniſtiſche Bilderſtürmerei ſeiner Glaubensgenoſſen entfremdete ihm die Mehrzahl der Gemüther.

Seine Beſtrebungen um fremde Hülfe waren nicht ſehr glücklich. Ein Bündniß mit dem Fürſten Bethlen Gabor von Siebenbürgen, der auch die Krone von Ungarn uſurpirt hatte, brachte wenig Nutzen, da ſchon im Januar 1620 — wenn auch nur auf kurze Zeit — ein Waffenſtillſtand zwiſchen dieſem und dem Kaiſer zu Stande gekommen war, und überdieß eine ſolche Verbindung mit einem Vaſallen der Türken, wie Bethlen Gabor war, einem chriſtlichen Fürſten in der öffentlichen Meinung jener Zeit äußerſt ſchaden mußte.

In Frankreich, wo der Herzog von Luynes als Günſtling des jungen Königs herrſchte, ſchien die alte Politik Franz I. und Heinrichs IV. aufgegeben. Der Einfluß des

1620. päpſtlichen Nuntius Bentivoglio und des ſpaniſchen Botſchafters Don Fernando Girone, ſo wie die Furcht vor den Hugenotten waren überwiegend.[68]) Ludwig XIII. erkannte um ſo weniger die neue Königs-Würde des Pfalzgrafen an, als ſelbſt deſſen eigener Schwiegervater, Jacob I. von England, dieſe Anerkennung noch immer verweigerte.[69]) Zwar hatte Friedrichs Wahl in England ungemeine Begeiſterung erregt; man ſtellte ſie als einen glänzenden über den Papismus erfochtenen Sieg dar; von den Canzeln herab feuerten die Geiſtlichen das Volk an, die Sache des Pfalzgrafen zu der ſeinigen zu machen.[70]) Allein Jacob I., deſſen ſtreng monarchiſchen Ideen die Uſurpation verdammlich erſcheinen mußte, blieb unerſchüttert, und ließ ſogar dem kaiſerlichen Botſchafter in Madrid erklären, er werde ſeinen Schwiegerſohn in der böhmiſchen Sache nicht unterſtützen.[71])

---

[68]) Lettere di **Bentivoglio**.

[69]) „S. M. de Grande Bretagne déclara qu'il était très-dangereux en l'exemple de tous les rois chrétiens, d'avouer „cette répentine translation des couronnes, pour le regard „de l'autorité du peuple; et combien qu'Elle-même était „roi héréditaire, néanmoins le pourrait bien imaginer, „comment le mal, étant une fois enraciné, pourra prendre „pied.“ Aus einem Schreiben des Herzogs von Buckingham an den kurpfälz. Geh. Rath Rusdorff, bei **Londorp**, Th. II., S. 616.

[70]) Lingard, Bd. IX., S. 204.

[71]) „Hingegen könne auch nicht geduldet werden, daß man ihn ganz „und gar von Land und Leuten jage; da es aufs Höchſte komme, „könnten Ihre kön. Maj. dieß nachſehen, daß man gegen des „Pfalzgrafen Kurfürſten Perſon, aber keineswegs gegen die „Kinder eine Demonſtration thue.“ Lenkers Bericht in Breyers

Friedrich V. hatte ſehr gut erkannt, daß die nächſte 1620. Gefahr ihm von Bayern und der Liga drohe; daher war er unabläſſig bemüht, den Herzog Maximilian durch die freundſchaftlichſten und friedlichſten Verſicherungen über ſeine weiteren Abſichten zu beruhigen. Ein lebhafter Briefwechſel hatte ſich zwiſchen beiden Höfen über die böhmiſchen Angelegenheiten entſponnen.[72]) Nachdem Maximilian geſehen, daß ſeine wiederholten Abmahnungen von Friedrich nicht beachtet worden, hatte er ihm offen erklärt, daß auf die Urheber dieſes gefahrvollen Unternehmens die Schuld alles Unheiles zurückfallen müße, welches für das gemeinſame deutſche Vaterland daraus entſtehen würde, und daß nunmehr den katholiſchen Ständen nichts übrig bliebe, als ſich ebenfalls in gehörigen Vertheidigungs-Stand zu ſetzen. Während der Mühlhauſer Zuſammenkunft erſuchte Friedrich unſern Herzog, die Vermittlung zwiſchen ihm und dem Kaiſer zu übernehmen. (Schreiben vom 10. März a. St.) Maximilian erklärte ſich hiezu bereit, jedoch unter der Bedingung, daß Friedrich, den von Mühlhauſen ergangenen Aufforderungen gemäß, die böhmiſche Krone dem rechtmäßigen Herrn zurückſtelle, und die rebelliſchen Stände zum Gehor-

---

Beiträgen, S. 135. — Hiemit ſtimmen auch die Nachrichten überein, welche in Raumers Briefen (Bd. II., S. 292) aus den Berichten des franzöſiſchen Geſandten geliefert werden.

[72]) Auf Befehl des Münchner Hofes wurde in der Folge dieſe ganze Correſpondenz gedruckt. Sie erſchien unter dem Titel: Gründliche Anzeig, was zwiſchen Churpfalz und Bayern in jetziger Unruhe tractirt worden u. ſ. w. München, 1621. 4. Dieſelben Actenſtücke finden ſich auch in der Sammlung von Londorp.

1620. ſam gegen denſelben ermahne. Friedrich nahm, wie zu erwarten war, dieſe Bedingung nicht an, brach jedoch auch die Unterhandlung nicht ab, und noch im Mai dieſes Jahres war ſein geheimer Rath Dr. Camerarius längere Zeit in München; freilich, wie es ſcheint, mehr um die Rüſtungen des Herzogs zu beobachten, als um wirkſame Vergleichs-Vorſchläge zu machen.[73])

15.

Dieſe Rüſtungen waren nun größtentheils vollendet, und Maximilian raſtlos beſchäftigt, die Geldmittel zum Unterhalt der Truppen herbeizuſchaffen. Auf ſeine Aufforderung waren im März auch die katholiſchen Stände Schwabens der Liga beigetreten,[74]) und mußten ebenfalls ihre Beiträge in die Bundes-Kaſſe leiſten. Die am Rhein und in Lothringen geworbenen Abtheilungen trafen nach und nach in Bayern ein, jedoch nur auf Umwegen und mit großen Schwierigkeiten, da die proteſtantiſchen Fürſten ihnen den Weg verlegen wollten. Maximilian mußte bald gute Worte, bald Drohungen anwenden, um ſolche Hinderniſſe zu beſeitigen. Uebrigens wurden dieſe Bewegungen dadurch erleichtert, daß die Union ſchon früher angefangen hatte, ihre Truppen bei Rotenburg zuſammenzuziehen, und ſie dann nach Ulm führte, wohin auch der zuerſt nach Heilbronn ausgeſchriebene Unionstag verlegt ward. Hiedurch ſah ſich Maximilian veranlaßt, ſeine Streitkräfte gegen Lauingen und Günzburg zu dirigi-

[73]) Archiv. Unito-Protest. Appendix, S. 291.
[74]) Chronologiſches Verzeichniß. Anhang, S. 171.

ren, um ſowohl Bayern als ſeine oberländiſchen Bundes- 1620.
genoſſen gegen feindliche Unternehmungen zu decken.

Die beiden Heere ſtanden nun einander gegenüber; das der Liga war gegen 30,000 Mann ſtark, während die Union nicht mehr als 13,000 (nach Andern blos 10,000) unter ihren Fahnen zählte. Wäre es unſerm Herzoge nur um perſönlichen Ruhm zu thun geweſen, ſo hätte er hier mit leichter Mühe einen glänzenden Sieg über die Unirten erfechten können. Aber es lag ihm vor Allem daran, das dem Kaiſer gegebene Wort zu löſen und die Rebellen in Oeſterreich und Böhmen zu bekämpfen. War ein Religionskrieg in Deutſchland unvermeidlich, ſo ſollte der erſte Angriff nicht von ihm ausgehen; überdieß wußte er, daß Spinola mit 24,000 Mann aus den Niederlanden im Anzuge gegen die untere Pfalz war, und den Streitkräften der Union in Bälde hinreichende Beſchäftigung geben würde. Er fertigte daher ſeine Geſandten (den Grafen von Sulz, den Oberſten Canzler von Donnersberg und den Oberſtjägermeiſter von Wenſin) nach Ulm ab, mit dem Auftrage, von den Unirten beſtimmte Erklärung zu fordern, ob ſie Frieden oder Krieg wollten. Bei der Ueberlegenheit der katholiſchen Kriegsmacht war der Vortheil der Unterhandlung offenbar auf bayeriſcher Seite; auch fanden die Abgeordneten des Herzogs Unterſtützung an der franzöſiſchen Geſandtſchaft, welche ſich hier eingefunden hatte.

Schon zu Ende des vorigen Jahres (1619) hatte nämlich der Kaiſer den Grafen Fürſtenberg nach Paris geſandt und den allerchriſtlichſten König um Beiſtand gebeten. Im fran-

1620. zöſiſchen Cabinet waren die Meinungen getheilt; [75]) der Herzog von Bouillon arbeitete aus allen Kräften den Bemühungen des kaiſerlichen Abgeordneten entgegen, welche von dem Nuntius und dem ſpaniſchen Botſchafter auf das Eifrigſte unterſtützt wurden. Es wird behauptet, der letztere habe den Günſtling Luynes dadurch gewonnen, daß er deſſen Bruder die Hand einer reichen Erbin verſchaffte. [76]) Fürſtenberg war im Januar 1620 mit dem Verſprechen abgereiſt, daß der Kaiſer und die deutſchen Katholiken durch eine franzöſiſche Armee unterſtützt werden ſollten. [77]) Der Präſident Jeannin hatte aber darauf eine Art Mittelweg vor-

---

[75]) „Qui poi la fattione particolare del Palatino è potente, e „l'arti sono grandissime par raffredar le buone inclina„zioni, che si scopron da questa parte,“ ſchrieb Bentivoglio am 30. December 1619.

[76]) Mémoires de **Fontenay-Mareuil**, T. I., p. 456.

[77]) Am 17. Januar 1620 ſchrieb Bentivoglio aus Paris: „Questo „Rè in somma s'è dichiarato di voler soccorere l'Im„peratore e la causa Cattolica di Germania, e di vo„ler inviare un grosso nervo di gente perquesto effetto.“ Auf dem Würzburger Convent im Februar 1620 (ſ. oben) erzählte der Canzler Beckius, Abgeordneter des Erzherzogs Albrecht, den bayeriſchen Geſandten: „er habe von Brüſſel ein „Schreiben empfangen, daß gleichwohl Frankreich wegen der „Hülfe zu Behuf J. kaiſ. Maj. vor dieſem etwas angeſtanden, „und ſich noch mehr gefürchtet, wie die Königin erkrankt; anjetzt „aber ſoll der König die Reſolution zur Hülfe geſchöpft haben, „und man deute an, daß er es faſt ex voto thun müſſe ob „restitutionem sanitatis der Königin.“ Bericht der bayeriſchen Geſandten vom 1. März 1620.

geſchlagen, nämlich eine feierliche Geſandtſchaft nach Deutſch- 1620
land zu ſchicken, um gleichſam als Schiedsrichter die dortigen Streitigkeiten zu ſchlichten;[78]) nur wenn die Proteſtanten alle Vergleichs-Vorſchläge abwieſen, ſollten franzöſiſche Truppen dem Kaiſer Hülfe leiſten. Nachdem abermals ein kaiſerlicher Abgeordneter (der Reichshofrath Kurz von Senftenau) in Paris eingetroffen war, um die verſprochene Hülfe zu beſchleunigen, ging die berühmte Geſandtſchaft, an deren Spitze der Herzog von Angoulême ſtand, wirklich am 30. April von Paris ab; ihre Inſtructionen waren zwar im Ganzen den Katholiken günſtiger als den Proteſtanten,[79]) doch waren die Cabinette von Madrid und Wien mit dieſer Abſendung überhaupt wenig zufrieden, da es offenbar war, daß Frankreich hiedurch der verſprochenen thätigeren Hülfleiſtung ausweichen wollte.[80]) Unter dieſen Umſtänden waren die franzöſiſchen Geſandten am 6. Junius zu Ulm angekommen. Von bayeriſcher Seite wurde ihnen durchaus keine ſchiedsrichterliche Gewalt eingeräumt; man ſuchte jedoch ihren Einfluß auf die proteſtantiſchen Stände zu benützen, um eine friedliche Ausgleichung zu Stande zu bringen. Die Hauptſchwierigkeit beſtand darin, daß die Union — zur Verſicherung der Untern Pfalz gegen die Armee Spinola's — den Erzherzog Albrecht in den Frieden eingeſchloſſen haben

---

[78]) Oeuvres mêlées du Président **Jeannin**, Petitot, T. XVI., p. 63.

[79]) Ambassade extraordinaire de M. M. les Duc d'Angoulême, Comte de Bethune, et de Préaux-Châteauneuf. Paris 1667. In-fol.

[80]) Lettere del Cardin. **Bentivoglio.**

1620. wollte. Auf dieſe Bedingung konnte Maximilian, der am 26. Junius in ſeinem Hauptquartier Dilingen angekommen war, unmöglich eingehen, und die Unterhandlungen waren bereits ſo gut als abgebrochen,[81]) als es der franzöſiſchen Botſchaft gelang, den Häuptern der Union begreiflich zu machen, daß es doch beſſer ſei, nur ein feindliches Heer, als deren zwei bekämpfen zu müſſen. Der Vertrag ward am 3. Julius zwiſchen dem Herzog von Bayern als General des katholiſchen Bundes und dem Markgrafen von Ansbach als Generallieutenant der evangeliſchen Union unter folgenden Bedingungen abgeſchloſſen:

1) Es ſei völliger Friede zwiſchen den Theilhabern der beiderſeitigen Bündniſſe. (Maximilian hatte ausdrücklich erklärt, daß der Erzherzog Albrecht kein Mitglied der katholiſchen Liga ſei.)

2) Truppen-Durchzüge ſollen von keinem Stande dem anderen verwehrt werden, vorausgeſetzt, daß alle reichsgeſetzlichen Bedingungen erfüllt worden ſind.

3) Dieſer Friedens-Vertrag ſoll ſich nicht auf das Königreich Böhmen und die dazu gehörigen Länder erſtrecken.

4) Die Erledigung der wechſelſeitigen Beſchwerden beider Religions-Parteien ſoll auf bequemere Zeit verſchoben werden.

---

[81]) Maximilian hatte ſchon alle Dispoſitionen zum Angriff getroffen; das Manifeſt, in welchem er ſich und die Liga für unſchuldig an dem Bruche der Unterhandlungen und an dem daraus entſtehenden Kriege erklärte, war zur Publication bereit.

16.

Die Union ſah ſich durch dieſen Vertrag von einer 1620.
drohenden Gefahr befreit; bei der faſt dreifachen Ueberlegenheit der katholiſchen Streitkräfte hätte ihr Heer wohl kaum einer gänzlichen Niederlage entgehen können. Doch war der größere Vortheil offenbar auf Seite der Katholiken. Der Herzog von Bayern konnte nun, da ſowohl Bayern als die Länder der geiſtlichen Fürſten gegen die Unternehmungen der Unirten ſicher geſtellt waren, alle Truppen des Bundes zuſammen nehmen, um dem Kaiſer zu Hülfe zu eilen. Die Union dagegen konnte dem Uſurpator von Böhmen keinen Beiſtand leiſten, da ſie durch das gegen die Untere Pfalz anrückende Heer Spinola's hinreichend beſchäftigt war.

Maximilian benützte dieſe Vortheile mit einer Raſchheit und Entſchloſſenheit, welche ſelbſt in unſeren Tagen Bewunderung erregt hätte. Schon am 14. Tage nach dem Abſchluſſe des Ulmer Vergleiches traf er mit ſeinem Heere an den öſterreichiſchen Gränzen ein, und in den erſten Tagen des Auguſts war ganz Ober-Oeſterreich nach geringem Widerſtande unterworfen. Erasmus Tſchernembl und die anderen Häupter der Rebellion entflohen nach Böhmen, und dem Allianz-Vertrag zufolge mußten in Linz die Stände dem bayeriſchen Herzoge huldigen, welchem das Land ob der Ens als Pfandſchaft eingeräumt wurde. Die Stände von Nieder-Oeſterreich hatten ſo ernſte Einſchreitungen nicht abgewartet, ſondern ſich ſchon am 13. Julius dem Kaiſer unterworfen. Dieſer hatte zuerſt den Grafen Harrach und ſpäter Trautmannsdorf und Dampierre an Maximilian abgeſendet, um die weiteren Maßregeln zu beſprechen. Es

1620. ward beſchloſſen, daß das kaiſerliche Heer unter Buquoy ſich mit dem bayeriſchen vereinigen ſollte, um ſodann mit vereinter Kraft die Empörung in Böhmen zu bekämpfen.

An der böhmiſchen Gränze angekommen, bot Maximilian den Aufrührern im Namen des Kaiſers nochmals volle Verzeihung und Gnade an, im Fall ſie ſich unterwerfen würden. Auch an den Pfalzgrafen erließ er eine letzte Aufforderung, die uſurpirte Krone niederzulegen. [82]) Beides war fruchtlos. Die vereinigten Heere rückten langſam in Böhmen vor. Die zögernde Unentſchloſſenheit der kaiſerlichen Generale, beſonders des Grafen Buquoy, gab dem bayeriſchen Herzoge vielfachen Anlaß zu Unzufriedenheit und Klagen. [83]) Vor Pilſen erhielt er die Nachricht, daß der Kurfürſt von Sachſen, um die in Mühlhauſen übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen, in die Lauſitz eingefallen ſei und Bautzen eingenommen habe. [84]) Um dieſelbe Zeit machte der Pfalzgraf den Verſuch, neue Unterhandlungen anzuknüpfen. Er ſandte am 20. October den Oberſtlieutenant von Schlammersdorf an den Herzog, und bat ihn um eine perſönliche Zuſammen=

---

[82]) Beide Schreiben, datirt Freiſtadt den 25. Auguſt 1620, ſtehen in der Sammlung von Londorp, Th. II., S. 198 und 199.

[83]) S. die Schrift: Ober= und Nieder=Enſeriſch, wie auch Böhmiſch Journal, München 1621. 4. Dieſes Tagebuch iſt von dem nachmaligen Hofkammer=Präſidenten Freiherrn von Mändl verfaßt, welcher gegenwärtigen Kriegszug als Secretär des Herzogs mitmachte. Auch iſt es den Khevenhilleriſchen Annalen wörtlich einverleibt.

[84]) Der Aufbruch des Kurfürſten von Sachſen geſchah erſt Anfangs September, als Maximilian bereits die böhmiſche Gränze überſchritten hatte.

kunft. Maximilian antwortete ihm aber, er möge ſich zuerſt 1620.
erklären, ob er geſinnt ſei, Böhmen und die dazu gehörenden Länder dem Kaiſer zurückzuſtellen, außerdeſſen würde eine perſönliche Unterredung ohne Nutzen ſeyn. So blieb es bei dieſem Verſuche, der augenſcheinlich nur in der Abſicht unternommen war, das katholiſche Heer aufzuhalten, bis der Winter die weiteren Fortſchritte verhindert hätte. Wirklich hatten das ſchlechte Herbſtwetter und der Mangel an Lebensmitteln ſchon viele Tauſende hinweggerafft;**) es gehörte des bayeriſchen Herzogs ganze Feſtigkeit dazu, alle dieſe Schwierigkeiten zu überwinden.

Endlich kam es am 8. November auf dem weißen Berge vor Prag zur Schlacht. In Zeit einer Stunde hatte Maximilian den vollſtändigſten Sieg erfochten. Noch am Abende deſſelben Tages rückte er bis an die Mauern von Prag vor. Friedrich bat um vierundzwanzigſtündigen Waffenſtillſtand, und als ihm nur acht Stunden gewährt wurden, verließ er am 9. mit Tagesanbruch die Stadt, um nach Breslau zu fliehen. An demſelben Tage zog Maximilian in Prag ein, und ließ am 11. die Bürger auf's Neue dem Kaiſer huldigen. Er hielt ſich nur acht Tage hier auf, und kehrte, nachdem er die Verwaltung des Landes dem Fürſten Liechtenſtein übergeben, nach München zurück. Tilly und und Buquoy vollendeten die Unterwerfung Böhmens und Mährens.

**) Von Maximilians zahlreichem Gefolge kamen nur ein Kämmerer, 1 Kammerdiener und 1 Lakei geſund in die Heimath zurück. S. Inſtruction für den Freiherrn von Preyſing, vom 10. Junius 1621.

1620. Es drängt ſich hier dem aufmerkſamen Forſcher die Frage auf, warum nicht auch ein Theil Böhmens, dem 5. Artikel des Münchner Vertrages gemäß, dem Herzoge als Unterpfand für die Kriegskoſten eingeräumt wurde; denn daß der im Vertrage gebrauchte Ausdruck: öſterreichiſche Provinzen[86]) Böhmen nicht mitbegriffen habe, kann wohl nicht behauptet werden. Man muß daher annehmen, daß durch mündliche Verabredung Maximilian das Land ob der Ens als hinreichend für den bisherigen Aufwand an Kriegskoſten gelten ließ; wenigſtens iſt kein ſchriftlicher Vertrag hierüber bekannt geworden.

17.

Der Sieg auf dem weißen Berge war der erſte Hauptſchlag in dem furchtbaren Kampfe, der jetzt in Deutſchland begonnen hatte. Wir haben in gegenwärtigem Abſchnitte gezeigt, wie dieſes große Trauerſpiel — das die Geſchichte den dreißigjährigen Krieg nennt — ſich langſam vorbereitete; in den folgenden werden wir die verſchiedenen Wechſelfälle des Kampfes ſelber und ſein trauriges Ende erzählen.

Wenn wir die zwei und zwanzig Jahre des hier dargeſtellten Zeitraums überblicken, ſo ſehen wir, wie Maximilian von Bayern durch die unermüdete Thätigkeit und conſequente Beharrlichkeit, mit der er die gefaßten Plane

---

86) „Si Sua Serenitas expeditione sua in provinciis Austriacis aliquid e manibus hostium eripuerit," etc. etc.

verfolgte, durch die ſtrenge Selbſtbeherrſchung, mit welcher 1620.
er den Lockungen unzeitigen Ehrgeizes widerſtand, durch den Scharfſinn, mit dem er alle politiſchen Verhältniſſe beurtheilte, und durch die vollendete Klugheit, mit welcher er ſie zu benützen wußte, es dahin brachte, daß der Regent eines kleinen Herzogthums [87]) eine der Haupt-Perſonen der europäiſchen Politik wurde. Vor allem aber iſt die Entſchloſſenheit zu bewundern, mit welcher Maximilian die Offenſiv-Operationen begann; denn von ſeinem Entſchluſſe hing die künftige Geſtaltung der Dinge im deutſchen Reiche, vielleicht in ganz Europa ab. Hätte er gezagt, ſo würde die calviniſtiſche Partei die Oberhand gewonnen und den Kaiſer nach und nach aus dem größten Theile ſeiner Erbſtaaten vertrieben haben. Alle Bundesgenoſſen Oeſterreichs hatten die Augen auf ihn gerichtet, nnd warteten bis er das Schwert

---

[87]) Man kann annehmen, daß das damalige Herzogthum Bayern kaum den vierten Theil unſers heutigen Königreichs Bayern betrug. Nach des Frhrn. von **Freyberg** pragmat. Geſchichte, Bd. I, S. 3, zählte man bei Maximilians Regierungs-Antritt nur 120,816 Feuerſtätten, und die Verordneten ſchätzten die Zahl der ſtreitbaren Männer auf 30,000. Dieſe Angabe ſcheint aber auf einem Irrthume zu beruhen. Wenigſtens heißt es in dem ſchon angeführten Manuſcripte: Beſchreibung deren regierenden Fürſten in Bayern unter der Rubrik: Mannſchaft in Ober- und Niederbayern 1593: „Aus Meynung der Landsfürſtlichen Räthen erſtreckt ſich ſelbe nach den „Feuerſtätten angeſchlagen nit vill über die 120,816, aber nach „Meynung der Landſtänden wären allein in der Regierung „Landshut bis in die 30,000 nur ſtreitbare Manns-Perſoh-„nen“ u. ſ. w.

1620. zog.[88]) Von Seite Spaniens war es zur ausdrücklichen Bedingung gemacht, daß Spinola nicht eher nach Deutſchland aufbrechen ſolle, als bis er die beſtimmte Nachricht erhalten, daß vom Herzoge von Bayern die Feindſeligkeiten wirklich eröffnet worden ſeien. Eben ſo zögerte der Kurfürſt von Sachſen mit dem verſprochenen Einfalle in die Lauſitz, ſo lange er nur konnte, bis er endlich fürchtete, ſeine Mitwirkung möchte keinen Werth mehr haben.[89]) Maximilian

---

[88]) Man hat häufig Maximilian den Vorwurf gemacht, den Ausbruch des 30jährigen Krieges, wo nicht herbeigeführt, doch befördert zu haben. Allein (abgeſehen davon, daß der Krieg zwiſchen dem Kaiſer und ſeinen rebelliſchen Unterthanen bereits in das zweite Jahr dauerte, ehe Maximilians thätige Intervention eintrat), wenn dieſer Fürſt wirklich einſah, daß der Friede, ſo wie er war, den katholiſchen Ständen keine Sicherheit gewährte, kann man ihm dann verdenken, daß er das Ende eines ſo zweifelhaften Zuſtandes herbeiwünſchte? Und ſo war es; die Reformation konnte nicht ſtille ſtehen; in ihrem Weſen ſelbſt lag es, daß ſie vorwärts ſchreiten und um ſich greifen oder wieder zurückgehen mußte. Die proteſtantiſchen Fürſten ließen keine Gelegenheit vorbeigehen, ihre Macht zu vergrößern, ihren Glauben auszubreiten; ein geiſtliches Stift nach dem andern wanderte in ihre Hände; ſelbſt das alte Erzbisthum Cöln ſollte einen proteſtantiſchen Herrn erhalten! Dieſe ſich immer wiederholenden Eingriffe mußten die katholiſchen Fürſten überzeugen, daß eine Fortdauer des Friedens für ſie gefährlicher ſei, als ein offener Krieg.

[89]) Der Reichs-Hofraths-Präſident Graf Hohenzollern, welchen der Kaiſer nach Dresden geſandt hatte, klagt in ſeiner Relation vom 28. Julius 1620 über die „Mühe und Noth, die er gehabt, ſo-„wohl Ihre Churf. Gn. ſelbſt, als auch dero geheime Räthe

konnte daher mit Recht ſagen: [90]) „Wir haben mit Gottes 1620.
„mächtiger Hand den glücklichen Anfang in Ober-Ens ge-
„macht, folgends das Königreich Böhmen zu J. M. Devo-
„tion gebracht, die Katholiken und die katholiſche Religion
„reſtituirt, dem Gegentheil ſeine Macht gebrochen, dadurch
„die katholiſchen Stände im römiſchen Reiche verſichert, An-
„dere, welche nur auf Uns, und wie es Uns er-
„gehen würde, gewartet, zu gleichmäßiger Aſſi-
„ſtenz bewegt, auch J. k. M. den Weg zur Recuperation
„Schleſiens, Mährens und Ungarns gebahnt" u. ſ. w.

Unter den vielen ausgezeichneten Staatsmännern, welche Maximilian während dieſes Zeitraums in auswärtigen Angelegenheiten gebrauchte, müſſen wir vor allem den Oberſten Canzler von Donnersberg [91]) und den Doctor Jocher [92])

„beſſer zu disponiren, da des Scrupulirens, Cunctirens „und Difficultirens faſt kein Aufhören ſeyn wol- „len." (Wolf, Bd. IV., S. 422.)

[90]) In einer Inſtruction für den Freiherrn von Preyſing d. d. 10. Junius 1621.

[91]) Joachim von Donnersberg auf Ober- und Unter-Igling, Geheimer Rath, Oberſter Canzler und Pfleger zu Marquartſtein. Er war früher Regierungs-Canzler in Landshut, und erhielt die Oberſte Canzler-Stelle ſchon bei Maximilians Regierungs-Antritt im Jahre 1598. Er ſtarb im J. 1650, 88 Jahre alt.

[92]) Dr. Wilhelm Jocher, Geheimer Rath und Pfleger zu Dachau. Von dem merkwürdigen Briefwechſel, welchen er vor Ausbruch des Krieges mit dem kurpfälziſchen Geheim. Rath Camerarius führte, gibt Breyer (Wolf, Bd. IV., S. 195) intereſſante Auszüge. Ausführliche biographiſche Nachrichten fehlen uns. Wir wiſſen

1620. nennen. Der erſtere hatte wohl nach Maximilian am meiſten Antheil an dem großen Werke des katholiſchen Bundes, und vertrat auf vielen Bundestagen ſeines Herrn Stelle. Außerdem wurden auch einige der wichtigſten Sendungen ihm anvertraut, wie im Jahr 1610 nach Prag, im Jahr 1614 an die verbündeten Biſchöfe u. ſ. w. Doctor Jocher ward auf mehrere Reichs- und Bundestage abgeordnet, und war übrigens einer der eifrigſten und einſichtsvollſten Arbeiter in Maximilians Cabinete. Er iſt der Verfaſſer der berühmten „Anhaltiſchen Geheimben Cantzley,“ welche die Umwälzungs-Plane der Calviniſten zuerſt an's Licht brachte. Maximilians erſter Hofbeamter, der Graf von Rechberg,[93]) erſchien ebenfalls bei mehreren Ge-

nur, daß Jocher im J. 1632 noch lebte, aber bereits in hohem Alter ſtand. Als nämlich die Schweden ſich den Gränzen des Landes näherten, und der Kurfürſt Befehle zur Räumung der Hauptſtadt ertheilte, ſchrieb er eigenhändig an den Kammer-Director Mändl (den 8. April 1632): „So wollet den guten alten „D. Jocher nit hinden laſſen, ſondern aintweders auf einer „ſenfften oder floß ſicher vortbringen.“ Gewiß ein rührender Beweis von Maximilians Herzens-Güte und ſeiner Dankbarkeit für treu geleiſtete Dienſte.

93) Wolf Conrad Graf zu Rechberg und Rothenlöwen, Freiherr von Hohenrechberg, Erbhofmeiſter in Ober- und Niederbayern, des hohen fürſtlichen Mantuaniſchen Ordens und großen goldenen Halsbands Redemptoris nostri Ritter, Röm. Kaiſ. Majeſtät, wie auch Sr. fürſtl. Durchlaucht in Bayern Geheimer Rath, Landhofmeiſter, Oberſter Kammerer und Oberſthofmeiſter u. ſ. w. Er unterzeichnete als erſter Bevollmächtigter die Stiftungs-Urkunde der katholiſchen Liga, war auch erſter Comitial-Geſandter auf dem berühmten Reichstage von 1613.

ſandſchaften; eben ſo der ſchon im vorigen Abſchnitt an- 1620.
geführte gelehrte Landſchafts-Canzler von Herwart, wel-
cher auf Maximilians Auftrag eine Vertheidigung Kaiſer
Ludwigs des Bayern gegen Bzovius ſchrieb, und der Hof-
raths-Canzler Johann Georg Brugglacher, dann die
Doctoren und Räthe Otto Forſtenhäuſer, Hieronymus
Auerbach, Bernhard Mosmüller und Chriſtoph Ge-
wold, Maximilians gelehrter Archivar, welcher unter ande-
rem die Anſprüche der bayeriſchen Linie auf die Kurwürde
in mehreren auf des Herzogs Befehl verfaßten Schriften
ſehr gründlich auseinanderſetzte. [94]) Der geheime Secretär
Dr. Leuker negozirte mit Glück am Hofe zu Madrid. Zu
den Sendungen an das kaiſerliche Hoflager, wie an andere
deutſche Fürſten verwendete Maximilian häufig ſeinen Oberſt-
jägermeiſter Lorenz von Wenſin, [95]) und vor Allen den
Freiherrn von Preyſing [96]) welcher mit den wichtigſten
Geſchäften, beſonders zu Wien, beauftragt wurde, welchen
Maximilian auf ſeinem Zuge nach Oeſterreich und Böhmen

---

[94]) Ein vollſtändiges Verzeichniß ſeiner Schriften ſteht in Wolf's Geſch. Max. I. Erſter Band, S. 500.

[95]) Lorenz von Wenſin, Herr zu Oberpreyſing, genannt Kronwinkel, hatte früher dem Kurfürſten von Cöln gedient, und nach ſeinem Uebertritt in bayeriſche Dienſte ein Fräulein von Preyſing geheirathet. Er war Rath, Kämmerer, Oberſtjägermeiſter und Pfleger zu Vohburg. Seine Familie ſtammt aus Holſtein.

[96]) Johann Chriſtoph Freiherr von Preyſing, Pfleger zu Waſſerburg, dann Vicedom zu Landshut, ſpäter Maximilians Hofmarſchall, Geheimer Rath und Hofraths-Präſident. Er ſtarb im Jahr 1633. S. v. Koch-Sternfelds Biographie des Grafen Maximilian V. von Preyſing. München 1827. 8.

1583. nicht von der Seite ließ, und welchem wir in dem folgenden Abſchnitte noch öfter begegnen werden.

Unter Maximilians diplomatiſchen Agenten dürfen wir den berühmten Kapuziner Pater **Lorenz** von Brindiſi nicht überſehen. Es war dieß unſtreitig einer der ausgezeichnetſten Männer ſeiner Zeit. Beinahe aller europäiſchen Sprachen mächtig, beſaß er eine hinreißende Beredſamkeit, verbunden mit dem Scharfblicke, der Entſchloſſenheit und Gewandtheit eines vielgeübten Geſchäfts-Mannes. Nachdem er den oben erwähnten Auftrag in Spanien mit Glück vollführt hatte, ernannte ihn der Papſt zu ſeinem Nuntius an Maximilians Hofe, und als im Herbſt 1610 der Krieg zwiſchen der Liga und Union auszubrechen drohte, ſollte Pater Lorenz als Feldgeiſtlicher mit großen Vollmachten des päpſtlichen Stuhles das bayeriſche Heer begleiten.[97]

Maximilian benützte auch ſeine höheren Offiziere zu diplomatiſchen Geſchäften. Alexander von **Haslang** wurde

---

[97]) **Bullar. Capuc.** P. IV., p. 154 und P. II., p. 289. — Dieſer merkwürdige Mann ſtarb im J. 1619 zu Liſſabon, wohin er gereiſt war, dem Könige von Spanien die Klagen der Neapolitaner über den Vicekönig, Herzog von Oſſuna vorzutragen. Er ward im Jahr 1783 von Papſt Pius VI. ſelig geſprochen. **Vie du P. Laurent du Brindes.** Paris 1787, und M. Pöckl, **die Kapuziner in Bayern**, Sulzbach 1826. Es wird erzählt, P. Lorenz habe dem H. Maximilian, der lange in kinderloſer Ehe lebte, vorausgeſagt, daß er einſt noch durch zwei Söhne erfreut werden würde. Dieſe Prophezeihung ging erſt 18 Jahre nach des Paters Tode in Erfüllung.

auf mehrere Bundestage abgeordnet und auch zu andern 1620.
Sendungen verwendet; der Feldzeugmeiſter Alexander von Groote ward nach Brüſſel geſandt, um Spinola's Abmarſch zu betreiben, und der Oberſt Albig Graf von Sulz unterzeichnete als erſter Bevollmächtigter den Friedens-Vertrag von Ulm.

Am kaiſerlichen Hofe zu Prag, und bei der päpſtlichen Curie in Rom hielt Maximilian ſtändige Agenten; ſie mußten ſich aber mit dieſem beſcheidenen Titel begnügen, und durften keinen Anſpruch auf den Rang von Geſandten machen. Agent in Prag war Wilhelm Bodenius, in Rom Johann Baptiſt Crivelli.

Vierter Abſchnitt.

1620—1634.

1.

Durch die ſiegreiche Schlacht von Prag war Maximilian der Retter des Hauſes Oeſterreich und der katholiſchen Kirche in Deutſchland geworden. Daß dieſer eine Sieg ſo entſcheidend wirkte, war der Umſicht und Weisheit zu danken, mit welcher der bayeriſche Herzog ſchon ſeit Jahren alle Vorbereitungen getroffen hatte. Zu gleicher Zeit, als er Böhmen für den Kaiſer eroberte, waren unter Spinola's Befehlen 25,000 Mann aus den Niederlanden aufgebrochen, und hatten einen Theil der Rheinpfalz beſetzt [1]. Die Fürſten der Union waren zum Schutze dieſes Landes herangerückt; aber trotz der Verſtärkungen, die ihnen aus Holland und England zugekommen, wagten ſie es nicht, ernſtlichen Widerſtand zu leiſten. So ſah alſo Friedrich, der nach ſeiner Flucht aus Prag auch in Schleſien ſich nicht hatte halten können, ſelbſt einen Theil ſeiner Erblande in Feindes

[1] Spinola hatte erſt zu Anfang des Auguſt-Monats die Niederlande verlaſſen, als der Herzog von Bayern bereits Ober-Oeſterreich eingenommen hatte, und an den Gränzen Böhmens ſtand.

Handen; deſſenungeachtet gab er ſeine ehrgeizigen Plane 1621.
nicht auf. „Wir begehren unſer Haupt nicht zur Ruhe zu legen," ſchrieb er an Mansfeld [2]), „bis unſere Feinde mit „Hülfe des allerhöchſten Richters und vieler großmächtiger „Potentaten zu Schanden gemacht werden." Mansfeld ſtand noch mit einigen Tauſend Mann zu Pilſen; er ward ermahnt, ſich durch neue Werbungen zu verſtärken, und ſollte dann ſuchen, in Böhmen wieder die Oberhand zu gewinnen. Die Mitglieder der Union aber forderte Friedrich auf, ſich nicht länger an den Vertrag von Ulm zu halten, ſondern aller Orten die katholiſchen Stände anzugreifen. Eben ſo ſchrieb er an Bethlen Gabor, den er als König von Ungarn anerkannt hatte, und begehrte von ihm, er ſolle „alle Eid „und Pflicht vergeſſenen Unterthanen mit Feuer und Schwert „verfolgen" und „den Krieg wider den Kaiſer nach äußerſtem „Vermögen fortſetzen, damit Oeſterreich, Steiermark und „Kärnthen verheert, Mähren zerſtört, und Schleſien nebſt an„deren incorporirten Ländern gänzlich in Aſche gelegt werde." Er verſicherte ihn zugleich, daß er „durch Hülfe der Könige von „Großbritannien, Dänemark und Schweden, ſowie der nieder„ſächſiſchen Stände mehr als 20,000 Mann wohlarmirtes Volk „in Bereitſchaft habe," und entſchloſſen ſei, „mit Zuthun des „Grafen von Mansfeld Böhmen wieder in ſeine Gewalt zu „bringen [3])." Dieſelben Geſinnungen äußerte der im Januar 1620 als Friedrichs Geſandter in Dresden erſcheinende Graf von Hollach, welcher den ſonderbaren Auftrag hatte, den Kurfürſten von Sachſen anzugehen, er möge ſich bemühen,

[2]) Den 2. Februar 1621, alten Styls.
[3]) Londorp, Th. II., S. 377.

1621. daß dem Pfalzgrafen das Königreich Böhmen zurückgegeben und aller Schaden erſetzt werde; widrigenfalls „müßte er „Türken und Tataren zu Hülfe rufen, um ſein Recht zu „vindiciren [4]).“

8.

Unter dieſen Umſtänden war auch von Seite des katholiſchen Bundes an keine Entwaffnung zu denken. Maximilian hatte ſich hierüber nie getäuſcht. Gleich nach der Einnahme von Prag hatte er an den Papſt geſchrieben, er fürchte, daß der Krieg nicht zu Ende ſei, ſondern im folgenden Jahre noch heftiger entbrennen werde. [5]) Das Heer der Liga war durch die Beſchwerden des böhmiſchen Feldzugs auf acht bis neuntauſend Mann zuſammengeſchmolzen.

Es wurde daher im Februar ein Bundestag zu Augsburg veranſtaltet, auf welchem zwar einſtimmig die Nothwendigkeit anerkannt wurde, auch ferner gerüſtet zu bleiben. Als es ſich aber um Aufbringung der hiezu nöthigen Geldmittel handelte, wurden von allen Seiten Schwierigkeiten erhoben. Beſonders unter den rheiniſchen Bundesſtänden

---

[4]) S. das Schreiben des Gr. Dona an den Kurfürſten von Cöln, d. d. Dresden den 19. Januar 1621. Urkunden, Nr. 18.

[5]) „Deus vicit et felicem hunc belli eventum dedit; quam„vis nondum bellum omne finitum censemus. Esurgat for„san (quod Deus avertat) sequenti anno valentior bellorum „flamma, cui restringendae majoribus et sumptibus et viri„bus sit opus.“

zeigte ſich große Unzufriedenheit, welche ſelbſt Maximilians 1621.
Bruder, der Kurfürſt von Cöln, nicht ganz unterdrücken konnte. Sie behaupteten, von der Liga nicht den erwarteten Schutz und Nutzen genoſſen, und ungeachtet ihrer bedeutenden Beiträge auch in ihren Landen Drangſale und Kriegsbeſchädigungen erlitten zu haben. Maximilian fand es nothwendig, ſich durch ſeine Geſandten auf dem Bundestage hierüber zu verantworten. „Er habe," ſagte er, „die „Bundes-Oberſten-Stelle nicht geſucht, auch von derſelben „ſich öfters loszumachen getrachtet, und ſie nur auf vielfäl„tiges Bitten und Ermahnen der Stände beibehalten.*) Zu „dem letzten Feldzuge habe er für ſich allein mehr geleiſtet, „als alle rheiniſchen Stände zuſammengenommen; überdieß „habe er Leib und Leben, Gut und Blut, Land und Leute „auf das Spiel geſetzt, während Andere den Ausgang zu „Hauſe abgewartet. Durch den Sieg vor Prag ſeien nicht „allein der Kaiſer und die oberländiſchen Stände, ſondern „auch die Rheinlande von großer Gefahr befreit worden; „ſelbſt der Feind geſtehe dieß ein. Sollte die Liga ſich jetzt „auflöſen, ſo würden die rheiniſchen Stände nur zu bald „zu ihrem größten Nachtheil erfahren, welchen Nutzen ihnen „dieſer Bund bisher gewährt habe. Noch ſei die Zeit „nicht gekommen, die Waffen aus der Hand zu legen; die „Union ſtehe noch gerüſtet; England und Holland bereiten „ſich zur Theilnahme; in Ungarn und in Schleſien, ja ſelbſt

*) „Alſo man zu ſehen hat, wie ſchwer ein Bundes-Obriſter mit „dieſen Leuten zu handeln; einer zehnmal mehr ſich bedenken „wird, hinfür ſolch Amt auf ſich zu nehmen; auch wenn er kann, „ſich zu entſchlagen.„ S. Urkunden Nr. 19.

1621. „in einem Theile Böhmens habe die Rebellion noch feſten „Fuß. Auch höre der Kaiſer nicht auf, um Beiſtand zu bit„ten und zu mahnen.“

Dieſe Vorſtellungen wirkten wenigſtens zum Theil. Es wurde beſchloſſen, fortan ein Kriegsheer von 15,000 Mann zu halten und damit dem Kaiſer Hülfe zu leiſten. Im Falle aber ein Bundesſtand bedroht würde, müſſe demſelben vor allem beigeſtanden werden. Nach Maximilians Berechnung ſtellte ſich der Koſtenaufwand für dieſe 15,000 Mann monatlich auf 255,000 Gulden. Hiezu wollten die Stände des rheiniſchen Directoriums Anfangs blos 50,000 beitragen; nur nach vieler Mühe ließen ſie ſich endlich auf 70,000 ein. Auch über die bereits verfallenen Beiträge kam es zu lebhaften Erörterungen. Es war bekannt geworden, daß nach der Prager Schlacht das Bundesheer nicht mehr als acht bis neuntauſend Mann gezählt habe. Die rheiniſchen Stände hielten ſich daher zu dem verwilligten Beitrage von monatlichen 100,000 Gulden nur bis zum Tage der Schlacht — 8. November — verpflichtet; für die ſeitdem verfloſſenen drei Monate wollten ſie blos ein Averſum von 183,000 Gulden geben.

Eben ſo verweigerten ſie für jene 5000 Mann, welche Maximilian noch über die bedungene Zahl hatte in Lothringen werben laſſen, um mit ihrer Hülfe den Durchzug der rheiniſchen Contingents-Truppen zu erzwingen, durchaus jeden Beitrag. „Wir haben,“ ſagten ſie, „über die geleiſte„ten Contributionen, auch zur Sicherheit unſerer eigenen „Lande mit großen Koſten Kriegsvolk zu Roß und zu Fuß

„halten müſſen, wie wir dann noch zu dieſer Stunde etliche 1621.
„Truppen auf den Beinen haben; auch ſind unſere Unter=
„thanen durch die vielen Durchzüge dermaſſen erſchöpft, daß
„in langer Zeit keine Hülfe mehr von ihnen zu gewarten.“
Man ſieht, daß mit der Furcht vor der gemeinſamen Ge=
fahr auch der Eifer für das allgemeine Wohl erloſch.
„Uebrigens,“ ſetzten ſie hinzu, iſt es nicht mehr als billig,
„daß dem Herzoge von Bayern die ausgelegten Unkoſten
„wieder erſtattet werden. Nachdem aber dieſe ganze Expe=
„dition hauptſächlich den Kaiſer angeht, und, deſſen löblichem
„Hauſe zum Beſten, zur Wiedereroberung ſeiner Königreiche
„und Lande unternommen worden iſt, ſo werden hoffentlich
„Seine kaiſerliche Majeſtät jetzt oder künftig den bayeriſchen
„Herzog nach Billigkeit befriedigen, wozu wir ihm gerne
„verhülflich ſeyn wollen. Doch hoffen wir, daß, wenn es
„deßhalb mit dem Kaiſer zu einem Tractat kömmt, der Her=
„zog hierüber nichts ohne Vorwiſſen der Bundesſtände ſchlie=
„ßen wird, damit auch wir des Unſrigen habhaft werden
„können.“ [7]) Maximilians Lage war hier um ſo unangeneh=
mer, als durch den Krieg zwiſchen Spinola und der Union
mehrere rheiniſche Stände wirklich Schaden gelitten hatten,
und hiedurch ſo disguſtirt waren, daß ſie (nach vertraulichen
Mittheilungen der kurcölniſchen Geſandten) ernſtlich im Sinne
hatten, ganz aus dem Bunde zu treten. [8]) Weitere Verdrüß=

[7]) Bericht des bayeriſchen Geſandten vom 15. Februar 1621.

[8]) In einem Schreiben des Biſchofs von Augsburg an den Gra=
fen Hohenzollern heißt es unter anderm: „In summa, die Gemü=
„ther ſind ſehr alterirt, und die zu ſolchen Sachen rathen, könn=
„ten dem Hauſe Bayern einen böſen Dienſt thun, und einſt am
„Ende alle Gemüther davon alieniren.“ (Handſchr.)

1621. lichkeiten veranlaßte die entſchiedene Weigerung des Erzbiſchofs von Salzburg, die bedungenen Beiträge in die Bundes-Caſſe zu leiſten. Durch beſonderen Receß der oberländiſchen Bundesgenoſſen ward daher Maximilian ermächtigt, gegen denſelben, wenn alle Ermahnungen fruchtlos bleiben ſollten, nachdrücklichere Mittel, z. B. Beſchlagnahme der Gefälle, welche das Erzſtift aus Bayern zog, anzuwenden. [9])

Zu gleicher Zeit mit den Ligiſten waren auch die Unirten verſammelt. Der Muth war ihnen geſunken; ſie beriethen zu Heilbronn über die Mittel ihrer Unterwerfung. Wie verſchieden iſt der Ton der Vorſtellungen, die ſie am 8. Februar von hier an den Herzog von Bayern richteten, [10]) von jenen Drohungen, mit welchen ſie vor dreizehn Monaten die katholiſchen Stände einzuſchüchtern gedacht! Maximilian legte das neue Schreiben der Union den zu Augsburg verſammelten Bundesgenoſſen vor, und verlangte ihr Gutachten über die Art und Weiſe, wie er es beantworten ſolle. Die Stände waren der Meinung, daß der Hauptpunct jenes Schreibens, den Pfalzgrafen und ſeine Erbſtaa-

---

[9]) S. Chronologiſches Verzeichniß der bayer. Staats-Verträge. Anhang, S. 176. Stumpf (Geſch. der Liga) hat dieſen Receß der oberländiſchen Stände, d. d. Augsburg den 12. März 1621, nicht gekannt. Auch in dem Verzeichniß der Bundes-Receſſe, welches Hr. v. Fink in den Geöffneten Archiven, J. I., H. 8, bekannt gemacht hat, findet er ſich nicht angeführt. Uebrigens geben die Urkunden Nr. 19 — 24 nähere Aufſchlüſſe über die Geſchichte dieſes Bundestages.

[10]) Das Schreiben ſteht bei Londorp, Th. II., S. 376.

ten betreffend, ganz mit Stillſchweigen zu umgehen ſei; 1621.
„ohnehin würden bis zur Beantwortung noch mehrere Wochen vergehen, und bis dahin könnte ſich vieles ergeben, „was jetzt nicht vorherzuſehen. Was die Vorwürfe wegen „des Ulmer Vertrags anlange, ſo ſei von katholiſcher Seite „derſelbe ſtets beobachtet und Niemand dawider beſchwert „worden; wie ihn aber die Unirten in Acht genommen, davon könne vornehmlich das Stift Speyer genugſame Anzeige thun. Uebrigens wäre zu wünſchen, daß die von der „Union jetzt bezeigte Friedens-Liebe ſtets ihre Richtſchnur gebildet hätte, dann wäre es nicht zu ſo ſchädlichem Mißtrauen und ſolcher Empörung im Reiche gekommen.“ [11]

Der Kaiſer hatte durch ein eigenes Schreiben (vom 1. Februar) die katholiſchen Bundesſtände zu Ergreifung gemeinſamer Vertheidigungs-Maßregeln ermahnt; [12] ſchon vorher aber hatte er einen Schritt gethan, welcher, obgleich er nach Allem, was vorgegangen, wohl erwartet werden konnte, dennoch ſelbſt von einigen ſeiner eifrigſten Anhänger nicht ohne Mißtrauen aufgenommen wurde. Er hatte nämlich am 22. Januar feierlich die Reichsacht über Friedrich Kurfürſten von der Pfalz ausgeſprochen, ihn aller ſeiner Würden und Länder verluſtig erklärt, und dem Herzog von Bayern, ſowie dem Erzherzog Albrecht die Vollſtreckung der Acht übertragen, jenem für die Obere, dieſem für die Untere Pfalz. Ueber die Rechtmäßigkeit dieſes Spruchs iſt von Publiciſten viel geſtritten worden; wir haben oben geſehen,

11) Bericht der bayeriſchen Geſandten vom 1. März 1621.

12) S. Urkunden Nr. 20.

1621. wie der Kaiſer denſelben ſchon während der Mühlhauſer Tagſatzung vorbereitete, indem er darüber ein Gutachten von den hier verſammelten Kurfürſten forderte, welche ihm auch die Berechtigung zu dieſem „harten Mittel“ (wie ſie es nannten) keineswegs abſprachen.

3.

Während der Kaiſer ſo durchgreifende Maßregeln traf, war die franzöſiſche Geſandtſchaft, an deren Spitze der Herzog von Augoulême ſtand, noch immer zu Wien, wohin ſie ſich von Ulm aus begeben. Sie hatte ſich bisher vergeblich bemüht, einen Vergleich zwiſchen dem Kaiſer und Bethlen Gabor zu Stande zu bringen. Das franzöſiſche Cabinet, das auf ſo entſcheidende Reſultate des Ulmer Vertrags wohl nicht gerechnet hatte, wurde nun durch die Fortſchritte der kaiſerlichen Waffen beunruhigt. Die Geſandten wurden zurückgerufen, und beauftragt, auf dem Rückwege die Fürſten des proteſtantiſchen Bundes zur Ausdauer zu ermahnen und ſie des franzöſiſchen Schutzes zu verſichern. [13])

Auch König Jacob I. von England wurde durch das Unglück ſeines Schwiegerſohnes in Bewegung geſetzt. Noch

[13]) „Je juge à propos,“ ſchrieb der König an den Herzog von Angoulême, „d'arrêter le cours de la maison d'Autriche, „plutôt que de contribuer à des succès dont le roi d'Es- „pagne recueillerait le principal fruit.“ **Flassan**, T. II., „p. 342.“

im December 1620 hatte er ſeinen Geſandten Morton mit 1621.
100,000 Thalern an die Fürſten der Union geſandt, um ſie zu fernerem Widerſtande gegen den Kaiſer zu ermuthigen.[14]) Er würde wohl kräftiger zu Gunſten des Pfalzgrafen aufgetreten ſeyn, wenn ihn nicht die Streitigkeiten mit ſeinem Parlamente daran verhindert hätten. So gerne auch das Unterhaus in der Perſon des Pfalzgrafen die Sache des Proteſtantismus unterſtützt hätte, ſo verhinderte doch das Mißtrauen, welches man in den König ſetzte, jede bedeutende Geldbewilligung. Alles was er thun konnte, war, daß er einige Tauſend Freiwillige für den Dienſt ſeines Schwiegerſohnes werben ließ, und Geſandte nach allen Richtungen abſchickte, um für ihn zu unterhandeln. Von der Union war indeſſen kein Beiſtand mehr zu hoffen, beſonders nachdem es den Bemühungen des Landgrafen Ludwig von Darmſtadt gelungen war, zwiſchen Spinola und den Häuptern des Bundes zu Mainz den $^{2}/_{12}$ April einen Friedens-Vertrag zu Stande zu bringen, in Folge deſſen die Union ſich gänzlich auflöſte. Eben ſo wenig Hoffnung war auf den König von Dänemark zu ſetzen, an welchen Friedrich ſich in ſeiner Bedrängniß gewendet hatte; er weigerte ſich ſogar,

[14]) „En attendant qu'avec l'aide de nos États que nous avons „convoqués principalement à cette fin, nous puissions „fournir un plus grand et plus vigoureux secours pour la „défense et recouvrement du Palatinat, à quoi nous sommes résolu d'employer le verd et le sec." Schreiben König Jacobs I. an den Herzog von Württemberg, d. d. Newmarket den 12. December 1620. S. Sattler, Würtemb. Geſchichte. Bd. VI., S. 150.

1621. den Pfalzgrafen auf dem Convent von Segeberg zu empfangen. Deſſenungeachtet fuhr derſelbe fort, ſich König von Böhmen zu nennen, und ermahnte auch ſeine Anhänger zur Ausdauer. Unter dieſen ſtand jetzt Mansfeld oben an. Einige Plätze in Böhmen beſetzt haltend, hatte er ſich in die Obere Pfalz gezogen und hier ſeine Truppen durch neue Werbungen bis auf 20,000 Mann gebracht. Tilly beobachtete ihn mit einem Theil der ligiſtiſchen Truppen, war aber zu ſchwach, um ihn ernſtlich anzugreifen.

Maximilian konnte unmöglich zugeben, daß ſich, ſo zu ſagen unter ſeinen Augen, eine neue feindliche Heeresmacht feſtſetzte. Er betrieb demnach mit Eifer die auf dem Augsburger Bundestage beſchloſſenen Rüſtungen, konnte aber nur mit großer Mühe die hiezu erforderlichen Geldmittel auftreiben. Die meiſten Bundesglieder waren mit ihren vertragsmäßigen Beiträgen ſo ſehr im Rückſtand, daß, nach einer authentiſchen Berechnung, im Auguſt 1621 die Summe aller Ausſtände ſich auf beinahe dritthalb Millionen belief. [15])

[15]) Es	ſchuldete	Kur-Mainz		119,905	Gulden,	13	Kreuzer,
„	„	Kur-Trier		101,441	„	28	„
„	„	Kur-Cöln		289,425	„	—	„
„	„	Bisth. Worms		2,635	„	14	„
„	„	„	Speyer	23,013	„	40	„
„	„	„	Straßburg	74,821	„	45	„
„	„	Stift Fulda		10,742	„	54	„
„	„	Murbach		23,738	„	44½	„
„	„	Salzburg		737,529	„	—	„
„	„	Bamberg u. Würzburg		582,744	„	—	„

Schon im Junius war daher der Freiherr von Preyſing an 1621.
die geiſtlichen Kurfürſten und die Biſchöfe geſandt worden, um die „Noth der Soldatesca“ ihnen vorzuſtellen, und ſie zu ſchleuniger Leiſtung ihrer Beiträge aufzufordern. Die ihm gegebene Inſtruction ſchildert zuerſt die Gefahr, in welcher ſich der Kaiſer und die katholiſche Religion befunden, als Maximilian ſich bewegen ließ, ihre Vertheidigung zu übernehmen. Dann wird in folgender Weiſe fortgefahren: „Es waren die katholiſchen Fürſten, welche Uns mit beweg„lichem Erſuchen endlich dahin vermocht haben, daß Wir in „ſolchen äußerſten Nöthen, und da man ſchier Alles ver„loren gegeben, eine faſt unerſchwingliche Bürde auf Uns „geladen, und ſolches allein zu der Ehre Gottes, zu der „römiſch-kaiſerlichen Majeſtät und der katholiſchen Stände „Defenſion, um ſie vor der augenſcheinlichen Gefahr und dem „brennenden Feuer — welches die obberührten Königreiche „und Lande angefangen zu conſumiren und im römiſchen „Reiche allbereits als nur zu viel ausgeſchlagen — zu er„retten. Wir hätten Uns gleichwohl für Unſere Perſon, „Land und Leute, gar wohl und mit Reputation ſalviren „können; und es wäre vielleicht beſſer geweſen, dasſelbe da„mals zu thun, als daß es zu dieſen jetzigen Terminis,

Es ſchuldete	Eichſtett	180,421	Gulden,	52	Kreuzer,
„ „	Augsburg (Bisth.)	63,316	„	1¾	„
„ „	Conſtanz „	51,800	„	—	„
„ „	Kempten	59,974	„	—	„
„ „	Ellwangen	19,499	„	—	„
„ „	Kaiſersheim	21,600	„	—	„
	Summa	2,362,697	Gulden	52¼	Kreuzer.

1621. „leider, gekommen. Hätten Wir nicht für Andere, denen „die Gefahr am nächſten geſtanden, auf ihr vielfältiges, „flehentliches Bitten aus chriſtlichem katholiſchen Eifer und „Mitleiden Unſere Perſon, Land und Leute, aufgeſetzt, ſo „wären Wir nicht in ein ſo großes Labyrinth gelangt, das „Uns jetzt auf dem Halſe liegt." Es ſei ſicher darauf gerechnet worden, heißt es weiter, daß die Stände mit Erlegung der verſprochenen Geld-Beiträge richtig zuhalten würden; dieß ſei aber nicht geſchehen; mehrere Stände hätten das Ihrige theils nur mangelhaft, theils gar nicht erlegt. Der Herzog habe daher große Summen vorſchießen und aller Orten, mit Verpfändung ſeiner eigenen Güter, Geld aufnehmen müſſen. Auf dem jüngſten Bundestage zu Augsburg ſeien zwar von Seite der Stände abermals die beſten Verſprechungen gemacht worden, welche aber jetzt eben ſo wenig gehalten würden, ſo daß, ungeachtet der großen Vorſchüſſe des Herzogs, die Sold-Rückſtände des Bundesheers ſich bereits über eine Million beliefen. Nun aber ſeien ſeine Mittel erſchöpft, und wenn nicht ſchleunige Abhülfe eintrete, ſo werde Meuterei im Heere entſtehen, und völlige Auflöſung des Bundes die unmittelbare Folge ſeyn. Die übrigen katholiſchen Stände möchten erwägen, wie alsdann ihre Sachen ſtehen, und wo ſie ihre Sicherheit finden würden.[16])

[16]) S. Inſtruction für den Freiherrn von Preyſing, d. d. 10. Junius 1621. Urkunden Nr. 25, nach dem Original im gräfl. Preyſing. Archiv zu Hohen-Aſchau. Unter den Acten des 30jährigen Krieges im k. Reichs-Archiv zu München befindet ſich ein bereits vom 3. Junius datirter Entwurf einer Inſtruction für dieſelbe Sendung. Der üble Zuſtand des Bundesheeres und die

Solchen Gründen ließ ſich nicht viel entgegen ſetzen. 1621.
Freiherr von Preyſing erhielt allenthalben die Verſicherung möglichſt beeilter Geld-Erlage, und von allen Seiten erging an Maximilian die Bitte: „das heilſame, dieſer Zeit noch „ſo hochnothwendige Defenſions-Werk nicht zerfallen zu laſ„ſen, ſondern das gemeine noch faſt beſorgliche Weſen in „guter Hut und Obacht zu halten.“ Wenn indeſſen auch mehrere Bundes-Stände ſich jetzt bemühten, ſo ſchleunig als möglich etwas Geld in die Bundes-Caſſe zu liefern, ſo blieben doch die meiſten ſaumſelig, und in Kurzem ſchwollen die Rückſtände zu einer ſehr bedeutenden Summe an.

Ein Gegenſtand beſonderer vertraulicher Verhandlungen des Freiherrn von Preyſing mit dem Kurfürſten von Mainz war die Uebertragung der pfälziſchen Kurwürde auf Bayern, ſo wie auch die durch die kaiſerliche Achts-Erklärung dem Herzog Maximilian aufgegebene Execution wider die Obere Pfalz. Des erſten Punctes wegen ſollte auf den Auguſt ein Collegial-Tag nach Regensburg ausgeſchrieben werden; Kurfürſt Johann Schweikhard hatte es zwar übernommen, deßhalb mit Kurſachſen nähere Verhandlung zu pflegen, fand jedoch im Allgemeinen viele Bedenklichkeiten dabei. Der mainziſche Canzler, Dr. Gereon, verſicherte den bayeriſchen Abgeordneten, „er habe wegen guten Ausſchla„ges dieſer Kurfürſten-Verſammlung große Beiſorge, indem „man bereits wiſſe, daß Kurſachſen zu Erhaltung der pfäl„ziſchen Kur geneigt, wo nicht entſchloſſen ſei, und ſolche

für die katholiſche Sache zu beſorgenden Gefahren ſind darin mit noch grelleren Farben geſchildert.

1621. „Translation nicht gern auf einen Katholiſchen werde kommen „laſſen; Trier, ſo das erſte Votum, gehe beſorglich auch da- „hin; Cöln werde Verwandtſchaft halber nicht heraus dürfen, „oder doch deßhalb nicht geachtet werden; für Mainz würde „es dann beſchwerlich ſeyn, ſich von der bereits vorher ge- „bildeten Stimmen-Mehrheit abzuſondern, um entweder allein „der rechten Meinung zu bleiben, oder doch paria zu machen; „denn es ſei dann zu beſorgen, daß der Kurfürſt von Sach- „ſen hiedurch offendirt werde und mit Unwillen davon reiſe, „— oder, da er die Sache im Voraus beſchloſſen vermerke, „ſchon zuerſt nicht kommen wolle, welches dem gemeinen „Werk und den guten Intentionen faſt hinderlich ſeyn werde.“ Er ertheilte daher den Rath, „man möge zuerſt die Exe- cution gegen die Obere Pfalz ausführen, und ſodann ſolle der Kaiſer aus eigener Gewalt die Uebertragung der Kur vornehmen; es ſei leichter, geſchehene Dinge zu rechtferti- gen als bei widrig geſinnten Gemüthern lange vorher darum anzufragen.“ [17]

---

17) Bericht des Freiherrn von Preyſing, Aſchaffenburg den 24. Junius 1621. In einem ſpäteren Berichte vom 28. wird gemeldet, man fürchte kurmainziſcher Seite, daß bei der bevorſtehenden kurfürſtlichen Zuſammenkunft Kurſachſen und andere Stände folgende Propoſitionen machen werden: „1mo daß weilen die „vncatholiſche Jr Vnion cassirt vnd abgethan, von den Catho- „liſchen dergleichen geſchehen ſolle; 2do daß die Catholiſche Jr „Khriegsvolck vnd verfaſſung in gleichem wie die Vncatholiſche „abfüeren vnd allerdings abdanken; 3^{tio} ſolle bedacht werden, „wasgeſtalten man den Pfaltzgrauen zu Haidelberg bei dem „Khayſer vnd heyl. Reich khönde außſöhnen vnd Jme Gnad „vnd restitution ertheilen; 4to wie die beiderſeits eingelangte

Hinſichtlich des Mansfelders äußerte der Kurfürſt von 1621.
Mainz, er ſei ſchon längſt der Meinung geweſen, daß der Kaiſer demſelben nicht hätte Zeit laſſen ſollen, ſich ſo ſehr zu verſtärken. Als nun von dieſer Seite die Feindes-Gefahr ſich immer mehr den bayeriſchen Gränzen näherte, bot Maximilian ſeine Landfahnen auf und rückte (Anfangs September) über Straubing gegen den Mansfelder an. Wahrſcheinlich in Folge einer neuen Uebereinkunft mit dem kaiſerlichen Hofe übernahm er es jetzt, die ihm aufgetragene Execution gegen die Obere Pfalz in's Werk zu ſetzen[18]. Man hat ſich bemüht, dieß als eine Verletzung des Ulmer Vergleiches darzuſtellen; allein abgeſehen davon, daß Maximilian hier nicht als Oberſter des katholiſchen Bundes, ſondern als kaiſerlicher Gewalthaber auftrat, darf man nicht vergeſſen, daß die Anhänger des Pfalzgrafen ſich ſchon früher an dieſen Vertrag nicht gehalten hatten, indem ſie Feindſeligkeiten gegen die Bisthümer Speyer, Würzburg und Bamberg verübten, indem namentlich Mansfeld in die Landgraf-

---

„Reichs oder Ständ gravamina vorſtendig abgelegt, vnd dann „5to wie das anderwerts eingeriſſene müßtrauen aufgehebt, der „zerfallne Friden vfgericht, vnd das hochnottwendige Justiti „Weeſen widerumb möge restituirt vnd stabilirt werden."

18) Leider können wir weder Datum noch näheren Inhalt dieſes ohne Zweifel zu Wien geſchloſſenen Vertrages beſtimmter angeben. Wir finden ihn nur in der Histoire des traités (Amsterdam. 1725, 2 vol. in-fol.) kurz angezeigt. Aus ſpäteren Actenſtücken geht hervor, daß dieſer Wiener Vertrag auch nähere Beſtimmungen über die Verpfändung des Landes ob der Ens enthält.

1621. ſchaft Leuchtenberg als Feind einfiel, ſie verheerte und den Landgrafen als Gefangenen fortſchleppte. [19])

4.

Während dieſer Zeit war Lord Digby als engliſcher Geſandter in Wien eingetroffen. Der Kaiſer ſollte, — dieß war der Zweck der Sendung —

1) den Pfalzgrafen wieder in alle Würden und Länder einſetzen, wie er ſie vor Annahme der böhmiſchen Krone beſeſſen. Vor allem aber ſolle

---

[19]) „J'ai fait de mon mieux pour porter le marquis Spinola „à une prorogation de l'armistice, mais j'ai été repoussé „sans aucun adoucissement de paroles. La cause de ce „refus se trouve, à ce qu'ils disent, dans les procédures „violentes et hostiles de Mansfeld, qui non seulement a „écrit des lettres comminatoires aux chapitres de Würz„bourg et de Bamberg pour qu'ils rappellassent les trou„pes qu'ils avaient en Bohème, mais qui a aussi commis „des hostilités ouvertes contre eux, leur a brûlé quelques „villages, tué le colonel Baur, blessé le baron de Groote „et mis en fuite deux compagnies de croates qui servaient „sous les drapeaux de l'Empire. Puisque ces troupes et „le landgrave de Leuchtenberg appartenaient à la ligue „catholique, ils assurent d'une manière ferme et ronde „qu'ils ne peuvent plus avoir d'armistice avec nous, ni „permettre que leurs alliés soient misérablement massa„crés." Schreiben des engliſchen Reſidenten Trumbull zu Brüſſel an den Secretär Beiras, vom 21. Julius 1621.

2) mit der Execution innegehalten und ein Waffenſtillſtand 1621.
geſchloſſen werden.

Ueber den 1. Punct — antwortete das Wiener Cabinet — müſſen vorerſt die Kurfürſten des Reichs mit ihrem Gutachten gehört werden. Hinſichtlich des 2ten ward der Geſandte an den Herzog von Bayern und an den Erzherzog Albrecht verwieſen, übrigens aber verſichert, daß man von kaiſerlicher Seite die Einſtellung der Feindſeligkeiten nach Möglichkeit befördern werde. Digby reiſte am 15. September von Wien ab, um das Ziel ſeiner Unterhandlungen bei dem Herzoge Maximilian perſönlich zu betreiben; allein dieſer hatte bereits ſeine Hauptſtadt verlaſſen, und an der Spitze ſeines Heeres einen Theil der Oberen Pfalz eingenommen. Er entſchuldigte ſich, daß er im Lager den Geſandten nicht ſtandesmäßig empfangen könne. Ohne Zweifel war mit dem Kaiſer verabredet, die Unterhandlung ſo lange zu verzögern, bis die Obere Pfalz von Feinden gereinigt ſeyn würde.

Was aber den Kaiſer bei dieſen Verhandlungen am meiſten in Verlegenheit ſetzte, war die ſonderbare Haltung des ſpaniſchen Hofes, welcher — wenigſtens ſcheinbar — das engliſche Begehren nachdrücklich unterſtützte, und daher ſich auch der Uebertragung der pfälziſchen Kur auf den Herzog von Bayern hartnäckig widerſetzte. Wir haben oben geſehen, wie ſeit langer Zeit es das eifrige Beſtreben der bayeriſchen Herzoge geweſen, dieſe Würde wieder in ihre Linie zu bringen, der ſie nach ihrer Meinung widerrechtlich entzogen worden war. Nun war die Zeit gekommen, daß der

1621. Vertrag von 1546 und die neueſten Verſprechungen K. Ferdinands in Erfüllung gehen konnten. Auch lag es dem Kaiſer wirklich am Herzen, ſeine Dankbarkeit dem Fürſten von Bayern werkthätig zu beweiſen.[20] Am 22. September ward daher zu Wien unter Beobachtung des ſtrengſten Geheimniſſes eine förmliche Inveſtitur-Urkunde ausgefertigt. „Ob zwar gedachte Kur uns ledig anheimgefallen," heißt es darin, „und wir darob unſers Gefallens zu disponiren „Macht haben, ſo ſollen wir gleichwohl, unſerer Vorfahren „Exempel nach, da es an einem ſo vornehmen, verdienten „und dem heiligen Reiche höchſt nützlichen Subject nicht er„mangelt, bei dem uralten Stamme billiger verbleiben, denn „ſolche kurfürſtliche Würde und Hoheit dem Hauſe Bayern, „darin ſolche Dignität radicirt, entziehen."[21] Zur Beſchleunigung dieſer Angelegenheit trug vorzüglich die Anweſenheit des Kapuziner-Paters Hyacinth bei, den der Papſt[22] als gewandten Unterhändler zu dem Ende an den

---

20) „Io sono talmente obligato verso il Signore Duca," ſchrieb er einige Wochen ſpäter eigenhändig an Don Balthasar de Zuniga nach Madrid, „per li suoi meriti et per le promesse „piu volte replicate, cosi in voce, come in scritto, per la „translatione del Elettorato, ch'io non ne so modo, come „io possi ritornare indietro senza l'offeso d'Iddio e perdita „del mio honore."

21) Wir kennen von dieſer wichtigen Urkunde nur ein kleines Fragment, welches in einer bayeriſchen Staatsſchrift gegen Salzburg abgedruckt iſt. (Beweis, daß der Vorrang in Kreis-Sachen Bayern gebühre. 1792. Fol. S. 48.)

22) Gregor XV., berühmt als Stifter des Collegiums de propaganda fide.

kaiſerlichen Hof geſandt hatte; wohl mußte dem Oberhaupte 1621.
der katholiſchen Kirche daran gelegen ſeyn, nicht nur den Herzog von Bayern für ſeine dieſer Kirche geleiſteten Dienſte belohnt zu ſehen, ſondern auch die Anzahl der katholiſchen Stimmen im Kurfürſten-Collegium zu vermehren. Ferdinand wagte es jedoch nicht, dem ſpaniſchen Hofe von dem geſchehenen Schritte Nachricht zu geben. Zwiſchen Spanien und England waren zu dieſer Zeit Unterhandlungen wegen einer Heirath des Prinzen von Wallis mit der Infantin Donna Maria im Gange. Es iſt wahrſcheinlich, daß die ſpaniſchen Staatsmänner hier doppeltes Spiel ſpielten; denn wie aus den vorhandenen Correſpondenzen [23]) hervorgeht, wären ſie auf der anderen Seite nicht ungeneigt geweſen, die Untere Pfalz als Entſchädigung für die Kriegskoſten zu behalten. [24]) Berückſichtigung verdient auch der perſönliche Charakter des ſpaniſchen Botſchafters zu Wien. „Der Graf Onnate will

---

23) Die auf dieſe Unterhandlungen des Paters Hyacinth Bezug habenden Actenſtücke wurden von den Mansfeldiſchen Truppen aufgefangen, und ſodann von **Camerarius** unter dem Titel: **Cancellaria Hispanica** (Freistadii, 1622. 4.) durch den Druck bekannt gemacht. Von bayeriſcher Seite erſchien dagegen die **Litura Cancellariae Hispanicae** (Brughoui, 1623.), von dem Jeſuiten J. **Keller** verfaßt. Beide kamen auch in deutſcher Ueberſetzung heraus, und finden ſich auch in der Londorpiſchen Sammlung.

24) „Comple veramente assaissimo agli Spagnoli, cosi per moderar la grandezza di Baviera, come per le cose di Fiandra, che il Palatinato Inferiore resti in loro potere.“ So ſchrieb der päpſtliche Nuntius zu Wien an den Nuntius zu Brüſſel. M. vgl. auch **Khevenhiller**, Th. IX., S. 1766.

1621. „am kaiſerlichen Hofe Alles tyranniſiren," ſagt der Cardinal Ludoviſio, Nepot des Papſtes, in einem Briefe an den Nuntius Caraffa; „er verlangt, daß man in allen Angele-„genheiten ſeinen Rath als einen Orakelſpruch anſehe, und „iſt doch in ſeinen Antworten ſo zweideutig und ſo verſteck-„ter Geſinnung, daß Jedermann über ſeine Handlungen „und Abſichten in Ungewißheit bleibt." [25]) Mit entſchiedenem Mißtrauen ſah er daher, wie der Einfluß Maximilians am Wiener Hofe zunahm, und arbeitete ihm aus allen Kräften entgegen.

Pater Hyacinth ſollte zu Madrid dieſen Widerſtand des ſpaniſchen Cabinets beſiegen; der Kaiſer gab ihm eigenhändige Briefe an den König, die Erzherzogin Margaretha und Don Balthaſar de Zuniga mit; vor dem Grafen Onnate ward die ganze Sendung vorerſt geheim gehalten. Von den kaiſerlichen Miniſtern wußte nur Stralendorf um dieſe Verhandlungen. Uebrigens verhehlte der Kaiſer in ſeinem Briefe an Zuniga nicht, daß er ſchon vor der Prager Schlacht dem bayeriſchen Herzoge aus freiem Antriebe die Kurwürde verſprochen habe, und ſetzte die Vortheile aus einander, welche dieſe Verleihung ſowohl für den Katholicismus im Allgemeinen, als auch insbeſondere für das öſterreichiſche Haus haben werde. Dem Pater Hyacinth ward jedoch auf das Nachdrücklichſte empfohlen, ſich zu Madrid nichts merken zu laſſen, daß Maximilian bereits die Verleihungs-Urkunde in Handen habe. Ferdinand fürchtete von Spanien gänzlich verlaſſen zu werden, wenn der König erführe, daß die In-

25) Cancellaria Hispanica, p. 104.

veſtitur ohne ſeine Einwilligung gegeben worden. So ſehr hatten die Drohungen des Grafen Onnate gewirkt. 1621.

Unterdeſſen aber hatte Maximilian, ohne ſich an die Vorſtellungen des Lords Digby zu kehren, die meiſten Plätze der Oberen Pfalz beſetzt. Mansfeld, der noch immer in ſeinem feſten Lager bei Waidhaus ſtand, fürchtete gänzlich eingeſchloſſen zu werden und nahm ſeine Zuflucht zur Liſt. Er verſprach, ſeine Armee in kaiſerliche Dienſte zu überlaſſen, oder wenn der Kaiſer dieß nicht wolle, ſie abzudanken, und brachte es auch ſo weit, daß wirklich die Vertrags-Inſtrumente unterzeichnet und wechſelſeitig Geiſeln gegeben wurden. [26]) Vielleicht war es dem Mansfelder bei dieſem Anerbieten auch eine Zeit lang wahrhaft Ernſt. Allein 40,000 Pfund Sterling, welche zu rechter Zeit — von dem Könige von England geſchickt — anlangten, [27]) befeſtigten ſeine Treue für den Pfalzgrafen. Er benützte die während der Verhandlungen eingetretene Waffenruhe, um den bayeriſchen Truppen einige Märſche abzugewinnen und den Weg nach der Unteren Pfalz einzuſchlagen. Maximilian beauftragte den

---

[26]) Binnen 14 Tagen — vom 10. October an gerechnet — ſollte die Erklärung des Kaiſers erfolgen, ob er die Truppen übernehmen oder abdanken wolle. Mansfeld ſtipulirte für ſeine Perſon 200,000 Thaler (zu 3 Gulden) und für ſeine Truppen 750,000 Gulden. So meldete Maximilian unter dem 19. October 1621 aus Neumarkt dem Biſchofe von Würzburg, indem er ihn um einen Geldbeitrag zu dieſem Zwecke anſprach. S. Urkunden, Nr. 26.

[27]) Lingard, Bd. IX., S. 223. (Deutſche Ueberſetzung.)

1621. Generallieutenant Tilly, ihn mit 12,000 Mann zu verfolgen; die übrigen Truppen behielt er zur Beſetzung der Oberen Pfalz zurück, wo er im Namen des Kaiſers die Huldigung der Stände einnahm, und den Freiherrn J. Chr. von Preyſing als Vicedom aufſtellte, da ihm vom Kaiſer die völlige Adminiſtration des Landes nebſt deſſen Nutznießung überlaſſen worden war. Er hielt es jedoch für nothwendig, bei dem Kurfürſten von Mainz durch eigenen Geſandten [28]) ſich zu entſchuldigen, daß er den Mansfelder habe entwiſchen laſſen. Auch erſuchte er dieſen Kurfürſten, nunmehr, da die ligiſtiſchen Truppen ſich dem Rheine näherten, als Director des rheiniſchen Bundesbezirks die Leitung der Kriegs-Angelegenheiten zu übernehmen, und wies Tilly an, ſeinen Befehlen nachzukommen. Daß der alte Erzbiſchof jedoch von dieſem Anerbieten keinen Gebrauch machen würde, war wohl vorauszuſehen, und Maximilian verfügte nach wie vor über die Kriegsmacht des katholiſchen Bundes.

Durch die Eroberung der Oberen Pfalz hatte er ſich neue Anſprüche auf die Dankbarkeit des Kaiſerhofes und der katholiſchen Kirche erworben. Des engliſchen Geſandten drohende Schreiben hatten um ſo weniger Eindruck auf ihn gemacht, als er von dem Stande der Angelegenheiten in England fortwährend genau unterrichtet wurde, [29]) und weder

---

[28]) Den Rath B. Richel. S. deſſen Inſtruction bei Londorp, Th. III., S. 276.

[29]) Maximilian ſtand in vertrautem Briefwechſel mit dem Pater Richard Blond, Vice-Provincial der Geſellſchaft Jeſu in England. S. Londorp, Th. II., S. 502.

Jacobs I., noch ſeines Günſtlings Buckingham Charakter ge- 1621.
eignet war, Furcht einzuflößen. Lord Digby hatte ſich zuletzt wieder nach Wien gewandt, und in den heftigſten Ausdrücken ſich über den bayeriſchen Herzog beklagt; allein der Kaiſer erklärte nun unverblümt, die Einnahme der Oberen Pfalz ſei mit ſeiner Beiſtimmung und aus ſeinem Auftrage vollführt worden. Welche Rückſicht konnte man auch auf dieſe engliſche Verwendung nehmen, mit welcher das Benehmen Friedrichs und ſeiner Freunde ſo wenig im Einklange ſtand! Denn zu gleicher Zeit wurden nicht nur von Mansfeld, vom Markgrafen von Jägerndorf in Schleſien, von De Vere und Obentraut in der Pfalz fortwährend Feindſeligkeiten verübt, ſondern es trat auch in Niederſachſen für den geächteten Pfalzgrafen ein neuer Bundesgenoſſe auf, der Herzog Chriſtian von Braunſchweig, welcher bereits im October eine beträchtliche Kriegsmacht verſammelt hatte,[30]) und am Oberrhein war Markgraf Georg Friedrich von Baden mit ſtarken Truppen-Werbungen zu gleichem Zwecke beſchäftigt. Deſſenungeachtet ſetzte Digby ſeine Sollicitationen fort, bis er endlich in Brüſſel durch die Infantin Statthalterin die definitive kaiſerliche Entſcheidung erhielt, es könne unter dieſen Umſtänden von keinem Waffenſtillſtand die Rede ſeyn, welchen der Pfalzgraf und ſeine Anhänger nur dazu benützen würden, ihre Streitkräfte zu ordnen und zu vermehren. Digby ward kurz darauf nach Spanien geſandt,[31]) um die oben erwähnte Heirath zu betreiben; er ward hier der hef-

[30]) S. v. d. Decken, Herzog Georg von Braunſchweig, Bd. I., S. 94.

[31]) Er führte von dieſer Zeit an den Namen Graf Briſtol.

1621. tigſte Gegner der Abſichten des bayeriſchen Herzogs, dem er — wohl nicht mit Unrecht — die hauptſächlichſte Schuld an dem Mißlingen ſeiner Negotiation beimaß.

5.

1622. Im Januar 1622 war der kaiſerliche Geſandte Graf Khevenhiller auf ſeiner Rückreiſe von Wien nach Madrid in München anweſend; er verſprach, Maximilians Intereſſen am ſpaniſchen Hofe auf das Beſte zu verfechten, und die Unterhandlung des Paters Hyacinth auf alle Weiſe zu unterſtützen. In den Khevenhilleriſchen Annalen wird erzählt, Maximilian habe ſich bei dieſer Gelegenheit erboten, ſeine alten und neuen Anſprüche auf die Untere Pfalz der Krone Spanien zu cediren. Ob dieſes Anerbieten aufrichtig gemeint war, ob es überhaupt in dieſer Art geſchehen iſt, müſſen wir dahin geſtellt ſeyn laſſen; auf jeden Fall wäre es den wittelsbachiſchen Hausverträgen zuwider geweſen.

Pater Hyacinth betrieb in Madrid ſeine Unterhandlung mit dem größten Eifer, und forderte endlich eine kategoriſche Erklärung, ob der König, „wenn die pfälziſche Kur „dem Herzoge von Bayern verliehen würde, dieſen Entſchluß „vertheidigen und ſchützen, und mit dem Kaiſer und genann„tem Herzog für einen Mann ſtehen wolle.“ Eine ſo beſtimmte Erklärung konnte er jedoch nicht erlangen, ſondern er mußte ſich mit allgemeinen Verſprechungen begnügen, mit welchen er nach München und Wien zurückreiſte. Khe-

venhiller verſicherte in einem Berichte an den Kaiſer, die 1622.
Mehrzahl der ſpaniſchen Miniſter ſei der Meinung, daß die Uebertragung der Kurwürde auf Bayern ohne Zeitverluſt declarirt werden ſolle; Spanien werde zwar Englands wegen keine ſchriftliche Einwilligung ausſtellen; doch werde es ſich, wenn die Sache nur einmal geſchehen ſei, immer „Unwiſſenheit halber“ entſchuldigen können.[32]) Deſſen ungeachtet wußte es der Graf Onnate dahin zu bringen, daß, als der Papſt zur Betreibung der Kur-Angelegenheit einen außerordentlichen Nuntius nach Wien ſandte (im März 1622), der Kaiſer neue Anſtände erhob. „Es ſind Gründe von „höchſter Wichtigkeit vorhanden,“ lautet die kaiſerliche Antwort an den Papſt, „welche im Wege ſtehen, daß die be„reits geſchehene Uebertragung der Kur auch ſogleich in „Ausführung komme; der Herzog von Bayern ſelbſt erkennt „an, daß bei dieſem gefährlichen Stande der Dinge nichts „übereilt, ſondern das Reſultat der angeknüpften Unterhand„lungen abgewartet werden ſolle.“[33]) Der Kaiſer hatte nämlich, theils um den üblen Eindruck der Abfertigung Digby's zu mildern, theils um den Verwendungen des Königs von Dänemark und des Kurfürſten von Sachſen zu entſprechen, den Grafen Schwarzenberg nach London geſandt, und man war übereingekommen, daß die pfälziſche Angelegenheit auf einem Congreſſe zu Brüſſel geſchlichtet werden ſollte, wohin König Jacob zu dieſem Ende den Sir Richard Weſton abordnete. Um dieſe Zeit ſchien das Glück wieder auf einen Augenblick ſich dem vertriebenen Pfalzgrafen zuwenden

32) Khevenhiller, Th. IX., S. 1770.

33) Sattler, Württemb. Geſch., Bd. VI., Beilagen, S. 165.

1622. zu wollen. Durch die Vereinigung der Truppen unter Mansfeld, Obentraut, de Vere und dem Markgrafen von Baden ſah ſich Friedrich neuerdings an der Spitze einer bedeutenden Heeresmacht, und erwartete nur die Ankunft der braunſchweigiſchen Regimenter, die aus Weſtphalen heranzogen, jedoch mehr räuberiſchen Horden, als regelmäßigen Truppen glichen. Allein Tilly ſchlug am 6. Mai den Markgrafen von Durlach bei Wimpfen, am 31. Mai den Mansfelder bei Lorſch, und am 20. Junius bei Höchſt den Herzog von Braunſchweig, ſo daß Friedrich mit den Trümmern der geſchlagenen und entmuthigten Heeresabtheilungen nach dem Elſaß zurückweichen mußte. Hier entſchloß er ſich endlich, den Vorſtellungen des engliſchen Geſandten Chicheſter nachzugeben, ſeine beiden Generale Mansfeld und Chriſtian von Braunſchweig mit ihren Truppen abzudanken, und ſich für ſeine Perſon nach Sedan zurückzuziehen.[34]) Der König von

---

[34]) Es geſchah dieſes in Folge eines am 16. Junius unter dem perſönlichen Vorſitze des Pfalzgrafen gehaltenen Conſeils. S. v. d. Decken, Georg von Braunſchweig, Bd. I., S. 113. Mansfeld und Herzog Chriſtian boten hierauf ihre Dienſte dem Kaiſer an, wie das folgende Schreiben zeigt:

Au Baron de Tilly.

Monsieur, celle que vous m'avez écrite par ce trompète, m'a été bien rendue, et par icelle entendu, que demandez après un autre trompète. Or n'ayant oui parler du dit trompète, moins que je sache où il est, je ne vous en saurais donner réponse. En outre je ne vous puis céler, que j'ai, comme aussi avec moi le duc Christian de Brunschwick et toute l'armée mon congé du roi de Bohème, en la forme

England hoffte Alles von den Verſprechungen der Spanier 1622.
und von den in Brüſſel eröffneten Conferenzen; allein hier
wurde eben ſo wenig zu Stande gebracht, als früher durch
Lord Digby. Der Herzog von Bayern nahm wohlweislich
keinen Theil an dieſen Brüſſeler Verhandlungen, und Tilly
ließ ſich daher durch dieſelben auch nicht aufhalten, die Be-
ſetzung der Unteren Pfalz zu vollenden.

Dieſer glückliche Zuſtand der katholiſchen Ange-
legenheiten bewog endlich auch den Kaiſer, ſein Ver-
ſprechen wegen Uebertragung der Kurwürde ins Werk zu

---

et manière que verrez par la copie ci-jointe; s'il plaisait à S. M. Imp. de nous employer maintenant, nous sommes prêts à le servir devant tout autre, pourvu que le reste qu'on nous doit, nous soit payé. Et n'étant la présente à autre fin, je demeure, Monsieur

Ce 4 Juillet. Votre très-affectionné serviteur
Ernest Comte de Mansfeld.

P. S. Monsieur si en cas S. M. Imp. ne se voulait servir de nous moyennant que lui plût de faire casser et annuler le ban, et donner pardon général, tant pour les chefs que pour toute l'armée, après l'avoir reçu nous sortirons incontinent de l'Empire, même si seulement vous me promettez que nous l'aurons, et vous obligeant là-dessus nous viderons incontinent l'Empire. Datum ut in literis.

Mansfeld.

Pour empêcher autre inconvénient je vous prie de me donner promptement réponse sur ce qui ci-dessus est dit, s'il vous plait.

Eine mangelhafte deutſche Ueberſetzung dieſes Schreibens ſteht bei Londorp, Th. II., S. 626.

1622. ſetzen. Khevenhiller erhielt den Auftrag, das Madrider Cabinet hievon zu benachrichtigen. Bei dieſer Gelegenheit machten mehrere geheime Räthe des Königs von Spanien dem erſten Miniſter Zuniga über ſeine Begünſtigung der bayeriſchen Anſprüche äußerſt lebhafte Vorwürfe, welche ſich derſelbe ſo ſehr zu Herzen nahm, daß er erkrankte und binnen wenigen Tagen ſtarb. [55]) Es war dieß ein fühlbarer Verluſt, nicht nur für den Herzog von Bayern, ſondern für die katholiſche Sache überhaupt.

6.

Der Kurfürſten-Tag, welcher ſchon im Auguſt des vorigen Jahres hätte gehalten werden ſollen, war bisher immer verſchoben worden, da wegen Uebertragung der Kurwürde auf Bayern ſich ſtets neue Schwierigkeiten erhoben hatten. In Folge der obenerwähnten Brüſſeler Conferenzen hatte aber der Kaiſer jetzt eine Verſammlung ſämmtlicher Kurfürſten und mehrerer Fürſten des Reichs nach Regensburg ausgeſchrieben. Er ſelbſt kam den 21. November mit großem Gefolge in der genannten Stadt an, und hier ließ ihm Maximilian eine allgemeine Berechnung der bisher für ihn aufgewendeten Kriegskoſten vorlegen, deren Erſatz er nach dem Allianz-Vertrage vom 8. October 1619 zu fordern hatte, und für welche ihm zufolge desſelben Vertrags die von ihm eroberte Provinz Oeſterreich ob der Ens als Unterpfand war eingeräumt worden.

---

[55]) Den 7. October 1622. S. Khevenhiller, Th. IX., S. 1784.

Wir haben oben geſehen, wie ſehr die meiſten Mitglie- 1622.
der der Liga mit ihren Geld-Beiträgen im Rückſtande verblieben, ſo daß ſich ſchon im Auguſt 1621 die Summe der ausſtehenden Beiträge auf beinahe dritthalb Millionen belief. Eine Nachzahlung derſelben ſtand kaum mehr zu hoffen; Maximilian mußte zufrieden ſeyn, wenn für die Zukunft die laufenden Beiträge richtig eingingen. Es ward daher von ſeinen Räthen die Frage aufgeworfen, ob es nicht „fürträglicher" wäre, den Bundesgenoſſen die ſo bedeutenden ohnehin beinahe uneinbringlichen Ausſtände zu erlaſſen, und den Erſatz dafür bei dem Kaiſer zu ſuchen, für welchen ja ohnehin eigentlich der ganze öſterreichiſch-böhmiſche Feldzug unternommen worden. Maximilian hatte außerdem beträchtliche Forderungen an den Kaiſerhof, theils für die Regimenter, welche er über die vom Bunde bewilligte Truppenzahl errichtet und erhalten hatte, theils für Kriegs-Schaden, deren Erſatz im Verträge von 1619 ihm ebenfalls zugeſichert war, theils für gelieferte Kriegs-Bedürfniſſe, da er während des ganzen Feldzuges das Heer mit Proviant, Munition und allem andern Nöthigen aus Bayern hatte verſehen laſſen, theils endlich für die neue Expedition gegen die Obere und Untere Pfalz u. ſ. f. Uebernahm er nun hiezu noch die Forderungen, welche der Bund an den Kaiſer zu machen hätte, ſo kam eine hübſche Summe zuſammen, und ſeine Abſicht, welche nicht ſo ſehr dahin ging, Bezahlung in baarem Gelde zu erlangen, als vielmehr „ein Nahmhaftes an Land und Leuten zu erwerben," konnte auf dieſe Art um ſo eher erreicht werden, als durch die Verpfändung des Landes ob der Ens bereits die Bahn hiezu eröffnet war. Maximilian hatte daher überwiegende Gründe, ſich für dieſen

1622. Ausweg zu entſcheiden; [36]) und daß er ſich dann bemühte, die Rechnung ſo hoch als möglich zu ſtellen, lag in der Na-

---

36) Da dieſe Angelegenheit weſentlichen Einfluß auf den fernern Verlauf des Krieges und der Friedens-Verhandlungen hatte, theilen wir in folgendem die Haupt-Puncte eines Gutachtens mit, welches hierüber dem Herzoge Maximilian von einem ſeiner vertrauteren Räthe war erſtattet worden. „Es iſt zu bedenkhen, ob Irer D. fürtreglicher ſeye, wegen Ihres ausgelegten Vncoſſtens, oder Ir bewilligte quotam, die Bezahlung von den Bundts-Ständen, oder von Irer Mat: zufordern oder zu verlangen? Ohne Zweifel wan es durch Ire Mat: geſchicht; ratio: 1° Die Bundts-Ständt zahlen erſt lang nach und nach, ohne Interesse damni emergentis etc.; geben nur Gelt; bey etlichen wirts hart hergehen, villeicht können Sie nit aufkhomben, und werden villeicht lezlich Pfandt einraumen müſſen. 2° Wan die Bundts-Ständt Irer D: verobligirt ſein zubezahlen das praeteritum, ye weniger werden Sie in futurum, weder zu Irer Mat: Dienſt, weder zu Irer aignen defension, wenn Sie mit den Proteſtirenden zu einem accordo oder Neuen Krieg khünfftig khommen, bastant ſein; denn ſie werden Jederzeit auf die alte ſchuldt Ir Rechnung machen und das Aug ſezen. Wann Sie aber des praeteriti halber etwas ſicherer, werden Sie die futura deſto beſſer ertragen und concurriren. 3° Was die Bundts-Ständt gethan und noch Irer D. zahlen müſſen, das kombt dem Kayſer und ſeinem Hauß zum beſſten, von denen man künfftig villeicht wenig Dankh zu verhoffen: entgegen wächſt es denen Catholiſchen beſchwärdten Ständten auf, die eneruirn ſich aufs höchſt. 4° Wann gleich die Ständt es widerumb von Irer Mat: werden fordern, So haben ſie doch keine obligation oder vertrag wie Ire D.; alſo das Haus Oeſterreich Sie bald mit guten Worten wirdt abweiſen und vermuetlich etliche Stendt leichtlich vberreden; deßwegen die vbrigen deſto weniger werden vrgiren. 5° Oder

zur der Sache. Die ganze Summe belief ſich mit Einſchluß der Zinſen auf fünfzehn Millionen Gulden; durch wechſelſeitiges Uebereinkommen ward ſie auf dreizehn Millionen 1622.

---

wann ſie leztlich gleich etwas vom Kayſer erhalten, wirdts nit ergiebig ſein, auch deshalb den Ständen zugehen, alſo Irer D: Intention (daß ſie vmb das Irige, vnd ſo Sie für andere ausgelegt, etwas Nambhaffts an Landt vnd leiten in Ire Händt bekhommen) aintweder nit, oder nit mit ſolchem contento erlangen, auch Ihre Action wider den Kayſer geſchwecht werden. 6° Wann die Ständt ſouil als Sie lezt gewilligt, zahlen, vmb ſouil deſto weniger wirdt Irer D: Action wider den Kayſer, (wie lezt vermeldet), deßgleichen vmb ſouil leichter kan das Haus Oeſterreich Irer D: künfftig das vbrig mit gelt contentiren; denn der Bundts-Ständt quota zaiget weit hinein, die geht hinweckh, vnd bleibt allein Irer D: quota, vnd was die Bundts-Ständt nit eingewilligt; alſo die Kayſerlichen von den biſchoflich Straßburg: oder andern deſſen alles erinnert obijciren werden, man müſſe von Irer D: forderung bei dem Kayſer erſtlich herabziehen, was die Bundts-Ständt verwilligt vnd ſchuldig ſein; den Reſt werden ohne zweifel die landtſtändt helfen zahlen, nur damit ſie wieder aus Irer D: gwalt khommen. 7° Der Kayſer wirdt bei den Bundts-Ständten ſich leicht der Bezahlung halber entſchitten; denn weil die Catholiſchen vom Kayſer auch Hülff begehren, vnd etwan künfftig Ire Mayt: oder Spania Inen ſolche laiſten, alßdann wirdt der Kayſer ſeine Vncoſten auch begeren, oder eins mit dem andern abrechnen, alſo der Vncoſten im ſtich bleiben. Gehet alſo Irer D: Intention, vnd die Vrſachen, Ir Landt zu erweitern, gute Pfandt in die Handt zu bekhommen, beſſern, ſichern nuz zu erwarten, auß der Handt." Acta des 30jährigen Kriegs im k. Reichs-Archiv zu München.

1622. herabgeſetzt, und da der Kaiſer dieſelben nicht bezahlen konnte, ſo blieb in Folge des Allianz-Vertrages das Land ob der Ens als Unterpfand in bayeriſchen Handen. Begreiflicher Weiſe gab man ſich von Seite Oeſterreichs alle Mühe, ſich der Schuld zu entledigen und das verpfändete Erbland wieder einzulöſen; es geſchah daher der Vorſchlag, die Obere Pfalz, welche ſeit Friedrichs Aechtung als verwirktes Reichslehen betrachtet wurde, dem Herzoge von Bayern als Aequivalent für jene Pfandſchaft zu überlaſſen, und Maximilian, der vom Kaiſer eben jetzt die feierliche Erhebung in den Kurfürſten-Stand erwartete, [57]) konnte das Anſinnen nicht geradezu von der Hand weiſen. Er willigte daher in eine vorläufige Verabredung, durch welche er ſich bereit erklärte, die Obere Pfalz als Erſatz der aufgewendeten Kriegskoſten anzunehmen, und dafür das verpfändete öſterreichiſche Erbland zurückzugeben; doch behielt er ſich und ſeinen Nachfolgern alle Rechte auf dieſes Pfand vor, welches ihm als Eviction für den Fall dienen ſollte, daß Bayern die Obere Pfalz wieder verlöre; von allen Agnaten des öſterreichiſchen Hauſes, den König von Spanien mit inbegriffen, ſollten deßhalb ſichernde Urkunden ausgeſtellt

---

[57]) Wer aber glauben würde, daß deßhalb Maximilian in einem ſervilen Verhältniſſe zu dem Kaiſer geſtanden, würde ſehr irren. Denn zu gleicher Zeit waren in Bayern nicht nur die öſterreichiſchen Münzen wegen ihrer Geringhaltigkeit verboten, ſondern bei der herrſchenden Theuerung war auch die Ausfuhr der Lebensmittel nach Oeſterreich gehemmt worden, worüber von kaiſerlicher Seite bittere Klage geführt wurde. S. Sattler, Württemb. Geſch. Bd. VI., S. 187.

werden. Uebrigens ſollte die definitive Uebereinkunft über 1622.
dieſen Austauſch ſobald als möglich durch beiderſeitige Abgeordnete zu Amberg in's Reine gebracht werden[38])

Dieſe Zuſammenkunft zu Amberg kam jedoch nicht zu Stande, oder blieb wenigſtens ohne Reſultat, woran theils die Kriegs-Ereigniſſe Schuld geweſen ſeyn mögen, theils die fortgeſetzten Verſuche einer Ausgleichung zwiſchen dem Kaiſer und dem Pfalzgrafen, vor allem aber wahl der Widerwille Maximilians, ſich durch wittelsbachiſches Hausgut für die dem Kaiſer geleiſteten Dienſte entſchädigen zu laſſen.

V.

Der eigentliche Zweck der Regensburger Verſammlung, 1623.
welche erſt am 7. Januar 1623 eröffnet werden konnte, war die öffentliche Uebertragung der Kurwürde an Bayern; daher wurden auch außer den Kurfürſten nur ſolche Fürſten berufen, an deren Zuſtimmung man nicht zweifelte. Dennoch erſchien von proteſtantiſcher Seite nur der Landgraf Ludwig von Heſſen-Darmſtadt in Perſon. Auf die Ankunft des Kurfür-

[38]) Aus einem ſpäteren Actenſtücke geht hervor, daß dieſer Vertrag in den erſten Monaten des Jahres 1623 von dem bayeriſchen Oberſthofmeiſter F. Johann Hohenzollern mit deſſen Bruder dem kaiſerl. geh. Rath, F. Georg Hohenzollern zu Regensburg abgeſchloſſen wurde. Einige Andeutungen darüber gibt bereits Khevenhiller, Th. X., S. 1312, ſowie die Historie des traités de paix, T. II., p. 198.

1623. ſten von Sachſen wurde lange gewartet; der Kaiſer hatte ſicher darauf gerechnet, und vermuthete von dieſer Seite um ſo weniger einen ernſtlichen Widerſtand, als der Kurfürſt ſich ſchon früher gegen den kaiſerlichen Geſandten Grafen Hohenzollern geäußert hatte, er wünſche nur, daß der Pfalzgraf dem Kaiſer in die Hände geriethe, damit derſelbe in Anſehung ſeiner und der Kur nach dem Beiſpiele Carls V. verfahren möge, wie er denn auch Bayern den Kurhut herzlich gönne; nur ſolle man kaiſerlicher Seite von ihm nicht begehren, daß er ſich auch öffentlich in dieſem Sinne ausſpreche.[39]) Die ſtrengen Maßregeln jedoch, welche der Kaiſer in der letzten Zeit gegen die Lutheraner in Böhmen ergriffen, hatten den ſonſt ſo willigen Kurfürſten dermaſſen erbittert, daß er nun auch der Uebertragung der Kur ſich widerſetzte. Trotz dieſes Widerſpruches, welchem auch Kurbrandenburg ſich anſchloß, ertheilte der Kaiſer am 25. Februar mit großer Feierlichkeit dem bayeriſchen Herzoge den Kurhut ſammt allen damit verbundenen Rechten;[40]) indeſſen erhielt Maximilian denſelben vor der Hand nur für ſeine Perſon; ſeine Nachkommen wurden in dem Lehenbriefe nicht erwähnt; im Gegentheile wurden alle Rechte der pfälziſchen Agnaten ausdrücklich verwahrt und die Entſcheidung darüber

---

[39]) Khevenhiller, Th. IX., S. 1630.

[40]) Der Papſt feierte dieſes Ereigniß durch ein Tedeum in der Peterskirche, das Geſchütz in der Engelsburg wurde abgefeuert, und die Cardinäle, „ſo gut bayeriſch," ſtellten Freudenfeuer und andere Luſtbarkeiten an. Man pries in Rom den neuen Kurfürſten als propugnatore della chiesa Romana contro gli eretici di Allemagna. S. Londorp, Th. II., S. 723.

künftigen Verhandlungen vorbehalten; auch mußte hierüber 1623.
ein eigener Revers ausgeſtellt werden.[41])

Maximilian hatte nun erreicht, wonach ſeine Vorfahren ſchon ſeit Jahrhunderten geſtrebt. Doch war ſeine neue Würde noch von dem größten Theile der proteſtantiſchen Stände nicht anerkannt. Ja ſelbſt Spanien, das noch immer mit England in näheren Unterhandlungen ſtand, verweigerte Anfangs die Anerkennung, und Graf Oñate wohnte den Belehnungs-Feierlichkeiten nicht bei. Dagegen hatte Maximilian den franzöſiſchen Reſidenten Baugy auf ſeiner Seite, ſo wie überhaupt ſeit dem Ulmer Vertrage das franzöſiſche Cabinet die Bedeutendheit der Liga und ihres Oberhauptes erkannt hatte, und das beſte Einvernehmen mit dieſem zu beobachten ſuchte. Man betrachtete am franzöſiſchen Hofe damals ſehr richtig die Vergrößerung der bayeriſchen Macht als ein Gegengewicht gegen die Umgriffe, welche der Kaiſer, nun

[41]) In einer bayeriſchen Staatsſchrift vom Jahre 1639 (Ableinung des Manifesti Pfalzgr. Carl Ludwigs) wird zugegeben, die Kur ſei dem Herzoge Maximilian nur ad dies vitae verliehen worden, und erſt nach dem Mühlhauſer Collegial-Tag von 1727 habe der Kaiſer die Inveſtitur auf Maximilians Nachkommen und die ganze Wilhelmiſche Linie extendirt. Indeſſen iſt dieſe Reſtriction ad dies vitae in dem Regensburger Lehenbriefe von 1623 nicht beſtimmt ausgeſprochen, und Adlzreitter konnte daher in einer ſpäteren Streitſchrift mit Grund behaupten: „Quod non ideo factum est, ut juxta opinionem Rusdorfii investitura Bavariae duci data ad ejus vitam restringeretur; sed potius ad suspendendam executionem „ejus, quod vel compositione vel judicio agnatis addiceretur.“ (Assertio Electoratus Bavarici, p. 293.)

1623. in ſeinem Glücke, ſich erlauben könnte.[42]) Dieſe Unterſtützung von Seite Frankreichs war für Maximilian um ſo wichtiger, als Spaniens feindliche Geſinnungen auf dem Tage zu Regensburg offenbar geworden waren. Bei den Fortſchritten, welche die Unterhandlungen wegen der obenerwähnten Heirath machten, mußten die ſpaniſchen Miniſter ſich billiger Weiſe jeder Theilnahme an den gegen den Pfalzgrafen gerichteten Schritten enthalten. Auch mag die abentheuerliche Reiſe, welche der Prinz von Wallis in Begleitung Buckinghams nach Madrid unternahm, den neuen Kurfürſten nicht wenig beunruhigt haben. Allein gerade dieſe Reiſe ſollte von günſtigen Folgen für ihn ſeyn. Denn Buckingham betrug ſich mit ſolcher Inſolenz [43]) gegen Olivarez, den erſten Miniſter Philipps IV., daß beide als erklärte Feinde von ein-

---

[42]) „Nous ne sommes point engagés pour les affaires d'Alle„magne à favoriser celles d'Espagne et de la maison d'Au„triche; tant s'en faut que ce que nous avons fait paraître „sous main au duc de Bavière touchant l'électorat est plu„tôt pour nous reposer et y faire la balance par le con„trepoids d'un prince catholique qui soit puissant.“ Schreiben des Staatsſecretärs Puiſieux an den Commandeur von Sillery, Botſchafter in Rom, vom 8. September 1622. Und in einem andern Schreiben deſſelben vom 22. September 1622 heißt es: „Quant à nous, nous avons sujet de favoriser grande„ment le duc de Bavière; les raisons en sont assez visibles „pour l'intérêt d'état et de religion.“ Mémoires pour l'histoire du cardinal de Richelieu. T. I., p. 242 et 243.

[43]) Khevenhiller bedient ſich wiederholt des Ausdruckes insolentissimus, um Buckinghams Benehmen zu bezeichnen.

ander ſchieden. Von nun an wurde es immer unwahrſchein= 1623.
licher, daß die Heirath zu Stande kommen würde, und Buckingham brachte es endlich dahin, daß Graf Briſtol zurückgerufen und die Unterhandlung auf eine für Spanien höchſt beleidigende Weiſe abgebrochen wurde.[44]) Noch ehe aber dieſes geſchah, war es den Bemühungen des päpſtlichen Hofes gelungen, das Madrider Cabinet zur Anerkennung der bayeriſchen Kurwürde zu vermögen, und Olivarez hatte im geheimen Rath nicht nur ausdrücklich erklärt, „daß an der „Freundſchaft des Kaiſers mehr gelegen ſeyn müſſe, als an „der des Königs von England, ſelbſt wenn er mit hundert „Infantinnen verheirathet wäre,“ ſondern auch an die Dankbarkeit erinnert, welche Spanien dem Kurfürſten von Bayern ſchuldig ſei.[45])

8.

Von Seite Englands und Spaniens waren unterdeſſen mehrere Vorſchläge gemacht worden, um eine Ausſöhnung des Pfalzgrafen mit dem Kaiſer und dem Herzoge von Bayern zu Stande zu bringen; es wurde deßhalb von einer Vermählung des älteſten pfälziſchen Prinzen mit einer Tochter des Kaiſers geſprochen; auch war hier zum erſtenmal die Rede von einer a c h t e n Kurwürde, und der Kaiſer ſandte einen ſeiner vertrauten Räthe nach München, um Maximilian von dieſen Vorſchlägen in Kenntniß zu ſetzen, und ihn zu bewegen, daß er ſich mit der neu zu ſchaffenden Kur=

---

44) **Lingard**, Bd. IX.

45) **Khevenhiller**, Th. X., S. 1622.

1623. ſtimme begnüge. Die bayeriſche Antwort hierauf war ſehr einfach: wenn eine neue Kurſtelle geſchaffen werden ſolle, ſo möge man ſie dem Pfalzgrafen geben, der die bisher innegehabte durch ſein Verfahren gegen Kaiſer und Reich verwirkt habe. Der König von England hatte die nämlichen Vorſchläge zu gleicher Zeit dem Pfalzgrafen gemacht; allein dieſer beharrte darauf, daß er vorerſt in ſeine Länder und Würden wieder eingeſetzt werden müſſe, ehe er ſich in Unterhandlungen über die andere Puncte einlaſſen könnte.[46])

[46]) S. des Pfalzgrafen Schreiben vom 30. October 1623 bei Khevenhiller, Th. X., S. 117. — Deſſenungeachtet ſagt Raumer in ſeiner Geſchichte Europa's, Bd. III., S. 436: „Aus „zwei Haupturſachen ging die Fortſetzung des unſeligen Kriegs „hervor (1623); erſtens daraus, daß die Proteſtanten in allen „öſterreichiſchen und bayeriſchen Ländern, ganz dem Religions„frieden zuwider, mit neuer Wuth verfolgt wurden, . . . zwei„tens daraus, daß Herzog Max die Oberpfalz erhielt“ u. ſ. w. Hiegegen kömmt zu bemerken: 1) daß es in Bayern in jener Zeit keine Proteſtanten gab, daß ſie folglich auch nicht „mit neuer Wuth“ verfolgt werden konnten, 2) daß der Kaiſer, indem er in ſeinen Erbſtaaten die begonnenen Reformations-Maßregeln mit Strenge durchführte, ſich deſſelben Rechts bediente, welches die proteſtantiſchen Fürſten ſchon früher in ihren Landen geltend gemacht hatten (m. vergl. Menzels Neuere Geſchichte der Deutſchen); 3) daß Maximilian von Bayern erſt im J. 1628 die Obere Pfalz vom Kaiſer kaufsweiſe an ſich brachte, dieß mithin keine Urſache zur Fortſetzung des Kriegs im J. 1623 ſeyn konnte. — Dergleichen Unrichtigkeiten finden ſich in Raumers angeführtem Werke beinahe auf jeder Seite. Mehreren derſelben iſt bereits vor einigen Jahren in den Bayeri-

Unterdeſſen hatte auch der päpſtliche Nuntius in Brüſ- 1623.
ſel, in Gemeinſchaft mit dem ſchon erwähnten Pater Hyacinth einen Verſuch gemacht, unmittelbare Unterhandlungen zwiſchen Maximilian und dem vertriebenen Friedrich anzuknüpfen. Zu dem Ende ward ein anderer nicht minder gewandter Kapuziner, der Pater Alexander,[47]) unter dem Namen Francesco della Rota in weltlicher Kleidung nach London geſandt, wo er bei dem Könige mehrmals Audienz hatte und folgende Vorſchläge machte:[48])

1) Bayern erbietet ſich, dem Pfalzgrafen zurückzugeben, was es dermalen in der Unteren Pfalz inne hat;

2) hinſichtlich der Oberen Pfalz, obgleich ſie der Kaiſer dem Herzoge von Bayern angeboten habe, um das für die

---

ſchen Annalen (J. 1834) eine gebührende Zurechtweiſung geworden.

[47]) Ueberhaupt zeichneten ſich die Kapuziner damals als Diplomaten aus. Man weiß, daß Richelieu's rechte Hand, gleichſam ſein Unterſtaatsſecretär der auswärtigen Angelegenheiten, ein Kapuziner, der berühmte Pater Joſeph war; auch die unter ihm arbeitenden Secretäre waren aus dieſem Orden genommen. Vgl. Capefigue, Richelieu, Mazarin ꝛc. T. IV., p. 339. — Auch zwiſchen Maximilian und Wallenſtein mußte ein Kapuziner, der Pater Valerian Magno, als Mittelsmann dienen. S. Urkunden Nr. 59.

[48]) Mémoires de **Rusdorff** (Leipsick, 1789, 2 vol. in-8.) T. I., p. 158. M. vgl. auch Rusdorffs Briefe an Camerarius in Monumenta virorum illustrium, Francof. ad M. 1701. 4. Die nämlichen ſtehen auch in **Rusdorffii** Consilia et negotia politica, Francof. ad M. 1735. fol.

1623. Kriegskoſten verpfändete Land ob der Ens auszulöſen, hange die gleichzeitige Rückgabe blos von der Erſtattung dieſer Kriegskoſten ab;

3) zur Verſicherung der katholiſchen Staaten gegen künftige Beunruhigungen ſei es nothwendig, daß von den Kindern des Pfalzgrafen eines oder zwei am bayeriſchen Hofe auferzogen würden; durch eine Heirath könne dann die Einigkeit zwiſchen beiden Häuſern wieder befeſtigt werden u. ſ. w.

Dieſe Anträge geſchahen mit Wiſſen und Unterſtützung des franzöſiſchen Cabinets; aber König Jacob fand beſonders den dritten Punct anſtößig, und ſo wurde es dem Herzog von Buckingham, der ſeit ſeiner Rückkehr aus Spanien jeder friedlichen Ausgleichung entgegenarbeitete, leicht, das Ganze zu vereiteln. Der Kapuziner hatte bisher glücklich vermieden, daß die Spanier von ſeiner Unterhandlung Kenntniß erhielten; Buckingham war der erſte, der ſie dem ſpaniſchen Geſandten verrieth. Dieſe Nachricht, daß der Herzog von Bayern, ohne Theilnahme des Hauſes Oeſterreich, mit England und dem Pfalzgrafen ſich zu vergleichen ſuche, verſetzte den Madrider Hof in nicht geringe Unruhe, und Maximilian ſah ſich veranlaßt, die Sendung des Kapuziners gewiſſermaſſen zu desavouiren. In einem Schreiben an Khevenhiller verhehlte er aber nicht, wie ſehr es ihn befremde, „daß in dieſer für ihn und ſein Haus ſo wichtigen Sache „Spanien und Oeſterreich ohne ſein Wiſſen unterhandelten, „und ihm hingegen es übel nähmen, wenn er ebenfalls auf „Mittel und Wege gedenke, um ſich zu helfen und Rath zu „ſchaffen.“

9.

Während allen dieſen Unterhandlungen hatte ſich der 1623.
Krieg aus der Unteren Pfalz nach Norddeutſchland gezogen. Mansfeld und Chriſtian von Braunſchweig hatten, nachdem der Pfalzgraf ſie verabſchiedet, den Weg nach den Niederlanden eingeſchlagen, wo ſie dem Prinzen Moritz von Oranien beiſtanden, die Stadt Bergen-op-Zoom zu entſetzen. Dann aber hatte ſich Mansfeld nach Oſtfriesland und Herzog Chriſtian nach Niederſachſen gewandt, mit neuen Werbungen und mit Raubzügen in die benachbarten katholiſchen Gebiete beſchäftigt. Maximilian fand daher nothwendig, noch während der Regensburger Verſammlung einen Bundestag zu halten. Die Mehrzahl der Bundesglieder war zwar der Meinung, daß die Bekämpfung Mansfelds eine Sache des ganzen Reiches ſei, da er die lutheriſchen Stände eben ſo wenig ſchonte, als die katholiſchen. Indeſſen war die Gefahr ſo dringend, daß man ſich ſolchen Weitläufigkeiten nicht ausſetzen konnte. Man kam alſo überein, die auf dem vorigen Bundestage beſchloſſene Defenſiv-Verfaſſung auch fernerhin aufrecht zu erhalten. Der Nuntius Caraffa verſprach im Namen des Papſtes, nicht nur monatlich 20,000 Gulden hiezu beizutragen, ſondern auch ein Regiment zu Pferde und 2000 Mann zu Fuß bei dem katholiſchen Heere zu unterhalten; [49])

[49]) Der Papſt ratificirte jedoch dieſes Verſprechen ſeines Nuntius nicht, weßhalb auch Maximilian, als im J. 1626 — bei den Conferenzen zu Brüſſel — von kaiſerlicher Seite ſich auf die zu Regensburg getroffenen Verabredungen bezogen wurde, mit Recht behaupten konnte, daß die ganze Angclegenheit nicht zum Schluß

1623. auch der Kaiſer ſicherte eine Beihülfe von 8000 Mann zu, worunter 2000 zu Pferde. Tilly ward nach Regensburg berufen, vom Kaiſer in den Reichsgrafen-Stand erhoben und von den Bundesſtänden mit 20,000 Gulden beſchenkt. In Folge der erhaltenen Inſtructionen verließ er im Frühjahre 1623 mit ſeiner Armee die Untere Pfalz, beſetzte die Länder des Landgrafen Moritz von Heſſen, welcher ſich durch ſeine Kriegsrüſtungen verdächtig gemacht hatte, und rückte dann gegen die Weſer vor. Am 6. Auguſt erfocht er bei Stadt-Lohn im Münſteriſchen über den Herzog Chriſtian von Braunſchweig einen ſo vollkommenen Sieg, daß von deſſen ganzem Heere kaum 3000 Reiter die holländiſche Gränze erreichten.

Die übrigen Stände des niederſächſiſchen Kreiſes ſuchten ihre Neutralität zu behaupten, welche Tilly eben ſo wie das holländiſche Gebiet reſpectiren mußte. Er ließ ſich jedoch dieſe Beſchränkung nur ungern gefallen, und ſchrieb an den Kurfürſten: „wenn er ſeinen Sieg beſſer hätte verfolgen
„können, ſo zweifle er nicht, daß das ganze römiſche Reich
„wieder in Ruhe und Frieden geſtellt und in den alten

gekommen ſei. Es ſcheint, daß die geſammten päpſtlichen Verſprechungen ſich in der Folge auf einen monatlichen Beitrag von 6000 Reichsthalern reducirten. Wenigſtens heißt es in einem eigenhändigen Schreiben des Kurfürſten an den Kammer-Präſidenten Mändl, vom 6. Mai 1632: „Wir laſſen Dir beygehent
„den vnns von Rohm zuegeſchickhten vnd nach Augſpurg diri-
„girten Wexlbrieff wegen der von Ir Päpſtl. Heiligk. für jetzi-
„gen Monath May remittierten Sechstauſent Reichsthaller Kriegs-
„hilff in originali zuekhommen.“

„Stand hätte gerichtet werden können, ſo aber werde man 1623.
„noch lange Jahre mit dieſer Unruhe zu thun haben, weil „dieſen Leuten (die niederſächſiſchen Stände meinend) nicht „zu trauen und ſie ſich nicht zur Ruhe begeben werden." Doch trieb er den Mansfelder ſo in die Enge, daß derſelbe ſich in Oſtfriesland nicht länger halten konnte, und genöthigt wurde, ſeine Truppen abzudanken, (zu Anfang des Jahres 1624).

Nun waren auf deutſchem Boden alle offnen Feinde 1624.
des Kaiſers und der katholiſchen Kirche beſiegt oder entwaffnet; aber noch waren der Brennſtoffe zu viel, und die veränderte Politik Englands drohte die Flamme wieder anzufachen. Buckingham ſöhnte ſich mit der puritaniſchen Partei aus und zeigte plötzlich die eifrigſte Theilnahme für das Geſchick des Pfalzgrafen.[50] Die Anhänger dieſes unglücklichen Fürſten, deſſen Hoffnungen hiedurch auf's Neue erregt wurden, entwickelten ungemeine Thätigkeit. In Conſtantinopel unterhandelte der alte Graf Thurn, und ſuchte die Türken zu einem neuen Angriffe gegen den Kaiſer zu ermuntern.[51] Mit Bethlen Gabor ſtand Friedrich fortwährend in Briefwechſel; und an den Hof des Königs von Dänemark ging ein engliſcher Geſandter (Robert Anſtruther), welcher ihm Hülfsgelder verſprach, wenn er für den Pfalzgrafen die Waffen ergriffe. Zwar wurden, zum Theil

---

50) „Furieux pour le service de votre majesté" ſchrieb der pfälziſche Rath Rusdorff an ſeinen Herrn. Mémoires de Rusdorff, T. I., p. 141.

51) Hammer, Geſch. des Osman. Reichs. Bd. II., S. 854.

1624. auf Antrieb des Kurfürſten von Bayern ſelbſt, neue Unterhandlungen unter Vermittelung des Herzogs von Württemberg angeknüpft, welcher ſich der Sache ſehr thätig annahm. Indeſſen führte auch dieſer Verſuch nicht zum Ziele, beſonders da der Pfalzgraf hartnäckig auf vollkommener Reſtitution beſtand. [52])

Unmöglich konnte es daher Maximilian gerathen finden, jetzt die Waffen aus den Händen zu legen. Er verſammelte im April 1624 die vertrauteren unter den Bundesgenoſſen, um im Geheimen mehrere wichtige politiſche Fragen mit ihnen zu berathen. Ueber die Nothwendigkeit der Fortdauer des Bundes waren die Verſammelten einſtimmig, eben ſo über die Beibehaltung der bisherigen Truppenzahl. Vor allem aber iſt der Beſchluß merkwürdig, daß „nicht nur diejenigen „als Feinde anzuſehen ſeien, welche ſich durch Wort und That „gegen den Kaiſer und den Bund als ſolche gezeigt hätten, „ſondern auch jene, welche bisher ruhig geblieben, aber damit umgingen, Volk im Lande zu werben, und fremdes „Volk gegen die Geſetze des Reichs und ohne des Kaiſers „Wiſſen einzuführen, und auf desſelben Abmahnen nicht ſogleich ihre verdächtigen Werbungen einſtellten." Die Plane des Königs von Dänemark waren alſo ſchon damals dem Kurfürſten Maximilian kein Geheimniß mehr.

Auf demſelben Bundestage wurde auch der Kurfürſt von Mainz erſucht, die Kurfürſten von Sachſen und Brandenburg zur Anerkennung der bayeriſchen Kurwürde zu ver-

---

[52]) Sattler, Württemb. Geſch. Bd. VI., S. 202.

mögen, damit endlich einmal ein Kurfürſtentag gehalten und auf demſelben ein geſicherter Friedens=Zuſtand hergeſtellt werden könnte. Anſelm Caſimir von Mainz nahm ſich auch, unterſtützt vom Landgrafen von Heſſen=Darmſtadt, der Sache ſo eifrig an, daß er bei einer Zuſammenkunft zu Schleußingen den Kurfürſten von Sachſen dahin brachte, Maximilian von Bayern als ſeinen Collegen anzuerkennen und zu begrüßen. [53]) Als bayeriſcher Abgeſandter hatte ſich der Graf von Tilly hier eingefunden. Ungeachtet der fortgeſetzten Weigerung des Kurfürſten von Brandenburg, wurde Maximilian in Nürnberg feierlich durch den Kurfürſten von Mainz in den Kur=Verein aufgenommen. [54]) 1624.

10.

An dem hartnäckigen Widerſtande des Kurfürſten von Brandenburg waren außer den vom Pfalzgrafen ſo wie von den Königen von England und Dänemark erhaltenen Aufforderungen wahrſcheinlich auch die Bemühungen eines franzöſiſchen Geſandten Urſache, welcher im Frühjahre 1624 nach Dresden und Berlin geſchickt worden war. Im franzöſiſchen Cabinete war nämlich im Februar dieſes Jahres eine für Bayern ſehr ungünſtige Veränderung vorgegangen. Der alte Canzler Sillery und ſein Sohn, der Staatsſecretär Puiſieux, deren politiſches Syſtem da-

[53]) Im Junius 1624.

[54]) Den 26. Julius 1624. S. Murr, Beiträge z. Geſch. des 30jähr. Kriegs. S. 21.

1624. hin gerichtet war, mit Spanien und dem Kaiſer in Frieden zu leben, und beſonders Bayern und die Liga zu unterſtützen, wurden durch den Marquis von La Vieuville verdrängt, welcher ſogleich eine entgegengeſetzte Richtung einſchlug, und mit den Feinden des Katholicismus in nähere Verbindung trat.[55] Auch Richelieu, der noch in demſelben Jahre an La Vieuville's Stelle trat, befolgte — obgleich mit mehr Beſonnenheit — die nämliche zweideutige Politik. Er hielt es einerſeits für nothwendig, die Kriegsmacht der Liga zu beſchäftigen, damit ſie nicht den Spaniern gegen die Holländer Hülfe leiſte; zu dieſem Zwecke ſollten die Rüſtungen des Königs von Dänemark und Mansfelds dienen, welchem leztern England 12,000 Mann zur Wiedereroberung der Pfalz anvertraute, und beiden wurden hiezu franzöſiſche Subſidien verſprochen.[56] Anderſeits wollte aber Richelieu doch auch mit der Liga in gutem Vernehmen bleiben, um auf jeden Fall ſie von einer engeren Verbindung mit Spa-

---

[55]) Aus den Mémoires du cardinal de **Richelieu** (T. II., p. 322) erſehen wir, daß ſich damals ein bayeriſcher Agent in Paris befand, der mit La Vieuville unterhandelte, wiſſen jedoch nichts Näheres hierüber anzugeben. Ein Herr von Baubecourt bereiſte im Frühjahre desſelb. J. die Höfe der drei geiſtlichen Kurfürſten, um die Mitwirkung der Krone Frankreichs zur Herſtellung des Friedens in Deutſchland anzubieten. Auf dem Bundestage zu Augsburg wurde beſchloſſen, dieſe Eröffnung mittels eigener Geſandtſchaft zu beantworten; da aber Oeſterreich und Spanien hierüber Verdacht ſchöpften, ſo unterblieb die Sendung. S. **Khevenhiller**, Th. X., S. 463.

[56]) Frankreich gab für die Mansfeldiſchen Truppen monatlich 60,000 Thaler. **Raumers** Briefe, Bd. I., S. 45.

nien abzuhalten [57]. Die Eröffnungen, die er demnach dem 1624.
Kurfürſten von Bayern machen ließ, waren im höchſten Grade freundſchaftlich und beruhigend, ſo daß, als Tilly im November 1624 ſeinen Argwohn über franzöſiſche Truppenbewegungen äußerte, Maximilian ihm antwortete, man habe von Seite Frankreichs hinlängliche Verſicherungen erhalten, daß die franzöſiſchen Rüſtungen keineswegs wider Bayern und die Liga oder zu Gunſten des Pfalzgrafen angeſtellt ſeien. [58]

Neben dem König Chriſtian von Dänemark bot auch Guſtav Adolph von Schweden ſeine Hülfe zur Wiedereinſetzung des Pfalzgrafen an; er verlangte aber außer beträchtlichen Subſidien die Städte Bremen und Wismar als Waffenplätze und die unbeſchränkte obere Leitung der Operationen. [59] Eben dieſe war aber früher vom engliſchen Hofe

---

57) Mémoires de **Richelieu**, T. II., p. 405. „Afin que „les forces de la ligue catholique en Allemagne soient en„core occupées, il faut solliciter le roi d'Angleterre de „s'employer vigoureusement au recouvrement du Palatinat, „et s'efforcer de donner un grand secours d'argent pour „cela au roi de Danemark. Il y faut encore envoyer Mans„feld pour fortifier la dite diversion, mais prendre „garde néanmoins de ne désespérer pas la dite „ligue, qui n'est point encore déclarée, et la „contraindre de se mettre contre nous."

58) Schreiben des Kurfürſten von Bayern an den Generallieutenant Tilly, vom 19. November 1624. S. **Weſtenrieders** Beiträge, Bd. VIII., S. 156.

59) S. Guſtav Adolphs und Oxenſtiernas Briefe in **Moſers** patriot. Archiv, Bd. V., S. 95.

1624. dem däniſchen Könige verſprochen worden, der ſich indeſſen
in die deutſchen Angelegenheiten hauptſächlich nur in der ei-
gennützigen Abſicht miſchte, das Erzbisthum Bremen ſo wie
die Bisthümer Verden und Minden für ſich zu erwerben.[60]
Trotz der Bemühungen des franzöſiſchen Geſandten Des
Hayes, ein gutes Einvernehmen zwiſchen den beiden Nachbar-
Königen herzuſtellen, war doch Chriſtian IV. auf Guſtav
Adolph ſo eiferſüchtig, daß er deſſen Mitwirken auf alle Weiſe
1625. zu verhindern ſuchte. Ueberdieß konnte England[61] nicht
einmal die dem König von Dänemark verſprochenen Sub-
ſidien bezahlen, noch viel weniger alſo neues Geld für
Schweden auftreiben. Guſtav Adolph wandte ſich daher
mit ſeinen bereit gehaltenen Truppen gegen das Königreich
Polen, mit welchem der bisherige Waffenſtillſtand im März
1625 zu Ende ging; der König von Dänemark aber, der
ſchon ſeit einiger Zeit beträchtliche Werbungen angeſtellt hatte,
und in Folge eines mit Richelieu abgeſchloſſenen geheimen
Vertrags[62] franzöſiſche Subſidien bezog, ſammelte ſeine

---

60) J. J. de **Rusdorff**, Consilia et negotia politica, p. 193. Man findet hier eine Darſtellung der zwiſchen England, Dänemark und Schweden gepflogenen Unterhandlungen. Rusdorff hat keine große Mühe, zu beweiſen, daß König Chriſtian IV. nur ſein eigenes Intereſſe, nicht das allgemeine Wohl der proteſtantiſchen Partei im Auge hatte.

61) Jacob I. ſtarb den 26. März 1625; aber der verhaßte Buckingham blieb auch unter Carl I. die Hauptperſon.

62) Die Exiſtenz dieſes Vertrags kennt man nur aus den Mémoires de **Richelieu** (T. II., p. 465), wo ausdrücklich die Rede iſt von einem „traité secret fait pour l'entretien de „l'armée de Danemark en Allemagne.“ Der Verfaſſer der

Truppen in Holſtein und rückte mit einem 25,000 Mann 1625. ſtarken Heere gegen die Weſer vor.

11.

Das Erſcheinen dieſes neuen Feindes — während auch Mansfeld und Chriſtian von Braunſchweig wieder mit einem Einfalle auf deutſchem Boden drohten — wurde die

Histoire des traités de paix (**St. Priest**) vermuthet, daß kein ſchriftlicher Vertrag zu Stande gekommen, ſondern nur mündliche Verabredungen getroffen worden ſeien. Auch in der Denkſchrift, welche im März 1628 ein däniſcher Geſandter — L. v. Wenſin — in Paris übergab (ſ. Urkunden Nr. 40, Beil.) wird keines beſtimmten Vertrages erwähnt; es wird darin nur an die Zuſage erinnert, welche der König von Frankreich gemacht, am 1. Januar 1626 in Amſterdam 200,000 Livres an Dänemark zu bezahlen, und beſonders hervorgehoben, „que „S. M. Très-Chrétienne est cause, que S. M. de „Danemark s'est engagée en cette guerre. Nach der Histoire des traités de paix und einer daſelbſt angeführten Depeſche an den franz. Geſandten Blainville wurde von Richelieu dem König von Dänemark im Ganzen eine Million Livres, in zwei Jahren zahlbar, verſprochen. **Raumer** (Briefe, Bd. I., S. 47) extrahirt ebenfalls eine Depeſche an denſelben Blainville, worin von jährlichen 600,000 L. die Rede iſt. Wahrſcheinlich iſt dieß aber eine der vielen in dieſem Buche befindlichen Ungenauigkeiten. — **Flassan** (Hist. de la diplom. franç., T. II.), zeigt ſich auch hier wieder ſehr mangelhaft und enthält kein Wort von dieſen Verhandlungen zwiſchen Frankreich und Dänemark, deren Kenntniß doch zur Beurtheilung der damaligen franzöſiſchen Politik unentbehrlich iſt.

1625. Veranlaſſung, daß der Kaiſer ſich zu einer Maßregel entſchloß, welche zwar für den Augenblick große Wirkungen verſprach, aber in der Folge für die katholiſche Sache im Allgemeinen verderblich wurde. Ein böhmiſcher Edelmann, Albrecht von Waldſtein, der ſich theils durch Heirath, theils durch den Kauf confiscirter Güter ein ſehr großes Vermögen erworben hatte, der auch bisher dem Kaiſer mit Eifer und mit Aufopferung gedient hatte, und von ihm zum Fürſten von Friedland erhoben worden war, machte das Anerbieten, ohne irgend eine Beihülfe aus den Caſſen des Kaiſers, ein Heer von vierzig bis fünfzig tauſend Mann aufzuſtellen. Bei dem ſchlechten Zuſtande der kaiſerlichen Finanzen war dieſes Anerbieten um ſo weniger zu verwerfen, als die neue in Norddeutſchland drohende Kriegsgefahr eine ſchleunige Verſtärkung der ligiſtiſchen Truppen nothwendig machte. Ohnedieß war unter den kaiſerlichen Miniſtern eine Partei, welche es bisher höchſt ungern geſehen hatte, daß die obere Leitung der katholiſchen Kriegsmacht ganz in den Händen des Kurfürſten von Bayern und von dem Kaiſer ſo zu ſagen unabhängig war. Wallenſtein erhielt drei Kreiſe in Böhmen zu ſeinen Werbungen angewieſen, und als es ihm hier zu enge ward, dehnte er ſich nach Franken und Schwaben aus, und begann ſeine Operationen damit, daß er die Stadt Nürnberg um 100,000 Gulden brandſchatzte.[63]) Erſt im October kam er mit beiläufig 20,000 Mann in der Gegend von Göttingen an, um, wie es ſchien, Antheil an dem Kriege zu nehmen. Aber ſeine Truppen waren noch nicht in dem Zuſtande, daß er ſie hätte dem Feinde unter

[63]) Murr, Beiträge, S. 24.

die Augen führen dürfen. [64]) Er wandte ſich daher rechts 1625.
nach Halberſtadt und gegen die Elbe und überließ dem Gra-

---

[64]) Die Reiterei war ſchlecht beritten, nicht einmal vollſtändig bewaffnet. Die neu errichteten Regimenter hatten noch keinen Sold erhalten. Sehr viele Ausländer und unter dieſen viele Proteſtanten dienten unter Wallenſteins Truppen, die erſt auf Koſten der ſächſiſchen Kreiſe gekleidet, bezahlt und ernährt werden ſollten. S. des Grafen von der Decken H. Georg von Lüneburg. — Ein Memorial, welches Maximilian zu Ende des Jahres 1625 durch ſeinen in Wien befindlichen Agenten Dr. Leuker den kaiſerlichen Miniſtern überreichen ließ, gibt intereſſante Aufſchlüſſe über den Zuſtand der Wallenſteiniſchen Armee: „Es will auß allen bißhero eingelangten nachrichtungen „beſtendig verlauten vnd beſorgt werden, wann der friedtlandi„ſchen armea nit vber die nothwendige Proviant, ſo vnempörlich „vnd continuirlich zeraichen iſt, mit etwas Gelt wochentlich „oder monatlich geraicht ſolle werden, daß nit allein ſelbige Ar„mada vergehn, ſonnder daß noch erger das Volck zu dem Kö„nig von Dännemarkh, Herzog Criſtian von Braunſchweig vnd „dem Mannsfelder vnfehlbarlich vberlauffen: ſo nachvolgendts „auch leichtlich der Bundt-Stende Armee vbergwaltigen oder „ſonſten Ir Intent zu Irem Vortl herausbringen möchten. Die „Vrſachen aber, warumben ſolches nit allein zubeſorgen, ſonn„der one nothwendige remedierung vnfehlbarlich erfolgen mieſſe, „ſein für ſelbſt ſo bekhandt vnd offenbar, daß es vaſſt einiger „remonstration nit bederffen wirdet. Denn ob ſich wol biß„hero thuen laſſen, daß die werbungen one gelt vorgenommen: „vnd eine anzahl Volckhs aufgebracht: auch ebenfahls ohne ent„gelt vnd bezallung einigen Monnatſoldts mögen hinunderge„bracht werden, So iſt aber ein ſolches dahero vornemblichen „eruolget, daß die beuelchshaber die werbungen ohne entgellt

1624. ſen Tilly auch fernerhin die Sorge, das weitere Vordringen des Königs von Dänemark zu verhindern.

„auf ſich genommen, weil ſye gleich darauf guete Muſſterpläz, „guete quartier, vnd auß dennſelben ergibige exactiones be„khommen haben. Nun aber iſt der Befelchshaber ſöckhl erfillt, „die quartier eröſigt, die viuers außgezört, vnd kheine Hoffnung „zu andern gueten quartieren, daß alſo der Beuelchshaber be„dacht iſt, weillen er genueg hat, vnd nichts alls gfahr ſeines „Lebens vnd verlurſt deſſen, ſo er dergſtalt erlangt hat, zuege„wartten, alle mittl vnd weeg zeſuchen, ſich von ſeiner habenden „Charge zu licentijrn; khein Beuelchshaber iſt verhanden, ſo „ſich der armen Knecht erbarme, der Khranken vnd nothleiden„den etwaß fürleihe vnd gebe, weillen er ſich ſonnderlich der „widererſtättung nit zu getröſſten. Dannenhero dann der arme „Soldat, ſo nit mehr zu leben, khein Gellt oder Bezallung ge„habt oder noch verhofft, auch nichts anders alls den Todt aint„weder vom feindt oder Hunger vnd Khommersnoth zuerwarten, „vnd den gegenteil ſo mit gellt verſehen vor augen hat, der „gehet mit des feinds großem vortl, vnd mit des gemeinen wee„ſens vnwiderbringlichem ſchaden vnd nachtl hindurch; wie dann „der König von Dänemarkh die beſſte occasion hat, nit allein „daß nothleident Volckh zu constringiren, dergſtalt abzematten, „vnd zu consumiern, ſonnder mit gellt an ſich zu bringen vnd „mit etlich Tauſend Rthlr. daſienige zu effectuiren, was er mit „langweerender continuation deß Kriegs etwa nit erhalten mö„gen; vnd ſolches alles ſein ſachen, deren eruolg ſich nit allein „begeben khann, ſonnder weil die noth bey noch fernerem gellt„mangel von tag zu tag ſich vermehrt, vnd es alſo auf ſei„ten der Khayſerlichen Armee nur alzeit gefehrlicher wirdt, „auß obengehörten vmbſtennden notherunglich begeben mues.“ (Hdſchr.)

Wallenſtein war nicht nur auf Tilly's Kriegsruhm ei- 1625.
ferſüchtig, ſondern überhaupt der Liga, der er früher ſeine Dienſte vergebens angeboten hatte, feindlich geſinnt. Kaum in Niederſachſen angekommen, erhob er einen Rangſtreit mit Tilly. Maximilian, dem mehr an der Sache als an der Form gelegen war, rieth ſeinem Generallieutenant, in dieſem Puncte nachzugeben. „Er ſolle ſich," ſetzte er hinzu, 21. Dec.
„des von Wallenſtein bekannten Humor nicht irren laſſen, „ſeine Reputation und Meriten würden dadurch nur deſto größer werden." [65]) Auch ſchrieb er eigenhändig an den neuen „Oberſten Feldhauptmann" des Kaiſers, um ihn „freund„lich zu begrüßen," und ihm gutes Einvernehmen mit Tilly zu empfehlen; [66]) aber troß aller dieſer Zuvorkommenheit trieb Wallenſtein die Rückſichtsloſigkeit ſo weit, daß er öffentlich äußerte, er wolle mit Tilly nichts zu ſchaffen haben. [67]) Auf Anſuchen des Kurfürſten von Bayern ſandte ſpäter der Kaiſer den Grafen Trautmansdorf an Wallenſtein, um ihn zu beſſerer Einigkeit mit Tilly zu vermögen.

12.

Ungeachtet der bedeutenden Ueberlegenheit der däniſchen Streitkräfte hatte Tilly den ganzen Sommer hindurch die-

---

[65]) Weſtenrieders Calender 1805, S. 271. — Deſſen Beiträge, Bd. VIII., S. 160. — Förſters Wallenſtein, S. 420.

[66]) S. den Brief vom 6. Januar 1626 in Förſters Wallenſtein, S. 419.

[67]) Gf. von der Decken, Georg von Lüneburg, Bd. I., S.

1625. ſelben aufgehalten, wobei ihm die langwierigen Unterhandlungen, welche vor Eröffnung der Feindſeligkeiten ſtatt fanden, dann die Krankheit des Königs in Folge eines Sturzes, vor Allem aber wohl deſſen beſondere Abſichten, von denen wir oben geſprochen, zu Statten gekommen waren. Ein bedeutender Vortheil ward auch dadurch erreicht, daß es den Bemühungen Maximilians von Bayern und des Landgrafen von Darmſtadt gelang, die braunſchweigiſchen Herzoge der lüneburgiſchen Linie ganz von der däniſchen Sache zu trennen. [68]

Am 9. December 1625 ward im Haag ein Allianz-Vertrag zwiſchen England, Dänemark und den Niederlanden unterzeichnet. Schweden war zu der Unterhandlung nicht beigezogen worden, wurde aber ſpäter gleich Brandenburg und anderen proteſtantiſchen Ständen aufgefordert, dem geſchloſſenen Bündniſſe beizutreten, was dann natürlich verweigert wurde. Auch an Savoyen und Venedig, ſo wie an Frankreich erging die gleiche Einladung; doch Richelieu wollte ſich nicht die Hände binden, und verſprach nur im Allgemeinen ſeine Mitwirkung. [69] Es war ſeine Sache nicht, eine nur ſecundäre Rolle in einer ſolchen Verbindung zu ſpielen; im Gegentheile ging, vom Antritte ſeines Miniſte-

158. — Nähere Aufſchlüſſe über dieſe Verhältniſſe gibt der in den Urkunden abgedruckte Briefwechſel zwiſchen Maximilian und Wallenſtein.

[68]) Gf. v. d. **Decken**, Bd. I., S. 164.

[69]) S. die Inſtruction für den Marſchall Baſſompierre, d. d. Nantes den 23. Auguſt 1626 in der Ambassade du maréchal de Bassompierre en Angleterre, Cologne 1668, p. 22.

rinus an, ſein Beſtreben dahin, die obere Leitung aller ge- 1625.
gen das Haus Oeſterreich gerichteten feindlichen Anſchläge ſich zuzueignen. Schon am 10. Junius 1624 hatte er deßhalb insgeheim die Allianz mit den Holländern erneuert und ihnen beträchtliche Geldhülfe zugeſagt; des geheimen Vertrags, welcher mit König Chriſtian von Dänemark geſchloſſen worden, haben wir oben gedacht. Buckingham hatte, als er im Mai 1625 in Paris war, dem franzöſiſchen Cabinet ein allgemeines Angriffs- und Vertheidigungs-Bündniß gegen Spanien und den Kaiſer vorgeſchlagen; der Hauptzweck deſſelben ſollte die Wiedereinſetzung des Pfalzgrafen und die Ordnung der Veltliniſchen Händel ſeyn. Dem Cardinal waren jedoch dieſe Anträge bedenklich erſchienen; ein ſolches Bündniß ſagte er, würde nur die Veranlaſſung, daß alle katholiſchen Fürſten ſich näher an Spanien anſchlöſſen und zu einer allgemeinen katholiſchen Liga ſich vereinten, welche unter dem Vorwande der Religion ein Werkzeug für Spaniens Größe würde. Wie wir oben geſehen, lag es nicht in ſeiner Abſicht, mit Bayern und den katholiſchen Bundesſtänden gänzlich zu brechen; er wollte, während er ihre Feinde unter der Hand unterſtützte, doch eine Art von Einfluß auf ſie behaupten. **) Auch wollte er in den italie-

) Er meinte, durch Annahme der engliſchen Vorſchläge „on rompait tout-à-fait avec la ligue catholique d'Allemagne, „avec laquelle, bien qu'il fût bien difficile de demeurer „en bonne intelligence en assistant sous main l'Angleterre „contre eux, si est-ce toutefois qu'en ne faisant pas da„vantage, on ne serait pas hors d'état de réconciliation, „ni privé du moyen de se rendre arbitre amiable de leur „différend." Mémoires de **Richelieu, T. II., p. 465.

1625. niſchen Angelegenheiten durchaus freie Hand behalten, und dieſelben nicht mit den deutſchen Händeln vermengt wiſſen. Die Beſetzung des Veltlins durch die Spanier hatte einen Allianz-Vertrag zwiſchen Frankreich, Savoyen und Venedig veranlaßt, deſſen Grundlage ſchon gegen Ende des Jahres 1622 zu Avignon und Lyon verabredet worden war. Spanien, zur Räumung des Veltlins gezwungen, erhob großen Lärm über dieſe Verhandlungen zu Avignon und Lyon, und bemühte ſich, dieſelben als eine gegen die katholiſche Religion gerichtete allgemeine Verbindung darzuſtellen, an welcher, außer Savoyen und Venedig, auch England, Dänemark, Schweden und die Niederlande Antheil haben ſollten. [71])

Es war dieß für das ſpaniſche Cabinet ſowohl als für den Kaiſer eine willkommene Gelegenheit, eben jene nähere Vereinigung mit den katholiſchen und neutralen Ständen Deutſchlands und den kleineren italieniſchen Staaten in An-

[71]) In der Histoire des traités de paix (von **Yves de St. Priest**) wird der Inhalt dieſes vorgeblichen Bündniſſes näher angeführt, und zugleich die Unwahrſcheinlichkeit desſelben dargethan. Uebrigens wurde in jener Zeit ſelbſt ziemlich allgemein an die Exiſtenz der „Liga von Avignon“ geglaubt, wie man aus **Khevenhillers** Annalen ſieht. Maximilian wußte indeſſen recht gut, daß dieſer Vertrag von Avignon oder Lyon (der eigentlich erſt am 7. Februar 1623 zu Paris zum völligen Abſchluſſe kam) nur zwiſchen Frankreich, Savoyen und Venedig eingegangen worden, und hauptſächlich die Veltliniſche Angelegenheit zum Gegenſtand hatte. S. Maximilians Schreiben an den König von Spanien, vom 1. April 1625. Urkunden, Nr. 31.

trag zu bringen, welche Richelieu ſo ſehr zu verhindern wünſchte. Der Herzog von Olivarez machte die erſten Eröffnungen hierüber dem Grafen Khevenhiller, kaiſerlichem Botſchafter zu Madrid, mit dem Bemerken, es ſei billig, daß der Krone Spanien von den katholiſchen Ständen Deutſchlands, denen ſie ſo beträchtliche Geld- und Truppen-Hülfe gewähret, auch Gegendienſte geleiſtet werden. In Folge dieſer Eröffnungen ſandte der Kaiſer zu Anfang des Jahres 1625 den General Grafen Marradas nach München, um die Meinung des Kurfürſten von Bayern über die vorgeſchlagene neue Verbindung zu vernehmen. Die kaiſerliche Inſtruction für Marradas hielt ſich ziemlich im Allgemeinen. Sie nahm Anlaß von der täglich größere Gefahr drohenden Geſtaltung der Dinge, um auf die Nothwendigkeit *gemeinſamer* von dem Kaiſer, dem König von Spanien und dem Kurfürſten von Bayern zu ergreifenden Maßregeln hinzuweiſen. Der kaiſerliche Abgeordnete ſollte demnach Maximilians Geſinnungen erforſchen, damit über dieſe dringenden Angelegenheiten gemeinſchaftliche Berathung in Spanien gepflogen werden könne, wohin der Kurfürſt entweder einen eigenen Miniſter abſenden, oder ſeinen dortigen Agenten genugſam inſtruiren möge. [72]) Deutlicher wird der Zweck der Sendung in der Inſtruction ausgeſprochen, welche Don Balthaſar de Marradas von dem ſpaniſchen Botſchafter zu Wien, Grafen Oſſona erhielt, und worin er angewieſen wurde, dem Kurfürſten vorzuſtellen, daß die genannten drei Fürſten, „ohne große Gefahr für einen jeden, nicht umhin könnten,

1625.

---

[72]) Instructio pro Don Balth. de Marradas, 16. Jan. 1625. *Urkunden*, Nr. 28.

1625. „eine wahre Liga und Freundſchaft mit einander zu halten, „und ein jeder für den andern ſo viel als für ſich ſelbſt „zu thun." Die wahre Geſinnung des ſpaniſchen Cabinets zeigt ſich aber beſonders in der Freude, welche Graf Oſſona darüber ausdrückt, daß die friedlichen Mittel, durch welche der Kaiſer, der König von Spanien und der Kurfürſt von Bayern Deutſchland zu beruhigen vermeint, durch die Verblendung der Feinde unwirkſam gemacht worden. Er erblickt darin eine „wunderbarliche Vorſehung Gottes," daß hiedurch die katholiſchen Fürſten jetzt gedrungen ſeien, mittels der Waffen das zu erlangen, was auf dem Wege des Friedens nicht erreichbar geweſen. [73])

Maximilian antwortete mit großer Freimüthigkeit: auch er erkenne die Nothwendigkeit, die Feinde des Reichs mit vereinten Kräften zu bekämpfen, um ihre Macht zu brechen, oder ſie wenigſtens zur Eingehung billiger Friedens-Bedingungen zu zwingen; dazu aber ſehe er kein beſſeres Mittel, als das von ihm bisher in Anwendung gebrachte, nämlich die Aufſtellung tüchtiger Kriegsheere von Seite des Kaiſers und des Königs von Spanien, damit die Feinde von allen Seiten angegriffen werden könnten; [74]) übrigens ſei das Hauptaugenmerk auf den Pfalzgrafen zu richten, welcher jetzt

73) Schreiben des Grafen Oſſona an den Grafen Marradas, 21. Januar 1625. Urkunden, Nr. 29.

74) Als Maximilian dieſe Antwort ertheilte, hatte Wallenſtein ſeine Werbungen noch nicht begonnen. Der Kurfürſt dachte wohl nicht, daß ſein Rath ſo ſchnell befolgt werden, und die Folge für ihn ſo unangenehm ſeyn würde.

neuerdings wieder den böhmiſchen Königs-Titel führe, und 1625.
für deſſen gänzliche Wiederherſtellung beträchtliche Streitkräfte in Bereitſchaft geſetzt würden; was die Beiziehung neuer Bundesgenoſſen betreffe, ſo gehörten die meiſten katholiſchen Reichsfürſten ohnehin bereits zur Liga, auf die Proteſtanten und Neutralen habe Bayern keinen Einfluß, die italieniſchen Fürſten aber hätten auf wiederholte Aufforderungen ſtets mit leeren Entſchuldigungen geantwortet. [75]) Auch mündlich gab Maximilian dem kaiſerlichen Abgeordneten ſeine Bereitwilligkeit zu erkennen, mit dem Beiſatze, „er „wolle mit dem Erzhauſe für einen Mann „ſtehen.“ [76])

Indeſſen war es ihm klar, daß Spanien hinter dieſen Vorſchlägen weitergehende Abſichten verbarg, und da ihm und ſeinen Verbündeten daran gelegen ſeyn mußte, weder in den Krieg gegen Holland verwickelt zu werden, noch überhaupt Spanien zu großen Einfluß auf die Angelegenheiten des deutſchen Reiches zu geſtatten, ſo behandelte er die Sache mit ziemlicher Lauheit, und meinte, man könne ſie bis zum bevorſtehenden Deputations-Tage ausgeſetzt ſeyn laſſen. Von dem kaiſerlichen Botſchafter zu Madrid ward jedoch die Angelegenheit lebhaft betrieben; in Folge der zwiſchen demſelben und dem Grafen-Herzog von Olivarez ſtattgefundenen Unterhandlungen wurde Brüſſel zum Verſammlungs-Orte beſtimmt, und die Infantin-Statthalterin erhielt

---

[75]) Responsio data legato Caesareo, 9. Febr. 1625. Urkunden, Nr. 30.

[76]) Khevenhiller, Th. X., S. 1042.

1625. vom Könige von Spanien allgemeine Vollmacht für die hier zu eröffnenden Conferenzen. Sowohl von dieſer als von dem ſpaniſchen Botſchafter zu Wien erfolgten nun wiederholte Aufforderungen an den Kurfürſten von Bayern, einen Bevollmächtigten nach Brüſſel abzuordnen. [77]) Maximilian antwortete, er wünſche zuerſt beſtimmtere Vorſchläge wegen des beantragten Bündniſſes zu vernehmen, um ſich mit den Ständen der deutſchen Liga darüber berathen, und ſeine Geſandtſchaft gehörig inſtruiren zu können. Von ſpaniſcher Seite ward aber erwiedert, die näheren Beſtimmungen ſeien erſt bei der bevorſtehenden Zuſammenkunft zu entwerfen; zwiſchen dem Kaiſer und der Krone Spanien hätten noch keine Verhandlungen darüber ſtatt gefunden, hauptſächlich aus dem Grunde, damit nichts ohne die Theilnahme des Kurfürſten von Bayern geſchehe; bei den Conferenzen ſelbſt ſolle jeder Theil ſeine Anträge machen, über welche man ſich dann vereinigen und durch Curiere die Genehmigung der Höfe erholen könnte. Als deſſenungeachtet Maximilian die Eröffnung der Conferenzen zu verzögern ſuchte, ordnete endlich der Kaiſer den Grafen Schwarzenberg nach Brüſſel ab, und gab hiedurch zu erkennen, daß er entſchloſſen ſei, nöthigen Falles auch ohne Bayern und die Liga ein engeres Bündniß mit Spanien abzuſchließen. [78])

1626. Graf Schwarzenberg nahm ſeinen Weg über München, um den Kurfürſten zu unverweilter Abſendung ſeiner Bevollmächtigten zu vermögen, wozu ſich derſelbe nunmehr alsbald bereit erklärte. Hiezu mögen vorzüglich auch die Nachrich-

---

[77]) Urkunden, Nr. 32 — 36.

[78]) Khevenhiller, Th. X., S. 1055.

ten beigetragen haben, welche Maximilian um dieſe Zeit 1626.
aus Frankreich erhielt. Es ward ihm nämlich von vertrauter Hand der Inhalt des Begehrens mitgetheilt, welches ein außerordentlicher Geſandter des Königs von Dänemark — Namens Lorenz von Wenſin [79]) — an den franzöſiſchen Hof ſtellte, und aus welchem deutlich hervorging, wie Dänemark den Krieg hauptſächlich auf Anreizen Frankreichs begonnen, und hiezu von Richelieu bedeutende Verſprechungen, nicht nur von Subſidien, ſondern auch von Truppenhülfe, erhalten habe. [80]) Dieſe nähere Verbindung zwiſchen Frankreich und Dänemark ſtand durchaus im Widerſpruche mit den Verſicherungen, welche Maximilian bisher von dem Cardinal empfangen. Er ſah daher in Eröffnung der Brüſſeler Conferenzen ein Mittel, bei dem franzöſiſchen Cabinete Eiferſucht zu erregen, und ſich demſelben wieder werthvoller darzuſtellen.

Graf Schwarzenberg hatte auch den Auftrag, Maximilians Gutachten über die Frage zu erholen, ob dem Kurfürſten von Sachſen von der beantragten „Defenſiv-Verfaſſung“ Nachricht zu geben ſei. Maximilian fand um ſo weniger Bedenken dabei, als der Abſchluß eines förmlichen Bündniſſes ſchon gleich Anfangs nicht in ſeiner Abſicht lag. Er meinte, die Sache dürfte ohnehin bald ruchbar werden, und dann wäre es gut, wenn der Kurfürſt von Sachſen bereits im Voraus davon unterrichtet ſei, damit er in gün-

---

[79]) Ohne Zweifel ein Verwandter des bayeriſchen Jägermeiſters Lorenz von Wenſin, welcher ebenfalls aus Holſtein ſtammte.

[80]) S. Urkunden, Nr. 40, Beilage.

1626. ſtigen und friedlichen Geſinnungen erhalten werde.[81]) Das
19. April. kaiſerliche Nachrichtſchreiben ward auch gänzlich dieſem Gutachten gemäß an Kurſachſen ausgefertigt.

Es war wieder der Hofraths-Präſident J. Chr. Freiherr von Preyſing, welcher zu dieſem häckelichen Geſchäfte beſtimmt, und Ende Aprils nach Brüſſel abgeordnet wurde. Als zweiter Geſandter begleitete ihn der Hof-Oberrichter Joh. Chr. Thanner. Ihre Inſtruction ging hauptſächlich dahin, in Bezug auf die neue Allianz durchaus keine Anträge zu machen und keine Meinung zu äußern, ſondern nur die Vorſchläge der anderen Geſandten ad referendum zu nehmen. Hingegen ſollten ſie bei der Infantin-Statthalterin darauf dringen, daß dem Grafen Tilly, deſſen Heer den überlegenen Streitkräften des Königs von Dänemark nicht gewachſen war, ſchleunigſt eine beträchtliche Truppen-Verſtärkung aus den Niederlanden zu Hülfe geſendet werde. Maximilian hatte gegründete Urſache, gegen die Spanier mißtrauiſch zu ſeyn. Er wußte, daß ſie ſchon längſt nach dem Beſitze der ganzen Unteren Pfalz ſtrebten, was nicht nur alle Reichsſtände, katholiſche ſowohl als proteſtantiſche, aufgeregt, ſondern auch Frankreich Veranlaſſung gegeben hätte, ſich in den deutſchen Krieg zu miſchen. Vor Allem aber war er ungehalten, daß Spanien trotz ſeiner und des Kaiſers Gegenvorſtellungen mit Frankreich den Frieden von
5. März. Monzon wegen der Veltliniſchen Angelegenheit ſchloß. Schon vor einem Jahre, als er von den zwiſchen beiden Kronen angeknüpften Unterhandlungen Nachricht erhalten, hatte er

[81]) Reſolution für den Grafen Schwarzenberg. Urkunden, Nr. 39.

ein eindringliches Schreiben an König Philipp IV. erlaſſen, 1626.
und ihm vorgeſtellt, welchen unberechenbaren Nachtheil dieſer einſeitige italieniſche Frieden den katholiſchen Angelegenheiten überhaupt bringen würde. Die Feinde, ſagte er, ſuchen die Beilegung des Streites in Italien nur darum mit ſo großem Eifer, damit ſie dann alle ihre Kräfte gegen Deutſchland und zur Wiedereinſetzung des Pfalzgrafen verwenden können; ſind ſie aber einmal in Deutſchland Sieger, ſo werden ſie auch leicht wieder in Italien die Oberhand gewinnen. [82]) Auch Khevenhiller hatte ſich in Madrid alle Mühe gegeben, dieſen Frieden zu verhindern oder doch deſſen Ausdehnung auf Deutſchland zu bewirken. Allein Olivarez, welcher in Spanien an der Spitze der Geſchäfte ſtand, ließ ſich durch keine Gegenvorſtellungen abhalten, und fügte ſich allen Bedingungen des franzöſiſchen Hofes, nachdem derſelbe zweimal die Ratification verweigert hatte. Richelieu machte bei dieſer Gelegenheit den ſonderbaren Vorſchlag, man ſolle eine von des Kaiſers Töchtern mit Monſieur, dem Bruder Ludwigs XIII., vermählen, und ihr als Heirathgut die Pfalz mit der Kurfürſten-Würde geben. Die Schlinge war jedoch zu grob, als daß die Spanier ſie nicht hätten bemerken ſollen; es lag vor Augen, daß der ganze Vorſchlag nur darauf berechnet war, die Häuſer Oeſterreich und Bayern zu entzweien.

Maximilian äußerte gegen den Kaiſer ſeinen ganzen Unwillen über den einſeitigen Abſchluß des italieniſchen Frie-

---

[82]) Literae electoris Bavariae ad regem Hispaniae, 1. Apr. 1626. Urkunden, Nr. 31.

1626. dens. „Es wird beſtändig confirmirt, daß zwiſchen beiden
„Kronen Spanien und Frankreich der Friede, des Veltlini=
„ſchen Weſens halber, nunmehr allerdings geſchloſſen, und
„die deutſche Sache dabei gänzlich umgangen worden ſei;
„derowegen mir dann die E. k. M. ſchon früher mehrfältig
„zu Gemüth geführten daraus entſpringenden Ungelegenhei=
„ten und Gefahren große Sorge verurſachen. Und obwohl,
„ſo viel den zwiſchen Savoyen und Genua ſich erhaltenden
„Krieg belangt, allein ein Anſtand auf drei Monate getrof=
„fen und der endliche Friede auch auf fernere Handlung ge=
„ſtellt iſt, ſo iſt doch vorauszuſehen, es werde bei derſelben
„das deutſche Weſen nicht weniger, als bei der Veltliniſchen
„Handlung geſchehen, auch umgangen, und alſo der gänz=
„liche Kriegsſchwall des auf den Beinen habenden franzöſi=
„ſchen und ſavoyiſchen Volks, E. k. M. und der aſſiſtirenden
„gehorſamen Stände Feinden zum Beſten in das römiſche
„Reich eingeführt werden. Solchem nach habe E. k. M.
„ich aus treumeinender Sorgfalt hiemit unerinnert nicht
„laſſen mögen, ob Sie geruhen wollten, ſowohl für ſich
„ſelbſt, als mittels des k. ſpaniſchen an dero Hof reſidiren=
„den Orators ſelbe kön. Würde beweglich zu erſuchen und
„zu disponiren, daß zum wenigſten bei der zwiſchen Savoyen
„und Genua noch bevorſtehenden Tractation die deutſchen
„Sachen nicht alſo bei Seite geſetzt, ſondern wirklich mit
„eingeſchloſſen, und auf Maß und Weiſe, wie E. k. M. ich
„vormalen unvorgreiflich in Unterthänigkeit zu vernehmen
„gegeben, die Handlung angeſtellt werde. Widrigenfalls
„aber wäre um ſo viel augenſcheinlicher abzunehmen, daß
„ſolche Friedens=Tractation zu keinem andern Intente als
„eben dahin angeſehen iſt, dem proſcribirten Pfalzgrafen,

„dem König von Dänemark und ſeinen Adhärenten mit der 1626.
„in Italien jetzt überflüſſig gewordenen Kriegsmacht deſto
„beſſer unter die Arme zu greifen. Es erfordert daher die
„höchſte Noth, daß das ſpaniſche Kriegsvolk in Italien glei=
„cher Geſtalt auf das Schleunigſte nach Deutſchland ziehe,
„damit dem Gegentheil der Vortheil abgelaufen und ſein
„Vorhaben verhindert werde.“ [85]) Auch an Khevenhiller
zu Madrid ſchrieb Maximilian: „Dieſer Ausſchluß der deut=
„ſchen Angelegenheiten iſt zu keinem andern Ziele gemeint,
„als kraft der neuen weitausſehenden Allianzen den ganzen
„ausländiſchen Kriegsſchwall in das bereits ſo hoch bedrängte
„liebe Vaterland deutſcher Nation zu transferiren.“

Die bayeriſchen Abgeordneten kamen den 12. Mai zu Brüſſel an, wo ſie den kaiſerlichen Geſandten Grafen Schwarzenberg bereits vorfanden. Von der Infantin wurde der Freiherr von Schönburg zu den Conferenzen bevollmächtigt. Derſelbe war kurz zuvor mit Friedens=Vorſchlägen an den König von Dänemark geſchickt worden; da auch die Kurfürſten von Sachſen und von Brandenburg als Vermittler auftraten, ſo wurden in Braunſchweig Friedens=Unterhandlungen gepflogen, zu welchen Tilly den Grafen Gronsfeld und den General=Commiſſär Ruepp abordnete. Auch Wallenſteiniſche Abgeordnete trafen zu gleichem Zwecke ein. Eine Vereinbarung war jedoch bei der heftigen Sprache, welche beide Theile führten, unmöglich; wurde doch von däniſcher Seite nicht weniger als die Abdankung des katholiſchen Bundesheeres, und die Auflöſung des Bundes ſelbſt verlangt! Der

[85]) Schreiben an den Kaiſer, 1. Mai, 1626. (Handſchr.)

1626. Krieg in Niederſachſen begann alſo von Neuem, und Wallenſtein ſchlug am 25. April 1626 bei der Deſſauer Brücke den Grafen Mansfeld, der ſich vom däniſchen Heere getrennt, und gegen die Mark Brandenburg gewandt hatte. So ſtand nun Tilly mit den ligiſtiſchen Truppen allein dem däniſchen Hauptheere gegenüber, zu welchem auch die neugeworbenen Corps unter Chriſtian von Braunſchweig und Bernhard von Weimar geſtoßen waren.

12.

Als demnach gegen Ende Mai's die Conferenzen zu Brüſſel begannen, drangen die bayeriſchen Abgeordneten vor Allem darauf, daß aus den Niederlanden dem Grafen Tilly Hülfe zugeſendet werde. Auch der kaiſerliche Geſandte trug in der Propoſition, mit welcher er am 23. Mai die Verhandlungen eröffnete, darauf an, daß vorerſt die Krone Spanien ſich erklären möchte, welchen Beiſtand ſie dem Kaiſer und den katholiſchen Fürſten zu leiſten gedenke, indem die Macht des Königs von Dänemark ſich von Tag zu Tag vermehre, und keine Zeit zu verlieren ſei, um deren weiteres Vorbrechen zu verhindern.

Die Nothwendigkeit dieſes Beiſtandes ward durch die neueſten Ereigniſſe in Ober-Oeſterreich noch dringender. Die ſtrengen Reformations-Maßregeln des Kaiſers hatten hier unter dem Landvolke Unruhen erregt, welche durch däniſche und Mansfeldiſche Agenten zu allgemeinem Aufruhr angefacht wurden, ſo daß nun alle für die Armee Tilly's

beſtimmten Verſtärkungen dahin verwendet werden mußten. 1626.
Es konnte ſogar der Fall eintreten, daß man ſich genöthigt ſah, von dem Bundesheere in Niederſachſen einige Regimenter abzufordern, um die in den öſterreichiſchen Erblanden entſtandene Rebellion zu unterdrücken. Maximilian wies daher ſeine Geſandten an, bei der Infantin und ihren Miniſtern „ſtark und beweglich zu ſollicitiren, und ſie auch im „Namen des ganzen katholiſchen Bundes zu erſuchen," daß die Abſendung der Truppen-Hülfe für den Grafen Tilly ſo ſehr als möglich beſchleunigt werde, und derſelbe dieſe Verſtärkung ſo lange bei ſich behalten dürfe, bis die Rebellion in Oeſterreich wieder geſtillt ſeyn würde. Die Infantin werde ſich erinnern, welche anſehnliche Dienſte ihr von der katholiſchen Bundes-Armee in verſchiedenen Fällen geleiſtet worden, welche auch ferner erfolgen könnten, wofern dieſelbe gehörig conſervirt werde.[84]) Sollten aber die Geſandten von den ſpaniſchen Miniſtern vermerken, daß die Truppenhülfe für Tilly abſichtlich zurückgehalten werde, bis Bayern ſich bereit erkläre, in die vorgeſchlagene engere Conföderation ſich einzulaſſen, ſo möchten ſie es wenigſtens dahin zu bringen ſuchen, daß gedachte Truppenhülfe ſo lange bei Tilly's Armee zu bleiben habe, bis der Kurfürſt über das geſuchte engere Bündniß mit den übrigen Ständen der Liga ſich benommen haben würde.

Hiezu aber zeigten die Spanier durchaus keine Luſt. Sie verſprachen allerdings eine Beihülfe von 6000 Mann

[84]) Der Nachſatz iſt von Maximilians eigener Hand. Reſcript vom 26. Mai 1626. Urkunden, Nr. 44.

1626. zu Fuß, 18 Compagnien zu Pferde und 6 Geſchützen, knüpften aber die Abſendung dieſes Succurſes an Bedingungen, deren Erfüllung nicht nur äußerſt ſchwierig war, ſondern auch den Kaiſer und die Liga in ganz Deutſchland verhaßt gemacht haben würde. Dieſe letzteren ſollten ſich nämlich anheiſchig machen, mit dem König von Dänemark weder Frieden noch Waffenſtillſtand einzugehen, bis nicht ein Seehafen am baltiſchen Meere durch kaiſerliche Beſatzung verſichert, und der ſpaniſchen Marine zur Dispoſition geſtellt werde, damit dieſe von hier aus den Seehandel der rebelliſchen niederländiſchen Provinzen verhindern könne. Auch ſollte zu Lande im ganzen Reiche aller Handel mit dieſen Provinzen unterſagt und zu beſſerer Ausführung ſolchen Verbotes die Elbe und Weſer durch Einlegung kaiſerlicher Garniſonen verſichert werden. Zwiſchen den Holländern und dem deutſchen Reiche hatte bisher eine Art von Neutralität beſtanden, welche die erſteren, beſonders ihrer Handels-Verbindungen wegen, zu behaupten ſuchten, obgleich ſie ſich dadurch nicht abhalten ließen, den Pfalzgrafen, den Mansfelder und ſogar auch den König von Dänemark theils mit Truppen, theils mit Geld zu unterſtützen. Auch die Reichsſtände, vor allem die unweit der niederländiſchen Gränzen gelegenen, wünſchten keine Veränderung dieſes Zuſtandes, und vorzüglich ſcheute man eine Hineinziehung in den Krieg Spaniens gegen die Holländer, und überhaupt eine Verwendung deutſcher Streitkräfte für ſpaniſche Zwecke. Die von der Infantin aufgeſtellten Bedingungen fanden daher große Beanſtandung, und ſelbſt der kaiſerliche Bevollmächtigte erklärte, darüber erſt Inſtruction erholen zu müſſen. Er ſowohl als die bayeriſchen Geſandten begehrten jedoch, daß die Abſen-

dung des Succurſes durch die weitere Unterhandlung über 1626.
jene Bedingungen nicht aufgehalten werde, und letztere ſtell-
ten beſonders das Anſuchen, die Truppenhülfe dem Grafen
Tilly und nicht dem Herzog von Friedland zugehen zu laſſen,
wozu ſich auch die Spanier bereit erklärten. Indeſſen hat-
ten ſie bereits ein Mittel gefunden, den Abmarſch der ver-
ſprochenen Truppen möglichſt zu verzögern. Sie ſchlugen
nämlich vor, zuerſt eine taugliche Perſon an Tilly und Wal-
lenſtein abzuſenden, um mit dieſen beiden Heerführern das
Nähere wegen des Succurſes abzureden. Der Gouverneur
von Maaſtricht, Oberſt La Möterie, ward mit dieſer Sen-
dung beauftragt, und beeilte ſich auch dabei ſo wenig, daß
erſt am 1. Julius auf ſeine Veranſtaltung die beiden Feld-
herrn zu Duderſtadt im Eichsfelde zuſammenkamen, um mit
ihm in Conferenz zu treten. Er wiederholte hier nicht nur
die in Brüſſel geſtellten Begehren, ſondern führte auch na-
mentlich Lübeck als den Hafen an, deſſen Beſetzung von
Spanien gewünſcht werde. Die beiden Generale antworte-
ten, daß ſie die Bekämpfung des Königs von Dänemark ſich
nach Kräften wollten angelegen ſeyn laſſen; einen beſtimm-
ten Erfolg könnten ſie aber nicht verſprechen, denn der ſtehe
in Gottes Hand. Was die gewünſchte Beſetzung eines See-
hafens betreffe, ſo ſei die Stadt Lübeck nicht nur ſehr weit
entfernt, ſondern ſie habe ſich auch ſtets der Sache des Kai-
ſers geneigt erwieſen, ſo wie auch Hamburg mit dem König
von Dänemark unzufrieden ſei. Man werde daher dieſe
beiden Städte leichter durch gütliche Unterhandlungen in der
Devotion gegen den Kaiſer erhalten, wozu auch der Herzog
von Friedland ſich anbiete, und veranlaſſen wolle, daß der
Kaiſer zu dem Ende eine Perſon von Auszeichnung an dieſe

1626. Städte ſende. Uebrigens wurde dem ſpaniſchen Oberſten verſprochen, das erwartete Hülfscorps mit Lebensmitteln zu verſehen, und der Weg, den es einzuſchlagen, mit ihm verabredet. Auch willigte Friedland ein, daß dieſer ſpaniſche Succurs zu dem Tillyſchen Heere ſtoße. [85]) Oberſt La Moterie wußte das ganze Geſchäft ſo gut hinauszuziehen, daß er mit dieſer Entſchließung der Generale erſt am 16. Julius nach Brüſſel zurückkam.

Maximilian hatte vom Anfange an die eigennützigen Abſichten der Spanier durchſchaut; deßhalb hatte er ſich nur ungern zu dieſer ganzen Verhandlung herbeigelaſſen. Er war unzufrieden mit ſeinen Geſandten, daß ſie die in der kaiſerlichen Propoſition aufgeſtellte Behauptung, „als ob das „vorgeſchlagene neue engere Bündniß, und die deßhalb an„geſtellten Conferenzen eben ſo von Bayern wie vom Kaiſer „und von der Krone Spanien für rathſam und gut befun„den worden, und Bayern zu dem Ende nicht allein für ſich, „ſondern auch für ſeine Bundesgenoſſen Bevollmächtigte nach „Brüſſel abgeordnet habe," ohne ausdrücklichen und ſchriftlichen Widerſpruch hatten hingehen laſſen, indem es doch unläugbar, auch den kaiſerlichen und ſpaniſchen Geſandten hinlänglich bewußt ſei, daß alle derlei Vorſchläge nicht

[85]) Articles que le Sr. de la Moterie a de la part de S. A. la sér. Infante proposés aux comte de Tilly et duc de Friedland en la ville de Duderstadt le 1er. juillet 1626, und Schreiben an die Röm: Kay: May: auch Chur-Bayern von beeden Hrn: Generalen Herzog zu Friedland vnd Grauen von Tilly, d. d. 1. July 1626. Urkunden, Nr. 49 und 50.

von bayeriſcher, ſondern von kaiſerlicher und ſpaniſcher Seite 1626.
ausgegangen wären. „Weil wir nun ſolche neue engere „Liga von der kaiſerlichen Majeſtät oder der Krone Spa„nien nicht begehrt, ſondern dieſelben Uns ſolche ſelbſt ultro „zu unterſchiedlichen Zeiten ſowohl ſchriftlich als durch ihre „deßhalb abſonderlich anher geſchickten mehrmaligen Geſandt„ſchaften und Werbungen haben zumuthen laſſen, ſo habt ihr „auch ſolche für euch ſelbſt ganz nicht zu urgiren, noch die „Maturation ſolcher Tractate alſo eifrig, wie wir von euch „beſchehen zu ſeyn vermerken, zu begehren, viel weniger auch „von gedachter neuer Liga, und was derſelben auf eine oder „andere Weiſe noch weiter anhängig ſeyn möchte, zu reden „Anlaß zu geben, ſondern ſelbiges Werk ſo viel im„mer möglich, zu attraverſiren. Doch aber auch mit „ſolcher Manier, damit es an kaiſerlicher oder ſpaniſcher „Seite nicht vermerkt, noch dafür gehalten werde, daß Wir „hiezu nicht Luſt noch Gefallen tragen; immittelſt aber und „vor allen Dingen ſollt ihr euer Abſehen vornehmlich und „allein dahin richten, daß der bei der Infantin begehrte „Succurs auf das Beſte und Eilfertigſte befördert werde;“ u. ſ. w.

Wie ſcharfſichtig Maximilian alle dieſe Verhältniſſe beurtheilt hatte, ward bald darauf durch den Inhalt der Artikel beſtätigt, welche die Infantin als Grundlage des vor- 23. Juni.
geſchlagenen Bündniſſes den kaiſerlichen und bayeriſchen Geſandten in Antrag bringen ließ: [86])

[86]) Nach einer gleichzeitigen Ueberſetzung. Die in franzöſiſcher Sprache verfaßten Original-Puncte, wie ſie auf die Vorſtellungen des

1626. 1) Die Theilnehmer der neuen Allianz ſollen verbunden ſeyn, die kaiſerliche Autorität und Hoheit, ſo wie die kraft derſelben ergangenen Achts-Erklärungen und Executionen zu vertheidigen, und jeder Verbündete ſoll bei dem, was er an Land und Leuten, Dignitäten und Gerechtigkeiten inne hat, gegen die Feinde und Ruheſtörer im Reiche geſchützt werden. Doch ſoll von Seite Sr. katholiſchen Majeſtät allein der niederburgundiſche Kreis, als zum Reiche gehörig, hierunter begriffen ſeyn.

2) Da nach der Angabe des kaiſerlichen Geſandten S. kaiſ. M. mit dem Kurfürſten von Bayern und den Ständen der Liga bereits übereingekommen, daß der Kaiſer 6000 Mann zu Fuß und 1000 Pferde, Bayern mit der Liga 12,000 Mann zu Fuß und 2000 Pferde halten, und dieſe Anzahl je nach den Umſtänden verhältnißmäßig vermehrt oder vermindert werden ſolle, — in der Art jedoch, daß S. k. M., wenn Sie in Ihren Erblanden mit Krieg überzogen würden, oder eine eigene Armee auf den Beinen hätten, zu jener Leiſtung nicht verpflichtet wären, — ſo erbieten ſich

3) S. kath. M. mit einer gleich großen Anzahl Volkes, wie der Kaiſer, zu concurriren.

4) Da dieſer Armee die Vertheidigung der Erblande des Kaiſers eben ſo wie jener aller Mitglieder der Allianz

kaiſerlichen Geſandten an einigen Stellen abgeändert worden, ſ. im Tagebuch des Freiherrn von Preyſing, Urkunden, Nr. 42.

obliegt, ſo iſt es billig, daß der Kaiſer auch gleich 1626.
Spanien, Bayern und der Liga ohne obigen Rückhalt und ohne Beſchränkung ſeinen Beitrag leiſte.

5) Die auf dieſe Art vereinigten Streitkräfte ſollen im Namen des Kaiſers agiren, von welchem ſie allein regiert werden, und Befehle zu empfangen haben.

6) Da der niederburgundiſche Kreis ausdrücklich in dieſer Defenſiv-Allianz begriffen, und die rebelliſchen Provinzen dieſes Kreiſes bekanntermaſſen mit den Feinden und Ruheſtörern des Reichs verbündet ſind, dieſelben ſogar mit Geld und Truppen unterſtützen, ſo verlangt Spanien vom Kaiſer, daß er die genannten rebelliſchen Provinzen in die Reichsacht erkläre.

7) Und weil die Achts-Execution wider die Rheinpfalz vom Kaiſer dem niederburgundiſchen Kreis übertragen worden, ſo begehrt der König von Spanien als Fürſt und Oberhaupt dieſes Kreiſes, daß die rheinpfälziſchen Lande ihm allein eingeräumt werden, und

8) der Kurfürſt von Bayern gehalten ſei, ihm jene Plätze, welche er daſelbſt inne hat, abzutreten.

9) Was aber Kurmainz, das Stift Speyer und Andere in dieſen pfälziſchen Landen anzuſprechen haben, ſollen ſie dem richterlichen Ausſpruche des Kaiſers unterwerfen.

1626. 10) Uebrigens ſoll dieſe Allianz eine beſtimmte Anzahl von Jahren dauern, und die Theilnehmer ſollen verbunden ſeyn, ſie während dieſer Zeit aufrecht zu erhalten, und ſelbſt im Nothfalle ihre Streitkräfte verhältnißmäßig zu vermehren, und zwar bis zum Ausgang der beſtimmten Jahre, oder bis zur Erreichung des vorgeſetzten Zweckes, nämlich des Friedens und der Ruhe im deutſchen Reiche.

11) Vorher aber ſoll es keinem Theile geſtattet ſeyn, ſich von der Allianz zurückzuziehen, oder mit dem Feinde ohne Einwilligung aller Verbündeten, ein beſonderes Abkommen zu treffen. Endlich

12) ſollen, wenn das Bündniß auf dieſe Art in Richtigkeit gebracht ſeyn wird, der Kurfürſt von Sachſen, der König von Polen und die italieniſchen Fürſten zum Beitritte eingeladen werden.

Es zeigte ſich nun offenbar, daß Spanien nicht nur ſich die Mittel vorbehalten wollte, jeden Frieden in Deutſchland zu verhindern, ſo lange die Fortſetzung des Krieges ihm nützlich ſeyn konnte, ſondern daß es auch directe Vortheile von der gefährlichen Lage der katholiſchen Stände zu ziehen ſuchte. Die bayeriſchen Abgeordneten erkannten nur zu gut, daß von ſpaniſcher Seite den katholiſchen Waffen in Deutſchland keine zu glänzenden Erfolge gegönnt wurden; die Liga ſollte nicht zu mächtig werden, ſondern ſtets in einiger Furcht vor den Proteſtanten, und deßhalb in Abhängigkeit von Spanien bleiben. Selbſt der kaiſerliche Geſandte

fand die ſpaniſchen Forderungen zu überſpannt, und veran= 1626.
laßte, daß der ganze Vorſchlag wieder zurückgenommen, und in einigen Puncten etwas gemildert wurde. So ward im 5. Artikel der Oberbefehl des Kaiſers nicht mehr unbedingt ausgeſprochen, ſondern auf die wichtigeren und ſchwierigeren Fälle beſchränkt, unter welche ſich aber freilich beinahe Alles rechnen laſſen konnte. Auch wurde im 9. Artikel der Beiſatz gemacht, daß im Falle einſt mit dem Pfalzgrafen und ſeinen Anhängern ein definitiver Friede geſchloſſen würde, Spanien ſich wegen Räumung der Untern Pfalz den Anordnungen des Kaiſers und der Kurfürſten unterwerfen wölle. Ein leeres aller Garantie entbehrendes Verſprechen.

Die bayeriſchen Abgeordneten begnügten ſich, gegen die im 2. Artikel enthaltene Behauptung, daß der Kaiſer mit Bayern und der Liga bereits über eine beſtimmte Truppenzahl übereingekommen ſei, Widerſpruch einzulegen. Allerdings, ſagten ſie, ſind auf dem lezten Regensburger Tage Verabredungen darüber getroffen worden, jedoch in der Vorausſetzung, daß der Papſt und die Krone Spanien die verſprochenen Beiträge wirklich leiſten würden; da aber dieß nicht geſchehen und namentlich der Papſt die von ſeinem Nuntius gemachten Verſprechungen zurückgenommen, ſo kann auch die Liga an jene Stipulationen nicht mehr gebunden ſeyn. Ueber den Inhalt der ſpaniſchen Forderungen ſelbſt vermieden aber die bayeriſchen Geſandten jede Aeußerung, ſo ſehr es ſie auch drängte, die Unzeitigkeit und Unausführbarkeit derſelben in das Licht zu ſetzen. Sie hatten die ernſtgemeſſenſten Befehle, alles auf das neue Bündniß Bezügliche ſtillſchweigend ad referendum zu nehmen. Maximilian

1620. ertheilte erſt am 23. Julius ſeine Entſchließung darauf: die
vorgeſchlagenen Conföderations-Puncte ſeien von ſolcher Er-
heblichkeit, daß er ſich ſogleich und für ſich allein nicht er-
klären könne, ſondern darüber erſt mit ſeinen Bundesgenoſ-
ſen Berathung pflegen müſſe; er wolle aber nicht hoffen,
daß die Spanier den ſo oft und viel verſprochenen Succurs
ſo lange aufhalten wollten, bis die Erklärungen über jene
Artikel eingetroffen ſeyn würden; der katholiſche Bund habe
zu verſchiedenen Malen den Spaniern zu ihrem großen Vor-
theile ohne alle Bedingung Hülfe geleiſtet, „blos aus guter
„zu der Krone Spanien tragender Affection, und dem ge-
„meinen Weſen zum Beſten, mit Hintanſetzung aller Privat-
„Intereſſen und Prätenſionen;" u. ſ. w. 87)

Die Abſendung dieſes Succurſes zu betreiben, hatten
die bayeriſchen Geſandten bisher vergebens alle Bemühun-
gen angewendet. Man gab ihnen deutlich zu verſtehen, daß
dieſe Verzögerung eine von ſpaniſcher Seite gegen Bayern
gerichtete Vorſichts-Maßregel ſei. „Denn wenn die Katho-
„liſchen in Deutſchland dieſer Zeit mit der ſpaniſchen Hülfe
„alſo weiter proſperiren, Meiſter werden, oder ſonſt ihr In-
„tent und den Frieden erlangen ſollten, ſo würde man vor-
„ab von Seite Bayerns ſolche ſpaniſche Intentionen und
„vorhabende Occupationen, wie auch die begehrte Achtserklä-
„rung wider die Holländer, viel mehr hindern als befördern
„wollen. Daher müſſe man ſolches mit Bayern und den
„katholiſchen Ständen vorher austragen, und ſie bei Zeiten
„zur Erfüllung dieſer Bedingungen verbindlich machen, da-

87) Reſcript vom 21. Julius 1626.

„mit ſie hernach die Execution nicht verweigern oder hin- 1626.
„dern könnten.“ 88)

Selbſt von kaiſerlicher Seite fand man es bedenklich, auf die von der Infantin geſezten Bedingungen einzugehen; die Sendung des Oberſten La Moterie ward als ein unnöthiger Aufſchub mißbilligt, und die Beſetzung eines Seehafens zwar nicht verweigert, jedoch als ein von den Kriegs-Operationen und dem Waffen-Glück abhängendes Ereigniß in entferntere Ausſicht geſtellt. Daß aber der Kaiſer und die katholiſchen Stände ſich in keinen Frieden einlaſſen ſollten, bis ein ſolcher Seehafen erobert und beſezt ſeyn würde, fand in Wien den lebhafteſten Widerſpruch, und es wurde darauf hingewieſen, welchen verderblichen Eindruck es im Reiche machen müßte, wenn dergleichen Plane bekannt würden. 89) Maximilians Agent zu Wien, Hofrath Dr. Leuker,

88) Bericht der bayeriſchen Geſandten, Brüſſel den 11. Julius 1626.

89) Kaiſerliches Reſcript an den Grafen Schwarzenberg, Wien den 22. Junius 1626. „Sovil aber die yberſchickten conditiones „anlanget, befünden wir erſtlich die vermelte ſchickhung an beede „goubernatores (ſo ſich hieriber ſchwärlich vergleichen mechten, „immittelſt aber das Werkh dem gemaynen Weeſen zum nach„theil aufgezogen werde) auch der vrſach halber vnnottwendig, „weiln wir woll zuefriden, daß dieſer succurs erſtlich zu recu„perirung der Stüffter Oſnaprugg vnd Paderborn dem Grauen „von Tilly möge yberſendet werden, da wir deſſelben der allge„mainen des heyl: Reichs antringenden notturfft halber nit an „andern orthen mit mehrerem nuzen vnß zuegebrauchen. Die „andere condition betr: wegen eroberung aines gelegenen Möhr„hafens an der Baldtiſchen See, mögen mehrgeb: Infanta L:

1626. hatte weſentlich beigetragen, die Anſichten der kaiſerlichen Miniſter in dieſer Sache zu berichtigen, war aber darüber

„ſich wol verſicheren, daß wir an beförderung ſolches gemain„nuzigen werkhs vnſers thails, ſouil wir immer vermögen, nichts „werden erwinden laſſen, vnd wirdt die vorſtellung des Khriegs „ſelbſten an die Handt geben, wie weit es biſſfahls zu bringen, „vnd die ſighaffte Waffen allerſeits den weeg zaigen werden. „Daß wir vns aber in khainen friden einlaſſen ſollen, bis ein „ſolcher Möhrhafen erobert vnd beſezt, bey ſolchem werden ohne „Zweifel gedachter Infantin L: als auch die Spaniſchen Mi„nistri ermeſſen, daß ſolches den vorigen veranlaſſungen des „fribens, ſo mehrernants Königs in Spanien L: Ihro nit allein „belieben laſſen, ſondern auch darzue eine ſonderliche, bey allen „des heyl: Reichs Fürſten vnd Stenden hochgerümbte naigung er„zaiget, wann vns die Handt hierinnen geſpert ſein ſolte, nicht „wenig zuewiderlauffen wurde, auch wir weder mit dem in„ſtehenden Deputations Tag, noch andern Reichsverſamblungen „vorkhomen khönden. Wir befinden auch nicht wenig gefährlich „zuſein, daß bey diſer Handlung des succurs halber, ſo etwa „nicht ſo gehaimb gehalten werden khan, diſer occupation vn„zeitig gedacht worden, darburch dann nit allein alle vorſtehende „Handlungen vns ſchwehrer gemacht, ſondern vnſere widerwert„tige hierdurch gleichſamb gewahrnet, mit deſto gröſſerm wider„ſtandt ſolches vornemmen zuuerhindern, Ihnen eüſſeriſt ange„legen ſein laſſen werden; dahero dann billich diſe ſach in sum„mo secreto zuhalten, wil man anderſt dieſelbe zu gewünſchtem „effect bringen. — Welchem allen nach wir vns nit verſehen, „daß man auf dieſer condition eigentlich zubeharren gemaint „ſein werde, ſondern ſich damit vergnügen, daß wir aller mög„lichkeit nach, per arma oder tractat, vns dahin bemüehen wer„den, wie ein ſolcher Port zu des heil: Reichs nicht wenigem „Nuzen in vnſer Macht gebracht werden möge; alſs auch die be-

in heftige Diſcuſſion mit dem ſpaniſchen Botſchafter Mar= 1626.
quis von Aytona gerathen. „Er ſehe wohl,“ ſagte der
Botſchafter zu Leuker, „worauf man von Seite der Katho=
„liſchen im Reiche umgehe; daß ſie nämlich gerne Frieden
„machen, und ſeinem König hernach den Krieg mit England
„und Holland, ja ſogar mit Dänemark, allein überbürden,
„und ihn in der Noth ſtecken laſſen wollten. Es ſei aber
„unbillig, daß man nur immer von Spanien haben, hinge=
„gen dieſer Krone nichts geben, ſondern ſogar wider dieje=
„nigen ihr nicht helfen wolle, die aus keiner andern Urſache
„dem katholiſchen Könige feind geworden, als weil er ſich
„der Katholiſchen im Reiche angenommen. Hätte ſein König
„den Spinola nie in die Pfalz geſchickt, ſo wäre er des
„Krieges wider England jetzt überhoben, und hätte auch
„Frankreich, Venedig und Savoyen voriges Jahr in Italien
„nicht bewegt; wenigſtens würden ſie Genua unangegriffen
„gelaſſen haben.“ Leuker hatte keine große Mühe, von al=
lem dieſen das Gegentheil zu beweiſen, und zu zeigen, daß
niemand größeren Nutzen von den bisherigen Kriegen ge=
zogen, als eben Spanien. Er erinnerte ſodann den Bot=
ſchafter an die Dienſte, welche die Liga dieſer Krone bereits
geleiſtet; ſo habe ſie im Jahr 1620 die Union abgehalten,

„gerte verbiettung aller commercien der Staaden aus Holland, „ſo zwar bey diſen Kriegen für ſich ſelbſten zimlich darnüder „ligen, ein ſolches werkh iſt, ſo wir auf vns allein nit nemmen „khönden, ſondern der Jenigen Verfaſſung anhengig, ſo wir mit „Göttlicher Hülff auf dem ausgeſchribenen Deputations Tag „gegen alle diejenige, ſo des heyl: Reichs friden zubetrieben ſich „vnderſtehen möchten, zuerheben in Hoffnung ſtehen.“

1626. den Pfalzgrafen in Böhmen zu unterſtützen, — 1622 habe ſie Hülfstruppen nach Holland geſchickt, als der Halberſtädter und Mansfelder durch Luxemburg dahin gezogen, — 1623 habe Tilly den Halberſtädter bei Stadtlohn geſchlagen, und den Mansfelder in Oſtfriesland ſo lange verfolgt, bis ſeine Truppen ſich zerſtreut, (wenn dieß nicht geſchehen, wären beide den Holländern zu Hülfe gekommen), — gleiche Aſſiſtenz ſei der Infantin im vorigen Jahre vor Breda zu Theil geworden, — und alle dieſe Hülfen ſeien auf Unkoſten der Liga, ohne Spanien einen Heller zu koſten, geleiſtet worden.[90] Dergleichen Erinnerungen an erwieſene Dienſte wurden jedoch nicht nur von den ſpaniſchen, ſondern auch von den kaiſerlichen Miniſtern ſchlecht aufgenommen. Der Graf von Schwarzenberg ſagte einſt den bayeriſchen Geſandten zu Brüſſel, als ſie auf eben dieſe Umſtände ſich beriefen: wenn man Jemanden Wohlthaten erwieſen habe, müſſe man ſie ihm nachher nicht vorzählen, ſonſt verlören ſie ihre Kraft.

Unter den ſpaniſchen Miniſtern zu Brüſſel war es hauptſächlich Spinola, welcher darauf beſtand, den verſprochenen Succurs nicht eher abzuſenden, als bis Bayern die geſetzten Bedingungen angenommen habe. Um aber doch etwas zu thun, verſprach man endlich am 11. Julius, den Grafen Yſenburg mit beiläufig 3000 Mann zur Verſtärkung des Feldmarſchalls Grafen Anhalt in die Gegend von Osnabrück zu beordern.[91] Dieſes kleine Hülfscorps hatte jedoch

---

90) Bericht des Dr. Leuker aus Wien, 24. Junius 1626. Urkunden, Nr. 47.

91) „S. A. la sér. Infante ayant entendu le jour d'hyer par le Sr.

den ausdrücklichen Befehl, die Weſer nicht zu überſchreiten, 1626.
und überdieß befand es ſich in ſo ſchlechtem Zuſtande, daß ſein Anzug den Ligiſten mehr zur Laſt als zum Nutzen war. [92]) Die bayeriſchen Abgeordneten ſetzten ſonach ihre Sollicitationen fort, daß ſtatt deſſen der verſprochene Succurs von 8000 Mann wirklich abgeſendet und dem Grafen Tilly unbedingt untergeben werde. Allein, ungeachtet der eifrigſten Unterſtützung von Seite des kaiſerlichen Geſandten, konnten ſie doch weiter nichts erreichen, als daß am 21. Julius ihnen ein neuer Aufſatz der Bedingungen zugeſtellt wurde, unter welchen die Spanier ſich zur Abſendung

„Ambassadeur de l'Empereur le Comte de Schwartzemʼ„bergh, comme aussy auparauant par ceulx du Ducq El[r] „de Bauiere, l'instance qu'ils ont faicte au nom de leurs „maistres, afinque sans délay le secours declaré par sa-„dite Alt. soit enuoyé au general Comte de Tilly, ou à „celui que le dit general commettra, pour recouvrir les „places occupées par les Ennemis es pays d'Osnabrugh et „Paderborn: se contente d'enuoyer incontinent ordre au „Comte d'Isembourgh de se ioindre avec les troupes qu'il „a avec soy, et avec aultres qu'on luy enuoyera, jusqu'à „la concurrence susdite, au Comte d'Anholt, commis à „l'exécution susdite par le general de Tilly, et de l'assister „en icelle de tout son pounoir, pendant laquelle il sera „necessaire d'aduiser et de se resouldre sur ce qui se „traicte en ceste conference.“ Obgleich dieſe Entſchließung vom 5. Julius datirt iſt, ward ſie doch erſt den 11. den bayeriſchen Geſandten mitgetheilt.

[92]) Extract Schreibens aus Lippſtadt, 19. Junius 1626: „Vnſer „Armee belangent, würdt in allem nit 3000 Mann zu Roß „vnd fueß ſein, vnangeſehen es ein groſſes weeſen ſcheint. . .

1626. dieſes Succurſes bereit erklärten. Dieſer Aufſatz war — nach dem Berichte der bayeriſchen Geſandten — von Spinola ſelbſt in ſpaniſcher Sprache verfaßt worden, und enthielt, wiewohl in möglichſter Kürze, dieſelben Forderungen, welche bereits ſo große Beanſtandung gefunden hatten. [95]) Wenn auch im allgemeinen in dieſer neuen Abfaſſung hinſichtlich der vom Kaiſer und von Bayern einzugehenden Verbindlichkeiten die Ausdrücke etwas gemildert waren, ſo erſchien es doch immer noch höchſt bedenklich, daß die Spanier ſo feſt auf der Bedingung verharrten, welche jede friedliche Uebereinkunft von ihrer Einwilligung abhängig machte. Hie-

„Hr: Gr: von Yſenburg tractiert ſich fürſtlich vnd als ein Ge-„neral. . . Es iſt groß vnordnung vnder vnß, vnd iſt das „Volkh gleichſamb in khein Gehorſamb zu vnderhalten; es würdt „alles geblindert, freundt oder feindt, ohne einigen Reſpect“ u. ſ. w.

95) „Lo que se dessea de su May^{d} Ces^{a} y del Duque „Elector de Bauiera. Que escriuan a su Alteza que „mandan al Duque de Fritland y General Tilly que pro-„curen de hechar del Imperio al Rey de Dinamarca, y „cerrar las riberas del Albis y Vesser, occupando puerto „en cada una dellas, afinque ni puede voluer el dicho „Rey, ni Olandeses, ni otros estrangeros a inquietar el „Imperio; y que tambien procuren de asseguraráe de al-„gun puerto en el Mar Valtico, y en esta conformidad „embien las ordenes a los dichos Fritland y Tilly; y de-„mas escriua su May^{d} Cesarea a su Alteza que quitara el „trafico a los Olandeses, et que no se concertara sin in-„teruencion del Rey y Duque de Bauiera, pues es razon „que andando sus Armas en esta guerra juntas interuengan „en los tratados que vbiere. Brux. a 21 di Julio 1626. J. „C. v. Schönburg, Fr.“

durch wären alle Vortheile, welche die Waffen der Liga ſeit 1626.
ſechs Jahren erfochten, der Krone Spanien zu Gute gekommen; die Liga ſelbſt aber ſollte ſich mit neuen Verbindlichkeiten belaſten, und gleichſam eine ewige Kriegs-Obligation auf ſich nehmen.[94])

Maximilian hatte bereits auf die ſpaniſche Beihülfe verzichtet, und würde daher die neuen ſpaniſchen Vorſchläge eben ſo beſeitigt haben, wie die früheren, wenn nicht eben jetzt die Kriegs-Ereigniſſe in Niederdeutſchland eine Verſtärkung des ligiſtiſchen Heeres gebieteriſch gefordert hätten. Mansfeld war nämlich plötzlich nach Schleſien aufgebrochen, um ſich von da aus mit Bethlen Gabor zu vereinigen, der neuerdings Krieg gegen den Kaiſer begann. Da hiedurch die kaiſerlichen Erblande großer Gefahr ausgeſetzt wurden, ſo mußte Wallenſtein mit beinahe ſeinem ganzen Heere zu deren Schutze herbeieilen, und Tilly blieb allein in Niederſachſen zurück, dem Könige von Dänemark gegenüber, deſſen Streitkräfte den ſeinigen an Anzahl weit überlegen waren. Ein Adjutant Tilly's traf daher am 29. Julius als Curier zu Brüſſel ein, mit der dringendſten Bitte, den ſo lange verzögerten Succurs endlich einmal folgen zu laſſen, widrigenfalls die katholiſchen Waffen in Niederdeutſchland große Unfälle erleiden könnten.[95]) Den Spaniern war aber unterdeſſen

[94]) Bericht der bayeriſchen Abgeordneten vom 21. Julius 1626. Dieſelben gaben auch zu bedenken: „ne hac societate auxilio-„rum dominos potius quam socios habituri simus; ne sub „umbra foederis aequi seruitutem patiamur, aut societatis „jus in jurisdictionis initium degeneret.“

[95]) Maximilian wandte ſich den 28. Julius neuerdings an den Kai-

1626. eine neue Veranlaſſung geworden, dieß Geſuch abzuſchlagen; der Prinz von Oranien hatte nämlich Bewegungen gegen den Rhein gemacht, die Stadt Oldenſeel belagert und eingenommen.[96]) Der kaiſerliche Bevollmächtigte, Graf Schwarzenberg, unterſtützte zwar die bayeriſchen Geſandten in ihren Sollicitationen, ſagte ihnen aber bei dieſer Gelegenheit, er habe ſeines Theiles nie viel auf dergleichen Succurs-Tractation gehalten; habe es auch Seiner Durchlaucht dem Kurfürſten ſelber geſagt; man ſolle ein ordentliches Bündniß machen, ſo wiſſe jeder Theil, was er zu thun ſchuldig ſei; u. ſ. w.

Die Lage des Kaiſers war indeſſen durch die neueſten Ereigniſſe ſehr bedenklich geworden; der Aufſtand der Bauern

---

ſer, legte ſeine Bedenken über die von Spanien geſtellten Bedingungen vor, und bat, daß bei dieſer Krone die unbedingte Abſendung des Succurſes bewirkt werden möchte. Urkunden, Nr. 54.

96) Die Infantin ſchrieb an Tilly: „Mon Cousin, Nous avons „receu cejourdhui la vostre du 21 de ce mois, et entendu „les aduis que vous donnez, et comme vous Nous priez „de vous enuoyer quelques trouppes par dela. Surquoy „Nous vous dirons que l'Ennemy de par deça a assiégé la „ville d'Oldenzeel, et comme Nous ne sçauons pas encore „quel aultre dessein il pourroit auoir, Nous ne pouuons „à ceste heure separer nos gens; ains il faut les ioindre „iusques à veoir comment les affaires s'acheminent, et si „elles se disposent de façon que Nous les puissions en„uoyer, vous vous pouuez assurer que le ferons. A tant „mon Cousin, notre Seigneur vous ait en sa sainte garde. „De Bruxelles le 31 de Juillet 1626."

in Oeſterreich dauerte in ſeiner ganzen Heftigkeit fort; ei- 1626.
nige kaiſerliche und bayeriſche Truppen-Abtheilungen wurden von den Aufrührern geſchlagen, welche ſogar den bayeriſchen Statthalter Grafen Herberſtorff in Linz belagerten. Es ward eine Conferenz von Kriegs-Verſtändigen in Salzburg veranſtaltet, an welcher außer Abgeordneten des Kaiſers und des Kurfürſten von Bayern, auch Bevollmächtigte des Erzherzogs Leopold, Biſchofs von Paſſau, und des Erzbiſchofs von Salzburg Theil nahmen. Von Seite der beiden letzteren ward jedoch gleich Anfangs erklärt, daß ſie außer ihrem Rathe bei der Sache nichts contribuiren könnten, indem dieſelbe den Kaiſer und Kurbayern allein angehe, daß alſo auf ihre Beihülfe durchaus keine Rechnung zu machen ſei. Da auch von kaiſerlicher Seite die Anſtalten zur Bekämpfung des Aufſtandes ziemlich ſchläfrig betrieben wurden, ſo fiel die Hauptlaſt auf den Kurfürſten von Bayern zurück, welchem auf dieſe Art der Genuß des eingeräumten Unterpfandes nicht wenig geſchmälert und verkümmert wurde. Die aus dieſer Verpfändung hervorgehenden eigenthümlichen Verhältniſſe, in welchen die Rechte des Kaiſers als Landesherrn mit denen des Kurfürſten als Pfandinhabers vielfältig in Colliſion gerathen mußten, gaben Anlaß zu unangenehmen Verhandlungen zwiſchen den beiden Höfen. Bei den Conferenzen zu Salzburg hatte der Kurfürſt nicht nur den Oberbefehl über die gegen die Rebellen verwendete Kriegsmacht, ſondern auch Erſatz aller auf Dämpfung des Aufſtandes erlaufenden Koſten in Anſpruch genommen, und ſpäter durch den nach Wien geſandten Oberſten Herlinberg ſein Anſinnen erneuert. Der Kaiſer ſuchte jedoch beide Begehren abzulehnen, und ordnete zu dem Ende

1626. den geheimen Rath Hegenmüller nach München ab. Maximilian machte auch keine Schwierigkeiten, hinſichtlich des Oberbefehles der Truppen dem Verlangen des Kaiſers zu willfahren; nur behielt er ſich das Commando über die nach beendigter Rebellion im Lande verbleibenden Beſatzungen vor. Den Koſtenpunct betreffend beharrte er aber auf ſeiner Forderung, und gab dabei vorzüglich zu bedenken, daß der ganze Aufſtand durch die vom Kaiſer vorgenommenen Reformations-Maßregeln veranlaßt worden ſei. Von öſterreichiſcher Seite ſuchte man dagegen die Schuld auf die Härte und Grauſamkeit des bayeriſchen Statthalters zu wälzen. [97])

Die Unterhandlungen, welche von den kaiſerlichen Miniſtern mit den Aufrührern angeknüpft worden, führten nicht zum Ziele, wie Maximilian dieß richtig vorausgeſehen hatte. [98]) Geheime Agenten des Königs von Dänemark, Mansfelds und

[97]) Die weiteren Verhandlungen über dieſen Gegenſtand ſind nicht bekannt. Aus Caraffa — Commentaria, p. 264 — ſieht man, daß zuletzt die Schuld der entſtandenen Mißhelligkeiten auf einen Geſandten (auf welchen, iſt nicht geſagt) geſchoben wurde. Kurz, Geſchichte des Bauern-Krieges in Oberöſterreich, S. 339, ſagt, daß das Commando nach einer ihm unbekannten Uebereinkunft dem Kurfürſten geblieben ſei. Dieß iſt aber nicht richtig. Papenheim wußte es zwar durch die Ueberlegenheit ſeiner Geiſteskraft und ſeines Anſehens dahin zu bringen, daß in der That die Leitung der Operationen von ihm ausging; aber wenigſtens formell führte der kaiſerliche Oberſt Löbel den Oberbefehl.

[98]) Kurbayeriſche Entſchließung für den kaiſerlichen geheimen Rath Hegenmüller, bei Khevenhiller, Th. IX., S. 1179.

Bethlen Gabors waren unabläßig bemüht, das Feuer zu 1621.
ſchüren. Schon zeigten ſich in dem benachbarten Böhmen Symptome der Anſteckung. Wurde Tilly von dem däniſchen Könige geſchlagen, oder gelang es dem Mansfelder, in das Innere der kaiſerlichen Erblande einzubringen, ſo konnte ein allgemeiner Aufſtand derſelben das Haus Oeſterreich in die gefährlichſte Lage bringen. Wallenſtein mußte daher dem Mansfelder, der ihm bereits mehrere Märſche abgewonnen hatte, auf das Eiligſte bis nach Ungarn nachfolgen, und um Tillys Streitkräfte den däniſchen einigermaſſen gleichzuſtellen, bemühte man ſich neuerdings um ſpaniſche Beihülfe.

Der Kaiſer entſchloß ſich endlich, die von der Infantin geſetzten Bedingungen (nach dem Aufſatze vom 21. Julius) anzunehmen, und meldete dieß dem Kurfürſten von Bayern mit dem Erſuchen, in Betracht der bedenklichen Lage der Dinge auch ſeinerſeits dem Begehren der Spanier ſich zu fügen. Maximilian ſchrieb daher am 18. Auguſt der Infantin, er habe den Grafen Tilly beauftragt, daß er nach Einlangen des ſpaniſchen Succurſes ſogleich den König von Dänemark angreife, und ſich bemühe, denſelben vom Reichsboden zu verjagen, damit ſodann einige taugliche Plätze zur Sperrung der Weſer und Elbe, ſo wie ein Seehafen am baltiſchen Meere, beſetzt und verſichert werden könnten. Auf eine Verpflichtung jedoch, ohne Spanien keinen Frieden mit dem Feinde zu ſchließen, (welche auch nach dem letzten ſpaniſchen Aufſatze von Bayern nicht mehr ausdrücklich gefordert wurde) ließ er ſich nicht ein, ſondern überging dieſen Punct gänzlich mit Stillſchweigen. **) Der Kaiſer hingegen

**) S. Urkunden, Nr. 56.

1626. hatte in ſeinem Schreiben an die Infantin dieſe Verbind-
6. Aug. lichkeit eingegangen, und ſich überdieß anheiſchig gemacht, allen Handel mit den Holländern zu verbieten; [100]) jedoch war mündlich mit dem ſpaniſchen Botſchafter verabredet, daß die Vollziehung der erwähnten Artikel von den Umſtänden und der Möglichkeit abhängen müſſe, unter welcher Beſchränkung auch der Vorbehalt der Einwilligung des Reiches zum Verbote des holländiſchen Handels begriffen ſei. Von dieſer Art von Mental-Reſervation ſollte aber der kaiſerliche Geſandte ſich zu Brüſſel nichts merken laſſen, damit daſelbſt die Abſendung des Succurſes nicht neuerdings beanſtandet werde. [1])

---

[100]) „Quemadmodum illud quoque insuper pollicemur, omnia „cum Hollandis commercia publica lege abrogaturos, neque „pacem absque scitu et interuentione Ser. Regis Catholici, „Consobrini et Nepotis Nostri. charissimi, nec non Ser. „Electoris Ducis Bauariae inituros.“ (Handſchr.)

[1]) „Wir wolten wünſchen,“ heißt es in dieſem merkwürdigen Reſcripte an den Grafen Schwarzenberg, „daß wegen der ſo lang „verſprochenen höchſt nottwendigen, vnd auf gewiſſe Impresas „angeſehenen eylenden Hülff es gleichmeſſigen verzug leiden „könnte, vnd die vor augen ſchwebende eüſſerſte gefahr nicht von „tag zu tag, ia ſtündtlich wüchſe vnd zunäme. Inmaſſen wir „dann gewiſſe nachrichtung, daß der proscribierte Mansfelder „vnd der zu ihm geſtoſſene Herzog von Weimar mit ihren feindt„lichen Hauffen ſo weit vorgebrochen, daß Sye albereith mehr „denn zwainzig Teütſche Meylen in vnſerm Herzogtumb Schle„ſien, gegen den Pollniſchen Gränizen ergriffen haben ſollen, „ohn allen Zweifel dahin angeſehen, Ihre macht mit dem Beth„lem Gabor, ſo in völliger beraitſchafft vnd anzug, zu coniun„giern, vnd alſo dann den Krieg in Mährn oder Behaimb ein-

Alle Bemühungen ſowohl des kaiſerlichen als des baye- 1626.
riſchen Geſandten waren indeſſen vergeblich; die Infantin

„zuſehen. Dahero dann deſto weniger mit vnuerzüglicher be-
„förderung vnd vorthſchickung obgemelten verwilligten succurs
„zuuerweillen, in betrachtung des vnwiderbringlichen ſchadens,
„ſo nottwendig daraus entſpringen müeſſte, wan vnſer General
„der Herzog von Fridtlandt, wie Er alberaith mit ſeiner vn-
„dergebenen Armée aufgebrochen, den Feindt zuuerfolgen ge-
„nöttiget, hingegen der Graf von Tilly, deſſen Volkh an Kreff-
„ten vnd Mannſchafft ſehr abkhommen, weder von Vns, weder
„aus den Niderlandten veranlaſter maſſen succuriert, ſondern in
„Nider-Saxen dem König in Dennemarkh gleichſamb zum Raub
„gelaſſen, oder aber der Elb oder Weeſer zum gröſſten Nach-
„theil des ganzen Kriegsweeſens, vnd gewiſſen weitern Einfahl
„in vnſere vnd der assistierenden Chur- vnd Fürſten Landt,
„ſich allerdings zu ergeben getrungen wurde.“ . . . „Sonſt wie
„es mit obuermelten vnſerſeits verſprochenen conditionibus eine
„aigentliche mainung habe, vnd waßmaſſen wir vns ins Künff-
„tig, wenn etwa Krafft deren vnmögliche oder nicht von vns
„alleinig dependirende Sachen wolten zuegemuethet werden,
„salvieret, diennet nachfolgendes nur allein zu deiner privat-
„nachrichtung, daß der Spaniſche Ambassador, alß wir vns
„der notul vermüttelſt vnſerer gehaimen Räth mit Ihme ver-
„glichen, lautter vermeltet, die Laiſt- vnd volziehung specificier-
„ter Articul ſeye allein dahin zuuerſtehen, wann vnd auf wel-
„che waiß es würdt ſein khönnen, vnd ſouil die möglichkheit in
„einem vnd andern werde erleiden vnd zuegeben, dardurch auch
„des Reichs auctoritet vnd miteinwilligung, ſouil das Verbott
„der Commercien mit denen Holländern anlanget, vorbehalten
„würdet, welche ſeine erclerung wir khünfftiger Zeit halber in
„vleiſſige notam nemmen laſſen. Diſes aber wie vermeldet, ge-
„hört nur allein zu Deinem Wiſſen, kheineswegs ſich aber im

1626. ſchrieb den 1. September an Maximilian, daß die verſprochene Hülfe nicht eher abgeſendet werden könne, als bis man in den Niederlanden ſelbſt über die Bewegungen des Prinzen von Oranien wieder beruhigt ſeyn würde. Da traf am 5. September ganz unvermuthet die Nachricht von dem vollſtändigen Siege ein, welchen Tilly am 27. Auguſt bei Lutter am Barenberge über den König von Dänemark erfocht. Bayern und die Liga konnten jetzt eine höhere Sprache führen, und Maximilian trug ſeinen Geſandten zu Brüſſel auf, den Spaniern zu verſtehen zu geben, wie hoch es die katholiſchen Stände Deutſchlands empfänden, in der Zeit der größten Gefahr von ihnen verlaſſen worden zu ſeyn.

Tillys Sieg kam unter dieſen Umſtänden doppelt erwünſcht; die Spanier aber waren nicht wenig beſchämt, daß ihre Beihülfe, welche ſie auf ſo hohen Preis geſetzt, ſich jetzt überflüſſig zeigte. Freiherr von Preyſing und ſein College wurden angewieſen, ſich von nun an durchaus in keine Verhandlungen, weder des Succurſes, noch des neuen Bündniſſes wegen, mehr einzulaſſen, und überhaupt ſich zur baldigen Abreiſe zu bereiten. Graf Schwarzenberg machte noch einen Verſuch, die Negotiation wieder zu beleben, indem er

„wenigiſten vermerkhen zu laſſen, dardurch disputat erregt, vnd „der succurs noch lenger geſtelht werden möchte, an deſſen „eheiſter Vortſchickhung bey iezigen beſchaffenheit vnd weith von „einander separierten Armeen vaſt alles gelegen, wie du ſelbſt „vnd ein yeder vernünfftig leicht zu ermeſſen, vnd derowegen an „deiner gewehnlichen vilmahln im werkh verſpürten threüeiffri„gen Sorgfaltigkeit nicht würdeſt erwünden laſſen.“ (Handſchr.)

vorſchlug, die Spanier ſollten die beiden Bedingungen 1) der 1626.
Achts-Erklärung der Holländer, 2) der Abtretung der von Bayern beſetzten Plätze in der Untern Pfalz, fallen laſſen. Allein die Infantin mußte hierüber erſt Inſtruction zu Madrid erholen, und Preyſing erhielt am 13. October ſeine Abberufung. Der Hof-Oberrichter Thanner ward zwar noch einige Zeit in Brüſſel belaſſen — bis zur Abreiſe des kaiſerlichen Geſandten — jedoch mit der ernſtlichen Weiſung, an keiner Verhandlung mehr Theil zu nehmen, blos zu berichten, was er weiter vernehmen würde. Maximilian hatte ſchon am 10. September in einem ausführlichen Schreiben an den Kaiſer die Gründe entwickelt, welche dieſe nach dem Wunſche Spaniens zu ſchließende Allianz als in hohem Grade bedenklich darſtellten; um jedoch dieſe Krone nicht zu beleidigen, ſchlug er vor, die Unterhandlungen nicht ganz abzubrechen, ſondern nur auf ſo lange auszuſetzen, bis der Kaiſer das Gutachten des kurfürſtlichen Collegiums über die wichtigeren von den Spaniern vorgeſchlagenen Puncte vernommen haben würde.

So endeten dieſe Verhandlungen zu Brüſſel, ganz wie Maximilian gewünſcht hatte, ohne ein beſtimmtes Reſultat. [*])

---

[*]) Ueber dieſe hier aus den Original-Acten dargeſtellte Brüſſeler Zuſammenkunft haben Senkenberg (Deutſche Reichs-Geſchichte, Bd. XXV., S. 489), Lipowsky (Friedrich V., S. 263) und Graf von der Decken (H. Georg von Braunſchweig und Lüneburg, Bd. I., S. 242) nur dürftige und zum Theil ſehr ungenaue Nachrichten geliefert. Lipowsky benützte — jedoch ſehr oberflächlich und mangelhaft — das Tagebuch des Freiherrn von Preyſing, welches wir unter den Ur-

1626. Sie geſtatten einen tiefen Blick in die politiſchen Verhältniſſe jener Zeit, beſonders aber in die eigennützigen Abſichten des Madrider, und zum Theil auch des Wiener Cabinets. Während der ganzen Unterhandlung hatte ſich Spanien auch nicht einen Augenblick aufrichtig gezeigt. Es lag ihm ſtets daran, mit Dänemark nicht gänzlich zu brechen; als der obenerwähnte däniſche Geſandte Lorenz von Wenſin zu Lingen gefangen wurde, und man bei ihm Papiere fand, welche das zwiſchen Frankreich und Dänemark beſtehende Bündniß unzweifelhaft an den Tag legten, ließ die Infantin denſelben mit ſeinen Papieren wieder auf freien Fuß ſtellen, und gab ihm ein Schreiben an ſeinen König mit, in welchem ſie ſich neuerdings als Friedens-Vermittlerin anbot;[5]) ein Schritt, welcher nach den übertriebenen Forderungen, die von den Dänen bei der letzten Verhandlung

---

kunden dieſes Bandes — Nr. 42 — abdrucken laſſen. Auch bei **Zſchokke**, Bd. III., S. 237, iſt dieſes Tagebuch citirt, von welchem, wie es ſcheint, mehrere Abſchriften genommen worden ſind.

[5]) „Im ybrigen vermerkhen wir mit belhumbertem mitleidigen Gemüeth das die im h. Reich teütſcher Nation errögten Khriegsempörungen Je lenger Je mer zunemmen; mechten auch lieber nichts winſchen, als das durch ainmuethige rechte Verſtanndnueß zwiſchen der Khayſ: May: vnd E: Khönigl: Wrd: vnd L: L: ſolche gelegt vnd der werthe Friden widerbracht werden möge. Wie wür den vnſers Theills, da Vns die mittl darzue an die Handt gegeben ſolten werden, vnns dem gemainen weſen zum beſten, derſelben gern vndierfangen wurden." Schreiben der Infantin an den König von Dänemark. Brüſſel den 30. Junius 1626. (Handſchr.)

zu Braunſchweig geſtellt worden waren, nur dazu dienen 1626.
konnte, deren Hochmuth zu vergrößern.

Einige Wochen vor der Schlacht von Lutter wandte ſich König Chriſtian mit neuen Friedens=Vorſchlägen an die Infantin, und bei dieſer Gelegenheit war es, daß der kaiſerliche Geſandte gegen den Freiherrn von Preyſing äußerte: „dieſe Friedenshandlung laſſe ſich auf keiner Reichsverſamm„lung vornehmen, denn die Kurfürſten und Stände hätten „dabei nur ihre Privat=Intereſſen im Auge und ließen den „Kaiſer und ſein Haus im Stiche; Oeſterreich müſſe alſo „ſelbſt Friede machen und ſich ſelbſt bedenken.“ Preyſing fand ſich hiedurch in der ſchon früher geäußerten Anſicht beſtärkt, daß das von Spanien vorgeſchlagene Bündniß überhaupt unzeitig und unangemeſſen ſei, indem, wenn derlei Vorſchläge im Reiche bekannt würden, die Feinde neue Gelegenheit erhielten, den Frieden zu verhindern, und auch die beſſer geſinnten und neutralen Stände irre gemacht werden könnten. *)

*) In einem Briefe an den Geh. Rath Dr. Jocher äußert ſich Preyſing über die weiteren Abſichten Spaniens und des öſterreichiſchen Hauſes überhaupt auf folgende Weiſe: „Die Spa„nier gehen nur darauf aus, 1) unſerm Kurfürſten den Beſitz „der Untern Pfalz zu entreißen, damit der Kaiſer darüber zum „Nutzen der Seinigen verfügen könne; 2) unter dem Vorwande „eines neuen Bündniſſes der katholiſchen Stände die geſammte „Kriegsmacht dem unumſchränkten Oberbefehl des Kaiſers zu un„tergeben, welcher dieſelbe zum Nutzen des öſterreichiſchen Hau„ſes verwenden, und auf dieſe Art ſich in Deutſchland den „Weg zur Alleinherrſchaft bahnen würde.“

1626. Großes Befremden erregte auch der Antrag des öſterreichiſchen Geſandten, daß der Kaiſer die neu eroberten geiſtlichen Beneficien ſeinen verdienten Miniſtern verleihen ſolle. Die bayeriſchen Abgeordneten bemerkten mit Recht, dieß ſei „gegen die Ehre Gottes, gegen die Abſicht der erſten Stifter, „und gegen die Willens-Meinung der katholiſchen Stände.“ [5])

14.

Während auf dieſe Art das gegenſeitige Mißtrauen zwiſchen Bayern und dem öſterreichiſchen Hauſe zunahm, ſuchte das franzöſiſche Cabinet ſich dem erſteren wieder zu nähern. Richelieu hatte bisher die Fortſchritte der katholiſchen Waffen mit großer Mißgunſt betrachtet. Was er vor Allem fürchtete, war ein Uebergewicht der öſterreichiſchen Macht, beſonders ſeit der Kaiſer ein eigenes Heer unter einem Feldherrn aufgeſtellt hatte, der mit despotiſcher Gewalt in den Ländern der Reichs-Stände verfuhr. Ueberhaupt aber war es dem Cardinal darum zu thun, die Zwietracht in Deutſchland zu unterhalten, und deßhalb hatte er, ſo ſehr er auch den Hugenotten in Frankreich feind war, doch die deutſchen Proteſtanten bisher heimlich begünſtigt, dem König von Dänemark und dem Mansfelder Subſidien gegeben, und für ſie Werbungen auf franzöſiſchem Boden geſtattet. Anderſeits dachte er aber auch daran, Bayern und die Liga von dem Hauſe Oeſterreich abzuziehen, und wo möglich durch die katholiſchen Stände Deutſch-

---

[5]) Tagebuch des Freiherrn von Preyſing, 19. September 1626.

landes ein Gegengewicht gegen die wachſende Macht dieſes 1626.
Hauſes zu bilden. In dieſer Abſicht hatte er, bald nach dem völligen Abſchluſſe des Friedens von Monzon, insgeheim den Herrn von Marcheville nach München geſandt, um den Kurfürſten von einer engeren Allianz mit Spanien abzuhalten, und ihm zur Ausgleichung der pfälziſchen Sache folgende Vorſchläge zu machen, welche auch von den engliſchen Geſandten Lord Holland und Carleton gebilligt worden waren:

1) Die katholiſche Religion ſolle in allen pfälziſchen Staaten aufrecht erhalten werden; alle Klöſter und Geiſtlichen ſollen im bisherigen Stande bleiben; das Lutherthum ſolle nach den Reichsgeſetzen freien Lauf haben, der Calvinismus aber nur in der Reſidenz des Pfalzgrafen geduldet werden.

2) Die nicht ſtreitigen geiſtlichen Güter ſollen reſtituirt, über die ſtreitigen ſolle durch das Kammer-Gericht entſchieden werden.

3) Die Kurwürde ſolle nicht nur dem Kurfürſten Maximilian für ſeine Lebens-Zeit, ſondern auch ſo lange ſeinem Hauſe verbleiben, bis der Pfalzgraf oder ſeine Nachfolger in den Schooß der katholiſchen Kirche zurückkehren.

4) Zur Auslöſung der Oberen Pfalz ſolle der Pfalzgraf drei Millionen Livres bezahlen. *)

*) Richelieu war der Meinung, daß Maximilian ſeit dem Abſchluß des Friedens von Monzon ſeine Forderungen bedeutend herab-

1626. 6. Aug. hatte in ſeinem Schreiben an die Infantin dieſe Verbindlichkeit eingegangen, und ſich überdieß anheiſchig gemacht, allen Handel mit den Holländern zu verbieten; [100]) jedoch war mündlich mit dem ſpaniſchen Botſchafter verabredet, daß die Vollziehung der erwähnten Artikel von den Umſtänden und der Möglichkeit abhängen müſſe, unter welcher Beſchränkung auch der Vorbehalt der Einwilligung des Reiches zum Verbote des holländiſchen Handels begriffen ſei. Von dieſer Art von Mental-Reſervation ſollte aber der kaiſerliche Geſandte ſich zu Brüſſel nichts merken laſſen, damit daſelbſt die Abſendung des Succurſes nicht neuerdings beanſtandet werde. [1])

---

[100]) „Quemadmodum illud quoque insuper pollicemur, omnia „cum Hollandis commercia publica lege abrogaturos, neque „pacem absque scitu et interuentione Ser. Regis Catholici, „Consobrini et Nepotis Nostri charissimi, nec non Ser. „Electoris Ducis Bauariae inituros.“ (Handſchr.)

[1]) „Wir wolten wünſchen,“ heißt es in dieſem merkwürdigen Reſcripte an den Grafen Schwarzenberg, „daß wegen der ſo lang „verſprochenen höchſt nottwendigen, vnd auf gewiſſe Impresas „angeſehenen eylenden Hülff es gleichmeſſigen verzug leiden „könnte, vnd die vor augen ſchwebende eüſſerſte gefahr nicht von „tag zu tag, ia ſtündtlich wüchſe vnd zunäme. Inmaſſen wir „dann gewiſſe nachrichtung, daß der proscribierte Mansfelder „vnd der zu ihm geſtoſſene Herzog von Weimar mit ihren feindt„lichen Hauffen ſo weit vorgebrochen, daß Sye alberaith mehr „denn zwainzig Teütſche Meylen in vnſerm Herzogtumb Schle„ſien, gegen den Pollniſchen Gränizen ergriffen haben ſollen, „ohn allen Zweifel dahin angeſehen, Ihre macht mit dem Beth„lem Gabor, ſo in völliger beraitſchafft vnd anzug, zu coniun„giern, vnd alſo dann den Krieg in Mährn oder Behaimb ein-

Alle Bemühungen ſowohl des kaiſerlichen als des baye- 1626.
riſchen Geſandten waren indeſſen vergeblich; die Infantin

„zuſtehrn. Dahero dann deſto weniger mit vnuerziglicher be-„förderung vnd vorthſchickung obgemelten, verwilligten succurs „zuuerweillen, in betrachtung des vnwiderbringlichen ſchadens, „ſo nottwendig daraus entſpringen müeſſte, wan vnſer General „der Herzog von Fridtlandt, wie Er alberaith mit ſeiner vn-„dergebenen Armée aufgebrochen, den Feindt zuuerfolgen ge-„nöttiget, hingegen der Graf von Tilly, deſſen Volkh an Kreff-„ten vnd Mannſchafft ſehr abkhommen, weder von Vns, weder „aus den Niderlandten veranlaſter maſſen succuriert, ſondern in „Nider-Saxen dem König in Dennemarkh gleichſamb zum Raub „gelaſſen, oder aber der Elb oder Weeſer zum gröſſten Nach-„theil des ganzen Kriegsweeſens, vnd gewiſſen weitern Einfahl „in vnſere vnd der assistierenden Chur- vnd Fürſten Landt, „ſich allerdings zu ergeben getrungen wurde.“ . . . „Sonſt wie „es mit obuermelten vnſerſeits verſprochenen conditionibus eine „aigentliche mainung habe, vnd waßmaſſen wir vns ins Künff-„tig, wenn etwa Krafft deren vnmögliche oder nicht von vns „alleinig dependirende Sachen wolten zuegemuethet werden, „salvieret, diennet nachfolgendes nur allein zu deiner privat-„nachrichtung, daß der Spaniſche Ambassador, alß wir vns „der notul vermüttelſt vnſerer gehaimen Räth mit Ihme ver-„glichen, lautter vermeltet, die Laiſt- vnd volziehung specificier-„ter Articul ſeye allein dahin zuuerſtehen, wann vnd auf wel-„che waiß es würdt ſein khönnen, vnd ſouil die möglichkheit in „einem vnd andern werde erleiden vnd zuegeben, darburch auch „des Reichs auctoritet vnd miteinwilligung, ſouil das Verbott „der Commercien mit denen Holländern anlanget, vorbehalten „würdet, welche ſeine erclerung wir künfftiger Zeit halber in „vleiſſige notam nemmen laſſen. Diſes aber wie vermeldet, ge-„hört nur allein zu Deinem Wiſſen, kheineswegs ſich aber im

1626. abläugnete. Er wollte ſogar die bayeriſchen Bevollmächtigten glauben machen, daß jene Papiere ihren Urſprung ſpaniſcher Erdichtung verdankten, während ſie doch die Originalien in Handen gehabt hatten. Baugy war von Richelieu beauftragt, durch alle in ſeiner Macht ſtehenden Mittel die projectirte neue Allianz zwiſchen Spanien und der Liga zu verhindern, und dagegen die Vermittelung ſeines Königs anzubieten, um, mit Berückſichtigung beſonderer Vortheile für Bayern und die Liga, den Frieden im Reiche herzuſtellen. Er begann ſeine Anträge an die bayeriſchen Geſandten mit der Klage, daß die katholiſchen Fürſten die Sendung des Herrn von Baubecourt (ſ. oben) nicht durch eine eigene Geſandtſchaft erwiedert hätten. Deſſen ungeachtet, fuhr er fort, ſeien Seine allerchriſtlichſte Majeſtät ſo beſorgt für das Wohl des römiſchen Reiches und der katholiſchen Religion, daß ſie ſich gerne für die Herſtellung des Friedens bemühen wollten, wenn nur von beiden Seiten glimpfliche Anleitung hiezu gegeben würde. Uebrigens verſicherte er, daß, wenn es zu einem ſolchen Tractate käme, Bayern nicht allein alles was billig, ſondern mehr als es verhoffe, erhalten ſollte. Preyſing und Thanner hatten jedoch um dieſe Zeit bereits Kenntniß von den bei Wenſin gefundenen Papieren, und mußten daher die Aufrichtigkeit von Baugys Anträgen höchlich bezweifeln. „Weil nun der „Krieg gegen England von Spanien öffentlich erklärt iſt,“
6. Jun. ſagen ſie in ihrem Berichte an den Kurfürſten, „zwiſchen „England und Frankreich ſchlechte Vertraulichkeit beſteht, und „ſie ſich wechſelſeitig auf geringe Hülfe zu verlaſſen ha„ben, weil auch die inneren Unruhen in Frankreich zu„nehmen, die Holländer für ſich ſelber nichts thun können,

„die deutſchen rebellirenden Fürſten ausgemattet ſind, und 1626.
„daher dem däniſchen Könige dieſe Laſt allein zu ſchwer
„fallen muß: ſo beſorgen die Franzoſen, der Kaiſer und die
„Katholiſchen möchten durch die Waffen ihre Sache glück-
„licher, als Frankreich lieb iſt, hinausbringen, und ſuchen
„zur Verhinderung deſſen dergleichen Vertrag auf die Bahn
„zu bringen; wie denn Baugy ſelbſt verſichert, ſeinem Kö-
„nige wäre nicht lieb, daß der andere Theil ganz unter-
„drückt und zu ſehr geſchwächt würde."

Wir finden, daß ſich um dieſe Zeit von Seite des Kurfürſten von Bayern zwei geheime Unterhändler in Paris aufhielten, der ſchon öfter verwendete Pater Alexander (Franceſco Rota) und der nachherige Kriegsrath Küttner. Ohne Zweifel hatten die Sendung Marcheville's und Baugy's Anträge Maximilian veranlaßt, directe Unterhandlungen mit dem Cardinal anzuknüpfen. *) Wie wenig Vertrauen er übrigens auf die franzöſiſchen Anerbietungen ſezte, zeigt die Weiſung, die er ſeinen Geſandten in Brüſſel deß- 23. Jun.
halb zugehen ließ. „Wir werden aus Frankreich berichtet,
„daß von dannen aus dem Baugy ausdrücklich befohlen
„worden, euch mit guten Worten aufzuhalten, und allen
„Fleiß anzuwenden, damit er die Conföderation zwiſchen
„Spanien und Uns verhindern möge; unterdeſſen wolle man
„von Seite Frankreichs dennoch das Widerſpiel practiciren,
„und dem König von Dänemark helfen. Daher ſollt ihr,
„Unſerm vorigen Befehl gemäß, mit dem Baugy behutſam

*) Leider konnten wir über dieſe zu Paris gepflogenen Unterhandlungen keine näheren Nachrichten auffinden.

1626. „umgehen, und ſeine guten Worte zwar anhören, aber euch „danach nicht richten, ſondern wiederum allein gute Worte „geben, Unſere gute Zuneigung gegen Ihre königliche Würde „in Frankreich im Allgemeinen bezeugen, und derſelben von „Baugy angedeutete löbliche Intention und Anerbietung, „den Frieden im römiſchen Reiche befördern und wieder„bringen zu helfen, zwar loben, aber dabei dieſes erinnern, „daß der Sache allein mit guten Worten und Erbieten „nicht geholfen, ſondern vonnöthen ſei, — wie wir den „franzöſiſchen Miniſtern ſchon öfter zu Paris andeuten und „remonſtriren laſſen — daß Ihre königliche Würde nicht „allein dem König von Dänemark und deſſen Anhang wider „Ihre kaiſerliche Majeſtät, Uns und andere gehorſame „Kurfürſten und Stände des Reichs keine weitere Hülfe mit „Volk, Geld und in anderweg leiſten, ſondern ſie auch da„hin disponiren und vermögen, daß ſie nunmehr die Waf„fen gänzlich niederlegen, und weder des Pfalzgrafen Fried„rich, noch Anderer gefährliche Vorhaben und Intentionen „mit dem Schwert hindurch drücken, ſondern vielmehr durch „billig-mäßige unpräjudicirliche Mittel ſich in Güte accom„modiren, dem zu ſolchem Ende von J. kaiſ. M. löblich „und wohl angeſtellten Deputations-Tage ſtatt geben, und „dabei gute friedfertige Rathſchläge befördern helfen ſollen. „So lange aber ſolches von Seite Frankreichs nicht, ſondern „das Widerſpiel geſchieht, wie aus den beim Wenſin gefun„denen Schriften zu erſehen, und ſonſt auch genugſam am „Tage iſt, wird Uns und Unſern Mitvereinten kein Ver„ſtändiger verdenken können, daß Wir Uns mit guten Wor„ten, da Wir das Gegentheil in der That wiſſen und er„fahren, nicht begnügen können, ſondern nach anderweiti-

„gen Verſicherungen und Defenſions=Mitteln gegen ſolche 1626.
„gefährliche und gewaltthätige Anſchläge trachten müſſen.
„Daher liegt es jetzt nur an dem, daß der König von „Frankreich die von gedachtem Baugy gerühmte gute In„tention und Affection im Werke ſelbſt obbedeuteter Maſſen „erſcheinen laſſe, auf welchen Fall ſich Ihre kön. W. gewiß „verſichert halten mögen, daß es bei Uns und Unſeren Bun„desverwandten an gleichmäßiger wirklich aufrichtiger Bezei„gung auch nicht ermangeln ſolle. — Wenn auch Baugy „ſich etwa in einem und andern mit der Unwiſſenheit, wie „bisher geſchehen, entſchuldigen wollte, könnt ihr ihm dar„auf wohl andeuten, daß es zwar ſeyn möge, daß derglei„chen Sachen ohne ſein Wiſſen vorgehen; er könnte aber „wohl vernünftig erachten, daß es Anderen nicht unbillig „allerhand Nachdenken mache, wenn ſie von ihm, und zwar, „wie er ſage, auf Befehl ſeines Königs, ſo gute Worte und „Offerten vernehmen, zugleich aber anderwärts aus glaub„würdigen Schriften und Nachrichten ſehen und erfahren, „daß in der That das Widerſpiel geſchehe. Doch ſollt ihr „dieſes Alles allein in eurem Namen geſprächsweiſe vorbrin„gen, und was Baugy ſich darauf vernehmen laſſen wird, „Uns wieder berichten.“

Auf die Vorſtellungen, welche in Folge dieſer Weiſung die bayeriſchen Geſandten an Baugy richteten, wußte er nichts anders zu erwiedern, als daß die Bemühungen Frankreichs, den König von Dänemark zu Niederlegung der Waffen zu vermögen, vergeblich ſeyn würden, wie dieß die Verhandlungen zu Braunſchweig wohl gezeigt hätten. Uebrigens läugnete er wiederholt mit großer Unverſchämtheit, daß

1626. Frankreich dieſen König unterſtütze, und wollte beſonders geltend machen, daß allein Bayern zu Liebe von franzöſiſcher Seite die Armee, welche bereits bei Metz verſammelt geweſen, zurückgehalten, und der Angriff gegen Deutſchland aufgegeben worden ſei; während er doch früher ſtets in Abrede geſtellt hatte, daß dieſe Armee gegen Deutſchland beſtimmt ſei.

Der Kurfürſt wurde von ſeinen Correſpondenten zu Paris ſo gut bedient, daß ihm ſogar die Details der an Mansfeld und den König von Dänemark abgehenden Geldſendungen nicht unbekannt blieben. [10] Auf dieſem Wege

[10]) Ein wahrſcheinlich an den Oberſthofmeiſter Fürſten Hohenzollern gerichteter geheimer Bericht Küttners vom 15. Junius beſagt: „V. S. Illma hà inteso dalle mie passate che Richelieu haueua mandato secretamente una persona al Rè di Danimarca, promittendoli ogni mese cinquanta milla franchi, „e nell'ultima mia accenai', che l'istessa persona portaua „una lettera di cambio per Mansfelt di quaranta millascudi. „Il Richelieu haueua proceduto in questo negotio con tante „cautele e con tanta secretezza, che li pareua impossibile „che questo negotio potesse essere scoperto. Jo hebbi il „primo auiso d'un mercante Italiano, ma non mi sapeua „dire altra particolarità; finalmente il negotio è stato scoperto per mezzo di donne, lequali dicono che la „persona si chiama Drouart, fratello della moglie del Lumaga (di questo Rota potra dar informatione) che li danari sarano pagati à Mansfelt à Hamburg, che l'istesso „hà ordine d'andar alla armata del Rè di Danimarca, oltre „li complimenti di quei cinquanta milla franchi che il Rè „di Francia li fara pagare ogni mese comminciando dal „Mese Agosto; mà questo denaro per il Rè di Danimarca

erfuhr er auch, daß Baugy, vermuthlich, um ſich dem Car- 1626.
dinal Richelieu angenehm zu machen, die Angelegenheiten der deutſchen Katholiken ſtets von der nachtheiligſten Seite darſtellte, und zu dem Ende ganz falſche Nachrichten nach Paris meldete. Den bayeriſchen Geſandten zu Brüſſel ward daher befohlen, ſie ſollten ihm ihr Befremden über ein ſo wenig freundſchaftliches Benehmen zu erkennen geben.[11])

„non è ancora assicurato, et il Lumaga senza haucre buona „et sicura assignatione non s'imbarcherà; mà il denaro „per Mansfelt è sicuro, e gia il mercante è pagato. È ben „da notare che Richelieu hà voluto più tosto incommo„dare li negotij del Rè di Francia che abbandonar Mans„felt.“

[11]) „Ferners werden wir von dem Kütner aus Paris berichtet, daß „ſelbigen Königs correspondirender zu Brüſſel erſtbemeldten „Peueriſchen aufſtandt in Oberöſſterreich nit allein vber die „maſſen geferlich mache, ſondern beinebenß auch nach Paris „berichte, daß der Mansfelder aniezt ſterkher, als Er Jemalen „geweſen, auch Vorhabenß vnd im anzug ſey, die Kayſ: Schanz „bey der Deſſauer Bruggen widerumben zu belagern; Item des „Graffen von Tilly Armada dissolvire ſich wegen mangel der „prouiant, Er Tilly habe ſich vber die Weſer retiriren müeſſen, „Darus begere nichts anders alß zu ainer ſchlacht zukhummen etc. „Wann aber diſes alles anders nichts alß handtgreüffliche Welt„khundige vnwahrheiten ſein, vnd wie Faucan (?) ſelbſt ver„meldt, diſer Baugy die ſachen niemalen, wie ſie an ihr ſelbſt „beſchaffen iſt, berichtet, ſonder ſeine auisen dem yezigen humor, „vnd was die widrigen begehrn vnd erwünſchen, accomodirt, „ſich hiedurch bey ſeinem carico deſto beſſer zu erhalten, Alß „iſt hiemit vnſer gnedigiſter beuelch, daß Ihr mit gelegenheit „gedachtem Baugy dergleichen öffentliche vnwahrheitten zuuer-

1626. Der Franzoſe ließ ſich aber hiedurch nicht abſchrecken, und behauptete fortwährend mit dreiſter Stirne, daß weder Dänemark noch der Mansfelder von Frankreich aus unterſtützt würde, und daß die beim Wenſin gefundenen Papiere ſpaniſche oder däniſche Erdichtungen ſeyn müßten. „Ihr „Deutſche," ſetzte er hinzu, „ſeid gar zu einfältig und gut„müthig, als daß ihr ſolche Praktiken verſtehen oder glau„ben ſolltet." [12])

Maximilian wußte aber recht gut, welche Waffen er der Hinterliſt des Cardinals entgegenzuſtellen hatte, und ließ ſich durch deſſen ſchöne Worte nicht bethören. „Da „ihr nunmehr," ſchrieb er den 21. Julius an Preyſing und Thanner, „des Baugy Verſchlagenheit und „argliſtige Ränke auch ſelbſt erfahren, ſo habt ihr fort„während die größte Behutſamkeit zu beobachten; ihr „könnt ihn zwar auf der Meinung laſſen, daß die Ka-

„ſtehen geben, ihme aber das geringſte nit zeihen oder verdech„tig anziechen, noch woher Ihr dergleichen nachricht bekhummen, „Euch vernemmen laſſen, ſonder ihme per discursum ſolche „vngründtliche auisen, daß ſie vngeſnecht nach Frankreich derffen „geſchriben werden, vorruckhen ſollet, mit diſem andeutten, es „ſey ainmal hoch zuuerwundern, daß ſich dergleichen Leutth fün„den, vnd etwan auch dergl: Vngrundt zu Paris Glauben ge„ben, vnd ain fundament darauf gemacht würdt, da es doch „an ihnen ſelbſt wiſſentliche falſche vnd erdichte Zeüttung, auch „ganz vnwahrhafft ſein. Weſſen er ſich hieriber vernemmen laſ„ſet, habt Ihr Vns herwider gehorſamiſt zuberichten." Reſcript vom 6. Julius 1626.

[12]) Bericht Preyſings vom 11. Julius 1626.

„tholiſchen Stände die Vorſchläge ſeines Königs zur Be- 1626.
„förderung des Friedens, wofern ſie dem gemeinen Weſen
„nicht präjudicirlich, gerne anhören wollen; die Vermittler-
„Rolle aber Frankreich ganz und gar einzuräumen, ſo daß
„gleichſam unter ſeinem Schutze der Frieden im Reiche her-
„geſtellt würde, hat man katholiſcherſeits bisher allzeit gro-
„ßes Bedenken getragen."

Während dem war aber Baugy mit einem neuen Antrage hervorgetreten. Er ſtellte nämlich an die Geſandten die Frage, ob ſie denn nicht, ſobald er beweiſen könne, daß ſein König Bayerns Feinden weder geholfen habe, noch gegenwärtig helfe, die zu Brüſſel eingeleitete Unterhandlung wegen einer neuen Liga zwiſchen Spanien und Bayern gänzlich abbrechen wollten. Maximilian beauftragte ſeine Abgeordneten, hierauf Folgendes zu erwiedern: Er könne die Anfrage des franzöſiſchen Geſandten nicht recht verſtehen, und überhaupt nicht begreifen, warum und wie derſelbe ihm zumuthe, von der Brüſſeler Tractation abzulaſſen, während doch ſein König in Wahrheit noch nichts gethan, was ihn, den Kurfürſten, hiezu bewegen könnte. Ueberdieß ſpreche die franzöſiſche Anfrage allein von der Vergangenheit und Gegenwart; von dem aber, was Frankreich in Zukunft Willens, ſei gar nichts geſagt. Niemand werde alſo Bayern mit Fug verdenken können, wenn es auf ſeinem Begehren beſtehe, daß der König von Frankreich ſich anheiſchig mache, nicht nur den Feinden des Reiches keinen Beiſtand zu leiſten, ſondern vielmehr mit den Katholiſchen ſich zu vereinigen, und dieſelben zu unterſtützen. Dieß letztere war nun allerdings etwas viel gefordert; Maximilian hatte aber be-

1626. reits durch ſeinen Agenten Küttner zu Paris das Nämliche dem Cardinal Richelieu ausführlich vortragen laſſen, und dabei verſprochen, daß wenn ſich Frankreich auf die gewünſchte Art erklären, und auch im Werk danach erzeigen würde, Bayern und die übrigen katholiſchen Reichs-Stände ſich zu Frankreichs vollkommener Zufriedenheit weiter eröffnen und vernehmen laſſen wollten. Es findet ſich nicht, was Richelieu darauf geantwortet. Vermuthlich erfuhr er bald darauf, daß das ihm ſo anſtößige Project eines näheren Bündniſſes zwiſchen dem Kaiſer, Spanien und Bayern ohnehin nicht zu Stande kam, und war vielleicht eitel genug, dieſes — von den Spaniern ſelbſt herbeigeführte — Mißlingen ſeinen eigenen Intriguen zuzuſchreiben.

Auch den oben gemeldeten — von Marcheville nach München überbrachten — Vorſchlägen des Cardinals wurde keine weitere Folge gegeben. Sie waren hauptſächlich auf die Mitwirkung Englands berechnet geweſen; aber gerade jetzt entſtanden zwiſchen den beiden Cabineten lebhafte Mißhelligkeiten, welche im nächſten Jahre in offenen Krieg ausbrachen. [15]) Richelieu ließ alſo, wie es ſcheint, die ganze Unterhandlung fallen, und auch Maximilian wies bald nach

[15]) Richelieu ſagt in ſeinen Memoiren (T. III, p. 194): „Mais „les folies ou plutôt les furies des Anglais empêchèrent ce „bon dessein.“ Und weiter unten (p. 198): „Ainsi tous les „bons conseils qu'on avait pris pour mettre la paix en „Allemagne, et y empêcher les progrès de la maison d'Autriche, au préjudice de la liberté de l'Empire, furent „détournés par les orages que causèrent les passions particulières d'un infidèle favori.“ (Buckingham.)

dem Siege, den Tilly bei Lutter erfochten, seine Abgeord- 1626.
neten zu Brüſſel an, die weiteren Conferenzen mit dem franzöſiſchen Geſandten einzuſtellen. Doch brach er darum die Verhandlung mit Frankreich nicht ganz ab, ſondern ließ den Pater Alexander noch einige Zeit in Paris, um mit Richelieu in Verbindung zu bleiben. Khevenhiller ſchrieb nach München, dieſe Sendung habe am ſpaniſchen Hofe Mißtrauen erregt. [14]) Maximilian antwortete, der Kapuziner ſei allein um Erkundigungen einzuziehen nach Paris geſchickt worden. Uebrigens benützte der Kurfürſt dieſe Gelegenheit, um gegen Khevenhiller ſeine Empfindlichkeit darüber zu äußern, daß Spanien ohne ſein Vorwiſſen den Frieden in Italien geſchloſſen und neue Unterhandlungen in England angeknüpft habe. [15])

15.

Zu der üblen Stimmung, welche allenthalben in Deutſchland, beſonders auch unter den Katholiken, gegen das öſterreichiſche Haus um ſich zu greifen begann, trug außer den ehrgeizigen Abſichten, die es durchblicken ließ, das Benehmen Wallenſteins und ſeiner Truppen das Meiſte bei. Zwar hatte er mit ſeinem Kriegsheere Deutſchland verlaſſen, und focht in Ungarn mit wenig Glück gegen Bethlen Gabor; aber die Regimenter hatten ihre Werb-Plätze und Depots

[14]) Es ſcheint ſonach, daß Küttners Sendung den Spaniern und Oeſterreichern verborgen blieb.

[15]) Khevenhiller, Th. X., S. 1278.

1626. zurückgelaſſen, und dieſe meiſtens in den Landen der ligiſtiſchen Stände. Die Soldaten und ihre Befehlshaber erlaubten ſich hier alle Arten von Ausſchweifungen und Erpreſſungen. Vergebens hatte man ſich bei Wallenſtein und bei dem Kaiſer ſelbſt beſchwert; es ſchien, als wenn vom kaiſerlichen Hofe dieſe Bedrückungen der katholiſchen Reichsfürſten nicht ungerne geſehen würden. Auf die wiederholten Klagen ſeiner Bundes-Genoſſen verſammelte Maximilian im Februar 1627 einen Ausſchuß derſelben zu Würzburg.

1627. Vor Allem beſchäftigte man ſich hier mit der Frage, wie man ſich vom Drucke der friedländiſchen Kriegsvölker befreien könne. Man kam überein, ſich der neuen Werbplätze ſo viel als möglich zu erwehren, den geworbenen Völkern keinen Durchzug zu geſtatten, und im Nothfall dieſelben zu zerſtreuen, ehe ſie zu großen Haufen angewachſen ſeyn würden. Um aber auch noch einen gütlichen Verſuch zu machen, beſchloß man, dem Kaiſer nochmals durch ein von allen Anweſenden unterzeichnetes Schreiben die erlittenen Bedrängniſſe vorzuſtellen, und ihn auf die Gefahren aufmerkſam zu machen, welche die über alles Maß ausgedehnten Werbungen Wallenſteins nach ſich ziehen könnten. Die beiden Directoren — Mainz und Bayern — ſollten durch eine eigne Geſandtſchaft dieſes Schreiben überreichen, und zugleich dem Kaiſer mündlich und im Vertrauen vorſtellen laſſen, daß Wallenſtein die beträchtlichſten Werbungen unkatholiſchen Fürſten und Oberſten übertragen habe. So beabſichtigten die Herzoge von Sachſen-Lauenburg eine Werbung von 25,000 Mann. Dieſe und der Herzog von Holſtein ließen drohende Reden gegen die katholiſchen, vor-

züglich die geiſtlichen Stände vernehmen. Man hielt es für nothwendig, den Kaiſer daran zu erinnern, wie Beiſpiele aus früherer Zeit erwieſen (auf den Kurfürſten Moritz von Sachſen unter Carl V. anſpielend), daß proteſtantiſche Fürſten, welche dem Kaiſer lange treu gedient, endlich mit ihren Truppen zur Gegenpartei übergegangen ſeien, und den Kaiſer, wie die katholiſche Religion, in die größte Gefahr gebracht hätten. 1627.

Dieſe im Namen des ganzen Bundes gemachten Vorſtellungen hatten indeſſen keinen beſſern Erfolg als die früheren. Den beiden Abgeſandten, Reinhard von Metternich und Maximilian von Kurz verſprach der Kaiſer, er werde die nöthigen Befehle an den Herzog von Friedland erlaſſen; übrigens aber vertröſtete er ſie auf den Kurfürſten-Tag, der nächſtens gehalten werden ſollte. Unterdeſſen dauerte die Inſolenz der Wallenſteiniſchen Truppen fort.

Die übrigen Berathungs-Gegenſtände dieſes Ausſchuß-Tages betrafen die Fortdauer des Bundes, die Stärke der Bundes-Armee (22,000 Mann), die Größe der augenblicklich zu leiſtenden Beiträge (von den rheiniſchen Ständen 315,000, von den oberländiſchen 387,500, von Kurbayern 270,000, im Ganzen 972,500 Thaler), das Proviant- und Fuhrweſen des Heeres u. ſ. w. Mit Vergnügen bemerkt man in den Verhandlungen dieſes Bundestages wieder ein feſteres Aneinanderſchließen der Stände, wozu wohl die von Oeſterreich gezeigten ungünſtigen Geſinnungen das Meiſte beigetragen haben mögen.

16.

1627. Damit der ſo lange verſprochene Kurfürſten-Tag endlich einmal gehalten werden könnte, war es nothwendig, die Anerkennung der bayeriſchen Kurwürde von Seite des Kurfürſten von Brandenburg zu erwirken, welcher allein dieſelbe bisher noch verweigert hatte. Der Kaiſer ſandte zu dieſem Zwecke den Burggrafen von Dona nach Königsberg, und Kurfürſt Georg Wilhelm, der überhaupt damals ſich auf die kaiſerliche Seite neigte[16]), willigte endlich unter gewiſſen Reſtrictionen ein, Maximilian als ſeinen Collegen anzuerkennen.

Dieſer Kurfürſten-Tag, von welchem man ſich ſo große Hoffnungen für Herſtellung des Friedens machte, wurde am 18. October 1627 in Mühlhauſen eröffnet; nur die Kurfürſten von Mainz und Sachſen waren perſönlich anweſend, von den übrigen kamen Geſandte, von Bayern die Freiherrn von Wolkenſtein und Kurz, nebſt den Doctoren Peringer und Beyer. Aus dieſer zahlreichen Abordnung erhellt, welchen Werth Maximilian auf die hier zu pflegenden Unterhandlungen legte. Zwar kam in der Hauptſache, nämlich der Ausgleichung mit dem Pfalzgrafen, hier ſo wenig zu Stande, als einige Monate früher zu Colmar, wo

---

16) „Ich habe nur einen Sohn," ſagte er, „bleibt der Kaiſer Kaiſer, „ſo bleibe ich und mein Sohn auch wohl Kurfürſt, da ich mich „beim Kaiſer halten werde. Alſo ſehe ich nichts anderes, als „ich werde mich zum Kaiſer ſchlagen müſſen, in der Zeit, da ich „noch etwas habe." Cosmar's Schwarzenberg, S. 52.

unter Vermittelung der Herzoge von Lothringen und Wür- 1627.
temberg eine Zuſammenkunft veranſtaltet worden war.[17])
Für Bayern hatte aber dieſer Mühlhauſer Tag das wich-
tige Ergebniß, daß von dem geſammten Kurfürſten = Rathe
die vom Kaiſer gegen den Pfalzgrafen, als den erſten Ur-
heber des verderblichen Krieges, getroffenen Verfügungen ge-
billigt, und in dieſer Sache folgende Beſchlüſſe gefaßt wur-
den, welche beſonders durch die Beiſtimmung der Kurfürſten
von Sachſen und Brandenburg große Wichtigkeit erlangten:

1) Der Pfalzgraf leiſte Unterwerfung und Abbitte.

2) Er begebe ſich auf ewige Zeiten für ſich und die Sei-
nigen des Königreichs Böhmen und ſeiner nichtigen
Wahl.

3) Er entſage zugleich auch der verwirkten Kur.

4) Er verſpreche, ſich aller in- und ausländiſchen Bünd-
niſſe zu enthalten.

5) Obgleich es billig, daß der Pfalzgraf dem Kaiſer
die Kriegskoſten erſetze, ſo werde doch hoffentlich, bei
der bekannten Unvermöglichkeit des erſteren, eine kai-
ſerliche Moderation und Milderung eintreten, und der
Kaiſer

---

17) Das Nähere über dieſe Verhandlungen zu Colmar, welche ohne alles Reſultat blieben, und an welchen Maximilian keinen unmittelbaren Antheil nahm, findet man in **Sattlers** Geſch. des Herzogthums Württemberg, Bd. VI., S. 217, und bei **Londorp**, Bd. IV., S. 668.

1627. 6) aus Gnade, nicht aus Schuldigkeit, den Pfalzgrafen von der Acht entbinden, ſo wie auch ihm und ſeinen Kindern einen Theil der vorhin von ihm innegehabten Lande nach kaiſerlichem Belieben wieder einräumen.

7) Zur Herſtellung guten beſtändigen Vertrauens im Reiche ſolle der Kaiſer erſucht werden, die von den Ständen eingebrachten Beſchwerden unterſuchen und abſtellen zu laſſen; und wenn endlich

8) dieſe Bedingungen nicht angenommen würden, ſondern der Pfalzgraf oder deſſen Anhänger den Krieg gegen den Kaiſer und die gehorſamen Stände des Reiches fortſetzten, ſo erbieten ſich die Kurfürſten, dem Kaiſer Beiſtand zu leiſten.

Daß die Verwirkung der Kur ſich auch auf die Nachkommen des Pfalzgrafen zu erſtrecken habe, wurde allgemein anerkannt, jedoch nicht für nöthig gehalten, es im 3. Artikel beſonders auszuſprechen, indem es aus den Worten: zugleich auch, und dem Zuſammenhange mit dem 2. Artikel ohnehin hervorging. Anders verhielt ſich aber die Sache mit den Agnaten, unter welchen Maximilians Schwager, der Pfalzgraf von Neuburg ſich am thätigſten hervorthat. Sachſen und Brandenburg erklärten, den Rechten derſelben nichts vergeben, jedoch Alles der Verfügung des Kaiſers anheimſtellen zu wollen. Die drei geiſtlichen Kurfürſten hingegen — da Bayern in eigener Sache nicht ſtimmte — erklärten, daß die Uebertragung der Kur für die ganze

wilhelminiſche Linie gültig ſeyn ſollte, und die Agnaten der- 1627.
ſelben nachzuſtehen hätten. [18])

17.

In dieſen Beſchlüſſen des kurfürſtlichen Collegiums erblickte der Kaiſer eine Beſtätigung des Rechtes, über die eroberten Lande nach Gefallen zu verfügen. Er drang daher bei Kurfürſt Maximilian nun neuerdings auf endliche Erfüllung der Regensburger Uebereinkunft vom Jahre 1622, nach welcher derſelbe ſtatt des verpfändeten Landes ob der Ens die Obere Pfalz empfangen ſollte. Maximilian hatte bisher dieſen Tauſch unter vielerlei Vorwänden zu verzögern geſucht. Im Jahre 1625 hatte er zwar auf des Kaiſers Aufforderung den Oberſten Canzler von Donnersberg und

---

[18]) Dieſer letztere Umſtand erhellt aus der Inſtruction für den Freiherrn von Preyſing, bei ſeiner Sendung an den Kaiſerhof zu Ende des Jahres 1627. S. deſſen Tagebuch, Urkunden, Nr. 61. Von den Mühlhauſer Beſchlüſſen des kurfürſtlichen Collegiums iſt übrigens nichts bekannt geworden, als ein Fragment, die Unterwerfung des Pfalzgrafen betreffend, welches in einer bayeriſchen Streitſchrift vom J. 1639: Gründliche Ableinung und Widerlegung des pfälziſchen Manifesti als Beilage F. abgedruckt iſt. Auch bei Londorp, Th. IV., S. 711. — In den Negociations of Th. Roe, p. 721, wird erzählt, die Kurfürſten hätten zu Mühlhauſen Mißvergnügen über Wallenſtein und das allzu zahlreiche kaiſerliche Heer zu erkennen gegeben, auch ſich zur Wahl eines römiſchen Königs nicht geneigt erwieſen.

1627. den Dr. Leuker nach Wien geſandt, um die näheren Bedingungen zu verabreden; indeſſen war kein definitiver Vertrag zu Stande gekommen. Im Frühjahre 1626 war darauf in Oberöſterreich jener bedenkliche Bauernaufſtand ausgebrochen, deſſen Unterdrückung den Pfandinhaber neuerdings bedeutende Summen koſtete, und welcher auſſerdem die Veranlaſſung höchſt unangenehmer Differenzen zwiſchen den beiden Höfen wurde.

Nachdem gegen Ende des Jahres 1626 durch Papenheims Siege die Ruhe hergeſtellt war, kam es darauf an, die Verhältniſſe des Landes wieder zu ordnen. Zu dem Ende veranlaßte der Kaiſer eine Conferenz kaiſerlicher und bayeriſcher Bevollmächtigter zu Linz, um gemeinſame Verabredungen über Verminderung der Truppen und Herſtellung des Wohlſtandes der Unterthanen zu treffen. Von kaiſerlicher Seite wurden hiezu der Abt von Cremsmünſter, welcher Präſident der kaiſerlichen Hofkammer war, und der Freiherr von Teufel, von bayeriſcher der Freiherr von Preyſing und der geheime Rath Dr. Peringer ernannt. Zwei Puncte wurden hier der Gegenſtand heftiger Discuſſionen, nämlich: die Wahl der im Lande verbleibenden Truppen, und der Oberbefehl über dieſelben. Maximilian hielt zur Erhaltung der Ruhe ein Beſatzungs-Corps von wenigſtens 5500 Mann für um ſo nothwendiger, als es jetzt, oder nie, an der Zeit war, die vom Kaiſer früher begonnenen Reformations-Maßregeln mit Gewalt der Waffen durchzuſetzen. Nach den Verträgen aber, die er im Jahre 1620 gleich nach Einnahme der Provinz, ſo wie im Jahre 1622 zu Regensburg, mit dem Kaiſer geſchloſſen, ſtand ihm als Pfandinhaber das

Recht zu, die nöthige Beſatzung im Lande zu halten, und 1627.
den Befehl darüber zu führen. Daher begehrte er, daß das kaiſerliche Kriegsvolk ſobald als möglich abgeführt, und ſomit der frühere vertragsmäßige Zuſtand wieder hergeſtellt werde. Die kaiſerlichen Bevollmächtigten ſetzten dieſem Begehren jedoch den lebhafteſten Widerſtand entgegen. Es ſei unmöglich, ſagten ſie, jetzt mitten im Winter [19]) für dieſe Truppen andere Quartiere aufzutreiben; da, wo man ſie gebraucht, müßten ſie auch jetzt ihren Unterhalt finden. Umſonſt beriefen ſich die bayeriſchen Abgeordneten auf die Verträge; die kaiſerlichen erwiederten, ſie wollten die Gültigkeit der Verträge nicht anſtreiten; doch könnten dieſelben ſich nicht ſo weit erſtrecken, daß der Kaiſer in ſo große Ungelegenheit kommen, und die andern Erblande ganz ruiniren ſolle. Der Gang der Kriegsereigniſſe machte zuletzt dieſem Streite ein Ende. Ein großer Theil von Wallenſteins Armee war in Ungarn durch anſteckende Krankheiten zu Grunde gegangen, und die Feinde machten neuerdings Fortſchritte in Schleſien. Der Kaiſer ſah ſich daher gezwungen, gegen Ende Februars alle ſeine Truppen — bis auf einige Abtheilungen, die im Mühlviertel verbleiben ſollten — abzufordern und gegen Schleſien zu dirigiren.

Noch heftiger ward wegen des Oberbefehles geſtritten. Von kaiſerlicher Seite ward die Behauptung aufgeſtellt, die Rebellion ſei noch nicht gänzlich erſtickt, und der Kurfürſt ſelbſt habe dem Kaiſer die obere Leitung der Kriegs-Opera-

[19]) Die Conferenzen zu Linz begannen den 23. Jänner 1627.

1627. tionen zugeſtanden. Bayern erwiederte, der Krieg ſei zu Ende, es handle ſich jetzt nur um das Commando der im Frieden nothwendigen Garniſonen, und dieſes ſtehe vertragsmäßig dem Kurfürſten zu. Trotz alles Widerſpruches der Kaiſerlichen ward auch hierauf feſt beſtanden, und zuletzt nur zugegeben, daß, wenn es wieder zu einem offenen Feldzug kommen ſollte, der Kaiſer auch wieder den Oberbefehl zu führen habe.

Auch über einige andere Puncte konnte man ſich nicht vollkommen vereinigen. Bayern hatte eine allgemeine Entwaffnung des Landes beantragt; von kaiſerlicher Seite ward jedoch nicht eingewilligt, daß dieſelbe auch auf die katholiſchen Stände ausgedehnt werde. Der Kurfürſt legte daher Proteſtation ein, „daß da künftig ihm oder den Sei„nigen hieraus etwas Widriges entſtehen würde, er nicht „allein keine Verantwortung tragen, ſondern auch des da„durch empfangenen Schadens halber ſich bei denjenigen er„holen wolle, durch deren Waffen er zu Schaden ge„kommen.“

Ueber den Statthalter Grafen Herberſtorff, ſo wie über den Vicedom Pfliegl waren ſowohl von den Ständen als von den kaiſerlichen Miniſtern ſtarke Klagen geführt worden. Der Kurfürſt ſandte daher den Freiherrn von Kurz nach Linz, um im Verein mit dem Dr. Peringer eine Unterſuchung gegen jene einzuleiten, „jedoch mit ausdrücklichem Vorwiſſen „des Statthalters ſelbſt, und dergeſtalt, daß ihm einige Ver„unglimpfung und Verkleinerung daraus nicht erfolge, ſon„dern alles vielmehr zu ſeiner Defenſion.“

Der Kaiſer hatte begehrt, daß von ſeiner Seite ein 1627.
Kammerrath der Regierung zu Linz beigeordnet werden dürfe; Maximilian gab ſeine Einwilligung, jedoch nur unter der von den Kaiſerlichen lange angeſtrittenen Bedingung, daß dieſem Beigeordneten keine Stimme im Rathe zuſtehe, „indem Ihre Majeſtät hierin nichts ſuchen, noch zu ſuchen „haben, als dasjenige zu wiſſen, wie dieſes Orts gehauſt „werde, und was vorgehe, wozu der bloße Beiſitz ohne Vo„tum wohl hinreichend ſei.“ [20])

Man ſieht aus allem dieſen, wie man es am Wiener Hofe immer unerträglicher fand, das kaiſerliche Erbland in bayeriſchen Händen zu wiſſen, und wie man ſich bemühte, den Verträgen zuwider die Adminiſtration desſelben allmählig wieder an ſich zu ziehen. Maximilian ſah dieß auch ſehr gut ein, und es iſt wohl glaublich, daß er auf Mittel aller Art ſann, dieſes peinliche Verhältniß zu ändern. Schon am 18. Februar hatte er durch Dr. Peringer den kaiſerlichen Bevollmächtigten andeuten laſſen, „daß er nichts lieber ſähe, als wenn das ver„pfändete Land ob der Ens dem Kaiſer wieder zugehen würde, „woferne nur ihm vorher der verſprochene ſchuldige Abtrag „ſeiner darauf angewieſenen Forderungen richtig geſchehe; „welches bisher auch wohl zu thun geweſen wäre, da man „der Rebellen eingezogene Güter ihm dem Verſprechen nach „in Handen gelaſſen hätte.“ Auch als kurz darauf Graf Khevenhiller auf ſeiner Reiſe von Madrid nach Wien ſich

[20]) S. Inſtruction für den Frhrn. von Preyſing und Dr. Peringer nach Linz, und Protokoll der Conferenzen zu Linz vom 23. Januar bis 14. März 1627. Urkunden, Nr. 57 und 58.

1626. einige Tage in München aufhielt, und bei dieſer Gelegenheit die Auslöſung des Landes ob der Ens zur Sprache kam, verſicherte der Kurfürſt ſeine Bereitwilligkeit, „daß dieſe petra „scandali, welche alle ſeine actiones am kaiſerlichen Hofe „verdunkele, aus dem Wege geräumt werde.[21])

Unterdeſſen kam der Mühlhauſer Tag zu Stande, und gleich nach deſſen Schluſſe ſandte Maximilian den Freiherrn von Preyſing an den Kaiſerhof, hauptſächlich um, in Gemäßheit der Beſchlüſſe der Kurfürſten, die Ausdehnung der Kur-Belehnung auf die ganze Wilhelminiſche Linie zu erwirken. Der Kaiſer befand ſich in Böhmen, und hatte die Kaiſerin als böhmiſche Königin krönen, ſo wie ſeinen älteſten Sohn als König und Nachfolger dieſes Reiches proclamiren laſſen. Preyſing war beauftragt, zu ſolch erfreulichen Ereigniſſen die Glückwünſche ſeines Kurfürſten darzubringen. Außer der Kurſache, welche den Hauptzweck ſeiner Sendung ausmachte, erſtreckte ſich ſeine Inſtruction beſonders noch auf folgende zwei Puncte: 1) die Erledigung der Beſchwerden der Reichsſtände, vorzüglich über die trotz des geiſtlichen Vorbehalts von den Proteſtanten an ſich geriſſenen geiſtlichen Stifte; 2) die reichsſatzungsmäßige Abſchaffung des Calvi-

---

[21]) Khevenhiller, Th. X., S. 1407. Maximilian beſchenkte den kaiſerlichen Botſchafter mit ſechs ſchönen braunen Stuten nebſt einem ſammetenen Wagen. Khevenhiller war der Ueberbringer lebhafter Freundſchafts-Verſicherungen von Seite des Königs von Spanien, und beſonders deſſen Miniſters Olivarez. Letzterer bat den Kurfürſten, ihm dasſelbe Vertrauen zu ſchenken, deſſen ſein Oheim Zuniga genoſſen.

nismus, als einer „aufrühreriſchen, blutgierigen, alles Uebel 1627.
cauſirenden Secte.“ Preyſing erhielt drei geheime Memoriale, welche er dieſer drei Gegenſtände halber den kaiſerlichen Miniſtern zu übergeben, und Entſchließung darauf zu erwarten hatte. Beſonders den letzteren Punct betreffend, ſollte er ſich die ſtrengſte Verſchwiegenheit ausbedingen, damit Bayern nicht dem Haſſe und Mißtrauen der Calviniſten ausgeſetzt werde. Zu gleicher Zeit ward auch begehrt, daß der Kaiſer aus dem Reichs-Kammergericht zwei calviniſtiſche Aſſeſſoren — von der Grün und Juggert — entferne, und überhaupt keine proteſtantiſchen Beiſitzer mehr annehme, welche ſich nicht zu der Augsburgiſchen Confeſſion vom Jahre 1530 bekannten.

Hinſichtlich aller dieſer Puncte erhielt Preyſing ſowohl vom Kaiſer ſelbſt als von deſſen Miniſtern die beſten Verheißungen. Man rühmte dankbar die von Bayern gezeigten guten Geſinnungen, und Fürſt Eggenberg verſicherte, daß Oeſterreich ſich erkenntlich erweiſen werde. Er ſetzte bei, „daß er Vorhabens ſei, Ihrer kurfürſtlichen Durchlaucht „ein geheimes vertrautes Briefel zu ſchreiben, und darin „die Abledigung Ober-Oeſterreichs einzurathen, damit der „ganzen Welt und allen Miniſtern jede Veranlaſſung zur „Entfremdung der Gemüther und zur Ertheilung übler Rath„ſchläge benommen würde.“ Auch der Kammerpräſident Abt von Cremsmünſter ſagte dem bayeriſchen Geſandten, „er verhoffe nunmehr, Bayern ſeiner Kriegsforderungen „halber und zur Erledigung des Unterpfandes Ober-Oeſter„reich zufrieden zu ſtellen, indem die Kurfürſten zu Mühl„hauſen ſelbſt anerkannt, daß Pfalzgraf Friedrich die Un„koſten abzutragen ſchuldig; weßhalb man jetzt mit der Ge-

1627. „währſchaft der Oberen Pfalz deſto eher fortkommen, ſelbe „Bayern einräumen, und dadurch Ober-Oeſterreich frei „machen könnte." Beim Abſchiede wurde Preyſing verſichert, daß der Kaiſer über den Inhalt der drei geheimen Memorialien den Rath ſeiner vertrauteſten Miniſter Eggenberg, Trautmannsdorf, Stralendorf und Noſtitz erholen, ſodann darüber Beſchluß faſſen, und in Bälde einen eigenen Geſandten nach München abordnen werde, um ſich mit Bayern völlig zu vergleichen. Man wünſchte zu wiſſen, welcher von des Kaiſers geheimen Räthen dem Kurfürſten angenehm ſeyn würde; Preyſing antwortete, jeder, welcher der Sache gewachſen, und dem Kaiſer gefällig. Es wurde ihm gerathen, Trautmannsdorf zu wählen, des großen Einflußes wegen, deſſen er perſönlich beim Kaiſer genoß. Zugleich erfuhr er, daß auch Wallenſtein den Rath ertheilt habe, die Ausdehnung der Kur-Verleihung auf die ganze Wilhelminiſche Linie baldigſt bekannt zu machen, und bei dieſer Gelegenheit mit Bayern wegen des Landes ob der Ens eine definitive Uebereinkunft zu treffen, um zukünftige Irrungen zu vermeiden. Auch der böhmiſche Vicecanzler Freiherr von Noſtitz hatte verſichert, daß Friedland gegen Bayern ſehr gut geſinnt ſei;[22]) am Münchner Hofe wußte man indeſſen recht gut, wie man dergleichen Verſicherungen zu nehmen hatte. Eben zu dieſer Zeit war der Herzog von Friedland bemüht, mit ſeinen ſich ſtets mehrenden Truppen ſich in Norddeutſchland immer mehr auszudehnen, und dagegen

[22]) Alle dieſe Nachrichten ſind aus dem eigenhändigen Tagebuch des Freiherrn von Preyſing, über ſeine Miſſion an den Kaiſerhof im J. 1627, genommen. S. Urkunden, Nr. 61.

die Quartiere des ligiſtiſchen Kriegsvolkes auf alle Weiſe 1627.
einzuengen und zu ſchmälern. Maximilian begehrte, daß Mecklenburg und ein Theil von Holſtein ſeinen Truppen zu Winterquartieren eingeräumt würden; allein Wallenſtein, welcher bereits den Plan, und wie es ſcheint, auch ſchon das Verſprechen der Erwerbung Mecklenburgs hatte, widerſetzte ſich auf das Heftigſte; er glaubte, oder ſuchte wenigſtens glauben zu machen, daß der Kurfürſt ſelbſt Abſichten auf Mecklenburg habe.[21]) Da Wallenſtein ſich um dieſe Zeit nach Böhmen begab, hatte Preyſing auch ein Creditiv an ihn, fand aber keine Gelegenheit, es zu übergeben, und mit ihm mündlich zu verhandeln, indem jener — vielleicht abſichtlich — erſt ſpäter von ſeinen Gütern an das kaiſerliche Hoflager kam.

18.

Nach allen dieſen Vorgängen konnte das Reſultat der 1628.
bevorſtehenden Unterhandlungen nicht mehr zweifelhaft ſeyn. Als demnach zu Anfang des Jahres 1628 Graf Trautmannsdorf in München erſchien, mußte Maximilian ſich dem Unvermeidlichen fügen. Es war klar, daß der Kaiſer die Inveſtitur auf die ganze Wilhelminiſche Linie nicht eher ertheilen würde, als bis Maximilian ſich ſeinem Begehren wegen des Landes ob der Ens gefügt. Ein Aufſchub aber konnte dieſe ganze Inveſtitur-Angelegenheit wieder rückgängig ma-

[21]) Es iſt ſehr unwahrſcheinlich, daß Maximilian jemals ſolche Abſichten gehegt habe; in den vielen vor uns liegenden amtlichen Papieren findet ſich keine Spur davon.

1628. chen. Hinreichend bezeichnend, beinahe drohend war die Sprache der öſterreichiſchen Miniſter: „der Kaiſer ſei nicht „wenig bekümmert, daß heute oder morgen wegen des ver„pfändeten Landes ob der Ens zwiſchen beiden löblichſten, „ſo oft durch Heirath, Bluts-Verwandtſchaft, Religion und „andere Intereſſen vereinigten Häuſern Oeſterreich und Bayern „Differenz und Unfreundſchaft entſpringen möchte.“ [24]) Am Hofe zu Wien hatten Wallenſtein [25]) und ſeine Freunde die Oberhand; ihre Abſichten auf Erweiterung der kaiſerlichen Autorität und auf Beſchränkung der reichsſtändiſchen Unabhängigkeit waren kein Geheimniß. Selbſt gegen die Fürſten der Liga, denen der Kaiſer ſo viel verdankte, wurde eine höhere Sprache geführt, und ihre Klagen über Exceſſe des kaiſerlichen Kriegsvolkes blieben unberückſichtigt. Außerdem war es für Maximilian auch bedenklich, daß Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm von Neuburg perſönlich zu Wien um die Kurwürde nebſt den Stammländern ſollicitirte, und ſelbſt Vorſchläge zur Ablöſung des verpfändeten Landes ob der Ens machte. [26]) Derſelbe hatte es ſogar ſchon dahin gebracht, daß ihm nicht nur Verſprechungen gegeben wurden, ſondern daß auch der

---

[24]) Khevenhiller, Th. XI., S. 293.

[25]) Wie ſehr Maximilian ſtets bemüht war, mit Wallenſtein in gutem Vernehmen zu bleiben, zeigt die zwiſchen beiden geführte Correſpondenz und namentlich ein von dem letzteren unter dem 21. September 1628 an den Kurfürſten von Bayern erlaſſenes Schreiben. S. Urkunden, Nr. 63.

[26]) S. v. Fink, die geöffneten Archive, J. I., H. 8., S. 343. Man vgl. auch: Beiträge zur oberpfälz. Staats- und Kirchengeſchichte. Baireuth 1807, Bd. I., S. 30.

Kaiſer in Betreff der Neuburgiſchen Anſprüche auf die Kur 1628.
ein Anfrag-Schreiben an die Kurfürſten abgehen ließ. Auf die Klagen, welche der bayeriſche Agent Dr. Leuker hierüber vorbrachte, verſicherte der Kaiſer, daß dieſer Schritt ohne alles Präjudiz für Bayern ſeyn ſollte; und als im December 1627 der Freiherr von Preyſing am kaiſerlichen Hoflager war, mußte er darauf dringen, daß jene Verſicherung ſchriftlich wiederholt ward.

Von bayeriſcher Seite wurden zu der Unterhandlung mit dem Grafen Trautmannsdorf der Freiherr Johann Chriſtoph von Preyſing, der geheime Rath Dr. Peringer, der Hofkammer-Präſident Oswald Schuß und der Hofkammer-Rath Johann Mändl ernannt, und am 22. Februar wurde zu München ein Vertrag unterzeichnet, durch welchen der Kaiſer dem Kurfürſten von Bayern die Obere Pfalz[27]) nebſt den dieſſeits des Rheines gelegenen Aemtern der Unteren Pfalz

[27]) Mit Ausnahme der Aemter Parkſtein, Weiden und Bleiſtein. Die beiden erſteren waren gemeinſchaftliches Beſitzthum von Pfalz-Sulzbach und Kur-Pfalz, letzteres aber blos kurpfälziſch geweſen. Durch Urkunde vom 15. April 1623 verlieh der Kaiſer dem Pfalzgrafen von Neuburg den kurpfälziſchen Antheil von Parkſtein und Weiden, jedoch nur zur Adminiſtration bis zum Ausgange der pfälziſchen Sache, das Amt Bleiſtein aber als volles Eigenthum. Die böhmiſchen Lehen (Tennesberg, Hohenfels, Hartenſtein u. ſ. w.) waren im Vertrage von 1628 nicht ausgenommen, wie mehrere Geſchichtſchreiber behauptet haben, — z. B. Feßmaier und Zſchokke. — Der Irrthum rührt wahrſcheinlich daher, daß der Lehenbrief darüber erſt am 26. März 1631 zu Prag ausgefertigt wurde.

1628. um die Summe von dreizehn Millionen verkaufte, welche er ihm für aufgewendete Kriegskoſten ſchuldig war, wogegen Bayern dem Kaiſer das bisher pfandweiſe innegehabte Erzherzogthum ob der Ens zurückgab. Doch mußte der Kaiſer ſich ausdrücklich verbindlich machen, dem Kurfürſten Marimilian für die Obere Pfalz und den dafür bezahlten Kaufſchilling von dreizehn Millionen mit dem Lande ob der Ens Eviction zu leiſten, und ihm das Constitutum possessorium darüber einzuräumen. Deßhalb beſtand auch Marimilian darauf, daß außer einem förmlichen Kaufbriefe noch ein eigner Schutz-, Schadlos- und Gewährſchafts-Brief vom Kaiſer ausgefertigt wurde, und auch Erzherzog Leopold durch beſondere Urkunde demſelben beitrat.

In Folge der Mühlhauſer Beſchlüſſe wurde in dem gegenwärtigen Vertrage zum erſten Male der „Herzog Wil„helmiſche Mannsſtamm als jetziger Zeit rechte Kur„Linie“ aufgeführt, und der Kaiſer verpflichtete ſich, „über „die auf J. kurf. D. und Dero Erben und Nachkommen „der Herzog Wilhelmiſchen Linie verglichener Maßen trans„ferirte kurfürſtliche Dignität“ die Inveſtitur zu geben. Ob ſich nun der Ausdruck: verglichener Maßen nur im Allgemeinen auf die Beſchlüſſe der Mühlhauſer Verſammlung oder auf beſondere geheime Artikel des gegenwärtigen Tractats beziehe, müſſen wir bei der Unkenntniß derſelben dahingeſtellt ſeyn laſſen.

Seit Einführung der Reformation in der Oberen Pfalz hatten die Pfalzgrafen alle Einkünfte der Kloſtergüter genoſſen. Durch einen Artikel des neuen Vertrags verſprach

der Kaiſer, ſich bei dem römiſchen Stuhle dahin zu verwen- 1628.
den, daß dem Kurfürſten Maximilian der Genuß dieſer Einkünfte auf zwölf weitere Jahre zu verbleiben habe. Eine päpſtliche Bulle vom 23. Julius 1628 gewährte dieſe Begünſtigung, jedoch unter dem Beding, daß ein Drittheil davon zur Wiederaufbauung von Kirchen und zu andern religiöſen Zwecken verwendet werde. Der Kurfürſt zog über die Art und Weiſe dieſer Verwendung die Biſchöfe von Bamberg, Eichſtädt und Regensburg zu Rathe, deren Sprengel ſich über die Obere Pfalz erſtreckten. Es wurden auch nach und nach hierüber drei verſchiedene Receſſe zu Papier gebracht, welchen aber theils von den Biſchöfen, theils vom Kurfürſten die volle Genehmigung verſagt wurde, ſo daß die definitive Regulirung dieſer Angelegenheit erſt unter der Regierung Ferdinand Maria's zu Stande kam.[28])

19.

Richelieu hatte gefürchtet, der Kaiſer möchte bei Gelegenheit der Kurfürſten-Verſammlung zu Mühlhauſen die Wahl eines römiſchen Königs zur Sprache bringen, und hiebei zu Gunſten ſeines Sohnes wirken. Der nach Mühlhauſen geſandte Graf Marcheville war daher beauftragt, jedem ſolchen Verſuche entgegen zu arbeiten, und beſonders dem Kurfürſten von Bayern mit der Hoffnung auf die Kaiſerkrone zu ſchmeicheln. Maximilian wußte zwar ſolche Anträge nach ihrem wahren Werthe zu ſchätzen; indeſſen wa-

28) Feßmaier, Geſch. der Ob. Pfalz, Bd. II., S. 21.

1628. ren im gegenwärtigen Augenblicke ſeine Verhältniſſe zu Oeſterreich von der Art, daß es ihm nicht unnütz ſchien, mit dem franzöſiſchen Hofe wieder in nähere Berührung zu treten. Durch die fortwährende Correſpondenz, in welcher er mit dem Cardinal Bagni zu Paris ſtand, war er ohnehin in einiger Relation mit Richelieu geblieben, deſſen Grundſatz es war, keine Gelegenheit zu verſäumen, wenn es darauf ankam, die deutſchen Fürſten zum Widerſtand gegen Oeſterreichs Umſichgreifen anzueifern; welcher aber eben ſo leicht ſie wieder aufopferte, wenn er ſich einen Vortheil von ſolchem Verrathe verſprach. Zu Anfang des Jahres
1629. 1629 traf der Baron von Charnacé in München ein, um einen Separat-Frieden zwiſchen der Liga und dem Könige von Dänemark zu unterhandeln, wodurch der Kaiſer gezwungen worden wäre, dem letzteren beſſere Bedingungen zu gewähren. Maximilian zeigte ſich dieſem Plane nicht abgeneigt, gab aber zu erwägen, daß die Anträge hiezu beſſer von Frankreich und von Dänemark ſelbſt ausgehen würden, als von ihm, indem er, ohne das Mißtrauen ſeiner Bundes-Genoſſen zu erwecken, ſich in dieſer Sache nicht voranſtellen könnte. [29]) Wahrſcheinlich hatte er zu dieſer Zeit ſchon Kenntniß von den Unterhandlungen, in welche ſich Wallenſtein insgeheim mit Dänemark eingelaſſen hatte. Dieſer kühne Abentheurer, welcher im Sommer 1627 mit ſeinem Heere nach Niederdeutſchland zurückgekehrt war, hatte es durch Umtriebe aller Art dahin zu bringen gewußt, daß die Herzoge von Mecklenburg in die Acht erklärt, und deren Würden und Länder auf ihn übertragen wurden. Hatte er

---

[29]) Mémoires de Richelieu, T. V., p. 113.

früher dem Kaiſer mit der Hoffnung auf die däniſche Kö- 1629.
nigskrone geſchmeichelt, ſo war jetzt ſein ganzes Streben auf baldigſten Frieden mit Dänemark gerichtet, [30]) um ſich den ruhigen Beſitz Mecklenburgs zu ſichern. Bei den Verhand-

---

30) Försters Wallenſtein, S. 97, und Wallenſteins Briefe, Bd. I., S. 197. — Graf v. d. Decken, H. Georg v. Lüneburg, Bd. I., S. 285. — Schon zu Ende des Jahres 1627 hatte Wallenſtein dem Kaiſer den Glauben beigebracht, er könne ihm die Herrſchaft über Dänemark verſchaffen, und ſich dadurch die Erwerbung Mecklenburgs erleichtert. Die erſte Nachricht, daß die däniſchen Stände mit ihrem Könige unzufrieden wären, und eine Veränderung beabſichtigten, will Wallenſtein von dem brandenburgiſchen erſten Miniſter Grafen Schwarzenberg empfangen haben. Auch der Kurfürſt von Bayern erhielt ähnliche Berichte (vielleicht durch Wallenſteiniſche Liſt) und beauftragte am 7. December 1627 den an das kaiſerliche Hoflager abgeſchickten Freiherrn von Preyſing, dieſelben dem Kaiſer mitzutheilen, und ihn auf die Vortheile aufmerkſam zu machen, welche man aus dieſer zwiſchen dem Könige und ſeinen Ständen herrſchenden Uneinigkeit ziehen könnte. (S. Urkunden, Nr. 62.) Däniſche Geſchichtſchreiber ſagen nichts von ernſtlichen Mißverſtändniſſen, welche um dieſe Zeit zwiſchen König Chriſtian und den Ständen obgewaltet hätten. Nur in Schlegels Anmerkungen zu Niels Slanges Geſchichte Chriſtians IV. findet ſich, Bd. II., S. 340, eine königliche Erklärung vom 29. October 1627, aus welcher hervorgeht, daß die fortdauernden Kriegs-Unfälle des Königs einige Unzufriedenheit im Volke erregt hatten. In den Negociations of Th. Roe, p. 737 und 756, wird ausdrücklich verſichert, daß zu dieſer Zeit in Dänemark zwiſchen dem König und ſeinen Unterthanen gutes Verſtändniß geweſen ſei.

1629. lungen zu Lübeck erſchienen zwar auch Abgeordnete des Grafen Tilly [31] neben denen Wallenſteins; allein dieſer letztere veranlaßte, daß Tilly gleichfalls vom Kaiſer Vollmacht erhielt, und ſeine Abgeordneten mithin eigentlich als kaiſerliche Subdelegirte auftraten, und nicht als bayeriſche Geſandte. Auch wurden bei dieſem Frieden [32] die Intereſſen der katholiſchen Liga gänzlich außer Acht gelaſſen; die Hauptſache war unmittelbar zwiſchen König Chriſtian IV. und dem Herzog von Friedland ausgemacht worden, und nur nebenbei wurde erwähnt, daß auch „Kurbayern und die aſſiſti„renden gehorſamen Kurfürſten und Stände des Reichs" mit in den Frieden eingeſchloſſen ſeien. Der König von Dänemark hatte die franzöſiſchen Eröffnungen (wegen eines Separatfriedens mit der Liga) dazu benützt, von Wallenſtein beſſere Bedingungen zu erhalten, [33] und letzterer fand in dieſem Umſtande ein willkommenes Mittel, das Mißtrauen des Kaiſers gegen den Kurfürſten von Bayern rege zu erhalten und zu mehren.

20.

Während die Verhandlungen zu Lübeck noch kaum in Gang gekommen waren, hatte Maximilian als Bundes-Oberſter die Theilhaber der Liga zu Heidelberg verſammelt.

---

31) Der Graf Gronsfeld und der Oberſt Ruepp, General-Commiſſär der bayeriſchen Armee.

32) Geſchloſſen zu Lübeck den $^{22}/_{12}$. Mai 1629.

33) Mémoires de **Richelieu**, T. V., p. 118.

indem er es vor Allem nothwendig hielt, Maßregeln gegen 1629.
die wachſende Anmaßung des Kaiſers und ſeines oberſten
Feldherrn zu ergreifen. Da Wallenſtein ſeine Werbungen
immer mehr ausdehnte, ſo hatten ſich nach und nach auch
der fränkiſche und ſchwäbiſche Kreis mit kaiſerlichen Truppen
angefüllt, welche ſo gräßliche Exceſſe begiengen, daß ſelbſt
der Erzherzog Leopold den Kaiſer „um Gottes Barmher-
„zigkeit willen und durch ſeine heiligen fünf Wunden“ be-
ſchwor, dem Unheil zu ſteuern. Dieſe Vorſtellungen blieben
aber nicht nur fruchtlos, ſondern der Kaiſer begehrte auch
geradezu, daß der katholiſche Bund die auf den Gütern der
Reichs-Ritterſchaft liegende Reiterei abdanke, um den neuen
Werbungen Wallenſteins Platz zu machen. Die Bundes-
ſtände, welche ohnedieß alle mehr oder weniger über Miß-
handlungen von Seite des kaiſerlichen Heerführers zu kla-
gen hatten, wurden hiedurch auf das höchſte empört. Es wurde
beſchloſſen, ſich künftighin derlei Anmuthungen, nöthigen
Falles mit Gewalt, zu widerſetzen. Noch wichtiger war
aber der weitere Beſchluß, die durch das Bundesheer den
Proteſtanten abgenommenen Erzſtifte, Biſthümer und andere
Länder vor Erſtattung der ſämmtlichen Kriegskoſten nicht
aus den Händen zu laſſen, *es möge ſie auch begeh-
ren, wer da wolle.* Uebrigens war Friede der allge-
meine Wunſch der Verſammelten; man kam überein, dem
Kaiſer dieſe Geſinnungen auf das Kräftigſte auszudrücken,
und ihm zu erklären, daß die Bundesſtände — durch die
bisherigen Opfer erſchöpft — ſich zuletzt genöthigt ſehen
würden, durch Separat-Unterhandlungen [54]) ſich Ruhe zu

54) „Per tractationes et interpositiones qualescunque.“

1629. verſchaffen. Einſtimmig ward ein Collegial-Tag für nothwendig erachtet, um die Herſtellung des Friedens in Deutſchland zu bewirken.

Maximilian begnügte ſich nicht, ſo kräftige Maßregeln von Seite des Bundes hervorzurufen; er trat auch in mehreren Fällen als entſchiedener Vertheidiger der von Wallenſtein unterdrückten Fürſten und Stände auf. So nahm er ſich auf das Thätigſte des Herzogs Friedrich Ulrich von Braunſchweig-Lüneburg an, welchen Wallenſtein auf gleiche Weiſe wie die Herzoge von Mecklenburg behandeln wollte, und deſſen Lande er den beiden Hauptführern des ligiſtiſchen Heeres, den Grafen Tilly und Papenheim, zudachte, um ſie ganz auf ſeine Seite zu ziehen.[35])

Noch ehe die Bundes-Verſammlung zu Heidelberg ihre Arbeiten beendet hatte, erließ der Kaiſer das berühmte Re-

[35]) Tilly benahm ſich in dieſer Sache viel edler als Papenheim. Ausführliche Nachrichten darüber findet man in des Grafen v. d. **Decken** Herzog Georg von Braunſchweig, wo auch die Schreiben abgedruckt ſind, welche der Kurfürſt von Bayern an den Kaiſer und an den Grafen Papenheim erließ. (Bd. I, S. 390.) In dieſem vortrefflichen Werke erſcheint Tilly's perſönlicher Character in ganz anderem Lichte, als die proteſtantiſchen Geſchichtſchreiber bisher bemüht waren, ihn darzuſtellen. Auch C. A. **Menzels** Neuere Geſchichte der Deutſchen, Bd. VII, verdient beſonders in dieſer Beziehung rühmliche Anerkennung. Dagegen haben **Raumer** (Geſch. Europa's Bd. III.) und Fr. **Förſter** (Wallenſtein als Feldherr und Landesfürſt) ſich über die gewöhnlichen proteſtantiſch-befangenen Anſichten nicht zu erheben gewußt.

ſtitutions-Edict (am 6. Mai 1629), welches die Rückgabe 1629.
aller ſeit dem Abſchluße des Paſſauer Vertrages von den Proteſtanten an ſich gezogenen geiſtlichen Beſitzungen anbefahl. Der Kaiſer hatte das Gutachten der katholiſchen Kurfürſten darüber erholt, und für Maximilian konnte das dem Edict zu Grunde liegende Princip nicht anders als höchſt gerecht erſcheinen;[56]) doch verkannte er die Schwierigkeiten der Ausführung nicht. Auch war es ihm klar, daß der Kaiſer dieſe Gelegenheit nicht verſäumen würde, die beſten Stifter ſeinem Hauſe zuzuwenden. Deßhalb war auf dem Bundestage zu Heidelberg Vorſorge für die Eroberungen der Liga getroffen worden.

Unterdeſſen hatte Richelieu die Unterhandlungen mit Bayern auf das eifrigſte fortgeſetzt; dem Baron Charnacé war bei ſeiner letzten Anweſenheit in München die Verſicherung gegeben worden, daß die ligiſtiſche Kriegsmacht dem Kaiſer zu einem Angriff gegen Frankreich nicht zu Gebote ſtehen ſollte, und es wurde endlich ſelbſt ein Vertrag zu Papier gebracht, in welchem man ſich gegenſeitigen Beiſtand verhieß, und die Truppenzahl beſtimmte, welche jeder Theil zu liefern hätte. Das von dem König von Frankreich unterzeichnete Exemplar des Vertrages wurde, da Richelieu mit dem König zur Armee abreiſte, dem Cardinal Bagni übergeben, mit dem Auftrag, es nur dann auszuhändigen, wenn er das vom Kurfürſten von Bayern un-

---

56) Daß der Kaiſer nach ſtrengem Rechte zu Erlaſſung des Reſtitutions-Edictes befugt geweſen, iſt ſelbſt von proteſtantiſchen Schriftſtellern zugegeben worden.

1629. terzeichnete Exemplar erhalten habe. [57]) Aber Maximilian wußte zu gut, wie wenig den Franzoſen zu trauen war, und verzögerte die Unterzeichnung des Vertrags unter verſchiedenen Vorwänden. Sein Mißtrauen ward auch bald gerechtfertigt. Denn als zu Ende deſſelben Jahres der berühmte Maler Rubens in London zum Behufe eines Separatfriedens zwiſchen England und Spanien unterhandelte, [58]) bot Richelieu (der eben jetzt ſich bereitete, wegen der Mantuaniſchen Erbfolge Spanien und den Kaiſer in Italien zu bekriegen), Alles auf, den Abſchluß zu verhindern, und gab zu dieſem Zwecke ſelbſt ſeine Verbindung mit dem Kurfürſten von Bayern Preis, welche doch das ſtrengſte Geheimniß zwiſchen den beiden Höfen bleiben ſollte; der franzöſiſche Geſandte Châteauneuf ſuchte das Londoner Cabinet zu überreden, daß Maximilian, der mit dem Kaiſer und mit Spanien entzweit, hingegen mit Frankreich innigſt verbunden ſei, nur durch das letztere zur Herausgabe der pfälziſchen Beſitzungen bewogen werden könne. Alles dieß ward durch Rubens nach Madrid gemeldet, woher es Maximilian wieder durch Khevenhiller erfuhr. [59]) Indeſſen erreichte doch Richelieu ſeinen Zweck nicht; der Friedens-Vertrag zwiſchen England und Spanien kam zu Stande, und letzteres verſprach darin, dem Pfalzgrafen die bisher von ſpaniſchen

[57]) Mémoires de **Richelieu**, T. V., p. 115. — Sonderbarer Weiſe findet ſich die nämliche Erzählung von dieſem Vertrage, faſt mit denſelben Worten auch ſchon im IV. Bande der Memoiren Richelieus, S. 425.

[58]) S. v. **Raumer**, hiſtor. Taſchenbuch, Jahrg. IV., S. 212.

[59]) **Khevenhiller**, Th. XI., S. 898.

Truppen beſetzten Theile ſeines Landes zurückzugeben.[40]) 1629.
Da aber König Carl I. mit der Ratification zögerte, ſo wurde auch von den Spaniern jene Bedingung nicht erfüllt.

Zu Ende des Jahres 1629 ſandte Richelieu neuerdings den Grafen Marcheville nach München und an die geiſtlichen Kurfürſten, um ſich der Neutralität der Liga bei dem wegen Mantua ausbrechenden Kriege zu verſichern. Bei dieſer Gelegenheit erhielt Maximilian von Richelieu beſtimmte Verſprechungen wegen der Erblichkeit ſeiner Kurwürde und wegen des Erſatzes des Kriegskoſten. Zugleich wurde mit Marcheville verabredet, daß auf dem bevorſtehenden Collegial-Tage ein franzöſiſcher Geſandter ſich einfinden ſolle, mit welchem die Liga ſich über die weiteren gegen den Kaiſer und gegen Wallenſtein zu unternehmenden Schritte berathen könne.[41])

21.

Nachdem der Kaiſer den Collegial-Tag genehmigt und ſogar erklärt hatte, daß er denſelben in Perſon beſuchen werde, veranſtaltete Maximilian zu Ende des Jahres 1629 noch eine Verſammlung der katholiſchen Bundesſtände (zu Mergentheim vom 9. December 1629 bis 10. Januar 1630). 1630.
Es wurde hier einmüthig beſchloſſen, dem kaiſerlichen Anſinnen wegen Verminderung des Bundesheeres nicht zu willfahren; im Gegentheile verſtanden ſich die Mitglieder zu

[40]) Lingard (deutſche Ueberſetzung), Bd. IX., S. 354.
[41]) Mémoires de Richelieu, T. V., p. 319.

1630. einer Erhöhung ihrer Geldbeiträge. Wahrſcheinlich war aber der Hauptzweck dieſer Zuſammenkunft eine nähere Beſprechung über die auf dem nächſten Collegial-Tage zu ergreifenden Maßregeln, um ſich für die Zukunft gegen die Uebergriffe des Kaiſers zu ſichern, und beſonders um Wallenſteins verhaßter Gewalt ein Ende zu machen. Daß hierüber in den ſchriftlichen Bundes-Abſchied nichts aufgenommen wurde, lag in der Natur der Sache.

Der Kaiſer kam den 1. Junius zu Regensburg an, wo die vier katholiſchen Kurfürſten bereits eingetroffen waren; Kur-Sachſen aber, und Kur-Brandenburg, deren Intereſſen durch das Reſtitutions-Edict gefährdet waren, ließen ſich durch Geſandte vertreten, und beharrten auch nach wiederholten Aufforderungen des Kaiſers auf ihrer Weigerung, perſönlich zu erſcheinen. Maximilian, des Beiſtandes nicht nur der Ligiſten, ſondern auch der proteſtantiſchen Stände verſichert, trat entſchieden als Wallenſteins Gegner auf[42]), und wurde beſonders von den geiſtlichen Kurfürſten, nament-

42) In dem bayeriſchen Separat-Votum wurde als oberſter Grundſatz aufgeſtellt, daß „keine Noth und Gefahr, wie groß ſie auch „ſei, einen Grund abgebe, die Reichsconſtitutionen zurückzuſtellen oder zu überſchreiten.“ Maximilians entſchiedenes Auftreten bei dieſer Gelegenheit ward auch in ganz Deutſchland gebührend anerkannt. So ſchrieb am 31. Mai (a. St.) 1631 der Kurfürſt von Sachſen an ihn: „Euer Liebden heroiſch kurfürſtlich Gemüth iſt mir wiſſend; Dieſelben haben es auch unlängſt auf dem Convente zu Regensburg, die Freiheit der Kurfürſten und Stände betreffend, zu Dero großem Lob dankbar erwieſen.“ **Londorp, Th. IV., S. 178.**

lich von Anſelm Caſimir von Mainz auf das Kräftigſte un- 1630.
terſtützt. „Kein Heil iſt von dieſer Verſammlung zu hof-
„fen," erklärte der Letztere, „wenn der Dictator des Reichs
„auch ferner Dictator bleibt." Sämmtliche Kurfürſten ver-
einigten ſich zu der Bitte — welche aber einem beſtimmten
Begehren glich — daß der Kaiſer ſeinen oberſten Feldhaupt-
mann „der weltkündigen Exceſſe und des verübten unſäg-
lichen Schadens wegen" noch während gegenwärtiger Ver-
ſammlung abſetze. [43])

So einſtimmig waren die Klagen über den unerträg-
lichen Zuſtand, in welchen beinahe ganz Deutſchland durch
Wallenſtein und ſeine Kriegsvölker verſetzt worden war, daß

[43]) „Zur Zeit, da faſt kein Feind mehr vorhanden, ward allererſt „ein Feldhauptmann ohne Vorwiſſen und Einwilligung der „Stände, dazu ohne Geldmittel, mit einer ſo ungemeſſenen ab- „ſoluten Gewalt in's Reich verordnet, daß er alles nach eige- „nem Willen dirigiren möge. Woraus erfolgt, daß derſelbe „alsbald angefangen Patente auszutheilen, und Volk in über- „mäßiger Menge zu werben. Weil aber keine Geldmittel vor- „handen, wurden die Oberſten angewieſen, das ausgelegte Geld „in den Reichsländern, wo ſie ihre Werbungen vorgenommen, „von den Unterthanen ſelbſt wieder zu erheben und einzubrin- „gen" u. ſ. w. „Hiebei iſt es nicht verblieben, ſondern man „hat die Armada mit Generalen, Feldmarſchällen, und anderen „Offizieren überhäuft, und hat der General zu männiglichs „Verwunderung eine ſolche koſtbare überſchwengliche Hofhaltung „geführt, daß dergleichen bei königlichen, ja wohl kaiſerlichen „Höfen nicht geſehen worden." Kurfürſtliche Duplik. Londorp, Th. IV., S. 62.

1630. endlich der Kaiſer deſſen Abſetzung bewilligte. Nun handelte es ſich darum, einen neuen Feldherrn für die kaiſerliche Armee zu ernennen. Die Kurfürſten baten den Kaiſer, einen ſolchen zu wählen, „der im Reich deutſcher Nation „geboren, der ein Stand und Mitglied ſei, und von Andern „dafür erkannt werde, zu welchem die Stände ein gutes „Vertrauen haben, und der in ſeinen Verrichtungen auf des „Reiches Satzungen verwieſen ſei.“ Offenbar war hiemit Maximilian von Bayern gemeint. Dem Kaiſer war es jedoch nicht zu verdenken, wenn er Anſtand nahm, ſein Kriegsheer in die Hände eines Fürſten zu geben, der ſchon über die Streitkräfte des mächtigen katholiſchen Bundes verfügte, und deſſen Intereſſen von denen des Hauſes Oeſterreich in manchen Puncten weſentlich verſchieden waren.[44])

---

44) Khevenhiller erzählt, die kaiſerlichen Miniſter hätten ſich aus folgenden Gründen der Ernennung Maximilians widerſetzt: „Fürs *Erſte* habe Kurbayern J. kaiſ. Maj. beiſammenhabender „Kriegsmacht nicht trauen wollen, ſondern auf die Abdankung „der Völker und des ſieghaften Generals gedrungen; wie könnten dann J. kaiſ. Maj. Ihr und der Liga Armaden ihm vertrauen, und ganz als römiſcher Kaiſer ausgeſchloſſen bleiben, „und das Haupt einem Mitglied in die Hand ſehen, und ſeiner „Discretion leben? *Zweitens* ſei es keine razon de estado, „alle Macht einem allein anzuvertrauen, und nicht die Bilanza „zu halten, und das thue der Vater mit dem Sohne nicht; geſchweige mit einem, der — wie man ſagt — nach der römiſchen „Krone zu trachten willig ſei. *Drittens*, der Kurfürſt hielte „ſeine Mitcollegiaten mit den Rechnungen und Contributionen „ſo hart, und drohte ihnen mit militäriſcher Execution und Einziehung ihrer Güter und Renten, daß die meiſten ſeiner gern

Ein Verſuch, den älteſten Sohn des Kaiſers, der bereits 1630.
den Titel König von Ungarn führte, an dieſe Stelle zu bringen, wurde bald aufgegeben, und man kam endlich überein, daß Tilly, welcher als Generallieutenant des Kurfürſten von Bayern an der Spitze der ligiſtiſchen Truppen ſtand, nun auch den Oberbefehl über die kaiſerliche Armada führen ſolle. Die Einheit des Commando's, welche durch dieſe Verfügung hergeſtellt wurde, war allerdings ein Gewinnſt; auch mußte Maximilian mit großer Zufriedenheit dieſe wichtige Stelle in den Händen eines ihm von langer Zeit her

„los wären. Viertens gebühre dem Kaiſer allein der Krieg „und die Liga und Union im Reich ſeien ſeiner Hoheit ſchäd„lich und verkleinerlich, daher J. Maj. billig beide abzuſchaffen „ſich bemühen, und nicht erſt, daß noch eine ſo große Macht „dazu geſtoſſen werde, zugeben ſollte. Fünftens hätten Ihre „Maj. zudem gute Nachricht, daß, wenn die Catholiſchen ihre „Liga ließen, die proteſtirenden Kurfürſten und Räthe ihre Union „auch zergehen und das Commando dem Kaiſer laſſen würden. „Sechstens. So iſt klar, wer den Beutel und das Schwert „zu ſeiner Disposition hat, der iſt Herr, es ſitze der andere auf „einem Throne ſo hoch als er immer ſeyn kann. Mit dem „Schwert des anſehnlichen Volks ſo Friedland beiſammen ge„habt, hat er die Contributionen d. h. den Beutel erhalten und „J. Maj. Hoheit befördert, und Ihr vom baltiſchen bis deutſchen „und mediterraniſchen Meeren Land und Leute gewonnen und „conſervirt. Wer würde denn rathen können, daß J. Maj. „Macht und Gewalt auf einmal dem überlaſſen ſoll, der in vie„len Occaſionen auf Ihre Ordnungen zu repliciren, und viele „J. Maj. Actiones zu tadeln, ja gar wider die Ordinanzen zu „effectuiren pflege?“ Khevenhiller, Th. XI., S. 1137.

1630. anhänglichen und untergebenen Generals ſehen; doch hatte dieſe Vereinigung auch ihre Unannehmlichkeiten, wie die Folge zeigen wird.

Von kaiſerlicher Seite geſchahen bei dieſer Gelegenheit Anmuthungen, daß die beiden Armeen in eine verſchmolzen werden möchten. Dieß wäre der erſte Schritt zur Auflöſung der Liga geweſen. Noch während des Collegial-Tages ward daher zu Regensburg ſelbſt eine Verſammlung der Bundesſtände veranſtaltet, in welcher man ſich nicht nur einhellig für die Fortdauer des Bundes entſchied, ſondern auch auf der Aufrechthaltung einer eigenen Bundes-Armee beſtand und für dieſelbe neue Beiträge bewilligte.[45]) Der Kaiſer gab zu, daß die in die Bundes-Caſſe geleiſteten Zahlungen an den Reichs- und Kreis-Steuern in Abzug gebracht werden durften; übrigens wurde die Stärke der beiden vereinigt wirkenden Heere auf 60,000 Mann beſtimmt, worunter 39,000 Mann kaiſerliche und 21,000 Mann Bundestruppen ſeyn ſollten. Doch behielten dieſe letzteren — auf Tilly's Vorſtellungen — vorläufig ihre bisherige Stärke von 30,000 Mann.

Dieſer bedeutenden Streitkräfte glaubte man zu bedürfen, theils um im proteſtantiſchen Deutſchland die Ruhe zu erhalten, theils um den neuen Feind zu bekämpfen, welcher in der Perſon des Königs von Schweden auf dem Schauplatz erſchienen war. Man mochte ihn wohl im Allgemeinen nicht für viel gefährlicher als den König von Dänemark

---

[45]) S. (Stumpf) Geſchichte der Liga, S. 275.

halten; Maximilian von Bayern allein ſcheint etwas weiter 1630.
geſehen, und die Gefahr beſſer erkannt zu haben. Ihm war es klar, daß Guſtav Adolph großen Anhang unter den deutſchen Proteſtanten finden würde, wenn ſie nicht durch verſöhnliche Maßregeln beruhiget würden. Er bemühte ſich daher mit raſtloſem Eifer, einen allgemeinen Frieden in Deutſchland zu Stande zu bringen, und ſchlug zu dem Ende vor, den Vollzug des Reſtitutions-Edictes auf vierzig Jahre auszuſetzen.[46] Seine Stimme drang aber nicht durch, da der Kaiſer, der auf mehrere große Stifte ſein Auge geworfen, in dieſem Puncte mit den geiſtlichen Kurfürſten gemeine Sache machte.

Eben ſo war Maximilian ein thätiger Mittelsmann zwiſchen dem Kaiſer und den franzöſiſchen Geſandten (Léon Brulart und dem berühmten Kapuziner Pater Joſeph), welche in Folge der mit der Liga getroffenen Verabredungen nach Regensburg beordert, und beſonders auch zur Beilegung der italieniſchen Streitigkeiten bevollmächtigt waren. Seine Bemühungen hatten den Erfolg, daß wirklich am 13. October ein Friedens-Tractat zwiſchen dem Kaiſer und der Krone Frankreich unterzeichnet wurde, und daß in demſelben die franzöſiſchen Bevollmächtigten mit Ueberſchreitung ihrer Inſtructionen das Verſprechen gaben, weder die gegenwärtigen noch die künftigen Feinde des Kaiſers auf irgend eine Art zu unterſtützen. Aber Richelieu, dem es keineswegs um allgemeinen Frieden zu thun war (denn je kritiſcher die Zeiten wurden, deſto unentbehrlicher wurde er ſeinem ſchwachen Könige) — welcher überdieß bereits an

---

[46]) S. **Adlzreitter**, Annal. P. III., p. 222.

1630. einem Subſidien-Tractate mit Guſtav Adolph arbeitete, verweigerte die Ratification des Regensburger Vertrags, und beauftragte Léon-Brulart, neue Unterhandlungen anzuknüpfen, ſo daß der definitive Friede erſt im folgenden Jahre in Italien abgeſchloſſen wurde.

Die franzöſiſchen Geſandten waren inſtruirt, die Wahl des Königs von Ungarn zum römiſchen König zu verhindern. Sie hatten hiebei keine große Mühe; denn die Kurfürſten waren darüber ohnehin bereits einig, und die Eröffnungen des kaiſerlichen Miniſters Fürſten Eggenberg wurden mit höflichen Entſchuldigungen beantwortet. Hiedurch würden indeſſen auf's Neue das Mißtrauen und die Eiferſucht des Kaiſers gegen den Kurfürſten von Bayern rege, welcher in den Verdacht kam, für ſich ſelbſt nach der römiſchen Königs-Würde zu ſtreben.

Auch ein engliſcher Geſandter, Sir Robert Anſtruther, hatte ſich — von dem pfälziſchen Rathe Rusdorff begleitet — in Regensburg eingefunden. Allein, obgleich nicht nur Spanien, ſondern auch das kurfürſtliche Collegium ſich für den vertriebenen Pfalzgrafen verwendete, ſo konnte doch kein Uebereinkommen erzielt werden.

Wenn wir die Ergebniſſe dieſer Kurfürſten-Verſammlung betrachten, ſo müſſen wir der Feſtigkeit und Entſchiedenheit, mit welcher Maximilian und die geſammte Liga zur Vertheidigung der Freiheit der deutſchen Reichsſtände gegen öſterreichiſche Herrſchſucht auftraten, unſere Anerkennung gewähren. Die Liga war es, welche dieſe ſogenannte deutſche

Freiheit bereits gerettet hatte, als Guſtav Adolph erſchien, 1630.
dem man ſo gerne dieſe Rettung zuſchreibt. Ueberdieß betrug ſich die Liga auch auf dem Gipfel ihres Glückes ſtets mit Mäßigung; ſie verlangte nur Schadens-Erſatz, mißbilligte alle Beraubungen, und tadelte laut die Uebertragung Mecklenburgs an Wallenſtein.

23.

Den 4. Julius (24. Junius a. St.) 1630, — alſo während die Verhandlungen des Regensburger Collegial-Tages kaum erſt begonnen hatten, — war Guſtav Adolph mit 16,000 Mann an der pommeriſchen Küſte gelandet. Wir haben oben erzählt, daß er ſchon vor fünf Jahren bereit war, ſich in den deutſchen Krieg zu miſchen. Die Eiferſucht Dänemarks hatte dieſes damals verhindert, und ihn veranlaßt, ſeine Waffen gegen Polen zu wenden. Nun aber wurde durch franzöſiſche Vermittelung ein Waffen-Stillſtand zwiſchen Schweden und Polen bewerkſtelligt; Charnacé ward von Richelieu beauftragt, dem Könige Guſtav Adolph zu ſeiner Expedition nach Deutſchland franzöſiſche Hülfe anzubieten, und zu dieſem Zwecke einen Allianz- und Subſidien-Tractat mit ihm zu ſchließen. Als weſentliche Bedingung aber wurde ihm vorgeſchrieben, daß die Mitglieder der katholiſchen Liga in Allem, was ihnen von Rechts wegen gehöre, nicht beunruhigt, und namentlich der Kurfürſt von Bayern im Beſitze der Kurwürde und anderer ihm vernünftiger Weiſe zuſtehender Rechte nicht geſtört werde.[47] In-

---

[47]) „Que notamment Bavière ne serait point troublé en la

1630. deſſen ſtieß Charnacé in dieſem Puncte auf großen Widerſtand. Guſtav Adolph machte geltend, daß eine Anerkennung der bayeriſchen Kurwürde ihn mit England entzweien würde; er beſtand mit Hartnäckigkeit auf ſeiner Meinung, daß der Herzog von Bayern nur damit umgehe, Frankreich zu betrügen, und als der franzöſiſche Abgeſandte ſich der Liga lebhaft annahm, erwiederte er: „ich ſehe wohl, daß, „wer nicht zu Bayerns Freunden gehört, auch nicht der „eure iſt; wenn ihr nicht anders redet, ſo werden wir nichts „zu Ende bringen.“[48]) Wirklich ſegelte der König am 30. Mai (alten Styls) aus Schweden ab, ohne daß der Vertrag unterzeichnet worden wäre. Doch war man über die Haupt-Bedingungen einig geworden. Der definitive Abſchluß
1631. geſchah erſt am 23. (13.) Januar 1631 zu Berwalde, nachdem Guſtav Adolph bereits feſten Fuß in Norddeutſchland gefaßt hatte. Durch den 8. Artikel dieſes Vertrages verſprach der König von Schweden, „mit dem Herzoge von „Bayern und der katholiſchen Liga Freundſchaft oder wenigſtens Neutralität zu halten, vorausgeſetzt, daß von ihnen ein Gleiches geſchehe.“ Auch ſtellte er hierüber einen eigenen Revers aus, welcher gegen einen ähnlichen von Maximilian unterzeichneten ausgetauſcht werden ſollte.

1630. Bei Guſtavs Landung erſchien eine Art von Manifeſt, in welchem er als Urſachen des Kriegs die von dem Kaiſer

---

„possession de son électorat et autres droits qui se trou-„veraient lui appartenir raisonnablement.“ Mémoires de **Richelieu**, T. VI., p. 398.

[48]) S. Mémoires de **Richelieu**, T. VI., p. 408.

und deſſen Oberfeldherrn erlittenen Beleidigungen aufzählte, 1631.
aber mit keinem Worte ſich als den Retter der proteſtantiſchen Religion und der deutſchen Freiheit ankündigte, ja nicht einmal des Reſtitutions-Edictes und der vertriebenen Herzoge von Mecklenburg erwähnte. Die Fortſchritte der Schweden wurden durch den ſchlechten Zuſtand der kaiſerlichen Truppen nicht wenig befördert. Während dem Winterfeldzuge ſchmolzen die 39,000 Mann, welche in Pommern und Brandenburg gelegen waren, bis auf 12,000 zuſammen, und dieſe litten Mangel an allem Nöthigen, waren entmuthigt und zuchtlos. Tilly, der nur nach langem Widerſtreben den Oberbefehl über das kaiſerliche Heer angenommen hatte, befand ſich bald in übler Lage. Es war eine ſchwierige Aufgabe, oft eine Unmöglichkeit, die verſchiedenen Weiſungen, die er von Wien und München erhielt, in Einklang zu bringen. Der Zuſtand von Auflöſung, in welchem er die Armee des Kaiſers fand, bewog ihn, zu Unterhandlungen ſeine Zuflucht zu nehmen; Guſtav benützte dieſelben aber nur dazu, von dem franzöſiſchen Geſandten größere Subſidien zu begehren, und brach ſie ab, nachdem der Vertrag von Berwalde geſchloſſen war. Dieſen Vertrag, welchen Richelieu gerne geheim gehalten hätte, machten die Schweden alsbald bekannt, um die proteſtantiſchen Stände in Deutſchland zu ermuthigen, von denen noch keiner gewagt hatte, ſich für ſie zu erklären. Von allen Seiten fingen dieſe nun an, Verſammlungen zu halten, und ſich zum Kriege zu rüſten. Maximilian von Bayern rieth zu verſöhnenden Schritten, aber am kaiſerlichen Hofe glaubte man, ſtrenge und durchgreifende Maßregeln würden am erſten zum Ziele führen.

1631. Tilly erhielt vom Kaiſer den Befehl, die Entwaffnung der proteſtantiſchen Fürſten im Nothfall mit Gewalt zu erzwingen. Er wandte ſich daher nach der Einnahme Magdeburgs[49]) zuerſt gegen den Landgrafen von Heſſen, und

---

49) Daß Magdeburgs Einäſcherung nicht Tilly zur Laſt gelegt werden könne, fangen jezt ſelbſt proteſtantiſche Geſchichtſchreiber an zuzugeben. (Man vgl. z. B. **Reinhard**, Leben des Thomas Morus, S. 287; Gf. v. d. **Decken**, Herzog Georg von Braunſchweig, Bd. I., S. 306; C. A. **Menzel**, Neuere Geſch. der Deutſchen, Bd. VII., S. 304 u. ſ. w.) Tilly ſelbſt äußert ſich über dieſes unglückliche Ereigniß in ſeinem officiellen Berichte an Kurfürſt Maximilian folgendermaſſen: „vnd iſt darauf die Statt durch Göttl. beyſtandt Inner weniger zeit ohne ſonderbahren verlurſt diſerſeitts Soldatesca mit Stürmenter handt gelückhlich erobert worden; darauf hat ſich aber ein groß Vnglückh zuegetragen, indem vnderwehrendem Sturmb in der Statt Ein groſſe Fewrsprunſt, ſo der feindt wegen des hinn vnd wider eingelegten Puluers zu dem intent, wie der gefangenen auſſag in'sgemein verlauthet, daß den vnſrigen ſolche nit zu guette khommb, mit vleiß vnd ex malitia verurſacht, entſtanden, welches bei ſolchem tumult vnd bey diſer groſſen hiz khein möglichkheit zuelöſchen geweßen, alßo daß ſye ſoweit vmb ſich gefreßen, daß die ganze Statt, ausgenohmen des hochen Thümbſtiffts vnd ezlich weniger heüſſern in die Aſchen gelegt worden." Auch der bayeriſche General-Commiſſär, Oberſt Ruepp, berichtete: „vnd iſt ſolches fewr allem der vbrigen Burger andeuten nach, daher entſtanden, daß Falkenberg ſye offt ermannt hat, da der feindt wider alles verhoffen hinein khommen ſolte, ſye die Statt in brandt ſteckhen wollen, damit er nicht bekhomme vnd genieße, wornach er ſo lange ſtrebe vnd ſeüffze,

dann gegen den Kurfürſten von Sachſen, mit der Drohung, 1631.
ſie feindlich zu behandeln, wenn ſie ihre neugeworbenen Truppen nicht entließen. Dieſes Verfahren war gänzlich den Abſichten Maximilians und der Liga entgegengeſetzt, welche eine friedliche Ausgleichung wünſchten, und dieſe auch von dem nach Frankfurt ausgeſchriebenen Compoſitions-Tag hofften. Deßhalb drückte auch Maximilian in einem kurze Zeit vor der Leipziger Schlacht an Tilly erlaſſenen Schreiben [50]) den Wunſch aus, daß noch eine Ausſöhnung mit dem Kurfürſten von Sachſen zu Stande kommen möchte, und fügte die Weiſung bei, keine ligiſtiſchen Truppen zu der Execution gegen denſelben zu verwenden. Aber bei der doppelten Stellung Tilly's, als Generallieutenant des Kaiſers und des Kurfürſten von Bayern, war eine ſolche Ausſcheidung nicht wohl thunlich.

Gleichſam als Vorbereitung zur Frankfurter Verſammlung ward im Junius ein Bundestag der Liga zu Dinkelsbühl gehalten, und daſelbſt beſchloſſen, das Heer der Liga durch neue Werbungen um 9000 Mann zu Fuß und 2000 Pferde zu verſtärken. Bald darauf trafen die katholiſchen Stände auch ziemlich zahlreich in Frankfurt ein; [51])

„vnd ſie dadurch in das päbſtiſche ioch ziehe." S. Kriegs-Schriften, herausgegeben von bayer. Officieren, Heft II., S. 73.

[50]) Man ſehe das Schreiben Maximilians an Tilly bei Adlzreitter, T. III., p. 249.

[51]) Die bayeriſche Geſandtſchaft auf dieſem Compoſitions-Tage beſtand aus dem Freiherrn von Preyſing, dem Geh. Rath. Lic.

1631. allein den Proteſtanten war es nur darum zu thun, Zeit zu ihren Rüſtungen zu gewinnen, und es gelang ihnen auch, den Anfang der eigentlichen Verhandlungen ſo lange zu verzögern, bis die Nachricht von Tilly's Niederlage bei Leipzig eintraf.

Dieſes entſcheidende Ereigniß veränderte die Geſtalt der Dinge in Deutſchland. Schon vor der Schlacht hatten mehrere norddeutſche Fürſten, theils gezwungen, theils freiwillig, ſich den Schweden angeſchloſſen; nun aber ergriff das ganze proteſtantiſche Deutſchland ihre Partei. Guſtav Adolph wandte ſich nach dem Siege nicht gegen die kaiſerlichen Erblande, welche offen und unbewehrt vor ihm lagen, ſondern zum großen Verdruße Richelieu's gegen die Länder der ligiſtiſchen Fürſten; er nahm zuerſt Würzburg, dann Aſchaffenburg und Mainz ein, und ließ in den eroberten Orten ſich als König von Schweden huldigen.

Bartholomäus Richel und dem Hofrath Joh. Friedrich Herwart zu Schwindeck. Die Inſtructionen der meiſten proteſtantiſchen, beſonders aber der kurſächſiſchen Geſandten waren ſo beſchaffen, daß eine Vereinigung nicht zu erwarten ſtand. Auch die Katholiken zeigten wenig Nachgiebigkeit, und kamen gleich Anfangs überein, nur auf den Grund des Paſſauer Vertrages von 1552, des Augsburger Religionsfriedens von 1535 und des neueſten kaiſerlichen Reſtitutions-Edictes unterhandeln zu wollen, calviniſtiſche Stände aber zur Verhandlung gar nicht zuzulaſſen. Ein eigenhändiges Tagebuch des Freiherrn von Preyſing (S. Urkunden, Nr. 64.) gibt intereſſante Aufſchlüße über dieſen Compoſitions-Tag. Leider geht es nicht weiter als bis zum 4. September.

22.

Maximilian von Bayern richtete in dieſer bedrängten Lage ſein Augenmerk wieder auf die Krone Frankreich, von welcher er ſo viele ſchöne Verheißungen erhalten hatte. Schon im Mai dieſes Jahres hatten ihn die Fortſchritte der ſchwediſchen Waffen bewogen, den von Richelieu ſo lange vorgeſchlagenen Allianz-Vertrag zu unterzeichnen. Das Bündniß ward auf acht Jahre geſchloſſen; Frankreich verſprach dem Kurfürſten von Bayern zum Schutze ſeiner ererbten ſowohl als ſeiner neuerworbenen Lande eine Hülfe von 9000 Mann zu Fuß und 2000 Reitern, und verpflichtete ſich, einen Angriff gegen ihn weder direct noch indirect, weder durch Truppen noch durch Geld zu unterſtützen, auch Fremden hiezu keine Werbungen oder andere Rüſtungen in Frankreich zu geſtatten. Bayern übernahm gleiche Verpflichtungen; ſeine Beihülfe ward auf 3000 Mann zu Fuß und 1000 Reiter feſtgeſetzt. Ueberdieß machte ſich Frankreich zur Vertheidigung und Aufrechthaltung der Kurwürde für Maximilian und ſein Haus anheiſchig. Strenge Geheimhaltung wurde bedungen, und der Kurfürſt fügte am Schluße des Vertrages einen allgemeinen Vorbehalt wegen ſeines dem Kaiſer und Reiche geleiſteten Eides bei.[62] 1631.

---

62) Im Auguſt war Léon-Brulart als franzöſiſcher Geſandter in München. Er gab dem Kurfürſten Nachricht ſowohl von dem in Italien wegen Mantua und Montferrat geſchloſſenen Frieden von Chierasco, als von dem neuen Allianz-Vertrage, den Frankreich mit Schweden eingegangen. An dieſem letztern, ſagte er, ſeien die kaiſerlichen und ſpaniſchen Miniſter Schuld, welche

1631. Auf dieſen Vertrag ſich ſtützend nahm Maximilian, als nach der Leipziger Schlacht der Kriegs-Schauplatz ſich ſeinen Landen näherte, den Beiſtand Frankreichs in Anſpruch. Allein Richelieu ſuchte Ausflüchte; das Bündniß ſei nur defenſiv, antwortete er, und finde daher auf die gegenwärtigen Umſtände, welche die Folge von Tilly's Angriffs-Bewegungen ſeien, keine Anwendung. Indeſſen hoffte das franzöſiſche Cabinet, von dieſen Verhältniſſen den Nutzen zu ziehen, daß es ihm endlich einmal gelänge, die Liga gänzlich vom Kaiſer zu trennen, was ſchon längſt eine Lieblings-Idee Richelieu's war. Deßhalb ward zu Anfang Novembers der Baron Charnacé neuerdings nach München geſendet, mit dem Auftrage, den Kurfürſten von Bayern dahin zu bringen, daß er für ſich und die Liga einen Neutralitäts-Vertrag mit dem Könige von Schweden eingehe. „Eine ſolche Neutralität," ſtellte Charnacé vor, „wird um ſo vortheilhafter „ſeyn, als die Liga ihr Heer auf dem Kriegsfuße halten, „und zuletzt, wenn beide kriegführende Theile — der Kaiſer „und der Schweden-König — erſchöpft ſeyn werden, den „Ausſchlag geben kann;[58]) im ſchlimmſten Fall ihr aber

den Krieg in Italien begonnen, auch die Königin Mutter und den Herzog von Orleans wider den König unterſtützten, weßhalb die Krone Frankreich ſich durch die ſchwediſche Allianz habe ſtärken müſſen, jedoch ohne Präjudiz der katholiſchen Stände des deutſchen Reiches. S. Tagebuch des Freiherrn von Preyſing. Urkunden, Nr. 64.

[58]) „Attendu que l'un des partis prévalant à l'autre, le vain„queur serait si affaibli, qu'il ne pourrait plus rien entre„prendre contre la ligue catholique, laquelle serait en état

„Frankreichs Unterſtützung geſichert bleibt. Wird aber die 1631.
„Neutralität ausgeſchlagen, ſo wird Bayern den ſchwediſchen „Waffen unterliegen, und die Rachſucht der Proteſtanten „wird um ſo größer ſeyn, als vom Kaiſer ſelbſt die Meinung verbreitet wurde, der Kurfürſt von Bayern habe das „Reſtitutions-Edict und deſſen grauſame Vollziehung vorzüglich betrieben.“[54])

Maximilian durchſchaute ohne Zweifel die Abſichten des ränkevollen Cardinals; zugleich befand er ſich aber in ſo kritiſcher Lage, daß er die franzöſiſchen Anträge nicht von der Hand weiſen konnte. Von den Genoſſen der Liga war wenig Beiſtand zu erwarten; die meiſten hatten ſelbſt den Feind auf dem Halſe; zu einer auf den 14. December nach Ingolſtadt ausgeſchriebenen Verſammlung erſchienen nur wenige.[55]) Die Bundes-Armee war neuerdings bis auf 5000 Mann zuſammengeſchmolzen. Auch vom Kaiſer konnte keine Hülfe kommen; ein Theil Böhmens war ſchon vom Feinde erobert; in Ober-Oeſterreich waren die Bauern zu neuem Aufſtande bereit;[56]) in Wien herrſchte Schrecken und Beſtürzung, und man wußte dort keinen andern Ausweg, als

„de lui donner la loi.“ Mémoires de **Richelieu**, T. VI., p. 547.

[54]) Geſchichte der Liga, S. 300.

[55]) Von mehreren Geſchichtſchreibern wird auch eines Bundestages zu Landshut erwähnt. In **Stumpf's** Geſchichte der Liga findet ſich keine Nachricht darüber.

[56]) **Kurz**, Beiträge zur Geſch. des L. Oeſterreich ob der Ens, Bd. II.

1632. von Neuem den Herzog von Friedland an die Spitze der kaiſerlichen Kriegsmacht zu ſtellen, deſſen frühere Abneigung gegen die Liga jetzt bis zu offenem Haſſe geſteigert war. [57]) Alles dieſes bewog den Kurfürſten, ſich zum Abſchluß einer Neutralitäts-Convention bereit zu erklären, und ſelbſt dem Baron Charnacé einen in allgemeinen Ausdrücken abgefaßten und eigenhändig unterzeichneten Entwurf einer ſolchen Uebereinkunft mitzugeben. Auch die geiſtlichen Fürſten zeigten gleiche Bereitwilligkeit. Der Biſchof von Würzburg begab ſich (25. Januar 1632) an das franzöſiſche Hoflager, das damals in Metz war, und von bayeriſcher Seite traf der Kriegsrath Küttner daſelbſt ein; auch von Cöln und Trier erſchienen Geſandte. Richelieu ſah ohnehin die ſchwediſchen Fahnen höchſt ungern ſo nahe an den franzöſiſchen Gränzen, und beauftragte ſeinen Schwager, den Marquis de Brezé, — welcher, den Schwedenkönig zu bewillkommen, nach Mainz geſandt war — über die Neutralität der Liga zu unterhandeln. Auch Charnacé, der unterdeſſen von ſeiner Sendung an die Höfe von München und Bonn zurückgekommen war, wirkte in Mainz zu dieſer Unterhandlung mit.

Wenn man die Einrichtungen, welche Guſtav Adolph zu Würzburg, zu Mainz und an andern Orten getroffen, und die verſchiedenen Verträge betrachtet, welche die proteſtantiſchen Fürſten und Reichsſtädte mit ihm eingegangen, ſo erſcheint es klar, daß er um dieſe Zeit bereits den feſten

[57]) Maximilian ſelbſt ſetzte dieſe Gründe in einem Briefe auseinander, den er an ſeinen Bruder, den Kurfürſten von Cöln ſchrieb. Geſchichte der Liga, S. 301.

Entſchluß gefaßt hatte, aus den Trümmern des deutſchen 1631.
Reiches einen ſchwediſch-deutſchen Staat zu bilden.[58]) Die Länder der Liga, wovon einige bereits erobert waren, und andere wehrlos vor ihm lagen, waren ihm eine zu willkommene Beute, als daß er ſie ſo leichten Kaufes, blos Frankreich zu Liebe, aufgegeben hätte. Indeſſen mußte er doch einige Rückſicht für die Wünſche Ludwigs XIII. zeigen, welcher mit einem beträchtlichen Kriegsheere an den Gränzen Lothringens ſtand. Er willigte daher ein, der Liga Neutralität zu gewähren, verwarf aber den von Charnacé
überbrachten Entwurf, und ſtellte dagegen Bedingungen auf, 1632.
von denen er wohl wußte, daß der Kurfürſt von Bayern ſie nie annehmen würde. Nach denſelben ſollte die Liga alle ihre Truppen bis auf 10,000 Mann abdanken, und auch dieſe nicht in ein Corps vereinigen, ſondern in die verſchiedenen Plätze der ligiſtiſchen Länder vertheilen; alles was ſie ſeit Anfang des Krieges erobert habe, ſollte ſie wieder herausgeben, mit Ausſchluß der von Bayern eingenommenen Plätze in beiden Pfalzen; auch ſollte ſie dem Kaiſer weder Truppen noch Kriegsmittel überlaſſen, weder

---

58) „Nicht ohne Bedauern ſehen wir den größten Mann, den der „Occident ſeit Carl dem Großen aufzuweiſen hat (?), zu klein„lichen Mitteln einer hinterliſtigen Politik greifen, die ihn in „die Claſſe gemeiner Eroberer ſetzen,“ ſagt Graf von der Decken in ſeinem Leben des Herzogs Georg von Lüneburg. Man vgl. auch die Geſchichte der Liga, S. 317, Breyers Beiträge zur Geſchichte des 30jährigen Kriegs, S. 315 ff. und Cosmars Schwarzenberg S. 67.

1632. Quartiere noch Werbplätze geſtatten. Dagegen verſprach Schweden, mit Ausnahme der bis jetzt eroberten ligiſtiſchen Länder (Würzburg, Fulda, Mainz u. ſ. w.), welche es bis zum allgemeinen Frieden in Händen behalten wollte, ſo wie ferner mit Ausnahme des Biſchofes von Bamberg (welchem Guſtav beſondere Strafe zudachte), die Mitglieder der Liga in ungeſtörtem Beſitze ihrer Staaten zu laſſen.[59])

Dieſe Bedingungen, welche am 29. Januar 1632 zu Mainz von den franzöſiſchen Bevollmächtigten Namens des Kurfürſten von Bayern unterzeichnet wurden,[60]) konnte letzterer um ſo weniger ratificiren, als ſowohl ſeine Ehre, als ſein Intereſſe ihre Annahme verbot. Man muthete ihm zu, ſeine älteſten und treueſten Bundesgenoſſen (Mainz, Würzburg und Bamberg) aufzuopfern, und ſich wehrlos den Schweden zu überliefern, welche leicht einen Vorwand finden konnten, ſich der übernommenen Verpflichtungen zu entſchlagen. Er beſchwerte ſich hierüber auf das bitterſte bei dem franzöſiſchen Cabinet, und dieſes verſprach, Alles anzuwenden, um von Guſtav Adolph günſtigere Bedingungen zu erhalten. Der Biſchof von Würzburg kam mit Ri-

[59]) „Dieß hieß nicht weniger als ſich ſelbſt den Strick um den „Hals zu legen, und das eine Ende, oder gar beide davon „dem Feinde in den Händen zu laſſen.“ Schmidt, Neuere Geſch. der Deutſchen, Bd. V., S. 85. — Richelieu ſelbſt kann nicht umhin zu ſagen: „Ces conditions sentaient bien leur „prince victorieux.“ Mémoires de R., T. VI., p. 32.

[60]) Es iſt zu bemerken, daß ſowohl in dieſer Urkunde, als in dem Allianz-Vertrage Guſtav Adolph's mit Frankreich Maximilian nur Herzog von Bayern genann wird.

chelieu über einige Modificationen des zu Mainz unterzeich= 1632.
neten Entwurfes überein; allein es war ſehr unwahrſchein=
lich, daß der König von Schweden darauf eingehen würde,
und andererſeits waren die Bedingungen noch immer ſo
hart, daß die Abgeordneten der Kurfürſten von Bayern und
Cöln ſich nicht entſchließen konnten, ſie anzunehmen.[61] Es
wurden auch ſpäter Conferenzen zu Frankfurt am Main er=
öffnet, wohin der Reichscanzler Oxenſtierna zu dieſem Zwecke
geſandt war; allein die Kriegs=Ereigniſſe unterbrachen die=
ſelben, und Maximilian mag wohl auch eingeſehen haben,
daß alle dieſe Unterhandlungen nicht zum Ziele führten.[62]
Sie waren indeſſen die Veranlaſſung, daß Frankreich eines
der bedeutendſten Glieder des katholiſchen Bundes, den
Kurfürſten von Trier, auf ſeine Seite zog, welcher Coblenz
und Ehrenbreitſtein den Franzoſen einräumte, und mit den
Schweden einen Neutralitäts=Vertrag ſchloß.[63]

---

61) S. **Stumpf**, Denkwürdigkeiten der deutſchen Geſchichte, H. II., S. 157.

62) **Wicquefort** (l'Ambassadeur et ses fonctions, T. I., p. 446, und T. II., p. 249) ſchreibt das Mißlingen dieſer Neutralitäts=Handlung der zwiſchen den beiden franzöſiſchen Abgeordneten Charnacé und Saint=Etienne ausgebrochenen Uneinigkeit zu, welche ſo groß war, daß ein Zweikampf zwiſchen ihnen nur mit Mühe verhindert wurde.

63) In einem Briefe an den Kurfürſten von Cöln äußerte ſich Maximilian folgendermaſſen über dieſen Entſchluß des Kurfürſten von Trier: „Betreffend, daß Chur=Trier Liebden den Franzoſen „die Veſtung Ehrenbreitſtein guetwillig eingeraumbt, auch inen „ſonſten allen vorſchueb thuen, iſt wol zu erbarmen, daß nit „allein S. Liebden nit zu dem gemainen alſo nothwendigen

14.

1632. Tilly hatte ſich langſam gegen die bayeriſchen Gränzen zurückgezogen; die Klagen der durch dieſen Rückzug preisgegebenen Bundesſtände veranlaßten den Kurfürſten von Bayern zu einer Vertheidigungs-Schrift, in welcher er darthat, daß keineswegs ſeine Befehle hieran Urſache waren, ſondern daß Tilly durch militäriſche Rückſichten dazu beſtimmt wurde.[64]) Der Herzog von Lothringen, welcher mit 12,000 Mann das katholiſche Heer verſtärkt hatte, war zu Ende des Jahres durch die Bewegungen der Franzoſen genöthigt worden, in ſein Land zurückzukehren.[65])

Um nicht zu neuen Klagen der katholiſchen Bundes-Genoſſen Anlaß zu geben, eilte Tilly im Februar 1632 der Reſidenz des Biſchofes von Bamberg zu Hülfe, welche der ſchwediſche Feldmarſchall Horn eingenommen hatte. Dieſer ward zurückgeſchlagen und Bamberg befreit, aber Guſtav Adolph ſah in dieſem Vorfall eine erwünſchte Veranlaſſung, die Neutralitäts-Unterhandlungen abzubrechen.

Während dieſe im Gange waren, hatte Maximilian auch ſeine Verhältniſſe zu dem kaiſerlichen Hofe nicht aus

„weeſen, da ſie es doch vor allen andern katholiſchen und Geiſt-„lichen wol thun könnten auch ſollten, präſtiren, ſondern auch „dazue daſſelbe durch dergleichen präjudicirliche Sachen noch „ſchwerer machen.“ Geſchichte der Liga, S. 312.

64) Dieſe merkwürdige Denkſchrift iſt mit allen ihren Beilagen im Theatrum Europaeum, Th. II., S. 465 abgedruckt.

65) Calmet, Histoire de Lorraine, T. III., p. 207.

den Augen verloren. Der Plan, dem Herzoge von Fried- 1632.
land wieder die obere Leitung des Kriegsweſens anzuver-
trauen, hatte ihm beinahe nicht mindere Unruhe verurſacht,
als die Fortſchritte des Schwedenkönigs. Er ſandte den
Oberſten Canzler von Donnersberg nach Wien, um die
Bande des gegenſeitigen Einverſtändniſſes wieder feſter zu
knüpfen, zugleich aber auch wo möglich Wallenſteins Wieder-
anſtellung zu verhindern, und außerdem für den Fall, daß
die beiden Pfalzen verloren giengen, die Wiedereinräumung
des Landes ob der Ens zu begehren. Ein Zufall hatte dem
Wiener Hofe das Geheimniß der zwiſchen Frankreich und
Bayern gepflogenen Unterhandlungen verrathen; der Com-
mandant von Breiſach hatte nämlich einem erkrankten fran-
zöſiſchen Curiere die Depeſchen abgenommen, welche nach-
trägliche Inſtructionen für den nach München geſandten
Baron Charnacé enthielten.[66] Später verrieth auch der
Biſchof von Würzburg den kaiſerlichen Miniſtern den Zweck
ſeiner Reiſe an das franzöſiſche Hoflager, und alle näheren
Umſtände der hier ſtattgefundenen Unterhandlungen.[67] Ma-
ximilian, der ſeine Verbindungen mit Frankreich nicht läug-
nen konnte, führte zu ſeiner Entſchuldigung an, daß er die-
ſelben nur in der Abſicht angeknüpft habe, Frankreich von
der Ausführung ſchädlicher Plane zurückzuhalten. Am Hofe zu
Wien erkannte man zu gut, wie nothwendig in dieſem
Augenblicke die Einigkeit unter den katholiſchen Staaten
war; die Verſicherungen Maximilians wurden daher gerne
als genügend angenommen.

[66]) Khevenhiller, Th. XI., S. 2037.
[67]) Geſchichte der Liga, S. 310.

1632. Am 14. Februar 1632 ſchloß der Kaiſer mit der Krone Spanien einen neuen Allianz-Vertrag zur Herſtellung des Friedens im Reiche und zur Vertreibung der Schweden vom deutſchen Boden. Nicht nur die deutſchen Stände, ſondern auch die zu dem Reiche in Lehen-Verband ſtehenden italieniſchen Fürſten ſollten aufgefordert werden, dem Bündniſſe beizutreten; Director des Ganzen aber ſollte der Kaiſer ſeyn, und ihm allein die obere Leitung des Kriegsweſens zuſtehen. Einige Geſchichtſchreiber erzählen, daß mehrere ligiſtiſche Fürſten, darunter auch Maximilian von Bayern, dieſer Allianz beigetreten, und daß dem letzteren bei dieſer Gelegenheit wiederholt die Kurwürde für ſich und ſein Haus verſichert worden ſei. [68])

Die Ereigniſſe waren zu gebieteriſch, als daß die bayeriſchen Vorſtellungen gegen die Wiedererhebung Wallenſteins hätten wirkſam ſeyn können. Er erhielt neuerdings den Oberbefehl, und zwar unter Bedingungen, welche noch niemals ein Souverän ſeinem Unterthan zugeſtanden. Unterdeſſen brach Guſtav Adolph in Bayern ein, Tilly ward tödlich verwundet, und Maximilian zog ſich unter die Canonen von Ingolſtadt zurück, während die Schweden Augsburg einnahmen. Tilly's letzten Rath befolgend, eilte jetzt der Kurfürſt, ſich Regensburgs zu verſichern.

---

[68]) So ſagt unter anderen die Histoire des traités de paix depuis la paix de Vervins jusqu'à celle de Nimègue. (Amsterdam 1725, 2 vol. in-fol.) Sie ſetzt aber dieſen Beitritt auf den 14. Januar, was wohl eine Verwechſelung ſein muß.

Schon im November vorigen Jahrs hatte er ſich mit dieſer Reichsſtadt dahin verglichen, daß ſie einwilligte, im Falle der Gefahr eine Beſatzung von 1500 Mann als Kreis-Truppen einzunehmen. [69] Nun aber, da die Gefahr gekommen war, verweigerten die Regensburger, deren Mehrzahl als Proteſtanten den Schweden wohlwollte, die Erfüllung des Vertrages, und der bayeriſche Abgeordnete, Dr. Wämpl, [70] mußte zuletzt Drohungen anwenden, um ihre Einwilligung zu erhalten. Am 27. April ließ Maximilian die Stadt militäriſch beſetzen, und als die Schweden gegen Ingolſtadt heranrückten, zog er ſich von dieſer Feſtung gegen Stadtamhof zurück, um den Hülfsvölkern entgegen zu gehen, welche Wallenſtein ihm verſprochen hatte. Allein dieſer ließ nun ſeiner Rache freien Lauf, und ſah mit Schadenfreude zu, wie der größte Theil Bayerns von den Schweden verwüſtet ward. Umſonſt kamen von Maximilian Curiere über Curiere an ihn; er ſetzte langſam ſeine Unterhandlungen mit dem ſächſiſchen Generale Arnim fort, und ſtatt mit ſeinen 40,000 Mann das ſchwache ſächſiſche Heer zu vernichten, ließ er geſchehen, daß daſſelbe ohne allen Verluſt aus Böhmen abzog. 1632.

25.

Während Guſtav Adolph Ingolſtadt belagerte, traf Saint-Etienne, der ſeit einiger Zeit als franzöſiſcher Ge-

69) Vertrag vom 21. November 1631.

70) „Es iſt all' vnſer müehe vnd arbeit gantz vmbſonſt;" ſchrieb er am 7. April nach München, „was die ſaubern vögl von Re-

1632. 20. April. ſandter ſich am bayeriſchen Hofe aufhielt, mit Waffenſtillſtands-Anträgen des Kurfürſten Maximilian bei ihm ein; allein die von ſchwediſcher Seite geſtellten Bedingungen waren ſo übertrieben, daß ſie einer abſchlägigen Antwort gleichkamen. „Ich kenne den Herzog von Bayern und ſeinen „Pfaffenſchwarm," ſagte Guſtav Adolph unter anderem; „er „trägt eine gedoppelte Caſaque und wendet bald das Blaue „bald das Rothe heraus; ... falls er ſich bis morgen nicht „accommodirt, will ich in Bayern mit Sengen und Brennen, „Plündern und Morden mich alſo erzeigen, daß man ſehen „ſoll, mit wem man zu thun hat." [71])

Nach aufgehobener Belagerung von Ingolſtadt drang Guſtav Adolph über Landshut nach München vor. Saint-Etienne leiſtete hier wichtige Dienſte, indem er Schonung der beiden ſchönen Städte erbat. [72]) Während auf dieſe Art beinahe ganz Bayern in ſchwediſche Hände gerieth, ſtand

---

„genſpurg im ſchild füeren, khann man aus all iren actionibus „woll abnemmen; ſeint mer als zu Schwediſch. Ich habe woll „ein ſaubere Commission; wir ſeint zimlich ſtarkh an einander „khommen, dieweill ſie meines gnädigſten Herrn reputation alſo „liederlich beobachten." M. vgl. auch **Burgus**, L. III., C. 13.

71) Von dieſer Unterredung zwiſchen Guſtav Adolph und dem franzöſiſchen Geſandten erſchienen noch in demſelben Jahre mehrere Relationen im Drucke. Eine derſelben iſt in **Arkenholz's** Denkwürdigkeiten der Königin Chriſtine, Bd. I., Anl. VIII., und nachmals in Chr. Freiherrn v. **Aretin's** Nachrichten zur bayeriſchen Geſchichte, Bd. IV., S. 82, wieder abgedruckt worden.

72) **Sutner's** München im dreißigjährigen Kriege.

Maximilian fortwährend in Stadtamhof, der kaiſerlichen 1832.
Hülfe gewärtig. Nur das Wohl ſeines Landes im Auge habend, zeigte er die Selbſtbeherrſchung, ſeinen Unwillen über Wallenſteins unedles Benehmen zu verbergen, und ihm wiederholt in den freundſchaftlichſten Ausdrücken zuzuſchreiben, um ihn zu ſchleunigſter Hülfeleiſtung zu bewegen. [73]) Aber es mußte erſt noch eine bayeriſche Geſandtſchaft eigens nach Wien abgeordnet werden, ehe ſich der übermüthige Friedländer entſchloß, ſein Verſprechen zu erfüllen. Auch dann noch mußte ihm Maximilian mit dem bayeriſchen Heere bis gegen Eger entgegengehen, ihm die oberſte Leitung des Krieges überlaſſen und ſich mit dem unmittelbaren Commando ſeiner eigenen Truppen begnügen. Ein gleichzeitiger Geſchichtſchreiber [74]) erzählt, bei dieſer erſten Zuſammenkunft ſeien Aller Augen auf die beiden Herren gerichtet geweſen; doch habe man bemerkt, daß der Kurfürſt die Kunſt zu diſſimuliren beſſer als der Herzog gelernt habe, indem er, was er empfand, „vor fremden und ſeinen eigenen Leuten ver„borgen," während der Herzog „vor den Seinigen die Paſ„ſion dermaſſen ausbrechen laſſen, daß ſeine Reden oft vor „den Kurfürſten gekommen, der ſie aber alle vernünftig be„antwortet und diſſimulirt habe." Man ſieht hieraus, daß Maximilian des allgemeinen Wohles wegen ſeine perſönlichen Gefühle zu beherrſchen wußte, daß Wallenſtein aber nur mit Mühe den äußerlichen Anſtand beobachtete, und ſeiner Leidenſchaft freien Lauf ließ, ſo oft er konnte.

---

[73]) M. ſ. dieſe Schreiben bei Förſter, Wallenſteins Briefwechſel, Bd. II., S. 225.

[74]) Khevenhiller, Th. XII., S. 24.

1632. Unmittelbar nach geſchehener Vereinigung begehrte Wallenſtein einen Vorſchuß von 300,000 Reichsthalern, und der Kurfürſt ſah ſich gezwungen, ihm endlich 300,000 Gulden vorzuſtrecken, weil Wallenſtein verſicherte, daß ſeine Soldaten außerdem nicht marſchiren würden. [75]) Die beiden vereinigten Heere zogen nun gegen Nürnberg; aber Guſtav Adolph eilte aus Bayern zum Schutze dieſer ihm ſo ergebenen Stadt herbei, und kam hier den Katholiſchen zuvor. Dieſe letzteren waren über 40,000 Mann auserleſener Truppen ſtark, während die Schweden Anfangs kaum 15,000 Mann zählten; deßhalb drang Maximilian mit der Mehrzahl der Generale auf ſchleunigen Angriff; aber Wallenſtein widerſetzte ſich, und ließ dem Könige Zeit, aus ganz Deutſchland ſeine zerſtreuten Kräfte zuſammenzuziehen, ſo daß er zuletzt über 70,000 Mann unter den Waffen zählte. Das katholiſche Heer minderte ſich dagegen von Tag zu Tag, theils durch die zahlreichen kleinen Gefechte, theils durch Mangel an Lebensmitteln, da alle Bedürfniſſe aus Bayern auf der Achſe beigefahren werden mußten. [76]) Auch nach

---

[75]) Discurs vber des Fridlandts actiones vnd gegebene vngleiche ordonanzen. (S. Urkunden, Nr. 88.) Dieſe Denkſchrift, welche zu Ende des Jahres 1633, alſo noch zu Wallenſteins Lebzeiten auf Befehl des Kurfürſten von Bayern verfaßt wurde, ging in der Folge beinahe wörtlich in den auf ſonderbaren kaiſerlichen Befehl publicirten Ausführlichen und gründlichen Bericht der friedländiſchen Prodition über; doch wurden in letzterem viele blos Bayern betreffende Particularitäten weggelaſſen.

[76]) Es wurden über 12,000 Fuhren aus Bayern in das katholiſche Lager vor Nürnberg geleiſtet. Inſtruction für den Ober-

dem abgeſchlagenen Sturme bei Zirndorf wollte Mari- 1632.
milian, und mit ihm das ganze Heer, die fliehenden Schweden verfolgen; aber Wallenſtein wies den Antrag mit Spott zurück.[77] Als endlich Guſtav Adolph durch den Hunger gezwungen wurde, die Gegend von Nürnberg zu verlaſſen, knüpfte er mit Wallenſtein Friedens-Unterhandlungen an,[78] und dieſer ließ ihn am 18. September gegen Windsheim abziehen, ohne ihn zu verfolgen, obgleich er früher oft verſichert hatte, „welcher Theil „zuerſt von Nürnberg mit einem Fuße weiche, der ſei ver„loren.“ Wallenſteins Benehmen erſchien durch alles dieſes ſo verdächtig, daß ſelbſt der franzöſiſche Abgeordnete ihn geheimen Einverſtändniſſes mit den Schweden beſchuldigte, und den Kurfürſten vor ihm warnte.[79]

Nachdem Guſtav Adolph ſich wieder gegen Bayern gewendet, trennte ſich Maximilian zu Coburg von dem kaiſerlichen Heerführer, und eilte zur Vertheidigung ſeines Landes zurück, indem er ſich freute, des bisherigen läſtigen Verhältniſſes enthoben zu ſeyn. „Mich hat der „Friedländer nicht wenig mortificirt,“ ſagte er nach ſeiner

---

ſten von Ruepp, v. 10. Februar 1633. S. Urkunden, Nr. 68.

77) „Der Herzog von Friedtland aber hat nichts Andres darvber „gethan, alß daß er ſolch Irer Churf. D. von allen hochen offi„cieren guet befunden vnd verlangten Vorſchlag ſchimpflich ver„lacht hat.“ So heißt es in dem oben erwähnten Discurs.

78) Oeſter. militär. Zeitſchrift, 1812. H. XII., S. 75.

79) Adlzreitter, T. III., p. 289.

1632. Rückkehr in's Vaterland.[80]) Bei der Trennung der beiden Heere zu Coburg wurde beſtimmt, daß Aldringer mit einigen kaiſerlichen Regimentern bei dem Kurfürſten bleiben, dagegen aber Papenheim, der mit 12,000 Mann ligiſtiſcher Truppen aus Niederſachſen herankam, zu dem friedländiſchen Heere ſtoßen ſolle. Wallenſtein hielt ſich aber nicht an dieſe Uebereinkunft; Aldringer war durch ſeine Befehle ſo gebunden, daß er Bayern keinen Beiſtand gewährte, und der größere Theil ſeiner Truppen ward endlich gar nach Sachſen abgerufen, obſchon Papenheim beim kaiſerlichen Heere eingetroffen war. Als endlich Guſtav Adolph und Papenheim bei Lützen fielen, und Wallenſtein, obgleich er ſich den Sieg zuſchrieb, nach Böhmen zurückgieng, forderte er auch den Reſt der Aldringeriſchen Truppen vom bayeriſchen Heere ab, behielt aber nichts deſto weniger die von Papenheim ihm zugeführten ligiſtiſchen Regimenter ſammt ihrer Artillerie — trotz aller Widerſprüche des Kurfürſten — bei ſich, und verfügte über dieſelben, als wenn ſie ſein eigen wären.

26.

1633. Nach dem Tode Guſtav Adolphs warfen die fremden Mächte ihre Augen zuerſt auf den Kurfürſten von Sachſen, den ſie jetzt als das Haupt der proteſtantiſchen Partei in

80) „Ego vero a Fridlando bene mortificatus redeo." Adlzreitter verſichert, ſelbſt gehört zu haben, wie Maximilian dieſe Worte zu Perſonen ſprach, welche ihm zu ſeiner Rückkunft Glück wünſchten.

Deutſchland anſahen. Es zeigte ſich aber bald, daß der 1633.
ſchwediſche Reichscanzler Axel Oxenſtierna allein der Mann
war, die Leitung ſo ſchwieriger Verhältniſſe zu übernehmen.
Mit großer Geſchicklichkeit wußte er die Geſandten Frankreichs
und Englands zu überzeugen, daß die Subſidien beider Höfe
bei ihm beſſer angewendet ſeien, als bei dem unfähigen und
zweideutigen Kurfürſten von Sachſen. So brachte er es
dahin, daß nicht nur Frankreich den mit Schweden geſchloſ-
ſenen Allianz- und Subſidien-Tractat erneuerte (Heilbronn
den 9. April 1633), ſondern daß auch die proteſtantiſchen
Stände des fränkiſchen, ſchwäbiſchen, kur- und oberrheini-
ſchen Kreiſes ihm die unbeſchränkte Oberleitung des Kriegs-
weſens übertrugen (Heilbronn den 13. April 1633). Mit
Sachſen und zum Theil auch mit Brandenburg blieb das
Verhältniß immer etwas geſpannt; aber die Mehrzahl der
übrigen Stände fügte ſich ſeinen Befehlen mit einer Unter-
würfigkeit, die ſie früher nicht gekannt hatten.

Für das franzöſiſche Cabinet, welches Guſtavs uner-
wartete Fortſchritte mit ſteigendem Mißtrauen betrachtet
hatte, war ſein Tod eine Art von Beruhigung geweſen, zu-
gleich aber auch eine Aufforderung zu Erneuerung der etwas
erſchlafften Bande der Allianz. Zur nämlichen Zeit jedoch
verlor Richelieu auch die katholiſchen Fürſten Deutſchlands
nicht aus den Augen.[81]) Schon im Sommer 1632 war

---

[81]) Bei dieſer Gelegenheit können wir nicht umhin, eine Stelle aus
dem neueren Geſchichtswerke Capefigues: Richelieu, Ma-
zarin etc., worin das damalige Verhältniß Frankreichs zu
Bayern ziemlich oberflächlich abgefertigt wird, etwas näher zu

1633. Saint-Etienne wieder bei dem Kurfürſten von Bayern eingetroffen, um eintretenden Falles als Vermittler zwiſchen ihm und dem Schweden-König wirken zu können. Er hatte überdieß den Auftrag, dem Kurfürſten, falls derſelbe auf Erfüllung des Allianz-Vertrages von 1631 dringen ſollte, eine Geldhülfe von 100,000 Thalern anzubieten, „um ihm

---

beleuchten. „La France traitait avec la Bavière, puissance „mitoyenne, dont elle faisait proclamer la neutralité.“ (Dieſe Neutralität wurde aber von keinem Theile angenommen.) „C'est de cette position mixte que l'électeur de Bavière tirait „sa force;“ (Maximilians Stärke und politiſcher Einfluß gründete ſich auf ſeine Stellung als Haupt des katholiſchen Bundes, und auf die Kriegsmacht, über die er gebot;) „il restait ca-„tholique, et il ne se dessinait ni pour Gustave ni pour „l'empereur.“ (Er blieb wie bisher Guſtavs Feind und des Kaiſers Bundesgenoſſe.) „Richelieu protégeait cette indépen-„dance; (dieſe Protection war ſo unwirkſam, daß der größte Theil Bayerns von den Schweden verheeret wurde;) „il en fai-„sait ainsi un auxiliaire de la France, se portant à droite „ou à gauche selon l'opportunité.“ (Maximilian verlangte die vertragsmäßige Hülfe von Frankreich und erhielt ſie nicht.) „La grande faute de Gustave fut de ne pas respecter cette „neutralité; la victoire l'avait aveuglé; il voulait la cou-„ronne impériale et le triomphe du luthéranisme; et ce „fut à ce moment que Richelieu eut quelque crainte des „progrès de la Suède;“ (dieß alles wollen wir gerne zugeben;) „à sa suggestion le duc de Bavière se joignit à Val-„stein;“ etc. (Wir haben oben erzählt, wie im Gegentheile Maximilian Himmel und Erde bewegen mußte, um Wallenſtein dahin zu bringen, daß er ſich, zur Vertreibung der Schweden aus Bayern, mit ihm vereinigte.)

„die übermäßige Zuneigung zu beweiſen, die ſein König zu 1633.
„ihm habe.“ [82])

Später war ein anderer Abgeordneter Richelieus, La Grange aux Ormes zum Kurfürſten gekommen, hatte die Neutralitäts-Anträge wiederholt, und war beſonders auf baldigſter Trennung Bayerns vom Kaiſer beſtanden, was aber Maximilian geradezu verweigerte. Als nun zu Anfang des Jahres 1633 Richelieu ſeine weit ausſehenden Pläne in Bezug auf Deutſchland zu entwickeln begann,[83]) erſchien auch Saint-Etienne wieder bei dem Kurfürſten von Bayern. Er hatte den Auftrag, ſowohl dieſen, als den Kaiſer mit leeren Friedens-Anträgen zu unterhalten. Uebrigens erwartete Richelieu, wie er ſelbſt zugiebt,[84]) von der Sendung an Maximilian kein größeres Reſultat, als daß derſelbe abgehalten wurde, Frankreich feindliche und beleidigende Geſinnungen zu zeigen. Zugleich kamen die alten Verſpre-

---

[82]) Mémoires de **Richelieu**, T. VII., p. 135. Dieſe 100,000 Thaler wurden nie bezahlt, wie man aus einer ſpäteren Stelle derſelben Memoiren (T. VII., p. 298) ſieht.

[83]) „Le roi commença à tenter tous les moyens possibles de „faire continuer la guerre en Allemagne et en „Hollande contre la maison d'Autriche, sans être obligé „à se déclarer pour ce sujet. Pour cet effet il envoya en „diligence en même temps ses ambassadeurs vers l'em„pereur, l'électeur de Bavière, les trois électeurs catho„liques, comme aussi vers les princes du parti protestant, „et aux états des Pays-Bas.“ Mémoires de **Richelieu**, T. VII., p. 277.

[84]) Mémoires de **Richelieu**, T. VII., p. 299.

1633. chungen wegen der römiſchen Königswahl wieder zum Vorſchein, welche aber auf Maximilian wenig Eindruck machten.

Alle dieſe Anträge beantwortete man bayeriſcher Seits mit Beſchwerden über die Nichterfüllung des Allianz-Vertrages vom Mai 1631. „Ich kann unmöglich glauben," ſchrieb der Kurfürſt nach Paris, „daß Frankreich durch den „bloßen Vorſchlag einer Neutralität zwiſchen dem Angreifer „und dem Angegriffenen, den Verpflichtungen der Allianz „genug gethan zu haben glaubt, beſonders nachdem der „angreifende Theil auf unbilligen Bedingungen beharrte."

Richelieu beauftragte den nach Wien beſtimmten neuen Reſidenten Charbonnières, Frankreichs Benehmen bei Maximilian zu entſchuldigen. Tilly's Angriff auf Bamberg, im Februar des vorigen Jahres, diente auch hier wieder als willkommener Vorwand.[85])

In dem erneuerten Allianz-Vertrage zwiſchen Frankreich und Schweden (vom 9. April 1633) wurde Bayerns und der Liga auf eine Art gedacht, welche zeigte, daß Richelieu nicht ungeneigt war, ſeine bisherigen Verhältniſſe mit Maximilian gänzlich Preis zu geben. Nicht wenig trug hiezu der franzöſiſche Geſandte Feuquières bei, welcher ſich ſeit dem Frühjahre 1633 in Deutſchland aufhielt, und deſſen Bemühungen es größtentheils zuzuſchreiben iſt, daß die Proteſtanten ſich auf's Neue zur kräftigſten Fortſetzung des

[85]) Mémoires de Richelieu, T. VII., p. 310.

Krieges verbanden.[86]) Feuquières verſicherte in den Be- 1633.
richten an ſeinen Hof; „daß er allenthalben den Haß gegen
„Maximilian von Bayern noch größer gefunden habe, als
„gegen den Kaiſer ſelbſt. Dieſer letztere wälze alle Schuld
„der gegen die Proteſtanten begangenen Gewaltthätigkeiten
„auf den bayeriſchen Kurfürſten, und habe ſogar zum Be-
„weiſe dafür den Kurfürſten von Sachſen und Brandenburg
„einen Brief desſelben mitgetheilt. Auf dieſe Weiſe ſei Bayern
„allen Parteien verhaßt, vor Allem aber dem Herzog von Fried-
„land, an deſſen Entſchluß, dem Kaiſer untreu zu werden,
„wohl die Luſt, an Bayern Rache zu nehmen, den größten
„Antheil haben würde.“ [87])

Wirklich unterhandelte damals ſchon Wallenſtein nicht nur mit den Franzoſen durch Kinsli und Arnim, ſondern auch mit den Schweden durch den alten Grafen Thurn und den Herzog Franz Albert von Lauenburg,[88]) jedoch mit ſo großer Vorſicht, daß er, wenn die Sache mißlang, ſich von Allem losſagen konnte. Bei einer Unterredung, die er am 7. Junius 1633 mit Arnim und mehreren ſchwediſchen

---

[86]) M. ſ. in den Urkunden, Nr. 70, ein merkwürdiges Schreiben des berühmten Kapuziners, Pater Joſeph, an den franzöſiſchen Geſandten in Venedig, welches von bayeriſchen Truppen aufgefangen wurde.

[87]) Lettres et négociations de M. de **Feuquières**, T. I., p. 108 und 272.

[88]) Mémoires de **Richelieu**, T. VII., p. 345. — **Aubery**, Mémoires pour l'hist. du card. de Richelieu, T. I., p. 399. — Négociations de **Feuquières**, T. I., p. 147.

1633. und ſächſiſchen Oberſten hatte, und in welcher ein Waffenſtillſtand auf vierzehn Tage geſchloſſen wurde,[89]) äußerte er unverholen: „Der Bayerfürſt hat das Spiel angefangen, „ich werde ihm keine Aſſiſtenz leiſten, ſondern wollte, daß „die Herren ſein ganzes Land bereits ruinirt hätten. Will „er nicht Friede machen, ſo will ich ihn ſelbſt bekriegen „helfen.“[90]) Gegen den ſchwediſchen Oberſten von Fels ließ er ſich noch weiter heraus, indem er ihm ſagte: „Wenn „der Kaiſer ſich nicht zum Frieden bequemt, ſo will ich mit „den Evangeliſchen mich vereinigen, und ihn zum Teufel „jagen.“[91])

Bei ſolchen Geſinnungen war vorauszuſehen, daß Bayern keine Hülfe von ihm zu erwarten hatte. Indeſſen bemühte ſich Marimilian fortwährend, ein gutes Vernehmen mit ihm herzuſtellen. Ja ſeine Zuvorkommenheit ging ſo weit, daß er ihm den in Ingolſtadt gefangen gehaltenen ſchwediſchen

89) Noch am 10. April hatte Wallenſtein an Marimilian geſchrieben, die umlaufenden Gerüchte wegen eines Waffenſtillſtandes ſeien grundlos; er könne verſichern, daß ohne ihn (den Kurfürſten) der Art nichts tractirt, viel weniger geſchloſſen werden ſollte. Deſſen ungeachtet ſchloß Wallenſtein zwei Monate ſpäter den Waffenſtillſtand, ohne dem Kurfürſten auch nur Nachricht davon zu geben. S. Urkunden, Nr. 72.

90) Khevenhiller, Th. XII., S. 580.

91) Chemnitz, Schwed. Krieg, Th. II., S. 135. Die Nachrichten über dieſe merkwürdige Unterredung ſind ſo übereinſtimmend, daß man nicht begreifen kann, wie Förſter (Wallenſteins Briefe, Bd. III., S. 34) dieſelben als eine bayeriſche Erfindung darſtellen will.

Feldmarſchall Torſtenſon überließ, damit derſelbe gegen den 1633.
Grafen Harrach (Wallenſteins Schwager) ausgewechſelt werden könnte. Noch vor Ablauf des Jahres 1632 hatte er ſeinen Kriegsrath, Oberſten von Ruepp, an ihn geſandt, um ihm zu den bei Lützen erfochtenen Vortheilen Glück zu wünſchen, und zu gleicher Zeit die von Papenheim ihm zugeführten ligiſtiſchen Regimenter zurückzufordern.[92] Obgleich nun in Bayern, wo zu Anfang des Jahres 1633 die ſchwediſchen Generale Horn und Baner mit vereinter Macht einfielen, dieſe Verſtärkung höchſt nöthig geweſen wäre, ſo hielt doch Wallenſtein die Papenheimiſchen Truppen unter verſchiedenen Vorwänden zurück, und ſandte dafür einige ſchwache kaiſerliche Regimenter nach Bayern, in der offen ausgeſprochenen Abſicht, dem Kurfürſten das bisher geführte ſelbſtſtändige Commando zu entziehen. Denn dem Feldmarſchall Aldringer, welcher die in Bayern ſtehenden kaiſerlichen Truppen commandirte, war fortwährend die Hand gebunden, indem er von Friedland den gemeſſenſten Befehl hatte, nichts gegen den Feind zu unternehmen, ſondern ſich „in terminis defensivis zu halten."[93] Maximilian ſandte daher neuerdings den Kriegsrath Ruepp an ihn, und zu gleicher Zeit den Oberſten Canzler von Donnersberg nach Wien, um zu bewirken, daß Aldringer freiere Hand bekäme. Wallenſtein antwortete auch dem Oberſten Saint-Julien und dem Hofkriegsraths-Präſidenten Grafen Schlick,

---

92) Inſtruction für den Oberſten von Ruepp, Braunau den 26. December 1632. S. Urkunden, Nr. 65.

93) S. Wallenſteins Schreiben aus Prag vom 5. April 1633. Urkunden, Nr. 71.

1633. welche mit Aufträgen des Kaiſers zu ihm kamen, er habe den Feldmarſchall Aldringer bereits an die Befehle des Kurfürſten gewieſen. Allein im Widerſpruche damit wiederholte er zu gleicher Zeit die früher an Aldringer gegebenen Weiſungen, ſo daß Maximilian alle Gelegenheiten, dem Feinde Abbruch zu thun, unbenützt vorübergehen laſſen mußte.

[illegible].

Bei dieſen unglücklichen Verhältniſſen läßt ſich wohl erklären, daß Maximilians Mißtrauen gegen das kaiſerliche Cabinet, in welchem, wie er wußte, Wallenſtein noch immer eine ſtarke Partei für ſich hatte, von Tag zu Tag zunahm. So fand es der Kurfürſt z. B. nothwendig, dem Commandanten von Regensburg den gemeſſenſten Befehl zu ertheilen, daß er keine kaiſerlichen Truppen in die Stadt aufnehme.[94]) Indeſſen hatte man auch am Hofe zu Wien damals ſchon angefangen, über Wallenſteins ſonderbares Benehmen Verdacht zu ſchöpfen. Auf Vorſtellungen der Erzherzogin Claudia (welche in Tyrol und Vorder=Oeſterreich

---

[94]) „Ir werdet wiſſen, welchergeſtalt man das bayriſche volckh auf „Regenſpurg zu bringen vnd mit kaiſ. volkh abzulöſen ſueche; „ſo iſt Mein gn: beuelch, daß Ir on Mein austrucklich vnd von „Mir aignhändtig vnderſchribene Ordre nit auß Regenſpurg „weichet, ſondern ſo euch von irgendwem Ordinanz deßhalber „zuekhommete Ir euch zuuorderſt bey Mir anfraget. So lieb „euch eur Ehr vnd Wolfahrt, ſo habt Ir euch diſer Ordinanz „gegen niemanten im geringſten nichts merkhen zu laſſen.“ Handſchreiben vom 9. Aug. 1633.

regierte, und deren Länder am Ober-Rhein größtentheils 1633.
durch die Schweden erobert worden waren) bewilligte der König von Spanien eine Hülfe von 12,000 Mann,[95]) welche unter dem Herzog von Feria über die Alpen gehen ſollten, hauptſächlich um Breiſach zu entſetzen, und das Elſaß von Feinden zu reinigen. Der Kaiſer befahl nicht nur dem Grafen Aldringer, ſich dieſem ſpaniſchen Corps anzuſchließen, ſondern erſuchte auch den Kurfürſten von Bayern, einen Theil ſeiner Truppen zu demſelben ſtoßen zu laſſen. Maximilian ſandte zu dieſem Zwecke ſeine ganze Reiterei nebſt einigen Regimentern zu Fuß ab, und verſah außerdem die öſterreichiſch-ſpaniſche Heeres-Abtheilung mit ſchwerem Geſchütze, woran es ihr gänzlich gebrach. Hiedurch aber ward Bayern von Truppen entblößt; Herzog Bernhard von Weimar, der in Franken ſeine Kriegsmacht beträchtlich vermehrt hatte, rückte plötzlich gegen die Donau vor, und erſchien am 3. November unter den Mauern von Regensburg. Maximilian hatte, die Abſicht des Feindes errathend, ſchon am 23. October an Friedland geſchrieben, und ihn um Unterſtützung in dieſer neuen Gefahr gebeten. Der kaiſerliche Generaliſſimus antwortete (aus Görlitz, den 3. November 1633), er ſei eben mit den Kurfürſten von Sachſen und Brandenburg in Unterhandlungen

---

95) Förſter (in ſeinen Schriften über Wallenſtein) widerſpricht den Angaben der gleichzeitigen Geſchichtſchreiber Khevenhiller, Gualdo Priorato, Nani, u. a., welche dem Herzog von Friedland feindſelige Geſinnungen gegen Feria und ſein Corps zuſchreiben, — übergeht aber die Thatſache ganz mit Stillſchweigen, daß der Herzog den Oberſten Diodati eigens nach Mailand ſandte, um bei dem Cardinal-Infanten gegen die Abſendung Feria's zu proteſtiren.

1633. begriffen; ſobald dieſe ein glückliches Ende erreicht, werde er nicht nur den Grafen Gallas zum Succurs ſchicken, ſondern auch ſelbſt ſeinen Zug hinaufwärts in's Reich nehmen; der Kurfürſt möge alſo noch kurze Geduld haben, u. ſ. w.[96])

Je größer die Gefahr für Regensburg wird, deſto dringender werden die Hülfsgeſuche Maximilians, der jetzt einen Eilboten nach dem andern an den kaiſerlichen Hof und an Friedland ſendet. Aber dieſer letztere genießt nun das Gefühl der Rache mit vollen Zügen. Am 6. November ſchreibt er aus dem Feldlager bei Bautzen, daß er aus verſchiedenen Gründen den verſprochenen Succurs ſo eilig nicht ſchicken könne. Und am 12., nachdem ein neuer Courier Maximilians mit der Nachricht von der Belagerung Regensburgs bei ihm eingetroffen, verſichert er den Kurfürſten, es zeige ſich nun klar, daß Herzog Bernhard keine andere Abſicht habe, als hin- und wieder zu vagiren, um Diverſionen zu machen; für Paſſau und Oeſterreich ſei aber keine Gefahr.[97]) Endlich ſendet er, um doch etwas zu

---

96) S. Urkunden, Nr. 76.

97) S. Urkunden, Nr. 77 u. 78. Aus Chemnitz und andern Geſchichtſchreibern iſt bekannt, daß Herzog Bernhard auf einen neuen Aufſtand der ober-öſterreichiſchen Bauern rechnete, und Abgeordnete derſelben in ſeinem Hauptquartiere hatte. Ich beſitze ein gedrucktes fliegendes Blatt, wie ſie in jener Zeit die Stelle der Zeitungen vertraten, unter dem Titel: Accord der Stadt Regenspurg ꝛc. Vnd wie ſich die Bäuern im Ländelein Ob der Ens Waymariſch haben erklärt. Darin wird der Rückzug der kaiſerlichen Truppen in

thun, den Grafen Strozzi mit beiläufig 1500 Reitern ge- 1633.
gen Bayern voraus, jedoch mit dem ausdrücklichen Befehle, vor der Hand die böhmiſche Gränze nicht zu verlaſſen.

Während dem wird nicht nur Regensburg, ſondern auch Straubing und Cham nebſt anderen Orten von dem Feinde erobert, welcher ſich auf beiden Ufern der Donau bis gegen Paſſau hinab ausbreitet. Der Kurfürſt wendet ſich daher auf's Neue ſowohl an Friedland als an den Generallieutenant Grafen Gallas, der die kaiſerlichen Truppen in Böhmen befehligte.[98] An den erſteren ſchreibt er: „er 27. Nov.
„ſetze in ihn das gute Vertrauen, daß er ihn nicht länger „ſtecken laſſen, ſondern uneinſtellig mit ergiebiger Kriegs„macht ſuccurriren werde,“ und fügt eigenhändig bei, „wenn „nicht Graf Gallas mit allem ſeinen Volke, ohne allen Ver„zug herankomme, ſo werde man erfahren, daß der Donau-

die Erblande erzählt, und dann beigeſetzt: „Welches aber, ob „Gott will, wenig helffen wird, weiln ſich die Bauern im Länd„lein Ob der Ens auch allberait Waymariſch erklärt, vnd ihre „Päß wol zuverwahren erbotten haben, ihre Geſandten zu J. „f. Gn. geſchickt, damit ihnen verſtändige Offiziere möchten zu„geſandt werden, weil ſie in wenig Tagen 24,000 Mann woll„ten zuſamenbringen,“ u. ſ. w.

98) „Lieber Graue Gallas,“ ſchreibt er am 17. November, „wan „Jr euch nit mit ewren ganzen corps wie Jr mich berichtet, ad„vanciret, ſo wirdet der Thonauſtrohm verlohren gehen; denn „der Feindt hinzeen thann, wo er will, ohn alle resistenz. Ich „habe das ſonderbare vertrauen, Jr werdet euch von Meinet„wegen die ſach laſſen angelegen ſein, vnd mich hierdurch merkh„lich obligiren.“

1633. „Strom bis nach Linz verloren gehe, und es werde ſich „dann zeigen, wie ſchwer es halten werde, den Feind wie„der aus Regensburg und von der Donau wegzubringen, „wenn man ihm Zeit laſſe, ſich dort feſtzuſetzen.“ [99]) Endlich verſpricht Gallas, mit 12,000 Mann zu Hülfe zu kommen; aber die ausdrücklichen Weiſungen ſeines Feldherrn verhindern ihn daran. Wallenſtein, aus der Lauſitz nach Böhmen zurückgekehrt, ſpielt unterdeſſen den Beleidigten, weil der Kaiſer ſich erlaubt hat, an Aldringer und Strozzi unmittelbar Befehle zu ertheilen. [100]) Er ſpricht ſogar davon, ſeine Stelle niederzulegen, entſchließt ſich aber endlich, ſich dem Willen des Kaiſers zu fügen und mit einer Abtheilung von acht bis zehntauſend Mann, größtentheils Reiterei, von Pilſen aufzubrechen. „Morgen gar frühe ziehe ich fort,“ ſchreibt er den 27. November an den Kurfürſten, „in ſechs Tagen „hoffe ich nicht weit vom Donauſtrom zu ſeyn. Ich will „mit ſtarken Tagereiſen eilen, damit nicht allein des Fein„des fernerer Vorbruch verhindert werde, ſondern ihn auch „die jetzige Impreſa nach Regensburg gereue.“ [1]) Maximilian beordert nun eiligſt ſeinen General-Wachtmeiſter Grafen von Wahl (der bisher in Amberg befehligte), ſich in das Hauptquartier des kaiſerlichen Generaliſſimus zu begeben, und das anrückende Corps mit allen Bedürfniſſen zu verſehen. Indeſſen kömmt Wallenſtein nicht weiter als bis

---

[99]) S. Urkunden, Nr. 81.

[100]) S. den Bericht Trautmansdorf's in der Oeſter. milit. Zeitſchrift 1812, Bd. I., S. 119, und bei Förſter, Wallenſteins Briefe, Bd. III., S. 92.

[1]) S. Urkunden, Nr. 82.

Furt,[2]) wo er drei Tage lang bleibt, ſeine leichten Reiter 1633.
bis unter die Mauern von Cham ſendet, und nachdem er von dem Anzuge des Herzogs Bernhard von Weimar Nachricht erhält, ſich am 3. December in ſchimpflicher Eile wieder über das Gebirge nach Böhmen zurückzieht. Alle Vorſtellungen des Grafen Wahl ſind vergeblich; er bittet den Generaliſſimus, wenigſtens einige Tage noch in der Stellung von Furt auszuhalten; allein dieſer verſichert, daß Schleſien und Böhmen in Gefahr ſeien, und kehrt nach Pilſen zurück, wo er von ſeinen Generalen und Oberſten ein Gutachten unterzeichnen läßt, in welchem dargethan wird, daß in gegenwärtiger Jahreszeit eine Unternehmung gegen Regensburg unmöglich, und nichts anders zu thun ſei, als die Winterquartiere in Böhmen zu nehmen.[3]) „Regensburg „kann man allzeit den folgenden Sommer wieder haben,“ ſchreibt er dem Kaiſer, indem er ihm von ſeinem Rückzuge Nachricht giebt. An den Kurfürſten von
Bayern hatte er noch von Furt aus ein merkwürdiges 3. Dec.
Schreiben erlaſſen, in welchem er verſichert, daß „dieſer „Orten gegen den Feind nichts zu richten ſei,“ und daß „die Reiterei wegen Mangels an Fourage und Proviant

---

[2]) Förſter verwechſelt dieſes Städtchen Furt (unweit der böhmiſchen Gränze, an der Straße von Klattau nach Cham), wohin Wallenſtein von Pilſen einen Weg von beiläufig 8 deutſchen Meilen hatte, mit der Stadt Fürth bei Nürnberg, welche von Pilſen wenigſtens dreimal ſo weit entfernt iſt, und dieſer Irrthum ging auch in Menzels Geſchichte, (Bd. VII., S. 396) über.

[3]) Förſter, Wallenſteins Briefe, Bd. III., S. 121.

1633. „zu Grunde gehen müßte;" da überdieß Arnim und Baner gegen Schleſien, und Kniphauſen gegen Calmbach und Eger ziehe, ſo habe er ſich „bei ſo geſtalteten Sachen reſolvirt, „ſeinen Marſch wieder gegen Böhmen anzuſtellen." Er vertröſtete übrigens den Kurfürſten auf die Hülfe, welche ihm der Graf Aldringer zuführen werde, „nachdem er die „Feſtung Breiſach ſuccurrirt und proviantirt."*)

28.

Maximilian hatte bisher Alles mit ruhiger Faſſung ertragen; als aber Wallenſtein den nämlichen Regimentern, die er ihm als Hülfe verſagt hatte, die Winterquartiere in Bayern anwies, wohin auch Aldringer und Feria mit ihren Truppen (nachdem ſie den Sommer über blos für öſterreichiſche Zwecke gefochten) aus Schwaben zurückkehrten, während ein großer Theil des Landes noch von den Feinden beſetzt war, — als endlich in den Landgerichten am Inn die eigenen Unterthanen, durch das Uebermaß der Quartiere und die Inſolenz der Soldatesca zur Verzweiflung getrieben, wilden Aufſtand erhoben: — da brach unſerem Kurfürſten die Geduld. Der Geheime Rath und Vicecanzler Licentiat Bartholomäus Richel, der ſich als bayeriſcher Abgeordneter zu Wien befand, erhielt (den 18. December 1633) die Weiſung, dem Kaiſer eine ausführliche Darſtellung aller Beſchwerden zu überreichen, zu welchen der Herzog von Friedland dem bayeriſchen Hofe ſo gerechte Veran-

*) S. Urkunden, Nr. 85.

laſſung gegeben hatte.⁵) Dieſe merkwürdige Denkſchrift 1633.
enthält eine getreue Schilderung der Unglücksfälle, welche Bayern in den Jahren 1632 und 1633 erlitten, und weiſt nach, wie an dem größten Theile derſelben Wallenſteins feindſeliges Benehmen gegen den Kurfürſten die Schuld getragen. Am Schluſſe verſichert Maximilian, ſo ſchimpflich er auch vom Herzoge von Friedland und deſſen Generalen behandelt worden, ſo habe er doch lange Zeit Alles mit Geduld ertragen, um nicht Urſache zu geben, daß das allgemeine Beſte darunter leide. Nachdem aber das Uebel immer ärger werde, könne er nicht mehr ſchweigen, oder ſich auf beſſere Zeiten vertröſten laſſen, ſondern müſſe den Kaiſer bitten, die gehörigen Mittel zu ergreifen, um den vor Augen ſtehenden gänzlichen Untergang des deutſchen Reiches, der kaiſerlichen Hoheit und der katholiſchen Religion zu verhüten. Auf dieſen Fall ſei er — der Kurfürſt — entſchloſſen, was ihm an Gut und Blut übrig geblieben, auch ferner dem Dienſte des Kaiſers zu weihen.

Als der bayeriſche Geſandte den Auftrag erhielt, Wallenſteins Abſetzung zu betreiben, war man in Wien bereits damit beſchäftigt. Beſonders hatten ſeine Verbindungen

---

⁵) Der ſchon oben angeführte „Discurs vber des Fridlandts actiones.“ S. Urkunden, Nr. 88. Die in dieſer Denkſchrift enthaltene Darſtellung der Ereigniſſe ſtimmt durchaus mit dem zwiſchen Maximilian und dem kaiſerlichen Generaliſſimus gewechſelten Schreiben überein. Freilich erſcheinen hier die Verhältniſſe zwiſchen beiden in einem ganz anderen Lichte, als Förſter (in ſeinen Schriften über Wallenſtein) ſie darzuſtellen ſucht.

1633. mit Arnim Mißtrauen erregt, und außerdem war auch von ſeinen Unterhandlungen mit Frankreich Manches ruchbar geworden. Es kam jetzt aber vor Allem darauf an, ſich der Treue der erſten Generale zu verſichern, und Vertraute waren deßhalb an Gallas und Aldringer abgegangen. So geheim indeſſen Alles betrieben wurde, erhielt Wallenſtein doch Kunde, daß etwas gegen ihn im Werke ſei, ſeine Freunde am Hofe wurden thätig, und um den Kaiſer wankend zu machen, brachten ſie unter Anderem das Gerücht in Umlauf, daß zwiſchen dem Kurfürſten von Bayern und der Krone Frankreich ein neuer Allianz-Vertrag unterhandelt werde. Ohnedieß war man zu Wien noch immer unſchlüſſig, wie weit man eigentlich gehen ſolle; einige Miniſter meinten, es ſei hinreichend, die Vollmachten des Generaliſſimus zu beſchränken. Nahm man ihm das Commando völlig ab, ſo fragte es ſich, was mit ſeiner Perſon zu beginnen ſei; denn ihn ganz frei zu laſſen, war eben ſo bedenklich, als ihn gefangen zu halten. Der Kaiſer zog in ſeinen engeren Rath über dieſe Sache nur den Fürſten Eggenberg, den Grafen Trautmansdorf und den Biſchof von Wien; außerdem war aber auch der Beichtvater Lamormain, der ſpaniſche Botſchafter Graf Onnate, der Hofkriegsraths-Präſident Graf Schlick, der Marcheſe di Grana und der König von Ungarn mit im Geheimniß. Von letzterem wird die Aeußerung gemeldet, „wenn der Kurfürſt von Bayern dieſes Werk nicht „erhebe, ſo erhebe es niemand anderer.“ Wirklich hatten auch die bayeriſchen Vorſtellungen ihren Eindruck auf den
1634. Kaiſer nicht verfehlt; dieſer ließ durch den Vicecanzler Richel nach München ſchreiben, „es ſei ihm leid, wie der Kur„fürſt durch den Friedland behandelt worden; gegenwärtig

„ſei eine Reſolution gefaßt, zu remediren; die Sache müſſe 1634.
„aber cum grano salis angegriffen werden" u. ſ. w. [6]) Maximilian hatte vertraute Correſpondenten in Pilſen und Prag; auf dieſem Wege erhielt er Nachricht von dem Banket, bei welchem die Oberſten das berühmte „Verbündniß" unterzeichneten, ſowie von den immer häufiger werdenden Verhandlungen Wallenſteins mit den Feinden. Der Kurfürſt ſandte dieſe Nachrichten durch eigenen Curier nach Wien, und forderte den Kaiſer auf, „da summum periculum in „mora, eine geſchwinde heroiſche Reſolution zu faſſen."

[illegible].

Am 24. Januar 1634 unterzeichnete der Kaiſer ein Patent, durch welches er dem bisherigen Generaliſſimus die Oberbefehlshaber-Stelle entzog, und ſie dem Generallieutenant Grafen Gallas anvertraute. Dieſes Patent, welches vor der Hand geheim gehalten wurde, erhielt Gallas mit dem Auftrage, den Friedländer nebſt ſeinen Adhärenten in gefängliche Haft zu bringen, auf jeden Fall aber ſich ſeiner todt oder lebendig zu bemächtigen. [7]) Den treu gebliebenen Generalen wurde befohlen, ſich der Regimenter zu verſichern; Piccolomini übernahm es, mit 3000 Pferden gegen Pilſen zu ziehen, um die Verräther daſelbſt einzuſchließen; Suys ward mit einigen Truppen nach Prag beordert, wo Terzkiſche Regimenter lagen, denen nicht zu

---

[6]) Bericht Richels vom 18. Jänner 1634.
[7]) S. Khevenhiller, Th. XII., S. 1146.

1634. trauen war. Der Kurfürſt von Bayern wurde gebeten, ſein Kriegsvolk unter dem General-Wachtmeiſter J. von Wert nach Vilshofen vorrücken zu laſſen; ſchon früher hatte Maximilian dem Grafen Wahl befohlen, unter keinem Vorwande kaiſerliche Truppen in die Stadt Amberg aufzunehmen.[8])

Erſt am 14. Februar hatte Gallas alle Maßregeln ſo getroffen, daß er es wagen konnte, die kaiſerlichen Patente gegen Wallenſtein zu publiciren. Zu gleicher Zeit wurde Kurfürſt Maximilian durch ein kaiſerliches Handſchreiben von den gemachten Anſtalten in Kenntniß geſetzt; man rechnete noch immer auf Widerſtand, und der Kaiſer hatte die Abſicht, in Perſon nach Budweis aufzubrechen, um in der Nähe der Ereigniſſe zu ſeyn. Auf Wallenſteins Aufforderung ſammelten der Herzog Bernhard von Weimar und der Pfalzgraf von Birkenfeld ihr Kriegsvolk, und rückten gegen Eger, wohin der Herzog von Friedland ſich am 24. Februar mit einigen Truppen zurückzog. Allein hier ereilte ihn ſein Geſchick; auf Befehl des Oberſten Buttler wurde er in der Nacht vom 25. auf den 26. ermordet, und mehrere ſeiner vertrauteſten Anhänger fielen mit ihm. Gallas, der nach Pilſen gekommen war, um das Ganze zu leiten, theilte ſchon am 27. von hier ans dieſe Nachricht dem Kurfürſten Maximilian mit, welcher nicht ſäumte, dem Kaiſer hiezu Glück zu wünſchen: „Daß der

8) „Jedoch aus gewiſſen Vrſachen gehaimb zu halten.“ Schreiben Maximilians vom 28. Januar 1634.

9) Schreiben vom 5. März 1634.

„Allmächtige den Meineid und die Bosheit des Friedlands 1634.
„und deſſen Anhangs mit ihrem endlichen Untergang ſo au„genſcheinlich geſtraft, erfreue ich mich mit Euer kaiſ. Maj. „von getreuem Herzen, und iſt Gott billig dafür Ehr und „Lob zu ſagen.“ [9]) Dem bayeriſchen Abgeſandten ertheilte der Kaiſer die Nachricht mit den Worten, „der Obriſt Butt„ler habe ihm ohne weitere Umſtände geſchrieben, daß er „den Friedland, Illo, Terzki, Kinski und Neumann getödtet „habe.“ [10])

Von den Unterhandlungen Wallenſteins mit dem franzöſiſchen Hofe hatte der Kaiſer durch den Herzog von Savoyen umſtändliche Nachricht erhalten. [11]) Es iſt wahrſcheinlich, daß auch Kurfürſt Maximilian, welcher ſtets vertraute Kundſchafter in Paris hatte, davon Kenntniß erhielt. Um ſo mehr mußte er die Nothwendigkeit einſehen, Wallenſteins Sturz aus allen Kräften zu beſchleunigen. Schon am

---

[10]) Bericht Richels vom 8. März 1634. Wir verdanken dieſe actenmäßigen Nachrichten einer äußerſt intereſſanten Mittheilung des Freiherrn von Freyberg, Vorſtand des k. Reichs-Archives zu München (in den Neuen Beiträgen zur vaterländiſchen Geſchichte, München, 1832). Es iſt nur Schade, daß darin die eigenen Namen ſo ſehr durch Druckfehler entſtellt ſind; ſo heißt es z. B. Bernhard ſtatt Bartholomäus Richel, Marchese di Geora ſtatt Grana, conte Agnate ſtatt Ognate, Billesse ſtatt Billehe, und aus dem herzoglichen Canzler Elz iſt gar ein Caplan Eliy gemacht.

[11]) S. den oben erwähnten Aufſatz des Freiherrn von Freyberg.

1634. 16. Julius 1633 hatte Richelieu dem Geſandten Feuquières aufgetragen, dem Herzog von Friedland die böhmiſche Krone anzubieten, und ihm zugleich zu erklären, daß Frankreich nichts entgegen habe, wenn der Herzog volle Rache an dem Kurfürſten von Bayern nehme, vorausgeſezt, daß dieſer auf ſeiner Verbindung mit dem Kaiſer beharre. [12]) Man ſieht, wie gut es Richelieu auch damals mit Bayern meinte.

Es iſt in neuerer Zeit der Verſuch gemacht worden, Wallenſtein als gänzlich ſchuldlos darzuſtellen; [13]) doch wird dieß wohl ſtets eine vergebliche Mühe bleiben. Läugnen läßt ſich nicht, daß die Art und Weiſe ſeiner Beſtrafung ungeſetzlich, ja unmenſchlich war. Er ſelbſt aber hatte ſich zu

---

S. 132 und 137. Hienach berichtigt ſich auch die Angabe Menzels, Bd. VII., S. 408.

[12]) Négociations de Feuquières, T. II., p. 6.

[13]) Namentlich von Fr. Förſter in ſeinen beiden Schriften: Wallenſteins Briefe, vnd Wallenſtein als Feldherr vnd Landesfürſt. Die hier aufgeſtellte Behauptung, daß Wallenſtein nicht die Abſicht gehabt, Oeſterreich zu verrathen, ſondern ſich erſt, nachdem ihn der Kaiſer geächtet, den Schweden in die Arme geworfen habe, ward übrigens ſchon vor mehr als zwanzig Jahren in der Oeſterreichiſch-militäriſchen Zeitſchrift (Jahrgang 1812) geltend gemacht, und zu ihrer Unterſtützung eine Reihe intereſſanter Actenſtücke der Oeffentlichkeit übergeben. H. v. Hormayr ſcheint hievon keine Kenntniß zu haben; ſonſt hätte er wohl nicht in ſeinem Taſchenbuch für 1837, S. 482, ſchreiben können, „das Entſcheidende ſey ſtets verheimlicht (?) worden, bis zu dem glücklicheren Blick von Förſter und B. Stenzſch.“

dieſer ungewöhnlichen Höhe erhoben, in welcher ein ordent- 1634.
liches, geſetzmäßiges Verfahren gegen ihn unmöglich wurde. „Sein Sturz entſtand zunächſt aus der falſchen Stellung, in „welcher er ſich zum Kaiſer befand;“ ſagt ein neuerer Geſchichtſchreiber, [14]) und fällt damit das richtigſte Urtheil über die Urſachen dieſer außerordentlichen Kataſtrophe. Für unſer Vaterland Bayern war Wallenſteins Tod ein großes Glück, und Niemand wird es dem Kurfürſten Maximilian verargen können, daß er die Befreiung von dieſem unverſöhnlichen Feinde für eine Wohlthat des Himmels anſah.

20.

Maximilian ſah ſich auch in dieſem Zeitraume durch eine Reihe ausgezeichneter Staatsmänner unterſtützt. Sein erſter Miniſter und Hofbeamter in dieſen Jahren war der Fürſt von Hohenzollern, welcher beſonders ſeiner anerkannten Rechtlichkeit wegen allgemeines Vertrauen genoß. [15]) Zu diplomatiſchen Sendungen verwendet ſehen wir vorzüglich den Oberſten Canzler von Donnersberg, den Freiherrn von Preyſing, [16]) und den Hofrath Dr. Leuker,

[14]) Graf von der Decken in ſeinem Herzog Georg von Lüneburg, Bd. II., S. 205.

[15]) Johann Fürſt von Hohenzollern-Sigmaringen, kurbayeriſcher Oberſtkämmerer, Oberſthofmeiſter und Präſident des geheimen Rathes, geboren 1578, geſtorben 1638. Er war vom Kaiſer im Jahr 1623 in den Reichsfürſtenſtand erhoben worden, und erhielt von Kurfürſt Maximilian die Herrſchaft Schwabeck zu Lehen.

[16]) Wir erlauben uns, nochmals auf dieſen merkwürdigen Mann

1634. 16. Julius 1633 hatte Richelieu dem Geſandten Feuquières aufgetragen, dem Herzog von Friedland die böhmiſche Krone anzubieten, und ihm zugleich zu erklären, daß Frankreich nichts entgegen habe, wenn der Herzog volle Rache an dem Kurfürſten von Bayern nehme, vorausgeſezt, daß dieſer auf ſeiner Verbindung mit dem Kaiſer beharre. [12]) Man ſieht, wie gut es Richelieu auch damals mit Bayern meinte.

Es iſt in neuerer Zeit der Verſuch gemacht worden, Wallenſtein als gänzlich ſchuldlos darzuſtellen; [13]) doch wird dieß wohl ſtets eine vergebliche Mühe bleiben. Läugnen läßt ſich nicht, daß die Art und Weiſe ſeiner Beſtrafung ungeſetzlich, ja unmenſchlich war. Er ſelbſt aber hatte ſich zu

---

S. 132 und 137. Hienach berichtigt ſich auch die Angabe Menzels, Bd. VII., S. 408.

[12]) Négociations de **Feuquières**, T. II., p. 6.

[13]) Namentlich von Fr. **Förſter** in ſeinen beiden Schriften: Wallenſteins Briefe, und Wallenſtein als Feldherr und Landesfürſt. Die hier aufgeſtellte Behauptung, daß Wallenſtein nicht die Abſicht gehabt, Oeſterreich zu verrathen, ſondern ſich erſt, nachdem ihn der Kaiſer geächtet, den Schweden in die Arme geworfen habe, ward übrigens ſchon vor mehr als zwanzig Jahren in der Oeſterreichiſch-militäriſchen Zeitſchrift (Jahrgang 1812) geltend gemacht, und zu ihrer Unterſtützung eine Reihe intereſſanter Actenſtücke der Oeffentlichkeit übergeben. H. v. **Hormayr** ſcheint hievon keine Kenntniß zu haben; ſonſt hätte er wohl nicht in ſeinem Taſchenbuch für 1837, S. 482, ſchreiben können, „das Entſcheidende ſey ſtets verheimlicht (?) worden, bis zu dem glücklicheren Blick von Förſter und B. Stenzſch.“

dieſer ungewöhnlichen Höhe erhoben, in welcher ein ordentliches, geſetzmäßiges Verfahren gegen ihn unmöglich wurde. 1634.
„Sein Sturz entſtand zunächſt aus der falſchen Stellung, in „welcher er ſich zum Kaiſer befand;“ ſagt ein neuerer Geſchichtſchreiber, [14]) und fällt damit das richtigſte Urtheil über die Urſachen dieſer außerordentlichen Kataſtrophe. Für unſer Vaterland Bayern war Wallenſteins Tod ein großes Glück, und Niemand wird es dem Kurfürſten Maximilian verargen können, daß er die Befreiung von dieſem unverſöhnlichen Feinde für eine Wohlthat des Himmels anſah.

30.

Maximilian ſah ſich auch in dieſem Zeitraume durch eine Reihe ausgezeichneter Staatsmänner unterſtützt. Sein erſter Miniſter und Hofbeamter in dieſen Jahren war der Fürſt von Hohenzollern, welcher beſonders ſeiner anerkannten Rechtlichkeit wegen allgemeines Vertrauen genoß. [15]) Zu diplomatiſchen Sendungen verwendet ſehen wir vorzüglich den Oberſten Canzler von Donnersberg, den Freiherrn von Preyſing, [16]) und den Hofrath Dr. Leuker,

[14]) Graf von der Decken in ſeinem Herzog Georg von Lüneburg, Bd. II., S. 205.

[15]) Johann Fürſt von Hohenzollern-Sigmaringen, kurbayeriſcher Oberſtkämmerer, Oberſthofmeiſter und Präſident des geheimen Rathes, geboren 1578, geſtorben 1638. Er war vom Kaiſer im Jahr 1623 in den Reichsfürſtenſtand erhoben worden, und erhielt von Kurfürſt Maximilian die Herrſchaft Schwabeck zu Lehen.

[16]) Wir erlauben uns, nochmals auf dieſen merkwürdigen Mann

1634. ſodann den geheimen Rath Dr. Peringer, die Freiherrn von Wolkenſtein und Kurz von Senftenau, den

---

zurückzukommen, um ſo mehr, als die von Herrn von Koch-Sternfeld über denſelben gelieferten biographiſchen Nachrichten ſehr dürftig ſind, und deren Ergänzung uns durch eine gütige Mittheilung aus dem zu Hohen-Aſchau verwahrten Familien-Archive erleichtert wird. — Joh. Chr. Freiherr von Preyſing erſcheint zuerſt als Kämmerer, Rath, und Pfleger zu Waſſerburg, ſodann ſucceſſive als Hofrath, Vicedom zu Landshut, Hofraths-Präſident zu München, und Maximilians Hofmarſchall. Der wichtigeren unter ſeinen Sendungen iſt ſchon im Laufe dieſer Geſchichte gedacht worden; eine Zuſammenſtellung derſelben wird jedoch hier nicht ungeeignet ſtehen, und ein Bild der außerordentlichen Thätigkeit dieſes Mannes geben. Im J. 1613 war er nebſt Dr. Jocher Abgeordneter auf dem Convent und Bundestage zu Frankfurt, und auf dem darauf folgenden Reichstage war er unter Maximilians Begleitern; (er ſollte mit drei reiſigen Pferden erſcheinen, und zwar „wie es einem Cavaglier ge-„bührt, ſeinem Stand gemäß in ſeinen beſten ſeidenen Kleidern, „ — da es nicht regnet, ohne Mantel — mit goldenen Ketten „und anderer Zier.“) Die häckelichte Verrichtung zu Düſſeldorf im J. 1614, ſo wie die Sendung nach Neuburg im J. 1615 iſt oben ausführlich erzählt; 1617 ſollte er der nach Frankfurt ausgeſchriebenen Verſammlung beiwohnen; 1618 im Februar ward er zur Biſchofswahl nach Freyſing, und im October zu der in Landshut gehaltenen bayeriſchen Kreis-Verſammlung abgeordnet. Zu Anfang des J. 1619 war er Bevollmächtigter auf dem wichtigen Bundestage zu Würzburg, und als zu Oſtern desſelben Jahres auf einem Compoſitionstage zu Eger Bayern nebſt Mainz, Pfalz und Sachſen als Vermittler zwiſchen dem Kaiſer und den böhmiſchen Rebellen auftrat, ward aber-

Hofoberrichter Thanner, den Rath Bartholomäus Richel, 1634.
den Hofkammerrath Johann Mändl, den Dr. Beyer,

---

mals Preyſing zu dieſem ſchwierigen Geſchäfte auserleſen, welches ihm aber eben ſo unangenehm war, als ſeinem Herrn das ganze Vermittler-Amt. In einem ausführlichen Entſchuldigungs-Schreiben, vom 20. März 1619, bat er daher den Herzog, ihn dieſes Geſchäftes entheben zu wollen, da er „weder von der Sa-„chen Beſchaffenheit, Urſprung, Progreß u. ſ. w. zur Genüge „informirt ſei, noch weniger von den reifen Conſiderationen und „Rathſchlägen Kenntniß habe, welche auf Seite Maximilians „als erbetenen Interpoſitorn, oder der intereſſirten anſehnlichen „Partien bis dato beweglich vorgekommen ſeien oder vorkom-„men möchten." In dieſem Jahre war K. Ferdinand zweimal in München, vor und nach der Kaiſerwahl; jedesmal ward Preyſing an das herzogliche Hoflager beſchieden, und ihm aufgetragen, „mit einer ſaubern Gutſchen und ſechs Pferden" ſich einzuſtellen. Von den beiden Sendungen, welche er im April und October deſſelben J. an den öſterreichiſchen Hof erhielt, haben wir oben ausführlich geſprochen. Im Februar 1620 war er erſter Bevollmächtigter auf dem Bundestage zu Würzburg, wohnte dann der folgenreichen Zuſammenkunft zu Mühlhauſen bei, und mußte gleich darauf abermals eine Reiſe an den kaiſerlichen Hof machen, um von den wichtigen Reſultaten jener Zuſammenkunft Nachricht zu geben. Nach dem zu Ulm geſchloſſenen Waffenſtillſtand beſchied ihn Maximilian — durch Befehl d. d. Dillingen 6. Julius — nach Schärding; hier mußte er den Herzog erwarten, um ihn dann während des ganzen Feldzugs nicht mehr zu verlaſſen. Im J. 1621 hatte er auf einige Wochen, während des Urlaubs des Grafen Herberſtorff, das Statthalteramt zu Linz zu übernehmen; ſpäter begleitete er Maximilian auf ſeinem Zuge nach der Obern Pfalz, und als der Kaiſer die Adminiſtration derſelben dem bayeriſchen Herzoge übertrug, ward Prey-

1634. u. ſ. w. Die Thätigkeit der drei erſt genannten haben wir ſchon am Schluſſe des vorigen Abſchnittes beſprochen; den übrigen werden wir in dem folgenden Abſchnitte noch häufig begegnen, und behalten uns vor, zu Ende desſelben Aus-

---

ſing als Vicedom an die Spitze geſtellt. Im Mai 1626 ward er nach Brüſſel geſandt, zu den Conferenzen wegen einer neuen Allianz zwiſchen dem Kaiſer, der Krone Spanien und der katholiſchen Liga; zu Anfang des J. 1627 war er bayeriſcher Abgeordneter bei den Conferenzen zu Linz (ſ. oben S. 270), und im December ward er abermals mit einer wichtigen Sendung an den Kaiſerhof beauftragt (ſ. oben S. 274). Zu Anfang des folgenden Jahres 1628 ſchloß er als erſter bayeriſcher Bevollmächtigter den berühmten Kauf-Vertrag der Obern Pfalz mit dem Grafen Trautmannsdorf ab. Gleich darauf brachte er die lange andauernden Gränzſtreitigkeiten mit Tyrol auf der Seite von Schongau zu einem glücklichen Ende, durch die beiden Verträge vom 10. Mai 1628, wovon einer noch ungedruckt iſt (und in einer nachträglichen Sammlung bayeriſcher Staats-Verträge bekannt gemacht werden wird). Im Herbſte deſſelben Jahres hatte er nebſt dem Lic. Ablzreitter abermals mit Tyrol Gränz- und Zollſtreitigkeiten auf der Seite von Roſenheim zu berichtigen; es kam jedoch kein Vertrag zu Stande. Auf dem Frankfurter Compoſitions-Tage von 1631 war Preyſing erſter bayeriſcher Bevollmächtigter. Als im J. 1632 die Schweden ſich der Hauptſtadt näherten, und der Hof dieſelbe verließ, ward Preyſing mit ausgedehnten Vollmachten daſelbſt zurückgelaſſen, und bald darauf begleitete er ſeinen Kurfürſten in das berühmte Feldlager vor Nürnberg. Dieß war, wie es ſcheint, ſeine letzte Verrichtung; denn er ſtarb in dem darauf folgenden Jahre 1633, das über Bayern ſo viele Drangſale brachte. Ein ſchönes Bildniß dieſes ausgezeichneten Mannes befindet ſich im Schloſſe zu Hohen-Aſchau.

führlicheres über ſie mitzutheilen. Der geheime Rath Dr. Jocher wurde in dieſer lezten Zeit, wahrſcheinlich ſeines hohen Alters wegen, nicht mehr zu auswärtigen Sendungen gebraucht, deſto eifriger arbeitete er in Maximilians Cabinet; er war es, der durch ſeinen Briefwechſel mit dem Cardinal Bagni die Verbindungen mit Frankreich unterhielt, und den Allianz-Vertrag vom 8. Mai 1631 vorbereitete. 1631.

Auch ein Paar gewandte Kapuziner, P. Hyacinth und P. Alexander, erſcheinen unter Maximilians Diplomaten. Wem dieß lächerlich vorkommen möchte, den verweiſen wir auf den berühmten Pater Joſeph, welcher unter dem Cardinal Richelieu die auswärtigen Angelegenheiten Frankreichs leitete.

Bei dem Einfluße, den die Kriegsbegebenheiten fortwährend auf die politiſchen Verhandlungen übten, ſah ſich Maximilian veranlaßt, nicht nur ſeine Kriegsräthe, ſondern auch ſeine höheren Officiere zu diplomatiſchen Miſſionen zu verwenden. Tilly erſcheint als bayeriſcher Geſandter bei der Zuſammenkunft zu Schleußingen; der Generalwachtmeiſter Graf Gronsfeld unterzeichnete den Lübecker Frieden mit Dänemark; Oberſt Herlinberg ward wegen des Landes ob der Ens nach Wien geſandt; u. ſ. w. Die Kriegsräthe Ruepp, Lerchenfeld, Starzhauſen, Küttner ſcheinen ebenfalls, vorab in militäriſchen Angelegenheiten ſehr brauchbare Unterhändler geweſen zu ſeyn. Letzterer wurde vorzugsweiſe mit geheimen Sendungen an den franzöſiſchen Hof beauftragt.

1634. Wie überhaupt alle Zweige der Regierung, ſo leitete Maximilian beſonders die auswärtigen Angelegenheiten mit unermüdeter Aufmerkſamkeit, und beſchäftigte ſich mit allen Einzelnheiten dieſes Dienſtes. Es findet ſich kaum eine Ausfertigung an einen Geſandten, welche nicht Correcturen, Randbemerkungen, oder eine Nachſchrift von ſeiner eigenen Hand enthielte. Dieſe eigenhändigen Beiſätze zeugen größtentheils von einer Schärfe des Geiſtes, von einer Gediegenheit des Urtheils und zugleich von einer inneren Sicherheit des Charakters, wie ſie nur wenigen Regenten von Gott verliehen worden ſind. Maximilians Inſtructionen ſind meiſtens ſehr ausführlich abgefaßt, mit großer Umſicht Vorſchriften für alle Wechſelfälle enthaltend. Er liebte nicht, ſeinen Geſandten viel freien Spielraum zu laſſen. Zu wichtigeren Verhandlungen wurden beinahe immer zwei und mehrere Bevollmächtigte abgeordnet; die Urſache hievon iſt zum Theil in dem allgemeinen Charakter jener Zeit zu ſuchen, in welcher alle Geſchäfte mit übertriebener Weitläufigkeit und Bedächtlichkeit abgemacht wurden.

Die Geſchichte Maximilians I. iſt die Geſchichte des dreißigjährigen Krieges, ſeiner Urſachen und ſeiner nächſten Folgen. Während den drei und fünfzig Jahren, daß dieſer große Fürſt die Zügel der Regierung führte, nahm er an allen Staatshändeln Europa's den thätigſten Antheil. Wir ſehen ihn mit den Monarchen von Oeſterreich, Frankreich, Spanien, England, Dänemark, Schweden, auf gleichem Fuße verhandeln. Nicht, daß er ſich vorgedrängt hätte, um eine Stelle einzunehmen, welche mit dem Umfange ſeiner ererbten Macht ſo wenig im Verhältniſſe ſtand. Im Gegentheile,

er ſuchte ſtets ſich zurückzuziehen, und mehr im Stillen zu 1634.
wirken. Allein ganz Europa hatte den Werth des Mannes erkannt, und ſo ward er gleichſam unwillkührlich in alle wichtigen Angelegenheiten hinein gezogen. Er verdankte dieß der Ueberlegenheit ſeines Geiſtes, vor Allem aber *der einſichtsvollen und conſequenten Durchführung einer großartigen Idee.* Seine Stellung als *Haupt des katholiſchen Bundes* machte ihn zu einer *europäiſchen Macht.*

Wohl ſelten hatte ein Regent mit ſchwierigeren Verhältniſſen zu kämpfen. Die Aufgabe ſeiner Regierung war hauptſächlich eine doppelte: zuerſt die Wahrung des alten katholiſchen Glaubens gegen das Eindringen der Reformation, ihrer politiſchen ſowohl, als ihrer religiöſen Grundſätze; ſodann die Erhaltung von Bayerns Unabhängigkeit gegen die von Zeit zu Zeit ſich wiederholenden Anmaßungen von Seite Oeſterreichs, und die Erhebung Bayerns trotz der Eiferſucht ſolch mächtigen Nachbars. Dieſer doppelte Zweck ward durch die Stiftung der katholiſchen Liga erreicht. Durch dieſen Bund war das Mittel gegeben, der Ausbreitung der neuen Lehren entgegenzuwirken, ohne zugleich die ehrgeizigen Abſichten des ſpaniſch-öſterreichiſchen Hauſes zu befördern.

Maximilian war ſtreng religiös; aber er war nicht Fanatiker. Er war auf das Innigſte überzeugt von den Wahrheiten der göttlichen Religion, in welcher er geboren und erzogen worden; aber es waren nicht *allein* religiöſe, ſondern auch politiſche Rückſichten, welche ſeinen hohen Eifer für Aufrechthaltung des Glaubens ſeiner Väter beſtimmten.

1634. Die revolutionäre Richtung der Religions-Neuerungen lag offen vor ſeinem klaren Blicke. [17]) Es iſt unzweifelhaft, daß an ſeiner ſtrengen Rechtgläubigkeit ſein Verſtand eben ſo großen Antheil hatte als ſein Gemüth.

Nichts iſt ungereimter als das Urtheil älterer und neuerer Schriftſteller, welche Maximilian entweder als einen blinden Religions-Eiferer oder als ein betrogenes Werkzeug der Jeſuiten darſtellen wollen [18]), während Andere behaupten, er ſei mehr der Mann geweſen, die Welt ſelbſt jeſuitiſch zu regieren, als ſich regieren zu laſſen. [19]) Die einfache Darſtellung der Thatſachen, welche wir im gegenwärtigen Buche geliefert, wird am beſten alle dieſe Vorwürfe widerlegen. Das aber ſteht feſt, daß ohne Bayern, und namentlich ohne Maximilian der Katholicismus in Deutſchland, und ſomit glaublich auch in ganz Europa völlig untergegangen wäre. Fürwahr, eine ſchönere Rolle hätte die Vorſehung dem damals noch ſo kleinen Bayern nicht anweiſen können!

---

17) M. ſ. ſeine Monita paterna.

18) Unter Andern der Freiherr von Hormayr, welcher keine Gelegenheit vorübergehen läßt, dieſe Beſchuldigungen, meiſt mit denſelben Worten, zu wiederholen, und ſie durch die gewöhnlichen Schmähungen gegen Orthodoxie, Papſtthum und Jeſuiten zu würzen. Solche veraltete Tiraden, würdig der Philoſophie des achtzehnten Jahrhunderts, ſollten bei einem gründlichen Hiſtoriker des neunzehnten nicht mehr vorkommen.

19) So Hr. v. Lang, in ſeiner Geſchichte der Jeſuiten in Bayern, S. 124.

Urkunden

zum

erſten und zweiten Abſchnitt.

I.

Auszug aus der Inſtruction für Graf Gronsfeld und Dr. Krebs, welche im Jahre 1647 nach Paris geſendet wurden.

(Das nachfolgende Bruchſtück enthält über die in den Jahren 1531 — 34 mit Frankreich gepflogenen Verhandlungen mehrere Angaben, durch welche die von Stumpf in ſeiner politiſchen Geſchichte gelieferten Nachrichten theils beſtätigt, theils vervollſtändigt werden. Auf das merkwürdige Actenſtück ſelbſt, aus welchem gegenwärtiges Fragment entnommen iſt, werden wir in unſerm II. Bande zurückkommen.)

. . Wan nun Ihrer Königl. Mayſt. vnſere Geſandte dieſes bey der Audienz in substantialibus khürzlich werden angebracht haben, vndt ſich hernach aintweder bey deroſelben, oder bey dem Hrn. Cardinal Mazarini oder andern Königl. Ministern, welche bey diſem negotio gebraucht werden, füegliche Glegenheit gibt, von der alten zwiſchen der Cron Frankreich vnd vnſerm Hauß gepflogenen Freindtſchaft, correspondenz vnd verbündnus zue discurriren, haben Sie vnſere Gſandte mit gueter Manier anzuziechen, was für ein groſſes vertrauen König Franciscus 1us Valesius zue vnſern Vhranherrn Herzog Wilhelm regierendem Herrn in Ober-Bayern, vnd ſeinem Bruedern Herzog Ludwig, regierendem Herrn in Nieder-Bayrn, vor hundert vnd mehr Jahren gehabt, welcher Sie in ſeinen Ihnen ſonderlich an. 1532, 33 vnd 34 zuegethanen Schreiben ſeine Freindt, Vettern vnd Foederatos oder Bundtsverwandte genennt, Selbige mit vnderſchidlichen Schikhungen ſeiner vertrauteſten Miniſtern, als des Almaricj, Guilelmi Isernaij vnd Guilelmi Bellaij Langij geehrt, Ihnen nit allein zue erhaltung des Reichs

hoch- vnd freihait, ſonder auch zu vermehr- vnd erhöchung Ihres ſelbſt eignen wohlſtandts alle erſprießliche hülff aufs Cräfftigſt verſprochen, zu ſolchem enndt 100/m Cronen zuweeg gericht, vnd durch Ihren an Ihn den König damahln abgefertigten Rat Bonaccursium mit diſen formalibus sincerirt hat, das Sie beide Herzoge Wilhelm vnd Ludwig an ihm dem König einen ſolchen redlichen vertrauten vnd aufrichtigen gueten Freindt haben ſollen, alß Sie nie kheinen gehabt haben, mit dem fernern anhang, Er thue ſich Ihnen aus gutem Herzen befehlen, dan Sie ihme auch treyelich befohlen ſein, vnd von Ihme in Keinerlei weis verlaſſen werden ſollen. Alß im gedachten 1532 Jahr in Teutſchlandt eine groſſe Türkhengefahr geweſen, hat hochgedachter König Franciscus vnſern Anhern vnd Vätern neben andern Confoederirten 50/m Man zur assistenz verſprochen. Dargegen Sie Ihme ein andersmahl auf ſein begehren Werbung im Landt verſtatt haben. Nachdem auch Ao. 1534 des Khönigs guter leymuht in Teutſchlandt etwas vngleichs tradicirt worden, hat Er ſich gegen mehrhochbenannten beiden Herzogen durch ein ſonderbahr Schreiben außführlich entſchuldigt, vnd Sie wegen der alten zwiſchen Frankhreich vnd Bayrn observirten gueten Freindtſchafft, vnd deren getreywen dienſt vnd guetthaten, welche Sie beiderſeitz einander erzaigt haben, bewöglich erſucht, Sein ehr defendiren zuehelffen, zumahl Er zu Ihnen einig allein ſein vertrauwen iederzeit geſtelt habe; wie ſolches alles die bey vnſerm Archiv vorhandene Originalſchreiben, darvon vnſern Geſandten zue beſſerer nachricht in einem fasciculo mit Nr. 2. gezeichnet, Abſchriften mitgegeben werden, mit mehrerem in ſich halten, vnd die beiderſeits gegen einander gehabte hohe vertrauwen genuegſamb zu erkhennen geben. — Eben dergl. guete Freindtſchafft haben auch vnſere in Got rhuende Anher Albertus, vnd Herr Vater Wilhelm, Herzogen in Bayrn mit den nachfolgenden Khönigen in Frankhreich, vnd dan wir ſelbſten mit Henrico 4to vnd dem nechſtverſtorbenen Khönig Ludovico XIII. gehabt u. ſ. w. u. ſ. w.

II.

Actenſtücke, betreffend die Verrichtungen des Nuntius Ormanetti zu München im Junius 1563.

(Die Unterhandlungen, welche unter Herzog Albrecht V. wegen Geſtattung des Laienkelchs und der Prieſter-Ehe Statt gefunden, ſind vielfach mißdeutet worden; es möge daher erlaubt ſeyn, auf dieſen Gegenſtand zurückzukommen, und zugleich einige hieher gehörige, nicht unintereſſante Actenſtücke mitzutheilen, welche mir erſt zukamen, nachdem der größere Theil dieſes Bandes bereits gedruckt war. — Aus den Landtags-Verhandlungen kennt man die Bewegungen, welche ſeit dem J. 1553 unter den bayeriſchen Landſtänden vorkamen, um beim Herzoge die Erlaubniß nicht nur zur Communion unter beiden Geſtalten, ſondern auch zum Genuße des Fleiſches an Faſttagen und zur Prieſter-Ehe zu erwirken. Obgleich Albrecht wiederholt erklärte, es ſtehe nicht in ſeiner Macht, ſolche Aenderungen in Religionsſachen zu treffen, er habe aber bereits darüber Unterhandlungen mit den Biſchöfen und mit dem römiſchen Hofe eingeleitet, ſo wußten es doch auf dem Landtage von 1556 die beiden weltlichen Stände dahin zu bringen, daß hinſichtlich der zwei erſten Puncte willfährige herzogliche Erklärungen erſchienen, jedoch mit dem ausdrücklichen Vorbehalte, daß dieſe Bewilligung nur einſtweilen bis zu künftiger allgemeiner Ordnung der Religions-Angelegenheiten gelten ſolle. Es ſcheint, daß unter den Räthen des Herzogs, noch mehr abet unter jenen K Ferdinands I., die Meinung vorherrſchte, der Katholicismus ſey nur dadurch zu retten, daß die beiden Puncte des Laienkelchs und det Prieſter-Ehe conceſſionirt würden. (Die Folge zeigte jedoch, wie ungegründet dieſe Meinung war.) Von gleichen Grundſätzen ausgehend waren die Inſtructionen für den zum Concilium nach Trient abgeſendeten Dr. Paumgartner, welcher daſelbſt am 27. Junius 1562 ſeine berühmte, oft angeführte, Rede hielt. Unterdeſſen verſuchte K. Ferdinand, in dieſer Beziehung ein allgemeines Einverſtändniß der Katholiken Deutſchlands zu Stande zu bringen, zu welchem Ende er in Wien Conferenzen veranſtaltete, an welchen, außer den kaiſerlichen Geſandten, Bevollmächtigte der drei geiſtlichen Kurfürſten, des Erzbiſchofs von Salzburg und des Herzogs von Bayern Theil nahmen. Die bayeriſchen Abgeordneten waren der Canzler zu Burghauſen Thomas Widmann, der Pfarrer Eiſengrein von Ingolſtadt, die Doctoren Rudolph Clenk und Erasmus Vendt. Während die Geſandten der vier Erzbiſchöfe die Nothwendigkeit der vorgeſchlagenen Conceſſionen beſtritten, und die vielen Schwierigkeiten

auseinander ſetzten, mit welchen dieſelben verbunden ſeyn würden, ſprachen die bayeriſchen, und noch mehr die kaiſerlichen Bevollmächtigten ſich offen für die Bewilligung des Laienkelchs — als durch die Zeitbedürfniſſe gebieteriſch gefordert —, ſo wie auch für ausnahms- und bedingungsweiſe Geſtattung der Prieſter-Ehe aus (Julius 1563). Schon im Frühlinge dieſes Jahres aber waren auf einem zu Ingolſtadt gehaltenen Landtage abermals bedenkliche Religions-Bewegungen zum Vorſchein gekommen; einige Mitglieder hatten geradezu Bewilligung des Augsburgiſchen Bekenntniſſes gefordert, die Mehrheit jedoch ſich für Aufrechthaltung der herzoglichen Conceſſionen von 1556 ausgeſprochen. Dieſer Ingolſtädter Landtag ward die Veranlaſſung zu der Sendung des Nuntius Ormanetti, über welche die folgenden Actenſtücke näheren Aufſchluß geben.)

---

1. Breve Papſt Pius IV. an Herzog Albrecht von Bayern, 19. Mai 1563.

Pius Papa 4tus dilecto filio, nobili viro, Alberto Duci Bavariae. — Dilecte fili, nobilis vir, salutem et apostolicam benedictionem! Misimus exhibitorem praesentium ad nobilitatem tuam, acturum tecum de re maxime pertinente, primum quidem ad animae tuae salutem, quae et merito nobis est, ut eximij filij nostri, charissima, et a te omnibus huius mundi rebus anteponi debet, sed spectante etiam ad tuam existimationem ac famam, nec tuam solum, sed etiam majorum ac posterorum tuorum, quaeque praeterea maximo Ecclesiae Catholicae damno et gravissimo scandalo futura esset, si, quod absit, paternis monitis nostris acquiescere recusares. Proinde iam tanti momenti ea res sit, Nobilitatem tuam per viscera misericordiae Dei et Domini nostri Jesu Christi obtestamur et rogamus, ut paterna monita nostra, quae iste Nuncius noster ad te perfert, pro tua et maiorum tuorum perpetua pietate erga sanctam sedem apostolicam admittas, et quae tibi is exponet, ita audias atque accipias, ut si nos ipsos audires. — Datum Romae apud Sanctum Petrum sub annulo piscatoris die 19. Maij 1563, Pontif. nostri anno quarto.*)

---

*) Ein ähnliches Beglaubigungs-Schreiben hatte Ormanetti auch von den verſammelten Vätern des Conciliums, d. d. Trient den 30. Mai 1563.

8. Schreiben des am kaiſerlichen Hofe reſidirenden Nuntius Delfino an H. Albrecht von Bayern, 7. Juni 1563.

Cum illustrissimae vestrae Celsitudini a me omnia non modo benevolentiae sed summae etiam observantiae et pietatis studia deberi confitear, veniente nunc ad Cels. vestram illustr. Rdo. Dno. Nicolao Ormanetto, nobili Veronensi viro, ob summam eius et eruditionem et prudentiam S. D. N. atque universo concilio probato et apprimè grato, praetermittere non potui, quin hoc ad Cels. vestram illustr. scriberem.

Cum proxime D. Fridericus Staphilus hoc accederet, quid ego ipso praesente apud illustr. D. Cardinalem Moronum Legatum egerim, quantoque studio rerum Bavaricarum statum amplitudini suae ante oculos posuerim, puto illustr. Cels. ex literis eiusdem Staphili cognovisse.

Factum est postmodum, ut cum summus Pontifex, illustrissimique eius ad sacrum concilium Legati vestrae Cels. pietatem in propulsando novantium quorundam impetu recognovissent, ac super eis quae ab illustr. D. Morono et a me scripta sunt (iuxta tamen ea quae idem Staphilus vestrae Cels. nomine proposuit) maturè deliberassent, visum tamen sit S.ti suae atque eiusdem R.mis D. Legatis hunc ipsum R.mum D. Ormanettum ijs cum mandatis, quae ipse exponet, ad illustr. vestram Celsitud. ablegare.

Quoniam vero pro mea parte nec defui, nec defuturus sum, ut Casarea Maiestas, vestraque Celsitudo et caeteri Principes in ijs, quae honestè, pioque quodam zelo ac studio conservandae Religionis sacrae Synodo propria cupiunt, non modo audiantur, sed etiam exaudiantur, praetermittere nolui, quin ea qua decet modestia vestrae Excellentiae liberè dicerem, valde ab ea piè ac prudenter factum esse, ut in ijs quae ad sacri calicis usum pertinent, nihil vestra Cels. vel annuente vel permittente hactenus sit innovatum; sic enim Celsit. vestra, qua incredibili sua cum laude integram et veram Religionem sustinuit, semper atque defendit, non modo pietatem suam in Christi rem et fidem planè declaravit, sed caeteris principibus et nationibus salutare praebuit exemplum.

Plura super his, ut arbitror, sacra Caesarea Maiestas ad Celsit. vestram illustr. scripsit. Quare haec ipsa tantum a Celsitudine vestra illustr. vehementer etiam atque etiam peto: credat vestra Celsitudo, summum Pontificem sincero animo nego-

tium ad sacrum concilium reiecisse, nolit de hoc ipso concilio spem deponere, confidat illud bonum ac prosperum Christianae Religioni ac Reipublicae omnino futurum, sciat prorogationes, nonnisi convenientibus Patribus atque omnium Principum oratoribus fieri, firmissimèque teneat, multos reperiri quibus vestrae Excellentiae negotia, petitiones et desideria cordi sunt.

Hoc equidem, Princeps illustr., bonis omnibus in tanta rerum perturbatione singulari laetitiae esse comperi quod Celsitudinis vestrae nomen apud omnes catholicas nationes in summa gloria sit, quare ut maxime decuit Cels. vestram illustrissimam in optima ratione constantem et in suis consilijs fortissimam consistere, ita eam saepe nominatum R.dum D. Nicolaum Ormanettum eo cum responso quod vestrae Cels. summa pietate atque prudentia dignum est, dimissuram esse confido.

Quod reliquum est, cupio vestram Celsitudinem, quam diutissimè, beneque ac feliciter valere, meque ipsum, quod antea fieri, vestrae Celsitudini trado atque commendo.

Oeniponti septima Mensis Junij 1563.

---

9. Anbringen des Nuntius Ormanetti bei dem Herzog von Bayern.

Cum sanctissimus D. N., Ill.e et Excell.e Princeps, Domine mi colendissime, intellexerit ea, quae in conventu Ingolstadij proximè habito, attentata fuerunt, ut officio in cura universalis Ecclesiae per Christum sibi commissa, paternique erga Celsitudinem tuam illustr. hancque nobilissimam provinciam amori non deesset, Nuncium ab illustr. et R.mi sacrosancti generalis concilij Tridentini Legatis eligendum, cum suis literis ad ea dirigendum curavit, qui eius nomine nonnulla ad animae tuae salutem et nominis existimationem maximè pertinentia exponeret. Cum autem ijdem illustr. Legati me delegissent, ego, licet hoc onus humeris meis impar primo, quantum potuerim, recusaverim, nihilominus, ut causae Dei inservirem, et obedientiam ijs, quibus eam debeo, praestarem, operamque meam Principi de Republica Christiana tam benè merito, et aliarum virtutum splendore maximè insigni, universaeque huic provinciae, si qua in re possem, impenderem, id postea libens suscepi. Officium ergo mihi commissum adimplere cupiens, Celsitudini tuae illustr. Sanctissimi D. N. Papae, illustrissimorumque sacrosancti con-

cilij Legatorum piam Sanctitatis suae voluntatem prosequentium, nomine imprimis gratulor, quod Maiorum tuorum Principum Catholicorum exempla secutus, hominum eorum, augustanam confessionem aliaque catholicae doctrinae non convenientia appetentium, conatibus confractis et elisis, nec iis qui usum sacri Calicis tantum desiderabant id concedere voluisti, sed caussa ad sanctam sedem Apostolicam, sacrumque generale concilium remissa, id ab eis impetrare curasti, firmum, constantemque in fide catholica, sanctaeque Ecclesiae obedientia te ostendendo. Deinde etsi in Principe religiosissimo Caesari Ferdinando Austriae (qui catholicorum Imperatorum vestigia secutus, Ecclesiae Dei semper favit) sanguine coniunctissimo Ecclesiae incommodum et indignum nomine suo unquam accedere posse dubitetur: tamen pro maiori erga gregem Christi curae, et paternae Sanctitatis suae erga Celsit. tuam benevolentiae significatione (rebus enim Religionis, et amor erga charissimum filium faciunt, ut trepidetur, ubi trepitandum non est) hortari, et per viscera misericordiae Dei et D. N. Jesu Christi obtestari non desinam, ut in eodem pio proposito permanens, in unitate Ecclesiae Catholicae perpetuo constans permaneas, et a Consuetudine Maiorum tuorum Catholicorum et religiosissimorum Principum minime recedas, sed eundem morem in omnibus, quae ad Ecclesiae disciplinam, ordinem et instituta pertinent, observes, quem Maiores tui per tot saecula coluerant, et tu summa cum pietate es veneratus, provinciamque hanc tuam nobilissimam, quae iam tot saeculis in Catholica Religione sanctaeque Romanae Ecclesiae obedientia permansit, quaequae suo exemplo alias etiam regiones in vera Religione conservavit, in pristina gloria antiquoque splendore conserves et tuearis, et siquid de his quae ad Religionem pertinent tuae provinciae pro aliqua ratione concedi desideras, omne iudicium ad Ecclesiam libere referas, nihil eâ inconsulta facias; ab Ecclesiae autem unitate recessum esse videretur quoties laius et clericus non consecrans sub specie vini communicari posse, absque sedis apostolicae auctoritate permitteretur; cum id consuetudini Ecclesiae a sanctis patribus approbatae et sacrorum Constantiensis — cui in hoc etiam Germanica natio consentit — et Tridentini conciliorum decretis adversarium. Quae autem et quot incommoda ex hac ab Ec-

clesia defectione provenirent, et in dies proveniunt, utinam non videremus, et licet nullo unquam tempore aliquid eiusmodi praeter Ecclesiae consensum novari deberet, hoc potissimum faciendum non est, concilio iam aperto, apud quod materia haec tractari coepit; non enim mediocri iniuria sanctiss. D. N. et tot sanctissimi Patres in unum pro Ecclesiae commodis iam congregati, afficerentur, si in eorum oculis aliquid de facto attentaretur, in eo maximè, quod ab ipsis ibi concedi tam vehementer postulatum est; est enim iudicium Ecclesiae expectandum. Multae rationes, quae Celsit. tuam in hac sententia confirmarent, possent recenseri. Sed eius summa in Deum pietas, eximiaque in Rom. Ecclesiam observantia id non requirit. Hoc tantum dicam, quod cum aliae nationes hunc usum desiderent, alij Principes hoc petant, satis expendat Celsit. tua, an in caussa tam multis communi, ipsa prima debeat esse, quae hanc glaciem frangat, itaque agat, ut sibi omnia incommoda, quae inde proveniunt, adscribantur. Postremo polliceor, suam Sanctitatem atque sacram Synodum Celsitudini tuae illustrissimae, quam summa charitate, eximioque amore tanquam dilectissimum filium, in quo pia mater Ecclesia sibi complacuit, cum ab eius gremio nunquam divelli voluerit, complectuntur, in omnibus his, quae ad Dei gloriam, animarumque huius nobilissimae provinciae salutem, tuumque commodum et existimationem pertinebunt, nunquam defuturas.

---

4. Herzoglicher Beſcheid für den Nuntius Ormanetti.

Illustrissimus et excellentissimus Princeps Albertus etc. etc. intellexit ea quae R. vir Dominus Nicolaus Ormanettus, apostolicus orator clarissimus nomine tum S. P. N. tum R. R. concilii Legatorum per modum congratulationis, cum annexa Sanctitatis suae paterna exhortatione, eruditè exposuit. — Et ad prius, quod attinet, licet ea nunc sit Religionis conditio, isque perturbatus omnino calamitosae Germaniae status, ut ijs condolendum videatur magis, qui has patiuntur, horum infelicium temporum nostrorum atque afflictionum: tamen cum hoc modo intelligat illustrissimus Dux hoc, quidquid sit, piae admonitionis ex paterno illo quo è Sanctitate sua se foveri complectique persuasum sibi habet, procedere sincerrimoque affectu, illam eà qua

decet, humilitate et reverentia amplectitur, exosculaturque, nec eo ullo modo intelligit, acsi vel facto vel promisso alicuius concessionis in negotio Calicis a quopiam insimuletur, sed tantum ne in ista communionis sub utraque gravissima caussa propterea non sua tantum, sed multis idem petentibus, communis sit, quidquam ipse primus innovet, statuat permittatve, quin imo rem et negotium istud illis totum committat quorum hoc muneris est et vocationis, quique pro Ecclesiae commodis in unum congregati id agunt nunc, ut in omnes Ecclesiae partes rectè pieque consulant. Quam ob rem cum in omnibus ijs quae ad Catholicae Religionis integritatem conservandam spectare possunt, ita propter eius perpetuam observantiam semper egisse sibi videatur illustrissimus Dux, ut nec neglecti, minus vero transgressi rectè argui queat officij, cum nihil sibi tam cordi sit, quam eam Religionem, quam à Maioribus ill. quadam haereditate transmissam accepit, illibatam conservare, et ab omni pro viribus defendere haereticorum improbitate.

Ideo cum contrario modo suspecta videantur quodammodo ea, quae in proximis suorum habitis provincialibus comitijs acta sunt, eorum dare vult fideles rationes illustrissimus Dux, quo omnibus palam fiat sincerus ille suus verioris sinceriorisque conservandae Religionis affectus, contrariaeque et haereticae repellendae animus, studium et intentio.

Fuerunt ex Bavaria, alioque devotissimo populo, qui ante multos annos, concepta hac communionis opinione, concessionem eiusdem instanter petierunt, suam allegantes, qua ducerentur, privatam et eam, quae veniam et misericordiam hanc mereri ipsis videbatur, devotionem animorumque suorum maiorem consolationem.

Illis tantum abest, ut concedere quidquam voluerit illustrissimus Dux, vel in minimo ab ecclesiae antiquis recedere statutis, quod imo vanae istius opinionis ipsos increpatos à se dimiserit. Saepe crevit successu temporis, ut solet ferè, malum istud, viresque sibi sumpsit et augmentum talem, ut quotannis et perpetuo a suis ob hanc Calicis concessionem importunissimè impeteretur illustrissimus Dux. Vidit et antehac et in proximis suis comitijs concitatos suorum animos; vidit pericula, quid peius consecutum esset, si omnes omnino subditorum suorum despexisset gemitus, et hac sola occasione contritorum animorum sprevisset

adfectus. Prudentissime cognovit itaque, rectius esse multo, officioque pij Principis convenire magis arbitratus est, habita certissimae defectionis pia consideratione, rem istam eo loco deferre, et ibi mali huius gravitatem proponere remediumque conservationis multorum querere, ubi medendi iuvandique recta potestas est et facultas, quam videre quod impietatem saperet, et à charitate pietateque christiana alienum esset omnino, ut tot millia hominum, hac sola occasione sua quadam simplicitate potius quam vel perversitate vel sectariorum mutatione ad hoc inducti miserrimè perirent. Itaque suos ad concilium deputavit oratores ill. Dux, eisque ut inter caetera hanc subditorum suorum pro Calicis concessione perpetuam instantiam precibus exponerent, iniunxit, hoc modo futurum arbitrans, ut multorum rectè consuleretur saluti, imbecilliores defectionique proximi confirmarentur, et hac ad Ecclesiam reducerentur benignitate, cum nec alienum videatur a piae matris officio, erranti quandoque connivere filio, cuius benignitate materna postmodum et errorem agnoscat, et reddatur melior. Sunt enim ingenia hominum quandoque ita comparata, ut humanitatem admittant potius quam rigorem, et nimiam illam circa ea quae liberi sunt Ecclesiae arbitrij, austeritatem, qua necdum corriguntur sed imo suoque malo fiunt pertinaciores. Sacri concilii ad S. P. N. reiectionem amplexus ill. Dux, ideo eam quam ipsemet decreto praescripsit, viam secutus est, quod nihil minus, quam grave negotium hoc, propter medij temporis periculosissimam moram, ad concilium denus reiectum iri suspicaretur; certissimum enim est, ijs vero imprimis, qui res Germaniae cognitas habent, quod quando expeditior concessio futura esset salubrior, tanto profecto in mora huius rei versatur periculum maius, et eo loci devenit Germania, ut videatur in tempore conservari posse, quod semel amissum non ita facile restitui queat.

Si itaque voluisset illustrissimus Dux, vel concedendo desideratissimam communionem hanc, vel saltem connivendo, quomodo omnes caeteri Germaniae Catholici, saeculares et ecclesiastici, Principes excusati videntur, innovare quidquam, sibive eam, quae alijs competit, usurpare concedendi authoritatem, quorsum suos ad S. concilium et ad ipsum denique S. D. N. pro hac supplicatum S. Calicis concessione ablegasset oratores? An verò soli ill. Duci, cuius tam pietas, Catholicaeque conservandae

Religionis zelum omnibus abundè cognitum est, vitio dabitur, quod id, invitus licet, toleret, quod summi quique Christiani orbis Principes prohibere non possunt, nec prohiberi permittit saeculi huius et ultimorum horum temporum nostrorum infelicitas?

Videbatur certè res ista, propter solam longiorem moram, ita exasperata, ita multorum etiam piorum, quod illi ab ijs, quibus salutem suam commissam crederent, omnino negligi opinarentur, exacerbati animi, ut iustus videretur timor eorum, qui arbitrabantur futurum ut tempori consulendum esset, et ex summa necessitate consilium capiendum.

Sed praevaluit catholici authoritas, Principis integritas, et erga S. Apostolicam Sedem summa observantia, qui, quo affectu et pio animo semper, suo licet periculo quandoque, veram et integram in provincijs suis hactenus sustinuerit Religionem, quam eam fortiter contra omnes omnium insultus defenderit, suorum quorundam, qui tamen numeri paucissimi fuerunt, Augustanam confessionem petentium, represserit conatus, usque obstiterit, testatur ipse comitiorum finis et exitus.

Purgatum itaque, et sub hanc suspicionem excusatum se cupit ill. Dux, exspectaturus et ipse communis istius causae, quae tamen, nisi maturetur, in dies deterior futura est, dijudicationem, ac istius sacrae communionis, in qua tanta et unica quasi nobis spes collata est, ut mediante illa conservetur quod reliquum est sincerioris Religionis in Germania, legitimam concessionem. Pollicetur ipse, ut semper sedulò se praestiturum, quod boni et catholici Principis est officium, et vicissim Patres Concilij rogat, et obtestatur, ut expeditiori via processuque res istas determinent, à superfluis quibusque et otiosis supersedeant, et id agant, ut et Germania quoque propter hunc tot tantorumque Patrum conventus gaudeat, illorumque prudentia et authoritate pristinae suae restituatur integritati, S. verò P. N. causam istam apud S. Concilium pro bono publico urgendam et se quoque humillimè commendat.

---

5. Memorandum. (Wahrſcheinlich von dem Nuntius Ormanetti übergeben.)

Ad Principes saeculares omnino non pertinet in negotijs Religionis quidquam decernere, et quia Constantinense et Tri-

dentinum Concilia constituerunt, ne absque Sedis Apostolicae authoritate vetus communicandi consuetudo à Sanctis Patribus comprobata, qua scilicet non consecrantibus species vini non conceditur, debeat innovari, quicunque hac in re propria auctoritate quidquam immutaverit, incurret in Ecclesiae in obedientiam, schismatique principium dabit.

Quod si ita fiat, certè metuendum est, ne ex huiusmodi initio mali ad longe deteriores errores deveniatur. Sic enim in multis provincijs et visum est hactenus, et in dies experimur, eos, qui ab obedientia Sedis Apostolicae semel recesserunt, in abyssum haeresum esse elapsos.

Vnde qui huic malo principium dabit, Deo Opt. Max. sui facti rationem reddet, severissimeque judicabitur, non ex peccato tantum suo, quod scilicet concedendo atque indulgendo errori initium dederit, verum etiam ex ijs omnibus quae indè tanquam a capite consequentur, ipsique rectè imputabitur tot animarum interitus, non in subiectis tantum ipsi provincijs, sed in alienis quoque, quae hoc exemplo in similem errorem incident.

Praeterea ex hoc principio saepissime consequitur populi erga eius Principem rebellio. Nam qui Deo Principi coelesti non paret, minus etiam obediet Principi terreno, neque etiam meretur ille, qui superiorum maiorumque leges spernit, ut sui ipsius subditi ipsi obediant. Hinc et politia omnis et de moribus disciplina perit. Videndum est etiam, ne ulla inferatur iniuria huic nobilissimae provinciae, quae iam tot saeculis in vera Religione atque Apostolicae Sedis obedientia permansit. Profecto sua Celsitudo, cui splendoris et antiquae huius provinciae gloriae cura commissa est, non sinet, ut absque Ecclesiae auctoritate in ijs, quae Religionem concernunt, quidquam immutetur.

Habeat etiam ill. Princeps rationem existimationis ac nominis non sui ac postororum suorum tantum, sed etiam antecessorum, cogitetque se et tot ac tantos Celsit. suae processores catholicos universam hanc provinciam ab haereseos labe illaesam hactenus conservasse, videatque ne a se abalienet hoc gloriosum nomen omnibus rebus anteponendum, quod vere solus inter Principes Germaniae non solum ipse Catholicus remanserit, sed etiam suam ditionem in fide catholica conservavit.

Item maxime perpendat, quod si quid hac in re sua authoritate innovaret, iniuriam utique faceret, et sancto Concilio iam

aperto, et suae Sanctitati, cum quibus tractatio haec est instituta. Offenderet quoque non parum omnes eos catholicos Principes, qui sacrae Synodi auctoritatem omnino conservatam iri tanto studio promiserunt. Quid enim sacrae generali Synodo contingere potest indignius vel incommodius, quam si, dum super negotijs propositis deliberaret, natio aliqua, quasi in eius Synodi contemptum, quod sibi libet, amplecteretur et faceret.

Quin imo quia ill. et excell. Bavariae Duci cum alijs quibusdam provincijs ac Principibus Calicis usum ab Ecclesia petentibus communis haec est caussa, exspectandus est legitimus rei exitus, nec diutius quod forsan multi desiderent exspectare graventur, in re praesertim ad salutem non necessaria, cum causa huiusmodi gravis sit, et ob eius novitatem aliaque quam plurima consideratione maxima digna maturam deliberationem desiderent, etsi autem nullius exemplo aliquid in caussa Religionis praeter Ecclesiae consensum innovandum sit, certò multò minus conveniens est, ut ipse religiosissimus princeps is esset, qui huius novitatis exemplum alijs praeberet.

Illud etiam perpendendum est, quod si sua Celsitudo ill. absque Sedis Apostolicae auctoritate usum Calicis concedet, ipsi Principi etiam plurimum decederet de eius apud subditos suos auctoritate, atque eò audaciae progrederentur ij, qui augustanam confessionem solicitant, ut ad caetera quoque vehementius instarent.

Comprobaretur quoque, Germanos non devotionis causa Calicis usum appetere, sed potius schismatis desiderio, malleque eos extra Ecclesiam sacramentis uti quam vivo Dei beneficio sub obedientia gaudere, cum tamen praestet ab usu istius sacramenti abstinere, quam extra Ecclesiam, ubi nulla est vita, nulla salus, id sumere.

Postremo ill. Princeps ante oculos semper habeat, Catholicorum Principum officium esse, ut non solum ipsi in Ecclesiae unitate permaneant, sed cunctos etiam populos ditioni suae subditos eiusdem fidei unitati coniungant, et ut in eadem permaneant, diligenter procurent. Potestates enim temporales ideo in Ecclesia potissimum sunt constitutae, ut quod non possunt sacerdotes efficere per Doctrinae sermonem, Principes saeculares in hoc praebeant auxilium disciplinae; principi itaque suo officio fungenti contra adversariorum machinationes impe-

ditionesque animum fortissimum viresque multo ampliores libenter impertietur Deus.

6. H. Albrechts Antwortſchreiben an Papſt Pius IV. 15. Junius 1563. *)

Humillimam commendationem ac pedum beatissimorum oscula devotissima! Paternam S. V. admonitionem tam ex Brevi Apostolico quam Ormanetto Nuncio devotè et reverenter intellexi. Merito summas ago et humillimas gratias S. V. pro ista sua tam paterna plenaque cura in filium obedientissimum, et sentiet profecto S. V. minime in me defuisse locum salutaribus monitis. Nam quod ipsa tantopere à me requirit, quodque idem ego non per frequentes solummodo literas, sed etiam oratores meos aliquoties sincere contestatus sum, id quoad vires itaque durabunt, constanti infractoque animo semper integrum tuebor atque praestabo. Vestram igitur Sanct. humillimè ac reverenter oro, ut quod diu iam de me deque ea, quam à pijssimis catholicae Religionis cultoribus, progenitoribus meis, quasi haereditate acquisivi, erga Apostolicam Sedem devotione mea persuasum habet, perpetuo certissimum sibi polliceatur, non fallam Deo propitio pientissimi Patris affectum, semperque respondebo devota pietate tanto tamque ardenti in me amori.

Caetera quae singulare meum tam erga Sanctam istam Sedem quam religionem catholicam studium declarare et praesentium temporum rationem explicare uberius possunt, Ormanettus ipse referet; me vero, meaque omnia S. V. humillimè commendo et offero.

Monachii XV die Junij Ao. 63.

*) Aehnliche Antwortſchreiben ergingen an das Concilium und an den Nuntius Delfino.

III.

Verhandlungen mit dem römiſchen Stuhle in den Jahren 1573—1576.

(Die Mittheilung der nachfolgenden Actenſtücke wird den Geſchichtsfreunden um ſo willkommener ſeyn, als ſie nicht allein auf Bayerns kirchliche Verhältniſſe und die Verhandlungen zwiſchen dieſem Lande und dem römiſchen Stuhle, ſondern auch auf die allgemeine Politik Deutſchlands und Europa's Bezug haben.)

1. Breve Papſt Gregors XIII. an Herzog Albrecht von Bayern, 5. Junius 1573.

Dilecte fili, nobilis vir, Salutem et apostolicam Benedictionem! Delegimus Bartholomaeum e comitibus Porciae, Abbatem Modii, quem isthic nostrum, et sedis apostolicae Nuncium ordinarium haberemus, quia singularem eius fidem, integritatem, prudentiam, pietatem perspectissimam habemus. De eo sic pollicemur, nobilitati tuae fore illum semper paratissimum ad ea omnia, in quibus tu apostolicam eam, quam ei dedimus auctoritatem necessariam esse duxeris, praesertim verò ad ea, quae pertinebunt ad catholicam Religionem, cuius te semper studiosissimum, acerrimumque sine ulla defatigatione propugnatorem cognovimus, quo quidem nomine eum Tibi acceptissimum fore non dubitamus. Est igitur, ut de iis, quae cum tua nobilitate aget, eam fidem tribues quam tribueres nobis ipsis, opem vero eam, quam a tua spectatissima pietate expectari par est. Datum Romae apud Sanctum Petrum sub annulo piscatoris die V. Junii MDLXXIII. Pontificatus nostri Anno secundo.

---

2. Anbringen des päpſtlichen Nuntius, October 1573.

Simulatque Gregorius XIII. est Pont. Max. renuntiatus, facilè, et a suamet eximia pietate, et a gravissimis viris impulsus est, ut in eam potissimam curam incumberet, qua Ecclesiastica Disciplina, iam fermè in Germania collapsa, aliquo modo instauretur. Quod iam antecessores sui aut neglexerint, aut leviter attigerint, non tam bene, quam par erat, de Republica Christiana meritos esse animadverterat. Verum cum singulari,

qua praeditus est, prudentia longe prospiceret, multos futuros esse, tam sancto negotio impedimento, quos ante-acta vita, et illa quidem parum Ecclesiasticis hominibus digna nimium allexerat, nec defuturos, qui opinarentur, sublatis erroribus, et abusibus haereses postea ex hominum mentibus evelli posse: adiungendos sibi ad tale sanctumque opus conficiendum Catholicos principes sapientissime statuit, ut quorum industria et pietate in nonnullis locis Religio conservata erat, eorundem ope, consiliis, et auxilio in iis, in quibus pessimi quoque mores increbuerant, tollerentur, sicque favente Deo Opt. Max. via quodammodo ad haereses extirpandas sterneretur. Inter hos, vero cum illustriss. Exc. Vestra nobilitate, pietate, et consiliis plurimoque rerum usu, principem locum teneat, suum maxime in re tanta auxilium implorare decrevit, meque ad hoc munus elegit, ut eius nomine Celsitudinem Vestram convenirem, eidem apostolicam Benedictionem deferrem, hortarerque ad tantum onus pro Christi Dei gloria, quae Excell. Vestrae semper maximeque cordi fuit, una cum Sanctitate sua subeundum. Quae res, etsi sit plena laboris, est tamen vestri similibus principibus, de catholica religione optimè meritis digna. Magna autem spes S.tem S. tenet, omnia ab illustriss. D. V. praestanda esse, veluti ab eo, qui voluit aedes, civitates, loca, cunctamque denique regionem in his durissimis temporibus Catholicorum portum, in quem variis haerethicorum persecutionibus iactati sese reciperent; atque de S. sua ita sibi persuadeat illustriss. Celsit. Vestra nihil unquam praetermissuram esse (si tamen fieri poterit) quod aut è re sua, aut filiorum, quos Patri similes futuros, et credit, et sperat tum Sanctissimus P. N. tum sacrum Cardinalium collegium, esse cognoverit, quod sicuti illustriss. D. V. in Hildeshemensi Episcopatu expertus est, sic in omnibus quae sese offerent, occasionibus experietur. Vix enim exprimere possem, quo animo feratur S. S. in illustr. Administratorem Frisingensem, quantique eum faciat totus Cardinalium Senatus, cum ob paternas admonitiones et proprias animi dotes speret unusquisque, futurum illum acerrimum catholicae Ecclesiasticae instauratorem. Quae omnia cognoscet, si Romam proficisceretur, quemadmodum certè sibi persuadet Sanctiss. D. N., cui nihil penitus ad summam animi oblectationem capiendam deesset, si ill. Cels. V. opera et impulsu nec non et

eiusdem illustr. administratoris admonitionibus una proficisceretur filius illustr. Ducis Juliacensis et Clivensis ut et una illos Sanctitas sua exciperet, et ipsi, sicuti affinitate vincti sunt, sic coniunctis animis, studiisque, quod illis maximum esset solatium in Disciplina, quam profitentur, Ecclesiastica summa cum laude proficerent. Hoc, quam studiose potest, ab illustr. Cels. V. petit Sanctitas sua. Optat Sanctitas sua, imprimis ut Ecclesiastica Disciplina in provincia Salisburgensi reparetur, quod apte fieri posse tum ipsemet Rev. Archiepiscopus iudicasse videtur; cum et concilium provinciale quatuor abhinc annis celebravit, et illius confirmationem a sancta sede apostolica obtentam superioribus diebus evulgàrit, tum unicuique patere potest, qui inspexerit totam provinciam, aut illi, et co-episcopis, aut illustriss. Exc. V.ae aut Caesari, et serenissimis Archi-Ducibus Austriae, quorum perspecta est pietas et religio, parere: atque cum Pont. Maximi iussu excitentur alii principes ad ea exequenda, quae a Rev. Episcopis sancita, a sancta Sede apostolica confirmata sunt, cum majore de vestra pietate, et religione, optimorumque zelo, animo concepisset, ut negotium omne iungeret, et qua pollet auctoritate, quae decreta esse cognovisset, executioni mandari inviolateque observari curaret, cupiebat. Et ob id mihi iniunxerat, ut illustriss. Cels. V.am ante conventum Salisburgensem adirem, quod si minus ob venationes sit factum; illustrissima tamen Exc. V., ut audivi, Sanctitatis suae consilium, expostulatione quoque praevenit, missis eo oratoribus, qui Patres ad reformationem, tantopere necessariam, inchoandam, perficiendamque hortarentur; quod ut summis laudibus est extollendum, sic erit (est enim a me de omnibus certior facta S.S.) acceptissimum. Verum enimvero, quae ibi proposita et conclusa sunt, rectè adeo novit illustr. Exc. V. ex his, qui adfuerant, ut non opus sit, me diu in illorum commemoratione versari. Quam ob rem ea tantum silentio non praeteribo, in quibus maxime hoc tempore urgendum esse S. D. N. censet, cuiusmodi sunt, ut clericorum concubinatus, quo nihil foedius dici potest, extirpetur. Putat autem procedendum esse ab Episcopis contra hujusmodi hominum perditum genus, secundum decreta Tridentini concilij per monitiones, subtractionem fructuum, et privationem si opus fuerit Beneficiorum, ut Dioeceses singulis annis ab ipsismet Episcopis, aut saltem a

viris pietate et doctrina insignibus accuratissime visitentur, ut Seminaria ex sacri Tridentini Conc. praescripto instituant; cum nullum aptius remedium ad tollendos abusus, et extirpandas haereses reperiri posset, quam si plures educentur, qui verbo et exemplo commissos sibi greges pascere, et errantes ad meliorem frugem perducere valeant.

Ad haec et similia satis propensos fore R. Archiepiscopum et Episcopos, sperat Sanct. sua, cum illos urgéns ministrorum necessitas admonere et impellere videatur. Sed si hoc remissius, quam par est, agerentur, cupit S. sua, ut Illustr. Exc. V. torpentes quandoque excitet; ut autem haec omnia et singula diligentissime in Episcopatu Frisingensi fiant, id potius innuendum, quam pluribus ab illustr. Cels. V. petendum existimat; sicuti etiam supervacaneum putat, eandem obnixè rogare, ut faveat Episcopis, aut eorum Ministris, Dioeceses invisentibus, apostatas expellentibus, inoratos sacerdotes, si qui fuerint, punientibus, explodentibusque, omnia denique facientibus, quae ad reformationem conferre indicaverint. Ad hoc novit Sanct. Sua ex multorum sermonibus, quod Ratisbonae, vel hominum pravitate, vel Episcopi et Ecclesiasticorum negligentia, adeo invaluerint haereses, ut fere de ea penitus desperandum esse nonnulli censuerint: at postea Consiliarij illius Episcopi, et a capitulo missi in conventu Salisburgensi, et Seminarium in ea civitate instituendum, et Dioecesim primo quoque tempore visitandam esse, constantissime affirmarunt; ad aliquam spem rei bene gerendae sunt hominum animi revocandi, cum haud verosimile sit, quod honesti illi viri, se facturos, tot, tantaque summâ alacritate pollieiti essent, si eam rerum amissionem, et planè desperationem esse animadverterent. Et licet tum Seminarij institutio, tum visitatio, et reliqua, si rectè fiant, non modicam opem sint laborantibus allatura; tamen ne quid omittere videretur Sanct. Sua, optaret ab Ill. Exc. V. diligenter ea omnia audire, quibus putet Dioecesim illam aegritudine ad incolumitatem posse revocari. Praeterea cum Sanct. S. non lateat, summam esse illust. Exc. V. auctoritatem apud Seren. Archiducem Carolum, generum suum, optat, ut quantoque Celsit suam hortetur ad retinendam in petitionibus Provincialium suorum, animi magnitudinem, Christiano principe dignam, neque illorum consilijs adhaereat, qui, cum foede à catholica

Religione desciverint, si non aperte Principem a veritate abducere nituntur, oblique tamen confictis tumultibus et seditionis rumoribus ad ea concedenda impellunt, quibus maximè haereses stabiliuntur. Est princeps adeò lenis et pius, ut omnia illius dicta et pollicitationes sanctitatem miram prae se ferre videantur; sed cum in illius consilium ferè omnes haerethici adhibeantur, fit plerumque ut decreta verbis mentique Serenitatis suae haud respondeant. Ob id Sanctissimus D. N. petit ab Exc. V., ut quotiescunque sese obtulerit occasio, excitet Cels. suam ad eos sibi asciscendos consiliarios, qui ut eruditi possint, et ut pii velint, rebus Ecclesiae, ipsisque Episcopis Dioeceses visitantibus, Seminaria instituantibus ét decreta concilij provincialis exequentibus favere, tantumque pro instauranda in Styria, Carinthia et Carniola religione laborent; quantum opera et studii nonnulli ex his, quos habet, pro eadem evertenda, haeresibusque introducendis posuerunt: Quae tamen ita fieri cupit, ut nulli in dubium venire possit, ne parum principis optimi verbis confidere videatur, cuius cogitationes, ardoremque mentis et propensum ad Religionem studium plurimi iure et merito facit. Postremum, quod Pontif. Max. iussu acquirendum est a Cels. Vestra, id est: possitne ullus ex principibus haereticis ullo modo ad partes nostras trahi, utpote aliquis ex tot filiis, quos Dux Otto Henricus reliquit, aut Dux Wittenbergensis, dum iuvenis est, vel aliquis ex Brunsuicensium Ducum familia? Hoc cum et illust. Exc. Vestrae perhonorificum et Deo gratissimum fore cognoscat, S. S. sperat, ac confidit, in eam curam mentem omnem adhibituram, mihique omnia, quae ei occurrerint, significaturam. Solet Sanct. D. N. summis laudibus extollere illust. Exc. V., quod semper apud se habeat, ac ferè in sinu foveat, tot insignes et doctos viros, qui vel scriptis, vel voce, vel consilijs, varios haereticorum conatus infringere, audaciamque retundere noverint. Laudat quin etiam, quod non permittat subditis suis, ut liberos ad haereticorum universitates mittant, quod diligentissime observare vehementer optat. Mirà verè perfunditur laetitia, cum audit illust. Exc. V. opera et industria Marchionem Badensem, Nepotem, in religione Catholica educari, quo nunquam satis laudato opere profectò illust. Cels. Vestra et bonorum omnium, et ipsiusmet Dei Opt. Max. Dilectionem promere-

tur, ad quod veluti cumulus tantum laudum accedit cura ingens, quam adhibuit in comitatu de Hag, ut catholica fide, à qua turpiter incolae defecerant, restituatur. In quibus omnibus eximiis illis quidem studiis, ut illustr. Exc. V. qua coepit pietate, perseveret, Sanct. Sua paterne hortatur. Haec habui illustrissime Princeps, quae iussu Sanct. D. N. Exc. Vestrae exponerem; ardua illa quidem, sed tamen pietate, auctoritate, et prudentia tanti principis digna.

---

8. Herzoglicher Beſcheid auf vorſtehendes Anbringen, October 1572.

Serenissimus et ill. Princeps Albertus Bavariae Dux de iis, quae a Sanctitate Sua, ut ad eius Sereniss. Cels. referret, in mandatis accepit, et voce, et scripto luculenter admodum disserentem, pro illa sua erga sanctam sedem perpetua devotione, reverenter audivit: atque ut is vicissim Sanctitati suae de egregio constantique Serenissimae suae Cels. studio significet, perbenigne rogat.

Ac primum quidem longe gratissimum accidit, de suae Sanctitatis non solum in ipsum Serenissimum Principem, sed et Cels. suae dilectissimum filium Ernestum, Administratorem Frisingensem, summa illa benignitate favoreque paterno iam ample intelligere. De quo etiam, licet ab eo usque tempore, quoad supremam hanc rerum Christianarum curam evecta est, Suae S. non defuerint plura illustria testimonia: id ipsum tamen, quod iam summis de rebus tam paterne tamque sincere secum communicare videt, magno sibi argumento accipit: neque vero officio unquam deesset pientiss. Princeps, idque ut cum eo similiter strenue faciant charissimi filij, omni studio atque solicitudine semper enitetur. Et de Ernesto quidem, ad praeclaram S. D. N. voluntatem, de qua iam diu multis modis constare poterat, deliberatum erat Sereniss. Suae Cels. illam ad urbem mittere, ubi nimirum sub Sanctissimi Pontificis cura iis virtutibus imbueretur, quae ad tuendam augendamque ordinis sui dignitatem utilissimae ac necessariae iudicantur. Quia vero opere huius pretium visum est oratoris ex urbe reditum expectare, eáque de re uberius ex ipso intelligere: trahendum interim consilium illud statuit. Quodsi deinceps a priori sententia nihil receden-

dum esse viderit, scriptis de eo S. Suam edocebit: atque tum minime erit ingratum ad istam profectionem Romanaque studia filio socium et commilitonem addi, quanto quidem spes esse possit, arctam illam sanguinis necessitatem ac similem ingrediendo vitae rationem permultum utrique ad virtutem conciliaturum, neque improbatur Serenissimo Principi, si de eo ad Juliacensem referre placuerit D. Nuncio.

Quantum vero Ecclesiasticam reformationem spectat, et omne illud, quod ad pietatem Religionemque pertinet, studium, rectissimè persuasum est S. D. N., nihil intermitti a sereniss. Duce, quod ex horum usu atque dignitate esse ulla ratione queat; atque inde nimirum secuta sunt quae ipse D. Nuncius oratione explicationeque sua copiose prosecutus est, superiorum annorum opera Christiano Principe digna, quibus imposterum etiam nihil minus, inferiusve instituet: ut quam manifesto Dei beneficio incredibili voluptate assecutus est, per universam Bavariam Catholicae Religionis concordiam tueri, et ad posteros cum aeterna nominis caritate transmittere possit, qua quidem in contentione honestissima, sicuti obfirmatis animi votis, constantique desiderio satisfacere difficillimum existimat: sic etiam ab ipsa Ser. Domini N.ri Bonorumque omnium expectatione superari vix unquam patietur. Quae omnia vel eo libentius, majorique animo agreditur, quo sese debere Deo, eiusque Ecclesiae, ex obsequentissimi sacrosanctae sedis filij officio intelligit, ac tam demum sese absolutissima felicitate perfundi censebit, cum simile pietatis studium diligentissima plantatione atque cultura optimis liberis insertum, non modo ad universam familiam, sed ad plures quoque alios per Germaniam Principes viros sua opera perductum aperiatur: sicuti in cognati Marchionis educatione non infeliciter contingit, quem utique parentis instar summa pietate fovet, subditisque suis ex immani haeresium atque errorum barathro ad Catholicae Religionis studium atque cultum iam plane reductis, idoneum rectorem aliquando imponet. Qualem equidem curam ad aliorum etiam salutem promovendam libentissime semper adhibebit, eorum maxime, qui per usurpatam diuturniorem licentiam non omnem recipiendae sanitatis occasionem abjecerunt. Illud vero solum paternae solicitudinis studium, cum ad Archiducem Carolum generum chariss. merito sit intentissimum, nulla neglecta est huc usque iuvandi eius

commoditas, eademque perpetua erit de eo cura, maximè, ut idoneis ac sinceris hominibus stipatus Religionem, quae Provincialium insania tam inique exagitatur, tractare felicius queat. Sed et Ratisbonae, ubi tam per eversae civitatis improbitatem, quam Canonicorum plerumque turpitudinem, religio extrema patitur, non deerit pientissimi Principis opera, quam primum illius rei opportunitatem aliquam cognoverit, ac Frisingam imprimis, cui charissimi pignoris salus atque dignitas concredita est ab initio, diligentissime observabit, ut ea nimirum ad S. Tridentini Concilij praescripta quam proximè accedat, nec alat, aut toleret facile, quod filij officio indignum. Quodsi ad manifestam hanc optimi principis voluntatem Episcopi quoque ipsi studia conatusque suos sincere et ex animo conferant, vereque tandem agant, quod ex impositi muneris rationibus maxime praestare teneantur, neque alienis a re ipsa consiliis in speciem saltem assumpti officii tempus frustra gerere volent, minime addubitandum erit, et beatissimam diu perduraturam Bavariam et res quoque ipsorum omnes sese habituras rectius atque iustius. Admonuit eos Princeps serenissimus, cum alias, ubi in commune consulendum erat saepe, tum nuper Salisburgi congregatos, ut animos rebus necessarijs adhibeant, de Clero emendando, seminarijsque instituendis serio cogitent, ut populis Bavariae idoneos pastores dent, qui absque scandalo Dominici gregis curam agant, nec absque discrimine ad meliores praebendas quosvis admittant; etc.

4. Antwort-Schreiben H. Albrechts an Pabſt Gregor XIII., 15. October 1573.

Ad oscula sanctissimorum pedum perpetua humilitatis ac obedientiae studia! Sanctitatis V. Nuntium D. Bartholomaeum Purlilianum comitem, virum sane gravem munerique suo respondentem, libentissimè audivi, qui vicissim ad ea quae S. V. nomine mihi proposuit, id referet eidem, quod expectationi suae quam de me summam esse intelligo, satisfacturam speram.

Is enim omnia persistere cupit, cuius egregiam voluntatem S. V. benigne comprobare et velit, et possit.

Optime longum valeat S. V. ad Ecclesiae catholicae consolationem.

Monachij, XV. die Octobr. Ao. 73.

5. Schreiben des päpſtlichen Nuntius an Herzog Albrecht von Bayern. München den 17. December 1574.

Scripseram accurate ad S. D. N. ea via, quae tum ab ill.ma Cels. Vestra, tum a canonico Hildesheimensi audieram de negotio Halberstatensi dirigendo, quando Romam perlatae sunt literae D.ni Gropperi, quibus certiorem fecit S.tem suam, misisse ad se Ducem Julium Brunsuicensem quendam consiliarium, qui obnixè ab eo confirmationem filij postulati peteret, et si minus consequi posset, saltem illud impetraret, ne Pontifex Maximus quidpiam decerneret, quousque quibusnam moribus et virtutibus filius suus, habita aetatis ratione, praeditus esset, ex fide dignis cognosceret. Dum vero de his, quae a me fuse explicata fuerunt, consilium caperetur, supervenerunt literae Caesaris, et ut ferebatur, ipsius postulati, nec non capituli Halberstatensis, quibus animum Pontificis Maximi ad confirmationem concedendam permovere conabantur. At cum Sanctitas sua iam didicisset, Ducem Julium catholicae religionis semper acerrimum hostem extitisse, puerum in Lutheri Doctrina educatum, nihilque aliud quaeri, quam ut bona Halberstatensis Ecclesiae Principatui Brunsuicensi summa iniuria adiungantur: omnino secum statuit, non esse aures huiusmodi precibus adhibendas. Quocirca animum ab his abducens et ad ea se totum convertens, quae proposueram de Ecclesia illa conferenda ill.mo Administratori Frisingensi, capitulum in eam sententiam veniret, ut Principem sibi eligendum esse duceret. Permotus amore, quo tum Cels. Vestram, tum filium suum prosequitur, rationes meas probavit, mihique postremis literis significavit, hoc illi periucundum futurum, iussitque, ut quam primum illud idem Cels. Vestrae indicarem. Verum tamen cum vereatur, ne cum aperte petitionem suam reijci Dux Julius animadverterit, occupet castra et oppida Episcopatus Halberstatensis: optaret mirum in modum ut consilium a Cels. Vestra ill.ma iniretur, quo possint ab ipsius impetu defendi; id enim non tam conveniens, quam necessarium esse indicat, si ad ea, quae alias ab illomet principe acta sunt, respexerimus. Namque his peractis, et re in tuto posita statim literis comminatorijs impellet capitulum ad Episcopum suum canonicè eligendum, certo sibi persuadens hunc non alium (quemadmodum ex sermone Canonici Hildesheimensis conijcere licuit) quam illustrissimum Administratorem futurum.

Superioribus diebus cum Cels. Vestra illustr. esset Augustae, S.tis suae nomine me ab ea petiisse memini, ut dum Elector Saxoniae Calvinistarum sectam ex imperij suis finibus exturbare conabatur, vellet sermones cum principe illo aliquando habitos de religione catholica in Saxoniam introducenda renovare. Memoria quin etiam tenere mihi prompte admodum respondisse, se nequaquam id omissuram quotiescunque contigisset, ut vel Francfordio (erat tunc rumor de conventu Francfordiensi celebrando) vel alibi illum alloqui posset; cum iam sibi constitutum sit, verbis cum eo, non literis agendum esse. Et hoc ego copiose ad suam Sanctitatem perscripsi. Sed cum nuper mihi mandaret, ut Monachium venirem, ardenti quodam huius rei tendandae studio impulsa, voluit, ut id rursus proponerem; essetne consultum praesertim, si per aliquot menses, aut conventus ille, aut imperialia comitia dilata fuerint, aliquem virum industrium a Cels. Vestra ill. ad eum mitti, qui principem gravissime in sectarios commodum, ad partes nostras attrahere studeret, ne cum ira deferbuerit, paulo aequior fiat illis cum quibus ut acerrime dimicet, vehementer est optandum.

Novit sua Sanctitas pietatem Cels. Vestrae, novit quanta instaurandae Religionis cupiditate teneatur; sed cum incredibili desiderio lucri faciendi (ut ita dicam) Principem aliquem, et illum praesertim, ut incensa sit, ut id ipsum saepius a Cels. Vestra ill. studiosissime petere cogatur.

Superest, ut ad rem longe gravissimam, quae maximè et cordi Pont. Max., deveniam. Ea verò est huiusmodi. Postquam Turcarum Imperator felicissime in officia decertavit, oculos animumque ad opprimendam Italiam adjecit, iamque certus increbuit rumor, ingentem classem ab eius ducibus instrui, qua maximum peditum et fortasse equitum numerum traijciant, Regnumque Siculum primo vere invadant; cui quibusnam annis obsistere possimus, S. S. non videt, quando Regis Hispaniarum, in quo uno ferme spes sita erat, si non fractae, distractae sunt adeo vires ob Belgicum bellum, ut tali tantoque hosti longe impares esse videantur. Aderit illi Pont. Max. illumque rebus omnibus, quantum poterit, iuvabit, sed multo minora quam occasio et necessitas postulant, ab ipso praestari posse, nullus est, qui nesciat; ob id dat operam, ut alios Italiae principes

sibi Regique catholico adiungat, qui labor, si non erit frustra susceptus, erit quo summopere gaudeamus: dum verò ad reprimendos iniquissimi saevissimique hostis conatus suas omnes cogitationes converteret, in eo statu rem publicam Christianam positam esse animadvertit, ut maxime verendum sit, ne quandoque opprimatur, si principes, qui se hoc tempore a periculo longe abesse judicabunt, aliorum calamitates inspicere potius, quam labentibus rebus opem ferre voluerint. Ita enim fiet, ut subsidijs Italiae et Hispaniae (quod Deus avertat) perditis, facilius reliquos, quibus ad tempus pepercerit, in ditionem suam redigat. His artibus tot Christi fidelibus Regna florentissima ademisse, his ad totius orbis Imperium aspirare notius est, quam ut ulla probatione egere videatur. Quapropter opera pretium se facturum esse Pont. Max. iudicavit, si quo tempore Italiae Principes ad tantam molem a cervicibus suis depellendam excitat, exteros etiam hortetur, ne sibi, nisi lacessiti fuerint, quiescendum statuant. Ad id vero potissimum Germanos Principes impellere cuperet, qui suis imminentem capitibus teterrimum hostem cernunt, quique sunt rebus omnibus instructi, quae ad magnam belli contentionem suscipiendam necessaria iudicantur. Ea namque et huius nobilissimae provinciae conditio, ut caeteros omnes peditatu, equitatu, omnium annonarum genere, et pecunia facile antecellat. Multa salutari huic consilio obstare videt Sanct. sua, plura etiam fore impedimenta, quae a nobis conspici nequeunt, veretur. Occurrit imprimis dissidium hoc Religionis exitiabile, ob quod fama est, tantam pecuniam singulis annis effundi, ut non desint, qui illum potius ad perpetuum, quam diuturnum bellum cum Turcis gerendum sufficere posse existiment. Obsistet quin etiam foedus octo abhinc annis inter Caesarem et Turcas ictum, nuncque multorum sermonibus renovatum, ne singula persequar, quae Imperatoris et Germanorum principum a bello inferendo voluntates avertere videntur. Verum dum Pont. Max. animo volvit, Germanos optime nosse, non esse fidendum iis, quorum consilia a rei bona gerendae occasione, non ab honestate pendent, nec etiam ignorare, quam facile possit hostis in Moraviam, et inde in Saxoniam irruere (licet Viennam munitissimam urbem non expugnet) quae Regiones agrorum ubertate innumerabiles Turcarum copias alere possunt; ad haec provinciam maximis et perpetuis sumptibus exhauriri, in finibus Panoniae retinendis, fit

ut facinus hoc, egregium admonendi, impellandique omnino a se suscipiendum putet, quando eiusmodi negotium est, ut etiam si quo intenderit, consilij auctor non perveniat, non sit tamen ab omni prorsus laude submovendus.

Quam ob rem separatim catholicos Principes admonere, hortari, obtestarique decrevit, ut in hac cogitatione curaque homini christiano dignissima versari velint, illamque ubicunque opus fuerit apud caeteros Sacri Imperii Principes promovere, obiectis respondere, et quantum fieri poterit conari, ne Germania in illius fide conquiescat, qui nunc dexteram illi porrigit, ut paulopost fortius in eam cruentem gladium ex Christi fidelium iugulis eductum distringat. Cui autem, priusquam Celsitudini vestrae illustrissimae sententiam suam exponeret, habuit neminem. Plane namque sibi persuadet, nullum studij aut officij genus ullo esse loco praetermissurum, quod ad tale tantumque munus suscipiendum conficiendumque valere animadvertit, id vero magna ex parte consecuturum esse iudicabit, si de tota ratione consilij ineundi, negotii dirigendi, et cuiusque impedimenti amovendi, animi sui sensum explicare, ut adhibita diligenti tantae rei praeparatione, quanta est orbem ferè christianum commovere, eandem felicibus auspicijs aggrediatur.

Illustrissimae Celsitudinis Vestrae etc. etc.

6. Herzog Albrechts Beſcheid auf vorſtehendes Schreiben. (November 1574.)

Quae S. D. N. Summi Pontificis nomine atque mandato R. in Christo Pater, D. Bartholomaeus Purliliarum, Abbas Modii, S. S. Nuncius, Serenissimo Principi D. Alberto, Comiti Palatino Rheni, utriusque Bavariae Duci etc. sermone scriptoque explicavit, ad ea Sereniss. Sua Celsitudo primum reverenter agit gratias, quod Sanct. sua non solum de ijs, quae ad Filii dilectissimi Ernesti Principis salutem atque dignitatem facere videantur, sed etiam de summis et gravissimis, alijs Reipublicae atque Religionis negotiis tam paternè, tamque benigne secum communicare dignatur, atque ea opt. Pontificis consilia, sicuti plena sunt sanctitate, sapientia, et pietate, ita serenissimum Principem sic afficiunt atque occupant, ut nihil tam sibi ab im-

mortali Deo expectat, quam praesentem atque efficacissimam facultatem, qua conferre ad ea plurimum possit. Sane piissimae sunt hae pro ill. Domo Bavarica, pro praesentibus Reipublicae Christianae difficultatibus cogitationes S. S., quibus officio pietateque sua libentissime ac promptissime semper aderit Serenissimus Princeps.

Et Halberstatensem quidem caussam, licet ea ex Brunsuicensis Ducis iam diu susceptis consilijs atque machinationibus extra periculum maxime esse videatur, ita tamen suscipiet Serenissimus Princeps, ut quae tam ad Episcopatus salutem atque securitatem, quam capituli ipsius consolationem pertineant, neglexisse minime videatur, inque eum usum per idoneos homines curabit, ut si vim aliquando paret Dux Brunsuicensis castrisque et oppidis istius Ecclesiae armis immineat, non desit consilium et auxilium.

Quia vero conficiendi totius istius negotij summa in eo facile sit, ut ill. Princeps Ernestus, Administrator Frisingensis, per liberam et canonicam capituli electionem seu postulationem, ad Ecclesiae Halberstatensis gubernacula vocetur: non deerit hic voluntati suae S. D. N. urgebitque et impellet Capitulum, ut ad eiusmodi electionem absque omni mora procedat, de qua quidem ex Capitularium manifesta voluntate optime sperat Serenissimus Princeps, ne intermittet etiam augere interim istum erga filium favorem, additis deinde etiam studiis, quae ad repentinos casus necessaria videbantur, sicuti superius dictum est. Et Breve quidem illud S. Suae ad ipsum R. D. Nuncium dirigi, vel ob id è se ipsius negotij futurum erit, ut is, antequam offeratur Capitulo, cum Serenissimo Principe ulterius conferat, quod factu sit opus.

Si quid enim ex Brunsuicensis Ducis motibus pertimescendum hic erit, id eo tempore sese ostendet, maxime postquam ex reddito Brevi S. Suae mandato apud Capitulum plenè constiterit, ipseque Dux Julius viderit, se et causa et expectatione cecidisse. In quem eventum necessarium omnino iudicatur, ut sub ipsum novae Electionis sive postulationis tempus castra et oppida Episcopatus munita tutaque sint, in quo pollicetur operam suam Serenissimus Princeps. Sed et conferre existimat ad meliores rei successus, si aliud etiam Breve mittat S. Sua ad Metropolitanum Moguntinum, in quo totum negotium benignissimè illi

commendet, utque authoritate sua capitulo adsit, hortetur. Quodsi etiam S. D. N. in suis ad Imperatorem ipsumque Ducem Brunsuicensem responsionibus rationes aliquas, quae ad hanc rem adsunt, gravissime serio urgeat, spes erit fortasse mitius cessurum negotium. Et Imperatori quidem satisfacere posse videretur, si admoneatur de Julij Ducis consilijs non ita obscuris, quibus nimirum non aliud hoc loco quaerat, quam ipsius Episcopatus extinctionem atque supressionem ultimam, neque expectari debere aequius ab eo, qui desertis catholicae Ecclesiae partibus ad augustanae confessionis errores aperte transierit, filium quoque talem effecturum procul dubio, qui etiam nullam habeat sanctae sedis judicio atque sententiae reverentiam aut obeditionem sed potius contra eam, inque eius contumeliam, castra et oppida Hildesheimensis Ecclesiae violenta manu teneat. Posse etiam hic exemplo esse alios plures septentrionalium terrarum Episcopatus, ad internecionem deletos, maxime insignem Archiepiscopalem Cathedram Magdeburgensem, cuius doleri possint vices, iuvari autem, atque restitui non ita facile. Ipsi vero Julio Duci si S. Sua significet, nihil se hic aliud, quam ipsius Episcopatus praesentes difficultates atque necessitates considerasse, deque tali solicita fuisse Episcopo, qui per aetatem, notasque virtutes iis rebus adesse ipse possit, nec defuturam sanctam sedem filii sui dignitatem, si eum in catholica Religione priscaeque pietatis exercitiis ita educatum cognoverit, ut ecclesiasticis rebus idoneus et utilis iudicari queat: aequiorem forte illi parabit mentem, aut saltem ab apertis illum deducet injuriis; neque enim tum gravior esse debebit Ecclesiae isti, quod ea filio puero committi non potuit, nec etiam electo vim facile inferre, a quo aequitatem ipsam stare viderit, suaeque Sanctitatis voluntatem manifestam, et si facilius attentare quidpiam voluerit, non deesset Serenissimus Princeps filij caussam.

Tentandi porro Saxoniae Electoris, quam putet, rationem esse convenientissimam: hoc autem saepius S. D. N. itemque Cardinalibus Hosio atque Commendono familiariter sincereque explicavit serenissimus Princeps: neque videt hoc tempore, quod superiora consilia mutet. Ex familiari sane ipsorum principum colloquio, si ex ullo remedio alio, eius rei opportunitas aliqua suboriri poterit, id quod brevi etiam futurum videtur, et tunc minime negliget S. suae piissimam voluntatem, suumque pro-

priam votum Serenissimus Princeps. Legationis, scriptionisve omnis nullum hic plane fructum videri, cum quae ita proponantur, ex communi germanicorum Principum consuetudine, vel non audeat solus, vel intellecta ad consiliarios et familiares statim referat, a quibus, quid expectandum sit aliud, quam quod rem totam perturbent atque evertant, nemo non facilè iudicabit, cum ipsorum vel maxime intersit, principem in admissis erroribus atque tenebris fortissime teneri, in qua alia re nulla esse constantiorem, quam ut sanis obluctetur consilijs neque redeat facile in verae salutis viam, quae tanta cum perfracti animi insolentia tamque impotenti fastu deserta est abiectaque iam diu, sicut etiam laudem quaerant praecipuam ex illius matris, quae salutem ipsorum omnibus modis sitit et exoptat, odio atque contemptu etc. etc.

---

7. Der Päbſtl. Heiligkeit Nuncij Herrn Delphini begehren an Herzogen Albrecht von Bayern ꝛc. Zu Regensburg auf dem Wahl-Tag Ao. 1575. Mündlich und in dem Gehaim Gethan.

1. Erſtlich nach Verrichtung der gewöhnlichen complimenten, und ceremonien hat er Vermeldet, nachdeme die Päbſtl. Heiligkheit ſich keiner Müehe oder Unkoſten verdrüſſen laſt, damit ſo vill an derſelbigen gelegen: und immer möglich iſt, dem Deutſchland wohl geholffen, und die alte Religion wider darrin gepflanzet werden möge, wie ſie dan nit allein zu Rom, ſondern auch anderſtwo derentwegen der Deutſchen Nation zu guettem Collegia aufgerichtet habe, und dieſelbige jährlich mit vill Tauſent Cronen Uncoſten unterhalten mues; und aber alle ſolche Uncoſten ſambt der Müehe vergeblich wäre, da man nit ſollte vor den Benachbarten Fürſten und ſtänden fridlich und ruehig Leben mögen: ſo wäre Ihrer Heylligkheit Begehren, daſ ſich Ihre Fürſtl. Drhlt: (alſ zu Dero ſie ihr maiſtes Vertrauen und hoffnung hätten Unter allen Deutſchen Fürſten) ſambt und neben denen andern Geiſtlichen und Catholiſchen Chur- und Fürſten bey der Röm: Kayſl: Mayſt: auf dieſem Churfürſten-Tag dahin bemüehen und ſo vill handlen wolten, daß Ihr Mayſt: mit denen protestirenden Chur- und Fürſten gdiſt verfiegen wolt, damit dieſelbige gegen denen catholiſchen den Religions-friden, wie er zuuor im Heyl: Röm: Reich aufgerichtet worden iſt, threulich halten, und demſelbigen gemeß leben ſollen, wie ſie herentgegen den ſelbigen ihrs Thaillſ auch Gehalten

zehaben begehrten. Und dieweill Er Herr Nuncius, vermög Jhro Hayl: Befelichen deſſhalben mit denen Chur- und Fürſten auch handlen ſollte, ſo wäre ihm auch von der ſelbigen Befolchen, und auferlegt, in dieſem zuuor Jhro Fürſtl: Drhlt Rath zu pflegen, ſowohl als in andern nachfolgenden puncten.

2. Zum anderen, Nachdeme (wie Männiglich bewaßt) dem ſtifft Hildesheim merkhlich vill wäre entzogen worden, ſo begehrte Jhr Heylligkheit auch hierinnen fürſtl: Drhlt Rath und Guettachten, wie ſich dieſelbige in widerbringung ſolches Einkhommens und Güetter zu gemeltem ſtifft verhalten ſolt.

3. Zum Dritten, dieweill Jhr Heylligkheit mit deß capitls zu Halberſtatt geſchehener Wahl mit nichten zufriden, begehrt dieſelbig hierinnen auch Jhrer fürſtlichen Drhlt gueten Bedunkens, dieweill es die Kayſ: Mayſt: derſelbigen durchaus haimbgeſezt hat, wie und was geſtalt Jhr Hayl: ſich hierinnen verhalten und die Sach angreiffen möchte.

4. Das Viert Begehren iſt, nachdeme der Salzburger. Synodus, oder concilium nationale in kurzem ſolle publicirt werden, da Jhr furſtl: Drhlt. die Praelaten, ſo unter den ſelbigen geſeſſen auch vermahnen wöll, damit ſie vermög ſolches Synodi in ihrer kürchen die gebührliche visitationes gehorſamblich fürnehmmen: und beförderen. Item dieweill ſich zu zeiten begibt, daß die weltliche Ambt-Leuth aigen Gewalts, und auſſer Befelchs (da man dan Jhre fürſtl. Drhlt mit dem wenigſten nit verdenckhe, ſondern von der ſelbigen das widerſpill waiſ) unterſtehen, die visitatores zuhünderen, oder ihnen an ihrem habenden Befelch Eintrag zethuen, das Jhre fürſtl. Drhlt denen ſelben ſolches nit geſtatten oder zueſechen wollen.

5. Zum fünfften: und Lezten, ſo iſt Jhrer Heyl. Begehren, nachdeme der Mönch zu Wienn termin ſin kurzem exspirirt, und aber bisher noch keine Deutſche könnten bekommen werden, daß Jhr fürſtl. Drhlt Jhrenthalber bey der Kay. Mayſt. (da es etwan mit gar gueter Gelegenheit nit wird ſeyn kündten) intercediren wolle.

---

8. Schreiben des Cardinal-Legaten Morone an Herzog Albrecht von Bayern, 16. Sept. 1576.

Serenissime Princeps! quam utilis, et salubris fuerit gravissimo Religionis negotio Celsitudinis Vestrae Ratisbonam adventus, et cum Caesarea Majestate congressio, cum ego semper censui, qui nulla re magis recreatus sum, tum res ipsa plane

declaravit. Etenim paulo post eius Majestas magno et excelso animo absurdissimas petitiones rejecit, quemadmodum ipsa novit. Sed quoniam filij tenebrarum, novitatum amatores, multa moliri non cessant, si forte suis machinis Caesarem de sententia dimovere possint; ob eam caussam Celsitudinem Vestram pro rei magnitudine summo studio oro, atque obsecro, ut iis rationibus et argumentis, quae in hac caussa pro sua singulari prudentia maximi momenti esse intelligit, Caesareae Majestati persuadeat, ne a pristina voluntate decedat, sed quae semel decrevit, ea firma rata esse velit. Quid velit Celsitudo Vestra, ubi de Reipublicae salute agitur, iam pridem perspectum est mihi, quia gratia et authoritate valeat, nemo ignorat; quare longior non ero. De toto statu ex Doctore Hyeronimo comite Purliliarum, qui has illi reddet, plenius cognoscet Celsitudo Vestra, cuius manus exosculor, eique summam felicitatem precor.

Datum Ratisbonae 16. Septembris MDLXXVI.

---

9. Schreiben des Cardinals Morone an H. Albrecht von Bayern, 17. September 1576.

Serenissime Princeps! Saepe mihi ipsi gaudere soleo, et Celsitudini Vestrae tacitus gratulari, cui Deus hanc mentem et facultatem dederit, ut res praeclaras et magno et Catholico principe plane dignas efficere, et possit, et velit.

Quoquo enim me verti, nova pietatis ipsius vestigia, et quidem alte impressa, conspicio. Nota sunt, quae Celsitudo Vestra in Marchionatu Badensi pro Dei gloria, et animarum salute praestitit, pupilli Marchionis arcta sanguinis propinquitate cum Celsitudine Vestra conjuncti tutela suscepta. Notum est, quantum Celsitudo Vestra laboravit, ut Catholica Religio in ea ditione restitueretur, et in medio haeresum incendio, quod per loca finitima miserandum in modum debacchatur, integra atque incolumis servaretur. Qua in re excellens quoque extitisse dicitur opera et diligentia illustris viri, et singulari fidei constantia, comitis Suarzburgij, quo magis laborandum est, ut quae tam praeclare inchoata sunt omnibus numeris absolvantur, ut tam bonae sementis segetem metamus uberrimam. Etenim ut audio, posteaquam duo patres ex societate Jesu in Domino dormierunt, qui in illius agri Dominici cultura complures an

nos strenue et fructuose insudarunt, sive quavis alia excussa, multum omnino de priori illa cura et sollicitudine remissum videatur. Accedit et alterum incommodum, quod sacerdotes et animarum curatores nulla, sicuti accepimus, Episcopali Authoritate, sed seculari tantum instituti pastorales functiones exercent, quod quidem a sacrorum canonum Decretis, et Ecclesiastica Disciplina valde abhorrere Celsitudo Vestra non ignorat. Quam ob rem, ut ex apostoli praecepto omnia in nobis ordinati fiant, Celsitudinem Vestram valde rogo, ut sacerdotes et parochos animis curandis a proprio Episcopo rite atque ordinatos institui, praeficique curet, quos deinde comes ipse, ut solet, sua potestate et patrocinio tueatur; si tum illud etiam peropportunum foret, si aliqui ex eadem societate in locum demortuorum sufficerentur operarij seduli et fideles. Videt enim Celsitudo Vestra Leonem rugientem dies noctesque caulas catholicas circuire, ut animas pretioso Christi Domini sanguine redemptas devoret. Itaque vigilandum est, neque a salute animarum oculi deijciendi: sed haec Celsitudini Vestrae pro sua eximia pietate et prudentia curae erunt. Quod enim illustrius amoris monumentum erga sororis suae filium relinquere potest, quam non solum externarum rerum gubernationem, sed Religionis statum, quo caetera omnia referenda sunt, optime et pulcherrime constitutum illi tradere? Sed haec, ut dixi, Celsitudo Vestra pie et sapienter, ut suus est mos, gubernabit. Nunc autem postquam illi semel gratulari coepi, quod singulari quodam Dei beneficio ob excellentem naturae bonitatem velit, ob summam vero auctoritatem et gratiam possit prodesse quam plurimis: Ecce Celsitudini Vestrae novum campum propono, in quo eius virtus excurrat, et quidem superiori per similem, quandoquidem eodem tempore de catholica Religione et multarum animarum salute, sed de sanguineis suis optime merebitur. Jam ut arbitror, Celsitudo Vestra intelligit, quid dicam; neque enim dubito, quin eius rei cogitationem pridem susceperit illustrissimus Princeps. Dux Clevensis, ut ipse novit, ea aetate est, atque affecta valetudine, ut eius vita pro communi conditione, non admodum diuturna videatur futura. Cum autem sicut relatum mihi est, tutores omnes Catholici, quos filio puero testamento dederat, mortui sunt, et soli supersint haeretici, vel saltem suspecti: sane si in eo rerum statu

Dux pater morteretur, quam id principi pupillo, et populis illis, ac fidei catholicae incolumitati periculosum et pernitiosum foret, nemo non videt. Quod igitur a Celsitudine Vestra et Christiana charitas, et sanguinis necessitudo, et perpetuum Religionis patrocinium postulat, gravissimum hoc negotium ut opera, consilio, diligentia sua complectatur, Celsitudinem Vestram per mei officij munera summopere rogo, utque in eam curam toto pectore incumbat, ut alij tutores fide et prudentia idonei, et quod caput est, Catholici constituantur, ita ab ea peto, ut majori studio petere non possim: neminem autem aptiorem fore ad hoc efficiendum, quam illustrissimum filium Celsitudinis Vestrae Ducem Guillelmum. Res erit dignissima eius pietate, imprimis vero S. D. N. gratissima, cuius Sanctitas ita de Celsitudine Vestra sentit, ut quidquid praeclarum, egregium, salutare in Germania efficiendum sit, id ab ea potissimum proficisci debere, sibi persuadeat. Deum oro, ut Celsitudini Vestrae quaecunque laeta et felicia largiatur. Cui me et studia mea quam diligentissime commendo.

Datum Ratisbonae die XVII Septembris MDLXXVI.

10. Herzog Albrechts Schreiben an den Cardinal Morone, 25. September 1576.

Salutem, et sincerum gratificandi studium!

Ad quaternas R. et illust. Dil. vestrae literas a die 3. huius mensis ad nos perscriptas, de eo, quod Doctorem Clenckium Theologum et Professorem in Academia Ingolstadiensi spectabat, coram respondit nostro nomine consiliarius noster Vendius; nec est, ut difficile apud nos impetratu futurum existimetur, si quid ullo unquam tempore pro Religione, pro S. Sedis Dignitate praestare potuerimus. Et quia haec ad Moschum legatio impedita est, ad Reipublicae forsitan christianae fata pertinet, quae hunc Principem ultro iam saepius Ecclesiae Catholicae Majestati advolutum fortiter hucusque neglexerunt et repulerunt, optaremus, sane tales occasiones non omnino posthac iri sublatas. Quae porro sunt apud Caesaream Majestatem partes nostrae, ut nimirum ea contra novatorum impudentia et absurda postulata in sententia perstet, minime negligimus. Spes etiam est ex istis pervicacium et obstinatorum hominum machinatio-

nibus suam Majestatem confirmandam potius et excitatam iri ad Ecclesiae constantem amorem atque defensionem, quam ut eiusmodi turbulentis ac impijs consilijs ulla ratione accedat, praesertim cum Catholici status constantiae suae eam prorsus significationem, et dent, et conservent, ut extrema quaeque experituri sint, priusquam in iis, quae ad religionem pertinent, indignum aut periculosum quidpiam concedant; cum non sit difficile perspicere praesentibus adversariorum artibus nihil aliud, quam ut simul intereat funditus, quod superest adhuc in Germania Catholicae Religionis praesidij.

Cuius equidem rei perquam illustre exemplum in Fuldensis optimi Abbatis iniquissima exturbatione, quae vivum erit toti mundo testimonium, quorsum tandem intendant eorum consilia, qui se perversae Religioni adiungant. Atque hoc factum, uti pro sua indignitate ferimus gravissimè, ita Abbatis partibus non immerito condolemus, sed et amico nostro Episcopo Herbipolensi optaremus eam fortunam, quae illum his turbis commode extricet. Quo autem in statu res istae versentur, non arbitramur ignorare Rv. et illustriss. V. Dil.; sunt eae ordinum Imperij iudicio et aequitati commissae, ex quibus Abbatem omnino restitutum cupiunt quidam, alij per amicam quandam compositionem agendum, interim autem Abbatiam sequestrandum censent. Non desunt, qui ad rem facturam existimant, si Caesarea Majestas iterum det commissarios, qui de caussa plenissime cognoscant, etsi componi ea non possit, ad Majestatem suam referant: ita tamen, ut Abbatiae res eo interim relinquantur loco, quo iam sunt. Id vero quanto futurum esset Abbatis incommodo, nemo non perspicit. Quod si ad nos caussae istius transactio perveniat, id libenter agemus, ut intelligat Abbas, quantum et suae tribuamus innocentiae, et subditorum suorum impiam ac nefariam audaciam detestemur. Qua de re sanct. quoque D. N. per literas hoc significamus. De Juliacensi autem periculo, quod admonemur tam amanter, non potest non esse valde gratum. Equidem hucusque ea de re nihil intelleximus; et quia maximi est momenti, ne negligemus, quantum in nobis est, rationes inire, quibus effici queat, ut ne destituatur aliquando juvenis Princeps bonorum et catholicorum virorum opera. Sicuti etiam enitemur, ut cognati nostri Marchionis Badensis provinciae circa Religionis atque pietatis negotia, quantum fieri potest, bene sit prospectum:

factum est hucusque, quod per summam diligentiam potuit, eoque res perducta, ut habeant iam ordinarij in istis partibus quod antequam nos istarum rerum cura suscepimus, curare non ita poterant; nimirum catholicae Religionis exercitium, et cleri Disciplinam, atque dispositionem. Neque enim aliter nobis constat, quam quod Parochi, ac sacerdotes ibidem per Episcoporum suorum authoritatem ad officia pastoralia admittantur et investantur. Cognato quidem nostro iura sua Patronatus atque praesentationum iis in locis, ubi ex antiquis temporibus ea exercere consuevit, integra manent non immerito, nec est hoc contra Ecclesiasticam vel Disciplinam vel consuetudinem. Habent enim deinceps Episcopi, cum ad Ecclesiae munera sic praesentati fuerint illis sacerdotes, quod ex officij sui ratione cum iis agant.

Itaque quod hac in re querelarum delatum est, veremur, ne ex lucelli cuiusdam, quam Religionis amore atque zelo sit profectum. Magnae equidem habebuntur Episcopis gratiae, si de bonis et idoneis Sacerdotibus de populi Christiani cura tam sint solliciti, quam sese apparent, si vel lucri quidpiam illis decedere videatur, vel temporalis alicuius Dominij. Dabimus autem diligentem operam, ut de omnibus recte nobis constet: ac tum si quid in melius emendari per nos poterit, officio et propensa in Religionem voluntati vestrae non deerimus. Atque hoc ad Rever. et illustr. vestrae Dil. literas. Quae porro ad consiliarij nostri Vendii relationem dicenda videbantur, scripto significabimus brevi.

Monachij, 25. die Septembris. A. 76.

---

11. H. Albrechts Schreiben an den Cardinal Morone, 26. September 1576.

Salutem, et paratissima sincerae benevolentiae studia! Ex ijs, quae de R. et ill. vestrae Dil. erga nos summa benevolentia retulit consiliarius noster Vendius, non sunt postrema, quae ad filii nostri Ernesti Dignitatem spectant, Coloniense nimirum atque Monasteriense negotia, in quibus promovendis nihil sane ab ea praetermittitur, quod ingens sinceri amici studium suscipere in sese potest. Et quantum ad Monasteriensem causam spectat, intelligimus quidem ex ill. principis, affinis nostri charissimi literis, S. D. N. eo esse animo, ut priusquam de filij sui postu-

lati confirmatione statuat penitus, nimirum Gropperum audire velit, nec si iam videre, quantum conferre queat, proposito fini, etiamsi confirmatio ista detur; quod quidam Sanctitatis suae judicium, etsi maximi facimus merito, arbitramur tamen, et moram istam plurimum adferre posse incommodum; et rationem conservandae istius Ecclesiae vix esse commodiorem aliam, quam ex illa ipsa confirmatione. Nam dum ad urbem pertingit primis nivibus Gropperius, vir senex, et quietis, quam itinerum amantior, magnum etiam tempus abire potest. Interim confirment suas partes iuniores, ijs praesertim authoribus, penes quos iam est rerum summa.' Deinde si consulendum sit rebus, ut juniores de Capitulo ad sanam praelatorum atque seniorum sententiam pertrahantur tandem, opportunum videretur, si tanta cum potestate non essent, quorum ipsi nutum atque voluntatem sequuntur. At vero ut amoveri commode queant ij, talesque substitui penes quos sanctae sedis reverentia, ipsaque religio tuta sit, non quidem certior apparet ratio, quam ut confirmetur postulatus ita tamen, ut hoc sit ad voluntatem ac beneplacitum Sanctitatis suae, isteque deinceps ijs utatur, in spirituali administratione vicarijs, et politica gubernatione existentibus, qui suae visi fuerint Sanctitati quovis tempore. Ita nimirum fiet, ut vel ad concordiam adducatur Capitulum, vel certi, qui refragari volent, numero atque votis non sicuti hactenus praevaleant. Jam si consideret sanctissimus Pontifex discordiam illam, si alatur diu, in id tandem erumpere posse periculi, ut qui sucessionem nunc faciunt, iis non seniorum, sed ipsius S. sedis authoritas atque reverentia gravis sit, non certe differendum videtur, quod tantis malis remedium in tempore adferre queat. Porro quod R. et ill. vestra Dil. consilium nostrum expedit, nunc quae penes sese habet, apostolica brevia duo Archiepiscopo Colonensi domino et amico nostro charissimo, uno statim tempore transmittenda, simulque nuntium Portilianum mittendum existimemus: in eo non inconsultum nobis videtur, ut eius rei, quam tanto desiderio expectat, Archiepiscopus laetum nuntium accipiat quam primum; neque enim hoc promissi sui rationes impediet, quin calcar addet potius, ut quo citius, eo commodius ad optata pertingat, filii nostri caussa meliori tutiorique loco ponatur maturius. Quod si iusto aequius differetur illius brevis oblatio, unde quod expetit, legitimo modo consequatur, ipseque de eo aliquid intelligeret, metui posset,

ne forte remedium etiam adhiberet desiderijs non consulta amplius sancta sede, et magno catholicae Religionis scandalo. Quam ob rem ut mittantur Brevia, primo quoque tempore faciendum arbitramur: ut autem per Nuntium offerentur hoc maximè tempore, dubitamus, an sit futurum è re praesenti, sicuti Vendius coram pluribus explicavit: non desunt transmittendi alij modi. Et Capitulum, si non adsit aliquis ex urbe ad novas suspiciones minus concitabitur, eritque promptius ad Archi-Episcopi voluntatem. Constat enim quae sint huius generis per Germaniam animi, qui ad optima quoque et saluberrima, si adduci debeant, libertate quadam sua uti volunt, trahi certè non volunt. Sed haec pro nostra amicitia candidè loquimur, non ideo praescribere cupientes vel S. D. N. vel meliora consilia impedire, Deoque opt. maximo rem totam committimus, qui pro sua voluntate disponet ad sui nominis gloriam, et Ecclesiae Catholicae consolationem. Hic nostrarum cogitationum, sic conceptorum pro filio consiliorum finis, quam ita non affectamus, ut nollemus etiam ex iis florere, nisi quae Dei sunt, et ad Ecclesiam pertinent, rectissime ab ipso curentur. Valeat R. et Jll. vestra Dil. diu felix.

Monachij 26. Septembris Ao. 76.

---

12. Memorandum für den Cardinal Morone.

Quandoquidem utile iudicavit imprimis R. et illustrissimus Cardinalis, atque etiam honorificum non solum serenissimo Duci, sed ipsis etiam Episcopis et Ecclesiis suis, ut perpetuo resideant in aula Bavarica canonici, qui consiliis intersint, suarumque Ecclesiarum negotia promoveant; elaborabit sua R. et ill. D. ut eius rei indulta obtineantur, ad omnes Cathedrales per Bavariam Ecclesias, nimirum Salisburgens., Frisingens., Eystetens., Ratisbonens. et Pataviensem non tamen solum uti à Sixto IIII. et Innocentio VIII. Alberto, Ducis huius serenissimi aevo, ad vitam nimirum eius indultum fuerat, sed potius sicuti Clemens VII. Serenissimi Ducis Progenitori atque Patruo concessit perpetuum quovis tempore: nimirumque defuturi sunt Theologi ac iure consulti, immo nobiles quoque canonici, qui consilijs cum dignitate adhiberi queant. Mittuntur itaque, sicut illustrissimus Cardinalis, ut fieret, postulaverat, superiorum indultorum atque

dispensationum, videlicet Sixti IV., Innocentii V. et Clementis III. Exempla. Quorum integra originalia, si ita visum in urbe fuerit, transmitti et exhiberi poterunt quovis tempore. Ac sane, sicuti priscis temporibus, ita nunc quoque ingens speratur huius gratiae commoditas atque fructus; ubi nimirum praesentes Ecclesiarum alumni fideles et vigilantes omnia illarum negotia procurare et promovere queant, ne unquam fiat necesse, quod contingere tamen persaepe solet, proprios vel oratores, vel Commissarios suos magnis impensis ad aulam ablegare.

Aderunt etiam hic Canonici, qui Domi in suis residentijs non ita curant de Religione, arduis consilijs pro defensione Catholicae Religionis susceptis, cum incidant quotidie fere in aula Bavarica, quorum cognitio et executio pertinent ad Religionem. Et saepe non omnes alij consiliarij layci de juribus ad Ecclesiam Romanam spectantibus exacte norunt, qui per tales informari poterunt, ne quidquam statuatur indignum.

Atque Episcopi ipsi cum Ecclesiasticorum proventuum pars sub ditione Bavarica sita sit, hanc gratiam libenter tribuere debebunt optimis Principibus, tanquam advocatis, primis fundatoribus, ac Benefactoribus suarum Ecclesiarum.

Nec tamen in hunc modum vel desolationes videbuntur Ecclesiae Cathedralis, vel fabricae magnam accipient iacturam; abunde enim suppetent ubique, qui faciant, si volent, rem Divinam, officiisque necessarijs praesint, cum numerosiora sint admodum Canonicorum collegia. Ac si contingat, quod sit frequentissimum, Canonicos ab Ecclesijs abesse, alibique residere, tum absentis illius praebendam non solere, sicuti forte putetur in urbe, ad fabricam statim converti, sed dividi inter praesentes.

Itaque si efficiet Reverendissimus et Illustrissimus Cardinalis, ut Serenissimo Duci eiusque posteris principibus catholicis perpetuis temporibus liceat, ad Ducalem suam Residentiam Monachium evocare, ex omnibus supra dictis, vel sicuti videbitur pro temporum, et necessitate, et honestate, aliquibus saltem Ecclesijs Canonicos viros graves et eruditos, eosque consilijs suis adhibere, tam extra Monachium, quam in aula quidem dabitur Bavaricae Domui ornamentum praesens, et perpetua Religioni consolatio, ac ipsis etiam Ecclesijs non leve Praesidium.

De conversione monasterij Scotorum Ratisbonae in colle-

gium Societatis Jesu, etsi praesentium temporum conditiones non ita promittere sibi videantur, et multis sit propemodum incredibile, Patres nostros de Societate in civitatem ita fascinatam ab haeresibus introduci posse; non tamen dubitaret Serenissimus Dux, si suae fidei commendaretur istud Monasterium, rem eam paucis admodum annis sua inventuram remedia. Nec tamen hic alter modus, quem illustrissimus Cardinalis proposuit, abijcitur: videlicet si Monasterium commendetur Principi Ernesto tanquam personae in Ecclesiastica Dignitate constitutae, atque ea forsitan occasione pertingi queat ad scopum illum reducendo corruptissimae civitatis. Quod si tamen scholis tantopere laborantibus cedendum videatur in urbe, plurimam adferet Catholicae Religioni utilitatem, si Straubingae, quae est Ratisbonensi civitati vicina, Bohemiae ac Palatinatui contermina, societatis erigitur schola et collegium. Et in huius erectionem, atque sustentationem, si S. D. N. quingentos Florenos ex redditibus saepe dicti Scotorum Monasterij assignaverit, reliqua curabit et addet ipse Serenissimus Dux, nullaque hic erit obtinendo istius pensionis difficultas.

Praepositos Cathedralium Ecclesiarum B. Mariae Virginis Monachij, S. Castuli Mosburgi, et S. Joannis Vilshovij, mitra, baculo, et aliis pontificalibus insigniri cuperet Serenissimus, cum quod caeteris huius ordinis per Bavariam illustriores sunt, tum quod deinde in sacris functionibus honoratiores adessent Principibus. Simile quidpiam obtinuit sibi, atque successoribus D. Eysengreinius Theologus, cum in urbe esset sub Pio V., atque iam per occasionem ipsius privilegij serenissimus Dux mitram, annulos, et pedum paravit ingentis pretij.

Quod porro ex S. D. N. summi Pontificis manifesta in serenissimum Ducem propensione futurum asseruit Illustrissimus Cardinalis, nimirum, ut pro aliquibus alumnis Bavaris in germanico S. suae collegio perpetuo sit locus, id procurabit iam illustrissima sua Celsitudo. Sunt enim ad manum quinque aut sex elegantis ingenii iuvenes, qui Patrum de Societate iudicio ad primum veris initium commodissime mitterentur. Indignum etenim ferè arbitratur sua Serenitas, et S. D. N. pro Bavaria solicitudine, et Principis Catholicissimi fama atque merito, quod nullus iam est in eo collegio Bavarus.

IV.

Verhandlungen in Bezug auf die Concordate von 1583.

(Wenn man mit dem, was wir bereits oben, S. 65, Anm. 27 über dieſe Concordate angeführt, die nachfolgenden Actenſtücke vergleicht, ſo wird man ſich überzeugen, wie ſehr jene Geſchichtſchreiber irren, welche den Hof Wilhelms V. als „in blinde Bigotterie verſunken“ darſtellen, und dieſen Fürſten wegen ſeiner „willenloſen Abhängigkeit vom römiſchen Stuhle“ tadeln. Im Gegentheile ſcheint der Geiſt, welcher unter den Räthen Albrechts V. vorherrſchte, und ſich durch das heftige Begehren nach dem Laienkelch und der Prieſterehe kund gab, auch unter der nachfolgenden Regierung ſich nicht ganz verloren zu haben.)

1. Päpſtliches Creditiv für den Nuntius Felician Ninguarda, Biſchof von Scala; 2. Mai 1578.

Gregorius Papa XIII. Dilecte fili, nobilis vir, salutem et Apostolicam benedictionem. Multae et graves piorum virorum quaerimoniae ad nos pervenerunt, locorum istorum Episcopos et caeteros ordinarios parum diligenter versari in catholica Religione tuenda, in Ecclesiastica disciplina retinenda, in clericorum et totius populi scandalis privatibusque tollendis. Doluimus gravissime tantam Ecclesiae sanctaeque Religionis dissolutionem ac prope interitum, nec cessavimus Praefectos ipsos hortari et monere, ut in Christi caussa eam quam deberent, fidem diligentiamque praestarent. Illi vero affirmant, sibi quidem voluntatem et studium non deesse, multa etiam saepe conatos fuisse, sed ab eorum Principum, in quorum ditione Dioeceses ipsae sunt, magistratibus ac ministris impediri. Non potuimus nostro muneri et Christi catholicaeque Ecclesiae causae, quo minus cum tua nobilitate, cumque caeteris catholicis Principibus, Episcopis caeterisque ordinarijs ageremus, ut huic tanto, tamque praesenti periculo, et malo primo quoque tempore provideatur. Mittimus igitur ad Nobilitatem tuam venerabilem Fratrem Felicianum Episcopum Scalensem Nuntium nostrum; quae ille cum tua nobilitate aget nostro nomine, nos ipsos agere existimabis. Non dubitamus, ea, quae ad Christi gloriam, ad catholicae Ecclesiae suae amplitudinem, ad animarum salutem pertinebunt fore tibi quam commendatissima, teque ea omni studio atque ope curaturum.

Datum Romae apud S. Petrum sub annulo Piscatoris die III. Maij MDLXXVIII. Pontificatus nostri Anno sexto.

Ant. Buccapadulius.

2. Schreiben des Nuntius Buonhuomi, Biſchofs von Vercelli, an Herzog Wilhelm V., 19. Auguſt 1581.

Serenissime Princeps etc. Quaestionibus quas superioribus mensibus ad me seren. Vestra Celsitudo miserat, serius respondi, quam pietas erga illam mea postulabat. Sed multae et illoquidem necessariae causae fuerunt, quae meum hoc officium hactenus non modo retardarunt, verum etiam impedierunt maxime, ut per literas et ipsi et Rmo. Doctori Dummio saepenumero significavi. Ego sane istud seren. Vestrae Cels. studium iam diu maximis in rebus spectatum et cognitum quantopere voluerim, omnes plane intelligunt, quibus non est ignotus animi mei sensus. Nunc vero vix dici potest, quanta meae erga ipsam observantiae accessio facta sit, ex ijs quaestionibus, in quibus non adumbrata, sed solida et germana augustissimi animi Vestri religio mirifice elucet. Visa est enim mihi seren. Celsit. Vestra velle potius omnem vel gravissimam iacturam facere, quam id committere, ut ius Ecclesiae in ditione sua vel violetur, vel minuatur: idque cum sapienter quidem agit, tum cum Evangelij lege congruenter omnino. Quid enim prodest homini, si universum mundum lucretur, animae vero suae detrimentum patiatur? Illud praeterea exploratum est in hac etiam vita, divino iudicio plerumque evenisse, ut qui sacra Ecclesiae iura vel bona usurpare student, ij cum ea diu non possideant, sua etiam interdum amittant, aut si retinent, retineant tamen perpetuo et miserando animi cruciatu. Sed iam venio ad propositas quaestiones, quas cum per occupationes licuit diligenter accurateque non solum ipse consideravi, sed etiam viros divini et humani iuris peritos adhibui, et unicuique quaestioni proprium responsum, ut ex adiunctis tabulis ipsa percipiet, accommodavi rationi et canonico iuri consentaneum, idque paucioribus quidem verbis, quam res ipsa fortasse deposcere videbatur. Satis enim pietati Cels. V. fore sum arbitratus, si quid ratio suaderet, quidve sacri Canones praeciperent, brevi explicassem. Non omiserim de quibusdam, quod iuris Ecclesiastici sint, responsum esse, quae

si facti species diligentius proponeretur, ex aliqua parte saeculari potestati forte permitti possent, praesertim ubi antiqua accesserit consuetudo: verum in ijs neque rectius, neque salutarius consilium dari posse arbitror, quam ut omnia ad Ecclesiam Romanam referat, quam quidem ut matrem clementissimam Celsit. Vestram pietati tantum tributuram esse spero, ut nihil ei deneget, quod quidem alijs pari iure et conditione Principibus concedere soleat, et sine Ecclesiastici status perturbatione fieri possit. Quae vero sibi a sancta illa sede negata, aut etiam non concessa noverit, ea sibi divina voluntate interdicta existimet, velim, atque ab ijs tanquam ab igne et aqua abstinendum statuat; dicant, conquerantur, et clamitent, quantum libeat, domestici ac consiliarij, qui sua quaerunt, ac terrena sapiunt, ita conscientiae tranquillitati salutique suae, quae omnia orbis imperia superat, Celsitudo serenissima consulet, sanctaque mater Ecclesia arctiori charitatis vinculo eam amplectetur, et omnipotens Deus cum familia, liberis, imperio, amplitudine ornamentisque omnibus benignissime tuebitur, itaque augebit magis ac magis in dies, quemadmodum ego semper nobis omnibus expeto, et precibus quamquam indignis meis perpetuo deposcam. Datum Mediolani XIIII. Cal. Sextiles. 1581.

Serenissimae Vestrae Celsitudinis etc. etc.

8. Responsa Nuncij apostolici apud Caesarem Bonhuomi, Episcopi Vercellensis, ad quaestiones de immunitate Ecclesiastica, a Wilhelmo V. propositas. *)

Circa III:am Quaestionem adnotari potest, talem posse incidere necessitatem, cum ex mala ministratorum administratione, tum ex supina superiorum negligentia, ut summus Pontifex consultus aliquid fortasse in eo genere, non tamen perpetuo, Principi concederet ad Ecclesiarum utilitatem.

Ubi agitur de Clericis delinquentibus ad tollendum omnem scrupulum, et ne delicta impunita remaneant, posset concedi facultas per R. Nuntium aut etiam ordinarium executo-

*) Dieſe Fragen, zwei und zwanzig an der Zahl, findet man in des Freiherrn von Freyberg pragmatiſcher Geſchichte der bayer. Geſetzgebung. Bd. III. Seite 331.

ribus Principis, ut quocumque Clericos in aliquibus gravioribus criminibus depraehenderent, eos caperent, et carceri manciparent, a superiore Ecclesiastico deinceps iudicandos, ut egò hanc in Helvetia de concubinarijs clericis concessi.

Circa VII. Si vere serenissimus Princeps indiget subsidio aliquo Ecclesiarum, illud impetrare studeat a sanct. Domino, nec enim desunt aliorum Principum exempla, quibus ex Ecclesiasticis facultatibus subsidia summi Pontificis privilegio concessa sunt.

Circa VIII. Nihil dubitem, quin serenissimus Dominus summam suae Sanctitatis humanitatem experiatur, si cum illa transigat de huiusmodi aere alieno, a maioribus suis contracto.

Circa XIII. Tanta esse posset in examine Ecclesiasticorum negligentia, ut Pontifex fortasse concederet, viros idoneos per seren. Dominum (Ecclesiasticos tamen) pro temporis ratione elegi, qui eius modi examinationibus interessent.

Circa XIIII. Multis quidem in locis magistratus saecularis non admittet Clericos in possessionem beneficiorum, nisi prius ipsis auditis et consultis, sed quo iure id faciant, non satis video, nisi fulti sint apostolico privilegio, quod certe, quemadmodum est aliquibus Principibus a Sede apostolica concessum, ita facile (credam) impetrare poterit Seren. Dux, si ita expedire vel opus esse iudicaverit; consulerem tamen Celsit. ser., ut curaret quidem incommodis omnibus ac necessitatibus per eos, ad quos pertinet, succurri et provideri, sed ipsa omnino ab omnibus Ecclesiasticis perpetuo abstineret muneribus, summumque in ea re poneret studium, ut ne latum quidem unquem a sacrorum Canonum Sanctionibus ipsa, euiusve Ministri, unquam discederent, ab ijs verò etiam, quae a Sanct. Domino impetrari contra canones ab aliis Principibus solent, atque etiam non magno negotio possunt, temperandum esse ducerem ut non nisi magna urgente necessitate eiusmodi uteretur facultatibus. Deus enim optimus piam hanc liberalitatem maximis donis sine ulla dubitatione compensabit.

4. Extract eines ſchreübens an Wilhelm den V: Von deſſen Rath Eraſmen Fendt de Dato Wüldbaad bey St: Leonhard in Kreütt Tegernſeer Grcht. den 5. 7ber. anno: 1561. *)

Dan weill Eüer Fürſtl. Gnaden neben ihrem anererbten weltlichen Scepter auch ſo ernſtlich: und eyfrig auf das Geiſtlich: und ewige ſehen, ſo müſſen nothhalben die consilia von baider Seiths Perſonen angeſtölt: und verſorgt ſeyn, nit darumben, daß nit geiſtliche Perſonen auch das weltliche verſehen, und herwiderumb, daß nit gelehrte gottsförchtige Layen auch zum geiſtlichen nüzlich rathen ſollen, ſonder daß für: und für zuſorgen, es möge ie ain Parthey, da ſie ihren Eüfer über ihr Profession weither ein lauffen laſt, den Sachen bald zu vill thuen. Dan wie es ſich nit gebühret, da man das geiſtlich, dran Unſer heylliger glauben, und die Seelligkheit gelegen, nur mit weltlichen Perſonen verſorgen, ausrichten wolte, alſo kann auch ein geiſtlicher groſſer Eyferer, der mit Pollitiſcher gueter Beſchaidenheit, und Erfahrung nit moderirt iſt, bey einem weltlichen Regiment anlauffen, und mehr Unraths, als Guettes ſchaffen. Und eben das, was iezt vermelt, iſt meines geringen Verſtands die einige vrſach warumben Eüer Fürſtliche Gnaden anſehliche geiſtliche und weltliche bis daher ſo weith von ein ander geſtandten, weil ſie mit verſammleten: und verainten Gutachten ein ander ſelben zu geſücht kommen, und gleich in dieſen müß-Verſtandt wider ein ander gerathen ſynd, als ob es ieder thaill nur ſeines Süns und gefahlens rüchten: und haben wolte, darauf offtermahl erfolgen müſſen, daß Eüer Fürſtl. Gnaden mit ſchlüſſlicher Sentenz angeſtandten, und zu ihrer conferenz nur mehrer ſorgfältiger und ürrig gemacht worden ſeyen. Deme allem Rath und Fürſeheung zuſchaffen, ſo bechene ich nochmahlen mein hieuor verſtandtene ainfalt, und damit aber Euer Fürſtl. Gnaden der ſo vill- und Hoch angelegnen puncten halben aineſt zu rueh und beſtändiger Richtigkeit gelangen, ſo wäre villeicht der müehe werth, daß Eüer Fürſtl. Gnaden von ihren anſehnlichſten: und verſtändigſten Räthen geiſtlichen und weltlichen gleichſamb einen Synodum hielten, und das künte iezt bald mit gar guetter gelegenheit zu

*) Zur Beurtheilung dieſes Actenſtückes wird es nicht undienlich ſeyn, daran zu erinnern, daß E. Vend ſchon im J. 1563 als bayeriſcher Abgeordneter den Conferenzen beigewohnt hatte, welche K. Ferdinand in Wien veranſtaltete, um im Nahmen aller katholiſchen Stände Deutſchlands vom Papſte die Geſtattung des Laienkelchs und der Prieſterehe zu begehren.

Ingolſtad beſchehen, dahin dan Eür Fürſtl. Gnaden ohne das Herrn Hofraths Preſidenten, Herrn Probſt, und Herrn Canzler bald abſendten werden, demſelben möchten Eür Fürſtl. Gnaden die Münchneriſchen theologos, auch die Herrn Canzlern von den andern dreyen Regimentern, Item zween oder drey Münchneriſchen Speyriſchen Juriſten, und zuſambt denen Hn. Doctor Eberlen zueordnen.

Und dieſe all hätten zu Ingolſtatt Baide der theologen: und iuriſten facultäten ein vortl, alſo, daß von allen und ieden puncten, und Articul genugſamb richtig und ordentlich gered: und beſchloſſen werden möchte, vorauf da Euer Fürſtl. Gnaden die Müehe übernehmmen, und ſelbſt auch dabei ſeyn wollte, und da künt auch nit Unrathſamb ſeyn, daß Eüer Fürſtl. Gnaden diſen allen die fürnehmſten articul, davon ſye berücht und guttachten haben wolten, iezt alßbald zueſchicken, dan anſonſten villeicht nit alle nach notdurfft vorhinan bedacht und fürſehen erſcheinen möchten. Weil demnach dieß ſolche Materien und Händel, die nit in täglicher Uebung ſeynd, und ſolchen Beraithens bedürffen, deſſen nit ein ieder gewohnt iſt. Auf ſolche weiſ künten Euer Fürſtl. Gnaden eher zur Rueh, ſicherheit und Richtigkheit kommen, als wan ſye Ihr noch etliche Jahr lang mit privat audienzen und kümmerlichem groſſen nachgedenkchen gleich wehe genug thuen, und wird auch ſolcher ſtattlicher tractat dahin nüzen, und erſprieſſen, damit man heunt oder Morgen gemelten Ordinarien, und dem Herrn Nuncio apostolico, und dem Pabſt ſelbſt zu Eüer Fürſtl. Gnaden Rechten und Gerechtigkheiten deſto beſſer fürſehen ſey. Wie ich dan ohne daſ allweis dafürgehalten, ein Groſſe nothdurfft ſeye, daß von dem fürgenohmmenen Biſchoffslag Euer Fürſtl. Gnaden ſachen mit fleis berathſchlagen werden. Und dieß gndiger Fürſt und Herr iſt das Mitel: und der weeg, dabey Eüer Fürſtl. Gnaden rüehewig und ſicher ſchlaffen mögen, zu meine ainfältige gedankhen ie: und allwegen ſich gelendet und noch.

So aber auch Eüer Fürſtl. Gnaden meinen Unverſtand hierin zuhören, und zu vernehmen begehren, was ſye nemlich Beym dem durch mich fürgelegten und erklärten hauptarticuln in- ainen: oder den andern weg fürnehmmen, und anordnen möchten (dan alſo Lauthet Eüer Fürſt. Gnaden gndiger Befelch) ſo hielte ich Unterthenigiſt und guetherzig darfür, wie kürzlich hernach folget. Und Erſtlich bey den puncten der Superiorität über Clöſter und Cleriſey in Bayrn, — könnt Eüer Fürſt. Gnaden ich in deme, waſ dem Röm. Kaiſer im Reich Deutſcher nation über Erzſtüfft: Biſtum: Praela-

turen, und Cleriſey Recht iſt; Item waſ der König von Frankreich, der König von Hiſſpanien, und Portugall in ihren Reichen, alſo auch das hauſ öſterreich, und die Fürſten von Loſtringen, von Gilch, und von Savoia als Mitglider und Stände *) des Reichs in ihren Landten, und Gebietten diß fahls in Uebung, und Gebrauch ſeynd, gar kein Scrupel oder Anfechtung machen, auſ den ſonderbaren motiven, daß Eüer Fürſtl. Gnaden deſſen aus Kayſerl. Reichs-Lechen befuegt, darzue unwiderſprechlicher Patronus, Erbvogt, Schüz-Herr, und Landts-Fürſt ſeyn; wollten dan Biſchoffen, Praelaten oder Prieſterſchafft in Bayern diſes: oder ienes Mangel und Beſchwerd haben, drin mächten ſie gehört, und ihnen von Eüer Fürſt. Gnaden Rechten: und Gerechtigkheiten die Nothdurfft auch für Augen und erklärt werden. Bey deme Eüer Fürſt. Gnaden gewiſlich nimmermehr ſo vill zu verliehren haben, alſ ihr iezt die Röm: censura abſprechen möchte.

Die Bullam coenae Domini belangend, gedünkht mich unnöthig ſeyn, das catholiſche, gehorſame, und ainfältige Bayrlande mit ſo villen hieuor ungewohnten fahlſtrickhen, und Bürden zu beladen, und zu verwürren. Wöllen aber die ordinarij dißfahls vill einführen, und anſtellen, das laſſe man ſye auf ihr gefahr walten; ich wüll aber hoffen, Eüer Fürſtliche Gnaden chriſtlich guett Exempl auch der Brüederſchafften Eyfer, und andere gottſelige Uebungen, wie ſye Gott Lob allberaith im Gang ſeynd, werden bey der Religion und chriſtlichen guetter zucht weith mehr thuen, alſ diſe, oder andere Bullen.

*) Sachſen könnte dißfahls gutte Nachrichtung geben auſ deme, wie es vor Luthers Zeiten gegen dem clero in ſelbigen Landen gehalten worden, dann ohne zweifel noch bey der Canzley und Aemtern wirdet bericht gefunden ſeyn, wie auch meines Gedünkens auſ dem Sächſiſchen Bericht: Bilde- oder Layenſpiegl. Und das ſeynd auch eben die alten vestigia und monumenta von Caroli Magni Regierung, wie in Bayrn.

5. Schreiben des Nuntius Buonhuomi an Herzog Wilhelm, 6. Dec. (n. St.) 1582.

Quod capita illa iurisdictionis Ecclesiasticae discutienda attinet. non equidem video, quid ego absens praestare possim, quamquam non renuo oblata occasione laborem omnem subire, qui iam Celsitudini Vestrae serenissimae studia mea omnia, operam et solicitudinem, quicquid tandem a me proficisci potest, non obtuli modo, sed candissimo etiam animo dicavi; pium autem illius consilium valde probo, ut illa non quiescat omnino, quoad de ijs controversiis, prudentibus, doctis piisque consultoribus adhibitis deliberet, constituatque, quid sibi, suisque successoribus tuta conscientia liceat, quam sanae conscientiae servitutem pluris facere debent Principes, si sapiunt, quam universi orbis imperium etc.

Viennae VIII. Idus Xbris, ex Gregoriani Calendarij regulis. 1582.

Urkunden

zum

dritten und vierten Abſchnitt.

Nr. 1.

Instruction

Was vnſer von Gottes gnaden Maximilians Pfalz- grauen bey Rhein, Herzogen in Obern vnd Nideren Bayrn ꝛc. gehaime, auch Hofräthe vnnd Gwalthaber der Edl, vnd die hochgelerten, Ruedolph Herr zue Pollweiller, vnd im weillerthall, Pfleger zue Vilßhouen, Johann Gailkhürcher der Rechten Doctor, HofCanzler, Hainrich von Haßlänng zue Hohen Cammer, Joachim Donerſperger Canzler zu Landts- huet, vnd Leonhardt Zindeckher beede der Rechten Doctores, vnd liebe gethreüe, auf den yezt angeſtelten Reichstag zue Regenſpurg von vnſertwegen zuhandlen, und zuuerrichten im beuelch haben,

Anfenngelich wann der Reichstag nunmehr ſeinen ge- wiſſen fortgang gewinet, vnd der durchleichtige Fürſt, vnſer Frtl: lieber vetter Herr Mathiaß, Erzherzog zue Oſſter- reich ꝛc. alß der Röm: Kay: May: vnſers allergenedigi- ſten lieben herrn vnd vettern Commisarius geen Regenſpurg eingelanget, ſollen vnnſere Rhäte bey Sr: L: vmb Audi- enz anſuechen, vnd da ſie fürkhomen, Sr: L: neben yber- raichung des Credenzſchreibens vnd verrichtung gebürenden zuempietens vnd Complimenten vngevarlich nachuolgenden Inhallt fürbringen. Wir hetten aus höchſtgedachter Kay: May: an vnſern gn:iſten gliebten herrn vattern abgangenen Schreiben vom 23. Auguſti Jungſthin nach lengs vernommen, aus was hochbewegenden vnd vnuerwidenlichen vrſachen Jr Kay: May: abermahlen ein gemaine Reichsverſamblung, auf den Erſten Tag diß Monats, in die Statt Regenſpurg ausgeſchriben, Nachdem aber Jr Dlt. ſich zur ruhe gethan, vnd mit genedigiſtem vorwiſſen vnd Conſenß Jrer Kay: May: vns die Frl: Regierung allerdings cediert und über- geben, Allß weren wir zwar wohl genaigt geweſt, auf an- geregtes Jr Kay: May: ausſchreiben vnd Erfordern, Jrer May: zue vnterthänigen Ehrn, und Gehorſam, bey ſolcher angeſtellten Reichsverſamblung ſelbs Aigner Perſon zuer-

ſcheinen, vnd derſelben beyzewohnen, ſo ſteen vnns aber eben zue diſer zeit, vnd in Antrettung vnſerer Fürſtlichen Regierung, mererlay verhindernuſen, Wichtige Geſchefft, vnd vngelegenheiten im weeg, das wür, wie gehrn wür ſonnſt gewehlt, dieſer zeit nicht ſelbs erſcheinen khönnen, vmb welcher vrſachen willen wür, obbemeldte vnſere Räthe mit vollmechtigem Gwalt vnd Inſtruction abgeferttiget, neben, vnd mit den erſcheinenden Chur = vnd Anndern Fürſten, auch Stenden des Heyl: Reichs, vnnd der Abweſenden Pottſchafften, von vnnſertwegen, vnnd an vnnſerer ſtath das Jenige, ſo gemainem Vatterlandt zum böſſten, fürtreglichſten, vnnd nuzlichiſten fürnemen, Ratſchlagen, vnd entlich beſchlieſſen zuhelffen, Wellen vnnß allſo zue Sr: L: Freundtlich getröſſten, ſie werden vuns, diſes vnnſers nicht ſelbs erſcheinens halben vötterlich für enntſchuldigt nemmen, auch deßwegen auf zuetragende gelegenheit, vnd den fall der noth bey Irer Kay: May: Freünt vnnd guetwillig, entſchuldigen,

Alſo ſollen vnnſere Rhäte ſich in gleichem zue Irer hinabkhonfft vnuerlangt bey der Mainziſchen Canzley anmelden, die vorſtandene Vrſach, vnſers nicht ſelbs Perſonlichen erſcheinens khurzlich vermelden, und Iren von vnns habenden Gwalt Ordenlich Regiſtriern laſſen, Auf den fahl ſich aber begebe, daß vnnſer Lehen empfengnus an der Kay: May: Hofe, inmüttels, vnd ehe dann ſich der Reichstag würkhlich anfahet, auch den Räthen ſich mit genuegſamen Gwälten, bey der Mainziſchen Canzley zue legitimiern obgegelegen, noch nit eruolget, ſo haben ſie die Räthe in omnem euentum hiemit auch ainen verfertigten Gwalt von vnnſerm gn: iſten geliebten herrn vattern zuemPfahen, Welchen ſie bey Mainziſcher Canzley zur legitimirung Irer Perſonen zue Produciren, biß ſo lanng vnſere Geſanten zue Prag, an vnnſer ſtat die Lehen empfanngen, vnd wir vnnß allſo der landts Fl. Regierung, ſowol auch Beſuechung der Reichstäge vnnd allgemainer Conſultationen vnd Rathſchlagungen Plenarie zu vnverfahren, da Alßdann Sie vnnſere Rethe, den von vnnß habenden Gwalt bey Mainziſcher Canzley wie ſich gebürt, vnd gebreüchig herrkhommen wiſſen zuybergeben, vnnd Regiſtriern zelaſſen, ꝛc. vnd neben Producirung vnſers gn: iſten gliebten herrn vatters, Oder auch vnſers gwallts wie erſt verſtanden, haben vnſere Rethe auch hiebeygefügten Gwalt von wegen des Fl: Stiffts Berchtesgaden zuybergeben, auch nachuolgents bey werrender Reichs-

verſamblung daſſelbe Stifft zuuertretten, Jr votum von deſ-ſelben wegen zuRepetirn, vnd anndere Jhnen aufgetragene Notturfft zuuerrichten.

Auf den fahl dann auf yeztangeſtelten Reichstag etliche Chur- vnd Fürſten in der Perſon gelangen wurden, ſollen vnns vnſere Räthe daſſelbige yedesmahls fürderlich, vnd mit vermeldung der zeit, oder Tags, vnd Annderer vmb-ſtenden berichten, Darauf aber vnuerlengt ſolch Perſonlich erſcheinende Chur- vnd Fürſten, Inſonderheit der Catho-liſchen, auch die Jenigen, mit welchen vnnſer gn: iſter gliebter herr vater vnd wir in guetter Correſpondenz vnd vertrauen ſteen, vnnd mit denen man von ettlichen vilen Jarn heero, wegen vnnſers hauß Bayrn, auf dergleichen Reichstägen, vnnd Anndern gemainen verſammblungen, guetes verthrauen gepflogen, Inſonnderheit der Bäbſt: Heyl: Legaten, Admini-ſtratoren der Chur Sachſen ꝛc. mit gelegenheit vnd Ordnung alls ſich gezimbt, viſitirn vnd beſuechen, Iren Jeden, nach-dem die gegenerzaigung, vnd wir vnſere Rethe Jrer Diß-cretion nach zuthuen wiſſen, vnſer Freündtlich dienſt ſagen, auch die vrſach vnſers außbleibens auf den vngeuerlichen Innhallt, wie zuuor anfanngs vermeldet worden, beſchai-denlich entdeckhen, vnd Jhnen noch verrner zuerkhennen geben, Welcher geſtalt wür mit Jren L: L: begern ein Freündt-verthreüliche Correſpondenz, durch Sie vnſere Rehte zuhal-ten, vnd ſezen wir ein ſonderbares vngezweifeltes Verthrauen zue Jren L: L: dieſelben werden Jhnen die hochwichtigen vrſachen, Nemblich das yz ſchwebende Khriegswesen, wider den Erbfeindt vnſers Chriſtlichen nammen vnd glaubens des Türckhen vmb deſſelben willen die Kay: May: diſe gegenwerttige Gemaine Reichsverſamblung angeſtellt, an wel-cher auch dem ganzen hailigen Reich, vnd vnnſerm geliebten vaterlandt eüſſeriſt vill, vnd zum höchſten gelegen, threü-herzig angelegen ſein laſſen, vnd alles das Jhenige be-denckhen, Rathen, vnd helffen, was demſelben zue Throſſt, aufnemmen, wolfarth vnnd guetten geraichet, dardurch auch daß vor augen ſteende verderben vnd entlichen vndergang abzewenden, vnd zufürkhommen, Deſſen wür vnns in glei-chem für vnſer Perſon nit allein ſchuldig erkhenen, ſonndern haben auch ſie vnſere Rethe deßhalben, vnd zuerlangung diſes endes mit genuegſamen Gewalt abgeferttigt, Das Jhenige waß Jre L: L: in ſolchen Türckhen ſachen in den FürſtenRath zuberathſchlagen, für guet anſehen, vnd Jhnen

vnſern Rethen verthreülich eröffnen werden, alſo mit allem vleis zu fürdern, wie herentgegen auch Ihren L: L: yeder Zeit, was hierzue dienſtlich ſein möchte, von vnſertwegen in gleichmeſſigem verthrauen anzubringen, vnd nichts zuuerhalten,

Es haben ſich auch vnnſer Rethe der Jenigen Chur- vnd Fürſten, von welchen nechſtverſtandene anregung beſchechen, und mit denen wür ſonderbare guete Verthreülichkeit Pflegen, ſolcher Correſpondenz umb Befürderung willen gemainen beſſtens zugebrauchen, vnd Jre Conſilia, mit den Vertrauttiſten, vnd die ſie befinden, das ſie gegen Ihnen vnſern Rethen, frey Apert, aufrecht vnd offen geen zu Communicirn, vnd ſich aller Notturfft mit denſelben zu vnderreden, vnd ſo ettlicher abweſenden Chur- vnd Anderen Fürſten, auch Stende, Pottſchaften vnd Geſandte verhanden, die mit vnſern Rethen guete vertreüliche Correſpondenz wollten halten, denſelben ſollen Sie nach Gelegenheit, vnd wie es für guet, vnnd ein Notturfft anſiehet, deſſen ſtat thuen, ſich hinwider auch gegen denſelben, aller guetten Beſchaidenheit vnd vnpräiudicirlichen Correſpondenz befleiſſen,

Wann es nun zur Propoſition, vnd ferters dahin khommet, das man zu Rath geet, ſollen unſere Räthe achtung geben, und ſich in allweeg befleiſſen, daß ſie die im Fürſtenrath, vns, vnd vnſerm Frl: hauß gebürende vnd wollheergebrachte Seſſion erhalten, ſolche Seſſion auch vor des ChurFrl: Pfalzgrauen, vnd vor den Neuburgiſchen ſowohl auch allen andern Fürſten Geſanten, zuerſt auf der Fürſtenpanckh, vnd da nicht Fürſten in der Perſon verhanden, nemmen, vnd Khaines weegs zueſehen, gſtatten, Oder nachgeben, das vnns von Ainiches andern Fürſten Geſanten, der ſey wer er welle ainicher Eintrag, Verhindernus Oder vnterbruch an ſolcher vnſer wollheergebrachten Seſſion begegne, vnnd zuegefüegt werde,

Gleichen fleiß haben Sie vnſere Rethe auch anzuwenden, vnd guette Acht darauf zugeben, damit in Beglaittung des Kay: Commiſſari in die Thombkhürch, vnd von dannen zur Propoſition auch ſonſten zu dergleichen zeiten vnd fällen, in dem Vor- Oder nachgeen, vnd ſteen, nichts fürÿbergee, noch durch Sie vnnſere Rethe geſtattet, und zuegelaſſen werde, das inskhonnfftig vnns, vnnd vnſerm hauß preiudicirlich ſein möchte,

In dem votiern im Fürſtenrath ſollen vnſere Rethe vleiß brauchen, auch ſtracks darauf geen, damit, wie es

von Alters herkhomen, wür Allzeit daß Ander votum Oder Stim erhalten, allſo daß, wann Salzburg das Directorium vnd erſtes votum, wir das Annder. Vnd Öſterreich das dritte, herentgegen wann Öſterreich dirigirt vnd am erſten votiert, wir das annder vnd Salzburg das dritte Votum haben,

Vnnd weil es vnzweifenlich ſehr notwendig, nuz vnd guet, das die Catholiſchen im Fürſtenrath mer Vota allß ettwann bißheer haben, auch durch die Proteſtierende nicht yberſtimbt, Oder leüchtlich paria gemacht werden, Alls iſt hierzue vmb ſo leüchter, und yelder zue gelangen, wann, ye vnd allwegen die Catholiſchen Jren habenden vnnderſchiedlichen Landen, Stifften, vnnd ReichsGraff- Oder herrſchafften halben Jre Vota auch vnderſchidlich, aintweders durch abgeſonderte Rethe, Oder aber durch den Jenigen, der Allzeit das Votum im Fürſten Rath dirigirt yedoch diſtincte, vnd verſtendlich Repetiren laſſen, welches dann vnſere Rethe bey der Jenigen Catholiſchen Fürſten Geſanten, mit denen Sie obuerſtandene Correſpondenz halten, allſo wiſſen anzubringen, vnnd zubefürdern,

Da vielleicht auch Oſterreich, yber bißheero gehabten gebrauch, mer allß ain Votum, wie es ſich bey Jungſtern: vnd Anndern Reichstägen, deſſen wol befüegt zu ſein vernemmen laſſen, im Fürſtenrath haben wollte, ſollen vnſere Rethe, nicht leüchtlich, aber Jedoch zue letſt umb nechſtvermelten Vrſachen willen damit nemblichen deren Catholiſchen die mehrere Vota erhalten werden, Yedoch mit der auſſtrücklichen maß vnd beſchaidenheit, darein Conſentiern, vnd ſolches zugeſchehen verſtatten, das es vnns in allweeg vnuergreifflich, vnd das wür, Jnnmaſſen hievor verſtanden, allzeit, vnd durchgehents das annder Votum behalten,

Vnnd bey dieſen Puncten die Pluralitatem der Catholiſchen Votorum belangent, ſollen vnſere Rethe guets aufmerken haben, damit Marggrafen Edoardi Fortunati zue Baden Votum, rebus sic stantibus, nicht verloren, ſondern den Catholiſchen zum böſſten erhalten werde, da ſich auch Marggraf Ernſt Fridrich von Baden ſolchen Marggraf Edoards Fortunaten Voti anmaſſen, und gebrauchen wolte, ſollen vnſere Rethe, mit vnnd neben anndern Catholiſchen Fürſten, vnd derſelben Geſanten, die ſie dahin zue Jnformirn vnd zue gleichem zubewegen, ſich mit böſſter Bſchaidenheit, alls ſie thuen khönden, darwider legen, vnnd ſollenniter dargegen proteſtiren,

Souil dann die haubtſach vmb welcher willen diſer Reichstag ainich, vnd allein ausgeſchrieben, vnd angeſtellt, betreffen thuet, Nemblich daß vzſchwebende Türkenweſen, dieweil dieſes ohne zweifl ain gerechte Straff vnnd verhängnuß Gottes, vber ſein Chriſtenheit, vmb vnſer manigfaltigen Sünden willen vnd da man derſelben zuentflüchen vnd dem Erbfeindt ainen Abpruch zethuen, auch wider denſelben obzeſigen begert, vor allen Dingen ain ohnvnterleßliche Notturfft ſein will, das ſich Jeder menigelich von dem Sündtlichen leben zur Pueßferttigkheit wende, vnd den grimmigen zorn des Allmechtigen erweiche, Derowegen ſollen vnnſere Rethe in angeſtelter Berathſchlagung, auch alle Geiſtliche hierzue erforderte mittl, alß das türckhen Gebett, predigen, Proceſſiones, ꝛc. ſonders vleiſſig Procurirn, vnnd ins werckh richten hellffen,

Aber der von Jrer May: vzgeſuechten zeitlichen hillff vnnd beyſtanndts halben, wider diſen Feindt, wiſſen vnnſere Rethe, in Jrem voto fürzebringen, wie eyffrig vnnſer herr vater vnnd wir vnns bißheero diß türckhenvnweſen, vnnd damit demſelben würckhlicher widerſtandt beſchechen möchte, angelegen ſein laſſen, Darauf wir auch ein vberſtattliches vnd namhafftes gewendet, vnd beygeſezt, auch dißfahls anndere, vnnß, vnd vnnſern Lannden Obligende Pürden, vnd grauamina nicht angeſehen, ſonndern beyſeits geſtellt, Allein vmb der vrſachen willen, damit dem Gemainen Vatterlandt dißfahls geholffen, vnd daſſelbe vor weitterm einbrechen des Erbfeindts, vnd entlichen verderblichen vntergang geſteuert, vnnd erhalten werde, Jnmaſſen wir nochmalen vnnſer mögliches gern darbey thuen wellen, halten auch zuforders vnd ſchlüeſſlich darfür, das Jr May: khaines wegs hilffloß zelaſſen, ſonndern deroſelben nach allem Vermegen, die hillffliche handt zebietten ſey, Vnerachtet, das die auf Jungſtern zue Regenſpurg, Anno ꝛc. viervndneündzig gehalltenem Reichstag bewilligte Contribution, vnd Türckhenſteüer, auch deroſelben Terminen, oder zahlungsfriſſten ſich noch nit geendet, vnd daß noch daryber Jrer May: in mittls mer, vnd offtere abgeſonderte, auch anſehenliche extraordinari hillffen von etlichen Crais Fürſten gelaiſtet worden, Welches dieſelben Craiß eben ſchwer ankhommen, vnd Jhnen ins khonfftige allſo verer zuhelffen ſchier vnerſchwinglich fallen welle, Solche einwilligung aber der hilff, ſolle nicht auf den gemainen Pfening, ſonder wie bißheero gebreüchig geweſt, auf

den Römerzug gerichtet, auch nicht in Abſchlag der de Anno ꝛc. 94. bewilligten Contribution. noch der verſchinen extraordinari Craißhillffen, ſonder ohne Ainiche Defalcation vnd abzug derſelben, Jrer May: bewilligt werden,

Jedoch da ye die Maiora auf den gemainen Pfening, Oder auf ain benantes, alß einen halben gulden von hundert fallen wurden, ſollen vnſere Rethe ſich denſelben nicht hefftig opponiren, ſondern ein ſolches ehender einwilligen, alß einen gemeinen Reichsſchluß hintern, Oder zue ainer trennung vnd verhinderung deſſen, ſo hochnotwendigen werckhs vrſach geben,

Wiewoll auch dasJenige, was ſich dieſe zeit vnnd Jar heero, mit dem Kriegsweſen in Vngern verloffen, das nur gar zu wol bewuſſt, vnd vill daruon zuerzellen nicht von nötten iſt, genuegſame vrſach geben khönte, das ſich das heilig Reich, vnd deſſen glieder, hinfiran der Direction, vnd völligen Adminiſtration dieſen Khriegs hette zue vnterfahrn, yedoch ſollen vnnſere Rethe, nicht allein in Jrem voto darauf nicht gehen, ſondern auch mit vleiß daruor ſein, damits anndere vnd die mehrere vota nicht zue ainem ſolchen bringen, ſonder das Jhrer Kay: May: vmb viller ſtattlichen vnd erheblichen vrſachen, vnd nachdenckhens willen, wie vnzhheero, auch alſo noch hinfiran ſolche Direction des Khriegs, Jedoch das die .5. nechſtgeſeſſene Craiß ein yeglicher Craiß, ainen verſtendigen, wolerfarnen Khriegsrath im veldtleger, die Anndern .5. Craiß aber, die am weittiſten geſeſſen, Jeder Ainen an der Kay: May: Hof haben möge, mit welcher Räthe vorwiſſen diß Khriegsweſen, tractiret, vnd deren vnwiſſent nichts fürgenommen, wie nicht weniger auf die Maß und weiß, wie hernach meldung geſchieht, anuerthrauet, vnd anhendig glaſſen werde, das auch ſolche Rethe nit ehender anzekhomen Oder auch zubeleiben ſchuldig, allß das KriegsVolckh im an- vnd abzug ſein würdet, vnd were Jnſonderheit der Kay: May: zutathen vnd dieſelb zuerſuchen, daß ſie mit den Craiß Obriſten ein merere Communication des Khriegs weſens halben, halten, allß biß daheer beſchehen,

Jn Specie aber den modum der hilff, wie, vnd welcher geſtallt, auch auf was weiß vnd weeg dieſelb zubewilligen, anbelangent, haben vnſere Rethe gleichwohl zue anfangs etwas an ſich zuhalten, damit Jr May: Vrſach gewinnen, vnns ettlicher maſſen zureſpectiren, vnd damit Sie vnſere

Rethe zuuor, die vbrigen Reichsſtende in Iren votis woll außnemmen, vnd dieſelben nochmalen zue ainem geſambten Reichsbſchluſſ bewögen khönten, aber entlich Ir Votum dahin ſtellen, vnd fürzebringen, das erſtlich ein Ordinari hilff einzewilligen, vngeuerlich auf ein zway Oder doch zum wenigſten auf das yezt eingeende 98. Jahr benentlich zehentauſend zue Fueß, vnd viertauſent zue Roß, alles teutſches Khriegsvolckh, das Ire May: im Kay: Reich, aller Ortten haben werben zulaſſen, auf fünff Monnat, ſambt dem ohn- vnd Abzug, vnd auſſer Ainicher defalcation, der hieuorigen glaiſſten, Oder noch Auſſtendigen Reichs- Oder Craiß hilffen, vnd zur vnterhaltung auch außzahlung ſolchen bewilligten Volckhs zue zwayen Oder dreyen benanten terminen, alß auf nechſte Mitfaſſten, Johann Babtiſtä, vnnd Michaelis, Fünffzehen, biß in zwaintzig Monnat, nach dem ainfachen Römerzug, nach dem Anſchlag aines yeden Standts, an den hieuor zue dergleichen fählen beſtimbten Legſtetten, auch mit der beſchaidenheit, wie daſelbs fürſehen, vnfelbarlich zuerlegen, in welchen Legſtetten, ſonderlich aber zue Regenſpurg, alls welche Statt dem Khriegsweſen am böſſten, vnd bequemiſten gelegen, ettliche dem heilligen Reich verpflichte, vnd von demſelben hierzue beſoldte Einnemmer zu beſtellen, auch wider die ſaumigen Stende in der bezahlung Irer Quota, dem gemainen Reichsſchluß gemeß, mit der poena dupli, vnd Anndern Straffen, wie dieſelben dem Reichs Abſchidt de Anno rc. 84. auſſierlich einuerleibt, vermittls des Kay: Fiſcals am Cammergericht, ernſtlich und vnnachleſſlich zuprocediern, vnd zuuerfahrn, Die Obriſten yber ſolche bewilligte volckshilff, ſolten Ir Kay: May: zubenennen haben, yedoch das dieſelben aintweders auß den Reichs Stenden, Oder zum wenigiſten geborne teutſche, vnd des Khriegsweſens wolerfarne Leüth ſeyen,

Die Muſſterherrn, auch die Pfeningmaiſter ſollen, wie Khurzlich hievor von den Einnemmern verſtanden, dem Reich ſowol alls Irer May: verpflichtet ſein, vnd von dem Reich beſoldet ſein,

Damit auch in diſer hilff ain gleichheit gehalten, vnd ein Stand vor dem Andern in dieſer gemainen ſachen quae tangit singulos vt omnes nicht merckſich graviert, vnd beſchwert werde, haben vnſere Rethe anzebeütten, das auch dahin zutrachten, wie die Jhenige Stende, die ſich nun ein zeit heero, aintweders ſelbs, Oder durch mittl annderer, aus

der Reichs Matricul gezogen, zur beſſerung vnd ſterckhung diſer hilff, widerumben darein gebracht, vnd zue gleicher Contribution nach Jrem anſchlag vermögt wurden, Jnmaſſen auch die Rethe die anregung zethuen, das die Jenige Stendt, welche yztmals der Moderation begehren wolten, auf nechſten Reichs- Oder Deputation tag remittirt, vnd ſolches dem auſſchreiben einuerleibt werde, welches ohne zweifel ins Khonfftig der ſachen ſehr fürſtendig ſein, vnd respectiue nicht ein geringes eintragen wurde,

Wouer dann die yztuermelte hilff allein auf das nechſte .98. Jar bewilliget wurde, in allweeg ein Notturfft ſein, das man zue ende deſſelben Jars, widerumben zuſamen Khome, vnd ſich nach geſtalt der ſachen, vnd wie das Kriegsweſen ſich inmittls anlaſſen, vnd erzaigen würdet, verrer der Notturfft beratten, auch zeittliche fürſehung thüe,

Zum andern wegen eines eylenden zuezugs, auf den fahl der Erbfeindt, da Gott gn: lich darfür ſein welle, mit ſeiner Macht fürbrechen, vnnd yberhandt nemen wurde, haben vnſere Rethe in Jrem voto fürzebringen, das ettliche wenige Reichs Stende zuerkhüeſſen, in deren discretion es ſteen ſolte, wann ſie auf erhayſchenden notfahl zuſamen eruordert, dieſe eylende hilff einzewilligen, welche deputierte Reichs Stende ſambt Jren Rethen, welche ſie auf ſolche zuſammenkhonfft, wegen der eyllenden hilff zuſchicken vorhabens, dem Reich ſollen verpflichtet ſein, vnd das Jr Kay: May: gleichwohl dero Comiſſarien, bey ſolcher angeſtelten Tractation, vnd handlung haben mögen, Dieweil aber dieſe für- und anſchlege alleſambt vergebenlich, da nicht ein ſtattlicher vnd erſprieslicher Vorrath gelts gemacht, vnd zur handt gerichtet würdet, derowegen haben unſere Rethe in Jrem voto dahin zugeen, das zue einer doppelten hilff auf den Nottfahl vnd eylenden zuezug, benanntlich nach zehen tauſend, zu Fueß, vnd vier tauſend zu Roß, noch 15. bis in 20 Monat, nach dem einfachen Römerzug auf die hieuor angedeüte termynen, vnd zallungsfriſten, Oder wie man ſich derſelben einhelligelich würdet vergleichen mögen, zuerlegen.

Verrer vnd zum dritten, haben vnſere Rethe auch in Jrem voto zuproponiren, wie es auf den eüſſeriſten nottfahl, vnd wan da Gott vor ſeye, das Reich ſolte angriffen werden, mit zueziehen der Craiſen zuhalten, vnd was deſſhalben zuſchlieſſen, da es bey dem Jenigen zelaſſen, wie es

von ainer geraumen Zeit heerkhomen, vnnd in den Reichs Abſchiden verſehen, das vielleicht Rathſammer durchgeendes in allen Craiſen auf den dreyſſigiſten, zehenten, vnd fünfften Mann zue muſſtern, vnd Alßdann, wann es von nötten zuezeziehen, denſelben nach gelegenhait abzuforderu, vnd würde diſſfahls ſonderlich ein notturfft ſein, das den Craiß Obriſten, vnd Adiuncten ein merere Gwalt alls bißheer eingeraumet, die Craiß verfaſſungen in allen Craiſen reformirt, der oſſterreichiſche miteingeſchloſſen, vnd ſolche Craißverfaſſung ſowol auf den türckhen Krieg, allß auf alle anndere nottfahl rätlich zurichten, Was auch aller erſt von Muſſterung des 30. 10. vnd 5. Mans in den Craiſen vermeldet, das ſolche Muſſterungen, durch der Craiß Obriſten vorgeends zueſchreiben von yedtwederem Standt ſelbs vermittls Khriegs verſtändige Muſſter Commiſſarien offters vnd durchgeents anzuſtellen, die Beſchaffenheit aber der außgelegten Mannſchafft den Craiß Obriſten, von yedwederm Standt zuezeſchreiben. Nachuolgenndts, auch ein Craiß den Anndern, ſolcher muſſterung, vnd wie es damit ein gſtallt, auch wie ſtarckh er an Mannſchafft ſeye, zuberichten,

Woner ſich auch zuetrüege, Das ain Craiß angriffen wurde, da ſolliches allein von 10. M Mannen vnd nicht daryber beſchehe, ſolle ſich ſolcher angegriffener Craiß ſelbs retten, Sonſten aber, vnd da der angriff vber 10. M Mann ſtarckh geſchehe, vnd Vberzug aines Craiß, ſolle alßdann derſelb Craiß Obriſt vnd Adiuncten Macht haben, die zwen nechſte Craiß aufzemahnen, vnd wan die drey beyeinander, der ſachen beſchaffenheit an Ir May: gelangen laſſen, So auch die notturfft erhayſchen wurde, das noch zween Craiß erfordert, vnnd aufgemant, ſolle es zue der drey erſtgeſambleten discretion ſteben, vnd wann die Fünff beyeinander, ſo ſollen ſie befuegt ſein, alle andere Craiß ſamet vnd ſonnders aufzumanen, vnd yedweder Craiß, als ſtarckh die erſten im aufPot, mit dem zuezug gewiſſer zuerſcheinen auch verbunden, vnd ſolle yeder Craiß in ſolcher Verwart ſteen, damit man vierzehen tag nach dem aufPott anziehen Khönde, Es ſollen auch allewegen die Craiß Obriſten, die den aufPott thuen, allß des Feindts beſchaffenheit, ſo vmbſtendig es Jme bewiſſt, den Anndern Craiſen zuwiſſen machen, vnd vbſchon das aufPott auf den 30. 10. Oder 5. Mann gerichtet, das doch ſouil die Pferde anlanget, der Reichs Matricul nachzugehen, vnd ſolte der angegriffene Craiß das

Directorium haben, die völlige erkhantnuß aber in allen fürfallenden ſachen bey den zehen Craiſen ſtehen, ob dann ainem Craiß durch des anndern nachleſſigkheit ſchaden widerfahrn ſolte, das deſſelben erſtattung der vbrigen Craiß moderation, vnd guetachten haimzeſtellen, Jttem das alle Craiß Obriſten guette gwiſſe Khundtſchafften zubeſtellen, vnd ainer den Anndern zuebeſchreiben, Dann ſollen vnſere Rethe auch ſich dahin befleiſſen, ob es bey den anweſenden Stenden, Oder Pottſchafften zuerprattiern, Oder dahin zubringen, das es inskhonfftig dahin möchte gericht werden, das die fünf nechſtgeſeſſene Craiß, in ſouderbaare Pintnus geainiget, vnd yezt die praeparatoria hierzue khönden gemacht werden, hierunter die Gſanten leüchtlich außzunemmen ſein mogen was man ſich diß Orths bey Jren herrſchafften hette zugetrösſten,

Wouer es villeicht auch möglich ſein, vnd mit gemainem nuz vnd erſprießlichkeit darzu mechte gelanget werden, das ein Fridt Oder Anſtandt auf ettliche Jar mit dem Feindt zue machen, ſollen vnſere Rethe ſich hierynnen an Jrem Voto auch nicht abſondern, ſonnder ein ſolches aintweders ſelbs Proponiren, Oder anndern, die es fürbringen werden, beyfahl geben, Vnd hette man ſich bey werenden ſolchem Frieden, Oder anſtandt (ob ſich gleichwol gegen dieſen Erbfeindt, des halttens ainigen zuegeſagten trauens vnd glaubens, wenig, Oder gar nicht zugetröſten, wie ſolchs von lanngen zeiten heero, die vilfeltigen Exempl, vnd erſt von neülichen die erfarung lautter bezeügen,) widerumben ettlichermaſſen zuerhollen, die Statt Wienn mit merer notturfft, allß bißheer zufürſehen, vngeriſchen Altenburg, vnd andere mehr dergleichen Greniz Orth für des Feindts anlauff, vnd denſelben mit ſeiner einbrechenden macht aufzuhalten, vnd abzutreiben, zubeueſtigen ſowol ſonſten allerhandt Präparationes bellicas fürzetrachten, an denen es yzmals in mer weeg handtgreifflich manglet, vnnd man bey behartem Khriegsweſen, denen darzue bewilligten Reichs Contributionen, vnd andern Extra Ordinari hillffen, und merern dergleichen merckhlichen obligenden Purden dardurch die Gehorſame vnd wilferige Reichs Stende aufs eüſſeriſt erſchöpfet, vnd auſgeſaigert werden, ſchwerlich, vnd ſchier nimer zue ainem ſolchen notwendigiſten Apparatu, fürſehung vnd beſtellung, nicht zuegelangen, Es mochte auch zue yzangedeütter böſſeren fürſehung vnd befeſſtigung der Statt Wien, Altenburg, Oder

Andern dergleichen Grenitz ortts, ein gemaine anlaag vnter den Reichs Stenden fürgenommen, vnd vngeuerlich in drey Monnat nach dem ainfachen Römerzug bewilliget, auch auf die maſſ, wie hieoben von der Ordinarihilff angeregt, von den Stenden erlegt werden,

Vnnd demnach diſes alles ſambt, ſolche ſachen, daran dem Heyl: Reich teutſcher Nation, vnd gemainem Vaterlandt zum höchſten gelegen, ſo ſollen vnſere Rethe, wann es nunmehr zum einwilligen, vnd ſchlüeſſlichen Abhandlung khomet, Jhnen dieſelben mit allem Vleiß vnd eyffer laſſen angelegen ſein, auch andere Chur-Fürſten, vnd Stende vnd der Abweſenden Pottſchafften darzue animirn, vnd bewegen, damit ſy ſich ebenmeſſig eyffrig, vnd wilfarig erzaigen, vnd mit der hillfflaiſſtung nicht genaue ſein, oder zuuil an ſich halten, ſonder Jnen allen ſambt woll für augen ſtellen, das ye hoch von nötten ſein welle, Das man ſich dieſen wichtigen ſachen ainßmahls coniunctis viribus, vnd mit ainem Rechten ernnſt annemme, vnd den Ruckhen darhinter ſtreckhe, auch alles was möglich darauf ſeze, damit man dem Feindt, mit der hilff vnd beyſtandt Gottes, ainen Rechten erſprieſ-lichen Abpruch vnd widerſtandt thuen khundte, damit man alſo auf ain geraume zeit vor Jme geſichert werde, Da ſonnſten, wann man nur allegemach von Jar zue Jar etwas wenigs thuen welle, daſſelbe gegen ainer ſolchen vbergroſſen Feindts macht, bey weittem nichts erkhleckhe, der Feindt nur ye lennger ye nehner dem Heyl: Reich zuearbeite vnd interim zuſambt der Zeit, auch das gellt, volckh, vnd munition, vnd alles was man aufzuſezen hat, allgemach verlorn werde, allſo daß man zue lesſt gar ermattet, vnd Chrafftloß, ſich dem Feindt ohne all verrern widerſtandt ergeben, vnd alles miteinander verlüern müeſſe,

Was ſonſten hieoben von der Direction des Khriegsweſens, das nemblich vnd mit was maß ſolche Direction Jrer May: noch lenger in hannden zulaſſen, vermeldet worden, das ſollen vnſere Rethe, wie es ein ſonnderbare noturfft ſein will, ſo offt ſich die gelegenhait begibt, fein dextre, vnd mit gebürennder beſchaidenhait inculcirn, auch darbey vermelden, das Jr May: von den Reichs Stenden insgemain zueerſuechen, vnd bey derſelben zuerlangen, das ſie neben dem General Ober Veldtherrn, auch andere Fürneme wolerfahrne Kriegs Obriſten vnd heübter beſtellen, bey denſelben verfüegen, mit allem Ernnſt darob zeſein, damit

guette ſtrenge Khriegsdiſciplin an welcher es biſzheer vilfeltig manglen wellen, gehalten, niemandt, vnd ſonderlich der Chur- Fürſten vnd Stende, Arme vnterthonen, wider die gebür nicht beſchweret, auf die Jhenigen welchen Beſtungen verthrautt, oder die yber die Prouiant, geſchüz, Munition, vnd annderes dergleichen beſtellet, wie auch die, ſo ainen vnd andern hohen oder Anndern beuelch haben, vleiſſige Acht gegeben, vnd die ſo ybel hauſen, vnd mit den ſachen hinleſſig, böſzlich, Oder geuerlicher weiſz umbgeen, vnd nachteil verurſachen, mit ſolchem ernſt Jrem Verdienſt nach geſtraffet werden, damit andere Exempl vnd abſcheüch darob gewünnen, vnd Jhnen zue dergleichen Ybelhauſen, vnd vnrecht thuen, nicht ſelbs Vrſach, vnd gelegenheit ſchöpfen,

Was wir ſonſten, wegen der Durchzüg, fremden Khriegs Volckhs nach Vngern der Kay: May: ſowol auch ettlichen Reichs Fürſten vor diſem guetachtens weis zugeſchriben, vnd Jhnen dieſelben wollgefallen laſſen, auch für ein notturfft geachtet das bey yeziger Reichs Verſamblung daruon gehandlt, vnd was entlichs beſchloſſen werde, darauf auch bemelte Fürſten thayls Jre Geſanten zue Inſtruiern ſich anerpoten, das haben vnſere Rethe aus denen Jnen zugeſtelten Actis mit allen Vmbſtenden zuuernemmen, vnd hieruon mit ſolchen Geſanten, in angeſtelter Correſpondenz zue Conuerſiern, auch mit ainhelligem voto dahin zutrachten, damit es alſo zu werckh gerichtet, vnd ein gemainer Reichsſchluſz gemachet, auch dem Abſchidt einuerleibt, danebens auch die Cautionen, vnd abſchiden gemeſz, allenthalben gelaiſſtet werden, Alſo auch wouern die bewilligung auf zehen tauſent Mann zue Fueſz, vnd 4M zue Roſz, alles teütſchen Khriegs Volckhs obbeſtimbtermaſſen, ins gemain ſolte bewilligt werden. So wiſſen vnſere Rethe vnuergeſſen zu ſein, damit der MuſſterPlaz halben guete verordnung beſchehe, vnd der Reichs Stende ſouil Jmmer geſchehen khan, mit ſolchen Muſſter Pläzen verſchonet, ſonder dieſelben zu nechſt bey dem Feindt, vnd gar auf dem vngeriſchen Poden, angeſtelt werden,

Dieweil auch wider den Erbfeindt mit ſo groſſem ſtattlichen anſehen, macht, vnd nachdruckh khain Krieg nicht Khan fürgenommen vnd gefüert werden, Wann Jn dem heilligen Reich vnd ſonſten zwiſchen den Criſtlichen Potentaten, Khrieg, vnd müſzuerſtandnuſen ſich erzaygen, vnd ſonnſten die ge-

müeter nicht recht zuſamen ſagen, vnd in guetter Correſpondenz, Oder Verthrauen gegeneinander ſteen, wie nicht weniger auch, wann man nicht mit ainhelliger macht zur gegenwöhr, vnd widerſtandt greiffen wollte, Allſo werden Jr Kay: May: von den Stenden zuerynnern, vnd zuerſuechen ſein, daß dieſelben den Friden zwiſchen den Khönigen aus Hiſpanien, vnd Franckhreich auch mit den Niederlanden, wie auch zuforbriſt zwiſchen der Bäbſt: Heyl: vnd dem von Eſt, wegen Ferä g: iſt vnd nach aller möglichkheit wellen promouiren vnd befürdern, Ein geſamte Ligam wider den Erbfeindt, zwiſchen erſtgemellten Königen vnd Potentaten Jtem dem König aus Pollen, Fürſten aus Sibenbürgen, vnd anndern mer anſtellen, den Perſianer, vnd Moßcowitter die Waffen wider den Türckhen in die handt zenemen, vnd denſelben mit Gwalt anzegreiffen, incitiern, vnd ſonnſten alle mitl vnd weeg, wie die Jmmer zugedenckhen ſeyen, zu practiciren, vnd anzuſtellen, dardurch der Erbfeindt von der Cron Hungern, vnd dem Heyl: Reich abgewendet, vnd ſein macht geſchwecht wurde, Darzue dann ſonderlich wol nuzte, wann vnter bemeltem Erbfeindt ſelbs aufrhuer vnd abfahl anzeſtifften, an deme man es billich nicht ſolte erwinden laſſen, ob auch, vnd welcher Orten Jr Kay: May: ein mehrere hilff vnd darlaag zue dieſem Krieg zuerlangen, als bey gedachtem König aus Hiſpanien, wegen des Burgundiſchen Craiß, dieweil bißhero deßhalben Wenig Contribuirt worden, vnd es doch bemellter König am beſſten thuen mag, Jttem bey anderen Potentaten, vnd Fürſten auſer Reichs, das Jr Kay: May: ſolche gelegenheit nicht aus den handen zuelaſſen,

Auſſer geſeztem allen ſambt, den haubtpuncten betr: darumben diſer Reichstag ainich, vnd allein ausgeſchrieben worden, Wann von Magdenburg, Halberſtatt ꝛc. Oder yemanden anndern wer der ſeye, die Jhenige vnbefuegte ſtritt wie vnnter Jungſtern . 94. Jerigen Reichstag beſchechen, abermahln wolten erweckht werden, haben vnſere Rethe dargegen der Kay: May: auſſchreiben zue Allegiern, vnd darauf zubeharrn, Das nemblichen in dieſem Casu neceſsitatis, da Summum periculum in mora, Damit man deſſto weniger in dieſem eyllenden werckh verhindert werde, haubtſächlich vnd fürnemblich der Defenſion vnd hilff halben wider den Türckhen zu rathſchlagen, vnd zuſchlüeſſen, vnd alle andere hieuon noch vnerörtterte Vnd ſolchen eingefallenen ſachen,

auf nechſten Deputation Tag einzuſtellen, vnd zuuerſchieben ſeyen,

Es ſollen auch vnſere Räthe, was die Magdeburgiſche, halberſtattiſche, vnd des vermainten Poſtulierten zu Straßburg, deſſen von Brandenburg angemaſſte Seſſion im Fürſtenrath anbetrifft, mit den Catholiſchen anweſenden Fürſten vnd Stenden, auch der abweſenden Pottſchafften vnd Gſanten, Jre Conſilia, vertrheülich Communiciren, vnd ſteiff obeinander halten, damit denen allen ſambt nochmalen ſo wenig als bey vorigen Reichstägen ainiche Seſſion nicht verſtattet, vnd alſo ins khonfftig ein höchſt präiudicirlicher einganng gemachet werde.

Vnſere Rethe ſollen aber danebens auch darauf bedacht vnd in Jrem voto zuuermelden vnuergeſſen ſein, damit der im Khay: auſſchreiben vertröſſte DeputationTag, gewiſlich vnd fürderliechiſt ſeinen vortgang erreiche, vnd die nothwendige Puncten auch vilfaltige anſtehende Reuiſiones dermal ainſten zue Jrer gebürenden erörtterung gelangen, yedoch in alleweeg, damit durch ſolchen DeputationTag und Reuisiones den Chatholiſchen nichts preiudicirliches und beſchwerlichs aufgetrungen oder zugemuettet werde,

Auf den vngezweifelten fahl auch, vnſer Freundtlicher lieber Vetter Schwager und Brueder, der Cardinal von Lottringen, ſeine Gſanten auf yzigem Reichstag haben würdet, ſollen vnſere Rethe mit denſelben, wie in gleichem auch mit vnſers Ft: gliebten Bruders des Cardinal biſchouen zue Regenſpurg guette Correſpondenz halten, auch Vleiß haben, das ſie im votiern ainer mainung ſeyen,

Nachdem auch vnter Jungſtgehaltenem Reichstag Anno ꝛc. 94. die von Regenſpurg ſich vnbefuegter weiß angemaſſet, ainen Prannger an dem Herzog hoff oder Khornmarckht, welcher zue der Fürſten von Bayern Hauß daſelbs aygentumblich gehört, aufzurichten, den ſie doch heernachen widerumben hinwech brechen, vnd annderer Ortten müeſſen Aufſezen laſſen, zuedeme die von Regenſpurg Öffters aller handt einträg auf beſagtem herzoghoff zuthuen, vnd zuyeben vnterſteen, Alſo ſollen vnſere Rethe vleiſſig acht darauf geben, vnd wann yzt abermahlen dergleichen wolte fürybergeen, daſſelbe khaines weeges nit geſtatten, Oder zueſehen, ſonndern die Gebürende Abſtellung vnd fürkhomens, durch vnſern Pfleger zue Statt am hoff, auch den Mauttner an

bemeltem Herzoghoff alſſo ſtracks vnd vnnachleſſig dagegen fürnemmen,

Was dann ſonſten von ainer zeit zur anndern fürybergeen, vnd nottwendigs fürfallen würdet, deß ſollen vnns vnſere Rethe bey der vnterlegten Fueß Poſſt, fürderlichiſt mit allen Vmſtenden, vnd Irem angehefften guetachten brichten, vnd dryber vnſer reſolution erwartten, An deme allem vollziechen ſie vnſern gn:iſten zuuerleſſigen willen vnd mainung, vnd wir ſein Ihnen mit gnaden, Geben vnter vnſerm handtzaichen vnd fürgetruckhten Secrete zue München, 1598.

Nr. 2.

Inſtruction

Was vnnſer von Gottes genaden Maximilians Pfalzgrauens bey Rhein, Herzogs in obern vnd Nidern Bayrn, Nacher Düſſeldorf abgeordneter der Edl vnnſer Cammerer Rath, Pfleger zue Waſſerburg, vnnd lieber getreuer Joann Chriſtoph Herr von Preüſing zue AltenPreüſing genannt Cronwinckhl, vf Hochenaſchau, vnnd Söldenhueben, zu beſagtem Düſſeldorf zuuerrichten.

Erſtberürter vnnſer Geſanndter waiſ anfanngs alſPaldt nach einhendigung diſer vnnſerer Inſtruction, ſein Raiß dergſtalt nacher Düſſeldorf zue maturiern, vnnd zue befürdern, damit er vnaufgehalten, vnnd vnngeſaumbt, eheiſt als möglich, zue beſagtem Düſſeldorf einlangen möge.

Zue Seiner Ankhonnfft aldort, ſoll er ſich vf anfragen, für vnnſern Geſandten, den wür zue dem Hochgebornen Fürſten, vnnſerm freundtlichen lieben vettern, vnd Schwagern, Herrn Geörg Wilhelmen Marggrauen zue Brandenburg, in Preüſſen, zue Stettin, Pommern, der Caſſuben, vnnd Wenden, auch in Schleſien, zue Jägerndorf, Herzogen, Burggrauen zu Nürnberg, vnd Fürſten zu Rügen ꝛc. abgeordnet, angeben, zuuor aber, vnnd ehe er ſich bey beſagtem Marggrauen, oder in deſſen abweſen bey den Brandenburgiſchen Räthen anmeldet, bey dem auch Hochgebornen Fürſten, vnnſerm freundtlichen lieben Vetter, Schwager vnnd Bruedern Herrn Wolfganng Wilhelmen Pfalzgrauen bey Rhein, in Bayrn, Jülch, Cleue vnnd Berg Herzogen,

Grauen zue Veldenz, Sponhaimb, Markh, Rauenſpurg, vnd Mörs, Herrn zue Rauenſtein ꝛc. vnd Sr L. Gemahlin der durchleüchtigen Fürſtin, vnnſerer freundtlichen lieben Schweſtern, Frauen Magdalena, Pfalzgräuin bey Rhein, in Bayrn, Gülch, Cleue vnnd Berg Herzogin ꝛc. neben yberraichung ſeiner bey hannden habenden Creditiuen, vmb audienz anhalten, auf erſtattung derſelben beeden orthen die gebreüch- vnnd gewohnliche Salutation, vnnd Complimenta verrichten, haubtſachlich aber die vrſache ſeiner Abordnung, was er auch von vnnſertwegen bey Brandenburg anzebringen im beuelch, Iren L. L. entdekhen, darbey er ſich der vmbſtenndt, was Immittelſt von zeit an leſt gethanen berichts, vnnd was er vnnſer Abgeordneter, vnndter weegs ſich diſer ſachen halber der orthen verner verloffen, vmbſtendig zuerkhundigen, vnnd nach geſtalt der ſachen, ſein Anbringen, vnnd werbung, doch nur zue vnnſerm hierin Specificierten enndt darnach anzuſtellen, vnnd diſer vnnſerer Inſtruction ein vnnd anders pro discretione zue addiern oder zu minuiern hat.

In allweeg aber ſoll er diſe Anregung thuen, das wür die zwiſchen Ir, vnnd des Marggrauen L. L. vf das Neu entſprungne Diffidenz nicht gehrn vernommen, Immerdar der hoffnung geweſen, es ſollen die alten emporſchwebende Irrungen sopiert, geſchweige allererſt neue erwechht werden, Allweilen aber wider verhoffen ein anders eruolget, ſo ſey doch vnnſers ermeſſens die Sach noch nicht ſo deſperat, das alle mitl zu vernern Compoſition, da Ir L: vnnd die Irigen hierzue ſich nur wollen bequemmen, ganz erloſchen, vnnd gefallen, oder es nunmehr gleich zue offner Tath= vnnd gegenhandlung khomen müeſſe, wür auch vnnſers thails nicht ſehen, durch was weeg Ir L: die ſach mit gwalt gedenkhen vortzuſezen.

Die Erzherzogiſche et per consequens Späniſche resolution iſt dahin geſtellt, Ir. L: bey Dero possession wider gwalt gegen Jedermenigkhlich zue defendiern, vnnd wie der Spinola vermeldt, ſo müeſſe der Anfang von Brandenburg gemacht, vnnd aldort der erſte Straich geſchehen. Ob man aber an Jezo in diſen terminis versiere, geben wür Ir L. zuermeſſen.

So vernemmen wür auch, das die Cleuiſche Räth, Ritterſchafft, vnd Stett, ſowol bey vnnſers freundtlichen geliebten herrn Brueders des herrn Churfürſten zue Cölln, als

Erzherzog Albrechts L. L. vnnd den general Staaden, dergleichen ohne Zweifel die vbrigen Lanndtſchafften auch thuen werden, ſchrifftlich bitten, vnnd begern, die zwiſchen Jr L. vnnd Brandenburg entſtanndene miſtrauen, in der güette abzulegen, Solte nun Jr L. diſe dero Lanndtſchafft tragende wolmainende ſorgfelltigkhait bey ſeits ſezen, ſich zur güette nicht wollen accomodiern, ſonder gleich gegengwalt, vnnd Tathanndlung darauf fürnemmen, würdt vnzweiflich Jr L. Jr nicht allein die Cleuiſchen ſondern auch die andern Landtſtenndt, vnnd vnnderthanen verhaſt, vnnd Brandenburg herentgegen anhenngig machen, Bey Spania noch Frankreich (weil beeder dieſer Cronen Intention auf die güete gericht) ſchlechtes Succurs vnnd assistenz ſich zu getröſten haben, dahero wür Jr L. noch wie allemal Rathen, Sy wollen nicht zue früe auſſprengen, vnnd allen vnglimpf, der noch zur zeit ex parte Brandenburg ſtekht, nicht auf ſich laden. Wür vnnſers thails wollen nichts erwinden laſſen, was zue hinlegung mehrers mißverſtandts erdeuen, auch ſonſt zue Pflannzung beſſern vertrauens, vnnd vernern fridtferttigkhait, wie nicht weniger zue ſchleünigem güetlichen Vergleich, oder in manngl deſſen, zue rechtlicher entſchaidung dienſt- vnd erſprießlich ſein mag,

Geſtaltſamb wür ein ſolches des Marggrauen von Brandenburg L. durch Jne vnnſern Abgeordneten (vermög gemeſſner Innſtruction, die des Pfalzgrauens L. auf deſſen begern, der Geſandt woll aufweiſen oder Copey dauon geben mag) der notturfft nach erinnern laſſen, vnnd ſein wür der vnfelbaren Mainung, da ſein L: von Düſſeldorf nicht verraiſt, ſondern bey der Stell, vnnd dero reſidenz verbliben, diſes alles wol verhüettet, vnnd eingeſtelt worden were. Vnd weil zu beſorgen, wie auch zu Brüſſel etlicher maſſen darfür gehalten, da Sich Jr L. öffters, vnnd verners von Düſſeldorf begeben, es dörfften dergleichen Anſchleg zue Jrer L. vnnd der Jrigen vnwiderbringlichen verfanng noch mehr zue werkh geſtelt, vnnd practiziert werden, Alß halten wür dafür, Jr L. ſollen dero vorhabende Raiß nacher Frankhreich, wie wür gleichwol in dero leztern ſchreiben Sy dahin intentioniert finden, einſtellen, zumalen wür in erwegung allerhanndt mit vnnderlauffender vmbſtenndt, Je noch nicht ſehen, wie bey Jeziger der Cron Frankhreich beſchaffenhait, vnnd zueſtanndt, ein mehrers, alß weſſen ſich die Khönigin vor diſem hegen Er L. erbothen vnd vnzweifenlich an Jezo

gegen den Obriſten Marquan, erholt, zuhoffen, da aber Ir die Khönigin ein anders, oder weiters zu thuen gewillt, werden Ir Khönigl. Wrd: gegen Ir L. Abgeſandten den von Angſterrath, ſich eben ſowol, als gegen Ir L: ſelbſt erkhleren.

Weil wür auch vernommen das der Verlauf mit dem Rittmaiſter Khüttel von den Brandenburgiſchen etwas hoch exaggeriert, auch die Lanndtſtendt ſelbſt nicht allerdings wol aufnemmen, das ſein L. ſich der Außlendiſchen (darundter der Obriſt Marquan vnnd Mario) in Iren ſachen fürnemblich gebrauchen, der mainung, das villeücht ſolche ſein des Pfalzgrauens L. zue weit verlaitten, vnnd gefahr verurſachen mechten, wie dan dergleichen Perſonen, den Landt-Stenndten ſuspect, auch der Khütl ſich troliche Reden verlautten laſſen, mechte villeücht nicht vnrathſamb ſein, wann ſein L. den Marquan vnndter ainem Schein auf ein ander orth auf ein zeitlang verſchikhte, doch das ſein L. Ine im fahl der Noth Jedesmahls haben khönnt. Aber den Mario (welcher vnnſers empfangenen berichts nicht allerdings zue Düſſeldorf wol angeſehen ſein ſoll) ſein L. wo nicht gleichfals, wie den Marquan auf ein zeitlanng von ſich abſentiern, zum wenigſten vf dieſer Leüth Rath (als die etwann auch Ir Intereſſe darbei ſuchen möchten) nicht zuuil unnd Principaliter ſich verlaſſen ſolten. Darauf vermuettlich des herrn Churfürſten zue Cölln L. Iren Geſanndten werden Inſtruieren, weil ſy in Irem negſten Schreiben ſelbſt darauf ganngen, vnnd es räthlich geachtet, Alſo er vnnſer Geſandter deſto mehr wirdet daſſelb glimpflich einzuruckhen wiſſen.

Weil auch Ir L. vnnß von Lüttich aus zway ſchreiben vom 25. vnnd 27. Martij verwichen zuegethan, geben wür deroſelben hierauf nachvolgende Antwort. Nachdem Ir L. vnns ain Schreiben an Iro Mt: wegen Brandenburgiſchen Verlauffs yberſendet, vnnd wür ſolches von Ir L. begerter maſſen vortſchickhen wollen, wirdt vnnß von dero Herrn vatter bey aignem Laggey ein ſchreiben, ſo hiemit vnnſer Abgeſandte Iro L. originaliter anhendigen ſoll, eingeantwort, darinn ſein L. begern mit obangeregtem ſchreiben an Iro Mt. wie beſchehen zu hinderhalten, laſſen alſo Ir L. beſagtes ſchreiben an Ir Mt: hiemit verſchloſſen niderumb zuekhommen.

So wollen wür auch bey Ir L. herrn Vattern gehrn underpauen, den Jenigen vncoſten, ſo yber nothwendige

b 2

Legationen vnnd Raiſen wegen der Gülchiſchen Lanndt aufflaufft, an Jr L: Deputat nicht zue defalciren, allein vermainen wür Jr L: ſollen vnns ein ſchreiben darinnen Sy bey dero herrn vattern dergleichen anſuechung thuen, herauf ſchikhen, wollen wür alßdann darbei die notturfft mitſchreiben.

Das dan Jr L. begern auf nunmehr eruolgte Späniſche resolution vnns zue resoluiern, weſſen ſy ſich aigentlich, ſowol bey vnns, als denen andern Bundtsſtenndten zu getröſten, erinnern ſich Jr L. was wir vnnß gegen derſelben diß Puncten halber nunmehr zum öfftern, ſo mündt- ſo ſchrifftlich erboten, mit vnnd neben anndern das vnnſerig treülich darbey zethuen, das wür vnnß aber an Jezo auf ein gewiſes, wie Jr L. ſchreiben etlicher maſſen zuerkhennen gibt, vernemmen laſſen ſollen, haben Jr L. bey ſich vernünfftig zu ermeſſen, das wegen der vmbſtenndt, vnnd gelegenheit, die vnnß Jeziger zeit tanquam in re futura, nicht bewuſt, ein ſolches nicht füeglich ſein khann, wie dann Erzherzog Albrechts L. eben auß diſen vrſachen ſich nicht reſoluieren khinden. Waß die Catholiſche Bundts-Stenndt betr: khinden wir Sr L. der Zeit darum khainen bericht thuen, weil biß dato Jr L: declaration noch nicht eruolget, vnnd vor ſelbiger die Catholiſchen Stenndt ohne Zweifel das, was ſie hernach ſich reſoluiern möchten, nicht thuen werden.

Wegen ſterkhung der Quarniſon ſein wür hierinn des Marchese Spinola mainung, das Jr L. hiemit khain anfanng machen ſollen, wann aber Brandenburg ſein Quardia ſterkht, vnnd auf erinnern ſolches nicht abſtellen würdt, das alßdann Jr L. ebenfahls Jr Quardia ſterkhen ſolle, hierzu verhoffentlich die pension erkleckhlich, vnnd weil der halbe thail allererſt Joannis khonnfftig verfelt, ſo zweiflet vnns nit, der Zuniga, da er deſſen von Jr L. erinnert, werde gehrn anticipiern.

Nachdem wür auch hochermelten vnnſern freundtlichen geliebten Herrn Bruedern, Herrn Ferdinanden Erzbiſchouen vnnd Churfürſten zue Cölln ꝛc. bey Jeziger ordinari andeütten laſſen, ob Jr L. zue mehrem der Sachen anſehen, vnnd verſicherung vnnſerer Schweſſter-Perſon Jr gefallen laſſen wollten, ebenfahls einen geſandten diſer ſachen halber zue des Marggrauen von Brandenburg L. zuſchikhen, geſtaltſamb vnns nicht zweiflet, ſein L. werden ein ſolches vnfelbar zue werkh ſtellen, ſintemalen Jr L. in Jrem Jezigen

ſchreiben von dergleichen Abordnung ſelbſt anregung thuen, Alſo das vileücht beſagtes vnnſers freundtlich lieben Brue- ders Geſanndter, ehe als er vnnſer Abgeordneter zue beſag- tem Düſſeldorf anlanngen, vnnd daſelbſt ſein werbung albe- rait abgelegt haben mecht. Alß ſoll erſtgedachter vnnſer Abgeordneter am hinabraiſen zue Bonn, bey ſein des herrn Churfürſten anweſenden Räthen ſich erkhundigen, ob dero Geſandter alberait nach Düſſeldorf verraiſt, oder vileücht noch allda zue Bonn oder darniden anzutreffen. Er vnnſer Geſandter ſtoſſe nun zue dem Churfürſtl. Cöllniſchen Ge- ſandten, an deren orthen ainem, wo das iſt: So ſoll er vf vorgehendes Zuembieten vnnſers gn: grues ſich mit demſel- ben in allweeg ehe er ſeine werbung bey Brandenburg vnnd Pfalz Neüburg L. L. ablegt, vnnderreden, deſſen Inſtruction anbringen, auch die Brandenburgiſche Erkhlerung (da eine eruolgt) dergleichen ſeine rationes anhören, mit Ime von dem Jenigen, was zue dieſer vnnſerer Intention Immer dienlich ſein mag, vertreülich Communicieren, ſeiner moti- nen, da ſie den vnnſern gemeß, vnnd vileücht mit mehrern außgefürth, cum discretione gebrauchen, damit alſo dis werkh, (dahin des herrn Churfürſten L. ſchreiben ebenmeſſig gehet) wegen geſambten Zuethuens, bey Brandenburg, vnnd ſonnſt deſſto mehr anſehen, vnnd Frucht ſchaffen möge. Im fahl aber der Cöllniſch Geſandte alberait ſeine Commiſſio- ſionen vieleücht zue Düſſeldorf verricht, vnnd von dannen wider abgeraiſt, khann vnnſer Geſandter zue ſeiner An- khonnfft ſich bey ſein Pfalzgraf Wolfgang Wilhelms L. er- khundigen, ob vnnd wann dergleichen Geſandter von Cölln an Marggrauen oder deſſen Räth geſchikht worden, oder nicht, was Ime auch ex parte Brandenburg zur Antwort eruolgt, darnach er ſich in ſeinem Fürtrag, vmb ſouil deſſto beſſer zu richten.

Im fahl aber noch khain Cöllniſcher Geſandter zue Düſſeldorf geweſt, doch vnzweiflich in ſein vnnſers Abgeord- neten dortſein anlangen möcht, ſo ſoll er ebenmeſſig vf deſſen ankhonfft, Ime das Jenig, was er von vnnſerntwe- gen beim Marggrauen geworben, was Ime auch darauf für bſchaidt eruolgt; alſpaldt vertreulich Communiciern, da- mit mehrbeſagter Cöllniſcher Abgeſandter ſich auch deſſto Paß- vnnd füeglicher in ſeinem vorbringen darnach zu reguliren, vnnd alſo diß werkh gleichſamb geſambter hanndt urgiert, vnnd Sollicitiert mag werden.

Wann er vnnſer Abgeordneter ſich nun ſolcher gſtalt aller nothwendigen vmbſtendt, beuorab deſſen, was entzwiſchen diſer ſachen halber zue Düſſeldorf weiter vorgeloffen zue genüegen Informiert, vnnd erkhundigt, ſich auch der notturfft nach mit beſagtes Pfalzgraf Wolfganng Wilhelms vnnd dero Gemahlin L. L. vnnderredt, mag er ſich alßdann zuuorgehörter maſſen, vmb Audienz bey des Marggrauen von Brandenburg L. als dahin wür Ine Principaliter geſchickht, da anderſt er ſelbſt bey der Stell, oder in ſeinem Abweſen bey Sr L. zuegebnen gehaimen fürnembſten Räthen angeben, vnnd neben einantworttung hierzue gehöriger bey handen habender Credentiale, auch verrichtung gewöhnlicher Complimenten, ſein werbung hauptſächlich dahin ſtellen.

Obwol wür vnnſers thails nichts liebers geſehen, oder wünſchen mögen, als das zwiſchen ſein Marggrauens von Brandenburg, vnnd dann zwiſchen vnnſers freundtlichen lieben Vetters, Schwager, vnnd Brueders herrn Wolfgang Wilhelms Pfalzgrauens bey Rhein in Bayrn, Gülch, Cleue, vnnd Berg Herzogs L. L. ſolcher guetter vertreülicher verſtanndt auch offen, vnnd gueth, alt aufrechtes Teutſches vertrauen, vnnd Correſpondenz, beederſeits were vnnderhalten worden, wie es dergleichen einander mit ſo nachender bluetsverwanndtnus zugethanen Fürſten wol anſteth, vnnd es der ſachen notturfft bey ſo geſtalten Dingen ohne das zum eüſſeriſten erfordert, geſtaltſamb wür annderſt nicht vernemmen, als das ex parte Pfalzgraf Wolfgang Wilhelms L. als die wür zue ainem ſolchen ye vnnd allweeg erindert, beſchehen, ſolches auch verner alſo, ſo lang Sy zu ainem andern nicht bemüeſſigt, zue Continuieren, vorderiſt gemaint, vnnd gedacht ſein. So khomb vnnß doch wider verhoffen ſouil vor, das yber, vnnd auſſer, was etwo vorherganngen vnlenngſt in abweſen mehrbeſagten Pfalzgraf Wolfgang Wilhelms L. als dieſelb den herrn Churfürſten von Cölln zubeſuechen nacher Lüttich verraiſt geweſt, mann ſein des Marggrauen L. thails, mit gewehrter feindtlicher Hanndt, vnnd zue dergleichen ſachen gebreüchlicher Inſtrumenten, darbey ſich etliche nicht wenig Irer L. Officier, vnnd beuelchshaber befunden, die Statt vnnd Schloſß zue Düſſeldorf vnfürſechner Dingen, bey nechtlicher weil yberfallen, vnnd ſolcher gſtalt ſowol der Statt, als beſagten Schloſß ſich bemechtigen wollen, welches aller Anzaig vnnd nach beſchaffenhait deß werkhs ohne bluet vergüeſſen vnnd vil anderer

zerrittlichkhait nicht abgehen khönnen, darzue mann ſich ſolcher Mitl, die im Reich gannz, vnnd gahr nicht herkhommen noch verantwortlich, ſonder den Reichs-Conſtitutionibus zuwider, gebraucht, Auſlendiſche Hülf auf des Reiches Boden gefürth, zwar eben vmb die Zeit als des Pfalzgrauen L. abweſendt, dero hinderlaſſene wenige angehörigen nicht aſſiſtieren, oder dieſelben, vnnd ſein aignes Intereſſe der gemainen possession vor ſolchem gwalt ſchuzen, entgegen alles widriges vorhaben, wider ſolche hülfloſe deſſto füeglicher ins werkh richten, vnd mit Inen allem gefallen nach verfahren khönnen, vnnd welches vnnß vmb ſouil deſſto empfindtlicher, vnnd frembder vorkhombt, darundter der durchleüchtigen Fürſtin, vnnſerer freundtlichen lieben Schweſſter Frauen Magdalena Pfalzgräuin bey Rhein, in Bayrn, Gülch, Cleue vnnd Berg Herzogin 2c. Perſon, gahr nicht verſchont, indem ſie nicht allain durch ſolchen Anſchlag in gefahr leibs, vnnd lebens, auch eüſſeriſten ſchimpf vnnd Spott geſezt werden müeſſen, ſonder auch nachdem der Anſchlag alberait entdeckht, vnnd auß ſonnderbarer verhüettung Gottes, ſolche Practikh nicht anganngen, allererſt den 27. Martii iüngſthin, als Ir L. in dero Stifftkhirche dem Gottsdienſt beygewohnt, vermuethlich auß khainem guetten gemüeth, ein ſchuß durch ein Fenſter, gleich vor Ir L. gegenyber hergangen, ſolcher aber vnzweifenlich eben durch ſonderbare gnade Gottes an dem Pfeiler des groſſen Altars ſich abgeſtoſſen hat, vnnd die Khugl gefunden were. Nun weren diſe, vnnd dergleichen Beginnen (da ſie alſo wie wür berichtet, abgangen) wie ſein des Marggrauens L. vernünfftig zugedenkhen, ſo gahr contra Jura naturalia et Jus gentium, beuorab im Röm. Reich Teütſcher Nation zwiſchen negſten bluets verwahnten, Chur- vnd Fürſtenheüſern vnnter ainem gemainen Dach, welches billich hindangeſezt aller Tätlichkhaiten, einen Jegelichen daß ainiche, et quidem tutissimum asylum ſein ſoll nouo et periculosissimo exemplo, vnerhört, vmb der Conſequenz willen, indem niemanndts ſeinen aignen Freunden nicht mehr ſicherlich traueu darf, gefehrlich: So gahr bey Feinden, als die Jura Hospitii, Arae et foci in acht nemen, zugeſchweigen bey freunden Chriſten, vnnd negſten Sipverwahnten exos. allenthalben an ſtat des erwünſchten Fridens, darnach menigklich Jezt ſich ſo hoch bewürbt, erſt ein rechte neue vrſach zue noch mehrern miſtrauen, vnrhue, zwiſpaldt, vnnd verbitterung, auch enndtlichem verderben vnſers gelieb-

ten vatterlanndts: deßgleichen bey khainem Inn- oder außlendiſchen Potentaten, Chur- Fürſten, oder Stanndt des Reichs, denen diſer beſchwerliche casus vorkhombt, mit ainichem Schein zuuerthedigen, noch auch bey der lieben Posteritet zuuerantwortten, umb ſouil deſſto mehr, das nicht allein die ganze haubtſach, vnnd eingefallne Differenzien, mit ſonderbarer befürderung der Cron Frankhreich, Engellandt, vnnd Staaden in Hollandt ſelbſt, zue güetlicher handlung, oder ſchleünigem Rechtlichen Prozeß geſezt, vnnd die Röm: Kay: Mt. deßhalben in völligem Werkh iſt. Sonder es beuelchen, wellen vnd rathen höchſtermelte Kay: Mt: vnd Jezt vermelte außlendiſche Potentaten, vnnd Stenndt, das alle Tätlichkhaiten eingeſtelt, die aufgerichte, ſo hoch beteurte verträg allerdings Recht obſeruiert, vnd zue beeden thailen biß da hin Fridt, rhue, vnnd einigkhait gehalten werden ſolle.

Dahero, vnnd wegen mehr annderer Conſiderationen, ſo hiebey eingefürth werden khonnten, wür nicht erachten, wollen, das diſe gefehrliche Anſchleg wider deß Pfalzgrauen, vnnd vnnſerer Schweſſter L. L. von ſein des Marggrauens oder deſſen herrn vatters, als berhüembten Chur- vnnd Fürſten des Reichs L. L. ſonnder vilmehr von andern Fridtheſſigen, vnrhueigen vbel affectionierten Leüthen (welche ein ſo gefehrliches feuer anzuſtellen, vnd vileücht Jr Intereſſe darundter zuerhandlen ſich befleiſſen, vnnd vileücht Jre L. L. darzue verlaitt haben mechten) herrüren: Auch deſſhalber vnzweifenlich beede Marggrauens L. L. vor menigklich (weil es vaſt allenthalben Inn- vnnd auſſer des Reichs erſchallen) ein ſolche gegen demonſtration thuen, deſgleichen ein ſolche billiche augenſcheinliche Satisfaction geben, damit Jedermann würkhlich ſehen khönne, das obuermelte feindtliche Tathhandlungen vnnd hochverbothenes gefehrliches fürnemmen Jnen laidt, wider Jhren willen ergannġen, vnnd ſie daran allerdings vnſchuldig, damit auch hinführo vnſerer Schweſſter L. ſambt den Jrigen geſichert, zuuorderiſt ein beſtendiges recht gſchaffen, alt Teütſches Fürſtliches vertrauen, widerumben zuerheben, vortzupflanzen, vnd in rechten threuen zue Continuieren, entgegen alle Verhinderung, Anlaß, vrſachen, vnnd ſorgliche verlaittungen, auch die ſonnſt daraus entſpringende vnhail, Gefahr, vnnd weitterung (mit denen niemanndt geholffen, als das eüſſeriſtes verderben volgen mueß) abzuſchaffen ſeyen.

Hierumben wür dann gegen ſein des Marggrauen L.

(die ohne das, als ein Fridtliebender Fürſt darzue genaigt ſein werden) diſer vorgeloſſner handlung, vnnß zubeſchweren, vnnd daneben zue allen deme, was Immer zue Fridt, rhue, ainigkhait, vnnd gleichem verſtannd, auch zue abwenndung ſolcher inconuenientien, vnnd der Gülchiſchen Lannden eigen beſchwerlichen eüſſeriſten gefahr, Immer befürderſamb ſein mag, mit diſer vernern erinnerung, freundtlich zuermahnen nicht vmbgehen mögen, das ſein L. bey den Irigen allenthalben die fürſehung thuen wollen, auf das offtermelter vnſerer Schweſſter L: (wie es billig bey dergleichen Perſonen ohne das ſein ſoll) in gebürendem Reſpect gehalten, auch vor ſolchen, vnnd andern verſchimpfungen, feindtlichen Tathanndlungen, Anſchlegen, vnnd gefahr rhueig, vnmoleſtirt vnnd vnbelaidigt geſichert ſey. Innmaſſen wür zugleich ein ſolches, erhaiſchender vnnſerer ſchweſter Notturfft nach, an dero herrn vattern des Churfürſten zue Brandenburg L. ſchrifftlich gelangen laſſen, vnd machen vnnß gahr khainen Zweifel, es werde ſowol des Churfürſtens, als ſein des Jungen Marggrauens L. L. den ſachen obangeregter maſſen remediern, dann Sy, vnnd menigklich bey ſich ſelbſt wol zuerachten, da wider verhoffen, beſagter vnnſerer Schweſſter Perſon noch verner ſolte, oder wolte zuegeſezt werden, das wür Jure naturae et sanguinis nicht hinumb khunden, vnnß Irer, auch wider vnnſern willen anzunemmen, darzue es aber verhoffentlich Ir L. nicht werden khommen laſſen, ſonnder als ein fridtliebender Fürſt, dem Fueſſtapfen Irer geehrten voreltern nach, ſich vilmehr dahin befleiſſen, wie zwiſchen ſo nachenden verwahnten Chur- vnnd Fürſtenheüſern das vertrauen gemehrt, vnnd vortgepflanzt werde, wie wür dann des Pfalzgrauens L. eben durch Jne vnnſern Geſanndten auf das neue zur vertreulichen Correſpondenz, fridtlich weſen, rhue, vnnd einigkhait ermahnen, vnnd erſuechen, zugleich vnnſers thails, Ir, vnnd des Pfalzgrauens L. zum beſſten, an vnnß nichts ermanglen laſſen wollen, was zue vortſezung beſtendigen vertrauens, vnnd verner fridtfertigkhait, wie nicht weniger zue güetlichem vergleich, oder in manngl deſſen, zue rechtlicher entſchaidung dienſt- vnnd erſprießlich ſein mag. Begerten alſo an Ir L. hiemit freund- vetterlich, Sy gerhuen ſich hierüber in diſer ſo billich meſſigen ſach alſo zue Reſoluieren, wie vnnſer vertrauen zue derſelben ſteth, wür vnnß auch anſtat vnnſerer Schweſſter damit Contentieren khinden ꝛc. wie dann er vnnſer Geſanndter ein

lauttere Antwort diſſahls gebürlich zue sollicitieren im Beuelch.

Wann nun nach gehabter Audienz eintweder der Marggraf ſelbſt, oder deſſen Räth, wie vnzweifenlich beſchehen wirdt, in erthailung der Antwort, oder ſonſt per uiam discursus ſich nochmalen auf die rationes, vnnd motiuen, des von Jnen vorgehabten Anſchlags, vnnd das derſelb allein zu verſicherung Jr der Brandenburgiſchen angeſehen geweſt, zumalen der Pfalzgraf ſich der veſſtung Gülch bemechtigen wollen, lenden, vnnd mit mehrbeſagtem vnnſern Abgeordneten auß diſer ſachen Conferieren wolten, hat er zwar das er ſich in der hauptſach einlaſſen ſoll, khain beuelch, entſchuldigung vorzuwenden, er khann aber gleichſamb vor ſich ſelbſt, vnnd mit beſchaidenhait, auß beyliegender Relation, vnnd was Jme von des Pfalzgrauens L. oder dem Churfl. Cöllniſchen Geſandten, deſſen, was hierundter vorgangen (als darinnen die motiuen pro et contra der notturfft nach außgeführt) eines vnd annders, was ex parte Brandenburg zue Jrem behelf möcht vorgewenndt werden, vmbſtenndig ablainen, vnnd Jme der Brandenburg. Replic darauf vleiſſig memoriern, dauon des Pfalzgrauens L. vmbſtendige Relation zethuen. Wann auch vnndter Jeztgehörter Conuerſation, von des Marggrauen L. oder deſſen Räth Anlaß, wie doch dieſem ſchedlichen miſtrauen zwiſchen Pfalz vnnd Brandenburg abzuhelffen, vnnd mitl an die hanndt geben wurden, ſoll er vnnſer Geſanndter ſolche mitl zwar anhören, durchaus aber in khain Antwort ſich einlaſſen, ſonder ein ſolches alles, was bey habender Audienz, oder angeſtelten Diſcurs vorgehet, vnnd er vom Marggrauen ſelbſt oder ſeinen Räthen vernemmen, Sy Jme auch zum bſchaidt erthailen werden, alles vleiß zur gedechtnus ziehen, des Pfalzgrauens L. Referieren, vnnd von Sr L. darüber Jnnformation, vnnd bericht nemen, wie auch in allweeg mit dem Churfürſtl. Cöllniſchen Geſandten, da er bej der Stell, mit vleiß deliberiren, ob, vnnd was verner dem Marggrauen, vnnd deſſen Räthen yber ſolche fürgeſchlagene güetliche mitl anzudeüten oder praeparatorie vnnd vnuergreifflich zu antworten ſein mechte, vnd da des Pfalzgrauens L. vileücht auf ainen andern weeg gehen würdt, ſich ohne vnſerm vorwiſſen khaines weegs einlaſſen, Es were dann das des herrn Churfürſten zue Cölln L. oder dero Geſandter, ſolches Räthlich, thuenlich erachten, vnnd er vnnſer Geſanndter

befinden ſoll, das es vnnſerer Reſolution, zue fridt, vnnd ainigkhait, oder güetlichem vergleich (doch dem haubtweſen vnpräiudicierlich) viel weeniger beeder Cronen Hispania, vnnd Frankhreich responsis zuwider ſey.

Nachdem verner auch in vnnſerer frl. lieben Schweſſter an vnnſern gnedigſten geliebten herrn vatter diſer ſachen halber abganngnen ſchreiben vnndter anndern ſouil zuuernemmen geweſen, das auf diſe der Brandenburg. veryebte Tathanndlungen dickbeſagtes Pfalzgraf Wolfganng Wilhelms L. mit vorwiſſen des herrn Churfürſten zue Cölln ꝛc. L. etwas dagegen, wie auß dem Schreiben zue muetmaſſen, de facto zue tentiern vorhabens, hierzue auch genuegſamb mit aller Notturfft fürſehen ſeyn, Alß ſoll offterwenndter vnnſer Abgeordneter ſich deſſwegen, wohin doch dieſer Anſchlag gemeint, eigentlich, vnnd gründtlich erkhundigen, in allweeg aber ſein Pfalzgrauens L. in vnnſerm Namen (wie es dann alberait von vnnß hievor zum öfftermalen beſchehen) der Notturfft nach erinnern, das Sy hierinn nichts füreilendts fürnemmen, ſonndern alles mit bedacht zuvorderiſt aber mit des Erzherzog Albrechts L. vnnd des Marquis Spinolae vorwiſſen, Rath, vnd guetachten angreiffen wollen, wie wür dann vnnſers thails nicht vnnderlaſſen, bey Jeziger Ordinarj beſagtes Erzherzogen L. diſes der Brandenburg: veryebten facti halber zuezuſchreiben, vnnd darbey zu erſuechen, dieſelb wollen vfn Nothfahl nunmehr ſein Pfalzgrafens L. die hülfliche hanndt bieten, vnnd zue Irem ſelbſt aignen vnnd dero, mit den Gülchiſchen anrainenden Landen ſchaden, nicht verſtatten, das der Pfalzgraf algemach durch dergleichen attentaten an der Gülchiſchen Poſſeſſion ausgeſchloſſen werde.

Auſſer vnnd vber das aber, ſo Jezt nach lenng verſtanden, ſoll dickhgedachter vnnſer Abgeordneter in ſeinem Dortſein zue Düſſeldorf auf alle vmbſtenndt vnd Präparatoria, ſo ain- vnnd annderſeits gemacht werden, was auch ſonnſt hin vnnd wider vor- vnnd empor gehet, auch durch der ſachen erfahrne von dieſem weeſen diſcuriert wirdt, vleiſſig achtung geben, in specie aber angelegnes vleiß, an enndt, vnnd orthen, da er deſſen ain grundt haben mag, vnuermerkhter Dingen erkhundigen, ob vnnd was für hoffnung eines khonnfftigen gueten, vnnd beſtenndigen acords vorhannden, oder nicht? geſtaltſamb er auch warzunemmen hat, wie ſich die Burgerſchafft zue Düſſeldorf, Item der Adl, vnnd Lanndtvolkh auf einer ſeiten mehr als auf der ann-

dern anhenngen, vnnd incliniru, wie Jnen diß factum verkhomme, dergſtalt, das da dergleichen mehr tentiert, ob, vnnd was mann ſich alßdann, aintweder für hülf, oder widerſtanndt pro uel contra, bej ainem mehr als beim anndern, vnnd bey welchem thail auch wieuil mann ſich alßdann diſer ſeits zugetröſten, oder ob mann nicht vilmehr ſich ghar eines auffſtanndts des Lanndtvolkhs zubefahren haben würde.

Waß er nun ſolcher gſtalt in gwiſe erfarung bringen, vnnd Jme auf ſein allerſeits abgelegte werbung für bſchaidt, vnnd Antwortten eruolgen, zuuorderiſt aber er auch abſonnderlich, Jezt gehörter maſſen vermerkhen wirdt, das ſoll er Jme alles vleiß memoriern, vnnd vnns dauon neben vberlieferung diſer vnnſerer Jnſtruction zue gehaimer Cannzley vnnderthenigſte, vnnd vmbſtendige ſchrifftliche Relation thuen. Volziehet hieran vnnſern zuuerleſſigen willen, vnnd wür ſein Jme mit gn: Dat. in vnnſer Statt München den 14. April Ao. 1614.

Maximilian.

(L. S.)

C. Leüker Dr.

Nebenmemorial.

Was vorberürt vnnſer von Gottes Gnaden Maximilians Pfalzgrauens bey Rhein, Herzogs in ober, vnnd Nider Bayern ꝛc. nacher Düſſeldorf Abgeordneter, der Edl vnnſer Cammerer, Rath, Pfleger zue Waſſerburg, vnnd lieber getr: Joann Chriſtoph herr von Preüſing ꝛc. auſſer des hauptwerkhs zuuerrichten, vnnd in Acht zunemmen.

Auch ſoll offtbeſagter vnnſer Abgeſanndter in ſeinem Anweſen zue Düſſeldorf, in der Still, vnnd vnuermerkhter Dingen achtung geben, wie Pfalzgraf Wolfgang Wilhelms L. die oeconomiam, ſowol bey dero vmb ſich habenden Dienern, vnnd beambten, als auch ſonnſten in Khuch vnnd Khellerſachen, angeſtelt, ob vnnd in was ſachen ein abganng, oder vberfluß zuuerſpühren, wie vil Sy auch Ordinarj Pferdt in dero Marſtall zue vnderhalten Pflegen? Deſſen er ſich dann beim Tandorffer, doch nicht zuuil (damit es Jme als des Pfalzgrafen verpflichten Diener khain vngnadt erwekhe) zuerkhundigen, das maiſt aber für ſich ſelbſt annderwerts wahrzunemmen, vnnd ein guetten thail ex con-

uersatione, ſonnderlich, wie das gſinndt vnndtereinannder beſchaffen, vnnd wie ein Ieder vnndter Inen geſitt, ob auch nicht factiones vnndter Inen, leüchtlich wirdt zuuerſpüren haben, wie er vnnß dann dauon zue ſeiner allherkhonnfft abſonnderlich vnnderthenigſte Relation thuen, vnnd auf ſolches alles nicht weniger als auf das ſo in der Inſtruction einkhommen, ein aufmerkhigs Aug werffen ſoll. Vnnd wür ſein Ime mit gn: Datum in vnnſerer Statt München den 14ten Aprl: Ao: 1614.

Maximilian.

(L. S.)

E. Leüker Dr.

Nr. 3.

Brandenburgiſche Reſolution für den bayeriſchen Abgeordneten, Freiherrn J. Chr. von Preyſing. (Cleve den 7. Mai 1614.)

Daß der Durchleuchtige Hochgeborne Fürſt vnnd Herr Herr Maximilian Pfalzgraff bey Rhein inn Ober vnndt Nieder Bayern, Herzog, den auch Durchleuchtigen Hochgebornen Fürſten vnndt Herrn Georg Wilhelm Marggrauen zue Brandenburg, inn Preußen, zue Gülich, Cleue, Berg, Stetin, Pommern, der Caßuben, Wennden, auch in Schleßien zue Croßen vnndt Jegerndorff Herzogen, Burggrauen zue Nürnberg, Fürſten zue Rügen, Grauen zue der Marck vnndt Rauenſperg, Herrn zue Rauenſtein ꝛc. neurlicher tage, alß den 25. abgelauffenen Monats Apriliß, durch den Edlen Irer fr: gn: Cämmerer, Pfleger zue Waſſerburg, Rath vnndt Abgeſanndten, Johann Chriſtoff Herrn von Preiſingen zue alten Preiſingen, genanndt Cronwinnkell haubtſachlichen annbringen laſſen. Solches haben Ire fr: gn: verſtanden vnndt wol einngenommen.

Vnndt zwart annfennglich haben deß Herrn Marggrauen Fr: gn: ganz gern vernommen, daß Ire fr: gn: denn Herrn Pfalzgrauen ꝛc. ſo offt vnndt vleiſſig ermahnet, mit Iren fr: gn: inn guettem vertraulichen friedtlichen weſen ſich zueverhalten, darzue dan Ir fr: gn: von Iren gnedigen vnndt vielgeliebten Eltern auch ſonnderlichen befehlicht; Hettenn ſich auch dahin mit allem vermögen beflieſſen, Nicht zweife-

lenndt, dieſer Lannden vnPartheyiſche Stennde vnndt vnnterthanen wie auch die benachbarte, ſo von dem verkauff dieſer Regirung wiſſenſchafft tragen, werden Jrer fr: gn: kein ander Zeugnus geben können. Waß aber der Herr Pfaltzgraff vnndt die ſeinige deme Zuewider eine zeithero verhanndelt vnndt vorgenommen, Erzeiget ſich in deme, daß der Herr Pfaltzgraff ꝛc. nun bey einem halbenn Jahr Jrer Fr: gn: gnedigen vnndt geliebten Herrn Vatern, deß Chuerfürſten zue Brandenburg ꝛc. Abgeſandte in dieſe Lannden zue höchſtem Jrer Chuerfrl. Gn: despect aufgehalten, vnndt hat der herr Pfaltzgraff ꝛc. Jre fr: gn: inn dero annbefohlener Regirung auch nun eine geraume Zeit dahero behindert, Neue tractaten vnndt Capitulationes, die doch Jr fr: gn: einzuegehen nicht ſchuldig, vonn derſelben erzwingen wollen, Darüber auch die Justitiam vnndt alle andere ſachen inn einn gefehrliches ſteecken geſezet, Jrer fr: gn: geliebten Herrn Vatern, vnndt Jre fr: gn: ſelbſten zue erſehung, der bey der geſambter Regierung gehaltener Rechnungen, vnndt der Rent-Cammer zueſtandts nicht verſtatten wollen. Laſſen heimb- vnndt offentlichen hin vnndt wieder im Lannde bey denen Stennden allerhanndt gefehrliche ſachen spargiren, vnndt practiciren, vnndt ſich vngeſcheut verlautten, alß daß die Stennde vnndt Vnnterthanenn von den Pflichten, damit Sie Jrer fr: gn: gnedigen vnndt geliebten Eltern alß den Principal verwandten nuhmer durch Todtlichen abgang Marggraff Ernſtes zue Brandenburgk fr: gn. Chriſtmilden anndenkens erlaſſen vnndt gefreyet, vnndt daß Sie dem Pfaltzgrauen nuhmer allein verobligirt vnndt verPflichtet wehren. Wie auch der herr Pfaltzgraff hin vnndt wieder durch Emissarios Conuocationes der Stennde hinterrüecken Jrer fr: gn: wieder daß herKommen dieſer Lannden, der Fürſten eigene authoritet, wieder aufgerichte Verträge, einſeitig practiciren laſſen, vnndt hernacher Jr fr: gn: mit ſchimpfflichen Propositionibus vnndt Placaten grauiren, vnndt den Stennden verdächtig zue machenn, dieſelbe auch vonn dem ſchuldigenn gehorſamb, gegenn Jrer fr: gn: gnedige vnndt vielgeliebte Eltern vnndt Jre fr: gn: zue einer neutralitet oder ie vielmehr zue einer partialitet zuebewegen, vnnterſtehen, iſt notorj vnndt Lanndt Kunndig.

Soviel aber die neulich von den Pfalz Neuburgiſchen auß der lufft geraffte vnerfindtliche Aufflage deß anngebrachten annſchlags vff die Fürſtliche Residenz vnndt Stadt

Düſſeldorff belangen thuett, kombts zwart Irer fr: gn: noch ſchmerzlicher für, daß der herr Pfalzgraff neben ſeinen leut-ten Ire fr: gn: ſo ganz vnuerſchuldter ſachen durch die ganze Chriſtenheitt verachtet man den Pfalz Neuburgiſchen Re-then daß wiederſpiell, vnndt auch den rechten grundt gnug-ſamb remonstrirt, diffamirt vnndt außgeſchrien haben, Wel-ches zwiſchen Fürſtlichenn Perſonen beuorab Teutſchen ge-blütts alſo nit herkommen, vnndt geringen annlaß zue guet-ter vertraulicher Correspondenz geben muſſ.

Damit aber Ire fr: gn: den warhafften berichtt verneh-men, vnndt alſo den ertichten calumnien lenger kein ſtadt geben, vnndt von Irer deß herrn Marggrauen ꝛc. fr: gn: procedere annders nit, alß wie einem aufrichtigen Teutſchen Fürſten wol annſtehet, Judiciren, vnndt vrtheilen mögen, So iſt zwart nit ohne, daß Ire fr: gn: zue ihrer nothwendi-genn defension auß hochbewegenden: vnndt von deß herrn Pfalzgrauen fr: gn: ſelbſt erregten Vrſachen verſchienen 12/22 Martii 100 Soldaten inn die nähe bringen, vnndt gleich dem Schloß Düſſeldorff über, Jedoch Jenſeit Rheins legen, auch mit Nachen zur Vberfahrtt, wann Sie ihrer benotiget ſein würden, verſehen laſſen, welche auch biß auff den Mit-tag in der Campagne verblieben, da den deß Pfalzgrauen eigene leutte mit ihnen geredet, vnndt von ihnen ſelbſten gar wol zue waß ende Sie erfordert worden, vernehmen können. Daß aber Ire fr: gn: Jemanden damitten gefehren, oder wie man ganz vnerfindtlicher weiſe wieder Sie spar-giret vnndt außgegeben, die Bürgere vnndt alſo Irer fr: gn eigene getreue Vnterthanen außPlündern, vmb leib vnndt leben, Weib vnndt Kinder, gutt vnndt bluett bringen wol-len, Solches iſt Irer fr: gn: niemalß in ihr gemüth, welches zue einer ſolchen Thätt viel zue Teutſch vnndt Fürſtlich, kommen, Wüſtenn auch nicht, waß Sie darzue für vrſach haben, oder waß für nuzen Sie darauß gewartten können, zuegeſchweigen, daß eß an ihme ſelbſt eine ſchlechte appa-rence mit 100 Man eine ſolche Stadt einzunehmen vnndt zue conseruiren. Zue deme, daß obſchon Ire fr: gn: dieſe Stadt vnndt Schloſſ gar eingenommen, Sie ebenn darumb daß Lanndt nit gewonnen, Sonndern eben daſſelbige viel-mehr wider ſich dadurch erreget hetten. Wie viel mehr nun Irer fr: gn: ann den ſambtlichen Lannden, alß ann einer einzigen Stadt gelegen, So viel weniger Vrſach ha-ben Ihre fr: gn: gehabt, vmb einer einzigen Stadt willen

die ſambtliche Lannden zue hazardiren, welche Ire fr: gn: doch mit 100 Man nit wurden haben erhalten können. Inmaſſen Ihre fr: gn: auß beywohnendem hohenn fürſtlichen verſtannde bey ſich ſelbſten leichtſamb zueſchlieſſen. Wie nun der anngegebener anſchlag nur für ein erdichtes werk vnndt gleichſamb Castelli in aria zueachten, alſo iſts ebenn auch beſchaffen, vmb daß Jenige, ſo darauß inferirt werden wolte, daß nemblichen Irer fr: gn: Frau Schweſſter, der Frau Pfalzgräuin auch nicht verſchonet ſein ſolte, Ja daß Sie in Leibs vnndt lebensgefahr geſezt, vnndt verſchimpffirt worden ſey, Welche erdichte anzepffungen daher zue nichte vnndt zue waſſer gemacht werden, daß wie obgemeldt die 100 Mann niemal einige approche gethan, Ja der Rheinſtromb noch zwiſchen beyden geweſen, vnnd der geringſter Schoß nit geſchehen.

Gleichesſchlags iſts, waß von dem Schuſß, ſo ann die haubt Kirche zue Düſſeldorf ann ein Pfeiler geſchehen ſein ſolle, eben vmb die Zeitt, da die frau Pfalzgräuin inn ihrer Deuotion geweſen, vnndt daß die Kugell noch fürhannden ſey, halten Ire fr: gn: vnnötig zuebeanntworten, weil die Pfalz Neuburgiſche ſowol alß die ganze Stadt Düſſeldorff wiſſen, Welchergeſtaldt vnnd von wehm ſolcher Schuß geſchehen, Bey Irer Fr: gn: ſolches auch weder Clagenndt noch einiger weiſe iemalß vorbracht worden, alß die allezeitt die erſte ſein würde, allen freuel vnnd muthwillen gebürlichen zuebeſtraffen.

Weil nun Ire Fr: gn: deſſen Gottlob in ihrem gewiſſen gnugſamb verſichert, daß Sie inn dieſer ganzenn ſachen nichts gethan noch vorgenommen, welches Sie gegen Gott, den Allergerechtiſten Richter, der Röm. Kay. Mayt: Vnnſern allergnedigſten Herrn, Ihren gnedigen geliebten Eltern, Ja der gannzen Welt zuuerantworten ſich nit wol getrauten, Vnndt ihr guettes gewiſſen vnnd ihre gerechte ſach Sie gnugſamb entſchuldiget, So Können Ire fr: gn. bey ſich nit ermeſſen, Sinthemal Irer fr: gn: niemalß vrſach vber Sie zue Klagen gegeben, Waß Sie für satisfaction wegen einer ganz vnerfindtlichen beymeſſung eines vnbewuſten annſchlags vber ihre eigene Stadt vnndt Schloſß Düſſeldorff Irer fr: gn: thuen ſolten oder Konndten Die begehrte verſicherung belangendt hetten Ire fr: gn: von Brandenburgk deren bey dem vnweſen ſo vorgangen, vnnd bey vielfaltiger ſo ſtarker wiederſezlichkeitt vnndt zuenötigung des herrn Pfalzgrauen mehr bedurfft vnndt noch, alß nicht Ire fr: gn.

dieſelbe vor Ihre geliebte frau Schweſter zuebegehren, Dan Je Ire fr: gn: Gottlob von Iren gnedigen hochgeehrten Eltern dermaſſen löb- vnndt Fürſtlichen educiret, daß Sie gleichmeſſiges Stanndes Fürſtlichen Perſonen Innſonderheitt freulichen bildes, ihren gebührlichen respect, ehr, vnndt freundtſchafft zuebezeigen, wol wiſſen, konnen ſich auch keines weges entſinnen, daß Sie iemalß der frau Pfalzgräuin alß mit Fürſtlichen Courtoisien, Ehrerbietungen vnndt freundtſchafft begegnet, darzue Sie ſich auch noch geneigt erbieten.

Eß ſein auch Ire fr: gn: zue Brandenburgk ꝛc. iederzeit freundtlich geneigt geweſen, vnndt noch, mit dem herrn Pfalzgrauen ſowol alß mit anndern ihren nahen annbewanndten vnndt geſipten Freundenn ein beſtendiges guettes deutſches Fürſtliches vertrauen zue machen, vnndt vnnterhalten. Wen deß herrn Pfalzgrauen fr: gn: alſo ſich gegenn dieſelbe bezeigt, daß Sie ſelber dabey vnndt in ruhe, ſicherheitt vnndt friedt gelaſſen werden, vnd bleiben megen: Vnndt mochten Ir fr: gn: von Brandenburg wol wünſchen, daß wie derſelben fr: gn: Räth vnndt Diener der qualitet vnndt herKommens ſein, daß Sie alle Teutſches auffrichtigen gemüths, vnndt mehrentheilß dieſer Lannden angeborne Vnnterthanen ſein, Ihre verwandten vnndt freunde, haab vnndt guett darinnen haben, vnndt daher ihres geliebten Vaterlanndts nuzen vnndt beſtes zueforderm, vnndt deſſen verderben zuuerhütten auß Natürlicher angeborner Lieb vnndt Pflicht geneigt ſein, daß alſo an ſeitten deß herrn Pfalzgrauen fr: gn: ſichs auch verhielte ꝛc.

Thuen ſich ſonſten Ire fr: gn: vor die von Irer fr: gn: inn Bayern ꝛc. angebotene freundtliche Vermittelung freundtlich bedannken, Seinndt hinwiederumb, vnndt ohne daß Ire fr: gn: zue Brandenburgk Irer fr: gn: in Bayern alle mögliche anngenehme behägliche freundt Vetter- vnndt Schwägerliche Dienſt zuebezeigen ganz willig vnndt erbottig, vnndt ſoltenn Ire fr: gn: nichts liebers ſehen, daß gleich die hochgeehrte Vorfahren, beeder hochlöblichen Chuer- vndt Fürſtlichen Heuſer Brandenburgk ꝛc. vnndt Bayern inn guettem Vertrauen ieder Zeit geſtanden daſſelb alſo in Künfftig auch zwiſchen denſelben fürters continuiret, vnndt vnnterhalten bleiben mochte.

Vnndt thuen ſich Ire fr: gn: entlichen auch gegen denn herrn Abgeſanndten zue gunſten vnndt gnaden erbieten.

Signatum am 7ten Tag May Anno 1614.

(L. S.) Jo. Libingus.

e

Nr. 4.

Schreiben des Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm an Herzog Maximilian.

(Düſſeldorf den 10. Mai 1614.)

Durchleuchtiger Fürſt, frl. geliebter herr Vetter Schwager vnnd Bruder. E: L: ſchreiben vom 29ten Aprilis hab Jch wol empfangen, verhoffe es würdt E. L: ſeither auch der bericht wie daß Stadiſch Volkh ein Cloſter bei Goch beſtiegen, vnd allerhandt muetwillen darinn verüebt, zukhomen ſein, Beygefügten bericht hab Jch gleich anfangs bei eigner ſtaffete E. L. zueſchickhen wollen, hab aber zu diſen vnd andern eilfertigen verordnungen den verlag nit alſo balden haben können; ſo iſt auch guet gefunden worden, mit E. L. herrn bruder waß zuthuen vorher zue Communicirn, vnd folgendts allß E. L. geſandt bey vns zue Lin, ſo im Stifft Cölln gelegen, angelangt, in ſtettiger hofnung das er E. L. demnechſten zue ziehen ſolte, welches doch von zeit zur zeit der vorgeweſenen deliberationen halber, denen er beiwohnen müeſſen, verſchoben worden. Erwarte demnach der in bemeltem mitkommenden ſchreiben gebettenen verordnung mit groſſem verlangen, dann weil dem Spinola vnmüglich iſt, ohne mehrer werben etwas beſtendiges bei denen ſachen zuethuen, ſo mueß Jch etwaß mittel haben zue teglich fürfallenden außgaben, zue werbung vnd vnderhaltung Kriegs Volkhs, herbei trachtung nothwendigen Prouiant, Munition, verwahrung vnd reparation der thor, Wähl vnd gräben, damit Jch ia nit auß dem landt mich zue retiriren getrungen, vnnd doch ein ortt da Jch mich ſicherlich biß auf einen verhofften soccors auf zuehalten haben, vnd zue meiner devotion erhalten möge, deßwegen Jch an hieſiger Reſidenz Gott lob einen zimblichen Vortl 1) weil der wenigſte theil der Burgerſchafft Caluiniſch. 2) Vnd auch ein Stadiſcher Raht billich gefunden, vnd die Brandenburgiſche Commissarios behandlen helfen, daß ſie die Brandenburgiſche muscatier biß auf ſechs vmb mehrer vnſer ſicherheit willen, ab vnd nach Cleue da ſich der Marggraue befindet, gefüert worden.

3) Weil das archivum vnd die beſſte mobilien, Item die Regiſtratur von Regiment vnd Rechen Cammerſachen, ia die Regierung ſelbſten alhier.

4) Vnd mann dabei ſonderlich der Prouiant vnd holz halber noch der zeit auß dem gemeinen Peutel den vorſchuß

haben kann, welches anderſt wo umb geldt mit groſſer beſchwert erkaufen müeſſte.

5) Weil ſich der Marggraue gleichen fortls zue Cleue behülfft, vnnd damit gleichheit gehalten werde.

6) Weil man durch diß mitl (ſonderlich wann der Abbt zue Syburg, wie E. L. herr Bruder Ihme persuadiren zue laſſen vorhabens, ſich mit Volkh dermaſſen verſichert, daß ſelbiges Cloſter erhalten werde) das Fürſtenthum Berg vnd die vberige Landt diſſeit Rheins deſto ehe manutenirn kan.

7) Weil auch dieſe ſtatt ein ſonderer Paſſ am Rhein vnd von dem Stifft vnd Statt Cölln auß zue Waſſer vnd zue Landt ohne ſondere difficultet verſichert werden kan.

8) Weil ich auch mich deſto ſicherlicher declariren kann, wann Ich mit Volkh neben der katholiſchen Burgerſchaft den andern vberlegen. Damit auch Brandenburg ſich deſſen vmb ſouil weniger zu beſchwern, ſo kan mann Inen anzaigen, daß ſie auch zue Cleue die auf das Schloß zue beeder Fürſten behuef verordnete Soldaten vonn Ihrer gewohnlichen Wacht abgewiſen, ſich der Schleſſer zue der galerien ſo auf die Canzley gehet, ia auch zue des Canzlers hauß gemechtiget, daß Ich auch wol leiden möge, das ſie zue dero genugſamen verſicherung, doch auf aignen Coſſten sine praeiudicio cuiuscunque ſich der Reſidenz zue Cleue verſichern.

Verhoffe weder bei E. L., das ich meine ſicherheit ohne menigkhliche offension ſueche, welches ſich auch ſo hoch nit belauffen kann, noch bei dem Spinola der mir in allweeg gerathen mein vnd meiner Gemahlin Perſohn vf das beſſte zuuerſichern, auf deſſen Raht mich auch E. L. gewiſen, mit bemelter verordnung vnrecht zue thuen. Inmaſſen dann die Cölniſchen Geſandten neben dem vonn Sündern im werkh, beigefüegter verzaichnuß gemeß den Brandenb: einen accordo zuezuemueten.

Dann bei diſen gefehrlichen leüffen Ich in allweeg, wie bemelt ein ort zue meiner deuotion haben mueß, vnd da Ich der Porten vnd Wähl der Statt nit ſowohl alß deß Schloß mechtig, die Brandenb: oder Stadiſchen, durch deren Porten eine, die von den Caluiniſten verwacht würdt, einkhommen, der Statt vnd Wähl ſich mechtigen, die ſtukh auf den Wehlen zuerukh gegen dem ſchloß (da es keine gelegenheit gegen battaria zue machen) richten, vnd allſo vnſerer Perſonen, des archivi, mobilien vnd anders deſſen ſo obgemel-

det iſt zue meinem vnd der gehorſamen Vnnderthanen höchſtem vnd vnwiderbringlichen praeiudiz habhafft machen könnten. Waß dann E. L. obbemeltes ſchreiben betrifft Referire Ich mich hinwiderumb auf das waß Ich E. L. ſeither gebetten, berichtet, vnd zue gemüth gefüert habe. Vnnd würdet weilen nun mehr die Brandenb: vnd Stadiſche ſich meiſter des Citadels zue Gülch gemacht, Darumb mann ſouil spendirt, vnnötig ſein ferner zu dubitiren wer den anfang gemacht, oder ob der vorige anſchlag nur ein erdichter wohn geweſen, So halt Ich krafft deß Grauen Relation ohnzweiuenlich daß Spinola demnechſten armiren, vnd mich vnd mein Poſſeſſion in ſicherheit zueſtellen, vnd zuerhalten ſich imbarchiren werde, deßgleichen werden auch E. L. bei vorſtehenden Vnions tägen daß beſſte thuen, vnd Zeit zuegewinnen nicht vnderlaſſen; Inmittelſt aber mir ein vorſchuß an geldt thuen, Ich verſichere E. L: Ich wills allein zue conseruation diſer Reſidenzſtatt vnd Zueſchikhung auch andern nothwendigen koſſten anwenden, E. L. wollen auch nit zweiueln, daß nun mehr die Staden, Vnirte vnd Engellandt, welche auch dem Gubernatoren anweiſung gegeben haben ſollen, ſo wenig allß Ich Ihnen, mir iemalen, ſonderlich wan mein publication beſchehen, mehr trauen werde, ſo haben die leut im brauch, daß mann auf Ihre accord ſich nit zuuerlaſſen. Ich werde doch in allem E. L. anweiſen nach mit Rath des Spinola handlen, damit ſelbiger bey guetem willen erhalten werde.

Wie es der Italieniſchen Fürſten halber, an welche E. L. die Credenz zuempfangen, vnd da ſie vor diſem vorgeſchlagene ſchickhung guet finden, ſolche mit gebürenden titulen, deren ſie mich zuuerſtendigen yberſchreiben zuelaſſen (vnnd anderer ferner behandlung zuehalten), hab Ich bey vorgehender Poſſt eröffnet, Innſonderheit aber was ein Anzal Volkh in der nehe zu vnſer verſicherung nuzen köndt, vnd bin gewiß, das keiner ſo die gelegenheit weis, mir abfallen würdt, dann weil man mit ſo wenig Volkh der Citadell zue Gülch ſich gemechtiget, waß wolt hindern, daß mann mit einer gleichen anzahl ob es auch ſchon mehr hieſiger ſtatt nit meiſter werden könte, beuorab, weil die Staden vnder anderm ſchein ſo vilfältig auß ziehen, vnd hin vnd her im Landt Ihr Volckh marchiren laſſen. Weil Ich aber gnugſamb vhrſach alhir Volkh einzuelegen, darf es der Ceremoni auch nit, das mann zue Cölln oder Kayſerswehrt

zue vnnſer defension Volkh halten, ſondern mann ſchaffe mir nur mittl das Jchs alhir vnderhalten kan, dabei doch vnnötig, daß mann eben wiſſe wer das geltt hergibt.

Waß ſonnſten der vonn Reckhen bericht, das iſt allein wie Jch vermuete, weil es die Brandenb: angeben Referirt worden, aber meines Wiſſens ſein vil ſachen vonn Jhnen hiezue geſezt, die ſich nit befinden oder doch auf andere propos allß ſie angeben erfolgt. Wegen der außlendiſchen Diener hab Jch mich erbotten, da mann einen oder andern mit beſtandt beklagen könne, ſolchen nach beſchaffenheit des Verbrechen zueſtraffen, oder auch gar abzueſchaffen, bin aber wol verſichert, das den Brandenb: alle die ienige ſo mir treu vnd qualificirt, ſein ſie teutſche oder welſche, ein torn in den augen, Jch vnderlaſſe auch nit mich vmb landtleut zue-bewerben, vnd da Jch notturfftig verſehen, vnd dieſe ande-reſt wo avancirt werden können, ſonderlich wann die ſachen alhir zue beſtendigen frieden dirigirt, will Jch mirs nit zuewider ſein laſſen, Jnmittelſt kann Jch mich Jhrer viler Vhrſachen halber, ſonderlich aber weil zuebeſorgen, daß nach publication meiner Conuersion vil Luteriſche abfallen, vnd Jch dardurch zwiſchen zweien ſtielen Niderſezen könte, Jrer nit begeben.

Wie es mit abtheilung der Residentzen zuehalten, das würdt hiernechſt wann mann wider zue beſtendiger handlung kombt ſich finden, laß mir auch ſolche mit ſeiner gewiſſen vnd zum theil auch von E. L: angeregten maß rebus sic stantibus nit mißfallen.

Jn meinen herrn Vatter haben E. L. ſonderlich bei iezigen occurenz vmb hülf deſto innſtendiger zueſezen, dann ob es wol ſo vil nit ergeben kan, ſo heiſt es doch quae non prosunt singula multa iuuant.

Den Brandenb. die Rechnungen völlig ſehen zuelaſſen, hat zwar groſſe bedenkhen auf ſich; die außgaben zuerſehen, hab Jch nie difficultiret, aber Jch habe mich nunmehr ſo weit auch vor einkomung E. L. ſchreibens ergeben, daß wann das Deputat gemacht, Jch die Rechnung auch aufnehmen laſſen wolle, weil aber mit dem Deputat ſo lang zuewartten vnerſchwinglich biß ſolches geſchehen, dann mann wol ein Jahr darzue bedürfftig, ſo halten die Cölniſche ſelbſt darfür, daß mein erbieten gnugſamb ſei. Es würdt ſich ſonſten nit befinden, daß auf mich mehr allß die Brandenb. gangen, aber daß contrarium verhoflich zue demonstrirn laſſen. Vnnd iſt kei-

nes weegs Rahtſamb die herrſchafft Monioye in dergleichen abrechnung kommen zuelaſſen.

Sonnſten wer am beſſten, da Jhr Mtt. ie noch vnderhandlung Pflegen laſſen wolten, das es zue Cöln geſchehe, ſo könnten alle theil derſelben deſto neher ſein, Erwarte ſonnſt mit verlangen, ob dieſe augenſcheinliche gefahr Jhr Mtt. mit einiſt zue mehrerm eüfer in diſer ſachen bewegen werde. Daß Gochiſche weſen hab Jch albereit (7) (5) berichtet, ſonſten werden mir E. L. das vnrecht ſchreiben von Erzherzog Albrecht, weil diß nur ein gegen Creditif auf Zollern iſt, zuegeſchickht haben.

Wann mann den verrätheriſchen Gubernator Bithan abgeſchafft hette, er ſeither das Vnheil, darauß beſorglich der Krieg vonn neuem angehen würdt, nit anſtifften können, aber waß geſchehen lefft ſich nit reparirn.

Weil ſonnſt Frankreich die Declaration weder ratenti noch widerrathen will, ſo fahre Jch damit geliebts Go auf Pfingſten fort; die franzöſiſche Reſolution iſt ſehr generał, will ſie E. L. hiernechſt zueſchickhen.

Gott gebe zue allem ſein gnad vnd ſegen Jnn deſſen ſchuez Jch E. L. vnd vns sambtlich vnd mich beneben E. L. beharrlichen fauor beſſtes fleiß befehlen thue, E. L. verlaſſen mich nit, dann weil Spanien Reſoluiert iſt kein zweiuel, wann E. L. das Jhrige thuen, es werde dero Exempel die andern hernach ziehen. Datum Düſſeldorf den 10. May A°: 1614.

Wolfgang Wilhelm, Pfalzgraue ꝛc.

Nr. 5.

Auszug aus dem eigenhändigen Tagebuch des Freiherrn Johann Christoph von Preyſing über ſeine Sendung nach Wien im April 1619.

Den 24. April 1619.

Als ich den 23. April in der nacht vmb 11 Vhr eillfertige beuelchſchreiben von Jrer frſtl. Dht. empfangen, daß Jch mich in angeſicht alsbald nach München zu Jrer frſtl. Dht. wegen weiterer Verſenttung verfüegen ſolle, alß bin Jch den 24. dito nach Mittag von Landtshuet außgeraiſt

vnd auf die Nacht genn Freiſing khommen mit 7 Pferdten vnd 6 Perſonen.

Den 25. dito bin Ich auf Mittag zu München eingelangt vnd bey dem Holzmair aufm Hoffgraben loſiert, hab mich auch alsbald aller gehörigen ortten anmelden laſſen.

Puncta:

1. Condoglienza.

2. 2da causa, gegenwertiger verwierter Reichs- vnd anderer ſtandt in Behem vnd den erbländern: ſchreiben, huldigung, praeparationes ubique.

3. Lieb zum gemeinen Weſen, zur Religion, zum hauß Oeſterreich, zu Irer Mayt. ſelbs als leibl. Bruedern. Dahero ſie verurſacht der Sachen nachzudenken, begeren alles zuthuen waß thun- vnd nutzlich iſt. Paſſauiſcher Paß, ſtrom. Praeuentio.

Werbung 3° vnd 5. andere anzumahnen, ſich zu beraiten, gegeben Paß, bewöhrung. Andres gern praestirt, doch mit Vngelegenheit.

4. Die noth erfordert syncerissime zuhandeln, zutrauen; zu verſichern dß Ir securiss. trauen derffen vnd ſollen, ſei mxa et fund. Alles widriges für nichts zu halten.

5. Antiqua consilia weme die succession gebüre, mitl durch Beheimb, tractat mit Pfaltz. Hinfürters darauf zupauen erfordert ſolches freundtſchafft, dß publicum vnd privat affection beider heuſer.

6. Auß diſer Vrſach vnd neuerige ſchreiben thuen ſie diſe resolution, wollen rathen vnd helffen nach möglichkeit. Wan ſie nur die Intentiones Im grundt wiſſen, waß ſie via armorum vel compositionis zu erhalten gedenkhen. Wie es mit Inner vnd außlendiſcher hülff beſchaffen; waß zu hoffen ꝛc.

7. Item werden erwogen haben 1° ob die mitl zu erlangung vorhanden. 2° bißhero ſei noch nit causa communis geweſt, hinfüro aber mechte es im Reich auch werden, ſowoll bei der Caluin. Vnion alß andern, auß forcht der ſpaniſchen monarchie vnd religion. Pfaltz, Saxen, Brandenb. Pomern, Holſtein, Dennemarkt, Magdenb. Bremen, Minden, Halberſtatt, die Reichs vnd Hannſeeſtett, welche 2/3 machen. Inmaſſen ſich Pfaltz vnd Saxen, wie auch andere erbländer vor diſes ſchon erklärt.

8. Mehrhen vnd Hungarn ſei nit gewiß, Ober Enß mit Beheimb in einer confoederation. Engellant. Staaden.

9. Der Catholiſchen ſei wenig, weit, vmbgeben, haben mit ſich ſelbs zuthuen, werden müeſſen ſelbs geholffen werden.

10. Compositio non est speranda, müeſſen die armati abgeſiert werden, wirdet ſich verlengern, occasio bene agendi hinſchleichen, ſtarcker verlag, mutinatio effectus.

11. Sed haec non ad dehortandum dicta sed ad praeuidendum necessaria, ob man baſtant?

12. Sonnſt ſei beſſer die vngehorſamen weegen Jres gebrauchten hochmuets, trang vnd zwang, item deſpects vnd anderer vorhaben via armorum zum gehorſamb zubringen, waß ſie alles gethan. Compositio ſei gefehrlich, dato . . tecto aliquo, werden die Erbland vnd andere im Reich geſtärkt. Wollen ad viam armorum nach möglichkeit concurriren, da man nur die eigentliche intentiones weis, vnd waß man thuen ſolle, wiſſen khan.

13. Balthasar*) habe zwar deß Paß halber etwas geſagt, darauf Ich die resolution zu geben, von den ybrigen intentionibus aber nichts gemeldet, ſo doch vorher zuwiſſen vonnetten. Welches Jr. M. nit vbel aufnemen werden, vmb dero ſelbs willen. Subsistendum. Zu reguliren man müeſſe des vorigen puncti vnd Intentionen Wiſſenſchafft haben.

14. Die Gelthilff ſei nit thuenlich auß vrſachen. iſt zu beharren.

15. An Volk sic vber daß vorige noch etlich 1000. Man als vill man aufbringen khan, Jme zu guetten.

16. Doch iſt die augenſcheinliche gfahr dß alsdan noch vor velliger beraitſchafft Bayern alß ein feindt, von aller orten vberfallen werde, wider welches ainige hilff nit zuhoffen iſt.

17. Dannenhero man noch nit wiſſen khinde wohin ſolche Verfaſſung möge vnd ſolle gebraucht werden. Obs gegen Beheimb, Proteſtirende. Bayern oder andern Catholiſchen zu guetten ſei müeſſe. Die Zeit wirdet es zeigen.

18. Hierzu iſt ain durchgehende correspondenz in allen ſachen, gegen Jr Mt., Leopold, Bucquoi, Hispania etc. vonnetten in allen haupt actionibus. Onedieß khinde nichts fruchtbarlichs gehandlet, noch eingewilliget werden.

19. Obwollen Jr Dht. Jr Perſon, Landt vnd Leuth hiedurch in eufferiſte gfahr ſetzen, Auch vnn Dero hauß, landt-

*) Don Balthasar de Zuniga, ſpaniſcher Miniſter.

ſchafft vnd Räthen ermant worden die defensionsmitl eigens zubehalten, so hat doch Religio, conseruatio Austriae et praesertim amor et affectio in Regem vorgetrungen, vnd geht diſe ſchwere ſach Jrer Dht. ſehr zu hertzen, dannenhero Jr Dht. billich auf die gfahr der Coſſten ſechen müeſſen; dannenhero Jr Mt ſelbs dahin trachten werden, wie ſeine Dht. deſſen allen wirklich recompensiert werden, ſowoll an gelt, munition, alß landt vnd leith. Item succurs; deßwegen ein general obligation glimpflich zuerfordern, darzue man ſich jederzeit erbotten. Auch diſe verwilligungen khainen andern verſtandt haben. Et hoc propter varios casus et notitiam posteritatis.

20. Wirdet hierin hechſte geheimb erfordert, vnd eine communication mit ainer Perſon ſo vertraut iſt. Gfahr ſo auß der offenbarung entſteen thet, Verhinderung der Werbung. Vberfall, consiliorum praeuentio, ruina. Müeſſen alſo die ſach secretissime halten, ainige Indicia nit von ſich geben. — Man hab hierzu ſonderbare Vrſach. Exempla mit Ertzherzog Maximilian. Item dß des Geſandten wegen Geheimb Verrichtung, eher in den briefen zurukhommen ſei vnd paleſiret worden, alß die Perſonn ſelbs. Werden derowegen die ſach in ſolcher enge halten wie Jr Mt. notturfft vnd vnſer wollfart erfordert.

Per occasionem:

1. Saltzburg habe in re publica bißhero nichts gethan, vnangeſehen der Capitulation vnd Jrer Heyl. Iniunctionen; hab andere dauon abgehalten, wie neulich mit 2 pferdt Craißhalber, maiora habens vermögt.

Jr Mt vnd Ertzh. Leopold habens erfaren, wan ettwas geſuecht wirdet, die getruckte Predig, dß Oſtreicher ad arma griffen, das Landt clagt, wirdet erſaigert, Capitl vnwillig, velliges einkhommen, ringe außgaben, zeucht alles gelt vnder ſich, macht dennoch vill ſchulden, die ſag iſt ds gelt werde verſchikht, propter publicum khinde man nit alſo zueſechen, ad concursum anzuhalten, da er nit will, ſich geſambt zu verainigen, deß einkhommen theils utrinque zubemechtigen, ad commune bonum anzulegen, da man nur ainhellig. Da man nur armirt, khan es ſchon geſchehen.

2. Der Cath. Pundt ſei in ſtille faſt widerumb beiſammen, die Oberlendiſchen ſeien zu diſem ende beſchriben. Spanien wirdet dem Verhaiſſen nach an Volkh oder doch

Gelt deme beiſpringen, bei welchem der Khönig, Jme ſelbs zu guetten vill thain khan.

3. Don Balthasar begern betr. hab es aus tragender affection, deß Paß halber der 2 oder 3 Regiment nach Paſſau die vorige willfährige erbietung. Auf Furth aber ſeien dieſe bedenken insgemein:

1° ſei diß Volks auſſer des 3ten Reg. aufs wenigiſt 9/m Man, da ſie nun nit durchkhommen, ſondern im Landt bleiben müeſſten, et sic belli sedes hic figeretur, wer ſolches des Landts euſſeriſtes verderben welches deß volks discretion vnderworffen ſein wurde.

2° wegen der benachbarten Proteſtirenden Landen ſo groſſe Werbungen thuen, werden mit oder neben den khönigiſchen ziechen, alle verhinderung thuen den Paß zu wöhren, oder ſelbs mit in Beheimb ziechen vnd die khönigiſchen verfolgen. Nürnberg, Ulm vnd andere ſeien in armis. Pfaltz, das Landt Volck, Beheimb ſelbs zu den Proteſtirenden ſtoſſen vnd dahin khommen; Ständt ob der Enß, welche alle sedem belli in Bayrn ſtellen wurden. Inde ruina Bauariae tam ab Amicis quam Inimicis. Welches die gegentheil gern ſechen vnd auch ſuchen werden, ſich an Bayrn zu rächen. Müeſſte alſo 4faches Lager ſein, wider Ens, wider Beheimb, Proteſtirende vnd khönigiſche.

Hiedurch eruolgte dß Jr Dht. ſo treue mainung in nichts khunde effectuirt, weeder dem Khönig noch dem gemainen Weeſen geholffen werden.

Jr Dht. vnd dem gemainen Weeſen ligt vill daran, dß man diſſorts Vires integros behalte, der Durchzug khan auf Saltzburg vnd Kharndten auch geſchechen.

Doch diß alles nit zu dem ende, dß man dem khönig. Volk den Paß durch Bayrn ſperren wolte, ſonndern ſolcher bleibt absolute offen, allein dß der Durchzug Jrer Dht. bewilligung gemäß geſchehe. Wie mit den fuggeriſchen vnd Wallenſteiniſchen geſchechen iſt, auf Paſſau zue vnd volgendts weiters. Wan nun diß Volck zuſammen khan es ſich alsdan allzeit theilen wohin es will.

Ds durchfieren wäre zu Waſſer vill rathlicher.

Tax betr. ſoll es gehalten werden wie mit den Wallenſteiniſchen, vnd copiae hernach volgen.

Caution vnd reuers vermög beigelegten copien zu erfordern, wie Ertzh. Leopold, vnd ſolche gefertigt zuruckzu-

bringen. Cum protestatione ds Bayr. Volck in's khunfftig vber öſterr. Boden dergleichen mit zuſein.

Ds geſchütz iſt wegen genʒlicher embleſſung vnd gfahr, auch offension abgeſchlagen. Bayrn wurde ſich gar zu frue zu feindt machen.

Soll von Inſprugg vnd Günſpurg dahin gebracht werden zu Waſſer.

Den 10. May 1619

bin ich zu Wien ankhommen, In Compagnie Herrn Hanß Wolff von Neuhauß, vnd Georg Ludwig Ernſt von Landshut.

Den 11. May bei dem Orator.*)

1ma difficultas ſei allberait gantz hin vnd abgelegt, auch alberait iedem Standt vnder der ober-öſterr: Regierung frei gelaſſen worden (doch reseruatis certis juribus) ſich wohin ſie wollen vnder defension zu geben.

2. Punct wirdet noch ſtarck beharret vnd werden die widrige motiua abgelegt mit der macht des volcks ſo $^{10}/_m$, So nit leichtlich wirdet aufzuhalten ſein, ſondern den Paß aller ortten ſelbs nemmen. Daſelbs ſein vill Inwohnern ſo deß Weſens ſehr mühet, Wollen ultro widerumb zur gehorſamb khommen, da ſie nur hilff ſechen. Sein alberait ietz auß dem veld gezogen, vnd nit zum aufbott wollen. Bona spes est. Doch müeſſe man in allweeg den ſchlüßl dazue haben.

Ire Dht. werden diß gegen satisfaction nit abſchlagen, zuſambt der Zuegehör, dan hieran merklich gelegen iſt. Palatinus non sese opponet. Gallia et Anglia dehortati sunt.

Hispania promisit toto hoc bello $7/_m$, si periculum maius sit omnem vim. Ex Italia hac vice nihil exspectatur, nisi successus difficiliores essent. Zwiſchen Sauoia vnd Venedig ſei Liga defensiua.

Leopoldus rem Austriacam administrabit tempore Electionis. Transitus erit per Bauariam tam Regis quam oratoris.

Den 12. May, die Dominica Exaudi, habe Ich nach dem Gottesdienſt bei Irer Mt Audientz gehabt ab hora 10. usque ad medium 12^{mae}. — Resp. Die Bedencken con-

*) Dem ſpaniſchen Botſchafter Grafen Ognate.

tra gener. eine ſei ſicherlich aufgehebt, vnd iſt dem Fürſten deßhalb zugeſchrieben worden. Leſt bei aignem Curier ſo den 11. eingelangt. 2. Den Durchzug auf R. ſeche man gern, werde vill geholffen ſein. Von Tyrol vnd Friaul iſt khain gantze gewißheit propter Venet. et Sabaud.

Merhen iſt gewichen, Dietrichſtein daran die meiſte ſchuld, ſoll aintwederſ fürterlich in ernſt verfahren ſein, oder zeitlich den tag geendet haben.

Positio et recusatio memorialis.

Inter consiliarios Regios duae sunt factiones sibi contrariae. 1ª Harrach, Preiner quibus fere adhaerent Eggenberg, Meggan et alii.

2ª est Hr. Khuen, Trautmanſtorff et quasi Hungari, Puechaimb.

m/₉₀ fl. ſo Wahlſtein mit ſich aus Merhen mitgebracht.

Rex voluit ablegare aliquem Monachium; dubitat ob er mir ſolche commission wolle aufgeben.

Vicecancellarius officio discedit; commissiones habet ad Salisburgensem, Bauarum, Palatinum et Moguntinum Electorem.

Die Hungariſchen ſponſchafften m/₈ ſtarck haben ſich vor diſem dem Khönig erbotten, die man aniezo angenommen, m/₄ werden gleich gemuſtert vnd ins Landt ankhommen.

Der Khönig correspondirt mit Frankreich, Engellandt vnd andern.

Den 15. diß bin Ich bei dem ſpan. Oratorn neben vill andern herren zu Gaſſt geweſt, alß H. von Khüßl ObriſtCamerer, H. von Loſenſtain, Marſchalck, Hr. Obr. von Hoffirchen, H. Obr. Seifried Preiner, Obriſter zu Rab, H. von Vlm Reichs Vicecantzler, H. Zeller, H. Stirmb ꝛc.

Nachmittag habe Ich bei Jr Mt Audients gehabt, vnd nach München geſchrieben bei der Maintziſchen Potſchafft. 1° des Paß halber auf einem oder andern Weeg, 2do Wegen ergentzung des Bucquoiſchen Volcks. 3. wegen ſtuck vnd munition.

Den 16. May habe Ich bei Herrn Poppel *) geeſſen; conuersatio, Beheimb haben khaine Priuilegia liberae Electionis, Aº 1549, müeſſen simpliciter ainen vom Hauß Öſterreich, oder da der Manſtammen abgangen, von deſſelben

*) Poppel von Lobkowitz.

Hauſz herkhommenden geblütt ainen nemmen, darunder Bayrn auch begriffen, ſein deren neben Hiſpanien bei 73 am Leben.

Copiae priuilegiorum, weſzgeſtalt ſie auſz der B. Cantzley bei der nacht eingeſchlagen vnd nach Wien khommen.

Der ietzige Khönig hat die Chur Beheimb vom Reich zu Lehen empfangen. Ergo non potest de posessionari, est defendendus.

Eadem die habe Jch die Schantzen auſſer der Donau-Prucken beſichtigt, darin theils vom Fürſtenbergiſchen Regiment liegt, Schauenburg iſt Obriſt-Leutenambt.

Graue Dampierre iſt erfordert vnd von Khrembs alda zu Wien ankhommen.

Die Vnirung der niederöſterr: Stände iſt durch die Proteſtirenden nach Wien gebracht worden, den 16. May mit vielen Jnſiglen bekräfftiget. Die Catholiſche Stände ſeien nach Znaim beſchaidet worden ad tractandum.

Hr. Carl von Pollhaimb iſt Ober Enſiſcher Landtshauptman, dem Hauſz Öſtereich hat er es abgeſchlagen, den Ständden aber verwilliget; die administration geſchieht im Nammen Ertzh. Alberts vnd der Stände zugleich.

Hr. Gundacrer von Pollhaimb hat die Herrſchafft ... ob der Enſz bei Welſz per m/₆₀ fl. vom Khönig erkhaufft, hat Jarlich m/₄ fl. ſicheres Pares einkhommen, auſſer der accidentalien.

Den 21. May hora prandii ſagt Bodenius, der secretar Michna hab Jme gemelt ds Bonsonius Saltzburg. Agent auſſgebe, Bayr. Geſandte hab wegen der approbation der Cathol. liga ain guete antwortt vom Khönig bekhommen, werde alles fortgeen.

Den . . May haben Jre May[t] 130 Muſquetierer auſz Lab abgefiert durch den von Buchaimb, hergeen Graue von Thurn von der belagerung auch abgezogen iſt.

Cum astutia in Hungariam pergendi et idem ibi tendandi.

Simultas et prouocatio inter Couitem Dampierre et Comitem de Fürſtenberg wegen anbeuolchner auſzfürung der zu Lab ligenden 130 Muſquetierer. Fürſtenberg will dem Dampierre nit vnderworffen ſein.

Den 24. Prior Dietrichſtein hat m/₆ fl. von allen ſeinem einkhommen. Andere den 4., 5., 6. theill. Thurn wolle bald Wien belagern, ſein volck müeſſe daſelbſt bezahlt werden, der Khönig thue waſz er wolle.

Den 23. May nachts habe Ich literas auocatorias de dato 14. May empfangen.

Trautſon vnd Preiner haben in der Landtſchafft Rath den 24. May wegen entſetzung Lab geredt, ſie haben Dörffer vnd Schlöſſer zunechſt dabei, die werden verderbt, deßwegen müeſſen die Behaimen condescendirt gemacht auch die beſatzung auß Lab abgefiert vnd geoffnet werden. Die Stadt Lab, item Neuſtat vnd Tull ſein allein gantz catholiſch, begeren succurs vnd 150 Man, it. Puluer, ſein beherzt, ſonderlich der Leutenambt.

Hungarorum aduentus. Schiff zu Wien. Traditiones consiliariorum. Tumultus Viennensis. Exigua praeuisio, nullae copiae, nulla pecunia. Ex Styria parum, Carinthia et Crania nihil. Austria minus.

NB. Die hinaußlaſſung der Commissarien als des Hern von Hermanſtein, vnd Weber vber 1 Laitter. Item alß etliche Pauren ein Prandtſchatzung von 6 Thurniſchen Reutern clagt, vnd Weber ſie ad resistentiam ermahnet, Iſt Jme zur antwortt worden, Jr Hern thuet ſelbs khain widerſtandt, lauirt vnd conniuirt, Waß mueſſen wir als Vnderthanen thain.

Der Leutenant zu Lab hat den khönigiſchen Commissarien khain thor offnen wellen, haben vber die Mauer durch 1 Laitter einſteigen müeſſen. Thurn hat 2 Carthaunen ſo Fuchs hinderlaſſen für Lab gefiert.

Die Stende ſein Vorhabens mit dem Khönig zu Wien vmbzugeen wie mit Khayſer Rudolff zu Prag geſchehen iſt. Wollen den Paß nach Steyr zue Neuſtatt ſpörren. Der Ertzbiſchoff von Gran, item palatinus aus Hungarn ſein den 24. May in Wien ankhommen. Landtag zu Preßburg wirdet vrgirt.

Den 25. May ſein Jre Mayt im Luſtgarten dem Prater geweſt, ain ſtuck Wildt gepürſt. Ego simul fui, allerlei conuersiert. Post Vesperas mit Meggau. Die Mehrer ſein ietz grober alß die Behmb.

Paß auß Beheimb nach Paſſau iſt geſpörrt, Bucquoy belägert, ds Niderländiſche Volck müeſſe wo es khan durchgebracht werden, wo aber ſetz man Jr. D. heimb.

Den 26. vor Mittag Visitatio, 1° Vnio procuranda, 2° Adiuuandus Rex. 3° maturanda electio.

Ad prandium. Valedictio, sollicitatio subsidii, transitus torment. Modus, necessitas, securitas, spes.

Assecurationis et discessus difficultas.

Den 27. May bin Ich zu Gutſchen zu Wien abgereiſt auf Paſſau vnd Landtshuet.

Nr. 6.

Auszug aus dem eigenhändigen Tagebuche des Freiherrn J. Chr. von Preyſing über ſeine Sendung an den kaiſerlichen Hof im November 1619.

Summaria Instructionis. I.mo

1. Salutatio, complimenta.

2. Beſchechne accord vnd nochmalige willigkeit, Deuotion, beyzuſpringen, dummodo dentur media competentia, mit nachtruck.

3. Zum forthſetzen ein Tag auf den 17. aller Investirten defensions Verwahnten. Sich zu conseruirn vnd den Khayſer zu defendirn vnd succurirn.

4. Das Vorbringen auf 20/m vnd 4/m; mehrers khinde beſorglich nit ſein. Ja eben diß nit zu erheben, Maintz difficultirt. Entzwiſchen khinden Jre Mayt. nichts verſichert werden.

5. Sed posito, hat man ſich doch nit bloß zu geben, ſondern der Proteſtierenden Volck auf 21/m, vnd etliche Monat lang, gebürenden Widerſtandt vorzubehalten an gewiſſen ortten. Mit dem Vberreſſt Jrer Mt. zuſuccurrirn, ſo aber wider der Vngehorſamen forza nit erklecklich, als Böheimb, Merhen, Schleſien, Laußnitz, Vngarn, Oſſterreich, alß welche zuſamengeſchworen auf das euſſeriſte zu halten. Accedit Palatinus et ejus Vnio, Item Hollandi, Hanſee-Stett, Engellandt, Hugenotten auß Frankreich.

6. Jr Mt. werden auch anderwerts neben Jrem aigenen Vermögen Hilff ſuechen, den genueg: Widerſtandt zu thuen, quod Exercitus sufficiens sit. Dan one diß den widrigen nur anlaith geben wurde, die Cath. Rel. gar auß dem Reich zu tilgen.

7. Diſe erJnnerung geſchicht nit aus vnnargung (?) oder gemüetsenderung, ſonnder beſſerer fürſechung vnd aigentlicher nachricht willen, damit andere Cath. Stendt deſto eher zu bewegen.

8. Wie hoch Sy Jren Exercitum zu machen, ob ſy mit munition etc. fürſechen, wo nemmen, Inconuenientia praeterita, futura.

9. Wie ſtarck Sy auf den früeling aufſtafiren wollen, wie früe, waß die anſchläg, damit wür die vnßere darnach zu richten; Solches durch mich zu berichten vnd findens allerdings zu correspondirn. Necessitas publica id requirit.

II.do

Quod si in generalibus respondeant, et à me consilia petant, respondendum:

1. Hiſpanien beweglich, alß mit Interessirter, ſoll andere impresen einſtellen, alle macht daher dirigirn.

2. Durch Niderlandt die Holl- vnd Engell. Hilff zu verhindern heroben einzufallen.

3. Gegen Böheimb genuegſamb gefaſt zu ſein.

4. Bapſt vnd Italianiſche Fürſten; Frankreich; das vbel ſo dahin eruolgen werde; daſelb nit auſſetzen. Item bei Poln, in Schleſien einzufallen. Von allen ortten ain ſchleinige gewiſſe resolution zu erhollen; ſolches zu communicirn.

5. Item Sachſen zu bewegen; die Schwäb: vnd franck: Ritterſchafft, Grauen vnd Herrn in die Cath. Vnion zu bringen, oder doch von der Proteſtirenden abzuhalten, mit verſprechen, diſer grauamina abzuledigen, auch mit etwas vngelegenheit. Die Hilff an Volck vnd nit an gelt zu begern.

6. Auf den Paß im Elſaß guete Obacht zu geben, ne inimici occupent.

(Vnd diß alles nit, daß man Maß gebe, ſonder allein den eüfer erzaigen wolle, damit vberall geholffen werde.)

7. Dem Bucquoy iſt beraits angezaigt worden, wie ſchwär des welſchen Volcks Durchzug durch Bayrn in Böheimb ſein werde. Pfallz vnd die Vnion mochten entzwiſchen Bayrn vnd die Catholiſchen yberfallen, die vnderlandiſche Hilff an Volck ſpörren, trennen; man ſey noch nit gefaſt. Commeatus deficiunt et munitiones in Bohemia; müſſten ſterben loſerweiß. Mechten underwegs angriffen vnd geſchlagen werden, alſo Jre Mt. diſes Volks beraubt. Nemo conducit, non sunt habiles ad pugnandum. Obs nit rathlicher, durch Tyrol, Saltzburg vnd Steyr dahin zu füeren.

III.tio

Daß gefertigte concept fertigen zu laſſen; den Khayſer anzugehen, ſolches dem ſpan. Ambass. zuzuſtellen oder doch zu yberſchicken bey ſicherer gelegenheit, vnd dabei zu ſchreiben, damit ſolches auch nach Hiſpania verſchickt vnd daſelb guetgeheißen werde vnd confirmirt. Die widerſenttung ſowoll beim Khayſer alß Ambasciator zu solicitiren. *)

IV.to

Pfaltz habe aigne Leuth am Span. Hoff, dardurch er alles erfahre, es ſei khain gelt noch macht daſelbs; ſolches dem Khayſer vnd Ambass. anzuzaigen; nachzuforſchen.

V.to

Ihre Durchl. zu berichten, waß der Engliſche Geſandte, vnd derienige ſo Ir Mt zu den Reichs Stetten geſchickt, verricht haben.

VI.to

1. Nichts ſchrifftliches von Handen zu geben.
2. Relation zu thuen.

Nebenbedenken.

1. Die große macht, ſo die widrigen anietz haben, vnd khunfftig noch bekhommen mechten.
2. Die Päß verlegt, die Hilff ausgeſchloſſen.
3. Abgang der Munition, deß Volcks, gelts vnd aller nottwendigkeit.
4. Dem Khayſer werde niemant gern dienen.
5. Spania khan nit alles erheben. Die Venediſche Vnion wirt alles hindern.
6. Deß Venediſchen Gſandten Durchzug zu Günßburg, 4 raißwagen vnd 3 gutſchen. Raiſt auf Nürnberg, mit gelt; waß er tractirt.
7. Die confoederirten ſchicken Venedig 4/m Man zue, die Paß zu hindern, etc.

Hiſpania iſt villfeltig angriffen, ſonderlich in Italia; Niederlandt.

Oſſterreich khan wenig oder nichts.

*) Dieſer Punct bezieht ſich wahrſcheinlich auf den Beitritt Spaniens zum Allianz-Vertrag vom 8. October 1619. Man vgl. darüber Wolf, Bd. IV, S. 254.

Die vbrige Catholiſche, bevorab die Rheinlandiſche khinden vnd dörffen nichts.

In summa die forza ſey nit vorhanden.

Steyr, Cärndten vnd Khrain wenig. Pabſt wenig.

Sachſen werde beſorglich nichts thain.

Die Reichs Stett werden nichts thuen.

Conventus auf Nürnberg, 2das Nouembris.

Die Impossibilitet woll anzuregen.

Mouent Bohemi maxime, contractus Regis cum Rege Hispaniae ratione successionis in Germania.

NB. Würdet Hiſpania divertirt vnd khan nit helffen, ſo iſt alles auß, waß man anfangen will.

Bayrn bewilligt Durchzug, munition, Prouiant, divertirt die gegenthayll.

NB. Die securitet ſo zu Rom vnd Spania vom teutſchen Weeſen von den khayſeriſchen ſpargirt wird.

(Abreiſe von München den 7. November, über Salzburg, Radſtadt vnd Bruck an der Muhr.)

Den 12. auf Khunneberg, alda Ich Ire Mayt. angetroffen. Den 14. mit Irer Mt auf Mörtzuſchlag*) verraiſt, dahin auch die khayſ. vnd Ertzherzog. geheime Reth zuſambt der Span. potſchafft ſein eingelangt.

Den 15. vnd 16. consultationes.

Den 17. ſein Ire Mt ſambt der Hofhaltung auf den abent zu Schottwien, vnd den 18. Ertzherzog Leopoldus auß Wien auch dahin eingelangt, ubi de rebus agendis consultationes habitae sunt.

Relatio, 18. Nov.

1. Tarditas conuentus; placet intentio $^{24}/_{m}$ tandem $^{20}/_{m}$, dummodo Caesari aliquid applicetur.

2. Caesar interim pro possibili prouidebit, alit $^{6}/_{m}$ et $^{20}/_{m}$; ſollen erſezt werden.

3. Hispania alit inter Vall. et Ital. $^{15}/_{m}$, procurabit maiorem numerum, et extrema; tarditas apud Archiducem est. Uti et intentio Spinolae in suspenso est. Vnioni dabuntur aut saltem alentur $^{1}/_{m}$ equitum, aut fiet diuersio.

4. Aggrediendae ante omnia 2 prouinciae cum Italis et auxilijs, tempestiuius forsan, prius tamen tractabitur.

---

*) Mürzzuſchlag auf der Straße von Grätz nach Wien.

5. Rationes cur Itali hoc tempore alio non possint conduci, meae instantiae, responsiones quoad temporis iniurias. Modus alendi.

6. Transitus per Alsatiam quomodo securus, quis miles ibj alendus. Per Styriam nulla prouisio, status ipsimet negligunt.

7. Legati Angli et etiam Veneti negocia, promissiones pro suis. Et quod Regi displiceant actiones Palatini. Confoederatio noua Venetorum, Holland. etc.

8. Rationes cur Imperator Viennam petatur. Contrariae. Archidux petit discessum.

9. Styria male prouisa.

10. Landtag zu Preſsburg, vocatio Turcae, disgustus multorum.

11. Verſicherung Neuſtatts vnd diſes Landts. Actiones Dampierrj in Morauia.

12. Ablegationes in Hispaniam, Poloniam, Italiam extraordinariae. Papa 1mo omnia recusauit, 2do consideraauit, spes est sing. mens. $^{25}/_m$ et pro iam $^{100}/_m$, sed Vaioni auxilia recusabit, uti et Hispanus.

13. Württemberg. einfall in Schwaben, Burgau. Ernſtliche khayſ. abmahnung ꝛc. ꝛc.

Nachrichten.

Nürnberg erbietet ſich, habe ſich des Böheimbiſchen weeſens nie theilhaftig gemacht; trachte dahin, damit dem Reich das ſeinige möge geſchüzt werden.

Brandenburg hat zu Frankfort die Böheimiſchen Lehen empfangen.

Heidelberg hat alle Geiſtl. güetter gegen Maintz, Speyr, Wormbs vnd die Clöſſter arrestirt, in gleichen Württemberg.

Gabor hat ſich hieuor dem Khayſer zuezuziehen erbotten, thuet anjetz das widerſpiel; dependet à Turco.

Khayſer wirdet den Don Balthasar nach Hiſpanien ſchicken. Auf alle Paß guete Obacht geben; in Steyr zu beſetzen Neuhauß, it. bey Rottmann, Gratz; doch alles die Stände.

Hrn. Philipp Fuchſen Obriſten ſchreiben, Heidelberg ſei mit $^{1}/_m$ pferdt vnd $^{2}/_m$ zu fueß, der Vnion Volck, in Böheimb geraiſt. Doch ſoll ſich ſolches Volck der Böheimiſchen Sach nit annehmen. Der einfall von den Vnierten mechte im Stifft Straßburg geſchechen.

Die Vnirten erwartten, daß in khürtze zu Neapolis ein reuolta entſteen vnd der Khönig alda zuſchaffen haben werde. Sachſen vnd Bayern ſollen ſich bey diſer verſamblung der Böheimiſchen vnrhue annehmen, vnd die Stände vnd Ritterſchafft abmahnen. Die Stände werden dahin geen, damit frembdes Volck nit mehr hereingelaſſen werde.

Die Hungarn vnd Böhmen haben yber die Thonau zu Preßburg geſetz, werden die khayſeriſchen anfallen, das Landt herauf verhörgen, Neuſtatt belagern, vnd biß in Steyrmarck rucken, derowegen der Khayſer auch daſelb nit ſicher. Darin iſt ainige fürſechung nit, weniger zur Neuſtatt; die landtſchafft ſelbs will die Schlöſſer vnd Paß beſetzen; der Khayſer laſt für Gratz 500 Man werben, iſt alles gar ſchlechtes Paurn Volck, will niemant dienen. An Munition durchaus khain fürſehung.

Der geweſte Ertzbiſchof zu Saltzburg iſt auf $^{50}/_{m}$ fl. ſo zu Augſpurg aufgenommen worden, bei dem Capitl vnd der Statt Porg vnd zahler für den Khayſer worden, a 6 per cento Inner 4 Jahren zu zallen.

Daß Italianiſche Volck iſt gar nit nach Paſſau zu laſſen, beuorab diſer Zeit, da das Böheimiſche Volck in Oſſtreich ligt.

Die Oſſterreichiſche Reth bemühen ſich den Khayſer nach Wien zu ziehen, den Ertzherzog Leopold von dannen weeck zu bringen, vnd Ire accordata Ires gefallens zu machen.

Steyr bleibt dem feindt in ſeinem Willen, vnd Oſſterreich nichts verſechen. Iſt unius et alterius prouinciae interitus zu beſorgen:

Den 14. 9bris ſpath iſt der Span. Amb. vnd Hr. von Stadion zu Mertzzuſchlag, vnd der Khayſer vormittag aingelangt.

Den 15. Audientz.

1. Span. will $^{15}/_{m}$ zu fueß vnd $^{1}/_{m}$ pferdt erhalten, verhoffet es auf ain mehreres zu bringen.

2. Wie Elſaß zu erhalten, it. Steyr vnd Tyrol.

3. Wohin das welſche Volck zu füeren, waß damit anzufangen.

4. It. Stadion post prandium. An waß ortten der Hauptanfang zu machen, wohin die Hauptarmada zu füeren.

5. Der Türck. Vesier khombt mit villen andern auf den landtag nach Preßburg.

6. Polen hat dem Gabor beweglich zuegeſchriben abzu-

ſteen, ſonſten werde er mit $^{12}/_{m}$ einfallen, ſo aber der Zeit wegen der Türcken nit rethlich.

7. Spania will aintweders $^{1}/_{m}$ pferdt gar ſchicken oder doch vnderhalten, oder aber ſelbs an bewuſten ortten einfallen, hierauf wirdet Bſchaid von Brüſſel erwarttet.

8. Venedig mit Holland alle Monat 20 oder $30/_{m}$ Zecchini, die Hollender aber ain gewiſſe anzall ſchiff halten. Locus reseruatus cum Palatino et confoederatis.

9. Wie die Mercher von dem Dampierre verpawet zu Hoffmühl; Khayſer hat darin noch Laab etc.

10. Wie das Treffen vor der Wolfspruggen an vnd abgangen ſey. Das Glück iſt der groſe nebel geweſt, der ſich erſt vmb 2 Vhr nachmittags geſchwungen, entzwiſchen ſich die Khayſer: vber die Pruggen retirirt. Confusio vndern fueßvolck.

11. Die Vnſrigen ſein auſſer den bſatzungen vber 10 oder $12/_{m}$ nit ſtarck. Vallonen zu Khrembs etc.

12. Weßgeſtalten beede Ambass. Engellandt vnd Venedig den Khayſer assecurirt, Irer Herrſchafft halber, ſo doch nit wahr iſt.

Auf den 15. 9bris ſein die vornehmbſte gehaime Rath nach Mertzuſchlag khommen, de rebus gerendis zu consultirn.

Eodem vespere Hr. Stadion, Cantzler.

1mo Wie weit dem Erzherzog Leopold diſes Volck ſoll vnderworffen ſein in eius praesentia.

2do In eius absentia cui subornat.; wie weit die Obriſten mit den Regenten correspondirn ſollen?

3. Wan das Volck ſoll abgefüert werden, wie man ſelbige Lande ferners vor einfall verſichern ſolle?

4. Wan das Volck einlangen ſolle, obs bewöhrt oder vnbewöhrt, Troupen oder aintzigweiß hinein khommen ſolle? etc. etc.

Diß alles in höchſter gehaimb zu halten, ne Inimici euertant.

Responsio: De hisce propositis nunquam cogitatum multo minus me instructum fuisse; me haec referre velle; resolutiones esse exspectandas, Subesse tamen plurimas difficultates.

19. November. matutina audientia cum Stadion et Cancellario. Vesperi licentia.

Khayſer. ſchreiben an Maintz d'e 11. 9bris.

Daß das geſambte Churf. ſchreiben zu ſpath an Hai-

delberg abgeen werde. Daß die geſambte Churfürſten dahin zu denken, wie der Khayſer bej ſeinem Khönigreich vnd Churfürſtenthumben zu ſchützen. Das Churf. Collegium ſolle gegen Böheimb vnd Pfaltz deßhalb protestiren in solemniori forma, zumahlen ſie den Khayſer für einen Churfürſten berait vorher angenommen, vnd darauf zum Khayſer erwehlet haben. Khain Reichstag gebe es nit ab, wegen der Vnierten Halliſchen Fürſten ſtarcken practic. Aber da die noch gehorſamen Stände zuſammenzubringen, ſein Jre May^t dabej zu erſcheinen vrbietig. — Wegen in der Chur Pfaltz geſpörten geiſſtlichen einkhommen begert Khayſer von Maintz rath vnd fürſchlag, waß ſy hiebej als Khayſer thuen khinden vnd ſollen.

Sächſiſch ſchreiben an Maintz, den 10/9 Octob. abgangen.

Die Böheimiſche neue Election ſej dem gantzen Röm. Reich, beuorab dem Churf. Collegio, weilen es 2 mitglider antrifft, hochbedenklich, möge ruinam Imperij cauſiren. In Böheimb ſej diſer Zeit khein sedis vacantia, haben einen ordentlichen im Reich erkhandten Khönig vnd Churfürſten, deme gehuldiget worden. Item daß er ſowoll von den Reichs- alß ausländiſchen Ständen darfür ſej salutirt vnd gehalten, zum Wahltag erfordert, ſtimb vnd Churf. gwalt geben worden. Die relectio ſej absque causae cognitione eruolgt, Jre M^t yber die Beſchuldigungen nit gehört; auch nit wenig zweifelhaftig, ob ſolche in einem feudo Imperij superiorem recognoscente one Vorbewuſt des superioris geſchechen khinde. Waß Pfaltz hieryber für Widerpart habe, ſo deßhalben dem Khayſer zu ſeinem billichen Schutz zuziehen werden.

Maintz. ſchreiben an Khayſer, 29. Octob. 1619.

Daß der Khayſer ainen Tag allen gehorſamen Catholiſchen vnd Neutraliſchen Ständen auſſchreiben ſolle, wie dem Bethlehemb Gabor in Hungarn Widerſtandt zu thuen ſey, zumahlen er mit Hilff der Türcken vnd der Tartaren ſich des Khönigreichs einmächtigen wolle, zu abtrag vnd entſeziſtem ſchaden des Röm: Reichs, als deſſen Vormaur. Deßhalb man ſich generaliter hierumb anzunemmen hab.

Nro. 7.

Schreiben des Kurfürſten von Sachſen an den Herzog von Bayern. (Dresden den 21. Januar 1620.)

Unſern fr: dienſt, vnd was wir mehr Liebs vnd guetts vermögen zuvor, hochgeborner Fürſt, freundtlicher lieber Vetter, Was an vnns E. L. sub dato 20^{a} huius geſchrieben, haben Wir wol empfangen, vnd darauß ſowohl den beylaagen vernommen, Welcher maſſen vnns E. L. verthreulich Communiciren, was die Röm: Kay: May: vnſer allergnädigſter Herr, an dieſelben wegen einer Zuſammenkhonfft mit etlichen Chur- vnd Fürſten deß Reichs, vnd deßhalber zu vnns abgeordneten Schickhung, allergnädigſt gelangen laſſen, deßgleichen Marggraf Joachim Ernſts zu Brandenburg L. an deß Biſchofs zu Bamberg vnd Würzburg L: wegen deß Paß für E: L: geworbnes Kriegsvolckh, geſchriben, E. L. bey vnns freundtlich ſuechen, vnd weſſen Sie ſich darvber wohlmaynendt erbietten. Sagen hierauf E. L. für die verthreüliche Communication frl. vnd groſſen Dankh. Vnd wie wir darauß genuegſamb verſpihren, das dieſelbe die zwiſchen vnns angefangene Correspondenz zu Continuiren begierig: Alſo ſollen ſich E. L. zu vnns dergleichen hinwid. vnfehlbar verſehen, Inmaſſen vnns dann auch danwehro nicht liebers, alß das wir E. L. gleich iezo vnſre gedankhen, weſſen vf angeregte Ihrer Kay: May: Werbung Wir vnns zu resoluiren geſinnet, entdeckhen vnd derſelben dißfahls in ihrem ſuechen satisfaction thuen khönnden. Wann vns aber von ſolchem anbringen, auſſer deme, was E. L. angedeuttet worden, vnd dieſelbe vnns auisiert, nichts wiſſent, die Kayſerlichen Geſandten, derer gedacht wird, bey vns bis dato nicht angelangt, auch noch vngewiß, was etwa neben der werbung vor Communication fürgehen, vnd wie die ſachen ablauffen oder die resolutio gefallen, Sowol, ob nicht eines oder deß andern Ortts wegen Difficulteten ſich eraignen mechten, Alß werden Wir auß ſolchen Vrſachen verhindert, E. L. gleich iezo mit eröffnung vnſers gemüeths maynung, willfehrig zuerſcheinen, die vns dann hierunder frl. entſchuldigt halten wollen. Seind aber erbiettig, ſobalden die Kayſerliche geſandten bey vnns angelangt, mit ihrem Anbringen gehört, notdürfftige Communication darvber mit Ihnen gepflogen, vnd ſye von vnns

mit resolution verſehen werden, E. L. ſowohl das anbringen, als vnſere Antwortt vneſeumblich zuezefertigen, worauf ſye ſich ſicherlich zuuerlaſſen. Was ſonſten Marggraf Joachim Ernſts Lieb: ſchreiben, ſo dieſelbe an deß Biſchofs zu Bambergh vnd Würzburg L. gethan, betrifft, vernemmen Wir ſolches, und das das Mißtrauen ie lenger ie mehr wachſet, vngerne, mechten auch ein anders von Herzen wünſchen. Nachdem aber deß Biſchofs L. Marggraf Joachim Ernſts L. darauf nothdürftig beantworttet, E. L. auch dieſelbe ſo fern verſichert, das vs anziehendte Volckh zu niemandes offension, ſondern einzig vnd allein zu E. L. Lannde vnd Leutte defension angeſehen vnd das der Durchzug den Reichs- vnd Kraißverfaſſungen gemeß geſchehen ſollte. Alß wollen Wir hoffen, es werde des Marggraffen L. ſich darauf zufrieden geben, vnd dasienig, ſo ſye in dergleichen fählen Ihr ſelbs gern verſtattet ſehen mechten, andern nicht mißdeutten.

Hierneben thuen Wir vns gegen E. L. für dero hochanſehnliches vfrechtes vnd willfehriges anerbietten vnd verſprechen frl. bedankhen, vnd ob wir wol zu dem lieben Gott nochmahls die guete hoffnung haben, Es werde ſeine Göttliche Allmacht gnediglich vnd vätterlich verhietten, das es im heyligen Reich zu den angedroheten extremiteten nicht khommen möge, Jedoch, da es ie yber Zuuerſicht anderſt aufſchlagen ſollte, So ſind wir wie ſonſten, alſo auch vf ſolchen fahl gennzlich resoluirt, vnns ſowol gegen E. L. alß andre Stännde deß Reichs allerdings alſo zubezeugen, wie es die Reichs Constitutiones vnd ordnungen, Religion vnd Profanfriden erfordern vnd haben wollen. Möchten wir deroſelben in Antwortt nicht bergen, dero wir mit erweyſung angenemmer Dienſt iederzeit zugethan verbleiben.

Dat. Dresden am 21. Januarij Anno 1620.

Nr. 8.

Schreiben des Kurfürſten von Sachſen an den Herzog von Bayern.
(Dresden den 22. Januar 1620.)

Vnnſern freundtlich dienſt, vnd was wir mehr Liebs vnd 'guets vermögen zuuor, hochgeborner Fürſt, freundtlicher Lieber Vetter.

Was die vnierten Chur-Fürſten vnd Ständte, ſo zu Nürn-

berg bey einander verſamblet geweſen, an E. L. vermittelſ einer ſonderbaren abſendung gelangen laſſen, geſuecht vnd begehrt, E. L. denſelben außfiehrlich geantworttet, vnd auf eruolgtes der Abgeſandten repliciern ſich endtlichen gegen dieſelben erclert, auch der Vngeriſchen vnd Behaimiſchen vnruhen halber, andeutten, vnd bey vnns freundt-vetterlichen ſuechen vnd bitten, das haben wir auß E. L. in deroſelben Statt München gegebenen vnd den 14. Januarij datirten ſchreiben, ſowol mit vberſchickhten beylaagen, ſo vnns von dero Curieren wol eingehendiget worden, mit mehrern vernommen.

Wie wir nun E. L. embſige vnd vleißige Continuation hergebrachter Correspondenz abermahls mit freundtvetterlichem Dankh auf- vnd annemben, vnd vnns hinwidrumb zu dergleichen ſtarkh obligirt befinden, auch erbiettig ſein: Alſo wiſſen wir vns wol zu beſchaiden, das die Vnirten Churfürſten vnd Stände iedesmahl, wann ſye nur gelegenheit darzue gehabt, bei den verſtorbnen vnd in Gott rhuenden Römiſchen Kayſern, die erledigung der zuſamen gebrachten Grauaminum vnterthenigiſt vnd embſig geſuecht vnd gebethen, Sonderlich aber bey dem Ao 613. gehaltenen Reichstag zu Regenſpurg, vnd das die Jüngſtverſtorbene Röm: Kay: May: damahls zu erörtterung vorgebrachter gravaminum, einen Inter- oder Compositiontag vorgeſchlagen, vnd darauf verthröſtung gethan, welcher aber wegen Jhrer May: ſeliger gedechtnus eingefallener Krankhheit, entſtanden vnrhue vnd ervolgten Tödtlichen abgang erſizen blieben.

Darbey aber können Wir vnns gleichwol nicht erindern, das auf Maß vnnd weiß, wie iezt bey E. L. beſchehen, cum termino praefixo iemahls dergleichen ſuechen eruolgt wher, Dahero wir gleich E. L. in denen gedankhen ſtehn, es werde der Vnierten Churfürſten vnd Stände intention vnd mainung ſo hart nicht ſeyn, wie die wortt an ihme ſelbſten lautten, ſondern da dieſelbe nur hoffnung haben, das vermittels eines Compositiontags, angeregte grauamina vor die handt genommen werden ſollen, ſich ichtwas milder erzeigen, vnd gleich andern friedtfertigen Stännden, nicht alles auf die extrema ſezen. Vnd weil wir ſelbſten einsmahls gannz gern ſehen, das ſolche grauamina vorgenommen, vnd nach der norm vnd form, ſo im h. Römiſchen Reich herkhommen, erörttert vnd beygelegt werden, damit man doch zu fridt vnd rhue widrumb gelangen, das entſtandene vnd von tag zu tag zue-

nemmendte miſtrauen beyſeit geſezt vnd nicht allweeg eine genzliche ruinam vnd dissolutionem membrorum zuebefahren haben mechte, So wollen wir an Ortt vnd ennden da es nöthig, inſonderheit bey d. Röm. Kay: May: vnſerm allergnedigiſten Herrn, an vnderthenigiſter vnd freundtlicher erinnerung, angeregten scopum vnd Zweckh zuerlangen, nichts ermangeln laſſen, der genzlichen Zuverſicht, E. L. an ihrem fürnemben Ortt dergleichen auch zethuen, vnd ſich dahin neben vnns bemühn werde, damit doch dieſem ſchwehren Punct auch gebührliche richtigkheit, innhals der Reichsverfaſſungen, gegeben, vnd der Prunquell verſtopfft werde, Darauß alles miſthrauen vnd widerwertigkeit entſpringet, vnd einsmahls wol gar das heylig Röm: Reich, vnd die darinnen begriffene Stände ruinieren mechte. Betreffendt aber das Vngeriſch vnd Behaimiſche Vnweſen, ſo haben Wir gegen E. L. vnſere mainung genuegſamb entdeckht, vnd müeſſen nochmahls bekhennen, das menſchlicher weiß davon zureden, wir khein mittel wiſſen, auch kein ennde ſehen, dardurch denen verhuen mit beſtande zu remedieren vnd denſelben abzuhelffen, Inmaſſen auch vnnſere Mitſtände, mit denen Wir biſhero diſes Puncts halber communication gepflogen, gleicher maynung. Wir haben zwar gern auß E. L. Schreiben, das die Röm: Kay: May: mit den Vngariſchen Ständen in tractat ſtehen ſolle, vernommen, Wünſchen auch von herzen, das ſolcher Tractat Ihrer Kay: May: vnd dem gannzen heyligen Römiſchen Reich zum beſſten möge ablauffen, geſchloſſen vnd gehalten werden. Dann da ſolcher Tractat auf ſeiten Ihrer Kay: May: mechte außſchlagen, wehre noch ichtwas beſſere Hoffnung zu Hinlegung deß vbrigen, alß wann dieſe vngariſche Cron den Auisen nach, Ihrer Kay: May: auch entzogen vnd dem Sibenbürgiſchen Fürſten zuegewendet werden ſollte, da es dann alles über einen hauffen gehn, vnd das Tirckhiſche Joch gwaltig der teütſchen libertet ſich bemechtigen würde. In dem vbrigen laſſen Wir es bey vnſerer, mit E. L. hergebrachten verthreülichen correſpondenz ſtanndthafftig verbleiben, vnd communicieren hierbey E. L. in verthrauen, was deß Tituls halber, zwiſchen ChurPfalzens L. vnd vnns vorgelauffen, vnd Wir vnns deſſentwegen erclert. Und ſeind E. L. angenembe Diennſt vnd Freundtſchafft zuerzeigen, willigſter dann willig. Datum Dreſden am 22. Januarij ao: 1620.

Nro. 9.

Schreiben des Kurfürſten von Mainz an den Herzog von Bayern. (Aſchaffenburg den 23. Januar 1620.)

Unnſer fraindtlich diennſt vnd was wir liebs vnd guets vermögen zuuor, Durchleichtiger, hochgeborner Fürſt, Beſonnder lieber Herr vnd Freündt.

E. L. berichten wir hiemit, in fraindtlichem hochem vertrauen, welcher geſtalt vorgeſtern Abents ſpat, vnſers beſonndern lieben Freundts LanndtGraw Ludwigen zu Heſſen L. in ſeinem Durchraiſen von Dreſen auß bey vns alhie angelangt, vnd nach Vberreichung ſonnderbar habenden Credenzſchreiben in nammen vnnſers auch beſonder lieben freündts Herrn Sohns vnd brueders des Herrns Churfr: zue Sachſen L. wegen des entſtandenen Behemiſchen Vnweſens, vnd was vß demſelben weiters ervolgt, bei vns eine ausſſerliche Werbung thun laſſen, wie dieſelbe bei Erſter Sichern Gelegenheit E. L. von vns der leng vnd ganzen Inhalts nach fraindtlich communicirt werden ſoll. E. L. aber des haubtſächlichen innhalts khurzlich vnd summariter zuberichten, iſt derſelbig vf nachvolgenden Puncten beſtannden.

Erſtlich haben Ir L. die Ihro vfgetragene begrieſſungen, vnd offerta mit einem verſpirten ſondern guetten Eyffer verrichtet, vnd dabei weitleiffig, was bei dem Behaimiſchen Vnweſen ſein das Churfrſt: zu Sachſen L. von anfang biß vf dieſe ſtundt vor ſorgfeltige treue bemüehungen angewendet erzelt, vnd die ſeithero ervolgte weitere Zuſtännd, dardurch die ſachen gleichſamb ad desperationem khommen, wie nit wenigers, was noch weiters daraus ervolgen möchte, ausſſerlich deducirt, ſich aber dabej aller orten außtrückhlich, vnd ohne ſchen erclert, das iustitia causae notorie vf Ir Kay: Mt: des vnfuegs aber vf des Behemen, vnd Irer adhaerenten ſeiten beſtunde, vnd nach damahl der Vnirten intention dahin gerichtet were, dem hauß Öſterreich den garvß in Teitſchlandt zumachen.

Zum andern dardurch dem Erbfeindt Thür vnd Thor ins heilig Reich zuöffnen.

Zum dritens vm die guldine Bull ſambt andern Reichsſazungen gar zuuerendern, vnd in ein andere form zurichten, vnd entlichen zum administratorn die grauamina mit Gewalt zuerledigen, vnd durch zutringen, welches ſachen weren, ſo nit die religion (formalia fuerunt) ſondern regiom concernirten.

So erforderte der Churfürſſten Ambt, mit vnd beneben anderen getreuen Fürſſten vnd Stenndten des Reichs fürderlich nachdenkhens zu haben, wie ſolchem allem zu begegnen, dß Hl: Reich bei ſeinem oberhaubt vnd die glider bei dem haubt in friden vnd rhue bleiben möchten.

Nachdem aber vors ander S. L. darvor hielten, dß hier zue nichts vorträglichers zuerfinden als eine vnmüſſliche zuſammenſezung der getreuen Churfr: vnnd Stenden im Reich, vnd eine gewiſe richtige resolution, nit allein zu eines jeden defension ſonnder auch denn nottleidenten Stenden zue hilf zuekhommen, vnd mit macht zu succuriren. So waren ſie entſchloſſen ſich derentwegen mit baiden den ober- vnnd nider-Säriſchen Craiß Stennden. einer ſolchen coniunction vnnd resolution zuuergleichen, heten auch zu ſolchem Ennde den ober Säriſchen Crais gegen dem lezten diß stylo Veteri nacher Leipzig beſchriben, vnd wollen hernacher auch den Nider Sächſiſchen Craiß zuſamen fordern.

Die rationes dardurch die Stendt zuerlangen ſeyen leichtlich zu finden, ihre Kay: Mt: ſeien vngehörter Ding ohne des haubts vnd des Reichs Churfürſſten Zuethun der Cronn Behem eines reichs aigenthombs, von Ihren gehuldigten Landtsſtenden vnd erlangung einiger Abſolution ab homagio de facto priuirt, dannenhero Ir Kay: Mt. als ein vornemmer ſtandt des Reichs ſich billich gleich andern der executionsordnung erfreüen ſolten, mit auſſierung wivil den Stenden im Reich daran gelegen, ds daß haubt dergeſtalt nit tractirt ſondern in ſeinem ſtandt erhalten werde.

Ob nun wol dieſe Rationes vor ſich ſelbſten richtig, weren doch etliche impedimenta die Ir lieb in dieſem vorhaben mörcklich hintern werden, Dann die Nieder Sariſchen clagen, dß ſie der Inhabenden Stüfften halber von Ihrer Kay: Mt: biß dahero weder indulta noch belehnungen der Regalien erhalten khünden. Derowegen ſie dafür hielten, ſie vor Irer Kay: Mt: vnd den Catholiſchen nit ſicher weren, wie Ihnen dann ein ſolches von den Vnirten dermaſſen imprimirt wurde, daß ſie ſorgen, wo diß impedimentum nit baldt auß dem weeg geraumbt werden ſolle, ſie ſich endtlichen gar zu den anndern ſchlagen dörfften, welches fahls dann ſeine deß Churf: zu Saren Irer Situation halber genotringt werden mechten auch wider Iren Willen ein andere resolution zunemmen, mit abermahliger auſſführung wie wenig doch den Catholiſchen Stennden thuenlich, oder

ſolche Stüffter dabei ſovil hohe Potentaten, Chur= vnd Fürſten Intereſſirt wider an ſich zu bringen, vnd in welchen terminis man yeziger Zeit im Reich versire, vnd daß auſſer deſſen ſolche coniunction nit zu hofen, hingegen aber da Sie Ihrer inhabenden Stüfft vnd Stüfftgüetter verſichert ſein wurden, mit dem angeheſſten begehren, wir wolten mit den Catholiſchen Stenden dahin handlen, vf dß die Nieder Säriſche Craißſtendt verſichert wurden, daß ihnen ſolcher Stüffter halber, mit Gewalt nit zuegeſezt, ſonnder ſie dabei rhuig gelaſſen werden ſollen. Dieweil hievon nit füeglicher alß in Perſohnlicher Anweſenheit gehandlet werden khündte, ſo erſuechten ſie vns frl: dß wir mit derſelben zuſammen khommen, vnd Euhr wie auch Cöllns Ld. dabey in Perſohnen zuerſcheinen frl: erſuechen wolten. Vermainten Ihres thails, dß ſolches gegen den $^{28}/_{18}$ Februarii vngefehrlich in vnſerer Statt Erfurt am fieglichiſten geſchechen khundte, da alßdann von dieſem vnd anderm wie innſonderheit auch deß vorgeſchlagenen colegialtags halber guete vertreüliche communication gepflogen werden khündte: Hierauf haben wir vns breuiter dahin erclert, E. vnd Cöllns L. L. dieſe ſachen fürderlich berichten, vnd dero Gemüetsmeinung darvber vernemmen vnd S. L. dieſelbe hinwider zu wiſſen machen wolten, khündten vber das haubtwerkh abſonderlich vns nichts ercleren, wegen der Zuſammenkhunfft aber wollten wir gemainem weſen zu guettem thun, was in vnſern Crefften vnd vermög were, allein fiele der terminus zu nache vf die Wirzburgiſche verſamblung, ſchluegen derowegen vnfürgreiflich für den $^{11}/_{1}$ Martij, betten auch vmb gewiſer Vrſachen willen vmb benennung eines andern in ſelbiger gegent gelegnen orts, welches alles Ehrngemelts Herrn Landt Grauen L. alſobalt vnd von hierauß S. des Churfr: zu Saren L. in ſchrifften zuerkennen gegeben, vns aber beinebens erſuecht, E. L. inmitelſt dahin frl: zu disponiren, vf daß vf ervolgte entliche Vergleichung Zeit vnd orts ſie ſolche Raiß über ſich zunèmmen vnbeſchwert ſein wolten.

Dieweil es nun bei E. L. khainer auſſierung bedarf wie hoch vnd vil an erhaltung oftgedachts Churf: zu Saren L: guetter affection gelegen, vnd wir allen vmbſtenden nach anderſt nit vermerkhen khünden, dann daß Sie mit Ihrer Mt. vnd denn Catholiſchen Stenden dannoch vfrichtig vnd guett mainen, aber von dem andern thail hoch disgustirt ſein, E. L. auch ſelbſten Jederzeit eine ſolche Zuſamènkhonſſt

vor hochnöttig gehalten. So geleben wir der vnfelbaren gewiſen Zuuerſicht, E. L. werden die Occasion wol in acht nemmen, vnd ſolcher Zuſammenkhunfft in der Perſon beizewohnen Iro fraindtl: belieben laſſen, wie wir ſie dann des Orts, vnd der Zeit halber ſobalt man deren gewiſſ, vnuerzüglichen auisiren wellen. Dieſelbe Göttlicher obacht treülich empfehlendt. Geben zu Aſchaffenburg in vnſerer St. Johannesburg den 23. Januarij ao: 620.

Joann Schweickhardt ꝛc.

Nro. 10.

Schreiben des ſpaniſchen Botſchafters zu Wien Grafen de Onnate an Herzog Maximilian. (Wien den 2. Februar 1620.)

Serenissime Princeps.

Variis ex Imperio litteris intellexi correspondentes copias suas coniungere et militare D. D. Ecclesiasticis Electorib. ad Serenitatem V^{ram} venienti, uiam uelle praecludere, Immo verisimiliter inuasionem Episcopatus Herbipolens. machinari, de quibus omnibus statim Imperatorem certiorem feci, quae noua suam Maiest. et me non parum commouerunt, praesertim cum Ser^{tas} V^{ra} Exercitum suum nondum collectum habeat, Ego uerò ne occasionem aliquam Seren^{ti} V^{rae} seruiendi praetermitterem, consultum putam, quatuor millia Neapolitanorum et Vallonum peditum Regis, Domini mei, qui in Episcop. Passauien. adhuc restant, Ser^{ti} V^{rae} hac urgente occasione offerre, quod ipsum Imperatori proposui, suaeque M^{ti} ualdè acceptum fuit, Itaque accedente eiusdem consensu Seren^{ti} V^{rae} haec scribo, et praefectis seu Colonellis eorumdem peditum Carolo scilicet *Spinello* et Don Guilielmo *Verdugo* per cursorem proprium iam iniungo ut ad nutum Seren^{tis} V^{rae} prompti sint, atque ab ipsa uocati eiusdem mandato statim pareant et obsequantur. Comitabitur eos Commissarius aliquis cum pecunia necessaria ad illis subueniendum. Caeterum spero Ser^{tem} V^{ram} ipsos non aliter quam suos proprios, et veluti regis, Domini mei milites tractare et aestimari benignè mandaturum. Deus Serenitatem Vestram longa annorum serie et felicitate beet. Viennae 2. Februarii 1620.

Nr. 11.

Kurmainziſche Reſolution für den bayeriſchen Abgeordneten. (Aſchaffenburg den 3. Februar 1620.)

Der Hochwürdigiſt Fürſt vnd Herr, Herr Johann Schweigart Erzbiſchoue vnd Churfürſt zu Mainz, vnſer genedigiſter Herr, hat in der Perſon angehert, vnd verſtanden, waßmaſſen der durchleuchtigiſt Fürſt vnd Herr, Herr Herzog Maximilian in Bayern, vnſer auch genedigiſter Herr, nechſtuermeldung freundtlicher begrieſſung Ihre Churf. Gn. deren vnlängſt zu Würzburg wegen einer Particular-Verfaſſung in deſſen Rheinlendiſchen landen lauth vſgerichten Abſchidts gemachten veranlaſſung erinnern, mit freündtlichem geſinnen, das ſie wegen der ieztmals allenthalben zunemmenden gefahr guete befürderung thuen wellen, damit ſolche verfaſſung vnd daryber gemachte veranlaſſung zu ainem vnuerlengten gewärigen effect khommen vnd gelangen, vnd zue ſolchem ennde gewiſſe tags beraumung vnd Zuſamenkhunfft angeſtelt werden möchte.

Nun thuen ſich Churf. Gn. ſolches beſchechenen Zuentbiethens ganz dienſt- vnd freündtlich bedankhen vnd zue aller behaglichen dienſterweiſung gegen Ihre Drlt. hinwider erbiethen, deren wolvermöglichen leibsgeſundtheit vnd erwünſchten fr: wolſtandts berichtet zu ſein, ſich Churf. Gn. ſonders hoch erfreyen. Die Hauptwerbung betr. erinnern ſich Churf. Gn., waß ſolcher Particular-Verfaſſung halber nit allein zu Würzburg vnd vorhero zu Mainz ſondern auch seithero weiters von J. D. in ſchrifften bei Churf. Gn. für anregung geſchehen, vnd woran es bis daher gehafftet, daß man darunder bis noch zu khainem gewiſſen ſchluß, wie es Churf. Gn. gern ſehen, gelangen mögen, ſtehen auch nochmals in der beſorgnuß, es werde bey etlichen ſo zu der Oberlenndiſchen verfaſſung ſehr ſchwehr vnd mit groſſer miehe zu bewegen geweſen, nit woll zu erheben ſeyn, dieweil die mitl ſo hiezue geheren bey diſſen leiſſen faſſt aller orten ermanglen wellen.

Souil Churf. Gn. anlangt, hetten dieſelbe lengſt gern geſehen, das man diſſer orten vf eine ſolche bereitſchafft bedacht geweſen, wie ſie denn biß dahero das irige gethan, vnd nit allein ain ziembliche anzall volkhs zue roſſ vnd fueß allein vf irem coſten vornehmlich gemeinem weſen zue gueten vnder-

halten ſonder auch etlich fahnen fußvolkh ſo ſie zu irer defension in irem Erzſtifft noch auf diſſe ſtundt in ſchwerem vncoſten erhielten; — vnd da ain iedweder desgleichen thete, das khriegsheer leichtſamb zue aller occasion, vf maaß die correspondirenden auch thuen, zuſamengefiert vnd ain corps daraus gemacht werden khönnte. Demnach aber die ſachen ſambtliche ſtendte concerniren theten, vnd dan ohne das gegen 16. diß ain Conuentus aller catholiſchen ſtendt zue Würzburg angeſtelt, da es alsdan guete gelegenheit geben mechte, hieruon weitere Consultationen zue pflegen. So wollen Churf. Gn. nit vnderlaſſen, dis ſuechen dero mitſtendten alspalt zue communiciren, mit begern dero abgeſandten hieryber gewiſſen verhaltens beuelch zuertheilen, vnd an irem ortt nichts vnderlaſſen, was zue merer verſicherung gemainen catholiſchen weſens imer dienlich vnd erſprießlich ſein mag.

So ſie dem Geſandten, deme Sie zue Gn. wolgewogen, zu widerantwort gndſt. nit verhalten wollen. Geben zu Aſchaffenburg den 3. Febr. Ao. 1620.

Nr. 12.

Schreiben des Herzogs von Bayern an den Kurfürsten von Mainz. (München den 4. Februar 1620.)

Hochwürdiger Churfürſt, beſonder lieber Herr vnndt Freundt, auß E. L. ſchreiben den 23. January verſchinen datirt, haben wir den ſummariſchen bericht, weſſen ſich des Herrn Churf. zu Sachſen Ld. gegen Herrn Ludwigen Landtgrafens zu Heſſen L. vf fürgetragene begrieffung vnd offerta vernemmen laſſen, vnd dß E. Ld. im haubtwerkh dagegen ſich mit erklern khinden, ſonder der Zuſambenkhonfft halber, alles zuthuen erbotten, was in dero krefften vnd vermögen, Allain dß der termin auf den ¹¹/₁ Martij auf ein oder ander gelegens ortt beſtimbt werden möchte, darvber ſie von Chur-Sachſens Ld. (denen Lanndtgraf Ludwigs Ld. ſolches alßbald zuwiſſen gemacht) mit negſtem gewiſſe nachricht erwartten, vnd vnnß zu Perſohnlicher erſcheinung vnterdeſſen freundtlich erſuechen, Hieryber thuen wir vnß gegen E. L. dieſer verthreulichen communication ganz freundtlich bedankhen, vnd ſtellen es zu deroſelben gelegenheit, wan ſy vnß den weittern Inhalt werden anuerthrauen. Was aber das Hauptwerkh betrifft, wollen

wir daſſelbe ſeiner hohen importanz vnd wichtigkheit nach in gebürende deliberation ziehen, vnd weilen hieran dem ganzen catholiſchen weeſen, vnd allen deſſen zugewanthen Stenden merkhlich gelegen, zemahlen der ausgeſchribene Würzburgiſche Conuent negſtens vor der hanndt, ſo wären wir der vnfürgreifflichen maynung es khünde deß Churf. zu Sachſen Ld. beſchechner vorſchlag den Chatoliſchen Chur- vnd Fürſten wo nit allen, doch wegen der gehaime etlichen vnd den fürnembſten proponirt, vnd was am rhatſamſten zuethuen, deliberirt werden, Vnd würd angeregter Conuent verhoffentlich noch vor dem von E. ahn Chur-Sachſens Ld. angedeitten Zeitt ſein Endtſchafft erraichen, hierzwiſchen aber in allweg ein nottdurfft ſein, beſagtes Churf. zu Sachſen Ld. bei der erzaigten gueten affection vnd willen zuerhalten, der getröſten Hoffnung S. L. werde ſich ein ſo ſchlechten Verzug nit zugegen noch bedenkhlich ſein laſſen, yedoch ſtellen wür ſolches alles zu E. Ld. hochvernünftigen guetbefinden, mit dero wir vnß, wie in allem ganz gern freundtlich vergleichen, vnd verbleiben E. L. zu Bezaigung ꝛc. München 4. Febr. 1620.

Nr. 13.

Memorial.

Was vnſere iezt zu Würzburg baiide anweſende Geſanndten der Edl auch hochgelehrt vnd liebe getreue, Hans Chriſtof von Preyſing vnd Johann Georg Pruckhlacher ꝛc. weiters alda in volgender ſachen zuuerrichten.

Sobald ihnen nun dieſes vnſer memorial, ſambt den ſchreiben zuekhombt, ſollen ſie alßbald bei deß Biſchofens zu Wirzburg L. priuat Audienz begern, Jr darin dieſes vnſer vorbringen eröffnen vnd erſuchen daß ſie die Churfl. Meinziſche, Cölniſche, Trieriſche, auch frſtl: Sallzburg-, Speier-, Eichſtet- vnnd AugsPurgſche Geſandten zu ſich beruffen, vnd da dieſelben bei Seiner lieb erſcheinen, alßdann ihnen ſambtlichen auf vorhergehende complimenta anzeigen, daß wir Ihnen ſolchen Vortrag abzulegen befolchen, welche da ſie nicht in aller geheimb gehalten, alle der Catholiſen defension zu nichten macht, vnd vnzweifentlich verurſacht, daß die protestirende Vnirte in continenti die Catholiſchen Stendte, allenthalben wo ſie khönnen, vberfallen, Jrer vnd vnnſer vorhabende Defensions praeparation, alß die noch nit beiſammen, nit zu

genuegen armirt, weit von einander zerſträtt, die arteglaria ſambt andern nothwendigkheiten noch nit bei der Handt, aufſchlagen, zertrennen, diuertiern vnd verhindern. Solchem nach erfodert die hechſte notturfft, der palesation vorzukhommen, welches anderſt nit ſein khann, als daß dieſe vnnſere Werbung nit in pleno von allen ſtenden (alda ſich vnterſchidtliche Perſohnen befinden, vnd die geringen Stände, ſo am wenigſten praestirn, offtmals mer einwurff vnd difficulteten erweckhen, alls wiſſer Jr mainung behaubten, hernach Jhren Schickhenden Stenden, die mit dem Jren, nit alle Zeit wie ſie ſein ſollen qualificirt) communicirn wolln, ſondern nur vor S. L. vnd Jhren alß den firnembſten, denen die geringen Stende ohne dß volgen, vnd deferirn, angebracht werde, vnd zwar mit beweglicher erinderung der geheimb, vnd das die protestirende Vnirte negſt die Würzburgiſche proposition alßbald gewiſt, ehe man zuſamen khommen, auch ſonſt alle ſachen Jnen verrathen werden. Auch mit angehengter erinderung, wofern es diuulgirt werde, vnd darauß Vngelegenheiten erfolgen ſollen, wir daran vnd an vnſerm vleiſſigen ermanen nit erwinden laſſen, Gleichwol wir nit zweifeln, vnd die Geſandten ſamt Jhren gnſten gn: Herrn, der discretion vnd eyfer wol wiſſen, dß es bei denſelben khein gefahr, allain dß wirs zum Vberfluß, vnd weil es etwan ſonſt dß anſehen obliegender gefahr nit haben mecht, dennoch anregen ſollen. Solchem nach ſollen vnſere Geſandte in der werbung fortfahren, vnd vorher gehn laſſen, dß nunmehr der meiſte theil Catholiſcher geſchloſſener defension auf den Painen, auch vermuetlich compliert, Der Paß villeicht geſtattet, alſo die massa zuſamen gebracht werden mecht. Sintemalen aber es an deme, dß de summa rerum Catholicae religionis zuthuen, vnd es die Spitzen vnd extremitates (durch welche die Catholiſche Stende vnd Catholiſche Religion eintweders conseruirt oder undergedruckht) gleichſamb erraicht, diß aber ein ſo wichtig werckh, welches vns vil zuſchwer, auch da wir einß, oder dß ander, ohne vorwiſſen der firnembſten Catholiſchen Stende ſollen vornemmen, bei Jnen, auch menigklich es vnverantworttlich ſein mecht: vnd dann weil alle bundtsnotlen expressissime wellen vnd befehlen, dß in hochwichtigen geferlichen ſachen, da es nur ſein khan, der Bundts-Oberſte an die andern gelangen laſſen, vnnd mit dero Rath wiſſen vnd guetachten handlen ſoll; So hetten wir dieſem nach vns ſchuldig befunden, volgende difficultet Jnen firzetragen, Vnnd nemblich weil wie oben angeriert dß Volkh Catholiſcher defension nun-

mehr teglich zu hauf khombt, auch vnß, vnd andern Catholiſchen Stenden einquartiert ob dem Halß ligt, Was nun mit ſolcher Khriegsberaitſchaft anzufangen, ob man die protestierende Vnirte feindlich angreiffen, oder Irer May: vnd dem hauß Oeſſterreich zuziehen, oder noch in terminis defensionis allſo vnd wie lang zuverharren!

Das man weitter ruchen, beſagte Vnirte angreiffen, vnd nit alſo ſtil ſeyn ſoll, mechte dahero erachtet werden, dß wann man diſe der Catholiſchen Armada, welche mit ſo groſſen faſt vnglaublichen vncoſten, an allen orthen geſuecht vnd zuſamen gebracht, alſo fort an feyrendt verbleiben, die spesa vnnd teglich heiffender Vncoſten Immerdar nur wachſen leſt, auch die Catholiſchen Stende (welche ſich albereit yezt gleichſamb im anfang des vnuermögens vnd nit zuhaltens beclagen vnd entſchuldigen,) denſelben vncoſſten ſchwerlich continuirn, durch dß cunctiren ſich eneruirn, vnd Inen ſelbſt die mittl nit allein iezt oder konfftig etwas fruchtbarliches außzurichten, ſondern wol ſich zu defendirn benemen mechten. Wie man dann darfür halten mecht, yezt rechte zeit vnd occasion zu ſein, der Catholiſchen Religion, den Catholiſchen Stenden, zuhelffen, ſich zu stabiliern, dem genthail abbruch zuthuen, Ine zue gebüer von ſeinem vnfueg zu zwingen, alles im Röm: Reich zu einem gueten ſtanndt zubringen, wegen deß dergleichen khriegs verfaſſung Catholiſchen theils, vor nie geſchehen, auch wol konfftig ſchwerlich geſchehn wirdt khönnen, alſo vnd wanns yezt nicht geſchicht, hernach wenig hoffnung zemachen, wie dann dergleichen discurs nit mangeln, Es wurde zum dritten der gegenthail mer zeit vnd vortl, welchen die Catholiſchen haben khönnen, in die handt bekhomen, ſich vnderdeſſen von Tag zu Tag zuſterkhen, allenthalben vmb hülf zubewerben, ſeine ſachen mit Vngern, Böheim, Oeſſterreich, vnnd anndern Interessirten lenndern zu stabiliern, außlendiſche hülff an ſich zu bringen. Geſtalt beſagter gegenthail noch teglich werben, vnd Ime allerhandt Volkh zuelauffen ſol, Entgegen mechte den Catholiſchen Stendten ſchwer fallen, yezigs Ir volkh zu vnderhalten, zugeſchweigens mehr volkh zewerben. Sonderlich hat zum vierdten der gegenthail zeit vnd weil des Tirkhens hülf auf alle fähl beſſer zugebrauchen, der yezt, wann man rumpirn vnd offendirn wolt, mit ſeiner bereitſchafft, nit khan aufkhommen, ſondern gemeinikhlich erſt im Somer anzeucht, alſo der Catholiſchen feindt, accessione des Tirkhens mit deme die Pehember vnd Sibenbürger, ſambt denen Interessirten, in gueten verſtanndt, vnnd ohne

Zweiſel von dannen assistenz zugewartten vil ſterkher werden mecht.

So erwartten Jre May. vnd dß Hauß Oeſterreich zum fünfften, der Catholiſchen hülf mit verlangen, ſie machen nit ein geringes fundament darauf, sollicitirn dieſelb teglich, mit dem firwant, eſ ſey Jr noch von frankhfort her verſprochen, vnd alß wann die Catholiſchen yezt mit Jrer verfaſſung auffhommen, alſo nit ſtil ſeyen, ſondern Jr succurirn, den feindt khecklich angreiffen, vnd nit zuſehen ſollen, dß Jre May. vnd dero hauß hilfloß gelaſſen, auch vmb Jr Land, leut vnd die religion khommen, zumal ohne dß dergleichen discurs am khay. hove firziehn, alß wann man des hauſes Oeſſterreichs ruin gern ſehe, befinden vnd anders ſueche. Es mechten zum ſechſſten Jre May. Jezige Vires von Tag zu Tag abnemmen; vnd ehe die Spänische oder andere vertröſſte vnd verhoffte hilffen ankhommen, vnderdeſſen in der oeſſterreichiſchen Khönigreichen vnd Erblendern, die ſachen ſo weitt zurukh ſchlagen, dß hernach alles vil ſchwerer gemacht, vnd zu dem ſtandt nit wider gebracht werden mecht, alß wan noch yezt per diuersionem oder succursum die ſachen in den ſtanndt, wie ſie iezt iſt, (wann man anderſt nit weitter khönt) biß die vbrigen hilſen eruolgen, erhalten thet. Weil man auch zum Sibenten bey Päbſtl. heiligkeit, vnd bei der Khönigl. W. in Hyspania, auch ſonnſt ſchrüfft- vnd mindlich den Succurs für Jre Kayſl. May: vnd die Catholiſche Stendt geſuecht, vnd noch ſuecht, mit dem anhang, dß die Catholiſchen in miglichſter bereitſchafft, für ſich aber zu ſchwach, vnnd derowegen die hülffen ſo inſtendig ſuechen. Da aber an dieſen Orthen khundt werden ſoll, dß die Catholiſchen dennoch hiezwiſchen ſtil geſeſſen, bei der öſſterreichiſchen gefahr nit concurirt, oder dß Jrige gethan, Es mechten die Catholiſchen bei Jnen in vngleichen verdacht khommen, ſie die hilffen nit ſchickhen, Jre resolutiones enndern, vnd da den Catholiſchen Stenden merer gefahr, ruin, vnd extirpation anwachſt, ſie gleichergeſtallt ſchwimmen vnd watten laſſen, weil ſie dem hauß öſſterreich nit zuegeſprungen. Vnnd mechte zumb Achten auß dem verzug, vnd wann Reitter vnnd khnecht alſo vergeblich in den quartiren liegent verbleiben, eruolgen, dß aller Vorrath aufgezört, auf konnfftigen Sommer die Viuers mangeln, bei dem Volkh vnordnung, vnwillen, geferliche khrankh- vnd Sterblicheit entſtehn, ds Volkh wol theils entlaufen oder zu dem Feind ſich ſchlagen mecht, zugeſchweigens zum Neunten der großen Bedrangnuß, Ungelegenheit, vnd Gefahr der armen Unterthanen, alda ds Volkh ein-

quartirt, dann obwol die bezallung richtig, ſo empfinden dannoch die Unterthanen, ſonderlichen wo vil Volkhs ligt, wie ſchwer es Inen feldt, vnd dß bei ſovil underſchidlichen Mutterſöhnen, dern anhang, weib, Khind, vnd Troß, faſt vnmiglich die teglichen ſchäden, vnd beangſtiung, dadurch der Iren March außgeſogen, zuuerhieten. Enntlich wann man mit der Bezallung nit ſoll fortkhommen können, (wie dann die Stende ſelbſt wiſſen wie es beſchaffen) vnd waß für difficultät der neruus belli in ſich hat, Iſt bey dem Volkh noch mehr Vngelegenheit, Aufſtant, Vnwillen vnd wohl gar Meüterei zubeſorgen. Wann auch der vnkoſten alſo in die leng gleich continuirt werden mecht oder khönt, ſo iſt doch der haubſach dadurch nit geholffen, ſondern bleibt in dieſem oder noch ſchwereren ſtandt,

Herentgegen iſt zu bedenkhen, was erſtlich für vires die Catholiſchen in Bereitſchaft haben, mit denen die ruptur vnd motus belli offensiuj anzufangen wer, vnd wie ſtark der Gegentheil deſſen Macht, hilff vnd gelegenheit ſey, ob vnd was geſtalt ſich die ſachen verendert, vnd ſchwerer worden, ſeithero der zeit ds man verhofft, mit 24 oder 25 tauſend Man, etwas fruchtbarliches zu tentiern, die vertröſſten hilfen, darauf man nit wenig Rechnung gemacht, vnd die man ſeithero durch ſchicken vnd ſchreiben beharlich solicitiert bis dato noch nit gewiſſ, vnd doch entzwiſchen die Neuen verbindtungen vnd confirmation derſelben, zwiſchen den rebellanten vnd protestirenden im Reich erfolgt, auch ander vngelegenheiten, ſonderlich dß der Kayſl. exercitus alſo ſehr abgenommen vnd ſeithero nit wider accrescirt, ſich erzaigen, Inmaſſen auch die vngeriſche Vnruh ye lenger ye mehr überhandt genommen, die Confoederationes erſt recht stabilirt, ein Landt zu dem andern geſchworn, durch den neu aufgeworfenen Khönig in Pehem (als welcher der caluiniſchen Vnion haubt vnd generallissimo iſt) beſagte Vnion mit den Pehmen vnd durch dieſe mit den ybrigen rebellen nunmehro ain corpo, der Betlehem Gabor ebenmeſſig ins Spiel khommen, hierunter dann vielleicht auch diß, vnd beinebens zuerwegen, ob und wie weit des gegentheils macht der Catholiſchen bereitſchafft, wie ſie iezt iſt, ybertrifft, vnd ob cum risico totius bellum offensiuum erſtens anzufangen. Gleichergeſtalt wie weit des Gegentheils vires, wann man Pöheim, Ungarn, ober- vnd vnder öſſterreich, die incorporirten Länder, auch die protestirenden ſambt

den neutralisten in casu offensionis aestimirn wil, reichen? ob auch yeziger zeit, wann gleich die Catholiſche bereitſchafft ſich mit der Kayſl. Armada conjungirn, vnd mit den protestirenden rumpirn wolt, man die Catholiſche religion, derſelben zugethane Stende, beuorab Jr May. auß der gefahr ſezen, vnd alles zu guten wolſtandt bringen khöndt, oder ob nit villeicht noch greſſere gefahr entſtehn mecht, dann villeicht darneben etliche considerirn, wann man die Proteſtirende im reich, vnd villeicht vmb der gelegenheit willen, die Chur-Pfalz, Margrafſchaft Anſpach, Wirttenberg, Ulm ꝛc. wolte feindtlich angreiffen, ds nit weniger firkhombt, waß geſtalt die vnirten zimblich ſtarkh ſein mit volkh, munition, arteglerin vnd groſzer bereitſchafft zum anzug, alſo dß etwan die Catholiſche armada mit Jnen gnueg zu thun, vnd weil man alsdann offentlicher Feindt worden, indem die Catholiſche armada andere frembte offendirn wil, die Catholiſchen zugleich in Jren landten der Feind gewertig, auch indem ſie anderſwo khriegen, wol daheim in ſorgen ſtehn, dß ſie das Jre verliehren mechten, weil ſie zwiſchen den Proteſtirenden gelegen, auch (wie man firgiebt) Speüer, Mainz, Bamberg, faſt Stündtlich durch der proteſtirenden landt-Volkh, (wann man Jnen nit succurirt), ruinirt, vastirt, vnd wohl occupirt werden khönten, vmb ſouil deſto mehr, dß Jr priuat defension faſſt allenthalben ſchlecht, noch in kheiner rechten ordnung, auch man noch nit recht waiß, wie man von dem corpo, anndern bedranngten Stenden der notturfft nach wurde succurirn khönnen, So werden villeicht die Pöheim, Mährer, Schleſier, Laußnizer Jhren aufgeworfenen khönig, glaubenßgenoſſen, vnnd ohne ds confoederirten nit laſſen, ſondern nach vermögen herauß vnnſerer armada begegnen, zu den Vnirten ſtoſſen, oder wo ſie khönnen anndern orthen einfahlen, diuertirn, deßgleichen die andern rebellirende öſſterreichiſche Lender vnd Vnngern villeicht auch assistenz laiſſten, vnd ob man wol fürgeben mecht, die Kayſl. armada werde ſie abhalten: So waiß man doch daß beſagte Kayſl. armada in öſſterreich wohl zu thun, in Mähren neulich die Feſſtung Niclaßpurg verloren, in Pöhmen hart die noch übrige inhabende orth defendirn, alſo man die Pöhem vnd incorporirte lennder die kayſl. armada nur vor weittem einbruch welln abhalten, ſie vielleicht noch einen gueten theil Jrer macht, den protestirenden Vnirten khönen zuſchickhen. So iſt zum dritten glei-

dergeſtalt in acht zenemmen, wie offt vnd vilmahl man catholiſchen theils publice et privatim die Correspondirente Vnirte certiorirt, sincerirt vnd vergwiſt, dß der Catholiſchen verfaſſung nur zu ihrer eignen noth defension ſich vor gwalt zuretten vnd gar nit die Correspondirende zu offensirn gemeint, dß auch wann die Catholiſchen bei dem Irigen ſicher vnd ruhig bleiben khönnen, ſie damit zufriden vnd Irer bereittſchafft gern entledigt ſein wollten, welches zwar theils an Ime ſelbſt alſo bewant, auch ſolche sinceration nothwendig geſchehen müſſen, ſonſt die Catholiſchen mit Irer verfaſſung nit khönnen aufkhommen, auch wol zeitlich vberfallen worden weren, Solle man nun ehe ſich die ſachen anderſt anlaſſen, oder man neue vrſach hat, deme zugegen die Proteſtirende feindlich anzufallen ex terminis defensionis ad offensionem ſchreitten; wurden vermuttlich die Proteſtirende gleich allenthalben, ſchrifft=, mündtlich vnd durch ſchickhung wider die Catholiſchen ſchreüen, lamentirn, dß dieſelben weder glauben noch trauen halten, Ir wortt zu waſſer machen, mit den Proteſſtirenden falſch handeln, Ir der Proteſtirenden lang geſierte clagen grauamina, daß die Catholiſchen foedefragi Hareticis fidem non seruandam docirn vnnd effectuiren, erger als der Türkh procedirn, alſo die Catholiſchen auf's höchſt odios machen, meniglich wider ſie inflamirn, enntgegen ihnen andere zu miglichſter hilff concilirn; wie dann etwann die hugenoten In Frankreich, die Stadten in Niderlanndt, ſonderlich Engelland mechten bewegt werden, ds äuſſeriſte zu thun in einer ſachen die zwiſchen Tirkhen vnd Haüden facirt hat. Vnd weil zum vierten ſolche erleiterung terminorum purae defensionis inſonderheit gegen Churſachſen dieſelb ſambt den andern machtigen neutraliſchen Stenden von den Vnirten wo nit zu vnß zuwenden, doch von Ihnen abzuhalten, auch geſchehen, vnd man noch in etwas hoffnung iſt, daſelbſt etwas fruchtbarliches zu erlangen; So ſtehet zu bedenkhen, wann die Catholiſchen erſtlich offensiue mouirn, ob nit Sachſen ſambten den übrigen neutraliſten auf's höchſt offendirt, zu andern resolutionen bewegt werden, ſich auf der Proteſtirenden neue bewegliche inflamation zu Ihnen ſchlagen, causam communem machen, den Catholiſchen nit mer trauen, vnd genzlich glauben mechten, daß die Catholiſchen ſuechen, erſtlich die Proteſtirende, volgents ſie, vnd andere alſo wider glauben vnd trauen zuvberfallen, dan-

nenhero Churſachſen, vnd die Neutraliſten mit den Proteſtirenden mechten wolln fortkhommen, vnd die Catholiſchen vbergweltigen. Eben dieſes mechten die AnſeStett, die jeziger zeit wol an reichtumb die erſten, deſſgleichen Denemarkh, holſtein ꝛc. zu ebenmeſſigen resolutionen bewegen; Dabei auch zum fünfften bis zu considerirn, dß wie in spe mit Churſachſen auf vnterſchiedliche weiß geſucht, etwas vertreuliche assistenz zubekhommen, wider die Vnirten. Es iſt aber S. L. in den lezter an vns gethonnen, gar lab ganngen, auch in dem lezten vnder andern angedeittet, es werde der Proteſtirenden mainung zur offension nit ſein, wie die wortt lautten, ſondern da mann ſie nur der güete verſtendigt, ſie ſich ebenmeſſig wurden fridlich erzeigen, vnd verhalten, vnd ds Churſachſens L. aus der Vrſachen Irer May. ſelbſt beweglich geſchrieben, ſolche güete zu befürdern, da nun deſſen vngeacht die Catholiſchen feindlich procedirn, khonnte daſſelb wol ein alienation von den Catholischen causirn. Vnd hat man ſich zu erindern, dß die Lutteriſche Chur-fürſten vnd Stend nie bewegt werden khönen zuhelffen, daß man die Calviniſten (inmaſſen auch erſt vor weniger zeit Chur-Sächſiſcher hofprediger in ſeiner neu gedruckhter Apologia wider die Calviniſten es bezeugt) ſoll bekriegen, vertreiben, oder zwingen. Deßgleichen hat Churſachſen ſich weiters vernemmen laſſen, wann es umb die Religion vnd gewiſſen zu thun, nit zugeſtatten, dß man Gewalt brauche, Alſo zu gedenkhen, ob man salua fide et non obstantibus hisce rationibus, ehe man einen andern titulum bekhombt die Proteſtirende vnd wo auch waß geſtalt ſolle angreiffen. Dergleichen considerationes ſein zum ſechſten auch zu ponderirn, wo man vermaint man ſoll den anfang in Pehem machen, dan neben den man ſich gegen Ihnen, auch nie anderſt vernemben laſſen, alß dß man ſie nit zu offendirn beger, ſo mechten auf ſolchen Fall die vbrigen Vnirten, Ir haubt den Churfürſt Pfalzgrauen nit laſſen, ſonder Ime, alß dem ſie zu dieſer Cron assistenz gethan, mit möglicher macht succurirn, vnſer auch der anndern Catholiſchen Lande, wo ſie khönnen angreiffen vnd diuertirn. Zum Siebenden Idem ſo man Oeſſterreich angreifft, alß die mit Ungern, Pehem, und andern Lendern auf ſolchen Fahl aufs beſt confoederirt, vnd von den Proteſtanten der hilff vergwiſſt ſein, dabei mit einlauffen mecht, dß der Vngeriſch torrent vnfirſehens faſt ganz Vngern vnd beynahe Wien erobert, die

man zu ſollicitirn nit würt underlaſſen, auch ſie die gelegenheit nit verabſäumen, wann man yezt Pehem oder Oeſſterreich wollte angreiffen. Vnd ob Ir May: wol ſollen mit Vngern einen anſtandt gemacht haben, ſo mechten ſie doch bald vrſach nehmen, zu rumpirn, wenn ihre confoederirte in gefahr ſtehen, Alſo zum Achten auf einen yeglichen dieſer erzällten fählen offenſionis die Catholiſchen in effectu auf 4 Exercitus villeicht mieſſen gedenkhen, deren einer zum angriff V: g: wider Pehem, den andern wider ober vnd vnnter Enſer, den dritten wider die Proteſtirende zu divertirn, den 4ⁿ zum ſuccurs deren Stüffter, welche die Proteſtirende vnterdeſſen mechten yberfallen. Ob nun zum 5ⁿ dieſe oder dergleichen diſtractio Virium vnd was damit auszurichten; vnd ob man ſich etwan gleich praecipitiern, vnd wie bald auch die firnembſten Catholiſchen Stende in Gefahr geſezt wurden, mechten vielleicht etliche dahero zweifeln, wegen des Anholdiſchen Volkhes Zug durch ds Stüfft Würzburg, dann obwol S. l. ds Cölniſch Volkh ſambt ihren geworbenen vnd landvolkh, bei der handt, demnach ſich nit ſtarkh genug befinden, ſich vor den Proteſtirenden zu defendirn, bis etwan merer ſuccurs ervolgt. Etliche mechten bedenkhen wie ſchwär die werbungen hergangen, vnd dſʒ etlich Volkh nit völlig bewört, etliches weil mans anderſt nit haben khan, etwas ſchlecht, der gegenthail aber verſuchte, vnd gelobte Soldaten haben ſol, theils vnd ſonderlich ds Mainziſch nit geworben, man khan daſſelb übrig volkh citra periculum nit herauf fort bringen, oder zuſammen ſtoſſen. Wir haben die khönigl. W: in Spania vnd Erzh: Alb: L. offt erſucht, darinder am Reinſtromb einzufallen, die Proteſtirenden zu divertirn, auch vnſʒ die 1000 Pferdt eheſt zuezuordnen, aber es iſt noch bisherò khein reſolution ervolgt, vnd da gleich eine ergehet, ſo mechten doch wol etliche Monat verflieſſen, ehe mans wirbt, an oder herauf füert, Alſo vnnd weil dieſe difficulteten wan der Catholiſchen defenſion völlig beiſammen ſein ſollt, bej etlichen Stenden mechten in acht genommen werden; So werden dieſelben villeicht ohne difficultet noch ſterkher achten, yezs da beruerts volkh noch nit völlig zuſamen gefüert, ds andere zerſträt hin und her ligt, in welchem allen gleichwohl an vnns nicht ermanglet, alſʒ die wir faſt alle vnſer leibskhrefften, Räth, land vnd leith, mit hindanſezung vnſerer Privatſachen daran wenden, applicirn, khein müe, arbeit

ſorg, befürderung, vngelegenheit ſparn, auch das werkh ſelbſt reden laſſen. Erwarten demnach von S^{r} des Piſchofens zu Wirzburg L. vnd obbemeldten geſandten, Jrs Raths vnd guetachten, was hierinnen zuthon oder zu vnterlaſſen, ob die erſten oder andern rationes firtringen.

Da auch ſie die erſten erheblichen befinden, wie alsdann vnd wo alles anzuſtellen, oder da ſie die andern vorziehen, ob nit deſtoweniger die Catholiſche verfaſſung verfahren, auch ds vndter corpo zu formiren, vnd gemachten ſchluß gemäß ein yeglicher Standt in particularj ſich in eine defension ſtellen. Item wann man alſo ſich immerdar mer ſterkht vnd gefaſſt macht, etwan einer Gelegenheit zuerwarten, ds man mit gutem fueg rumpirn, oder ds thun ſoll, was die erſten rationes persuadirn, wie dann dergleichen occasiones yber nacht khönen einfallen, alſ yezt nach verfloſſenen 2 Monathen die Proteſtirenden villeicht ſelbſt etwas werden tentiern. Oder weil die Proteſtirende ſo nahent an Würzburg ligen, auch das einquartirn troen, daſelbſt bald ein anfang gemacht wirdt, oder dß etwan Jr May. wider die rebellen de Jure procedirn wolt, vnterdeſſen mecht man auch wiſſen, was aus Spania, Jtalia oder ſonſt fir hilffen eruolgen. Jm fal nun S. L. vnd die geſandten die leztern rationes pro nunc fir erheblicher erachten, Jſt ein notturfft, dß S. auch der andern Geſandten Chur- vnd F. U. alß deren Principalen Jr May. auch vertröſſtung der hilfen gethan, Jrer May. die entſchuldigung mit eheſtem glimpflich firbringen, damit nur wir nit in verdacht, vnd alles auf vns laden, alß welches vns zu thun, vnthuen- vnd vnmiglich. Vnd obwol man vns vnd vnnſerer discretion heimbgeſtellt mit dem Volkh etwas zuthuen oder zu vnterlaſſen, wir es auch auf gewiſſe maaß angenommen, ſo iſt vns doch nit verbothen, ſondern zuegelaſſen, Ja gleichſamb obligt, alle ſchwere wichtige Puncten, wie anfangs angedeitet, mit Jhnen zu consultirn, wie in allen Bundts vnd Vnionen yederzeit gebraichig geweſt vnd noch, dauon vnß zu weichen nit wil gebirn, oder thuenlich ſein, Alſo vnſer Geſandter des Piſchofs L. vnd der geſanndten guetachten wiſſen beweglich zu urgirn. Jm fahl auch die geſanndten ſich bei Jren gſten vnnd gn. herrn beſchaidts hierüber wollten erholen, Jſt Jnnen es dergeſtalt einzuwilligen, dß noch vor Jrem verreiſen, ſie eine gewiſſe resolution Jnen vnſern Geſandten ertheilen, Jn welchem vns die Chur- vnd Fürſten ye mit können

verdenkhen. Weil auch Jrer May. vnd dero haus vermög Frankhfortiſcher vertröſſtung auf 6000 zu Fueß vnd 1000 Pferdt vertröſtung geſchehen ſein ſol, vnd Jre May. derſelben erwarten: So iſt gleichergeſtalt ein notturft dß die herrn Churfürſten bei Jrer May. entſchuldigung einwendten, warumben ſolches bishero nit geſchehen, auch yezt noch nit geſchehen könne, die vrſachen ſein kundtbar, alſo ſie es nit ſollen oder khönen difficultirn; am kayſl. Hofe man vns ſonſt alles würdet widerwärtig zumeſſen, vnd in die gedankhen kommen, alß wenn wir daran ſchuldig, vnd es verhindern. Demnach man auch auf ain Antwortt oder ſchikung zu den Vnirten in der haubtſach darumben die zuſammenkhonſt angeſtelt wirt ſchlieſſen, Sollen vnſere Geſandten darob ſein, damit dabei deliberirt werde, weil die Proteſtirende, den Catholiſchen ein gewiſe Zeit zwaüer Monat benennt ob nit Catholiſchen Theils in der antwortt auch einzuverleiben ſei, dß gemeldte Cathol. Stendt auf Jr erklerung, vnd was die Proteſtirende darauf zu thun gemeint, ebenmeſſig in einer kurzen beſtimmten Zeit clarer Cathegoriſcher antwortt erwartten, wegen ds Jnen gleichergeſtalt hoch daran gelegen, dß ſie wiſſen woran ſie ſeien. Jm fahl man auch in communi consilio, auf den widerſtandt, vnd dß man ſich gegen den Proteſtirenden, wann ſie von Jhren petitis nit abſtehn, vnnd ſie de facto procedirn, weren ſolt, wurde ſchlieſſen, Sollen vnſere Geſandten alle Catholiſche beweglich erindern vnd ermannen, waß darzu gehörig, verheiſſen vnd geſchloſſen vnfelbar richtig zemachen. Sonſt da wir verlaſſen, die nottwendigkheit nit beſtelt vnd verſchafft wirt, vnd ſie nit zuhalten, auch ein Vnrath entſteht, oder etwas verabſäumt wirt, ſein wir vor Gott vnd der Welt vnſchuldig, Dann vnß ds peso dergeſtalt zu ertragen vnmöglich, alſo die extrema in extremis thuen, auch alle vngelegenheiten nit von ſich auf andere ſchiben müſſen, wollten dieſer erinnerung lieber yberhoben ſein, vnd Jhrer damit verſchonen, da vns vnſer vnd Jr eigne Gefahr nit darzue nöttigte. Pey der priuat Audienz vnnd werbung, haben vnſere Geſandten firſichtig zugehn, vnd die rationes baüder opinionen alſo vorzuebringen, dß man nit merkhen khöne, welche wür für erheblicher erachten.

Maximilian.

P. S.

Wir laſſen beynebens Ihnen vnſeren Geſandten, Copey der leztern 2 Chur-Sächſiſchen ſchreiben, davon oben meldung geſchehn, zuekhommen, das ſie ſolche den Catholiſchen Stennden insgemein fürbringen, dieſelben auch daraus des Churfürſten zu Saxen L^b^, mit der vermuetlich die vbrigen Neutraliſten einſtimben, gemüt, vnd was man etwan daraus zuſchlieſſen hat, vernemmen, vnd in Consultatione des ſchlus bedenkhen ſollen. Vnd weil nunmer tag- vnd ſtündtlich wichtige ſachen (wie iezt dieſe vnſer Haubtwerbung) khönnen vorfallen, die wir kheines wegs vber Vns nemen, auch etwan khürze der zeit halber, an die andern Churfürſten vnd Stendte, vmb rath nit gelangen laſſen khönnen, So erfordert Vnſer, Ir vnd gemeinen weſens notdurfft, dß (inmaſſen es ohne ds ſein ſoll, auch in allen dergleichen expeditionen gebräuchig vnd wir iüngſtlich inſtendig begert) wir etliche assistenz Räth an der handt haben, darumben Ihnen nit zugegen ſein wirt, wir auch vnumgänglich ſie erſuchen, das zum wenigſten von einem ieglichen directorio, vns hieher eine erfahrene qualificirte Perſon zum assistent Rath mit ehiſtem verordnen. Alſo vnſere Geſandten diſes nit allein bei den Pundtſtendten, ſondern auch, wann es mit Frucht geſchehen kann, bei allen vbrigen wirklich zu effectuiren, ſich bemühen ſollen. Demnach auch der Erzbiſchoff zue Salzburg gleich iezt vermög beigelegter Copie ſich von des Craiß Contribution will außziehen, vnd aber das Craißvolkh auf 2000 zue Fueß vnd 700 Pferdt der khern von gueten Soldaten darauf man in der zahl der $^{m}/_{25}$ Mann Catholiſcher defension die Rechmung gemacht, ſolcher Geſtalt der verfaſſung entzogen, vnd dieſe gute Soldaten dem Gegenthail zuelauffen, auch die vbrige Catholiſchen vnd Vn-Catholiſche Craiſſtendt gleicher Geſtalt weitter nicht contribuirn mechten, entgegen die Stifft Paſſau, Pfalz Neuburg, vnd andre, mit anderm Volkh von Catholiſcher gemainer Defension, beſezt, alſo die $^{m}/_{25}$ mann noch mher geſchmelert werden müeſſen: So iſt ein ſolches den Catholiſchen PundtsStendten vmb Rath vnd zuthun vmbſtendiglich fürzutragen, in bedenkhung es wol ein ſelzames anſehen, das vber alle vorige difficulteten, erſt von dieſen orth, neue ſollen entſpringen, vnd nit zu geringer verhinderung des ganzen werkhs erwekht werden, auch andre Catholiſche Stende

dergleichen Entſchuldigung mechten fürwenden, vnd dennoch ds eifferſt thun. Entlich ſollen vnſere Geſandten mit gelegenheit bei den Mainziſchen für ſich glimpflich anden, dß aus Dr Forſtenhaüſers relation zu erſehen, dß in der Chur-Mainziſchen antwordt vndter andern herkhommen, dß man bishero kheinem Khayſer nie ſovil gewilligt, als Vns ꝛc: alſo es gleichſamb darfür gehalten werd, als wann es nur Vns zu gueten gemaint, vnd khomme: da doch wir vermuetlich vnſere ſachen wol khönnten anderſt richten, vnd wir Vns unſer Lant vnd Leüth nur von Irentwegen auch amore Catholicae religionis in die äuſſerſte Gefahr ſezen, deßgleichen, dß alles, was die Catholiſchen in dieſer Defension thuen, nit Vns, ſondern Inen principaliter zu guten geſchicht, derowegen wir bei vnſer großen müe, arbeit, vnrhue vnd gefahr, nit gern in dieſen wohn khommen wollten, auch der ſachen gar nit darmit gedient, oder dieſelbe befürdert werd.

Maximilian.

Nr. 14.

Bericht der bayeriſchen Geſandten auf dem Würzburger Bundestage. (Würzburg den 28. Februar 1620.)

Durchleuchtigſter herzog, E. fürſtl. Dlt. ſeien vnnſer in vndertheniġſter gehorſamb willigſte dienſt Pflichtſchuldigſtes Vleißes zuvor berait; Gnedigſter herr. Euer fürſtl. Dlt. genediger Bevelch de dato 22. dieß lauffenden Monats Febr. haben wir recht empfangen, vnndt was Sie vnns ſowol der decimation in Italia vnd darvber von Khay. Mt. gethanen begern halber, als auch wegen der Geſandten in italia, ob Sie dennoch fortraiſen ſollen, verner zuberichten aufgetragen, daraus mit mehrerem vernommen.

Deme zu gehorſambſter folg, haben wir die Sachen den anweſenden Geſandten vorgetragen, vnd iſt in baider directorij ainhöllig geſchloſſen worden, ſovil die decimation der geiſtlichen in Italia betrifft, weil ſich die Bundtſtendt ſo ſtarck angreiffen miſſen, das Sie es one andre hilff für ſich ſelbſt faſt nit ertragen khönen, vnd der catholiſchen Beraitſchafft zur devotion Khayſl. Mt. mit Seiner maß gerichtet iſt, ſei-

ner Khay. May. zur bitten, Sie wollen der catholiſchen mit dieſem begern verſchonen, vnndt die Jnen von Päbſtl. heyl. vermainte Quotam weitter nit begern, ſondern Jnen den Catholiſchen Vergönnen. Weil wir nun dieſe ainhöllige mainung verſtanden, haben wir vnns derſelben conformirt vnndt begert, damit Khay. Mt. zuuerſprüren haben, das dieſes ein gemainer Schlus vnndt ſuechen der ganzen Catholiſchen Liga, ſoll in namen derſelben an Khay. Mt. ein gemain Schreiben abgehen, welliches auch verwilliget vnndt berait zu Papier geſezt worden, ſo auch hienach gefertigter kummen ſoll.

Mit der ſchickhung in Italiam vermaint man ebenmäßig ainhöllig, Sie ſoll ainen als den andern weg fortgehen, weil mit allain bedeitter decimation halber noch ſogar kain gewieſes vorhannden, ſonder die Geſandten der Sachen beſchaffenheit erſt recht vernemmen, vielleicht etwan noch ein mehreres (wan ſie der Catholiſchen betrangniſſen recht anbringen) erlangen werden vnd vber das in der Jnſtrvction noch wol newe Puncten als die hilf begriffen, die ſowol bei Päbſtl. heyl. als anderer ortt, darunter vorderiſt das anlechen einer Summa gelts (darauf die Pundtsſtenndt noch ſeher tringen, Sie ſonſten ſchwärlich zuehalten möchten) zu solicitirn. Vnd der Augspurgeriſchen Geſandten andeuttung nach durch mittel herrn Dombdechant daſelbſt, als bekanten vndt befrevntten zu Genua vndt anderer ortt ſo gar nit vberſchlagen werden.

Anlangenth andere verrichtungen, hatt man in denſelben ganz geſchloſſen, vnd werden die Geſandten morgen vnd vebermorgen von hir abraiſen. Jch hoffoberrichter will in compagnia der Augspurg. Geſandten bis nacher Donauwörth vnd dann fort auf München ziechen, vnndt der Verrichtungen ſchrifftl. vnnd mindliche relation thun. Jch von Preiſing vnd hoffkanzler erwarten alhie vernere Bevelch vndt Jnſtruction zur rais auf Milhauſen dahinn wir uns nach empfangener Jnſtruction zu rechter Zeit begeben wellen.

Datum Würzburg den 28. Febr. ao. 1620.

E. fürſtl. Dlt.

vndterthenigſt vnd gehorſambſte

J. Chriſt. v. Preyſing.

Hanßgörg Brugglacher mp.

R. v. Donrſperg mp.

Postscriptum.

Auch durchleichtigſter gnedigſter Herr. Die Geſandten von Erzherzog Albrecht Beckius vnnd Viſcher ſeint von wegen des weitten vndt böſen wegg erſt verſchinen montag alher kummen: zue denen wir gangen vnd die complimenta verrichtet: Volgens in allerhandt dieſertwegen geratten, darunter mir von Preyſing ermelder Peckius ad partem vertrauet, ainmal ſei es an dem, vndt ſoll ein ſoliches E. frl. Drl. ſchreiben, das Spinola nachdem er die frontiern (damit er dann im werkh iſt) gegen den Staaden vndt derſelben excursionen nach muglicher dingen beſezt vndt verwartt, mit einem zimblich Starkhen Exercitu werde heraußrückhen, vnd in der Churpfalz (damit dem Pfalzgrauen nach dem herzen recht griffen werde, gleichſamb sedem belli machen, Villeicht auch zue ebenſelbiger Zeit declaratoria sententia ob commissam feloniam wider beſagten Pfalzgraf ergehen) Dieſes thue er mir von Preiſing in höchſter gehaimb vertrauen, es wiße auch ſein Mitgeſandter der Viſcher nichtig darumb: es haben Sich Ew. frſtl. Drlt. darauf zue uerlaſſen, vnd da ſchon der Spaniſche Ambasciator am Khayſl. hof oder ein anderer das widerſpiel thue ſchreiben, ſo ſoll man doch auf dieſe Seine wortt gehen, man halte es in ſolicher gehaimb, daß auch beſagtem Ambaſiator noch nit alles eröffnet worden. Vndt als ich von Preyſing weitter gefragt, ob dann ſchon die resolution auß Spania khommen, will er mir mehreres nit ſagen, als ds ſie zwar die Patenten de quota, das iſt, wie ſtark man armirn, noch nit gehabt, wie Sie abgeraiſt: aber diß haben ſie wol, dß König in Spania alberait zwo Millionen gelts hierzu nacher Niderlandt verordnet, derowegen man das werkh mit aller macht angreiffen wolle, vndt deßhalben der Spinola mit Oberſten, beuelchshabern, Waffen, Stück vnd Munition ſolche prouision gemacht, daß er Jhm, ſobald nur die Patenten kummen, in kurzer Zeit getraue aufzubringen. Sie wiſſen vndt obſervirns wol, das in Teütſchlandt zu kriegen, celeritas das meiſte thue. Eß hab der Spinola die ſorg gehabt, es mechte in Teutſchland inter tot principes catholicos et Vnitos etwan confusiones abgeben, wann ainer da, der andere dort hinavs wolle, es ſei aber ſoliche ſorg bei Jm gefallen, da er verſtanden, das E. fl. Dlt. die Sachen allein haimbgeſtellt ſein; es werden E. frſtl. Dlt.

vnd Spinola nottwendig miteinander correspondirn mieſſen, damit man umb ſoviel beſſer fortkominen, vnndt gebüerenden effect erlangen möge. Darauf ich der Preißing geandwortt, wolle diß E. frſtl. Dlt. in geheimb zueſchreiben, Sie werden es gern vernemmen, ſeye war, das in celeritate vnnd dem Vorſtraich ſeher viel gelegen, vndt dannenhero alle Beraitſchaft zu maturirn, es werden auch E. frſtl. Drlt. mit dem Spinola, da er angedeitter maſſen ins feld khommet zue communicirn nit vnterlaſſen, E. frl. Drlt. thun das eiſeriſt, vnndt ſtellen Ire ſtarke Hoffnung auf den Khönig in Spanien. Wir haben auch von Inen den Geſandten verſtanden, daß Inen ds zurückziehen des Anhaltiſchen Volkhes etwas ſeltſamb vorkummen, vund in Irem alher raiſen allerhand reden daß man etwas verkleinerlich davon discurirn wolle, aufclauben müſſen: Wir haben Sie aber beanttwortt, daß E. frl. Drlt. wie Sie ordinanz geben, ds Volkh ſoll einen andern weg heraufnemmen, nit gewiſt, das es ſo weit heroben, ſonſten villeicht die bevelch anderſt gangen wären, ſonder es haben ſoliches die Churfürſten am Rhein wider E. frl. Dl. wiſſen vnd willen, von ſich geſchoben vnnd herauf füren laſſen, Daraus dann dieſes werch vnnd etwas vngelegenhait entſprungen; Dann wie E. frſtl. Drlt. verſtändiget worden, ds Volkh ſei ſo weit heroben, ſie das wortt anderer ortt, fürnemblich bei dem Marggvon Anſpach geben, vnndt alſo res nit mer integra geweſen. So haben auch E. frſtl: Drlt: noch zur Zeit nit gern gegen der Correſpondirenden Vnion, ſo ſich mit aller Irer macht vndter den weg gelegt, gebrochen oder inß Stifft Wirzburg sedem belli gezogen, ſonder noch etwas Zeit dero beraitſchaft in rechte ordtnung vnd anzahl zu bringen, vndt das Sie hoffen, es möchte vndter dieſem die Spaniſche Armada auch heraus khummen. Mit dieſer antwort haben ſich ermeldte Burgundiſche Geſandteu contentirn laſſen, vndt geſagt, das Sie es gern gehört, woher dieſes weſen vnnd zuruggfüerung den Vrſprung genommen, weil daruon ſo vnterſchidlich gerett worden.

Die Speieriſchen Geſandten haben vns 10/m goldgulden zugeſtellt vnd begert zur Caſſa nacher München zu ſchicken, damit Jr Fr. Gn. zu Speyr monatliche quota daruon möge genommen werden, wie Sie dann, wann ein Ziel verfelt, nacher München ſchon ſchreiben wölln, wiviel pro sua quota darvon zu nemmen. Vndt weil wir eben gelegenheit gehabt,

das Ir fr. Gn. zu Würzburg auch gelt mit dem Landtſpergiſchen Volkh hinauf machen, haben wir angenommen, vndt bei ſolcher occasion allbereit fortgeſchickt. Der von Haslang hat 1000 goldgulden davon genommen, mit vermelten, wies Sie im hinaufraiſen mit dem Volkh zue fürfallenden außgaben haben, well alles verrechnen oder da er nichts oder nit alles außgeben, zur Bundt Caſſa liefern. So haben wir zue unſerer vorſtehenden rais auch 126 goltgulden davon genommen.

Was Ew. fr. Dlt. vnns in einem ſonderbaren Memorial bevolchen, vnndt die rationes in utramque partem außgefiert, ob man diſer Zeit, weil dß volkh zimblich zu hauffen khombt, brechen oder noch ein zeit lang biß ſich vrſachen vnd gelegenheiten praeſentirn möchten innhalten ſoll, haben wir in beiſeyn Ir fr. Gn. zu Würzburg vnd etlicher vornembſter Geſandten (inmaſſen das Memorial mit Sich gebracht) die Sachen vorgebracht, die hinc inde militirende rationes wol vnd ſolicher Geſtalt außgefirt, das man nit merchen mögen, in was opinion Er fr. Dl. ſein vnnd zuetrachten begert: weliches ainhöllig dahin gefallen: weil das Anhaltiſche volkh vnd vil Reiter noch nit an der handt, die tractation mit Saxen gleichſamb vor der thür, auch der correſpondirenden Vnion des überfalls halber, dß wortt geben vnd sincerirt worden, halte man darfür Ewr fr. Dl. mechten noch inhalten, vnd einer occasion oder Verurſachung von den widerigen, welche ſich vber nachts, wie man ſagt, praeſentirn mechte, erwarten; wirdt auch E. fr. Dlt. begern nach, in namen der Catholiſchen Liga, ein ſchreiben an die Kay. May. geſtellt, damit der verzug der diuersion oder succurs nit allain E. fr. Dlt. beigemeſſen werden könne. Vt in literis.

J. Chriſt. v. Preyſing.
Hanßgörg Brugglacher mp.

Nr. 15.

Schreiben der in Würzburg verſammelten katholiſchen Stände an den Kaiſer. (Würzburg den 29. Februar 1620.)

Allerdurchleichtigſter Groſsmechtigſter Kayſer, E. Kay. May. ſein vnſer vndertheunigſt gehorſambſt beraitwilligſte Dienſt, höchſtes vil getreies Vleis zuvor, allergnedigſter Kayſer, Vetter vnndt Herr.

Was E. Kay. May. vnter dato Wien den 17. Febr. jüngſthin ahn mich Herzogen Marimilian in Bayern, in ſchrifften allergdgſt. gelangen laſſen, vnd haubtſächlich dahin geſtellt geweſen, Demnach alle E. Kay. Mt. vnd dem Reich gethreue Chur-Fürſten vnd Stände, vorab die Jenige, ſo der heyligen Catholiſchen Religion zuegethan, deroſelben als Ihrem hochangefochtenen Haubt und Kaiſer die hülffliche Handt zubietten ſchuldig: Zue ſolchem auch vor dieſem ſchon viel guetherzige nit vngnaigt geweſen, da Sie nit die beyſorg getragen, man möchte anndern dadurch anlaß, dem gegenthail zu gleichem beyſprung geben; weil aber Inmittels nit allein Pfalz ſich zu dem Beheimben offentlich geſchlagen, ſonnder auch die bewuſſte Correſpondierende Vnion demſelben vnd Ihrem yezigen vermainten Haubt allen vorſchub vnd hilf erzaigen, alſo (gleichwohl ohne |verurſachung) deme was man beſorgen, ſtarkher anfang gemacht worden.

Thuen deſſentwegen E. Kay. May. die Catholiſche Liga vmb gleich möglichen beyſtandt allergdſt. erſuechen. Dieweil auch E. Kay. May. gewiſſe nachrichtung haben, dß die Päbſtl. Heyl. die Decimas yber die Geiſtliche in Italia thails ermeldter Catholiſchen Liga, thails aber vnd ſonderlich was dß residuum vber der Ligae assignirten Quotam ſein wirdt, zu guetem eingewilliget haben, auch Ir wholgefallen laſſen, da ſolche Decimae E. Kay. May. von der Liga völlig vberlaſſen wurden: So gelange in gleichem dero genedigſte begern an die der Ligae einverleibte Churfürſten vndt Ständte, Sie wollen E. Kay. May. vnd dero löbl. Hauß zu gefallen vnd guettem, bedeutte assignirte Quotam ex Decimis Italicis zuegehn laſſen: Das alles iſt vnns dem anndern verainten Catholiſchen Churfürſten vnd Ständten communicirt, vnd auf iüngſtem zu Würzburg gehaltenem Conuentu in nothwendige erwegung gezogen worden.

So vill nhun die von E. Kay. May. in jezigen ſchwören begegnüſſen begerte assistenz betrifft, haben E. Kay. May. vor dieſem ſchon verſtanden, Sie werden für Sich ſelbſt auch von dieſer Catholiſchen Verain vnd coniunction unzweifentlich keine andere gedankhen haben, als daß Sie in Deroſelben gehorſambſten deuotion auch deren Schuldigkheit nach vndt wie ſich die occasiones praesentirn mögen, mit allen Cröfften (ſovill immer möglich, vnd die nothwendige defension vndt rettung aigene vnd

in vill wahres von den widrigen ſowhol mit allerhandt würklich Zueſezung alß nochmer angetroheter gefärlichen Vberz fals betranngeten Landt vnd Leuth zuleſt) E. Khay. May. vnd dero löbl. hauß beyzuſpringen in vndterthänigkeit, willig berait vnd genaigt ſeyn: Dabei es dann nochmalen ſeine verbleiben vnd Sich E. Kay. Mt. deſſen vnd keinen andern zu mehrbeſagter Liga zuverſehen haben; vnnd dß bishero nit das Jenige beſchehen, was man gern hette thun wollen, ſeindt die wiedterliche Zeit vnd daß man die verfaſſung noch nit beyſamben hatt, vndt andere verhinderliche vnd E. Kay. Mt. ſelbſt bewuſſte vhrſachen daran ſchuldig geweſen.

Anlangend die Quotam, ſo die Päpſtl. Heyl. von denn Italieniſchen Decimis der Liga zu assignirn vorhabens ſein ſolle, iſt es einmal ahn deme, daß ſich derſelben einverleibte Chur-Fürſten vnd Stännde in ſo coſſtbare beraittſchaft geſtöllt, vnd derowegen mit ſo hohen außgaben beladen, welche Sie vorderſt in die harre vnd wie etwan das vngewiſſe wheſen mechte fortgehn, auſſer anderer auslenndiſch Catholiſchen Potentaten, vnd fürnemblich Jrer Päbſtl. Heyl. nit ertragen khünen, vnd dannenhero ſtrakh anfangs auf dergleichen hilfe die Rechnung notwendig machen müſſen. Dannenhero wir die verainte Catholiſchen Chur-Fürſten vnd Stennde ſambentlich hoffen wellen, E. Kay. May. werden vnns angeregten begerns halber allergdgſt für entſchuldigt halten, vnd das vnnß bedeute Quota zu etwas releuation der ſo ſchweren ſonſt vnerſchwinglichen Pürden vnd Auslagen, zuekhommen, nit Bedenkhens tragen. Zumalen auch darumb, daß ohne dß diß vnd annders vnſerer tragenden gehorſambſten Deuotion vnd intention nach zu E. Kay. May. vnnd dero löbl. Hauß nuzen hauptſechlich aufgewendet würdt.

Dieweil auch ferners auf obbedacht Würzburg. Zuſambenkhonfft communicirt worden, was E. Kay. May. ahn mich Herzogen Maximilian in Bayern neben beiſchluß der Correspondirenden Vnion Erklärung auf E. Kay. May. vermittels Herrn Grafen zu Hochenzollern zu ennde verſchinen Jahrs in der Statt Nürnberg beſchehene anbringen vnd begern, wegen Guettachtens, was auf ſolche Erklärung weitters vorzunehmen, allergnädigſt geſinnet, vnd aber ermelte Ercleruug faſt mit deme vbereinſtimbt, was beſagte Correspondirende Vnion ahn mich Herzogen Maximilian ſelbſt gelangen laſſen: Vnnd dannenhero als res connexae auf eine gemaine Zuſambenkhonfft der Catholiſchen Liga

f2

billich verſchieben ſollen vnd müſſen: Als haben wir geſambte verainte Catholiſche Churfürſten vnd Stänndte dieſes vnd anderer respect willen nit vnterlaſſen ſollen, E. Kay. May. nit allein hiemit in vnderthänigkeit Zuvberſenden, was wir den Vnirten auf Jr zue München ſeher bethroelich vnd hochmütig anbringen geantwort, vnd erclärung gethan haben, ſondern auch denſelben haimbſtellen wellen, ob Sy vber dß, weſſen Sie ſich durch ermeltem Grafen zue Hochenzollern allberait gegen mehrgedachte Vnion resoluirt vnd ganz gdgſt erbotten haben, verbleiben laſſen (vorderiſt weil bei yeziger der correspondirenden Vnion Verfaſſung vnd widerwertigen begünen, villeicht ſchiedliche thuenliche mittl ſchwärlich ſtatt haben möchten, ſonder der ſchiedtlichheit der fride vnd gehorſamb faſt nothwendig vorgehen müſſen) oder derſelben noch ferners zu verſpürung Dero Kayſl. friedfertigen gemiets anteutten vnd zue der gebür ermanen wöllen.

Welches alles E. Kayſl. May. wir in vndterthänigkheit anzeſigen vor eine nothwendigheit befunden, vnndt thun vns dabei vollens zu Kayſerlicher huldt vnnt Gnaden in vnnterthenigſter gehorſambſter bevelchen. Datum den lezten februarij ao: 1620.

E. röm. khayſ. Mayſt.

vndtertenig vnd gehorſambſte
Catholiſche veraintte Chur-Fürſten vndt
Ständte ſambt vnd ſonders.

Nr. 16.

Summarische Relation.

Was auf dem Würzburgiſchen Conuentu tractirt vnd geſchloſſen worden.

Durchleuchtigſter Herzog, Genedigiſter herr, Als wir den 16. dieß zue ende lauffenden Monats Februarii vnd alſo in termino zue Würzburg ankhomben, vnſern Gewalt den Mainziſchen Geſandten vnd dißmals Directoribus zugeſtöllt: auch anregung gethan, daß wir in dreyen haubtſachen instruirt: nemblich vnd erſtlich wegen der Zuſambenkhonfft mit Chur-Sachſen: zum andern wegen deß generaltages aller Catholiſchen Churfürſten vnd Stänndte Geſanthen, vnd wie die correspondierende Vnirte auf Jhr zu München

gethane werbung zu beantworten sein möchten: Vnnd dann drittens etlicher particular Puncten halber, ſo ds Catholiſche Vnionweſen concernirn thun: iſt ains and anders nach vnd nach vorgenommen, dauon consultirt, beſchloſſen vnd receſſirt worden, wie vnterſchiedlich hernach folget.

Mit Churſachſen haben E. Frſtl. Dlt. alberait den verſtandt vnd nachricht, dß die drei Churfürſten, Mainz, Cöln, Sachſen, auf 11 andringenden Monats Martij zue Mülhauſen perſonlichen erſcheinen vnd zuſamben kommen werden: darzue E. Frſtl. Dlt. Geſannthe auch ſtoſſen ſollen, vnd hat deſſen dß E. frt: Dlt. in persona auß bewuſſten fündtlichen vrſachen, dem werkh nit können beiwohnen, wenig außfiehrens oder persuasion bedarfft, dieweil Jr Churfl. Dlt. zu Mainz alsbaldt, wie herrn Landtgrafens Ludwig zu Heſſen, fr. G. das wheſen angebracht, vorgebauet vnd daß es vermuetlich wegen E. frl. Dlt. Perſönlicher Erſcheinung nit ſein möge entdeckht, dabei es auch Jr Churfl. Dht. in Sachſen bewenden laſſen, wie die zwai vns communicirte Schreiben A. B. (ſo zwiſchen Sachſen vnd Heſſen fürgangen) mehreres mit ſich bringen. Vnd weil E. frſtl. Dlt. vermöge abgangnen gnädigſten befelchs, mich von Preyſing vnd Brugglacher zue ſolchem tag vnd Handtlung verordnet, als erwartten wir der Instruction vnd wöllen nach empfahung derſelben, vnſern weeg alſo fortnemmen, dß wir zu rechter Zeit zue Mülhauſen mögen einkommen.

Die Mainziſchen haben vnß über ds, was Jr Churfr. gn. daſelbſt, an E. fr. Dlt. angeregter von Landtgrafens Ludwigs zue Heſſen fr. Gn. beſchechener werbung halber summariter gelangen laſſen, ſolche werbung etwas ausführliches (wie mans aus dem münntlichen Vortrag, weil Landtgrau nichts ſchrifftliches von ſich geben wöllen, einnemmen möge) laut der beilag C. communicirt.

Vnd iſt dieſer Sächſiſchen handtlung halben für rhatſamb gehalten worden, etwas an alle Catholiſche Geſandte (damit nit die wenige ſo ſich hierunter brauchen, die ſachen ganz auf ſich laden, vnd da ſie etwas concedirn, von andern den nachclang tragen müſſen) zu bringen: welches dann beſchechen, zwar nit mit vermeldten, was mit Saxen bereit fürgangen, was man ſelbigen Orth ſuecht, vnd hergegen ſich erbüetet: ſonder arrepta occasione auß dem jüngſt zu Würzburg publicirten Bundts Abſchiedt, darinnen vnter andern (fol. 9 §. Bei dem Nechſten) fürſehen, daß

man in Namen der Catholiſchen an Saxen ſchickhen, aldort Syncerirn vnd anders eröffnen ſoll, Soweit ſie die Directoria ſelbſt vergleichen werden; demnach ein ſolche ſchickhung noch nit zu werkh geſtölt, ſich dazue, wie man nachricht hatt, Mainz, Cöln vnd Bayern mechten brauchen laſſen, aber Saxen der Composition gewiſſe Anregung thuen werde, ſeye zu deliberirn was man dißfahls Saxen an die Handt geben, oder wie weit man ſich offnen welle; Mainz, Cöln vnd Bayrn werden diß auf ſich allein nit nemmen, ſondern begern Guetachten, auch von andern Catholiſchen Stännden, weil aber unter ſoviel Abgeſandten ſchwärlich fortzekhomben, mechten noch ſechs (als von den Rheiniſchen, Trier, Burgundt, Speyer: von den OberLendiſchen Salzburg, Würzburg, Augspurg) zue bedeuten dreien Chur- vnd fürſtlichen Geſandten außgeſchoſſen vnd veranlaſſung geben werden, was ſie miteinander ſchlieſſen, die andere Geſandte vnd crafft habenden Gewalts Jre gndgſte vnd gnedige Herrn Principales genemb halten werden.

Jn dieſen Vorſchlag haben alle Geſandte gewilligt, (Jnmaſſen im iezt verfaſſten vnd hierunten sub Lit. E. beygelegten Abſchiedt, fol. 3. §., alß auch hierbei ꝛc. zu ſehen,) vnd derowegen diß Säxiſche weſen ad partem von denn bedeüten außgeſchoßnen Geſandten langwirig (weil man ſchwerlich zuſamben kommen, ſonder anfangs ainer da der andere dort hinaus gewöllt) tractirt, und endlich auf beigelegte (B) capitula, wie weit Sachſen zu condescendirn, was hergegen zu begern, cum clausula daß es dannoch in Mainz, Cöln vnd Bayrn discretion geſtölt, wie ains vnd anders die tractation geben mechte, geſchloſſen.

Daß die Säxiſche Craiß quoad viam facti das man Jnen der occupirten Erz- vnd Stiffter halber mit Gewalt nit welle zueſezen, mögen verſichert werden, hat man in praesenti rerum statu, für rathſamb gehalten. Das man aber auch die actiones fürnemblich in perpetuum ſchwinden laſſen ſoll, hat Niemandt daran gewölt, vielweniger daß man die sessiones vnd Vota denen vsurpatoribus ſolcher Erz- vnd Stifter ſoll einräumen. Doch endlich ſoweit gangen, da Sachſen mit der verſicherung vor Gewalt über allen angewendten Vleiß vnd beſchechener außfiehrung nit würde adquiescirn, ſonder das weeſen ſich zerſtoſſen, mehrere Verbitterung, vnd etwan gar die coniunction mit den Calvinisten causirt werden ſoll, man tandem auch die actiones,

doch nit in perpetuum nachlaſſen vnd denſelben gantz renuncirn, ſonder allain ad certos annos suspendirn, vnd deßhalber ebenmeſſig assecurirn möchte.

Wir hetten zwar vermög vnſer Instruction weiter Zugehen gehabt, weil aber andere vor vnß einer andern maynung geweſt, und wir ohne dß befelch gehabt, mit vnnſer Instruction vnd einverleibter opinion nit außzuſprengen ſonder andere anzuhören, vnd vnnß zu accomodirn, haben wir nit wolleu noch ſollen weiters heraus gehen, Sein alſo denen Vorſtimmenden berait gemachten maioribus (dann wir lautt befelchs ultimo loco uotirt) beigefallen. Gott gebe das man mit Sachſen alſo khünen fortkhommen.

Vnd ſoweit iſt wegen der ſäriſchen vorſtehenden handlung alhie abgered, vnd praeparatoria gemacht worden; haben gleichwohl die Mainziſche gefragt, ob ſie von Landtgraf Ludwigen nit ein liecht haben, oder von ihme vermerkhen können, wie hoch Sachſen die assecuration zuſpannen gemeint; Sie ſagen vnns aber, daß der Landtgraf ſich in nichts weiters vernemmen laſſen, ſonnder nhur ins gemain gueten troſſt außgeben, man werde leichtlich künnen zuſammen khomben.

Was dann ferner die general hanndtlung mit allen Churfürſten vnd Ständten, ob nemlich vnd wie die correspondirende Vnion auf ds Jenige ſo bei E. fr. Drchlt von beſagter Vnion Geſandten angebracht worden, zubeantwortten, auch was geſtallt ſolche Antwortt (durch Geſandtſchafft oder Schreiben) zu intimirn, haben die Mainziſche die Sachen in drey umbfragen geſtellt, vnd ſein wie yezt angedeuttet, dieſe drei Questiones consultirt und decidirt worden.

Erſtlich ob man die Correſpondirende Vnion beantwortten ſolle, haben zwar etlicher darwider ſtarkh uotirt, vnd gemaint man ſoll gar khein antwortt ausgeben, ſonder die widerthail auf dem Kropf wie man ſagt, ſizen laſſen, aber die maiora haben auf Ja, vnd alſo auf die Antwortt concludirt, Jnmaſſen ein ſolches auch vnnſer Instruction gemäß iſt.

Zum andern wie man ſoll antwortten, hat ſich gar nimandt befunden, welcher darfür gehalten, daß in die von denn Correspondirenden Vnirten aufgeſezte postulata zu willigen, doch auch ſoweit nit ganngen, daß man ſich deſſen rotunde ſoll vernemmen laſſen, ſonder daß die Antwortt

dahin zuſtellen, das dieſes ſolche ſachen vnd ſuechen ſein, welche in der Catholiſchen Ständen macht nit allein ſtehn, noch Sie allein, ſondern die Kay: May: wie auch die Neutral Stänndte concernirn, alſo man es dorthin auch geſtellt laſſen ſein müſſe; wie dann ds concept ſolcher Antwortt weitters mit ſich bringt, vnnd vnſer Instruction ebenfahls gleichförmig iſt.

Drittens vnd was den modum insinuandi isthoc responsum belangt, ſein gleichwol die Geſanndte faſt dahin gegangen, dß E. fr. Dlt. ſolches nhur durch ein Remiß der correspondirenden Vnion, oder durch dero ſelbſt Geſanndte möchten zuebringen laſſen: Dieweil wir aber auf ein geſambte Legation, auß bewuſſten Vhrſachen instruirt geweſen, haben wir die ſachen, vnd dß man E. fr. Dlt. alles aufbinden welle, difficultirt, vnd dahin gebracht, daß ein Schreiben an E. fr. Dlt. neben beigefüegter Antwortt an die correspondirende Vnion, lautt der beilag E. geſtellt, vnd derſelben haimbgeben worden, ob ſie ſolche Antwortt mehr durch Remiß überſchickhen, oder ain geſambte abordnung thun wellen; Soll dieſe geſambte abordnung fortgehen, haben die Churfürſtl. Geſanndte den Oberſten von Lanndtſperg (weil er ohnedß bei der ſtöll vnd ſonſten lange Zeit vnd vncoſſten aufgehen wurde, da man erſt ainen müeſte herauf ſchickhen) die geiſtliche Fürſten, den würzburgiſchen Marſchalkh Melchior Reinhart von Berliching, (ſo zwar Lutheriſcher Religion iſt,) vorgeſchlagen, dann von E. fr. Drchlt. wegen auch ainer neben etwan ainem Gelerten, ſo die Antwortt mündlich ablegte, zu adiungirn were: mäſſen von der Correspondirenden auf eben ſolche weiß auch beſchechen.

Dieſe Geſanndte müſſen ein Creditiv haben, welches man alhie geſtellt hette, da man gewüſſt wenn E. fr. Drlt. adiungirn wollten, vnd ob auch die vorgeſchlagene Landtsſperg vnd Berliching annemblich. Dahero man nur ein charta bianca mit F. gefertigt, damit das Creditiv nach E. frl. Dlt. gefallen geſtellt, vnd die Geſanndte einverleibt werden mögen. Es haben ſich auch in ſolcher charta bianca die Geſandte darum nit vnnterſchrieben, weil der verainten Catholiſchen Stännde niemandt Perſonlich in consultatione geweſen, wie bei den Correspondirenden, vnd dahero die vnterſchrifft generaliter künne verfaſſt werden, hisce aut similibus uerbis: der Catholiſchen Churfürſten vndt Stänn-

den zu Würzburg verſamblete Geſandte, Rhaett vnd Pottſchafften ſambt vnd ſonders.

Das original erſuechſchreiben, wie auch offtangeregte Antwortt, wegen intimation derſelben haben die Mainziſche mit ſich genommen, vnd werden es E. frſtl. Dlt. beinegſten zueſchickhen.

So iſt auch der gemaine Receß sub. lit. G. hiebei; referirt ſich auf die zwo beilagen, der Antwortt ahn die Correspondirende Vnirte, vnd die Capitula, was mit Sachſen zu hanndlen: es ſein aber dieſe Beilagen niemandt communicirt worden, ſonder habens die Mainziſche, vnd wir bei hannden behalten, damit die ſachen vmb ſoviel mehr in geheimb bleiben mögen, wie dann auch der Receß alſo vergriffen, da er ſchon an einem oder andern orth auffkhomben ſoll, man dannoch die intentiones nit penetrirn khönde.

Anlangent die dritte haubtdeliberation mit der veraintten Catholiſchen Stännden Abgeſandten gibt die original beylag mit H. zuerkhennen, was in vorkumen Puncten deliberirt vnd beſchloſſen worden.

Auſſer derſelben haben E. frſtl. Dlt. wir vnderthänigſt zu erinnern, vnd zwar erſtlich wegen Jr hochfr. Gn. zu Salzburg vmb daß Sye in die Craißcaſſa nit mehr contribuirn wellen, Iſt gleichwohl auf ein geſambtes ſchreiben (ſo bei negſter gelegenheit hinnach khombt) der Schluß gangen, darinn man Jre hochfr. Gn. zue ſolcher contribution beweglich erſuechen ſoll: In euentum aber vnd da Jhre hochfr. gn. ie dahin nit zu bewegen, haben die andere Geſanndte geſchloſſen, dß Jr hochfrſtl. gn. ſoweit zu condescendirn daß Sie zwar in die CraißCassa noch hin wie hero contribuirn, doch in die Bundtscassa von Jhrer Quota ſolches (nemblich ſovil ſie in die Craißcassa geben) abziehen, oder darein vmb ſo vil weniger legen, dann obſchon durch dieſe Verwilligung den vbrigen Stänndten ein neue onus aufwacht: wellen Sie es doch lieber tragen, alß dß das Craißvolkh ſolle zertrennt oder gar abdankht werden. Dieſen euentualſchluß haben wir in den Abſchiedt darumb nit ſezen wollen, oder ſollen, damit er den Salzburgiſchen verborgen bleibe, denen ſonſten der Abſchiedt hatt müeſſen communicirt vnd ad describendum geben werden.

Zum andern hatt man im Rheinländiſchen Directorio ſtarkh gehandlet, wegen Richtung der particular defension, darumb Dr Vorſtenhauſer zue Mainz in Geſandtſchaft ge-

weſen; es hat ſich aber die ſache (oder alle vnſere bemüehung vnd erinnerung) abermahl zerſchlagen, indeme die Geſanndte vnderſchiedlich instruirt vnd nit zuſamben khommen künnen. Die maiſſte Vhrſach, wie vnß die Sach vorkombt, iſt, weil ſie es halt nit erſchwingen können, vorderſt weil Ihnen die NiederRheiniſchen ſo ſich mit Jnen dißfalls nit coniungirn können, auch abgangen. So haben ihnen auch die Burgundiſche Geſanndte hoffnung gemacht, in deme Sie ihnen auß befelch Erzherzoges Albert hilff angebotten: daryber wir ihnen geſagt, es verſtehe ſich dieſe hilff mehr wider die Staaden, Sie ſollen aber ſehen, wie ſie wieder die hierobige Vnion verſichert ſein; man hat aber, wie vermeldt, nit daran gewöllt, ſonder die ſach ferner ausgeſezt; Wann ich von Preiſſing vnd Brugglacher zu beeden Churfürſten Mainz vnd Cölln kommen, wellen wir deſſhalben noch ferner anregung thun vnd vnß befleiſſen, ob diß werkh oder particular defension zuerheben ſein mecht.

Drittens iſt von Irer Dlt. dem herzog von Vaudemont geredt worden; Sagen die Rheinlendiſche, daß Sie mit Ihrer Dlt. durchauß nit gehandlet haben derſelben den Stado zu Veldt zuenthalten vorderſt in dem fahl, wann am Rhain kain Exercitus; Sehn kain vrſach, wiſſen auch khein obligatio, warumb Ir Dlt. Sie mit dem Stado zu Veldt vnterhalten ſollen, wann ſie ihn nit brauchen; würde ihnen villeicht zu ſchwer ſein, wann ſie ſchon die obernannte particular-defension richten ſollen. Was das intretenimont zu hauß belangt, da haben Sie capitulirt vnd wöllen ſolches halten: Aber vom Stado zue Veldt ſeye nichts verbündliches tractirt worden:

Was zum Viertten die Assistenz Rhätt belangt, iſt man im Oberlendiſchen directorio ex parte Salzburg mit Vrban von Pettingen wider aufgezogen, es wiſſen aber E. Dlt. wie es darmit beſchaffen, die anndere haben den von Reitenaw vorgeſchlagen, davon wir bewanndet. Im Reinlendiſchen directorio haben ſie vom Grafen von Rittberg geredt, aber hernach wieder zurugg gangen, weil ſie ihne zu der Erzherzogiſchen hilff wider die holländer oder Staaden brauchen wellen.

Ettliche haben den Mülledonkh vorgeſchlagen, er ſolle aber wegen hohen Alters faſt nit mehr raiſen khönnen. — Andere reden vom Oberſt Raiſcherberg, ſo in der Beſſtung Gülg gelegen; Ich Brugglacher hab mit dem Neuburgiſchen

Canzler dem Zeſchlin geredt, ſagt, habe nit veronommen, das er ſehr gerüembt worden:

Andere ſagen vom Oberſten Sinzig, ſo von der Statt Cöln beſtellt iſt, Von andern subiectis wiſſen ſie nit, vnd da ſie, wie Ihre wortt geweſen, die ganze wellt durchlauffen thuen.

Stöllen E. Frl. Dlt. vndertheniġſt anhaimb, ob ſie ſich auf ainen oder anndern resolvirn wollen.

Schließlich iſt sub lit. L hiebei die designation der Geſandten ſo ſich allhie befunden haben. Vnd thuen zue frl. gn. vnnß vndertheniġiſt befelchen. Würzburg den 1. Martij Ao 1620.

Er. frl. Dlt.

Vnderthenigiſt vnd gehorſam biſter
J. Chriſt. v. Preyſing.
Hanns Georg Brugglacher.
R. v. Donrsperg mp.

Nr. 17.

Nebenmemorial.

Was Vnnſer von Gottes Gnaden Maximilian Pfaltzgrauen bey Rhein, Herzogen in Obern vnd Nider Bayrn, Rhat, Cammerer, Vizdomb zu Landtshuet vnd lieber getreuer Hannß Chriſtoff von Preiſing, Herr zu Alten-Preiſing genannt Cronwinckhl ꝛc. verner zuuerrichten.

Er vnſer Geſandter ſoll bey des Hern Churfürſten zu Cöln L. mit erſter gelegenheit, nach der gemeinen ebenmäſſig eine abſonderliche Audienz begern vnd in vnſern namen derſelben in freundtlichem vertrauen anzeigen, waß Ime der Canzler Beckhius abſonderlich ingehaimb der ſpaniſchen ordonanz auch vorhaben der extraordinari Verfaſſung ſelber communiciert, in erwegung ſoliches Sr deß Hern Churfürſten zu Cöln L. woferen ſie es noch nit wiſſen, in iezigen tractation nit wenig nachricht vermuetlich geben würdt.

Wür khönnen daneben wol erachten, weil er Beckius vnndter andern vermeldet, daß auch vmb dieſelb Zeit declaratoria banni ergehen werde oder mecht, deßgleichen weil wür vernemmen, daß Jr khayſerl. Mayt. bei den Churfürſten ſich Rath vnd guetachtens erholt, was hierin wider des

Pfalzgrafen Lbden vnd Ire rebellischen Vnderthanen fürzunemmen, in erwegung khein Churfürſt ohne der andern consens in die Acht zu erkhlären: deßgleichen weil die Churſächſiſchen durch deß Hern Landtgrafen Ludwigens zu Heſſen L. bey Mainz abgelegter Werbung, wie die Copia vermag, ſollchen process vnd Vorhaben nach ſich zeucht vnd auf ſich hat; alſo ohne Zweifl eben dieſe frag der declaration (wegen daß kein guetter oder anderer weg vorhanden, das man Ir Mt succurirn, der Widerwertigen vorhaben zu irem intent vnnd genzlicher euersion des Röm: Reichs vnnd der heilſamen Reichsconstitutionen verhindern khönnen), durch die zu Mülhauſen anweſenden Churfürſten decidirt werden mues:

So haben Wür dahero Anlaß bekhommen, Er deß Churfürſten L. es zu dem end anzudeiten, auf das, wan diſe notwendige frag vnd decision etwan der Gebür nach nit wurde auf die Pan khommen oder tractiert werden, S. L. alßdann mit gueter gelegenheit des Churfürſten von Sachſen L. dahin zu inducieren eingedenkh ſein, auch da ſie vielleicht in der Perſon zuethun nit rhätlich befänden, Jedoch durch der Irigen ainen mit geſuechter gelegenheit in discursu familiari bei einem Churſächſiſchen den anfang zu machen, auftragen wolt; dan leichtlich zu erachten, wan es auf diſen ſchlag hinauß ſolte gehen, des L. Vorhaben deſto beſſern nachtruckh haben, inmaſſen hergegen wen dergleichen nicht vorhergehet, des . . . zu dem ſeinigen deſto ſchwerer gelangen würdt.

Im fall auch des Churfürſten von Sachſen L. ſich zu der declaration nit verſtehen, oder da Sr L. ſolche vielleicht nit zuwider, doch derſelben ſich nit theilhafftig machen; oder (wie es ſonſt ſein ſolt) nit mit exequiern helfen will, ſo müeſſe man doch durch . . . zum wenigiſten deſſen verſichert ſein, wenn Ir khayſ: Mt vnd dero Hauß ſambt iren Helfern das Irig vnd iren feind ſo guet ſie khönten, ſuechen vnd wider dieſelben verfahren wollte, daß zum wenigiſten Chur Sachſen ſich nit zu Ir khayſ: Mt widrigen ſchlagen, ſonder alſo wie bißhero in der neutralitet bleiben ſoll.

Gleichwol Wür aber zuverſichtlicher mainung ſein, weil Ir khayſ: Mt des Churfürſten zu Sachſen L. ſchrifftlich vnd durch dero aigenen Geſandten, nit weniger auch durch Vnnß beweglich erſuechen, es werde Chur Sachſen treulich zu höchſtermelter khayſ. Mt ſezen, vnd nit geſtatten, daß pessime

exemplo geſchworne vnderthanen wider Ire von Gott gegebne Haubter vnd höchſte obrigkheit aufſtehen, dieſelb freuentlich angreiffen, depossessioniern, allen gwalt an ſich ziehen, andere Obrigkheiten aufwerffen, dem Erbfeindt vnd deſſen Creaturen vnd Vasallen ſich verbündten.

Wie Wür dann von dem Churpfälziſchen Hof gewiſe nachricht haben, daß man in Beheim vnd den incorporierten Ländern vngeſcheicht vnd offentlich es faſt für eine genzliche desperation halte, vnd ſich beſagte Länder, der türckhiſchen protection mehr zu erfreyen getrauen. Welliches Wür Sr des Churfürſten L. zur nachricht vermelden laſſen, auch vnnſern Geſandten deſſen in discursu et consilijs nur zu gebrauchen, wan es den ſachen fürſtendig vnd die würkliche beförderung zum widerſtand vnd zuſamenſezung effectuirt werden khan. Wann aber dadurch Chur-Mainz Vrſach nemmen ſolt, etwan deſto mehr auf eine ſchedliche composition mit fürwandt der zu groſſen darauß erfolgenden Gefahr, zu gehen vnd zu erlangen, ſo iſt vnnoth, auch vnrathſam, diſer türkhiſchen protection anregung zu thuen.

Wan demnach in diſem auch andern ſehr dienlich vnd notwendig, daß ſowol des Churf. zu Cöln alß Mainz L. L. bei diſer Zueſamenkhonfft, vnd daß villeicht ſobald ſich dergleichen nit wurdte offerirn, genzlich vnd gewiß penetrirn vnd verſichern, wohin ChurSachſen gehe, weſſen man ſich gegen demſelben zu getröſten. Dann da dis nit geſchieht, werden alle vorhabende intentiones nur ſchwerer vnd vnrichtiger.

Vnd wür bleiben Jnen mit Gn. wolgewogen. Datum München den 6. Martij, A° 1620.

Maximilian.

Nr. 18.

Schreiben an die Churfrl. Drlt. zu Cölln vom Burggrafen zu Bonn abg. (29. Jenner 1621.)

Gnädigſter Churfürſt vnd herr. E. Churfl. Dhlt ſeindt meine vnterthenige gehorſambſte Dienſt jederzeit beuor. Vnnd ſoll E. Churfl. Drlht hiemit gehorſambſt zu berichten nit vmgehen, wie das vorgeſtern ein ſchreiben von E. Churfl. Drlt. hochgeehrten herrn Bruder, dem Herzogen in Bayrn;

dem herrn Churfürſten zukhommen, darinen demſelben aviſirt wirt, das darauſſen im Reich ein Vnionstag zu welchen man die NiderSächſiſchen Fürſten auch vocirt haben ſolle, ausgeſchriben worden. Derowegen dann der herr Churfürſt hierbei erinnert wirt, weilen Jhnen gemelte Niederſächſiſche Fürſten mit verwandtnus zuegethann, dieſelben auch bißhero auf den herrn Churfürſten ein ſonderlichs Aug gehabt, es wolle derſelb aufs böſte bey Innen vnnderbauen, damit ſich dieſelben in den Gränizen der billigkeit continirn, vnd nicht wider Ire Kayſ. May. verleiten lieſſen. Es iſt auch dieſem ſchreiben ein Copia des Jhenigen ſo höchſterwenter E. Churſl. Drchlt hr. Bruder an Ire Kayſ. Maj. über die begerte Prageriſche Zuſamenkhunfft folgenden Jnhalts abgehen laſſen, beygelegt geweſen, Das nemblich ſolche ohne des Königs in Hispania vorgehende resolution vnnd Jhrer ſelbſt aignen mit Iren bundtsfürſſten gepflogenen vnterredung ohne Nuz vnd frommen ablauffen würde, Derowegen dann ehe ſolches zuuor erfolgt, Jhr Drhlt. mit ſolchen zuuerziehen vor rathſamb erachteten. Welches den herrn Churf. weiln es ſich mit erwehnter resolution etwas verweilen, dardurch dann die Zeit auf dieſer ſeiten vnnüzlichen verloren, dem widertheill aber guettwillig zugewinnen eingeraumbt mechte werden, Zimblich perturbirt, dann ſouil erſtlich die Nieder Sächſiſchen Fürſten betrifft, So iſts notorium, daß dieſelben biß Dato nit ſo ſehr auß guetter affection, alß aus forcht, weiln ſie auf den euentum belli ein wachendes aug haben müeſſen, in Irer Kayſ. May. deuotion verharret. Solten ſie nun das die ſach von dieſer ſeiten procrastinirt, vnd das kheine richtige verfaſſung aufgerichtet worden, verſpiren, dorfften ſie woll das Jenige was ſie zuvor geſchürt aniezo tentirn, vnd ſich dem widertheill animis et armis coniungirn, benorab weiln Jnen von denſelben ad nauseam vorgeſleuhet wirt, ſambt dieſes ainiezo brennende Feuer Ire geſtiffter vnd geiſtliche güetter auch endtlichen erraichen vnd consumirn möchte, will geſchweige das ſich der von Manßfeldt in Behemen widerumb ſehr ſterkhen, vnd einen orth nach dem andern einnemmen thuet, ſo ſolln ſich die Ellenboger zu ſeiner deuotion auch anerbotten haben, die Egerer aber Kaiſer- vnd Churfürſtliche beſazung anzunemmen recusirt, vnd ſich einer aignen defension verlauthen laſſen, mehr aber vf die Pfalziſch als Kayſeriſche ſeite inclinirn, welches alles das grauſame plündern vnd rauben, ſo indistictamente wider freündt vnd feindt

in Behemen vorgegangen, verurſacht, Dardurch dann die gemüeter dermaſſen abalienirt worden, daß ſich nit allein zu beforchten, das der von Manßfeldt ſich des Pilßner, Ellbogner, vnd Eger Craiſes wider impatronirn möchte, ſonder auch das ganz Behemen, wann es das geringſte apogio nur wuſte, in continenti wider rebellirn dörffte. Daß aber der Pfalzgraff die ſache ſo gar zu deserirn nit geſonnen, khann aus ſeiner Schleſiſchen proposition, ſo E. Churfl. Drlt. Ich vor dieſem zuegeſchickt, dann auch aus des Grawen von Hollachs neulich allhie in ſeinem Namen verrichten Imbassada gnuegſamb abgenommen werden, bei welicher gemeldter Graff ganz eüfferig anbracht, Wofern dem herrn Churf. des heiligen römiſchen reichs heill vnd wolfahrt angelegen were, ſo ſolte derſelb ſich dahin bemühen, wie Ihme die Cron Behmen eheſtes widerumb abgetretten vnd aller ſchaden vnd vncoſten erſtattet wurde, ſonnſt müßte er Türkhen vnd Tartaren zu hülff nemmen, ſich ſeines vermeinten habenden Rechts zu vindicirn, vnd hat gemeldter Graff auch alhie öffentlich vor gewiß asserirt, es were vor ſeinem aufbruch ein Bethlehemiſcher Curir in Siben tagen auß Vngarn mit ſchreiben, darinen der Pfalzgraff zur beſtendigkheit angemahnt, vnd Ihme eine groſſe hilff von Türckhen, Tartaren vnd Vnngarn zugeſagt wurde, Zu Küſtrin angelangt, So hette auch ſelbiger Curier vor gewis mit ſich bracht, dß Ihre Kay. May. allbereit Todt weren, oder doch baldt Todts verfahren würden, dß es alſo faſt das anſehen gehabt, als hetten dieſe böſe Leuth auch in necem deß löbl. Kayſers coniurirt, vnd ob nun auch zwar vorgeſtern Schleſiſche Geſandten allhier angelangt, ſo haben ſie doch Ihre instruction dem Pfalzgraffen zuuor communicirt, vnd bei der audienz blos dieſes vorbracht, ſie weren zu dem endt nur hero geſchickt worden, dß ſie dß Ihenige, was Ihnen der herr Churfürſt proponiren würde, anhören vnd Ihren Principalen, die derowegen zu Liegniz beyſammen weren, durch eine dahin gelegte Poſſt referirn ſolten, haben aber ſonſt ſchier eine ganze ſtundt perorirt, vnd nur lautter grauamina vorgebracht, einziger submission aber im wenigſten nit erwehnt, das alſo zuuermuetten, dß dieſe der Schleſier abſendung mehr die Zeit zugewinnen vnd herrn Churfürſten von weiterer verfaſſung abzuhalten, als ſich etwa demſelben zu accommodirn, angeſehen ſei, trage auch beyſorg, dß ſich dieſelben, wie dann auch die Vngarn ſchwerlich, da ſie nit auch den Zwang dabey ſpüren, submittirn werden, Zue ſolchen Zwangsmitteln aber zu ge-

langen were die höchſte notdurfft, dß mit mehrerwähnter Zuſamenkhonfft vilmehr geeilet, als geſaumt wurde, dann nur zubeſorgen, wann bei dieſem cunctiren, die Vnirten auf ein werbung ſchlieſſen ſollten, Jnen alles zulauffen, hergegen wir durch die Seuche, ſo vnter den hieſigen vnd behemiſchen Soldaten hefftig eingeriſſen, ie lenger, ie mehr abnemen, vnd entlichen gar desarmirt werden möchten.

Welches E. Churfl. Drl. ꝛc. Dat. Dresden den 29. Jannuarij ao. 1621.

Nr. 19.

Memorial für die bayeriſchen Geſandten auf dem Bundestag zu Augsburg 1621.

Den Reinlendiſchen Stenden ad partem oder auch in conuentu mit gueter occasion, glimpflich conuersationsweiß anzuedeutten, dß man zwar vermerkh, dß etwas disgusto vorhannden ſein mechte, indeme ſich

1. der erſte Punct vnd die consultationes verweilt.
2. als wann man mit weiterer contribution vor das lotringiſche Volkh ihnen wider die Intention, vnnd den würzburgiſchen Vertrag welle etwas zuemuetten,
3. daß die Reinlendiſche der Vnions defension nit genoſſen oder genieſſen, Sonderlich Cölln wegen der Schanz nit ſicher ſei.
4. Sie von den Proteſtirenden vnnd Späniſchen legergrauirt vnd ſich mit Spinola zu accommodiren gedenkhen mechten ꝛc. ꝛc.

Aber man will nit verhoffen, daß es die meinung hab, daß Jre Dlt. für ſich die ſchwere function nit ambirt, ſonder auf der Stende ſonderlich der Reinländiſchen ganz beweglich erſuechen, es leztlich auf ſich genommen, doch wan man Jr die mittl würde an die handt geben, vnd ſo lang ſie es erſchwingen wurden khönen. Es wiſſen die Stend was anfangs der Vnion Jhre Dlt. ſorg getragen, auch eben der vngelegenheitten halber ſich entſchuldigt; Sie wiſſen ferner daß A° 1613 zu Franckhfort vnnd auf dem Reichstag zu Regenſpurg vilfeltige vnotwendige difficultates mouirt, derentwegen Jr Dlt. den Stennden das bundtsobriſten ambt heimbgeſchlagen, dieweil ſie geſehen, waß für vngelegenheiten

darauß Jr wurden aufwaren, ſonderlich daß man yedesmals vermeint, wann man Jr Dlt. nur durch vil vertröſſten ainmal imbarchirt, es ſchon damit außgerichtet, Jr Dlt. dauon nit könnten ablaſſen, vnd wann andere Stend gar nit zuhielten, ihre Dlt. es suppliern mechten; weil Jre Dlt. aber die wichtigkhait erwogen, auch vermerkht, worauf man gehe, ſein ſie verurſacht worden, abermal des werkhs ſich zu entſchlagen, damit die Stenndte deſto fieglicher ainen andern beſtellen könnten, der es allain Jrem gefallen nach machte,

Man hat aber auf den nachfolgenden Bundts Tagen, ſo ſtark in Jre Dlt. gedrungen, gebethen vnd ermant, benebens ſouil verheiſſen, daß ſie entlich auf beſagte conditiones ſich eingelaſſen, darunder ſonderlich eine, damit ſie dennoch waß vber Jr gebür ſich beläufft, ſchadloß gehalten wurden. Dahero vnd weil Jre Dlt. bei iezigem Tag Jr notturft fürbringen laſſen, vnd dieſelb vrgirt, aber die Stend es difficultirt, kan man den verzug nit Jrer Dlt., ſondern den vrſachern zumuetten; Jre Drchlt. hätten lieber in einer ſtund die expedition, alß daß ſie bei der vnruhigen Soldatesca vnnd anndern grauaminibus ſo lang mieſſen hinwarten, vnd wie die Reinlendiſche Jnen Jre notturft für zu bringen nit wellen benemen laſſen, alſo werden ſie Jrer Dlt. nit verdenkhen, daß ſie das Jrige auch vorbringen vnnd nit gleich mit yeglichen persuasionibus ſich laſſen abweiſen.

Jr Dlt. haben das Jrige ſowohl alß einiher ſtanndt vnd allein mehr alß die Reinlendiſche Stend hergeſchoſſen, vnd noch vber das leib, guet, bluet, landt vnd leutt in risico geſezt, da andere Jhrer glegenheit, vnd des außgangs zu hauß abgewartet.

Weil Jre Dlt. für andere noch darzue das waß ſie ſchuldig geweſt fürgeliechen vnd ſie nur des Jrigen contentirt zuwerden begern, das wil man vbel aufnemmen; hetten der Stend etliche Jhrem würzburgiſchen verſprechen gemeß, Jr quota zu rechter zeitt ohne aufhalt, auf Jhren vncoſten vnd gefahr nach Augsburg gelifert, Jhrer Dlt. taugliche subjecta zuegeſchickht, vnd alſo nit alles vber Jre Dlt. vnnd Jre leitt, welche bei Jhren expeditionibus das leben, bey neben ob casum ineuitabilem alles nit in richtiger ordnung verlaſſen, weren vil Vngelegenheit vnd daß man nit erſt den reſt mueß einfordern verhiettet worden, oder aber da die Stend nit zuehalten wellen oder khönnen,

hätten ſie es anfangs nit verheiſſen ſollen, auch Ihre Dlt. vnd ſie iezt vmb den reſt nit erſt Pactirn müſſen,

Sie wiſſen daß ſie vor allen andern noch auf dem wahltag dem Kaiſer 6000 Mann verſprochen, alſo den Anfang gemacht, vnd den vncoſten allain tragen ſollen, es ſey vil oder wenig,

Demnach man aber zu Würzburg einen vngeferlichen vberſchlag auf 25000 Mann gemacht, vnd die Reinlendiſchen zu Ihrem Vorttl die $^{m}/_{100}$ fl. monatlich benent, Sein die oberländiſchen Stennd vnd Ire Dlt. bewegt worden, vmb der gewiſſheit willen, vnd ein richtige Rechnung zu machen, ſolche anzunemmen, damit man merer mieh vberhoben ſein könnt, deßgleichen weil die rechnung der $^{m}/_{25}$ Mann, wie mans damals vberſchlagen, vngeferlich dahin zeigt, auch man die Hoffnung gemacht hat, es würde sufficient ſein.

Daß aber die rechnung gefält vnd das werckh es anders erwieſen, wer wil die oberlendiſche Stend verdenkhen, daß ſie Iren mitglidern, die groſſe inaegalitet anzeigen, vnd der billichkeit nach fernere hülf begern.

Dieweil ſie bona fide mit Iren brüdern gehandlet, Ir Intention auch nit anderſt geweſen, als auf beſagter vorſchlagnen vncoſten der $^{m}/_{25}$ ſich zu obligirn, Vnd da ſie gewiſſt hätten, daß es nit genueg ſeie, vnd daß etwas merers darzue erfordert wurde, hätten ſie die vbrige Bürd nit auf ſich genommen, oder gewilligt, daß die Reinlender bloß mit $^{m}/_{100}$ fl. monatlich, entgegen ſie der Proportion nach vil ein merers bezalen ſollen.

In hac causa communj, da die oberlender durchaus nit mer als die Reinlender, ſonder dieſe wol mehr alß ihene interessirt:

Dann wann gleich der Pfalzgraf Pehem behalten, wäre der erſte angrif an Menz, Speyer vnd Reinlendiſchen geſchehen: wie dann die oberlenndiſche Stend, der Vnions defension weniger, vnd die Reinlender mer genoſſen, wegen deß all Ir yeziges heil bei dem Marches Spinola allain von Irer Dlt. inPresa herrürt; dann Spinola durchaus nit ſich mouirt het, oder mouirn, oder der König in Spania succurirn wellen, bis vnd ſo lang Ihre Dlt. anzogen, vnd den anfang mit der hegſten gefahr gemacht.

Da aber Ire Dlt. nit fortgefarn, vnd der Spinola nit einen fueß mouirt, wie wurden alsdann Meinz, Cöln, vnd die Reinländer geſeſſen ſein, Es bekhennens alle Zeitung,

Trophea vnd discurs, ſogar in Niederlandt gemacht, inuentirt vnd gedruckht, daß durch die einig ſchlacht in Pehemb, vnder andern der Proteſtirenden, hollender vnd ihrer confoederirten vires, anſchleg, wider die Catholiſchen eneruirt vnd zerbrochen. Vnd wurden die Reinlender bald ſehen, wofern die Catholiſche Vnion durch etlicher Vervrſachen zertrent ſol werden, wie es an dem Rein ſoll zuegehen, auch ſie konfftig mit laid beklagen, waß man verurſacht, vnd was firtreglich Jhnen die Catholiſche defension hiebei geweſt iſt,

Alſo ſich je zuuerwundern, dz man firgeben darf, die Reinlendiſche hetten der Union nit genoſſen;

Es langen vom Reinſtromb vnd von der Vnions Tag zu Hailbrun berichte ein, daß wegen der acht groſe motus verhanden; auch Türckhen vnnd Tartarn zu hilff gezogen werden;

Engellandt vnd die Staden nemen ſich des werkhes hoch an;

Der Kaiſer hat mit Vngarn kein ganz, Schleſien gibt wenig anzeig zur accomodation, in Pehem ſein noch Pläz, die für den Pfalzgrafen halten, vnd gar alienirt ſein, Jhre Dlt. ſehen daſſelb, der Kaiſer bittet vnd ermant. etliche Stend wellen ehe die Vnion zerſchlagen laſſen, als neben andern helfen vnd contribuirn.

Jhre Dlt. begern durchaus nit den geringſten haller für ſich; alß was man vber ihre ſo groſe verwilligte quotam Jr ſchuldig, erbiethen ſich hernach, ſobald man kan zu merer specialien vnd Justification der rechnung. Waß wird den Ständen geholfen ſein, wan ſie von einem gefreſſen werden, vnd die religion oder nur Jre freyheiten verlieren, das liedl ſingen werden müſſen, was andere heren wellen. obs nit beſſer ehe das eiſſeriſt pro religione et libertate aufzuſezen, vnd das Totum zu conseruirn. Weil bei der Subſtanz vnd Toto, hernach der ſchaden nach vnd nach erhebt werden kan,

Aber wan die substanz vnd das totum weckh, alſdan iſt alle hofnung verloren.

Man hat auch zu ſehen, waß der gwin heut oder morgen ſein wirt, wann man gleich ſich dem Spinola wolt ergeben (wie vielleicht man mecht erachten) dann wofern die liga zerfelt; die Reinlender vnzweifentlich erſt den rechten krieg (dan Spinola würt alßdan allain zu ſchwach ſein, den

vnderſchiedlichen feindten widerſtandt zethuen) in Iren landen haben, vnd andern allerdings zum raub werden, darunder Meinz der erſte, wie der Proteſtirenden Vnirten anſchläg außweiſen.

Daß die Reinlender ſchaden leiden von den Armaden, Sein die Oberlender nit lör außgangen, welche eine guete Zeit frembd vnd eigen volkh vnnderhalten.

Gleiche Gefahr, gleiche bürd, vnd muß inter socios die wag nit firſchlagen In re et causa comunj, vnd wurde impertinentissime angeregt, die gefar ſei nur bei den oberlendern; die gefahr hat bei den Rhein- vnd Niederlendern angefangen, daſelbſt iſt ſie angeſponnen, tractirt; der Churfürſt Pfalzgraf kombt vnden herauf;

Sehr nachdenklichen iſt, daß die Reinlendiſche bei dem lotringiſchen Volkh nit concurrirn wellen, weil man daſſelb wegen deß Reinlendiſchen volkh, ſo cum praejudicio der oberländiſchen ohne das zu hoch gemuſſtert vnd nit herauf gebracht werden können, werben muſſte,

Wan auch der Reinlender argument gilt, ſo wurden die Oberlender ſich deſſelben behelffen, dann ſie gleichergſtalt nur auf die $^{m}/_{25}$ eingewilligt; wer wirt das vbrig lothringiſche volkh zahlen;

Alſo man zu ſehen hat, wie ſchwär ain bundtsoberiſter bei dieſen leiten zuhandlen. Einer zehnmal mer ſich bedenkhen wirt, hinfüro ſolch ambt auf ſich zunemen, auch wann er kan, ſich zuentſchlagen,

Dieweil dann Ihre Dlt. Ire forderung der rechten, der billigkait nach firbringt, vnnd ſich erbiethet, weil man die ſpecialia nit aigentlich iezt wiſſen kann, hernach ſolche zu erleittern, auch die rechnungen saluo calculo, wo es zu wenig oder zuuil, zu Justificirn, warumben ſezt mans auf die extrema vnd comminirt ſo ſtarkh.

Wie dann diß der modus nit iſt, alſo ſich zuerclern,

Sie haben darneben zu bedenkhen, was fir hern das Gegentheil nemen, der Kaiſer vnd die Catholiſchen dadurch ſchaden leiden werden, alle aus vnd Inlendiſche Potentaten ſagen, wann man alſo vnuerrichter ſachen, ia mit aufhebung der defension vnd alienirten gemüetern von einander ſchaidet.

So die verurſacher zu verantwortten; Ihre Dlt. alß der den Laſt auf dem halß hat, begern nicht, als was recht vnd billich;

Iſt es einem oder mer Standte vnerträglich, was darf

es ſolches comminirens, ſonder man könt glimpflich ſeine vrſachen fürbringen, vnnd da einer oder mer gar ſich eximirn wolt, daß es doch sine dissolutione totius alſo geſchehe, damit der gegentheil es nit wiſſe, vnd darvber in die fauſt lache,

Deßgleichen da die ſach auf einen weg nit zuerheben, oder da man nit ſo ſtarkh ſein oder contribuirn kan, wie man gern wolt, were doch auf andere mittl zuhandlen, ehe daß man das ſpiel alſo praecipitiert vnd aufſtoſſt.

Doch alles tempore et loco et pro re nata.

Nr. 20.

Reſcript an die Geſandten zu Augsburg, 11. Februar 1621.

Von Gottes gnaden, Maximilian Pfalzgraue bei Rhein, Herzog in Obern vnd Nidern Bayern ꝛc. Vnſern grueß zuuor Edler, Hochgelehrter, Liebe getreue. Waß die Röm: Kay: Matt: vnnſer allergdſter lieber herr vnd Vetter, wegen dero entſchuldigung, daß Sie kainen aignen Kay. Geſandten, vf gegenwertigen Bundtstag, abordnen künden, an vnnß geſchriben vnd dannenhero gdſt geſunnen, daß wir, als deß löbl. Bundts-Director, nit allain beykommendes, an die anweſende Churfürſten vnd Stände, oder dero Räth, Pottſchaften vnd Geſandten, lauttendes ſchreiben, denſelben vberliefern, vnd in obacht nemben, ſonnder auch die ſachen dahin richten wollten, damit der, in angedeutem ſchreiben, begriffene Zweckh vnd effect, zu deß allgemainen hochbetrangten vnd angefochtenen weeſens wolſtandt, erraicht werden müge, habt Jr auß beiliegendem original, mehreres gehorſamiſt zuuernemben.

Wann wir dann vnſeres tails, vnnß ſchuld- und willigiſt erkennen, alles ds, ſo zu obhöchſtermelt Sr Kayſ. Matt. vnd des notleidenden gemainen Catholiſchen weeſens, fürſtändt, nuz vnd wolfahrt nothwendig und gedeihlich, befürdern helffen, vnd an vnſerm möglichſten zuthun, wie bishero beſchehen, nichts wollten erwündten laſſen. Demnach vnnſer gdſter beuelch hiemit, daß Jr das Jenig, ſo Jr Kayſ. Matt. crafft angedeutten ſchreiben, ſowol an vnnß, alß die geſambte anweſende Bundtſtendt, oder Jhre abgeordnete Rhät, Pottſchafften vnd Geſandten, gnbgſt ſuechen vnd begern, in ſchul-

vigiſte obacht nemben, Seiner Kayſ. Matt. Intention vnd geſinnen, nach müglichait befürdern, und hierin ſolchen Fleiß gebrauchen ſollet, Damit mehr höchſtermelt Sr Kayſ. Matt. vnd was des gemainen weſens notturfft erfordert, gebürende satisfaction beſchehe, Zumalen ſie auch daraus verſpüren mögen, Daß wir uns die ſachen nach möglichait angelegen ſein laſſen. Inmaſſen dann Vnſer gdgſts Vertrauen zu Euch geſtellt iſt, Vnd ſein Euch darneben mit gn. Datum München den 11 Februarij Ao 1621.

Maximilian.

Mändl.

Beilage.

Schreiben des Kaiſers an die katholiſchen Bundesſtände, 1. Febr. 1621.

Ferdinand der Andere, von Gottes gnaden, Erwölter Römiſcher Kaiſer, zu allen Zeiten Mehrer deß Reichs ꝛc.

Hoch vnd Ehrwürdig, Durchleuchtig, Hochgeborene, Lieben Neuen, Vetter, Schwager, Brüdere, Chur- vnd Fürſten, auch Hoch- vnd Wolgeboren, Edle, Erſame, Gelerte Liebe getreuen, Wir halten ganz vnnott, Euern L. L. A. A. vnd Euch von denen im Heyl. Reich, noch bei Lebzeitten vnd Regierung weilandt baider Vnſerer geliebten Hochgeehrten Vorfahren, Herrn Vatter vnd Vöttern, Kaiſer Rudolffen, vnd Kaiſer Matthiaſen, Chriſtmiltiſter gedächtnußen, im Reich zwiſchen baiden Thailen geclagt vnd getriebnen Grauaminibus vnd was denſelbigen anhengig, weitleuffige Außführung zumachen, Weil Euere L. L. A. A. vnd Ihr, ſich aines ſolchen ſelbs genugſam zu erinnern haben, es auch darneben, nicht weniger die von ainer Zeitt zur andern, vnd ſonderlich bey baiden Jahrs Sechzehnhundert Acht, vnd Sechzehenhundert dreyzehn. in Vnſerer vnd des Hey. Reichs Statt Regenſpurg gehaltnen Reichstägen, vnd andern darauff geuolgten Conuentibus vnd vertrewlichen Vnterredungen fürgegangene Acten vnd Handlungen gnugſam vnd zwar vnter andern ſo uil zuuerſtehen geben, daß weder höchſtbeſagte baide Kayſ. Maytt. Maytt. vnd L. L. noch auch Wir, ſeiter vnſerer angetretenen Kay: Regierung ainigen vleiß, Bemüehung, vnd Sorgfeltigkait geſpart noch vnterlaßen, damit obgeſchriebnen baiderſaits Grauami-

nibus, Jhre würckliche abhelff- vnd Erledigung gegeben, zwiſchen Churfürſten vnd Stenden das zerfallene alte Teutſche Vertrauen vnd Redlichait wiedergepracht vnd erhalten werden, vnd man alſo zu baiden Thailen, in gewünſchter Rhue vnd wohlſtand, beiſammen Leben, Handlen vnd Wandlen hette megen.

Es wäre auch vaſt nicht zu zweifeln geweſen, das man die Zeit her ainen ſolchen rhümlich gemainnützigen Zweck beraits gelanget, da die in vnſerm Erbkönigreich vnd Churfürſtenthumb Böheimb, vnd den incorporirten auch andern Vnſern Erblanden entſtandnen Vnruhen, Rebellionen vnd Empörungen, vnd daraus entſprungene Krieg vnd Blutvergieſſungen, vnd gefehrlich, hievor niemalen erhört, weit ausſehende Confoederationen, Bündtnißen vnd Zuſammenverknipfungen vermitten geplieben, vnd man ſich auf ſeiten deſſen, deme ſowol obhöchſtgedacht Vnſer geliebte nechſte Vorfahr Kaiſer Matthias, Alß auch wir, nach vnſerer erlangten Kayſt Wahl vnd Crönung, angeregtes Beheimiſche Vnweſen, neben andern gehorſam, gutherzig, friedtliebenden Chur- vnd Fürſten, Ja entlich dem geſambten Löb: Churfürſtlichen Collegio, auff ſelbs begern vnd Anſuechen, zu gütiger Handlung vbergeben vnd anuertrauet, mehrers hette belieben vnd gefellig ſein laſſen, ſolche gütliche Interpoſition, wie es auf ſeiten mehren thails anderer Löblich vnd wohl intentionirten Mit-Chur- vnd Fürſten kein mangel gehabt, für Handen zu nehmen vnd zuuerrichten, dan ſich (wie geſchehen) in obgenannte Beheimiſche Vnrueh vnd Rebellion, wider alle Teutſche Erbar- vnd Redlichait, gelaiſtete Theuere Aydt vnd Pflicht, Hailſame Reichs Constitutionen vnd andere Geſäz, darzu obbeſagter ſeiner MitChur- auch anderer Fürſten Collegialiter gethane Abmahnung vnd Verwahrungen nicht allain ſelber zuſchlagen vnd einzumiſchen, Sondern auch von vnſern Offenbar vnd Weltkündigen Vngehorſamen, Vheindt vnd Rebellen, für ain Haupt vnd König, vermaintlich vnd vnuerantwortlicher weis auffwerffen, annemen vnd Crönen zulaſſen, wider Vns, als ſein höchſtes Oberhaupt die Wehr vnd Waffen zu ergreiffen, ſich für ainen offentlichen abgeſagten Vheindt mit der That zuerzaigen, vnd das Vnſerige, Wider alle Recht, Pillichhait, vnd an Vns erwachſene Ordentliche Crönung, vnd in euentum gelaißtete Huldigung, auch darauff gefolgte succession zu entziehen, vnd alſo nachfolglich all das yenige Vnhail zu erwecken, darinnen man

ſich anjizt laider noch befindet, auch andere ſchwäre machinationes wieder vns vnd die gehorſame Chur-Fürſten vnd Ständt deß Reichs vorgehabt, wie bei Einnemung Vnſer Königl. Statt Prag glaubwürdig gefunden worden, vnd ſich ſelbs vorſezlich vnd hochmütiger weis, in die Poen vnd Straffen Vnſers vnd des Reichs Landfriedens, Aacht vnd Ober Aacht, darein Er vnd thails ſeine Helffer ipso facto gefallen, vnd von Vns Crafft vnſers tragenden Kayſ: Ampts, vnd auß abgetrungener Noth allbereit offentlich declarirt worden, zu ſtürzen.

Daß nun Euer L. L. An. An. vnd Ihr dieſen vorerzelten deß Heyl. Reichs, Vnſers geliebten Vatterlandts Teutſcher Nation, auch obgemeldter vnſerer Erbkönigreich vnd Landen ſchwär vnd betrübten Zuſtandt, vnd angedrohete mehrere Gefahr vnd fürgeziehlte genzliche vertilg- vnd ausrottung Vnſer vnd Vnſers Löblichen Hauſes, auch verfolgung der gehorſamen Ständt im Reich, vnd per consequens der Wahren Vhralt Catholiſchen Religion, vnd evertirung aller hailſamen Reichs Sazungen, ſo Löblich guetherzig vnd eyferig in achtung genommen, vnd Vns darunter mitt würklichem Succurs zur Handt gegangen, damit Sie ſich ſelbſten auch gueten thails, aus den gelegten Strickhen vnd Gefahr erlößt, darfür thuen Wir Vns gegen ainen vnd andern, ſeines Standts gepür nach, ganz freundt- vnd gnedigklich bedanken, Seindt auch ſolches zu yeder begebenden gelegenheit in Freundtſchafft, Vetter-, Schwäger-, vnd Brüderlichen willen vnd Hulden, Kay: gnaden vnd allem guten dankbarlich zu erkennen vnd zu bedenkhen genaigt, Inmaſſen Wir dann ganz vngezweifelt darfür halten, daß die anfangs in Vnſerm Erzherzogthumb Oeßterreich Ob der Ennß, vnd folgents in obbemelt Vnſerm Erb-Königreich Behaimb vnlengſt erlangt, anſehenlich vnd treffliche Victori, vnd Dempffung mehrbeſagter Vnſerer Vheindt vnd Rebellen, vnd darauf eruolgte ergebung Vnſeres Marggrafthumbs Märhen, nach wunderbarlicher Schickung vnd augenſcheinlichem Beyſtandt des Allmächtigen, vnd Vnſerer Hochanſehenlichen Kayſ: Commissarien ganz Heroiſch vnd großmütigen Erzaigungen vnd Valor, nicht weniger auch mehrgedachter Gehorſamer Chur-Fürſten vnd Stenden wolmainend vnd willfärigen Assistenz zuzuſchreiben ſeye.

Obwohl aber vorgeſchriebene Victori (Gott dem Herrn ſey Lob vnd Dankh geſagt) wie nunmehr aller Ortten bewußt,

dergeſtalt glücklich secundirt, das dadurch Vnſers Weltkündigen Vheindes Vngehorſamen, allgemainen Friden Zerſtörers vnd erclärten Aächters Vires, nicht allain geſchlagen vnd zertrennt, Sondern derſelbe auch ſambt obgenant ſeinen, vaſt in ebenmaſſigen ſchwären Laſter vnd Verprechen begriffenen vnd gleichsfalß declarirten Anhängern, Helffern vnd gar ſchädlichen instrumenten, gar in die Flucht getrieben vnd verjagt worden, Vnd es alſo das anſehen haben möchte, Alß wann man von Jhnen weitterer gefahr vnd Vngemachs gleichſam gevbrigt ſein möge, So iſt doch hergegen nicht vnwiſſendt, das genenter offenbarer Vheindt, Friedens Zerſtörer vnd erclärter Ächter, ſeine Sach, vnangeſehen deſſen, ſo vorerzählt, noch nicht für verloren achtet, ſondern ſich, vermög ſeinen bey Fürſten vnd Stenden Vnſers Herzogthumbs Schleſien baldt nach obgehörter ſeiner ſchändlich genohmenen flucht gethanen Proposition (davon Euer L. L. A. A. vnd Jhr inligende Abſchrift zu empfangen) vnd anderer Erzaigungen, mit rath vnd beſtandt ſeiner nahenden Freundten, vnd thails außlendiſchen Potentaten vnd Communen (dauon dann Türcken vnd Tartarn nicht außgeſchloſſen werden) mehreres zu ſterckhen, das verlohrne ſeinem Vermainen nach, zu recupeirn, vnd noch gröſſeres Vnhail, Krieg vnd Landtverderben anzurichten, Jhme genzlich fürgenohmen, Wie dann vnter andern vnbewußt, was Jhme dem Vheind, zumahl nach deſſen, vnd ſeiner Adhaerenten berait eruolgt, vnd offentlich fürgegangen Aachts Declaration vnd Denunciation, bei der Correspondirenden Vnion, deren Director vnd Haupt obgemelter Ächter iſt, angeſtelten Zuſamenkunfft in Vnſerer vnd des hey: Reichs-Statt Hailbrun, für Assistenz erthailt werden, Zugeſchweigen wie die Sachen noch in Vnſerm Königreich Hungarn, mit dem Bethlehem Gabor vnd ſeinem Rebelliſchen Anhang außſchlagen, Vnd ob man von gemeiner Chriſtenheit Erbvheind dem Türken, an den Chriſtlichen Grenizen, vnd des Heyl: Reichs Vormauer, nach geſtalt der von Vnſern Rebellen, Jhme in mehr weg vermeſſentlich vnd desperirter weiß angetragenen vnd gleichſam in die Hendt gegebenen Vortheil vnd glegenheit, vor Schaden vnd gefahr werde geſichert ſein künden, zu geſchweigen, das die hievor angedeutte Blutdürfftige gefärliche pracktiken wider die gehorſame, ſunderlich aber die Geiſtlichen Standts, noch nit gar ausgeleſcht, ſunnder noch derzeit gleichſamb vnder der Aſchen glümbſen, vmb deswillen dann, Vnſers erachtens, die vott-

durfft in allweg eruordern wöhl, das man Catholiſcher ſeits, obgehörten zwar ainstheils erhaltenen, aber noch nicht allerdings vollkommnen Sig, eh Zeitt zuuil nicht trawe, Sondern der Schanz beßer wahr nehme, vnd auf Mittel vnd weg gedenke, wie man auf weitern Nothfall vnd zu prosequirung deß Jehnigen waß Gott auff guete terminos gericht, zeittlich bereit vnd gefaßt ſein möge, Wie wir dann nicht zweifeln wöllen, daß von Euer L. L. An. An. vnd Euch als den Chatoliſchen Chur-Fürſten vnd Stenden, dieſe Zuſammenkunfft neben andern erheblich wichtigen Urſachen vnd bedenkhen, zu ainem ſolchen vernünftig vnd vorſichtigen Endt, ohne das gemaint vnd angesechen worden ſeye, in fürnemblicher bedenkhung, daß man ſowohl gegen obhöchſtbeſagt vnſerm nechſten Vorfahren Kaiſer Matthia, Alß auch volgents Vns die wohlmainende Erclerungen vnd erpieten dahin vnnterſchiedliche mahl geſtellet, Zum Fahl die Justicj administrirt vnd erthailt werden, das man es alßdann an nothwendiger Execution nicht wolle erwinden laſſen, darauff man ſich zu verlaſſen,

Hierumben und weil vns durch ferner Assistenz eben das yehnige Mittel an die Handt gegeben würdt, dardurch man zu dem Termino administrandae Justitiae, vnd was dauon herrürig, deſto Peſſer vnd ſchleuniger wurde geraichen kunden, So erſuechen Wir Euere L. L. An. An. vnd Euch, ganz freundt-, Vetter-, Schwäger-, Brüderlich vnd gnedig, Sie wöllen dieſe vnſere trew wohlmainende Erinnerung wohl zu gemüeth ziehen, vnd die Consilia dahin wenden, damit man kunfftig gegen herzue nahenden Frueling, allen fernern Vheindlichen fürpruch vnd Vorhaben, Wohin derſelbe von mehrbeſagten Vheinden, Friden Zerſtörern vnd erclerten Ächtern, oder obgemeldten Erbfeind, auch ſonſten an andern Ortten, wo dem Heyl. Reich vnd den getreuen gehorſambiſten Chur-Fürſten vnd Stendten Vnſicherheit angetrohet werden mag, mit würcklichem Beyſtandt genugſam gewachſen ſein, vnd zu ſeiner Zeit die vorhandene Grauamina zu Gottes Lob vnd mehrer Verſicherung der wider den Religionsfrieden bedrangten, eins vnd anders thails, deſto erſprießlicher remedirn, vnd die Yehnige, welche zwar der andern im Reich zugelaſſenen Religion verwanth, bey Ihrer bisher erwiſenen gehorſamiſten Deuotion beſtendig erhalten werden mögen. Innmaſſen Euer L. L. A. A. vnd Ihr dießorths oberzehlte, and andere mehr erhebliche Vrſachen vndt

Vmbſtändt, von dem Durchleuchtigen Hochgebornen Maximilian, Pfalzgrauen bei Rhein, Herzogen in Obern vnd Niederen Bayern, Vnſerm lieben Vetter, Schwager vnd Fürſten, genuegſam vernemmen werden,

Wie Wir Vns nhun hierüber zu Euer L. L. A. A. vnd Euch vngezweiuelt gutherziger Wihlfahrung getröſten, Alſo wollen Wir ſolches gegen Ihnen geſambt vnd ſonders in freundtſchafft, Vetter-, Schwäger- vnd Brüderlichen Hulden, Kayſ. gnaden vnd allem gueten (mit denen Sie Vns ſambt vnd ſonders yederzeitt vorters wohl vnd beharrlich zuegethan vnd gewogen haben) anderwert hinwider zu erkhennen vnuergeſſen ſein,

Geben in Vnſerer Statt Wienn, den Erſten Tag deß Monats Februarÿ, Anno Sechzehnhundert vnd Ain vnd zwanzigſten, Vnſerer Reiche des Römiſchen, im Andern, deß Hungriſchen, im Dritten, vnd des Böheimiſchen im Vierten.

Ferdinand.

H: L: v. Vlm mp.

Ad mandatum sac^ae Cae^ae M^tis proprium.
R. Pucher mp.

Nr. 21.

Reſcript an die Geſandten zu Augsburg, 25. Febr. 1621.

Von Gottes Genaden Maximilian Pfalzgraf bei Rhein, Herzog in obern vnd Niedern-Bayern ꝛc. ꝛc. vnſern grueß zuuor, Edler, Hochgelerter, Liebe gethreue: Wür haben das ſchreiben, ſo die zu Hailbrun verſamblete Correſpondirende Vnirte an vns abgehen laſſen, vnd du obr: Canzler vns eingeſchloſſen, zue recht empfangen, vnd weil daraus zueſehen, wie die ſachen ex parte deß gegenthails beſchaffen, vnd ob es yezt Zeit ſeie, dß etliche Stendt vf ein dissolution der Catholiſchen Stende gehn, vnd nit vilmer die höchſte notturft erfordere, das wol angefangene werkh auf alle müglichė weeg zu continuirn; Als ſollet Ir angeregtes der Correſpondirenden Vnirten: wie auch beiliegendes des von Donaw, an vnſers frtl. geliebten Brueders, des herrn Chur-Fürſtens zue Cölln Lb. abgangnes ſchreiben, den ſambtlichen Bundts-Steunden, oder dero Abgeordneten communicirn, vnd

Ihnen der notturfft nach remonstriren, in was gefehrlichen vnd weit auſſehenden terminis, die ſachen im heil: Röm: Reich, yeziger Zeit noch bewenden, beinebens auch derſelben guetachten, wie beſagte Correſpondirende Vnirte zubeantworten ſein möchten, vernemmen, vnd vns deſſen vnterthenigiſt berichten.

Vnd nachdem der von der Reckh, wegen der yezt zue Augspurg wehrender verſamblung, vnd fürgangnen berathſchlagungen, in vertrauen ein ſchreiben an vnſern obriſten hofmeiſter den Grauen zu Zollern abgehn laſſen: Als habt Ir zue Euerer nachrichtung, vnd damit man es in khünftigen consultationen in obacht nemmen möge, dauon Copias, wie auch den darauf geſtellten discursum zuempfangen, deſſen Ihr euch zue firfallender gelegenheit Euerer discretion nach, vnd wann, auch wie es zum rhatſambſten iſt, zuegebrauchen. Vnd wür verbleiben Euch mit gn. wol gewogen. Dat. München den 23. Februarų Anno 1621.

Maximilian.

L. Iſſelbacher.

Nro. 22.

Reſcript an die Geſandten zu Augsburg, 24. Febr. 1621.

Weil bei den erſten proponirten puncten ſich ſouil difficulteten erregen, auch vermuetlich bei den andern puncten, der fernern resolution, was man aufs khünfftig thuen ſoll oder wölle, die Geſandten in kheinen ergibigen ſchluß zu bringen ſein werden; weil auch vnſere praetentiones wegen des praeteriti, bei Ihrer May. vmb ſovil deſto geringer ſein, als die Bundts Stende vber ſich nemen, bei denen ſie diſe fernere vngelegenheit zubeſorgen, dß die Bundtsſtendt wegen des praeteriti bei den khonfftigen, ſowol zu Ihrer May. dienſt, als Ihrer aigner defension deſto weniger einwilligen, oder laiſten werden khönnen, ſich aber beinebens wegen anderer, vnd ohne vermuetliche recompens eneruirn: deßgleichen weil die bezallung deß praeteriti erſt nach vnd nach hergeht, auch die Kayſeriſche, in der abhandlung zu Wien mit vnſern Commissarien, ohne zweifel dß Jenig, was die Bundts Stendt yber ſich nemmen, defalcirn, alſo vnſer Inhabendt Pfandt deß Landts ob der Ens vmb ſouil deſto mehr geſchwecht wirdet: nitweniger weil die bezalung deß praeteriti noch vnge-

wis, auch wegen der Reinlendiſchen aufſicht der maiſte laſt den oberlendiſchen ohne dß beſchwerten Stenden, aufwächſt: So haben wür rhatſamb befunden, bei den Geſandten es dahin zurichten, das weil die bezalung des vbereſſt an dem praeterito (was vber Jr einwilligung betrüfft) ſo ſchwär vnd faſt vnerträglich angeben werden will, wür auch vns auf vngewiſſe ding nit verlaſſen khönnen, desgleichen weil ſolches zu Jhrer Mt. vnd dero haus conseruation angewendet, dß wür gleichwol die entrichtung des praeteriti bei Jhrer May. nachmal ſuechen, doch darneben vns bedingt haben wöllen, wofern es mit der entrichtung bei Jhrer May. doch ohne beſtimbung gewiſſer zeit hernach ermangeln ſoll, dß die Catholiſchen Stende es crafft yeziger einwilligung zuerſezen ſchuldig, vnd vns die anforderung bevor ſtehe.

Gleichwol dieſe euentual erclerung erſt in publico anzubringen iſt, 1. wann bei den andern puncten khünfftiger einwilligung die Stende oder dero geſandten, wegen deß praeteriti ſich entſchuldigen, vnd Jr vnvermöglicheit fürwenden, auch dannenhero khein ergiebiger ſchluß zuehoffen, 2. Wofern die Bundtsſtennd dß Jenig was ſie wegen Jres bewilligten auſſtandts bishero verſprochen, wirklich, vnd mit barer bezalung ablegen, 3. das wür vnfelbarer baarer bezalung zu rechter Zeit vergwiſſt ſein, deſſen was ſie pro futuro einwilligen, vnd dß ſie nit wie bishero allein einwilligen, hernach aber vf die geſezte Zill nit zuehalten, vnd auf vns die Rechnung, mit einer anticipation, oder fürleihen machen, ſonder dß was bewilligt, vnfelbar zu rechter Zeit eruolche. Dann weil wür ſouil für andere hergeſchoſſen, auch der laſt auf vns ligt, hat ein yeglicher leichtlich zu erachten, dß wür khünfftig dß Jenig nit mer geben khönnen, was wir allbereit angewendet, vnd vns auſſtehet, vnd daß ohne bare bezalung wür nit weitter dß Buntsobriſten Ambt ins khonfftig würden continuirn.

Wofern nun die Geſandten vf dieſe 3 Conditiones vns die mitl an die handt geben: daß wür darmit content ſein khönen, alßdann hettet Jhr es cum dexteritate zu vnſerm glimpf, vnd dß wür vf alle weeg, gemainem weſen zum beſſten zu helffen begern, zu proponirn, vorher auch ad partem es etlichen, damit ſie ſich in ihren votis zurichten, in vertrauen zu communicirn, darzue eben die gelegenheit bei den andern deliberations-Puncten ſich wirdt ſchickhen. Dannenhero vnd weil die consideration vnſerer anforderung bei Jrer Mt. (damit dieſelb hieoben nit geſchwecht werde) wol in acht zenem-

men, auch wan man ein final conclus macht, oder es zu Papier bringt, ſolches alles nach dieſer vnſerer intention zu dirigirn, ſo habt Ihr in den votis vnd discursibus dahin zu zilen, damit gleichwol bei den Bundts Stendten vns die handt offen, doch darneben vmb ſouil deſtaner vrſach haben, bei Irer May. vnſer anforderung vnd confirmation deß ober Oeſterreichiſchen VndterPfandts zu continuirn, auch den Kayſeriſchen zu begegnen, wann ſie die tractation oder einwilligung der Bundtsſtent wurden zu Ihrem vortl einfiehren.

Das praeteritum verſteht ſich nur auf das Ihenig, was vber der Stendt einwilligung Ihrer quota, wür weitters auſgelegt, Dann weil die Stendt ſich ſelbſt zu bahrer bezahlung deſſen, was ſie verwilliget, anerbieten, auch wür durch ſolch mitl ins khonfftig vns bedienen khönnen: ſo werden ſie Ihrem erbieten der bahren bezahlung Ihres verwilligten Reſſts, vnzweifentlich auch alſo nachkhommen, dß wür deſſen ganz vnd gar verſichert ſein.

Deme Ihr alſo nachzukhommen, vnd wir ſein euch mit gn. wol gewogen. Dat. München den 24 Februarij Anno 1621.

Maximilian.

Nr. 23.

Reſcript an die Geſandten zu Augsburg, 26. Febr. 1621.

Aus Euerem vnderthenigiſten bericht, de dato 23 huius, haben wir anfangs den ſchluß bei dem erſten Puncten vernomben, dß man Nemblich Irer Mtt: noch ferner zu assistirn ſchuldig, Dabei wir es (wofern nur der rechte effect eruolgt) laſſen verpleiben, vnd iſt propria defensio ohne dß in der Proposition vorbehalten; allain wirdet es den Verſtandt haben, wann an einem orth der Catholiſchen Exercitus, einmal imbarchirt, vnd man ohne Augenſcheinlichen großen ſchaden, nit ſogleich ausſezen, oder an mer orthen succurrirn khönndt, daß ſolches nit widrig interpretirt werde.

Weil auch die oberländiſchen Ständt, auf die bewußte anZahl volkhs, der 12,000 zu fueß vnd 3000 zu Pferdt, deßgleichen dß nach erhaiſchender notturfft vnnd leif, vnſerm ermeſſen nach, ohne hinterſichbringen vnß einen mehrern Exercitum zurichten, frey ſtehe, vnnd dann, daß in der

derowegen aufwachſenden merern Speſa, die Ständte zu concurrirn ſchuldig ſeyn, geſchloſſen: So hat es diſſalls ſein richtigkheit, Aber einen ſolchen exercitum noch abzuthailen, das wirdet ſich ſchwerlich practicirn laſſen, vnnd da es geſchieht, der ſachen an einem oder anderm tail wenig geholffen ſein, weil bewuſſt, waß man mit 3 oder 4 tauſend man, (dann gemainelich etwas liegerhafft, vntauglich, ſtirbt oder verdirbt, abweſend iſt) kan fruchtbarlich effectuirn.

Vnd weil verhoffentlich Jre May. denen Catholiſchen Ständen nit ſoll oder wirdt zuemuetten, daß Jr assistenz, gar in Hungarn, oder antweit entlegene örther zuſchikhen, vnd wir oder die Catholiſchen, andern nit alſo ſo ſuccurrirn khönen, dß wir nit ſambtlich vnſer aigene defension vor allen Dingen in acht nemben, alſo der catholiſche exercitus in der nahent, vmb beſſern vnd eilenden succurs willen, ſich wirdet aufhalten, ſo hat man die diuiſion nit zu vrgirn, vnd die Vires alſo zuthailen, dß ſie an Khainem ortt sufficient, wie wir dann mit vnſern Landen vnd Leuthen, ſowol als die vbrigen Stände, Interessirt ſein.

Sintemalen aber die Rheinlendiſchen nur auf 10,500 zu fueß vnd 2000 zu Pferdt, Sechs monat lang gehn, Alß müeſſen ſich die bayde Directoria, aines gemainen Schluſſes vergleichen, auch die Reinlendiſchen zu erinnern, daß Jre May. mit dero Erblanden, noch kein ganzes, Schleſien ſich noch nit accomodirt, Vngarn in Vnrichtigen Standt, der von Jägerndorff hat noch vil volkh, Manßfeldt bewirbt ſich ſtarkh, Ja es ſein noch fürnembe Orth in Pehemb, alß Pilßen, Ellenbogniſcher Craiß, Wittgau, Thabor, dem Pfalzgrawen anhengig, derowegen ſie es gar nit für richtig zu halten, vnnd mechte noch wol mühe nemben, dieſer orthen ſich zu bemechtigen, ehe etwan der, durch die Aechter angerueffene Erbfeindt, ins Spiel zukhommen Zeit gewinnt, Sie haben darneben zu bedenkhen, daß Sechs monat balt verflieſſen, ehe man recht zu Veldt khommen khan, Alſo die Geſandten zwar recht geſchloſſen, wofern man der continuation vber die 6 Monat vonnöthen, auch da der Exercitus zu ſterckhen, vnnß die freie hanndt offen ſein ſoll, So iſt doch daſſelb, deßgleichen auch in spe, daß die Contribution, ohne einigen einhalt yederzeit volge vnd darauf gerichtet werde, in den abſchiedt zu bringen. Jnmaſſen wir Vrbiethig, deß Churf. von Mainz L. ſowol die continuation vber die 6 Monat, alß die Vrſache Eurer Werbung, zeitlich zuwiſſen

zemachen, wie in gleichem billich, wann man der beſtimbten anzahl Volckhs mit mer vonnöthen, vnd abgedankht würdet, dß der proportion nach die Stände es an der bezalung zugenieſſen.

Daß Jre May. ohne der Pundtſtend wiſſen, vnd ehe Sie Jrer ſchäden satisfaction haben, kheinen Frieden ſchlieſſen, auch dem Justizweeſen vnd andern grauaminibus abhelffen ſollen, iſt gleicher Geſtalt billich vnd nothwendig, vnangeſehen etwan Jre May. vorher derowegen angeſucht worden, Allain hat es mehrers anſehen, daß ſolche erinnerung, von dieſem Tag auß, durch die ſamtlichen Geſandten, oder einen Ausſchuß, ſchrifftlich vnd neruose, doch glimpflich geſchehe.

Daß dann die Reinlendiſchen, in khünfftiger Armatur, nur m/50 contribuirn, auch des Würzburgiſchen Abſchieds, vnd daß Sie der Catholiſchen defension nit genoſſen, ſich wollen behelffen, erſcheint dieſer leuth gewohnlicher process, vnd wie vbel man die Directoria thailen laſſen, weil ſelbige Ao. 1613. auf dem Generaltag zu Franckforth, vndt Reichstag zu RegensPurg, ein Corpus geweſt, vnd man in den consultationibus fürderlich verfahren; ſonderlich aber in praesenti statu et Negotio, darin die Reinlender eben ſowol vnd nit weniger Interessirt, auch der Catholiſchen Defension ebenſowol genoſſen, alß die Oberländtiſchen, Jnnmaſſen auß negſt euch eingeſchloſſenen Memorialen zuſehen; der Würzburgiſche Abſchiedt hat nunmehr, ſouil denſelben Schluß, dieſer Puncten halber betrifft, ſein entſchafft, alſo man ein fernere Zuſammenkhunfft, wie es hinfüro zuhalten, vnd was man aufs khünfftig ſchließen will, aufſchreiben müſſen, Dahero die Reinlendiſche den Würzburgiſchen Abſchidt nit pro lege, vnd dß es iezt nit anderſt ſein ſoll oder khönne, zu allegirn, auch Sie nit vrſach haben, von gleicher anlag, nach der Reichsmatricul, ſich zu entſchuldigen, mit ſo geringer Summa aufzuziehen, vnd die maiſte burden den Oberlenndiſchen aufzuſattlen.

Noch frembder iſt zu vernemben, daß Sie Jr mainung allerdings beharren, vnd wol gar das werkh wollen aufſtoſſen, da doch mit ſolcher Zertrennung Sie zwar gemainem Catholiſchen weeſen große gefahr zueziehen, aber Sie die erſten ſein, welche, (Jrem termino nach) gefreſſen, oder (da ſie ſich separirn, vnd abſonderliche Kriegsverfaſſung Vndter andern Bundts Oberiſten auſtellen,) Jren Seckel

anderſt ziehen, vnd wol 10 oder 20 mal mer contribuirn werden müeſſen.

Zugeſchweigens der groſſen Verantwortung, daß Sie zu der Kay. hilff, die erſten ſich anerbotten, andere darzue ermant, vnd vorgangen, iezt aber die erſten ſein, welche ſich ausziehen, vnd ds werkh confundirn.

Wann nun dieſes vnd dergleichen, Jnen zu gemüeth gefüert wurde, mechten Sie vielleicht ſich anderſt bedenkhen, da ſie aber ſo durae ceruicis, fortlhafft vnd eigenſinnig verbleiben, auch nit ad aequalitatem oder ad maiorem summam, alß auf die $^{m}/_{100}$ fl. Monatlich zubringen: erachten wir rhatſamer zu ſein, daß zu entfliehung der gennzlichen dissolution, vnd was daraus volgt, man die $^{m}/_{50}$ fl. oder waß Sie weiters einwilligen, monatlich annembe, doch mit dieſer auſtrücklichen Condition, wofern künfftig in dem Reiniſchen gezirckht, man helffen, vnd daſelbſt Krieg enſtehen ſoll, daß die Oberländiſchen gleiches recht brauchen, auch weitters nicht, als was man Jnen thuet, entgegen den Reinlendiſchen (ohne dß hohern vnd Störkhern Ständen) laiſten oder contribuirn, vnd wann man den Exercitum hinab führen ſoll, derſelb den Rheinlendiſchen vberlaſſen, auch die oberländiſche Ständt, alsdann mehreres nit alß $^{m}/_{50}$ fl. oder ſouil die Reinlender iezt geben, zu contribuirn ſchuldig ſein werden. Deßgleichen daß Sie die Reinlendiſche zuuor genuegſame Verſicherung vnd anzaige geben, daß Sie gewiß vnnd nit wie bißhero, zuehalten; dann, da es nitt ſolle eruolgen, müſſe man ds Kriegsvolkh Jnen vberlaſſen, auch die Soldaten vmb die bezalung an Sie weiſen, wie dann, wegen künfftiger einwilligung, die termini alſo zu determinirn, daß man zeitlich etwas vor der hand hab, vnd die Rechnung nit auf vnß, oder dß wir es vorſchieſſen, mache, weil ſolches nit geſchehen khan oder wirdet.

Weil die Oberlendiſche, wegen khünfftiger anlagen, mehrer ſicherhait halber, als ſonſt in die Abſchiedt einkhombt, ſich entſchuldigen, vnd die bezalung ſo gewiß verſprechen, mecht es dabey bleiben, doch muß erſtlich, wegen der Reinlendiſchen, beſagte mehrere ſicherhait vrgirt werden, Vnd wann man zuuor mit den Rheinlendiſchen in der mehrern richtigen ſicherhait, ein ganzes gemacht, alsdann den oberlenndiſchen hierinn (der Reinlendiſchen vnuermerkht) condescendirn, vnd es bei der vblichen assecuration bleiben laſſen.

Ob Ewer vberſchlag in dem Postscripto zutreffe, das iſt Ja in mangl der haubt Rechnung nit wol zuwiſſen. Jr ſollet aber in allen Puncten die bezahlung ieziger vnd künfftiger Kriegsverfaſſung, vor allen Dingen, den calculum nur wol machen vnd bedenkhen, weil man mit ſchaden bißhero geſpürt, wann anfangs der Calculus nit recht geſezt wird, vnd man hernach erſt warnimbt, wie weit man hinein gerunnen.

Sintemal auch Salzburg, ſeiner arth nach, faſſt noch weniger zuthuen, ſich mit gannz vngereimbten Vrſachen vernemmen leſt, Zweifelt vnnß nit, die oberlendiſchen Stennde werden dieſen Vnfug, der gebür nach ablainen, vnd da die ſalzburgiſche nit anderſt concurrirn, einen ſchluß machen, was dagegen fürzenemmen. Das Erzſtifft hat kheinen ſchaden vor andern, oder wie die anndern Ständt, nie gelitten; die vorigen Zwey Erzbiſchouen nie nicht contribuirt; ſein in friden geſeſſen; Jre einkhomben auf $^{m}/_{500}$ oder mer gebracht, Erzbiſchof Marx Sittich hat in die $^{m}/_{200}$ fl. paar verlaſſen, ſolche anderwerts angewendet; vnd werden vber ſo anſehentlich Jarlich einkhomben, noch ſouil ſchulden gemacht, vnd iezt fürgewendet; Es iſt bekhannt, waß groſſe newe exactiones iezíger Erzbiſchoff, vndter dem Namen der Landtſchafft, eingeführt. So hat eben dieſer Erzbiſchoff, ſambt dem Capitl, wider Erzbiſchoff Marx Sittich in bewuſſten vorhaben zu bemechtigung deſſen Perſohn, die maiſte vrſach fürgewendet, dß Er bei der Catholiſchen Vnion daß nit thue, waß ſich gebürt, iezt erzaigt er dergleichen ſelbſt, vnd will ſich mit einem geringen saluirn. Der Würzburgiſche Abſchied iſt acceptirt, den khan Er mit nachfolgenden abſonderlichen erclärungen nit cassirn. Andere Stännd ſtekhen in gröſſerer ſchuld, haben mehr anlauf, thuen doch das Jrig vnndt müeſſen gelt ſuechen; Zum Pundtsweſen hat iezíger Erzbiſchof nit einen heller geben, auch andere mehr Stände, neben Jrer quota bei der Catholiſchen Vnion, der Röm. Khay. May. ebenmeſſig ad partem hilf gethan. Zu einem Anlehen hat man die Ständt adhortiert, ſelbs ſich darumb zu bewerben, darneben ſich erbothen, ebenmeſſig mit vleiß nachzutrachten, aber eine gewiſſe Vertröſſtung hat nit geſchehen khönnen, weil die gewißheit nur bei denen, welche ein anlehen thuen khönnen, vnd bei denen man vertröſſtet worden: Daß nun dieſelben vermerkhen, wie hart die assecurationes hergehen, auch vermuetlich darum-

den zurückh halten, darfür khönnen wir, oder ein anderer nit. Das Salzburg ſelbs ein Krigsverfaſſung, der Vnion zu gueten, wollte anſtellen, iſt ein vorſchlag zu der dissolution, vnd daß Er vndter der Catholiſchen Vnion Namen, ſeinem gefallen nach, anndern gratificirn khönne. Seine negſte 3 fendl hat der Erzbiſchof mit ſo ſcheinbarem fürwenden, der Catholiſchen defension zu guetem, gehalten, vnd ſich dahin erklert, dß wirs alle ſtundt haben khonndten, Alß wir aber dieſelben erfordert, hat mans in Tyrol geſchickht. Jetzt entſchuldigt ſich der Erzbiſchoue, man habe ſich auf ſein erbiethen nit erclärt, vnd Er es Jrer May: haimbgegeben, da Er es doch der Vnion ſelbſt offerirt, vnd der catholiſchen Defension von dem Kay: Exercitu abgeſondert, auch Jre May. darin khein ordnung geben. Daß der Catholiſchen Verfaſſung allein der Kay. May. zu guetten angeſehen, iſt Jrrig, der Erzbiſchof waiß es auß den Abſchieden beſſer. So geht dß Veltlin dieſer Zeit die Catholiſchen Stännde vnd dero Verfaſſung nit an, iſt ein separat werckh, alſo ſich zuuerwundern, daß Salzburg mit dieſen vnd dergleichen außflichten, ſich nit ſcheucht aufzuziehen, wie Jr dieß vnd anders, bey der consultation wegen Salzburg, in acht zunemben.

Endtlich, weil man ſiehet, daß wider alles verhoffen vnd erbiethen, die Reinlendiſche ſich, biß ſie vnß wegen des Sechſten Punctens vernehmen, nit erclern, in waß kurzem termin Sie die Außſtändt gewiß richtig machen wöllen; Jr aber, wegen beſagten 6. Punctens, vnnſer mainung vernommen, Alſo habt Jr vor allen Dingen, vnd vor aller Wernern tractation, auf die bezalung der Reſſtanten zutringen, dann allen anzeigen nach, abermalen ein Reinlendiſcher Vortl darunter verporgen, Nemblich wann Sie vnſer wortt in dieſem Puncten haben, Sie alsdann hernach, in den vbrigen Puncten, noch mehr difficultaeten mouirn khündten. Derowegen Jr ſolcher vnſerer ercleruug, die auf gewiſſe Conditiones, vnd in euentum Clar genug geſetzt, nachzugehen, An deme volziehet Jr vnſern gdgſten Willen, vnd was der ſachen notturfft erfordert. Wir bleiben Euch benebens mit gn: gewogen. Geben München den 26. Februarij Ao 1621.

Dieweil ſich die Sachen beim hofrath ſtöckhen, vnd wür nit wiſſen ob der hofraths Präſident räthlich von euch abkhommen khann, alſo würdt euch zu bedenkhen haimgeſtellt,

ob er dieſer Zeit abkhommen khünde oder noch lenger bei der Pundßtractation ſich aufzuhalten habe.

Weil wir auch verſteen daß D. Weizenegger, wegen Leibs Indiſpoſition dem hofCancellariat nit werde vorſteen khinden, deßwegen er ſich auch alberait entſchuldigt, alß ſollet Ir vnß ein qualificirtes subjectum an ſein Statt vorſchlagen.

Maximilian.

Postscriptum.

Auch liebe getreue.

Demnach villeicht auf die 15,000 ſtarkhe armada geſchloſſen werden möcht, als wirt der Calculus zu machen ſein, wofern die Reinlendiſchen nur $^{m}/_{50}$ oder etwas wenigs mer contribuirn, was die Oberlendiſchen quota werde antreffen, und ſie hernach nit etwan fürgeben, das mans anfangs nit vermaint, oder verhofft, daß es ſo weit hinauszöge.

Nro. 24.

Schreiben des Herzogs von Bayern an den Kurfürſten von Mainz, 17. März 1621.

E. L. werden nunmehr des Augſpurgiſchen ſchluſſes, ſonderlich wie ſowol die Reſtanten, als neue bewilligung (ohne welche fortzukhomben nit thuenlich oder miglich) aufs negſt zuerlegen, von Iren abgeordneten genuegſamb berichtet ſein, Inmaſſen wir vf ſolches verſprechen in namen des Allmechtigen, die ſchwere bürd zu continuirn vber vnns genommen, der vnfelbaren Zuuerſicht, es werde ein iegkhlicher ſtanndt mit erwegung der wichtigkhait, gefahr, vnd vmbſtendt das ſeine threulich laiſſten, vnd vnns nit laſſen. Weil auch ds Reinlendiſche Directorium vnnder E. L. Commando, ſowol Ire tractation abſonnderlich gehalten alß ſich hiebeuor auf die monatliche $^{m}/_{100}$ vnnd iezt auf die $^{m}/_{75}$ vnns auf die geſezte termin, vnfelbar zuerlegen verſprechen, Alſo zweifeln wir nit E. L. beinebens freundlich erſuechent, Sie werden crafft Ires tragenden Ambts vnnd authoritet, Ire Bundtsſtendt da wider verhoffen einer vnd mer ſaumbig

ſein ſolt, zu der bezalung vermögen, auch vmb merer richtigkheit willen, beſagte Reinlendiſche Stenndt Jre ſchuldige Quotas zeitlich bei E. L. einbringen, damit mans von dennen yedesmals deſto leichter völlig herauf dirigirn khönne, Dann wie E. L. ohne das der orthen in dem Reinlendiſchen diſtrickt ds Directorium fieren, vnnd wir der bezahlung halber von dannen verſichert, als haben E. L. zu erachten, wie ſchwer vnnd vnthuenlich vns fallen würde, wann ein ſtanndt daniden ſaumben, dſs wir deſſelben enntrathen, oder es ſelbſt in E. L. diſtrict einforbern ſollen, Erwarten alſo yedesmals zu richtiger Zeit der völlig bewilligten anzahl, mit dem fr. erbieten, da wir danoch auch was befürderlichs dabei thuen khönnen, ein ſolches mit anmanen nit zu vndterlaſſen, Sein beinebens E. L. zu fr. angenember Dienſterweiſung ꝛc.

München den 7 Martii 1621.

Nr. 25.

Instruction.

Weſſen ſich vnſer von Gottes gnaden, Maximilian Pfalzgraf bei Rhein, Herzogen in ober vnd NiderBayrn ꝛc. Zu den Catholiſchen BundtsStenden abgeordneter, der Edl, vnſer Camerer, Vizdomb zu Landshuet, Rhat, Pfleger zu Pernſtain, vnd lieber gethreuer, Johann Criſtoph herr von Preyſing zu Altenpreyſing, genannt Crowinckhl, Innhaber Hochen Aſchaw vnd Söllhueben, zuuerhalten, vnd was ſeine verrichtung.

Er von Preyſing ſoll ſich von hinen alſbalden erheben, vnd anfangs zu deſs Biſchoffen von Würzburg Ld. volgents zu der herrn Churfürſten zu Mainz, Cöln vnd Trier LLdn. ſich begeben, alda neben vberraichung mithabender Credentialn, die gewohnliche complimenta vnd Curialia verrichten, vnd beſagts Biſchoffen Ldn. vorhero deſs begerten Volckhs halben, vnd dſs wür dieſelbe auf den nothfahl mit hilff, assistenz, vnd succurs nit laſſen wöllen, mündtlich erleüterung geben, inmaſſen wür ſolches Sr. Ldn. vnlengſt sub dato 23. verſchinen Monats mit mehrerm zuegeſchrieben, vnd Er von Preyſing aus beyligender Abſchrifft zuuernemmen.

Darauf er weiters vermelden ſoll, dſʒ ſie ſich ohne weitleüffige deduction zuerindern, was geſtalt vor vnd nach der Wahl yeziger Kay: May:, endlich als die Behemb, ſambt den incorporirten Ländern, auch ob- vnd vndter Öſterreich, Hungarn ꝛc. ganz vnd gar ad extrema khommen, von dem Hauß Öſterreich ganz vnd gar abgefallen, daſſelb abiurirt, neue confoederationes, mit frembden Potentaten, ſonderlich den Staden, Türckhen, vnd Tartarn eingangen, vnd neue König vnd Regenten in Behemb, Vngern ꝛc. aufgeworffen, die Geiſtlichen vnd ordensperſohnen, aus Schleſien, Mähren, Behemb, Vngern veriagd, thails gemarttert, die Geiſtlichen Güetter eingezogen, ganz vnChriſtliche Statuta wider ſie gemacht, vnd durch die widerwertigen es dahin gebracht worden, dſʒ nit allein derſelben ortten die Catholiſche Religion, vnd Catholiſche glider, ſambt dem löbl: hauß Öſterreich ganz vnd gar vndtertruckht, vertilget, vnd außgerottet werden ſollen, ſonnder auch wann Jhr der widerwerttigen macht, accessione ſolcher Stattlicher KönigReich vnd Lender geſterckht, ſie eben ein ſolches wider Catholiſche Churfürſten, vnd Stende im heil: Reich vnzweifentlich tentirt, vnd da Gott nit entzwiſchen khommen, gar leichtlich volzogen hetten. Jnmaſſen derſelben anſchleg gleichwol zuuor genuegſamb erſchinen, aber durch die zu Prag gefundene gehaimbe ſachen handtgreifflich an tag geben worden.

Sie die Catholiſche Chur- vnd Fürſten, ſchrifftlich, vnd durch Geſandten, vns die gefahr mit mehrem aufgeſiehrt, auch mit beweglichem erſuechen, vns endtlich dahin vermögt haben, dſʒ wür in ſolchen eüſſeriſten nöten, vnd da man faſt alles verlohren geben, eine faſt vnerſchwinckhliche Bürd auf vns geladen, vnd ſolches allein zu der Ehre Gottes, der Röm: Kay: May: auch Jhrer der Catholiſchen Chur-Fürſten vnd Stenden nottdefension, vor der augenſcheinlichen gefahr, vnd brinnendem feur (welches die obberürten Khönigreich vnd Lender anfangen zu consumiren, vnd im Röm: Reich albereit nur mehr als zuuil aufgeſchlagen) zurötten. Wür hetten vns gleichwol für vnſer Perſohn, landt, vnd leüth, gar wol vnd mit reputation saluirn khönnen, vnd were villeicht beſſer geweſt, daſſelb damals zethuen, als dſʒ es zu dieſen yezigen terminis (laider) khomen, da wür nit eben für andere, vf die man gezilt, vnd welche die erſten vnd negſten geweſen, dſʒ vilfeltig flehentlich bitten, aus Chriſtlichem Catholiſchem eyfer, vnd mitleiden, vns, vnſer perſohn, Landt

vnd leüth aufgeſezt, vnd vns in einen ſo groſſen labyrinth der vns auf dem hals yezt ligt, gelaſſen.

Wür haben zwar eben dieſe terminos, darinn wür vns befünden, aus dem, was A°. 1607. 1610. 12. 13. dß werckh ſelbſt mitbracht vnd zeigt, wol fürgeſehen, vnd beſorgt, auch derohalben vns des Generalats durchaus nit wollen annemmen, bis wür die mitl wiſſen, dß wir es erſchwingen möchten, vnd nit hernach mit noch ſchwärer gröſſerer gefahr, genzlichen verderbens, von einem hoch notwendigen wol angefangnen werckh, mit ſchand vnd ſpott ablaſſen müeſſen.

Sintemal aber nit allein auf dem General Conuent zu Franckhfort, vnd bei dem Reichstag A°. 12. vnd 13. ſonnder auch bei yeziger entſtandener gefahr, vnd da man geſehen, wo es bis dahin gemanglt, hinach zu Würzburg die Catholiſchen Stende auf ein gewiſſes geſchloſſen, daſſelb zu rechter Zeit, vnd alſo, dß wür deſſen ganz vnd gar vnfelbar verſichert ſein ſollen, zuerlegen, vnd einzuſchickhen, crefftiglich vnd hoch verſprochen: wie wür dann auf ſolches verſprechen deß vnfelbaren Zuehaltens vns genzlich verlaſſen, die ſchwärt burd auf vns genommen, die beraitſchafft darnach angeſtelt, vnd durchaus kheine andere gedankhen gemacht, als dß es gewis eruolgen werde:

So ſein wür in namen Gottes würckhlich fortgefahren, vnd mit ſeiner mechtigen handt (darfür wür ſeiner Göttlichen May: ſtet die teg vnſers lebens zůdanckhen, vnd es nit verdient oder verdienen khönnen) den glückhlichen anfang in ober Enß gemacht, volgents ds Khönigreich Behemb zu Jhrer May: deuotion gebracht, die Catholiſchen vnd die Catholiſche Religion restituirt, dem gegenthail ſeine macht zerbrochen, dardurch die Catholiſchen Stende im Röm: Reich verſichert, andere, welche nur auf vns, vnd wie es vns ergehn wurdt, gewarttet, zu gleichmeſſiger assistenz bewegt, auch Jhrer Kay: May: den weeg zu recuperation Schleſien, Mähren, vnd Vngern gepant, vnd die Thür eröffnet, welches wür gleichwol nit ainichen Rhuem dardurch zeſuechen, ſonnder aus tringenten hierundter vermelten vrſachen anmelden müeſſen, vnd wünſchten, das wür zu ſolchem nit gezwungen wurden.

Wür haben aber alſpaldt befunden, dß etliche Stendt, mit Jhrer verwilligten anlag zurückh gebliben, auch dieſelb thails nit zu rechter Zeit, thails mangelhafft, thails gar nit erlegt, da doch der khrieg, ſonderlich bey yeziger neuer Coſtbarer aufgetrungner Khriegsdisciplin, vil ein mehrers,

vnd den neruum sine quo non erfordert; vnd da bei einer ſo nambhafften armada dieſelbe nit vorhanden, alle fruchtbarliche expeditiones zuruckh ſtehen, vnd an deren ſtatt, Meüttereyen, Landtsverderbung, verluſt, vnd eüſſeriſte vngelegenheiten entſtehen. Dahero wür aus ſolcher augenſcheinlicher nott, vnd auf hohes widerholtes anſuechen, vnd abermaliges verſprechen der gewiſen vnuerlengten widererſtattung, ein nambhaffte groſſe Summa gelts fürgeſchoſſen, auch aller ortten, wo wir nur gekhönt, mit verpfendtung vnſrer eignen Güetter gelt aufgenommen, Nur damit die glickhliche expedition aus Österreich in Behemb, bis zu der ſchlacht, vnd volgents eroberung der vberigen Pfalz daſelbſt, ſambt aller dahin angewendten vncoſſten nit zu waſſer wurdt, zu dem wir darumben bewegt worden, weil die ſaumbſeligen Stendt mit der bezahlung der eingewilligten anlag, darauf die Rechnung fundirt geweſen, yederzeit richtig zuzuhalten verſprochen, vnd nur vmb etwas dilation, dß auch wür vndter deſſen es darſchieſſen ſollen, gebetten.

Wie hoch ſich aber der vncoſſten vnd fürlehen, deßgleichen die auſſtändt verwilligter contribution beloffen, ds hat faſſt meniglich, ſo der Khriegsleiff erfahren, aus der bewuſſten anzahl Volckhs vnnd aller darzue gehörigen nothwendigkheiten leichtlich assequirn khönnen, vnd iſt jüngſt zu Augſpurg auf dem conuent ſouil erleitterung geſchehen, als man damals wegen der verſtorbnen officirn weitſchichtigen einlägerungen, zerthailter Khriegsarmada, auch vnuolkhomnen abrechnungen, bei bewuſſten ſterbensleüffen, wiſſen mögen, gleichwol mit der veranlaſſung, mit nechſtem ſo immer möglich, ein völlige liquidation, (mit der man ſtarckh im werckh iſt) einzubringen.

Was darneben vnſere Landt für ſchäden aufgeſtanden, indem alles der Catholiſchen Vnion, ſo gar ds Kayſeriſch Volckh dahin recapitirt, einquartiert, vnd durchgefiehrt, deßgleichen dß die maiſte fuehren dieſer armada, ſonderlich zum Arteglaria Statt, vnd Prouiantweſen, welches faſt alles bis vf dieſe ſtundt aus vnſern Landen subministrirt werden mueſſen, vnnſern armen Vndterthanen mit geringer Vndterhalt obgelegen, auch deren ſowol als der Pferdt ein anſeheliche Summa zu grundt gangen: Ferner dß wür neben vnſer aignen Perſohn groſſer Vngelegenheit, zugleich auch ſouil gethreuer, hochen vnnd Nidern Standts Diener verlohren, vnd nur mit ainem geſundten Camerer, Cammer-

diener, vnd ainem Laggei bei vnſerm Hofleger angelangt, ds iſt an ſich ſelbſt bekhandt, wür es auch anderer geſtalt nit anregen, als durch was vnderſchidliche weeg wür vnd die vnſerigen bei dieſem weſen concurrirt vnd Intereſſirt ſein.

Dieweil dann nach der Behembiſchen Niderlag vnd eroberung, wür mit ſorgſamem gemüet verſpürt, dß wegen nit zuehaltung der eingewilligten Quoten, vns vnmüglich fallen wurdt, die Khriegsverfaſſung lenger zu continuirn, vnd da es nit anderſt ſein khondt, wür andere consilia nemmen müeſſen, haben wür ein ſolches deß Churfürſten zu Meinz Ldn. darumben zuerkhennen geben, damit aufs eheiſt ein general Conuent nach Augſpurg auſgeſchriben, vnd daſelbſt fürnemblich berhatſchlagt, vnd ein conclus gemacht werden ſoll, ob, vnd wie Ihrer May: ferner zuhelffen, die Armada abzudankhen, oder zu continuirn, vnd ſonderlich wie ſowol ds verfallene, als was khunfftig weitters verwilligt werden mecht, vnfelbar auf gewiſe beſtimbte Zeit vnd Zil zuerlegen, vnd die auſſtandt zubezahlen.

Zu dem vnd ds wür ein mehrere ſichere gewiſheit begert, ye vns niemandt verdenkhen khönnen, weil wür den vorigen mangel hart empfunden, vnd vns die mhüewaltung, ſorg, gefahr, vnd verantworttung obgelegen, ſolche aber dergeſtalt zu continuiren, vns vnmüglich geweſt.

Sintemal dann alda zu Augſpurg noch jungſt Ihre LLLd. ſelbſt die continuation der Catholiſchen defension, ſo wol zu Ihrer aignen, als der Kay: May: behueff, nottwendig befunden, auch nit allein die verfallne, vnd damals von neuem gewilligte anlagen, vf gewiſe termin vnd maß zuerlegen verſprochen, ſonnder auch vns, mit weittern zueſagen, dß wür doch in ſye kheinen Zweifel ſezen, ſonnder vns vf die richtige Zuehaltung verlaſſen ſollen, zu der fernern mühewaltung abermals ganz beweglich erſuecht, haben wür es vf beſagte conditiones gleichwol ſchwerlich eingewilligt, vnd genzlich gehofft, man wurde vorigen deffect mit fürderlicher einſchickhung der gebür nach supplirn.

Aber deme zugegen, erregt ſich abermahl die vorige difficultet, deß nit zuehaltens, vnd dß wür yezo vilmehr mit vngelegenheiten begriffen, wegen dß deß Rheinlendiſchen diſtricts auſſtandt ſich bis dato auf die $^{m}/_{500}$, (darundter Mainzens L: vber $^{m}/_{80}$ ſchuldig) erſtreckht, vnd man der soldatesca albereit vber 1 Million per resto verbleibt, auch weitere vngelegenheiten causirt weren, da wür nit für

die ſaumige, ein ſo nambhafftes dargeſchoſſen, vnd vns in dieſem werckh ſo ſtarckh angriffen, vnd erſchöpft, dß vns weiters beyzuſpringen vnmüglich iſt, auch wie bishero geſchehen, auf vnſern Credit, Vncoſten, gelt, vnd züns, vber alle angewendte bemüehung, khein gelt verner aufbringen, vil weniger man ſich vf vns verlaſſen khan oder ſoll.

Haben demnach Ihre LLLdn. freundtlich zuerachten, vnd wol zubetrachten, wofern man vns mit dem auſſtandt nit eheiſt nit hilff khombt, was für groſſe inconuenientia negſten tags daraus müeſſen vnd werden volgen, vnd erſtlich, dß die Soldatesca ohne ds albereit malcontent, auch vil vndter denen hiebeuor in dergleichen interessirt geweſt, negſten tags meittiſch werden, einen oder mehr feſten plaz einbekhommen, Ihrem gfallen, mit blindern, rauben, Prennen, Sengen, verhörgen, einfallen, feindt vnd freündt angreiffen, thails zu dem ſich ohne dß ſterkhenden feindt in der obern Pfalz fahlen. 2°. obwol der Soldat vf alle gelegenheit, mitl, vnd weeg, bei den Catholiſchen Chur-Fürſten vnd Stenden, als denen er vndter vns gedient, auch bei deren landen vnd leüthen, ſeine Reſſt ſuechen, auch hoch vnd ehrngedachte Stendt nit ſicher, ſonnder yederzeit deſſen gewertig ſein müeſſen: So ſein wür doch der gefahr darumben deſſtomehr vndterworffen, dieweil ſowol Ihrer May: gegenthail in der obern Pfalz, als vnſer vndterhabende Soldatesca, negſt an vnſern Landen, ſich an vns als Ihren General halten, von vns contentirt zu ſein begern, alſo baide, allen vnrath bei vns vnd in vnſern Landen anfangen, auch dieſelben erſtlich har laſſen müeſſen.

Nun wäre es die groſſe vnuerdiente vnbillichkeit, dß wegen Irer Kay: May: vnd der Catholiſchen Stände, wür vns zu deß andern thails offnen feindt gemacht, einen groſſen haß vnd vnwillen vf vns geladen, vnſer aigne Perſohn Landt, vnd leüth aufgeſezt, alle defect mit groſſer vngelegenheit supplirt, ds Landt ob der Ens vnd Böhemb, ſo gethreulich Ihrer May: zum gehorſamb gebracht, die Cathol:en Stende im Reich, als deren hail eben von obgeſagter volbrachten Commission damals dependirt, in dem-Ihrigen verſichert; Aber yezt durch nit zuehaltung deſſen ſo ds Fundament vnd Conditio sine qua non, geweſt, vnd darauf wür alles angeſtelt, wir in die groſſe gefahr, nachtl, vnd ſchaden geſiehrt, vnd nit mitl wurden haben, ſolches vbel von vns vnd vnſern Landen abzewenden, zugeſchweigens dß

wür denen Jhenigen widerſtandt thuen khöndten, welche ſich zurechen, vnd ſich Jhres verluſts zuerholen, khein gelegenheit werden vndterlaſſen. Jnmaſſen zum dritten ainmal der ander thail vnd dero adhaerenten, vns für den hechſten feindt, welcher den anfang zu Jhrem fahl gemacht; ChurSachſen, Spania, Burgundt, zu gleichmeſſigen impresen inducirt, welches alles vermitten, vnd der gegenthail ſambt den abgefallenen Landten, in Jhrer thätlichen occupation gebliben wer, vnd ſie deſſto leichter alle Jhr vberigs vorhaben zu Jhrem wunſch bringen khönnen: Dannenhero mit erſter gelegenheit dieſelben vns, vnſere Landt, vnd leüth, wegen anderer, werden vberfallen, vnd alles ds thuen, was Jhnen begegnet, vnd der vnſelige Khrieg mitbringt, zu welchem ſie alßdann leichtlich khommen khönnen, weil durch die dissolution der Catholiſchen armada, wür vnd vnſere offene, dem feindt ganz gelegne Landt, der nottwendigen defension entblöſt, wegen der Catholiſchen Stende vns erſchöpft, Entgegen der ander thail ſich von tag zu tag ſterkht, nit allein im Niderſächſiſchen Craiß groſſe praeparationes im werkh, ſondern der Manſſelder auf nit wenig Tauſent ſtarkh, deme teglich mehr zueziehen, auch er ſich mit aller vorſeheung nach nüzlichkheit gefaſſt macht, khan ſtündtlich in vnſere Landt einfallen, rauben, plindern, peütten, vnd alle hostiliteten verveben, vmbſouil deſſtomehr, dß man hiebeuor offentlich vns damit gethroet, auch der Bethlehn-Gabor ſich nit geſcheicht, daſſelb wegen der Vngarn, vnd dß ſie Bayrn noch wohl wiſſen zufinden, vns proterue zuzuſchreiben: Sollen dann wür zum 4ten in ſolchen vnfahl gerhaten, vnſer Landt, darinn die Cathol:e Religion florirt, alſo zu ſchaden oder grundt gehn, geſchehe daſſelb nur, dß wür zwar ds vnſer vor Gott vnd der Weldt gelaiſtet, aber ein ſolches nur dahero eruolgte, dß man vns in dieſen labyrinth, mit ſo groſſen beweglichen anſuechen, bitten, vnd anlangen gelaittet, ds Jhenige, was man verſprochen nit volzogen, alſo wegen anderer, die wür erhalten, leiden. Es iſt zum Fünfften zwar nit ohne, dß etlichen Catholiſchen Stenden dieſe anlagen, ſonderlich dieweil ſie continuirt werden, ſchwär fahlen, Jhre gefell nit fortgehen, deren vndterthanen in den Durchzügen ſchaden geliten, gelt ſchwärlich aufbringen; Aber es hetten Jhre LLLdn. vnd die andern Catholiſchen Stende daneben zueerachten, das dergleichen vns nitweniger, ſondern vilmehr begegnet, wür auch mit dem darſchieſſen, vns nur

zuuil eneruirt, bei den Ordinari gefehlen, die man eben zu dieſem werckh angewendt, erſcheint mangl; Gleichwol weil die eüſſeriſt noth vorhandten, wür aller ortten, wo wür nur etwas gewüſſt, vnd gekhöndt, vngehindert beſchwerlicher eingangner Conditionen, vf alle mitl baar gelt geſuecht, alſo vns vnd den vnſerigen mit zuehaltung vnſerer Quoten, biſhero wehe genueg geſchehen laſſen. Der vnfürgreifflichen mainung, Es werden von, bei vnd durch die andern Catholiſche Stendt, ebenmeſſig noch mitl zu der bezahlung zufinden ſein, wann gleich ſolche etwas ſchwär ſcheinen, oder nit yedem vndterthanen oder zuegethanen annemblich, weil in eüſſeriſten fählen auch eüſſeriſte mitl an die handt zunemmen, gleichwol wür als dem der Erz- vnd Stifften gelegenheit vnbekhandt, ſolche nit anzuzaigen wiſſen, doch verhoffentlich noch wol vorhanden ſein. Wofern nun zum 6ten es zu der dissolution, meütterey, vnd anderer vngelegenheit, wegen nit zuhalttung khommen ſoll oder mues, ſo iſt zubeſorgen, Ihrer May: Exercitus in Vngarn werde daſelbſt vnd anderer ortten, in dero Khönigreich vnd Erblendern nit mer bastant ſein, weil deſſelben bishero glückhlicher Proceß, durch die Cathol:e Armada, vnd deſſen existimation gleichſamb fulcirt, die vbel affectionirte gemüeter in Schleſien, Mähren, Behemb, Öſterreich, ſonderlich wegen deß Jägendorffiſchen vnabgedankhten Volkhs, nitweniger dß man Ihnen von andern ortten nit die handt gebotten, in Zaumb gehalten, den Mainziſchen accordt befürdert. Wofern aber die Vngern, Böhem, Schleſien, vnd andere der Catholiſchen armada befreyt, vnd erledigt, haben ſolche Lender erwünſchte gelegenheit allenthalben widerumben ſich zuſterkhen, neue pratick zufiehren, ein nach dem andern zu reuoltirn, vnd was bishero durch Gottes ſonderbare gnadt miraculose, wider ſie erlangt, widerumben mit verſpilung ſouiler tauſent Seelen, vnd Millionen gelts, zu recuperirn, alßdann Ihre consilia vnd resolutiones, wider Ihre May: ds hauß Öſterreich vnd die Catholiſchen, Recht vnd von neuem zu effectuirn; Ob auch wol zum 7ten die Proteſtirende Vnion vnd widerige thail, durch die Behembiſche Commission etwas geſtilt, vnd man vermainen mecht, weil Behemb ſambt den Incorporirten Landen zimblicher maſſen accomodirt, dß den ſachen geholffen, vnd die Catholiſchen derohalben, deßgleichen wegen deß Marches Spinola in der vndtern Pfalz noch vorhandtnen Volckhs, wie auch wegen der Burgundiſchen beraitſchafft, gleichſamb

nunmehr ſicher, vnd man der Catholiſchen Armada nit mehr ſo nothwendig: So iſt entgegen zubedenkhen, dß Behemb, Vngern, vnd andere Lender noch nit in völlig ruehigem weeſen, die verbitterten gemüeter befinden ſich noch darinn, vnd anderer ortten, welche tag vnd nacht darwider machinirn, vnd leichtlich einen aufſtandt causirn, vnd wann es gleich mit dieſen ländern richtig wär, ſo iſt es doch im Röm: Reich mit den Catholiſchen eben in vorigem gefehrlichen Standt, khein ſicherlicher fridt vnd ainigkheit gemacht, den grauaminibus nit abgeholffen, die ganz vnzuelesſige begern der Proteſtirenden bleiben, vnd ſteckht man in vorigem labyrint, der noch gröſſer würdt, wann die Cathol:en dissarmirt, in der discretion deß gegenthails ſtehen, auch alßdann nit mitl haben, eine neue verfaſſung anzuſtellen, oder zu continuirn. Derowegen die Catholiſchen diſes wol, vnd was daraus zu erwartten, werden bedenkhen. Ihre LLLdn. vnd die Cathol:en haben zum 8ten auch diſes ſich zuerindern, dß der herrn Churfürſten LLdn. gleich nach der wahl, der Röm: Kay: May: 7000 Mann, deßgleichen die vberigen Ihre hilffen verſprochen, vnd als Ihre May. hernach offters, ſonderlich negſt zu Augſpurg die continuation beweglich geſuecht, vf die continuation vnd weittere anlag geſchloſſen, daſſelb Ihrer May: zuwiſſen gemacht, auch ſowol dieſelb als wür vnſer Rechnung darauf geſtelt haben. Solte es nun daran, ehe die Kayl:e Lender genzlich accomodirt, vnd man im Röm: Reich beſſer verſichert, manglen, werden Jre May: nit minder, als wür ſich beſchweren, dß man ſie verlaſſe, vnd nit zuehalte,. Da auch ain oder mehr Catholiſcher Standt bei ſich die Vnuermöglichkeit befunden, angezaigt, vnd nit willfahrige ſchluß machen helffen, ſo hette man andere resolutiones geſchöpft, diſe ſach nit angefangen. Wie es dann vil beſſer, rhatſamb vnd nothwendiger geweſt wäre, daßſelb zu rechter Zeit anzuzaigen, als dß man die ſach glückhlich angefangen, continuirt, vud noch mehr guets zuhoffen hat, aber wegen nit volzognen verſprechen, in medio cursu mit groſſem ſchaden vnd ſchanden ſoll ablaſſen.

Es wirdt zum 9ten Spania, Burgundt, vnd Spinola vermuetlich Jhr vorhaben, ſowol in Niderlandt als in der Pfalz (den Pfalzgrafen zu gebürender ſtraff, vnd die Catholiſchen zu genuegſamber verſicherung zubringen) gehindert, auch deß Spinola exercitus, darauf ſich villeicht etliche Catholiſche verlaſſen, aus der Pfalz baldt weichen müeſſen,

woſern es mit der Catholiſchen armada zu der beſagten dissolution gelangt, da doch Spannia, Burgundt, vnd Spinola, vf dieſelb armada, vnd derſelben continuation, die Pfälz angriffen, vnnd Ihrer May: succurrirt.

Endtlich, wann ye die Catholiſchen Stendt nit zuehalten, vnd die Catholiſche Armada zerfallen ſoll: So werden wür gezwungen, ehe es gar zu der Meütterei vnd einfahl in vnſere Lender khombt, allen vnrath von vns abzuſchieben, demſelben fürzubiegen, vnd vns zu saluirn, wie wür dann yeziger Zeit, wie biſhero, noch cum reputatione daraus khommen khönnen: darzue man vns anlaß vnd gelegenheit genueg gibt, dieſelben auch letſtlich müeſſen arripirn, nit dß es mit vnſerm gueten willen geſchicht, ſonder weil wür wegen annderer verhindert, vnd nit anderſt zuthuen wiſſen, oder khönnen. Es haben aber die vberigen Catholiſchen zuerwegen, wie alßdann Ihre ſachen ſtehn, oder ſie ſich in ſicherheit werden ſtellen, oder was ſy zuerwartten, denen wür, oder die Catholiſche armada nit succurirn khan, weil man dieſelb entlaſſen müeſſen.

Wann dann die ſachen zu dieſen gefehrlichen terminis, welche villeicht etlichen nit alſo fürkhommen, gelangt, vnd gelangen müeſſen, haben wür die hoche notturfft befunden, aus ſonderbarem ſorgfeltigen, wolmainendem aufrechten gemüet, diſes Ihrer LLLdn. erinderlich fürzubringen, vnd weil ſie ohne Zweifel für ſich ſelbſt dieſes alles wol bedenckhen, ſie deſtomehr mit frucht zuerſuechen, vnd zubitten, dß ſie in erwegung derſelben, nit allein Ihren ausſtandt aufs eheiſt erlegen, vnd vns durch vnſere Geſandten einen khurzen gewiſen termin ernennen, ſonder auch andere darzue threulich ermahnen, wie wür dann beinebens vns verwahren müeſſen, dß wür ds vnſerig vf alle weiß threulich gethan, ermahnt, erindert, vorgeſagt, da auch obangeregte, vnd andere vngelegenheiten eruolgen, wür an vnſerm ortt entſchuldigt ſein, auch es nit zuuerantwortten haben, Ihre LLLdn. nochmalen deßwegen, threulich, freundtlich, eyferig bittent, vnd ermahnent.

Auf diſes hat vnſer Geſandt zu pausirn, and anzuhören, was yeckhlicher aus den Chur- vnnd Fürſten antwortten, vnd ſich ercleren wirdt.

Im fahl nun einer oder mehr ſich zu den baiden, dem ausſtandt vnd continuation anerbietig macht, auch gewis zueſagt, vf einen khurzen Termin, als 3 oder 4 wochen,

daſſelb vnfelbar in vnſere hendt zeliferu, vnd deſſen genueg-ſambe vnzweifenliche verſicherung vnd anzaig thuet: Alßdann hat er es anzenemmen, als ein gewiſes ding, welches er ſolcher geſtalt wurde referiren, wür vnns darauf genzlich verlaſſen, vnd dem beſorgten vnheil zimblich rhat geſchafft werde.

Wofern aber ein oder mehr Chur- oder Fürſt ſich des Vnuermögens, oder anderer vrſachen halber, entſchuldigt, oder nur dubitatiue, conditionaliter vnd nit cathegoricè verſpricht, Alßdann ſoll vnnſer Geſandte, per breuem recapitulationem der bishero erzelten motiuen, noch eiferige, beweglichere instanz machen, vnd ſich bemüehen, das ſie ſolche doch erwegen, ein vberiges thuen, vnd doch nit zu allen daraus volgenden ſchaden, vnd nachtl, etwas vndterlaſſen, welches ein ſolches nach ſich zeucht.

Vnd da ye die continuation nit zuerhalten, ſo ſoll er doch nach müglichheit nit nachlaſſen, dß ſie doch die restanten in gewiſer zeit erlegen, damit man nur in etwas bis zu der abdanckhung, noch khönne remedirn, vnd nit alles mit der Armada gleich zu Poden gehe.

Im fahl aber bei ainem oder andern, baide die bezahlung der ausſtändt vnd continuation der bewilligten anlag: oder wann gleich ainer mit erſtattung der restanten ſich erledigen, aber zu kheiner continuation verſtehen wolt: Alßdann hat vnnſer Geſandter nochmal vnſer Proteſtation, die oben ausgefiehrten vrſachen, vnd was daraus volgt, ſolches ohne vnſer verurſachen geſchehe, neruose, doch yederzeit mit gebürendem glimpf zuwiderholen.

Vnd von yeckhlichem zubegern, weſſen wür vns (die wür von Ihnen zu dieſer mühewaltung erſuecht, vnd ſolche von Ihnen aufgetragen worden) nunmehr mit der vnbezalten armada zuuerhalten, ob ſie g a n z o d e r n u r t h a i l s zu licentirn, da auch einer oder mehr auf dß abdankhen gehet, er anzeige, weil wegen deß ausſtandts, vnd des groſſen Reſſts, ſo man der Soldateſca ſchuldig, khein oder gar wenige Baarſchafft verhanden, dieſelb auch bei weittem nit eingelangt, wie, vnd was geſtalt, auch mit wemb, oder wohin wür khönnen vnd ſollen abdankhen; aus vnſerm Seckhl khan es nit geſchehen, alſo niemandt ainiche rechnung darauf zemachen. Wann man aber abdankhen will, vnd daſſelb nit alſpaldt vnd eheiſt geſchicht, ſo wachſt der vncoſſten von ſtundt zu ſtundt, tag zu tag, auf vill Tauſent, ia Tonnen, vnnd da die Stendt mit Ihren quotis zu der abzahlung nit gleich da

ſein, ſo verweilt ſich die abdanckhung, vnd werden die Stende hernach noch weniger volgen khönnen, vnd Ihnen ſowol als andern, die gefahr vnd ſchaden teglich zuenemmen, Ja wol leſtlich ein gemainer motus entſtehn.

Nitweniger erwartten wür von Ihnen einer nachricht, wie ſie vermainen, dß nach der abdanckhung, wür oder Sie, auch Ihre May: vor obuermelter gefahr geſichert, deßgleichen wie, vnd was geſtalt man ſich gegen den Proteſtirenden, vf Ihre noch heuttigs tags, allenthalben ſtarkh vrgirte begern, eines fridens im Röm: Reich, abhelffung der grauaminum, vnd wie man mit ihnen einen frieden ſchlieſſen, oder was doch nunmehr anzufangen, oder man alles ſteckhen laſſen ſoll oder khönne.

Dieweil wol zuuermuetten, Es werde ein yeglicher Chur- oder Fürſt, weder in einem oder anderm ſich nit abſonderlich ercleren, ſondern vf die andern berueffen wellen, hierin aber aller verzug ſchedlich, vnd alle tag vil 1000 fl. weckh nemmen, auch einmal wür lenger vndter dieſem peso, da der ſchwal aller vf vns gehet, nit zuewartten khönnen: So wirdt doch ein yegckhlicher, ohne die andern, wol ſich cathegorice in dem ercleren, was Ihne allein berürt, vnd khein ander es an ſein ſtat verrichten khan oder wirdt, nemblichen wegen der abzahlung ſeiner restanten, Item ob er aufs khunfftig in der continuation zuehalten khönne, ob, vnd wie, vnd wann Er dieſelben vnfelbar wölle erlegen, darburch ſich, vns, vnd andere vor groſſem vnhail verhietten helffen.

Vnd ob gleichwol die vberigen Puncten deß abdankhens, der fernern, ſowol im Röm: Reich, mit den Proteſtierenden, als ſonſt anderwerts nottwendiger anſtellung halber, ein gemainen Conuent vnd Conclus erfordern, ſo khan doch vndter deſſen ein yeckhlicher Chur- vnd Fürſt ſein Particular mainung, doch vnfürgreifflich, darumben vns eröffnen, damit wür dennoch hiezwiſchen in etwas vns darnach richten mechten. Sonderlich aber iſt dieſer vortrag derowegen nottwendig, vnd dem haubtweſen befürderlich, damit ſie die Chur- vnd Fürſten deſſen zeitlich erindert, vnd weil ainmal der conuent eheiſt mues conuocirt werden, ſie ſich vndterdeſſen deſto beſſer khönnen resoluirn, die Ihrigen informirn, vnd der ſchluß (welcher zu Augſpurg negſt ſich lang verweilt) eheiſt machen.

Inmaſſen wür in omnem Euentum, da bei einem oder annderm, ſonderlich Mainz, wegen der continuation vnd

richtigmachung der auſſtändt, oder ſonſt difficulteten einfahlen ſollen, Ihme vnnſerm Geſandten vnſers thails verferttigte auſſchreiben laſſen zueſtellen, dieſelben deß Churfürſten zu Mainz L. auf geſezten fahl zuantwortten, dabei anzudeutten, vnd darob zeſein, dß incontinent ſolcher tag an ein gefellig ortt auſgeſchriben, die Stendt in hoc summo periculo morae berueffen, vnd ein gemainer ſchluß gemacht werden khönne, Da auch Mainz es ganz, oder wegen der khurzen Zeit wolle difficultieren, ſoll er vnſer Geſandter die Vngelegenheit an allem verzug, vnd was vns auch Ihnen ſelbſt, mit verlierung eines tags zurechnen, wol demonstrirn, vnd nit nachlaſſen, bis noch in ſeiner anweſenheit die auſſchreiben ausgefertigt werden.

Er vnnſer Geſandter ſolle Ihnen den herrn Chur- vnnd Fürſten weitters anzaigen, was geſtalt man zu Rom, wegen deß ainzigen Mainziſchen temporal accordts, darfür halte, es ſey nunmehr alles im Röm: Reich, Behemb, vnd andern ortten gerichtet, vnd geſchlichtet, khein gefahr mehr verhandten, alſo vnnottwendig, dß man die albereit verwilligte, auch gueten thails eingebrachte decimation vnd hilff, ferner heraus ſchickhen, vnd der Catholiſchen defension hilf laiſten ſoll. Weil auch beinebens wür ſouil nachricht, vnd andeittung haben, wofern nit wür oder ein anderer Standt allein, ſondern mehr andere Catholiſche Chur-Fürſten vnd Stende der Bäbſtlichen Heiligkheit deßwegen, vnd dß man ainmal nit aus der gefahr, auch die nott noch verhanden, bittlich zueſchreiben, dß villeicht Ihre heiligkheit recht informirt, den vberigen Reſſt gleichergeſtalt heraus verordnen wurden; Dieweil dann hieran Ihnen ſambentlich gelegen, als wäre ganz rhatſamb, dß Ihre LLLdn. geſambt, oder yede inſonderheit, die Bäbſtliche Heylig: alſpaldt, vnd noch vor dem ſamentlichen Conuent beweglich in ſchrifften erſuechten, inmaſſen wür vnſern thails auch thuen wellen, welches vmb ſouil deſſto beſſer, weil ſonſt die Bäbſtliche hilff entgehet, vnd der Catholiſchen Stende anlag deſſto weitter hinaus laufft,

Endtlich hat ſich vnſer Geſandter nebenligenden Memorials, in denen Poſſten, ſo hierinn nit einkhommen, zubedienen, vnd dieſelben gleichergeſtalt, suo loco et ordine fürzubringen, nit weniger in den hierinn vermelten Puncten, was zu derſelben beſterckhung gehet, ſich zu informirn.

Was nun ſein verrichtung in aim- vnd anderm ſein wirdt, hat er vns alßdann zu ſeiner wideralherkhonfft, vmb-

ſtendig ſchrifftlich zu referirn. Act. München, vndter vnſerm Fürſtlichen handtzaichen, vnd aufgetruckhtem Secrete. Den 10. Junij A°. 1621.

Maximilian.

(L. S.)

Nr. 26.

Inſtruction.

Weſſen ſich vnnſer von Gottes genaden, Maximilian Pfalzgrauen bei Rhein, Herzogen in Obern vnd Nidern Bayern ꝛc. zu des herrn Piſchoffens zu Bamberg vnd Würzburg L. Abgeordneter, der hochgelert vnnſer Rath, vnd lieber getreuer, Bartholame Richel der Rechten Licentiat zuuerhalten.

Erſtlich ſoll Er ſein Rayß nacher Würzburg alſo befürdern, damit Er daſelbſt auf das eheiſt alß möglich anlangen, vnd ſein werbung bei hochgedachts Biſchouen L. ablegen khönd. Vnnd nachdem er nun dahin khommen, würdt Er Ihrer L. durch den hofmarſchalkh, oder yemandts andern, ſein ankhunfft notificirn, vnd vmb Perſonliche audienz anhalten zlaſſen wiſſen, vnd da Jme dieſelbe verſtattet, alßdann neben vberraichung der Credentialn, vnd verrichtung gebürender complimenten, volgenden Inhalt vorbringen:

Nemblich vnd zum Erſten, werden ſich Sein Biſchoffs L. gueter maſſen erinnern, welcher geſtalt Sie ſich gegen vnß vor dieſem, vnd ſonderlich in Ihrem letzten ſchreiben von dato 14 diſſ nonats octobers, nicht weniger auch durch Iren abgeſandten den von Löſchwiz erclert vnd erbotten, durch dero factor zu Nirnberg Ainhundert Tauſend gulden an Münz, welche Sie alberait dahin verordnet, ſobald wir dieſelbe ſicher zu vnnß vnd in vnnſer Leger zu bringen gelegenhait haben, erlegen, vnd derenthalben gemeldtem factor zukhommen zelaſſen. Wiewol wir nun darauf yemandts nacher Nirnberg abgeordnet, mit beuelch, ſolche Summa gellts gegen gebürenden Empfangsſchein zuerheben, ſo hatte doch gedachter factor nichts von handen geben wollen, vorwendent dß er deſſhalber von Würzburg noch kheinen beuelch empfangen. Dieweil aber die vnvmbgengliche notturfft erfordert, nit allein

berürte 100 ᵐ fl. ſonder weit ein gröſſere Summa, zu contentirung der Soldatesca, vnd andern vnuerſchieblichen außgaben, zur Hand zu bringen, vnd die ſichere glegenheit darzue nit manglete; alß where vnnſer freündtlich begern, Ire Ld. wollen dero ſelbſt anerbietten nach, dem factor zu Nürnberg vnuerzogentlich, vnnd noch in ſein vnnſers Geſandten anweſenheit beuelchen, dß er vilbeſagte 100 ᵐ fl. vnnſern darzue verordneten Gwalthabern gegen gewönlicher Recognition, alſbalden vberliefern ſolle. Welches Ir L. hoffentlich deſto weniger zu difficultirn vnnd zu verlängern gemaint ſein werden, weil ſie ſolch gellt ohne Zweifel lieber in vnſerem alß deren von Nirnberg gewaldt ſehen werden, beuorab dieſer zeit, da man noch nit allerdings gewiß verſichert, waß die ſachen mit dem von Mannsfeld für einen auſſchlag gewinnen: oder ſich noch ſonnſten mit der Catholiſchen Bundts Armada eraignen möchte.

Fürs Ander ſo werden Ire L. ohne ſonderbare weitleiffige außfiehrung, darmit man derſelben diß ortts lieber verſchonen will, bey ſich ſelbſt vernünfftig ermeſſen khönden, wieuil dem ganzen Catholiſchen weſen, vnd vorderiſt auch beeden Stifftern Bamberg vnd Würzburg daran gelegen, dß der Mannſfelder mit ſeinem zuſammen rottirten ſtarkhen anhanng getrennt, vnnd die Ihenige groſſe gefahr, darinnen neben Ir Kay: May: alle gehorſame Stennd deß Reichs, ſonderlich aber die Catholiſche, vnd zumahlen Ire Ldn. mit dero Stifftern, ſeinethalben ein Zeithero geweſen, vnd noch, abgewendet werde, waß auch für hocherhebliche bedenkhen vnd motiuen geweſen, den von Ime Mannsfelder anfangß ſelbſt offerirten güttlichen tractat nit ganz auszuſchlagen, Inmaſſen ſolcher nunmehr dergeſtalt abgeredt, vnd beſchloſſen, dß, vermög der Irer L. albereit communicirten abſchrifft, Er von Mannsfeld nach verflieſſung 14 tagen, von dem 10ten biß anzurechnen, ſein vnterhabendes Khriegsvolkh zu Roß vnd fueß entweder Ir Kay. May: vberlaſſen, oder im fahl Sie es Inner ſolcher Zeit nit begern würden, (wie dann dero allergnedigiſte resolution noch bis dato nit einkhommen,) alßbalden abdankhen, vnd wir dargegen nit allein Ime für ſein Perſohn, 200 ᵐ Thaler yeden zu 3 fl. gerechnet, ſonnder auch ſeinem KhriegsVolckh 750 ᵐ fl. alſo paar erlegen vnd vorzellen laſſen ſollen. Sintemal aber vnß vnmüglich fallen will, vber die bisher zu gemainer Bundtsverfaſſung, für andere dargeſchoſſene, vnd noch nit wider er-

ſtattete, merkhliche vncoſſten, ſo ſich auf mehr Millionen be-lauffen, dem Manſſelder vnd ſeinem Volckh erſt noch beſagte Summa gellts, die ſich mit deme, waß den vndterhandlern darneben verſprochen werden müeſſen, biß vber die 1400 m fl. erſtreckhen thuet, einzig vnd allein von dem vnſrigen herzue-geben, Geſtaltſame wir vnnß auch deſſen obligirt zehaben, nit ſchuldig wiſſen, Derwegen ſo laſſen wir merhochgemelts herrn Biſchoffens L. freündtlich erſuechen, Sie wollen zu vollziehung obangedeüten Mannsfeldiſchen accords, vnd zu abrichtung der darinn verſprochenen Summa, bis in Zwey-mal hundert Tauſend Gulden paares gellts, auf khünfftige Abrechnung der von beeder Stiffter Bamberg vnd Würzburg wegen, gebirenden Bundtsanlagen, oder da ſich dieſelbe neben deme was Jre L. vorhin ſonnſt erlegt vnd hergelihen haben, etwann ſo hoch nit belieffen, auf wider erſtattung deß yber-ſchuß aus gemainer Caſſa, darzue wir Jro alle mögliche hilff vnd befirderung zuthuen erbiettig, iezund herſchieſſen, vnnd weil periculum in mora, alßbalden erlegen laſſen, Dann da dem von Mannsfeld nit gleich alßbald nach ver-ſcheinung der beſtimbten Zeit ds baare gelt in die handt geliefert würdt, iſt nit allain die abdankhung ſeines Volckhs nit zuhoffen, ſondern von demſelben noch gröſſere gefahr, ſchäden vnd Lanndtsverderben, alß vor yemals zu beſorgen, in erwegung er ſich dieſer Zeit an einem ſolchen ortt gelegeret, von dannen Jme die päß in die Stiffter, Würzburg, Bam-berg, Ayſtett vnd Ellwangen allenthalben offen ſtehen, Wie dann vilbeſagter von Manßfeld vnnß dieſer Tagen ſchrifftlich zu verſteen geben, im fall wir vnß des accords halber, kheines endtlichen erclern wurden, dß er ſein armada zu-geſagter maſſen, im gehorſam lennger nit zuhalten wiſſe, ſonder wie auſ dem ſchreiben, dauon Jhrer Ld. die abſchrifft zu weiſen, wol abzunemmen, wider ſein Zuſagen in die Stiffter einfallen laſſen müeſſte, Vnd ob wir Jme ſchon vn-ſer Armada darumb nachrückhen laſſen, damit die Stiffter von dem Mannßfeldiſchen Volkh beſchuzt möchten werden: So haben doch Jre Ld. vnſchwer zu erachten, dß bei ſolcher macht, vnd weil wir ſonderlich dieſe eroberte obere Pfalz crafft Khay: befelchs nit entblöſt laſſen khünden noch ſollen, ſonderlich von Reitterei, welche der Mannſſelder hat, in ſo offnem Laudt allenthalben nit alle Einfähl vnd feindlichkeiten khönnden verhiet vnd abgewendt, ſonder auf einen einzigen eylenden einfahl vmb mehr dann Ainhundert tauſend gulden

ſchäden zuegefüegt, vnd villeicht wol sedes belli gar in den Lannd gebracht werden, wellches dieſer Zeit vmb ſouil geferlicher, weil der Windter nechſt vor der Thür, vnd zu firchten iſt, da das Mannßfeldiſch Volkh nit bald abdankht, vnd aus dem Landt getrieben wirdt, eß möcht villeicht hernach ſo leichtlich nit mehr geſchehen khönden, ſonnder der ortten, mit aller benachbarten Stennd hechſter gefahr, beſchwernus vnd trangſeligkheit, durch den Windter hindurch liegen bleiben, vnd verurſachen, dß ſowol der Catholiſche Bund in gemainer, als auch Sein herrn Biſchoffs L. in Ihrer particular Verfaſſung gleichfalls noch lennger ſtehen müeſſe, mit vnerſchwinglichen groſſen-vncoſſten vnd der Armen vnderthanen eüſſerſten verderben, welcher gefahren vnd vngelegenheiten Ire L. ſich ſambt dero Stiffter, Lannd vnd Leithen, durch diſſ mittel khönden entheben, da Sie vnnß zu abfertig- vnd continuirung deß Mannßfelders mit obbegerten baarem Darſchuſſ beiſpringen werden. Dann hierdurch nit allain diſer geferliche Feind, vmb deſſentwillen vaſſt allain die verainte Catholiſche Chur- vnd Fürſten, dieſen Sommer Jr Armada halten, vnd ſouil hundert Tauſend gulden ſpendirn müſſen, ohne fernere gefahr vnd vngelegenheit auß dem Land gebracht, ſonder auch die Bundtſtennd Jrer nunmer ein lange Zeit getragnen ſchweren purde, vmb ein merkhliches erleichtert werden.

Sollte aber wider alles Verhoffen ſolches allain aus mangel des gellts, vnd darumben nit geſchehen khönnden, weil vnnß vnnſere mitverainte, beuorab die, ſo es vor andern vermögen, in ſolcher gemainen hohen nott nit vndter die Arm greiffen, ſonnder den ganzen Laſt, davon wir vorhin ds mehrſte getragen vnd noch ob vnnß haben, zumal auf vnnß ſchieben wollen, vnangeſehen ſie mit vns in gleicher, ia auch wol gröſſerer gefahr begriffen ſind, müſſen wir es, die weil nunmer vnſer land aus der gefahr, zwar geſchehen, vnd andere ds daraus volgende vnhail verantwortten laſſen, der vnzweifellichen gueten Zuuerſicht, bei Gott dem Allmächtigen, vmb daß, ſo wir bisher bei dem gemainen weſen gelaiſt, vnd noch zu laiſten willig ſind, nichts deſto weniger die Ebige belohnung, bei der welt aber vnd aller posteritet, ds gezeugnuß zu haben, dß in allem dem, was zu erhalt- vnd beſchüzung der Kay. May. hoheit, des heyl. Reichs als vnſeres Vaterlands gemeiner Wolfart, vnd vorbriſt auch der Catholiſchen Religion, vnd Gottſeliger Stiff-

tungen, Immer dienſt- vnd befirderlich ſein khönden, von vnß nichts vnterlaſſen worden, daran es dann auch nochmahls vnſers thails nit erwenden ſollte, da wir nur alwegen die mittel darzue in vnſer möglichkheit befinden khönden.

Wir ſezen aber zu oftgedachts Biſchouen L. ds gewiſſe Verthrauen, Sie werden dieſe vnnſere gemainnützige guette intention willig vnd gern secondirn, vnd Irem vom Anfang her bei dem Catholiſchen defension werkh wirklich erzaigten hochrümblichen Eyfer, yezund bei dieſer vorhabenden accomodirung deß Mannßfelders, dardurch etwas näheres zum endt geſchritten, vnd zum lang gewünſchten frieden vnd rhue qui finis est omnis belli, guete vorberaittungen gemacht würdt, nit weniger erſcheinen laſſen, vnnd durch mehrberirte Summa gellts neben der gemainen gefahr, vornemblich auch Irer anbeuolchnen Stiffter, beſorgende vnd vor Augen ſteende trangſaalen, abwenden, zugleich auch der nit geringen spesa Ihres ſonderbar habenden Volkhs, welche ſonnſten noch lange beharrt werden müeſſe, vnd in khurzer Zeit vil erfordern würde, ſich hierdurch vnder ainſtens entſchütten, vnd darnebens dero armen vnſchuldigen vnterthanen haab, guet vnd bluet, auß des Mannßfeldiſchen Volkhs handen redimirn vnd erledigen helffen.

Woferne ſich nun Ire L. auf obangeregtes erſte begern, der zu Nürnberg liegenden ainhunderttauſend Gulden halber, nichts endlichs erclern, ſonder zuuor vergwiſſt ſein wollen, dß von ſolchem Gellt Ihren beeden Regimentern zu Roß vnd fueß die zween Monatsſold entricht werden ſollen, hat vnnſer Abgeordneter dargegen zu replicirn, daß ſich Ire L. deſſen gewiß verſehen mögen, daß die Ainhundert tauſend Gulden nirgends anderſtwohin, dann allain zu bezahlung des Pundtsvolkh, vnd zwar auch Irer dem Bundt angewieſenen zwayen Regimentern, ſo weit es raichen mag, angewendt werden ſollen. Daß wir vns aber dahin ſo austrücklich ſollten verbinden laſſen, von ſolchem gellt allain dieſe beede Regimenter, vnnd ſonnſten khainen andern, was davon zu bezalen, daß were nit allain dem Pundts Abſchide, Krafft welcher ein yeder Stand ſein gebürende Anlag zur gewöhnlichen gemainen Caſſen lifern, vnd gar nit ſein überlaſſnes Volk ſelbſt daruon bezahlen ſoll, ganz vngemeß, ſonder auch ein vrſach zu Meittereyen vnd vngelegenheiten, die vnder einer ſolchen großen armada vnd vilen vnderſchidnen Regimentern leichtlich entſteen khönden, da

Sie in der bezallung die vngleichheit, vnd etlich Regimentern Jre Monats Sold bezalt, andere aber übergangen vnd zur geduld gewieſen, ſehen vnd erfahren würden, da ſie doch alle zumal der Catholiſchen Liga in ainem Veldzug, vnd vndter ainem Velt- oder Bunds Oberiſten, nemblich vnnß dienen, derwegen auch billich kheines dem andern vorzeziehen iſt, Wie ſich dann auch bis daher khein Stannd vnderrommen, ein ſonderbare bezalung vndter dem Volkh einzufiehren, oder vnnß darinnen allen Kriegsgebrauch zuwider, maſſ vnd ordnung vorzuſchreiben, ſondern es iſt vnnß wie in anndern, alſo auch in dieſem Fahl die handt offen gelaſſn vnd alles nach Innhalt der Bundts Notel vnd Abſchieden, zu vnnſer freyen administration vnd discretion geſtellt, vnd alſo deme, was an ſich ſelbſt zu erhaltung deß ſehr nothwendigen gehorſambs ſein mueß vnd gewonlich iſt, nachgegangen worden, die wir auch ſonderlich in der bezallung ohne respect eines oder deß anndern Regiments alſo gehalten, daß vnnſers wiſſens khein vngleichhait vorgangen, vnd hetten wünſchen mögen wie noch, daß die Bundtverwandte mit Jhren ſchuldigen Anlagen zu gebirender zeitt vnd terminen alſo richtig eingelangt vnd gefolgt wären, daß auch dem volkh ſeine Monatsſold ohne aufhalt yedesmal völlig hetten mögen abgeſtatt, vnd zugleich andere Kriegsſpeſen zur Arcolej vnd ſonſten entricht werden, daß es aber nit geſchehen, vnnd dardurch etwann die Reitter vnd Knecht vnwillig vnd ſchwürig gemacht worden, deſſwillen khan niemand vnnß die ſchuld mit fueg, ſonnder der Stennd ſaumſeligkheit zuemeſſen.

Was nun hierüber Jre L. dieſes Puncten halber verrers einwenden möchten, deme wird vnnſer Abgeordneter aus den Bundtshandlungen vnd ſonſten ſeiner discretion nach, wiſſen zu begegnen, vnd in allweg dahin zu ſehen, damit dieſe Neuerung in der bezahlung nit introducirt, ſonder die abſchid vnd ds herkhommen obſervirt werden.

Seitemal auch wohl zu vermuetten, es werde bei dieſem Paſſ ds Jenig, was Jhre Ld. ſich hiebeuor gegen vnſerem hofkammerrath, Paulus Mairn der vier Monaten halber erclert vnd geſchrieben, auch widervmb erregt vnd wollen beharren werden; Alß würdt vnnſer Abgeſandter hingegen auch daßjenig, waß wir Sr L. von Straubingen aus in zwayen verſchidnen Schreiben vom 17 Auguſti vnd 9 Septembris beedes. nechſthin, derentwegen zuuerſtehen geben,

vnd wolmeinend erinnert, an dieſem ortt gleichfalls zu wiederholen, vnd obbedeüte Mainung der 4 Monat halben, auß den Würzburg- vnnd Augspurgiſchen Bunds recessen mit mereren vmbſtenden zu widerlegen, vnd Würzburgs L. eines andern zu berichten wiſſen, mit dieſer weitern erinnerung, dß Ir L. doch ſelbſt erwegen wollen, waß dieſe restriction der zeit vnd auſſezung vom gemainen weſen, bei andern Stennden, vnnd ſonderlich Salzburgs L. für gedanken erwekhen, vnd ob nit dardurch anlaß geben werde, zu genzlicher Trennung der Stend vnd dieſer hailſamen verbündniß, Derwegen alß vor dieſem Salzburg eben auch dergleichen restriction gebrauchen, vnd wider die lauttere clare Abſchid ſich zur gemainen Bundtsverfaſſung, vnd derentwegen verglichenen monatlichen anlagen, nur auf 6 Monat, nach denſelben aber allain ſo weit, wie es Iren L. gelegen, und dero ſelbſt einbilden nach möglich zu ſeyn gedunkht, bekhennen wellen, haben Ihre L. zu Bamberg vnd Würzburg ſolche Mainung ſelbſten nit gutgehaiſſen, ſondern ſowohl durch Ire Geſandte bei den Bundts-conuenten, alß auch durch ſchreiben neben andern Stennden deß oberlendiſchen Directorij widerſprochen, vnd aus vorigen Abſchiden, wie auch der Bundts Notel ſelbſt, behaupten helffen, dß kheinem Stand zugelaſſen, Ime ſelbſt ein gewiſſe zeit, wie lang Er bei dieſem gemainen weſen zuhalten khönd oder will, zubeſtimmen, ſonnder dß ſich die Stennd eines andern verglichen, vnd ſolcher Geſtalt gegen einander verbunden, dß Sye gutt vnd blutt, Land vnd Leuth, vnd alles äuſſerſte Vermögen zuſammen ſezen, vnd ſo lang, bis alle gefar genzlich abgewendt, für einen Mann ſtehen wollen und ſollen. Dabei es dann billich verbleiben, vnd waß einmal verſprochen, aufrecht vnd teütſch gehalten werden ſoll.

Im Fall dann Ihre L. deß anlehens der vier vnd ſechzig Tauſend Ducaten anregung thuen, vnd entweder deſſelben wiedererſtattung abermals begern, oder ſich ſonſt darmit entſchuldigen möchten, etwas weitter zu abfertigung deß Manßfeldiſchen Volkhs herzuſchieſſen, Soll darauf vnſer Abgeordneter eben ds Jenig, ſo wir derenthalben von Straubing auß den 17 Auguſt an Ir Ld. geſchrieben, repetiren, vnd dieſelb mit beweglicher erinnerung, waß wir yber vnſer angebühr, dem gemainen Bund bisher vorgeſtreckht vnd noch teglich vorſtreckhen, in vnſerem Namen freundlich erſuechen, daß ſie dieſer Zeit beſagtes Anlehen

bei ſeits ſtellen, und gleich vnnß ſelbſten, die wir vil ein gröſſere Summa vorgleichen, in gedult ſtehen wollen. Dann ye khein mitl S. L. yezund zu contentirn, Wir wolltens dann zu allem Yberfluß auß vnſer aignen Cassa einig vnd allain hergeben, Darzue wir vnnß aber ſo wenig ſchuldig, alß wenig auch ſolches neben den vnaufhörlichen ſchweren ausgaben, die wir von gemainen Bundts wegen teglich ya ſtündlich, von dem vnſerigen guetwillig darſchieſſen, zuerſchwingen, noch auch gegen vnſerm Fürſtlichen hauß vnd posteritet zu verantwortten wiſſen, da wir vnnß von anderer wegen, ja ſogar auch vor denſelben, ganz und gar enervirn, vnd gegen denen ins khünfftig noch beſorgenden ſchweren vnd hochgeferlichen anſtöſſen, alſo bloß ſtöllen ſolten. Worbei dann Jrer Ld. zu gemüeth zu führen, dß nunmehr alles vnd alles, ſo wir zu hinwegbringung des Manßfelds vnd ſeiner Armee thuen, ainig vnd allein von S. L. vnd annderer Stiffter mehrer Verſicherung wegen beſchehe, zumalen der feind allbereit von ſelbſt, ſo weit vnd ferne von vnſern Land vnd Leüten retirirt vnd abgewichen, dß ſeinethalb wir khein ſondere ſorg zehaben, noch vrſach hetten, vns zu dem Ende, damit er gar abgewendet werde, in etwas anzugreiffen, vnd vnſere Caſſa noch mehreres zu erſchöpfen.

Was nun die obgeſetzten vnd etwan auch anndere dieſem werkh anhengige Puncten halber, weitters vorkhommen vnd mouirt werden möcht, ds würdt vnnſer Abgeordneter mit gebürender notturft zu beantwortten, oder nach geſtalten Dingen ad referendum, vnd ſonſten auch alles andere in fleiſſige obacht zenemmen vnd vnß zu ſeiner Zurükkhonfft vmbſtendige relation darüber zuthun wiſſen. Zu vrkhund haben wir dieſe Instruction mit vnſerm fürgedruckhten Secrete verfertigt, vnd ſeind Jme vnſerm abgeordneten mit gnaden. Actum Neuenmarkht den 19 Octobris 1621.

Maximilian.

(L. S.)

Nr. 27.

Inſtruction

Weſſen ſich bei dem Allerdurchleüchtigſten Großmechtigſten fürſſten vnnd herrn, herrn Ferdinando dem Andern Erwöhlten Röm: Khayſer, zu allen Zeiten mehrern des Reichs, in Germanien zu Hungarn und Beheim Khönigen, Erzherzogen zu Oſſterreich, Herzogen zu Burgundt, in Obern und Nidern Schleſien, Marggrafen zu Mähren, Grauen zu Tyroll und Görz, Vnnſerm allergenedigiſten lieben herrn, und Vettern, Vnnſer von Gottes genaden Maximilian Pfalzgrauens bei Rhein, herzogens in Obern und Nidern-Bayrn, des heyl. Röm. Reichs Erz-Truchſeſſen vnnd Churfürſſten Hof Cammer Rath, vnnd lieber getreuer Johan Mändl der Rechte Doctor in dieſer Abſchickhung zuuerhallten.

Gedachter D. Mändl ſoll ſich mit neben Verwahrtem an die Kayſ. Mayt. dirigierten Creditiu alſobald von hür erheben, vnnd damit eilfertig nacher Wien dem Kayſ. Hoff zue raiſen, zuvor aber vnnd vnnderweegen zu Linz (alda Er doch weg der eilfertigkheit ſich nit lang vnnd etwan yber ein ſtundt nit auffhalten ſolle) mit vnnſerm hof Cammerrath vnnd Vizdomb alda Geörg Pfliegl alß der in ſachen die öſſterreichiſche gefell betr. ebenmeſſig informiert, ſich vnnderreden, ſeine Commission entdekhen, vnnd Jhme ſo wol alß vnnſerm Statthalter anbeitten, weilen wür einmal des gelts hoch vonnötten vnnd alle eiſſeriſte geltmitl angreiffen mieſſen, dß ſie auf alle mögliche mitl vnnd weeg von den oberöſſterreichiſchen gefellen und einkhommen, gelt vnd zwar vffs fürdlichiſt zuſamen zebringen gedenkhen vnnd würkhlich an die handt nemmen ſollen, auch Jrer Mayt. praemissis praemittendis, in Vnnſerm Namen vnnderthenigiſt zuerkhennen geben, Vngeachtet wir Vnnß gleichwolln vermög vnnd in Crafft deren zwiſchen Jrer May. vnnd Vnnß, ſo wollen alhie in München, als auch zu Wienn, fürgangner accorden, vnnd recess, (waruon Er D. Mändl vorher guetes wiſſen vnnd information hat,) vnnd alſo mit guetem Fueg vnnd Titl, des Landts vnd Fürſſtenthombs ob der Enß, als Vnnſerer ohngemittelten Pfandtſchafft, Salz- vnnd annderer gefellen vnd einkhommen, (zumahln die von Jr Mayt: wegen außgelegte Kriegsspesa ſo hoch aufgeſchwollen, daß alle ſolche gefell, zu völliger habhafftwerdung, dero Pactierten: vnnd vnnß gebürenden abnuzung ſchwerlich er-

khleckhen wurden,). hetten anmechtigen khönden, auch nicht zweiflen wolten, Jr Mayt: Vnß darinen, als in einer Verglichnen vnnd resoluirten ſachen einiche hinderung nicht erzeigt haben würden, das wir doch Jrer Mayt: zu vnndterthenigiſten Ehren, vnnd erweißung Vnſerer Wilferigkheit, nicht allein biß anhero guetwillig Vß dem weeg gehalten, vnnd ſolche geſell deroſelben interim zuegehen: ſonder noch darzue die pensiones vnnd Zünſungen, von denen ein Zeithero von Jr Mayt: wegen, in crafft dero Vnnß aufgetragnen, vnnd offt vnnd offt erwiderten Comission aufgenommenen capitaln an Vnnſerm orth abrichten vnnd bezallen laſſen. Demnach aber dieſe Purdte, benebens den ſtarckhen ob Vnnß ligenden: vnnd noch immer Zue continuirenden Kriegs Außgaben von Jrer Mayt: wegen, lennger zuerthauren, wie gern derſelben zu Vnndterthänigiſten Ehren wirs ſonnſten noch ein Zeit hinnumb geſchechen lieſſen, beſchwerlich falle, zemalen wür wegen den obligenden vnertreglichen purden vnnd groſſen aufgaben vaſſt vnnd gar auffligen, auch Vnß, vnnd vnſere landt vnnd leith wegen der langwirign spesa an gelt erſaigert, Als weren wir verurſacht, vnnd getrungen, Vnnß numahln dem Vertrag, recess, Kayſ: Schreiben, vnnd gethänen ercleryngen nach, an beſagtes Vnnſer VnndterPfandt zehalten. Jedoch vnnd damit Jre Kayſ. Mayt: zu dero, vor diſem errinnerten ſonnderbaren Außgaben, mit welchen auf die Gmundtneriſche Salzgeſell, angetragen worden, gleichwohl noch mitl haben, hetten wir ſouil Berichts empfanngen, daß an heur widerumben ein Zimbliche, vnnd ſolche Anzahl Khüeffel Salzs, außgehen werde, daß Jrer Mayt: (über die 300 m fl. ſo dieſelben Vnß aus beſagten Salzgeſelln, zuegehen Zlaſſen, erſt in neulichheit widerumben allergndiſt vertröſſtet, vnnd veranläſſig gemacht,) Vngefehrlich ſouil noch, als zu gemelten Jren ſonnderbar benambſten Außgaben vonnöten Zeſein, vor diſem angeben worden, Verhoffentlich wol mechten haben khünden, wardurch dann ſowol Jr Kayſ. Mayt: dero intent, vnnd was Sie deßhalb durch Jren hieher Abgeſandten Den Hochgebornen Fürſſten, Vnnſern Lieben Ohaim, herrn Johann Geörgen Fürſſten zu HochenZollern, Grafen zu Sigmaringen vnnd Föhringen, Herrn zu Haigerlohe vnnd Wöhrſtain, des heyl: Röm. Reichs Erb Cammerern, an Vnnß begern laſſen, erhielten, als auch wir mit der fehr notwendigen Zinßzallung, (darzue gleichwolln oberwehnte 300 m fl. nit gar erkhlecklich,) gefolgen, vnnd den Credit,

daran hoch vnnd vil gelegen, erhalten khundten. Alß wellen zu Irer Kayſ: Mayt: wir vnnß vnderthenigiſt getröſſten, vnnd anderſt in kheinen Zweifel ſtellen, Dann Sie werden ſich in diſem Vnnſern billichen anſuechen alſo allergdiſt. erweiſen, vnnd darüber bei denn Ladtſtetten in Vndter Öſſterreich verordnung thuen, das den Vnnſern biß auf Erfüllung einer ſolchen Summa, (mit dem Ybrigen, ſo wir weitters, vnnd biß zu völliger habhafft werdung vnnſerer bedingter abnuzung, zubegern, Wellen Irer Kayſ. Mayt: wir der Zeit noch vnnderthenigiſt gern verſchonen, vnnd biß vf angedeüten vorſtehenden tractat (deſſen Befürderung wir an vnnſerm orth forderiſt gern ſechen, wann nur zuuor Ire Kayſ. Mayt: ſich über vnſere hiebei khommende derwegen gethone erinnerungen allergdiſt: ercleren: Vnnd die Irigen darauf Instruirn werden) Verſchoben ſein laſſen) dß Salzgellt eingehendigt werde, wie zu deroſelben Vnnſer gehorſamiſtes Verthrauen ſtehet, vnnd der ſachen Vnumbgengliche billicheit erhaiſchen thuet, Dann Ir Mayt. Zweifl'ls ohne gdiſt: erwegen werden, in waß ſchwere Pürdt, von deroſelben wegen, wir Vnnß hierundter eingeſteckht, vnnd daß wir die von den aufgenommenen Capitalien lauffende Jerliche Zünßungen, ſo ſich auff etlich vil100m fl. belauffen, ſchon etliche Jar hero, auß dem Vnnſerigen zallen laſſen, Ire Mayt: aber nit gemaint ſein werde, ſolches mit Vnſerer vnertreglicheit, noch alſo zu continuiern, vnnd fortzuſezen, dß wir auch difffalß nichts anders begern noch ſuechen, weder warzue ſich Ir Kayſ. Mayt. nach außweiſung obangeregter accorden, recess, Kayſ. Schreiben vnnd Geſanndtſchafften, von ſelbſten allergnädigiſt verpunden, vnnd willig erkhent, auch hoffentlich noch erkhennen werden.

Da aber villeücht von Irer Mayt. wegen, Ime Mändl begegnet werden wolte, als ob diſer Punct auf den iungſtlich in Regenſpurg veranlaſſten, vnd nach Amberg designierten generaltractat, zuuerſchieben were, So hat Er ſich entgegen zu antwortten, daß die vorige Obligation (crafft welcher Vnnß des Landts ob der Ennß, Salz- vnd andere gefell, vor ſich ſelber ſchon volkhommen vnnd durch obangeregte bereit aufgerichte Verträg, recess vnd darüber abgangne Kay. ſchreiben, vnnd erbiettungen beſtettigt) durch berüerten tractats anlaff, nichts erloſchen, noch aufgehebt, alſo zwar, es gewüne ſolcher nach Amberg gelegte tractat ſeinen fortgang, oder nicht, ſo bleibt nichts deſto weniger für ein richtige

Verbindlicheit, daß man Vnnß aus dem Laindt ob der Enß, nit nur die 300 ᵐfl. ſonnd. hinnach auch, da es an andern mitln mangln ſolle, den Reſſt darauf bis zu völliger habhaftwerdung vnnſerer praetension eruolgen laſſen müeſſte. Dabei aber ſolle Jr Kay. May. Er D. Mändl in vnnſerm Nammen vnnderthenigiſt verſichern, daß wir mehrangeZognen vorſtehenden Ambergiſchen tractat, an Vnnſerm orth ſouil möglich zubefürdern, vnnd da vnnß, wie wir nicht zweiflen gebürende Satisfaction eruolge, alßdann öffters anerpottnermaſſen, des Landts ob der Enß abzutretten begern, Welches Er D. Mändl alſo mit gueter Dexteritet, bei Jrer Kay. May. vnnderthenigiſt vor Zubringen, vnnd darüber zwar vfs beweglich- vnd inſtendigiſt zu sollicitiern waiß, damit vnnß der billicheit nach, eheiſt (weil ſonſt die Salzgefell bald auß handen giengen) wilfahrt werde, geſtallt Er darüber, auf dß nichts verabſaumbt werde, bei den Ladtſtetten Verordnunng Zuthuen, dß alda die Salzgefell Vnnſertwegen vbernommen, vnnd ſich deren Zu vnnſerm intent gewiſſ gemacht werde, Als Er dann hierüber aines vnd anders von ſeiner Verrichtung, in ſchrifften gehorſamiſt zuberichten hat, Vnnd auch vor erlangtem endtlichen Beſchaidt alsbald heraufzeſchreiben hat, wie ſich die ſachen anſechen laſſen, vnnd was Rechnung darauf zemachen.

Weilen auch etliche Ladtſtett im Lanndt ob der Enß, Vnd wir dißortts noch Pfanndts-Innhaber ſein, hat Er D. Mändl vor ſeinem verraiſen, vnuermerckhte Beſtellung zuthuen, das dieſelben Ladtſtette, Jro ſchuldiges Salzgellt, ohne Vorwiſſen, nit von handen geben, vnnd alſo wir deſſen habhafft werden mögen. Da nun Jhme D. Mändl vber diß ſein erſtes anbringen willferiger Beſchaidt erfolgt, hat es darbei ſein Verbleiben, Jm widerigen fahl da Jhme vber diſes ſein erſte anbringen khein gewirige resolution gegeben wurde, ſoll Er ſich (doch mit gebürender beſchaidenheit vnnd diſcretion) vernemmen laſſen, weil wir einmal auß höchſter nott darzue getrieben vnnd getrungen werden, vnnd obangeregter geſell lenger nit empören khunden, daß wir die Salzgefell im Landt ob der Enß, welche ſonſt zu Verlegung deß gemündtneriſchen Salzweſens gemaint vnd nottwendig ſein, vnnd ſonſt alle andere einkhommen vnd gefell angreiffen, vnnd deß vnnſerigen hab- vnd zallhafft machen mieſſen, es gehe darvber dem Salzweſen vnnd dem Landt wie Gott will, dann wir vor allem Vnhail entſchuldiget ſein werden.

Berner weil Vnnß ſo wol von Vnnſerm Generallei-tenambt dem von Tilli bericht alß anderwerts intercipirte ſchreiben eingelanget, darauß zeſehen, was des feindts intention, vnnd in waß gefahr ſo wol Jr Kay. May. alß wir vnnd das gemain Cathollisch weſen begriffen, alß ſoll Er D. Mändl hieruon (jedoch ſouil daß intercipirte ſchreiben, mehrer nit alß Jhme anbevolchen) Jhrer Kay. May. communication thuen, vnnd dieſelbe zu ſchleiniger assistenz vnd Vorbauung der gefahr beweglich bitten vnd ermanen, auch ſonſt was Jhme wegen erthailung der patent auff deß Landtg. Moriz zu Heſſen landten vnd einnemmung der noth-wendigen quarnisonen an ortten, da man ſich vor deß feindts einbruch zu verſichern, auch erinnerung deß Churf. zu Saxen Ld. damit ſy vnſerer Armee mit proſiant succurriern, mündt-lich anbevolchen vnnd Er der notturfft nach informiert wor-den, vmbſtendiglich anbringen.

Seind Jme beinebens mit gn. Datum München den ... Juni 1723.

Maximilian.

(L. S.)

Nr. 28.

Instructio pro Don Balthasare de Marradas.

(Viennae, 16. Januar. 1625.)

Siquidem diuersimodi et multifariam manifestum euadat, quantum inimici et osores pacis Rom. Imp., in particulari Domus inclitae tam nostrae quam Suae Dilect. dies noctesque machinentur, ut Palatinum et ejusdem adhaerentes in pristinum statum restituere satagant, idque cum summo praeiudicio religionis Catholicae, authoritatis Imperialis et pacis publicae tum et derogamine authoritatis in suam Dil. collocatae. Vnde est quod rationabiliter credi possit, fore ut ex omni parte arma moturi sint, utpote ex partibus Hungariae, Orientalis Frisiae, Statuum et Ordinum Hollandiae, Inferiori Palatinatu, Burgundiae Statuum, Mediolanensi et Fori Julii; cui intentioni prauae in tempore obuiandi necessarium plane est.

Illam ob causam serenissimum regem Hispaniarum tanquam interessatum et potentem et unà et Electorem Ducem Bauariae circa statum illum praesentem informandum censuimus, utpote cujus vis et potentia in Imperio praegrandis sit, de cujus persona et stemmate agatur, qui pro sapientia et passim omnibus nota prudentia remedium quod expediat suggerere,, et vi authoritatis quam tuetur alios sibi deuinctos principes et connexos ad idem disponere facile queat, rerum in Hispanijs actore suo committat ut regem super omnibus informet, quatenus unanimiter eiusmodi resolutioni insistatur, nec ab eà recedatur donec aut superati debellatique sunt adversarij, aut ipsimet ab intentionibus prauis recedant.

Dispositioni Serenissimae Infantis exercitus numerosus commissus est, qui Palatinatui inuigilet, qui in frontispicio Burgundiae latens Alsatiam protegat.

Elaborabit in eo diligenter Don Balthasar, ut mentem et voluntatem Ser^mi^ Electoris Bauariae plenè cognoscat et intelligat, ut tanto accuratius negotij huius urgentissimi in Hispanijs iniri queat deliberatio.

Et casu quo Ser^mus^ Elector, circa hoc negotium proprium aliquem ministrum in Hispanias expedire, aut litteris rerum suarum ibidem actori scriptis, negotium committere intenderete expeditionem citam Don Balthasar sollicitaturus est. Consilii nostri rationes quidem antehoc eo directas fuisse, ut ipsummet Don Balthasarem in Hispanias in hoc negotio expediremus, praepediri autem illam profectionem, quod necessitate urgente aliotenus ipsius Don Balthasaris operam proficuam expediri propositum habeamus. Ea de causa, intellecta S. Dil.^is^ mente ex tunc proprium cursorem destinandum iri qui per litteras nostras S. Ser.^tem^ diligenter informet. Reliquum discretioni ipsius Don Balthasaris totum committimus. Viennae, 16. Mens. Jan. 1625.

Ferdinandus.

Rambald. Collalt. Comes.
Gerard à Questenberg.

Nr. 29.

Translatio Schreibens, von H. Grauen von Ossona, der Königl. Wrd. zu Hiſpanien an dem Kayſ: Hoff residirenden Ambassatorn, an Hn. Grauen Don Balthasar de Marradas abgangen. Wien den 22. Januarij Ao. 1626.

Demnach der H: Graff vorhero ein ſo vornemmer Minister ſowoll Jrer Kayſ: May: alß meineß gnedigſten Herrn des Königß zu Hiſpanien iſt, wirdt vnnoth ſein, demſelben mit mehrern anzedeutten, wiuil daran gelegen, die freundtſchafft, das gebluett vnd die obligationes mit Jrer Curf: D: in Bayern in aine engere verainigung zuprinngen, damit der Interesse, ſo erſthöchſtermelt Jrer Kayſ: May: vnd Königl: Wrd: gemain iſt, für ganz aigen gehalten werde. Zu welchem Ende in all weeg ain notturfft iſt, daß der H. Graff Jrer Curf: D: daßjenige, waß mir Crafft vůller habender beuelch von Jrer Königl: Wrd: obligen thuett, genugſam repraesentire, daß Jch nemblich Jro zu dero dienſten vnd wollgefallen an die Handt gehn ſolle, vnd daß vber die allgemeine obligation ſo Jch dißfalß auf mir habe, mich auch hierzu mein ſonderbare inclination, die Jch zu Jhro Churf: D: Dienſten trage, antreiben thuet; vnd wolte Jch gern, daß der H. Graff Jhre Ch: D: vergwiſſet, daß Jr Königl: Wrd: mein gndiſter Herr auf all begebenden fahl dero guetter freindt ſein wirdt, vnd obwoln hierunder ſchon khaine ſo groſſe obligationes mit underlaufen theten, ſo ſein doch ſowoln wegen des Interesse der Religion, zu welcher diſe drey Fürſten alß euſſerig ſein, Alß auch wegen der zwiſchen den ybrigen Fürſten in Europa zum verderben emporgeenden neuen verbündtnußen, die ſachen in ſolche terminos gerathen, daß erſthöchſtwolermelte drey Fürſten, ohne aines Jeden ſonderbare groſſe gefahr, nit vorbey khünden, aine nachne Liga vnd freundtſchafft mit einander zuhalten, vnd ain yeder für den andern ſouil alß vor ſich ſelbſt zu thuen.

Vnd fürwahr H: Graff Jch bin der mainung, daß man bey diſen obſchwebenden neuen Kriegsberaitſchafften die wunderbarliche Vorſechung Gottes augenſcheinlich wahrnehmen werde: dann der Kayſer, König in Hiſpanien vnd Herzog in Bayrn haben darfür gehalten, daß durch die müttel deß fridenß das Teutſche weſen mechte zu ruehe gebracht werden, weiln aber eben diſes, ſolches zu erlangen, nit das rechte

mütl, hat Gott vnſere feindt verblenten wöllen, daß ſie vermainen vnß an der macht vberlegen zu ſein, vnd dahero vnß mit den waffen anzugreiffen, danebens aber vnß zu obligiern, daß wir durch eben dieſes mütl der Waffen daß Jenig werden erhalten, waß durch den weeg deß fridenß nit möglich geweſt wäre; dan die Rebeliſchen Khezer ſeindt ſo ſehr noch nit castigiert, daß ſye ſich dahin vergleichen khünden, die Churf: dignität vnd theilß der Pfalz für verlohren zugeben; den gewüß iſt, daß der PfalzGraff ſich mit deme nit wurde begnieget haben, ſo vnß woll angeſtandten were, ihme widerzugöben, welches allein geweſt were ain Thail der Pfalz, welche der König zu Hiſpanien in deposito hat, dem Jenigen zu restituirn, deme es der Kaiſer vnd die Churfürſten bey ainem conuent wurden determinirn. Aniezt aber weil vnſere feindt Jhr eufferiſte macht aufbringen, nachdem ihnen der Ausgang wird gezaigt haben, wie weit ſie mit ihrer macht gelangen khünden, werden ſie ſich mit demjenigen betragen mueſſen, waß man ihnen würdt geben wollen, nemblich waß dem Kayſer, dem Herzogen in Bayrn, vnd der Catholiſchen Religion wohl anſtehn wirdt. Waß nun den widerſtandt belanget, ſo man den feinden thuen mueß, iſt dem Hn: Graffen höchſtermelt beider Fürſten intention beraits gnuegſam bekant, vnd wird derſelbe ſeiner beywonenden Vernunfft, Erfahrnheit vnd Khriegsmaiſterſchafft nach Jrer Churf: D: den form vnd manier, mit welcher ſolches anzuſtellen, zu repraesentirn wüſſen.

Es wolle der H: Graff auch vnbeſchwert ſein, Jhre Ch: D: in meinem nahmen zu bütten, daß ſy mit mir eben mit ſolcher verthreulichkait, wie mit dem Don Balthasar de Zuniga handlen wollen, damit Jch zu dero Dienſten, wie ich ſchuldig bin, mich gebrauchen vnd die negotia ſowol alhier alß in Hiſpanien zu ſolchem ende incaminirn möge. Diſes allain hab dem Hrn: Graffen Jch hiemit erindern, daß vbrige alleß ſeinem groſſen verſtandt haimſtellen, vnd aine glickſellige Raiß von Gott wünſchen wollen.

Nro. 30.

Responsio data Monachij Legato Caesareo Don Balthasari de Marradas. (9. Febr. 1625.)

(Post brevem recapitulationem instructionis Caesareae pergitur hoc modo:)

Sicut autem ex his omnibus S. Ser^{tas} paternam et continuam solicitudinem et curam S. Caes. Mai^{tis} qua S. R. Imperij Catholicaeque religionis in Germania periclitantem statum publicamque salutem impense complectitur, eamque saluam a belli motibus cupit, facile animadvertit, ita eam ob rem S. Mai^{ti} gratias agit et obnixe rogat, ut in eo pergat, Rom. Imp. et status vindicet, defendat, confirmet.

Caeterum unica videtur S. Ser^{ti} ad id via per S. Mai^{tem} proposita, nimirum unanimi voto, intentione, fine, et coniunctis viribus Caesareanis, Regis Hispaniae, et Catholicae unionis, hostibus perduellibus S. R. Imperio ac ejusdem statibus Catholicis inhiantibus, et cum integrali restitutione rebellium exitium eorundem Catholicorum ambarumque domorum meditantibus, in tempore obuiam procedere, pro virili pugnare, eorum vires frangere, et malum quod in alios cudunt in eorum caput retorquere, vel ad aequas pacis conditiones cogere. Et quemadmodum S. Ser^{tas} in hoc cum S. Mai^{te} Caesarea et rege Catholico eiusdem est sententiae, sic S. Ser^{tas} iam ab eo tempore quo motus hi inceperunt, omnem suam curam, vires et expeditiones intendit.

Quare cum Sua Ser^{tas} et catholici vniti eiusdem sint firmae sententiae, velintque quantum in eorum est, et erit viribus, concurrere: hinc Caes. Mai^{tas} videt coniunctionem animorum et virium contra dictos perduelles hostesque Caes. Anthoritatis, Catholicae religionis etc. à parte Suae Ser^{tis} et Vnitorum esse iam certam, ac proinde Suam Mai^{tem} cum Rege Catholico in eo fundamentum reciprocum ponere ac ad modum huius defensionis communis procedere posse. Sua Ser^{tas} arbitratur vix salubriorem esse modum quam quem ipsa hucusque tenuit tenebitque, nimirum ut tam Sua Caesarea Mai^{tas} quam Rex Catholicus dictos hostes Imperij ex eorum parte inuadant, ac quantocitius iustos exercitus erigant et quidem Caes. Mai^{tas} suum, ubi siue ad defensionem, siue ad diuersionem magis expediet, et Rex Catholicus ad minus in partibus Burgundicis siue inferioribus, ut perduelles pluribus in locis ab Imperio arceantur; procul dubio, si viderit hostis plures diversosque exercitus contra se praeparatos, aut desinet, aut si belli aleam tentauerit, iustas meritasque poenas dabit. Deinde cum vis

maior immineat pro Palatini, nomen regis Bohemiae et summi belli Imperatoris de novo gerentis, restitutione integrali, necesse est ut praedictae Caes. Mai^{tis} et Catholici Regis copiae eundem in labore et periculo sublevent, ut eo diutius sese conservare possit. Eaque propter S. Ser^{tas} Mai^{tem} Caesaream hortatur et rogat, ut quantocitius non solum ex sua parte dicto modo concurrat, sed et Regiam Catholicam Mai^{tem} ad id disponat, et defensio haec communis in tempore effectum suum consequatur, ne occasio praeterlabatur, et periculum in immensum excrescat. Quem in finem S. Ser^{tas} Regi negotium hoc per literas feruentissime commendabit, aliosque Principes ad id inducere vellet, si quos sciret. Nam Catholici in Imperio Principes plerique iam Vnioni adhaerent, apud principes protestantes et neutrales S. Ser^{tas} nec modum habet nec effectum sperat, nisi Caes. Mai^{tas} sua authoritate illos inducat. Principes Italiae saepius requisiti nil conferunt, suas excusationes afferendo. Et haec sunt etc. Monachij 9. Febr. 1625.

Nr. 31.

Literae Electoris Bavariae ad Regem Hispaniae. (Monachii, prima Aprilis 1625.)

Serenissime Rex.

Palam constat et ideo longa repetitione molestus esse nolim, quot quantisque consilijs atque conatibus Caluinistae et eorum fautores, non solum intra Imperij Romani fines sed etiam extra ubique fere gentium hactenus elaborarint, ut una cum religione Catholica totum etiam Imperium Romanum potissimum vero Caesaream Mai^{tem} Domumque Austriacam et eos qui illi assistunt pessundare, et in horum consiliorum et conatuum societatem alios quoque reges, principes et communitates pertrahere, et in eum finem etiam Palatinum suamet solius culpa ex Imperio proscriptum et pulsum, patriae, ditionibus et dignitatibus suis integrè restituere possent, et hinc ut ruinam et excidium religionis, Imperij et Domus Austriacae procurare et efficere valeant, ex priuatis

cuiusque praetensionibus et affectibus occasione arrepta varijs in locis turbas et arma in Imperatorem, Regiam Dignitatem Vestram et alios ab his partibus stantes Catholicos concitant et mouent. Suis porrò consilijs cum non parum obesse aduertant motus eos quos Vallis Tellina in partibus Italiae excepit, modum iam rationemque inire, ambire certè dicuntur, ut negotium illud conditionibus quibuscunque tandem componatur. Summum quoque Pontificem compositionis tractationem aliquam instituere velle, ideoque Nepotem suum Cardinalem Barbarinum in Gallias primum, mox etiam ad R. D. V. in Hispanias ablegasse constat. Id quod ansam mihi praebuit, R. D. V. de nonnullis sollicitè admonere quibus in tempore obuiare, non minus R. Dign[tis] V. eiusque Augustae Domus quam Imperatoris insuper Catholicorum omnium, atque adeo ipsius etiam religionis Catholicae in tota Europa plurimum interesse existimo. Machinationes namque aduersariorum eo nunc tendere compertum est, ut, si negotium in Italia compositum habeant, omnem militem armorumque molem in Germaniam aduersus Imperatorem aliosque obedientes Imperij Principes potentius regurgitent, atque ita demum voti sui cum foenore sese compotes exhibeant, et Palatinum caput illorum ex integro restituendo, et plenariam insuper de omnibus Imperatoris et Imperij principibus ac statibus Catholicis vindictam pro sua quisque libidine deposcendo. Quemadmodum igitur adversarij, licet in Germania et Italia per diuersos exercitos diuersa quoque bella gerere et distinctos fines spectare videantur, nihilominus tamen causam communem se agere ipsimet fatenter, et sua inuicem consilia ita conferunt ut in Italia pacem ineant, non alia id ratione agant quam ut in Germania omnibus suis viribus in Imperatorem et fideles ipsius status conuersis suum finem propositum citius assequi, eoque obtento Italiam rursus communibus armis fortius insultare et inibi quoque reassumere possint bellum, quod nunc ob nimiam virium distractionem perficere desperant. Hic sane publica religionis Catholicae, Imperij Romani et Domus Austriacae salus et conseruatio in eo consistunt, vt illi in quorum perniciem omnia aduersariorum consilia, foedera et arma diriguntur, tales quoque inter se et belli et pacis rationes ineant, ne dum

bellum in uno loco per particularem pacem sopiri quaeritur, in alio grauius accendatur cum majori periculo et damno rei Catholicae et ipsius etiam Italiae.

Nulla enim Italiae pax firma et secura esse potest ab his qui odia, aemulationes et cupiditates suas nunquam deponere, sed simulata tantum amicitia tam diu tegere volunt, dum in Imperio superiores suorumque votorum compotes facti Germaniae deuictae vires cum suis maiore spe Italiae quoque potiundae coniungant. His autem periculis et consilijs maturè vt occurratur, remedium prae caeteris hoc erit commodissimum, si R. V. D. cum rege Galliae, Sabaudiae duce et Venetorum etiam republica pacis conditiones siue per summum Pontificem siue aliunde etiam propositas non prius nec aliter ineat nisi hisce insuper conuentionibus interpositis et ex adverso receptis, ne vel Gallicus, Venetus, Sabaudicus, vel alius miles quicunque tandem, quouis modo, via aut ratione sub quocunque etiam praetextu in Imperium introducatur, sed in ijs quique locis, ubi tunc eos agere contigerit, cum pacis media conclusa fuerint, realiter exauctorentur. Ne quoque Liga illa Lugdunensis Britanniae Regi, eiusve genero, opem vllam ferat, aut taliter assistat, vt vel periculum aliquod exinde Catholicis in Imperio immineat, vel proximè etiam ad turbarum praesentium compositionem instituenda Comitia quadantenus interturbentur aut impediantur, sed eo potius Britanniae Regem adhortetur et vrgeat, vt is sepositis armis pacis consilia complectatur, suique generi et nepotum causam non vi, sed vel amicabili compositione, vel iure agere et finire velit; et si quid in contrarium in confoederationis illius capitulatione de Palatini restitutione violenta conuentum pactumque fuerit illud penitus rescindatur et cassetur. Neque tamen hisce omnibus promissis tutum fuerit R. Dig[ti] V. militem mox dimittere vel aliò ducere, sed omnino necessarium erit, regium militem in Italia tam diù continere dum realiter praedicta promissaque omnia ab aduerso completa fuerint et effectui demandata.

De Daniae Rege nondum quidem constat, num in praefatis aduersariorum intentionibus et consilijs se quoque associarit et suppetias ferre promiserit, et spes etiam est, eum in sua erga Caes. Mai[tem] deuotione toties

repetita permansurum. Quia tamen certum est, aduersarios modis omnibus tentare et laborare, vt in suam eum sententiam et confoederationem callidè perducant, peropportunum consultumque foret, si R. V. D. pro ea qua apud dictum regem valet auctoritate eundem quam primum admoneret, ne prauis huiusmodi persuasionibus adversus Imperatoriam Mai^{tem} domumque eius Augustam et Catholicos etiam innoxios vtpote a quibus is nec offensus hactenus nec lacessitus vnquam fuit, commoueri se patiatur, hoc potissimum tempore, quo S. C. M. cum Imperij Electoribus alijsque Principibus, Statibus atque ordinibus in proximis propediem ad id celebrandis Comitijs amicabili via turbas hasce componere constituit. Hoc totum autem vt R. D. V. pro ea qua in rem germanam et Catholicam praecipuè fertur affectione, curae habeat aut ratione quacunque demum alia periculum Domui suae, Imperatori et Catholicis omnibus imminens solidè auertat, meamque hac de publicis Imperij et communibus necessitatibus sollicitudinem et admonitionem pro regia sua erga me benevolentia et affectu aequi bonique consultat (hoc cum primis etiam attento, quod et de proprio insuper Reg. Dig^{tis} V. praeiudicio Domusque suae conseruatione decretoriè hic agatur) per quam officiose rogo quippe per id R. Dig^{tem} V. tam suis suaeque inclytae Domus, quam Catholicae religionis rebus ac saluti prospicit eas ab iniurijs periculosissimis defendit, simulque cum perenni Catholici Regis laude, omnes Catholicos intra et extra Imperium sibi devincit; cui denique inter communes hasce persecutiones inuictum regiae suae magnitudinis robur, vitam et sanitatem diutinam, hostium suorum vindictam et victoriam, rerum denique ac regnorum omnium eventus secundissimos prosperimosque ex animo precor ac R. Dig^{ti} V. perquam studiose me commendo. Data Monachij 1. Aprilis MDCXXV.

Nro. 32.

Schreiben der Infantin Statthalterin zu Brüſſel an den Kurfürſten von Bayern. 15. Nov. 1625.

Freundtlicher lieber Vetter. Auß E. L. vnns zu recht vberliefertem fr. ſchreiben vom 28. Oct. iungſthin haben wür

mit mehrerm fr. vernommen, welchergeſtalt Jro diſe gewiſſe nachrichtung vnd auiſen zuekhommen, alß ſolte Engellandt eine Ligam defensiuam vnd offensiuam zu waſſer vnd landt mit den rebellirenden Staden in Hollandt auf 15 Jar lang wider die Cron Spanien vnd derſelben Adhärenten geſchloſſen haben, vnd welchergeſtalt Frankhreich den König in Dennemarkh dahin zu bewegen unterſtehen thuet, damit doch derſelb ſich in khainen accord oder vergleich einlaſſen, ſondern bei ſeinem vorgezilten intent beharren vnd continuiren wolle.

Nun mögen wür E. L. freündtlich nit verhalten, was maſſen wür daſſelb auf vnderſchiedliche weeg beraits auch vernommen, vnd als vnns obgedacht E. L. ſchreiben zuekhommen, eben im werkh begriffen, Jro ſolches vnnſerer hergebrachten verthreülichen Correspondenz zu volg fr. zu communiciren. Derohalben dann weiter ſo geſtalten ſachen nach die vnumbgengliche notturfft, diſem werkh wegen deren dem algemainen weſen anthroend eüſſeriſter gefahr, in zeiten nachzudenkhen vnd vorzukhommen erfordern thuet, Alß wollen wür verhoffen, es werde Jrer kön. Mt. vnd L. zu Hiſpanien, vnſers ꝛc. am kayſ. Hof residirender Ambasciator der Graf von Ossona E. L. vnnſer bedenkhen hierunder, vnd namblichen diſes angefieget vnd zuerkhennen geben haben, wasmaſſen vnns vaſt rathſamb zu ſein gedunkhen will, daß demnegſten kayſ: vnd E. L. Deputirte mit vnns zuſammenkhommen, geſtalt eine verbündtnus mit einander zu tractiren vnd zuhandlen, was dieſelb thuen vnd verrichten ſolle; worvber wür alſo Jrer kayſ. M. vnd E. L. Reſolution, ſo ſie hierunder nemmen mögen, hernegſt fr. erwarttent ſein wollen, dieſelbe verſicherent, daß wür an vnſerm orth an allem deme, ſo zu remedur- vnd abwendung aller wider das gemaine Catholiſche weſen von ſo villen ortten, wie man ſicht, herfürbrechender beſer intentionen vnd vorhaben geraichen mag, nichts erwinden laſſen, ſonder dißfals alles dasienige, ſo vnns möglich ſein würdt, zuthun vnd zu praestiren ganz befliſſen ſein wollen vnd ſollen. Vnd wür verbleiben E. L. in erwarttung Jrer fr. erkhlerung, alle angenemme ehrndienſtgefälligkhait zu erweiſen genaigt. Datum St. Omer den 13. 9bris 1625.

Nr. 33.

Schreiben des Kurfürſten von Bayern an die Infantin-Statthalterin zu Brüſſel, 2. Dec. 1625.

Wir haben E: L: vom 13. Jungſt abgewichenen Monaths Nouembris an vnß abgangen ſchreiben wol empfangen ꝛc.

Hierauf mögen wür nun E. L. zu begerter Gegenantwort hinwider fr: nit verhalten, wie daß zwar gedachter Graff von Ossona diſer ſachen halber an vnß vnlengſt ain ſchreiben gethan, vnd in deme haubtſächlich eben das Jenige angebracht, dauon E: L: in obangeregtem ihrem an vnß abgegangenen ſchreiben erwehnung gethan, vnd vorgeſchlagen haben; Nun befünden wür auch ſelbſten beſagte wider die Röm: Kayſ: Mt:, die Cron Spania vnd dem loblichen Hauß Oeſterreich aufgerichte gefehrliche confoederationes vndt verbündtnuſſen vnd die dabey mit vnderlaufende feindtliche anſchleg vnd prattickhen alſo geſtalt vnd beſchaffen zuſein, daß ye ainmahl die ohnumbgentliche notturfft erfordert, daß denſelben ingleichem bei Zeiten entgegen gebaut, contraminirt, vnd die erforderten zuleſſigen Rethungsmittl, ehe vnd dann ſolche von dem Gegenthaile genzlich abgeſtrickht, vor Handen genommen vnd apprehendirt, vor allen Dingen aber von gueten beſtendigen vnd erſprießlichen mittln, vnd wie ſolches hochwichtige vnd lobliche werkh anzugreiffen vnd vorthzuſezen ſey, da reüflich vnd woll deliberirt werde. Darzue wür vnß nun an vnſerem orth, vnd ſo vil vnß möglich iſt, wie vor diſem alzeit alſo auch nochzemahlen ganz erbiettig vnd genaigt geweſen, vnd nicht gern etwaß vnderlaſſen wollen, dardurch die Röm: Kay: May:, dero Hauß vnd das gemaine Catholiſche weſen ſchaden leiden mechte. Waß vnß aber bey iezigen von E: L: angedeütter Zuſamenkhonfft vnd abordnung noch zur zeit beigefallen, vnd warumben wür bei ietzig geſtalten ſachen, ehe vnd dan wür von denen specialPunkhten zuuor waß mehrer vmbſtendt vnd nachricht erlangt, zu ſolcher zuſamenkhonfft nit wol yemandts abordnen, noch mit einer zu ſolchem wichtigen werkh nottwendigen instruction verſechen khönden, das alles haben wür mehrgedachtem Conte d'Ossona in vnſerer auf obbedeutes ſein an vnß derenthalben abgangnes ſchreiben erthailten gegenantwort nach außweiſung der beilag, etwaß mehrers entdeckht, geſtalt wür vnß noch darauf lenden, vnd E: L: gleichergeſtalt zu dero vernünfftigem nachdenkhen anhaimbs

geſtelt verbleiben laſſen, ob nit rathſamb, mit vorgeſchlagener Zuſamenſchickhung noch zur zeit einen inſtandt, vnd ſo lang zuhinderhalten, biß der beuorſtehende Deputationstag ſeinen vortgang erraichen würdet, auf welchen eruolg alßdan in anweſenheit Irer Kay: May:, vnſer vnd mehrnantes Conte d'Ossona, vnd auch E: L: Abgeſandten diß werkh vileicht mit beſſerer Gelegenheit, außfiehrlichkheit, auch ohn ſonderbaren Verdacht insgeſambte viel gelegenlicher debattiert, deliberiert vnd volführt werden möchte; vmb ſo vil deſto mehr, daß vnder deſſen denoch nicht vnderlaſſen wirdt, waß zur defension Irer Kayſ: May:, dero Hauß vnd der Catholiſchen Stende Imer getreulich erſprießlich vnd nottwendig iſt vnd ſein khan. Weil ſowol des Grauen von Tillj alß Fürſten von Fridlandt vnderhabende Kay: armada auf den König in Dennemarkht vnd deſſen mitinteressierte derorthen ein wachtſames aug, vnd mit Gottes Hülf, wie bishero alſo auch hinfüro, Ihme König gewachſen, Sintemal E: L: glickliche progress wider die Hollender, nit weniger die zwey Spaniſche ſchiffArmada den anderen Ligiſten verhoffentlich ſtarkh genug, vnd weil beſagter Liga intent im Veltlin nit gelingt, alſo diſes alles, zu obberüerter defension gemainer Catholiſchen wohlfahrt durch ſonderbare genad deß Almechtigen ſehr befurderlich: ſo geleben wür der tröſtlichen Hoffnung, wan man alſo allerſeits einmuettig beſtendig, vnd treu gemeint verfert, man werde den widrigen geferlichen anſchlägen, confoederationen vnd Khriegsberaitſchafften manlich begegnen, auch wo nit den völligen effect, doch zum wenigſten einen guetten anfang ainer rechtſchaffenen loblichen zuſamenſezung haben, hernach auch von den specialPunkhten deſto beſſer deliberirn vnd ſich resoluirn khönnen 2c. 2c. (Folgen Klagen über eigenmächtige ſpaniſche Einquartirungen in den kurcölniſchen Landen.) München den 2. Decemb: Anno 625.

Nr. 34.

Schreiben der Infantin zu Brüſſel an den Kurfürſten von Bayern 21. Dec. 1625.

Hochgeborner Fürſt, Freundtlicher lieber Vetter. Wür haben E. Ld. freundtliches widerantwortliches ſchreiben, vom 2. diſes, zuſambt der darin angezogenen Beylagen die bewuſſte vorgeſchlagene Bundtstractation betreffendt, zu Recht

vberliffert, empfangen vnd darauſſen, was Sie diſſfalß wollmeinendtlichen erindern thuen, mit mehrerm wol vernommen.

Nun ſagen wür E. Ld. zuuorderiſt wegen der beſchehenen Communication obgedr: beylagen ganz freundtlichen Dankh vnd demnach Sie Jhro die zu defension deß Allgemeinen Catholiſchen weſens vorgeſchlagene verbündtnuß erwogenen vmbſtenden nach, faſt woll gefellig ſein laſſen, Alß vil ſoliches die vnumbgengkliche notturfft erfordern thuet, Jhr Kay. Mt. vnd Ld. auch dieſelbe nit allein approbiert ſondern auch zu Tractierung vnd vortſezung derſelben, eine Bottſchaft anhero abordnen thuen. Alß werden wür dahero veruhrſachet E. Ld. nochmals hiemit ganz freundtlichen anzulangen, vnd zu erſuechen, Sie wollen doch Jhres theilß auch darzu verſtehn, vnd iemandt auffs fürderlichſt anhero abordnen, ſo dieſes dem Algemeinen Catholiſchen weſen ſo nuzliches werkh in Jhro namen auch tractiern, vnd zum würkhlichen effect ſchlieſſen helfen möge, Jn ſonderbahrer erwegung daß da ſoliches biß gegen den deputationtag außgeſtelt werden ſolte, es zu lang anlauffen, vnd man nur dardurch zeit vnd vortheil verliehren wurdt, da hingegen die notturfft erfordern thuet, wie nur ſoliche gewunnen, vnd alſo diß werkh aufs ehiſt tractirt, vnd verglichen werden möge, vnd ſoliches zwahr ſowol wegen deren dem Catholiſchen weſen dahran gelegener importanz, alß auch inſonderheit, daß nicht zu zweiffeln, es werde dardurch der weg deſto beßer praeparirt, vnd eröffnet werden, dasienige, ſo bei obgdr: deputationsverſamblung zu tractirn, vorfallen mag, hinzulegen, vnd zu vergleichen. Vnd was dan die Puncten diſer ligae in specie anlangen thuet, darunder kan noch zur zeit keine specialnachrichtung gegeben werden, ſondern es hat darmit diſe beſchaffenheit, daß man ſich deßhalben erſt mit E. Ld. deputirten zu Jhro anhero Kunfft vnderreden vnd dieſelbe alſo zu ſamender handt Rath beſchlagen wurdt, welliche alß dan E. Ld. darüber Jhren außführlichen bericht durch aigenen Curier, alß zu diſer auf= vnd abreiſe eine geringe zeit vonöthen iſt, werden zufertigen, vnd darauf Jhrer antwort vnd erclerung erwarttendt ſein können. Vnder deſen aber ſo befünden wür E. Ld. guetachten in deme ganz wol ermeſen, vnd ſeind mit Jhro einig, nicht rathſamb daß Chur Sachſens Ld. ſoliche verbündtnuß eher, alß bis dahin es damit etwas weiter komen, communicirt werden ſolle, vnd wie wür auß ihren ſo wolmeinenden Erinderungen

ihro zu vnſer loblichen hauſes, ſo dann der Röm. Kay. Mt. vnd der zu Hispanien Königl. Mt. Mt. vnd L. L. vnd deß algemeinen wohlſtandt tragenden beſtendigen treuen eyffer ye lenger ye mehr verſpüren, alſo thuen wür auch ſoliches wie billich in ſonderbahren hochen obacht vnd aestimation halten, vnd erkennen ꝛc.

Wollen wür E. L. hiemit in Anttwortt freundtlich nicht verhalten, vnd verbleiben ꝛc. Datum Brüſſel den 21. Decemb. Ao. 625.

Nro. 35.

Literae Oratoris Hispani Viennae ad Electorem Bavariae, 24. Dec. 1625.

Serenissime Princeps Elector ac Domine. Serenitatis Vestrae literas 22. Novembris ad me datas accepi, quibus ad eam epistolam mihi Serenitas Vestra respondit, quam illi sexta eiusdem mensis scriptam transmisi: et in primis quidem Ser^{tem} V^{am} in eò maximè sanctam intentionem suam testari percepi, quod communibus consilijs viribusque optatam pacis publicae finem assequi desideret, in quo promovendo nil unquam ex parte Ser^{tis} V^{ae} defuerit, quin potius ad hanc eandem metam semper actiones suas strennè direxerit. Vidi praeterea quae circa legatos Bruxellam destinandos Ser^{ti} V^{ae} difficultates occurrant, nempe id cum fructu fieri non posse, nisi preuia specialium Ligae Capitum sibi facta notitia, sine qua suis mandata et instructionem dare non posse. Quantum has difficultates concernit, hactenus ser^{mo} Princeps specialiter nihil Maiestatem suam Caesaream inter et Regem Catholicum, dominum meum, vlla in re actum, neque etiam propositum fuit, ea praecipuè de causà, ne quidquam ageretur, cui non Ser^{tas} V^{a} ipsa, vel persona eiusdem nomine destinata interueniret; causa enim quam in Germania Rex meus propugnat, cum illa planè communis est, quae Ser^{ti} V^{ae} et M^{ti} suae Caes^{ae} intercedit. Capitum Ligae ratiò haec est, quod illa necessario desumi debeant ex punctis, quae unusquisque contrahentium pro commodo priuato postulaverit, ita vt omnibus et singulis expediat, illis stare, quae in communi capitulata et conclusa fuerint. Et quamuis singulae partes, vnaquaeque pro se postulare

teneatur, si tamen Ser^{ti} V^{ae} libet mentem suam pro solita synceritate et humanitate sua fidei meae credere, eam Ser^{mae} Infanti non secus ac si a me profecta foret, proponam; et quia conuenire mihi videtur, vt V^{a} Ser^{tas} de modo, qui in disponendo huius Ligae tractatu obseruatus fuit, informetur, eundem paulo altius repetam:

Quam primum nouus de confoederatione hostium rumor percrebuit, Ilicò Caesar Don Balthasarem de Marradas ad Ser^{tem} V^{am} et deinceps ad Regiam Catholicam in Hispanias ablegandum censuit, qui vtrobique de causa communi coram latius ageret; verum sua M^{tas} Caes^{ea} cognitis quae in transitu ac reditu per Galliam pericula adeunda forent, nequaquam ijs vnum è praecipuis copiarum suarum ducibus committere voluit. Visum igitur est sufficere, si tantum ad Ser^{tem} V^{am} mitteretur, et postmodum illa quae ex legatione sua orientur, Regi meo, nec non Ser^{mae} Dominae Infanti, ocius significarentur. Quod responsum ipse Don Balthasar a Ser^{te} V^{a} retulit, tale omnino fuit, quale a singulari Ser^{tis} V^{ae} prudentia exspectabatur, non solum in notandis periculis, sed etiam medijs suggerendis quibus propulsari possint. De quibus omnibus M^{tas} sua Catholica et Ser^{ma} Domina Infans certior facta fuit vnde secutum est, vt Ser^{ma} Celsitudo sua mihi iniungeret, vt ego M^{ti} suae Caes^{ae} et Ser^{ti} V^{ae} indicem plurimum interesse, de Liga inter Caesarem, Ser^{tem} V^{am} et Regem Catholicum Dominum meum erigenda agere, interim vero dum ego cogitationem istam Ser^{ti} V^{ae} significarem, Ser^{ma} Domina Infans mentem Regis operiretur. Quae dum hic ita tractarentur ex parte Caesaris et Ser^{tis} Vestrae Orator Keuenhiller M^{ti} suae Catholicae ligam hanc proposuit, quemadmodum ex copia memorialis quod porrexit, hisce adiuncta, Ser^{tas} V^{a} fusius intelligere dignabitur. Decreuit statim Regia Catholica M^{tas} vt secundum petitionem Oratoris Keuenhiller de liga stabilienda ageretur, atque in vno Consilio in hanc finem conuocato conceptum fuit scriptum, cuius cum consueta confidentià Ser^{ti} V^{ae} copiam transmitto, vt specialia illa capita percipiat, super quibus hactenus discursus fuit.

Dum ego hasce scriberem, a M^{te} sua Catholicà mihi per postam Nuncius superuenit, qui vna cum adiunctis Regijs, pro Ser^{te} V^{a} literis mandatum mihi tulit, vt Ser^{ti} indicarem, quod Magnae Britanniae Rex, omissis

sanioribus consilijs, contempta etiam auctoritate Imperij, solo praetextu Palatini armis protegendi, vel restituendi, rupto foedere quod ab vtriusque Regis praedecessoribus factum et ex parte Regis mei sancte in hunc usque diem custoditum fuit, nulla iusta causa, in apertum bellum prorupit, hostilem classem diu instructam ad Cades appulit, maria illa M^{tis} suae infestat, et Regna Coronae suae (quamuis hucusque irrito conatu) hostiliter aggredi non erubescit. Voluit hac de re M^{tas} sua Ser^{ti} V^{ae} quam primum per me nuncium dari, vt eandem non lateret quam iniustè classis Britannica instructa fuerit, et quam iustè ex aduerso M^{tas} sua propriae defensionis arma in apertos hostes inducat.

Jubet praeterea sua M^{tas} vt Ser^{ti} V^{ae} serio repraesentem, quantum modo intersit, vt praefatae confoederationis conclusio acceleretur. Proinde Ser^{tem} V^{am} enixe rogo, vt pro singulari sua prudentia ponderare, quanti futurum sit momenti, vt quicunque tractatus ligae instituendus erit, quam breuissimè instituatur, quo facilius ex parte Regis mei vires illae quae pro defensione communi necessariae videbuntur, in tempore parari possint, et quia conuentus Vlmae conuocandus in dies prorogari videtur, medium quod Ser^{tas} V^{a} sequendum proposuit de confoederatione stabilienda, vbi coram de illa agi posset, non facile locum modo habiturum existimo.

Interim ego Ser^{tis} V^{ae} mandata auidè exspecto, vt dum eiusdem mentem ac beneplacitum desuper resciuero, Regi Domino meo destinctius ad singula respondere possim. Deus Optimus Maximus Ser^{tem} V^{am} felicissimis rerum omnium successibus cumulet, et Imperij incolumitati diutissime incolumem praestet. Viennae 24 Nouembris 1625.

Ser^{tis} V^{ae}

B. L. M. de V. S.

Su. Mayor Seruidor M. Conde de Ossona.

Nro. 36.

Schreiben des Kurfürſten von Bayern an die Infantin zu Brüſſel, 13. Januar 1626.

Freundtliche liebe Frau Muehm ꝛc. Vnß iſt E. Lb ſchreiben von 21. Jüngſt abgewichnen Monats vnd Jahrs.

durch dero hierdurch zu der Röm. Kayſ. May. vnlengſt abgeraiſten Charier zu vnſern handen woll eingeliffert worden, vnd haben wür Inhalt deſſen, was Sye vnß wegen der bewuſten neuen zuſamenſezung vnd deren wüerkhlicher effectuirung auf vnſer nehereß an E. L. derentwegen abgegangene antwortſchreiben erinnerlich verner angedeutet: Waß Sye auch wegen außlegerung deren eine zeitlang in vnſerß geliebtiſten hern bruedern, des Churfürſten zu Cöln anvertrauten Erz-Stifft vnd landen einlogirten Spaniſchen soldatescha auf vnſer derenthalber ebenfahls beſchehenes anlangen vnd erinern für andorderung gethan, vnd ſich noch verner darzue erbotten, ableſenit alleß mit mehrerem vernommen.

Vnd wiſſen vnß anfangs, alß uil von E. L. vor diſem wolmainlich vorgeſchlagene neue Zuſamenſezung betrifft, vnſerer deroſelben, wie auch der Röm. Kayſ. May. vnſer rc. deßhalben eingeſchickhter erkhlerung, erbiethung, vnd erinderung, daß wür nemlich bey denen von E. L. dazemalen angeregten fürgehenden ſtarkhen verbindtnuß- vnd verfaſſungen der Gegenthailen eine ohnumgentliche hohe notturfft zu ſein erachten, daß denſelben mit geſambtem zuethuen bei zeiten entgegen gebaut, die hierzue dienendte zuleſſige rettungßmitl an hand genommen, vnd wie ſolches hochwichtige werckh anzugreiffen vnd vortzuſezen ſeye, reiflich vnd wol deliberirt werde, noch guetter maſſen: beneben aber auch der Jenigen vrſachen vnd bedenkhen inſonderheit wol zu berichten, welche vns damalen vornemlich bewogen, daß wür zu berhatſchlagung diſes ſchwerwichtigen werkhs der vnſerigen Jemanden, ehe vnd dann wir ſonderlich von den specialpuncten, wie auch ſolche vorgeſchlagene haubt tractation aigentlich geſtelt vnd gehalten werden ſoll, waß mehrere vmbſtend vnd nachricht erlangt haben werden, zu E. L. ihrem begehrn nach abzeordnen vnd zu instruirn, noch zemalen nit für Rathſamb vnd auß andern dazemalen ebenfalß angezogenen vrſachen, vnd ſonderlich daß bey damalß vorgehabtem deputationtag ſich böſſere gelegenheit eraigen werde, nit ſo gar eilfertig zu ſeyn erachtet haben. Aldieweilen wir aber auß iezigem E. L. vnß abermalen zuekhomnen ſchreiben ſo viel vermörkhen, daß man wegen iezt gedachter Punckhten noch zur zeit kheine specialnachrichtung obhanden: ſondern deßhalben erſt mit vnſern Deputirten zu ihrer hinabkhonfft vnderredung gepflogen, dieſelbe alßdan zuſamender hand be-

rhatſchlagt, wir auch vor allem vmb vnſer antwort vnd erkhlerung auſſiehrlich berichtet, vnd dan daß der weeg zu dem ohne das ſich verweillenden deputationtag deſto beßer praeparirt vnd eröffnet werden ſoll; So laſſen wür es nun auch an vnſerm orth dabei gleichfals berhuen, vnd wollen alſo die vnſerige, ſo baldt die von Irer Khayſ. May. hierzue verordnete fottraiſen, zu ſolchem vorhabenden werkh alsdann ebenfalls abzuordnen nit vnderlaſſen; Im vbrigen haben wür ganz gern vnnd erfreulich vernommen, dß E. L. ſich wegen außlogierung ihres in obwolgd. vnſers hern Brueders deß Churfürſten zu Cöln L. Landen bißhero gelegenen Volkh alſo willfärig erkhlert vnd anerbotten haben, zumalen es ye ainmal bei ſelbigen ohne das ſo vilfeltig hochgebreſten ausgeſogenen armen vnderthanen: auch allerdings zu grund gerichten landen, ingleichen auß vnßern hiebeuor auß getreuerm ſorgfeltigen gemüet eröffneten erhöblichen vrſachen, ſambentlich das Catholiſche Chur-Fürſten vnd Stende alſo grauirt werden, die ohnvermeidenliche höchſte notturfft erfordert, vnd wür verbleiben E. L. ꝛc. München den 13. Januar Ao. 626.

Nr. 37.

Schreiben Wallenſteins an den Kurfürſten Maximilian, 14. Febr. 1626.

Durchlauchtiger, Hochgeborner Churfürſt, Gn. Herr. Aus E. D. vnß eingeliferten ſchreiben haben wir mehreres inhalts vernohmen, was dieſelbe vnß zuegeſchriben, daß zum fahl Dero Generalleitenant Herr Graue von Tilly nit das ganze Land Heſſen zu ſeinen Quartieren wirdt haben khönen, Er mit dem vnderhabenden volkh auß dem Niderſäriſchen Crayß werde abziechen müeſſen. Nun wäre vnß nichts liebers, als daß E. D. wir nicht allein in diſem ſondern allem andern dero gefelligem Belieben nach, wie wir imer gern wolten, dienen möchten. Khönen aber Dieſelbe vnbericht nit laſſen, wellicher geſtalt diſe inhabende Stiffter Halberſtatt vnd Magdeburg eines ſo engen Begriffs vnd ganz außgezert ſeyn, daß einmallen nit möglich iſt, Ir kayſ: Mayt. Volkh darinnen zu vnderhalden. Zumalen auch von denſelben der feind vil occupiret vnd ſein Volkh darinnen logirt hat. So wiſſen E. D. wie wir zu allen Fürfahlenheiten Jederzeit begert haben, auch noch begern thun, dero-

ſelben vnß möglichſt zubequehmen, vnd mit dem Generale Hn. Grauen von Tilly in allem in guetter correspondenz zuſtehen; thuen aber Jhro zuerkhennen geben, daß, ſo Jhro Khayſ. May: Volkh auß dem Land Heſſen ganz abfiehren ſolte, daſſelbige alsdan bei ermangelnden allen notturfften vnd ganz ausgezerten örtern, auch vier hauffen volkh diſer orten nit zu leben haben, aus welchem den verurſacht wurde, daß wir ebenermaſſen aus mangel der nottwendigen Prouiant diſe Länder genzlich quittiren, vnd mit dem volkh vnß vber die Elb begeben müeſten, welches alsdan vor den Feind ein gewinſchte ſach wäre, daß ſich diſe beede armaden von einander separiren vnd zertheilen wurden, ſie ſich aber dardurch deſto beſſer gegen einen oder andern Theil wenden khenten. So wir E. D. dero erleüchten Vernunfft nach zu Gemüth fiehren, vnd dienſtlich zu bitten nit vnderlaſſen wollen, Sie bey ſo geſtalt der Sachen Beſchaffenheit vnß nit verdenken, daß die augenſcheinlich ſich befindente Noth nit zuelaſſen wil, den andern wenigen Thail des Lands Heſſen zuquittiren. Sein aber in allem vbrigen yederzeit hochberaith, E. D. beliebigem gefallen nach, wie wir nur khünen, gebührend zu accomodirn, vnd mit dem Hn. Grauen von Tilly, wie bißhero gethan, in guetter correspondenz zuſtehen, auch Jhro Khayſ: May: vnd E. D. Dienſt in Acht zunehmen. Dero wir ohnedas zu Erzeigung angenemmer Dienſt beraith ſein vnd zue beharrlicher deroſelben affection vns beynebens empfehlen. Geben im Quartier zu Aſchersleben den 14. Febr. Ao. 1626.

Von Gottes Gnaden Albrecht Herzog zu Fridtlan dt,
Röm. Kayſ. May. Khriegsrhat, Cammerer, Obriſter zu
Prag vnd General vber dero Armee.

Euer Durchl.

dienſtwiliger Diener
AHzF.

Nr. 38.

Schreiben Wallenſteins an den Kurfürſten Maximilian, 21. März 1626.

Durchleuchtiger ꝛc. Nachdem E. D. Jhro belieben laſſen, vnſer einkhommende auisen deſſen ſo ſich diſer orten begeben thäte, vnbeſchwert einzunehmen, vnd Vnß derentwegen

öffters zuegeſchriben haben, mögen. Wir vmb deſto weniger vnderlaſſen, deroſelben in abſchrifften zu communiciren, was an Vnß der von des Hn. Churfürſten zu Brandenburg L. abgeordneter Geſandter in ſeiner Werbung bey Vnß fürgebracht, ſchrifftlich vbergeben, vnd Wir darauf Jme widerum in antwort eruolgen laſſen. Nun ſeynd zwar ermelt Seiner Liebden 6 oder 7/m Mann zu werben Willens; Wir gedenken aber daß ſolche nit vor vnß ſein werden. Dan als vil Wir vernehmen thun, ſollen S. L. gern geſechen haben, daß der Manßfelder in dero Land geruckht, damit deroſelben Landſtänd deſto leichter darzue bracht werden, mit ihnen zuhalten, vnd zu der Werbung zu contribuiren. So haben Jhro Königl. May. zu Dennemarkh vnd Norwegen dero Abgeſandten in der Stadt Magdeburg, wie auch in den Hannſe Stätten, darummen Wir groſſe Beyſorg tragen, daß nit die Stadt Magdeburg vf des Königs ſeiten ſich wenden thäte, Hamburg in groſſen zweiffel ſtehet; doch aber würdet wegen Lübeck verhoft, daß dieſelbe bey Jhrer Kay. May. beſtendig verbleiben werde.

Den Manßfelder belangent, thuet er in der Mark Brandenburg, wie auch im Stifft Magdeburg ienſeit der Elb liegen; hat ſich erſt vor wenig tagen Zerbſt impatronirt; wil zwar vermuethet werden, deß Fürſtens Augusti zu Anhalt L. ihme in geheim darzue guetten vorſchub gegeben haben; thuet ſich alſo immer täglich merers ſtärkhen; wie ihme dan allenthalben vil volkh zueleufft vnd ſein intention noch gegen Schleſien zu ziehen gerichtet iſt; daß obwoln Wir vernehmen, wie ſich Jhr Kaiſ. May. auf den perſohnlichen aufzug in Schleſien verlaſſen wollen, So iſt doch zu beſorgen, daß dasſelbe merers mit dem Feindt als Khayſ. May: halten wurde. Weilen vnß dan darneben auch gewiſſe nachrichtung einkhommen iſt, daß zugleich der Manßfelder in Schleſien ziehen würdet, der Betlehem auch einfallen werde, vnd Jhre Kön. Wrd. zu Dennemark nichts liebers dan vnſere vnd des Hn. General Grauen von Tilly disiunction ſechen thetten, damit hernach die vbl affectionirten gemüether zu ihrem böſen intent ein Herz faſſen, ſich vor offentliche Feindt ercleren, vnd dieienige welche noch trey ſein, nit allein khleinmüettig, ſonder auch mit Jnen zu halten gezwungen werden; daß, was für groſſes vnheil daraus entſteen müeſte, E. D. dero hochem verſtandt nach leichtlich zuermeſſen, darumben da einmal hochvonnöthen geweſen, vf vnſere Sachen

Achtung zugeben, ſolches iezto mer als nie erfordern thue. Als wolten E. D. Wir frdl. erſuecht haben, daß obwoln höchſtgedacht Jhro Kayſ. Mt. Wir vmb ehiſte guſte Verordnung aller guetter Vorſehung öffters hochfleiſſigſt gebetten, dieſelben nichts deſto weniger auch Jhro gefallen laſſen wolten, derentwegen bey Jr Kayſ. May. weithere instanz zu thuen, damit Sie ſich vnuerlengſt vnd one Verliehrung geringſter Zeit in gröſſere Verfaſſung ſtellen wollten, auf daß dem Manßfelder zeitlich wol gefaßt begegnet werde, weiters Vnheil verhiettet, vnd Jro Kaiſ. M. länder vor ferner antrohendem rain vnd endtlichem Verderben errettet; E. D. Wir es wolmaynend berichten wollen, noch was ferners fürgehen wirdt, deroſelben iederzeit parte zu geben vnderlaſſen, E. D. Wir zu treylicher affection Vnß benebenſt empfehlend. Geben im Hauptquartier zu Aſchersleben den 21. Martij Ao. 1626.

Nr. 39.

Reſolution für den kaiſerlichen Geſandten, Grafen von Schwarzenberg, 31. März 1626.

Der Durchlauchtigiſt Fürſt vnd Herr Herr Maximilian Palzgraff bey Rhein ꝛc. hat mit mehrerm angehort vnd vernommen waß im Namen, vnd auß habenden beuelch der Röm. Kayſ: May: vnſers allergdiſten Herrns, dero wolanſehenliche Abgeſandter der hochwolgeborne herr herr Georg Ludbig Graff zu Schwarzenberg ꝛc. bey Sr. Churfſ: Dhtl: ſo wol mündtlich, alß hernach auch in einem Schrifftlichen memorial vor vnd angebracht diſes haubtſachlichen Jnhalts, ds Jhre Churfrtl: Dhtl: ſich ohne Zweifl guetter maſſen erinneren werden, waß allerhöchſt gedachte Jhre Kayſ: May: dieſelbe gleich zu eingang des 1625 Jahrs durch den Don Baltasar de Marradas wegen ainer einmuettigen vnd Standhafften defensions Verfaſſung in Vetterlichem vnd gdiſtem Vertrauen hetten erſuchen vnd erforſchen, in Jhrer gemelten Don Baltasar zuegeſtelten ſchrifftlichen resolution vernemmen vnd deshalben auch an Jre Kön: May: in Hiſpanien durch ein beweglich ſchreiben gelangen laſſen. Die weil dan Jhre Kayſ: May: nunmehr diß werkh ſo weit gebracht hetten, dß die Kon: May: in Hiſpanien ſolche einmäettige Verfaſſung nit allein für guett, ſonder wie diſe zubeſtellen für rath-

ſamb befunden, daß deretweegen zu Brüſſl, bey der Sma Infantin alß welche auß Hiſpanien die hierzu erforderte plenipotenz alberait empfangen, eine vertreüliche tractation angeſtellt werde; Alß haben Ihre Kaiſ: May: zu fernerer beförderung diſes werkhs Ihne Graffen von Schwarzenberg daſelbſt hin vorhero aber zu Ihrer Churfrl: Dhl: abſenden vnd ordnen wollen, dieſelbe inſtendig zuerſuchen, dß Sie Ihre Geſandte vor ſich vnd dero Bundts Verwandte gleicher weiß dahin abordnen wollen, zumahl die feindtliche Verbündtnußen aller orthen vortgeſezt werden, vnd dahero ein ſonderliche Notturfft ſey oberwehnte gegenverfaſſung ganz einmuetig vortzuſtellen; auch bey derſelben Zeitlich zu vnderbauen vnd zutrenen ſein möchten, zu welchem end Ihre Kayſ: May: mit dero dem gemainen weſen zum beſten aufgebrachten ſtarckhen armada vnderhalten, noch hinfüro zu conservirn, zu ſterckhen, vnd der gemeinen Verfaſſung, ſo weit man ſich bey vorſtehendem tractat vergleichen würdt, beſtendig beyzuſtehn, gnedigiſt entſchloſſen ſeyen, und für ein Notturfft erachten, weil vermüttlich der Veindt verbündtnuß in khurzer zeit nit zu trennen, dß bey oberwenter tractation auch dahin zu gedenkhen, damit die gegen verfaſſung ſo lang, beſtendig vnd beharrlich ſein ſolle, biß Gott alles wider inn einen erwünſchten ſichern Standt ſezt, nit weniger, wie auch andere Fürſten deß Reichs, vnd mehrere Potentaten zu diſer verfaſſung zu inuitiern. Eſ Stienden auch Ihre Kayſ: May: in zweifl, vnd wolten derwegen gern auch Ihrer Churfrtl: Dhlt: gedankhen darvber vernemmen ob vnd wieweit mit Chur Sachſen diſer defension Verfaſſung halber zu communicirn.

Das nunmehr allerhöchſt gedachte Ihre Kayſ: May: mit ſolcher Vatterlichen eüferigen ſorgfalt Iro vnaußgeſezt angelegen ſein, wie durch einmüettige, dapfere, und beſtendige Zuſametſezung, vnd gegenverfaſſung die zu Irer Kayſ: May: vnd dero hochlöblichen hauſß, auch gehorſambſter Churfürſten vnd Stenden höchſten gefahr, Nachteil vnd verderben gerichte widerwertige verbündtnußen vnd weithaußſehende veindtliche vorhaben vnd Intentiones, aller orten nach möglichkheit verhindert werden möchten, dß Sie auch nit nur die Kön: May: in Hiſpanien hierzu gleichfahls mit allerhandt beweglichen erinnerungen disponirn vnd zu anſtellung obbedeüter Brüßliſchen conferenz bewegen, ſonder auch durch dero daſelbſthin abgefertigten Geſandten, Vorher mit höchſt-

gemelten Jhrer Churfr!: D: ſolche genedigiſte vertreiliche com-
munication Pflegen wollen, vnd auch bey angeregter de-
fension- vnd gegenverfaſſung mit dero vnderhaltenten ſtar-
ckhen armada, ds Jrige zu laiſten, vnd ſolche noch fürder-
lichen zu conseruirn Sich alſo euferig vnd genedigiſt er-
bietten, auch dardurch Jhre beharrliche Vorhin ſchon inner
vnd auſſerhalb des Röm: Reichs wolbekhandte, vnd in vil
weeg verſpürte vnd getragne treuherzige groſſe affection,
vnd ſorgfeltigkeit, welche Sie gleich von anfang Jrer Kay-
ſerlichen Regierung zu widerbringung aller gemainer beſtendigen
ſicherheit, Ruhe vnd Wolſtandts vnd zu zeitlicher Vorkhom-
vnd abwendung alleß deſſen, ſo daran immer Verhinderlich
ſein khan, erzaigen, ſo meritiern Sie billich bey allen de-
nen, welche es mit dem heiligen Röm: Reich Vnſerm gelieb-
ten Vatter, vnd dem algemainen wolſtandt der Chriſtenheit
treu vnd aufrichtig mainen, einen ebigen dankh vnd lieb,
geben hierdurch allen Chriſtlichen potentaten, vnd des hei-
lig Röm: Reichs Churfürſten, vnd Stenden ein hochruehmb-
liches vnſterbliches exempl vnd vorliecht diſer fridfertigen
löblichen vnd aufrechten intention nachzuvolgen, vnd die-
ſelbe zu secondiren.

Waß nuhn diſſahls Jhrer Churfrtl: Dhlt: treuherzige
erkhlerung vnd mainung geweſen, alß die Röm: Kayſ: May:
vnd der am Kayſerlichen hoff anweſende Spaniſche Ambassa-
tor Conte de Ossona obgemelten Don Baltasar Marradas
hiehero abgeordnet, vnd ein verweiliche einmüetige Zuſamen-
ſetzung zwiſchen Jrer Kayſ: vnd der Königl: May: May:
in Hiſpanien, vnd Jhrer Churfrtl: Dhlt: in Bayrn ꝛc. ſambt
dero mit verainten Vorgeſchlagen, auß waß erhöblichen Vr-
ſachen auch vnd welcher geſtalt Se: Churfrtl: Dhlt: ſolches
vorhaben für löblich, erſprießlich, vnd nottwendig, ia auch
für ds ainzige müttl gehalten der Jenigen, welche des Röm:
Reichs vnd aller Catholiſchen: vornemblich aber beeder hoch-
loblichen Heüſer Öſterreich vnd Bayrn vndergang auf allweeg
begehrn vnd ſuchen, gefährliche nunmehr vnuerborgne an-
ſchlög vnd verfaſſungen zu vernichten, vnd ſich vor denſel-
ben genugſamb zuuerſicheren, vnd zubeſchuzen, auch ds ybl,
welches Sie andern praepariern, auf Sie hinumb zu ſchi-
ten, oder doch zum wenigſten Sie zu billichmeſſigen fridens-
mitln zu bezwingen, was maſſen auch Jre Churfrtl: Dhlt:
ſich erbotten mit dero vnd anderer Verainten Catholiſchen Chur-
fürſten vnd Stenden armée, gleich wie biß dahin mit an-

genſcheinlich groſſem Nuz vnd Vortheil Ihrer Kayſ: May: der Cron Spanien, vnd gemainen weſens geſchechen, alß auch nit weniger noch firders, ſo vil immer möglich, bey obbedeüter guetten intention vnd nothwendiger Verfaſſung zu concurriern, desgleichen was ſie auch für mittl vnd weeg vorgeſchlagen, wie die Kön: May: in Spanien vnd Ser^{ma} Infantin zu Brüſſl mit Ihren vnderſchidlichen Khriegsmachten, auch an vnderſchidlichen ortten, der gegenthail feindtliche dissegni auertiren vnd diuertiren Köndten, diß alles vnd iedes geben vil höchſtgemelter Ihrer Cfrl: Dhlt. ſchrifftliche antwort, welche ſye dem Don Baltasar Maradas auf obanzognes vorbringen gegeben, wie nit weniger deroſelben an die Königl: May: zu Hiſpanien, vnd die S^{ma} Infantin zu Brüſſel eben dieſer ſachen halber abgangne auſſüerliche ſchreiben mit mehrerm Inhalt zuerkhenen.

Bey welcher mainung, erclerung, vnd anerbiettungen Ihre Churfrl. Drl. auch nochmals beſtendig verharren, vnd an ihrem ortt gern alles, waß ſie zu wolerſprieſlicher volzieung mehrberierten intents einer ſolchen gemainen vertreulichen Zuſamenſezung dienſamb vnd in Ihrer Churfrl. Dhlt möchten vnd vermögen ſein würdt, erhaiſchender notturfft nach berathſchlagen vnd beferdern helfen wollen.

Inmaſſen Sie dan Iro die zu ſolchem End vorgeſchlagne Zuſammen Ordnung der geſandten nacher Brüſſel auch nit zugegen ſein laſſen, vnd allein zu beſſerer nachricht, vnd damit Sie Ire abgeſandte etwaß mehreres in specie darauf zu instruiren, vnd mit dero fürnembſten Confederierten, in gehaim ſich etwaſ zu vnderreden wiſten, die communicierung deren Puncten ſo zu Brüſſel in die proposition vnd tractation khommen ſollen, begert, aber doch vnd nachdem Sie von der Ser^{ma} Infantin vnd Conte de Ossona diſe erleiterung verſtanden, dß man ſolcher Puncten halber Kein special nachrichtung geben khöndte, ſonder erſt die ſollen in der tractation ſich ſinden vnd zu der Churfrtl: Bayriſchen depudierten ankonfft mit ihnen vnderreden vnd dieſelbe alſo zuſamender hand berathſchlagen wurden, welches alßdan Ihrer Churfrl: Dhlt: bey aignem eilendem Curier bericht, vnd darauf dero antwortt vnd fernere erclerung erwarttet werde, köndte, von obverſtandenem begern vnd erwiderten geſinen auch wider erbotten, ſobald ſie vernemmen werden, dß ſy von Ihr Kayſ: May: nacher Brüſſl verordnete verraiſſen, die Ihrige gleichfahls dahin abzufertigen.

Wan dan Ihre Churfrtl: Dht: auß obgemeltem Kayſ: Abgeſandten vortrag verſtanden, dß er diſes werkhs halber nacher Brüſſel abgeſandt vnd vorhabenß ſey zue end negſt eingehenden Monats Aprilij alda einzulangen; Alß ſeindt Sie gentzlich entſchloſſen dero Vorigem erbietten gemeſſ die Ihrige auf ſolche Zeit vnd Malſtatt mit gewüſſer Instruction, vnd diſem beuelch abzuordnen, dß ſie mit vnd neben andern anweſenden Kayſerlichen vnd der S^ma^ Infantin Deputirten in Nottwendige reife deliberation ziehen ſollen, wie vor allen Dingen, vmb der auf vnſern Verzug hoffenden Mercklichen vnwiderbringlichen gefahr vnd verluſts willen dennen weitt außſehenden starckhen practicen, Verbündtnuſen, vnd verfaſſungen, welche auf der gegenſeiten allenthalben emporgehn, vnd vornemblich wider Ihre Kayſ: May: die Cron Spanien, vnd ds ganze hochlobliche hauß Oſterreich, auch alle die ienige Chur- vnd Fürſten, die es mit demſelben, vnd dem Röm: Reich treülich, aufrecht, vnd wol mainen, angeſechen ſeindt, mit recht geſchaffner, dapferer Zuſamenſetzung begegnet, vnd die auf den Painen albe rait habende, vnd noch ferners entſteende Kriegsmachten mit gemainem rath, vnd guettem erſprüeſſlichem Nuz, wie wol an vnderſchidlichen orten vnd enden, woher nun ſich die gefahr erzaiget vnd brechen wil, iedoch ſolcher geſtalt, vnd mit ſolcher gueten vertreulichen correspondenz vnd consonanz angewendt werden mögen, gleich man ſieht ds auch ex aduerso von vnderſchidlichen Potentatten, vnd communicirn Ihre consilia vnd vires zu gleichmeſſigem, intent, nemblich zu gefahr, abbruch vnd ſchaden Irer Kayſ: May: der Cron Spanien, vnd ganzen haus Oſterreich, auch aller gehorſamen fridtliebenden vnd gemeiner wolfart des Römiſchen Reiches wolgewogneu Chur- Fürſten, vnd Stenden, angetragen vnd dirigiert werden.

Das dan Ihre Kayſ: May: von der Churfrtl: Dhlt: in Bayrn ꝛc. verlangen zu wiſſen, ob vnd wie weit mit Chur Sachſen diſer defensions Verfaſſung wegen zu communicieren ſein möcht, wollen zwar Ihre Churfrl: Dhl: nit zweiflen, die Kayſ: Mayt: werden deren beiwohnendem hocherleichten verſtandt nach ſelbſten gbiſt ermöſſen khönden, was dißfahls ds böſte, vnd rethlichiſte ſein möchte.

Wouer ſie aber hierüber auch Sr. Churfrl: Dhl: gedancken vernemmen wollen, weren dieſelbe diſer vnuergreüfflichen mainung, weil dannoch nunmehr diſe Vorhabende Briff-

liche Zuſamenkhonfft etlicher ortten, wie man die nachricht hat, alberaith etwas ruchtbar worden, vnd ohne allen zweiſl noch mereres, ſo baldt ſolche würckhlich vorthgehn, im Röm: Reich offenbar werden, vnd bei etlichen, vorauſ denen protestierenden allerhandt nachgedenkhen erwecken, vnd auch an Leuthen nit manglen würdt, welche der Churfrtl: Dhl: zu Sachſen, vnd andern gegen Jhrer Köngl: May: vnd gemainen weſen wol affectionirten Stenden allerhandt vngleiche gedankhen vnd verdacht einzubülden, vnd ſie dardurch deſto eher auf Jhr ſeiten auch wol gar in die Neuhollendiſche Liga zubringen, ſich auf ds eüſſeriſt bemüehen, vnd zu ſolchem End allerley erdichte Zeitungen hin vnd wider ſpargiern werden, daß derowegen ſolchem allem vorzukhommen, vnd diſen ybel intentionierten leuthen den ranckh abzulauffen nit vnrathſam wehre, wan offt höchſtgemelte Jhre Kayſ: May: dem herrn Churfürſten zue Sachſen, die rechte intention vnd auch ds Zil vnd End, wohin diſe Zuſamenkhonfft vnd tractation ainzig vnd allein angeſehen, waß auch Jhre Kayſ: May: vnd andere darzue bewogen, in hochem, genedigiſten Vertrauen entdeckhen, vnd darbey mit dero Kayſerlichem wortt sincerieren thetten, dß alda zu Brüſſel durchauß nichts, ſo dem Religion- vnd prophanfrüden zuwider vnd vngemeß, ſonder vil mehr waß zu deren beſtendiger handhabung, vnd zu befürderung gemainer rhue, friden, vnd guetten vertrauenß im Röm: Reich, wie nit weniger auch zue abwendung der gegenwertigen von innen vnd auſſen dem Röm: Reich antrohenden groſen geferlichkeiten vonnötten, vnd befürderlich iſt, tractirt, berathſchlagt, vnd geſchloſſen, hernacher auch ſolches alles Sr. Churfrtl: Dhl. zu Sachſen vmbſtendlich communiciert werden ſolle.

Dan weyl ohne ds ſchon in Vorſchlag kommen, dß man diſen Churfürſten auch in offt berüerte defensions Verfaſſung vnd gemaine Zuſamenſezung zu bewegen, vnd zu bringen, nit vnderlaſſen ſolle, würdt es Jhrer Churfrtl: Dhl: in Bayrn ꝛc. ermeſſens vmb ſo vil weniger bedenckhens haben demſelben vorher die intentionen vnd vrſachen obbedeuter maſſen zu offenbaren, zu mahl eben durch ſolche offenherzige vertreuliche communication, hochgemeltes herrn Churfürſten zu Sachſen, ohne ds zu ſtifftung frűdt vnd Rhue wolgenaigtes gemieth, noch vil mehrers gebunen, vnd von denen gegenthailen, die allein weiterung, vnrhue, vnd des Reiches vndergang ſuchen, auch Keinen billichmeſſigen frűdli-

chen mitelen, wie die Chur Sachſiſche Reth zu Braunſchweig, bey ſelbiger Interpositions handlung vnlengſt ſelbſt geſechen vnd erfahren, ſtatt vnd Plaz geben wolen, abalieniert wurde.

Welches die Churfrtl: Dhl: vnſer genedigiſter herr dem Kayſerlichen herrn abgeſandten auf ſein eingangs vermeltes anbringen vnd begehren Schrifftlicher Antwort vnd ercleruug hiemit anzufiegen vnd zuzuſtellen genedigiſt befolchen, Vnd ſeind demſelben mit Churfrtl: gn: vnd allem guetten vorderiſt wol gewogen. Geben zu München den 21. Martij Ao. 1626.

Nr. 40.

Schreiben des Kurfürſten von Bayern an Chur-Maynz. In ſimili an Chur-Trier, vnd in forma aigner Handt an Chur-Cölln. 14. April 1626.

E. L. werden ohnzweiflich von anderen orthen alberait die nachricht bekhummen haben, was maſſen der König in Dennemarkh vnlengſt ainen aignen geſandten Lorenz von Wenſin genandt, zu dem König in Frankhreich abgefertiget, daſelbſten für ſich, vnd ſeine adhaerenten hülff vnd assistenz an gelt vnd volkh zu sollicitirn, damit er ſein vorhabendes gefährliches weit außehendes intent mit deſto mehrerm gewalt vnd nachtruckh hinauß bringen khünde. Wan vns dan an iezt von vertrauten vnd gewüſſen orthen zuekhummen, waß erſtgedachter Dennemarkhiſcher Geſandter zu Pariß ſchrifftlich angebracht vnd geworben, alß haben wür nit vnderlaſſen wollen, E. L. in hergebrachter vertreulicher Correspondenz dauon beygefiegte abſchrifft vornemblich zu dem Ende zu communicirn, damit dieſelbe deſto mehrers abzunemmen, wohin gedachten Königs in Dennemarkh intention züllet, vnd waß geſtalt Er ſich embſiglich bemüeth, nit allein mit außlendiſcher Potentaten gelt hülff, ſonder auch mit einfüehrung derſelben Khriegs-volkh vnd anſpünnung allerhandt diuersion vnd practichen, das ohne das nothleidende vnd zerütte weſen in dem Röm: Reich in endtliches verderben, vnd vndertrukhung zu bringen, vnd alſo ſein vorhaben mit gewalt der waffen vnd vermüteiſt außlendiſcher hülffe deſto leüchter hinauß zu truckhen; ob aber vnd waß berüerter Dennemarkhiſcher Geſandter auf ſolche ſeine werbung in Frankhreich für aine resolution erlangt, dauon haben wür Zwar noch biß

dato keinen bericht vnd grundt erfahren künden, aber wol zu beſorgen iſt, die Cron Frankhreich, ſonderlich wan es mit dem Italianiſchen Fridenſchluß ainen beſtandt vnd darbei ſein verbleiben haben ſolle, diſe guete gelegenheit dero Kriegs-Volckh auf den Teutſchen boden zubringen vmb ſouil weniger außhanden laſſen werde, weilen wür ebenmeſſig gewüſſe nachricht haben, daß Landtgraff Moriz zu heſſen in ſeinen fridthoſſigen practichen noch ihmerdar ſtarkh continuirt, vnd ebenmeſſig in Frankhreich nit allein hülff vnd assistenz ganz Inſtendig ſucht, ſich zu armirn, vnd zu ſolchem intent ain geraume Zeit hero ain aigne Perſohn Klingelbach genant, am ſelbigen hoff vnderhaltet, ſonder ſogar auch ſelbiger Cron ſeine Landt vnd Leüth, hab vnd guett, vornemblich aber ſein veſſtes an dem Rheinſtrom gelegenes Paashauß Rheinfelß ultro offeriert vnd darbietet, vnd weilen diſes aine ſolche gefehrliche ſachen vnd vorhaben iſt, daran der gemainen wolfart, vnd ſonderlich auch E. L. vnd andern ſelber orthen negſt gelegnen Landt vnd Leuthen merkhlich gelegen, alß haben wür Iro ſolchen obſchwebenden weit auſehenden anſchlag vmb ſouil weniger verhalten mögen, damit Sye ſambt dero benachbarten Chur- vnd Fürſten hierauf ain wachtſames aufſehen halten, vnd mit dem Späniſchen Gubernatorn in der Pfalz, welcher von ſolchen geferlichen practichen alberait guete nachricht hat, nottwendige guethe Correspondenz erhalten, auch mit geſambtem Zuethuen an obbedeüten ortten allerß beſorgendes ybel vnd vnhail deſto zeitlicher vorbauen vnd verhüetten mögen, zu mahl E. L. vorhin ſelbſt bewuſt, dß vnſer General-Leuttenant der Graff von Tilli bey yeziger beſchaffenheit deß Khrieges-weſenß in dem NiderSariſchen Craiß alſo occupiert iſt, dß es ihme vnmöglich an dem Reinſtrom vnd ſelbiger orten, wan ſich aine feindtes gefahr eraignen ſollte, ohne groſſere gefahr vnd ſchaden deß gemainen weſenß, deroſelben nach notturfft zu begegnen, vnd vorzukhommen; haben wür E. L. auß ſorgfeltiger wolmainung vnerindert nit laſſen mögen, dero wir ꝛc. Dat. den 14. April ao. 1626.

Beilage.

Propoſition ſo L. v. Menſin in Frankreich gethan.

Puisque S. M. le Roy de Dennemarc a entendu de Mr. de Hayes et Mr. de la Picardière, Conseillers et

jusques à ce que ses affaires peuuent estre amicablement composées.

Nr. 41.

Kurfürſtliches Reſcript an die Geſandten zu Brüſſel, 8. Mai 1626.

Von Gottes Gnaden Maximilian. ꝛc. Vnnſern Grues zuuor, Edler, liebe getreue. Demnach Vns abermalen ſouil nachricht eingelangt, daß man zu Brüſſel noch immerzue anſtehen und bedenkhens tragen ſoll, Jr Kay. May. vnd dero gehorſamen assistirenden Chur- und Fürſten wider den König in Dennenmarkh vnd deſſen zuſamgebrachten feindlichen Kriegsverfaſſungen Hülff zu laiſten, aus vrſachen das die Cron Spännien die gegen ihme bis Dato her obseruirte neutralität nit brechen, vnd dahero auch den an ſeit vnnſers General Leuttenants des Grauen von Tilli ſo hoch nothwendig erforderten succurs von einer Zeit zu der andern aufziehen will; als beuelchen wir Euch hiemit nochmal genedigſt vnd wellen, daß ihr alſpald bei der Frau. Infanta Lbd. eüch in vnſerm nahmen anmelden, vnd ſowol bey Jr L. alß auch bey dem Cardinal Cueua vnd Marggraf Spinola vmb vneingeſtelte eruolg- vnd Zueſchickhung ermeltes succurs aus denen in eüerer Instruction vnd überſchickhtem ſonderbaren Memorial angeführten vrſachen ganz inſtendig vnnd beweglich anhalten vnnd sollicitieren vnd zum fall ihr an ain oder andern orth vermerkhen wurdet, daß man ſolchen in anſehung der neutralitet vnd weil der Sma Infanta Liebd: ſolche hierdurch an ihrem Ortt gebrochen vnd infringirt zu haben ſich beſorgen mechte, biſ dahin vnderlaſſen habe, vnd noch auch fürterhin diſer respect den Succurs retardiern ſolle, ihr dagegen verner replicieren, vnd erinnern ſollet, daß obſchon Jre L. ſonſt etwan erhebliche bedenkhen, die wür vns doch bei ſo wiſſentlichen hochgefehrlichen feindſeeligen intentionen vnd bezaigungen des Königs in Dennenmarkh, ſeiner anhenger vnnd confederirten ꝛc. nit wol einbilden könden, haben ſolten, die neutralität mit ſelbigem König zu rumpiren, Es doch deroſelben benebens an gueten practicken nit ermanglen werde, dem Graf von Tilli mit dem dismahls inſonderheit begerten eylenden Succurs zu begegnen, vnd beyzuſpringen. Zumahl ſolcher wider Herzog Chriſtian dem Jüngern zu Braunſchweig, als der Cron

Spännien, Ir Ld. vnnd dero Hauß, wie es die vorhero vnderſchiedlich fürübergangene feindthetlichkeiten zu genieget erwieſen, abgeſagten feündt vnd verfolger angeſehen, So dann daß ſich diſer ſachen in gleichem auch die Hollender, wie hoch ſie ſich auch ſonnſten der neutralitet gegen dem Röm. Reich berüemen, wiſſenter Dingen thailhafftig machen, dem König in Dennenmarkh nit allain mit rath vnnd that beyſpringen, vnd ihme allen möglichen vorſchub vnd befürderung thuen vnd erweiſen, ſonder deme auch, wie verlauth, zue deſto beſſerer hindurchbringung ſeiner böſen feindtlichen intentionen erſt noch ein gewiſſe anzahl volkhs vnnder dem Graffen von Sturmb zuſchickhen wollen; Gleich wie derwegen die Hollender ohne Zweyfel darumben, das ſie dem König in Dennenmarkh hilff thun, nit wöllen darfür gehalten, vnd angeſehen ſein (es ſey ſonſt a parte rei beſchaffen, wie es wöll) ob hetten ſie die neutralitet mit dem Römiſchen Reich gebrochen; alſo vnd auf den fahl, wann der Infanta Ld. von Dennenmarkh, oder annderen ainziger ruptur, oder das ſie der neutralität in ichtwas zuwider gehandlet, beſchuldiget werden wolten, könden Sie allwegen noch vil beſſere vnd gründtlichere vrſachen vorwenden, warumb diſer Succurs für khein ruptur zuhalten. Wir thun auch dem Kayſerl. Geſandten Graf von Schwarzenberg zu gleichmeſſigem ende hiebeneben zuſchreiben, vnd ihne erſuechen, daß Er bei offtwolermelter Infanta L. dieſes Succurs halber gleichfalls guete officia praestieren, vnd einwenden, vornemblich auch mit vilen erheblichen vrſachen vnd remonstrationen die Er von Eüch mit mherern vernemmen mög, den Brüſſliſchen diſen wohn, als ob durch vielbeſagten Succurs die neutralitet zwiſchen beeden Spännien vnd Dennemarkh aufgehebt würde, benemmen wolle; darbey ihr diß inſonderheit auch wol in acht zunemmen, vnd dem Kay. Geſandten an die handt zugeben wiſſen werdt, daß der König in Dennemarkh noch biſher alzeit vorgeben, daß Er diſe ſeine armada nit alß ein außlendiſcher Potentat vnd König in Dennemarkh ſonder als des NiderSaxiſchen Craiß obriſter aufgebracht vnnd füehre; Dannenhero vmb ſouil weniger aus der Spänniſchen Hülff, welche wider ſolche armee geſchicht, ein ruptur mit der Cron Dennemarkh zu inferieren ſein wirdt. Derowegen ihr nun mit ihme Grauen in diſem particular die notturfft conferieren, vnd alſo communicata opera et consilio dahin trachten, arbaiten, vnd zihlen ſollet, damit das werkh mit

dem Succurs lenger nit geſtekht, obermelter respect wegen der neutralitet beyſeiz geſezt, vnd das gemaine nothleidende Teütſche weſen vor noch weiterer ruin, gefahr vnd verwüſtung verhiet, vnd verwehrt werden möge. Gleich bey aufferttigung diß ſchreibens bericht uns der Herzog von Fridland bei aignem Currier, daß er den 25. April den Manſſeld mit ſeiner ganzen armèe bey der Deſſauer Bruckh vnd Schanz auf das haupt erlegt, getrennt, vnd in die flucht geſchlagen habe, Auf den fahl man nun zu Brüſſel vmb diſer Victorij willen den begerten Succurs für vnnothwendig vnd zuruckh halten wollte; Köndt ihr dargegen diß erinnern, das eben auch deßhalber die Spännier angeregten Succurs vmb ſovil mehr zuebewilligen, vnnd zue befürdern vrſach haben, damit der Halberſtetter vnd Herzog von Saxen-Weinmar ſambt Jrem anHang mit deſdo gröſſerem ernſt angriffen vnd gleich wie dem Manſſelder auf der anderen Seiten begegnet, alß auch ſie diſſeits vermittelſt göttlichen Beyſtandts auf das Haupt erlegt, vnnd getrennt werden khönden, dann da diß geſchehe, khönde hernach der König in Dennemarkh von beeden Armaden der Fridtlandtiſchen vnnd Tilliſchen gleichfahls in continentj, vnnd zumal angriffen vnd hoffenlich mit Gottes hülff auch ſeine armèe getrennt, vnd geſchlagen werden, welche guette occasiones yeziger Zeit, weil die Gegenthail wegen der Mannſſeldtiſchen Niderlag, ohne Zweifel in groſſen ſchreckhen vnd Confusion ſein werden, der Infanta L. billich auch in acht nemmen, den Succurs deſto mehrer maturirn, vnd Jhrer Kay. May. vnd des hochlöbl. Hauſ öſterReichs öffentliche feündt dermahlen aus dem weeg raumben vnd alſo die gemaine ruhe vnd friden auch ihres eignen Hauſs wolfhart vnd Sicherhait befürdern helffen, vnd neben dem allem auch Jhr particular interesse vnd groſſe vorthel, welche die Cron Spännien, vnd Jr L. darburch auch ihm NiderBurgundtiſchen Kriegsweeſen vnnd anderwerts erlangen, wol considerieren ſollen. Deme ihr nun der gebür nach gehorſamblich zugleben, vnd vns des eruolgs, wie in allem andern, alſo auch diſſahls zue berichten wiſſen werdet. Seind Euch danebens mit gn. gewogen.

Dat. München den 5. May ao. 626.

Maximilian.

Nro. 12.

Eigenhändiges Tagebuch des Freiherrn Joh. Chr. von Preyſing über ſeine Sendung nach Brüſſel im Jahre 1626. Nebſt Auszügen aus den Geſandtſchafts-Acten.

Den 7. May 1626.

Ankunfft in Bonn. Audients bey S. Ch. D. von Cölln. Vnd weilen wir vnnß der Original-Communication haben der Inſtruction erbotten, haben ſeine Ch. D. ſolches angenommen, vnd ſelbige für ſich ſelbs erleſen.

8. May.

Nachmittag vmb 4 Vhr in gdſt erthailter audients haben S. Ch. D. perſonlich vermeldet, ſie hetten bedeutte instruction ſowoll bedachtlich, ausführlich vnd firſichtig auf alle zuefäll geſtölt befunden, daß ſie darbey weitters nichts zu erinnern weniger zu uerbeſſern wuſten.

Weilen des H. von Fridtlandt armada an groſſer anzahl Volks ſtarkh zunimbt, wie dan der von Merode alhie auf das wenigſt 6000 zu fueß vnd 1500 Pferdt dahin führt, vermainen ihr D., es wären ihr kayſ. M. dahin zuerſuchen, ob ein Theil regiment von ſollicher Armee, bei wellicher ſie wegen vberfluß des volkhs ohne das nit zu gebrauchen, dem H. Gr. von Tilli möchte zuegelegt werden. H. Graue von Schwarzenberg hat im negſten durchreiſen alhie ſich zimlich offen anmerkhen laſſen, der Spanier vornembſtes intent bei angeſtölter zueſamenkunſt ſei den Catholiſchen bundt in das holländiſche kriegsweeſen einzuflöchten, dazue bemelter graue ſich nit vngenaigt gezeigt, vnangeſehen ihme durch Dr. Altenhöfer allerlei vernunftig vnd wichtige bedenken entgegen geſezt worden.

Den 12. May

ſeint wir gottlob glicklich alhier zu Brüſſel angelangt vnd folgenden Tags gegen abend mit einer gutſchen auß dem Hofſtall in das geſandten Hauß geführt vnd darin loſiert worden.

Den 14.

abends hat vns die serma Infanta audienzia in publico gnädigſt ertheilt, welche nach angehörtem vnß gndſt. anbeuol=

nen Firtrag, vnd darauf gemachten vilfaltigen complimenten, ganz gern geſehen, daß ſeine Ch. D. vnß zu diſem angeſtöltem conuent abgeordnet, mit vernem anerbietten, den begehrten succurs, ſouiel es immer möglich ſein wirt, auf ain oder andere weiß zuuerſchaffen.

Den 15.

Visiten bei H. Cardinal Cueua und Marquis Spinola, alwo den Succurs anbeuolner maſſen sollicitirt.

Den 16.

Haben wir vorſteendes ad Ser^mum^ berichtet.

Den 17.

Haben wir den Conte Gondomar, als geweßnen ſpaniſchen Oratorn in Engellandt, beſuecht vnd complimenta verricht. Der hat ſich gegen Bayern ſonders affectionirt bezaigt. Mit Vermelden, daß man allerſeits dahin gedenken ſolle, Wie Rex Daniae, tam vi et armis, quam et aliis praemissis zu bekhriegen, zu nöttigen vnd vom feindt abzuziehen ſey. Quo debellato, tanquam instrumento quo solo inimici collegati hoc tempore utuntur, die ſach bald anderſt werden wird. Multa interim de legatione sua Anglicana recensuit.

Den 18.

Haben wir den franzöſiſchen Abgeordneten oder Geſandten Monsieur Baugy beſuecht mit anbefolchnen Complimentis. Qui itidem obtulit sese promptissimum pro Bavaro, uti et Regem Galliae bene affectionatum, verhoffent, Bayrn werde ſich in ſeinen actionibus alſo comportirn, daß hiedurch khein alienation verurſacht, vnd weder einem noch dem andern in praeiudicium tertij zuuil zuegelegt werde.

2do habe die Cron Frankreich vbel aufgenommen, daß ſelbiger König einen Geſandten, den Vabacourt zu den deutſchen Churfürſten des ietzigen Vnweeſens halb geſchickt, herentgegen aber diſe niemant in Frankreich zu derierter tractation abgeordnet. Alſo ſelbige Cron ganz praeterirt haben.

Den 19.

Haben wir den von Schönburg, ſo zu vnſerer tractation von der ser^{ma} Infanta deputirt geweſt, visitirt. Der hat vns Anfangs ſeine verrichtung vermeldt, waß er bei Dennemark anno praecedenti 1625 negotiert, nemblich daß biß dahin zwiſchen Jme vnd Niderland nichts feindliches vorgangen; der Khönig het ſich nach ſeinem zu Hameln gethanen fahl gern vnd leichtlich accomodiert, si cum honore potuisset. Nyenburg were cum conditionibus accordiert worden, nisi Saxo Wimariensis Joan. Ernestus superuenisset, welcher alles verderbt vnd widrig gemacht, wie auch die Stadt entſezet hat, ex quo pertinacior factus est Danus.

2do were guett ut Imperator declararet Rebelles Imperij eosdem Saxones Wimarienses, et committeret executionem Electori Saxoniae, ad stabiliendam executionem et translationem Palatinam pro Bauaro; et puniendos caeteros rebelles Wimarienses, in exemplum aliorum.

3^{tio} Soll man die occupation vnd Execution des Heſſiſchen Fortalitij St. Goar supra Rhenum dem Landgraf Ludwig von Heſſen Darmbſtatt anbeuelchen, als der one daß den halben Theill an Zoll vnd Mautt daran hat, vt vel hoc saltim modo fiat securitas illo loco, et in tractu Rhenano; dan aldort khunde man mit 12 oder 15 ſchiffen, welche in den Heuſern zu verpergen, ain Pruck vber dem Rhein machen vnd ſelbigen ſchließen.

4° Alß man 1623 wegen Frankenthall vnd ſonſt Friedenshalb mit Engelland tractiert, haben die Commissarij von Khayſer, Engellandt vnd der geiſtlichen Churfürſten zue Auslöſung vnd tractation coſt in computo $^{75}/_{m}$ Rthl. Darauf die seren. Infanta vermeld, man müße gedenken, es were ſouill oder ain mehreres auf die Belagerung Frankenthall erloffen.

5° Pfallzgraf zu Neuburg ſey molto importuno, habe nie vernommen, daß Jhme die ser. Infanta das Gouvernement der vndern Pfalz vbergeben oder cedirn welle.

6to Debellato Dano omnia erunt pacatiora et leviora.

7mo Palatinus Neoburgensis mage Jme ſelbs wegen der vndern Pfalz vill einbilden ſo nit iſt.

Post Prandium Dom. Fischeri discurrit, ambas urbes Ansaticas Hamburgum et Bremam obsidijs Caesareis

in

esse occupandas et muniendas, vt Danus in officio contineatur. Item daſelbs müſſe der Khayſer ein Admiralitet anrichten, ad stabiliendum Imperium. Item Caesarem debere sese securum facere de Comitatu Oldenburgensi antequam Danus occupet, qui exinde plurimum mali inferet Catholicis vicinis.

Eadem die post prandium invisit nos Dominus Cardinalis Cueuas; lonpe fuit dissertatio de Cardinale Richelieu, quam male agat, — de Sorbona, quam ineptas defendat opiniones contra Pontificem, — de Dano coniunctis viribus oppugnando, — de negotio nostro expediendo. Duo nunc nemde agitari in Belgio: 1. qua ratione canalis ille ex Rheno in Mosam et Antwerpiam usque effodi et perfici possit. 2. Wie die Sperre der Licenz zu continuiren ſein mechte contra status rebelles Hollandiae.

Item discursus fuit de rebus Gallicis. Item Rem Catholicorum ait stabiliri non posse, nisi ut Bauarus retineat haereditarie Jus et dignitatem Electoratus palatini Rheni.

Dominus Comes Gondomar eodem vespere Nos invisit solitis colloquijs. Inter alia quaesiuit, quasnam Pacis conditiones Elector Bauarus sit adconsensurus.

Nota. Ipse Gondomar proposuit primas Anglo conditiones pacis ineundae, vt scilicet Palatini filijs restituantur Palatinatus, uti et electoratus post mortem Maximiliani. Et iidem filii educantur in aula Imperatoris et ducis Bauariae.

20. May.

D. Marchio Spinola cum legato Imperatoris fuit mane ante horam 8vam, ubi legatus praesentasse dixit propositionem Caesaream. Marchio voluit ut ipsemet Imperator conditiones huius coniunctionis pro omnibus proponeret, id quod Legatus recusavit proponens tum in genere, Welchermaſſen der Khayſer Ao: 1623 zu Regenſpurg zu Beſchüzung der Catholiſchen 6000 zu Fueß vnd 1000 Pferdt, Bauarus itidem et tantundem, caeteri uniti et collegati catholici status omnes . . . et tantundem alere promiserint. Vnde Hispanus pro feudis suis quas habet et possidet in Imperio Romano etiam tantundem uti Imperator pro communi bono, conseruatione seu defensione Catholicorum statuum in Germania alere debeat.

Nota. Hispani petunt vt Imperator sit tanquam Collegatus, id quod ipse tanquam supremus arbiter et Imperator facere negat.

2[do] Wegen occupation St. Goar Legatus Caesareus iam Viennam transscripsit, vt exinde prouisio fiat necessaria, cum mandatis sine clausula Landgrauio Ludovico dandis.

Eodem antemeridie P. Theodorus Rossmayr inter alia discurrit, serenissimam Domum Austriacam, Imperatorem scilicet et Regem Catholicum particulare foedus inter sese coituros, quibus forsitan et Polonus accedet. Altera coniunctio erit inter Austriacos vt Duces et Principes Imperij cum alijs nonnullis statibus Imperij, vtpote Vnione Catholica etc. Schönburg, Spania habe darumb in stabilienda pace cum Gallis in Italia deß Friedens in Teutſchland, oder daß khain franzöſiſch Volkh ſolle eingefiert werden, nit gedenken wellen, denn weilen Spania mehrere Gelegenheit hat, von dannen aus zu succurriren, vnd Volkh in Teutſchland zu bringen. Nisi forte bellum studio foueant in Germania ad occupandas prouincias, vel debilitandos hostes suos communibus viribus.

Comes de Schwarzenberg accepit literas ex Hispania, quod Dominus Comes Khevenhiller libenter impediuisset, vel saltem distulisset tractatum Pacis in Italia, ne omnium arma perducerentur in Imperium Germanicum; at non potuit, nisi quod obductio copiarum gallicarum sit prolongata usque ad finem mensis Julij.

Eodem pomeridie, 20. May, Nos inuisit Monsieur Baugy Gallorum Regis ad serenissimam Infantem Legatus ordinarius. Conuersatio de varijs fuit. 1[mo] Iterum recensuit, Electores Catholicos nullum remisisse Legatum ad petitionem Galli pro componendis rebus in Germania. Sed ad hoc responsum fuit, hanc legationem per ipsumet Gallum impeditam fuisse, quod sese vt verbis et re ipsa nimis fauorabilem declarauerit pro Friderico Palatino.

2[do] aeger tulit quod Imperator Executorem fecerit Don Verdugo Hispanicum Ministrum contra Moritium Landgrauium pro restituendis litis sumptibus, et omni Interesse Domino Landgrauio Ludouico. Innuens subesse fallacium vt hoc modo Hispanus fiat Patronus Rheni et Germaniae, id quod Rex suus non posset permittere, vel indulgere; sed redimus Landgrauium Moritium haec omnia mouisse; eo quod oppidum St. Goar cum duobus

castellis natura loci munitissimis Gallo in protectionem obtulerit.

3tio quod agat aparte cum Duce Halberstadensi et Wimariensi cum copiis recipiendo in Cassaliam et residuas provincias suas ad damnificandos exinde exercitus Imperialem et Catholicum, et progrediendi in terras Catholicorum.

Id quod vtrumque negauit Gallus, uti et haec quod Rex ullum subsidium pecuniarum dederit Dano, item quod Mansfeldius non sit Galli Generalis, nec rem habeat cum Rebellibus Imperij, cuius rei contrarium apertissime demonstravimus. Et cum incusaret Gallus Catholicos Germaniae Principes, ipsos contra libertatem Germaniae accersere Hispanos in sua subsidia, quod dein Imperium pro libitu et prouincias integras haereditarias facient, magno posterorum dolore et praesentium infamia: Redimus, horum malorum omnium causam esse Gallos; nisi enim illi suis consilijs et viribus tantopere assisterent Inimicis Catholicorum, Catholici status in Imperio nunquam inuocassent Hispanorum auxilia, qui iam occasionem sane arripiunt, et inimicorum publicorum terras et provincias occupant, et sibi proprias forte reseruant. Quo hoc declinari possint, nullum esse praestantium remedium, quam Pacis publicae, certae et securae, quo solum Hispanorum intentiones affectati uniuersalis Imperij in Germania retundi possint et euitari etc. Id quod Legatus multum obseruauit.

Den 21. May.

haben wir den ObriſtStallmeiſter Il signore oder Don Ottauio Visconte beſuecht, deſſen Gemahlin eine von Arescot iſt, dabey Jr Schweſter vnd die Duchessa de Croy geweſt. Item haben wir in ijsdem aedibus den von Oſſterhauſen, deß Churfürſten von Sachſen Residenten am Brüßliſchen Hof beſuecht. Vesperi post coenam hat Herr Graf von Schwarzenberg discurrirt, der Khayſer ſolle die geiſtliche Beneficia vnd Stifftungen in der vndern Pfaltz zu ſich nemmen, ehe daß er den Pfaltzgrauen widerumb restituire, und ſolche beneficia hernach ſeinen treuen Dienern conferiren; damit khünde der Khayſer die ſeinige one entgelt remunerirn. Egregia intentio.

Den 22. May.

Communicavit Intentiones H. Dominus Comes passim 3 locis werden ſchiff vnd ein Armada zu Meer außgerüſtet, ad diuersionem faciendam in Dania. Imperator, oportet vt pro Imperij usibus et necessitatibus occupet in mari Baltico portum oportunum securum, ad merces eo transferendas, ad assecurandum ibidem Imperium. 2. Status Hollandiae terras suas quas ex Imperio abstulerunt et occuparunt veluti Oberyſſel, Utrecht, etc. Imperio restituant, veluti Rebelles et Imperij hostes proclamentur et declarentur, omnia commercia in Imperio inhibeantur, impediantur. De his omnibus mecum quoque discurrit Dom. Schoenberg vesperi in obambulatione.

Den 23. May.

Haben wir nach München geſchrieben: 1mo Quid Schoenberg cum Dano in legatione sua egerit. 2do Quod Dom. Palatino Neoburgico nulla facta sit promissio Regiminis in inferiori Palatinatu in illum transferendi. 3^tio^ Quid Legatus Galliae Dom. Baugy nobiscum contulerit, de intermissa Legatione Catholicorum Vnitorum Principum ad Regem Galliae. 4° Gallum et alios aegerrime laturum quod Imperator contra Landgravium Hassiae Moritium sententiam et decretum promulgaverit pro damno et expensis Landgrauio Ludovico reddendis et soluendis, et hac de causa Domino Verdugo Hisp. Ministro in inferiori Palatinatu executionem commiserit. Ex quo Hispani facile omnes illas terras et oppida sibi adiungent. Gallum hunc Hispanorum progressum diutius conniuere et sufferre non posse. Quibus tamen Galli obiectionibus omnibus a nobis abunde responsum. 5° Transmissa fuit a nobis Monachium copia propositionis primae nobis faciendae in tractatu Brussellensi.

6° Bonam spem superesse, seren. Infantem opem nobis laturam egregiam contra praesentes hostes Catholicorum principum, uti et contra futuros. Eodem hoc Vespere paulo ante sextam horam facta est a Legato Caesareo prima propositio rerum in hoc conuentu agendarum; in praesentia Legati Domus Austriacae et Bauariae Electoris.

Hr. khayſ. Geſandtens erſte propositio.

„Welcher Vrſachen die Röm: Kay: May: vor rathſam erheblich vnd erforderlichen erachtet, daß zwiſchen derſelben, auch Ihrer Khönigl: May: in Hiſpanien dan der Ch: Durchl: in Bayern, vnd dero Bundts=Verwanten Chur=Fürſten vnd Stenden ein allgemeine beſtendige Defensions Verfaſſung aufgerichtet vnd beſchloßen werde; haben Ihre Kay: May: durch vnderſchiedliche bewegliche ſchreiben vnd abſendungen der Königl: May: vnd ſeiner Ch: D: in Bayern albereyt eröfnet.

„Vnd demnach die Khay: May:, Khönigl: May: in Hiſpanien, vnd Seine Ch: D: in Bayern einhöllig befunden, die vorgeſchlagene Algemeine beſtendige DefensionsVerfaſſung das einzige mittel zu ſein, dardurch des Heyl. Röm: Reichs, Aller getreuen Chur=Fürſten vnd Stende offenen feinden, erklerten Aechtern vnd Rebellen, Ihrer teglich wachſenden Macht vnd Verbrechen der notturfft nach zu begegnen, die Khay: vnd des heyl: Reichs Hochheit, aller getreüen Chur=Fürſten vnd Stende Land vnd Leith zu ſchuzen; vnd auch rathſam erhalten haben, bey dieſer Königl: residenz durch volmechtige Abſendung in hergebrachtem aufrechtem Vertrauen zuſammenzukommen vnd zu berathſchlagen, wie vnd was weiſe die von Ihr Khay: May: vorgeſchlagen, vnd von Khönigl. May: in Spanien, auch der Churf: D: in Bayern gutgeachte Algemeine DefensionsVerfaſſung, Einmietig zuuergleichen, förderlichen zu beſtöllen vnd beſtendig aufzurichten;

„Wie dan auch Ihr Khay: May: albereyt vorher ſich mit den verbundtnen Chur=Fürſten vnd Stenden dahin gdſt: verglichen, das zue Aller erforderung Ihr May: denſelben mit 6000 zue fueß, vnd ein Tauſent Pferden (ſouern dero ErbKönigreich vnd Lande mit Krieg anderwerts nit angriffen weren, oder ander orthen dem gemainen vnd des Reichs Wolſtandt wegen ohne das Essercito vff den Beinen hetten) beharrlichen beyzuſtehen verſprochen; Auch entgegen Ihr Churf: D: vnd dero Bundtsverwante Chur=Fürſten vnd Stende 12000 zue fues vnd 2000 zue Pferdt, gleicher Maßen Ihrer May: vnd des heyl: Reichs, auch aller verbundtnen Churfürſten vnd Stende obligen halber, nach Erforderung der Beſchaffenheit, mer oder weniger in dieſer allerſeits gegengleicheit, beſtendig zu vnderhalten ſich verbunden, Vnd nuhn zue obuerſtandtenem ende die Khay: May: eine Perſon

mit genuegſamer gewalt abgeſendet, die Spaniſche Catholiſche May: Ihrer D: der Infanta Donna Isabel In Spanien hierin Alle Volmacht vbergeben, vnd Ihr Churf: D: in Bayern vor ſich vnd dero mit verbundtne Chur-Fürſten vnd Stendte Ihre beuolmechtigte geſandten in gleichem abgeordnet haben. Alſo bittet vnd erſuchet höchſtgedachter Khay: May: Abgeſandter Ihr D: ganz vnderthenig, vnd die Churf: Abgeſandten ganz inſtendig, daß Ihr D:, auch die Churf: Abgeſandten in forderliche reiffe Berathſchlagung ziehen, hiervber Ihre guetachten vertreulichen, Mündt- vnd ſchrifftlichen eröffnen, vnd im Namen der Königl: May: ſich genedigiſt erkleren, ob vnd mit wie viel Volckhs, auch vff wielang dieſelben der Khay: May: vnd den BundtsVerwanten Chur-Fürſten vnd Stenden beyzuſtehen verbünden wolle, auch wie mit mererer Vorſchung die ſo hoch erforderte vnd allerſeits guetgefundene DefensionsVerfaßung zue Handthabung der Khay: auch des heyl: Röm: Reichs Hochheit vnd ſchuzung Aller getreuen Chur-Fürſten vnd Stende, Land vnd Leith; verglichen, beſtölt, vnd beharret werden möchte.

„Wenn denn auch wißend iſt, das der König in Dennenmarkh, alß der mechtigſte feindt des heyl: Röm: Reichs, durch teglich bekommenden Succurs vnd Beyſtandt, auch wegen Verbindtnußen ſouiler außländiſchen Khönigen, Fürſten vnd Herrſchafften, Aechter vnd Rebellen des Reichs, alſo ſich ſterkhet, das ſeine Macht, vnd die davon dem geſambten Reich antrohende gefahr nit gering zueſchezen, ſondern derſelben mit allem ernſt vnd eyfer zu begegnen, die höchſte vnd vnvmgengliche Notturfft erfordern will. Dan wol zuerachten, wann gedachter Khönig, als aller Widerwertigen Haubt einßmalß zertrennt, alle deren benennten Potentaten vnd Herrſchafften, Aechter, Rebellen vnd Vbelgewogener Verbündnußen ſich zerſtoßen werden; derentgegen, wenn dieſem nit zeitlich vnd ehiſt remedirt, der feinden vnd ſonderlich die Deniſche Macht alſo vorbrechen ſolte, das Mann die mittel ſchwerlich finden würde, derſelben Khreftig zu widerſtehen, vilweniger ſolche zutrennen.

„Alſo werden von Khay: May: wegen Euer D: Inſtendig erſucht vnd gebetten, die geruhen angezogene gemeine obligen vnd Wichtigkeit in zeitliche reiffe obacht zu ziehen; Vndt Ihr Khay: May. auch dem Cathol: Bundt wider Mergedachten Khönig, deßen Anhang, Aechter vnd Rebellen, alß des Reichs vnd aller getreuen Fürſten vnd Stenden offnen erkhlerten Feinden ein ergebigen Succurs derwegen vnuinzogenthichen zu er-

theylen; weiln ſolches die angezogene vnd wiſſentliche gefahr vnvmbgenglichen thuet erfordern. Brüßel den 23. May Anno 1626."

„GLgzSchwarzenberg."

Den 24. May.

Alß den Sontag Exaudi vor Pfingſten iſt zu Brüſſel solemnissima processio publica gehalten worden cum figuris ecclesiae sanctae Gudulae etc. Eodem hoc antemeridiano tempore discursum Comitis de Schwarzenberg cum Dom. Arnold von Böhmer, Cölniſchen Delegirten wegen von dannen aus begehrten recuperation des Stiffts Oſnabrück. Indeme Hr. Graue dem Böhmer in faciem geſagt, Dominus Altenhouen Cöln: geh: Rath habe Jme öffentlich geſagt, Spania wolle gar zu groß und mechtig in Teutſchland werden, deme müſſe man fürkhommen, ſonſt werden ſie alle Fürſten vndertrucken wollen. Super quo obstupuimus, vti et ipsemet Böhmer. Item alius discursus, vtrum expediat Coloniensem manere Neutralem, an vero Hispanis sese addicere. Cum semetipsum conseruare nequeat Domus Austriaca singularia foedera de sese conseruanda et augenda nouiter paciscitur. Quaerimoniae Hispanicae contra Electoris Coloniensis neutralitatem et exinde venientia damna Hispanis; Hollandis magis ibi fauetur. Hispani portum commodum et munitum in mari Baltico quaerunt, praesidia ibi Caesarea ponere volunt, Hispanorum sumptibus alenda.

Den 25. May.

Morgens vmb 10 Vhr Legatus Galliae Secretarium suum ad me misit, inquisitum quodnam hactenus in nostra commissione et negotio actum vel tractatum sit, quo regem suum informare posset.

Respondi Ego, hactenus nihil actum esse, nec me decere, multo minus in mandatis habere, vt ipsi Legato Galliae de hisce particularitatibus informem. Negotiatum esse, qua ratione communibus Catholicorum principum hostibus iusta defensione obuiari et resisti possit. Et hoc responso Secretarium remisi.

Sequentibus diebus super propositione Caesarea pluries actum et consultum fuit.

Den 28. May.

Iſt von der ser. Infanta wegen, durch H. Joh. Carl Freyherrn von Schönburg nachvolgende Resolution eruolgt:

„Response de la ser. Infante donnée par Jean Charles Baron de Schoenburg aux propositions faites par les Ambassadeurs de S. M. Imple et du Prince électeur de Bauière le 23 May 1626.

„Que son Alt. sér. at entendu ce que les Ambassadeurs de S. M. Imple et du Prince electeur de Bauière ont proposé tant touchant l'establissement d'une alliance et ligue defensiue que touchant le prompt secours qu'ils demandent contre le Roy de Dennemarcque. Et comme lesdits Ambassadeurs font instance à ce qu'il plaise à sa dite Altse se resouldre incontinent au dit secours sans attendre la conclusion du Traité de l'Alliance et Ligue susdite: Que considéré les raisons et motiues sur ce subiect amplement deduits par lesdits Ambassadeurs, et pour l'affection de S. M. Cath. au bien de l'empire, et à la conseruation des Estats obeyssants d'Iceluy. Nonobstant les considerations qu'il y pourroit auoir sur ce qu'est de rompre avecq le Roy de Denemarcque, comme plus amplement s'est demonstré de bouche: Son Alt. dit et declare au nom de S. M. Cath. d'assister promptement les armes de l'Empereur et de l'Vnion contre les attentats du dit Dennemarcque en l'Empire, du nombre de six mille hommes d'Infanterie, de dixhuit compagnies de Cauallerie, et de six pieces de Canon avecq leur munition et train nécessaire.

„Et ce aux conditions obligatoires quy s'ensuivent:

„ 1. Scauoir que l'on envoyera dez aussytost de cette Cour quelque personne capable vers les Generaux Ducq de Fritlant et Comte de Tilly pour accorder auecq eux quant et où le susdit secours se debura joindre aux armes de l'Empereur et de l'Vnion, pour soubs le nom et par ordre de S. M. Imple attaquer le Roy de Dennemarque.

„ 2. Et qu'ainsy joints ils ne poursuyuront pas seulement le Roy de Dennemarcque tant et si longtemps qu'il s'oblige à se retirer et sortir auec son Armee entièrement des terres et confins de l'Empire.

„ 3. Ains aussy qu'au nom de sadite M. ils s'assureront avecq suffisante garnison Imp. d'un port en la mer Baltique, tel quy sera proposé de la part de S. M. C. afin que les nauieres de sadite M. C. s'en puissent seruir pour empescher la nauigation et commerce de ses Prouinces rebelles du Paysbas.

„ 4. Et que ny l'Empereur ny l'Vnion Cath. ne feront ny paix, ny accord auecq le dit Roy que le dit port en la mer Baltique ne soit en la main de S. M. Imp. comme et à l'effet que dict est.

„ 5. Et d'autant qu'il est notoire que les susdites prouin-

ces rebelles sont confédérées contre l'Empire aveeq des Roys et Princes estrangers, et qu'ils assistent les rebelles, proscripts et ennemis d'iceluy d'hommes, d'argent, d'armes, et de tout ce qui est en leur pouuoir, mesme qu'ils font journellement des inuasions dans les terres de l'Empire, et qu'ils en tiennent plusieurs occupées par violence.

„6. Que S. M. Imp. interdirat et defendra par tout l'Empire le commerce et trafficque avec lesdites Provinces, pour les raisons susdites.

„7. Et afinque ces Interdicts et defenses Imp. puissent tant mieux être maintenus, et le commerce et trafficq effectiuement empesché, sadite M. mettra aussy garnison Imp. sur les riuières d'Elb et de Weser en lieux propres et plus proches quy se pourra des embouchures des dites riuières.

„Ne faisant S. Alt. aucun doubte que S. M. Imp et le Prince electeur de Bauière ne trouveront connenir tout ce que dessus au bien publicq, et qu'ainsy les sieurs Ambassadeurs s'y resoudront incontinent de leur part. Fait à Bruxelles le 28. de May 1626." „J. C. V. Schönburg, Fh."

Den 29. May darauf

Hat ſich der Khayſ: Geſandte hierauf erklärt:

„Auf dieſes waß in Ir Kay: May: Namen den 23. diß Monats Ir D: der Ser^{ma} Infanta vnd dero Abgeordneten ſo ſchrifft= alß mündtlichen vorgetragen, von Ir D: wegen aber, vnder dato des 28. diß, vmbſtendigen Innhalts beantwortet worden, Nemblichen daß anſtatt der Königl: May: in Spanien Ir D: der Kay: May: vnd der Vnion Armes wider des Königs aus Dennenmarkh Vorbrechen in dem Heyl: Röm: Reich, ein würkhliche ergibige Hülff, alſopaldt beyzuſtehen ſich ercleren, vnd die benennte Zahl in Volkh vnd Geſchüz, mit aller zuegehör, gleich zuyberſenden, mit Vorbehalt der auch clarer eingefürthen Bedingnus ſich thuen erbietten, daß hat von Kay: May: wegen dero anweſender Geſandte in ſchuldigem Gehorſamb zuegenüegen verſtanden.

„Vnd wie derſelbe wegen der ſonderbar erweiſenden Neigung gegen Ire May:, dem Heyl: Röm: Reich, auch allen gethreuen verbundnen Chur=Fürſten vnd Stenden Vrſach hat, in Namen Höchſtgedachter Kay: May: zuebedankhen, vnd zu bitten, das Ir D: wie Sye bißhero zue Dero vnſterblichem Lob, in viel weeg ein guette affection vnd theuren Beyſtandt erwieſen, alſo auch noch hiefort beharren wollen: Alſo weill auch khein Zweifel Kay: May: ſeits geſezt worden, das diſer Succurs nit allein gegen den König aus Dennemarkh angeſehen, ſondern

gegen allen deſſelben anhang, Aechtern vnd Rebellen, alß des Reichs, aller gethreuen Fürſten vnd Stenden, offenen. erclerten Feündten ſey gemaint vnd verſtanden.

„Die Gegenforderungen aber, die Jr D: von der Kay: May: ſo inſtendig ſuechen, weiln dieſelben ſolcher wichtigkeit ſein, deren ſich des Kay: Geſandten nit ſolle noch khan vnderwünden, ſollen Sye doch gleich ſtrackh bey eigenem ſicheren Currier zu Jrer May: allergdſten Resolution yberſchriben werden.

„Sintemahlen aber die Zeit nit zuuerliehren, vnd das wichtige gegenwärtige allgemeine obligen, ſo khein Verzug erdulden, in reiffe erwegung zuziechen, die Gefahr abzuwenden, vnd den feindt zeitlich zudempffen nothwendig erfordert wird; Alß werden Jr D: hoffentlich den erclerten Succurs khein ſtundt aufziehen; Auch Jro belieben laſſen, yber die allgemeine DefensionsVerfaſſung, im Namen Jr Königl: May: ehiſt vnd gdſt: ſich zu ercleren. Datum Brüſſl den 29. May, Ao. 1626.“

„GLGzSchwarzenberg.“

Eodem die haben Wir Bayerſche faſt dergleichen Replic gethan:

„Die Chur Bayeriſchen Geſandten haben zue Genüegen vernommen, waß die Serma Infanta ſich auf die vnlengſt durch den Kayſ: Ambassadorn geſchechne proposition wegen eylenden Succurs genedigſt erkhlert hat, welche erclärung dann Sie ſowol wider den König in Dennenmarkh (deſſen zwar nur allein von höchſtgedachter Infanta meldung geſchicht) alß auch wider alle andern der Kay: May: Rebellen vnd Aechter, Jnmaſſen ſelbige von dem Kayſ: Ambassiadorn verſtanden vnd alſo genennet worden, verſtehen vnd einnehmen. Thuen derowegen ſolchergeſtalt ermelte Geſandten ſich gegen Jre D: diſer genedigiſten Bewilligung halber, anſtatt Jres genedigiſten Churfürſten vnd Herrn, gebührender Maſſen aufs Höchſt bedankhen, vnd gleichwie ſie Jr Ch: D: Will vnd meinung genzlich dahin geſtölt zu ſein wiſſen, daß Jr Kay: May: vnd dero assistirender getreüen Chur-Fürſten vnd Stenden offne feindt, Rebellen vnd Aechter verfolgt, veriagt vnd ainsmals völlig gedämpfft werden; demnach zweiflen ſie keineswegs, höchſtgedacht Jr Ch: D: werde an der andern von der Ser: Infanta geſezten Condition ainziges Bedenken nit tragen, vnd ſich ſowol in Jrer als des Cathol: Bundts nammen gar gern dazue verſtehn, vnd allem vermögen nach cooperiren wöllen. Damit auch ſolliches deſto bälder in das Werkh ge

zogen werde, bitten die Churbayer: Geſandten, daß der in der erſten Condition angedeütte Abgeordnete an beide General nit allein fürderlich abgeförtiget, ſonder auch der verſprochene succurs dem Grauen Tilly zuegeſchickht vnd deſſen Commando vndergeben werde, weillen ſelbiger an dem Volkh weit ſchwächer, als der Herzog von Fridland, dem König von Dennemarckh, als der hiedurch ſonders gemaint wirt, wie auch diſen Landen nächerer gelegen, ſelbiger Landtsart böſſer erfahren, vnd ſonſt in andern ſeinen Kriegsexpeditionen eines ſonderbaren eifers, dexteritet vnd Glücks bekhant iſt.

„Vnd obwohlen ſeine Ch: D: an ihrem orth nach aller möglichkeit gern zu helfen vnd zu befürdern gedacht, daß den Holländern ihr Gewerb im Röm: Reich wo nit ganz, iedoch ſouil möglich geſchmälert vnd abgeſtölt werde, auch nit zweiflen, andere ihm Bundts Verwandte werden nit wenig dabey cooperiren, zumahlen ain ieder, welchen der Holländer gelegenheit bekhant, leicht erachten khan, wan ihnen der traffiq gegen dem Röm: Reich geſpört, daß ſie in ruin vnd verderben gerathen müſſen; weillen iedoch die vbrigen von hochgedachter Ser: Infanta geſtölte Conditionen in ſeiner Ch: D: vnd dero Bundts Verwandten Macht nit, ſonder bei der Kay: May: allergndſten anordnungen beruhen, alſo wöllen die Geſandten diß Alles durch aignen Curier, inmaſſen von dem kayſeriſchen Abgeſandten an ihre Matt: gleichfals beſchicht, ihrem gdſten Churfürſten vnd Herrn vnderthänigſt berichten, vnd deſſen gemüethserclärung erwarten, weillen ſie auf diſe bei abzug der geſandten noch vnbekhanten puncten nit haben khönen instruirt vnd geuolmächtigt werden. Deroſelben zue fürſtl: Gnaden ſich vnderthenigiſt beuelchende. Brüſſl den 29. May, Ao. 1626.“

„Chriſtoff v. Preyſing.“
„Joan: Christoph: Thanner.“

Den 29. May

Haben wir nach München geſchrieben:

1° Wie Chur Cöln von vnſerer Negociation zu communiciren ſey.

2° Warumb Spania in ſelbigem vnd Trieriſchen Erzſtifft die einlegung gethan.

3° Waß Dom. von Altenhouen gegen khayſ. Geſandten vermelt, Spania nit zu groß werden zulaſſen.

4° wegen Heſſiſcher Execution contra Caſſel in puncto Vncoſſten.

5° Traffic nach Bayrn zurichten.

6°. Die von Frankreich an vnnß begerdte communication negociorum betr.

Den 30. May

Scripsimus, waß wir alhie biß dato negocirt, die khayſ. proposition, vnſer antwort, vnd waß Spania für conditiones annectirt ratione non ineundae pacis antequam Caesar conquisierit portum securum in Mari Baltico.

Den 31. May

Haben wir nach München berichtet:

„Obwolen wir entſchloſſen geweſt, vnnſern Curier mit dem Beyſchluß alſobald geſſtrigen Tages von hier ablauffen zu laſſen, hat vnns doch die Serma Infanta dahin erſuecht, daß Wir ſolchen biß heut dato aufgehalten, deſſen die Vrſach iſt, daß man an dem vollkhomblichen Directorio diſes ganzen Khriegs Weeſen darumb anſteet, weilen man ex parte Spania nit allein den ietz verwilligten succurs dem Herrn Grauen von Tilly auß erheblichen Vrſachen ganz anzuvertrauen vnd zu vndergeben entſchloſſen, ſonder man auch gern ſechen thet, daß, nach erforderung der Zeit vnd ſachen vmbſtende, noch 3 oder 4 andere guete Regiment auß der friedlendiſchen Armée dahin verſchafft: Ja da ſich bey alſodan erfolgenden necessitaten eraignen wurde, daß Dennemark, Halberſtat, Manßfeld, Fuchs vnd was feindtlichs alda iſt, ein vellig Corpus machen müeſſten oder wurden. Alßdan auch der Herzog von Friedland mit ſeinem ganzen Essercito ſich aintweders mit Herrn von Tilly coniungirn, oder doch ſonſt mit Jme ainhelligen Angriff gegen den feindt dergeſtalt thuen ſolln, wie ſolches der Herr General von Tilly am verſtendigſten vnd rhatſambſten erachten wurde, alſo der Herzog von Friedtland hierin von dem von Tilly dependirn vnd gehörige ordonanzen vnwegerlich annemmen müeſſte ꝛc. Auf welches dan der Herr Marches Spinola ſonderbar tringen thuet, wolle man anderſt den erwünſchenden gueten effectum erlangen. Zum fall aber der Manßfelder oder andere feindt von Dennemark abgeſündert bleiben ſollen, werde dem Herzog von Friedland cum competenti separato exercitu, ſelbigen aufzuwartten, zu travagliren vnd anderwerttigen einfall in das Reich zu verhüetten, anzubeuelchen ſein.

„Obwoln nun wir ſelbs diſen Vorſchläg gethan, vnd Spania denn am rathlichſten erfunden, So iſt vnnß doch hiebey zu gemüeth gangen, daß Herzog von Friedland nit allein die 3 oder 4 Regiment ſchwerlich, oder doch nit vill guets geben, ſonder auch ſich ſelbs zu coniungirn vnd die Ober Direction dem von Tilly zukaſſen nit zu bereden noch zu bewegen ſein werde. Weilen wir den an remodirung diſer Diſficulteten vnd wie es geleglich auß dem Weeg zu raumen allerſeits angeſtanden, Alß iſt rethlich erfunden worden, daß ſolches ſowohl von der Ser: Infanta, alß Hn. Grauen von Schwarzenberg an Ire Khay: May: vnd dan von vnß an Eur. Ch: D: fürderlichiſt ſolle yberſchriben, vnd verſtendige Verordnung, wie auch interposition bei dem Khayſer begert werden, Jnmaſſen man auch iemant von hie aus an den von Tilly vmb ſein parere abgeordnet, vnd man der Khonigiſchen ſeits erbietig iſt, den verſprochenen succurs (nach eingelangend Khayſeriſchen vnd E: Ch: D: resolution super adiectis conditionibus) Jnner 14 tagen an guett erfahrnem Volck dem von Tilly zuliſern.

„Der annectirten 3. vnd 4. condition halber haben wir zwar allerley bedenkliche erJnnrung gethan, darauf vnß in antwort ervolgt, wan man den Hauptfeindt zuuor geſchlagen, auſſer Reichspoden vervolgt vnd vertrieben, werde ſolche condition ins werck zuziehen etwan gar kein difficultet mehr haben, zumahlen man hiedurch den Dennemarker zu Hauß behalten, vnd ſich ſelbiger Gränitzen verſichern thuet, neben deme daß wegen dem dahin anſtellenden vill mehreren commerci weeſen, auß Spania, Niderlandt etc. Item daſelbſt haltenden Meer Armaden contra Hollandos, ſolches ortt vnd vmbligende Lande vber die maſſen aufnemmen vnd Reich wurden. Dahero es ſelbige Jnnwohnere, die man in allweg bei Jren anderwertigen priuilegien (auſſer einlegung genuegſamer khayſerl: Guarnison zuverſicherung ſelbiger Coſſten vnd einfahrt) ſchutzen, ſchirmen vnd ins Röm: Reich frey trafficieren laſſen müeſſte, ſolches ſelbs gern ſechen vnd one widerſtandt einwilligen wurden. Neben deme daß man dadurch diſen Septentrionaliſchen Landen eine ſtarcke Perillen aufſtöckte, dardurch ſie in mehreren khayſeriſchen Gehorſamb zu erhalten vnd das Röm: Reich von weiterer rebellion zu verſichern. Vnd ob zwar das anſechen iſt, als werde man hiedurch die Bundts Stände mit dem Niderlendiſchen Khriegsweeſen einflechten, So ſey doch dem directe nit alſo, den ſelbige Meers Coſſten dem

Röm: Reich vnd mit dem Staadiſchen einverleibt ſein. 2do ſthunde nach aufgeſchlagenen vnd veriagten feindten ſelbige Executio mit assistenz vnſerer armée dem von Fridland aufgetragen, Alſo im Namen des Khayſers vnd durch ſein eignes Volkh allein verricht werden etc."

„Datum Brüſſel den 31. May abents vmb 8 Uhr. Ao. 1626."

Vnd mit diſen 3 ſchreiben iſt Geronimus Schopfleutner aigens nach München fortgeſchickt worden.

Ego simul scripsi Domino Principi Zollerano et Doctori Jochero.

Ser: Infans petit ab Imperatore ut filium suum primogenitum mittat in inferiorem Saxoniam, ad bellum gerendum contra Danos et asseclas.

(„Wir vermerkhen alhie wie man gern ſehe daß Eur Ch: D: in aigner person ſich zur armada ins feld begebe; wofer es aber nit möglich, des Kayſers ältiſter Sohn, damit beide die Tillyſch vnd fridlendiſch armée mit mehr authoritet vnd ſicherheit von einem ainzigen capo commendirt vnd dirigirt wurden; dan auſſerdeſſen, vnd wan nit beide von ainem allein dependirn, verhoffet man nichts guetts, wan ſie ſchon (wie Marches Spinola ſagt) alle beide Caesares oder Alexandri wären." Bericht vom 6. Junius.)

2da Junij Ao. 1626.

Nos inuisit Legatus Regis Galliae Dominus Baugy. Annuncians nobis, pacem inter Gallum et Hispanum esse conclusam et ab vtroque Rege subsignatam ratione Vallis Tellinae, vt res eodem statu maneant in posterum quo fuerunt Ao. 1617. Excepto quod Incolae Vallis Tellinae ipsimet sibi et ex suis eligere possint Judices et praefectos, qui Justitiam administrent et regent.

2° Iterum monuit quare Principes Catholici in Imperio nullum Legatum miserint ad Regem Galliae: posse id adhuc fieri, et Regem libenter promoturum, vt pax fiat in Germania; scire enim se, Principem Palatinum Fridericum, Danum, Anglum et asseclas eorum pacem expetere et assensuros non tam iustis et aequalibus, sed quocunque modo ex illorum parte tolerabilibus conditionibus. Et hoc saepe repetiit. Gallum hanc ob causam Palatino hactenus suppetias tulisse, ne omnino deprimeretur, sed quocunque saltim modo conseruari possit. Venetos superrimis annis ad bellum sumptus subministrasse;

et Sabaudo vigore pactorum, et etiam Mantuano, ut caſtellum Montisferrati ab Hispanis conseruare possit.

3. Res controuersias inter Regem et Reginam Angliae vtcunque sopitas et compositas esse.

3[tia] Junij.

Feci peregrinatum ad Diuam Virginem Halensem, 3 ſtundt von Brüſſel.

Eodem Vespere ſein Vnnß Churfürſtl: beuelch von München de dato 26. May eingelangt.

(S. Urkunden Nro. 44.)

4. Juny 1626.

Haben Wir bei der serenissima Infanta wie auch Herrn Cardinal Cueua vnd Marquis Spinola Audients gehabt wegen deß gefährlichen Paurnaufſtandts in OberOeſſterreich. Weilen dan zu deſſen repression etliche Compagnien von den Recrouten auß Franken oder etwan gar von deß von Tilly Armée dahin müeſſen gefüehrt werden, Alſo iſt begerdt worden, daß die Ser. Infanta den verſprochenen Succurs dem Herrn General von Tilly fürderlichſt ſolle zuſendten. 2° des Landgrafs Ludwigs von Heſſen Executionsſach im beſſten zu bedenken vnd zu befürdern.

In primo puncto hat man möglichiſter Beförderung vnd dabei erbotten, den Monsieur La Moterie Gubernatorn zu Maſſtrich alſobald zu Herrn General von Tilly abzuſendten, zu bereden vnd zuſchlieſſen, wie alles zum beſſten anzuwendten ſein mechte.

In secundo puncto müeſſe man die Zeit erwarten, vnd das nödigſt vor dem andern geſchechen, ne vna et eadem vice nimium complectamur et re ipsa nihil exequamur.

Eadem die ſein vnnß Thaill der zu Lingen bei dem Dennemarkiſchen Geſandten Lorenz Wenſin intercipirten ſchreiben abzucopiren zuegeſtellt worden, ſo wir auf München verſchickt. Darauß zuſehen, daß Frankreich, Engellandt vnd Dennemark allerdings confoederirt contra Germanos Principes Catholicos. Gallus will Elſaß vnd die vndere Pfaltz anfallen, vnd aldort diuertiren, item 500 m Liures geben, daran er 150 m erlegt.

Den 6. Juny.

Haben wir nach München vnd Herrn Grauen von Tilly, item ich dem Fürſten von Zollern vnd nach Hauß geſchriben.

Sein eadem die post prandium nach Antorff verraiſt ꝛc. alda wir bei den Jeſuiten einloſiert. Bezalt zu Waſſer bei dem täglichen Ordinariſchiff 6 ſtüber oder 15 Kr.

9. Juny.

(Rückkehr nach Brüſſel.)

12. Juny.

Inuisimus Dominum Baugij, ordinarium Legatum Regis Galliae.

„Hat die Conferents von 5 bis nach 7 Vhr gewehrt. Dabei die Hauptſach geweſt, die Cron Frankreich habe gern vernommen, daß E: Ch: D: gegen derſelben noch in guetter affection beharren, vnd da man ſelbiger ſeits durch vorher beſchechende erſuechung vnd anhandtgebung, wie man der ſach mit reputation anzufangen vnd zurichten, Ain vermitlung wüßte, dadurch im Röm: Reich ain erwünſchter ſicherer friden mit E: Ch: D: vnd der Catholiſchen Stände ſonderm vortl zuerhandlen vnd zuerwerben, wurde man ſich ex parte Frankreich darzue ganz geneigt vnd gern gebrauchen laſſen.

„Wir haben vnß diſer anerbietung hoch bedankt, vnd ſolches dem begeren gemäß alſobald behuetſamblich zuruckgelangen zulaſſen erbotten, vnd weilen er ſich einer ſondern offenheit vnd vertreülichkeit verſteen laſſen, haben wir Jne in gleicher Proteſtation, doch allein für vnß ſelbs vnd auſſer allem habenden Beuelch erJnnert, ob dannoch die Catholiſchen ſich auf diß anerbieten ſicherlich zuverlaſſen, zumahlen hieuor diſem eben dergleichen Interposition zwar von vnß geſuecht aber nit erhalten worden, ſonnder Frankreich ſich villmehr von vnß ab vnd zum gegenthaill mit außtrueklicher, wo nit ganz offener doch haimblicher Verbündtnuß vnd zueſchickung Gelt vnd Volkhs gewent, ia der gemainen ſag nach ſelbs ain ſtarke diuersion ſelbs in Teutſchland zethuen, vnd dan weiters erbotten habe, da Frankreich gegen vnß ain Friedenshandlung erwerben khünde, wolle man ſowoll des Pfalzgrauen Fridrich als anderer Intereſſierter volliger restitution vnd wollfart nit anderſt gedenken, alß ob die ſach der Cron Frankreich ſelbs aigens were, ja ſonſten, vnd biß ſolches mit nutzen geſchehe, nichts ſchließlichs mit vnß handlen. Dahero wir dan bitten, er wolle hierin die Catholiſche auf khein eiß füeren, alß die bey ſo beſchaffenen vnd beſorgenden Dingen nit allerdings woll trauen khünden ꝛc.

„Hierauf hat obgedachter Abgeſandte, vnd zwar reiterate mit viller Proteſtation durchaus gelaugnet, daß ſein König dem gegenthaill iemals beyſtendig, weniger Willens geweſt ſey, in Teutſchlandt feindlich einzufallen, noch in begebender tractatione pacis Ihnen zu fauorisiren; diß weren alles erdichte, falſche auflagen, ſo von denienigen geſchechen, die Sie vnd vnß zu vndergehen gedenken.

„Auf diſe ſo beherzte Vernainung haben wir Ihne des Innhalts der iungſt bey dem Wenſin Intercepierten ſchreiben (weilen allhie onedaß ain offentliches reden dauon iſt) mit etwaß mehreren erInnert, vnd daß ſolches alles ſo hieoben von vnß angeregt worden, etwan durch gefertigte Handtſchreiben zu belegen, vnd dahero nit zu vernainen ſey. ꝛc. Hat er daryber faſt geſtutzet, doch mehrmals vermelt, Er wiſſe darumb nichts, vnd khünte ſolchen außgebungen khainen glauben beiſetzen, biß er die originalia ſelbs erſeche, mit begeren, Ihme deren abſchrifften zu communicirn.

„Welches wir aber gewegert, vnd vermeld daß wir ſolche ſelbs nit Inhanden, aber woll geſechen hetten. Mit fernerer außtrücklicher anfrag, ob wir vnangeſechen ſolcher vnſerer erInnerung vnd vertreülich angezeigten ſchreibens Innhalt, dannoch auf die anerbotten Interposition fueſſen, auch E. Ch. D. vnd andere Catholiſche vnd gehorſame Stende einer aufrechten vnderhandlung vnd ſicheren Fridens Tractation vertröſten dürffen. Hat er vnß darauf abermals ein Ja geſagt, vnd daß er deßhalb von ſeinem Khönig außtrücklichen beuelch empfangen. Dan einmals die Cron Frankreich die tegliche erwachſung vnd zu vill zuenemende erhöchung des Hauß Oſterreich nit alſo zueſechen khunde, Solches andern billich zu gemüeth gehe, vnd zwar auch vnß gehen ſolle, vnd wollen wir diß orts vill neüe verbündtnuſſen machen, werden wir den gegenthaill zu dergleichen vnd mehr andern verurſachen. Darauf gleichwoll ein vnd andere redt vnd antwortt per discursum mehrers ervolgt, die Hauptſach aber bei dem ietz erzelten verblieben iſt. Darauß wir leichtlich wahrgenommen, daß dem gegenthaill vnſer alhieſige anweſenheit vnd tractation ſehr bedenklich vorkhommen, derowegen man ſolche auf alle mitl zu vnderbrechen vnd zu hindern gedacht; zweiflent, ob ſolche anerboten Interposition allerdings woll gemaint, vnd ſich darauf entlich zu verlaſſen ſey. Villeicht iſt zum räthlichiſten daß alhieſige mit Verſtändigkeit vorher zu ſchlieſſen, vnd die anderwertige anerbietungen nit gantz auß obacht zu laſſen.“

Item nota den ſtarcken discurs ſo wir deßhalben mit gedachtem Legaten gehabt haben contra auxilia Gallica.

13. Juny.

Haben wir diß alles mit Vmbſtandten nach München vberſchriben. Item wie die Commercia auß diſen Landen nach Bayern zu verfüern ſein mechten.

17. Juny.

Haben wir beuelchſchreiben vom 9. diß empfangen diß Innhalts:

1° Sollen den Punct Nouae confoederationis gantz nit vrgirn ſondern villmer attrauersirn. Doch den verſprochenen succurs sollicitirn.

2° Die Khayſ. Proposition ſey bedenkhlich geſtellt, Bayrn hab die Confoederation nie vorgeſchlagen, müeſſte ſeine confoederierte Mit Stände vorhero darumb befragen. Dahero man vnß die Geſandte auch nit vollmächtigen khünde.

3° Haben ſich die confoederirten Catholiſchen Stände khaines gewiſſen noch nie verglichen, waß vnd wie vill Volkhs ſie noch vnderhalten wollen oder ſollen, vnd ſey dasienige ſo zu Regenſpurg deßhalb abgeredet worden, durch den Bapſt alles widerumb renociert worden.

4° Der Infantin ergangenen resolution zuegeſagte conditiones ſein zwar Recht bedacht, vnd zuerwünſchen, aber vorab die 4te ſchwär; lige allein beim Khayſer vnd den Reichs Ständen zu verwilligen. Bayrn wolle es gern secundirn helffen, vnd mit ſeinen engeren Bundtsverwahnten darauß conferirn, wie es fruchtbarlich zu effectuirn were. Interim werde die Infanta den verſprochenen hechſtnottwendigen succurs dem von Tilly fürderlich folgen laſſen ad pervertendum hostem potentem et pericula imminentia.

5° Chur Brandenburg vnd Manßfeld armirn de nouo contra Caesarem pro communi illorum causa.

6° Wofern ie der Infantin verſprochene succurs nit völlig zuerhalten, ſoll man wenigiſt den von Iſenburg mit ſeinem Regiment zum General von Tilly ſchicken, doch ſowoll ſelbigen als auch den eruolgenden völligen succurs auß den Brabantiſchen Landen mit Prouiant vnd munition verſechen: Tilly müeſſe alle Prouiant ſelbs khauffen, die Cassa ſei nit sufficient.

7° Bey der 4ten Condition ſoll das eigentliche orth oder Meerſtatt ſo man intendirt, benennt, oder aber villmer in Dennemarkh dergleichen occupiert werden.

8° Den von Tilly nit zu ſehr zu loben.

9° Da der Oberkhriegsdirection halber waß weiters fürkhumbt, ſolches nach München zu berichten.

10° Sollen mehr publice vnd insgeſambt alſo priuatim tractirn vnd negocirn, allzeit caute.

11° Dem franzöſiſchen Geſandten ſein abläugnen zuuerſteen zugeben, daß Frankreich vnſern Feindten helfen thue etc. ſollen mit Ihme caute handlen, vnd glümpflich, Frankreich thue Bayrn zu diſer Brüſſliſchen coniunctur ſelbs tringen. Bayrn bleibt ſonſt dahin wollgewogen etc.

Den 23. Juny.

Iſt vnß beuelch auß München vom 16. diß eingelangt,

1° Die verſprochene Spaniſche Hilff zu sollicitirn vnd maturirn; H. General von Tilly werde ſolche zu ſeinem intent nüzlich anwenten, Es ſey gleich zu recuperirung des Stiffts Oßnabruck oder ſonſten, vnd diß weillen man die gemachte Recrouten dem von Tilly nit zue: ſonder nach Oſterreich ſchicken mues.

2° Wegen ſich Dennemarkh faſt ſtärckht mit 2 Reg. zu fueß vnd 1800 pferdt, welche ihme der Adel daſelbs auf 6 Monat lang zu vnderhalten bewilliget.

3° Waß wir wegen der zu Lingen Intercepierten ſchreiben ferners thuen ſollen.

4° Nachzufragen, was der Wenſin weiters hab ausgeſagt, wo er aufgehalten werde.

Den 24. Juny

Am St. Johannis des Tauffers tag abent nach 8 Uhr hat dem Khayſeriſchen vnd dan vnß Bayriſchen Abgeſandten Herr Carl von Schönburg im Namen Spaniens die Artical einer newen Confoederation vbergeben, welche ſowoll der Khayſeriſche als in specie die Bayriſche allein ad remittendum et referendum serenissimo suo angenommen, vnd darbey erinnert, daß ſie ſich Ires ohrts khaines Vergleichs der vorhero geſchloſſen were worden zu entſünnen, davon Art. 3. meldung geſchicht.

So ſein auch hernach, doch allein in priuatis colloquijs allerley vertreüliche conuersationes fürgangen, warumb diſe

Articul ex parte Burgundt vill zu ſcharff, vortheyliſch vnd vnannemblich allerſeits ſein eracht worden. Derowegen dan der Khayſ: Geſandte Hr. Graf G. L. von Schwarzenberg an die serenissima Infanta ein erinnerung gethan, daß man den 7. Art. Was der andern Pfaltz halb vermelt wirt, Item den 6. Art. Der Hollender Aachtserclerung für ietz auslaſſen ſolle, als welche anderwertig beim Khayſer khunden angebracht vnd gericht werden.

Den 26. Juny

Iſt von der ser. Infanta begert worden, daß wir Abgeſandte die vnß hieuor eingeraichte ConfoederationsArticul noch nit weiters verſchikhen ſonder mehrere Resolution von Ir darvber erwartten ſollen. Welches beſchechen.

Eodem die haben wir Bayriſche ein vmbſtändig Monitorium ſchrifftlich vbergeben, warumb der verſprochene succurs zu maturirn vnd dem von Tilly zufürderlich zu vndergeben ſeye.

Den 28. Juny.

Haben wir Zeittung empfangen, daß die Spaniſchen den zu Lingen gefangenen Dennemärkiſchen commissarium nach Holland vnd Frankreich, auf ſelbigen Khönigs inſtändiges Begern, widerumb one Entgelt loßlaſſen, vnd die bei Ime gefundtene widrige ſchreiben, doch retentis et communicatis copijs, ferners zueſtellen: wie auch durch antworttſchreiben andeuten wollen, zum Fall Dennemarck annemblich ſeye, von einem Generalfriden in Teutſchland zu tractirn, daß man Catholiſcher ſeits ſeine Intentiones gerne vernemmen, vnd ſich nach billichen Dingen erfünden laſſen welle ꝛc. ꝛc. Doch diß alles subtiliter, nit alß ob mans diſerſeits begerdte.

30. Juny 1626.

Animadverte discursum cum P. Rossmair, forte Hispanos ipsosmet aliquo modo inuidere Catholicorum successum, ne potentiores et exinde securiores fiant, sed res Imperij semper in aliquo aequilibrio, et Catholici in timore aliquo permaneant, sicque a partibus Regis Hispaniarum dependeant.

Den 2. July

Haben wir bey der ser: Infanta vnd hernach bey Hn: Marches Spinola Audientz gehabt, wegen befürderung ver-

haiſſenen succurs. Die Antwortt iſt auf ankhunfft deß Hn: LaMotorie vnd dan der khayſ: resolution deß Meerports halber aufgeſchoben worden.

3. et 4ta Julij.

Haben wir bey aigenem Prüßliſchen Curier die ſpaniſche resolution ſambt den corrigirten articuln der vorhabenden neuen Confoederation, de dato 23. Juny nach München vberſchickht. (S. Urkunden Nr. 48.)

Nota. Bei den eingereichten neuen Confoederations-Articlen Iſt allein diß substantialiter bey dem 9ten articul addirt worden: daß, wenn man mit dem proscribierten Pfallzgraf Friderich oder ſeinen adhaerenten aineſt beſtändigen würklichen Frieden ſchlieſſen ſolle, Spania wegen Innbehaltung oder abtrettung der völligen vndern Pfallz Heidelberg alles daß geloben vnd thuen wolle, waß der Khaiſer vnd die Churfürſten erkhennen werden.

Den 7. vnd 8. July

Iſt ſtarcke consultation gehalten worden, ob der hievo verſprochene succurs zu ſchicken ſeye, weilen man ex parte Caesaris et catholicorum vnitorum die conditiones ratione portuum occupandorum, item Banni Imperialis contra Hollandos de praesenti nit verwilligen, noch in obligationem khomen laſſen wollen. Pluribus Hispanis Ministris negantibus, Sonder man ſoll allein Iſenburg verwilligen, ſich cum Anhaltino zu coniungirn ad occupandum Ossnabrugum. Quo perfecto ſoll Iſenburg nit weit forthgefüert werden ꝛc. ꝛc. Vt saltem hoc modo et per denegationem auxiliorum, Catholjci adigantur ad amplectandas Hispanorum conditiones propositas.

Spinola 8a Julij mane hora 7a adiuit Legatum Caesareum dicens, hoc necessario deberi duci in obligationem, cum alias Dux et Elector Bauarus futuro tempore, post victorias plene partas, vel pacem publicam aliter initam, nunquam sit acconsensurus, vt isti portus occupentur, vel Germania nimium subiugatur in imperio Austriacorum, cum facta pace Bauarus has Austriacorum intentiones potius sit impediturus quam promoturus. Ideo iam has conditiones paciscі, et in consensum duci deberi etc. etc.

Nota hic, wie ſtarke erinnerung Ich in contrarium gethan habe, daß ſolche petita vnd pacta anietz gar nit de tempore ſeien; Werde alle tractatus pacis verhindern, vnd auch die NeutralStände von vnß alienirn vna cum civitatibus Imperialibus et Anseaticis. Subesse maximum periculum maioris alienationis aliorum, si intentiones nostrae hostibus nostris vel et alijs Neutralibus pateſiant. Haec omnia scripta sunt Monachium sub dato 10. Julij.

8va Julij 1626.

Haben wir von München beuelch empfangen de dato 30. Juny:

1° daß wir die vermeldte protestation recht gethan, daß wir Bayriſche in puncto nouae Confoederationis nit Proponenten ſein.

2° Sollen wir den vnderm dato 23. May verſprochenen Spaniſchen succurs fürderlichiſt zu vberſchicken, nochmall alles Vleiß tringen, vnd dabey deſſen von Anhold Gefahr erinnern.

3° Den Franzöſiſchen zu erinnern, warumb ſein Khönig den Rebellen im Römiſchen Reiche mit volkh vnd gelt helffe, da er den Friden mitlen wolle, müſſe er vnparteyſch ſein, vnd kheinem Theill helffen.

11. July.

Iſt der ser: Infanta resolution wegen den 23. May vltro verſprochenen succurs contra Dennemarck sub dato 5. July praesentirt vnd dahin ſchrifftlich publicirt worden, daß man für ietz das Iſenburgiſche Regiment ſambt den Fuggeriſchen Fendlein, allein in 3000 ſtarck, vnd dan die Khratziſche in der Wetterau ligende 5 Comp. pferdt alſobaldt vnſerem VeldtMarſchalk Grauen von Anhold zueſchicken, vnd diß geſambte Volk zu recuperirung Oßnabrück, vnd ſelbiger vom Feindt eingenommener orth, anfüeren vnd brauchen ſolle. Da ſolches geſchechen, ſoll diſer Spaniſche succurs eingeſtelt bleiben, biß die Catholiſchen Stände ſich vber die ex parte Spaniae proponirte succurs- vnd confoederations Articul willfährig resoluirt haben. Vnd obwoln wir Bayriſche daryber replicirt vnd ob benannten succurs absque alia conditione, allein dem gemainen weeſen zu guetten, biß zu erlangung Fridens, eruolgen zulaſſen gebetten, haben wir doch nit weiters erlangen mögen.

Nota den ſtarcken discurs ſo Hr. Tanner mit Hn. Gr. von Schwarzenberg gehabt, wegen vermerkenden vngleichen vnd gefährlichen Spaniſchen Intentionen. Darauf der Graf vermelt, das Hauß Oſſterreich habe Vrſach, auf genuegſame Verſicherung habender dignitäten, Landt vnd Leuth, vnd deren ſtäte succession zugedenken, vnd ſey man damit im Werck. Item Jr wellet gern machen, daß der Paur Khayſer, vnd der Khayſer Paur werde, oder der Paur wolte gern Khayſer seyn, aber der Khayſer wil nit Paur ſein; daß werde aber nit geſchechen; Sy ſein Irerſeits mächtig genug contrapeso zuhalten, contra quosuis. Cum alijs similibus pluribus, damit man Bayrn taxiert.

Den 14. July 1626.

Haben wir churf: Beuelch empfangen:

1° den verſprochen succurs nochmals mit eüfer zu solicitirn;

2° werden die vrſachen notificirt, die der Khayſer andeuten laſſen, warumb man die dem succurs zuegeſagte conditiones diſer zeit nit völlig wölligen khünde, ꝛc.

17. vnd 18. July.

Weilen H. Gr. von Tilly vnß berichtet, daß der Feindt mit 50 Comp. pferdt vnd 7000 M. Fueßvolk ins Stifft Oßnabrück eingefallen, vnd er ſelbs wegen der Impresen mit Cassel vnd Göttingen dem von Anholt ſo im Oßnabrückiſchen ligt, nit helffen khunde, Alß iſt zu Brüſſel bewilligt worden, daß ſich Gr. v. Iſenburg mit ſein vnderhabendem volk 3000 M. dem von Anholt coniungirn, vnd auch die 2 Khratziſche Regiment zu fueß vnd pferdt Ihnen zuegefüert ſollen werden, mit Ordinanzen, daß ſie ſich one fernern beuelch vber die Weſer gegen Braunſchweig nit begeben ſollen. Vnangeſechen waß wir beweglich erinnert haben, damit ſolche hilff dem von Tilly simpliciter mechte vndergeben werden.

Den 21. July.

Iſt ein aigner Curier von Brüſſel auf München vnd Wien abgeloffen, dabei wir der ser: Infanta abermahlige resolution, vnd conditiones auf welche einwilligung ſie die verſprochene hilff der 8000 Man zu pferdt vnd fueß eruolgen laſſen, nach München, neben vnſerm guettachten, warumb ſolche hilff diſer-

gſtalt nit rathlich anzunemmen ſeye, abgeſchickt. (S. oben Seite 138, Anm. 93.)

Den 22. dito.

Haben wir diſen vnſern Tractat dem Hrn. Gr. von Tilly vberſchriben, beſorgent, daß diſe vertröſte ſpaniſche hilff wegen Irer beſchwerlichen conditionen langſamb oder gar nit eruolgen mechte, derowegen er ſich darauf nit verlaſſen, noch deßhalb anderwerts habende guete Impresen oder gelegenheit vnderlaſſen oder verabſäumen ſolle.

Eadem die haben wir von München beuelch empfangen, 1° die coniunction des Iſenburgiſchen vnd Khratziſchen Volks mit Herrn VeldtMarſchalk Gr. von Anhold zu solicitirn.

2° Daß wir vnß erkhundigen ſollen auf waß Meerporten die Spaniſchen gedenken, ſo man anietz einnemmen ſolle, weilen ſie vor dieſem auf Griet vnd Nort in Oſtfrießlandt anſchlag gehabt haben, Item auf 2 Porten in Norwegen, nemlich Bergen vnd Mertfort.

3° Daß Ire Ch: D: geneigt ſein, den Obriſten von Schönberg khünfftiger Zeit nach gelegenheit mit 1 Regiment zu Fueß zu bedenken.

Den 24. July.

Iſt der Heſſiſche abgeordnete von Darmbſtat Licentiat Johann Friederich von Brüſſel mit gueter satisfaction abgeſchieden, damit das nach Caſſel gehörige am Rhein ligende Schloß Rheinfelß ſambt dem Stättlein St. Goar dem Landgraf Ludwig per viam executionis möge eingeraumbt werden, durch ChurCöln als khayſ. Executorn vnd Commissarium. Darzue gibt Spania von 4 in 600 Mann zu Fueß, 2 Comp. pferdt ſambt 4 Veldſtücken, 2 Mörſern vnd 100 Centner Puluer. Das vbrige gibt Cöln vnd Landgraue Ludwig ſelbſt her.

Den 29. July.

Haben wir antwortſchreiben auß München de dato 21. diß empfangen.

1° Daß Irer Ch: D: vnſere berichte ꝛc. woll ſein eingeliefert worden.

2° Daß er die conditiones nouae confoederationis ſeinen Mitconfoederirten communiciren vnd Ir parere einhollen wolle.

3° Daß wir den ſo lengſt et sine conditione verheiſſenen succurs dem von Tilly wirklich zu vberſchicken Inſtändigſt solicitirn ſollen.

4° Daß wir vnß bey diſer negociation quam cautissime verhalten, vnd nichts objicirn oder discurirn ſollen, ſo den Spaniern nachdencklich, oder vnß fürwürffſich ſein mechte, ſondern alle beſchwerliche discurs vnd propositiones gleichſamb surda aure dissimulando anhören, vnſere gegenbedencken niemals eröffnen noch mouirn, Alles ad referendum annemmen.

5° Sollen wir mit dem frantzöſiſchen Geſandten behuetſamblich vmbgeen, vnd zwar vnſer gewogenheit zum Friden andeutten, doch daß man Jme daß Arbitrium der Teutſchen jetzigen ſachen allein nit ahnuertrauen werde. Iſt alſo dennoch in guettem Willen zu erhalten.

Den 29. July 1626.

Iſt vnß in der nacht vmb 11 Vhr ein ſchreiben vom Herrn General von Tilly vor Göttingen durch deſſen Adiutanten Robert Pudian, de dato 22. July eingeliſert, vnd dabey bericht worden:

1° Daß der Manßfelder mit ſeinem Volkh. vnd 4000 Denniſchen pferdten aüß der Marck Brandenburg in Schleſien durchgetrungen, ſich alda mit dem Betlehemb Gabor zu coniungirn.

2° Daß er mit der Belagerung Göttingen occupirt, vnd dem Feindt allein Widerſtandt zuthun, vnd alles zu defendirn zu ſchwach ſey.

5° Begerdt er faſt Inſtändig, daß Jme der zu Brüſſel verſprochene succurs auf 6 oder 7 m ſtarck fürderlichſt ſolle zuegeſchickt werden.

Den 30. vnd 31. July.

Haben wir dieſe gefahr der ser. Infanta personaliter wie auch dem Marchese Spinola vnd Cardinal Cueua vmbſtändig angezaigt, vnd deß verſprochenen succurs gantz eifferig begert. Weilen aber die Hollender eben zu diſer Zeit in's Veld gezogen, vnd Oldenzell belägert, derentwegen man auch wegen Grol vnd Lingen beſorgt, Alſo die Spaniſchen Ires Volcks ſelbs hochbedürfftig, Iſt diſer succurs für jetz abgeſchlagen vnd eingeſtelt worden.

Den 1. Auguſt 1626.

Haben wir diß alles nach München mit Vmbſtänden berichtet, vnd daß khein Hoffnung ſei, diſer Zeit mit Spania oder ſelbiger Hilff fortzukhommen. Dahero ſich darauf nit zu verlaſſen ſey, Inmaſſen wir zu Brüſſel proteſtiert, da mehreres Vnhaill hierauß eruolge, ſolches Ihnen als Vrſachern werde zuegelegt werden.

Eodem die vesperi haben wir dem Herrn General von Tilly diſer der ſpaniſchen abſchlagung vilmals berichtet, bey obgedachtem ſeinen Curier Robert Pudian, damit er ſich anderwertig verſechen khünde. Item scripsi haec Principi de Zollern.

Den 8. Auguſt.

Haben wir nach München berichtet, daß man die Spaniſchen zu khainer weitern succursgebung bewegen khünde, vnd weilen ſich die Spaniſchen neben dem khayſerl. Geſandten würklich verlautten laſſen, daß es vergeblich, den tractat des succurs weiters zu tractirn, vnd herentgegen die Catholiſchen Vnierten bedenkens tragen, ſich in ein völlige confoederation einzulaſſen. Weſſen wir vnß weiter zuerhalten, vnd waß wir zu negocirn haben? Darüber wir beſcheidts erwartten. Similia Dom. Princ. Zollerano transscripsi et reditum petiui.

Den 12. Auguſt.

Haben wir aus München ſchreiben vnd beilagen vnd dabei abermals vnderſchidliche Vrſachen empfangen, ſo zu eruolglaſſung des vertröſten ſpaniſchen succurs beweglich ſein khunden, welche wir den 13. dito der ser. Infantin, durch den von Schönburg ſchrifftlich haben praesentirn laſſen, vnd Inſtändig sollicitirt, wie ſeithero allzeit geſchechen iſt.

Den 13. Auguſt.

Hat vnß der franzöſiſche Geſandte Herr Baugy beſuecht, mit vermelden, daß ſich Bayern auf des Khönigs in Frankreich beſchechne anerbietung vnd bewilligte Interposition ainer erſprüeßlichen Fridens Tractation biß dato gar zu thaillſinnig erklärt habe.

2° Ob Bayern die confoederation vnd coniunctions-Tractation, ſo wir anietz zu Brüſſel pflegen, wolle fallen laſ-

ſen, wenn Frankreich erweiſe, daß es bis dato vnſern feindten khaine hilff gelaiſtet habe? Welches wir zu berichten erbotten.

3° Hat er geanttet, daß er im Namen oder auß gehaiß ſeines Khönigs gegen vnß nie geanttet, daß Bayrn den Spaniſchen auf Breda hilff zugeſentet habe, Innmaſſen durch die Spaniſchen zu Paris wider Ihne ſey geäuſſert worden. Super quo ipsi respondimus, daß er zwar gedachte anttung, warumb Bayrn den Spaniern vor Breda geholffen, gegen vnß woll vnd zimblich ſtark gethan, ob es aber auß ſeines Khönigs Gehaiß geſchechen ſey, das wiſſen wir nit, hetten es praecise nit gehört, noch andern alſo geſagt.

Den 10. Auguſt zuuor.

Haben wir den Grauen von Gondomar geweſten ſpaniſchen Ambassadorn in Engelland, vor ſeinem von Brüſſel abreiſen nach Spania, ſo den 11ten dito geſchechen, visitirt, welcher vermeld, Er thue ſich Churbayrn beuelchen, vnd zu deſſen Dienſt erbieten. Auf vnſer anfrag wie in Teutſchlandt friden zu machen ſey, Sagt er, man müeſſe alſo khriegen, damit das Capital nit in gfahr geſetzt werde. Er vermaine, Spania ſoll ſich zum Friden interponirn.

2° Soll des vertribenen Pfaltzgrauen Friderich khinder Vertröſtung geſchechen, daß ſie totaliter widerumb restituirt ſollen werden, tam quoad dignitatem Electoralem, post vitam moderni Electoris, Maximiliani Ducis Bauariae, quam quoad status et prouincias suas, der Obern vnd Vndern Pfaltz; doch ſollen die Interessirte Thaill diſe lande loco pignoris Innbehalten, welche ratione demandatae Executionis et nomine expensarum bellicarum darzue zu ſprechen haben, biß ſie daran bezalt vnd entricht ſein.

3° Doch mit der condition, daß ſolche Pfaltziſche khinder, theils am Khayſerl. Hof theils bej Bayrn als einem Vettern Catholiſch ſollen erzogen werden.

Den 13. Auguſt, Item 14. dito.

Sein vnß vom Khönig auß Dennemark ſchreiben vorgeleſen worden, worin er ſich gegen der ser. Infanta ainer güetlichen Fridensvnderhandlung erbietet, wan er nur die conditiones vngefahrlich wiſſen, vnd die Infanta vom Khayſer vnd ſonſten hierzue gehörigen gwald haben werde.

Den 15. Auguſt 1626.

Haben wir die Copia diſes denniſchen ſchreibens ſambt allem hieuor geſchriebnen vom 8. biß her verzeichnet, nach München vberſchickt vnd geſchriben.

Dabej Ich dan auch an den Doctor Jocher ain langes ſchreiben vnd bericht abgeen laſſen, waß man ſowoll Oſſterreichiſcher vnd Spaniſcher alß Franzöſiſcher ſeits gegen vnß mechte geſünnet ſein, waß wir dabej zu bedenken, vnd wie ain vnd anderes ratione intentionum et virium beſchaffen ſey.

Item daß der khayſerliche Geſandte gegen vnß in discursu den 14. dito post prandium vermelt habe, diſe Fridenshandlung laſſe ſich auf kheiner Reichszuſamenkhunfft tractirn, dan die Chur- vnd Fürſten allain Jre Priuat Interessen dabej richtig machen, vnd dringen, den Khayſer aber vnd das Hauß Oſſterreich allerdings zurucſezen, welches bej allen Khayſerlichen Electionibus biß dato geſechen worden, wie ſie den Khayſerlichen gewaldt gebunden haben; das Hauß Oeſſterreich müeſſe ſelbs Friden machen, vnd dabej ſich ſelbs bedenken.

2° werde die Pfandt- vnd khriegsvncoſtenſach zwiſchen dem Khayſer vnd Bayrn noch beſſers müeſſen consilirt vnd verglichen werden. Bayrn vermaine zwar, es ſey zu Regenſpurg Ao 1623 verglichen worden, der Khayſer aber khünde es alſo nit ratificirn vnd bleiben laſſen, Sondern es müeſſe deßhalb noch weiter Vergleich per Arbitros geſchechen.

Quae duo Nobis diligenter sunt notanda et praecauenda.

Eodem die bittet Herr Graue von Tilly Bayriſcher Generallieutenant Jnſtändig daß Jme der ſo lengſt verſprochene Spaniſche succurs contra Dennemarck würcklich vnd fürderlichſt vberſchickt möge werden.

Jtem hat ſich Herr Churfürſt zu Cöln faſt beklagt, daß die Spaniſchen in das Erzſtifft Cöln, vorab das Ambt Khempen vnd bej Ordinng bej 4 Regiment zu Fueß vnd 30 Comp: zu Pferdt einloſiert oder quartiert haben, welches Jhme vnd ſeinem Erzſtifft vnvbertraglich ſey; begerdt ſolche alſobaldt außzufüeren.

Diſe baide ſchreiben ſein der ser: Infanta den 15. dito vbergeben worden, deßhalber wir dan auch Sontags den 16. dito bej dem Marchese Spinola morgens vmb 7 Uhr ſtarcke audients gehabt, vnd beide obbeſchribene Puncten aufs Jnſtändigiſt solicitirt haben. Darauff Herr Spinola geantwortt,

weilen die gelegenheit vnd ietzige notturfft des khriegs ſolches simpliciter erfordere, daß ſie Jr Volck gegen der Hollender Intentiones vmb Khempen vnd in das Erzſtifft Cöln vnvmbgänglich für ietz legen müeſſen, Alß khünde ers ietz nit anders machen, die vngelegenheit des Feindts vnd der Zeit erfordern es alſo. Wegen des Tilliſchen succurs aber welle er Jnner 2 oder 3 Tagen mehrere resolution vnd nachricht zuwegen bringen vnd volgen laſſen.

Den 17. Auguſt.

Haben Jr D: die Infanta den Gen: von Tilly dahin beantwortt, daß wie gern ſie es ſonſten thet, doch anietz Jhme von Tilly mit Volck nit helffen khünde, Auß vrſach weilen die Hollender zu veld gezogen, ſie Jres Volcks ſelbs doch bedörffe. Aufs khünfftig aber wolle ſie hierauf gedacht ſein.

Deß Khönigs in Dennemarck anerbottne Fridens Tractation aber hat ſye die Infanta den 16. Auguſt dem Khayſer vnd Churfürſten auß Bayrn vmb guettachten vnd erklärung vberſchickt.

Den 22. Auguſt 1626.

Habe Jch diß oberzeltes alles nach München vnd ferners berichtet, daß die Spaniſchen diſen succurs aintweder auß aigens habender groſſer noth, oder darumb vnderlaſſen, daß ſie anietz wider Dennemarck nit mehr feindtlich ſein noch brechen wollen, damit ſie bej verhoffender Fridens Tractation gegen Jme Arbitri vnd vnterhandler bleiben mögen. Oder aber, daß ſie die Spaniſchen vnß gern stentirn laſſen, vnd verhindern wollen, damit wir nit etwan zu glückliche groſſe progressus thuen, ſonder von Jnen dependirn vnd bleiben müeſſen; oder dergleichen vrſach willen.

2° Habe ich die Denniſche Fridens anerbietung vnd der Infanta deßhalb abgangnes ſchreiben an Bayrn vberſchickt.

3° berichtet, warum der khayſ. Geſandte diſe Fridenshandlung auf den längſt außgeſchribenen deputationtag nit zu verſchieben ſonder vnder dem Hauß von Oeſterreich zu tractirn maine, vnd ſchlieſſe Nemblich daß Oeſterreich in priuato tractatu für Jr Hauß villmehr zu erhalten vermainé; Auf einem Deputation Tage tractirn vnd tringen die Chur- vnd Fürſten nur Jre aigen vnd priuatſachen.

4° Daß er gſandter vermelt, die kriegsCoſtenrechnung ſo

Bayrn dem Khayſer zu Regenſpurg im Februar 1623 vbergeben, vnd auf 12 Millionen verglichen, müeſſe noch woll ainen anderen vergleich haben, welcher mit dem General Friden müeſſe tractirt werden.

Den 23. Auguſt.

Haben wir den Churfürſten von Cöln auf ſein obgemeltes zueſchreiben vom 17. biß beantworttet, daß die Infanta den Tilliſchen succurs diſer Zeit nit ſchicken khünde.

Eben zu diſer Zeit ſein Chur Cölniſche vnd Lüttichiſche geſandten nach Brüſſel ankhommen, alß Herr Thumbprobſt zu Lüttich von Wachtendonk vnd Herr von Buechholtz, zu tractirn vnd ſchlieſſen, wie der ſpaniſcherſeits vorhabende Canal auß dem Rhein bey Nuyß auf Geldern vnd Venloo, von danen die Maaß hinauf auf Maaſtricht, vnd von dahin ainen neuen Canal auf Bilſen vnd Dieſt in die Demer vnd alſo volgents auf Mechlen, Antorff vnd ſelbige gegent khünde vnd ſolle gefüert vnd gemacht werden.

Den 26. Auguſt.

Haben wir ſchreiben von München vnd dabey abſchrifft vom 18. dito empfangen, was maſſen Jre Khayſ. May. vnd der Churfürſt von Bayern auf dieienigen Conditiones resoluirt, welche Spania dem begerten vnd von Jhnen verſprochenen succurs der 6000 zu fueß vnd 1800 pferdt ſambt der artigleria, zuegeſetzt habe.

Obwolen nun diſe ſchrifft- vnd mündtliche erclerung der ser. Infanta den 26. Auguſt zu Handen ſein gelifert, vnd darauf der verſprochene succurs ſtarck getrungen vnd alle widrige einwurff abgelaint worden; So iſt doch den 29. Auguſt 1626 ſolche resolution Spaniſcher ſeits eruolget: Daß weilen die Hollender mit ſtarcker macht zu veld gezogen, Oldenzell eingenommen, vnd man nit wiſſen khünde, wo ſie ferners feindtlich einfallen, vnd den Spaniſchen ſchaden zuefüegen mechten, derowegen ſie den ſelbs gefaſt ſteen müeſſen, vnd Jr Volck nit vertheilen khunden, Alß würdet man khayſerl. ſeits für ietz gedult tragen; alßbald ſich aber Jr eigne gefahr mit den Hollendern etwaß ſicheret, wollen ſie alßdan ſolches Volkh vnd verſprochnen succurs alſobald fortſchicken vnd dem von Tilly vndergeben. Welches alles wir Bayriſche den 29. Auguſt nach München, wie auch dem Hn. General von Tilly bericht haben.

Sonſt haben Ir Khayſ. May. dero Geſandten Herrn Georg Ludwig Grauen von Schwartzenberg beuolchen, daß er den Tractat vorgeſchlagener Confoederation mit Spanien vnderpauen, hindtern, vnd in anderweitige tractation oder vorſchläg verändern ſolle. Welche anbeuelchung zwar Jme geſandten nit faſt annemblich geweſt iſt, vnd derntwegen replicirt hat.

Churfürſt zu Cöln hat ſich deß one ſein vorwiſſen vorhabenden Spaniſchen Canal Paues, wie auch der einquartierung der Spaniſchen Armée in die Cölniſche Lande vnd Ambter auf das hechſt beklagt; aber doch dabej nichts oder gar ſchlechtes erhalten.

Den 2. September 1626.

Haben wir auf vnſer ſchreiben vom 15. Auguſt antwortt empfangen, waß wir gegen den franzöſiſchen Geſandten Baugy wegen ſeiner anfrag antwortten ſollen.

2° Waß geſtalten wir den Graff Gondomar vnd ſeinen Fridensvorſchlag beantwortten ſollen, vnd warumb Bayrn den Jme Inuestirten Electorat nit mehr khünde fallen laſſen, ſonder iedem Praetendenten deßhalb in Rechten redt vnd antwort geben wolle, zemalen diſe Churdignitet ante tempora Caroli IV. allzeit bey vnnſer Bayriſcher Lini geweſt vnd erſt a Carolo IV. Imperatore auf die Pfallziſche Lini, alß Schwager, cum iniuria Bauarorum iſt transferirt worden; dawider Bayrn allzeit starck protestirt hat. Jtem ſo thue hierunder der Catholiſchen Religion, Jtem des Khayſerthumbs Verſicherung auf diſer ietzigen Rechtmäſſigen translation totaliter berhuen, vnd ſey den Pfällziſchen Khindern, ratione Religionis, in nichten zuvertrauen, ob ſie ſchon etwan an dem khayſerl: oder Bayr: hof ſollen erzogen werden, vorab da ſie Engellandt darzue bekhommen ſollen.

Den 5. September.

Haben wir durch Herrn Marques Spinola nach Mittag wie auch auf die Nacht durch Herrn Churfürſten zu Cöln die höchſterfreuliche Zeittung vernommen, waßmaſſen der Khönig von Dennemarck Christianus ſambt ſeinem gantzen khriegslager 130 Cornets zu pferdt vnd 12 Regiment zu Fueß, villem geſchütz vnd aller Bagage von der Bayriſchen armée, dem Herrn General Lieutenant Grauen von Tilly den 27. Auguſt diß 1626 Jars bei dem Flecken Luter aufs Haupt ſey

geſchlagen vnd zertrennt worden. In welchem Treffen 7 Obriſte todt gebliben, 9 gefangen worden, ſambt ſehr vill andern vornemmen Khriegsofficirn; ſollen auf der Wahlſtat wie auch im fliehen auf den ſtraſſen vnd höltzern vber 10 oder 12 m Man todt gebliben ſein. Der Khönig Christianus iſt nur mit 16 pferdt auf Wolfenpütl ankhommen, iſt volgents mit der colligirten Reuterey alß bej 5000 pferdt one ainiges fueßvolck ſo alles erſchlagen vnd bej 2500 gefangen worden, auf Hamburg gegen Holſtain zuegeflohen, denen der Graue von Anholt ſambt aller vnſer Reuterey zum Verfolg iſt nachgeſchickt worden. Interim Dominus Tillius Vrbes et Castra obuia omnia occupauit.

Den 6. September.

Hat vnß Herr Marques Spinola morgens nach 6 Vhr diſer Victorien halber congratulirt. Auf den Mittag zu Gaſt gehabt, dabej Herr Cardinalis Cueua, Nuncius Apostolicus, der Khayſeriſche, Spaniſche, wir Bayriſche Geſandte, ſamb 6 anderen vornemen Caualieren geweſt ſein. Vesperi per totam Vrbem Bruxellensem visi sunt ignes, magna laetitia. Et passim ab omnibus Legatis in aula praesentibus ser. Infantae factae sunt congratulationes publicae.

Irer D: in Bayrn haben wir der Infantin originalſchreiben wegen abgeſchlagenen succurs den 5. biß vberſchickt, haben es eher nit gehaben mögen.

8. September

Iſt die hieuorige Zeittung durch aignes ſchreiben vom Hn. General von Tilly confirmirt worden.

Den 9. Sept.

Haben wir Bayr. Geſandte deßhalb zu Brüſſel in der Herren Jeſuiter Khirch ain ſtatlich lobamt ſingen laſſen, dabei alle anweſende Potſchaffter, Fürſten, vornemme Herrn vnd das Frauenzimer geweſt iſt.

Eodem die haben wir von München beuelch empfangen, vom 1. September.

1° Daß wir den wider alles Verſprechen ermanglenden Spaniſchen succurs weiters nit mehr vrgirn, doch mit Gelegenheit zu verſteen geben ſollen, wie hoch die Catholiſchen in Teutſchland von den Spaniſchen anietz in gröſſter occasion wider alles Verſprechen verlaſſen worden.

2° Daß der General Tilly von der Friedländiſchen armée vber 3000 zu Fueß vnd 2000 Pferdt nit ins Veld führen khünde, daß vbrige in Garnisonen bleibe.

3° Daß wir zu Prüſſel starck antten ſollen, daß in daß Ertzſtifft Cöln bei Khempen faſt die gantze ſpaniſche armée einloſiert vnd gehalten werde, welches zwiſchen den Catholiſchen groſze alienation von Spania machen thue, ſambt villen starcken motiuen.

Den 10. vnd 11. September.

Welches wir, wie auch der deßwegen zu Brüſſel aufkhomne Cölniſche Geſandte Ernst Graue zu Reckhumb aller ortten faſt starck geanttet haben. Wie dan auch die one Begrueß- vnd verwilligung deß Churfürſten in dero Landen bei der Statt Nuyß vorhabende grabung aines Waſſer Canals biß auf Geldern starck geanttet, vnd von Cöln de facto verhindert worden, mit volck vnd aufwerffung einer Schantz bey Nuyß. Darvber ſich Spania erklärt, hinfüro die Cölniſche Lande alß vill imer möglich vnbeläſtigt zulaſſen, daß volck abzufüeren, vnd deß vorhabenden Canals wegen ſich mit Cöln zuuergleichen, Inmaſſen alſobald Abgeſandte zu diſer tractation nach Bonn ſein verſchickt worden, Herr Joanes de Medices Marchese de St. Angelo, vnd Herr Brunaeus. Darauf die Cölniſche Geſandte den 12. diß, wie auch die andern Geſandten verraiſt ſein.

Den 12. September.

Haben wir diſe verrichtung nach München berichtet, wie dann auch an den Hn. Churfürſten zu Cölln. Sambt deme daß die Spaniſchen ſich auf verſtandne ſo anſehnliche Tilliſche Victori, Irer ermanglung halber faſt ſchämen thuen, alß welche, vnangeſechen ſie Ires thails nichts gethan, dannoch durch aigne Curier von dem von Tilly begerdt haben, Danum gantz zuueriagen, vnd ſich beeder Riuieren der Elb vnd der Weeſer usque ad Mare zubemächtigen, vnd ſelbe zuuerſichern. Item daß Wahlſtein ain oder mehr portus in Mari Baltico einnemmen vnd pro Hispanis beſezen ſolle.

3° Haben wir angefragt, waß wir weiters dahie handeln ſollen?

4° Daß Ire D: in Bayrn dero guettachten, wie mit Dennemarck Friden zu machen ſey, dem Khayſer auf Begern vberſchreiben welle, vnd nit nach Brüſſel.

Eodem die haben wir zu abent den Bapſtiſchen Nuncium viſitirt, vnd vnderſchidliche discurs gehabt, waß geſtalten die geiſtliche Stifftungen, Ertz- vnd Hochſtiffter im NiderSariſchen Crayß nunmehr ad Catholicam Religionem zu bringen vnd zu restituirn ſein mechten, Nemblich daß man alſobald Catholicos Episcopos et Canonicos ſezen ſolle, zu Bremen, Ferden, Cölln (?), Halberſtatt, vnd in andern daſelbs ligenden Stifftern, doch ſollen die meiſten einkhommen angewent werden zu erhaltung der soldatesca ſo daſelbs hinzulegen, wegen Verſicherung der Stiffter, vnd müeſſen ſich diſe neue Biſcheffe vnd Canonici ain Jahr 10. oder mehr, biß man ſich diſer recuperirten Stiffter ain mehrers verſichert, mehr mit dem Titl als einkhommen begnüegen laſſen. Id quod Nuncio plane arrisit et placuit. Item daß hochbedenklich ſey, den Pfallziſchen khindern Electoralem dignitatem widerumbzugeben, alß welche der succession in Engellandt vergwiſet ſein. Cum similibus.

Sonſt iſt bei dem Nuncio auch angeregt worden, daß tota difficultas Pacis faciendae in der vndern Pfallz berhuen werde, alß welche die Spaniſchen von Brüſſel omnibus modis ambigirn vnd behalten wollen, Licet mans in Hiſpania ſelbs leichter nachließe. Herentgegen habe Cardinalis Richelieu gedachtem Nuncio zu Pariß ſelbs vermelt, daß Frankreich et adhaerentes nit gedulden mögen, daß weder das Veltlin noch die Pfalz den Spaniſchen bleibe, atque iam ante ipsis nimium sint potentes. Es behalte aber ſonſten die vndere oder obere Pfallz der Churfürſt von Bayrn, oder iemant anderer Fürſt, auſſer das Hauß Oeſſterreich, werde Franckreich darwider ainiges Bedencken nit tragen, noch Verhinderung geben. Vergonne ſolches ainem andern Catholiſchen Fürſten villmehr alß dem Pfallzgrafen ſelbs. So iſt vnß anderwerts durch Moraeum *) geſagt worden, die Spaniſchen geen auf andern Pactis vmb, nemblich daß baide Khayſ: vnd Bayr: Arméen post occupatam inferiorem Saxoniam Sich deß Stiffts Vtrecht, Züpfen, Oberyſſel, Turente vnd deßienigen Thaill Geldren annemmen ſollen, ſo anietz die Hollender beſitzen vnd den Spaniern abgenommen haben.

---

*) Moräus war kurcölniſcher Reſident in Brüſſel.

Den 16. September.

Haben wir von München ſchreiben empfangen, daß wir den verſprochenen aber ſo liederlich nit gehaltenen ſpaniſchen succurs weiters nit solicitirn,

2° Vnd dann waßgeſtalt wir die iüngſt den 27. Auguſt erhaltene anſehnliche Tilliſche Victori der ser. Infanta anzeigen ſollen.

3° Daß wir die fernere abforderung zuerwartten vnd vermörken ſollen, weſſen ſich die ſpaniſchen nach ſolcher Victory erzaigen.

Den 19. dito.

Haben wir diß alles beantworttet:

1° Waß maſſen die ſpaniſchen ſeithero vill Curier, vnd 2 nach Spanien außgeſchickt; cogitant noua media et consilia coniunctionis nostrae.

2° Befinden ſich nit wenig Perplex, geben Ihnen ſelbs groß Vnrecht ob ermangleter hilffe.

3° Haben wir die hieoben den 12. diß mit dem Bapſtiſchen Nuncio gehabte conuersation nach München vmbſtendig berichtet, vnd wie der erhalttenen Victorj ſich zu bedienen praesertim quoad beneficia Ecclesiastica.

4° Waß deß Khayſ. Gſandteus vorſchlag mit den neueroberten geiſtlichen beneficien, daß nemblich der Khayſer ſolche verleihen vnd ſeinen verdienten Ministris geben ſolle. Id quod et contra Dei honorem, contra primam Institutionem, vnd der Catholiſchen Stände gemüethsmainung.

Eadem et pluria alia transscripsi Principi Zollerano et Licentiato Richelio.

Die auß Engelland vertribene Catholiſche Engelländer begern ain Regiment von 7 oder 800 ſtark vnder der Khayſ. oder Bayr. armée anzuſtellen. Item daß man Jnen in der vndern Pfaltz ſouill landts einhändigen ſolle zu Jrer vnderhaltung, biß Sie in Jre güetter in Engelland restituirt werden.

Den 23. Septembris.

1° Haben wir von München beuelch empfangen, daß wir gegen die Spaniſchen weder in puncto armorum coniunctionis, noch confoederationis gantz nichts weiter anbringen noch melden, ſonder alles erſitzen laſſen ſollen; inmaſſen deß-

halben ein particular antworttſchreiben von Irer Churf. D. an die Infanta abgangen vnd gelifert worden iſt.

2° Sollen wir die abfüerung deß Spaniſchen Volcks auß dem Erzſtifft Cölln, vnd dann die aufgrabung neuen Canals vom Nuyß gegen Geldern einzuſtellen nochmals beweglich solicitirn vnd tringen.

3° Sollen wir berichten, wie ſich der franz. Gſandte Baugy auf vnſer iüngſt gethanes anbringen, was Frankreich gegen die Catholiſchen im Reich thuen wolle, wenn die tractation mit Spania vnderlaſſen bleibe, geantworttet habe.

Den 24. September.

Hat vnß der Nuncius Apostolicus morgens beſuecht, Dabei in discursu vermelt, daß alle tractationes, conditiones vnd verſprechende hilff, ſie ſeyen an gelt oder volck, ſehr mißlich vnd vngewiß ſein, welche Spania durch Niderlandt verſprechen vnd anrichten thuet; dann weilen ſie alda dem Khrieg vnderworffen, vnd darneben Volck vnd gelt manglhafftig ſein, werden ſie daßienige ſo ſie verſprechen, alzeit pro libitu et occasione temporum einhalten, vnd hat man ſich darauf nichts zuuerſichern. Ergo consultum est, daß die anweiſung vnd verſicherung anderwertig geſchehe.

2° Zu Prüſſel wirt man eher Hungarn vnd Öſſterreich dahinden laſſen alß die vndere Pfalz.

3° In Hiſpanien ſelbs ſey vill rathlicher, leichter vnd ſicherer zu negocirn alß zu Brüſſel, alda man alles nur auf den Privatnuzen anrichtet.

4° Man werde vnß anweſende Geſandten nit gern verraiſen laſſen, ſondern beſorglich diſen Wintter dahir behalten wollen, vnd ſechen, wie ſich andere ſachen anrichten, darnach ſie allhie zu Prüſſel Ire petita vnd actiones anſtellen werden.

5° Man müeſſe ſich gegen diſen Leuthen in tractatibus nur etwas mündter erzaigen vnd die notturfft reden, halten ſonſt nicht darauf.

Den 26. September.

Haben wir diß vnd anders mehr nach München geſchriben, vnd das, ſo wir den 23. diß empfangen, beantwortt, in specie begerdt, daß man unß ehiſt von Brüſſel abfordern, vnd dardurch die bedenkliche Tractat abſchneiden wolle. Item daß das ſpaniſche Volck auß den Cölniſchen Landen aineſt abgefiert ſei worden.

Den 30. September.

Sein von München Beuelch vom 22. einkhommen,

1° zu berichten, wie eß mit außfüerung des ſpaniſchen Volcks vnd dan mit aufgrabung des Canals von Geldern biß Rhainpergen ain bewandtnuß habe.

2° Sollen die weitern Conferentien mit dem franz. Gſandten Baugy füro eingeſtelt bleiben.

3° Daß wir recht gethan wegen gehaltenen lobambts auf erlangte Tilliſche Victorj vom 27. Auguſt.

4° Sollen wir der ehiſten abforderung erwartten.

Den 3. Octobris. Ao. 1626.

Haben wir das hiuorige ſchreiben nach München beantwortt:

1° Daß der mehrer Theill ſpaniſchen volcks von Khempen abgeſiehrt worden.

2° Daß man mit dem Canal ſtarck verfahre, der 4te thaill berait fertig, vnd täglich 4000 Mann daran arbeiten.

3° werden die vrſachen anzogen, warumb wir fürderlich abgefordert ſollen werden. Zumahlen wir zu Brüſſel nicht mehr zu thun, vnd anderwerttige Dienſt verſaumen.

Item habe Ich gebetten, damit aufs wenigiſt Ich nach Hauß erfordert vod gelaſſen möge werden.

7. October.

Haben wir von München Beuelch empfangen.

1° Dem Bäpſtiſchen Nuncio in Brüſſel zu danken ſeiner hieob beſchribenen conuersation vnd Dienſterbietung. 2° ſollen wir dene informirn, wie hoch ſich die Catholiſche Stände im Reich wegen gegenwärtigen ſchwären khrieg an allem Vermögen erſaigert, in waß ſchulden vnd anderm laſt ſie ſein, die vnmöglichkeit fernerer continuirung, derowegen er Nuncius den Bapſt dahin vermögen helffen ſolle, daß wofern ie nit andere hilff von dannen zu erlangen, Man aufs wenigiſt die sub Paulo V verwilligte decimationes noch ferners continuirt werden mochten. 3° Soll Nuncius ſonderlich da er in Frankreich khumbt bej ſelbiger Cron, Item Cardinal Richelieu guete officia praestirn, damit doch ainmal in Teutſchland beſtändiger friden mechte erworben vnd gemacht werden.

Den 10. October,

Haben wir nach München bericht, daß der Khayſer ſeinem alhieſigen Gſandten Grauen von Schwartzenberg beuelch

geben, woſern die Spaniſchen die geſetzte conditiones auslaſſen wollen, Nemblich der Staader Aachtserklärung, vnd ſpörung derer commercien bet. Item die von Inen begerdte vellige einraumung der vndern Pfaltz, vnd abtretung deſſen was Churbayrn poſſedirt; Solle Irer Khayſ: May. im vbrigen nit zuwider ſeyn, mit Spanien ain newe confoederation zu tractirn, Mit einuerleibung der vnirten Catholiſchen Fürſten im Reiche. Da nun die Spaniſchen ſolche conditiones fallen zu laſſen vnd andere zu proponiren gemaint, wollen Ir May. gern anhören, Bayrn communicirn vnd ferners handlen. Vnd diß hat Graf von Schwartzenberg der ser. Infanta ſchrifftlich vbergeben, welches hernach nach Spanien iſt verſchickt vnd resolution darvber begerdt worden.

Ego et Domino Jochero alia 2 puncta transscripsi: 1° Hispanos practicari modum quo Bauari possessio inferioris Palatinatus Imperatori cedatur, qui deinceps in suorum commodum disponere possit. 2° vt Catholici status nouo foederis nexu cum Austriacis iungarentur ad perpetuum Militem alendum, sub solius Imperatoris dispositione, qui dein hunc militem mittere et applicare possit quocunque ipsi liberet, intra vel extra Imperium, pro Austriacorum placito. Qua via et medio Germaniae Monarchia simpliciter potiri facillimum fieret.

Den 13. October.

Iſt mir von München auß Churf. beuelch zukhommen, daß ich mich wegen meiner zu München habenden Ambtsverrichtung, alſobald bej der ser. Infanta licentirn, vnd gerathen Weeg auf München begeben ſolle. Herr Tanner aber ſolle biß zu ende, vnd biß der Khayſer den ſeinigen auch abfordert, alda verbleiben, Alles ſo vorgetragen wirt, wöchentlich berichten, vnd da es zu anderm vnd fernerem tractat khommen ſolle, wolle man iemant andern hiezue qualificirten auf Brüſſel ferners abordnen. (Datum 6. Oct. 1626.)

15. October.

Valedixi ser. Infanti Elisabethae Clarae Eugeniae, oblatis à ser. Electore Domino meo literis auocatorijs, quae tum discessum meum inuita intellexerit, tum dimissionem concessit. Idem feci apud Marchionem de Balbaxos seu Spinolam.

16. dito.

Haben wir Nuncium beſuecht, vnd dasienige, dauon hie- oben den 7. diß, außgericht. Der hat ſich zum gemainen Teutſchen Weeſen alles guetts erbotten, verhofft, nachdem der Bapſt von den Valtelliniſchen Expensen etwaß geringert, wie es daran iſt, werde er den Catholiſchen in Teutſchlandt mehreres assistirn; gibt auch Hoffnung ratione decimarum continuendarum. Bey Frankreich wolle er omnem meliorem operam tractandae et concludendae pacis in Germania praestirn. Er ſeche aber khain ander mitl, alß daß ſich Frankreich vnd Spania zugleich hierinn interponirn, vnd diſe Fridenshandlung gleichwie mit dem Valle Tellina geſchechen erſtens in Hispania tractirn vnd abhandlen; dann zu Brüſſel werde nichts gericht werden, weilen man alda zuuil interessirt iſt, vorab wegen der vndern Pfaltz, welche ſie nie auß Handen wollen laſſen.

17. dito.

Habe ich mich vom Herrn Cardinal de Cueua ſpaniſchen Ambassatorn vnd Commissario zu Prüſſel licentirt, welcher mein abrais vngern vernommen, vnd gegen Jrer Chrf. D. in Bayrn ſich viller affection vnd Dienſt anerbotten hat. Eodem vesperi mihi in persona valedixit Marchio Ambrosius Spinola.

Den 19. October.

Habe Jch den Duca d'Arescot, Don Emanuel de Portugal, Bruneum, Conte d'Embden, Ottauio Visconti et alios beſuecht.

Post prandium valedixerunt mihi Dominus Cardinalis de Cueua, Nuncius Apostolicus, et Legatus Gallicus, cum Legato Caesareo, Dominus Joan. Carol. Baro de Schonburg, Monsieur Christian d'Osterhausen, Electoris Saxonici Residens, et alij.

Dominus Cardinalis ante omnes officia sua promptissima serenissimo Electori Bauaro obtulit, et quod ipsius actiones syncerrimas animaduertat Bauarus à Deo hisce temporibus datum.

Dominus Nuncius confidentissime mecum egit, supera dicta repetens, ſeche khain ander mitl zum Friden, nisi per Gallum et Hispanum in Hispania res componatur et agatur, sicut factum est de valle Tellina;

In Belgio nunquam aliquid boni fiot pro pace publica, vtpote cum tum bella hic cogitent sperantes ijs sese fore maiores, et ante omnia Palatinatum inferiorem retinere subse nituntur, et longis bellis Germanos exhaurire penitus cogitant, forte in praeiudicium libertatis communis. Si Bauarus volet, et Domino Nuncio mentem in hoc suam fideliter communicauerit, ipse nomine proprio Parisijs hac de re cum Cardinale Richelieu aget, et quod egerit, communicabit.

Legatus Gallicus solito more officia sua obtulit, et recommendationem petijt.

Schönburg: Infantem et Spinolam nihil aliud quam pacem querere; Caesareus Legatus congrue de defectu mandatorum et instructionum, promptum sese ad reliqua offert. Brusselenses pacem quondam in Germania expetunt, ita tamen vt pax Belgij simul includatur et tractetur, alias non quam per continuationem bellorum in Germania sperant cogere Hollandos ad propriam pacem.

20. October 1626.

Bin ich nach 10 Vhr vormittag mit 4 Poſſten von Prüſſel nach München abgeraiſt.

Nr. 43.

Nota,

das Einvernehmen zwiſchen Friedland und Tilly betr. 12. Mai 1626.

Es hat vor dieſem in etwas verlauten wöllen, als ob zwiſchen des Herzogen von Friedtland fr: Dlt: vnd dem herrn Grauen von Tilli der verſtandt und Correspondenz nit allerdings gütt wäre, dieweillen nun aber menniglich bekannt, daß die Röm: Kayſerl: Mayeſtät und die Churfr: Dlt: in Bayrn ꝛc. hierzu vorderiſt genaigt, und intentionirt ſeyn, vnd Beede Herrn Generalen dero bekannten Discretion nach ſelbſt ſehen, daß aus der geſamten Zuſamenſezung Jr bishero erlangter vnſterblicher Ruhemb und Lob, wie auch des gemeinen Weſens Wohlfarth, herentgegen aus der hochſchädlichen Wiederwertigkeit der Gemüther, das Wiedrige zuerwarten, vnd zu Beſorgen, daß neben vnwiderbringlichem Schaden des allgemeinen

Weſens auch Jr ſelbſt bisthero erlangtes Lob, dapfere Thatten, vnd jedes privat Interesse in eufferſte Gefahr geſtelt werde, derowegen iſt die gänzliche Hofnung zu haben, es ſoll auf Erinnerung der Röm: Kayſerl: May: vnd der Churfr: Dlt: in Bayrn ꝛc. nit Mangel erſcheinen, damit es zugleich in dieſem höchſt nothwendigen Requisito ermangeln ſolle, wordurch man den vortl aus Handen, vnd dem Gegentheil ſolle überlaſſen müſſen, so alles hiemit ohnmaßgeblich, jedoch wohlmeinendt erinnert wird. Actum den 12. May ao. 1626.

Nr. 44.

Auszug aus dem kurfürſtlichen Reſcript vom 26. Mai 1626. an die Geſandten zu Brüſſel.

Souil dann erſtens den von wolermelter Infantin zu bеſterkhung des Grauen vorr Anholt vnder dem Grauen von Iſemburg verordneten, vnd wie wür gleich iezt auch von vnſers Herrn Bruedern des Curfürſten zu Cölln L. verſtendigt werden, nuhnmer in würklichem anzug begriffenen succurs anbetrüfft, hat es zwar dermalen darbej ſein bewenden, vnd ſollet Jr mehrwolernanter Infantin L. derhalber in vnſerm nammen gebürlichen Dankh ſagen, deroſelben aber beneben auch verrer beweglich vnd vmbſtendig erzehlen, was ſich auf die von Röm. Kayſ. May. vnlangſt in Oberöſſterreich vorgenommene Reformation der Religion erſt khurz verruckhter tagen abermalen für ein vnfürſehene ſtarckhe Rebellion vnder ſelbiger Paurſchafft erhebt, dergeſtalt, daß, obwoln ſie erſt neulich alzumal disarmirt, ſie doch Jre abgenommene wöhren, ehe vnd dann ſie in ſichere ortt vnd gewahrſamb gebracht werden mögen, wider zur Handt gebracht, alle andere Paurn zu gemeinſamer assistenz erſuecht, dieienige ſo ſich geweigert darzue gewaltthetigerweiß benöttiget, Jnen Haus vnd Hof, ia auch ganze Märkht vnd Fleckhen, ſo es mit Jnen nit halten wollen, vnd darunder den vornemmen Marckht Peürbach ſambt dem Schloß in grundt abgeprannt: ſich nit allain von vnſerm Stattbalter zu Lünz in khainer güete mahnen noch zu rhue verweiſen laſſen, ſonder als Er Jnen darauf mit etlichem Volkh zu Roß vnd Fueß entgegengezogen, ſich Jme mit gewalt widerſezt, Jme groſſen ſchaden zugeſiegt, ſeiner Soldaten den gröſſten thail erlegt, vnd darzue 3 Veldtſtückhle ſambt etlicher Munition abgenommen: hiedurch auch einen ſolchen mueth ge-

faſt haben, daß ſie nit nur das vbrige Landtvolckh von vill tauſend Mann ſtarckh zu ſich erfordert, vnd ſich teglich, vnd wie die Khundtſchafften lautten, berait vber 30 m beſterckht, ſonder auch Behamiſche flichtige Rebellen vnd andere guetten thails Inen ſelbs vnbekhante Khriegsverſuechte zu Iren Häubtern vnd officiren geſtelt, das ganze Corpo diſer Irer Rebellion, wie auch den Rendevous auf vnſern Gränizen angeſtelt, vnd daß ſie ſich in vnſere Landt begeben vnd revangirn wollen, ausſtruckhlich vernemmen laſſen. Dahero wür nun nottwendig vnd vnumbgenkhlich verurſacht werden, dieienige heroben vnd in dem Landt Frankhen geworbenen recruten alle nach gedachter vnſerer Landtgräniz zu deren verſicherung vnd sopirung dieſer rebellion zugebrauchen, weil ſonſten zubeſorgen, daß auf lengeres zueſehen vnd cunctiren ſich die Behaimen vnd andere malecontenten in khürze ebenfals zu Inen ſchlagen, vnd alsdann groſſer Vnhail daraus erwaren werde.

Weil aber auch vnſer GeneralLeüttenant der Graf von Tilli an ſeinem Volckh wie khundtbar ſehr abgenommen, vnd nuhnmer aus verſtanden vrſachen vnd verhündernuſſen iezmalß von hier aus nit khan geſterkht: ſonder da die gefahr der Paurn noch mehrers auf vnd zunemmen ſolte, villeicht vber diß noch woll etliche Truppen von der BundtsArmada wurden müeſſen heraufgefiehrt werden; ſo erfordert dann des algemainen Cathol. weeſens, des hochlöbl. Haus Oeſſterreichs, wie auch aller gehorſamen dero Röm. Kayſ. May. assistirenden gethreuen ChurFürſten vnd Stende algemaine notturfft noch vmb ſouil deſto mehr, daß gedachter Graf von Tilli nit hülfloß gelaſſen, ſonder mit nottwendiger rinforzo anderwertt ehendiſt succurrirt vnd beigeſprungen werde.

Wiewol ſich nun zwar mehr wolerwelter Infantin L. auf den oben eingangserwehnten succurs vnder Graf Ernſten von Iſenburg zu ſchickhen erclert, doch mit der Condition, daß ſolcher ſich vber die Weſer nit avanziren ſolle; Weilen aber dem gemainen weeſen damit nit geholffen, wan der Tilli dißſeits der Weſer oder ſchaden leiden, oder ſonſten ohne ſonderbaren progress die Armée consumiren ſolte, Alß ſollet Ir bei vilernanter Frau Infantin neben einhendigung zu ſolchem ende allein auf euch geſtelten ſchreibens, wie auch derſelben Ministris ſtarck vnd beweglich sollicitirn, vnd dieſelbe auch in ganzem Cathol. Bundtsnammen erſuechen, damit ermelter succurs wo nit alzeit, iedoch zum wenigiſten ſolang vnd vill, biß obberiehrte oberöſſterreichiſche Rebellion wieder geſtilt ſein würdt,

offternantem Grauen von Tilli auch diſſeits der Weeſer nit allain geuolget, ſonder auch bei ſogeſtalter Beſchaffenheit, vnd erhaltend herobiger gefahr noch mehrers geſterkht werde, in ſonderbarer erwegung, da der von Tilli, welcher die zween Drittl der Armada in guarniſon nottwendig halten mueß, alſo dem Feind im Feld nit gleich, diß ortts ſchaden leiden ſolte (welches der Almechtige gdglich verhuetten wolle), die NiderBurgundiſche Prouinzen auch negſter Tagen mit leiden müeſſten, Dannenhero Jre L. auch diſſortts zu concurrirn vmb ſouil mehr vrſach haben, es auch verhoffentlich deſto weniger difficultirn werden, da ſie ſich erinnern waß anſehenliche Comoditeten vnd Dinſten deroſelben von der Catholiſchen BundtsArméé in mehr vnderſchidliche weeg bißhero zuegeſtanden vnd eruolgt ſeind, auch noch eruolgen khinden, wenn ſolche conseruirt wirdt, dazue der begerte succurs angeſehen. Wie Jr dann Jrer L. auch wegen deſſen von des Don Verdugo vnderhabendem Khriegsuolckh gegen den franzöſiſchen in dem Stüfft Mez ligenden Trouppen verwilligten anderen succurs in vnſerem vnd geſambten Catholiſchen Bundts nammen ebenfalß gebürlichen Danckh ſagen, vnd ſie darneben auch verrer erſuechen ſollen, weil man genuegſame nachricht, daß man ſich auß Frankhreich gegen der vnderen Pfaltz dißmals wol nichts zu befahren, in erwegung nit allein die franzöſiſche Armada ſo auf den Meziſchen Frontiren ligt, ganz ſchlecht vnd gering an anzahl vnd Volckh, nicht bezalt vnd vbel content iſt, ſonder auch in Frankhreich ſelbſt neue factiones im argwohn, dahero man ſelbiger ortten ſowol aus diſem bedenckhen als auch der Hugenoten halber ganz nit vrſach, ainziges Volckh aus dem Königreich zu laſſen, daß Sye diſen anderen succurs zu hinderung deren in NiederHeſſen ſich ereignenden Gefahren, wie auch weitter nit nur emploiren, ſonder auch ſicherlich vnd ohne beſorgnus der Franzoſen beſterkhen wolle vnd khönde . . . Datum in vnſer Statt München den 26. Mai Ao. 1626.

P. S. Zum fahl Jr von den Späniſchen Ministris ſouil vermerkhen wurdet, daß Sie vorgemelten succurs dem Tilli nit mehr eruolgen laſſen, oder auch gar wider zuruckh fordern wurden, da ſie von Euch verſtehn werden, daß man ſich diſer ſach in die von ihnen vorgeſchlagene engere confoederation mit einzulaſſen beuolmechtiget, So habt Jr es alßdann bei Jnnen möglichiſt dahin zuuermitlen vnd zuber-

geren, daß ſie gedachten succurs dem Tilli immittelſt aufs wenigiſte ſolang yberlaſſen wolten, bis wür die ſachen diſer geſuechten engeren Verbündtnus an andere vnſere Mit-Bundtſtendt gelangt vnd beſchaid haben werden, in erweegung es ye die vnumbgengliche notturfft vnd des löbl. Hauß Oeſſterreich ſelbſt aigen darbei offenſtehende Gefahr in alweeg erfordere, daß bei der gegenthailen ſo ſtarkhen verfaſſung vnd darburch hin vnd wider in dem H. Reich täglich attendirenden feindtlichen einfällen der Graf von Tilli zu obligender remedirung ſolcher vngelegenheiten mit einer mehreren anzahl Volckhs, ſonderlich weil Jme von diſen ortten, wegen vorbedeitter entſtandner OberEnſeriſchen Rebellion, vnd ſolang ſelbige nit wider gedempft vnd geſtült ſein würdet, darmit nit assistirt werden khan, von anderwerts fürderlich beigeſprungen vnd succurrirt werde. Vt in literis.

Nro. 45.

Auszug aus einem Schreiben Maximilians an den Herzog von Friedland. München den 3. Junius 1626.

Dann wiewohlen wir im Werk begriffen geweſen, ermelten Grafen von Tilli mit etwas Fußvolk zubeſterken, und ſolches gleich in Anzug bringen zu laſſen, ſo hat ſich aber im Erzherzogthum Oeſterreich ob der Enns ein ſolche unferſehene Aufruhr der Landts Vnterthanen, welche ſich dann auf viel Tauſend ſtark Beyſamen halten, und Täglich noch mehrers verſameln, ereignet, daß wir obermeltes Volk nothwendig dahin abordnen müeſſen, damit neben Ihrer Kaiſerl: Majeſtät erwartenden Succurs dieſes weit ausſehende Weſen, wenn ſolches unterdeſſen nicht ſonſten hingelegt wird, möge hingelegt werden, weilen ſonſt zu beſorgen iſt, es möchte ſich eben dieſes Feuer in Beheimb (woraus dieſe vnruhigen Vnterthannen Hilf zu haben ſich albereit Berüehmen thuen) zumalen die Fürſehung von Kriegsvolk als Vns Fürſt von Lichtenſtein (Titl) Berichtet, dermalen daſelbſt ſehr wenig ſeyn ſolle, ebenfals entzinten, vnd daſelbſt mit der Röm: Kaiſerl. Majeſtät vnd andern ihren beſagten Königreichs Gehörigen Ständen unwiderbringlichem Schaden grassiren, den Wiedrigen, wie auch den ausgeſchaften Rebellen die gewünſchte occasion an Hand geben,

daß alſo E. L. auch um dieſer Vrſach willen, weil hierdurch dieſe unſere Anſtalt deroſelben ebenfals zu Guten gemeint iſt, den Angeſuchten Succurs verſtatten und verſchaffen werden, weil ſie ſonderlich neben Andern Beſchehenen Erinnerungen Leichtlich ermeſſen kunten, daß wann der Gr: von Tilli aus Mangel des Angeſuchten Succurs Schaden nehmen ſollte, dieſe Aufruhr alsdann ſich noch mehrers erregen, stabiliren, vnd folglich neben den Annahenden Feindts Gefahren die Sachen noch ſchwerer machen würden, So wir Jhro aus guter Wohlmeynung nach Geſchaffenheit der jetzt befindigen Leiffe hiemit anſiegen wollen, und verbleiben ꝛc. 3 Juny 26.

Nro. 46.

Schreiben Wallenſteins an Maximilian. Aſchersleben den 19. Junius 1626.

Durchleuchtiger Hochgebohrner Churfürſt, Gn: Herr! Euer Durchleucht anderwertiges Schreiben vom 3. nächſt abgewichenen Monnats May, iſt Uns neben der Abſchrift deſſen, ſo dieſelbe den 30. Aprilis zuvor an Vns abgehen laſſen, Wir es auch wohl eingelifert empfangen, zu recht einkommen, vnd haben daraus mehrmalen verſtanden, was Sie Vns wegen, daß wir dero General Leutenant herrn Grafen von Tilli in Heſſen mit einer Anzahl Volks succurriren wollten, widerum zugeſchrieben, Nun haben Wir zwar dieſelbe unter Dato den 8 dieß verſtändig berichtet, welcher orten ſich jeziger Zeit der Feind mit ſeiner ganzen Macht befinde, vnd was wir vermeynten hauptſächlich gegen ihn vorgenohmen werden kunte, Weilen wir aber nicht vergwißt ſeyen, ob deroſelben ſolches eingehändiget worden, haben Wir nicht umgehen können, deren Copias hiermit beyzuſchlieſſen, dann als viel Wir aus dero Schreiben erſehen, nehmen wir ab, daß Sie hierinnen der jezig ſich befindenden Beſchaffenheit nicht eigentlich informirt, mögen demnach Euer Durchleucht nicht verhalten, daß ſich dieſer zeit einiger Feind an der Weeſer, und ſelbiger Orten in Heſſen nicht befindet, auſſer etwas wenigs Volks, ſo in Göttingen und Northaim liegen möchte, ſondern der König zu Dennemarkt, Auch Her-

zog Chriſtian des jüngern zu Braunſchweig, ſamt des Administratoris zu Magdeburg L: vnd Obriſten Fuchſen mit allem ihrem Volk neben dem Mannßfeld mit dem Ueberreſt ſeiner Cavalleria gleich gegen Uns über Logieren, dahero der herr Graf von Tilli ihnen in Heſſen bastant genueg ſam iſt, daß er unſers Succurs und assistenz ganz nicht bedürftig wäre, Auch ſonſten (inmaſſen Wir es anuor öfters im Werk erwieſen, und ihm nicht allein succurirt, ſondern ſelbſt mit der Armee kommen ſeyn) nicht unterlaſſen haben wollten, demſelben auf ſein Begehren möglichſt zu assistiren, auch alle hilfreiche Hand zu biethen; Vnd nachdem deroſelben Wir anuor geſchrieben, daß Wir den Obriſten Colloredo zu dem herrn Grafen von Tilli, vnſere ob verſtandene Meynung zueröfnen, abgeſchickt, als berichten Wir ſie, daß er Bereits zuruck kommen, vnd Vns mehrere Relation gethan, was geſtalt er Graf von Tilli ihm ſolches auch gar wohl belieben laſſen, daß Wir nun allein erwarthend ſeyn, bis der Fourage reif wird, vnd alsdann alsbald in das Feld rucken werden, entzwiſchen aber iſt er in Willens, ſich beeder Stadt Göttingen vnd Northaim zu impatroniren, derentwegen er Vns dann ausführlichen zugeſchrieben, daß wir inmittls ihn ohne Succurs, da der Feind auf denſelben zuziehen, vnd die örter entſetzen wollte, nicht laſſen thäten, dahero Wir ſowohl auf Ihre Königl: Majeſtät zu Dennemarkt, als auch Herzogen Chriſtian den jüngern zu Braunſchweig fleiſſige Achtung geben, daß, ſo bald Wir vermerken thun, Sie ſich gegen den herrn Grafen von Tilli wenden wollten, Wir mit der ganzen Armee ihnen auf dem Fueß nachfolgen werden; vnderdeſſen aber haben wir dem Obriſten de Four ordinanz gegeben, daß er auf ſein herrn Grafen von Tilli Erfordern, da der Feind noch auf ihn zurucken ſollte, vnd er etwas von Reytterey vonnöthen hätte, mit ſeinen 1000 Pferden, vnd bey ſich habenden Dragonern, alſbald zu ihm ſtoſſen ſollte, wie dieſelbe es aus beeden abſchriften ſowohl was der herr Graf von Tilli an Vns geſchrieben, als auch das Wir darauf geantwortet, vnbeſchwert mit mehrerm erſehen wollen, Verhoffen alſo auf ſolche Weis etwas fruchtbarliches gegen den Feind auszurichten, und mit göttlichem Beyſprung dieſes Kriegs bald ein End zu machen, dardurch das römiſche Reich widerumb in Fried, Ruhe, vnd Einigkeit gebracht werden möchte. So Euer Durchl: Wir in Dienſtfrtl: Antwort nit verhalten wollten, vnd zu dero

beharrlicher affection Vns beynebens empfehlen. Geben im HauptQuartier zu Aſchersleben den 19. Juny A° 1626.

Dienſtwilliger
AHzF.

Nr. 47.

Extract Schreibens an Ir Churf. D. in Bayrn, von dero Rath Dr. Eſaia Leükhern de dato Wienn 24. Juny Ao. 1626 abgangen.

Den Succurs des Grauen von Iſenburg betreffendt hab ſowol bey Ir Kay: May: als auch beim Fürſten von Eggenberg vnd dan bey dem von Stralendorf Ich die notturfft mit angelegenem Vleiß sollicitiert, hab allenthalben guete disposition gefunden, zue dem weeg, den Eur Churf. Drlt. vorgeſchlagen, wie dann das concept alberaith geſtern zue papier gebracht, vnnd von Ir Kayſ. Mayt. vnderſchriben geweſt, deß inhalts, das weil es biß orts nur vmb ein particular Succurs zuthuen, der mit dem Schluß der algemaynen Zuſamenſezung nichts zu ſchaffen: Alß verſechen ſich Ire Kayſ. Mayt., daß man ſolchen Succurs unter dem praetext der von der Ser^{ma} Infanta beygeſezten conditionen nicht aufhalten, vnnd gleich wie er nicht nur biß an die Weſer, Inmaſſen Ir Kayſ. Mayt vor diſem ſchon begert, ſonder wohin man deſſen vonnötten haben möcht, zuebewilligen, alſo ſoll man auch die Neutralitet gegen Dennemarkh in khein consideration ziechen, ſondern gedenkhen das Ir May. den Socors vorm Jar nach Bredaw, eben ſowohl vnconditioniert, vnd der neutralitet des Reichs gegen denn Staaden vneracht, bewilliget haben; ia es assistieren die Hollender dem Dennemarkher biß auf den heutigen Tag wider Ir Kayſ. May. vnnd dero assistierende Chur- vnd Fürſten vnnd wollen dannoch die Neutralitet gegen dem Reich nicht gebrochen haben. So ſey dieſer Succurs den Reichs constitutionen gemäß, zumalen die Infanta, alß wegen der Niderburgundiſchen Landen ein Stand des Reichs wider die ienigen, ſo das Reich angreiffen, zuehelffen ſchuldig, vnnd ſey der Succurs zur widerbringung des Fridens, vnd niderlegung der in NiderSachſen angeſponnen vnruhe angeſechen; dannen hero Er abermalen vnlimitiert, wie weit das Volkh zuegebräuchen, zue concediern, anndergeſtalt wurdt man

den abgehörten Zweckh dardurch nicht erlanngen mögen. Daß man aber vorher an beede Generalen ſchickhen vnnd derſelben guetbedunkhen gleichſamb vernemmen ſoll, halten Ir Kayſ. Mt. darumb vnnöttig vnd vnrathſamb zue ſein, weil das werkh dardurch nur aufgezogen, vnd das gemaine weeſen vmb ſouil deſto weniger, alß hierunder periculum in mora, würd befördert werden. Es ſein zwar Ir Kayſ. Mt. allergdiſt zuefrieden, das man anfenkhlich die ort, ſo der Feündt in den beeden Stüfftern Oßnaprugg vnd Paderborn occupiert, recuperire; Sie wollten aber darumb nicht gern ſechen, noch es dahin verſtehn, das da des Reichs antringende noth erforderte, ſolches volkh anderſtwo mit mehrerm nuzen zuegebrauchen, das offt gedachter Succurs nicht weitter alß in obbemelte örther vnd Stüffter, oder auch in anderen occasionen nicht dörffte, oder ſolte gebraucht werden. Ob vnnd an waß orthen ein portus maritimus in mari Baltico zu occupieren, das werde die vortſtellung des Kriegs erſt an die hanndt geben, vnnd den weeg zeigen, wie weit es diſſfals zuebringen; werd Ir Kay: Mayt alßdann nicht zuewider ſein, wann die occasion an der hannd, damit ein ſolches effectuirt werde; wie Sye dann gedacht, deßwegen mit dem katholiſchen König vnnd mit der Serenies^{ma} Infanta guette correspondenz zue pflegen, was vor anſtellung wegen occupierung eines ſolchen Mörhafens zuethun ſein möchte; Daß aber im Reich khein friden ſolle gemacht, ſonnder vorhero bemelter portus eingenommen werden, wer ein ſolches der vorigen veranlaſſung des Fridens, den Spania ſelbs vorgeſchlagen, allerdings zuwider. Sonnſten ſein Ir Kayſ. Mayt. allergdſt gedacht, ſowol in diſem alß in den anndern Puncten, ſonderlich wegen aufhebung der Commercien gegen Engellandt, dem Catholiſchen König, vnnd der Ser^{ma} Infanta alle möglichiſte Satisfaction zuegeben; allein müeſſt man vorhero erfahrung einziehen, ob nicht dardurch etwa die Anſee-Stett möchten offendiert, vnd vrſach geben werden, das ſich dieſelbe darwider opponieren, vnnd alſo alles noch ſchwerer gemacht werde. Im vbrigen haben Ir Kayſ. Mayt. dem von Schwarzenberg beuolchen gehabt, das Er der Ser^{ma} Infanta eben das zue gemüethführen ſoll, was Ir Churfrtl. Drlt. in Irem ſchreiben moniert, das die conditiones, darauf die Spaniſche Ministres iezt ſo ſtarkh tringen, alſo beſchaffen, das weder Ire Kayſ. Mayt. ohne vorwiſſen der Chur- vnnd Fürſten, alß auch

Eur Churf. Drlt. ohne einwilligung dero mitVnierten ſich darauf verbündtlich nicht einlaſſen khönden. Alß nun diſes concept dem Spanniſchen Ambassador zuekhommen, iſt derſelb noch geſtern zue dem Herzogen von Crumau gefahren, vnnd ſouil deducieet, das manns vom Currier wider abgefordert, vnd noch in der Nacht corrigieren müeſſen. Wie Ich bey Irer Exc. geweſt, hab Ich wol verſpührt, das Sie vbl zuefriden geweſt, das Ir Kayſ. Mayt. vnd deren Ministri nicht mehr ad speciem ganngen, auch biß auf einlangung Eur Churfr: Drlt ſchreibens man ſich hie nie resoluiren oder ainzigen beuelch an den Grafen von Schwarzenberg, der deßwegen ein eignen Currier hie gehabt, auffertigen wollen. Er Ambassador hat den beſchaidt, den ihme Ire Kayſ. Mayt. das erſte mahl andeuth, vor abſchlägig, vnnd dahin haubtſächlich eingenommen, gleich alß ob man vom König nur Hülff haben, vnnd ſich ſeiner dahin gebrauchen wollt, das wan man ſeiner bedörff, Er iedesmalen wie mans nur haben will, aufhupfen, hergegen wan in ein noth anſtoſſe, menigelich die hanndt abziehen, vnd ſogar in ſolchen fählen, eben die ienige deren conservation von Spannien dependiert, nichts concurrieren, ſondern ſich alßdann vß der halffter ſchlaiffen, vnnd die Spannier gleichwol wathen laſſen wolten. Ermelter Ambass[r] hat mir auch außtrucklich geſagt, Er ſeche wol, worauf man ex parte der Catholiſchen im Reich vmbgehe, das ſie nemblich gern ein friden machen, vnnd ſeinem König hernach den Krieg in Engellanndt vnd Hollandt, imo ſogar den König aus Dennemarkh allein vberbürden, vnd ſie in der Noth ſteckhen laſſen wolten. Es ſey aber nit billich, das man nur immer von Spannien haben, hergegen derſelben Cronn nüchts geben, ſonder ſo gar wider die ienige nicht helffen will, die auß keiner andern Vrſach dem Catholiſchen Könige, alß weil Er ſich der Catholiſchen im Reich angenommen, ins Harr gerathen. Wan ſein König den Spinolam nie in die Pfalz geſchickht, ſo wer er des Kriegs wider Engellandt iezt vberhoben, vnd hett auch Franckhreich, Venedig, vnd Saphoy vorm Jar in Italia vielleicht nicht bewegt, aufs wenigiſt wurden ſye Genua vnattachiert gelaſſen haben. Diſe vnnd vil andere mehr dergleichen motiua hat Er gegen mir allegiert; Ich hab Im aber glimpflich zuuerſtehen geben, das es nicht die mainung hab, das entweder Ire Kayſ. Mayt. oder E. Churfr. Drlt. in deme waß man zue Brüſſel,

deß Vniversalwerkhs halber conditioniren möcht, etwaß abzuſchlagen, oder zu difficultieren, beger, Eß ſey iezt nur vmb den particular succurs der 6000 zu Fueß, vnnd 1800 Pferdt zue thuen, bei deme periculum in mora; hergegen die conditiones weder in Ir Kayſ. Mayt., noch in E: Churfrl: Drlt. macht, (abſonderlich ohne vorwiſſen der mit interessierten Catholiſchen Chur- u. Fürſten, ohne deren concurrenz man ſolche conditiones ohne das nicht halten oder erfillen khönde) vil oder wenig darin zuebewilligen; zue dem So ſey Er Ambassator einer irrigen mainung in deme, das Er vermeint, die orth, welche Spinola in der vnndtern Pfalz occupiert, ſeyen ſeinem König ſchädtlich oder ein vrſach geweſt deß Kriegs, den iezt Engellandt wider Spannia publiciert, oder des anndern den die neuen confoederirten in Italien wider Genua geführet. Dann wann man die ſachen beim liecht recht beſechen, vnnd erwegen werd, was ſich von der Zeit an, da der Spinola in der vnndern Pfalz eingefallen, hin vnnd wider in Europa zuegetragen, ſo werd ſich befinden, das niemandt mehr nuz von allen denſelben Khriegen gehabt, alß eben die Cron Spannien. Dann Ich woll von dem, daß Spanien ſein Hauß dardurch conservirt, nichts ſagen; diß hab aber die experienz zu erkhennen geben, das die Hollennder nie geſchweifer geweſſen, alß eben von derſelben Zeit an, vnnd wurden dem Spinola vnnd der Infanta alle Impresa, die ſie ſeithero zue glicklichem ennde gebracht, vil ſchwerer gefallen ſein, wann der Pfalzgraf vnd deſſen Interessierten noch im Esse, oder in der vnndern Pfalz restituirt wehren geweſen; Imo es wurde villeicht der Spinola weder Gülch noch Bredaw eingenommen, wol aber die Hollender mittel gehabt haben, ſolche orth nicht allain wider den Gewald vnd macht der Ser^{ma} Infanta deſto leichter zue defendieren, ſonder noch darzue anndere orth in Vnderlanndt in Ihre gewalt zuebringen. So haben die Cathol. Chur- vnnd Fürſten in deme dem König diſe Jar hero ein merkhlichen Dienſt gelaiſtet, das Sye die Vnion anno 1620 abgehalten, daß ſelbe dem Pfalzgrauen zue Hülff nicht in Behaimb gezogen, vnnd alſo der Spinola ſelbe Vnion hernach deſto leichter aufheben, vnnd dissoluiren khönnen; woll nichts ſagen von dem succurs, ſo die Catholiſche Vnion anno 1622 geſchikht, wie der Halberſtetter vnnd Mannſfelder durch das Landt zue Lüzenburg nach Hollanndt gezogen; Item hernach ao. 1623 da der

Herr Graf von Tilly anſennlich den Halberſtetter bei Statt-lohe geſchlagen, hernach den Manſfeld in oſtFrießlandt ſo lanng verfolgt, biß Er gannz khein volkh mehr gehabt, da ohne ſolches treffen vnnd respective Tilliſche Hülff, alles das HalberStattiſch vnnd Mamſfeldiſch volkh, denn Staaden contra Spännien zue hilf wer geſchickht worden. Gleiche assistenz hab die Serma Infanta vorm Jar ſowol von Jr Kayſ. Mayt. alß auch von der Cathol. vnion vor Breda gehabt. Mit wenig worthen zueſagen, wolt Jchs ſtattlich deducieren Khönden, das alles was die Catholiſche Vnion bißhero Kriegt, vnnd von volckh auf Jhren Vncoſſten, darein Spännien khein haller nie bezalt, vnnderhalten, das alles ſey einzig vnnd allein dem Cathol: König, vnnd ſeinem Hauß zum beſſten khomen. Jn Teutſchlanndt werd Er Ambassr ſolches ſelbs bekhennen müeſſen; in anndern orthen ſey leicht zueglauben, das da die Catholiſchen Chur- vnd Fürſten in Teutſchlanndt die Hollender nit alſo diuertiert vnnd die Vires deren, ſo dem Pfalzgrauen biß anhero assistiert, aufgehalten hetten, So wer aller ſchwal der Franzoſen, Enggellender, Hollender, Venedig, des Sauoiers, Dennemarckhers, Gabor, ia ſo gar der Tirckhen auf niemanndt annders alß auf den König in Hiſpanien gefallen. Wider diſen vnnd nicht die Catholiſchen Chur- vnnd Fürſten in Teütſchlandt ſein alle die confoederationes, die ein Zeit hero angeſponnen worden, gemaint. Hat iemandt vnnder denſelben im Sinn gehabt, die Catholiſchen Chur- vnnd Fürſten anzugreiffen oder hat auch einer oder der ander wie iezt Dennemarkh thuet, die Catholiſchen Chur- vnnd Fürſten angriffen, oder verfolgt, ſo iſt es intuitu deß Königs in Hiſpannien vnnd ſeines Hauß geſchehen, deſſen Sye ſonſt, wo ſie ſich des hanndls nicht angenommen, wol hetten khönnen vberhoben ſein; welches Jch gleich wol nit darumb ſag, das Jch der maynung ſey, das die Catholiſche Vnion die handt iezto abziehen, oder wann ſie ein Friden mit Dennemarkh gemacht, von der Cronn Spännien, da dieſelb angriffen, auſſezen, ſonderlich wider die Hollender khein hülff, die man gleich wol mit einer gewiſſen maß zu clausulieren, nicht laiſten ſolle; ſonnder allein Jhme ambassador den wahn zuebenemmen, da Er maint, Es haben die Cathol. Chur- vnnd Fürſten bißhero ſeinem König ſchlechte oder wol gar khein assistenz gelaiſſt, wol aber groſſe hülffen von der Serma Infanta entpfanngen; welches Jch wol war ſein laſſe,

was vnder dem Buquoij in Annis 1619 usque-1622 geſchehen, doch nit principaliter gegen den Cathol. Chur- vnnd Fürſten, ſonder gegen Jr Kayſ. Mayt. in dero Erblandern vnnd KhönigReichen, den wenigiſten thail aber im Reich; dabei Ich Jrer Exc. zue gemüeth geführt, das ſogar die Cathol. sano modo zuverſtehen, dem Catholiſchen König ſeine impresen nicht nur in Niderlanndt vnnd in Italien facilitiert, ſondern ſo gar ein vrſach geweſen, das man den Brasil deſto leichter wider erobert, Puerto Ricco defendiert, Castel Mina in Affrica erhalten, vnnd in Asia die Holl- vnnd Enngellender vor Ormus deſto leichter abgetriben; dan da die diversiones vnnd Krieg in Teütſchlandt nicht geweſen, wurden die Hollender an alle dieſe ort mit deſſto gröſſer macht abgefahren ſein. Gleiche mainung hab es mit Gadiz, wie ſelber orth vorm Jahr von den Engellendern vnnd Hollendern assaltiert worden, zuegeſchweigen das durch die occupation des Spinola der vnndern Pfalz den Spanniſchen Jre Quartier allargirt, vnnder annderen diß zuewegen gebracht worden, das Sie mit den quartieren Jrer eignen Vnnderthanen in Lützenburg, Artois, Flandern vnnd Hainoth deſto beſſer verſchonen khönnen; das Ich alſo nit ſechen khönne, waß der Succurs deß Spinolae in der vnnderen Pfalz dem Catholiſchen König geſchadt. Ob dann wol dickhbemelter Ambas^{r} ſich auf die rationes etlicher maſſen zum zihl gelegt, So hat Er doch nicht vnderlaſſen, abermalen wegen des Fridens, deſſen Er ſich beſorgt, da man ain accord mit Dennemarkh treffen, vnnd etwa ſeinen König alßdann davon ausſchlieſſen möcht, ſich dahin verlauten zulaſſen, das Er geſagt, caeteris paribus würd ſeinem König räthlicher ſein, alles in Teütſchlanndt gehen zulaſſen, wie eß gehet, alß das man ex parte Spannien, mit Dennemarkh offentlich brechen, vnd ſich vor einen feündt angeben ſolle. Darauf Ich aber repliciert, es werden ſich diß fals, da es ie zu ainem Friden khommen ſolt, welches von Gott zue winſchen, ſchon mittel finden, das der Spanniſche König vnd die Ser^{ma} Infanta dißfals ohne gefahr zu ſtellen. So werd Dennemarkh, eß breche gleich Spannien gegen ihme oder nicht, weder mehr noch weniger thuen bei den Staaden alß Er vor diſem gethan, ehe ſich der Khrieg angeſponen, vnnd der Denniſche König groſſe freündtſchafft gegen Spannien simuliert.

Nr. 48.

Responce de son A. la ser. Infante.

Sur le poinct de la Proposition faicte le 23. de May dernier par le sieur Ambassadeur de l'Empereur au nom de sa M^{té} Imp^{le} au Baron Charles de Schönbourg comme Commissaire de sadite Altesse et aux sieurs Ambassadeurs du Ducq Electeur de Bauiere, touchant que son A. fust seruie de declarer en vertu de son pouuoir et authorité Roy^{le}, de quel nombre de gens, en quelle façon et pour combien de temps il plaira à sa M^{té} Catholique d'assister l'alliance defensiue, proposée par sa M^{té} Imp^{le}, et comment la dite alliance puisse et doibue estre establie.

Sadite A. dit et declare au nom de sa M^{té} Catholique en vertu du pouuoir Royal qu'elle a, que sa M^{té} Cath. considere toutes les raisons deduictes sur ce subiect, et pour la sincere et cordiale affection qu'elle porte au bien de l'Empire sans aultre fin ni interest particulier, se contente d'entrer en la dite alliance en la forme et aux conditions suivantes:

1° Sçauoir que tous les allies seront obligez conioinctement et en mesme debuoir à la défense de l'authorité Imp^{le} et signalement au maintien des bans et executions faictes en vertu d'Icelle contre les proscripts et Ennemys de l'Empire, et à la conseruation particulière des pays, estats et dignitez de chacun d'Iceulx, contre les Ennemys et perturbateurs du repos publicq en l'Empire, et de tous ceulx qui attenteront contre les pays et estats desdits alliez. N'entendant neantmoings sa M^{té} Cath. de comprendre dessoubs ceste generalité aultres de ses pays que le seul cercle de la Bourgoigne Inferieure, comme dependant de l'Empire.

2. Et comme au rapport dudit Ambassadeur de l'Empereur sa M^{té} Imp^{le} se seroit desia accordé auecq l'Electeur de Bauiere et les Estats de l'Vnion Catholique qu'elle entretiendroit à cest effect 6000 hommes et 1000 cheuaux, et le Ducq de Bauiere auecq les dits Estats aultres 12000 hommes et deux mille cheuaux, et que ce nombre s'accroisteroit et diminueroit en ceste proportion selon la necessité, auecq reserue que lorsque sadite M^{té} Imp^{le} auroit guerre en ses pays hereditaires,

ou bien qu'elle auroit une armée à part sur pied, elle ne seroit obligée à cest entretien particulier ;

3. Sa Mté Cath. offre d'entretenir mesme nombre d'hommes et de cheuaux que fera sa Mté Imple, et de les accroistre et diminuer selon la nécessité en proportion susdite.

4. Luy semblant qu'il sera raisonable, d'aultant que ceste armée est obligée à la défense des pays hereditaires de sa Mté Imple de mesme que tous les Estats de ceste alliance, qu'Icelle soit seruie d'entretenir continuellement sans reserue ny limitation au corps de ladite armée l'assistance qu'elle a accordée, comme fera sadite Mté Cath., l'Electeur de Bauière, et les Estats de l'Vnion Catholique.

5. Que ces forces ainsy jointes seront employées au nom de sa Mté Imple. et qu'en tous cas d'Importance et difficultueux ils receuuront les ordres Imperiaux.

6. Et comme sadite Mté Cath. entend ainsy que dit est, qu'expressément le Cercle de la Bourgoigne Inférieure soit compris en ceste alliance defensiue, et que les Provinces rebelles du dit Cercle sont notoirement confederez contre l'Empire auecq les rebelles proscripts ennemys et perturbateurs du repos publicq d'Iceluy, les assistant par obligations et capitulations expresses d'hommes et d'argent, et se formant par là parties et ennemys en chef de l'Empire, sa Mté Cath. demande à sa Mté Imple par justice que lesdites Prouinces rebelles soyent declarées et mises au ban de l'Empire.

7. Et d'autant que l'execution du ban contre le proscript Palatin au Palatinat Inferieur a esté commise par sa Mté Imple au Cercle de la Bourgoigne Inferieure, que sa Mté Cath. comme Seigneur et Chef dudit Cercle pretend qu'en vertu de ladite commission elle doibue seule et entièrement auoir entre ses mains ledit Palatinat et ce qui en depend.

8. Que partant le Ducq Electeur de Bauière cedera à sadite Mté Cath. les Places qu'il tient au dit Palatinat.

9. S'offrant sadite Mté Cath. qu'en ce qu'est des pretensions du Prince Electeur de Mayence, Euesque de Spire, et aultres particuliers audit Pays, de se remettre à la judicature et sentence de sa Mté Imple, et que lorsque la paix auecq le Palatin, ses adherents et tous aul-

tres sera effectiuement establie, de laisser et quitter tout ce qu'elle tiendra audit Palatinat, selon que ladite Mté Impl. et les Electeurs declareront et disposeront.

10. Que ceste alliance estant establie des forces, en la forme, aux conditions et entre les parties susdites, ils seront obligés à la maintenir, mesme en cas de necessité accroistre les forces à proportion de la quote d'ung chacun, et pour le terme de . . ans, ou jusques à ce que l'on ayt obtenu par la grace de Dieu l'effect proposé qui est la paix et la tranquillité de l'Empire.

11. Et qu'auparavant il ne sera permis à pas vn d'entre eux de se retirer de ladite alliance, ni de traicter paix ou accord particulier sans le consentement et agréation de tous.

Finalement que tout cecy estant ainsy arresté et accordé entre les parties susdites, Sa Mté Cath. trouue qu'il sera fort à propos d'en faire part au Prince Electeur de Saxe et aultres Princes bien intentionnez en l'Empire, comme aussy au Roy de Poloigne et aux Princes d'Italie et de leur proposer la bienséance et necessité de ceste affaire pour les induire à ceste alliance, en la forme et aux conditions susdites et d'entendre sur ce leur Intention.

Faict à Bruxelles le 25. de Juing 1626.

J. C. v. Schonburg. Fr.

Nr. 49.

Articles que le Sieur de la Moterie a de la part de S. A. la sér. Infante proposés aux Comte de Tilly et Ducq de Fridland en la ville de Duderstadt le 30. de Juillet 1626.

Art. 1. Que l'on est traictant à Bruxelles auecq les Ambassadeurs de sa M. Imp. et ceulx du Ducq El. de Bauière, d'enuoyer promptement de par de la vn secours de six mille hommes de pied et dixhuict compagnies de caualllerie, ensemble six pieces d'artillerie auecq le trahin y appartenant, à condition d'auecq les gens des armées de pardelà attacquer viuement le Roy de Dennemarcq, mesmes occuper vn port en la mer Baltique, notamment celui de Lubecq ou aultre, ou par après se

mette garnison de l'Empereur pour y retirer les batteaux du Roy.

Responce. Lesd. Seigneurs Comte de Tilly et Ducq de Fridland ont auecq vn singulier contentement entendu ce que l'on est traictant à Brusselles auecq les Ambassadeurs de sa M. Imp. et ceulx du Ducq El. de Bauière, sur le secours cy mentionné; et pour ce qui concerne la condition d'attaquer viuement le Roy de Dennemarcq, disent qu'on se peut bien asseurer que l'on fera tout possible effort contre led. Roy, sans que toutesfois l'on puisse rien promettre de l'effect que se pourra faire, estant Icelluy comme tous aultres, principalement de guerre, en la main de Dieu et incertain. Et touchant la ville de Lubecq et aultres ports de la mer Baltique, estant Lubecq une plase forte bien esloignée pour s'y aller engager d'abord, et qui s'est ailleurs touiours monstrée assez portée au parti de sa M. Imp., et la ville d'Hambourg mal contente dud. Roy de Dennemarcq, il semble qu'on les pourra mieulx tirer à notre deuotion par quelque traicté, à quoy ledit Ducq de Fridland se veult serieusement entremettre, et tenir la main, que sa M. Imp. enuoye à cest effect quelque personnage de qualité aux dites villes.

Art. 2. Aussy de s'asseurer auecq semblable garnison de l'Empereur de quelques postes sur les riuieres d'Albis et de Weser, le plus prosche des emboucheures que faire se pourra, pour parla empescher le traficq aux ennemys et rebelles de sa M. et des confederez contre l'Empire.

Responce. On rendra aussy tout debuoir de s'asseurer d'aulcuns postes sur les riuieres de l'Albis et Weser.

Art. 3. Dauantage comment et quand ils jugeront que cest exploit se pourra plus conuenablement entamer et mener à chef.

Responce. Les exploits se deburont entamer selon les occasions et l'état auquel se trouueront les affaires lorsque les armées et le secours se seront joincts.

Art. 4. Par où on pourra commencer les dites executions, soit d'aller trouuer le dit Roy de Dennemarcq, ou d'aller s'asseurer de ladite ville de Lubecq ou aultre.

Responce. L'aduis est que les armées se deburont

joindre vers Tengermunde sur l'Albis, pour dela commencer l'execution, ainsy que sera trouué plus à propos et d'ung et de l'aultre coste de la riuiere si besoing sera.

Art. 5. De plus il est necessaire de sçauoir la commodité de viures qu'il y aura.

Responce. De Viures ledit S. Comte en a quelque prouision icy sur le Weser, de laquelle il faict adouter que l'on ne se pourra seruir allant vers l'Albis; mais auecq ce que ledit S. Ducq de Fridland promett de pouuoir fournir et ce qui se trouue en campaigne, on tient que l'on en aura suffisamment.

Art. 6. Et le chemin que ledit secours du Roy aura à prendre pour se ioindre auxdites armées.

Responce. Si le secours viendra du pays de la Marcq et ces enuirons, il debura prendre le plus droit et plus asseuré chemin vers Hameln, et s'il viendra du Palatinat, il debura passer par le pays d'Hessen le droit chemin sur Eschwegen ou Munden, et de la enuoyer pour vlterieur ordre.

Nr. 50.

Schreiben an die Röm. Kayſ. Majeſtät, auch an Chur-Bayern, von beiden Herrn Generalen, Herz. zu Fridtlandt vnd Grauen von Tilly. Duderſtadt 1. July 1626.

Allendurchleuchtigſter ꝛc. E: Röm: Kayſ: May: ſollen wür in aller vnderthenigiſtem gehorſamb nit verhalten, welchergeſtalten wür bej des feindts bißhero geſpürter protrahierung des Kriegs, vnd vorgeſezter deuotion, die Zeit vor ſich zugewünen, vor dem gemainnuzigen weeſen aber allain zuuerſpiellen vnd zuuerliehren, vor guett angeſechen, Vnnß miteinander in ſo weit zuvndertreden, vnnd zuuereinbaren, wie dem feindt die Spitz gebotten, vnd zu hinderzreibung ſeiner weitern progress, wo möglich, alle mittel abgeſchnitten werden mögen. Wann nun die Königl: Maytt: zue Hiſpanien Iren Goubernatoren zue Maſtrich La Moterie zu vns eigens abgeordnet, vnnd vnns ein anzahl volckhs von 6000 Mann zue fueß, vnd 1800 Pferdt, sambt 6 Stuckhen Geſchüz, dergeſtalt, das wür vnnſere vorſtehende Impresas, wie dauon durch Kayſ. Mayt: vnnd der Churfrl: Drl: Pfalz Bayrn ꝛc. Abgeſandten, anyezo im Brüſſliſchen Hofflager

tractirt würdt, vermittelſt derſelben wider den feindt, neben vnſeren Armeen, vornemmen mögen, offerirt, auch deßwegen ſich mit vnnß zuevnnderreden committiert vnd beuolchen; So haben wür vnnß im Eichsfeldt alhie zue Duderſtatt, einer Zuſamenkhonfft verglichen, vnnd nach der ſachen befundener Notturfft, dahin geſchloſſen, rähtlich zu ſein, vnnſere beede Armeen, ſambt der König: Mayt: zu Hiſpänien ankhommenden Truppen, nach dem Elbſtromb zu avantziren, vnd vnnß nechſt göttlichem Beyſtandt, zu deß feindts abbruch, aller vnd yeder vorfallender occasionen, der Zeit vnd ander gelegenheit, vnnſers beſſten Verſtandts vnd vermögens zubedienen. Nach damahlen nun aber khein vnzeitige Beyſorg zutragen, es mechten bei ſolcher vnſer vorgeſechnen vnd angeſtelten Impresa, die Hollendter, oder auch die Königl: Würd. zue Dennemarckh ſelbſt, mit abordnung einer anzahl Volckhs vom Exercitu innmittelſt vnnderſtehen, in die Stüffter Münſter, Oſnaprugg, Paderborn vnd ſelbiger orthen, gegen der Weeſer einzufallen, vnd ſolche Lännder feindtlich zu vberziehen. So haben wür nit weniger nöttig zuſein befunden, daß zur abhaltung dergleichen feindtſeeligen Invasionen, Ein- vnd vberzügen, mehrhöchſtgedachte Königl: Mayt: zue Hiſpanien, demnechſten noch ein andere anzahl Volckhs zue deß feindts abbruch, bey vnnd vmb Weeßl am Rhein, verlegen, vnnd in beraithſchafft halten laſſen thetten. Sonnſten haben wür vnnß auch dahin verglichen, vnd verabſchiedet, daß ſich obgemeltes König: May: zue Hiſpannien deputiertes Volckh der 6000 Mann zue fueß, vnnd 1800 Pferdten, mit meiner deß Grauen von Tilly vnndergebener Armee coniungirn, vnnd Ich (wir) der Herzog zue Friedtland, noch das Holſtainiſch: vnnd Lünenburgiſche Regiment zue fueß, neben den Lünenburgiſchen 1000 Pferdten darzueſtoſſen ſollen, vnnd wöllen, vnnd wöllen auch wür im vberigen, mit Göttlichem beyſtandt, mit bemächtigung beeder deß Elb- vnnd Weeſer Strombs, zue deß feindts abbruch, an Vnnſerem eüſſeriſten Valor vnnd vleiß, nichts erwünden laſſen, So E: Kay: Mayt: wür in allem vnnderthenigiſten gehorſamb; vnneröffnet nit laſſen ſollen, vnd thuen dieſelbe der Göttlichen obacht, zue allen Kayſerl: Regiments wolſtandt, zue obſiegung deſſelben feindten, beſſter maſſen beuelchen. Datum Duderſtatt am 1. July Ao. 1626.

Nro. 51.

Schreiben des Kurfürſten von Bayern an den Herzog von Friedland. München, 7. July 1626.

Wir haben E: L: Schreiben vom 19. nächſt Abgewichenen Monats Juny zu recht Geliefert empfangen, vnd den Innhalt mit mehrern Vmſtänden wohl vernohmen, thun Vns hierauf gegen Deroselben der beharrlichen Guten Correspondenz, vnd des gegen den Grafen von Tilli gethanen Anerbiethen, vnd eigens zu ihm Beſchehener Abordnung Bedanken, vnd wiewohlen Wir nicht zweifeln, Dieselben werden vnterm Dato 25. nächſt Verſchienen Monats Juny, Jro zugefertigtes Schreiben ebenfals empfangen, vnd daraus Vnſer Gemüthsmeynung, vnd daß Wir es Dero Vernünftigen Gedanken, vnd ohnedaß im Werk Begriffener Anordnung Alles heimgeſtellt ſeyn laſſen, mehrers vernohmen haben; Vnd befinden zwar in Vnſern Gedanken nochmalen faſt nothwendig zu ſeyn, daß die zurück gelegene Ort, denen Feinden aus den Handen genohmen, vnd neben Heſſen auch alle andere verdächtige Ortt in guete Sicherheit geſtellt werden, damit man ſich der Coniunction vmb ſo viel beſſer vnd vngehinderter bedienen möge; Was Vns aber ſonſten von einem vertrauten Ort von des Manßfelds Dißeguien vor Nachrichtung eingelangt, haben wir Deroſelben hiebey zu Communiciren, vor eine hoche Nothdurft ermeſſen, weilen berührte Nachrichtung von ſolchen orten einkommen iſt, daſelbſt man von des Mannßfelds actionen etwas Gewißheit haben kann, vnd iſt ein ſolches um ſo viel mehreres zu glauben, weilen die Oberenſeriſche entſtandene Unruhe annoch ſtark Continuiren thut, vnd der Bethlem Gabor bey ſo geſtalten Sachen ebenfals nicht feyern wird. Wir haben ein ſolches Alles der Röm: Kaſerl: May: eilfertig angefüeget, vnd erinnert, daß Wir Deroſelben, wie auch dem Fürſten von Lichtenſtein hievon parte geben haben, vnd daß eſt höchſt gedachte Jhre Mayeſtät nach ſolcher Beſchaffenheit wohl zu Gemüth nehmen werden, auf was vor eine Anſtalt in Euentum zu gedenken ſeye, Ob ſie die Anzahl Koſacken, ſo ohnedas, wie Wir Berichtet ſeyn, in Bereitſchaft ſeyn ſollen, auf ſolchen Fahl Beſtellen, dem andern zu dieſem Ende habenden Volk beyſtoſſen, vnd die nothwendige Anordnung in der Schleſien fürderlich verſchaffen wollen; Wie Wir nun ganz nicht zweifeln, Euer Liebden wer-

den auf dieſe Nachrichtung ihr gute Aufſicht beſtellen, Alſo iſt Vns ohnmaßgeblich zu gedanken gangen, daß, wann je der Manßfelder ſich gegen der Schleſien moviren ſolle, daß dieſelben dieß des Manßfelds Vorhaben vf thunliche Weg verhindern, oder da die Verhinderung ganz nicht möglich wäre, etwas vom Volk durch den kürzern Weg dahin verordnen ſollen, welches Euer Liebden vielleich wohl werden thun können, weilen durch des Mansfelds Anzug gegen der Schleſien, des Königs von Dennemark Armee noch mehrers geſchwächt vnd alſo dieſelbe mit ihrem verbleibenden Volk vnder dem Grafen von Tilli zu erfodertem Widerſtand, vnd des Feinds Abbruch noch wohl bastant ſeyn wurde, vnd könnten dieſelben gleichwohl ſelbſt hochvernünftig ermeſſen, daß, wann ſchon der Manßfelder keine groſſe Armee mit ſich führen wurde, daß er jedoch den Beyfahl von dem Bethlehem Gabor, von den Unterthannen im Königreich Behem und ſelbiger Orten haben wurde, dahingegen aber iſt das Aug von dem König von Dennemark auch nicht zu laſſen, weilen auf den Fall, da er bey merklicher Schwächung Euer Liebden Armée einen geringen Widerſtand vermerken ſollte, er leichtlich deren Enden wieder einen Beyfahl bekommem, der König von Frankreich vnd Andere ſich Von neuem erregen, vnd wenigſt ſich die Sachen bis in Winter, Alsdann er zu Beſtärkung wider Gelegenheit hätte, verziehen möchten, Dannenhero Wir dafürhalten, daß die Abtheillung des Volkes, wann es ſich mit dem Mannsfelder bedeutermaſſen begeben ſollte, alſo anzuſtellen ſeyn werde, damit an allen Orten kein Mangel vnd dardurch Schaden vnd Nachtheil zu befahren ſeye, wie Euer Liebden Dero beywohnender hoher Vernunft nach ſelbſt ohne dieſe Vnſere wohlmaynende Erinnerung zu bedenken wiſſen.

Sonſten werden Dieſelbe vnzweiflich berichtet ſeyn, daß Ihre Kaiſerl: Mäy: von Dero vnderhabenden Volk, ſo vmb Rottenburg vnd Nerdlingen den Muſterblatz haben werden, 6000 zu Fueß, vnd 2000 Pferd zu Hinlegung der Oberenſeriſchen Vnruhe verordnen wollen, worauf Ihre Kaiſerl: May: Wir erinnern laſſen, daß etwann ein Regiment von 2: oder 3000 zu Fueß, vnd von 8 in 10 Compagnien zu Roß, dermalen anziehen, vnd ſich mit Vnſerm dieſer Orten habenden geworbenen Volk Coniungiren, der Reſt aber in ihren Quartieren bis auf weitere Nothdurft vnd Erforderen ſich verhalten möchte, zumalen das Lichtenſteiniſche Regiment

ſamt etlichen Compagnien Reutern, und 1200 Vngarn gegen der Stadt Ennß ſich nach Anzeig des Grafen von Collalto befinnden werden, vnd unzweiflich daſebſt Diuersion in dem Land ob der Enns machen konnten. So Wir Euer Liebden im Vertrauen Communiciren wollen, vnd verbleiben Dero ꝛc. München den 7. July Ao. 1626.

Nro. 52.

Schreiben Wallenſteins an den Kurfürſten von Bayern. Aſchersleben, 8. July 1626.

Durchleuchtiger Hochgebohrner Churfürſt, Ein Herr! Aus Euer Durchl: Vns einkommenen Dupplicat von 25 Juny haben Wir mit mehrerem vernohmen, was dieſelbe Uns auf unſeres Dero vorig eingelangtes Schreiben vom 9. ejusdem ferners erinnert: Haben Uns auch in denen neben eingeſchickten avisen (um deren Communication willen Wir uns dienſtfrl: bedanken) was es mit dem Feind in einen und andern vor Beſchaffenheit hat, zu begnügen erſehen. Nun mögen dieſelbe Wir unbericht nit laſſen, was geſtalt Wir und Dero General Lietenant herr Graf von Tilly jüngſt vergangner Tagen Deroſelben ausführlich geſchrieben, wessen Wir Uns in Beyſeyn der Serenissima Infantin Geſandten Gubernators zu Maſtricht zu Duderſtadt zuſammen unterredt und verglichen, daß Wir darumen vermainen thäten, ſolches ohne einige Verliehrung der Zeit ins Werk zurichten ſeye, ſonderlich daß Wir von allen Orten für gewis berichtet ſeyen, wie die Schwediſche Armada m/15 zu Fuß ſtark albereit imbarchirt iſt, auch zu Ende dieſes Monats im Land Mechelburg unfehlbarlich ankommen werde, dahero dann hoch vonnöthen mit dem Hauptwerk ungeſäumt fortzufahren, dann weilen der Herr Graf von Tilli ſich nunmehr der Stadt Münden impatronirt, Northeim aber und Göttingen von dem Land Heſſen zimlich abgelegen iſt, hielten Wir keine ſonderliche Noth zu ſeyn, daß darauf gute Achtung gegeben werden ſolle, in ſonderlicher Betrachtung, daß ſo wir dem Feind jezo nicht zeitlich vorkommen thun, wird er ſich nicht allein ſehr ſterken, ſondern auch zweifels ohne gegen Ihrer Kaiſerl: Mayt: Länder (einkommenen avisen nach) ein Theil

Volk abſchicken, und wie Wir glaubwürdig berichtet ſeyn, Der Herr Churfürſt zu Brandenburg, ſo bald das Schwediſch Volk anziehen, wurde auch darzu ſein Volk Coniungiren, darbey Wir nicht umhin mögen, Euer Durchleucht in Abſchrift zu Communiciren, was der König zu Dennemark wegen der Schwediſchen Hilf und des Herrn Churfürſten darüber eröffnete Meynung anvor an Administratoren zu Magdenburg geſchrieben, daßſelbige aber bey jungſter Manßfeldiſcher Niderlag intercepirt und das Originale Ihrer Kaiſerl: May: überſchickt worden; wann ſie dann alſo Ihrer May: Länder anzugreiffen begehren thäten, müſten Wir ſolche defendiren, und dieſelbe mit unſerer unterhabenden Armada nothwendig succurriren, dieſe Örter aber verlaſſen; Was dann daraus vor hochſchädliche Confusion, und Unheil zu erfolgen, hätten dieſelbe als hochverſtändig leichtſam zu ermeſſen können, indem die Gegentheil nicht allein denen der Getreuen Catholiſchen Chur- und Fürſten angehörigen Ländern auf das eufferſte zuſetzen, als auch die andern Treuen Fürſten, ſo noch in Irer Kaiſerl: May: devotion ſeyn, mit Gewalt dahin zwingen wurden, daß ſie es endlich mit ihnen halten müſten. Da Wir Uns aber jeziger Zeit mit dem Herrn Grafen von Tilli alsbald Coniungiren, mit unſerer unterhabenden Armada nacher der Elb ziehen, und den Feind uf beeden Seiten des Waſſers angreiffen theten, wird er nit allain ſein vornemmen endern, ſondern ſich aintweders zue ſeinem groſſen disavantaggio mit einem Theil von uns ſchlagen, oder ſich mit ſeinem Volkh zuruckretiriren müeſſen. Derowegen Euer Durchl. wir ganz dienſtlich erſuchen, dieſelbe Ihro belieben laſſen wollen, dem Herrn Grafen von Tilly anzubefehlen, damit hierinnen khein augenblick verſaumbt werde, ſondern wir ehiſt zuſammenſtoſſen, weil alles an der Eil gelegen. Sonſten wollen dieſelbe wir auch unberichtet nit laſſen, daß wir der Kr. Sächſiſchen cavalleria Oberſtlieutenant Johann Rudolph von Bindauf zu Herzog Franz Albrecht von Sachſen Liebd. und Oberſt Corbinian Freyherrn von Pallans abgeſchickt, damit ſie mit ihrem Volkh die Marche gegen Ir. kayſ. May. länder nemmen ſollen. Da nun deroſelben gefällig, Ihnen zu befehlen, was ſie vor einen Weg zu ziehen, ſtellen wir es dero belieben anheim; werden ſich aber ſonſten nach dem Willen, vnd wie Sie es verordnen werden, in allweeg bequemen. Euer Durchl. beynebens Uns zu beharrlicher affection em-

pfehlend. Geben Aſchersleben im Hauptquartier den 8. July Ao. 1626.

Von Gottes Gnaden Albrecht Herzog zu Fridtlandt, Röm. Kayſ. May. Kriegsrhat, Cammerer, Oberſter zu Prag, vnd General vber dero Armee.

Euer Durchlaucht gehorſamer Diener

A. H. z. F.

Nr. 53.

Schreiben des Kurfürſten von Bayern an den Herzog von Friedland. München 21. July 1626.

ꝛc. Beſonder Lieber Oheim, Was Vns von einem treuen Ort abermalen vor auisen eingelangt, das haben Wir E: L. hiemit treulich communiciren wollen, Vnd weilen Sie hieraus ſehen kündten, wohin des Mansfelds intention geſtellt ſeyn, und was es vor groſſe Nachtheiligkeiten geben wurde, wann dieſer Anſchlag dem Bethlen Gabor vnd Mansfeld gelingen ſollte, wie leichtlich Sie noch mehrere Unruhen in der Röm: Kayſerl. M. Erbkönigreich, vnd Landen verurſachten, vnd das aufruhrige Volk an ſich henken, weiter vmb ſich greiffen, vnd Alles faſt ſchwerer machen kunten, alſo zweifeln wir nit, dieſelben werden an Ihrer bekannten Sorgfalt hierin auch nichts ermangeln laſſen, ſondern zu verfügen wiſſen, daß dem Manßfeld der Paß durch die Mark Brandenburg nit zuegelaſſen werde, weilen vermuthlich der Marggraf oder ſeine Landſtänd, wann Sie deroſelben gleichmeſſigen Einzug auf ſolchen Fahl in die Mark vermeinten ſollen, Ihme Manßfeld nicht verwilligen wurden, wie E: L: den Sachen durch allerhand dienliche Mittel recht zu thun wiſſen werden; Wir haben das Ihrer Kayſerl: M: ebenfalls durch eignen Courier angedeutet, vnd dieſelbe erinnert, daß Sie den Marggrafen ermahnen: Auch ſonſten die nothwendige Anſtalt, damit dem Manßfeld der Paß alldort nit verſtattet werde, ohnmaßgeblich verſchaffen wollen. Welches Wir E: Lib: ꝛc. ꝛc.

München 21. July 1626.

Nr. 54.

Schreiben des Kurfürſten von Bayern an den Kaiſer. München 28. July 1626.

ꝛc. ꝛc. Allergnädigſter lieberHerr vnd Vetter! E: Kayſ: Mayt ſolle Ich hiemit in vnnderthenigkheit nit verhalten, waß maſſen mir bey gegenwertigem von Brüſſel auß an dero Kayſ: hoff zu dem Königl. Hüſpaniſch albort Residierenden oratorn Margrafen von Aytona, abgefertigten aignen Curier von meinen zu erſtgedachtem Brüſſel anweſenden Geſandten in abſchrifften yberſchickht worden, weſſen ſich die Spaniſche Ministri daſelbſt wegen deß bewilligten Succurs, vnnd mit waß für conditionen ſolcher meinem general Leutenant, dem Grafen von Tilly vnndergeben, vnnd von ihme auch yber die weeſer, an Endt vnd ortten, wo eß der gemainen wolfahrt am erſprieſſlichiſten ſein wirdt, geführth, vnnd emploirt werden möge, weiters resoluiert, vnnd erkhlert, Inmaſſen E: Kayſ: May: von dero daſelbſt anweſendem Geſandten Grafen von Schwarzenberg bey eben diſem Curier ohne Zweifel auſſiehrlichen berichten empfangen werden.

Nun wül mir zwar nit gebürn, E: Kayſ: May: alß welche diſeß hochwichtige werkh, vmbſtendt vnnd darbey vorfallende bedenkhen ohne allen zweifel auch ſelbſt genedigiſt befunden, vnnd erwegen werden, diſſahlß in dem geringſten vorzugreiffen, oder weſſen Sie ſich auf ſolche abermalig vorkhumende Spanniſche Conditiones zue entſchlieſſen vnnd zu erkleren, die wenigſte maaß vorzuſchreiben; allain weilen bey würkhlicher vorthlaſſung diſes offt verſprochenen Spaniſchen Succurs summum periculum in mora, ſo wol E: Kayſ: May: Selbſt vnnd deroſelben hochloblichem Hauß, alß auch dem allgemainen weeſen, vnd eben der Cron Spanien ſelbſten auß hernach volgenden vrſachen ſo merkhlich gelegen, E. Kayſ. May. auch etwann ohne das vorhero meine vnderthenigiſte vnfürgreiffliche gedankhen hierüber gern vernemmen mechten, alß hab deroſelben, waß mir bey diſen vorgeſchlagenen Conditionen dem ganzen werkh auß treumainender gegen E. Kayſ. May. dero Hauß vnd ganzen Röm. Reich tragenden affection vnnd Sorgfalt, in diſer khurzen zeit beygefallen vnnd zu gemüeth gangen, hiemit gehorſamiſt kürzlich zu eröffnen nit vorbey gehen mögen, E: Kayſ: May: in vnnderthenigkhait erſuechendt, ſolches von mir anderſt nit,

alß wie gemeldt ohne geringſten vorgriff, in böſſtem aufzunemmen: vnnd waß erſtlich zwar die in dem in Spaniſche Sprachen vergriffenen proiect, deſſen Junhalt gemeß von E: Kayſ: May: vnd mir an der Frawen Infantin zue Brüſſl Lden. ein Schreiben abgehen zue laſſen begerth würdt, einuerleibte conditiones belangt, Befünde Ich an meinem orth, waß wegen außtreibung deß Königs in Dennenmarkh auß dem Röm: Reich, verſchlieſſung Baider Waſſerſtrömb der Elb vnnd Weeſer, auch beſezung vnd verſicherung an ainem vnnd anderen ſowohl alß an dem Baltiſchen Mör aines gelegenen Ports angeregt wird, daß ſolches bayder generaln, deß herzogenß von Fridtlandt vnnd Grafen von Tilly intention vnnd abſehen, auch dem Jenigen deſſen Sie baide ſich vnlengſt mit ainannder zu Duderſtatt verglichen, ſonnderbar nit zu wider lauffet, vornemblich wann es auf die possibilitet, Inmaſſen Ich der Spanniſchen begehren annderſt nit einnembe, gerichtet, vnnd allain dahin gemaint würdt, dß gedachten bayden Generaln obgedachte effectus in ainem vnnd anndern nach möglicheit, wie Sie eß pro re nata für thuenlich, Nuzlich vnnd rathſamb befünden, auch zu effectuiren vermainen werden, zu procurirn, ordinans erthailt werde; dann ſonſten, wann obbemelte Conditiones auf ain obligation dergeſtalt auſgedeüttet vnnd verſtanden werden wolten, dß man mit E. Kayſ. May. vnnd dero gehorſamen assistierenden Stenden Armaden ſolche begehren vor zue völligem werkh richten, vnd Ew. May. ohne der Königl. May. in Spännia willen kheinen Friden oder vergleich eingehen ſolten, kann Ich an meinem orth nit ſehen, waß zwiſchen yezigen vnnd Jüngſt alberaith begerthen Conditionen in effectu für ain vnndterſchiedt vnnd mülderung ſein ſolte; waſ ſich aber bey ainen vnnd annderem Puncten ſonnderlich wegen angeregter resolution der Fridenshandlung für hochwichtige Considerationes vnnd nachdenkhen erzaigen, das iſt von E. Kayſ. May. dem Graffen von Schwarzenberg Jüngſt alberaith hochſt vernunfftig vberſchriben vnnd von Ihme den Spaniſchen Ministris ohne Zweifel genuegſamb remonstriert vnnd zu gemüeth gefüehrt worden. Welches vermuettlich den Spaniſchen Ministris zu Brüſſel anlaß geben, Ire vorige Conditiones vnd postulata auf einen anderen milderen, vnd nit alſo verbündtlichen modum zuſtellen, Inmaſſen Sye dann auch nit vrſach haben, diſen Succurs dergeſtalt zue Conditionieren, vnd Ihr vorige Erſte

Maynung zu beharren, in ſonder erwegung Sie ſelbſt vernunfftig ermeſſen köndten, das eß bey ſo geſtalten Dingen faſt das anſehen gewünen würde, alß ob die Spaniſche nit ſo vaſt die von den verainten Catholiſchen Chur-Fürſten vnnd Stendten, vnd deroſelben Armee empfangene anſehenliche vnd wol erſprüeſſliche ohne ainige Condition vnnd vorthel allain aus guetter affection mit merkhlichen vngelegenheitten vnnd Koſſten in vnderſchidlichen occasionen gelaiſte Hülffen ſonnderlich aber alß der Halberſtetter vor Stattlohn auf das Haubt geſchlagen, vnnd erlegt, dadurch der vorgehabte einfaahl in die Burgundiſche Landen verhindert, dann auch vor Berg ob Sohm, vnnd bey einnemmung der Statt Breda ſo Nuzlicher vnnd willfähriger Succurs gelaiſtet vnnd ſonnſten auch die Hollender wegen der Bundts Armada in ſtetter ſorg vnd forcht, das Sie in ihren anſchlägen nirgendts recht vortkhommen Könden, gehalten worden, aniezt der ſchuldigen billichmeſſigen Danckhbarkheit nach zue recompensieren, ſunnder vilmehr dardurch Ire priuat Interesse zu befürdern vnnd zu stabiliern ſuechen vnnd begeren, welchen verdacht auſſer allem zweifel, die Königl. M. in Hiſpanien zumal Sie Sich bey diſen ſchweren hochgefehrlichen Kriegßempörungen vmb deß heyl. Röm. Reichs allgemaine wolfahrt, vnnd verſicherung bißher eüferig vnnd loblich angenommen, nit erſt yezundter werden auf ſich laden, ſonnder publicam salutem et quietem Imperii allen anndern priuat respecten vorziehen wollen; in welcher guetten intention vnnd Mainung der hernach ſo ſtarkh conditionierte Succurs vorhero von der Infantin zu Brüſſel L. zum offtermal absolute vnnd ohne ainiges beygeſetztes außgeding der Zeitt, orth oder annderſt dergleichen bewilliget vnnd verſprochen worden; So ſein auch ſolche vorgeſchlagene Conditiones an ihnen ſelbſt alſo beſchaffen das E. Kayſ. May. gleich alßbaldt auf die erſte zuemuettung nit vnbillich bedenkhen gehabt, ſich darüber gleich vor ſich ſelbſt wie die Spaniſchen Ministri vermainen, waß verbündtlich einzulaſſen, Bevorab ſouil den Fridens-Puncten betrifft, für ain ſolch begern vnd zuemuetten gehalten, welches, da ſie es einwilligten, ihren vorigen vilfeltigen allergnedigiſten vertröſtungen, Zuſagen vnnd Sincerationen, etwaß vngemeſſ ſein wurde. Jezunder zu geſchweigen, da gleich von E. Kay. May. dem Herzogen von Fridtlandt, vnnd von mir dem Grafen von Tilly die ordinanz darauf gegeben, vnnd ihnen

anbeuolchen werden ſolte, die obangezogene Conditiones zu volzüehen, Sye doch ain mehrers nit alß ihnen die occasion vnnd glückhliche process wirdt zuelaſſen vnnd anweiſen, werden praestiern vnd ausrichten künden, Innmaſſen ſie dann eben bey der zu Duderſtatt in gegenwarth des Spanniſchen Abgeordneten, Goubernators zu Maſtrich, ſich derentwegen zue kheinem verbündtlichen Schluß vergleichen, ſondern alles auf die eraignete occasion remittiern wollen. E. Kayſ. May. haben auch ferner ſelbſt höchſt vernünfftig zuermeſſen, wann mann den Spanniſchen diſſahlß condescendiern vnnd Inen Jr begehren einwiligen vnd ſolches etwann, wie eß dann leichtlich geſchechen köndte, außkhommen ſolte, waß eß bey den andern Chur- vnd Fürſten des Reichs vornemlich auch denen, welche ſich dem Gegenthail nit beypflichtig gemacht, ſondern in E. Kayſ. Mayt. gehorſamb verblieben, für groſſes mißtrauen vnnd offension, auch wol ain genzliche abalienation, vnnd allgemaynen motum vmbſouil ehender verurſachen vnnd erweckhen wurde, weiln ſonderlich denen, ſo der Catholiſchen Religion nit zuegethan, die Spanniſche groſſe macht ohne daß alzuuiel verdechtig, vnd odios ſein will, vnnd eben dahero die widerwertige ſich ſo ſtarckh befliſſen vnnd verhofft haben, ſolche gehorſame Chur- vnnd Fürſten mit erinner- vnnd exagerirung deß Spanniſchen Dominats auf Jre ſeiten zuebringen. Derowegen dann leichtlich geſchechen khöndte, ye gewiſſer die Spanniſchen vielberierte Conditiones machen vnnd haben wollen, ye mehr werden Sie Sich ſelbſten daran hindern, vnnd ſo wol ihnen alß anderen alles ſchwehrer machen. Aber wann ſchon alle biſhero erzelte bedenkhen nit waren, ſo iſt doch ſonnderlich in acht zu nemmen, daß nunmehr vnnder der Zeit, weil man von diſen Conditionen hanndlet, der Lauf deß Kriegßweeſen vüll in ainen anndern vnnd zwar ſolchen Standt gerathen, daß durch deß Manſfelderß E. Kayſ. Mayt. vorhero genuegſamb bewuſten gefehrlichen anzugg gegen Schleſien, vnnd E. Kayſ. Mayt. ErbKönig-Reich vnnd Landen, vnnd die beſorgende Coniunction mit dem Bethlem Gabor die zu Duderſtatt verglichne Impresa, darauf ſich auch die maiſte von den Spanniſchen begerte Conditiones fundiren, nunmehr bey ſeits geſezt vnnd die fernere dissegnien, nach deß feindts andamenti vnnd progress dirigirt vnnd angeſtelt werden müeſſen, alſo daß, wann man ſchon die begerte ordinanz an baide generales, zue obberüertem intent vnwaigerlich außfertigen

wette, ſolche doch den vorgezillten zweckh vnnd effect nit erraichen, deſſhalbet waß zu verhoffen ſein wurde, biß yezige deß Mannſfelders vnnd Gabors vorhabende gefährliche impresa verhindert, vnnd zunichten gemacht, auch die ſachen widerumb in vorige terminos gebracht werden. Hierzue aber deſto füeglicher vnnd fürderſamer zu gelangen, iſt die vnconditionirte eylfertige vorthſchickhung deß ſo offt verſprochenen vnnd wol meritierten Spanniſchen Succurs vmb ſouil mehrerß hochvonnetten, weil beſorglich bey ſo gefehrlichem anſehen deß Manſſeldiſchen vnnd Gaboriſchen anzugß E. Kayſ. Mayt. Genneral Herzog von Friedtlanndt benötiget werden mechte, den Elbſtromb allerdingß zu abbandonnieren vnnd mit ſeiner vnnderhabenden Armee ſich gegen der Schleſien vnnd negſt gelegnen Landen zu wenden, dem feindt ſelber orthen vorzubiegen, vnnd das antroende gefehrliche Vnhail vnnd Landtverderben zuuerhüetten, darburch aber dem feindt, weiln der Graf von Tilly mit defendirung vnd erhaltung des Weeſer Strombs vnnd deren ſelben orthen Innhabenden Plätzen genuegſamb zuethuen haben, vnnd in ermanglung des Spanniſchen Succurs ebenmeſſig den ſo weith entlegenen Elbſtromb zu manutenieren ſein, entgegen aber nit allain dem Feindt, wie gemelt vnnd anndern ybelintentionierten genuegſamb lufft gelaſſen würdt, ſich deß Elbſtrombs widerumb zue impatronieren, vnnd wider aller anderwertigen gewalt zu verſichern, ſonnder eß würdt auch hierdurch die occasion vnnd mittel allerdings auß Handen gelaſſen vnnd verlohren, der Spanniſchen Intentions begehren verners zu effectuieren, weiln man ſich des Elbſtrombs, wann Er ainmahls verlaſſen werden mueß, ſo paldt nit mehr würdt bemechtigen künden. Ja man wirdt nit vnzeitig müeſſen in ſorgen ſtehen, daß nit etwann der Graff von Tilly vnnd ſein vnnderhabendeß Kriegßvolckh, wann Er ſich deß Spanniſchen succurs mit frucht mit zue getröſſten vnnd von der Fridlendiſchen Armada weith verlaſſen vnnd von dem feündt, ſo ſich gegen ihme ohne Zweifel allerſeits, ſonnderlich mit dem Schwediſchen ſtarckhen Succurs, von welchem vnnderſchidliche auisen einlangen, beſterckhen vnnd auanziern wirdt, ſchaden leiden mechte, darburch dann die Catholiſche vnierte Stennde gegen der Cron Spanien vnnd Serma Infanta ſich zue beclagen billiche vrſach haben würden, in dem Sie von derſelben in dergleichen augenſcheinlicher Noth dem offt beſchechenen verſprechen zuwider alſo

verlaſſen, oder anſtatt Jrer gelaiſten vnconditionierten wolerſprießlichen hülff, ihnen ſo nachdenkhliche Conditiones aufgetrungen werden wollten. Wie Ich dann ſo uil nachricht habe, daß die löbliche Bundtſtendt ohne das ſich verwundern, vnnd nit wenig empfünden, daß die Spanniſchen Iren Succurs alßo difficultieren vnnd von ainer Zeit zur anndern mit höchſter gefahr deß allgemainen Catholiſchen weeſenß vnnd gannzen Röm: Reichs auffziechen, vnnd nit ſolcher geſtalt, wie manß diſer ſeüts wol meritiert vnnd auch die gemaine noth vnnd gefahr ſelbſt erfordert, volgen laſſen, ſonder allein durch mittel diſer volckh-Hülff von etlich wenig Tauſent Mannen wider die Hollender ſo viel vorthel, alß Sye von langen Jaren hero durch Spendirung etlich vieler Millionen nit erlangen khönden, yezunder auf ainmahl durch E. Kayſ: Mayt: vnnd dero assistierenden gehorſamen Stendten arméen ſuechen vnnd gewynnen wollten; vnnd trag Ich die beyſorge da des Bundts vilfeltig gelaiſte hochnuzliche hülffen, wie andere obangezogne erhebliche Bedenkhen vnnd motiua bey den Spanniſchen ſo gar vſſer acht gelaſſen, vnd nit auch herwider die ſo offt geſuechte vnnd verſprochene assistenz baldt gelaiſt werden ſolte, wie eß die gegenwertige gefahr vnnd des allgemainen weeſens Notturfft erfordern thuet, es mechten villeicht endtlich die lobliche Bundts Stennde auch ein anndere resolution, vnnd Jre ſachen ſolcher geſtalt, wie Sie es zu Ihrer vnnd Ihrer Landt vnd Leüth verſicherung, am erſprüßlichiſten vnnd rathſambſten befünden, in gebürende obacht nemmen.

So wiſſen E: Kayſ: Mayt: vorhin genedigiſt, daß die in oberöſſterreich entſtandene gefehrliche Paurn-Rebellion noch zumahln nit geſtilt, vnnd nit vnzeitig zu beſorgen, wann diſen ſchädlichen Rebellen Ihre Schanz ain wenig gerathen, oder etwann der Mannßfelder oder Bethlem Gabor in Eur Kayſ: Mayt: ErbLanden durch- vnnd fürbrechen ſolte, ſie von anndern dero Lanndtsvnnderthanen leichtlich ainen ſtarkhen beyfahl gewynnen vnnd ſich alſo die ſachen zu ainem gemaynen Aufſtandt ſchickhen mechte; darburch, vnnd wann ſonnderlich auch, wie oben verſtandten, die Catholiſche Bundts-Armada ſo ſehr debilitiert oder gar ſchaden leiden ſolte, beuorderiſt E. Kayſ. Mayt. vnnd dero hochloblichen hauß Erb-KönigReich vnnd Lande zu genzlicher Vndertruckhung vnnd ruin gebracht, vnnd dann eben hierdurch die Cron Spanien ſelbſt ainen merkhlichen ſchaden leiden, vnnd noch

mehrer Vngemach zu erwartten haben wurde. Dannenhero dann vnnd in erwegung aller diſer erhöblichen vmbſtendten, wüll Jch zwar an meinem orth darfür halten, die Spaniſche, ſonnderlich wann durch E. Kayſ. Mayt. Abgeſanndten den Grafen von Schwarzenberg, ihnen aines vnnd annders genuegſamb remonstriert vnnd zu gemüeth gefüehrt würdt, wie auch vorderiſt die Frau Infantin L. werden Jre ſonnderbare Intentiones vnnd abſechen dem allgemainen weeſen ſo gar nit vorziehen, vnnd den von Jro ſo offt ohne limitation verſprochenen auch diſer ſeits ſowohl meritirten Succurs in gegenwerttiger eylferttiger coniunctur verner ſo hoch nit mehr difficultieren, noch mit ſo ſchwehren conditionen beladen, weiln dannoch nichts deſto weniger Jr vorgezilltes intent dardurch befürdert vnnd erhalten, vnnd vil auf den widrigen fahl beſorgende vnaußbleibliche vngelegenheiten verhindert werden khünden.

Welches alles E. Kayſ. Mayt. Jch wie obgemelt ohne alle geringſte maſgebung vnnd allain auß threueuferiger wolmainung, zu deroſelben vnnd Jhreß löbl. hauß, auch deß gemainen weeſens wolfahrth hiemit in vnndterthänigkheit erindern vnnd deroſelben zu beharlichen Kayſ. hulden vnnd gn: mich beynebenſt gehorſamiſt beuelchen wollen.

Dat. München den 28. July Ao. 626.

Nr. 55.

Schreiben Wallensteins an Kurfürst Maximilian. Zerbſt, 6. Auguſt 1626.

Aus Euer Durchl: vom 23. nächſt verfloſſenen Monats July an Vns ausgangenem, vnd dieſer Tagen zurecht eingebrachten Schreiben, haben Wir mit mehrerer Ausführung verſtanden, in was beſorglichen Gedanken Dieſelbe begriffen, daß ſo Wir mit der Vns vntergebenen kaiſerlichen Armada bey ietzigem im Werk ſich befindenden feindlichen Einbruch in Jhrer kaiſerl: Maſt: Länder auch einrucken ſollten, Dieſelbe in euſſerſten Ruin ſtellen, vnd Jhro Königl: Majeſtät zu Dennemark alle Gelegenheit eröffnen wurden, ſich der Oberhand zubemächtigen, vnd mehrers zu beſtärken, auch dieſer Orten gröſſere Progreſſe zuthun, dardurch Jhrer Kaiſerl: Majeſtät Erbkönigreich vnd Landen, wie auch der Vns untergebenen Armada in gleiche Gefahr Geſetzt werden müſ-

ſen. Nun wollen Wir aber auſſer allen Zweifel ſetzen, Dieſelbe bereit eigentliche Nachricht haben werden, wie daß der Manßfelder ſich bereit ſo weit in Schleſien avanzieret, daß er nunmehr ſchier darburch passirt, weilen ihm der Herr Churfürſt zu Brandenburg nicht allein durch ſein Land den Paß nicht gewehret, ſondern auch alle assistenz gethan, alſo da er Manßfeld als er die Schleſien mit keinem Volk verſehen gefunden, dieſelbe alſobald vberfallen, vnd zumalen Wir auch kein Fußvolk, ſondern allein Reitter neben ettlichen wenigen Dragonern, dahin in ſo geſchwinder Eyl abſchicken können, hat er ſeinen Zug zwiſchen Polen vnd der Oder genommen, ſich auch aniezo ſchon an den Vngariſchen Gränzen befinden wird, daſelbſt mit dem Bethlem Gabor, Türken und Tartaren ſich zu coniungirn, Dahero Wir Vns in Allweeg zugebühren erachtet, Ihrer Kaiſerl: Majeſtät Länder zu succurriren, Vns nothwendig ehiſt mit der Armada dahin zu begeben, wie Wir dann bereit in Aufbruch ſeyn, vnd dem Mansfeld, wohin er ſich wenden wird, nachzufolgen gedenken; haben aber nichts deſto weniger Dero General Leutenant Herrn Grafen von Tilli 74 Fändlein Knecht, und m/5 Pferdt (Deren specification Wir zu Dero Erſehen hiebey ſchlieſſen wollen) unter des Herzogs Geörgen von Lüneburg Liebden Commando dieſer orthen ſolcher geſtalt hinterlaſſen, daß dieſelbe von dem herrn Graven von Tilli dependiren, vnd ſeiner Ordonanz ſich bequemen ſollen, ſo haben Wir auch annoch m/2 Pferdt zu werben Patent gegeben, vnd verhoffen ſie ehiſt zuſammen gebracht, vnd herein gelangen werden; vermainen alsdann, ſobald Wir aldort mit dem Feind fertig ſeyn werden, Vns in Continenti widerum hereinwerts zu wenden. Dann Euer Durchl: hoch vernünftig ſelbſt leichtſam zu erachten haben, daß bey ſo groſſer Menge der Türken und Tartaren, ſo der Bethlem Gabor mit ſeinen Siebenbürgern mitbringen thut, Ihrer kaiſerl: May: nit möglich wäre, mit Dero wenig bey ſich habendem Volk demſelben allein zu resistiren, und daß Dero Länder alldort periclitiren ſolten, dieſe orth auch in böſen Terminis ſtehen würden, Wir aber entgegen auf ſolche Weiß bey Hinderlaſſung dergleichen anzahligen Volks dieſe Örter allhier verſichern vnd benebens oft höchſtgedacht Ihrer Kaiſerl: Mayt: Länder zugleich entſetzen mögen.

Wollten Euer Durchl: es dienſtfreundlich hinwiderum berichtend nit verhalten, Dero Wir zu beharrlicher Affec-

tion Uns benebens empfehlen. Geben im Hauptquartier zu Zerbſt den 6. Augſt: Ao: 1626.

Euer Durchleucht — Dienſtwilliger

AHzF.

Nr. 56.

Literae Electoris Bauariae ad serenissimam Infantem. 18. Aug. 1636.

Intelleximus ex literis Caes. Maiestatis, et ex illo quem Regis Catholici, consanguinei et affinis nostri colendissimi, Orator Marchio de Aytona ad Nos ablegauit, Vestram Dilectionem copias auxiliares sub Comite Isemburgico non solum pro recuperandis locis in Episcopatu Osnabruggensi, sed etiam vltra Visurgim submittere et cum Tillio coniungere velle, si S. Caes. Mai. Generali suo Principi de Fridland demandauerit, vt procuret Regem Daniae ex imperio Romano in suas prouincias repelli, loca ad Visurgim et Albim idonea occupari, incumbatque de portu aliquo in mari Baltico securitatem fieri.

Insuper si et nos de hac Caes. resolutione certiores redditi in ijs punctis quae nos concernunt, nostram quoque declarationem faciamus, ac Comiti Tillio eadem iniungamus; quo praemisso ipsum D. March. de Aytona mox Comiti Isemburgico praecipere posse, et iam praecepisse, vt cum copijs suis etiam trans Visurgim dicto Comiti Tillio sese coniungat. Cum igitur Caes. M. suam desuper declarationem nec non mandata Duci de Fridland iam dederit, pro ea quam de publica pace, quiete et salute Imperij Romani procuranda et promouenda habemus, cura et solicitudine, nostras in hac re partes quantum quidem in nobis est desiderari nolumus, sed non minus parati sumus Generali nostro Locumtenenti Co. Tillio in mandatis dare, prout etiam iam per proprium cursorem dedimus, vt si supradictae copiae auxiliares equitum et peditum iuxta numerum a Dil. V. iam antea determinatum tali ordinatione et mandato ipsi fuerint submissae, vt earum opera cis et citra Visurgim, prout necessitas et ratio belli exiget, contra Danum aliosque Imperatoris et obedientium statuum hostes vti pos-

sit, vt tunc post hanc coniunctionem ita re ipsa subsecutam operam det, qua ratione Daniae Rex ex finibus Imperij repellatur, locaque ad Visurgim et Albim ad concludenda ea flumina oportuna occupentur, nec non portus aliquis in mari Baltico securus reddatur.

Quare cum D. V. ex his facile perspectura sit, Nos ex nostra parte et quam in Nobis est, paratos esse ad ea, et praestare etiam quae V. Dil. vicissim à Nobis petijt et expectat, antequam copias auxiliares praenominatas generali nostro locum tenenti etiam vltra Visurgim et vbi opus habuerit, transmittat, eiusque imperio et ordinationi subdet, tanto minus nunc dubitamus, quin et Dil. V. id ipsum, ad quod se sua quoque ex parte vicissim obtulit, absque vlla mora sit adimpletura et Comiti Isemburgico, si priora mandata ipsi antehac data reuocata vel suspensa essent, de nouo iterum mandatura ac promotura, vt iuxta ordinationem Marchionis de Aytona praecisam cum suis copijs in auxilium Comiti Tillio assignatis, in continenti ad illum, vel ad eum locum quo ab ipso destinatus fuerit, proficiscatur, ipsiusque mandatis et ordinationibus pareat. Quod sicut vniuersae rei Catholicae totique Imperio Rom. praecipue vero et Domui Austriacae ad vtilitatem et securitatem multum conducet, ita è contra quoque diuturnior huius succursus cunctatio et dilata coniunctio cum exercitu Tillij multum damni et periculi adferre poterit. De caetero Dil. Vestram omni quo poterimus officio gratificari desideramus; et vti alia omnia foecunda, quoque valetudinem firmam et diuturnam ex animo optamus etc. Datum 18. Augusti 1626.

Maximilianus, Bauariae Dux et Elector.

Nr. 57.
Instruction vnd Memorial.

Was Vnſer von Gottes Genaden Maximilian ꝛc. bei dero zwiſchen der Rom. Khayſ. Mt. vnſers gndſten lieben Herrn vnd Vetters ynd vnß veranlaſter Conferenz vnd Zuſamenkhonfft in Linz vnſerr daſelbshin Abgeordnete, der Edl vnſer Cammerer, Hofraths Präſident, Pfleger zu Pernſtain,

Johann Chriſtoph von Preiſing, Herr zu Altenpreiſing, dann der hochgelert vnſer Pfleger zu Weilhaim, Johann Peringer, der Rechten Doctor, beede vnſere Gehaimen Räth vnd liebe getreue, in vnſerem Nammen bey hechſtermelter Khayſ. Mt. alda erſcheinenden Commissarien, vor= vnd anzubringen, auch mit denſelben zu handlen vnd zu ſchlieſſen, vnd ſich ſonſten in einem vnd andern zuuerhalten.

Gedachter von Preiſing vnd Dr. Peringer haben zu Irer ankhonfft nach Linz denen alda anweſenten zu diſem tractat deputierten Kaiſerl. Commissarien praemissis Curiallibus anzumelden: Es hetten hechſternannte Khayſ. Mt. vns vnlengſt durch ſchreiben zuerkhennen gegeben, weiln die ain zeit lang im Landt ob der Ennß gewerte Paurn rebellion nuhmer durch mitl des wider ſie angefierten Khriegsvolkhs widerumb geſtilt, vnd zu rhue gebracht, doch aber das Land noch zur Zeit zu firkhommung allerhandt neuer empörung ohne guarnison nit zu laſſen, danebe gleichwol dahin zu trachten, damit daſſelbe nach beſchaffenheit ſeiner erlitner ſchaden vnd eröſigung mit ybriger guarnison nit beſchwert werde, Alß weren ſie gnedigiſt entſchloſſen, zu nothwendiger deliberation, wie ſolche guarnison zubeſtellen, nit weniger auch, wie diſes Landts durch berierte Commotion ſehr geſunkhener Wolſtandt herwidergebracht werden mecht, durch Ire vnd Vnſere zuſamengeſchickhte Räth hieruon mündtliche Conferenz halten vnd pflegen zulaſſen, mit angehenkhtem gnedigiſten begern, daß wir zu erſtangedeitem Endte auch iemandten aus vnſern Räthen nacher Linz abordnen wolten; Wann wir dann ſolche von Irer Khayſ Mt. fir guet gefundne ſorgfeltige Berathſchlag= vnd anſtellung an vnſerm Orth ebenmeſſig fir ain hoche notturfft erachtet, Alß hetten wir vns nit allein gegen Ihrer Khayſ. Mt. zu begerter abſendung alſobaldt vnterthenig erclert vnd erbotten, ſonder auch zu volg offerta ſy beede vnſere abgeordnete hiemit würkhlich abgeſchickht, mit beuelch vnd instruction, daß ſie in angeregten ſachen mit Irer Mt. Abgeſandten dasihenige mit einrathen vnd handlen ſollen, was dem Landt vnd deſſen restauration in einem vnd andern am nuzlich= vnd erſprießlichiſten ſein wirdt.

Demnach zu der haubtſach ſelbs zu ſchreitten, ob gleichwoln nit ohne, daß die im Landt ob der Enß wider Ir Khayſ. Mt. entſtandene abſcheuhliche Baurn=rebellion von den gnaden, ſegen, vnd beiſtandt Gottes durch baide, Hechſt=

ernanter Khayſ. Mt. vnd vnſere zuſammengeſtoſſne Armeen nuhmer vnd vor dißmal in etwas sopirt vnd hingelegt, dannenhero vor allen Dingen dahin ſorgfeltig zu trachten, wie gemeltem Landt von ſeinen durch ſerierte rebellion erlittenen vnglegenheiten, ſchäden vnd ruinen widrumben auf vnd zu beſſerem Standt zuhelffen, damit forthin zuvorderiſt Ire Khayſ. Mt. zue abledigung ihres aigenthumbs deſto belder gelangen, vnd dann wir vnſerer vnterpfandtsgerechtſame etwas mehrers weder bishero beſchechen, genüeſſen khönden; vnd aber hierzue fir das vornembſt vnd nöttigiſt erachtet werden mechte, die noch im Landt ligende Soldatesca widerumben daraus zu fiehrn, vnd alſo dem gemainen dardurch bedruckhten armen Landtman ſich in etwas widerumb zu erholen vnd zu respirirn Lufft vnd Zeit zulaſſen. So haben doch mehrhechſtgedachte Khayſ. Mt. hieuor diſem ſelbſt hechſterwünſcht fir ein vnempörliche notturfft ermeſſen, vnd ſomit auch wir mit deroſelben hierinen allerdings ainig, daß obgleich angeregte rebellion widerumben in etwas accomodirt., dannoch vnd einen als den andern weeg diß Landt ohne Guarniſon nit gelaſſen werden khündte, weiln deſſen vnrhuebigen, vnd gleichſamb von natur zum aufſtandt gewehnten vndterthanen, zumalen ſie ſich noch auf dato nit allerdings zum gehorſamb ergeben, ſondern mit etlich neuen an ſich gehenkhten Rädlſüehrern in die Wälder retirirt, vnd alſo Ire noch führende hostiles animos genuegſamb bezeugen, ohne gnuegſame verſicherung nit zutrauen; dann auch ſolche guete firſechung noch zumal vmb ſouil nothwendiger, weiln khain zweifel, daß Ir Khayſ. Mt. nit allein mit dem angefangnen Religion- vnd Reformation-, ſondern auch dem ernſtlichen inquisition vnd execution werkh gegen die noch verborgenen Rebellen, deren Mithelfern, antreibern vnd Rathgebern, beideß, der hechſten notturfft nach, da man anderſt in khünfftig rhuewig vnd verſichert ſein will, fortſetzen, vnd alſo biß zu endlicher Vollſierung beiderley Proceſſen vmb ſo vill weniger der Guarnison im Landt zuentrathen haben werden, weilen ſonſt vnd in mangl derſelben die deſperirten Leuth vnd ihr anhang leichtlich ain neue vnrhue erwöcken, vnd Irer Khayſ. Mt. vorhabende guete Progress vnderbrechen vnd vernichten khunden.

Dieweil aber doch auch dabej vnſchwer zuerachten, daß diß Landt in anſechung der angezogenen ausgeſtandenen ſchaden vnd groſſen abgangs an Proſiant vnd fourage den noch

darin vorhandenen laſt der Armee, alß welche ſich effectiuè auf die 12000 Man erſtrecken ſolle, in die Länge, auſſer vnausbleiblich euſſeriſter ruin, nit mehr werde zuertragen vermögen, Alß iſt hiebej nit weniger von Jrer Khayſ. Mt. gantz reiflich dahin geſechen, vnß auch die anordnung dahin gndſt heimbgeſtelt worden, wie beſagte guarnisonen in allweeg merklich vnd alſo zu moderirn vnd zuringern, damit es die erſaigerte arme vnderthanen noch lenger erdulden, vnd die darauf gehörige Contribution vnd andere nothwendigkeiten erſchwingen mögen.

Vnd wollen wir derowegen nach reiffer erwegung allerhand dabej fürkhomner Vmbſtände an vnſerm orth der vnfürgreifflichen mainung ſein, daß an mehrbedeutem im Landt noch dermahlen ligenden Khriegs Volk, vnd zwar weilen aller Verzug ſchädlich, alſobald vnd vneingeſtelt ſo vill ab- vnd auß dem Landt gefüert werden mechte, (darunder dan das Hollſtainiſche Volck inſonderheit, auß denen ſchon vor diſem Jrer Mt. zu gemüeth gefüerten Vrſachen eingeſchloſſen-ſein ſoll) daß vber 5500 Man zu roß vnd fueß nit darin behalten wurden.

Nachdem aber hiebej villeicht an ſeiten der Khayſeriſchen abgeordneten mouirt werden mecht, ob Sie zwar ein Notturfft das Landt der vbrigen Soldatesca halber zuerleichtern, doch wolten Jr Mt. Jr Volckh im Landt behalten, ſich aber hingegen verſechen, daß wir das vnſerige wider hinaus, vnd an andern orth fiehren laſſen wurden. Auf ſolchen fahl, da nemblich die Khayſeriſche hieruon anregung thuen, hetten vnſere abgeordnete denſelben hingegen erinderlich zu gemüeth zu fiehrn, das albraith vor diſem, ſowol zu vnſerer an- vnd eintretung des Landts ob der Enß, als auch hernach widerumben zu Regenſpurg zwiſchen Jrer Khayſ. Mt. vnd vns verglichen worden, das wir als Pfandt Jnhaber des Landts die darzue gehörige nothwendige Guarniſonen darein verordnen, vnd darvber commandirn ſollen, wie dann auch von dannen an bis auf dato her geſchechen, vnd daß zwar auch Jr Kh. Mt. gdſte Mainung nie anderſt geweſt, dann daß diß Landt wie zuuor, alſo auch noch mit vnſerm Volkh beſezt verbleiben, entgegen das Jrige widerumben dauon abgefürt werden ſoll, haben wir gnugſamblich aus dem verſpirt, das als beraith im September nechſthin ſich anſechen laſſen, vnd Jre Mt. deſſen alſo berichtet worden, ob hette ſich die aufgeſtandne Paurſchafft durch die mit

Jr gepflogne güetliche Handlung zu ſchuldigem gehorſamb widerumben bequembt, Jr Khayſ. Mt. vns diſe gemeſſne lobliche Khayſerliche verſicherung gethan, daß ſie vns durch ſolche damaln anderſt nit getröſſte accomodation an vnſerer vns verſchribenen hypotheca des Landts ainigen eintrag oder verhinderung zumachen niemalen geſünt geweſen, vnd noch nit ſein, derowegen vns auch daſſelbe zu deſto mehrer vnſerer verſicherung hiemit widerumb hieuor verſchribenermaſſen zu vnſern handen, vnd bis zu khonfftiger abledigung yberlaſſen haben wöllen; wie wir dann eben deſſen auch, vnd daß vns vngeachtet der firgangenen rebellion all vnſer bei diſem Landt gebürendt ius integrum verbleiben, vnd alles in den alten ſtandt widerumben geſezt werden ſolle, im Augusto daruor durch Jr Khayſ. M. bei vns allhie gehabten geſandten, dero Gehaimen Rath vnd Nider Ö. Regiments Canzlern, Hanns Rueprechten Heggenmüller ſo ſchrifft- ſo mündlich zu genüegen verſichert worden. Wann aber ehebeuor vnd biß auf gemelt endtſtandtene rebellion diß Landt iederzeit mit von vns geworbenem vnd commandirtem Volckh beſezt geweſt, ſo iſt demnach ab Jrer Khayſ. Mt. genedigiſten intention, das wir noch lenger, vnd alſo forthin das Landt mit vnſerm Volckh vnd Commando alſo verſichert halten ſollen, vmb ſouil weniger zu zweiflen. So haben auch noch verer Jr Khayſ. Mt. ſich zu abfiehrung Jres Volckhs hierdurch genuegſamb erclert, indem ſie obgeherter maſſen daſſelbe alſo nachet an der handt zuhalten ſich erbotten, daß mans in omnem vlteriorem rebellionis euentum alzeit zugebrauchen gelegenheit haben khönde. Wölln alſo nit zweiflen, Jr Mt. werden Jhro die abfüehrung Jres Volcks nochmalen genedigiſt belieben laſſen.

Vnd diß ſouil die zue verſicherung deß Landts für nothwendig erachtete guarnison belangt.

Demnach aber mit iezt gedachten guarnisonen dem Landt nit darumben vellige rhue vnd ſicherheit geſchafft, wo nit noch darzue alle bewöhrungen aus den priuat henden hinweckh geraumbt, vnd in andern auch ſichern gewahrſamb genommen werden, So haben vnſere abgeordnete den Khayſ. Commissarien bei diſem passu vnſer gleichwolen vnuerfenckhliche mainung vnd guetfinden dahin zuentdeckhen, daß nit allein die Baurſchafft, ſonder auch alle vier ſtendt insgemain vnd insonderheit, alſobald auch ohne vnderſchied vnd respect zu disarmirn, volgendts alle von denſelben zu handten ge-

brachte bewöhrungen in die Stött vnd darinne vorhandtene Zeugheüſer zuliſern, vnd alda durch gewiſſe vertraute vnd verpflichte Cathol. leith verwahrlich aufzuhalten; vnd ob ſich zwar hierwider zumalen die vom geiſtlichen vnd Catholliſchen Herrnſtandt grauirt zu ſein angeben, es auch dahin deiten mechten, als ob man gleichſamb der feryber paſſierten rebellion ebenermaſſen ſye auch als doch vnſchuldige verdenkhen, inculpirn vnd beſtraffen welle; ſo hetten doch vnſere abgeordnete hingegen zuuermelden, das diſe durchgeende vnd alſo in specie auch erſt angezogener zwayerley ſtändte disarmirung gar nit zue bedeitem intent, ſie des fürgangnen aufſtandts halber zubeſchuldigen, oder ins khonfftig mit ainichem Mißtrauen zu beladen, ſonder allein darumben vorzunemmen ſie nothwendig ermeſſen werden, dieweil ſie eben ſo wenig als andere Stend auf dergleichen weitere ſich zuetragende Landtsempörung vnd fürbrechende Gewalt Irer Wören mechtig, wie dann das firgangne Exempl mit der Neulichen Rebellion genuegſamb bezaigt hat, vnd vnfelbare anlaß vnd vrſach geben thuet, wie firterhin die bewöhrungen etwas mehrers vnd ſicherer zuuerwahren.

Es würdt auch noch mehrer verſicherung des Landts vor weitterer Commotion vnd aufſtandt ſehr vil nuzen vnd erſprieſſlich ſein, wan das wider die beraith gefangnen vnd noch an tag khomende rebelln vnd deren haimbliche antreiber, Rathgeber vnd Cooperanten angeſtelte inquisitionswerkh vnd Examen mit nothwendigem ernſt, eifer vnd vleiß vortgeſezt, vnd darauf einem ieden nach befundner beſchaffenheit ſein verdienter Lohn ohne respect vnd anſechen der Perſohn gegeben wirdt. Dann ſolang diß nit beſchicht, noch die ihenige, ſo diſes firgeloffne Rebellionsfeur anblaſen vnd fomentirn helffen, ſie ſeien Edl oder vnEdl, Paurn oder Stendt, durch verdiente lebensſtraffen oder Landtsverweiſungen, nach yedes verbrechen, aus dem weeg geraumbt werden, hat man ſich diſes Landts vnd deſſen vnderthanen rhuhigen ſtandts vnd gehorſambs in ewig Zeit nit zuuerſichern. Damit aber ſolch werkh vmb ſouil mehrern vnd ſchleinigern fortgang gewünen möge, ſolle den Kayſ. Commissarien angedeit werden, daß vnſer Statthalter vnd Räth zu Linz hierzue mit allerhandt indicijs vnd Proben, den incentorn, Rädlſiehrern vnd andern Complicibus auf die Nachfahrt zukhommen gefaſſt vnd beraith ſein, ſolche denihenigen welche zu diſem process deputiert ſein werden, vertreülich an die

Handt zugeben, wie wir dann auch nit vnderlaſſen, hierzu vf Jr Khayſ. Mt. vns gethane gndſte haimbſtellung gleichermaſſen zween vnſrer Räth zu adiungiren vnd zuzuordnen, vnd damit ſolch werkh mit mehrerm anſechen vnd nachtruch von ſtatten gehe, ſollen auch baide vnſere abgeordnete, der von Preiſing vnd Peringer, iezuweilen, ſouil es ohne verſaumbnus Jrer HaubtCommission ſein khan, darzue ſechen, vnd der ſache guetten vnd firderlichen progress machen helffen.

Ferner werden auſſer Zweifels Jr Khayſ. Mt. von ſich ſelbſten genaigt vnd resoluirt ſein, die hiebeuor angeordnete reformationem Religionis widerumben vorzuſtellen. Da aber von den Khayſ. Commissarien vermerkht werden ſolt, daß Jr Mayt. in diſem negotio etwas andere gedankhen gefaſt, von Jrem vorigen proposito ganz oder zum Thail weichen, vnd einen oder andern respectum gegen diſen oder ienen hierbey interessirten Standt oder vnderthan, es ſei mit verlengerung oder gennzlicher nachſechung deren zum auszug hieuor beſtimten Terminen, considerieren wurden, ſo haben alßdann in Vnſerm Nammen vnſere Abgeordnete die Khayſ. Räth beweglich zuerinnern, das die iezige occasion, wardurch das Landt von den vnCatholiſchen zu liberiern vnd zu ſeibern, nit wol mehr aus Handten zulaſſen, als welche wol in villen Jahren nit widerkhommen mag: vnd daß in diſem Landt khain rechte vnd beſtendige ruehe, ſicherheit, wolſtandt vnd vertrauen zuſchaffen, wo nit die widerwertige dermalen gar fortgewiſen, vnd ein ainiche Religion widerumben eingefiehrt vnd gepflanzt wirdet; zugeſchweigen, daß es auch nit allein ein gewiſſenſach, vnd vor Gott ſchwerlich zu verantworten, ſondern dero Khayſ. reputation vnd Hochheit vaſt ſchmelerlich, da ſie diſen angefangenen vorigen process widerumben fallen, vnd alſo Jrer Erb- vnd Landts-Vnderthanen (deren ſie als Khayſer vnd Landtsfürſt nuhmer wol mechtig) widerſinigen Contradiction acquiesciren vnd nachgeben, auch diſfals alles widerumben in den alten vnſerligen ſtand geraden laſſen ſolten. Derowegen werden Jr Khayſ. Mt. loblich vnd recht daran thuen, da Sye vorige den vnCatholiſchen Stenden vnd Paurn zur Bekehrung oder emigration angeſezte Termin ohne vnderſchied widerumben erneuern vnd manteniern; vnd weiln die vorangedeite vnder Handen habende inquisition zweifelsohne ſouil zaigen wirt, daß die Stendt diſes Landts, der firpaſſirten Rebellion halber nit allerdings lautter vnd vnentbrochen, ſo wirdet

ſich daraus angeregte derſelben außſchaffung vmb ſouil leichter iustificirn vnd verantwortten laſſen. Inſonderheit aber wirdet vaſt rathſamblich ſein, vor allen Dingen auf dem Landt der Stendt vnCatholiſche Pfleger vnd Richter (da man ſie nit vorher in den inquisitionsprocess zuziehen, vnd ſonſten Jnen Jr recht zu machen verurſacht vnd befuegt) außzuweiſen, vnd an deren ſtath khaine andern mehr, dann Catholiſche auffſtellen zulaſſen, welches dann mit dem burgerlichen Magistrat aller ortten gleichergeſtalt zu practicieren.

Vnd dieweilen wür bei diſen Religions-Puncten auch berichtet werden, das nit bald im Teitſchlandt die Pfarrleith durch die Pfarrer vnd Seelſorger mit ybermeſſiger einforderung der Stol accidentien vnd Seelgeraidt alſo ſtarkh, alß in diſem Landt ob der Enß, grauirt vnd betruckht werden, wie dann firkhombt, das etliche derſelben vnderm firwandt gemelter Stoll, ſonderlich von dem gemainen Paurs Man wol 5 per Cento nach beſchaffenheit ſeines Vermügens zu begern vnd einzunemmen khainen ſcheuch tragen, darburch dann der gemaine Mann leichtlich zu noch mehrer verbitterung verlaittet werden khan; So wirdt demnach die ſache notturfft erhaiſchen, vnd es verhoffentlich Jr Khayſ. Mt. Jro ganz gern gefallen laſſen, daß hierunder vnuerzogentlich insgeſambt mit dem Herrn Ordinario loci gehandlet, die vneinſtellige abſchaffung ſolcher alzu groſſer Vngebür vnd Excessen solicitirt, ein laidenliche ordnung gemacht, vnd da ſelbige wie zu verhoffen eruolgt, darob mit ſonderm ernſt gehalten werde. Wie dan auch ein groſſe notturfft, vnd gleichsfalls mit dem Herrn Ordinario dahin zuhandlen ſein wirt, daß ain gnugſame anzahl tauglicher vnd exemplariſcher Prieſter ins Land auf die vacierende Pfarren vnd Beneficien mit nechſtem verſchafft werden.

Vber das, dieweilen zu widerbringung vnd erhaltung deß Landts vnd deſſen vnderthanen durch diſe Rebellion ernider gangenen Wollſtandts nit wenig an deme gelegen, daß vnparteyſche fürderliche Justitia, gleiches Recht vnd guett Politiſch Regiment gehalten werde, ſo haben ſich vnſere Abgeordnete gegen den Khayſeriſchen Commissarien vernemmen zu laſſen, auch Jre Khayſ: Mt. deßwegen zuuerſichern, daß Wir in einem vnd anderen das wenigiſte nit ermanglen laſſen, ſondern deßhalber bei vnſerm Statthalter vnd Räthen zu Linz allerley nothwendige anſtalt verordnen wollen u. ſ. w.

r

Waß nun bückvermelte Vnſere Abgeordneten in ainem vnd andern handlen werden, haben Sie vnß iederzeit, ſo offt es die notturfft ſein würdet, vnd ſonderlich zu Ihrer Widerkhunfft vnderthänigiſt zuberichten; Worinnen ſie auch anſteen, vnd vnſer resolution vonnetten zu ſein erachten werden, dieſelbe iedesmals gehorſameſt einzuhollen, vnd ſich ſonſten in einem vnd andern zuuerhalten, wie vnſer gdſtes vertrauen zu Ihnen ſteen thuet. Vnd wir ſind Ihnen benebens mit Genaden. Datum München den 6. Jener A° 1627.

Maximilian.

Nro. 58.

Auszug aus dem eigenhändigen Tagebuch des Freiherrn J. Chr. von Preyſing über die Conferenzen zu Linz, im Januar, Februar und März 1627.

Den 23. Jan. 1627.

Propositio ex causa diſes Landts auffſtandt vnd ruin. Der Khayſer ſei ratione directi dominij, ChurBayern ratione sui utilis dominij hierbei interessirt.

Consultatio super 1mo puncto, abfüerung des Volcks betr.

Khayſer: Jre Mt. haben alberait deſſen einen anfang gemacht mit Don Balthasars Compagnia ꝛc. ꝛc. ſechen alſo gern, daß Bayrn dergleichen thett, vorab von Khurttembachiſchen pferdten, darüber vill klagt wirt.

Bayrn: Man ſei mit ringerung des Volckhs vnd theils abfüerung allerdings ainß. Allein wie vill darin bleiben ſoll, in gewiſſer anzall, nemblich auf 5500 oder maiſſtens 6000 Man zu pferdt vnd Fueß. Item ob Jre Mt. Jr Volck gantz abfüerten in die vorher gehabten alte Quartier in Behemb ꝛc. ꝛc. Bayern hab ainige gelegenheit nit, Jr Volck anderwertig zu quartiren. Vorab weiln die Bayr. Pfandtſchafft integrè bleiben ſolle.

Khayſer: Jr Mt. khünden Jr ob der Enß habend Volck anderwertig nit loſieren; weder im Reich noch in den Erblanden; beharren alſo, daß Bayrn auch etwas vorab die Reuter abfüeren ſolle, in die obere Pfallz vnd anderwertig hin.

Bayern: Erholt die armueth der obern Pfallz, darin

es vnmöglich, weiteres Volck zu quartiern. Francken verwagert ſichs totaliter, wellen ſich eher in gegenverfaſſung ſtellen.

Iſt hieryber vtrimque ſtarck disputirt worden, wohin ein vnd ander mehrerß volck, ſowohl Khayſer- vnd Bayriſch mechte abgefüert werden, vorab das Khayſeriſche.

Ire Mt. ſein endſchloſſen, Ir Volck vollig abzufüeren; aber diſer Zeit haben ſie der quartier halber khain möglicheit. Dan dieienige quartier alberait anderwertig occupirt ſein, darin diſes Khayſ. Volck gelegen. ChurBayrn ſoll auch etwas thain.

Bayrn repliciert contenta suae Instructionis, daß das Land vollkhumblich ChurBayrn pro hypotheca yberlaſſen.

Khayſer: fatentur, aber die totalabfüerung des volckß ſei für iezt vnmöglich.

Remanet hac vice, daß man diſen ſachen weiters ſoll nachdencken, mit rath der Khriegs Obriſten vnd Belelchshaber, vnd ſich der weitern quartier halber bedencken.

Den 24. Januar 1627.

Bayern: Wolten nichts liebers als daß ex parte Bayrn die Enrttenpach. Reuter alßbald mechten abgefüert werden, welches aber anderwertig zu quartiren vnmöglich. 1) Tillius hab ſelbs khein quartier. 2) Die Durchfuerung gefehrlich vnd vnmöglich. 3) Die Ob. Pfallz iſt mit ganz Ploreriſch Regiment belegt, klain, vnd ſonſt ganz erſaigert. Bayrn khunde die $^{500}/_m$ fl. assigniert nit erheben. Brunſtſchaden, ſchauer, durchzüge, eröſigung. 4) Francken wurde nicht durchlaſſen, weniger annemben. 5) Bayrn ſey one Veldfrücht, alia ibi incommoda et impedimenta, contributiones. 6) Hegenmüllers assecuration. 7) Vergleich zwiſchen Khayſer vnd Bayrn, A° 1619 vnd 1623. 8) Alia ex Instructione, praesertim ex coniunctione diuersorum Exercituum et regimentorum. 9) Erbietung beſſer Regiments. 10) Die Reuter mehrers einzuſchlieſſen, vnd gebürende Lieferung zugeben. 11) Waß yber 500 pferdt iſt wolle man abfüeren, da es Ire Mt. mit Irem Volck wollen durchfüeren laſſen.

Khayſ: repliciren: 1) Die Zeit ſei den Khayſ: eben ſo widrig alß den Bayriſchen. 2) Die Orth manglen Ihnen eben ſowoll als Bayrn; ſeien alle Erblande verderbt. 3) Paß vnd Durchfüerung in Francken. 4) Auf Bayrn

vnd Ob. Pfaltz iſt khain mainung zu loſieren, nur durchzufüeren. 5) Die Khayſ. Verträge vnd syncerationes bleiben bei Irem billichen vigore; doch erſtröcken ſie ſich nit ſo weit, daß Khayſer ſeine ſo groſſe vngelegenheit thuen, vnd die andern Erblande gantz ruinirn ſoll. 6) Bayrn hat expresse erklert, daß der Khayſeriſche deputierte Obriſte das gantze Volck gubernirn ſolle, alß lang baiderley Volck beyſammen ſeie. 7) Alle verſchloßen orth ſein alberait von den Khayſ: occupirt, dahero khein Platz mehr für die Bayeriſche. 8) Die fernere Forthfüerung da es gelegentlich ſein khan, werden Ire Mt. nit difficultiren. 9) Beharren alſo noch das weitere begeren, daß Bayrn eine mehrere abfüerung der Reuter thuen ſolle.

Bayrn: Antwort, daß dem Khayſer: Obriſten das Commando gelaſſen worden, ſei allein auf die Zeit wehrender Rebellion verſtanden worden. Iſt anietz geendet.

Khayſ: Rebellio ſei noch nit geſtilt; die Executiones vnd Reformationes noch nit geſchechen; das Landt noch nit geſichert, Löbel werde ſich von denienigen nit commandiren laſſen, dennen er vorher commandirt hat; es were auch vngeraimt vnd vnbillich.

2. Punct.

Wie groß vnd ſtarck khunfftig die ordinari Guarnisonen im Landt verbleiben ſollen. Item wie das Landt anderwertig zuuerſichern.

Khayſer: Sey zu considerirn Ruina prouinciae; 2) eius situs; 3) Danubij occasio; 4) Viciniae prouinciae. Soll alſo angeſtelt werden, ſouil das Landt ertragen khan ꝛc. ꝛc.

2° Solle man mit den Rebellen den Proceß vornemmen vnd ſelbige ſtraffen.

3° Die disarmirung in allen 4 Viertlen alßbald vorzunemmen.

4° Daß ohne consens ainige Waffen im Landt bei khainem Standt. Alle arma ſollen auf Lintz oder Enß gebracht vnd ſelbige ortt woll verſechen werden mit aller notturfft.

5° Daß weder Waffen noch munition hinfüro ins Land nit ſollen eingefüert werden ohne consens deß Landsfürſten expresse.

6° Fortificatio etlicher Platz et Colon.

7° Reformatio Religionis in allweegen fürderlich vor-

mitten. Die Burger ſollen ſich Inner MonatsZeit bekheren oder emigriren; Ingleichen auch die Erſte, alß Hern, vnd Adeliche Stende: die Baurn aber die Catholiſche Khirchen vnd informationes beſuechen.

Den 26. Jan. 1627.

Die Khayſer: Hn. Commissarij erhollen die hieuorige Propoſition, wohin nemblich die Courtenpachiſche Reuter ſollen abgefüert werden, vnd durch waß Landt vnd weeg.

Resp. Soll mit Hn. von Herberſtorf darauß geredt werden.

2. Punct, Process vnd Executio mit den Rebellen zuuerfahren.

Resp. Iſt beſchloſſen, vnd ſollen alle neu vnd alte Indicia den Commissarien, ſo die Inquisition machen, an die handt geben werden.

3. Punct. Disarmirung betr. ſoll nit durchgehent geſchechen, ſondern allein gegen vnCatholiſche vnd geweſte Rebelln. Sollen Commissarij vnd Visitatores in alle 4 Viertl auß geſchickt werden, die alles beſchreiben, — vnd die bei den vnCatholiſchen gefundne Waffen in gewiſſe orth iedes Viertls gebracht werden.

Bayrn: Erinnert dagegen, daß die Verſicherung des Landts nit geſchechen möge, es ſeye dan daß alle Waffen bei allen Stenden abgenommen werden, propter periculum praecedens. Vnd daß die Rebellirende allzeit die mitl haben werden, die armierte Catholiſche zu vberfallen. — Weilen man ſich diß Punctens halber nit vergleichen khünden, alß hat man baiderſeits vmb resolution zuruckzuſchreiben.

4. Punct. Religions reformation betr. Weilen nur 4 oder 5 vornemme Geſchlecht im Landt ſo vnCatholiſch, alß Polheimb, Starnberg, Jörger, Schifer, Sollen alſo die Cathol. Stend den Khayſer anſuechen, Iren wegen der widrigen Religion leidenden Beſchwärden abzuhelffen, vnd dannenhero ſolcher vngelegenheiten mit durchgehenter Reformation der Religion auch bei den Stenden zuuerſichern.

5. Punct. Wegen des Regiment diſer Landen laſſen es die Hn. Khayſeriſchen bei der ChurBayriſchen resolution, hierin zu remedirn, verbleiben. Hr. Statthalter vnd Vicedom mechten khunfftiger Zeit verendert werden, wegen groſſen müßtrauens. Rigor nimius ſoll abgethan werden. Die Manier zu tractirn etwas zu lindern.

Bayrn: Jre Chr. D. wollen vber die eingelangte ClagPuncten inquirirn, vnd die erfündende Excess gwiſslich abthain; vnd mehrere moderation in allen Dingen brauchen.

Khayſ: Die Paurn haben vornemblich den Statthalter zu amouirn getrungen. Doch ſey Jrer M. intention nie geweſt, den Statthalter vngehört abzuthuen. Jtem werden dem Landt vnd Ständen faſt in allen Decreten die vorige Rebellionen vnd vnthaten fürgeworffen, welches die Catholiſche vnd gehorſame Stende hart empfünden. Die hoche Titl ſo Statthalter Jme ſelbs gibt vnd geben laſſet, ſein auch odios.

6. Punct. Die Justitia thuet auch faſt erliegen, die alte vnd neue processus ſtöcken; die Landtrecht werden nicht mehr beſuecht noch gehalten; Statthalter thuet den Räthen ſchier nie beywohnen ꝛc. So ſey auch nit guet, daß Statthalter zugleich auch die Militaria vnder handen hat, welcher den Soldaten allzeit fauorisiert, die Beſchwerden nit abthuet, Mechte alſo ein beſonderer Anwald ſein, ſo in des Khayſers namen den Rathsſachen beywohnte.

Bayrn: Habe alberait außfüerliche Rathsinstructiones herabgeordnet, darin diß alles ſo ietz angemelt, iſt verſechen worden. . . . Der Rath ſoll mit mehrern Perſonen vom Herrn-, Adel- vnd gelehrten ſtandt erſezt werden.

Khayſ: Die Herrn Prelaten begern auch iemant von Jret wegen, vermög habenden priuilegij, in den Rath vnd zu den Rechten zu ſetzen.

Den 28. Jan. 1627.

Khayſer: Obriſter Lewel beklagt ſich der Bayr. einfahl in der Khayſ: quartier, darauß leichtlich mehrers vbel ervolgen mechte. Begern nochmals daß das Bayriſch Volck ſein Lewels commando geleben ſolle.

Bayr: Vernemmens nit gern; doch ſei der Ch. D. resolution, ſo dem Hn. Hegenmüller geben, nit purè ergangen, ſondern certo modo, wan vorher Bayrn Jme Lewel ſolches auftrage. Doch weil Hr. v. Pappenhaimb nach Jtalia nechſten Tags verraiſen wirdet, alßdan mechte dem Hn. Lewel das vollige Obercommando gelaſſen werden.

Khayſ: Replicant, wiſſen vmb khainen Bayr. vorbehalt, das obercommando iemant andern zugeben. Bleibt alſo noch in diſen terminis daß des Hn. Pappenhaimb verraiſen ſoll erwarttet werden.

Den 18. Februar 1627.

Jre khayſ. Mt. resoluirn ſich volgents:

1° Wollen Jr Volck ehiſtens abfüeren, doch ſoll das Bayr. Volck Jrer Mt. Landen im abfüeren in nichten berüeren, wegen deren erſaigerung.

2° Die Disarmirung ſoll bei den vnderthanen indifferent, bei den Stenden aber allain bei den vnCatholiſchen geſchehen; die Catholiſche aber Jre bewöhrungen vleiſſig beobachten vnd verwahren.

3° Die Reform. Religionis betr. Statthalter ſoll patenten außfertigen, daß alle vndern Beambte vnd Pfleger Catholiſch ſein, oder das Land Inner 4 wochen zu raumen. Jre Mt. wellen es ſelbs thuen.

4° Jhre D. in Bayrn ſolle vber Jre officier ſelbs inquirirn, wellen niemanden adiungirn.

5° Die ExecutionProceß zu befürdern.

Bayrn antwortt:

ad 1. Bayrn begert die Khayſ: abfüerung nochmals inſtändig, vnd wegen emporgehenden villen neuen gefährlichkheiten. Das commando vber alles Volck betr. resoluirt ſich Bayrn simpliciter, das Commando vber Jr Volck iemant andern alß den ſeinigen nit zu laſſen; rationes ex literis posterioribus serenissimi allegatae ad longum. Die Khayſer: Khriegsofficier nemmen ſich auch der politiſchen ſachen an, welches Bayrn in allweeg begert abzuſtellen. Vberreichen copias der deßhalber an den Khayſer ergangnen ſchreiben.

Khayſer: Diß ietzige werkh ſei der erſten expedition noch anhengig, dahero noch vnderm Khayſ: commando zulaſſen. Sey bedenklich 2lay commando zuhaben. Wollens aber an den Khayſer gelangen laſſen.

ad 2. Bayrn: Der disarmirung halb, die Cathol. Stände ſelbs betr. Jſt auch hierin Jrer Dlt. ſeits die verſicherung begert worden, damit ſolche Waffen dem Landsfürſten vnd auch dem PfandtJnhaber nit zu ſchaden gereichen. Mögen gedulden, daß ſie ſelbſt gewiſſe geſicherte orth vorſchlagen, alda ſie Jhnen die Cathol. Stende ſelbs ſolche mögen aufbehalten.

Khayſer: Hierin ſein des Khayſers vnd Bayr: mainung different; haben hierin gemeſſen Beuelch.

Bayrn: Das patent zur Lands disarmirung mechte

durch die beederſeits verordnete Commissarios auſs gefertiget, vnd hernach vom Statthalter exequirt werden.

Khayſer: Placet; doch diſes in all 4 Viertlen zugleich geſchehe.

ad 3. Reformatio placet.

ad 4. Inquisitio wider die Bayr. officier ſoll ehiſtens eüfrig geſchehen.

ad 5. Executio wirt befürdert nach möglichkeit.

Den 19. Februar 1627.

Khayſer: wollen die Bayr: vbergebne ſchrifft Irer Mt. treulich referirn vnd fürtragen. Ire Mt. halten das Obercommando für eine vergliche ſach, daſs es bei den Khayſ: bleiben ſoll. Die adiunction in cameralibus wirdet nochmals cum sessione et voto beharret.

Bayrn: Bleibt bei vberraichter ſchrifft der beſchwärden halb, ſo Chur Bayrn in Irem vnderpfandt zuegefüegt worden.

2. Die Abfüerung thails Bayr: Volcks khinde anderſt nit alſs mit den Khayſer: durch Mähren vnd Schleſien nach Niderſaxen geſchechen.

Khayſer: Iterum recusant et negant Bauaricis transitum per Bohemiam et Silesiam. Es were dann, daſs es durch die obere Pfaltz Behemb etwas weniges berüerte, oder daſs ſolch Bayr: Volck auch in Schleſien neben den Khayſ: Khriegsofficia praestirn thäte.

3. Bayrn: Das Commando vber das Bayr: Volck wollen Ire Ch. D. simpliciter ſelbs vorhalten, khinden hierin nit weichen.

Khayſ: Weill khein thaill weichen will oder khan, ſoll es des Commando halber verbleiben, wie es biſs dato gehalten worden.

4. Bayrn: Die Diſarmirung ſoll durchgehent geſchechen bei Cathol. oder vnCatholiſchen; doch gegen die Cath. con sano modo, wie hieuor proponirt worden. Iſt hernach vorgeſchlagen worden, daſs die Cathol: wenigiſt ein designation Irer waffen, vnd wie ſie es geſichert halten wollen, von Handen geben ſollen.

Khayſ: recusant vnum et alt. daſs ſie die Cathol: weder die arma noch die designation derſelben hergeben wollen; weniger verſicherung thuen. Sey res magnae diffidentiae et consequentiae.

5. Bayern: An den 2 aufgeſetzten Patenten, die Diſarmirung betr: ſei zwar khain Bedenkhen, allein ſolle darin Irer Ch: Drlt: als Pfandt Inhabers auch gedacht werden, eo modo, wie von dem Bayr: ad marginem annotirt worden.

6. Die Reformation ſoll nit allein mit der Burgerſchafft, ſonder auch den Ständen vnd der Baurſchafft durchgehent geſchechen.

Khayſer: Sei mit der Paurſchafft vnmüglich, aber woll mit den Ständen; Bayrn vnd Salzburg ſein hierin Interessiert.

7. Bayrn: Zu beſürderung des Executions Prozeß were guett subdelegatos zuerwählen ꝛc.

Khayſ: Placet.

Not. Ihre Khayſ: Mt: haben diſe Zeit herum de Aº 1621 vber 40 Million gelt werth verſchenkt, biß dato 1627.

Den 25. Februar 1627.

Post prandium haben Khayſ. Hn. Commissarij vns im Schloß in Beyſein Hn. Statthalters proponirt, daß ſie einen aigenen Carier von Wien empfangen, dabey ſich Ir Kayſ. Mt. resoluiren, All Ir Khriegsvolck, ſo ob der Enß einquartiert, alſobald ab- vnd zu bekhriegung des in Schleſien eingetrungenen feindts anzufüeren; Sollen derowegen die Löwtiſchen Compagnien, Item das Holſtain- vnd Lichtenſtainiſche Volck deßallernechſtens nach Schleſien forthgefiert, das Preineriſche Regiment aber zu Fuß in 2500 Man starck ſambt 200 pferdt biß auf weitere ordinanz noch im Mühlviertl hinderlaſſen werden: Begern alſo zu wiſſen, wie vill Volcks Ihre Churf: D: in Bayrn im Landt hinderlaſſen wollen, damit ſelbiges zu diſer Zeit, vnd biß ſowoll die Reformation der Religion, als Execution der Rebellion, ſambt der disarmatur deß Landts, vnd andern guetten Beſtellungen fürgangen ſeie, der notturfft nach mechte geſichert vnd verſechen bleiben.

Darauf wir Bayriſche geantwortt, Ihre Drlt. werden diſe fürderliche abfüerung des Khayſ: Volcks gern vernemmen, vnd von dem Ihrigen ſolang nicht abfüren, biß alles in ſichern Standt geſezt ſeye.

2do Melden die Khayſ: Commissarij, daß Ihre Mt. Vorſchlag begern, wie ſie auch die vnCatholiſche Politiſche Obere Stände auß dem Landt vnd forthſchaffen mechten. Darauf einhellig geſchloſſen worden, weilen diſe dem Reformations Mandat vom 25. Oct. 1625 in nichten biß dato nachkhum-

men, ſonder darwider vilfeltig neuerlich gehandlet haben, daß auch die Eltere vnCatholiſche Obere Stände, ſo vor 50 Jahren im Landt geweſt, ſich bekheren oder Inner 3 Monaten emigriern, Inner JarßZeit aber Jre Güeter verkhauffen; doch diſes Außzugs halber des 10. pfennings Nachſteur befreyet ſein ſollen.

Den 26. Februar 1627.

Iſt Abents Hr. Maximilian Khurtz zu vnns auf Lintz eingelangt, vnd Churf. Beuelch an vnns eingeliefert, de dato 17. Februar:

1° Daß die disarmierung durchgehent bei allen Cathol- vnd vnCatholiſchen Stenden ſoll fürgenommen, doch gegen den Catholiſchen in etwas moderirt ſoll werden, daß ſie nemblich ſolch Jre Waffen ſelbs beſtellen vnd an gewiſſen ortten verwahren mögen.

2° Das Oberdirectorium vber das Bayr: Volck im Landt ſoll allein demienigen bleiben, deme Jhre Ch: Drlt: ſelbs ſolches geben werden, vnd nit den Khayſeriſchen.

3° Zur Annotation der RebellenGüetter mögen die Khayſ: woll adiungiren, doch daß ſolche hernach Jrer Churf: Dlt: allein verbleiben ſollen.

4° Die adiunction zu den Cameralſachen möge der Khayſer thuen, doch citra Votum, weniger das ſolcher adiunct die erſte ſtell vnd session im Rath haben ſolle.

5° Sollen alle einquartierungen des Khayſ: vnd Bayr: Volcks von den Khefenhülleriſchen Güettern Incontinenti auß- vnd abgefüert werden; auch ſelbige fürters vnbetrengt bleiben.

Vom 18. Februar iſt an Hn. Dr. Peringer beuolchen worden, den Khayſeriſchen insgeſamt anzudeuten, daß Jr Churf: Drlt: nicht liebers ſehen, alß daß das verpfendte Landt ob der Enß dem Khayſer widerumb frey zuegeen mechte, Dummodo daß Jrer Ch. D. vorher der verſprochene ſchuldige Abtrag Jhrer darauf habenden Verweiſung richtig geſchehe; welches biß dato woll zu thuen geweſt were, da man der Rebellen eingezogene confiscierte Güetter Jhrer Churf. Drlt. het zuegeen, vnd dem Verſpruch nach in Handen gelaſſen.

Vom 20. Februar iſt anbeuolchen worden, daß Hr. Maximilian Khurtz vnd Hr. Dr. Peringer den Information Proceß wider den Statthalter vnd die Räthe zu Lintz zwar ſollen vornemmen, doch mit außtrucklichem Vorwiſſen ſein Statthalters ſelbs, vnd ſolchergeſtalt, damit Jme einiger Vnglimpf oder

Verkleinerung hierauß nit eruolge, ſonder alles fürderlichſt vnd allein zu ſeiner defension. Ich von Preyſing ſolle mich nach verrichter Commission mit den Khayſeriſchen widerumb nach München begeben.

Den 1. Marty 1627.

Khayſ: Obriſter Löwel thue ſich zum hechſten beſchweren, daß Hr. Dr. Peringer Jme angezaigt, daß Ihre Ch. D. in Bayrn Jme. ainiges Commando oder directorium vber das Bayr: Volck nit beſteen ſollen; welches wider Ihrer Mt. gegebenen Beuelch ſei.. Die Hn. Khayſ: Commissarij hettens gern biß zur abfüerung dissimulirt, müſſen es nunmehr melden vnd antten.

Bayr: Dieſes alles ſey aus gemeſſner Irer Ch. D. specialbeuelch geſchechen, vnd werde hiemit nochmals praecise widerhollet.

Khayſ: Ihrer Churf: D: vorige ergangne resolution bringe des Khayſ: Obriſten Obercommando außtrucklich mit; vnd ſeye nichts neues, dan auch der Khayſer ſein Volck dem General von Tilly offtermals vndergeben habe, welches villeicht auf khünfftige fahll auch zu bedenken iſt.

Den 9. Marty 1627.

Vmb 10 Vhr iſt Hr. Antonius Abbte zu Chrembs-Münſter auf beſchechenes Abfordern nach Wien zu Waſſer abgeraiſt. Der hat zuuor gegen vns bewegliche anregung gethan, warumb Irer Khayſ: Mt: die adiunction ainer tauglichen Perſon zum oberOeſterreich: CameralWeeſen, eo modo wie Sie hieob begert, nit gewagert werden ſolle, viller vngleichheit halber, ſo auß ſolcher vnſer der Bayr: verwagerung entſteen mechte. Aus Irer Churf. D. Beuelchſchreiben datiert den 4. vnd praesentirt 11. Martij 1627.

1° Das Commando vber das Volck ſoll im offenen Veldzug den Khayſ: zwar bleiben, ſonſten aber, da es in den Quartiern liegt, bleibt es iedes Volcks verordneten Commandanten.

2° Bey der disarmirung hetten zwar Ir Drlt. gern geſechen, daß ſolche durchgehent vorgangen were, ex saepe allegatis causis. Weilen es aber ie nit ſein, noch Ihre Khayſ. Mt. ſchaffen wollen, ſo proteſtieren Ihre Ch. D. da khunfftig hierauß Ir ſelbs oder den Irigen was widriges zuſteen ſolle, Sie deſſen nit allein embrochen ſein, ſondern auch

deß hierauß empfangenden ſchadens bei den ienigen zu erholen, durch deren Waffen Sye zu ſchaden khommen thun.

3° Adiunction betr. in Cameralibus. Ihre Drlt. mögen wohl gedulden, daß der adiunct der rhatſchleg vnd consultationibus durchgehent beyſitze, aber doch khein Votum habe, zumalen Ire Mt. hierin nicht ſuechen noch zuſuechen haben, als dasienige zuwiſſen, wie diß Orts gehauſt werde, vnd was fürgehe, welches Sy ex sola assessione absque voto woll wiſſen khinden.

4° Reformation betr. hetten Ihre Ch. D. zwar gern geſechen, daß auch die Paurſchafft reformiert wurde; da es aber nit geſein khan, müeſſen ſie es auch dabei verbleiben laſſen. Die Obern Polit: Hern vnd AdelsStendt betr: bleibts auch bei wollvorhabender reformation; allein da ſie ſich der Conuersion verwagern, ſoll man ſie zwar auß dem Landt alßbald fortweiſen; doch mögen ſie Ihre Güetter behalten, vnd durch Catholiſche administrirn laſſen; auß vrſach, damit ſie mit ſo eillfartiger Verkhauffung der Güetter nit zuſehr coarctirt werden; vnd damit der Verdacht nit auf Ire Mt. vnd Churf. Drlt. fahle, als ob man Ihnen villmehr nach den Güettern trachtet.

5. Seelgeraidt ſollen in allweeg moderirt, vnd hiedurch der arme Mann subleuiert werden u. ſ. w.

Nr. 59.

Memorial

Was der Ch. D. in Bayrn Hofrath vnd Truchſeſs Ludwig von Seſtich in der ihm aufgetragenen Commission bey des Herzogen von Friedtlandt frſtl. Gn. in obacht zu nemmen vnd mit gueter dexteritaet zuuerrichten ihme angelegen ſeyn laſſen ſolle.

(München, 13. Febr. 1627.)

Vnd iſt zu ſeiner Nachricht vornemblich die Vrſach diſer ſeiner abordnung, hochbeſagt ſein des Herzogen von Friedtlandt frſtl. Gn. zu disponirn, daß ſie bey ietz anſcheinenden Feinds Gefahren ſich resoluiren vnd verwilligen wollen, damit des Herzogen Rudolph Maximilian von Sachſen Lauenburg frſtl. Gn. mit ihrem in der Wetterau vnd ſelbiger Reuier anweſenten Volkh ſich vber die Elb auancire, vnd daß noch oberdiß ein anzahl Volckes von vier oder fünftauſent Mann, oder da Sie

noch ein mehrers daſelbs entrathen mögen, von denen trouppen, ſo Sr. frſtl. Gn. von Friedtlandt in Böhaim gehören, vnd in Schleſien entpören khinden, gegen den König von Dennemarckh verſchafft werde. . . .

Es werden Jhro frſtl. Gn. aus den Beylagen der Jhrer Ch. D. eingelangten Communicationen erſechen, waßgeſtalten der Khönig in Dennemarckh noch täglich werben vnd ſich beſterckhen thuet; ingeſtalten Jhme 6000 Engeländer alberait zuziechen, vnd 6000 Schotten (welche allein des Windes vberzufahren erwartten) nächſtens zukhommen. . . So ſein ferners aus Pollen ſolche ſchreiben eingelangt, daß der daſelbs gehaltene Landtag nit zum böſten, vnd wie es bey der anſcheinenden Schwediſchen gefahr die nottnrfft erfordert hette, abgeloſſen ſeye; dahero bey ohnedas in der Cron Pollen öffters anuermerkter Zertrennung der Mainungen nit wenig zu beſorgen, es mechte diß Ortts mit den Schweden auf einen Friden oder doch geraumen Stillſtand geſchloſſen werden; nach ſolchem der Erfolg vnzweiflich iſt, daß der meiſte Theil des Schwediſchen Volks, vnd wohl der Khönig in Schweden ſelbſt in der Perſohn ſich herbeyzubegeben, vnd dem Khönig von Dennemarckh zu assistiren ſich anmaſſen wurde; geſtalt dan aus villen haimblichen vnd numehr eröffneten Anſchlegen, Confoederationen vnd Intentionen ein ſolches bey dem Khönig in Schweden geſuecht, auch von Jhme alſo beſchloſſen worden, vnd daſelbs deſto gewiſſer eruolgen werde. Dadurch dan, auch vermittelſt andern hieoben angemelten Beyhilffen offtbeſagter Khönig in Dennemarckh etwan die Oberhand erhalten, vnd folgends dem Khönig in Schweden zu ſeinem abſonderlichen Vorhaben hiegegen ebenfahls die hilffliche Hand bietten mechte.

Nun wiſſen iedoch Se. frſtl. Gn. daß ein zeithero die Tilliſche Regimenter ſehr abgenohmen, ingeſtalt ein ſolches bey dero vorbeſagten aigenen dißortts anweeſenten trouppen von dem ſtetten trauagliern (worunder ſie beharrliche guete officia praestirt) dan denen mit eingefalnen Seuchen vnd Krankheiten vermuethlich auch nit lehr abgangen ſein wirdet. . . . Waß nun hierbey mit ſolcher occasion ferners außlendiſche confoederirte Potentaten folgents anhand nemmen vnd zu vnwiderbringlichem ſchaden vnd nachtheil Jrer Khayſ. Mt., dero Reichs, auch anderer gehorſamer Stende zu werkh richten vnd attentirn wurden vnd khinden, das haben Jre frſtl. Gn. ohne alle erinderung bey ſich ſelbſt hochvernünfftig zubedenkhen vnd zuerachten. Vnd weiſens die nach vnd nach ſonderlich

jüngſt in dem ſchwediſchen aufgefangenen ſchiff gefundene consilia, ſchrifften vnd ſchickhungen mehr als zuuil, vnd ſonderlich daß diß alles principaliter vnd vaſſt allain nur wider das Haus Oeſſterreich, daſſelb zu ruiniren vnd von Iren Landen zu bringen angeſechen, welches aller diſer Inn- vnd auslendiſchen Potentaten vnd Communen Intent vnd Zil iſt; daſſelb auch von Inen iüngſtlich ſtarkh angefangen, alß der Gabor mit den Türkhen anzogen, Manßfelder vnd Weimar durchbrochen, Dennemarkt mit Hörskrafft auf den Grafen von Tilly geruckht, alſo die Feinde auf einmal an vnderſchidlichen ortten das Werk angriffen, vnd wie des Gabors Legation zu den Staaden weitläufftig ausführt, vnd er vor diſem dergleichen Rath geben, Ir Khayſ. Mt. zu Iren eignen Landen bekriegen, vnd nit wartten wollen, bis Ihr Khayſ. Mt. ſie angreiffen. . . .

Demnach Ir Ch. D. die nachrichtung haben, daß Pater Valerian Magno Capuciner bey Ir frſtl. Gn. von Friedtlandt ſehr wohl angeſechen ſeye, vnd bey denſelben vill vermöge, dahero bey diſer Commission nützliche officia praestirn khinde, als wollen Se. Ch. D. daß dero Abgeordneter ermeltem Patri nach Lüntz, oder von dannen nach Wienn, wo er ihn betreffen wirdt, erſtens zuereiſen, vnd denſelben beneben einliefferung der Ch. D. hiebeykhommenden ſchreiben disponiren ſolle, daß er vmb der Ehre Gottes vnd des gemainen Weeſens willen, von deſſentwegen diß alles angeſechen, die Mühwaltung auf ſich nehmen, neben Ihme Abgeordneten zu Irer frſtl. Gn. von Friedtlandt reiſen, vnd dieſelbe durch obangedeute vnd andere ihme Patri beyfallende rationes zu ſolchem gemeinnützigen intent bewegen wolle; immaſſen der Abgeordnete ſich nach allem deme reguliren vnd folgen ſolle, was ihm der Pater nach des Herzogen von Friedtlandt ihm bekhanten humor in ein vnd anderm hierin für anweiſung geben vnd bedeuten wirdt. . . Im Fahl aber er Pater andere anſchläg andeuten, vnd ein anders bey dem Herzogen von Friedlandt negocirn wollt, ſolle der Abgeordnete, daß er weitters nit beuelch, vnd khein andres tractiren dürffe, entſchuldigen, ſich auch nit einlaſſen.

Geben vnder Sr. Ch. D. Handzeichen vnd vfgedruckhten Secretes zu München den 13. Februarij Ao. 1627.

Nr. 60.

Schreiben Wallenſteins an den Kurfürſten von Bayern. Prag, 5. März 1627.

Durchleuchtiger ꝛc.

Eur Ch. D. angenehmes ſchreiben haben Wir zurecht empfangen, vnd darauß vernohmen, wie der Röm. Khayſ. Mt. Feindte ſich mit allerhandt praeparatorijs vnd Werbungen noch immer gefaßt machen, vnd mit villen Machinationibus deß Röm: Reichs getrewe Stende zu perturbiren antrohen. Vor welche Communication gegen E. D. Wir vnß gantz freundtlich bedankhen, mit Bitt, Sie ſo guete affection gegen vnß ferner continuiren wollen. Was anbelanget, daß Wir E. D. zum Behuef der Armada vnder Herrn Grauen von Tilly mit einer erkleckhlichen anzahl Getraides von vnſerm in den Stifftern Magdeburg vnd Halberſtadt verſammelten Vorrath vmb baare bezahlung behilfflich erſcheinen ſollen, wollten Wir nicht liebers, als daß Wir deroſelben hierin gratificiren khinden. Weil Wir aber, wie E. D. weiß, ſelbſt noch eine groſſe Anzahl Volkhs an denen ortten haben, auch in Khurtzem mit dem Veberreſt der khayſ. Armada dem gemeinen Weeſen zum Beſten dahinzuruckhen gedenkhen, vnd derwegen das bey Handten habende Getraid nit allain nit embehren khönnen, ſonder auch noch mehrers vonnötten haben werden, als ſechen Wir nit, wie Wir E. D. (wie gehrn Wir auch wollten) mit dieſem Getraid dienen khinden, daß die Vnſrigen nit ſelbs dabey Mangel leiden müeſten; derohalben Wir bitten, E. D. vnß dißfahls frtl. werde vor entſchuldiget halten. Wir vermainen aber, wan E. D. ein gewiſſe Perſohn in diſes Khönigreich Behaimb abfertigte, daß hier zu Landt Mitl genueg ſein wurden, ein ziembliche Notturfft Getraid in einem leidlichen Werth an die Handt zubringen, welches hernach leicht auf dem Waſſer in den Niderſäriſchen Crayß gelifert werden khinde ꝛc.

Nro. 61.

Tagebuch des Freiherrn Johann Chriſtoph von Preyſing über ſeine Sendung an den kaiſerlichen Hof nach Prag im December 1627.

Contenta Instructionis meae summaria. 30. Nov. 1627.

1° Complimenta solita, Dienſterbietung in alle gehorſamb.

2° Erfreyung der Leibs Geſundheit vnd glücklicher kayſerl. Regierung etc. Item congratulatio wegen vetterlicher Sorgfalt, daß ſie in dem Khönigreich Böheimb dahin gerichtet, daß dero Sohn Ferdinandus 3tius ebenmäſſig zum Khönig vnd successor proclamirt, wie auch die Khayſerin zur Khönigin gekhrönt worden.

Wie nun ſolches dero posterität, Hauß, Röm: Reich vnd getrewen Chur- vnd Fürſten etc., vorderiſt Bayrn wegen nahender Verwandtnuß, wegen ſonderbarer devotion vnd affection, mit deren ſie dahin beygethan verbleiben, zu ſonderer freude geraicht, Alß haben ſie ſolches durch aigne abſentung hiemit bezeugen, vnd wegen diſem ſo glücklichen succes vnderthänig congratuliren wollen, herzlich wünſchent, daß ſolches alles zu dero Mayt erfreyung, erhaltung der posterität, Cathol: Religion, dero Hauß, vorab der Cron Beheimb nach ausgeſtandnen ſo villen Widerwerttig- vnd Trübſeeligkeiten, feindtlichen anfechtungen etc. zu Troſt, wiederbringung alles fridtlichen, reichen, erdeilichen Wollſtandts gedeye. Gott wol Jre Mt. ſambt den Jhren liebſten anuerwahnten in ſolchem ſiegreichen wollſtandt und kayſ. glücklichen Regierung und villfeltig erwünſchten successen ferners langwierig prosperiren und ſegnen. Jhre Mt. wollen Bayrn in allen khayſ: Hulden und Gnaden ferner erhalten, vnd ſich hingegen aller gehorſamen Treue vnd frdtvetterlich aufrechten Dienſterweiſung verſichern.

Volgents den Jnnhalt der Memorialn mit Nro. 1. vnd 2. anbringen, vnd die darvber ervolgende erklärung mit vleiß beobachten vnd aufmörken.

Nro. 1. Jhre Mt. haben verſtanden, was zu Müllhauſen tractirt vnd geſchloſſen worden, das Röm: Reich vnd ausgeſtandene vngelegenheiten zu accommodiren. Bayrn habe die Jre zwar auf ein mehrers instruirt, aber wegen Sachſen vnd Brandenburg mehrers nit erhalten khinden. Strallendorf wirt referirt haben, wie hart ain vnd anders anfangs hergangen, dabey auch wie vertreulich die Bayriſche mit Jhme conferirt vnd correspondirt, die khayſ. hochheit, autoritet vnd Interesse zu erhalten.

Weilen dan aniezt ain mehrers zu ſechen alß zu Regenſpurg A° 1623, worauf die Intentiones geen, wie mit Pfalz vnd Dennemark zu procediren cum reputatione, vnd da ſie es nit annemmen vnd submittiren werden, wie alßdann wider

ain vnd anderen zu verfahren, vnd der khrieg continuirt werden khinde vnd ſolle: So zweiflet man ex parte Bayrn nit, Jre Mt. werden Jrem bekanten eüfer vnd ſorgfalt nach, von ſelbſten geneigtſtens dahin bedacht ſein, wie ſie bey anietz ſo hoch erwünſcht glücklicher occasion vorderiſt die Ehre Gottes und Catholiſche Religion, Jr aigne vnd Jres Hauß hochheit vnd authorität vnd des Reichs wollfart, wie auch der Catholiſchen vnd gehorſamen Stände conservation in guete obacht nemmen, vnd beſtändig ſtabilieren, wie auch reputirlichen Friden einfüeren vnd ſtabilieren, khayſ: heroiſche resolution ergreiffen vnd exequiren laſſen werden. Beuorab weilen ſowoll das gemaine Churf: alß das abſonderliche Guetachten Jr Mt. guetten anlaß darzue gibt vnd den weeg zaigt.

Jedoch haben Jr Ch: D: nit vnderlaſſen wollen, dero gedanken ſo ſie auf Jre Mt. vnd Jres Haus hochheit, dan zur wollfart des Röm: Reiches, vorderiſt zu der Ehre Gottes und Cathol. Religion tragen, bey diſer occasion die etwan vorher niemals geweſt vnfürgreifflich in gehorſamem vertrauen zu eröffnen.

1° habe man biß dato ſowoll in Politiſchen alß Religionsſachen dem Khayſer keinen auſſchlag mehr beſteen, alles auf den Reichſtag verſchieben wollen, alda im Fürſten Rath die maiora nit mehr gelten wollen; im Churf: Rath ſeien die Catholiſche vbergweltigt oder doch paria worden; die Stett haben contra Caesarem maiora gemacht. Jſt alſo kheine Justitia mehr geweſt, quae fundamentum est Imperij. Vorab iſt diſe Verwirrung durch Churpfalz geſchechen.

Nun geen aniezt die Vota dahin, daß Pfaltz alles verwirkt habe; allein haben Saxen und Brandenburg die Agnatos darin noch nit begreiffen wollen ob certos respectus. Habens iedoch Jrer kayſ. Mt. disposition lediglich heimbgeſezt. Dahero die Catholiſche Fürſten ad totam Guilielmi lineam gangen, daß deren die Agnati nachgeſetzt ſollen werden.

Causa warumb man bey dem 3. P. der Pfälziſchen khinder kheine ausgetruckte meldung gethan habe. Saxen und Brandenburg haben hierin nichts mouirt, ſondern die Verworchung der Chur neben der Böheimb: Cronung gleich geachtet auf ewig zu renunciren, weilen die wortt zugleich auch relative, vnd dan vnder dem wortt verwürkt wirdt effectus principalis ſich ipso jure auch auf die Khinder erſtrecket.

Derowegen dan ietz Jre Mt. ſowoll der Descendenten alß Agnaten halber zu behueff der Catholiſchen, der Kayſ: Mt. vnd des Röm: Reichs, dan auch der Justitien den offnen beliebigen lang erwünſchten freyen außſchlag geben khinden, wie die rationes sub lit. A. mit mehrerem außfüern.

Diß geſchiht nit priuati Interesse causa, nisi casu secundario et per dispositionem diuinam, ſondern ein ieder vnafficionirter wirt darauß abſechen vnd bekennen, daß es res ipsa et optima occasio rei Catholicae augendae alſo erfordere ad consequenda et stabilienda maiora in Imperio vorab im Churfürſten Rath; adversarij non negligerent.

Lit. B. Reichs-Grauamina.

Diſer grauaminum erörterung wirt auch von Müllhauſen auß vrgirt, zu pflantzung guten Vertrauens, doch daß alles denen constitutionibus gemäß geſchehe, wo submittirt worden.

Saren. Sovill submittirt worden. R. Iſt von A° 68 vber 40, 50, 60 Jarher offt vnd offt die erörterung begehrt, beidſeits geſchloſſen vnd submittirt worden. Auf Reichstagen were es zethun guet, aber man het darauf nie forthkhommen khinden. Negarunt decisionem Caesaris et Camerae, Religionſach ſey frey, willchurlich, khinde neque via juris neque armorum decidirt werden.

Anietz ſei die rechte Zeit zu decidiren, weilen es die Chur- vnd Fürſten instantissimè ſelbs vom Khayſer begeren, vnd man vnſer Seits woll armirt vnd von Gott geſegnet iſt.

Der geiſtlich Vorbehalt iſt ſchon A° 55 vom Khayſer decidirt vnd dem Religionfriden einverleibt worden, ſteet anietz alles an der decision.

Capita grauaminum pauca sunt, quasi in idem coincidunt. Bonum Ecclesiae inde resultans; restitutio ſo viler Ertz- vnd Stiffter vnd Prelaturen, deſſen ſie cum tanta iniuria ſo lang destituirt gebliben, ſo viller 100/m Seelen Heill; dahero nit lang Innſtandt zu halten.

Lit. C. Caluinismus.

Iſt als eine aufrüreriſche bluetgierige, alles vbel causirende sect abzuſchaffen, vermög der Reichsſatzungen.

N^ta. Diſe erinnerung ſo aus denen tragenden pflichten, devotion vnd affection in geheimb angezogen worden, in geheimb vnd suppresso nomine zu laſſen. Vbel vnd müß-

trauen ſo darauß entſteen wurden. Jre Mt. werden ſelbs nit wollen, daß Bayrn hieraus Vngelegenheit zueſteen ſolle. Andere guete actiones wurden dadurch gehindert, das müßtrauen gepflanzet.

Dennemarkiſche Fridenns=tractation.

Iſt ſein anbegern des Fridens vnd submission in allweeg zu erwartten, vnd nach gelegenheit ſtatt zuthun. Da aber Danus die ſach verſchube, vnd der Fridt suspendirt blibe, ſoll Khayſer Jme Dano nit ſelbs anbieten; Item der Pfaltzgraf auch außbliebe hat man darumb die erörterung der grauaminum nit zu vnderlaſſen, ſonder der Churfürſten angeſchlagenen conuentum 2. 3. oder mehr an Hannden zu nemmen, die ainhellige Zuſambſetzung aller gehorſamen Reichsſtände zu tringen, in translatione Electoratus, ejusque perpetuatione zu ſprechen, vnd fürderlich zu thun, was die occasion der Catholiſchen wollfart vnd des Reichs Verſicherung erfordert; dan es doch leſtlich diſen weeg haben mueß. Vnd diß zwar in gewiſſem khurzen Termin. Khombt nun Danus vel Palatinus, woll guett, wonit, fiat quod fieri debet.

Khriegs=Vnkoſſten.

Iſt gleichsfals ein vorgeſchlagener Punct cum Dano et Palatino. Iſt ſowoll diſer als die abdankung ſehr beſchwerlich; vermög aller Rechten ſchuldig, wie hoch des Khayſers vnd der gehorſamen Landt vnd Leuth beſchwärt worden, was die Catholiſchen in 9. Jar beigeſezt zu erhaltung deß Khayſers reputation, Hauß etc. Land vnd Leuth; narrentur propria incommoda, exhaustiones, derowegen bei denen khünfftigen tractationibus diſe coſſten vnd ſchaden in allweeg vor vnd offen zu behalten, damit man ſich mit khainer vorerlangten khayſerl: Begnadung außwürkhen khünde, ſonder ſowoll dem Khayſer alß andern verainten deßhalb die ſpruch et Jura gegen meniglich salua et integra bleiben.

Velliger reformation halb.

In beiden Pfaltzen ein khayſerl: Commission motu proprio zu ertheylen, daß ſich ein ieder sub termino accomodiren oder emigriren ſolle.

Caluiniſche Beyſitzer.

Per decretum Caesareum zu amouiren, vnd khainen mehr zu acceptiren, er bekenne ſich dann zu der Confession;

ſo zu Augſpurg Ao. 1530 dem Khayſer iſt vbergeben vnd Ao. 1555 dem Religionfriden einverleibt worden, biß auf anderwertige Vergleichung. Derowegen alle andern secten oder Glaubens-einbildungen abzuſchaffen vnd zu verwerffen. Deſſen Ire kayſ. Mt. auß dem Religionfriden ſelbs befuegt ſein. Vide Lit. C.

NB. Bei Strallendorf vnd Hrn: Noſtitz similia vorab Noſtitz wegen des Hn: Pfaltzgrafens zu Neuburg ſtarken anbringens, responsum scriptum abzuhollen. 30. November 1627.

WinterQuartier betr.

Fridtlandt behalt Ime vor, Hollſtain, Schleßwiek, Jüdlandt, Meckelburg, Alt-Marck, Gantz Elbſtromb, Stifft Halberſtat vnd Erzſtifft Magdeburg etc. Tillius ſoll haben den Weſerſtromb, Braunſchweig vnd Lüneburg, Heſſen, Wetterau, Weſſterwald, Oldenburg, Oſtfrießlandt.

Bedenken.

Ganz Braunſchweig, Lüneburg vnd Weſerſtromb ſein durch den Feindt anfangs, item durch deren Craißvolk ſelbs, bald darauf durch vnnſere Armaden, vill anſehnliche ſchlachten, durchzüg vnd ſtete einquartirung nunmehr im 4ten Jar an Leuth vnd Viehe, an gepeuen vnd aller notturfft ganz ausgeödiget worden, alſo daß nit Ain Regiment darin zu quartieren; Schaumburg 1, Heſſen 1, Artigleria in der Grafſchafft Lippe vnd Waldeck.

Wetterau vnd Weſterwald gleichsfals, ſein mit Maintz vnd Trier vnd andern Catholiſchen Ständen vermiſcht, Franken iſt vom Khayſer befreyet, die Commission dem Teutſch-Meiſter vnd Culmbach aufgetragen ſambt dem Schutze. Der Adel iſt maiſtens Bamberg: vnd Würtzburg: Lehen. Item ſein in dem verwilligten fränkh: Craißſchutz begriffen. Sein von dem Verdugiſchen, Marggrauiſchen vnd Görtzeriſchen Volck ſchon außgeſogen.

Die Catholiſchen, alß ſonderlich Cöln, item Maintz, Trier, Würtzburg, Fulda haben albrait ſehr vill vberſtanden, vnd dennoch ire quotas zum Khrieg nach meglichkeit eingeraichet. Item Munition, Profiant. Diſer Catholiſchen Stände weitere erklärung, nichts mehr einzureichen, alles ergeen zu laſſen wie es geet.

Müſſten alſo eher ſo vill Regimenter ganz licentiren, alß ſie in der Catholiſchen Stände Lande quartiern. Ob es

nun bei beſchaffenen glücklichen successen rethlich, ehedann man einen ſicheren reputierlichen Friden erlangt, gibt man Ir Khayſ: Mt: zu erwegen, vnd ob der Khayſer bastant ſein wurde.

Considerandum waß Tillius biß dato vor 1 Jar vnd anheur mit Oeffnung des Elbſtrombs, zuruktreibung des Feindts, vorab der Paß bei Hamburg vnd Hauelberg gethan, wie auch dem Fridland 3 Regiment vnd die gantze Artillerie zu Hilff geben habe, one welche Fridland nit forth ſonder wider zuruck ziehen wollen. Dahero dem Tillio wenigiſt für diſe 3 Regiment vnd die artiglerie Quartier ſolle geben werden. Si habuisset wäre Nienburg vnd Wolffenbüttel erobert worden.

Der vnglimpfe auf Bayrn allein, ſowoll bei den Catholiſchen alß Vncatholiſchen.

Bittet diſen Inconuenientien vorzukhommen, Nottwendige Quartier in Mekelburg, theils auch Hollſtein fürderlich zu assigniren, Oder zu verwilligen daß ein gueter Thail Tilliſcher Armée möge abgedankt werden.

Den 1. December Ao. 1627 bin Ich J: Chr: Frhr: von Preyſing in legatione zum Khayſer Ferdinando 2do, item zum Khönig in Hungarn vnd Böheimb Ferdinando 3tio von München abgeraiſt mit 6 pferdt in der gutſchen vnd 3 Reutpferdt. Mit mir ſein gereiſt auſſer meinen aignen 3 Dienern Hr. Constantin Fugger Frhr: vnd Johann Sigmundt von Ahaimb zu Liechtenegg, Truchſeß.

(Reiſe über Straubing, Furt, Pilſen u. ſ. w. Ankunft in Prag den 9. December.)

Den 10. Decemb. 1627.

Habe Ich mein Commission allen vmbſtenden nach bei Herrn Fürſten von Eggenberg hora 3tia pomeridiana abgelegt, ſo biß nach 4 Vhr vnd woll noch lenger gewehrt het, da nit Hr. Pfaltzgraue Augustus ſolche audients vnd conuersation abkhürzet vnd interrumpiert het. — Hr. Fürſt von Eggenberg bedanket ſich hoch der geſchehnen ChurBayr: Zuembietung, vnd continuirenden gnäd: anvertrauens; ſoll alles, vorab die 3 Puncten ſo in den 3 memorialibus begriffen, in ſchuldiger geheimb gehalten, die vbrigen aber nach ſeinem Vermögen befürdert werden. — 2do Mein abraiß zum Khayſer betr. Waren Ire Mt diſer Zeit zu Podinbroth, reiſen hernach von einer Herrſchafft in die andere, biß auf 18. biß da ſie widerumb auf Prandeiß vnd den 22. Mittags widerumb auf

Prag einlangen werden. Sei nit woll gelegenheit zu negocieren, vnd wurde doch alles auf dero einkhunfft verſchoben. Jedoch wolle er dem Khayſer meine ankhunfft vnd Commission ſelber zuſchreiben, vnd mich Irer Mt Belieben verſtändigen, Interim ſolle Ich mich zu Prag gedulden. — Hr. von Stralendorf ſei wegen ſeinen Priuat Negocien noch nit eingelangt, jedoch verwartet man ſeiner inner 2. oder 3. Tag, deſſen einkhunfft vnd Relation meine Expedition auch befürdern werde.

Den 11. Xbris.

Habe Ich diß vnd anders wie auch mein einkhunfft auf Prag nach München vberſchriben etc.

Sonntags den 12. Dec.

Iſt Licent. Romanus Speidele abents vmb 4 vhr p. posta in Prag ankhommen, der mir volgende negocia durch ſchrifftliche Beuelch hergebracht:

1° daß die Stände in Dennemark ainig außlendiſche Khriegsvolk nit einlaſſen wellen, deßhalb den alten Marggrauen Durlach ſo dahin zur defension gewelt, refutirt haben.

2° daß diſe Stände genaigt, ſich mit dem Röm: Khayſer in gueten Vergleich vnd Fridens Handlung einzulaſſen, etiam inuito Rege, da ſie nur deſſen etwas vor Verwährung haben mechten; Imò ſie ſeyen genaigt, ſich gar vom Khönig zu separiren.

3° diß alles Irer Mt. anzuzaigen, die ſo anſehliche occasion zu abbracieren.

4° zu animiren damit ſie ſolche Fridenstractation ſelbs ſuchen ſollen.

5° Mechten villeicht dahin durch verſtendige tractation vnd mitl zu disponiren ſeyn, daß ſie von dem Khönig vnd ſeinen Erben, auch die Cron ſelbſten hinwegknemmen, vnd anderwertig transferiren mechten, wie vorher mehrmals geſchehen.

6° Von diſem Khönig ſei ſich kheiner beſtendigen rhue zu verſichern.

7° Auisation wie ſtark ſich die Staaden in Hollandt bemiehen vnd erbieten den Sundt zu erhalten, mit Geld, Munition vnd Volk zuhelffen, vnd

8° den Friden zwiſchen Polen vnd Schweden zu befürdern, damit hernach Schweden in Dania helffen khünde.

9° Khayſer ſoll diſen Friden bei Polen etwas einſtellig machen.

Regenſpurg betr.

Iſt beuolchen worden, die nottarfft beim Khayſer vnd Eggenberg wider das per sub- et obreptionem begerende Regenſpurgiſche LendtRecht ſtarck zu protestiren vnd zu bitten; 2) die memorialia Irer Mt. ſelbs zu vberantworten: 3) diß alles nach meiner abferttigung durch den Lic. R. Speidele solicitirn zulaſſen.

Assessores betr.

Solle ich beider Caluiniſcher Speyr: Assessorn deß von der Grün vnd Dr. Juggert cassation vnd amotion, alß welche Irer Caluiniſchen irreligion halber niemall ad assessoratum habiles noch legitimi geweſt, in continenti vorzunemmen, vnd deßwegen Decretum Caesareum motu proprio außzufertigen begeren. — Dr. Juggert correspondirt noch immerforth mit dem Pfalzgr. Friedrich, ſo zu Speyr im Durchzug im Hauß bei Jme loſiert, Dr. Juggert ſich offt im Manßfeld: Lager erfunden, Rath vnd Tath geben. 2° Sein faſt trutzig; Khayſer werde es ſelbs nit gedulden, ſolche Aechtershelffer. Despectus ſo Chur Bayrn hiedurch angethan wirt.

Instructio Lic. Romani Speideln.

1° Soll mir alles einhändigen, zu leſen vnd tractiren vbergeben.

2° Er für ſich ſelbs Interim meiner anweſenheit auſſer meines beuelchs nichts negociren.

3° Thun waß Ich Jme ſchaffen wirde.

4° Sich in der deductionſchrifft contra Regenſpurg woll informiert zu machen, andern objectionibus damit zu begegnen.

5° Deßhalber die deductiones vnd Extract zu vbergeben dem Reichshofraths Präſidenten, von Strallendorf, Noſtitz etc.

Auf mein von Preyſings abraiſen ſoll Speidelin alle reſtierende beſcheidt mit vleiß solicitiren, vnd wochentlich berichten, was ſelbiger ortten in Khriegs vnd andern ſachen vorgeet. Den 8. Dec. 1627.

Sub eodem dato iſt auch ein anders außfüerliches ſchreiben an den Khayſer ſambt beygelegter deduction vnd beſchwerſchrifft abgangen, ſo durch mich dem Khayſer vbergeben worden. Darin Bayrn die Extension woll gedulden

mag an demienigen Wein vnd Wahren zu nemmen, ſo in die Statt Regenſpurg ſelbs hinein gebracht vnd verkauſt werden: item vom Pflaſterzoll. Allein ſoll der Donauſtromb vnd die Lend frei ſein etc.

Item Pilſen.

So ſolle die Statt Pilſen zur würklichen bezahlung angehalten werden der den 8. Febr. 1619 von Bayern dargeliehnen vnd feſt verſchriebnen $^{10}/_{m}$ fl. Dardurch die Statt vnd die KhirchenCleinodien ſein redimirt worden.

Camer Instruction vom 7. Dec. 1627.

Gegen den Khayſer haben Ire Ch. D. bewilliget, auf Hungariſche Granitz diß 1627 Jars 500 Pf. Kieſſel Salz von Gmundt volgen zu laſſen; dagegen hat man zu Wien one Vorwiſſen [abgenommen] 574 Pf. Alles auf Ire D. spesa erzeügt vnd verlöhnet. Dahero vmb 74 Pf. mehr genommen. Item ſo iſt alle außfertiger Löhnung darumb noch vnbezahlt. Welch der Diener eingriff wider den khayſerl. ſchrifft- vnd mündtlichen Verſpruch iſt, wie auch wider die Pfandſchaffts Inhabung. Diß ſey wider Ir Mt. welche nit gebillicht, daß Bayrn ainhalt in denen Geltgfäln geſchehen ſolle, ſonder geſambte ſchlüeſſung verordnet haben. Derowegen begehre man auch geſambte ſchlüeſſung zum Khieſſel ſaltzſtadlen, wie auch die völlige bezahlung der zuvill abgenommnen 74 Pf. Khüeſſl. Oder man müeſſe ſonſt Ir Mt. ſelbſt damit behelligen vnd anlauffen, deßhalb demonstration vnd abſtellung zu thuen. Da aber diß beim Camer Preſidenten nit zu erhalten, alßdann ſeie Ire khayſ. Mt. Item Fürſt von Eggenberg ſelbs damit zu behelligen, vnd eben die Mitſpörre Inſtandig zu begern. 2° Im Febr: A° 1619 habe man der Statt Pilſen $^{10}/_{m}$ fl. in gröſten Nöthen dargeliehen gegen beſſter PfandtVerſchreibung; darvber der Khayſer diſe ſach ſowoll als die Güſſhibliſche ſchuld auch $^{10}/_{m}$ fl. an den Camer Preſidenten vnd die Böheimbiſche Camer gewiſen. Interim ſoll man die pfandtweiß verſchribnen Güetter einantworten etc.

Montags den 13. Xbris

Habe Ich bei Hn. Fürſt von Eggenberg nachmittag vmb 2 Vhr Audients gehabt vnd dabey angebracht: 1° Was Ir Ch. D. mir dato 2. Dec. zuegeſchrieben, a) wegen der

Stände in Dennemarck ſo kein außländiſches Volck ainnemmen wollen, b) Fridenstractation mit dem Khayſer begeren, c) villeicht Iren Khönig gar mechten fahren laſſen vnd einen andern annemmen; d) wegen der Hollender angemaſſten patrocinij des Sundts vnd anderer Hilff; e) wegen der Fridenstractation zwiſchen Polen vnd Engellandt etc.

Responsio: Quoad a) thuet Eggenberg der Vertreulichen Communication faſt bedanken. Iſt auß diſem vnd vilem andern Irer D. affection gegen Oeſterreich vill überflüſſig bezeugt, verhoffent die Zeit werd es noch geben, daß Khayſer es gegen Bayrn hingegen demonstriren khinde. Sonſten habe Khayſer hieruon noch nichts; allein daß ſich die Dani verlautten laſſen, die eingenommene obige Land ſambt den Vncoſten mit Gelt zu redimiren, deßwegen Fridlandt ain aigne Perſon zu tractirn deputirt. Sonst ſei Danus aller tolliſierent.

b) Ex Gallia habet Caesar, Hollandos elaborare paçem inter Gallum et Anglum, ex causa quod Austriaci $^{160}/_{m}$ habeant exercitum, nimis potentem contra solum Danum, eos modunari dominum totius septentrionis, conantur gelosiam facere contra Austriacos, more solito, et concitare ambos reges in auxilia Dani.

c) Suecum obtulisse Caesari auxilia contra Danum, si à Polono securus rerum suarum relinquatur, et ipsi portio Daniae relinquatur quam occupaturus est.

d) Polonus è contra petit, si Caesar cum Dano pacem ineat, Danus obligatur ne unquam Suecum adiuuet contra Polonum. Vicissim petit Caesar, ne Suecus Danum adiuuet, si cum Polono de pace transegerit; id quod utrinque assensum est.

e) Hispanus legatum habet cum Polono, principem de Aussi Belgam, qui Polono contra Suecum magna auxilia maritima offert, si bellum continuet; vix spem esse ullius pacis inter Polonum et Suecum hoc tempore, vel saltem Caesarem peruisurum bene negocijs Imperij publicis.

2do Quartier betr.

Wegen neuens angelangten Tilliſchen Quartiers difficultet habe ich zwar abermals ſtarke eilfertige erinnerung gethan, vnd die einhändigung innehabenden Memorials offeriert. Sed noluit acceptare; ſagt, daß alle Kriegsräth ſambt der Cantzley ab- vnd beim Khayſer weren. Sic me

dimisit, weilen auch die ſpaniſche Potſchafft khommen, vnd meine Audients abgeſchnitten gehabt.

3° Interim tamen habe Ich Jr D. ſchreiben ſambt der deduction contra Regenſpurg vbergeben, vnd recommandirt, welche Fürſt von Eggenberg angenommen, vnd dem von Nostitz pro expeditione zu recommendiren ſich erbetten.

Den 14. Dec.

Habe Ich Nachmittag Hern von Noſtitz Frhrn, Reichs-hofrath vnd Geheimb: Vicecanzlern beſuecht.

1° Auf den Puncten die Regenſpurgiſche Lendtrecht vnd Zoll betr. Resp. Jre Ch. D. eingelangte beſchwer were albereit in den Reichshofrath signirt worden zu expediren; der Khayſer ſei an der Churfürſten Guettachten nit gebunden. Vnd werde genug ſein, da den Regenſpurgern Inner der Statt de mercibus suorum et ibi vendibilium waß zuegelaſſen werde.

2. Wegen der PfallzNeuburgiſchen Electorats Praetension welle er ſechen, damit dergleichen begertes Khayſ: antwortſchreiben an Bayrn abgeen möchte, wie begert wird.

3. Mit cassirung beider Caluiniſchen Assessorn zu Speyr werde man gern gratificieren; ſey gar ein guetter modus wie vorgeſchlagen worden, habe erſt heüt dauon ſelbs discurrirt.

4. Gr. Fürſtenberg betr.

5. Wegen den Würzburg: werde mit vnCatholiſchem Commissariat niemant beſchweren.

6. Wegen des Reformation Decrets in baiden Pfaltzen wirdet die Notturfft zu bedenken ſein, obs dieſer Zeit noch thuenlich.

7. Habe ſonſt den Müllhauſſiſchen Schluß tam ratione perpetuitatis Electoratus quam decisionis grauaminum gern vernommen, vnd bedörffe woll keiner weiteren submission mehr, ſondern allein der decision vnd execution. Dabei aber der Bapſt concurriren, vnd es Jme notificiert werden müeſſe.

Den 15. diß

Hat mich zu abent Hr. Graue Khevenhiller beſuecht ſo im Abraiſen nach Hiſpanien iſt.

Den 16. Xbris

Habe Ich die 2 Berichte nach München verfertiget, vnd

zugleich durch Herrn Fürſten von Eggenberg auiso empfangen, daß Jr Khayſ: Mt. morgen den 17. biß nach Brandeiß ankhommen werden, dahin ich mich auch verfüegen vnd ſambſtag den 18. biß zu morgens Audients haben ſolle.

Den 17. X^bris

(Nach Brandeis.)

Den 18. Dec. 1627.

Nach 8 Vhr habe Jch meine Legation beim Khayſer abgelegt. Der bedankt ſich der Congratulation vnd offerten, wünſcht dem Haus Bayrn hingegen alles hoches aufnemmen, deme er biß in den Todt Vnuertheill zuegethan bleibe.

2. Die geheime Memorialia wolle er erwögen, vnd rathſchlagen laſſen, jedoch suppresso nomine, ſich deren pro occasione bedienen; dan er alle ſeine actiones et intentiones Gott zu Ehr, vnd der Catholiſchen Religion ſchon längſt offerirt habe. Seye es ſchuldig wegen deßhalb empfangener göttlicher Gnaden.

3. Mit Dennemark vermaine er den Khrieg noch etwas lauffen zu laſſen, jedoch die vertrauliche Auisen wegen ſelbiger Landſtänden gueter affection die gelegenheit nit aus obacht zu laſſen, ſondern ſich deren zu bedienen.

4. Der Holländer beſe Intention den Sundt einzunemmen wiſſe er woll. Wolle auf diuersiones gedenken.

5. Polen werde mit Schweden nit Fridt machen one einverleibung des Khayſers. Vermain es werde aus ſolcher tractation nichts werden.

6. Der Punct restitutionis sumptuum bellicorum ſei eben der allermaiſte, welcher beſorglich alle tractationes abſchneiden wirt. Dan Jre Mt. die angetrungenen KhriegsCoſten eben ſo wenig dahinden laſſen khinden als Bayrn et Collegati.

7. Wegen der 2 Caluiniſchen Speyr: Assessorn Jtem wegen der Conuersions oder Emigrations-Mandaten contra die Ober vnd vndere Pfaltz werde es nit vill bedencken haben. Jedoch ſolle ich mit Hrn. von Noſtitz hieraus reden.

8. Die Bayriſche Zollcontinuirung auf 30 Jar hab auf eingelangte Bewilligung der Churfürſten bei Jnen kein Bedenken. Wolle es gern ervolgen laſſen.

9. Mit der Statt Regenſpurg LendtRecht ſoll im ReichsHofrath die Notturfft bedacht vnd verbſchaidt werden.

10. Der Graf Tilliſchen Armée Winter Quartier an-

langent, werde es ſchwär hergeen. Er hab ſelbs vill zu vberwinttern, wolle iedoch mit Fridlandt daraus reden vnd tractiren laſſen. — Sonſten ſey billich ChurCöln zu sublevirn vnd nit alſo zu ruinirn. Wolle thun waß möglich iſt etc.

Die Khayſerin, vnd Khönig, Item Erzherzoginn haben sambtlich die solita complimenta hergegen verricht, vnd verlanget ſie ſambtlich, Jre Ch: D: ſambt den Irigen aineſt ſelbs zu ſechen vnd Ihnen aufzuwartten.

Hr. von Noſtitz meldet, Jr. khayſ: Mt. werden die antwort ſo ſie dem Dr. Leucker mündtlich gegeben wegen der PfallzNeuburgiſchen praetensionen, ſchrifftlich ervolgen laſſen.

Darauf Ich mittags zu Hof geeſſen, vnd dem Herzog Julio von Württemberg vorgeſetzet worden bin. Nachmittag vmb 12 Vhr iſt der Khayſer in das Jagen, Ich aber widervmb nach Prag verraiſt.

Den 20. Xbris.

Habe Ich Vormittag den Bäpſtl. Nuncium visitiret. Is auidè intellexit acta et conclusa Mülhusiana, vorab Electoratus dignitatem continuari ex voto Electorum Catholicorum apud Domum et Principes Bavaros Catholicos. Quibus suo et Papae uoto concedit Archiepiscopatum Bremensem. Grauamina Catholicorum ob Archiepiscopatus, Episcopatus et Praebendas ecclesiasticas omnino debere determinari et decidi definitivè: Caluinisticam sectam omnino banniri ex Imperio Romano. De reliquo uersus Bauarum sese officiosissimum offert.

Orator Hispanus, Marchio Aytonae, quem post Nuncium visitaui, pollicetur auxilia Hispanica in singulos annos 100/m coronatorum, quae auxilia et Imperatori hactenus fuerunt denegata. Petit instanter ut Miles Tillij Catholicus in Frisiam occidentalem ad hybernandum transmittatur ac ducatur ad domandos Hollandos qui iam in Dania cum Imperio Romano rumpunt, et omne malum germinant. Spania werde durch die Donkherkiſche vnd Spaniſche ſchiff alle möglichkeit tentirn, den Sundt zu occupiren, oder doch ſelbige Waltiſche Meer gegen Hollandt vnd Collegatos vnſicher zu machen. — Conquaeritur de Gallis, quod eo ipso tempore quo suppetias ab Hispano contra Anglum petierunt et obtinuerunt, cum Hollandis foedera priora non tamen integrè renouarint, sed et conditionibus grauioribus et arctioribus conclu-

serint. Da doch den Spaniern vill gelegener vnd rathlicher geweſt wäre, Engellandt als Frankreich zu helffen, cum Angli Hispano plus nocere possint quam Gallus. — Beklagt ſich ferners wider die HanſeeStätt, vorab wider Hamburg, welche Statt laut Berichts von Gabriel Roy dem Dano 200/m Thaler vorgeſträckt, vnd Jne mit allerlei Victualien, Munition vnd anderem helffen thue, consilio et auxilio. Classis Hispanica wirdet zu Wißmar Portum nemmen, vnd ſelbigen Munitionibus nouis verſichern.

21. Xbris 1627.

Bin ich bei Hrn. von Noſtitz zu Mittag geweſt, alda er mir im Vertrauen gemelt, der Khayſer habe beuolchen, daß man mir alle guete ſelbs begerende Expedition ertheylen ſolle, ſo vill diſer Zeit immer möglich ſein wirdet. Zumahlen ſie vorderiſt Jrer Ch: D: in Bayern allen contento zu geben, wie auch mich in specie mit gueter satisfaction abzufertigen genaigt ſein.

Den 22. December

Habe ich Vormittag bei der Ordinari abermall Beuelch vom 16. Dec:, wie auch ſchreiben an Jre khayſ: Mt. empfangen, darin abermalls die außzeig gehörig nottwendiger Quartier für die Tilliſche Armée, vorab dieienige Compagnien instantissime begert wird, welche in das Land zu Franken einzuquartiern beuolchen worden. Eodem Vespere habe Jch den Herrn Anton Abt zu CrembsMünſter, khayſ: gehaimen Rath vnd CamerPreſidenten beſuecht, vnd Jme diß ſchreiben an den Khayſer der Quartier halber, alſobald zu vberſchicken eingehändigt, dabei auch die notturfft vmbſtendig angemelt ꝛc. Der hat ſich hierzu erbotten, vnd dabei ferners vermelt, daß man ganz anſtehe, wie die Quartier weiters zu finden. Fridtlandt habe im Meckelburgiſchen vber 70 Compagnien loſiert, müeſſe nottwendig etlich 1000 Mann ſelbs in Franken vnd Schwaben loſieren. Vnd ſehe man gar gern daß Tillius ſich in Oſtfrießland quartieret. Ad obiectionem daß Fridlandt vill zu numerosum Exercitum habe, respondet, er werde es aufs Jar alles bedürffen, da man nit mehr wider Danum allein, ſondern zugleich Gallum, Anglum et Suecum et nonnullas Vrbes Ansiaticas wirdet zu khriegen haben, wie dan Hamburg die Denniſchen et Asseclas mit geld, mu-

nition vnd viures ſtarck helffe ꝛc. Jedoch wolle er das Werk pro possibili befördern helffen; allein höre er nit gern, daß Bayrn aufs Abdanken gehe; dan es noch nit Zeit ſeye ꝛc.

Sonſten ſein meiner vbrigen Negocien allerlei fernere discurs gehalten, vnd durch Jne vermelt worden, daß Hr. von Strallendorff erſt anheut ſein Relation von Müllhauſen hieher eingeſchickt habe ꝛc.

Item er CamerPreſident verhoffe nunmehr Bayrn ſeiner Khriegsforderung halber, Item zu erledigung des vnderPfandts OberOeſterreich zu contentiren, weilen die Churfürſten zu Müllhauſen ſelbs erkhennen, daß Pfalzgr: Friederich die Vncoſſten abzutragen ſchuldig, dahero man anietz mit der Gewehrſchafft der Oberen Pfaltz deſto eher forthkhommen, ſelbige Bayrn einraumen, vnd dadurch OberOeſterreich frey machen khinde.

Den 23. Xbris.

Sein Ire khayſ: Mt. auf Mittag zu Prag widerumb eingelangt. Ich habe Mittags bei Herrn Camer Preſidenten geeſſen, vorhero des ſaltzeingriffs vnd abgenommener 74 Pfd. anregung gethan, vnd deren erſtattung begehrt. Respondet, habe den Proſiant Leutenant daryber vernommen, der bekhent es wahr ſein, daß ſolche nach Neuheußl ſein verfüert worden wegen der neuen dahin gelegten Compagnien. Er Prelat erbeut ſich ſolche das eingehende Jar abzuziehen, vnd für gewiß zu verordnen, daß es inskhonfftig nit mehr geſchehe, ſondern der Vergleichung allerdings nachgelebt werde.

Collalto hat mir ein designation zeigt, daß in Meckelburger Landt 65 Compagnien ligen. Item ſollen alle Päß, vorab loca et portus maritimi mit Caſteln vnd ſonſten fortificiert werden.

Wegen der Pilſeniſchen 10/m fl. müeſſe man einmall mit den armen Leuthen etwas gedult tragen, cum Religionis causa haec perpessi sint. Khayſer wolle Commissarios ordnen.

Den 24. dito.

Ante prandium me inuisit Nuncius Apostolicus Dominus Caraffa. Omnia sua officia et servitia promptissima offerens serenissimo Bavaro; se laetari ob conclusa Mulhusiana quibus iam perpetuatio Electoratus apud Bavaricam Domum facilius et felicius stabiliri potest, et postea omnia alia agi, quae Catholicam Religionem con-

cernunt. Item urſit nonnihil daß Tillius die Winter-Quartier in Oſtfrießland ſoll nemmen. Cui tamen respondi. Spinola mit Groll ſei ſchlecht ꝛc. Post meridiem me inuisit Dominus Nostitz, mit vermelden daß meine abfertigung anheut im geheimen Rath à Caesare proponirt vnd definirt worden:

1. Soll das bewuſte Handbrieſſ wegen PfaltzNeuburg dahin ervolgen, daß die deßhalb beſchechene anfrag bei den Churfürſten, Bayrn one praejuditz ſein ſolle.

2. Sey die dopplete Zollerhöhung auf 30 Jar bewilliget, gegen gehörige Reuerseinhändigung.

3. Wegen der Tilliſchen WinterQuartier werde beſchaidt ervolgen.

4. Jngleichen wegen der Stadt Regenſpurg Lendtrecht.

5. In causa der 2 Speyr: Caluin: Assessorn. Jtem weiterer Reformation in beiden Pfaltzen, erwarttet man des von Stralendorf ehiſte hieherkunfft, alsdan die notturfft bedacht vnd ausgefertiget werden ſoll.

Jn den vbrigen Puncten ſollen Jrer Ch. D. beſchechne guettherzige erinnerungen zu ſeiner Zeit billich beobachtet werden. Jn der Müllhauſiſchen Sach erwarttet man des von Strallendorfs ankhunfft, alßdan aines mit dem andern geen wirdet, zumahlen er ReichsViceCantzler iſt.

Nach dem Neuen Jar werde Fridlandt auf Prag einlangen, alßdan vom Khrieg ferners geredt werden. Fridtlandt praetendire Inuestituram auf Meckelburg. Jtem will theils Volck in Franken vnd Schwaben quartirn. Thuet ſich vorm Khayſer bedöcken. Will 100/m Man ins Veld bringen. — Pappenheimb will ein Guett in Böheimb khauffen p. 150/m fl.

Den 26. Dec.

Vespere habe Jch bei Hn. Fürſten von Eggenberg Audientz gehabt; dicit:

1° Jre khayſ: Mt: haben diſe gantze Legation, vorderiſt aber mit groſſem Troſt die Churbayeriſche Sorgfalt vnd eufer vernommen, den ſie zu dem gemainen Catholiſchen Weeſen vnd deſſen stabilirung tragen, vnd hierin Jrer khayſ: Mt: Intentiones et resolutiones ſo ſtarck secundiren. Die werden die eingeraichte gehaimbe Memorialia mit ehiſtem confidentissime berathſchlagen laſſen, vnd ſich daryber eines endlichen Schluß resolviren, vnd mit Jrer Ch. D. durch geheime

aigne abſtattung velliglich vergleichen. Da ſie mit einander ainß ſein, haben Jre Mt. ainig Bedencken nicht, alles was Recht vnd der Catholiſchen Religion zu aufnemmen gedeyet, ins Werck zu richten. Da ſie nur Bayrn zum Assistenten haben. Jngleichen wollen ſie resoluirn wie mit Dennemarck fortzukhommen ſeye; Khayſer werde terra marique ſtarck armirn, darzue Spania auf's möglichiſt helffen werde, jedoch alles vnder des Khayſers direction vnd Namen. Vnd verhoffe man ſowoll zu Landt alß Waſſer ſtarck genueg zu werden. Cum statibus Daniae tractabitur eo modo quo Bauarus consuluit.

2. Quoad illa 2 Decreta Religionis Speyr vnd Pfallz betr. ſolle ehiſte Bſchaid hinnach volgen. Interim Ego resolui difficultates circa hoc motas, Alß ob Khayſer Mathias hierin was confirmirt vnd praejudicirt het.

3. Deß Fränkiſchen Commissariats cassation oder intermission laſſe er Jme ex allegatis causis gar woll gefallen.

4. Sonſten ſei er Vorhabens Jrer Ch. D. ein geheimes Vertrautes Brieſl zu ſchreiben, vnd darin die abledigung Ober Oeſſterreichs darumb einzurathen, Vt toti mundo omnibusque Ministris tollatur fomes omnis animorum alienationis et sinistrorum consiliorum suggerendorum, Jedoch daß Jrer Ch. D. anderwerttige ergötzlichheit geſchehe.

5. Die ZollConfirmation iſt auf 30 Jar verwilligt, dan Jre Mt. dem Churfürſten in allem zu gratificirn eusseriſt geneigt ſein, worin Sy Jmmer khünden. Facta hic fuit aliqua recapitulatio seruitiorum et beneficiorum receptorum.

6. Bittet Eggenberg, Bayrn wolle das zu ſeiner Perſon bißher getragene guete Vertrauen noch ferners continuirn. Dergleichen ſoll ſeinerſeits auch aufrecht vnd vnueränderlich geſchehen.

7. Mit Regenſpurg hat er mich an Reichshofraths-Preſidenten, vnd mit den Tilliſchen Wünterquartieren an Gräuen von Collalto gewiſen.

Den 27. Dec.

Hat mir Nuncius Apostolicus vermeld, in der Khirch Fürſt Waldſtein begere ſelbſten, Man ſoll mit Perpetuirter Collation der Chur gegen Bayrn zeitliche Publication machen. Item wegen Oberößterreich ſich mit Bayrn auf ein endliches

vergleichen, zuekhunfftige Irr zu entfliehen. Noſtiz vermeld mir im abfahren von Hof:

Khayſer werde meiner angebrachten geheimen ſachen halber, aigenen legaten zur weiteren definition abordnen. Ire D: ſolle ſich allein vermerken laſſen, welcher aus den khayſ: geh: Räthen Irer D: annemblich ſeye? Respondi alle die ſo der ſach gewachſen vnd dem Khayſer gefällig.

Zu mittag habe ich bei Hrn. Adam von Waldſtein, Burggrauen geeſſen, dabei auch Graue Wolf v. Manßfeld geweſt, deme Chur Saxen geantwortet, Ihne ſeiner Dienſt erlaſſen, vnnd ſey Jme mit Gnaden wollgewogen geweſt. Darauf der Khayſer dem Grauen vermelt, ſolche antwort khomme Jme waß ſeltzamb vor, aber Ire Mt. khünden ſich darnach bei khünfftigen fählen richten.

Item vermeld Hr. v. Noſtiz auf meine gethane erinnerung, gleichwie Fürſt von Eggenberg, Man befinde die erinnerung wegen des fränkiſchen Commissariats alſo beſchaffen, daß man Vrſach habe, die künfftige Confirmation abzuſchlagen, vnd es in den Terminis zu laſſen, wie es vorher geweſt. Alſo es dabei beleiben ſolle ꝛc.

Den 28. Decemb. 1627.

Habe Ich nach 10 Vhr bei Irer Mt. Audients gehabt vnd Vrlaub genommen; die erhollen die guete Complimenta, begeren zu wiſſen, wie vill Wildſchwein man in Bayrn gefangen hab, wie auch Albertus. Die gehaime memorialia wollen ſie durch F. von Eggenberg, Trautmanſtorf, Strallendorf vnd Noſtiz rathſchlagen laſſen in groſſer gehaimb, alß dann einen Ir D: gefälligen Legaten nach München abordnen vnd alles zu endt vergleichen, darauf exequiren laſſen. — Mihi consultus fuit Trautmanſtorf qui pollet authoritate. Reliquae resolutiones sequentur, mit Speyr vnd der Pfaltz. Mit den Quartiern khünde es ie nit anderſt geſein, alß beantwortt worden.

Fürſt von Eggenberg, eadem complimenta repetit, Caesarem legisse haec memorialia, optime placuisse, uti et ipsi Eggenbergio, qui haec in manibus habet custodienda. — Item wegen Oberöſterreichiſcher Abwerl- vnd abtrettung, das Vertrauen zu continuiren; ſchöne erbietungen, ſchreiben.

Noſtiz dicit, Fridlandium erga Bauarum pro certo bene affectum esse, se testari id posse.

Post meridiem hora 3tia habe Jch von der Khayſerin, Khönig vnd den 2 Ertzhertzoginen mein Expedition auch empfangen cum solitis caeremonijs et complimentis.

CamerPreſident meldet, wegen des Saltz ſoll ehiſter Beſchaidt ervolgen.

(Abreiſe zu Prag am 29. December 1626, Rückhunfft nach München den 6. Januar 1628.)

Nro. 62.

Kurfürſtliches Reſcript an den Freiherrn von Preyſing, München den 7. December 1627.

(Im Auszug.)

ꝛc. Demnach vnß gleich diſe ſtund von guetten orten gewiſſe nachricht eingelangt, wie daß die Stende des Khönigreichs in Dennemarkh ſich dahin gentzlich entſchloſſen, in das Khönigreich ainzig außlendiſch Khriegs Volkh nit einzulaſſen, dergeſtalt, das Sie beraith auch den alten Margrafen zue Durlach, welcher ſich zu gedachtes Königreichs vnd ſelbiger Stende defension mit ſeinem vnderhabenden Volckh darein begeben wollen, allerdings refutiert vnd zurukh verwieſen; das auch gedachte Stende gar genaigt ſeyen, ſich mit der Röm. Khayſ. Mt. vnſerm genedigiſten lieben Herrn vnd Vettern in eine fridenshandlung ſogar auch wider Jres Khönigs Willen einzulaſſen, da nur Jr Kayſ. Mt. Jhnen hieuon etwas vermehnung thun lieſſen. Alß beuelchen Wür dir hiemit genedigiſt, das du ſolche vnß einkhomne nachricht vnd auiso bey negſthabender audienz Jrer Kayſ. Mt. in vnſerm Namen allergnedigiſt eröffnen ſolleſt, mit diſem anhang, ob Wür zwar nit zweiflen, dieſelbe werden hieuon bereith auch anderwert eines mehrern bericht ſein werden, das Wür doch ſolches Jrer Kayſ. Mt. aus vnderthenigiſter gethreuer wohlmainung, vnd weiln vnß diſe auiso zumal auch von gueten ſichern vnd ſolchen orthen zuekhumen, darauf man ſich wol zuuerlaſſen, gehorſambiſt zuberichten vnd zu communiciren nit vnderlaſſen wollen. Wann dann diſes ein ſolche occasion, welche vnſers ermeſſens billich zu abbracirn vnd auf verſtendige mittel vnd weeg zugedenkhen, damit mehrgedachte Stende beſagten Khönigreichs Dennemarkh in diſem Vnwillen gegen Jren Khönig vnd der zum friden habenden Naigung vnd begierd mehrers erhalten, vnd nach vnd nach ferners bewegt vnd inducirt

wurden, nit allein bey höchſtgedacht Jrer Kayſ. Mt. den friden ſelbſt auch wider Jres Khönigs willen zuſuechen, ſonder auch ſich entlich gar von Jhme zu separirn. So wollten Wür nun deroſelben, iedoch in alweeg ohne vorgeſchriben maß, gehorſamblich anhaimbs geſtellt ſein laſſen, ob Sie Jhro gnedigiſt belieben laſſen wolten, offterwente Stende, vermittelſt hiezu tauglichen dritten Perſohnen, nit allein bey obuerſtandener ihrer intention zuerhalten, ſonder dieſelbe auch durch glimpfliche guete mitl und ohnermanglende Kayſ. vertröſtung pedetentim dahin weitter zu disponiren, das Sie ſich zu einer fridenshandlung verſtehen, vnd ſolche bey Jrer Kayſ. Mt. ſelbſt vltro mit hindanſezung ihres in höchſter angſt vnd beſtürzung begriffenen Khönigs, ſuechen vnd begehren theten. Jngeſtalten Wir denn vnſers theils in der opinion begriffen, weiln vilberierte Stende wiſſen, das Jr Khönig ſich one einige gegebne vrſach muetwilliger weiß in diſe Khriegsempörung eingemiſcht, vnd aus lauterm begierd frembde Land vnd Leüth zu bekhommen ſein Königreich vnd Erbland in gegenwertigen iammer vnd ellend geſtirzt, vnd alle guete consilia vnd warnungen, welche Sie die Stend Jhme threulich geben, veröchtlich hindangeſezt hat, vnd dannenhero die Stend nit vnzeitlich beſorgen könden, Er werd eben ſo wenig auch ins Khunfftig gueten fridlichen consilijs ſtatt geben, ſonder die vindictam auch mit des Khönigreichs Dennemarkh fernerer gfahr vnd eüſſeriſtem verderben an die Hand nehmen, vnd ſuechen wollen, es möchte endlich noch wol nit allein obberierte separation zwiſchen dem Khönig vnd den Stenden, ſonder auch auf der Khayſ. Mt. hierzue verſpürende guete wohlgewogenheit vnd propension diſes zu practicirn vnd zuerhalten ſein, das Sie von dem Khönig vnd ſeinen Erben, wie vor mehrmals geſchechen, auch die Cron ſelbſten hinweggnemmen vnd anderwerts transferirn möchten; zumalen ſowol Sie alß auch offthöchſternannt Jre Kayſ. Mt. beuorderiſt ſich von Jhme dem König, ſo lang Er der Cron mechtig, vnd dauon die mittel in Handen ybrig haben wirdet, einziger beſtendiger ruhe vnd fridfertigkheit nimmermehr zuuerſichern, herentgegen aber vf den fahl der genzlichen entſezung vnd priuation ſich von Jhme aus mangel nothwendiger mittel wol khein ſolche vindictam vnd vnruhe mehr zu beſorgen haben werden, ſonder ſich ſeinethalber wol geſichert halten khünden.

Was ſonſten in Dennemarkh für forcht und ſchreckhen, vnd was ſtarkh ſich die Staden in Hollandt anerbieten vnd bemühen, dem König von Dennemarkh den Sunth wider Irer Kayſ. Mt. KhriegsVolckh mit Volckh, Gelt, Munition vnd Schiffen defendiren zuhelffen, vnd auch den Guſtauum aus Schweden darzue zuebewegen, vnd zue ſolchem end den Friden mit Pollen zu befürdern, das alles geben beygeſchloſſene auisi, ſo vnß von gewiſſen orthen zuekhumen *), mit mehrerm zuerkhennen, deren Inhalt du gleichsfahlß Irer Kayſ. Mt. bey obiger audienz communiciren ſolleſt, damit Sie vmb ſouil eher auf mittel vnd weeg allergnedigiſt gedacht ſein könden, wie obbedeüten der Staden gefährlichen weitauſſehenden vorhaben ain vnd anderen orths vorgebaut inſonderheit aber der Friden zwiſchen Pollen vnd Schweden noch zur Zeit verhindert vnd aufgehalten werden mög. Da du nun ſolches Irer Kayſ. Mt. alſo entdeckhſt, ſolleſt du derſelben erkhlerung, vnd wie Sie diſe communication von vnß aufgenommen vnd verſtanden haben, mit allem Fleiß vermerkhen, vnd vnß ſolche zu Deiner anhaimbskhunfft, oder vf deren verlengerung immittelſt durch ſchreiben herwider mit vmbſtenden gehorſambiſt berichten.

Nr. 63.

Schreiben Wallenſteins an den Kurfürſten Maximilian. Prag 21. Sept. 1628.

Durchleuchtiger 2c. E. D. an mich gethanes Handſchreiben hab ich empfangen, vnd ſolches vor ein groſſe Gnad ſchäzen thue, daß Sie meiner als dero gehorſamen Dieners in Beſſtem ingedenk ſeyen. Verſicher dieſelbe, daß ich ieberzeit in dero Dinſten Gut vnd Bluet daranzuſetzen resoluirt bin; habs auch vrſach, dieweil dieſelbige wegen Irer Kayſ. Mt. vnd ſonſt aller Irer stati vnd Perſohn risigirt, vnd Vns recuperiren helffen, was ihrer vill vor verlohren gehalten. Dahero dan wür Ihnen ein ewiges obligo haben müeſſen, vnd alle Kayſerliche Threue Diener vnd Mi-

*) Maximilian ſchrieb hier eigenhändig an den Rand: „NB. Auf diſe auisi than „man ſicherlich ſich verlaſſen, dan ſie nit von vngewiſſen ortten, ſonder daſelbſt „herkhommen, da man es wiſſen than.“

nistri nit anderſt rathen khönnen, als daß Jre Mt. wegen E. D. threu vnd nutzlich gelaiſter assistenz deroſelben dank⸗barlich entgegen gehen ſollen. Gott erhalte Sie langwierig der Chriſtenheit zum Beſſten, mich aber thue ich in dero Gnad gehorſamblich empfelen.

Prag den 21. Sept. 1628.

Eur Durchleucht

Gehorſamer Diener

AHzF.

Nro. 64.

Eigenhändiges Tagebuch des Freiherrn von Preyſing über den Compoſitionstag zu Frankfurt am Main, im Auguſt 1631.

Den 12. Augusti A^{o} 1631 bin Jch J. Chr. Frhr. von Preyſing ꝛc. neben mir Hr. Hanß Friedr. Hörwarth zu Schwindeck, Hofrath ꝛc. zu Franckfort mit 12 pferdt vnd 2 gutſchen angelangt, alda wir den Licentiat Bartholomaeum Richel, Churf: Bayr: gehaimen Rath, ſo vorher ſchon alda geweſt angetroffen.

Den 11. Aug. Jſt der Catholiſchen vorher ankhomnen beſchribnen Reichsſtende erſte Zuſammenkhunfft vnd Rathſitz in dem Cloſſter der Hn. Patrum S^{ti} Dominici, praeuio semper Missae sacrificio hora 8va gehalten, vnd dabey durch ChurMaintz proponirt worden praeambula necessaria ad futurum conuentum generalem. 1° Ob ein General propositio zu thuen sey, Et per maiora conclusum fuit quod sic; sed valde generaliter et summariter one berüerung einigen specialPunctens; vnd biß durch die khay⸗ſeriſche commissarios. 2° Ob baider Religionsverwandte Ständt allzeit in pleno zuſammenkhommen, oder aber ie⸗der Thaill abſünderlich die puncta proponenda berathſchla⸗gen ſolle. Et conclusum, daß es abſünderlich zu thuen. 3° Wie die intimatio seu publicatio conclusorum von einem Thaill dem andern fürzubringen, obs in pleno oder abſünderlich von 2 oder 3 deputatis ex collegio suo, Item obs mündtlich oder ſchrifftlich geſchehen ſolle. 4° Waß man Proponiren ſolle et quibus conditionibus; waß zu abſchnei⸗dung viller lenge die Catholiſche den Augſpurg. Confessions-Verwantten vorhinein zu eröffnen, et quibus conditionibus praeliminarijs tractandum sit.

Den 13. vnd 14. Augusti.

1° Determinatum fuit daß die propositio nit durch Chur Maintz nec nomine Catholicorum statuum, ſonder durch die Khayſ. Hn. Commissarios baiden Thaillen geſcheben ſolle. Commissarij fuerunt Ihre hochf. Gn. der Teutſche Maiſter ꝛc. vnd adiunctus H. Hilleprandt Dr. vnd Reichshofrath.

2° Baide Thaill alß die Catholiſche vnd vnCatholiſche ſollen ieder ſeine consultationes abſünderlich haben. Jedoch ſollen die hic inde beſchechende conclusa per vtrinque deputatos dem andern Thaill, vnd zwar, waß wichtig iſt, alles in verfaſſten ſchrifften zu mehrer verſicherung vbergeben werden.

3° ChurMaintz ſolle der Catholiſchen Stände den ChurSariſchen, et sic vice versa vbergeben werden, iedoch adiunctis adiungendis.

4° Vor allen Dingen aber ſolle ex parte Catholicorum auß- vnd vorbedingt werden, daß man von dem klaren Teutſchen Buechſtaben vnd Innhalt des Paſſauiſchen Vertrags, den 16. July A° 1552 gegeben, Item vom Religion-Friden, datiert zu Augsſpurg den 25. Septemb. A° 1555, vnd dan leſtens von Khayſers Ferdinandi 2^{di} iungſterem Religions Decret, datiert zu Wien den 6. Martij A° 1629, gantz nicht weichen, noch darvber ainige nachlaſſige Interpretation gedulden, noch disputation verſtatten, ſonder dem lauttern Innhalt simpliciter nachgeen, vnd vnder diſer tractation ainigen Standt des Reichs nit vermainen noch einſchlüeſſen ſolle, welcher ainer andern Religion iſt alß alt Catholiſch Romaniſch, vnd der in A° 1530 zu Augſpurg vberraichten Lutheriſchen confession, wie ſie im Religion Friden begriffen.

Alle nachvolgenden Täge auſſer der Feyertage ſein die Catholiſche Abgeſandte ieden morgen vmb 7½ Vhr zur heyl. Meeß, vnd in dem Dominicaner Cloſſter zu Franckfort vleiſſig zuſammenkhommen, vmb 8 vhr dieienige puncta zu consultiren angefangen, welche zu Regenſpurg in A° 1630 vtrinque ſein communicirt worden. Vnd ſein die conclusa wo nicht in totum ainhellig, iedoch woll per maiora dahingangen, daß weiln der Proteſtirenden eingeraichte petita faſt durchgehent wider den Teutſchen Innhalt deß Paſſaniſchen Vertrags, wider den Religion Friden vnd das khayſ: iungſtere edict sein, Man Ihren petitis in khainem willfahren khinde.

Den 20. Augusti. Sein die ChurSariſche Abgeſandte in Franckfort ankhommen.

Den 23., 25. vnd 26. Aug. Sein der Reichs Stette Jura et praetensiones wie ſie im 20. 21. 22. 23. 24. Puncten oder articulis begriffen ſtarck consultirt, vnd ſonderlich der 20te faſt disputirt worden. Endtlich per maiora abgeſchlagen worden, per rationes scriptas et impressas.

26. Aug. Obwollen die Khayſ. Hn. Commissarij, wie auch die Cathol. Stende insgemain, die khayſ. Proposition vnuerſchublich zuthuen ſtarck geſunnen vnd gedrungen; weilen aber weder Chur Saren noch ainig ander Proteſtierende ſolcher proposition nit beywohnen, weniger tractirn wellen, biß auch die Chur Brandenburgiſche Gſandte ankhommen, deren man Innerhalb 6 Tagen erwartte; Alß hat mans zwar mit Vnwillen, iedoch nothgedrungen biß dahin eingeſtelt müeſſen verbleiben laſſen, cum protestatione tamen.

Den 23. Aug. Haben wir Bayriſche den Cathol. Bundt Stenden vnderſchiedliche Zeittungen, Item petita des Hn. Gen. Grauen von Tilly communicirt vnd angedeutet, vorab wegen fürderlicher einſchüeſſung iedes auſſtändig verfallner geltquoten.

Den 24. Aug. 1631. Accep. literas à nostro Electore de 18. Augusti.

1° Wie das ChurSariſche lange vnd faſt anzügige ſchreiben, ſo den $^{20}/_{10}$ July von dannen an ChurMaintz abgangen, vnd den andern Cathol. Churfürſten iſt communicirt worden, zu beantwortten ſein mechte.

2do. Daß ſich die verſamblete Catholiſche Stende yber die zu Regenſpurg verglichene Religions vnd beſchwärPuncten eines endlichen vergleichen vnd ſchlüeſſen ſollen.

3^{tio} Deß Prelaten von Adelberg Protestationſchreiben contra Württemberg.

4to BerichtsCopia von Venedig, das Schwediſche vorhaben vnd Confoederation mit Venedig betr. Wolle ſein Imperium in Teutſchlandt mit Venedig coniungirn. Frankreich adminiculatur. Gelthilff Monatlich 25/m Thl.

5to Das Postscriptum iſt wegen succurrierung Hn. Pfalzgrauen zu Neuburg Landt vnd Leuth, ſo den BundtsStenden fürzutragen, zumahlen Ihme die Proteſtierende zu Leypſig vnierte Fürſten wegen fürgangner Catoliſcher reformation die einquartierung antröſten. Khayſer ſchreibt deßhalb an Churbayern.

Alia vom 16. Augusti. Deß Frantzöſiſchen Khönigs Abgeſandter Mons. de Leon hat bei ChurBayern vnder anderm angebracht:

1° Daß der zu Regenſpurg Ao. 1630 mit dem Khayſer geſchloſſene Friden in Italia wegen Mantua vnd des Montferrat nunmehr allerſeits ſein richtigkheit habe vnd effectuirt ſey worden.

2do Notificatio, daß ſich Frankreich mit dem Khönig in Schweden in allianz vnd confoederation eingelaſſen habe, vornemblich aus verurſachung der Khayſ. vnd Spaniſchen Ministren, dahero der Khrieg in Italia, vnd auch anietz die Vngelegenheit eruolgt, deß außbretten deß Khönigs Mueter nach Niderlandt vnd deßen Brueders Mons. d'Orleans, welche mit gelt vnd Volck vertröſtet werden; dahero ſich die Cron Frankreich mit Schweden geſtärket, iedoch one praeiudiz der Catholiſchen Chur- vnd Fürſten im Reich.

3° Die Catholiſche Churfürſten ſollen ſich beim Khayſer Interponirn, damit die bei Verdun vnd Metz neu erpaute Veſtungen Mück vnd Moyen-Mück ehiſt demolirt werden.

Diß ſolle den anweſenten Churf. Geſandten fürgetragen vnd guettachten eingeholt werden.

Aliae literae vom 19. Augusti.

1° Wie nit allein die zu Dinkelſpill biß 1631. Jars beſchloſſene Werbung 9000 zu Fueß vnd 2000 Pferdt, sonder auch das Cöllniſch geworbene Volck 5000 zu Fueß vnd 1600 Pferdt, hinfür zu quartiern vnd verpflegen ſein werde?

2° Auf den Fall ſich der Fridenstractat zu Franckfort zerſchlagen ſollte, wie ſowoll der Khayſer alß die Liga Ir Armaden ſowoll Wintter alß ſommersZeit erhalten wollen?

Den 26. Augusti. Vespere hat der HeſſenDarmſtattiſche Cantzler den Churbayr. Abgeſandten L. Richel heimbgeſuecht, vnd tamquam familiaris vnder anderm villen auch diß notabile vermeldet, Er habe der Chur-Sariſchen Abgeſandten mithabende Instruction woll erleſen, vnd befinde ſolche mit ſeinem großen beſchmertzen alſo coangustirt, intentionirt vnd beſchaffen, daß er ſchwerlich guete Verrichtung diſes verhoffen khinde. Catholiſcherſeits ſolle man Ire Protestantium petita nit gleich ſogar yber das Tach werffen. Es heißt iniquum petas vnd aequum feras ꝛc.

Eodem vespere haben vnß Bayriſche die Culmpachiſche Abgeſandte visitirt, vill lamentirt, vnd gueter correspondenz offerirt. In specie ſich wider des Aldringers

iungſten einfall in das Culmpachiſche ſehr beklagt, vnd einen allgemeinen Aufſtandt beſorgent fürgebracht. Idem Cancellarius in prooemio sui sermonis usus est his terminis: Nachdem die Catholiſche mit den Augſpurg. Confessions Verwahnten vnd andern Stenden ein tractation hieher nach Franckfort angeſtelt ꝛc. Cum tamen Catholici cum nemine nisi pure Lutheranis tractare profiteantur.

27. Aug. Iſt abermall conuentus gehalten vnd yber den 23. articul geſchloſſen worden, daß ſelbiger nouus, vnd die darauf geſtelte antwortt in mehr weg zu erleütern vnd zuuerbeſſern ſei.

Diſen Vormittag haben vns die Heſſen Darmbſtatiſche Geſandte visitirt, vill ſchöne complimenta vnd offerten verricht. Dabei ich von ſelbigem HofMarſchalck abermals vernommen, daß die ChurSaxiſche Abgeſandte gar zu eng vnd khurtz Instruirt weren; dahero Sie die Darmbſtetiſche HofMarſchalck vnd Cantzler zu Irem Hn. Landtgraf Georg im abraiſen begriffen, ob etwan ein aigen Gſandtſchafft oder doch staffeta nach ChurSaxen abgeordnet werden mechte, ſelbigen Churfürſten ad amicabiliores, acceptiores et justiores terminos zedisponiren, vnd ſeinen Abgeſandten mehrere Instruction zuezuſchicken, dan one diß khaum Hoffnung ſei, diſen pacificationstractat zu erwünſchendem guetem endt zubringen. Eodem, pomeridiano tempore, haben vnß die Württembergiſche Geſandte visitirt, vnd neben den Complimenten ſtarcke ſcharpfe Clag fürgebracht, daß dem Herzogthumb Württemberg von den deputirten khayſ. Commissarien, alß dem Biſchouen zu Conſtants vnd Graf Rudolph von Sultz abermals ein ſtarcke citation, auf den 9. Sept. in Geißlingen zu erſcheinen, der Geiſtlichen Innhabenden Stifft, Hoſpital vnd dergleichen halb ſei denuncirt worden ꝛc.

Den 28. Aug. Iſt der 24. Articul ſtarck disputirt, dabey aber das wortt consistoria ſambt andern mehr auszulaſſen vnd zuuerendern geſchloſſen worden.

Eodem Vespere iſt vnß durch die Würzburgiſche communicirt worden, waß der Hr. Abte zu Fulda, des Heſſiſchen in das Stifft vnd Stadt Fulda durch einen dahin geſchickten Obriſtwachtmeiſter beſchehenen anſuechens vnd betröens halb, dahin hat gelangen laſſen. Nemblich daß man 60/m Rthl. für die Prandtſchatzung alſobald Par erlegen ſolle, oder das Stifft werde durch die Heſſiſche Caſſeliſche

soldatesca Preiß gemacht werden. Item daß ChurSaxen allem anſchein nach ehiſt gar außbrechen werde; armire täglich ſtarck auf 6000 pferdt vnd 18/m zue Fueß, neben groſſem LandtAusſchuß. Nta. Curier ſo bei Saxen ankhomen, darauf groſſe allegrezza vnd Joſchreyen geweſt.

Den 29 Aug. Iſt der Proteſtierenden Stände 26. VergleichsPunct consultiert, vnd, wie er zu der Catholiſchen großem praeiudiz, vnd wieder des Religionfridens Inhalt geſezt, gantz verworffen worden. Dann man den Reichs-Stetten dieienige höchſte superioritet nit geſteen khinde, welche die Chur- vnd Fürſten haben auf Iren Landgüettern, dan Sie pluribus respectibus dem Khayſer als Irem Rechten Herrn vnd oberhaupt vnderworffen, der auch macht hat, Ihnen Reichspfleger, Schuldtheißen, BurgGrauen vnd dgl. zuſezen ꝛc.

Den 30. Aug. 1631. Sein die 27. vnd 28. articuli Acatholicorum consultirt worden ꝛc. Diſen tag ſein vnderſchidliche ſchreiben von den Proteſtierenden ſelbs, vnd nachricht einkhommen, daß die ChurBrandenburgiſche zu diſem tag verordnete Abgeſandte zwar zu Leypzig bey Chur Saxen ſchon lenger alß vor 8 tagen ankhommen; aber aller beyſorg vnd muethmaſſung nach, werden ſie weiter nach Frankfort nit einkhommen, ſonder wieder zurückreiſen. Welches den khayſ. Commissarien wie auch den anweſenden Catholiſchen Stenden ſehr fremd fürkhommen.

Empfangen Poſtſchreiben auß München, praes. Frankfurt 31. Aug. 1631.

Chur-Maintz, 18. Aug. Einraichung der Bundts-contributionen betr. Resp. das Eichsfeld, it. Fritzlar, Naumburg, Amöneburg vnd Neuſtadt weren von Heſſen-Caſſel angefallen vnd ruinirt; habn kheinen ſchuz noch hilffe. Es ſei nun mehr in den Terminis defensionis, vnd nit solutionis der auſſtendigen quoten. Begert daß das neugeworbene Bundts Volck vnder dem Obriſten Ott Heinrich Fugger alßbald in Heſſen vnd derortten mechte verſchickt vnd defensio der BundtStende mechte verordnet werden.

Hr. Gen. v. Tilly vnd H. Commiss. Ruepp vom 11. Aug. Die soldatesca im Stifft Premen wolle auß Mangel gelt vnd der Contribution mutinirn. Ingleichen wirt im Lager wegen groſſen mangels auch umb gelt geſchryen, erzaigt vnwilligkheit. Tilly müeſſe den Schweden auf 2 ſeitten mit doppletem Volck angreiffen, khönde ſonnſt des Vortls halb

darin er ligt, nichts richten. 2° Bittet alſo ſtarck vmb gehörige gelt- vnd auſſtendeinliferung. Tilly will ſich der Havel auch bemechtigen. 3° Obriſter Montricher will aus Behaimb mit 5 Comp. pferd, deme der Obr. Lay vnd Obr. Achatj volgen ſollen; begern one bezahlung durchzupassirn, wie der La Spagna durch Behemb.

Generals von Pappenhaimb discurs.

Man hab ſich der erhaltenen Victorien zu genüegen nit bedient, Man hab gleich abgedankt ꝛc. ꝛc. *)

Den 2. vnd 4. Septemb. Nachdem die Cathol. Stende vernommen, daß der Proteſtirenden wenig bei diſer Tag yber verfloſſenem ganzen Monats Termin ankhommen; 2do daß Chur-Saxen nit tractirn wolle, biß auch ChurBrandenburg vnd andere mehr Proteſtierende ankhommen; Ingleichen Saxen auch ſonſten eng vnd ſtreng Instruirt ſei, vill iniquissima petita behaupte, verbi gratia der Catholiſchen disarmierung, Einſtellung oder suspension deß Ao. 1629 ergangenen khayſ. Edicts, der Executionen, Item des Geiſtlichen Vorbehalts, daß die immediat hoche vnd andere Stiffter, ſo volliglich ſambt ganzen Capitulis et Collegijs ſeit Ao. 1555 Lutheriſch worden oder abgefallen, Ihnen ganz verbleiben ſollen; daß in allen ſeithero deformierten Reichs-Stetten, in specie auch zu Augſpurg die ReligionsExercitia vngeendert verbleiben ſollen; ꝛc. Welches alles die Catholiſchen weder Vorwurffs noch in ferner tractation nit nachſechen noch willigen khinden noch wollen. 3^{u} Daß ſich Ihro hochf. Gn. der Teutſche Maiſter alß khayſ. Commissarius an einem Fieber gefährlich khrank befinde, alſo diſer lang verſchobenen Commission beſorglich nit abwartten khinde. 4to Daß Landtgraf Wilhelm zu Heſſen Caſſel neben Herzog Bernhardt zu Saxen Weimar ſich mit Schweden öffentlich collegirt, confoederiert, in den Stifften Herſchfeld, Fulda, Item in den vmbligenden ChurMainziſchen Aembtern feindtlich eingefallen, alles geblündert, dahero es auch villeicht nit allerdings ſicher, in Frankfort dergeſtalt mit Verlurſt der Zeit länger zuverharren.

Alß haben die Catholiſche diß alles den Proteſtirenden durch die HeſſenDarmbſtattiſche Geſandte, alß angebne Inter-

*) Dieſes originelle Memoire Papenheims findet ſich in extenso abgedruckt in meiner Geſchichte der Feldzüge des Gr. P. Kriegs-Schriften herausgegeben von bayeriſchen Officieren. Heft V, S. 109.

positores, vmbſtandig andeutten vnd ob es nit rathlich were, biſen tractat auf ain andere Zeit zu verſchieben, erinnern laſſen. (Das Uebrige fehlt.)

Nro. 65.

Jnſtruction

Was Vnſer von Gottes Gnaden Maximilian ꝛc. Kriegsrath, Obriſter von Ruepp (Titel) in deren ihm an den hochgebohrnen Herzogen zu Fridland (Titel) aufgetragenen Commission vorzubriugen, auch mit angelegenem Fleiß und guter Dexteritet zu negociren und zuverichten hat.

Erſtlich hat er Obriſter von Ruepp nebſt denen Eingangs gebräuchigen Complimenten vnd glücklichen neuen Jahrswünſchung Bey wohl ermeltem Herzogen zuvermelden, daß Wir nit unterlaſſen könnten, Seiner Liebden Bey dieſer occasion über unſer bereits zuvor abgangene Congratulationsſchreiben nochmallen zu congratuliren, und Uns mit Seiner Liebden zu erfreuen, daß der Allmächtige in dem unlängſt bey Luzen fürgangenen Haupt=Treffen der Röm: Kaiſerl: May: und Dero getreu assistirenden Catholiſchen Churfürſten und Stände Hauptfeindt den Schweden durch ſein des Herzogen gemachte gute Anſtalt, auch bekannten rühmlichen Valor und Kriegs Erfahrenheit hinweggenohmen, von Herzen wünſchend, Seine Göttliche Allmacht wolle wohlbeſagtes Herzogen Liebden Impresen noch ferner gnädiglich ſegnen, und Deroſelben KriegsWaffen alſo dirigiren, damit Jhro Kaiſerl: May: und das heil: Röm: Reich wider zu vorigem Flor und Wohlſtand gelangen.

Nebſt dieſem, und weilen angeregtermaſſen nit allein der Schweden König, ſondern auch der einlangenden avisen nach der proscribirte Pfalzgraf Friderich Todts verfahren, ſo hätten Wir nit unterlaſſen können, auch zumal ein unvermeidentliche Nothdurft ermeſſen, mit Seiner des Herzogen zu Mechlburg und Friedtlands Liebden verträuliche Conferenz pflegen zu laſſen, was nämlich Bey dieſer iezigen Beſchaffenheit vf ſeiten Jhrer Kaiſerl: May: und Dero Getreu Gehorſamen Chur=Furſten und Stände zu thun oder zu laſſen ſeyn möchte, und ob es wohl ermelter Herzog, als deme Status Militiae ſelbſt Beſſer Bekannt (als man vortragen oder remonstriren möchte) Dieſſeits an Mitteln alſo

Beſchaffen ſeinde, daß man nit allein die noch vorhandene Soldaten Conservirẽn ſondern auch die Armeen wider zu Genügen vnd rechter Zeit beſtärken, Alſo denen noch im Reich vorhandenen verſchiedenen Feinden Bey deren inhabenden mächtigen Landen und Vortln, auch andern ausländiſchen Hilfen gewachſen ſeyn, und alles durch die Kriegswaffen volfuhren und hinausbringen könnte, welches dann er Obriſter von Ruepp Anfangs gegen ihme Herzogen in der Generalitet zuvermelden, und fürzubringen hat.

Werden nun darauf Sr des Herzogen Liebden ihre oppinion und Gemüthsmeynung ſolchergeſtalt eröffnen, daß dabey ſein Obriſten von Ruepps Dafürhalten nach die Eröffnung unſers Gutachten unvonnöthen, hätte es dabey ſein Verbleiben; ſollten Sie aber zuvor oder hernach unſer Meynung, und was Uns bey der Sach zu Gemüth gehe, Begehren, ſo hätte er Obriſter von Ruepp eben wohl gedachtem Herzogen zu Mechelburg und Fridtland zu antworten, daß Wir zwar unſern Theils Verordnung gethan, auch zu ſolchem Ende den Obriſten und Officieren etwas Mittel an die Hand geben, daß ſie die iezt mehrentheils ſchwach befindende Bunds Regimenter und Compagnien widerum Compliren ſollen, zweifelten auch nit, es werde dergleichen Anſtalt uf Seiten Ihrer Kaiſerl: May: durch Sr des Herzogen Liebden Bekannte Lobliche Sorgfalt ebenmeſſig Beſchehen, ob man aber mit ſolchen Zuwerbungen fort- und auskommen wird können? in Erwegung ſich hierzu alleinig Theils Ihrer May: und unſerer Erblanden zu bedienen, die andere Kreis im heil: Reich aber faſt alle in des Feinds Hand und Gewalt Beſtehen, wie und durch was Mittel auch bey ſolcher geſtaltſam oberwentermaſſen das Volk zu Conserviren und in gutem Willen zuerhalten, das Alles ſtehe unſerm Ermeſſen nach, nit unzeitig reiflich zu Bedenken; was unſern orth betrift, werde ihm Herzogen ſelbſt zu genügen bekannt ſeyn, wie hart ein Zeit hero unſere Lande und Unterthanen ſowohl von Freund: als Feinden verderbt, erſchöpft, und guten Theils auf den Grnnd verbrandt und ruinirt worden, ſolchergeſtalten, daß Wir gleich Bedauerlich anſtehen müſſen, woher Wir die Mittel erheben können oder wollen, gegen den Feind zu Behuff des Kriegs fürters etwas ergiebiges zu leiſten, und weilen Wir Uns die ſorgfeltige Gedanken machen, und nit wiſſen, ob Ihre Kaiſerl: May: die hiezu notwendige ergiebige Mittel in Anſehung des lang

Continuirten Kriegs, und ihrer zum Theil verderbten Landen und Unterthanen haben, ſo können Wir nach reiſlicher und genugſamer Considerier- und Ueberlegung der Sachen erzeigender Umſtänd zu der Ehre Gottes, und des allgemeinen Catholiſchen Weſens Nutz, auch Ihrer May: und des Reichs Dienſt und Behuf, nichts Anders oder Beſſeres Befinden, oder einrathen, als daß man an denen zu Fortſetzung des Kriegs erfoderten Mitteln nichts vnterlaſſen, ſondern mit neuer Werbung, und in Anderweg mit möglichſter Gewinnung der Zeit (es ſeye gleich und gereiche gleich darnach zu eherer Erhebung des Frids, oder auf den Nothfahl zu deſto beſſerer Fortſetzung des Kriegs) noch das euſerſte thun: Daneben aber auch nit unterlaſſen, ſondern auf alle Occasion, Mittel und Weg Gedenken möchte, ob, und wie bey ſo geſtalten Sachen, und nunmehr allzulang Continuirten Krieg und Devastation des Ganzen Römiſchen Reichs einſt ein rechter Beſtändiger reputirlicher und thunlicher Fried getroffen und erhöbt werden möchte, inmaſſen dann zu Anbind- und Befürderung dergleichen gütlichen Tractation Seiner des Herzogen zu Mechlburg und Friedtland Liebden Bey Chur-Sachſen, oder auch anderwerts an Mitteln und Gelegenheit verhoffentlich nit ermangeln wird, Wir auch der Hoffnung geleben, den Gegentheil, welcher dieſes Weſens nunmehr auch müd ſeyn wird, ſo werde zu dergleichen Fried, wann er Ihrer Kaiſerl: May: Intention vergwiſt iſt, nit allein gern verſtehen, ſondern etwann ſelbſt Gelegenheit und Anlaß dazu geben, alſo ſich vielleicht eine apertur zeigen, und weilen der König in Schweden, und Pfalzgraf Fridrich als vornemſte Remorae und Hinderungen des Friedens nunmehro hinwek kommen. Sollten aber dergleichen gütliche Friedens-Tractationen nit verfangen, und der Feind ſich zu keinen billigen Mitteln bequemen wollen, alsdann wäre man dieſſeits erzeigter guter Intention halb um ſo viel mehr vor Gott und der ganzen werten Welt entſchuldiget, und müſſe mans Leſtlich auf ein und andern Weg alles dem lieben Gott beimſtellen. Worbey Wir dann unſerntheils zu der Ehre Gottes, Ihrer Kaiſerl: May: Dienſt, und des gemainen Catholiſchen Weſens Defension noch gern das Wenige, was Uns nach obangeregter Geſtalt und Beſchaffenheit unſerer verderbten Landen und Unterthanen möglich, beyzuſetzen, und zu Concurriren erbiettig ſeyn. Allein weilen der Feind Sedem belli in verſchiedene, und mehrern

theils Kreiß des heiligen Reichs geſetzt, ſo werde alsdann uf begebende Fortſetzung des Kriegs die unumgängliche Nothdurft erfordern, ſonderbare genugſame Exercitus zu haben, welche ſelbiger orten, da und dort zur Nothdurft ausgetheilt, auf den Feind das Abſehen halten, vnd ſo lang der Feind ſich mit anderer Orten aus ſolchen Kreiſen begibt, neben ihrem Capo nit abgefordert, ſondern ermeltem Feind an der Seiten gelaſſen werden, und befinden Wir nach ietzigem ſtand des Kriegs zum wenigiſten drey wohl formirte exercitus und bey jedem einen Feldmarſchal zum Commando vonnöthen, welche Feldmarſchal unumgänglich Continuo dabey zu laſſen, und darvon nit abzufordern, und zwar würde ein Exercitus ſeyn müſſen, gegen Sachſen offensive, und zu Defension Ihrer Kaiſerl. May: Erbkönigreich und Landen, der Ander im Schwäbiſchen, und Fränkiſchen Kreiß, der Dritte an der Weſer und dem Rheinſtrom, ſo wurde auch, da es möglich, wo nit ein Ganzer formirter Exercitus, doch wenigſt ein Campo Volante unter einem guten Capo wohl vonnöthen ſeyn, zu Defension des obern Rheinſtroms, Elſaß und der untern Pfalz, deſſen Allen ſich dann miteinander zu rechter Zeit zuvergleichen: und zu ſehen ſeyn wurde, woher man zu einem und dem andern Corpo das genugſame Kriegsvolk nehmen wollte.

Und weilen einmal die höchſte Nothdurft erfordert, daß wann wir anderſt noch was erſprießliches, und nuzliches bey dieſem Werk praestiren ſollten, der Feind von unſern Landen und deſſen Grenitzen nothwendig abgetrieben, und dardurch den Comercien in unſere Landen widerum etwas freyern Gang gemacht, auch die Winterquartier in Schwaben für dieſe herauſſige Armada (inmaſſen der Graf von Aldring und andere hohe Kriegs-Officier ſelbſt rathſam ermeſſen) occupirt werden könnten, durch welche Hinausruckung in Schwaben aber unſere Lande ſo weit blos geſtellt werden müſſen, daß der Feind entzwiſchen wohl eine Diversion herein fiernehmen und zu Werk ſetzen möchte, da anderſt unſere Lande an den Grenitzen nit ehiſt wider mit mehrerm Kriegsvolk bedeckt und verſichert werden ſollten, als werden Sr. des Herzogen zu Mechelburg und Fridtland Liebden Uns nit verdenkken, ſondern verhoffentlich aus gehörten und noch hernachfolgenden Urſachen Dero beywohnendem hohen Verſtand nach ſelbſt für nothwendig befinden,

daß Wir auf angeregten Fahl, oder wann etwa Wirtenbergiſch (inmaſſen man Nachricht hat, daß es damit ſchon im Werk ſeyn ſollte) oder des Horn, oder einig Ander Volk darzuſtoſſen ſollte, dasjenige Bunds-Volk, ſo unlängſt der Feldmarſchal Graf von Pappenheim ſeliger aus Niderſachſen heraufgeführt, und zu wohlermeltem Herzogen geſtoſſen, abfodern, und herausmarchiren laſſen, in Erwegung ſonſt und auſſerdeſſen, daß ietziger Zeit herauſſen vorhandene Kayſ: und Bunds-Volk dem Feind, (Bevorab, wann Oberwehnte Coniunctur geſchehen ſollte) Bey weitem nicht gewachſen, alſo in Verbleibung zeitlicher Remedier- und Beſterkung nichts Anders oder Beſſers zu erwarten, als daß der Feind ſich de novo weiters in unſere Lande herein tringen, die Kayſ: und Bunds Armada, ſo ietzt hinaus nach Schwaben gehet, dardurch divertiren, und wider zurückziehen und alſo Freund und Feind zu endlichem und völligem Verderb unſerer vorhin ſo faſt erſchöpft und ruinirten Vnterthannen, herinnen Winterquartier nehmen: Auch der Feindt in beſagt unſern Landen aufs neu einen ſolchen ſtarken Fueß ſetzen werde, daß man ihn alsdann ſo leicht nicht mehr aus- und von dannen treiben möchte. Aus welchen andringenden und hocherheblichen Urſachen, bevorab auch damit man hieraus die Beſterk- und Zuewerbung ſolcher Regimenter (inmaſſen ſie hoch vonnothen) um ſo viel beſſer anſtellen und befürdern könnte, werden Uns des Herzogen von Mechlburg und Fridtland Liebden obangeregtermaſſen dieſer Abforderung halber nit verdenken, ſondern verhoffentlich den Herauszug ſolchen Bund-Volks ſelbs gern ſehen und Befürdern, inmaſſen dann ihme Obriſt von Ruepp an den General-Wachtmeiſter von Reinach ſolche Ordonanz mitgegeben wird, daß er Demejenigen, was er Obriſt von Ruepp ihme General Wachtmeiſter von Unſertwegen bedeuten wird, wirklich inhaeriren, und nachkommen ſolle; und weilen das noch in Meiren ligende Volk (darunter dann in specie auch die fünf Compagnien von Comargo ſeyn) gleich denen zu Kemnitz geſchehen, in Gefahr ſtehet, als hat er Obriſt von Ruepp gegen den Herzog von Fridtlandt mit guter Manier zu vermelden, daß Wir fürs Beſt und ſicherſte hielten, wan ſolches Volk (weilen Sr: Liebden Ihnen dermalen auf den Nothfahl wegen der bereits in die Winterquartier ausgetheilten Armada nit wohl succuriren könnten, und der Feind ſeine accord und Wort nit halte) Bey Zeiten abgefordert und in salvo ge-

bracht wurde, Darburch man auch obbeſagte fünf Comargiſche Compagnien zur hand Bringen, und mit dem andern Volk unter Commando des Reinachs heraus marſchiren laſſen könnte. Sollte aber der Herzog zu Abführung des geſambten noch in Meiren liegenden Volks nit zu disponiren ſeyn, hätte er Obriſt von Ruepp ſich zu bearbeiten, daß zum wenigſtens dieſe fünf Comargiſche Compagnien zu Zwickau durch anderes kaiſerl: Volk abgelöſt, und verſtandnermaſſen mit dem andern Volk unterm Reinach herausgebracht werde; wurde dann dieſes andere Mittel wegen beſorgender Feinds Gefahr, oder anderer erheblicher Urſach halber auch nit zu erheben ſeyn, und daß alſo dieſes Comargiſch Regiment nit mit dem andern Bundes Volk herauskommen könne, alsdann ſolle er Oberiſt von Ruepp ihme eifrig angelegen ſeyn laſſen, die Sach Bey dem Herzogen dahin zu richten, damit dem ietzigen Obriſten Gabriel von Comargo (deme Wir dieſes Regiment auf ſein des Herzogen Intercession verliehen) der nothwendige Recruten Platz darinen in Beheim assignirt werde, und er Obriſte alſo das Regiment gleich andern ehiſt wider Compliren und in esse Bringen könnte. Dieſes alles aber hat er Obriſte von Ruepp mit beſter Dexteritet und ſolcher glimpflichen Beſcheidenheit fürzubringen, damit der Herzog daraus keinen Disgust empfange; wofern auch oft wohlgedachter Herzog hierauf ſich vernehmen Laſſen ſollte, daß er gegen Abforderung dieſes Bund Volks das Kaiſerl: ietzt herauſſen Bey der Armada in Schwaben anweſendes Volk zu ſich nehmen wolle und müſſe, Auf ſolchen Fahl hätte er Obriſt von Ruepp dem Herzogen mit guter Manier zu Gemüth zu führen, und zu remonstrirn, was hieraus für inconvenientia und Nachtheiligkeiten zuerwartten, Bevorab daß man nach Abzug dieſes herauſſen anweſenden kaiſerl: Volks dieſenige Quartier, ſo man ietzt in Schwaben occupiren und dem Feind abnehmen möchte, nicht allein wieder verlaſſen, und dem Feind zu deſto beſſerer Unterhaltung ſeiner Armada, auch Befürderung der neuen Werbungen zum Fortl geben, ſondern noch darzue faſt unfehlbar erwarten müßte, daß ermelter Feind alsdann mit ganzer Gewalt herein in unſere Lande tringen, und darinnen von neuem mit endlichem Verderb unſerer vorhin faſt ganz verderbten Landen und Unterthanen einen feſten Fueß ſetzen wurde. Sollte Uns der Herzog darauf repliciren, daß er zwar ſolch kaiſerl: Volk noch zumal herauslaſſen wolle,

hingegen aber an deſſen ſtatt ſo viel andere Compagnien zu Roß nnd Fueß von dem iezt in Beheim liegenden Bunds-Volk darinen bey ſich zu behalten begehre; auf ſolches hätte er Obriſt von Ruepp Ihm zu antworten, daß, wann das iezt in Beheim und ſelbiger Enden liegende Bunds Volk an-iezo nicht herauſſen geführt werden ſolle, Wir demſelben die Gelegenheit und Mittel nicht an die Hand geben könnten, wordurch ſie die zu Ihrer May: und des gemeinen Weſens Dienſt ſehr und hochnothwendige Recruten zu rechter Zeit anſtellen und machen könnten; hat alſo Obriſt von Ruepp mit Vorwendung dieſer und Anderer ihme zu Gemüth geredten tauglichen Urſachen und Umſtänden ſich nach euſſeriſter Möglichkeit zubearbeiten, damit nicht allein oberſagtes in Beheim und ſelbiger Enden ligendes Bunds Volk verſtandnermaſſen herauszubringen, ſondern auch ermeltes Kay: Volk dannoch dieſer Enden bey der Armada zu behalten; wäre aber der Herzog auf dieſe Weiß keineswegs zu diſponiren, ſondern wollte allein etwas Bundsvolk herauslaſſen, den Ueberreſt aber anſtatt ermelten in Schwaben bey der Armada anweſenden Kaiſerl: Volks darinen bey ſich behalten, auf ſolchen fahl, und da je er Obriſter von Ruepp vermerken wurde, daß die Sach bey ihm Herzogen ohne Disgust anderſt nicht zuerhalten, müſte man es letzlich wohl geſchehen laſſen, daß er Herzog anſtatt des herauſſen vorhandenen Kaiſerl: Volks von dem Bunds Volk etwas darinnen behielte; doch hat er Obriſter von Ruepp dabey in allweg zuſehen, daß der Herzog alsdann für ſolches darinen verbleibende Bunds Volk zu fürderſamer Fortſetzung der ſehr nothwendigen Zuewerbung den nothwendigen Recruten Platz verordne, wie dann auch er Obriſte von Ruepp daran zu ſeyn, daß dasjenige Bunds Volk, ſo noch heraus marchiren ſolle (darunter dann der General Wachtmeiſter von Reinach mit ſeinem Regiment in specie verſtanden) ehiſt incaminirt nnd zum Herauszug gebracht werde.

Des Feldmarſchalen Grafen von Aldringers Perſohn halber, hat er Obriſte von Ruepp ſich niemalen anderſt gegen den Herzogen vermerken zu laſſen, als daß Wir in der ungezweifelten opinion begriffen, es werde ermelter Feldmarſchall dermalen unabgefodert und beſtändig bey der herauſſigen Armada verbleiben, wofern aber er Obriſte von Ruepp deßwegen an dem Herzogen einigen Zweifel oder andern Sinn vermerken wurde, hätte er ihm beweglich zu Ge-

müth zuführen, daß man ihn Grafen von Aldring zu Commandirung der Armada in Mangel anderer subjecten unentbehrlich vonnöthen und ohne groſſe Ungelegenheit und Gefahr nicht entrathen könnte, und derowegen ſich zu bearbeiten, damit man ſich des Grafen von Aldringers dermalen beſtändigen Herausbleibens unfehlbar zuverlaſſen und zu verſichern habe.

Ferner haben Wir zwar verſtanden, welchergeſtalten der Herzog etliches von Weyland dem Grafen von Pappenheim neu geworbenes Volk als kaiſerl: (als unter welchem Namen es geworben ſeye) anſprechen, und zu der Kaiſerl: Armada ziehen wölle; dieweil Wir aber zu Behuf dieſer neuen Werbungen ihme Grafen von Pappenheim nicht allein eine anſehnliche Summa Gelds durch Wechſel übermacht, ſondern Uns auch obligirt, daß Wir ihm oder ſeinen Erben dasienige, was er ferners von dem ſeinigen zur Befürderung ermelter Werbungen vorleihen und berechnen wird, widerum baar erſtatten und gutmachen wollen, welches dann ebenfals auf eine viel Tauſend Reichsthaller anlauffende Summa erſtrecket; überdieſes auch die Chur Cöllniſche Erzſtift und Lande bey dieſen neuern Werbungen merklich Concurrirt, und alſo dieſe Werbungen faſt durchgehents immediate auf unſer und des Catholiſchen Bundes spesa geſchehen, des kaiſerl: Namens aber zum theil Werbung ſich allein darumen bedient wurde, damit man in den daſigen Landen mit ſolcher ſowohl Ihrer Mayt: als dem Catholiſchen Bund zu guten gerichter neuen Werbung um ſo viel beſſer fort- und auffkommen könnte, als hat er Obriſt von Ruepp ſolche Umſtänd und erhebliche Rationes dem Herzogen beweglich zu Gemüth zuführen, und zu ſehen, damit dieſe neu geworbene Regimenter, wo leztlich über alle angewendte Bemühung ie nicht völlig, doch mehrerntheils für den Catholiſchen Bund zuerhalten und verbleiben könnten, und wofern je iezt angeregtermaſſen von dieſen neu geworbenen Regimentern etwas zu der kaiſerl: Armada überlaſſen werden müſte, ſo ſoll doch er Obriſt von Ruepp in Allweg ſehen, damit für den Catholiſchen Bund die beſte Regimenter und etwa diſſeits affectionirte Obriſt und officier zuerhalten, inmaſſen dann nach beſchehenem Vergleich ſolches den Obriſten und Regimentern zu ihrer Nachricht alsbald zu notificiren, damit ſie wiſſen, welche ſirohin unter des Catholiſchen Bunds, oder die kaiſerl: Armada gehörig ſeyen,

und verbleiben ſollen. Was aber der Herzog nicht anlaſſen will, wird billig ſeyn, daß ohne unſern Entgelt ſolche contentirt, und was die Officir ſelbſt ausgelegt, oder von Uns und Chur Cölln oder andern Bundſtenden empfangen, wider ohne unſern Entgelt gut gemacht werde.

Und demnach eine Zeithero, wie ihm Obriſten von Ruepp ſelbſt bewuſt, des Herzogen zu Fridland oftmals unverſehends ertheilte Ordonnanzen und Zuruckfoderung des kaiſerl: Volks, inmaſſen die Exempla erwieſen, viel occasiones gute Progress und Effect, zu thun behindert, und doch dadurch andern Ort kein Nutzen entſprungen, ſondern allein das gute alte Volk ruinirt, auch zugleich die Länder durch ſo vielfältig Hin- und Widermarchiren des Kriegs Volks alſo verderbt, erödet worden, daß ſie auch, man treib ſie gleich wie man wolle, zu einem einzigen Durchzug die nothwendige Lebens Mittel für Roß und Mann nicht mehr herzugeben haben, als ſoll er Obriſte von Ruepp dem Herzogen ſolche Umſtände und bishero ereignete Ungelegenheiten mit glimpflicher guter Dexteritet und Manier zu Gemüth führen, auch S: Liebden in unſerm Namen erſuchen, ob Sie Ihro doch gefallen laſſen wollten, Uns nicht allein des kaiſerl: Volkes beſtändigen Herauſſen Verbleibens unbeſchwert zu verſichern, ſondern auch forthin von denjenigen Ordonanzen, ſo ſie dem Feldmarſchall Grafen von Aldring zufertigen, Ihrer Kaiſerl: May: und dem gemeinen Weſen zum beſten ein und andermal unbeſchwert nachrichtliche Communication zu thun, auch Uns und ihme Grafen von Aldring zuzulaſſen, ihme Herzogen, wann es vonnöthen, der rechten Beſchaffenheit zu berichten, ehe dann die Ordonanzen gleich in puncto mit großem Schaden des gemeinen Catholiſchen Weſens exequirt werden, in Erwegung ſich der Status oft, ehe die Ordonanzen geliefert, verändert, oder die ſich in facto ſelbſt wohl anderſt verhaltet, weder der Herzog als abweſend berichtet wird, Sr: des Herzogen Liebden dabey verſicherent, daß Wir die Exequirung ihrer Ordonanzen, wann die Sach und Gefahr darnach beſchaffen, ohne daß keineswegs zu suspendiren, oder zu behindern, ſondern vielmehr den Souccurs und Ihrer May: Dienſt nach Möglichkeit zu befördern begehren, auch dabey für ſelbſt consideriren, und in Acht zu nehmen, wann ſie und die kaiſerl: Armada anderer Orten einigen Bruch (welches Gott gnädiglich verhütten wolle) leiden ſollten, daß es Uns hierauſſen nicht minder zu Schaden geraichen wurde. Was

ſonſt der Obriſt Wachtmeiſter Hannß von Wörth bißhero im Stifft Eichſtett zu verſchiedenenmalen auch zumal erſt iezt de novo gegen den Feind für gute Progressen gethan, hat er Obriſt von Ruepp dem Herzogen zu referirn, und ſich zu ſolchem Ende hiebeykommender Copi ermeltes Obriſt Wachtmeiſters an Uns abgangen Berichtſchreibens zu bedienen; dieweil aber er Obriſt Wachtmeiſter beſorgt, es möchte ihm von dem Feind (inmaſſen verlauttet) ein gröſſerer Schwal, deme er ohne anderwertigen Succurs nicht baſtant, auf den Halß kommen, dardurch dann nicht allein ſeine vorhabende weitere Progresse behindert, ſondern auch er und ſein unterhabendes Volk in Gefahr geſezt wurden, als lieſſen Wir des Herzogs Liebden erſuchen, Ob Sie die unbeſchwerte eventual Verordnung thun wollten, damit Ihm Obriſten Wachtmeiſter von Wörth von deren um Eger liegenden kaiſerl: Cavallerie auf jedes Begehren fürderſamſt beygeſprungen, und succurrirt wurde. Dieweilen man auch zumalen nicht weiß, ob die Schwediſche oder auch Proteſtirende Friede haben wollen, wie ſie ſich dann erſt de novo zuſamen thun, und Conventicula anſtellen, als zweifeln wir um ſo weniger, S: des Herzogen zu Fridland Liebden werden Dero bekannten rühmlichen Sorgfalt nach ohne Verzug auf ergiebige Diversiones gedenken, inmaſſen Wir dann zu Deroſelben hochvernünftigem Nachgedenken anheim geſtellt ſeyn lieſſen, ob nicht der Krone Dennemark durch eine Lutheriſche daſelbſt bekannte Perſohn, als etwa den General Zeugmeiſter Holckh die Prosequirung ihrer Praetension gegen Schweden zugemuttet, auch zu ſolchem Ende von Ihrer Kaiſerl: May: und der Kron Spanien Hilf angebothen werden möchte.

Und weilen je des Herzogen Liebden bißhero mit der iezigen Königl: Würden in Pohlen gute Correspondenz gehalten, ſo wollten Wir dahero auch ſo viel weniger zweifeln, oft wohl beſagter Herzog, wie auch Ihre Kaiſerl: May: werden ohne Zweifel ſelbſt darauf bedacht ſeyn, wie und welchergeſtalten etwa hochgedachter ieziger König in Pohlen ebenmäſſig mit Verſpruch einiger Hilf, zu Vornehmung einer erſprießlichen Diversion gegen Schweden bewegt werden möchte.

Es iſt Uns auch zu Gemüth gangen, ob oben hochgedachter König in Pohlen ſeinem herrn Bruder, Prinz Casimir das Fürſtenthum Preuſſen, ſamt den Brandenburgiſchen Lehen ſolchergeſtalt assigniren möchte, daß entgegen dieſer Prinz ſich mit Hilf ſeines herrn Bruders des Königs auch gegen Chur

Brandenburg gebrauchen lieſſe, zu welchem Ende Ihnen der Kriegskoſten bey ſelbigem Churfürſtenthum bevorgeſtellt werden möchte; doch hat er Obriſt von Ruepp dieſen Puncten wegen des polniſchen Prinzen gegen den Herzogen von Fridtland al=ein, wenn es die Gelegenheit giebt, auch nur per modum Discursus, und nicht als wann er deſſen von Uns befehlt wäre, anzuregen, und fürzubringen, auch ſowohl in dieſem als andern zuhören weſſen ſich der Herzog darüber vermerken und vernehmen laſſet, oder was ſonſten dieſer und anderer Sachen halber bey des Herzogen Officieren, ſo Ihm ſonderbar vertraut ſeynd, für Discurs fürübergehen, und wohin die intimationes gericht ſeyen. . . . Geben ꝛc. Braunau, den 26. Xbris. 1632.

Nr. 66.

Schreiben Wallenſteins an den Kurfürſten von Bayern. 12. Jan. 1633.

Durchleüchtiger ꝛc. Der Obriſt Ruepp hat bey mir angebracht, was ihme E. D. anbeuolchen haben: ich habe mich auch auf alle puncta alſo erclöret, daß ich nit zweiflen thue, daß Sie damit zufriden ſein werden. Habe ihn auch deswegen ſo lang aufgehalten, biß Ich geſechen hab, ob Ich ainiges Volkh werde entrathen khönnen; ſouil nun menſch= vnd möglich geweſt iſt, ſolches ſchickh Ich E. D. zue. Dan weither iſt mir vnmöglich ainzigen Menſchen zu entrathen, will Ich anderſt nit alle die Sachen risigiren, vnd verbleibe hiemit ꝛc. Prag den 12. Jenner 1633. E. D. gehorſamer Diener AHzM.

Nr. 67.

Antwort-Schreiben des Kurfürſten Maximilian an den Herzog von Friedland; Braunau 1. Februar 1633.

Hochgebohrner Fürſt, Inſonders Lieber Oheim! Mir hat mein vnlängſt zu Euer Liebden geſchickter Obriſt der von Ruepp auf ſein zurückkunft mit Vmbſtänden referirt, weſſen dieſelbe ſich in ein vnd anderem herwider vernehmen laſſen. Daß Vns Euer Liebden ſich gegen Ihne Obriſten von Ruepp in verſchiedenen Puncten (welche ich dißorts zu

Deroſelben Verſchonung Kürze halber umgehe) willfehrig erkleret, mir auch Dero Vorhaben wegen Fortſetzung des Kriegs vnd darzu gehörigen Praparatorien: Ingleichen mehr Anderes, Vertraulichen Communicieren wollen, deſſen thue ich mich gegen Deroſelben hiemit freundlich bedanken.

Habe auch, was die von mir angedeute Erhebung eines allgemeinen vnd beſtändigen Reichsfrieden belanget, Gern vernohmen, daß Euer Liebden ſolchen an ihrem wohl vermögenden ort beſtens zu beſirdern, ſelbſt geneigt, vnd mit mir in einer Meynung begriffen, nämlich daß man zwar einem reputirlichen vnd annehmlichen Frieden nachtrachten, bevorab aber vnd zugleich ſich auch zum Krieg in eventum, (wenn dergleichen Fried nicht zuerheben) nach eüſſerſten Cräfften vnd alſo gefaßt machen ſolle, als wenn man alleweil kriegen wollt vnd müſſe.

Sonſt hat mir: wie auch zuvorderiſt Ihrer Kayſerl: May: der Landgraf Georg zu Heſſen Darmſtadt von ſeiner nach Dreßen angeſtelten Reiß, vnd dabey vorgezilten Befürderung eines allgemeinen Friedens im Reich, Communication gethan, darauf ich Sr. Liebden dergeſtalt, wie auch Ihre May: ſelbſten, inmaſſen Sie mir communicirt, hinwider beantwortet, nemlich, daß dieſſeits ein ſicherer vnd beſtändiger Fried nie zugegen geweſt, vnd daß es bis dahero an Erhebung deſſen, mehr an der andern Seiten, als an Ihrer May: vnd Dero getreuen gehorſamen Churfürſten vnd Ständen ermangelt habe. Belangend den von Euer Liebden heraus Commandirten Succurs hätte man gleichwohl dieſer Enden eine mehrere Anzahl Volks hoch vonnöthen, weilen ſich nunmehr, wie dieſelbe Wiſſenſchaft haben werden, der Horn mit dem Panier bereits conjungiret; Nachdem aber Euer Liebden melden, daß Sie iezjger Zeit mehrer nicht entbehren könnten, ſo bin ich mit obbeſagtem Succurs dieſmals zufrieden, der zu Ihro geſtellten vngezweifelten Hofnung, wann je des Feinds Gewalt ſo groß wäre, vnd er ſeine Macht daher wenden wollte, daß Euer Liebden auch alsdann Dero hievor öfters gethannen guten Vertröſtung nach, gleichmeſſig mit einem gröſſern vnd ergiebigen Succurs beyzuſpringen nicht unterlaſſen werden, zumalen Sie Dero Beywohnendem hohen Verſtand nach ſelbſt zuermeſſen, wie viel vnd hoch Ihrer Kaiſerl: May: vnd dem Hauptzweck daran gelegen, daß der Feind der Enden nicht zuviel praevalirr, dahero ich aus gemelt meines Obriſten

von Ruepp Relation um ſo viel lieber vernohmen, daß Euer Liebden nicht gedacht, dieſes iezt heraus kommende, wie auch zuvor bey dem Grafen von Aldring anweſende kaiſerliche Volk abzufodern, oder da ſchon dergleichen Abfoderung geſchehen ſolle, ermeltem Grafen von Aldring bereits iezt ſchon eventualiter insinuiren vnd bedeuten, daß er unerachtet der erfolgenden ordonanz das Volk nicht gleich fortziehen laſſen, ſondern mit mir zuvor conferiren vnd erwegen ſolle, ob die Zeit vnd Gelegenheit darnach beſchaffen, vnd die eingelangte Ordonanz mit Abführung des Volks ohne Schaden exequirt werden könnte. Vnd gleichwie ich hieraus nicht anderſt verſpüre, alß daß Euer Liebden obangeregtermaſſen dieſes Volk gar nicht abzufodern gemeynt, als thue ich um ſo viel mehr zu Dank anrechnen, vnd mich gänzlich darauf verlaſſen.

Wegen deren von Weyl: dem Grafen von Pappenheim ſeeligen neu geworbenen Regimenter hab ich zwar verſtanden, weſſen ſich Euer Liebden auf des Obriſten von Ruepps beſchehen Anbringen herwider erkleret; demnach ich aber deßwegen noch zumal keinen rechten vollkommenen Bericht habe, wie es mit der Werb- vnd Vfrichtung ſolcher Regimenter hergangen, ſo viel aber wohl weiß, daß nicht allein unterſchiedliche Regimenter auf mein Spesa gerichtet worden, ſondern auch ChurMaynz vnd Cölns Liebden etliche werben laſſen, ſo will ich nicht unterlaſſen, ferner recht gründlichen Bericht alsbalden einzuhollen, vnd mich alsdann gegen Euer Liebden weiter zu erklären. Daß Euer Liebden die freye Werbung in Ihrer Kaiſerl. May. Erbkönigreich vnd Landen für meine vnd des Catholiſchen Bundes Armada verwilliget, habe ich gern gehört, vnd habe nicht weniger in meinen Landen gemeſſenen Befehl ausgefertigt, Ihrer May: vnd Euer Liebden Werbern dergleichen freye vnd offentliche Werbung zu verſtatten, allein damit meine vnd des Catholiſchen Bundts Officier mit ſolchen Werbungen in Ihrer May: Landen deſto beſſer vnd ungehindert fortkommen könnten, ſo erſuche ich Euer Liebden, Sie wollen Ihro beliebig ſeyn laſſen, mir vf jedes bey der herausſiger Armada vorhandene vnd in hiemit kommender Specification bemelte BundsRegimenter zu Roß vnd Fueß unter Dero Handzeichen vnd Secrets unbeſchwert ein Patent zu überſchicken.

Sonſt thue ich Euer Liebden verſichern, daß ich die mit von Deroſelben Commandirte Obriſte vnd Officier, welche

ſich in der bey Lüzen fürübergangenen Schlacht tapfer vnd wohl gehalten, ſonderlich auch ſolcher Recommendation halber, in gebührender Obacht zu halten haben, vnd zu begebender occasion in Gnaden zu bedenken, unvergeſſen ſeyn werde.

Den Grafen von Farnſpach belangend, kann ich Euer. Liebden nicht verhalten, daß mir wider ihn vnd die ſeinige von meinem Commandanten zu Ingolſtadt dem Obriſten Suetter unterſchiedliche Beſchwerden einkommen, zwar auch erſt dieſer Tagen, daß er Farnſpach ſich beklaget, welchergeſtalten ihm daß vor dieſem aus Euer Liebden KriegsKaſſe gefolgte Deputat vnd per Consequens ſein Unterhaltung ufgehebt worden; weilen dann er Farnſpach mit guter Gelegenheit uf der Donau nach Paſſau überbracht, vnd daſelbſt uf dem Oberhaus, bis er anderwertlich zu transferiren, gar wohl vnd ohne einiges Menſchen Beſchwernuß enthalten werden könnte, ſo geſchehe mir von Euer Liebden wohl ein ſonderbar Gefallen, wan Sie ihn Farnſpach zu Ingolſtadt wegnehmen, vnd verſtandtnermaſſen uf das Oberhaus nacher Paſſau fiehren lieſſen, damit daſelbſt zu Ingolſtadt die mit ihm vnd den ſeinigen fürgehende Ungelegenheit vermieden bliebe. Was dann des Gefangenen Schwediſchen General Zeugmeiſters Torstenson Entledigung betrift, werden Euer Liebden verhoffentlich bereits von dem Feldmarſchallen Grafen von Aldring vernohmen haben, daß ich Deroſelben dießfals von Herzen gern willfahren wollte; allein hat der Feind aus meinen Landen an verſchiedenen Orten, inſonderheit aber aus beeden Städten München vnd Landshut eine große Anzahl Geißl geiſt- vnd weltlich von den vornehmſten Leuten vnd zwar auch in specie etliche von dem Ritterſtand weggenohmen, welche er noch auf dato mit erlauffender hoher Spesa in harter Gefängnuß enthalten: auch über dieſes noch mit andern ſcharfen Proceduren bedrohen thut, dahero ich ihme Torſtenſon, wie auch theils andern gefangenen officieren bedeuten laſſen, daß ſie es bei den ſchwediſchen hohen Officieren dahin richten ſollen, damit zwiſchen allen bederſeits gefangenen Geißeln, KriegsOfficiern vnd gemeinen Knechten eine durchgehende Auswechßlung getroffen werde; alſo vnd weilen dann obbeſagter von dem Ritterſtand, auch von München vnd Landshut zur Geißel weggenomen vornehmſten Leut, hinterlaſſene Weiber, Kind vnd Befreündten, auch die ganze Burgerſchaft vnd Inwoh-

ner derſelbigen beeden Städten mich um die Erledigung inſtändig vnd unausgeſezt beweglich vnd kläglich anrueffen vnd importuniren, auch inſonderheit ihrer Erledigung halber vf den Torſtenſon mehr, als vf Andere die Hofnung haben, vnd deßwegen in specie gebetten, Ihne Torſtenſon vor ſich ihrer Erledigung Mittel zeigen, nicht zubegeben, ermelter Torſtenſon auch ſelbſt angebunden vnd Vorſchlag gethan, ob er gegen Geißeln ausgewechſelt werden möchte, worüber nicht zu zweifeln, er werde dißfals von den Schwediſchen Officieren albereits etwas vertröſtung haben: als ſtelle ich auſſer Zweifel, Euer Liebden werden ſelbſt gerne ſehen, vnd an ihrem wohl vermögenden Ort die Sach dahin befürdern helfen, damit obbedeute General Auswechslung geſchehen vnd dardurch ſowohl ermelte hart betrangt vnd betrübte Geißeln von dem Ritterſtand wie nicht weniger beeden Städten München vnd Landshut, als auch der Torſtenſon vnd andere bederſeits habende Gefangene und Geißeln erlediget werden möchten, Inmaſſen ich dann verhoffe, es werde ſolche Auswechßlung um ſo viel eher zuerheben ſeyn, weilen man diſſeits ſeithero widerum unterſchiedliche Officier (darunter dann auch in specie der Obriſt Hamelthon vnd Major Mortaigne) von dem Feind gefangen bekommen; da aber die Auswechßlung obbeſagter aus meinen Landen weggenohmener Geißeln vermittls deren iezt diſſeits zu Meming, Kempten, und Kaufbaiern bekommener: auch zuvor aus der Stadt Weiſſenburg vnd Mühlhauſen habenden Geißeln geſchehen konnte, wurde ich auch ohne die General Auswechßlung Euer Liebden mit des Torſtenſons Entlaſſung zu gratificieren um ſo viel eher und beſſer Gelegenheit haben, Vnd gleichwie mich Euer Liebden mit Erledigung mehr beſagter aus meinen Landen genohmenen Geißeln ſonderbar obligiren, als wollt ichs deroſelben in ein vnd anderm hiemit anſiegen. Verbleib Ihro beyneben mit angenehmer freundlichen Gefallens Erweiſung allzeit wohl beygethan. Datum in meiner Stadt Braunau den erſten Febr: Anno 1633.

Nr. 68.

Auszug aus der Inſtruction für den vom Kurfürſten Maximilian an den Herzog von Friedland geſchickten Oberſten von Ruepp. 10. Febr. 1633.

. . Sollte ſich dann der Feind deſſelbigen Paß zu Regenſpurg bemächtigen, ſo khönde er von dannen aus nit allein allenthalben in Bayrn bis an den Innſtrohm, ſondern auch bis gegen Paſſau hinab frey vnd vngehindert khommen, vnd die Statt Paſſau, zumal dieſelbe oberhalb gegen Bayrn ganz mit khrinem Waſſerfluß noch ſonſten mit Schanzen oder in anderweg verſichert, ſonder ganz bloß vnd offen iſt, alßbald one ainen aufhalt einnemmen vnd volgends durch denſelben Paß in Ober Oſſterreich einfallen, dazue ihme die alda noch ſchwürige vnd zur rebellion onedaß genaigte Paurſchafft one Zweifl allen möglichen Vorſchub vnd hilff erzaigen wurde, geſtalt Wür die gewiſſe Nachricht bekhommen, daß dieſelbige Paurſchafft erſt neulicher Zeit drey aus ihrem mitl nacher Augſpurg zu denen Schwediſchen officirn geſchickht vnd vmb hilff solicitirn laſſen.

Diſe des Feindts gefährliche Dissegni in Zeiten zu contreminiren, vnd denſelben in ſeinen anſchlegen vmb ſouil mehr in achtzunemmen vnd zu confundiren, geben Wür des Herzogen Lbden zu bedenkhen, ob nicht diß das böſte vnd verſtändigiſte Mitl ſein mechte, daß in der Obern Pfaltz alßbald ein Campo volante gerichtet, vnd damit auf den bißher in vnd vmb den Stifft Bamberg gelegenen Feind zugangen würde. . . . . . .

Wofern aber der Herzog zu formirung dieſes Campo volante vnd Verordnung des begehrten Volkhs vber alle angewandte Bemiehung vnd erinnerung ganz nit zu disponiren wäre, auf ſolchen fall hätte er Oberſt von Ruepp S. L. za erinnern, daß zum wenigiſten 3000 M. zu Fueß und 1000 pferdt, wans in diſerzeit ain mehrers nit ſein khünde, etwas nächers gegen den Gränitzen der Ober Pfaltz logirt, vnd in ſolcher beraitſchaft gehalten werde, daß auf einen oder andern Fall, der Feindt wende ſich aus dem Stifft Bamberg gegen der Obern Pfaltz oder obenher gegen der Donau vnd den Gr. von Aldringen zue, ſolcher succurs gleich an der Hand ſein vnd mit dem andern Volkh coniungirt werden möge. Solle aber in's künfftig etwan der ganze Khriegsſchwall vber vnß vnd vnſere Lande khommen, haben Wür

zu Ihme Herzog das vngezweiffliche vertrauen, Er werde vns alsdann in ſolcher ſich vermehrenden Gefahr auch mit einer mehrern vnd ergiebigen anzahl Volkhs beyzuſpringen nit vnderlaſſen, welche hilff vnd assistenz wür deſto gewiſſer zu erlangen verhoffen, weil vnß der Herzog ſolches zu mehrmalen, ja daß er auf ſolchen Fall gar in der Perſohn khomen vnd vnß succuriren wollte, ſo freündlich und guetwillig anerpoten, vnß auch, weilen Ihro. May. ſich durch die mit vnß der Ob. Pfaltz halber gepflogene Khaufshandlung lauth der daryber aufgerichten recessen ausdrücklich obligirt, vnß darbey auf eraignete Feindts Gefahr, wie iezt vor Augen, ſchützen vnd erhalten zu helffen. Geſtalt wür vnß dan bey ermeldter handlung in eum euentum, da vnß die Ob. Pfaltz wider abgenohmen wurde, den regress zue dem Land ob der Enß alß vnſerm vnderpfand vorbehalten. haben.

Eben ſo ſoll er Obriſt des Herzogen Lbden zu vernemmen geben, daß wir dero ſchreiben vom 5. Februar ſambt Beylagen zurecht empfangen, vnd darauß mit mehrem Innhalt verſtanden, was der König in Dennemarkh an dieſelbe wegen ainer Fridenshandlung vnd dabey annerpottener Interposition gelangen, vnd ſie ſich drauf in antworth vernemmen laſſen; . . . worauf wir auch nit fürbeygehen wöllen, vnſer Gedankhen vnd gemiethsmeynung Sr. des Herzogen Lbden hiemit ebenmeßig zu communicirn; nemblich, wiewol zu beſorgen, hochgemelter König werde den proteſtirenden Chur-Fürſten vnd Ständen des R. Reichs in Ihren praetentionen, da man derentwegen zur tractation gerathen, vnd ſich darbey Sr. königl. Würden annerpottener Interposition gebrauchen wurde, nit gern vnrecht geben, vnd dieſelbige zu billichmeſſigen mitteln zu disponiren ſich nit vil bemiehen, zumalen Sie ſelbſten wegen der Stiffter Bremen vnd Verden, auch ſonſten in mehr andern weeg, vnd ſonderlich wie verlautten will des Leipzigiſchen Schluß halber dabey interessirt ſeyen, vnd dannenhero vnſers ermeſſens nit one vrſach ſeine Nachgedenken hat, ob auch rathſam vnd thunlich, dem König in Dennemarkh allein die Interposition einzuraumen; Wan wir iedoch auch des heil. R. Reichs gegenwärtigen gefährlichen yblen zuſtand anſechen, vnd dabey consideriren, welchergeſtalt die Mitl diſen Khrieg zu continuiren ie lenger ie mehr allenthalben entgehen, daß auch der meiſte thail der Catholiſchen Chur-Fürſten vnd Stände von Land vnd Leuthen vertrieben, die ybrige wenige aber, ſo noch

darbey verbliben, faſt allerdings von Freund vnd feündten mit den Durchzügen, Einquartirungen, allerhand Exactionen, Ranzionen, Rauben vnd Brand dermaſſen ruinirt vnd verderbt ſind, daß ſie ſich in vil Jahren nit mehr erhollen khönden; waß auch die Feindt für groſſe mächtige Vortl, alß Veſtungen, Waſſerſtrömb vnd Päß nunmehr in ihrer Gwalt, vnd in summa ihre ſachen ſo weit gebracht haben, daß es allen vmſtenden nach noch vil gut vnd bluet khoſten wird, bis man von ihnen alle diſe in Handen habente Vortl recuperirt, vnd es nur in den ſtand wie es vor wenig jahren geweſen, wider mechte richten vnd bringen khönnen; vnd noch vber dieß alles, ſo faſt die gröſte gefahr nach ſich ziehen thuet, daß die böſe disciplin vnd vnordtnungen bey der soldatesca dermaſſen yberhandt genommen, daß es ſich ſchier anſechen läßt, nit mehr möglich zu ſein, diſem vnhail zu remedirn, indem Land vnd leüth von dem aignen volkh eben ſowoll vnd bald mehrers als vom Feindt ruinirt vnd verderbt werden; vnd endtlich bey diſem zunemmenden Mangl der Mittel vnd der soldatesca Insolenz anderſt nit alß ein böſer gefährlicher ausgang zugewartten, vnd derowegen billig kheine occasion, dermahlen wider zu einem rechten beſtändigen Friden zu gelangen, aus der Acht zu laſſen iſt: So khönnen dem allen nach wir anderſt nit befinden, alß daß ſowoll Jhro khayſ. May. als Seine des Herzogen L. in ihren gegebenen antworthen zwar hochvernunfftig vnd wohl daran gethan, daß Sie zu mehrer bezeügung dero fridliebenden Gemieths vnd intents des Königs in Dennemarkh anerbiethen nit aufſchlagen, noch von den Bedenkhen, ſo bey ſeiner Interposition obbedeuttermaſſen vorfallen, noch zur Zeit etwas melden, ſonder zuuor waß dasienige vor Mittel ſeyen, darauf der König in ſeinem ſchreiben andeüttung gethan, vernemmen, vnd ſich alßdan auch ferner zu erclären anerbiethen wollen. Dan diſe Mittel, wo der König damit herausgehet, werden one Zweifel ſchon waß mehrers an die Handt geben, vnd zeigen, wohin ſein intent gereiche, vnd waß vor hoffnung auf ſeine interposition zu machen.

.... Zudeme wird auch von etlichen ortten aduisirt, daß die proteſtirende Chur-Fürſten vnd Stände denienigen Schluß ſo ſie vor einem Jahr zu Frankhfort mit dem König in Schweden gemacht, daß Sie nemblich ihne zum Römiſchen König erwählen, vnd alle geiſtliche Chur- und Fürſtenthum in weltliche verendern, vnd eine ganze newe formam Im-

perij introduciren, auch beede Häuſer Bayrn vnd Oeſter-reich von all ihren Land vnd Leüthen vertreiben, vnd die-ſelbige Andern vermöge einer ſchon daryber gemachten an-faillung, conferirn wollen, vnlengſt nach des Schweden Todt wider von newem beſtettigt, vnd ſich derowegen mit leiblichen Eidſchwüren gegeneinander verbunden haben ſol-len ....

Im Fall nun des Herzogen L. diſen andern Haupt-puncten, die Wiederbring- vnd Beförderung des Friedens betr. ſich gegen den von Ruepp in dieſer Sach oder ſonſt vernemmen laſſen wurde, daß Ihro zwar ſelbſten auch, in-maſſen Sie ſich eines ſolchen gegen ihne Obriſten neulicher Zeit ebenfals erclaret, nit liebers vnd erwinſchters wäre, als ein billichmeſſiger, ſicherer vnd beſtändiger Friden im Reich; Sie ſtehen aber ihres Theils ſtarck an, ob vnd wie man diſerſeits, da die Feinde noch eine ſo ſtarcke macht auf den Beinen, vnd die vornembſte vnd mehriſte Crayß, Ve-ſtungen, Päß vnd Waſſerſtrömb in Ihrer Gewalt, einige hoffnungen ſchöpfen khönde, bey dem gegenthail ſolche Friedensmittel zu erhalten, die Ihrer kayſ. May. vnd den Catholiſchen Chur- vnd Fürſten annemblich vnd verantwort-lich ſeynd; Derowegen, da man dergl. haben will, werde die vnuermeidentliche Notturfft erfodern, denen Feinden noch mehrern abbruch zuthuen, ihren allzugroſſen Vortheil vnd dar-außgewarnen Hochmueth zu benehmen, vnd dahin zu redigiren, daß ſie aequas pacis Conditiones leiden vnd annehmen. Vnd eben zu ſolchem Ende ſtehen des Herzogen L. abermalen in ſtarcken Werbungen, vnd gegen angeenden Frueling eine ſolche macht auf die Bein zu richten im werckh begriffen, damit ſye verhoffen vermittelſt göttlichen Beyſtandts diſen Khrieg noch hinaus vnd zu guettem erwinſchten Endt zu bringen. Hierauf ſolle nun Er Obriſt von Ruepp Ihrer L. dagegen zu gemüeth fiehren, wie Sye gar vorſichtig vnd wohl daran thuen, daß Sie ſolche guete praeparation ma-chen, da dieſelbige in vtrumque euentum pacis et belli wohl diene vnd vonnöten ſeye. Aber dabey iſt vornemblich auch dahin zu ſechen, daß es nit gnug, eine armada von einer groſſen anzahl volkhs zu Roß vnd Fueß, (wie J. L. vnß erſt vor diſem ſagen laſſen, daß Sie biß in die 40/m Pferdt, vnd noch mehr zu Fueß zuſammenbringen wellen,) auf die Bein zu ſtellen, ſonder auch vonnöten iſt, die Mit-tel zu trachten vnd zu haben, wouon dieſelbe vnderhalten

werden möge. Im R. Reich werden die Mittel darzue nit ſo leicht zu finden ſeyn, in bedenkhung daß die gegenthail das mehriſte in ihrer gewalt, vnd noch lange hergehen mag, biß ſie darauß vertrieben werden. Immittelſt muß das Volkh nichts deſtoweniger zuleben haben, vnd die meiſte notturfft anderſtwoher, vnd zwar aus denen Landen die nit in des Feindts Hand ſeind, beygetrachtet werden.

Inmaſſen man ſolches in erſtverſchienenem Sommer genuegſamb erfahren, indem gleichwoll eine anſehentliche armada auf Ihr kayſ. May. ſeithen zuſammengebracht, aber aus denen Landen wo mans hingeführt, nit khünnen erhalten, ſonder die maiſte Prouiant aus vnſern Landen mit merkhlichen groſſen Khoſten vnd vngelegenheiten mieſſen zuegeſchehrt werden, alſo daß wir allein yber die $^{12}/_{m}$ Fuhren oder Menathen, daran nit der dritte thail wider zu Haus khommen, aus vnſern Landen hergeben, vnd dardurch dieſelbige dermaſſen ſchwierig gemacht, vnd ſonderlich an Pferdten erödiget, daß ſie dergleichen, wan es Ihnen ſchon aufgetragen wurde, khünfftig nit mehr ausſehen vnd erſchwingen khunden. Derowegen auch auf vnß vnd vnſere Land vnd Leuth ſolcher prouiantirung vnd Fuehren halber kheine ſolche Rechnung wie vor diſem zumachen, noch ſich darauf zu verlaſſen ſeyn mird.

Vnd obwollen in Ihrer kayſ. May. Erbkönigreich und Landen ein ſtarker Vorrath an Traidt vnd andern Mitteln verhanden, ſo wirdt doch ſolcher aus mangl des Fuhrwerks einen ſo weithen weeg ins Reich heraus nit zubringen ſeyn.

Eben derleichen consumption vnd aufzöhrung allerley viuers vnd Fourage geſchicht auch herauſſen im Reich, ſowohl in vnſern als andern Landen, wo das Kriegsvolckh albereit gelegen iſt, oder jezt ligt, vnd etwan noch khommen mechte, zu geſchweigen daß am vergangnen Herbſt vil Felder des Kriegsvolckhs halber nit ſeind angebaut worden, vnd werden aus eben dieſer Vrſach iez im Frueling nit angebaut werden mögen. Dannenhero nit wenig zu beſorgen, wan man ſchon diſerſeits eine anſehentliche ſtarcke Armada ins Feld bringt, das Volck werde aus Mangel des Vnderhalts zue Schwierigkheit, Meütterey vnd andern Vngelegenheiten Vrſach nemmen, ja ſich gantz coniurirn, vnd alles wo es herkhombt, one Vnderſchied der Freund oder Feindten, ausblindern vnd rauben, auch erger hauſen als die Feindt

ſelbſten, wie man bißher an etlichen ortten, vnd wir ſelbſt in vnſern Landen mit groſſem ſchaden geſechen und erfahren.

Derohalben einmal die hechſte notturfft iſt, diſes alles vorhero zeitlich woll zu erwögen, vnd nit nur vmb das volkh, ſondern eben ſo woll auch vmb deſſen khünfftige vnderhaltung zu trachten, oder wan mans nit hat noch weis, beizeiten auf andere mitl zugedenken vnd dieſelbige an die Hand zu nemmen.

Werden nun des Herzogs Liebden auf diſe erinnerung den Mangel deren zum Krieg notwendigen mitl ſambt deren daraus herflieſſenden gefahren vnd inconuenientien ſelbſten auch mehrers appraehendiren vnd bekhennen, benebens etwan auch begehren, zu vernemmen, was wir dan ver- maynen, daß bey ſo bewandten Dingen zuthennen ſeye, ſolle er Obriſt von Ruepp darauf antworten, daß wir es billig, was am rathſambſten vnd dem R. Reich am verträglichſten vnd ſicherſten ſeyn mechte, Ihrer kayſ. May. heimbgeſtelt, vnd ſie dero hocherleichtem verſtandt nach dijudiciren, vnd dieſes deroſelben durch vnſere dahin abgeordnete geſandtſchafft zu vernemmen geben laſſen.

Zum Fall aber Ihrer L. aus denen erzehlten Vmbſtenden vnd difficulteten anlaß nemmen wolten, von dem Friden meldung zuthuen, vnd dahin zu beütten, weil die Mitl zur continuation des Kriegs allenthalben ſo ſehr ermanglen, vnd Ihre kayſ. May. ſowoll als wir anſtehen, ſo müeßte man vmb ſouil mehr den Friden im Reich befürdern, vnd ſechen wie dazue zugelangen; Soll er Obr. von Ruepp ſich hierauf weitters vernemmen laſſen, was Ihre kayſ. May. vnd andere dero gehorſame Chur- vnd Fürſten vnd Stände für rhatſamb, guet vnd thuenlich ermeſſen, daruon werden wir vnß nit separirn, ſondern gern mit befürdern helffen, was zu des R. Reichs Heill, Nutz vnd Wollfahrt gedeihen möge.

Vnd wan auch ſchon J. L. vnſere gemiethsmaynung zu vernemmen begehren wurden, auf waß vor conditiones et media pacis bey khunfftigem Fridenstractat zu ſechen ſeyn mechte, ſoll ſich doch er Obriſt v. R. derentwegen in particulari nichts, ſondern allein in genere ſouil vernemmen laſſen, daß vnſers vnfürgreifflichen ermeſſens diſerzeit ſchwerlich etwas gewiſſes hieuon zureden, weniger zu statuiren, ſondern es vilmehr dahin zu ſtellen ſeye, in waß statu ſich das gemaine Catholiſche weeſen zur Zeit der Fridenshandlungen befinden, vnd was noch immittelſt, bis

man darzue khombt, oder auch vnder wehrendem tractat der allmechtige Gott Jrer May. vnd dero assistirenden Chur-Fürſten vnd Ständen für progress verleihen werde; nach demſelben wird man alsdan die consilia et media pacis dirigiren müeſſen. . . .

Den Torſtenſon belangent, ſo hat zwar er Obriſt von Ruepp mit vnſerer ercleurung ſo weit an ſich vnd zuruckzuhalten, bis er weiß vnd ſicht, wie der Herzog ſich in den Hauptpuncten, als wegen des vorgeſchlagnen campo volante, item in euentum vnd auf den nothfall begerten mehrern succurs vnd assistenz, dann auch des Traidts vnd anders halber erclären wirdet; alsdan vnd nach geſtaltſam deſſen, auch wan vnd wie er vermaynt daß es zur befürderung ſeiner negotiation erſprießlich ſein mechte, hat er ſich gegen des Herzogs L. vernemmen zu laſſen, daß wir deroſelben mit Loslaſſung des Torſtenſons längs gern gratificirt hetten, da wir nit verhofft, es wurden vermittelſt ſeiner Perſohn die aus vnſern beeden Stetten München vnd ~~Landshuet weg~~genommen vnd zu Augſpurg ligende Geißeln deſto eher ausgewerlet vnd erlediget werden khönnen. Auf daß aber J. L. zu verſpieren wie genaigt wir ſeynd, ~~deroſelben in allen~~ beliebigen möglichen Fällen zu willfahren, ſo ſeynd wir erbiethig, Jhne Torſtenſon deroſelben Begern gemäß zu ſonderm gefallen hierumb los zu laſſen. ꝛc. ꝛc.

Geben ꝛc. ꝛc. Braunau den 10. Februarij 1633.

Nr. 69.

Schreiben Wallenſteins an den Kurfürſten Maximilian. Prag, 21. Febr. 1633.

Durchleuchtiger ꝛc. E. L. Schreiben vom 10. diſes nebenſt deren bey occupirung der Statt Landſperg vom Feind eroberten fünf Fändel habe ich von dero Kriegs Commissario Heinrichen Ropa zurecht empfangen; allermaſſen ich mich nun zuuorderiſt gegen deroſelben wegen weiterer zu befürderung Jhrer kayſ. May. vnd des algemainen Catholiſchen weſens Dienſt vnd verwünſchender succes dienſtlich bedankhen thue, alſo will an meinem ort ich hiezue beſtändigiſt zu cooperiren, inſonderheit E. L. angenemme Dienſt zu erweiſen, mir iederzeit aufs hechſte angelegen ſein laſſen; zu dero beharrlichen

affection mich benebenſt dienſtlich empfehlend. Geben zu Prag den 21. Februarij 1633.

E. D. gehorſamer Diener AHzM.

Nr. 70.

Intercipirtes Schreiben des Pr. Joſeph an den franz. Geſandten zu Venedig. 5. März 1633.

Monsieur. La continuation de mon indisposition avec les troubles, qui nous ont accablés en ces quartiers, et autres empêchements fort considérables, m'ont jusques ici retranché le moyen de nous fournir matière digne d'entretenir notre correspondance, de manière, que je m'assure, que votre discretion naturelle, sagesse et prudence accoutumée excuseront fort franchement ce défaut, d'autant même, que j'ai répondu à toutes les vôtres, qu'il vous a plu me faire depuis votre départ, jusques à votre arrivée à Venise. Maintenant je vous accuse la reception des deux vôtres datées de Rome et Venise le premier et 5 février passé, les quelles me sont arrivées hier et ce jour d'hui, à savoir les premières les dernières, et vice versa selon le St. Evangile; en reponse desquelles vous dirai que l'état public est toujours en balance; le Roy mon maître veille et employe son soin pour la cause commune, ayant fait passer ses ambassadeurs vers les Etats protestants en Allemagne, avec Instruction de les exhorter de demeurer unis et constants avec asseurance de ne point abandonner leur cause. Les Hollandois sont prêchés de ne se point précipiter au fait de tresues, mais plutôt de se préparer de jecter de bonne heure au primtemps approchant leurs armées en campagne. Quelques troupes Espagnoles se sont ioinctes avec aulcunes de l'empereur, l'archevêque de Cologne et Prince de Neubourg du côté du Rhin, lesquelles ont contraint les Suédois étants soubs le commandement de Baudissin, de se retirer contre Mayence et la Wetterau, qu'ils appellent; mais l'on y a donné si bon ordre, qu'en esperance l'on y verra l'un de ces jours, quelque expédition signalée, vu que non seulement le Duc de Lunebourg avec le général Kniphausen descendent avec une belle armée contre le Rhin par la

basse Saxonie, mais aussi, que plusieurs troupes, ayant été logées jusques ici en Franconie, sont commandées de s'y acheminer en haste, les quelles le Landgraue dó Hessen, qui domine l'Euesché de Munster, espaulera sans doubte valeureusement. En Silesie et Franconie les affaires prospèrent à souhait en bonne party. Le Maréchal Gustaff Horn loge encore avec toute son armée ainsi que les aduis nous assurent au Duché de Wurtemberg, et encore que tout le pays en soit entièrement ruiné, néanmoins puisque le général Rhingraue s'est joint avec luy ces jours passés, j'espère, qu'ils prendront résolution de chercher les Imperiaux et Ligueux, qui logent du côté de Memmingen, et vers le Lac. La Diète des quatre cercles de Franconie, Suabe, et des deux du Rhin, cidevant projectée par le Roy de Suède devoit prendre son commencement hier en la ville de Heilbron, à laquelle quelqu'un de la part de sa Majesté chrétienne se trouvera avec le chancellier de Suède; l'on est après de convoquer une assemblée de tous les états protestants. L'interposition offerte par le Roy de Danemarck pour une paix générale en Allemagne à été acceptée par l'Empereur, à la cour duquel l'attendent les ambassadeurs pour ce fait députés. Ce bon Dieu veille bénir leur intention et besoigne. Au reste j'aurai en très soigneuse recommandation ce que m'avez enchargé en toutes vos lettres au regard du personnage signalé, que sçavés; n'en ayant tiré jusqu'ici aucune commodité, je me servirai des chiffres envoyés, encoreque le personnage, qu'en a la connoissance, soit en l'armée, néanmoins je tacherai d'en avoir les instructions nécessaires au cas de besoing; à tant je prie Dieu de vous avoir en sa sainte garde et suis sans fin

à Mez ce 3. Mars 1633.

Votre bien humble serviteur et entier ami

La Verdure.*)

*) Dieß iſt einer der angenommenen Namen, mit welchen Pater Joſeph ſeine diplomatiſchen Briefe zu unterzeichnen pflegte.

Nr. 71.

Schreiben Wallenſteins an den Kurfürſten Maximilian. Prag, 5. April 1633.

Durchleuchtiger ꝛc. E. L. ſchreiben vom 2. diſes habe Ich zurecht empfangen, vnd waß Sie mich in einem vnd andern erinnern wollen, darauß mit mehrerem verſtanden. Allermaſſen ich nun deroſelben durch den Obriſten Ruepp meine Maynung in Allem eröffnen, vnd genugſambe vrſachen, warumb ein anders nit geſchehen khonnde beybringen laſſen; auch zeit diſem ſich der status rerum dahin geändert, indem der Feindt ſein Volkh zuſammenfiehret, vnd an den behmiſchen Gränitzen, vorhabens einen Einbruch in dieß Königreich zuthuen, ſich befindet. Daher die hechſte vnumbgengliche notturfft vnd ratio belli, weilen ie einen succurs bey ſo beſchaffenen ſachen dahin zu ſchicken vnmöglich, erfordert, daß der Graue von Altringen ſich in terminis defensiuis halte; Als habe ſolches E. L. Ich zu dero mehreren nachrichtung hiemit in antwortt nit verhalten wollen, zu dero beharrlichen affection mich benebenſt dienſtlich empfelend. Geben zu Prag den fünften Monathstag April Ao. 1633. E. D. gehorſamer Diener AHzM.

Nr. 72.

Schreiben Wallenſteins an den Kurfürſten Maximilian. Prag 10. April 1633.

Durchleüchtiger ꝛc. Aus E. D. ſchreiben vernehme ich, alß ſolte man Deroſelben referirt haben, daß man diſer ortten ein armistitium mit dem Feindt auf ein Monath gemacht hätte, welches mich hoch wundernihmbt; dan Ich verſichere Sie, daß man das wenigiſte ohne dieſelbige diſer ortten tractiren vnd vilweniger ſchlüſſen wirdet. Meine Maynung iſt zwar, Ihre May. ſollen Frid tractiren, vnd da der Gegenthail ſich der ragion gemeß bequemen wirdt, ſchlieſſen, aber khein armistitium eingehen; dan der Feindt hätte leicht zu machen, indem er in Ihrer May. vnd der Cathol. Chur- vnd Fürſten Landen ſich befindet; hoffe aber eher denn 3 Monath hingehen, daß ſich vile ſachen endern werden. Der Feindt in Schleſien thuet mir vnderſchidliche moti, fiehrt ſein Volkh zuſamm, Ich muß auch zum thail das mainige zuſammfiehren, aber es khan ſich noch nit zu Felde halten, dahero dan ich noch

der Zeit mich nur defensiue muß halten. Daß dem Jan von Werde alſo iſt gangen, habe mir nie anderſt imaginirt, dan er iſt alzeit mit ſolchen vorſchlägen khommen, die ohne fundament ſeynd geweſen; darumb hats einen ſolchen ausgang nemmen müſſen; Ich aber verbleibe hiemit E. D. gehorſamer Diener AHzM.

Nr. 73.

Schreiben Wallenſteins an den Kurfürſten Maximilian. Prag, 16. April 1633.

Durchleüchtiger ꝛc. Gleich diſen augenplick empfange Ich E. D. ſchreiben vnd habe alßbald anbeuolchen, daß 10 Regim. zu Fueß neben 2 zu Roß zu dem Gr. von Aldringen marchiren, vnd mit ihme ſich coniungiren ſollen; ſie werden aber ihren weeg nit nach Ingolſtatt ſonder auf Regenſpurg nehmen müſſen; den wan ſie ſich gen Ingolſtatt, ehunder als die coniunction geſchechen iſt, begeben thäten, ſo mechten ſie periclitiren. Ich werd auch in khurtzem die armee bey Eger zuſammenfiehren, vnd wohin es die notturfft erfodern wird, mich damit wenden. Der Feindt in Schleſien ſpringt nur hin vnd her, weiß nit waß er ſelbſt thuet; groſe dissensio iſt zwiſchen ihnen; hoffe daß in khurtzem ſich ville ſachen endern werden, wie dan alberait die meiſte officier von ihnen herein correspondiren; Ich aber verbleibe hiemit E. D. gehorſamer Diener AHzM.

Nr. 74.

Schreiben Wallenſteins an den Kurfürſten Maximilian, 18. Mai 1633.

Durchleüchtiger ꝛc. E. L. ſchreiben vom 12ten diſes habe Ich zurecht empfangen, vnd waß Sie wegen des Gr. v. Aldringen vnderhabenden Volkhs an mich gelangen laſſen wollen, darauß mit mehrerem verſtanden. Wie nun E. L. gantz woll zu entſinnen, welchergeſtalt ich vorm Jahr zu zweyenmahlen durch diuersion dero Land von der KriegsLaſt befreyet, gleichergeſtalt anietzo, weilen Ich gegen den Feindt in Schleſien anziehe, verurſachen werde, daß da er ſich anderſt nit ganz verlieren will, Er Dero Land quittiren vnd auf den Feldmarſchalk

Holck gehen, vermittelſt deſſen dan der Feldmarſchalk von Aldringen ſich mit demſelben coniungirn, vnd volgents dieſelbe mit zuſammengeſezter macht ohne risigo etwas nützliches werden richten khönnen; dahingegen wan einer oder der ander allein etwas hazardiren, vnd getrennt werden ſolte, nit allein E. L. ſonder zugleich J. kayſ. May. vnd aller dero assistirender getreüen Chur- vnd Fürſten Lande, vnd die gantze Catholiſche religion im Reich in die eüſſeriſte Gefahr geſetzet wurden. Inmaſſen ich diſes alles E. L. mit mehreren motiuen durch den Feldmarſchalk Leutenandt von Scherffenberg beybringen laſſen, alß ſtelle Ich außer allen zweifl, Sie in erwegung erſt angezogner vrſachen, vnd daß dadurch der Feindt dero Land zu quittiren genöthiget, vnd das weeſen im Reich baldt in einen andern ſtand gerathen wird, es darbey bewenden laſſen werden. Zu dero beharrlichen affection mich beneben dienſtlich empfelendt. Geben zu Smirziz den 18. May Ao. 1633. E. D. gehorſamer Diener AHzM.

Nr. 75.

Schreiben Wallenſteins an den Kurfürſten von Bayern. 10. Sept. 1633.

Durchleuchtiger ꝛc. ꝛc. E. L. khan ich vnberichtet nit laſſen, welchermaſſen zu nothwendiger befürderung Ihrer kayſ. May. vnd des Catholiſchen algemeinen Weſens Dinſt Ich höchſt bemelter Ihr May. General Leutenant Grafen Gallas in's Reich, vmb alles hin- vnd wider ſich befindentes kayſerl. Volckh zu commandiren, abgeordnet.

Albieweilen nun derſelbe inſonderheit auch die Befürdrung E. L. Dinſt in Obacht zu haben, vnd was zu defendir- vnd conservirung dero angehörigen Land vnd Leute erſprießlich ſein mag, ihme allen erheiſchenden Fällen nach angelegen ſeyn zu laſſen, befehliget, als habe ſolches denſelben Ich hiermit zur Wiſſenſchafft beyzubringen nit vnderlaſſen wollen; zu dero beharrlichen affection mich benebenſt dienſtlich empfelendt. Geben im Feldlager bei Schwaidnitz den 10. Sept. 1633. E. L. gehorſamer Dr. AHzM.

Nr. 76.

Schreiben Wallenſteins an den Kurfürſten Maximilian, 3. Nov. 1633.

Durchleuchtiger ꝛc. ꝛc. E. L. ſchreiben vom 23. nächſt abgewichnen Monaths octobris habe Ich zu Recht empfangen, vnd waß Sie an mich des ſich verſamblenden vnd beſorglich in dero Land einbrechenden Feindts halber gelangen laſſen, darauß mit mehrerm verſtandten. Worauf dieſelbe ich hiemit zu berichten nit vnderlaſſen mag, daß des Herzogs Franz Albrechts zu Sachſen L. im Nammen beeder Hn. Churfürſten zu Sachſen vnd Brandenburg L. L. mit mir widerumb zu tractirn angefangen, wie Ich dan in der Hoffnung begriffen, daß dieſelbe ſtündtlich vnd augenplicklich wider bey mir anlangen, vnd die Sachen mit accomodirung hochgedachter beeder Hn. Churfürſten L. L. eine gewünſchte Endtſchafft erreichen werden. Allermaſſen nun alsdann ich nit allein den Grafen Gallas zum succurs zuzuſchicken, beſondern auch ſelbſt meinen Zug hinaufwärts ins Reich zu nehmen, vnd was höchſtbemelter Ihr May: dann dero getreüer Chur- vnd Fürſten, inſonderheit E. L. angehöriger Landten Rettung vnd Wohlſtandt erfordert, zu Werkh zu ſetzen, mir angelegen ſeyn laſſen werde, vnd ohnedaß derzeit ainiges Volkh dahier zu entrathen vnmöglich, inmittelſt auch wan der Hertzog Bernhardt von Weinmar E. L. Bericht nach im Herabzug begriffen, der Graf von Aldringen ohne ainiger Verhinderung, zumalen Breyſach ſonder Zweifel bereit entſetzet, vnd er ſo bey beſchaffener des Feindts Zertheilung vnd Herzug mehr Volck als er vonnöthen bey ſich hat, etliches vnder einem Capo gleichergeſtalt herabwerts ſchicken, vnd E. L. nebenſt denen ohnedaß im Land zur defension hinterlaſſenen trouppen wird assistiren khönen. Als habe ſolches denſelben ich immittelſt zu Nachrichtung in antwort zu aduisiren nit vnderlaſſen wellen, nit zweifflende, Sie bey ſo geſtalten ſachen in khurtzer Gedult zu ſtehen ſich vnbeſchwert befinden werden. Vnd thue mich hiermit zu dero beharrlichen affection dienſtlich empfelen. Geben im Hauptquartier bey Görlitz den 3. November 1633. E. D. gehorſamer Diener AHzM.

Nr. 77.

Schreiben Wallenſteins an den Kurfürſten Maximilian, 6. Nov. 1633.

Durchleüchtiger ꝛc. ꝛc. E. L. ſchreiben vom 30. abgelauffenen Monaths Octobris habe Ich zurecht empfangen, vnd wasgeſtalt der Feindt ſich den Thonauſtromb herab, zweifelsohne vorhabens in dero Land einzubrechen, begebe, darauß mit mehrerm verſtandten. Allermaſſen Ich nun bey ſo geſtalten ſachen liebers nit wünſchen mechte, als deroſelben Ihrem begeren gemeß einen ergiebigen succurs zuezuſchicken, ſo khan Ich Sie doch zuberichten nit vnderlaſſen, daß die Pläze in Schleſien dem geſchloſſenen accordo gemeß nit alle quittirt, beſondern ſich noch bis dato mit vorſchüzung der Freiheit der religion halten thuen. Dahero Ich dan nottwendig ein ſtarkhe anzahl volkhs zu Roß vnd Fueß, vmb dieſelbe nit allein bloquirter zuhalten, vnd deren irruptiones zuuerhindern, beſondern auch einen neuen abfahl der Stendte, ſo ohnedaß nit woll intentionirt, zuuerhieten, vnder dem General von der Cauagleriá Hn. Schaffgotſchen gegen ihnen ſchickhen müſſen. Vber dieſes, weilen ſich etliche des Feindts trouppen in der Markh Brandenburg geſamblet, hab Ich auch den Gr. von Manßfeldt mit einem groſſen Theil Volkhs zu Roß vnd Fueß vmb des Feindts vorhaben zu begegnen, dahin abgeordnet; Ich aber befünde mich dahier bey Bautzen, in Hoffnung ſolches ortts mich in khurtzem zu bemechtigen. Vnd weilen bey ſolcher bewandtnuß derzeit ainiges Volkh von hinnen zu entrathen vnmöglich, Ich auch vbér alles oberzelte vernehme, daß der Chur Säriſche General Leutenant von Arnimb ſich mit allem Säriſchen Volkh gegen den Grafen Gallas, welchem Ich biß zu meiner ankhonfft defensiue zugehen beuolchen, wenden thue, vnd auf ſo eruolgenden fahl, da ſich derſelbe in Böheim impegniren ſolte, Ich in der Hoffnung begriffen, daß er in khurtzem zum ſchlagen gebracht, vnd etwas fruchtbarliches werde gerichtet werden, alßdan E. L. Ich entweder bemelten Gr. Gallas zum succurs ſchickhen, oder ſelbſt meinen Zug hinaufwerts nehmen, vnd deroſelben nach Ihrem begeren assistiren werde. Als vermayne Ich immittelſt nit vndienlich zu ſeyn, daß der Gr. von Aldringen, weilen die Veſtung Breyſach zweiflsohne bereit entſezt, vnd er nachdem ſich der Feindt separirt vnd nit mehr ſo ſtark, alles des Volkhs ſo er bey ſich hat nit mehr benöttiget, etliche trouppen vnder einem

capo herabwerts ſchickhen, vnd dieſelbe nebenſt dem ohnedaß in E. L. Landen zur defension hinderlaſſenen Volkh des Feindts vorbruch verhintern thäten. Welches E. L. beſtes gefallens alſo anzuordnen, vnd mir in erwegung obeingefiehrter vmbſtendte, daß vor dißmahl der begerte succurs ſo eillendts nit eruolgen khan, zuuerzeichen Ihro belieben laſſen wirdet. Dero ich mich benebens zue beharrl. affection dienſtlich empfelen thue. Geben im Veldtlager bey Bautzen den 6. Nouembr. Ao. 1633. E. D. gehorſamer Diener AHzM.

Nr. 78.

Schreiben Wallensteins an den Kurfürsten Maximilian, 12. Nov. 1633.

Durchleüchtiger ꝛc. ꝛc. E. L. ſchreiben vom 8. diſes habe Ich zurecht empfangen, vnd waß Sie mich wegen belagerung der Statt Regenſpurg, dan gegen Paſſau vnd Ober-Oeſterreich vom Feindt beſorgenden Einbruches berichten thuen, darauß mit mehrerem verſtandten. Nun khönnen E. L. ſelbſt aus allen erzehlten vmbſtendten augenſcheinlich abſechen, daß wie ich deroſelben vnlengſt zuegeſchriben, des Herzog Bernhardts von Weinmar intention anderſt nit ſeye, als dergeſtalt hin vnd wider zu vagirn, vmb mich von Chur Brandenburg vnd des Duca de Feria L. vnd Gr. v. Aldringen von dem Guſtav Horn vnd andern ſo ſich in den vorderöſterr. Landen befindten, zu diuertirn, hernach ſich mit dem Chur Säxiſchen General Leutenandt von Arnimb zu coniungirn, vnd in Böhaimb zu irrumpirn. Daß er aber gegen Paſſau zugehen vorhabens ſeyn ſolle, hat ganz kheine apparenz, indeme wan er ſich vndten impegniren thäte, er ſich von allen ſeinen adhaerenten verlaſſen befindten, vnd auf wenigen succurs nit zuuerſichern haben wurde. Nichts deſto weniger laſſe ich es bey meinem jüngſt E. L. gethanen zuſchreiben bewenden, daß Ich 25 comp. Reutter vnd 5 comp. Dragoner vnderm commando des Grauen Strozzi, vmb deroſelben zu assistiren, vnd des Feindts Vorbruch zuuerhintern gegen der Thonaw ſchickhe, vnd vermayne darbey nochmals vorträglich zu ſeyn, weiln die Veſtung Breyſach, wie mir ſolches der Frau Erzherzogin zu Oeſſterr. L. aduisirt, bereit entſetzt, vnd man nach beſchechener des Feindts separation ſo vil Volkhs daroben nit benöttiget, daß der Gr. v. Aldringen etliche trouppen, ſouil nöttig, herabwerts zum

succurs ſchickhen thete. Belangend ſonſten, waß mich E. L. berichten, daß die Stadt Paßau die von deroſelben zu Verſicherung des ortts dahin deputirte Beſatzung nit einnemmen, vnd ſich deßwegen mit mir entſchuldigen wollen, nimbt mich daſſelbe, zumahlen mir niemals in Sinn khommen ein ſolches zu inhibirn nit wenig wunder. Vnd wie Ich deßwegen ein berhuigliches erinnerungsſchreiben, deſſen Copey hiebeygefiegt, an dieſelbe abgehen laſſen, alſo thun deroſelben Ich das original, vmb ſich deſſelben bey weitter erheiſchendem fahl beſtem belieben nach zu bedienen, vberſenden, vnd benebenſt mich zu dero beharrl. affection dienſtlich empfelen. Geben im Hauptquartier zu Gidlitz den 12. Novemb. Ao. 1633. E. D. gehorſamer Diener AHzM.

Nr. 79.

Schreiben Wallenſteins an den Kurfürſten Maximilian, 14. Nov. 1633.

Durchleüchtiger ꝛc. ꝛc. E. L. am 9. diß datiertes ſchreiben habe Ich zurecht empfangen, vnd waß Sie abermals wegen eillferttiger zuſchickhung des vorhin begerten succurses zuuerhinderung des Feindts vorbruch an mich gelangen laſſen, darauß mit mehrerm verſtandten. -- Wie nun vorigem E. L. Begern gemeß der Gr. Strozzi mit 28 Comp. Reuttern vnd 5 Comp. Dragoner gegen der Thonaw, vnd zwar ohne bagage, vmb deſto ehender erheiſchendem notthfahl nach zu E. L. zuſtoſſen, vnd des Feindts progress zuuerhindern, marchiren thuet; auch außer diſem mir gleich ietzo von dem General Leutenandt Gr. Gallas gewiſſe aduisen zuekhommen, daß der Churſäxiſche General Leutenandt von Arnimb bey Dreßden aufgebrochen, vnd ſeinen Zug gegen Freyberg genohmen, in kheiner andern intention alß ſich mit dem Herzog Bernhardt von Weymar im Voigtlandt zu coniungiren, vnd hernach auf den Egeriſchen Crayß zugehen; dahero ſich E. L. vmb ſouil weniger Feindtsgefahr gegen dero Landen zubeſorgen, als habe denſelben Ich ſolches hiemit zu weiterer nachrichtung in antwortt nit verhalten wollen. Zu dero beharrl. affection mich benebenſt dienſtlich empfelend. Geben im Hauptquartier zu Knewitz den 14. Nov. 1633. E. D. gehorſamer Diener AHzM.

Nro. 80.

Schreiben Wallensteins an den Kurfürsten Maximilian, 24. November 1633.

Durchleüchtiger ꝛc. ꝛc. E. L. ſchreiben vom 17. diß habe ich erſt heüte empfangen, vnd waß Sie wegen des Feindts beſorgenden einbruchs yber die vnderm commando des Gr. Strozzi hinaußgeſchickhte Reuterey vnd Dragoner noch vmb mehreren succurs an mich gelangen laſſen, darauß mit mehrerem verſtandten. Wie nun E. L. zeit diſem Ich vnderſchiedlich aduisirt, daß Ich ſelbſt hinaußwerts im Zug gegen den Feindt begriffen, vnd dan bey ſolcher intention nochmals verharre, als habe ſolches deroſelben ich hiemit nochmals in Antwort nit verhalten wollen. Zu dero beharrl. ꝛc. ꝛc. Geben im Hauptquartier zu Rakonitz den 24. Nov. 1633. E. D. gehorſamer Diener AHzM.

Nr. 81.

Schreiben des Kurfürſten Maximilian an Wallenſtein, 27. Nov. 1633.

Aus Euer Liebden Schreiben vom 12. dieß habe ich vernohmen, daß Sie noch nicht dafürhalten, ob ſollte ſich Herzog Bernhard von Weinmar in meinen Landen impegniren, oder gegen Oberöſterreich gehen, daß Sie mir allein, den Feind aufzuhalten, nur 25 Compagnien Reither vnd 5 Compagnien Dragoner unter dem Graf Strozzi herausſchicken, vnd vermainen, was ich mehreres benöthiget, vom Grafen von Albringer ſolches abzufodern. Zwar nun khann ich nicht gewis ſagen, ob der Feind ins Land ob der Enß gehen werde oder nicht, allein weis ich ſo viel, daß ich ihne, wann er hinab marchiren will, nit aufhalten kann, vnd er allen Kundſchaften auch der Gefangenen Ausſagen nach, dahin ſeine ganze Intention geſtelt hat; ſo habe ich auch Euer Liebden den 9. vnd 15. dieſes gar khlar vberſchrieben, warum ich den Grafen von Aldring mit Succurs nicht herauf haben könne, worüber mir er von Aldring, foderiſt der Herzog von Feria vnd meine hohe Officier ſeithero mit mehrerm remonstrirt, was ſolcher Heraufzug für großen Schaden dem gemeinen Weſen verurſachen wurde, derentwillen ich Sie auch darunten verbleiben laſſen müſſen, vnd auf den ſo höchſt bedürftigen von Ihro Kaiſerl. May. ſo groß vertröſten Succurs von Euer Liebden

mich beſtändig verlaſſe, der nun ſo viel ehender vonnöthen, weil der Feind nach bereits einbekommener Stadt Regenſpurg weiter der Päſſe an der Donau hinab ſich bemächtigen, vnd daraus, wann man ihm Luft laſt, ſo bald nicht mehr zurückzubringen ſeyn wird, ſondern über die Donau hinum vnd herum freyen Marche haben, vnd eine neue Revolta im Landt ob der Enß erweckhen khann; dahero Euer Liebden ich abermalen ganz freundtlich erſueche, der kaiſerl. Bewilligung gemäß einen ſolchen Succurs heraus zuſchickhen, der allein dem Feind genugſam bastant in Campagna ſeye, vnd denſelbigen treiben könne, welches ſo viel mehr Deroſelben möglich, wann Sie allein ſo viel Volk darin halten, mit dem Sie dem Arnimb bastant ſeyn mögen, vnd nur das vbrige heraus commandiren, vnd des Feinds weitere gefährliche Anſchläge von den Kayſerl: vnd meinen Erblanden abtreiben laſſen. Wie ich dann zu Euer Liebden das gute Vertrauen ſetze, daß ſie um meiner allerhöchſt gedacht Kayſ: May: ſo treu geleiſten Dienſten willen mich nicht länger ſtecken, ſondern vneinſtellig mit ergiebiger Kriegsmacht zu succuriren verſiegen werden. Verbleibe Ihro benebens ꝛc. ꝛc. Datum Braunau den 27. Novembers 1633.

P. S. (Ihr Ch: Drlt: eigne Hand)

Wann E: L: nicht den Grafen Gallas mit ſeinem ganzen vnderhabenden Volkh heraus ohne allen Verzug commandiren, ſo werden Sie erfahren, daß gar in khurzem, vnd bälder als man vermaynen möcht, der Donauſtrom (auſſer Ingolſtadt, ſo iezt oben vnd unten geſpört) bis nach Linz verlohren ſeyn wird; wann der Feind Paſſau hat, ſo hat er allzeit aus Oeſterreich ein ſichere Retirada auf Regenſpurg, von dannen auf Neumarkt vnd Nürnberg, vnd dorther kann er auch Succurs erwarthen. E. L. werden erfahren, wie ſchwer er aus Regenſpurg vnd von der Donau wird zu bringen ſeyn, wann man ihm ein wenig Luft laſt. In Meiſſen begehrt er nicht, er weiß daß er was zu eſſen hat; ſeinen Feinden will er diuertendo, vnd nicht succurrendo helfen.

Nr. 82.

Schreiben Wallenſteins an den Kurfürſten Maximilian, 27. Nov. 1633.

Durchleüchtiger ꝛc. ꝛc. E. D. ſchreiben vom 22. Novembr. habe Ich empfangen, auch des Secretarj Teiſingers mündtliches anbringen angehört. Nun bin ich gleich im marche be-

griffen, vnd will mit ſtarkhen Tagreiſen eillen, damit nit allein des Feindts vernerer Vorbruch verhindert, ſondern ihne die ietzige impresa noch Regenſpurg gereiet, vnd verbleibe hiemit E. D. gehorſamer Diener AHzM.

Pilſen den 27. Novembr. Ao. 1633.

P. S. Ich habe den Secretarj zum Veldmarſchalk geſchickt, damit er ihn ſolte informirn; vnderdeſſen iſt er fortgeritten vnd auf diſe antwortt nit gewarttet. Morgen gar frue ziehe Ich fort; in 6 tagen hoffe nit weith von dem Thonawſtromb zu ſein.

Nr. 83.

Schreiben des Kurfürſten Maximilian an Wallenſtein, 29. Nov. 1633.

Euer Liebden vber mein den 26. dieß an Sie gethanes Schreiben verhalte ich hiebei nicht, daß der Feindt nach Eroberung Dekendorf ſich auch an die Iſar mit Macht begeben, vnd an deren gegen meinen Obriſten den von Wörth dermaſſen mit Stücken geſpielt, daß er ſolchen Platz länger nicht halten können, ſondern denſelben mit ſeinen bey ſich habenden trouppen quittiren, vnd die Retirada nehmen müſſen. Da alſo nunmehro auch der Feindt den Iſarſtromb dominirt, vnd nun zu beeden Seiten der Donau gegen Paſſau herab auanciret, dieſſeits aber ſeine meiſte Macht ſtehet, vnd vermuthlich das Städtlein Vilßhofen, ſo bereits aufgefodert worden, morgen mit Stücken attaquiren wird, von dannen er noch kleine 4 Stunden auf Paſſau hat. Weilen dann iezt gedachte Stadt Paſſau an geworbenem Volk vber 600 Mann in der Beſatzung nicht hat, ſo auf ſolchen Platz allzuwenig, ich auch, auſſer was mit 225 Mann bereit: wie auch mit Munition vnd Prouiant hinab beſchehen, dem Obriſt Fernemont darumb mit mehrerm Fueßvolk nit zu helfen weis, weil ich ſelbſten mit denen wenig habenden trouppen meine vornehmſte ort am Yhnſtromm herab nicht zu Genügen beſetzen kann, als werden Euer Liebden den ſachen wohl zu thun wiſſen; vnd weilen ich von dem Feldmarſchall Grafen Ylo den 25. diß advisirt worden, Euer Liebden marchiren mit einer ſtarken Anzahl Reutter, Croaten vnd Dragoner eilfertig gegen der Donau, als will ich

verhoffen, dieſelbige werden dem Feindt, der ſich noch zu beeden Seiten der Donau haltet, zeitlich auf den Halß kommen, vnd wenigſt ſeinem jenſeits der Donau gehenden Volkh einen guten Streich zufiegen khönnen. Vnd demnach der General Wachtmeiſter Strozzi mit ſeinen Truppen zu Paſſau angelangt, als laſſe ich ihn gegen Schärding vnd Obernberg heraufmarchiren, um zu ſehen, wo er ſich mit deme von Wörth vnd Bilehe conjungiren vnd etwas gegen den Feind vornehmen khönne, nicht zweiflend, Euer Liebden ihm bald auf den Hals kommen werden, vnd verbleibe beneben deroſelben ꝛc. Braunau den 29. 9bris 1633.

Nr. 84.

Schreiben Wallenſteins an den bayeriſchen Oberſten von Ruepp, 29. Nov. 1633.

Albrecht von Gottes Gnaden Herzog zu Mechelburg, Fridtlandt, Sagan vndt Großglogau, Fürſt zu Wenden, Graf zu Schwerin, der Lande Roſtock vnd Stargart Herr!

Edler geſtrenger, beſonders lieber Herr Obriſter! Wir haben ſein ſchreiben vom 27. diß zurecht empfangen, vnd waß vns Er wegen des Feindts nach occupirtem Regenſpurg weittern vorhaben berichten thuet, darauß mit mehrerem verſtandten. Allermaſſen Wir vns nun ſothaner communication halber zuuorderiſt bedankhen, alſo thuen Wir Ihne zu ſeiner nachrichtung aduisiren, daß Wir in vollem marche mit ſtarcken Tagreiſen gegen den Regen begriffen, vnd erſuchen Ihne daher, vnß von tag zu tag weiters, waß Ihme vor gwißheit von des Feindts actiones zuekhombt, zuwiſſen zuthuen. Geben im Hauptquartier Neumarkt den 29. Novembr. Ao. 1633. AHzM.

Nr. 85.

Schreiben Wallenſteins an den Kurfürſten Maximilian, 3. Dec. 1633.

Durchleüchtiger ꝛc. ꝛc. E. L. ſchreiben vom 29. nächſt abgewichenen monaths Novembris habe Ich zurecht empfangen, vnd waß Sie mich abermals wegen des Feindts weittern vorhaben aduisiren wollen, darauß mit mehrerem verſtandten.

Worauf E. L. Ich in antwortt berichten thue, daß ich mich zwar mit der Reuterey vnd einer anzall Dragoner herauswerts begeben, der meynung daß Ich dem Feindt beykhommen vnd ihme ein colpo wurde geben khönnen. So muß Ich aber vernehmen, daß derſelbe ſich ienſeits der Thonaw befindet, auch bereit den Iſarſtromb passiret. Aldieweilen nun bey ſolcher bewandtnuß, mir etwas gegen den Feindt, indeme wie gedacht er ſich ienſeit des Thonauſtrombs befindet, zumalen wan Ich auch gar hinybergehen khunde, er ſich wider diſſeit begeben wurde, zu richten nit möglich, vnd diſerortten die Reuterey aus Mangl der fourage vnd Prouiant in wenig tagen zugrund wurde gehen müſſen; auch yberdiß der von Arnimb ſich mit der armada gegen den Oderſtromb begeben, die Statt Frankhfort bereit occupirt, vnd ſeinen zug weiters gegen der Schleſien nehmen, welchem der Bannier mit zehentauſend Man nachuolgen thuet; Ich auch ebenmeſſig anderwerts hero vernehme, daß der Kniephauſen ſich gegen Culmbach vnd von dannen weiters gegen Eger wenden werde; Als habe Ich bey ſo geſtalter ſachen mich nothwendig resoluirt, meinen marche, weilen auch wegen obangefiehrter vmbſtendten diſerortten gegen den Feindt nichts zu richten, hinwider gegen Böheimb anzuſtellen, vnd zweifle dabey nicht, weil die vnderm commando des Gr. Strozzi E. L. zuegeſchickhte Reutterey bereit ankhommen, vnd Sie yber die 80 Compagnies bey ſich haben, der Feindt auch bey diſer Wintterszeit weiters nichts zu effectuiren vermag, daß E. L. gegen demſelben defensive gehen, inmittelſt der Gr. v. Aldringen, weilen die Veſtung Breyſach succurrirt vnd prouiantirt, ſich herabwerts begeben, zumalen vnmöglich, daß die armada, welche dahier iſt, in ſouil thail gethailt werde, indeme ſie dergeſtalt an kheinem ortt etwas fruchtbarliches richten, oder dem Feindt mit nachdruck begegnen, beſondern nur ain ortt nach dem andern ſich verliehren, hingegen wan bewuſter Gr. v. Aldringen hereinwerts khombt, der ſachen wirdet geholffen werden. So E. L. zur nachrichtung ich nit verhalten wollen; zu dero beharrlichen affection mich benebens dienſtlich empfelend. Geben im Hauptquartier zu Furth den 3. Decemb. 1633. E. D. gehorſamer Diener AHzM.

Nr. 86.

Schreiben des Kurfürſten Maximilian an Wallenſtein, 5. Dec. 1633.

Hochgebohrner Fürſt, inſonders lieber Oheim! ich zweiſle nicht, es werde mein zu Euer Liebden abgefertigter Kriegsrath der von Starzhauſen vor Einlangung dieſes bey deroſelben ankhommen, vnd ſeine Commission in ein vnd anderm ablegen; darauf ich mich zu Euer Liebden Verſchonung kürzlich beziehe, Deroſelben aber dabey allein dieſes erinnerm vnd anheimb ſtellen laſſen wollen, weil des von Aldring Bericht nach die Obriſte vnd Officier etwas verdroſſen vnd vnluſtig, ob Euer Liebden ſowohl Ihrer Kayſerl: May: als die meinige wollten erinnern, vnd eifrig ermahnen vnd animiren, das ihrige noch weiters zuthun. Euer Liebden hoche Authorität wird ſowohl bey Ihrer May: als meinen Officieren merklich fruchten, inmaſſen Euer Liebden den Sachen ohne meine Maßgebung wohl zu thun wiſſen, vnd ich verbleibe Ihro beynebens mit angenehmer freundlicher Gefallens Erweiſung jederzeit wohl beygethan. Datum Braunau den 5. December 1633.

Nr. 87.

Schreiben des Kurfürſten Maximilian an Wallenſtein, 10. Dec. 1633.

Hochgebohrner Fürſt, Inſonders lieber Oheim, gleich iezt werde ich bericht, daß der Weinmar mit ganzer Macht vnd 20 Stück Geſchütz ſich an den Iſarſtromm logirt, mit Verfertigung einer Brücken im Werk iſt, vnd ſein eüſſeriſtes zu thun vorhabens, damit er ſolchen Strom paſſire, Paſſau attaquire, vnd alßdann nach dem Land ob der Ennß kommen könne, vber welches ſich auch noch confirmiret, daß der Kniphauſen inner wenigen tagen zu ihm Wainmar ſtoſſen werde, vnd iſt der Cratz nunmehr auch ob der Hand, auch bereits vor etlichen Tagen zu Hemmau in der Pfalz ankhommen. An mainem ort thue ich das euſeriſte, des Feindes Vorhaben zuuerhindern, ſorge aber, es werde bey ſo wenig habenden Mitteln nicht erklecken, vnd hör ich iezt eine gute Zeit wider von dem Grafen von Aldring vnd Duca di Feria nichts; was Difficultaet auch Ihrenthalben vorhanden, habe ich Euer Liebden bereits bedeutet, bey welcher geſtalt-

ſame auf Sie wenig Troſt zu machen; habe ich Euer Liebden zu aduisiren nicht unterlaſſen wollen, mit Bitt Sie mir was ſich bei Ihr vnd ſonſten verlauft, auch parte zu geben, Ihr wollen belieben laſſen; verbleibe benebens Euer Liebden mit angenehmer freundlicher Gefallens Erweiſung wohl beygethan. Datum Braunau den 10. Xbris Ao. 1633.

Nr. 88.

Discurs

vber des Fridlandts Actiones vnd gegebne vngleiche ordonanzen. A.o 1632 et 33.

Als Anno 1632 im martio weilant der graue von Tilli ſeliger den Schwediſchen Veldtmarſchal Horn bei Bamberg geſchlagen, vnd darauf der König in Schweden ſich mit ganzer macht von dem Rhein vnd Mainſtromb herauf in Franken vnd gegen Bayrn gewendet, haben Ire Curfr. Dl. in Bayrn ꝛc. des Herzogen zu Mechlburg vnd Fridlandts frl. Gn. ſowol durch ſchreiben als aigne abordnung vnderſchidlichmal vmb soccors erſuecht, Inmaſſen dann auch Ire Curf. Dl. deſſen von einer Zeit zur anndern: Inſonderheit aber gleich anfangs bey dero zu dem Herzogen von Fridland geſchickhten Camerer, dem Kurzen gar gewiß vertröſt worden, mit anhang, als hetten Se. frl. Gn. ſchon damallen 5000 Reitter effectiue zum vorZug heraus commandirt, darauß aber nur 20 Compagnien, vnd zwar maiſtens neugeworbne vnarmirte Reitter worden, welche nach vnd nach vnnderm Commando des Obriſtleutnambts Tournaboni angelangt, vnd ſambtlich erſt aus Irer Churf. D. zeughauß zu Ingolſtatt als Archibusier mit Bruſt- vnd rückh ſtückh auch Casquett armirt worden.

Nachdem nun der vertröſte soccors zu lang ausgeplieben, hat der Khönig von Schweden den 15. Aprilis mit ganzer Macht an den Lechſtromb geſezt, da ihme zwar dieſſeits müglichſter widerſtandt geſchehen, man befande ſich aber zu ſchwach, vnd ſiele noch dabey das vnglückh ein, daß Tilli vnd Aldring hiervnder Tödtlich verwundet worden, Dahero man ſich nottrüngenlich vf ein retirad resoluirn vnd dem Feind den Paſſ vber den Lech ins Lanndt verſtatten müeſſen. Dieſer retirade halb iſt die Frag vorgefallen ob ſolche gegen München vnd dem Iſerſtromb oder an der Tonau hin-

ab zenemmen? Bei dem erſten weeg ſeyn dieſe motiuen vorkommen, wann man Augſpurg wol beſeze, vnd den posto bei München nemme, auch hierzue alles Landtvolkh ſo noch an dem Innſtromb gelegen, ſtoſſe, daß der Feind dardurch mit göttlicher Hilff könnte vfgehalten: vnd zugleich diſe Vornemme orth als Augſpurg vnd München manutenirt werden; So müeſſe der Feind villeicht auch bedenkhens machen, ſith weit herein ins Lannd: oder an der Tonau hinab zu begeben, weilen er alßdann dieſe bei München liegende Armada auf einer ſeitten: den Herzogen von Fridtlandt aber aus Beheimb her, vf der andern ſeitten, alſo zu beſorgen habe, daß er der Feind in die mitte Komme, vnd eingeſchloſſen werde.

Nichtsdeſtoweniger aber, weilen der Herzog von Fridlannd einen ſtarkhen soccors ſo für gewiß vertröſtet, vnd gleichſamb verſichert, daß derſelb lenngſt Inner 8 Tagen an der Tonau anlangen werde, haben Ire Churf. Drlt. die retirada dahin an die Tonau fürgenommen, vnd dardurch Augſpurg vnd dero ResidenzStatt München, ſambt guetten theils Bayrn in den ſtich geben, allain darumb, daß ſye von dem vertröſten Soccors nit abgeſchnitten, ſonder ſich mit demſelben coniungirn, vnd alsdann mit dem Feind ſchlagen könnden; yber welches Ire Curf. Dlt. auch aus getreuem für das bonum publicum tragenden eiffer ſtarkh considerirt vnd appraehendirt, Das des Herzogen von Friedlannds Volkh noch nit beiſammen: ſonder distrahirt geweſt, vnd alſo der Feind demſelben, da er mit ſeiner gewondlichen furi vnd resolution darvf zugienge, vnd Ire Churf. Dlt. nit vf die coniunction dieſes fridtlendiſchen volkhs acht geben, leichtlich ſchaden zufüegen möchte.

Dieſes ſeind nun die vrſachen geweſt, daß Ire Churf. Dlt. ſich mit der armada an der Tonau hinab nacher Ingolſtatt retirirt.

Alda zu Ingolſtatt ſeind Ire Curf. Dlt. mit der armada bey 14 tag glegen, haben allem ſowohl dem Kayſ. als irem eignen Volkh ein ſtärkhe yber 200/m fl. erlauffende Summa gelt auſteillen laſſen, des ſo gewiß vertröſten soccors forthan mit verlangen erwartet, vnderdeſſen aber anſechen müeſſen, wie der Feind gueten theils dero lannden mit feuer, ſchwerdt vnd aufflegung groſſer Ranzionen, (woraus er der Feind einen zu fortſezung des Kriegs merklichen vortheil gemacht) aufs allerſchörpfeſt halte, verhörige vnd

verdörbe, vornemblich Augſpurg vnd München weckhnemme, welches alles verhüttet werden könde, da der soccors zur Zeit als er vertröſt oder auch nur etwas hernach geuolgt vnd zur Hand khommen wäre.

Aber Jre churfürſtl. Dlt. haben damals alle Rechnung vnd fundamenta vf den Soccors vmbſonſt gemacht; dann Friedland fienge erſt mit dem Sächſiſchen Veldmarſchall Arnheimb ein vergebliche tractation an, behielte vnderdeſſen alles Kayſ. Volkh, wider ſo vilfeltige gewiß gemachte ſchrifft- vnd mündliche vertröſtung darinnen bei ſich in Peheimb, da er doch angeſehen dieſer tractation den Soccors vmb ſouil beſſer hette ſchickhen vnd enntratten: auch danoch ſo viel volkhs bei ſich behalten könnden, das er auf jeden fahl den Säriſchen vberlegen geweſen were. Doch eruolgte nichts, auſſer anſtat obbeſagte 5000 Pferd, welche ſchon vor etlichen Wochen im anzug zeſein, gewiß gemacht worden, kame noch allein das Aldobrandiniſche Regiment.

Enntzwiſchen Praeſentirt ſich der König von Schweden nach Eroberung Augspurg vor Jngolſtatt, mit intention Jr Churf. Drlt. einzeſchlieſſen, vnd Regenspurg ſich zu bemächtigen, derowegen vnd weilen der Soccors forthan gleichſamb täg- oder ſtündtlich erwartet worden, Jr Curf. Drlt. auf Regenspurg geruckht, ſich dem soccors zu nähern, vnnd alsdann mit dem Feind zu ſchlagen.

Jre Churfl. D. laſſen den Soccors durch aigne ſchickhung vnnd ſchreiben beweglich solicitirn, Kommen auch deßwegen teglich vertröſtungen, bald auf 8 tag, wann dieſelben aus, wider auf 14 tag, in effectu eruolgt, auſſer 1000 Croaten, nichts, verziechen ſich abermalen etliche wochen.

Als man nun lanng genug auf ſolchen Soccors vergeblich gewartet, vnd Jre Curf. Drlt. enndtlich nur ein gewiſſe nach Proportion des Herzog v. Fridlannds gehabter Armada gar leidentliche Anzahl volkhs begert, ſolchergeſtalt daß er der Herzog den Säriſchen darinnen dannoch vberlegen ſein könnde, hat ermelter Herzog enndtlich vngeacht ſeiner ſo vilfeltigen vertröſtung vnd synceration erſt den Soccors gannz abgeſchlagen, vnd noch darzue den Grauen von Aldring vnd alles herauſſen glegene Kayſ. Volkh zu ſich hinein gefodert, mit vorwannd er wöl zuvor die Säriſche armada vertilgen, alsdann heraus ins Reich kommen, oder den König in Schweden zum wenigiſten dardurch zurückh in Saxen ziechen.

Vnderdeſſen aber hat der haubtfeind herauſſen in Bayern noch fortan grassirt, vnd müſſen Jre Churf. Drlt. erwartten daß ſye angeregter maſſen mit ihren wenigen aignen Truppen heraus gegen ſolchen haubtfeind allain gelaſſen wurden.

Bald darauf hat ſich der Herzog von Fridtland geendert, vnd den Aldring mit dem Herauſſigen Kayſ. Volkh wider contramandirt, alſo gab es ſtettiges ein mutation nach der andern, aber kein beſſerung, dann die zeitt vnd occasion gienge mit ſambt Augſpurg, München vnd mehrern theils Landt verloren, vnd wurde beuorab mit Prandt von dem Feind alſo Procedirt, das dergleichen in dieſem Krieg noch niemalen weder vor oder nach geſehen noch gehört worden.

Es möchte zwar der Herzog von Fridtland hierunder obijcirn, er hette auf die defension Jrer Kayſ. Mtt. Erblande geſehen; Jre Churf. Drlt. möchten Clagen, was ſye wolten; Er hette aber wie notorium einen genuegſamen Soccors heraußſchickhen vnnd die Erblande dannoch verſichern, auch Saxen ein weeg als den andern vberlegen ſein können; Imo man hete den Schweden herauſſen vnnd Saxen darünen auf einmal, mit Göttlicher hilff ruiniren khönnden, da nur die vires recht getheilt vnd applicirt werden wollen, aber die vergebliche tractaten mit Arnheimb, vnd die vnnöttige allzuheüffige Zuſammenhaltung des Volkhs haben alles behündert; Dann der Herzog darinnen nichts verrichtet, oder occupirt als Prag, welches doch zeitlich oder dannoch ohne verhünderung des Soccors hette geſchehen können. Vnd obſchon der Herzog occasion gehabt, alles in Prag gelegene feindts volkh weckh zünemmen, hat er es doch dem Feind zur courtesia, dem Kaiser vnd Cathol. weſen aber zu ſchaden vnaufgehalten vortgelaſſen, alſo den Feind nit ſchwöcher gemacht, herauſſen aber hat enntzwiſchen alles verloren gehn müſſen.

Als nun leſtlich Jre Churf. Drlt. zu Jrer Kayſ. Mayt: eine Geſantſchafft gethan, vermittels deren der ſachen beſchaffenheit vnd nach erſcheinender occasion einen Hauptſtreich zu füeren, beweglich remonstrirt, hat ſich endtlich der Herzog von Fridland als er verwandtermaſſen gueten theil des Früling vnd Somers in Beheimb vergeblich verzört, erclert herauszugehn, welches im Julio einſtmal eruolgt, vnd ſeind ihme Jre Churf. D. ſambt der armada mit merkh-

licher abandonirung dero Lannde bis negſt an Eger entgegen zogen, nur, damit die ſo lang geſuechte Coniunction einſtens fürganng hete, vnd man dem feind begegnen möge.

Sobald die Coniunction eruolgt, hat der Herzog von Friedland bey Irer Curf. D. vmb ein anlehn von 300/m Reichstaller inſtendig angehalten, mit vermelden, daß er auf das Kayſ. mit ſich brüngend Volkh, weilen die Contributiones nit eingehn, anderſt nit zugeuolgen wiſſe. Vnangeſehen nun Irer Curf. D. Lannde wegen des ſo lang zurückh verbliebnen soccors, merern theil in grund verprent vnnd verhört; auch Se. Churf. D. mit erhaltung dero aignen volkhs beladen waren, haben ſie doch zu contestirung Ire zu Irer Kayſ. Mt. vnnd dero diennſte tragenden eüſſers, von ihrem noch gehabten vorrath, (dene ſye ſo ſchwerlich zurückgelegt, vnd inen dabey wehe geſchehen laſſen) 200m Reichsthaller in specie auf ein bloſe hanndtſchrifft vnnd beſchener Vertröſtung guetwillig dargeliehen.

Damalen war die geſambte resolution coniunctis viribus vf den feind zu gehen, vnd denſelben zum ſchlagen zu necessitirn, Inmaſſen man den König bei Nürmberg der gefangenen ſelbſt auſſag nach vfs störkheſt 15m ſtark angetroffen; vf dieſer ſeitte erſtreckhet ſich die armada vber 40m Mann effectiue, des ſchönſten beſten volkhs ſo man erwünſchen vnd mit augen ſechen ſollen. Der Herzog von Fridland war der mainung, man ſolle ſich gegen dem feind mit dieſer ganzen macht logirn, dardurch Könnde er eingeſchloſſen, vnnd deſſen Caualleria mit benemmung der fourage in Kurzer zeit ruinirt werden. Ire Churf. Drlt. haben monirt vnd considerirt, daß nit vonnötten dieſſeit, ſovil Volkhs gegen des Königs ſchwacher armada zehalten, mit erinnerung, das man da die Zeit, occasion vnnd volkh verliehre, Enntzwiſchen aber der feind im Ellſaß vnnd anderer orthen durch vnnderſchidliche Corpora progredire. Es werde auch bei ſolchem ſtilligen dieſſeit für ein ſo mechtige anzahl volcks mit Prouiant vnd fourage eben ſo ſchwer vortzekhommen ſein, als wann man vermaine den Feind zu consumiren, die consumption gueten theil vnnſeres ſelbſt volkhs eruolgen werde. Inmaſſen ſich dan hernach gezaigt, mit was vnerſezlicher müehe, Vngelegenheit vnd Coſten für die ganze armada in die 11 wochen, ſo lang iſt man bei Nürmberg gelegen, die prouiant vf der Art aus Bayrn beigebracht worden, ſolchergeſtalt das, mit Irer Churf. Drlt.

vnnd des Landts vnüberwindlichem ſchaden vil 1000 Furpferdt darüber eingepüſt, In gleichem vil tauſend Schaff getraid ſo noch zubezallen, hergeben worden. Vngeacht dieſer Jrer Churf. D. motiue vnd erinderung, iſt der Herzog von Fridland vf ſeiner opinion beharrt, derowegen Jre churf. D. weiter vorgeſchlagen, das man den Feind als der die eine ſeitten gegen Mitternacht ganz frey gehabt, recht einſchlieſſen: zu ſolchem ennde mit ganzer armada in battalia vber den Fluß Regniz rückhen, alſo näher an den feind gehen, denſelben ins geſicht nemmen: vnder deſſen den Holkhe, ſo damalen mit einem Corps bey Forchheimb lage, vf Lauff zuegehen, vnd ſelbigen orth attaquiren laſſen ſoll; darauß müeſſe eines aus zweyen eruolgen, ſo man dieſſeit verlange, aintweder der Feind werde Lauff socoriren oder verlohren geben müeſſen; vnderſtehe er ſich zu Soccoriren, Konnde man mit dieſer armada gleich vf ihne gehen, vnd die lanz gewünſchte occasion zum ſchlagen mit groſſem vnd mer als doppeltem avantagio bekhommen, Soccorire er nit, ſei er durch Verluſt Lauff recht eingeſchloſſen, vnd ime Konde nun auf ſelbiger ſeitten vermittels Lauff vnnd Rotenberg das Fouragirn ebenfahls vaſt ganz benommen: vnd dardurch ſein Cavalleria in 14. tag ruinirt werden. Alle dieſe vnd andere Jrer Churf. D. treuherzige vnd fundirte Vorſchläg aber haben bey dem Herzog v. Fridlanndt nichts gegolten, dann derſelb alles nach ſeinem aignen gefallen disponirt vnd dirigirt, vnd die ordonanzen ohne wiſſen Jrer Curf. D. ausgefertigt. Entzwiſchen hat die armada merkhlich vnd zwar vmb vil 1000 mann abgenommen, der Feind aber zeit vnd lufft bekhommen, ſein volkh aller orthen herbei vnd zeſammen zebringen vnnd ſich zu ſtörkhen, welches man zwar, da Jr Churf. D. vorſchlag in acht genommen werden wollen, auch wol behündern vnd einen gueten Colpo thuen könnden; Aber man hat alle occasion mit miſſallen der offizier vnd ganzer armada vorbeigehn laſſen, vnnd iſt nichts vortgangen. Wann erſt ein Düng insgeſambt vnd mit guetbefinden der generalofficier geſchloſſen: auch von dem Herzogen von Fridland approbirt worden, hat ers doch darnach wie die offizier bezeugen müeſſen, nit exequirn laſſen, ſonder alles nach ſeinem Kopf dirigirt.

Nachdem man nun dem Feind angeregtermaſſen ohne einiche hinderung zugelaſſen, ſich gleichſamb im angeſicht dieſer armada ſo ſtarkh zemachen, daß er vnſer leger ſelbſt

angefallen, worüber er zwar durch göttlichen beiſtandt mit groſſem verlurſt abgetrieben worden, vnd ſein retirada in Confusion vnd vnordnung nemmen müeſſen, haben Ihre churfürſtl. Drlt. mouirt, vnd alle hoche offizier für guet befonnden, ſich dieſer ſchönen occasion zubedienen, vnd bei ſolcher des Feindts Vnordnung daraufzeſetzen, Innmaſſen man ihme tröfflichen Schaden vnd abbruch thuen, wo nit gar vff haubt erlegen könnde; Inmaſſen alle vom Feind gefangen bekommene damalen ausgeſagt, daß man ſie geſchlagen hette; der Herzog von Friedland aber hat nichts annders darüber gethan, als daß er ſolch Irer Churf. Dlt. von allen hochen officiern guet befunden vnd verlangten Vorſchlag ſchümpflich verlacht hat.

Als nun darvber ſich der König vf etliche täg bey Fürth logirt, vnd man geſechen, das ſein Caualleria allda groſſen mangel leidet, auch ſich darnach ſolche des Feinds armada albereits mit Forcht zu reterirn angefangen, haben ihre churfürſtl. Dl. abermalen vorgeſchlagen, den Feind vnd ſolche ſeine retirada zu attaquirn. Vngeacht aber der herzog von Friedland zuuor ſich ſelbſt oft vernemmen laſſen, welcher theil vor Nürnberg erſtlich mit einem Fues weiche, der ſei verloren, habe er ſich doch nit einer ainzigen occasion praeualirt, alſo das anſehn geweſt, was Ire Curfl. Drlt. Imer mouirt, da es ſchon ſonnſt guet vnnd aus einem Fundament geweſt, das doch ſolches alles der Herzog mit vleis verworffen, welches Ire churfl. Drlt. bei offizirn, als gemainer Soldateſca die es gemerkht vnd erfaren, groſze disreputation vervrſacht. — Der König marchirt vf Wünſzheimb, dieſe armada auf Coburg; vnder deſſen der König ſich von Wünſzheimb wider zurück nach Bayern gewendet, daſelbſt Rhain recuperirt, vnd abermalen mit Verhörgung des Lanndts groſſen ſchaden gethan.

Vngeacht deſſen hat der Herzog von Fridtland wollen, Ihre Churf: Dl. ſoll neben ime in Meichſen gehn, vnd den König in Bayrn graſſirn laſſen.

Eanndlich iſt ſich verglichen vnd accordirt worden, daß weilandt der Veldmarſchall Gf. v. Pappenheimb ſeliger (welcher damalen mit 12 m Mann aus NiederSaxen in anzug ware) zum Herzog von Fridtlannd ſtoſſen, hinentgegen der Graf von Aldring mit Irer Churf. D. nach Bayrn gehn ſoll, mit dieſem ausdrücklichen gedüng, das wie Pappenheimb vom Herzog von Friedtland, alſo Aldring von Irer Chrf. D. Immediate dependirn ſolle.

Vnangeſehen aber Pappenheimb ſchon nahe bei dem Herzog von Fridtland geweſt, vnnd ſich auf deſſen begern vnd ordonanz bald mit ime coniungirn könnde, iſt doch dieſer accord lenger nit gehalten worden, als bis Jr Curf. Drt: im herauszug nach Amberg kommen; daſelbſt Aldring von dem Herzog v. Fridland ordonanz erhalten, mit dem Kayſ. Volkh nit vber die Tonau zegehn.

Dieſe ordonanz hat zwar der Gf. v. Aldring diſſimulirt, vnd Jrer Churf. D. erſt dauon geſagt, als man an die Tonau auf Regenſpurg kommen, allda Aldring ſich vf beſagte ſeine vom Herzogen habende ordonanz bezogen, vnd ſich nit bewögen laſſen, das Kayſ: volkh vber die Tonau zu füren, ſonnder iſt mit demſelben Jenſeit der Tonau formirn blieben. Solchergeſtalt haben Jre Curf. D. des Grauen v. Pappenheimb, dene ſye dem Herzogen gegen dem Aldring bona fide vberlaſſen, entratten müeſſen, ſich des Grauen von Aldring nit bediennen, auch mit irem übrig gehabten wenigen aignen volkh ohne hazard gegen dem ſeind als Pfalzgrauen von Pirckhenfeld, den der König mit einem Corpo in Bayrn überlaſſen, nichts vornemmen könnden; alſo freundt vnd feind das Landt ohne verhoffende beſſerung noch merers vnd eüſſeriſt verhörgen vnd verderben, auch die gute occasion verlirn, vnd den winter negſt heraud trüngent ſechen müeſſen.

Bey ſolchem ellenden ſtanndt, da Jre Curf. Dr. vnd dero lande von Menſchen hilff ſovil als verlaſſen geweſt, haben ſye der hilff des lieben Gottes trauen vnd mit irem bey ſich habenden aignen wenigen volkh an den Feind (welcher feind doch zu roſſ vnd fues weit ſtärkher ware) gehen wollen, Jnmaſſen ſye zu ſolchem ennde bis nacher Pfaffenhouen auanziert.

Allda zu Pfaffenhofen kombt Jr Churf. Drlt. von dem Herzog zu Friedland ein ſchreiben zue, welches Aldring aus Amberg vberſchickht, Darinen Jrer Curf. D. communicirt wurdet, des Jnhalts weilen er der Herzog des Gr. v. Pappenheimbs verſichert, Als möchten Jr Churf. Drlt. ſich des Gr. v. Aldrings nach ihrem ſelbſt belieben bedienen vnd gebrauchen.

Worüber Jre Churf. Dl. dem Gr. v. Aldring bedeutet, das Kay. volkh auanzirn zulaſſen, für ſein perſohn aber alſpald voran nach Neuſtatt zekhommen, dahin Jre Churf. D. ſich von Pfaffenhouen auch verfiegen, vnd was zethun, abreden vnd resolvirn wollen. Jnmaſſen das abbouchement alda zu Neuſtatt geſchehen, vnd Jre Churf. D. ſambt dem

Gr. v. Aldring ſich von daraus wieder vſwerts nach Geiſenfeld begeben, das Kay. volkh aber hernach auanzirn laſſen, vorhabens ſolches mit Jrer Curf. D. volkh, ſo vmb Pfaffenhoffen lage, zu coniungirn.

Ehe aber Jre Churf. D. vnd der Graf von Aldring von Geiſenfeld aufbrechen, Kombt von dem Herzogen von Friedland wieder ein anndre Ordonanz, crafft deren Aldring mit ſambt dem Kay. Volkh gegen Eger commandirt wurdet; Jnmaſſen Aldring darüber ſich von Sr. Churf. D. aufs neu separirt vnd zu vollziehung dieſer neuen friedlenndiſchen ordonanz ſeine marchiada mit dem Kayſ. Volkh zu Jnngolſtatt vber die Tonau genommen.

Jrer Curf. Drlt. ſiele dieſe vilfeltige dem Coburg. accord diametrè zuwiderlauffende Verhinderung ſehr ſchmerzlich, ruckht aber mit obbeſagtem irem wenigen aignen Volkh forth gegen den Feind, attaquiren vnd nemmen die vom Feind beſetzte Statt Aicha wekh; Ehe ſye aber weiter auanzirn, communicirt ihro der Graf v. Aldring nach Schrobenhauſen (alda damalen Jrer Churf. Drlt. haubtquartier ware) von Jngolſtadt zurück, das er von dem Herzogen von Fridland abermallen anndere, vnd ſolche ordonanz bekhommen, Jrer Churf. D. beuelch vfs neu nachzukommen.

Darauf Jre Curf. D. mit irem volkh auf Petmöß gerückht, dem Grauen von Aldring aber ordonanz ertheilt, das Kayſ. volkh, welches ſchon vber die Tonau geweſt, zu Neuburg auch wieder hervber gehn zulaſſen, vnnd Jrer Curf. D. Volkh beizufüegen, vorhabens mit geſambter hannd Rhain, auch nachgehends Tonauwörth zu attaquirn; Jnmaſſen ſolches Jre Curf. Drlt. mit dem Graf von Aldring vnd anndern Generaloffizieren ſchon zu Geiſenfeld, ehe die widerwertige ordonanz vom Herzogen von Fridtland dahin kommen, alſo abgeredt, geſchloſſen vnd ins geſambt für guet befonden.

Wie man ſich für Rhain gelegt, mit den Approchen nachent hinan khommen, Batterien gemacht, Schiffprucken geſchlagen, vnnd alle praeparatoria verfertigt, wordurch man dieſen orth hernechſt hette bekommen: den feind der ennden entweder ſchlagen: vnd vertreiben: auch (dem damaln hoch betranngten Elſaſſ vnd darinnen liegenden vornemen plözen als Benfeld vnd andern lufft machen könnden, Da kombt nach fürübergangener ſchlacht bei Lüzen von dem Herzogen von Fridland abermallen durch ſchreiben vom Gallas an Aldring ordonanz, daß er Aldring alſpald ohne einichen ge-

rüngſen vfhalt mit allem Kayſ. Volkh nach Behemb marchirn ſoll. Alſo hat man die albereits an Ein Cleins gebrachte belegerung vom Rhein mit ſpott vnd ſchand vfheben: vnd abziehen müeſſen, Da doch der Herzog von Friedland vor dem feind kein noth gehabt, vnd ermelter feind in obbeſagter Schlacht bei Lüzen nit allein ſchon das Veld quittirt ghabt: ſonnder noch ſelbigen abent Generalwachtmeiſter Reinach mit 5000 Mann friſchen volkhs, nit weniger bald darauf der Gallas, ſo damal mit einem Corps zu Kemniz lage, zu ihme Herzog geſtoſſen, zu dem weilen er der Herzog volgents allain den Wüntterquartiern in Behemb zugezogen, vnd nit gedacht geweſt, dem feind dismal weiter testa zemachen, ſo hat er bey ſolcher geſtaltſamb des Aldringiſchen volkhs vmb ſovil weniger vnnd zwar gar nit vonnötten gehabt, Inmaſſen ſolches hernach lange Zeit vmb Eger ohne einiche frucht ſtilgelegen. Vnnder dieſem vnd als das Kayſ. Volkh ſambt dem G. von Aldring ſolchergeſtalt abermalen fortgangen, Ire Churf. Dlt. aber das volkh in die Wünterquartier lögen wellen, kombt von dem Herzogen von Fridland wider ein andere ordonanz, nemblich das Aldring für ſeine Perſon mit dem Ihenigen volkh ſo Montecuccoli vor dieſem aus Schwaben gebracht, deſſen zwar gar wenig geweſt, noch herauſſen verbleiben: das vbrige Kayſ. volkh aber alles noch fort gegen Eger marchirn ſolle, Inmaſſen geſchehn.

Dieſes ware nit genug, daß der Herzog von Fridtland das kayſ. volkh herauſſen abgefordert, ſonnder er behielt auch alles volkh ſo Pappenheimb vnnd Reinach zu ime geſtoſſen, darinnen bei ſich, zuſambt der Pappenheimiſchen Artillerie von aller zugehör, als ſtuckh, Monition, leith vnd Pferdte, dauon er thails ſtuckh ohne einiche begrieffung hernach gar zerſchlagen vnd vergieſſen laſſen; vnd hat er der Herzog damalen als er zuuor ſeine Artilleria bey Lüzen im Veld ſtehen laſſen, keine andere Artilleria gar nit mer gehabt, auſſer dieſer Pappenheimbiſchen, ſo noch von dem Grauen von Tilli hergerürt iſt.

Nachdem Ao. 33 frue im Jahr der Horn ſich mit dem Panier coniungirt, vnd ſie geſambt gegen Bayrn zuegangen, Aldring aber ie mit Irer Churf. Dlt. vnd dem wenigen Kayſ. volkh zu ſchwach geweſt, vnd Se. Curf. Dlt. deßwegen dem Herzog vmb soccors geſchrieben, vnd zwar ir aigen volkh ſo Pappenheimb vnd Reinach zu ihme geſtoſſen

begert, hat er mit hartter miehe 5 Regimenter als Montecuccoli, Aldobrandini, vnd Rittberg zu Pferdt, dann Aldring vnnd Comargo zu fueſs herausgeſchickht, von Irer Churf. Dlt. bey ſich gehaltenem volkh aber auſſer beſagten ſchwachen Comargiſchen Regiments (davon zuvor ſchon 5 Compagnien in Kemniz verloren gangen) nichts herauſs ſchickhen wollen, ſonnder ſich expresse vernemmen laſſen, daſs ers darumben thue, damit Ire Curf. Dlt. kein rechtes Corpo mer zu irer ſelbſt Disposition bekhommen, ſonder ihme Herzogen von Fridland die Direction verbleibe; Innmaſſen er dem Grafen v. Aldring vnnd deſſen vnnderhabenden Volkh herauſſen alzeit die hend gepunden, Irer Churf. Drlt. vnd des Bundts volkh aber darinnen iedesmals nach ſeinem ſelbſt aignen willen gebraucht.

Dabei iſt es mit verblieben, daſs ermeldter Herzog Irer Churf. Dlt. vnnd des Bundts volkh vnnd Artilleria darinen behalten, vnnd nach ſeinem belieben damit gehandlet, ſonnder die Ihenige Regimenter ſo Pappenheimb daniden in Weſtphalen vnd der ennd in Irer Churf. Dlt. nammen auch vf dero vnd irer mitvereinten spesa vnd Coſten geworben, hat er für ſein volkh ſo von ihme dependire angeſprochen; da doch Ir Churf. Dlt. den v. Pappenheimb wegen ſolcher werbung hinab geſchickht, Ime auch zu ſolchem ende in specie 100/m Reichstaller per werl vbermacht, vber welches ermeldter Pappenheimb, wie auch der Graf von Gronnsfeld vnnd Reinach zu ſolcher werbung noch eine ſtarkhe vber 100m Reichsthaller lauffende Sa. gelt (vmb deren erſtattung bei Irer Curf. Dlt. inſtendig angehalten würdet) dargeliehen, In gleichem ChurCölln vnd anndere danidige Bundſtennd hiezu mit hergebung gelt vnd Muſſterpläz concurirt vnd alſo bey ſolcher werbung neben Irer Curf. Dlt. nammen, wie vor dieſem in NiderSaxen gewönlich geſchechen, Irer Kayſ. Mt. nammen nur darumb gebraucht worden, daſs die daniedige vncatholiſchen Stenndte ſolche werbung deſto weniger ſporren oder behindern ſollen. Jezt aber will der Herzog Irer Curf. Dlt. vnd Dero mit verainten ſolch von dem Pappenheimb geworben volkh ganz abſprechen, Inmaſſen er die Ihenige Regimenter, ſo ſeithero darunder vacirt, nach ſeinem gefallen mit andern obriſten beſtölt, auch erſt vor vngefer 14 tagen abermalen eins dergleichen Regiment vergeben, In ſpecie ſein auch 5 Compagnien von des alten Gr. v. Tilli aignem Regiment (ſo iezt Generalzeug-

meiſter Fugger hat vnd von anfang in der Liga dienuſt iſt) mit dem Pappenheimb aus NiderSaxen heraufzogen, welche der Herzog von Fridland ohne alle begrieſſung Jrer Ch. Dlt. vnder das Jung-Preünerisch Regiment geſtoſſen, darunder ſye noch ſeyn. Wiewol nun ſolches das höchſte vnbild, dannoch aber vnnd damit Jre Curf. Dlt. dem Herzog nur keine vrſach geben, wordurch Jrer Mt. dienſt leiden möchte, haben ſye es Conniuendo zugeſechen. Ja Jre Churf. Dlt. ſeind Jme Herzog ain als andern weeg wo vnnd wie ſye nur könnden, an hand gangen; Jnmaſſen ſye dann auf ſein begern vnd anſuechen den zu Jngolſtatt gefangen gelegenen Schwedischen GeneralZeügmeiſter Torſtenſon zu auswerlung ſein des Herzogen Schwagers Grauen von Harrachs mit Jrer vnd der Jrigen höchſter Vnglegenheit guetwillig vberlaſſen, da doch die Schweden hernach ſelbſt bekandt, das Jre Churf. Dlt. ſonſt gegen erlaſſung ſein des Torſtenſons dero zu Augſpurg nunmehr bald in die 2 Jar gefangen liegende Münchner vnd landshüeter Geiſeln wo nit alle doch mererntails los machen könnden; vnnd ob zwar Jrer Churf. Dlt. verſprochen worden, zu auswerlung ſolcher irer beim feind liegenden Geiſeln andere Geißeln von der Stadt Memingen vnd Kempten zu vbergeben, So iſt doch ſolches niemallen zum effect kommen, dahero beſagt Jrer Churf. Dlt. geiſlen noch vf dieſe ſtund beim feind in harter gefangnus ſizen.

Als Herzog Bernhard v. Weimar ſich in Frankhenland umb Bamberg verſamlet, haben Jre Churf. D. vorgeſchlagen, das man ſelbiger ennden auch ein Corps formiren: den v. Weimar nit aufkommen laſſen, ſonder Jnmaſſen anfangs wol hette geſchehen könnden, zeitlich zertrennen ſolte, Zu welchem ende, Jre Churf. D: iro damalen zu Roſß vnd Fues in der obern Pfalz gehabte Truppen (welche ſich vf eine gute anzahl beloſſen) ſambt der dabei geweſenen Artillerie offerirt; der Herzog von Friedland aber hat ſich niemallen darzue verſtehen wollen.

Vnder dieſer Verweilung iſt der v. Weimar ie länger ie ſtärkher worden, hat ſich darauf gleichfahls in Bayrn begeben und zu dem Horn geſtoſſen, welche mit geſambter Hand den Grauen von Aldring herein an die Jſer getrieben.

Daſelbſt ihre Churf. D. abermallen allem ſowol Kaiſ. als Bundtsvolkh ein Monatſold, welcher ſich vf etliche hunderttauſend gulden beloſſen, bezallen laſſen, Jn Hoffnung man werde

einſmahl gegen dem ſeind ichtwas vornemmen vnd das Volkh deſto beſſer dienſt leiſten.

Als aber der Herzog von Friedland nach ſolcher zwiſchen dem Horn vnd Weimar beſchechener Communication vſ Irer Churſ. D. abermalig bewegliches erſuchen vnd remonstrirn, was nemblich Irer Kayſ. Mt. ſelbſt hieran gelegen, dem Gra-ſen v. Aldring nachuolgende Regimenter zuegeſchickt, zu Pferd Hannibal Gonzaga vnd Soys, zu Fues Montecuccoli, Camillo Gonzaga, Pawr, Fernemond, vnd Gil de Haes, hat er ihme Aldring dabei expresse ordonanz ertheilt, nichts gegen den Feind vorzenemmen, ſonder defensive zegehen, dann er Iner 14 tagen den ſeind in Schleſien ſchlagen oder Jagen wöle.

Anſtatt deſſen aber daß der Feind in Schleſien in 14 tagen geſchlagen oder geſagt worden ſein ſolle, iſt das langwürige ſtilligen bey Schweiniz, auch daraus abermalen ein vergebliche tractation vnd vnderſchiedliche gemachte andſtände eruolgt. Indeme dieſer Jüngſtgemeldte Soccors eher von dem Herzoge eruolgt were, wie wol ſein konnde, hette man den Feind nit allain auſſer Lands aufhalten, ſonnder demſelben noch darneben ſtattlichen abbruch thuen könnden.

Vnnd obwollen zum öfftern durch vnderſchiedliche ſchickungen vnd ſchreiben aufs beweglichſt sollicitirt worden, dem Gr. v. Aldring herauſſen die hand zu öffnen, oder nur zuebewilligen, daß das Ihenige vorgenommen werde, was Se. Churſ. Drlt. vnd der Graue von Aldring insgeſambt miteinander für rhätlich vnd guet befönnden, Es hat ſich doch der Herzog niemahlen darin verſtehen wöllen.

Zwar als Ire K. Mt. den Obriſt St. Julian dießwegen zu ihme Herzogen abgefertigt, vnd ſolche öffnung der hand beuolchen, hat der Herzog Irer Mt. geantwortet, daß er den Aldring ſchon an Ire Chfrſt. Drlt. gewieſen.

Gleich andern tags aber nachdeme St. Julian von ihme Herzog weckh geraiſt, hat er dem Gr. v. Aldring durch den Gallas vſs neue anderſt ſchreiben, vnnd ihn hiebey auch vorhero mündlich, durch den Feldmarſchallieut. von Scherffenberg bedeuten laſſen, er ſoll ſeiner ordonanz nachkommen, dann im Gegenſahl wol er ine nit pardonirn, wann ihne ſchon der römiſche Kaiſer perdonire.

Nach welchem Ire Kayſ. Mt. den Hoffkriegsrathspraesidenten Graff Schlickhen zu ine Herzog geſchickt, bei deme er Irer Mtt. gleichfalls ſagen laſſen, der Aldring habe ſchon allen

Gewalt, da doch ime Aldring deſwegen von dem Herzog das geringſte nie zuekommen, ſonnder er Aldring vilmer mit fridlendiſchen ordonanzen das widerſpil belegt.

Aus welchem allen groſſe vnüberwündliche inconuenientien vnnd nachteilichkeiten eruolgt, deren alhier nur theils der vornembſten angezogen werden ſollen. Erſtlich iſt das gelt ſo Ire Curf. D. vf die herauſſige ganze armada geben, ſye dardurch gegen dem Feind luſtig zemachen, vergeblich angelegt: Bayrn vnd Pfalz mit dem langwürigen den ganzen Sommer continuirenden ſtilligen de nouo aufs euſſeriſte ruinirt; 3 vöſte vil Importirende Häuſer als Eyſtett, Pappenheimb vnnd Lichtenau, wie auch die Statt Neumarckht (welche orth alle ſich vorhero gegen dem König vnd deſſen gehabten vil ſtärckhern macht erhalten, aus mangel des vom Herzog von Fridland verbottenen enntſaz verloren gangen; der Holckh hat gleichsfahls faſt den ganzen Sommer ohne Verrichtung bey Eger ſtilligen müeſſen; Hinentgegen der Feind im Elſaß ein ort nach dem andern weckhgenommen; die entſazung Hammeln hat man wider kein ander mitl gewiſt, mit hazard verſuchen müeſſen, darüber Gronſfeld geſchlagen worden, deme man doch wol zeitlich lufft machen, vnd den Feind in Nieder Saren diuertiren könnden, wann man nur etwas diuersion in Franckhen angeſtellt hete, zu welchem emnde Holckh negſt an der Hand ware, vnnd dannoch von Frankhen, auf jeden Fahl ſich zeitlich an orth vnd ennt wider hette wennden Könnden, wohin es die nottdurfft erfordert. Zu deme ſich vil Fränkiſche, Cathol. beambte erbotten, Inner weniger täge etlich 1000 armirte vnnderthanen vfzubringen, Innaſſen ſye ſchon gewüſt, wo jeder ſein armatur finden ſolle, haben allein nur vmb aſſiſtenz vnnd beiordnung etwas geworbenen Volkhs gebötten, der Herzog von Friedland aber hat alles geſpört, vnnd nichts vorgehen laſſen.

Als der feind die Statt Neumarkht belegert vnd eingenommen, der Holkh aber ſich mit dem Aldring in der Pfalz coniungirt, haben Ire Churf. D. begert, Neumarkht (von da der Feind in groſſer Confusion abzog, wider zu recuperirn, welches ſye beede Aldring vnd Holkhe ſelbſt für guet vnd practicirlich gefunden, Holkh aber ſich mit deme enntſchuldigt, daß er ſich aus ordonanz des Herzogen von Fridtlands lennger von der Behembiſchen Grenz nit abweſent befänden dörffte, als er in 3 tag hin und wider marchirn kömnde, worüber er auch alſpald vnuerricht wider zurukh zoge. Nachdem der Herzog

von Feria heraus in Teitſchland kommen, haben Jre Kayſ. Mtt., wie auch die Erzherzogin Claudia Frl. D. Jre Churf. Dt. vmb beiordnung eines Soccorses, von dero volkh bewöglich erſucht, damit man verſuchen möchte, ob Coſtniz vnnd Breyſach zu entſezen, worüber Se: Churf. Dt. zu contestirung dero zu Jrer Kayſ. Mtt. vnd dero lobl. Haus wolfarth vnd dienſt gerichten treuen euffers, vaſt alle ir Cauallerie ſamb etlichen Regimentern zue Fueß vnnd gannze wolformirte artilleria (auſſer deren ſonnſt damallen weder die Kayſeriſche noch Spaniſche im gerüngſten mit dergleichen nit verſehen geweſt) mitgehen laſſen, vnnd dardurch dero aigne Lannde mörkhlich entblöſt vnnd in gefahr geſetzet.

Welche gefahr bald darnach mit Jrer Churf. Dlt. vnnd dero Lannde: oder villeicht auch des ganzen gemeinen Cathol. weſens, vnwiderbrünglichem ſchaden ausbebrochen, in deme nemblich der Herzog Bernhard von Weimar herein in Bayrn eine ſtarkhe diuersion vorgenommen.

Jre churf. Drlt. haben zwar die vngezweifflete hoffnung gehabt, ſye werden dem zuvor offters geſchechenen Vertröſten vnd verſichern nach nit hilfflos bleiben, Jnmaſſen auch dergleichen genuegſamme vnd zeitliche hilff bei dem in Schleſien fürgangnen Succurs wol hette eruolgen Könnden; Sye haben aber leider hinnach vneracht ſo vilen beweglichen ſchickhen, ſchreiben vnd erſuechens das widerſpiel mit ſchmerzen vnd groſſem ſchaden erfaren, vnd empfonden, vnnd obwollen Jre Kayſ. Mtt. ſelbſt dem Herzog von Fridland beweglich geſchrieben vnndt begert, daß er den Gallas heraus zum Soccors ſchickhen ſolle; iſt doch lange Zeit von ihme Herzog nichts zu erhalten geweſt, mit vermelden, er konnte kainen Mann entratten, der Aldring ſol soccorirn, der doch, Jnmaſſen dem Herzog ſchon zuvor remonſtrirt worden, zu rechter Zeit nit kommen könnden, auch damallen ſelbſt von dem Feind mehr als zuuil impegnirt geweſt. Enntlich hat Gallas Jrer Churf. D. durch dero abgeordneten Hanns Caſſparn Egloff bedeüten laſſen, das er von dem Herzogen von Fridtland die erlaubnuß habe, mit vngeuer 12m Man zu Roſß vnd fueß (derenthalb er Jrer Curf. Drlt. vber die Regimenter ſo mitkomen ſollen ein ſpecifizirte Liſta zuegeſchikht) herauszuziehen, vnd zu Soccorirn, deswegen er Gallas ſich mit der Marchiada ſouil Jmmer menſchlich möglich befürdern wolle. Bald darauf aber hat der Herzog alles wider Contramandirt, vnd iſt nichts daraus worden; Ja es ſeyn

nit ſovil Reitter zu erhalten geweſt, daß man nur die hechſt- notwendige prouiant von Amberg ſicher vf die Veſtung Rot- tenberg hette vberbringen könnden. Aus mangl ſolch aus- gebliebenen höchſt notwendigen Soccors iſt vnnder deſſen Regenſpurg, Straubing, Camb, vnd andere orth, auch vaſt der ganze wald in des Feindts hand gefallen. Enndtlich hat ſich zwar der Herzog von Fridland auf Ir Mtt. öffters erhollten gemeſſnen beuelch erclert, in der Perſohn eilfertig heraus zu kommen, mit verſicherung, daß er den Feind, wo er ine antreffen, ſchlagen wölle, worüber ſich doch auch in die 14 tage verzogen, bis er an die Bayeriſche Greniz nach Furth ſo hart an Behemb glegen, kommen, von daſelbſt er zwar Camb berennen laſſen, Inmaſſen auch alle hoche Of- fizier der mainung geweſt, daß man ſolchen orth mit gewalt angreiffen ſolle; weilen derſelb nit prouiantirt, die Garni- ſon mererntheils von Reittern, alſo ſich bald ergeben: oder von dem feind entſezt werden müeſſen: vnnderſtehe ſich dann der feind ſolchen entſaz zethun, habe man occasion mit ihme zuſchlagen, wie dann hinnach ſich gezaigt, daß der von Weinmar bereit zu vorhabender enniſezung Camb zu Strau- bing vber die Tonau geweſt, vnnd dem Herzog von Frid- lannd ſelbſt in die Hannd gegangen were. Es hat aber ermeldter Herzog wider aller Krigsverſtendigen guettachten nit wartten wöllen, ſonnder ſich von Furth aus in aller eil wider zuruckh in Behemb begeben, mit vorwand, daß Arnheimb gegen Schleſien anziehe; alſo daß Ire churf. D. vnd dero lannde dieſes Soccors nichts genoſſen, aber wol mit ſchaden empfonden, in deme von ſeinem des Herzogs Kriegsvolkh in Bayern etlich 1000 ſtück Roſß vnd Clovich geraubt, vnnd nach Beheimb gefüert worden.

Bey dieſem puncten iſt auch in acht zenemmen, daß Ire Churf. D. den Herzogen öffters erſuecht, vnderdeſſen vnd bis mher Soccors komme, den Graf Strozzi, ſo mit 24 Comp. Reitter in Behemb nit weit von der Bayeriſchen Greniz gelegen, herauß zu commandirn, damit man doch dem Feind an der Iſer in etwas gewaren, vnnd deſſen durchbruch nach dem Lannd ob der Ennß verhündern khönte; darzue der Herzog ſich anfangs nit verſtehen wollen; hie- nach aber ſelbſt geſchriben, vnd durch den Gallas etliche mal ſchreiben laſſen, daß er Strozzi ſchon ordonanz habe, Irer churf D. zu soccoriren. So oft aber Ire Churf. D. an den Strozzi geſchrieben oder geſchikt, welches etlich-

mal geſchehen, hat er ſich alzeit enntſchuldiget, daß er kein ordonanz habe, bis gar lößtlich, da der Herzog ſchon heraußen zu Pilſen geweſt, iſt er Strozzi erſt vortmarſchirt, vnnd in Bayrn kommen, wie ſchon vaſt alles verloren: vnd der Feind vber die Iſar geweſt. Vnd ob zwar der Herzog ſich geſtölt, als ob er ine Strozzi zum Soccors herauß ſchickhe, ſo iſt doch nit ſolches, ſondern dieſes die intention geweſt, daß er Strozzi die wünterquartier in Bayrn nemmen ſolle, Innaſſen ſolche die von dem Herzogen v. Fridland gemachte quartir verzeichniß clärlich vnnd in ſpecie bezeugt vnnd mitbrüngt.

Wiewol Ire Kayſ. Mtt. den Graffen von Aldring durch dero HofkammerRhatt den von Walmerode mit der ordonanz Immediatè an Ihre Curf. Drlt. gewieſen, welche auch dem Grauen von Aldring ordonanz geben, mit der armada darohen in Preisgau vnnd ſelbiger ennden zubleiben, vnnd die wünterquartier ſouil müglich in das Marggraffliche vnnd Würtembergiſche zu extendirn, hat doch der Herzog von Fridlannd dem Aldring andere ordonanz erteilt, nemblich daß er Württemberg ganz verſchonen ſolle, dahero eruolgt daß ſich die Armada, wie Aldring vnd andere melden, daroben ohne beiziehung Württemberg nit mer erhalten könnden, derowegen wider herabwerts gegen Schwaben zogen, welchen Zug der Herzog von Fridland noch mit einer andern ordonanz befürdert, in dem er dem Aldring bedeutet, er ſol ſich auf ainer ſeitten der Tonau herab gegen den Feind auanzirn, So wöll er der Herzog auf der andern ſeiten aufwärts an den Feind gehen, damit man dennſelben einſchlieſſen könnde. Ehe aber Aldring herabkhommen, iſt der Herzog von Fridtland ſchon wider zurückh in Böheimb geweſt, alſo alle Vngelegenheit vnd Nachtheiligkeit ſo man von Feind vnd Freund in Bayrn hat, ſich von ihme dem Herzogen vnd ſeinen ordonanzen hernemmen.

Es iſt auch daraus erfolgt, das dieſe Aldringiſche Armada wegen lannger Vnnöthigen Marchiada vnnd ſtarkhen trauaillirns in ſehr vblen ſtanndt geweſen, Innmaſſen allein von der Späniſchen armada in 10m Mann zu grund gangen, Neben deme iezt al dieſes volkh Irer Kayſ. Mtt. vnd Sr. Churf. D. mit den Wünterquartiern auf'm hals ligt.

Nach zurückzug des Herzog von Fridlanndts haben zwar Ire Kayſ. Mt. ſelbſt befunden nöthig zeſein, das dem v. Weinmar ohne weitere Verlengerung ernſter widerſtandt ge-

than werde; Inmaſſen ſye deſwegen dem Herzog von Fridlannd gemeſſene ordonanz erteilt, alſpald vf den Weinmar zuziehen, vnnd demſelben nit auszeſözen bis er vertilgt, welches wol hette ſein Könnden. Aber vngeacht Ire Kayſ. Mt. ſich erclert, daß dieſes ir enndtlich zuverleſſiger will ſeyn, hat doch der Herzog von Fridlannd ſolches im geringſten nit in acht genommen, ſonder Juſt das widerſpiel gethan, das volkh in die quartier geſchickht vnd ausgetheilt, Irer Mt. aber ein guettachten etlicher Obriſten eingeſchickht, welches mehr zu aufwiglung der Soldatesca weder zu Irer Mt. dienſt hete taugen ſollen. Vnderdeſſen vnd als etliche Regimenter inns Lanndt ob der Enns khommen, vnd ſich ein occasion praesentirt, den Feind an der Tonau zurückh zu treiben vnd zu ſchlagen, wenn man nur allein dieſe im Lannd ob der Ennß angelangte Regimenter hete zu hilff haben könnden, haben ſolches Ire Churf. Dlt. bey Kayſ. Mt. beweglich geſuecht, welche auch darvf dem Commendanten ſolcher Regimenter Baron de Suys durch ſchreiben vnnd aigene ſchickhung gemeſſne ordonanz geben, mit beſagten Regimentern alsſpald zu soccorirn, vnnd ſich daran niemandts hindern oder Irren zelaſſen, Inmaſſen er Baron de Suys zu ſolchem Ende ſchon zu Paſſau angelangt geweſt. Alda aber ſeyn ihme von dem Herzog v. Fridland zwen vnderſchiedliche Courier zukhommen, mit ordonanz daß er Suys alſpald wider zuruck in die wünterquartier ſolle, deme Suys nachkommen, alſo die occasion mit Irer Kayſ. Mt. vnd Sr. Ch. Dlt. lannden groſſem nachtheil verſaumbt, vnd Irer Mt. gemeſſene ordonanz beiſeits geſezt: auch hernach dem Suys vom Herzog von Fridland geſchrieben worden: Es gereiche ime dieſes (das er nemblich mer ſein: als Irer Kayſ. Mt. ordonanz in acht genommen) zu ſonderem gefallen, vnd wolle es vmb ine zuerkennen nit vnderlaſſen.

Obwollen nun der Feind den maiſten thail dieſes lands in ſeinen Hannden, das vbrig noch wenige aber ſchon vorhin bis auf ein gar gerüngs in grund verdirbt, Sollen doch ihre Churf. Dlt. aniezo erſt alles volkh ſo Aldring vnnd Duca di Feria, wie auch der Strozzi herein gebracht, dergl. volkh ſammentlich mit wünterquartiren verſehen, vber welches auch noch erſt dieſe täg zwei Regiment zu Pferdt ohne einich Irer Ch. Dlt. vorwiſſen aus dem Lannd ob der Ennß kommen, vnnd ſich eigens gefallens in Bayrn logirt, welches alles dann nit allain die höchſte vnbillichkheit, ſonder auch

ein offenbare purlautere Impossibilitet. Die vnbillichkheit beſteht in deme, das Jr Churf. Dlt. des Gr. von Aldring nit herabbegert, ſonder ihme vilmer ordonanz geben, daroben im Preiſgau, Marggrafſchaft vnnd Württenberg zu bleiben, dahero Jre Churf. Dlt. vnnd dero Lannde allein wegen des Herzogen zu Fridlands ertheilter widerwertiger ordonanzen leiden oder gar zu grund gehen ſollen. So iſt ſolch der grauen Aldrings vnd Herzog von Ferria vnderhabendes volkh den ganzen herbſt im Elſaß zu ir Mt. vnd dero Haus dienſten employirt geweſt, den Sommer aber alles vſſer des Spaniſchen vnuerrichter ſachen mit gebundnen händen in Bayrn gelegen, vnnd das lannd verderbt, — das Strozziſch volkh vorangeregter maſſen ſo ſpat herauß kommen, daß es wenig diennſt laiſten könnden, was ſolches volkh aber noch gethan, iſt nit allain Sr. Churf. Dlt. ſonnder auch Jrer Kayſ. Mt. vnnd dero Lannde zu gueten kommen; die zwai aus dem Lannd ob der Enß in Bayrn grückhte Regimenter haben gar keinen Diennſt geleiſtet; Jetzt ſollen Jre Churf. Dlt. vnnd dero Lannde ſye alle mit wünterquartieren verſehen. Die Vnmüglichheit beſtehet in deme, daß der Feind angeregtermaſſen mererntheil des Lannds occupirt, das vbrig verdirbt, vnd dannoch in dem Clainen wünkhel an vnd vber dem Jnnſtromb auſſer den ſpäniſchen über 20 Regimenter einquartirt, alſo daß auch nit ein einziges Ambt vnbelegt vber verbleibt, worauß Jre Curf. Dlt. nur für ire Perſon, anghörige vnd Hoffſtaat die notwendige Victualia gehaben möchten, Solte nun darvber erſt noch mehr volkh hereinquartirt werden, ſeyn Jre Churf. Dlt. getrungen das Landt hernegſt mit dem rückhen anzuſehen, vnd werde nichts gewiſſers eruolgen, als daß ſowol Soldatesca als vnderthanen zu enndtlicher ruin vnd desperation geratten müſſen, Jnmaſſen dann bereits aus deren jezt gegenwärtig vnd vberhand genommenen groſſen Confusion vnd vnordnung vil 1000 vnderthanen in vnderſchiedlichen Gerichten aufgeſtanden vnd rebellirt, vnd bereits etliche Comp. Reitter de facto zertrennt vnd aufgeſchlagen haben; was nun zuerwartten, wann man die quartier noch merer vberheufen ſolle, iſt vernünfftig leicht zu ermeſſen, vnd einmal daraus nichts anders zu erwartten, als daß alles miteinander darunder vnd zu grund gehe.

Es möchte zwar vorgewendet werden, wann man ſchon den feind im Reich vnd in Jrer Churf. Dlt. Lannden ſei-

nes gefallens grassirn laſſen, hete man doch hingegen Jrer Kayſ. Mt. Erblanndte mererntheil verſichert, auch gueten theils wider aus feindts hannden liberirt. Jre Kayſ. Mt. werden aber wiſſen, ob deroſelben Erblannde dieſer expedition ein zeithero vil genoſſen vnd dardurch prosperirt. Item ob man nit mittl gehabt, zugleich dero Erblannde zuuerſichern, vnd dannoch dem feindt im Reich merern widerſtandt vnd abbruch zethun; Jngleichen wann das Reich gannz in des feindts gewalt geraten, vnd der ganze ſchwal vf Jrer Mt. Erblannde zuetringt, ob ſie alsdann die Mitl haben werden, dieſen ie lenger ie mer zunemmenden feindten zu genügen vnd in die lenge widerſtand zethun, vnd dann ob vnd wo volgents Jre Kayſ. Mt. dero tragendes hohes Kayſerlich Ambt werden exercirn könnden.

Es iſt auch diſes nit die gerüngſte beſchwer vnd höchſte Vnbillichkeit, daß man obernannter maſſen ohne Jrer Churf. D. wenigſtes wiſſen oder Communiciren volkh in dero lanndt commandirt, vnd mit der ordonanz nit an Jre Curf. Drlt. weiſet, dann ſie bishero zueſehen müſſen, daß auch ein jeder gemeiner Obriſter oder noch gerüngerer officier in Jrer Churf. D. landen procedirt, wie es ihnen gefallen, vnd da Jr churf. D. an ſye etwas begert, ſye ſich vf iren Grlwachtmeiſter oder Commandanten referirt, alſo daß mit Jhrer Churf. D. imer wie mit einem priuato vnd nit wie mit einem Churfürſten des Reichs vnd Herzog in Bayern gehandlet würdet.

Aus dieſem allen erſcheint nun, wie treuherzig vnd eüfferig Jre Churf. Drl. alles gemaint, vnnd daß ſie zu behuef vnnd diennſt Jrer Kayſ. Mtt., des heyl. Röm. Reichs vnnd gemainen Catholiſchen weſens vaſt all Jr Vermögen, Lanndt vnd leuth ſambt Dero ſelbſt aignen perſohn daran geſezt, wie vbel vnd ſchimpflich ſye enntgegen von dem Herzog v. Friedland vnnd thails anndern Kriegsofficiren tractirt worden, vnd daß ſie gleichwol die zeithero alles mit gedult vbertragen, vnnd nit gern Vrſach geben wöllen, daß darunder das gemaine Cathol. weſen leiden ſolte, Jn Hoffnung es wurde ſich dermaleins zur beſſerung ſchickhen, vnd remedirung eruolgen. Nachdem ſye aber im werkh erfahren, daß ſye je lenger je vbler tractirt werden, auch die totalruin ires hauß, Landt vnd leith, vnd ganzen heyl. Reichs vor augen ſechen, vnd zum theil ſchon würklich empfönden, Alſo haben ſye ſowohl wegen nachender bluetsverwandtnus, tragender lieb vnd affection, als auch gehorſambſter deuotion vnd ſchuldigen pflichten, mit denen ſye

Irer Kayſ. Mtt. vnd dem heyl. Reich zuegethan, mit guetem gewiſſen lennger nit ſchweigen oder vmbgang nemmen Könnden, Irer Mtt. dieſes alles in treugehorſambſter wolmainung zuentdeckhen vnd vortragen zelaſſen. Ire Churf. Drl. haben zwar vernommen, welcher geſtalten man ſyè abermallen vertröſt, daß ſye ſich nur patientirn ſollen, bis der wünter fürüber, alsdann man deroſelben mit macht soccorirn vnd den Feind aus dem Landt treiben wölle; wann Ire Curf. Drlt. ſich aber eründern, wie offt vnd vilfeltig dergleichen vertröſtung die nechſtverwichene 2 Jar hero vergeblich geſchehen, vnd was man ſich offt für groſe ſachen zethun eingebildet, wie wenig darauf in der thatt ervolgt, vnd daß auch ſogar Irer Kayſ. Mtt. derentwegen ausgefertigte gemeſſene ordonnanzen mit höchſter Verwunderung beiſeiz geſezt, auch ſogar andere è diametro zuwider lauffende ausgeferttigt worden, ſo gibt die vernunfft ſelbſt, daß bey ſolcher geſtaltſambe Ire Curf. Drlt. ſich ie mit dieſen abermaligen vertröſtungen nit contentirn laſſen oder das wenigſt Fundament darvf ſezen könnde; verhoffen demnach, vnd bitten Ire Kayſ. Mtt. gehorſambſt, ſye wollen dieſes alles dero von Gott habendem hocherleichten verſtandt nach reifflich erwögen, vnd in Kayſ. gnaden vermerkhen, auch darüber ſolche remedirungsmitl an die hand nemmen, wardurch ſye dero von Gott verliehene vnd noch in hannden habende anſehnliche Kriegswaffen, zu irer ſelbſt, ires lobl. haus, der allain ſeligmachenden Cathol. Religion, des heil. Röm. Reichs, auch deſſen getreu aſſiſtirenden Cathol. Churfürſten vnd Stend röttung vnd defension gebrauchen, vnd damit ires aignen Kayſ. vnnd nit eines andern Menſchen willens vnd gefallens diſponirn, auch dardurch den ſonnſt vnfehlbar eruolgenden vnd bereits vor augen ſtehenden total vntergang vnnd euersion des heyl. Reichs, dero Kayſ. hoheit vnd Cathol. Religion noch in Zeiten abwenden vnd verhütten könnden. Vf ſolchen Fall ſeind vnd bleiben Ire Churf. D. des gehorſambſten beſtändigen erbietens aldasienig was inen an leib, guet vnd bluet vbrig verblieben Irer Kayſ. Mt. noch hinfür wie biſhero vngeſpart treu eüffrigſt vfzuſetzen.

Berichtigungen und Nachträge.

(Der Umſtand, daß der Text des gegenwärtigen Bandes ſchon ſeit beinahe einem halben Jahre gedruckt iſt, und mir ſeit dieſer Zeit noch mehrere urkundliche Aufklärungen zugingen, diene zur Entſchuldigung dieſer ausführlichen Berichtigungen und Nachträge.)

S. 14. Den Salzburgiſchen Bauernkrieg betreffend enthält der erſt kürzlich erſchienene VIII. Band der Geſchichte Ferdinand I. von Fr. Bucholtz neue und intereſſante Aufklärungen. Es geht aus denſelben hervor: 1) Daß Oeſterreich fürchtete, der Cardinal-Erzbiſchof von Salzburg möchte den Herzog Ernſt von Bayern zum Coadjutor annehmen, um ſich dadurch des bayeriſchen Beiſtandes zur Unterdrückung des Aufruhres zu verſichern; und daß deßhalb von öſterreichiſcher Seite mit den Aufrührern unterhandelt wurde, und ihnen die Zuſage geſchah, wenn ſie ihren Schirm bei dem Hauſe Oeſterreich ſuchten, ſo werde man ſie in des Erzherzogs Ferdinands als Statthalters des Kaiſers Schutz aufnehmen, doch dergeſtalt, daß ſie das Erzſtift zu ſeinen Handen ſtellten. 2) Daß Oeſterreich überhaupt nicht ungeneigt war, den bisherigen Erzbiſchof aufzuopfern, und das Erzſtift dem Don Georg de Austria, natürlichem Sohne K. Maximilians, welcher nachmals Biſchof von Lüttich wurde, zu verſchaffen ſuchte. 3) Daß Erzherzog Ferdinand dieſe Gelegenheit benützen wollte, die gemiſchten Salzburger Unterthanen in den Tyroler Gerichten Kropfsberg und Zillerthal, ſo wie die ſalzburgiſchen Städte und Flecken in Steyermark und Kärnthen einzuziehen. — Die Schnelligkeit, mit welcher Herzog Ludwig die beiden Male den Aufruhr in Salzburg zu ſtillen bemüht war, diente ſonach nicht allein zur beſſern Verſicherung des bayeriſchen Nachbarlandes, ſondern auch zur Vereitlung der ehrgeizigen Abſichten Oeſterreichs.

S. 18. Von Wilhelm Du Bellay iſt zu bemerken, daß der berühmte Rabelais ſein Arzt und Begleiter auf dieſen Reiſen war.

S. 27. Z. 1, ſt. Theilnahme l. Theilnehmer.

S. 28. Z. 1. In Bezug auf die chriſtliche Einung theilt der kürzlich erſchienene Urkunden-Band v. Fr. Bucholtz Geſch. Ferd. I. mehrere bisher unbekannte Actenſtücke mit.

S. 56. Z. 17. Es war nicht im Herbſte ſondern im Sommer 1563, daß K. Ferdinand die Conferenzen zu Wien wegen des Laienkelchs und der Prieſterehe veranſtaltete; der neu erſchienene VIII. Band der Geſchichte Ferdinands I. von Bucholtz gibt — wie es ſcheint, aus den Original-Urkunden — ausführliche Nachrichten hierüber. (S. 659—679.) Die bayeriſchen Bevollmächtigten bei dieſen Conferenzen, welche am 27. Julius eröffnet wurden, waren der Canzler von Burghauſen, Thomas Widmann, der Pfarrer Eiſengrein von Ingolſtadt, die Doctoren Rudolph Clenk und Eraſmus

Wendt. Ueber den erſten fand ich keine näheren Nachrichten. Martin Eiſengrein war früher Proteſtant geweſen, und wurde dann einer der ausgezeichnetſten katholiſchen Theologen jener Zeit. Im Jahre 1566 ſandte ihn H. Albrecht an Papſt Pius V., um die Erhebung des H. Ernſt auf den biſchöflichen Stuhl zu Freyſing zu befördern. Eiſengrein war Profeſſor und Stadtpfarrer zu Ingolſtadt; 1567 wurde er Propſt des Collegiatſtiftes zu Alt-Oetting, und 1570 Prokanzler der Univerſität. — Auch Dr. Elenk war Convertit; H. Albrecht machte ihn zum Regens des Georgianums zu Ingolſtadt; im Jahre 1577 aber überließ er ihn dem Herzog Erich von Braunſchweig, um in deſſen Landen für die Erhaltung und Aufnahme der katholiſchen Religion zu arbeiten. — Erasmus Wendt, ein berühmter Juriſt, war anfangs lateiniſcher Secretär, dann Archivar, zuletzt geheimer Rath des Herzogs Albrecht und deſſen Nachfolgers des H. Wilhelm. Er hätte unter den S. 63 aufgeführten Geſchäftsmännern einen der erſten Plätze verdient. Valentin Rotmar nennt ihn virum „singulari eruditione praeditum, industrium, quique tanta fide, „tantaque diligentia Principis negotia exequitur, ut et charus „sit unico Principi, et admirationi sit plurimis." S. **Mederer**, Annal. Ingolst. P. I. p. 213.

S. 63. Z. 24 iſt ſt. Reichshofrath zu leſen Reichs-Kammergerichts-Rath.

S. 64. Z. 14. und 16. iſt Fel. Ninguarda aus Verſehen Legat genannt; er war nur Nuntius.

S. 103. drittletzte Zeile, muß die Jahrzahl am Rande ſtatt 1584 heißen 1614.

S. 106. Z. 3. iſt ſtatt Abweſenheit zu leſen Anweſenheit.

S. 119. Anm. 51. Ueber dieſen ſogenannten geheimen Artikel (ſ. v. **Fink**, die geöffn. Archive, I. 8. S. 343) enthält die dem Frhrn. v. Preyſing nach Wien ertheilte Inſtruction vom 8. April 1620 folgende nähere Aufklärung: „Es weiß der von Preyſing ingleichem, waß für ein Capitulation vnd verſtandt zwiſchen khayſ. Mt. vnd vnß, als wir der hilff halber erſuecht worden, alhie fürgangen. Weil nun in ſolcher Capitulation zwar begriffen, wie wir vnſers außgelegten vnkhoſtens, ſchaden vnd anders halber zuuerſichern, da wir in Oeſſterreich etwas occupiren wurden; aber wan wir im Reich hieoben waß einnehmen ſollen, iſt pro indubitato von dem von Eggenperg vnd Biſchofen zu Lauant gehalten vnd verſprochen worden, daß ſolches Alles, es ſey in Stetten oder andern Landen, vnß cum omnibus Regalibus, Iuribus et emolumentis ſolle verbleiben; aber in's Capitulations-Concept iſt dauon als ainem puncto indubitato nichts eingerückt worden." — Maximilian mochte indeſſen in der Folge einſehen, daß es doch beſſer wäre, eine ſchriftliche Verſicherung deßhalb zu erhalten; Frhr. v. Preyſing ward daher inſtruirt, eine ſolche zu begehren. „Nun ſicht man aber, wie vnß die Correspondirende Vnion hieoben im Reich occupirt vnd zuegeſezt, wie wir hergegen alle mittl geſuecht, vnd yber alles anders erſt neulich vnſer Volkh, woll in die

100 Meill, mit hechſter Vngelegenheit vmbziechen laſſen, damit nur dieſe Vnion etwas anzufangen nit anlaß oder praetext habe, vnd wir mit vnſerer vnd der Catholiſchen Stende bereitſchaft Irer Mayſt. vmb ſouil erſprieſlicher succuriren, vnd dem Behembiſchen Vnweſen mehrer nachnen khinden. So iſt doch diſes alles waß wir gethan vnd ſyncerirt gleichſamb vergebens: die Vnirten thain den Paß im Elſaß berait hindern, vnd Marggraff von Baden austrukhlich ſagen vnd ſchreiben, daß er Ordinanz habe, alles, vnd alſo vnſer anziehent Volkh anzugreiffen vnd aufzuſchlagen. Dahero wir villeicht die resolutiones werden ſchöpfen müeſſen, hieoben im Reich den Anfang zum Bruch zu machen; alſo wir nit vnbillich auf vnſere aſſecuration auch im Reich zu ſehen haben. Iſt demnach vnſer beuelch, daß der von Preyſing den von Eggenberg vnd Doctor Götzen, anietzt Biſchouen zu Lauant (da ainer oder der ander zu Wien anzutreffen) deſſen waß alhie geredt, vnd wie verſtanden pro indubitato iſt gehalten worden, erinnere, etwan mit Gelegenheit (vorderiſt wan weder Eggenperg noch Doct. Götz bei der ſtöll ſeind) gar bey Irer khayſ. Mt. anbringe vnd dahin laborire, daß er etwas ſchrifftliches von Irer Mt. herausbringe, deſſen waß in tractatu für vnzweiflich iſt gehalten worden, Remblich wan wir im Reich etwas, es ſey was es wolle erobern werden, daſſelbe vnß mit aller Hochheit vnd genueß verbleiben ſollte, auch Ihre Mt. dabey handthaben wollen.“ — Zufolge dieſes Auftrages brachte Preyſing ein eigenhändiges Schreiben des Kaiſers mit, in welchem dieſer verſicherte, daß alles was der Herzog von Bayern im Reiche einnehmen würde, demſelben hypothecae nomine bis zur Erſtattung der Unkoſten verbleiben ſollte. Damit aber war Maximilian nicht zufrieden, und es erfolgte ſodann auf die oben S. 118, Anm. 51. angeführte Reclamation die weitere Erklärung des Kaiſers, (unterm 17. Mai 1620) daß dem Herzoge die im Reich gemachten Eroberungen als eigen zu verbleiben haben, und er ſie ſo lange beſitzen möge, bis ſie per aequivalentia ausgewechſelt werden, wie dann von ihm, dem Kaiſer, das Wörtlein hypotheca niemals anders verſtanden worden.

S. 131. Z. 1. Statt 13 lies 14.

S. 135. **Breyer** hat bereits erzählt (**Wolf**, Bd. IV., S. 379. Anm. 14.) daß gleich nach der Mühlhauſer Zuſammenkunft der Frhr. v. Preyſing nach Wien geſendet wurde, um dem Kaiſer von dem Erfolge derſelben Nachricht zu geben. Die merkwürdige Inſtruction, welche Preyſing erhielt — aus welcher wir ſo eben einige Stellen mittheilten — ſagt darüber Folgendes: „Inſonderheit hat er, von Preyſing, Ihrer Mayſt. anzuzaigen, obwoll wir vnß bemüht vnd verhofft, es wurde Chur Sachſen ohne ainige condition zuerhandeln, auch das werkh mit derſelben pure zuſchlieſſen ſein, daß man es doch nit alſo effectuirn könden, ſonder baide Catholiſche Churfürſten leſtlich khain anderes mitl gewuſt, alß das man auß den bewußten notthgedrangten Vrſachen zu einer conditionirten aſſecuration vor gwalt, wegen deren in baiden ober- vnnd Nider-Sachſiſchen Craißen von den weltlichen eingenommenen Erz- vnd

Stüfftern, vnd darzue gehörigen Geiſtlichen Güettern khommen müeſſen.“ Es iſt zu bemerken, daß Preyſing bloß den Auftrag erhielt, erzählungsweiſe mitzutheilen, was „vermöge gehaltener Protocolle vnd aufgerichteten Receßes vorgangen vnd geſchloſſen worden, woraus Ihre Maieſtät abzunehmen, welch guter Effect durch die mit Sachſen gebrauchte Sorgfältigkeit, und ſtetes Sinceriren und Correſpondiren bewirkt worden ſei.“ In der kaiſerlichen Antwort, welche Preyſing erhielt, heißt es daher: „Ihre khayſ. Mat. laſſen höchſtgedachten Herzogen freündt- vnd gnediglich erſuechen, ſowoll von dieſer verſicherung als von deß BundRecess ſelbſten Copias in verthrauen, vnd daß der Recess in geheimb bleiben ſolle, zu communiciren.“ Maximilian ſezte kein groſses Vertrauen in die Verſchwiegenheit der kaiſerlichen Räthe; daher dieſe außergewöhnliche Vorſicht. — Preyſing hatte überdieß den Auftrag, den Kaiſer zu erinnern, daß es jezt Zeit ſei, entſcheidende Schritte zu machen. „Wir ſtehn in völliger beraitſchafft, die in die vnerſchwinglichen Vnkhoſſten, ingleichen auch die Zeit thuen lauffen; die feindt feyern nicht; darumb man nottwendig zu den ſachen ſchleinig thuen, vnß vnd andern, ſo J. M. zu helffen begern, durch ein gemaine aufmahnung in succurs, oder auf vorgehende betrachtung der vmbſtenden vnd verhofften effects mit den processen contra contumaces et rebelles den weeg öffnen, alſo aller ortten recht zuſammenſetzen mueß, und nit auf einen allein hieoben die Burdte vnd bruch werffen.“ Hierauf eingehend heißt es in der kaiſerlichen Antwort: „J. k. M. halten nunmehr eine ſonderbahre notturfft zuſein, die deroſelbigen in all ihrem vorhaben zu guetter nachrichtung dienen wurde, da ſich Ihr Fürſtl. D. mit ChurSachſen alß Ihrem mit Directore ie selber ie beſſer vergliechen, wo, wie vnd wan die Sachen anzegreiffen, dem resoluirten Feindt ein abbruch zu thuen, vnd welcher endten der anfang zu machen, Ihres vorhabens aber J. k. M. obgemelter vrſach halber fürderlich zu berichten.“

S. 136. Z. 12. ſtatt 14 lies 15.
„ 140. „ 8. „ 15 „ 16.
„ 145. „ 1. „ 16 „ 17.
„ 148. „ 12. „ 17 „ 18.
„ 153. „ 12. „ Leuker lies Leüker. So ſchrieb er ſelbſt ſeinen Namen.

S. 154. Z. 23 iſt zu leſen: Laurent de Brindes. — Die Jährzahl oben am Rande iſt 1620 z. l. ſt. 1593.

S. 157. Z. 26 iſt ſtatt Hollach zu leſen Hohenlohe. Es war dieß eine in jener Zeit gebräuchliche Verderbung des Namens Hohenlohe, wie Waldſtein in Wallenſtein, Arnimb in Arnheim u. ſ. w. verändert wurde.

S. 187. Z. 3, iſt ſtatt dreizehn Mill. z. L. zwölf M.

S. 189. Anm. 38. Seit Obiges gedruckt worden, erhielt ich Kenntniß von einigen Actenſtücken, welche über die Geſchichte dieſes Vertrages nähere Aufklärung geben. Das merkwürdigſte darunter iſt die Inſtruction für die bayeriſchen Bevollmächtigten zu der Unter-

handlung, welche in Amberg eröffnet werden ſollte. Es waren dieß der oftgenannte Frhr. v. Preyſing, die Hof- und Kammerräthe Johann Peringer, Jakob Pallinger vnd Johann Paul Benner. Die Inſtruction iſt datirt: München den 3. September 1623, und beginnt folgendermaſſen: „Demnach gedachter nach Amberg angeſtellte Tractat nach Innhalt des Recess, welcher zwiſchen dem Hochgebornen Hn. J. G. Fürſten vnd Grafen zu Hochenzollern, Sigmaringen vnd Vehringen, des H. R. Reichs ErbCammerern, dan dem Hochgebornen vnſern geheimen Rath, obriſten Hofmeiſter, obriſten Cammerer, auch beſonder lieben vnd gethreuen Johann Gefürſten Grafen zu Zollern, Sigmaringen vnd Vehringen, des H. R. Reichs ErbCammerern, vor etlich Monaten zu Regenſpurg abgeredt, worden, hauptſächlichen dahin abgeſechen, daß vns vmb vnſer für mehrhöchſtgedachte Kayſerliche Mayeſtät dieſe Jahr herumb außgelegte Nambhafte Kriegsspesa, welche ſich über allen ſtattlichen Nachlaß ettlicher Millionen, vnſer anſehnlicher Dienſten und Darſtreckung vnſerer Perſohn, Landt vnd Leuth zugeſchweigen, noch auf 12 Millionen Gulden belauffen thuet, daß Fürſtenthumb der Oberen Pfaltz gegen würklicher gleichwoll mit gewiſſer maaß bewilligter widerabtretung des Landts ob der Ennß, nit allein Jure Hypothecario völliglich yberantwortt vnd eingeraumbt, ſonder auch darauf gar aigenthumblich zukauffen gegeben, wür vnd vnſer haus dabey handtgehabt, vnd waß aber von ſolchem vnderpfand oder Khauff zu vnſerer völligen Contentirung noch abſchlieſſen, oder da die Pfaltz mit macht abgenommen würde oder restituirt werden müſſte, ſolcher abgang alßdan aus beſagtem Land ob der Ennß, oder in defectum auch anderer orten erſezt vnd erſtattet werden ſolle.“ — Hierauf wurde die Commiſſion angewieſen, die Revenuen der Oberen Pfalz auf das genaueſte zu eruiren, und die Verwaltungskoſten und andere Laſten davon abzuziehen, und es wird ſodann fortgefahren: „Da nun das einkhommen woll außeinander gekhlaubt vnd geleüttert worden, alßdan ſoll aus demſelben auf die Obere Pfalz ein mehrers nit weder was Sye an Haubtguet vnd gewiſſer, abnuzung erträgen khan, gelegt vnd assigniert, das ybrige alles aber, ſo die Pfalz nit ertragen mag, hierumb auf das Landt ob der Ennß remitiert vnd geſchoben werden. Vnd wiewoln obgedachter Regenſpurgiſche Recess im Siebenten puncten in genere vermag, daß man in wehrender Pfanndtſchafft ſich das Pfälziſche einkhommen auf 300/m fl. nit belauffen wurde, alßdan erſt geredt vnd tractirt werden ſolle, wie dieſer abgang anderwerts zuerſezen ſein möchte: So ſollen ſich doch vnſere Commissarij mit ſolcher subsidiarierſezung vnd verſicherung vom Lanndt ob der Ennß khaineswegs ablaiten laſſen, wie wir Sye dan zu ſolcher wichtigen vnd praeiudicirten verwilligung ganz nicht bevollmechtigen, ſonnder ſie haben ſich auf ſolch angeregten fahl gegen den Khayſeriſchen villmehr dahin vernemmen zu laſſen, daß wür vnß noch dabey lautter vorbehalten, wan auch das landt ob der Ennß zu vnſerer vollkhommenen contentirung nit ſolte erkhleckhen, vnß alßdan J. K. M. noch mit weitterer assecuration auf noch andere deren vnuerſezten Herrſchafften, Aemtern vnd Güettern zu begegnen, auch vnß

dieſelben Nammhafft zu machen vnd einzeantwortten verpunden ſein ſollen.“ — Nachdem ſodann die Weiſung ertheilt wird, darauf zu beſtehen, daß die Koſten der in der Oberen Pfalz zu haltenden Garniſonen vom Kaiſer getragen werden, heißt es weiter: „Iber das bringt der andert punct des Regenſpurgiſchen Recess mit ſich, wan wir von vnd aus den Salzgefällen des Landts ob der Ennß der 300ſm fl. jährlichen Zünſungen von denen darauf assignierten 6 Millionen Gulden nit habhaft werden khinden, daß vnß alßdan vnd in hunc euentum ein anderes woll eintregliches vnd gewiſſes einkhommen im beſagten Land ob der Ennß yezunder alſobald in specie benent, würkhlich assignirt vnd ſolchergeſtalt wie daſelbs weitter herkhombt, verſchriben werden ſolle. Dieweillen vnß aber diſe specialbenennung und assignation dergleichen gewiſſen einkhommens noch nicht beſchechen, ſo will die notturfft erfordern, dieſelbe (zuuerſtehen alßdan, wan die Khayſerliche ſechen vnd Inen demonstriert würdt, daß es mit der obern Pfalz alſo beſchaffen, vnd nit eher oder anfangs) bey dieſem Ambergiſchen tractat noch zu vrgiern. Und ſintemal muctmaßlich, ia ſchier gewiß, daß der oberen Pfalz einkhommen für die 6 Millionen Haubtguet vnd 300ſm fl. jerliches Interesse bey weittem nit erkhlekhen, ſonder ein guetter thaill darvon hinyber auf das Landt ob der Enß gelegt mueß werden, dasſelbe aber mit denen andern vnd ybrigen 6 Millionen vnd gleichmeſſiger abzünſung der 300ſm fl. vorhin ſein ſonderbare Purdt hat, vnd alſo ſchwerlich beyderley Purden mit einander vnd zugleich wirdt tragen khünden, alß ſollen vnſere Commissarij ſoweit vigiliren, daß vnß auf diſen euentum durch die Khayſer. noch andere mehr verſicherungsmittel fürgeſchlagen vnd anheiſchig gemacht werden. — Verner, nachdem ſich die einantworttung der oberen Pfalz vnd abtrettung des Landes ob der Enß auß eigenſchafft vnd wichtigkheit des werkhs bis auch alle darzue gehörige conditiones erfüllet worden, v n d a l ſ o a u ß ſ i c h ſ e l b ſ t e n n o c h e t w a s v e r w e i l l e n m ö c h t e, vnd aber J. K. M. nit gemeint ſein wirdt, noch billig were, daß wir entzwiſchen der abnuzung vnſerer außgelegten Kriegsspesa entraten ſollen: So beuelchen wir vnſern Commissarien hiemit, dem Sechſten Haubtpuncten des Regensburg. Recess, oder wo es ſonſten die gelegenheit gibt, ſouill einruckhen zulaſſen, daß nachdem die einkhommen zu den pensionen auß vorgehender demonstration nit geraichen, vnderdeſſen biß die ybernemmung der obern Pfalz vnd abtrettung des Landts ob der Ennß würkhlich geſchechen, vnß nebſt der pactirten öſterreichiſchen Salz- oder anderen dergl. gefälle, auch die Pfälziſche gefälle ſouill die Rech nung mitbringt, aintweder theils oder ſamentlich eingehen, wir iedoch darumben gebürende anzeig thuen, vnd ſouill in vnſern nuz khomen werdt, an vnſerm Interesse, welche wir bey vnd auf dieſen Landen vnd andern Khayſ. gefällen zuſuechen haben, defalciren laſſen wollen; auß welchem dann zuſechen, daß wir nur das ienig begern, was der augenſchein vnd guete Rechnung mit ſich bringen.“ Ob die projectirten Verhandlungen zu Amberg einen wirklichen Anfang genommen, darüber konnte ich keine Nachrichten auffinden.

S. 219, letzte Zeile iſt ſt. 1626 zu leſen 1625.
S. 228, letzte Zeile iſt zu leſen: S. Urkunden, Nr. 49.
S. 269, Z. 7, und S. 270, vorl. Z. l. 1623 ſtatt 1622.
S. 274, Z. 1 iſt ſtatt 1626 zu leſen 1627.

S. 274, Z. 11. Es mag nicht undienlich ſeyn, hier auf den Unterſchied aufmerkſam zu machen, welcher zwiſchen der Behandlung der Geſchäfte am bayeriſchen und am kaiſerlichen Hofe Statt fand. Nachdem die wichtigen Verhandlungen der Mühlhauſer Tagſatzung — 1627 — geſchloſſen waren, ſandte Maximilian unverweilt den Frhrn. v. Preyſing an den Kaiſerhof, um die weitern hierauf zu gründenden Maßregeln vorzubereiten. Nicht nur erfuhr man am kaiſerlichen Hofe erſt durch Preyſing die Reſultate der Mühlhauſer Zuſammenkunft, ſondern es dauerte auch bis zum 22. December, bis des Reichs-Vicecanzlers von Stralendorf Relation darüber beim Kaiſer einging.

S. 278. Unter den Gründen, welche Maximilian beſtimmt haben mögen, den Kauf-Vertrag der Oberen Pfalz zu Ende zu bringen, muß auch die Beſorgniß genannt werden, daß der Kaiſer die im Jahre 1623 eingegangenen Verpflichtungen, durch welche die Kriegskoſten-Schuld auf 12 Millionen feſtgeſetzt worden war, wieder zurücknehmen möchte; wie der kaiſerliche Geſandte zu Brüſſel, Graf Schwarzenberg, im J. 1626 dieß offen geäußert hatte. S. Urkunden, Nr. 42. S. 205.

S. 284. Den Lübecker Frieden betr. Der bayeriſche II. Bevollmächtigte bei dieſen Friedens-Verhandlungen, General-Commiſſär von Ruepp, ſchrieb am 21. Junius an Tilly: Als dem König von Dänemark der getroffene Friedensſchluß hinterbracht worden, habe er ausgerufen: „nun lieber Gott, der Kaiſer giebt mir mehr, als ich begehrt!“

S. 286. Note 35. Unter den neueren proteſtantiſchen Schriftſtellern, welche Tilly's perſönlichem Charakter Gerechtigkeit widerfahren laſſen, verdient vor Allen Gfrörer — Geſchichte Guſtav Adolphs — rühmlich erwähnt zu werden.

S. 287. Z. 10. l. Stifte ſt. Stifter.

S. 291. Wallenſteins Abſetzung betr. Schon am 26. Junius 1629 hatte Tilly an ſeinen Kurfürſten berichtet, „der Friedländer ſei Vorhabens, mit dem beſſten Volkh und einem anſehnlichen groſſen apparatu nach Italien aufzubrechen, welches um ſo unverhoffter, weil es in ſolcher Geheim gehalten worden ſei.“ Maximilian befahl hierauf ſeinem Generallieutenant — unterm 10. Julius — „auf des Friedländers andamenti und progress ferners gute Acht zu halten, wohin er ſeinen Marſch anſtellen werde, und zumal ob nicht unter ſolchem Prätext des Zugs nach Italien andere vorlängſt muthgemaſſte dissegni verborgen ſtecken möchten; er ſolle die wider die Magdeburger ihm vorgeliehenen Völker alsbald wieder abfordern, und ſich in omnem eventum mit der Bundes-Armada alſo alert und gefaßt halten, daß er J. k. D. Ordonanz jedesmals alſogleich ungehindert nachkommen und Vollziehung leiſten könnte.“ Am 21. Julius berichtete hierauf Tilly, der Herz. von Friedland habe ſeinen Herauszug geändert; und am 5. November deſſel-

den Jahres ſchrieb Maximilian an ſeinen Generallieutenant: „der Kaiſer habe zwar lange dahin gezielt, und allerhand Mittel geſucht, die Bundes-Armada zu ruiniren; jetzt habe man aber von dieſem Hofe gewiſſe Nachricht, daß ſie ihren Errorem nunmehr ſelbſt erkennen, und ſich nicht getrauen, ohne Hülfe und Beiſtand der Bundes-Armee bei jetzigen Conjuncturen allenthalben fortzukommen.“

Nach allem dieſen ſcheint die Vermuthung **Gfrörer's**, daß Wallenſtein, als er im Sommer 1630 ſein Hauptquartier aus Norddeutſchland nach Memmingen in Schwaben verlegte, und hier eine nicht unbeträchtliche Truppenzahl um ſich verſammelte, feindliche Abſichten gegen Maximilian und die Liga — villeicht gar einen Gewaltſtreich gegen die in Regensburg verſammelten Reichsſtände — im Sinne gehabt habe, ziemlich wahrſcheinlich. — Dagegen können wir **Gfrörer's** weitere Conjectur, daß Maximilian den Kaiſer zu dem Mantuaniſchen Kriege verleitet habe, nicht anders als gänzlich ungegründet finden. Es waren die Spanier, welche am kaiſerlichen Hofe dieſen Bruch mit Frankreich durchſetzten. Maximilians Einfluß zu Wien war um dieſe Zeit ſehr unbedeutend; wir haben oben geſchildert, wie gerade damals das Mißtrauen auf das Höchſte geſtiegen war. Richelieu, welcher über die Urſachen dieſes Krieges wohl vollkommen unterrichtet war, ſchreibt denſelben wiederholt den Aufreizungen der Spanier und des Herzogs von Savoyen zu: „Les Espagnols sollicitent l'Empereur de dépouiller le duc de Nevers.“ (Mémoires de R. T. IV., p. 47.) „Le duc de Savoye était le principal boutefeu de cette guerre.“ (T. V., p. 233.) „L'Empereur était bien intentionné; mais son conseil était tout Espagnol, qui lui faisait faire les réponses que le conseil d'Espagne voulait.“ (Ibid. p. 245.) „L'Empereur bien que doux et modéré par inclination naturelle, était si animé par les artifices d'Espagne à cette guerre, qu'incontinent après ses réponses données à Sabran, il écrivit à tous les princes d'Allemagne, pour la leur faire agréer; etc. (Ibid. p. 248.) Es darf nicht vergeſſen werden, daß in dieſem Mantuaniſchen Kriege der römiſche Hof, mit welchem Maximilian ſtets in genauer Verbindung ſtand, ſich auf die franzöſiſche Seite neigte. Maximilian machte auch ſpäter, im Vereine mit den drei geiſtlichen Kurfürſten, dem Kaiſer ſehr dringende Vorſtellungen gegen dieſe neuen in Italien hervorgerufenen Verwickelungen, und auf dem Collegialtage des folgenden Jahrs (1630) war er eifriger Fridens-Vermittler zwiſchen dem Kaiſer und der Krone Frankreich.

Urkunden zum I. und II. Abſchnitt.

Wir bedauern ſehr, dieſe intereſſanten Actenſtücke nicht nach den Originalien mittheilen zu können, ſondern nach Abſchriften, welche ſich in einem Manuſcripten-Bande der k. Hofbibliothek befinden, und ſtellenweiſe ziemlich fehlerhaft ſind. Aus diplomatiſcher Gewiſſenhaftigkeit erlaubten wir uns jedoch keine Correcturen.

Urkunden zum III. und IV. Abſchnitt.

S. 45. Z. 6. iſt zu leſen depossessionari.
„ 45. „ 20. „ „ „ Gundaccar.
„ 45. „ 34. „ „ „ Comitem.
„ 62. „ 15. ſtatt militare l. militiae.
„ 116. „ 19. „ 17. l. 7.
„ 142. „ 18. „ 1723 l. 1623.
„ 144. „ 5. „ 1626 l. 1625.
„ 249. „ 6. „ 1636 l. 1626.
„ 277. „ 3. von unten, l. Podiebroth.

In gleichem Verlage erſchienen:

C. M. v. Aretin's
chronologiſches Verzeichniß
der
bayeriſchen
Staats-Verträge

vom Tode Herzog Georgs des Reichen (1513) bis zum Frankfurter Teritorial-Receß (1819).

Nebſt einer Sammlung von 94 bisher ungedruckten Receſſen, Conventionen, Protokollen und andern in gleiche Kategorie gehörenden Urkunden.

gr. 8. Druck und Papier wie vorliegendes Werk. 33 Bogen ſtark. broſch. 4 fl. 30 Rhein. oder 2 Thlr. 18 ſächſ.

Druck und Verlag von Friedrich Winkler in Paſſau.